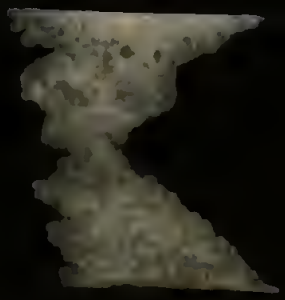

UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY

UNIVERSITY OF VIRGINIA
1819

Der

große österreichische Hausschatz.

Eine Nationalbibliothek für alle Stände.

Vierte Lieferung.

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

umfassend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen des Jahrhunderts 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und seinen Kronländern,

von

Dr. Const. von Wurzbach.

Erste Lieferung.

Preis: 24 kr. Conv.-Münze.

Wien, 1856.

Verlag von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdruckerei
(vormals J. P. Sollinger)

Einladung zur Subscription

auf das Nationalwerk:

Der große österr. Hausschatz.

Herausgegeben von

Dr. A. Martin, Prof. A. R. von Perger, L. Scheyrer, F. J. Schopf, Dr. A. Schmidl, Dr. Werner, Dr. Const. von Wurzbach u. A.

„Der große österr. Hausschatz" hat sich die Aufgabe gestellt, Alles was dem österr. Staatsbürger nur immer wissenswürdig erscheinen kann, in gründlichen gediegenen Werken zu außergewöhnlich niedrigen Preisen darzubieten. Wir beabsichtigen eine „**Nationalbibliothek für alle Stände**" im eigentlichen Sinne des Wortes zu schaffen. Um die Anschaffung nach Möglichkeit zu erleichtern, wird diese ganze Bibliothek in 20—24 Lieferungen à 24 kr. erscheinen.

Nachdem die erste Abtheilung „**Der Stadt- und Landadvocat**," ein praktisches Handbuch zur Selbstverfassung aller Arten von Urkunden und Verträgen, wie auch zur Selbstvertretung vor allen Staats- und Gemeindebehörden mit mehr als 500 Beispielen und Formularen, herausgegeben von **Dr. Werner** und **F. J. Schopf**, umfassend, bereits vollständig in 3 Lieferungen (Preis 1 fl. 12 kr.) erschienen ist, beginnt mit dieser Lieferung die zweite Abtheilung unserer Nationalbibliothek

Das biographische Lexikon des Kaiserthums Oesterreich,

herausgegeben von Dr. Const. von Wurzbach,

welches 10—12 Hefte à 24 kr. umfassen wird.

Die ferneren Lieferungen werden enthalten:

1. Der österr. Kaiserstaat, geographisch, statistisch, topographisch mit Ortslexikon. Von Dr. A. Schmidl. (4—5 Lieferungen.)
2. Die Schriftsteller und Dichter Oesterreichs mit Proben aus ihren Werken von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Von Dr. L. Scheyrer. (3—5 Lieferungen.)
3. Die österr. Industrie und das Gewerbewesen. Von Dr. A. Martin. (3—4 Lieferungen.)
4. Die Geschichte des österr. Kaiserstaates. Von Professor R. von Perger (3—5 Lieferungen.)

☞ **Alle 14 Tage bis 3 Wochen erscheint eine Lieferung. Die Verbindlichkeit der Abnahme erstreckt sich immer nur auf ein vollständige Abtheilung.**

Der

große österreichische Hausschatz.

Eine

National-Bibliothek

für alle Stände.

Zweiter Band.

Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich.

1. Theil.

Wien, 1856.

Verlag der Universitäts-Buchdruckerei von L. C. Zamarski

(vormals J. P. Sollinger).

Biographiſches Lexikon

des

Kaiſerthums Oeſterreich,

enthaltend

die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen, welche 1750 bis 1850 im Kaiſerſtaate und in ſeinen Kronländern gelebt haben.

Von

Dr. Conſtant v. Wurzbach.

Erſter Theil.

A — Blumenthal.

(Mit Vorbehalt der Ueberſetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrechtmäßigen Nachdruck.)

Wien, 1856.

Verlag der Univerſitäts-Buchdruckerei von L. C. Zamarski

(vormals J. P. Sollinger).

☞ Man bittet, dieſen Titel ſtatt jenem der erſten Lieferung beigegebenen einbinden zu laſſen.

Biographiſches Lexikon

des

Kaiſerthums Oeſterreich,

enthaltend

die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen, welche 1750 bis 1850 im Kaiſerſtaate und in ſeinen Kronländern gelebt haben.

Von

Dr. Conſtant v. Wurzbach.

Erſter Theil.

Wien, 1856.

Verlag der Univerſitäts-Buchdruckerei von L. C. Zamarski

(vormals J. P. Sollinger).

Digitized by Google

CT
903
.W8
1856
v.1
Copy 1

Vorrede.

Der Verfaſſer des biographiſchen Lexikons des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates iſt ſich der Schwierigkeiten, die er bei dieſer Arbeit zu überwinden haben wird, wohl bewußt; wie er ſie aber bisher überwunden, wird ein aufmerkſamer prüfender Blick in das erſte Heft, in deſſen Geiſte das ganze Werk gehalten ſein wird, Jeden überzeugen, der vorurtheilsfrei fremde Arbeiten zu betrachten gewohnt iſt. Er legt in dieſem Werke die Reſultate des Sammlerfleißes und mühevoller Arbeit von beinahe zwei Decennien nieder und wenn das Werk auch nichts weiter ſein ſoll, als ein Handbuch für den Fachmann jeder Art, ſo ſoll es doch ein ſolcher nur in den ſeltenſten Fällen unbefriedigt aus der Hand legen. Dabei ſoll mit demſelben einem wirklich ſchon längſt gefühlten dringenden Bedürfniſſe abgeholfen werden; denn war einerſeits die Verherrlichung Oeſterreichs in ſeinen beſten Namen des Verfaſſers nächſte Abſicht, ſo mußte er doch dieſen Sonderzweck den praktiſchen Bedürfniſſen des Publicums unterordnen, das bisher, wenn es ſich über die Männer ſeines Vaterlands, die ihren Platz in der Geſchichte, Literatur, Cultur- und Kirchengeſchichte einnehmen, unterrichten wollte, zu fremden Werken ſeine Zuflucht zu nehmen genöthigt war. In dieſen fremden Werken aber, die zwar Alles zu enthalten vorgeben, findet man wohl die denkwürdigen Perſonen fremder Staaten, nur jene Oeſterreichs nicht; es wäre denn, daß ein Oeſterreicher ſeinem Vaterlande feindlich gegenüber geſtanden; und wenn endlich einem oder dem andern denkwürdigen Oeſterreicher durch die Gunſt der Kleinen dieſe außergewöhnliche Ehre angethan wird, ſo ſind die Angaben über dieſelben ſehr mangelhaft, wenn nicht gar fehlerhaft. Damit ſoll jedoch einerſeits der Werth ſolcher — namentlich in Deutſchland erſcheinenden — Sammelwerke nicht in Abrede

geſtellt werden; denn dieſes Mißverhältniß fällt weniger den Herausgebern, als jenen Auserwählten zur Laſt, denen die Aufgabe übertragen ward, das Kaiſerthum in ſolchen Werken zu vertreten, welches ſich glücklich fühlen könnte, wenn es ſolche Vertreter bei Löſung der in Rede ſtehenden Aufgabe beſäße, wie deren die Staaten Preußen, Sachſen, Baiern und die kleinſten deutſchen Länder aufzuweiſen haben. Andererſeits ſoll damit auch nicht geſagt ſein, daß das gegenwärtige biographiſche Lexikon nur berühmte Oeſterreicher enthalte; nein; es enthält gewiß alle berühmten, aber auch jeden anderen denkwürdigen, oder für den Fachmann bei ſeinen Arbeiten bemerkenswerthen Oeſterreicher, weil Berühmtheit und nach dieſer die aus den verſchiedenſten Motiven ſich ergebende Denkwürdigkeit bei Abfaſſung eines biographiſchen Lexikons die leitenden Prinzipien ſein müſſen.

Die Nothwendigkeit eines ſolchen Werkes bedarf kaum einer Begründung. Jeder civiliſirte Staat Europa's hat nicht Ein, ſondern mancher mehrere biographiſche Werke oft des bedeutendſten Umfanges und in prächtiger Ausſtattung. Selbſt mehrere einzelne öſterreichiſche Kronländer beſitzen einige, darunter ganz tüchtige biographiſche Lexika. Doch alle dieſe ſind in einer ſo fernen Zeit erſchienen, daß ſie wohl für den Hiſtoriker ſehr brauchbar, für den Fachmann aber, der die Männer der Gegenwart, oder doch einen Zeitgenoſſen ſucht, von geringerem Nutzen ſind. Nebſtdem erfüllen ſie meiſtens einſeitige Zwecke, weil ſie nur die denkwürdigen Perſonen eines oder des anderen Landes, oft nur die eines Faches enthalten. Nur Oeſterreich, das große ſtolze Oeſterreich, auf das in ſeiner neuen Aera Aller Augen gerichtet ſind, nur dieſer gewaltige Großſtaat beſitzt noch immer kein ſelbſtſtändiges biographiſches Werk, wie ein ſolches faſt jede kleinere Stadt Deutſchlands, Frankreichs, Italiens beſitzt, ein Werk, das ohne Rückſicht auf das Geſchlecht die denkwürdigen Perſonen jedes Kronlandes und jedes Standes, Theologen, Staatsmänner, Militärs, Rechtsgelehrte, verdiente Staatsbeamte, Aerzte, Schriftſteller der verſchiedenſten Fächer, Dichter, Künſtler, Kauf- und Gewerbsleute, Humaniſten und überhaupt alle bemerkenswerthen Menſchen, welche ſeit etwa einem Jahrhunderte im Kaiſerſtaate gelebt oder gewirkt haben, mit Angabe der wichtigern Lebensdaten enthält, und nur bei uns muß man ſich von den zahlreichen in ſo vielen andern Beziehungen vortrefflichen Sammelwerken über Oeſterreicher allerlei Unrichtigkeiten ſagen laſſen. Wohl wurde in letzterer Zeit dieſer Mangel gefühlt und es tauchten mit Anbeginn

dieſes Jahrzehends im Kaiſerſtaate zwei Unternehmungen nach der Reihe auf, welche beide, von der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgabe durchdrungen, doch dieſelbe in praktiſcher Weiſe zu löſen verfehlt haben. Es ſind darunter die neue Auflage der Gräſſer und Czikann'ſchen Encyklopädie, und das biographiſche Lexikon von Bermann verſtanden. Für beide Werke war der Zeitpunct ihres Erſcheinens von Vornherein ungünſtig, bei erſterem überdies Ausſtattung und Anordnung des Stoffes ſo weit hinter den Anforderungen der Zeit zurück, daß eine Theilnahme durch das eine und einzige Heft, ſo erſchienen, nicht geweckt werden konnte. Ueberdies war zur Zeit, als dieſe zweite Auflage erſchien, im Kaiſerſtaate Alles im Werden begriffen. Vieles ſollte umgeſtaltet, anderes neu geſchaffen werden. Dies Alles würde in den Zeitraum der Herausgabe des Werkes gefallen ſein, das, wenn es fertig geworden wäre, mehr eine hiſtoriſch-literariſche Curioſität als ein praktiſches, geſchäftliches Lexikon dargeſtellt hätte. Bermann hingegen mit ſeinem biographiſchen Lexikon hatte mit der Aufnahme ſeines Motto's als Disciplin ſeiner Arbeit: „Die Maſſen könnt' ihr nur durch Maſſen zwingen" offenbar ſich vergriffen. Hätte Bermann, ſtatt dem Buchſtaben A. 23 Bogen zu widmen, das Materiale geſichtet und nicht den erſten der beſten Orgelbauer aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, oder Chorregenten aus dem 16. Jahrhunderte und andere unbedeutende Perſonen ins Alphabet aufgenommen; hätte Bermann nicht einen Staatsmann, Gelehrten, oder Schriftſteller mit 10 Zeilen abgethan, und gleich darauf den Artikel „Attila" auf 10 Seiten ausgedehnt, ſo würde das Publicum in den 3 erſchienenen Heften leicht die Namen bis E oder F erhalten, und das in ſolcher Weiſe bis zu ſeinem Drittheil gediehene Werk kaum nöthig gehabt haben, mit den drei erſten Heften in der Herausgabe eingeſtellt zu werden. So aber erſchrack Alles vor dem Umfange, und wer einen prüfenden Blick in den Inhalt that, überzeugte ſich, daß dieſer Umfang gar nicht nothwendig ſei. So verringerte ſich, und doch mit Unrecht, die Theilnahme des Publicums für eine Arbeit, die dem als Sammler längſt bekannten Autor mehr Mühe gemacht, als ein Leſer überhaupt vermuthet, welch Letzterer ſich endlich nur um Gegebenes und nur ſelten um den großen Fleiß, der an die Arbeit gewendet, ſowie um die zahlreichen Schwierigkeiten kümmert, die dabei von raſtloſem Eifer ſind beſiegt worden.

Doch eben die Anerkennung, welche der Arbeit Bermann's gezollt werden muß, möge Niemanden zum Glauben verleiten, daß das vorlie-

gende Lexikon etwa ein Auszug aus jener sei. Zum Beweise der Selbstständigkeit der vorliegenden Arbeit braucht ohne Hinweisung auf die ausgearbeiteten Biographien nur auf die jedem Namen beigedruckten Quellen gewiesen zu werden; die aber hier nicht blos, um zu glänzen oder als eine von den einzelnen Biographien unabhängige, gelehrte Einfassung derselben zu gelten, angebracht sind. Jede der angeführten Quellen ist sorgfältig durchgesehen, die verschiedenen miteinander verglichen worden, wie sich dies aus vielen Stellen des Lexikons, wo die von einander abweichenden Geburts- und Sterbedaten — welche bis zur Gewißheit zu ermitteln nicht des Herausgebers Aufgabe ist — in ihrer Verschiedenheit angegeben sind, von selbst herausstellt. So wurden namentlich bei Künstlern mühsam die Werke derselben zusammengesucht. Wo aber größere und zugängliche Arbeiten über Einen und den Andern schon bestehen, wurde die Quelle mit minutiöser Genauigkeit angegeben, damit jeder an derselben sich näher unterrichten könne. So bilden die jeder Biographie beigegebenen Quellen sozusagen ein Werk im Werke, das weitere Bedürfnisse, als die des gewöhnlichen Geschäftsmannes, befriedigen dürfte. Auch hat der Verfasser, wo es ihm möglich gewesen, bei jenen Personen, von denen Porträte bestehen, diese mit bibliographischer Genauigkeit angegeben, um dadurch das Lexikon mit einem Bestandtheil zu bereichern, der auch die blos geschäftlichen praktischen Zwecke des Werkes überragt, und nach des Verfassers Wissen in dieser Ausdehnung noch nirgend angebracht ist. — Ferner war es eine Hauptaufgabe, in den in dieses Lexikon aufgenommenen Biographien alle anderwärts vorkommenden Unrichtigkeiten zu vermeiden. Um aus den zahllosen Beispielen obige Bemerkung nur durch wenige zu bekräftigen, sei hier erwähnt: Bei der Venetianerin Agnesi nennen das Brockhaus'sche Lexikon (10. Aufl. I. Bd. S. 190) und andere biographische Werke den englischen Herausgeber ihrer Instituzioni analitiche: Colsou; das ist aber kein Druckfehler, sondern ein Nachschreibefehler, weil Einer dem Andern falsch nachgeschrieben; denn der Herausgeber heißt Colston; dasselbe Lexikon nennt bei Therese Artner (I. Bd. S. 706) deren Geburtsort: Schnitau; das „Ujabb kori ismeretek tára" d. i. das ungarische Conversations-Lexikon, nennt ihn (I. Bd. S. 190) Schnirau; es ist aber weder das Eine noch das Andere richtig, denn kein Ort solchen Namens besteht im Kaiserthume; ihr Geburtsort heißt Schintau; so erscheint in der bei Didot in Paris herausgegebenen von Dr. Hoffer redigirten „Biographie universelle," in neuester Zeit mit dem veränderten Titel: „Bio-

graphie générale," der berühmte italieniſche Gelehrte Giuſeppe Barbieri, als Barbieri Vincent (II. Bd. S. 156) und mit einer faſt an's Abſurde ſtreifenden Oberflächlichkeit abgehandelt; — ſo heißt in Hirtenfelds Militär-Lexikon (I. Bd. S. 78) im Artikel Andraſſi ein Nebenfluß des Rheines Teniſane. Es exiſtirt aber in der ganzen Welt kein Fluß dieſes Namens, unter welchem eigentlich die Dreiſam verſtanden iſt; ſo wurden im Sonntagsblatt (II. Jahrg. S. 621) bei Gelegenheit des berühmten Schachſpielers Ankerberg die Namen: Meuſel und La Borde genannt, welche Ankerberg verleumdet haben; letzterer Name iſt falſch und darunter A. de la Garde zu verſtehen, der in ſeinen: „Fêtes et souvenirs de Congrès de Vienne" Ankerberg hart und befangen beurtheilt. Von den zahlloſen falſchen Citaten anderer Werke, insbeſondere der Biographie universelle: die Schönlein ſtatt Schönleben, Correri ſtatt Carrara und ſo vieles Andere citirt, nicht zu reden.

Ueber die Art und Weiſe der Ausführung des Lexikons iſt hier Mehreres zu bemerken. Um das Werk nicht auszudehnen, mußten die Biographien nur kurze Skizzen werden, in deren jeder jedoch nichts Weſentliches übergangen worden, und wo die jedesmal angefügte Literatur denjenigen, ſo ſich näher unterrichten will, in die Lage ſetzt, dies zu thun. In dieſer Literatur einer jeden Biographie wurde aber eine faſt übertriebene Genauigkeit der Titel der benutzten Werke beobachtet und nur bei ſehr bekannten großen Sammelwerken dieſelbe vermieden. Der Verfaſſer ward auf dieſen Vorgang geführt, weil viele alten Werke trotz ihres Ballaſtes von Citaten kaum brauchbar ſind, da man die abgekürzten Angaben der Quellen entſchieden nicht mehr mit Sicherheit, insbeſondere bei Werken beſtimmen kann, die in neuen Auflagen erſchienen ſind; und man alſo der eigentlichen Quelle nachzuforſchen mit dieſem Citate nicht im Stande iſt.

Gegen den Vorwurf des Abſchreibens und mechaniſchen Compilirens ſich zu vertheidigen, wird der Verfaſſer nicht nöthig haben; er hat ſchon vorhin einige Proben mitgetheilt, die erkennen laſſen, mit welcher Aengſtlichkeit er bei Benützung fremder Werke, wie er denn doch darauf angewieſen war, vorgegangen ſei. Um ein unrichtiges Geburts- und Sterbedatum zu eruiren, um einen intereſſanten biographiſchen Zug mitzutheilen, wurde häufig tagelang nachgeſucht, und ein Name, der oft nur 20 Zeilen einnimmt, erforderte ebenſoviele Stunden. Was die Technik des Lexikons anbelangt, ſo wurde zur Bequemlichkeit bei Benützung desſelben gleich nach dem Namen das Fach

und der Stand der Perſon, dann Geburts- und Sterbejahr nebeneinander und zum Eingange angeführt. Bei verſchiedenen chronologiſchen Angaben wurden dieſelben entweder gleich im Eingange oder öfter in den mit kleinerer Schrift gedruckten Quellen mitgetheilt.

Es ſind darin ferner alle Theile der Monarchie und alle Stände berückſichtigt, und muß insbeſondere auf die italieniſchen, ſlaviſchen und magyariſchen Namen, die in anderen Lexiken faſt ganz vernachläſſigt ſind, hingewieſen werden.

Was die alphabetiſche Einreihung der Perſonen betrifft, ſo muß vor Allem bemerkt werden, daß die ſeit einem Jahrhundert denkwürdigen Glieder des erlauchten Kaiſerhauſes ſämmtlich unter dem Namen Habsburg-Lothringen erſcheinen, wo ſie nach der alphabetiſchen Folge ihrer Taufnamen aufgeführt ſind. Wo mehrere Perſonen Eines Namens vorkommen, ſo ſind ſie, wenn deren viele erſcheinen, nach der Ordnung ihrer Taufnamen aufgeführt; auch ſind, was bei Künſtlerfamilien zunächſt vorkommt, wo Vater, Sohn und Enkel ſich in einer Kunſt ausgezeichnet, hie und da die Zeitabſchnitte eines Jahrhunderts nicht ängſtlich feſtgehalten und daher öfter Perſonen aufgeführt worden, die noch vor dem Jahr 1750 geſtorben, wie dies auch bei ſehr bedeutenden Männern des Kaiſerſtaates der Fall iſt, die kurz vor dem Jahre 1750 von dem Schauplatze ihrer denkwürdigen Thätigkeit abgetreten ſind; beiſpielsweiſe ſeien hier genannt: Maler Altomonte, Aſtorga, Prinz Eugen von Savoyen, Anguiſſola u. A.; doch kommt dieß nur immer ausnahmsweiſe vor und iſt von den Verdienſten der Perſon oder ſonſt erheblichen Umſtänden bedingt. Bei minder bedeutenden, aber durch Verwandtſchaft ſich naheſtehenden Perſonen, geſchieht derſelben in einem und demſelben Artikel Erwähnung, wie dies in den Biographien der Schweſtern Agneſi, der Brüder Albach, Altmuetter, Vater und Sohn, Andre, Emil, Vater und Sohn, Antoine, Vater und Sohn, Antſchitz, Vater und Sohn, Arneth, Vater und Sohn, u. A. der Fall iſt. — Bei jenen Familien von Adel, deren Sproſſen aus irgend einem Grunde eine Stelle im Werke erhielten, iſt ſtets auf die betreffenden genealogiſchen Daten, auf die Beſchreibung ihres Wappens und die ſonſtigen Familiennotizen, ja ſelbſt bei Adoptirungen auf dieſe hingewieſen worden; man vergleiche nur die Artikel und Quellen der Namen: Aichen, Andraſſy, Apfaltern, Apponyi, Auersperg u. A. — Bei den Mitgliedern der Akademie der

Wiſſenſchaften iſt in Betreff ihrer oft großen Titulaturen, ſo wie ihrer literariſchen Thätigkeit auf den bezüglichen Jahrgang des ſeit 1850 jährlich ausgegebenen „Almanachs d. kaiſ. Akad. d. Wiſſenſch.“ hingedeutet. — Sänger, Tänzer und Virtuoſen beiderlei Geſchlechts erſcheinen nur ausnahmsweiſe im Werke; gewiß aber in jenen Fällen, wenn die Einzelnen etwas mehr als die blos mechaniſche Virtuoſität beſitzen. Ueberhaupt iſt dieſe Sorte von Ruhm ſo billig geworden, daß es Zeit iſt, an eine Sichtung dieſer Pſeudogrößen zu denken und daß man einem biographiſchen Lexikon nicht zumuthen kann, zu einem Lexikon von Taſten- und Trillerſchlägern und Saitenklimperern zu werden. — Bei Militärs war die einfache, glänzende Waffenthat, insbeſondere in den für das Vaterland entſcheidenden Kämpfen, hinreichend demjenigen, der ſie vollführt, eine Stelle im Werke einzuräumen. Bei allen übrigen waren es die Verdienſte der Perſon, oder ſonſt denkwürdige Lebensumſtände, die ihr einen Platz im Werke ſicherten; endlich bei Schriftſtellern fiel die Wahl auf breiterer Baſis aus; weil das Leben des Gelehrten und des Schriftſtellers, in der Oeffentlichkeit meiſt ſpurlos dahingehend, für die Wiſſenſchaft Bedeutung behält, und aus dieſem Anlaſſe Namen von Autoren, deren Arbeiten Werth beſitzen, im Lexikon nicht fehlen dürfen und die näheren Angaben ihrer Lebensumſtände Vielen willkommen ſein werden. Was nun die Aufführung der Werke und Arbeiten des Einen oder Andern betrifft, ſo wurde dabei mit großer Genauigkeit und Gewiſſenhaftigkeit vorgegangen. Noch war bei deutſchen Autoren die detaillirte Aufführung zunächſt entbehrlich, weil die Bücher-Lexika von Kayſer und Heinſius das Geſuchte enthalten; — hingegen bei ſlaviſchen, magyariſchen und ſelbſt italieniſchen Schriften galt es möglichſte Vollſtändigkeit, wofür gewiß jeder Fachmann Dank wiſſen wird; auch wurde bei den magyariſchen und ſlaviſchen Büchertiteln ſtets die wörtliche Ueberſetzung beigefügt; man vergleiche die Artikel: Amerling Karl, Antoniewicz, Arany, Anyos, Arvay. Auch ſind die Accentuirungen der verſchiedenen Sprachen und Dialecte mit Aengſtlichkeit feſtgehalten. Bei naturwiſſenſchaftlichen Schriftſtellern früherer Zeit, deren Schriften in Anbetracht des Aufſchwungs der Naturwiſſenſchaft nur mehr hiſtoriſchen Werth beſitzen, durften dieſe wohl übergangen werden, dafür wurden neuere Werke mit Vollſtändigkeit aufgezählt.

Bei den Künſtlern, insbeſondere der neueſten Zeit, fand nicht allein

immer die Angabe ihrer beſten Werke ſtatt, ſondern wurden ſehr oft die Preiſe beigefügt, um welche ſie von Geſellſchaften oder Einzelnen ſind gekauft worden, und auch oft die Namen derjenigen angegeben, in deren Händen ſich die Kunſtwerke gegenwärtig befinden oder doch zuletzt befanden. Die Wichtigkeit dieſer, mit vieler Mühe gewonnenen Beigabe, die noch in keinem Lexikon vorkommt, dürfte wohl von Jedermann erfaßt werden. Man vergleiche die Biographien von Alt, Amerling Friedrich, Appiani, Axmann u. A. Bei den einzelnen Lebensſkizzen ſind aus den verſchiedenen neuen Quellen die zur Vollendung des geiſtigen Bildes der einzelnen Perſon nöthigen Daten harmoniſch zuſammengeſtellt worden, um daraus ein neues Ganzes zu geſtalten, das ſich von den bisherigen Artikeln über die eine oder andere Perſon weſentlich unterſcheidet. Nicht ſelten ſind geiſtreiche Urtheile der Zeitgenoſſen, Ausſprüche großer Fürſten wörtlich angeführt worden; man leſe nur beiſpielsweiſe: die Worte des Kaiſers Franz bei der Nachricht des Todes von Alvinczy, in deſſen Biographie; den Ausſpruch Stendhals über: Anelli; Riehls über Aſtorga in beiden Lebensſkizzen; die Stelle des Berichtes des F. M. Radetzky über d'Aſpre; die Biographie von Arany und noch viele andere. — Wenn einer oder der andern Perſon Monumente geſetzt, Preisgeſchenke überreicht worden, ſo ſind dieſe öfter mit ihren Inſchriften mitgetheilt, man ſehe: die Biographien Alxinger, Peter Anich, Algarotti, Anſchütz, Appiani. Auch iſt auf beſonders intereſſante Vorfälle im Leben des Einen oder Andern, wenn ſie nicht in Kürze mitgetheilt werden konnten, ausführlich hingewieſen; man ſehe die Biographien von Algarotti, Maria Althann, Amerling, Antoniewicz, d'Aſpre u. A. — Geiſtlichkeit und Militärs ſind in dieſes Lexikon mit beſonderer Vollſtändigkeit einbezogen; außerdem viele Namen in dasſelbe aufgenommen worden, die noch in keinem anderen Lexikon erſchienen, und Viele, deren Auslaſſung im Brockhaus'ſchen Lexikon, das doch auf breiteſter Baſis angelegt iſt, nicht zu erklären iſt. Von dieſen ſeien genannt: Antoniewicz, Ankwicz, Ambroſoli, Ambros, d'Antoni, Amerling Karl, Ankerberg, d'Arco, Ankershofen u. A.

Und trotzdem, da doch aus dem bisher Geſagten Jeder die Ueberzeugung gewinnen wird, daß der Verfaſſer viele Mühe, redlichen Fleiß, große Sorgfalt bei ſeiner Arbeit angewendet, trotzdem fühlt er ſelbſt zunächſt ihre

Mängel, hofft aber in Anerkennung des Geleisteten die Nachsicht aller Billigen zu erlangen.

Eines aber war sein Streben: es sollen wenigstens die zahllosen Irrthümer und falschen Angaben, welche er nach sorgfältiger Prüfung der benützten Werken in denselben entdeckt, durch diese seine Arbeit nicht weiter getragen werden; wie er ferner durch eine ganz objective Darstellung nicht den einzelnen Parteien, sondern der gebildeten Welt ein brauchbares und noch fehlendes Nachschlagewerk in die Hände legen wollte.

Schlüßlich möge hier eine Uebersicht jener umfassenden Sammelwerke, als: Encyklopädien und Conversationslexiken, Zeitungen, Vereinsschriften gelehrter Gesellschaften, biographischen, literatur- und culturhistorischen Werke folgen, welche vorzugsweise und ununterbrochen das ganze Werk hindurch von dem Verfasser sind sorgfältig durchgesehen, verglichen, benützt und mit Hinblick auf dasselbe sind fortgesetzt, ergänzt oder berichtigt worden, die tausend vereinzelten Monographien und in andern Werken zerstreuten Aufsätze ungerechnet, welche jedesmal bei der betreffenden Biographie ausführlich angeführt werden.

Conversations-Lexika u. Encyklopädien.

National-Encyklopädie, österreichische — oder alphabetische Darlegung der wissenswürdigsten Eigenthümlichkeiten des östr. Kaiserthumes. [Von Gräffer u. Czikann] (Wien 1835—1837 sammt Supplementband) I.—VI. Bd.

Konversations-Lexikon, östr. militärisches. Herausg. von J. Hirtenfeld u. Dr. Meynert. I. u. II. Bd. (Wien 1851.)

Enciclopedia italiana e dizionario della conversazione. Opera originale corredata di tavole illustrative incise in rame (Venedig, Tasso 8°. 278 Liefer. beendet im J. 1854).

Dizionario di economia politica ec. ec. I nomi degli autori in ordine di materia con notizie biografiche ed un gindizio ragionato delle principali opere ec. sotto la direzione di Coquelin e Guillaumin. Traduzione italiana con aggiunte (Milano, Caranenti, 1853, gr.8°. 2sp.).

Ujabb kori ismeretek tára. Tudományok politikai és társas élet Encyclopaediája. (Pest 1851.)

Conversations-Lexikon (Leipzig, F. A. Brockhaus). Die 5. u. 10. Aufl. und alle Anhänge.

Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe bearbeitet von mehr als 300 Gelehrten, herausg. von H. A. Pierer. (Altenburg, 1840 u. f. H. A. Pierer.) Sammt d. Supplementen.

Conversations-Lexikon, das große, für die gebild. Stände. In Verbindung mit Staatsmännern, Gelehrten, Künstlern u. Technikern herausg. von J. Meyer. (Hildburghausen und Philadelphia. 1840 u. f.) Sammt d. Supplementen.

Ergänzungs-Conversations-Lexikon. Jeder Band in 52 Nummern der Ergänzungsblätter zu allen Conversations-Lexikon. Herausg. von einem Verein von Gelehrten, Künstlern u. Fachmän-

nern u. d. Redaction von V. Fr. Steger. (Leipzig u. Meißen, 1850 u. f.)

Zeitungen u. period. Schriften, histor. Taschenbücher und Abhandlungen gelehrter Vereine.

Wiener-Zeitung, k. k. priv. Druck und Verlag der Edl. v. Ghelen'schen Erben. Alle Jahrgänge seit Anbeginn dieses Jahrhunderts.

Sonntagsblätter, Wiener, — von L. A. Frankl redigirt. Jahrg. 1842—48.

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. Herausg. von J. Schickh, später von Witthauer. Vom Jahre 1817 an.

Zeitung, Allgemeine; seit 1813.

Archiv für Geographie, Historie, Staats- u. Kriegskunst. (Wien.) Von 1810 an, nebst seinen Fortsetzungen von Riedler, Mühlfeld, Kaltenbaeck.

Taschenbuch für die vaterländ. Geschichte. Herausg. durch die Freiherren v. Hormayr und v. Mednyansky. Vom Jahre 1820 an. (Wien.)

Blätter, österreichische, für Literatur und Kunst. Herausg. von Dr. A. Adolph Schmidl. Von 1844—47.

Theaterzeitung von Ad. Bäuerle. Alle Jahrg. von 1806 angefangen.

Pietznigg, Franz. Mittheilungen aus Wien. Zeitgemälde des Neuesten und Wissenswürdigsten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften, mit den Resultaten prakt. Anwendung; aus dem Kreise des höheren geselligen öffentl. Volkslebens ꝛc. Vom Jahre 1833 an. (Wien, bei Sollinger in Comm.)

Literatur-Zeitung, Jenaische Allgemeine. Vom Anfange des Jahrhunderts.

Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Von ihrer Entstehung an. (Prag, G. Haase.)

Commentarj della Accademia di scienze, lettere, agricultura ed arti del dipartimento del Mella. Brescia. Vom Anfange des Jahrhunderts an.

Memorie dell' istituto lombardo di scienze lettere ed arti. Tom I—III. (Milano, 1843—52.)

Schwalbopler, Joh. Geschichte des 19. Jahrh. mit besonderer Rücksicht auf die österr. Staaten. 4 Bände. 1801—4 (1805—8. Wien, A. Doll.)

Biographische Werke, allgemeine u. besondere.

Balbinus (Aloys Bohuslaus), Bohemia docta; opus posthumum editum notisque illustratum ab Raphaelo Ungar. (Prag 1776—80. 3 vol. 8.)

Biographie générale, nouvelle — depuis les temps les plus reculés jusqu' à nos jours ... publiée par Mr. Firmin Didot frères sous la direction de M. le Dr. Hoffer. (Paris 1853. I.—XII. Bd.)

Born (*Ign.* v.), Effigies virorum eruditorum atque artificum Bohemiae et Moraviae. (Prag 1773—75. 4 vol. 8°. Porträts.)

Brognoli (*Antonio*), Elogj de' Bresciani per dottrina eccellenti del secolo XVIII. (Brescia 1785. 8°.)

Chodyniecki (*Ignacy*), Dykcyonarz uczonych Polaków zawierający krótkie rysy ich życia szczególne wiadomości o pismach i krytyczny rozbiór waznieyszych dzieł niektórych. (Lwów 1833. 3 vol. 8°.).

Nuovissimo dizionario degli nomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione (Milano 1854. Centenaro. 16°.).

Cordelli (*N. N.*), Gli scrittori friulani Austriaci. (Goriz. 1792. 8°.)

Czikann (Joh. Jac. H.), Die lebenden Schriftst. Mährens. (Brünn 1812. 8°.)

Dlabacz (Gottfr. Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien. (Prag 1815. 3 vol. 4°.)

Ferrari (*Giov. Batt.*), Vita virorum illustrium seminarii Patavini. (Patav. 1815. 8°.)

Gamba (*Bartol.*), Galleria dei letterati ed artisti illustri dalle provincie Veneziane nel secolo XVIII. (Venez. 1824. 2 vol. 8°.)

Gamba (*Bart.*), Dei Bassanesi illustri narrazione, con catalogo degli scrittori di Bassano del secolo XVIII. (Bassano 1807. 8°.)

Haner (*Georg Jeremias*), De scriptoribus rerum Hungaricarum et Transylvanicarum saeculi XVIII eorundem antiquioribus ordine chronologico digestis adversaria. (Hermannst. 1774—98. 2 vol. 8°.)

Horany (*Alexius*), Memoria Hungarorum et provincialium scriptis editis notorum. (Vienn. 1775—77. 3 vol. 8°. Portrait de l'auteur.)

Horany (*Alexius*), Nova memoria Hungarorum etc. (Posnan. 1792. 8°.)

Hormayr (Joseph), Oesterreichischer Plutarch, oder Leben und Bildnisse aller Regenten ꝛc. (Wien 1807—14. 20 vol. 8°. mit Porträten.)

Kalina v. Jactenstein (Mathias), Nachrichten über böhmische Schriftsteller und Gelehrte, deren Lebensbeschreibungen bisher nicht bearbeitet sind. (Prag 1818—20. 3 Portr. 8°.)

Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdiger Männer der östr. Monarchie. (Grätz 1805—6. 3 vol. 8°.)

Lancetti (*Vincenzo*), Biografia Cremonese, o sia dizionario storico delle famiglie e persone memorabili e chiari di Cremona. (Milano 1819—20. 4°.)

Lemmen (Jac. v.), Tirolisches Künstler-Lexikon, oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren, oder in Tirol sich aufgehalten haben. (Innsbruck 1830. 8°.)

Liruti (*Giov. Gius.*), Notizie delle vite ed opere scritti da' letterati del Friuli. (Venez. 1760—80. 3 vol. 4°.)

Luca de (Ign.), Das gelehrte Oesterreich, oder Verzeichniß aller jetzt lebenden österr. Schriftsteller und Künstler. 2 Thle. (Linz 1776—8.)

Melzer (Jacob), Biographien berühmter Zipser. (Kaschau 1833. 8°.)

Meneghelli (*Ant. Maria*), Notizie biografiche degli accademici di Padova. (Padova.)

Meusel (Johann Georg), Das gelehrte Deutschland. Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller. (Lemgo 1783—1784. 4 vol. 8°. — Nachträge. — Ibid. 1786 — 1806. 8 vol. 8°. — Ibidem 1776—1806. 18 vol.)

(*Michaud, Louis Gabr.*), Biographie des hommes vivants etc. (Paris 1816. 5 vol. 8°.)

Molossi (*Gioranni*), Memorie d'alcuni uomini illustri della città di Lodi. (Lodi 1776. 2 vol. 4°.)

Nekrolog, Neuer, der Deutschen. Herausg. von Fr. A. Schmidt. Vom J. 1823 an. (Ilmenau, Voigt.)

Panteon veneto. (Venez., Teresa Gatteci. 4°.)

Pelzel (Franz Martin, Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten, nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Werken. (Prag 1773—1782. 4 vol. 8°.)

Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mährische u. schlesische Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten. (Prag 1786. 8°.)

Pezzl (Johann), Oesterreichische Biographien oder Lebensbeschreibungen seiner berühmtesten Regenten u. Helden. (Wien 1791. 4 vol. 8°.)

Pillwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler. (Salzburg 1821. 8°.)

Ritter v. Rittersberg (J.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der k. k. österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788 bis 1821, nebst treuen Abbildun-

gen derſelben und einer kurzen Kriegsgeſchichte dieſes Zeitraums. 12 Liefer. (Hefte) gr. 8°. (64 B. u. 40 lith. Portr.) (Prag 1827—29. C. W. Enders.)

Ritter v. Rittersberg (J.), Hiſtor. Militär-Almanach des 16., 17., 18. u. 19. Jahrhund. Mit beſonderer Hinſicht auf das letztere und den öſterr. Kaiſerſtaat. Mit 13 Portr. (Prag 1825.)

Santa Maria (*S. A. G. di*), Biblioteca e storia di quei scrittori di Vicenza. (Vicenza 1772. 6 vol. 4°.)

Scherschnick (*Leopold Joh.*), De doctis Reginohradensibus commentarius. (Prag 1775. 8°.)

Scherſchnick (Leop. Joh.), Nachricht von Schriftſtellern und Künſtlern aus dem Teſchner Fürſtenthume. (Teſchen 1810. 8°.)

Schindel (Karl Wilh. Otto Auguſt v.), Die deutſchen Schriftſtellerinnen des 19. Jahrhunderts. (Leipzig 1823—25. 3 vol. 12°.)

Schier (*Xystus*), Specimen Styriae litteratae. (Vindob. 1769. 8°.)

Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu. Tom. I. (Wien, Mechitaristen. 1855.)

Seivert (Johann), Nachrichten von ſiebenbürgiſchen Gelehrten und ihren Schriften; nebſt einer biographiſchen Skizze Seiverts, von Karl Gottlieb v. Windiſch. (Preßb. 1785. 8°.)

Staffler (Joſ. Jac.), Tirol u. Vorarlberg, ſtatiſtiſch u. topographiſch in 2 Th. (5 Bänden). (Innsbruck 1839—46. Felic. Rauch.)

Stancovich (*Pietro*), Biografia degli uomini illustri dell' Istria. (Venez. 1832—33. 3 vol. 8°. Portrait de l'auteur.)

Tartarotti (*Girolamo*), Saggio della biblioteca tirolese ossia notizie istoriche degli scrittori della provincia del Tirole. (Rover. 1753. 8°.)

Tipaldo (*Emilio de*), Biografia degli Italiani illustri nelle scienze lettere ed arti del secolo XVIII ed e' contemporanei. (Venezia 1835—47. 10 vol. 8°.)

Tiraboschi (*Girolamo*), Storia della letteratura Italiana. (Firenz. 1805—13. 20 vol. 8°.)

Vedova (*Gius.*), Biografia degli scrittori Padovani. (Padov. 1832—37. 3 vol. 8°.)

Vite e ritratti di illustri Italiani. (Padua, Bettoni, 1812. 4°.)

Winckler (Joh. Bapt. v.), Biographiſche und literariſche Nachrichten von den Schriftſtellern u. Künſtlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren ſind. (Gräz 1810. 8°.)

Wokaun v. Wokaunius (Peter), Chronologiſches Verzeichniß der berühmteſten Männer Böhmens. (Prag 1777. 8°.)

Literatur- und cultur-geſchichtliche Werke.

Bentkowski (*Felix*), Historya literatury polskey. (Warszawa 1814. 2 Bde. 8°.)

Foscarini (*Marco*), Della letteratura Veneziana libri otto. Vol. I. (ed unico). Padov. 1752. fol.

Gervinus (G. G.), Geſchichte der deutſchen Dichtung. (Leipzig, Engelmann, 1853. 4. Aufl.) 5 Bde. gr. 8°.

Gottſchall (Rudolph), Die deutſche Nationalliteratur in der erſten Hälfte des 19. Jahrh. Literaturhiſtoriſch und kritiſch dargeſtellt. I. u. II. Bd. (Breslau, Trewendt und Granier, 1855.)

Gräffer (Franz), Wiener Doſenſtücke; — kleine Wiener-Memoiren; überhaupt alle Schriften dieſes denkwürdigen Antiquars.

Schmidt (Julian), Geſchichte der deutſchen Literatur im 19. Jahrh. 2. Aufl. I.—III. Bd. (Leipzig, Friedr. Ludw. Herbig. London, Williams u. Norgate. Paris, Alb. Franck. 1855.)

A.

Abel, Joseph (Historienmaler, geb. zu Aschach in Oesterreich o. d. Enns, gest. zu Wien 4. Octob. 1818). Besuchte 1782 die Akademie in Wien, wo er mehrere Preise, und 1791 eine der den besten Zöglingen bestimmten größeren Pensionen erhielt. Seinen Pferde- und Landschaftsstudien wurde anfänglich großer Beifall, aber Director Füger wußte ihn für die Historienmalerei zu stimmen. 1794 erhielt sein „Daedalus" die goldene Medaille. Fürst Adam Czartoryski lud ihn nach Polen ein, wo seine Arbeiten, insbesondere Porträte vielen Beifall ernteten. 1796 kehrte er nach Wien zurück, lebte daselbst bis 1801, in welchem Jahre er mit Unterstützung der Akademie nach Italien reiste, wo er 6 Jahre verweilte und in dieser Zeit seine bedeutendsten hist. Bilder vollendete oder entwarf. Darunter sind zu nennen: „Antigone" mit lebensgroßen Figuren; „Klopstock wird an der Hand der Religion in das Elysium und in den Kreis der berühmtesten ältern und neuern Dichter geführt, unter welchen ihn Homer empfängt" (Hintergrund reizende Landschaft, 25 kl. Fig. Leinw. 6′ 4″ hoch, 8′ breit; das schöne Bild befindet sich im Belvedere); und „Cato von Utica, der im Augenblicke des Selbstmordes dem Sclaven das Schwert nimmt." Im J. 1807 kehrte er nach Wien zurück und brachte eine große Menge Studien mit. In die Zeit seines Aufenthaltes in Wien fallen mehrere Altarblätter, eines für die Pfarrkirche in Gumpendorf zu Wien, ein „heiliger Aegydius" mit 15 lebensgroßen Figuren; ein zweites für die Pfarrkirche zu Krems; ein drittes für die zu Gainfahrn nächst Baden; ferner ein „Orestes, der sich seiner Schwester Elektra zu erkennen gibt" (nach Sophokles, 12 Figuren in halber Lebensgröße); ein „Prometheus an den Kaukasus geschmiedet;" — „Sokrates, der seinen Schüler Cheramenes im Areopage rettet;" — „Derselbe als Künstler, wie er die drei Grazien vollendet" (bef. sich in Riga); — „Eine Flucht nach Egypten." Sein Hauptvorhang für das Pesther Schauspielhaus ist bemerkenswerth durch den Lichteffect, den dieses al fresco gemalte Werk bei nächtlicher Beleuchtung hervorbringt. Ein Bild „Amor und Psyche" dieses Künstlers (Privateigenthum) war im neuen österr. Kunstverein 1851 ausgestellt. Er wird irrthümlich für den Verfasser des Werkes: „Historisches Gemälde der Lage und des Zustandes des weiblichen Geschlechts unter allen Völkern der Erde u.s.w." (Leipzig 1803 in 8°), in einigen Sammelwerken ausgegeben, dessen Verfasser, Joh. Jos. Abel, noch mehrere andere Schriften herausgab. Die letzten zwei Jahre seines Lebens war A. sehr leidend und in der Blüte seines Mannesalters entriß ihn der Tod der Kunst, die ihm manche schöne Arbeit verdankt. In seinem Nachlasse befanden sich viele Studien, Skizzen und unvollendete Arbeiten, die doch nur für Kunstfreunde und Sammler einigen Werth haben. Man besitzt von A. auch einige

Radirungen, darunter sein eigenes Porträt, das Brustbild des Malers Molitor und das Porträt Melchior Abels.

(Brockhaus)Conversations-Lexik., 10. Aufl. (1851) I. Bd. S. 32. — Oestr. National-Encyklopädie I. Bd. und die 2. Aufl. (Wien 1850). — Nouvelle Biographie universelle publ. sous la direction de M. le D. Hoffer. (Paris Didot Fr. 1852. 8°.) I. Bd.

Aberle, Mathias (Arzt, geboren zu Donaueschingen 20. Feb. 1784, gest. zu Salzburg 5. März 1847). Sein Vater, Schullehrer in Donaueschingen, gab ihn 1796 zu einem Wundarzte des Orts in die Lehre; von dort begab er sich 1801 auf die Universität nach Innsbruck, wo er 1802 Patron der Chirurgie, 1806 Doctor der Medicin, und 1809 Doctor der Chirurgie wurde. Große Verdienste erwarb sich A. in der stürmischen Periode des J. 1809, wo er namentlich im Militärspital zu Hall den kranken Soldaten Hilfe leistete. 1811 wurde er Professor der Anatomie an der königl. Schule für Landärzte zu Salzburg, das damals bairisch war. Als Salzburg 1815 wieder an Oesterreich kam, trug ihm der berühmte Anatom v. Sommering eine Lehrkanzel der Anatomie und Physiologie an der Universität zu Landshut an, welche A. aus Vorliebe für Oesterreich ablehnte. Als 1816 Salzburg definitiv mit Oesterreich vereinigt worden, wurde die medic.-chirurgische Lehranstalt 1819 reorganisirt und A. als Professor der Anatomie bestätigt. Dort wirkte er nun für seine Wissenschaft, gründete das anatomisch-physiologische und anat.-pathologische Museum, und war als praktischer Arzt namentlich in Kinderkrankheiten eine Notabilität. In Folge seiner vielen nächtlichen Arbeiten und Studien ward er im Jahre 1827 von einem chronischen Augenübel befallen, 1836 bekam dann sein linkes Auge den grauen Staar, welches Leiden ihn hinderte, größere, wissenschaftliche Arbeiten, wozu ihn sein reiches Wissen und seine große Praxis befähigten, auszuführen. Seine zahlreichen medicinischen Kritiken und Schriften sind in der „medicinisch-chirurgischen Ztsch. von Ehrhardt," in den „medic. Jahrbüchern des österr. Kaiserstaates" und in andern arzneiwissenschaftl. Blättern zerstreut. Hervorzuheben sind davon: „Praktische Erörterungen und Erfahrungen über die häutige Bräune." (Medic. Jahrb. d. öst. Kais. Jahrg. 1843 Stück 2—9.), — „Beobachtungen und anat.-pathol. Erörterungen über die Blausucht" (ebend. 1844 St. 2 u. 3). Viele Arbeiten und Aufzeichnungen aus den Erfahrungen seines Berufes befinden sich in seinem Nachlasse. Er starb nach kurzem Leiden, von der Bevölkerung Salzburgs und der Umgebung, die sich in unübersehbarer Menge zu seiner Leichenfeier am 7. März eingefunden hatte, auf das tiefste betrauert. Er ruht auf dem Sebastiansfriedhofe zu Salzburg.

Neuer Nekrolog der Deutschen 25. Jhrg. 1847 I. Th. Nr. 62. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon. 1. Heft.

Acerbi, Heinrich (Arzt, geb. zu Castano im Mailändischen 25. Oct. 1785, gest. zu Tremezzina 5. Dec. 1827). Nachdem er die medicinischen Studien geendet, machte er Reisen, um seine medicinisch-anatomischen und klinischen Kenntnisse zu vervollkommen. Als Hospitalarzt in Mailand erwarb er sich als Professor der Klinik und als medicinischer Schriftsteller einen Namen. Sein eigenthümlicher, geistreicher, von muntern Einfällen gewürzter Vortrag und die Kunst seiner überraschenden Diagnose füllten die Krankensäle, die unter seiner Leitung standen, mit Studirenden, so daß sie so zu sagen von selbst zu einer Schule der Klinik wurden. Außer einem Gedichte in seiner Jugend erschienen von ihm mehrere in der Wissenschaft noch heut anerkannte medicinische Schriften, worunter als Hauptwerk genannt zu werden verdient: *„Dottrina teorico-pratica del morbo pe-*

tecchiale e de' contagj in genere“ (Mailand 1822). — Seine „*Annotazioni di medicina pratica,*“ in Italien noch immer geschätzt, haben ihn in einen gelehrten Streit mit Locatelli verwickelt. Außerdem schrieb er eine Biographie des Wundarztes Monteggia und eine andere des Angelo Poliziano. Auch war er Mitarbeiter der Biblioteca italiana.

Filippi (Giov. Dom.), Elogio del Dottore Enrico Acerbi (Milano 1828. 8°.). — *Fontanelles (E. P. H. de)*, Nécrologie de H. Acerbi, docteur en médecine (Paris 1828. 8°.). — Biographical Dictionary.

Acerbi, Joseph von (Gelehrter, geb. zu Caſtel-Goſſredo im Mantuaniſchen 3. Mai 1773, geſt. daſ. 25. Aug. 1846). Nachdem er in Mantua ſtudirt, machte er 1798 Reiſen in Deutſchland, ſpäter in Dänemark, Schweden, England und drang, der erſte Italiener, über Lappland zum Nordcap; endlich beſuchte er den Orient und bekleidete in Afrika ſeit 1826 den Poſten eines k. k. öſterr. Generalconſuls für Aegypten. Die Ergebniſſe ſeiner Reiſen ſind in ſeinem Hauptwerke: „*Travels through Sweden, Finnland, Lapland*“ (London 1802 2 Bde.), das unter ſeinen Augen von Petit Radel ins Franzöſiſche überſetzt und von Vallée revidirt erſchien (3 Bde., Paris 1804), deutſch von Weiland (Berlin 1803), niedergelegt; welches Werk aber von der Kritik vielfach angefochten wurde. Große Verdienſte um die italieniſche Literatur erwarb er ſich durch die Begründung (1816) der Biblioteca italiana zu Mailand, die, als er Generalconſul wurde, (1826) an Gironi, Bibliothekar der Brera überging, und worin außer den werthvollen Artikeln über Aegypten auch die meiſterhaft gearbeiteten Ueberſichten (Quadri) der italieniſchen Literatur von ihm herrühren. Der Hauptnutzen dieſer periodiſchen Schrift war aber, daß die veralteten Anmaßungen der Akademie della Crusca endlich gründlich bekämpft wurden. Seine bedeutende Sammlung von Naturalien und Alterthümern, welche er als Generalconſul zu Alexandrien zu Stande gebracht, ſchenkte er der Univerſität zu Padua, indem er außerdem die Muſeen zu Mailand, Pavia und Wien beſchenkte. Bis zu ſeinem Tode, ſchon im hohen Alter, beſchäftigte er ſich unaufhörlich mit Naturwiſſenſchaften.

Giornale dell' I. R. Istituto Lombardo. X. Bd. S. 39. 41. „Necrologia di G. Acerbi“ von Labus. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816). I. Bd. 8°. — Oeſtr. National-Encyklopädie I. und Suppl. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon, 10. Auflage, I. Bd. S. 94.

Ackermann, Leopold, mit ſeinem Kloſternamen Petrus Fourerius (Theolog, geb. zu Wien 17. Nov. 1771, geſt. zu Wien 9. Sept. 1831). Aus Beruf dem Prieſterſtande ſich widmend, trat er, 19 Jahre alt, 1790 in den Orden der reg. Chorherrn des h. Auguſtin im Stifte Kloſterneuburg; vollendete die theol. Studien an der Hochſchule zu Wien und ward 1795 Prieſter. Im Stifte lehrte er orientaliſche Sprachen und Archäologie; 1800 ward er Bibliothekar im Stifte und bereicherte deſſen Bücherſammlung mit vielen Schätzen. Im Jahre 1802 wurde er Doctor der Theologie, 1807 Profeſſor der Schriften des alten Bundes an der Wiener Hochſchule, welche Stelle er 25 Jahre lang, geachtet als Gelehrter, Prieſter und Menſch bekleidete. Ackermann zeichnete ſich durch gründliche gediegene Gelehrſamkeit aus; mit Roms Gelehrten ſtand er im ehrenvollen, brieflichen Verkehr, und die ungariſche Univerſität, die ihm ihr Doctordiplom überſchickte, ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Ein Nervenſchlag endigte plötzlich im 60. Jahre ſein Leben. Die gedruckten Schriften A's. ſind: „*Introductio in libros Vet. Testam.*“ (*Viennae 1825*); „*Archaeologia biblica*“ (*Ibid. 1826*); „*Prophetae*

minores perpetua annotatione illustrati“ (*Ibid. 1830*).

Sebuck (Vincenz), L. P. F. Ackermann, biogr. Skizze (Wien 1832. 8°.). — Oestr. National-Encyklopädie I. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 9. Jahrg. 1831. Nr. 291.

Ackner, Michael, Johann (Archäolog und Naturforscher, geboren zu Schäßburg in Siebenbürgen 25. Jänner 1782). Er ist der Sohn des verstorbenen evang. Pfarrers zu Mehburg. Ackners Wißbegierde und eine seltene Anlage zur Plastik zeichneten schon den Knaben aus. Er besuchte das Gymnasium zu Schäßburg und studirte die Philosophie in Hermannstadt. Mit 21 Jahren verließ er das Vaterhaus, um an einer ausländischen Universität seine Bildung zu vollenden. 1805 hörte er auf der Universität zu Wittenberg die Vorlesungen der Gelehrten Schrökh, Reinhart, Schleußner, Pölitz und Tschirner. Als die Franzosen Wittenberg besetzten, begab sich A. nach Göttingen, um mit dem Besuche der Vorlesungen der Gelehrten Heyne, Blumenbach, Stäudlin, Heeren, Mitscherlich seine Studien zu vollenden. Der Schüler solcher Männer mußte in der Wissenschaft eine Zukunft haben. Nach vollendeten Studien machte er Reisen nach Berlin, Hamburg, an den Rhein, nach Paris, in die Schweiz und nach Italien. Alle diese Reisen wurden zu Fuß zurückgelegt und vollendeten in praktischer Weise seine archäologischen und naturwissenschaftlichen Studien. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er Professor der Philologie und Archäologie zu Hermannstadt, endlich nach 14jähr. angestrengtem Schul- und Kirchendienste 1821 Oberseelenhirt der evangel. Gemeinde zu Hamersdorf. In letzterer Eigenschaft fand er mehr Muße seine Lieblingsstudien fortzusetzen. 1831 bereiste er die südöstlichen Karpathen und vervollständigte seine schon früher begonnene Petrefacten-, Mineralien-, Münz- und Antiquitäten-Sammlung. Seine bisher erschienenen wichtigern Schriften, ungerechnet viele Aufsätze in Journalen des In- und Auslandes sind: „*Antiqua musei Parisiorum monumenta*“ (*Cibinii 1809*); — „Mineralogie Siebenbürgens mit geognostischen Andeutungen“ (Hermannst., Steinhausen 1847), eine vom Verein zur Beförderung der siebenb. Landeskunde gekrönte Preisschrift; — „Reise nach Dacheiz in antiquarischer Hinsicht 1832“ (in der Transilvania 1. Bd. 2. Heft. Hermannst. 1833); — „Die antiken Münzen, eine Quelle der ältern Geschichte Siebenbürgens“ (Archiv von K. Schuller, 1. Bd. 1. Heft. Hermannst. 1840); — „Abhandlungen über Monumente, Steinschriften, Münzen und Itinerarien aus der Römerzeit mit besonderer Hinsicht auf Dacien“ (Archiv d. Ver. f. siebenb. Landeskunde. I. Bd. 3. Hft. Hermannst. 1845); — „Reisebericht über einen Theil der südlichen Karpathen, welche Siebenbürgen von der kleinen Wallachei trennen,“ 1838. (Schuller's Archiv. I. Band. 2. Heft. Hermannstadt 1841). Viele Arbeiten hat Ackner noch in Handschrift liegen, worunter vollständige system. Verzeichnisse seiner Sammlungen, die einen wahren Schatz zur Landeskunde Siebenbürgens bilden.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.

Adam, Jakob (Kupferstecher, geb. zu Wien 9. Oct. 1748, gest. daselbst 16. Sept. 1811). Arbeitete eine große Menge Kupferstiche, namentlich Porträte ausgezeichneter Personen Oesterreichs, u. A. die Porträte der kais. Familie, Leopolds des Großherzogs von Toscana, Maximilians des I. von Baiern, des Malers Mengs, Quarins, Denis u. s. w. in der lieblichen Manier Ficquets. Ein Blatt seiner Hand stellt auch die Vermählungsfeier des Erzherzogs Franz mit Elisabeth, Prinzessin von Würtemberg dar. Auch eine Bilderbibel nach Originalien von Raphael, Rubens, Poussin, van Dyk, Lesueur, worin die meisten

Blätter von ihm selbst gestochen sind, ist bemerkenswerth.

Oestr. National-Encyklopädie I. Bd. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft. — Nagler, Neues Allgemeines Künstler-Lexikon.

Adam, Joseph August (Compositeur, geb. 22. April 1817). Ist der Sohn eines Fabrikanten chemischer Farben. Früh bildete er unter Teichlingers Leitung seine musikalischen Anlagen aus, nahm 1843 bei Joachim Hofmann Unterricht im Generalbasse und in der Compositionslehre und trat 1844 an verschiedenen Belustigungsorten Wiens öffentlich auf. 1846 wurde er Kapellmeister des Wiener bürgerl. Scharfschützencorps. Ueber ein halbes Hundert Tonstücke, Märsche, Walzer, Quadrillen, theils fürs Orchester, theils für Militärbanden componirt und in Wien verlegt, sind von ihm bisher erschienen, welche sich ihrer volksthümlichen Fassung wegen in den niedern Kreisen der Gesellschaft der Beliebtheit erfreuen.

Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.

Adamberger, Antonie (Dramatische Künstlerin, geb. zu Wien 31. Dec. 1790). Sie ist die Tochter des einst berühmten Tenoristen J. Adamberger und der ber. dram. Künstlerin Maria Anna Jacquet. Vortrefflich erzogen, mit den Schätzen der deutschen Literatur bekannt, zeigte sie große Begabung für die dramatische Kunst. Da sie frühzeitig beide Eltern verlor, so kam sie in das Haus ihres Großvaters mütterlicher Seits J. Jacquet und bildete sich unter der Leitung des Gelehrten und Dichters Heinrich von Collin für ihren Beruf aus. 1807 betrat sie die Bühne, und glänzte in naiven Rollen. Nachdem sie 10 Jahre zu den Zierden der Wiener Hofbühne gehörte, vermählte sie sich am 19. Juni 1819 mit dem Custos des Münz- und Antikencabinets Joseph Arneth (s. d.), indem sich allenthalben tiefes Bedauern über ihr Ausscheiden von der Bühne aussprach. 1820 erhielt sie die Stelle einer Vorleserin bei der Kaiserin Karoline Auguste und die Aufsicht über das Karolinenstift in der Vorstadt Landstraße. Ihren Freundeskreis bildeten: Karoline Pichler, die Baronin Pereira, Theodor Körner, sie war auch dieses Letztern Braut, aber Körners Heldentod zerriß schmerzlich das schöne, innige Band.

Oestr. National-Encyklopädie I. Bd. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.

Adami, Heinrich Joseph (Schriftsteller, geb. zu Wien 16. Dec. 1807). A. ist von bürgerlicher Abkunft und studirte an der Wiener Universität die Rechtswissenschaft, die er 1829 vollendete. 1832 trat er als fester Mitarbeiter bei Ad. Bäuerle's Theaterzeitung ein und arbeitete ununterbrochen 16 Jahre an derselben, vorzugsweise im Gebiete der musikalischen Kritik. In Verbindung mit andern Schriftstellern gab er unter dem Titel „Alt- u. Neu-Wien" (Wien 1841, 42), 4 Hefte Aufsätze kritischen und schöngeistigen Inhalts; anonym eine Sammlung scherzhafter Gedankenspiele: „Ein halbes Tausend kleiner Räthsel, kindleicht zu lösen" heraus; auch redigirte er mehrere Jahre hindurch den in Mausbergers Verlag erschienenen „Privat-Geschäfts- und Auskunfts-Kalender", der seiner Zeit ein beliebtes Handbuch war. Für den Vicehofcapellmeister Gottfried Preyer schrieb er den Text zum Oratorium „Noah" und bearbeitete für denselben Shakespeare's „Sturm" als Operntext. Seit 1848 verließ er das schönwissenschaftliche Gebiet der Literatur und bis 1850 schrieb er bald für die „Wiener Zeitung" (1848), die „Presse" und „Ostdeutsche-Post" (1850) Zeitungsartikel jur. und pol. Inhalts. Bei der Organisation der neuen Gerichte (1850) ward er, der schon früher beim Criminalgerichte bedienstet gewesen, zum Assessor ernannt.

Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.

Digitized by Google

Adolph, Joſeph Franz (Thiermaler, geb. 1671, geſt. zu Nikolsburg 2. Nov. 1749). Malte am Hofſtaate des Fürſten Karl Max von Dietrichſtein zu Nikolsburg in Mähren großartige Thiergemälde, wozu er die Studien nach der Natur im Geſtüte zu Kuprowitz, das ſeinem Mäcen gehörte, machte. Ein Schüler Hamiltons ahmte er ſeine Manier ſo glücklich nach, daß ſich mancher Kenner täuſchen ließ und ſeine Arbeiten für die Hamiltons nahm.

Adolph, Joſeph Anton (Porträt- und Hiſtorienmaler, geb. zu Nikolsburg 6. October 1729, geſt. zu Wien 17. Jänner 1762), Sohn des Vorigen; lernte die Kunſt von ſeinem Vater, warf ſich aber auf ein anderes Fach, ging 1745 nach London, wo er mehrere Jahre verweilte und Porträte malte. Nachdem er ſich einen Ruf erworben, kehrte er in ſein Vaterland zurück und übernahm die Arbeiten im erzbiſchöflichen Schloſſe zu Kremſier. Für die Collegiatkirche ſeiner Vaterſtadt malte er Altarblätter.

Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lex. I. Heft.

Aglietti, Franz (Arzt, geboren zu Padua 13. October 1757, geſtorben 3. Mai 1836). Ein ausgezeichneter Arzt, der als Profeſſor, als Director des Hoſpitals und als Protomedicus in Venedig nach verſchiedenen Richtungen hin für ſeine Wiſſenſchaft thätig war. Außer den zahlreichen in medicinischen Journalen Italiens enthaltenen Aufſätzen über verſchiedene Theile ſeiner Wiſſenſchaft ſchrieb er auch: „*Saggio sopra la costanza delle leggi fondamentali dell' arte medica.*“

Zanini (Paolo), Biografia di F. Aglietti (Padova 1836. 8°.).— Levi (Mose Gius.), Delle lodi di F. Aglietti medico e letterato Veneziano (Venezia 1836. 8°. Portr.).—Bermann (M.), Oeſtr. biogr. Lexikon. I. Heft. Dieſer und das nachfolgende Werk nennen den Monat Auguſt, u. z. Bermann ausdrücklich den 4. Auguſt des J. 1829 ſeinen Todestag. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione (Milano, Centenari e C. 1855. 16°.) vol. I. p. 78.

Aglio, Joſeph (Kunſtforſcher, geb. zu Cremona 25. Juni 1717, geſt. ebendaſelbſt 21. März 1809). Notar zu Cremona, ſammelte er koſtbare Bücher, Münzen und Handſchriften, ſpäter, als er in Armuth gerieth, verkaufte er wieder dieſe ſeine Sammlungen. Er ſchrieb mehreres, ſein Hauptwerk aber, das Reſultat 30jährigen Sammlerfleißes und Forſchergeiſtes iſt: „*Le pitture e le sculture della città di Cremona*“ (1794). Auch hatte er die öffentlichen Inſchriften Cremona's aller Art geſammelt, die von Pater Vairani herausgegeben wurden.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano, Centenari et C. 1855. 16°.) vol. I. pag. 78. — Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lexikon I. Heft.

Agneſi, Maria Cajetana (Gelehrte, geboren zu Mailand 16. Mai 1718, geſt. zu Bologna 9. Jänner 1799 nach Oettinger; am 3. März nach M. Bermann; am 4. Auguſt nach der *Nouvelle Biographie universelle. Paris 1852).* Ihr Vater Peter A. königl. Lehensmann von Monteveglio, beſaß eine zahlreiche Familie, von denen zwei Töchter: Maria Cajetana und Maria Thereſe, insbeſondere aber erſtere, einen europäiſchen Ruf erlangten. Als dieſe einmal als Kind dem Unterrichte ihres Bruders, den ein Prieſter die lateiniſche Sprache lehrte, beiwohnte, gewann ſie eine beſondere Vorliebe für dieſe Sprache. Sie verlegte ſich nunmehr auf Sprachen und war im 13. Jahre der lateiniſchen, griechiſchen, franzöſiſchen, deutſchen und etwas der hebräiſchen mächtig. Von Natur aus mit großem Scharfſinne begabt, zeichnete ſie ſich in der Beredſamkeit, in der Philoſophie, vorzugsweiſe aber in der Mathematik aus. Ihr Werk: *Istituzioni analitiche* (2 Bde. in 4°. Mailand 1748) erregte die Aufmerkſamkeit des Papſtes Benedict XIV., der ihr, als ſie 32 Jahre zählte, die Lehr-

lanzel der Analysis an der Hochschule zu Bologna an der Stelle ihres erkrankten Vaters verlieh. Obiges Werk wurde ins Französische und Englische übersetzt, ins erstere von d'Antelmy (Paris 1775), ins letztere von Colston (London 1801), und die Verfasserin in ganz Europa gefeiert. Seit frühester Zeit bewährte sie einen besondern Hang zur Einsamkeit und wollte mit 18 Jahren ins Kloster, aber ihrem Vater zu Liebe gab sie diesen Gedanken auf; als er aber im J. 1752 starb, wendete sie sich theologischen Wissenschaften zu, studirte die Kirchenväter und brachte es darin so weit, daß sie der damalige Erzbischof Pozzobonelli bei jedem theologischen Werke, welches die Presse verließ, zu Rathe zog. Als im J. 1771 zu Mailand das Hospiz Trivulzio errichtet worden, war sie die Leiterin und Aufseherin der daselbst befindlichen Frauen des Ordens der blauen Nonnen. Später zog sie selbst ins Hospiz und lebte daselbst der Armen- und Krankenpflege, bis sie in ihrem 80. Jahre ihr schönes Leben endete, von Allen tief betrauert. Außer dem obbenannten mathemat. Werke schrieb sie noch: „*Propositiones philosophicae quas crebris disputationibus domi habitis coram clarissimis viris explicabit extempore et ab objectis vindicabit*“ (Mail. 1738) und „*Oratio qua ostenditur artium liberalium studia a foemineo sexu neutiquam abhorreri habita anno aetatis nono nondum exacto*“ (Mail. 1727). Eine ausgezeichnete Abhandlung über die Kegelschnitte erschien nicht in Druck. — Ihre Schwester Maria Theresia war eine vortreffliche Dilettantin in der Musik, und componirte außer vielen Claviereonzerten und Sonaten 3 Opern: *Sofonisba, Ciro in Armenia* und *Nitocri*, welche um das Jahr 1760 erschienen. Sie starb im J. 1780.

Frisi (Paolo), Elogio storico di *M. G. Agnesi* (Milano 1799. 8°.). Trad. en franc. par *Antoine Marie Henri Boulard* (Paris 1807. 8°.). — *Milesi-Mojon (Bianca)* Vita di *M. G. Agnesi* (Milano 1836. 8°. Mit Portr.). Nur in wenig Exempl. gedruckt und nicht in den Handel gekommen. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano, Centenari e C. 1855. 16°.) vol. I. p. 81.

Agnethler, Michael Gottlieb (Naturforscher, geb. zu Hermannstadt, nach Oettinger 10. Juni 1719, nach M. Bermann am 19. Juli; gestorben zu Helmstädt 15. Jänner 1752). War der Sohn des Hermannstädter Rectors Daniel Agnethler. Michael besuchte 1742 die Hochschule zu Magdeburg, studirte anfänglich Theologie, später Medicin. 1750 und 51 erhielt er die Doctorswürde der Philosophie und Medicin. Zum Professor der Archäologie und Beredsamkeit in Helmstädt ernannt, trat er seinen Posten kaum an, als ihn, der von Kindheit aus schwächlich und leidend war, der Tod ereilte. Seine Schriften, archäologischen, naturwissenschaftlichen und medicinischen Inhalts sind aufgezeichnet im Meusel und in Johann Seivert's unten angeführtem Werke. Als zur Geschichte und Literatur seines Vaterlandes gehörig werden hier angeführt: „Mart. Schmeitzel's Erläuterung gold. und silberner Münzen von Siebenbürgen, welche zugleich auch die merkw. Begeb. des 16., 17. u. 18. Jahrh. im sieb. Fürstenthume zu erkennen gibt. Herausgegeben von G. M. Agnethler.“ (Halle 1748 4° m. K. K.) — und „*Index Bibliothecae, Res Hungariae, Transilvaniae vicinarumque Provinciae illustrantis quam ... M. G. Agnethler Codicibus praecipue Msptis auxit*“ (*Halae 1751. 8°.*).

Carpzov (Joh. Bened.), Memoria M. G. Agnethler (Helmst. 1752. 4°.). — Seivert (Joh.), Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg, Korabinsky 1785. 8°.). S. 2—9.

Agnoletto, Angelo (Theolog, geb. zu Noventa im Paduanischen 3. Nov. 1743, gest. daselbst 16. Oct., nach Bermann 6. October 1831). Er lehrte am Seminar zu Padua die Kirchengeschichte und Dogmatik. In dieser Eigen-

ſchaft that er ſich ſo hervor, daß ihn der Biſchof von Padua Giuſtiniani einlud, über Theologie ein größeres Werk zu ſchreiben, wovon er 2 Bände vollendete, als ihn an der Beendigung desſelben der Tod hinderte. Von ſeinen zahlreichen Schriften, welche Bermann in ſeinem biog. Lex. aufzählt, nennen wir *„De missa Valottiana." 1828. — „De musica Valottiana." 1828. — „De lustratione Dioeceseos Patavinae etc." 1830.*

Nuovissimo Dizionario degli nomini illustri, Milano, Centenari e C. (1855. 16°) S. 82. — Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lexik. 1. Heft.

Agricola, Karl (Maler und Kupferſtecher, geb. zu Seckingen im Großh. Baden 18. October 1779, geſt. zu Wien 1852). Studirte in ſeiner Vaterſtadt, begab ſich aber ſpäter nach Wien, wo ſeine trefflichen Arbeiten allgemeinen Beifall fanden. Als Maler leiſtete er beſonders im Porträtfache Ausgezeichnetes. Noch eine größere Bedeutenheit erreichte er aber als Kupferſtecher, und ſeine Radierungen, meiſtens Copien großer Meiſter, als: Raphael Mengs, Elsheimer, Annibal Carracci, Dominichino u. A. ſind ganz im Geiſte der Originale gehalten. Eine „Madonna" und „Amor, der die leblose Psyche durch die Berührung mit dem Bogen erweckt," beide Oelgemälde, befinden ſich im Belvedere; auch gab er heraus das Monument der Erzherzogin Chriſtina nach Canova, en detail in 6 Blättern; zu ſeiner Zeit war allgemein beliebt und bekannt das vortreffliche, kleine in Stahl geſtochene Porträt des Herzogs von Reichsſtadt, das man als Ringzierde trug. Viele ſeiner Arbeiten zählt die „Oeſtr. National-Encyklopädie" von Gräffer u. Czikann I. Bd. S. 31 auf.

Oeſtr. National-Encyklopädie I. Bd.

Aichen, Joſeph Freiherr v. (Vicepräſident der Hofcommiſſion in Juſtizgeſetzſachen, geb. 30. Juni 1745, geſt. 25. Oct. 1818 zu Wien). Aus einer brandenburgiſchen Adelsfamilie, welche ſich um die erſte Hälfte des 17. Jahrh. in Niederöſterreich niederließ, abſtammend, trat er 1767 als Secretär beim Hofmarſchallamte in Staatsdienſte. 1770 Rath bei dieſem Amte, wurde er ein Jahr darauf als Juſtizcommiſſär in die Reichsgrafſchaft Falkenſtein abgeſandt. 1773 zum Adminiſtrator dieſer Grafſchaft ernannt, bekleidete er ein Jahr dieſe Stelle, indem er ſchon 1774 in's Hofmarſchallamt zurückberufen wurde. 1782 n. ö. Appellationsrath, ſtieg er nun von Stufe zu Stufe in der Juſtizbranche, bis er 1814 zum n. ö. Oberſtlandrichter und zum geheimen Rath ernannt und 1816 in den Freiherrnſtand erhoben wurde. Als der Staatsminiſter Graf Wallis das Präſidium der Hofmiſſion in Juſtizſachen übernahm, wurde A., der ſeit dem Tode des letzten Hofcommiſſionspräſidenten Math. Wilh. v. Haan dieſe Stelle proviſoriſch verſehen hatte, zum Vicepräſidenten derſelben ernannt. A. nahm weſentlichen Antheil an der Bearbeitung der in den erſten Jahrzehnden dieſes Jahrhunderts in Oeſterreich erſchienenen Geſetzbücher und vollendete den Entwurf der neuen Gerichtsordnung. Die öſterreichiſche National-Encyklopädie ſchreibt von ihm: „Immer bemüht, Armen wohl zu thun, übernahm er freiwillig bei der Errichtung der Wohlthätigkeitsanſtalten das Amt eines Armenbezirks-Directors und Referenten der Wohlthätigkeits-Hofcommiſſion. Vorſichtig und freimüthig in ſeinen Rathſchlägen, ſtandhaft in dem gefaßten Beſchluſſe, eifrig in der Vertheidigung des Rechts und der Wahrheit, unermüdet in der Arbeit, eben ſo gründlich als ſcharfſinnig in ſeinem Urtheile, an Gewiſſenhaftigkeit in ſeinem Berufe und Treue gegen ſeinen Landesfürſten von Niemand übertroffen, war er als Richter, Staatsdiener und Vorgeſetzter allgemein verehrt." — Sein Sohn

Franz X. Freih. v. Aichen (geb. 13. Sept. 1788) ist Sectionschef im k. k. Finanzministerium und niederösterr. Landuntermarschall; da seine Ehe ohne Descendenz blieb, wurde von ihm Franz Ritter von Mitis, Lieutenant bei Herzog von Braunschweig-Kürrassieren Nr. 7, als Sohn adoptirt, und ihm ddo. Wien 2. Juni 1852 der Freiherrnstand mit dem Prädicate „von Aichen" verliehen.

Oestr. National-Encyklopädie I. Bd. — Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft. — Geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser II. Jahrg. 1849. S. 7. V. Jahrg. 1855. S. 5.

Aigner, Joseph Matthäus (Maler, geb. zu Wien 18. Jänner 1818), Sohn eines Goldschmieds, trat A. mit seinem 12. Jahre bei einem Juwelier in die Lehre. Nach überstandenen Lehrjahren folgte A. seinem innern Berufe, und mit großen Opfern gelang es ihm Ammerlings (s. diesen) Schüler zu werden. Im J. 1837 hatte er es schon dahin gebracht, daß ihm die Ausübung seiner Kunst die Existenz sicherte. Sein Hauptfach ist die Porträtmalerei, und die Ausstellungen des neuen österr. Kunstvereins brachten in den letzten Jahren mehrere gelungene Bildnisse und Studienköpfe seiner Hand. Aber auch als Theoretiker ist A. an seinem Platze und mehrere Aufsätze in den bessern Wiener Blättern über „Kunst" und „Kunst in Wien" haben ihn zum Verfasser. Interessant dürfte es sein zu erfahren, daß der friedliche Künstler im J. 1848 Commandant der akademischen Legion gewesen, die Octoberkämpfe mitgemacht, am 11. Nov. dess. J. gefangen, am 23. dess. M. zum Tode verurtheilt, aber vom Fürsten Windischgrätz unbedingt begnadigt worden war. Auch ist es A., der den unglücklichen Lenau im Zustande des Wahnsinns porträtirte, aber das Bild halbvollendet stehen lassen mußte. Den merkwürdigen Vorfall erzählt der Maler selbst unter dem Titel: „Lenau's Porträt, aus meinem Skizzenbuche," welcher Artikel in L. Frankl's: „Zu Lenau's Biographie" (Wien 1854) und in vielen Blättern des In- und Auslandes steht.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft. — Oestr. Bürgerblatt in Linz 1850. Nr. 139.

Aigner, Michael (Kupferstecher, geb. zu Wien 20. Mai 1805). Als Stipendist der k. k. Kupferstecherschule beschäftigte er sich mit Porträtmalen und arbeitete im historischen Fache. Als er die Schule 1827 verließ und die Kunst nach Brot ging, verlegte er sich auf die Zeichnung mechanischer, geometrischer, physikalischer Gegenstände. Darin brachte er es zu solcher Vollendung, daß ihm die Ausführung der Tafeln der wichtigsten Werke, wo die Zeichnung mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt werden muß, anvertraut wurde. So sind denn Aigner's Werke: sämmtliche Tafeln zur bändereichen „technologischen Encyklopädie von Prechtl;" ein großer Theil der zu „Gerstner's Mechanik" gehörenden; alle zu „Burg's Mechanik," zu „Wehrle's Probier- und Hüttenkunde," zu „Baumgartner's Naturlehre," zu „Hanstadt's Markscheidekunst," zu den „Verhandlungen des n. ö. Gewerbsvereines" und zu den von der k. k. Hofkammer herausgegebenen 6 Bänden der „erloschenen Privilegien" u. a. m.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.

Albach, Joseph Stanislaus (Kanzelredner, geb. zu Preßburg 2. Febr. 1795). Nach zurückgelegten Studien trat er in den Orden des h. Franz v. Assisi; nachdem er Priester geworden, hielt er seit 1826 in der Franziskaner-Kirche zu Pesth die Sonntagspredigten in deutscher Sprache. Sein Ruf als ausgezeichneter Kanzelredner verbreitete sich alsbald und noch heute nennt man Albach den „österreichischen Lacordaire." Leider mußte er eines chronischen Uebels wegen einem Berufe entsagen, durch den er so erfolgreich wirken konnte, da seine Beredsamkeit die Zuhörer hinriß und auf das tiefste ergriff. Nicht minder als durch seine Kanzelreden,

wirkte er durch seine noch heut sehr gesuchten Erbauungsbücher, die unter folgenden Titeln herausgekommen: „Heilige Anklänge, Gebete für katholische Christen" (Pesth 1828), wovon bis 1850 schon 11 Auflagen erschienen waren. — „Erinnerungen an Gott, Tugend und Ewigkeit. In Predigten" (Pesth 1831). Als er seinem Predigerberufe nicht weiter nachkommen konnte, zog er sich nach Eisenstadt in Ungarn zurück und lebt dort seiner Lieblingsbeschäftigung, der Botanik und der Wissenschaft. An wissenschaftlichen Arbeiten erschienen von ihm: „Geographie von Ungarn" (Pesth 1834). „Mathematisch-physische und politische Geographie" (ebendas. 1834). — 2) Sein jüngerer Bruder Anton Salesius (geb. 12. Jänner 1800, gest. 12. Juni 1845) war Benedictiner und Lehrer der Mathematik zu Raab. Gründlicher Denker, tüchtiger Mathematiker war er eine Zierde der Raaber Akademie. Das Nervenfieber raffte ihn im vollsten Mannesalter hin.

[1]) Oestr. National-Encyklopädie. VI. Band. Suppl. — Bermann (M.), Oestr. biogr. Lex. 1. Heft. — [2]) Neuer Nekrolog der Deutschen. 23. Jahrg. 1845. I. Thl. S. 544.

Alber, Johann Nepomuk (Theolog, geboren zu Ovár in Ungarn 7. Juli 1753, gestorben nach dem Jahre 1830). Trat 1779 nach beendeten Humanitätsstudien in den Piaristenorden, wo er sich der Philosophie und Theologie zuwendete. Lehrte anfänglich am Gymnasium zu Pesth, später im Piaristencollegium zu Neutra Bibel und Kirchengeschichte, ward dann nach Colocsa übersetzt und von dort an die Universität nach Pesth berufen; 1830 trat er in Ruhestand. Seine zahlreichen Schriften, unter denen insbesondere zu nennen sind „*Institutiones historiae eccl.*" 5 Bde. (2. Aufl. Ofen 1825), — „*Institutiones linguae hebraeae*" (ebend. 1826) sind philosophischen, dogmatischen und kirchengeschichtlichen Inhalts. Kayser's „Vollständiges Bücher-Lexikon" I. Theil, S. 39 (Leipzig 1834) zählt seine sämmtlichen Werke auf.

Oestr. National-Encyklopädie VI. Band Suppl. S. 331.

Albertini, Anton Const. (Dichter, geb. zu Parenzo in Istrien 2. April 1776, gest. zu Venedig 8. Febr. 1836). Nach vollendeten Studien trat er in den Staatsdienst, in welchem er von Stufe zu Stufe stieg und endlich Appellationsrath in Venedig wurde. Früh schon beschäftigte er sich mit Poesie, seine dichterische Laufbahn mit einer „Hymne an die Ewigkeit" beginnend. Er schrieb mehrere Trauerspiele in der Weise Alfieri's: *Mirza, Atala, Ettore, Epulo rè degli Istri;* sonst komische Gedichte, und übersetzte unter Anderm Ovid's „Heroiden." Auf dem Gebiete der Wissenschaft hat er sich durch sein Werk: „*Diritto penale vigente nelle provincie lombardo venete*" (1824) als einen gründlichen Criminalisten bewährt.

Fontana (Giov. Jacobo), Esame ragionata degli studii e le opere edite ed inedite di A. C. Albertini (Venezia 1836. 8°.). — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri. (Milano Centenari & C. 1855 16°.) vol. I. p. 111.

Albertini, Georg Franz (Theolog, geb. zu Parenzo in Istrien 29. Febr. 1732, gest. das. 29. April 1810). Schon mit 13 Jahren trat er in den Dominikanerorden. Studirte zu Venedig und verlegte sich auf Philosophie, Theologie und die Kanzelberedsamkeit. Als Kanzelredner lebte noch lange sein Ruf im Volke, doch von seinen Predigten blieb nichts zurück, denn vor seinem Tode verbrannte er alle. Papst Pius VI. berief ihn nach Rom, dort bekam er die Frage zu lösen: „Ob den armenischen Katholiken, die unter der Herrschaft des Sultans stehen, erlaubt werden könne, ihre religiösen Handlungen in den Kirchen der Schismatiker auszuüben, um dadurch den Verfolgungen zu entgehen." Seine Antwort fiel verneinend aus. Im J. 1789 ernannte ihn der Papst zum Professor der Dogmatik

am Collegium der Propaganda zu Rom. Als dann Valsecchi in Padua gestorben, bewarben sich die Venetianer, daß A. an seiner Stelle ernannt werde. So lehrte A. an dieser Universität zur Zeit, als Boniolo, Caldani, Gallino, Cesarotti u. A. den Glanz dieser Universität schufen. Nun schrieb er die „*Acroasi ossia la somma di lezioni teologiche*“ (*Padova 1798. Venezia 1800*), ein theologisches Werk in 5 Bänden. Eine andere denkwürdige Schrift ist die von der Universität von Padua preisgekrönte Dissertation, worin blos mit Vernunftgründen der Nachweis geliefert wird, „daß der Mensch nicht mehr so ist, wie er, als aus der Hand Gottes hervorgegangen, beschaffen sein müßte.“ Als im Jahre 1807 die Lehrkanzel, welche A. bekleidete, aufgehoben wurde, begab sich A., ein fast 70jähriger Greis, nach Parenzo, seiner Vaterstadt, in welcher er die letzten drei Jahre seines Lebens, allgemein verehrt und geliebt, zubrachte. Außer den schon erwähnten Werken schrieb A. noch folgende, welche bemerkenswerth sind: *Elementi di lingua latina* (*Venezia 1782*); — *Dissertazione dell' indissolubilità del matrimonio* (*Venezia 1792*); — *Piano geometrico e scritturale* (*Venezia 1797*).

Die zu Triest ausgegebene Zeitschrift: Il Popolano dell' Istria 1851 Nr. 59. — Nuoviss. Dizionario degli uomini illustri (Milano Centenari 1855) vol. I. S. 110. — *Tipaldo*, Biografia degli italiani illustri, t. I. p. 123.

Albertolli, Giocondo (Ornamentenzeichner, Bildhauer, Architekt, geb. zu Bedano 24. Juli 1742, gest. zu Mailand 6. Nov. 1825). Er lernte in Parma die Bildhauerkunst und bildete sich besonders unter dem Abbé Giuseppe Peroni, der ein geschickter Figurenzeichner war, im Zeichnen aus. Nach 10jährigen Studien erhielt er größere Arbeiten, arbeitete dann am Hofe zu Toscana, später zu Rom und Neapel und erhielt 1774 von dem Architekten Giuseppe Piermarino da Fuligno einen Ruf nach Mailand, wo nach des Letztern Zeichnung der neue Regierungspalast gebaut wurde. A. bekam den Auftrag die Gemächer zu decoriren. Diese Aufgabe löste er mit solchem Geschicke, daß er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und der reiche Adel nur von ihm seine Paläste decorirt haben wollte. Als die Kaiserin Maria Theresia in Mailand eine Akademie der schönen Künste stiftete, wurde A. zum Professor der Ornamentalzeichnung ernannt. Als die Villa von Monza mit den Gärten nach Piermarino's Zeichnung ausgeführt wurde, besorgte auch A. die innere Ausschmückung. Nach seinen eigenen Zeichnungen wurden die Verzierungen für den sogenannten Simplonbogen in Mailand ausgeführt. Auch zeigt die Villa Melzi am Comersee von seiner Kunst. Da die Ornamentenschule noch immer eines guten Vorlagewerkes entbehrte, woraus die Schüler den Geist des Schönen in der Ornamentik erfassen konnten, kam er auf den Gedanken, die schönsten seiner eigenen bisher ausgeführten Werke zusammenzustellen und in Kupfer zu stechen; so erschienen 1782 seine „*Ornamenti diversi,*“ wovon die Hofbibliothek in Wien ein von A. selbst colorirtes Prachtexemplar besitzt. Diese wurden so beifällig aufgenommen und erfreuten sich insbesondere der Anerkennung des Fürsten Kaunitz, daß A. 1787 ein zweites Werk unter dem Titel: „*Decorazioni di nobili sale*“ und 1796 ein drittes: „*Miscellanea pei giovani studiosi del disegno*“ herausgab. Im Jahre 1805 gab er sein letztes Werk heraus: „*Corso elementare di ornamenti architettonici.*“ Diese Werke sichern ihm einen bleibenden Ruhm. Seine Gemälde sind nicht zahlreich. 1809 ernannte ihn Napoleon zum Ritter der eisernen Krone. 38 Jahre hatte A. als Lehrer seines Faches gewirkt, als ihn 1812 eine Augenkrankheit nöthigte, seine Entlassung zu nehmen, die er auch unter An-

Digitized by Google

erkennung ſeiner Verdienſte erhielt. Vom akademiſchen Inſtitute zu Mailand wurde ihm ein prächtiges Denkmal errichtet. — Sein Sohn Raphael, der ſchon im Jahre 1812 im Alter von 42 Jahren ſtarb, wirkte gleich ſeinem Vater zur Wiederherſtellung der Ornamentik in Italien.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano, Centenari 1855. 16°) I vol. p. 115.

Albrechtsberger, Joh. Georg (Tonſetzer und Muſikſchriftſteller, geb. zu Kloſterneuburg 3. Febr. 1736, geſt. zu Wien 7. März 1809; nach Gräffer geb. 1729, geſt. 7. Mai 1809). Seine erſten Studien genoß A. im Stifte der regulirten Chorherrn ſeiner Vaterſtadt, wo er als Discantiſt aufgenommen wurde. Der dortige Stadtpfarrer Leopold Pittner ertheilte ihm den erſten Unterricht im Generalbaſſe, ſpäter war im Accompagnement und in der Compoſition der Hoforganiſt Mann ſein Lehrer. Alsdann beſuchte er das Gymnaſium zu Mölk, wo er nach beendigten Studien Organiſt wurde und 12 Jahre dieſen Poſten bekleidete. Indem er in gleicher Eigenſchaft nach Raab, ſpäter nach Maria Taferl kam, ward er alsbald Regenschori bei den Karmeliten in Wien und 1772 k. k. Hoforganiſt, 1792 Kapellmeiſter am Dom zu St. Stephan in Wien. Mit ſeiner Ueberſiedlung nach Wien beginnt ſein eigentlicher Wirkungskreis als Tonſetzer und Muſikſchriftſteller. Im J. 1789 erſchien von ihm bei Breitkopf in Leipzig das heut noch anerkannte Werk: „Anleitung die Compoſition für ſich allein zu erlernen.“ Derſelben folgten ſeine „Generalbass-Schule;“ — „Kurze Regeln des reinen Satzes“ u. A. Seine Compoſitionen, im Ganzen 244, darunter 26 Meſſen, 43 Graduale, 34 Offertorien, wovon jedoch nur 27 im Druck erſchienen, tragen das Gepräge der Einfachheit und Erhabenheit. Haydn hielt A. für den beſten Lehrer der Compoſition in Wien und A's. Schüler waren: Beethoven, Gänsbauer, Leibesdorf, Weigl und Ign. v. Seifried. Von ſeinen vorzüglichſten Compoſitionen, welche zum großen Theile E. L. Gerber's: Hiſt. biograph. Lexicon der Tonkünſtler (Leipzig 1790) I. Theil S. 27 aufzählt, ſind zu nennen: „Ein deutsches Oratorium für 3 Singstimmen.“ — „VI fugirte Violinquartetten Op. 1.“ — „XII Orgelfugen Op. 4.“ — „IV Präludia sammt Cadenzen Op. 9.“ — „VI fugirte Cerzetts für 2 Violinen und Bass Op. 12.“ — „VI Galanterie-Quartetten für 2 Viol. Br. u. Bass Op. 14.“ Seine muſikaliſchen Schriften hat Ignaz Ritter von Seyfried in 3 Bdn. zu Wien bei Tob. Haslinger unter dem Titel: „A's. ſämmtliche Schriften über Generalbasslehre, Harmonielehre und Consetzkunst zum Selbstunterrichte, systematisch geordnet etc.“ (letzte Ausgabe 1830) herausgegeben.

Ritter v. Seyfried. Nekrolog Albrechtsbergers. — Oeſtr. National-Encyklopädie I. Bd. — Bermann (M.), Oeſtr. biograph. Lexikon 1. Heft. — Gerber (E. L.), Hiſt. biogr. Lexikon der Tonkünſtler I. Th. S. 27.

Albrizzi-Teotochi, Iſab. (Schriftſtellerin, geb. 1763 nach dem nuoviss. Dizionario; nach M. Bermann u. Gräffer zu Breſcia 28. Nov. 1770; nach der Nouvelle Biografie universelle zu Corfu u. geſt. zu Venedig 27. Sept. 1836). Sie ſtammt von einer edlen Familie in Corcira ab und kam 1779 als Gattin des berühmten venet. Patriziers Carl Ant. Manin nach Italien. Nach deſſen Tode vermählte ſie ſich mit dem Inquiſitor Giuſ. Albrizzi. Ihr Geiſt und liebenswürdiger Charakter zog die erſten Gelehrten und Schriftſteller ihrer Zeit und ihres Vaterlandes an und nach ihres Gatten Tode ward ihr Haus der Sammelplatz der hervorragendſten Perſönlichkeiten, eines Enr. Quirino Visconti, Alfieri, Ceſarotti, Pindemonte, Spallanzani, Denon, Genlis, Cuvier, Millin, Byron, Staël, Humboldt u. A. — Lord Byron nannte ſie die „Mad. Staël von Venedig.“ Ihrer Verdienſte wegen wurde ſie zur Sternkreuzordensdame ernannt. Von ihr

erſchienen im Drucke: „*Descrizione delle opere di scoltura e plastica di Antonio Canova;*“ „*Vita di Vittoria Colonna;*“ „*Difesa della Mirra d'Alfieri.*“ Ihr vorzüglichſtes Werk aber iſt: „*Ritratti*“ (*Brescia* 1807), eine Reihe von Charaktergemälden in der Manier von de la Bruyere, mit beigegebenen Porträten; ſie zeichnet darin die berühmten Perſönlichkeiten, mit denen ſie verkehrte: Alfieri, Ceſarotti, Ugo Foscolo, Bertola u. A.

Carrer (*Luigi*), Notizia intorno J. Teotochi Albrizzi (Venez. 1836. 8. Portr.). — *Meneghelli* (*Antonio*), Notizie biographiche di J. Albrizzi nata Teotochi (Padova 1837). — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano Centenari 1855). 1 vol. S. 121.

Algarotti, Franz, Graf (Dichter und Philoſoph, geb. zu Venedig 11. Dec. 1712, geſt. zu Piſa 3. März 1764). Studirte in Venedig, ſpäter in Rom und Bologna und begab ſich als 20jähriger Jüngling nach Paris, wo er mit 21 Jahren (1733) ſein berühmtes Werk: „*Neutonianismo per le Dame*“ ſchrieb, von dem Moria ſagt, „es ſcheint Venus Urania dieſes Buch dictirt zu haben.“ Bis zum Jahre 1739 lebte er in Paris oder zu Cirey bei der Marquiſe du Châtelet. Die ſeltenen Geiſtesgaben, mit denen A. ausgeſtattet war, begründeten und mehrten ſeinen Ruhm nach verſchiedenen Seiten hin. Hatte er ſich als Phyſiker ſchon mit dem obengenannten Werke einen Namen gemacht, ſo erwarb er ſich einen nicht minder glänzenden als Poet durch ſeine „*Epistole*“, als Philoſoph mit ſeinen „*Pensieri*“, als Politiker durch ſeine „*Viaggi in Russia*“, als Staatsökonom durch ſein „*Saggio sul commercio,*“ und „*Frammenti economici*“ als Taktiker durch ſeine „*Lettere militari,*“ als Kunſtkritiker und Schöngeiſt durch ſeine „*Saggi sulla Pittura e sull' Architettura*“ (deutſch von Raspe, Kaſſel 1769) und ſeinen „*Congresso di Citera.*“ Algarotti war ein denkender und rechnender Kopf. Er iſt der Urheber jenes merkwürdigen Beiſpiels: „wie in einem kleinen Gegenſtande ein unermeßlicher Werth ſtecke.“ Nach ſeiner Berechnung werden aus einem Pfunde Eiſen, das 5 Sous koſtet, 80,000 Spiralfedern, wie ſolche für Uhren gebraucht werden, verfertigt und dieſe geben zuſammen einen Werth von 1.440,000 Francs (*C. B. Say*, Traité d'écon. pol. 6. franz. Ausgabe. S. 61). Die Kenntniß der alten und neuen Sprachen und ſeine häufigen Reiſen brachten ihn ſelbſt mit den merkwürdigſten Perſonen in Verbindung. Man feierte ihn an den Höfen Italiens und des Nordens; Auguſt III. von Sachſen, Benedikt XIV., der Herzog von Savoyen ehrten A. durch ihre Freundſchaft und Friedrich II. von Preußen, der ihn auf einer Reiſe nach Rußland 1739 kennen gelernt, gab ihm 25 Jahre hindurch viele Beweiſe ſeiner königlichen Huld, und erhob ihn ſogar in den Grafenſtand. A. lebte abwechſelnd zu Berlin und Dresden, kehrte jedoch 1754 in ſeine Vaterſtadt zurück, von wo er ſich 1762 nach Piſa verfügte und dort ſtarb. A.'s Schriften zeichnet Witz, ſeiner Geſchmack, ſeine Poeſien insbeſondere Anmuth und Lieblichkeit aus. Seine Briefe gelten als Muſter des ſchönſten italieniſchen Styls. Seine Correſpondenz war ſehr ausgebreitet, in Italien mit Metaſtaſio, Bettinelli, Frugoni; in Preußen mit Friedrich II. und Formey; in England mit Cheſterfield, Harvey, Taylor, Lady Montagu; in Frankreich mit Maupertuis, Mme. du Boccage, Voltaire, der ihn in ſeinen Briefen den „geliebten Schwan von Padua“ nennt. Seine Werke erſchienen geſammelt in 17 Bänden in ſeiner Vaterſtadt Venedig (1791—1794). Auf ſeinem Grabe, im Camposanto zu Piſa ließ ihm Friedrich der Große ein Denkmal ſetzen, wozu A. den Entwurf gemacht und welches außer dem von A. ſelbſt verfaßten Epitaph: *Hic jacet Fr.*

Algarottus non omnis — eine Variation des Horaziſchen: „*non omnis moriar*“ noch die von König Friedrich II. angeordnete Inſchrift hat: *Algarotto Ovidii Aemulo Newtoni Discipulo Fridericus Rex*, wozu die Erben nach *Fridericus* das Wort *Magnus* hinzufügten.

Michelesi (Domenico), Memorie intorno alla vita ed agli scritti del conte F. Algarotti (Venezia 1770. 4° et 8°.); ins Franzöſiſche überſetzt von Mauro Salvemini di Castiglione. Berlin 1772. I.) — *Alberti (Vinc. Camillo)*, Commentarius de F. Algarotti vita et scriptis (Luce. 1771. 8°.). — *Dalle Laste (Natale)*, Vita di F. Algarotti (Bassano 1774. 8°). — *Fabroni*. Vitae Italorum. tom 5. — *Rubbi*. Raccolta di Elogj Tomo 5. — Biographie universelle. Artikel von Ginguène. — Nouvelle Biographie universelle sous la Direction de M. le Dr. Hoffer. (Paris 1852) tome II. — Dizionario di Economia politica ... di Cario Coquelin e Guillaumin; traduz. ital. (Mantova Caranenti 1853) I. Bd. S. 87.

Allegranza, Joſeph (Archäolog, geb. zu Mailand 16. October 1715, geſt. zu Mailand 18. Dec. 1785). Trat noch als Knabe in den Dominicanerorden, ſtudirte zu Piacenza und Bologna. Beſchäftigte ſich viel mit dem Unterrichte in den verſchiedenen Klöſtern ſeines Ordens, doch brachte er den größten Theil ſeines Lebens im Kloſter Sanct Euſtorga zu. Mit tüchtigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, machte er mehrere Reiſen in ſeinem Vaterlande, nach Genua, Neapel, Puglia, Malta, wo er Pinto's Freund wurde, und nach Calabrien und trieb archäologiſche Studien, deren Reſultate er in noch heut geſchätzten Werken niederlegte. Er ſchrieb ſowohl in ſeiner Mutterſprache als lateiniſch. Er wurde von der Kaiſerin Maria Thereſia ſehr ausgezeichnet und erhielt, als er 1755 ſich in Mailand befand, den Lorbeer. Er ſtarb auch daſelbſt als Prior ſeines Kloſters. Von ſeinen zahlreichen Schriften, welche Tipaldo aufzählt, nennen wir: „*Spiegazione e riflessioni sopra alcuni sacri monumenti antichi*;“ „*Descrizione dei varii monumenti di Marucini in Chieti*;“ „*De monogramma. D. N. J. Ch.*“ (*1773*);“ „*De sepulcris christianis in aedibus sacris, accedunt inscriptiones sepulcrales christiano seculo septimo antiquiores in Insubria Austriaca repertae*“ (*Milano 1773*). Es erſchien von ſeinen Arbeiten eine: „*Collezione degli opuscoli eruditi latini e italiani dell' Allegranza.*“

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri. (Milano Centenari 1855). vol. 1. p. 184.

Almanzi, Joſeph (hebräiſcher Schriftſteller, geb. zu Padua 1814). A. iſt einer der gelehrteſten jetzt lebenden Iſraeliten, eben ſo hervorragend als Dichter, wie als Alterthumsforſcher. Sein Buch *Higajon be' Kinor* (Harfentöne) enthält Originaldichtungen und Nachbildungen lateiniſcher und italieniſcher Poeten. Als Letteris im Jahre 1839 die ſelten gewordenen Gedichte E. Luzzato's von Neuem herausgab, erſchienen Almanzi's Gedichte als Anhang zu Luzzato's Liederbuch. Sein Werk *Abné Sicaron* (Denkſteine) iſt ein intereſſanter Beitrag zur hebräiſchen Archäologie, und iſt die Sammlung der darin enthaltenen hebr. Epitaphe ſpaniſchen Grabſteinen entnommen. Die Erläuterungen zu dieſem Buche gab S. D. Luzzato (Prag 1845) heraus. A. beſitzt eine ſehr reiche Bibliothek, deren größten Schatz die vielen orientaliſchen Handſchriften bilden.

Bermann (M.), Oeſtr. biogr. Lexikon. 1. Heft.

Allmayr, Ritter von Allſtern, Anton (Staatsbeamter, geb. zu Wien, 12. October 1761, geſt. daſelbſt 20. Jänner 1844). Im Löwenburgiſchen, ſpäter im Stadteonviete gebildet, erhielt er eine ſorgfältige Erziehung. Baron Metzburg verwendete ihn bei ſeiner im Jahre 1782 auf vier Royalbogen erſchienenen Poſtkarte der k. k. Erbländer. Zur Zeit des bairiſchen Erbfolgekrieges trat er als Fähnrich ins Winkof'ſche Freicorps ein, dann ins Regiment Kinsky und ſpäter als

Beamter zur k. k. Hofkammer im Münz- und Bergweſen über. 1787 ernannte ihn Kaiſer Joſeph, deſſen Adlerblick die Fähigkeiten des jungen Mannes erkannte, zum Inſpections-Adjuncten der öſterr. Fabriken. Hier zeigte er eine ſolche Tüchtigkeit, daß er dem Erzherzoge Franz, nachherigen Kaiſer Franz bei der Bereiſung der Fabriken mitgegeben wurde, um ihn mit der öſterreichiſchen Induſtrie bekannt zu machen. 1804 wurde er Fabrikeninſpector und zu den wichtigſten induſtriellen Commiſſionen beigezogen, als: wegen Einführung der Flachsſpinnmaſchinen Girards, wegen der erſten Dampfſchiffe auf der Donau, wegen der Van der Cruyce'ſchen Spitzenmanufactur, wegen Ertheilung ausſchließender Privilegien und hier bewährte er ſeinen richtigen Takt und that Alles, was die Induſtrie Oeſterreichs hob. 1807 vermälte er ſich mit Anna Freiin von Born, die er jedoch ſchon 1826 durch den Tod verlor. Im Jahre 1828 trat A. nach 49 zurückgelegten Dienſtjahren in den Ruheſtand über und lebte noch 15 Jahre in ruhiger Zurückgezogenheit, bis er, allgemein geachtet und verehrt wegen ſeiner zahlreichen und langjährigen Verdienſte um die öſtr. Induſtrie, als Greis von 81 Jahren ſtarb.

Neuer Nekrolog der Deutſchen. XXII. Jahrgang 1844. 1. Theil S. 56.

Alt, Jakob (Landſchaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. M. 27. Sept. 1789). Studirte in ſeiner Vaterſtadt und kam 1811 nach Wien, wo er die Akademie der bildenden Künſte beſuchte und ſich zum Landſchaftsmaler ausbildete. 1828 und 1833 bereiste A. Oberitalien, welches Land ganz geeignet war, den Landſchaftsmaler ſein Fach lieben zu lehren. Von ſeinen zahlreichen Gemälden nennen wir: „den Kirchhof zu Hallstadt;" — „Gargnano am Gardaſee;" — „Ansicht aus den *giardini publici* auf die gegenüber liegende Inſel *S. Giorgio maggiore* in Venedig" (gem. 1834). Zugleich verlegte ſich Alt auch auf die Lithographie und ſeine Donauanſichten, die er im J. 1836 unter dem Titel: „Maleriſche Donaureiſe vom Urſprunge bis Belgrad nach der Natur gezeichnet" in 4 Abtheilungen herausgab; die „Bilder aus den Alpen der öſterr. Monarchie," die in Heften erſchienen waren; die „Anſichten von Wien und deſſen Umgebungen," in welchen Arbeiten ſich eine treue Auffaſſung der Natur verbunden mit Wärme und Gefühl ausſpricht, haben ſeinen Ruf als Landſchaftsmaler in weitern Kreiſen bekannt gemacht. Von J. Alt's neuern Arbeiten waren folgende Aquarelle im J. 1852 im öſterr. Kunſtverein ausgeſtellt: „die Cypreſſen in der Villa d'Este in Tivoli;" — „Anſicht von Rom von St. Onufrio aus;" — „*Forum romanum* in Rom" und eine Aquarellſkizze: „Aeuſſere Anſicht der St. Stephanskirche." W.

Alt, Rudolph (Landſchaftsmaler, geb. zu Wien 20. Auguſt 1812), iſt ein Sohn des Vorigen. Den Unterricht erhielt er von ſeinem Vater, beſuchte die Akademie der bildenden Künſte und brachte es in der Landſchaftsmalerei noch in den Jünglingsjahren zu hoher Vollendung. Die oberwähnten Reiſen des Vaters nach Oberitalien machte Rudolph mit. In Venedig fand ſeine Phantaſie an den alten Bauten der Dogenſtadt reiche Nahrung, und die Verſuche, die Farbenabſtufungen des Marmors und Geſteins im Colorit treu wiederzugeben, vollendeten nun die Technik des Künſtlers. Seine Arbeiten ſind meiſtens in Aquarell ausgeführt, doch ſind von ihm auch Oelbilder vorhanden und befindet ſich ſeine „Ausſicht von der *Stradanuova* gegen die *Giardini publici* in Venedig" (gem. 1834) und die „St. Stephanskirche" (gem. 1832) im Belvedere. Andere Oelbilder von ihm ſind: „Die Veſte Salzburg mit dem Untersberge im Hintergrund;" — „Der Wallgangser in Oberöſterreich;" — „die *Piazza Erbe* in Vicenza" und eines ſeiner neuern Oelbilder: „Wien von der Terraſſe der Karls-

kirche gesehen" (350 fl.) befand sich im J. 1850 im österr. Kunstverein ausgestellt. Von seinen neuesten Aquarellen sind bekannt geworden: „Ansicht der *Piazzetta* und des Dogenpalastes;" — „Ansicht des Hofes im Dogenpalaste und der Riesentreppe" (1850), (beide Bilder Eigenthum des Hrn. Fr. Schlick); — „Ansicht von Cattaro," „Prag," „Linz" und die „Kaiserzimmer im Stifte Göttweih" (1850), (alle 4 Eigenthum des H. Hofr. Dräxler in Wien); — der „Hof in Wien" (60 fl.); — „Grabmal Friedrichs IV. in der St. Stephanskirche" (180 fl.); — „Kreuzgang in *St. Giovanni Latterano* in Rom" (130 fl.); — „der Graben in Wien" (70 fl.); — „Erker im Stiftsgebäude von Klosterneuburg" (150 fl.); — „Portal der Minoritenkirche in Wien" (70 fl.); (alle diese im österr. Kunstverein in den Jahren 1850—52 ausgestellt und die zwei letzten von demselben gekauft). — Auch waren mehrere schöne Veduten der wild romantischen Gegenden Dalmatiens, dieses von den Künstlern noch viel zu wenig gewürdigten Landes, in der Ausstellung vom J. 1842 in Wien Gegenstand der Bewunderung der Kenner. W.

Alt, Franz (Landschafts- und Vedutenmaler, geb. zu Wien 1821). Von diesem Künstler waren auch schon mehrere Bilder im neuen österreichischen Kunstverein ausgestellt, und zwar 1850: „Innere Ansicht des Domes von Mailand," Aquarell (70 fl.); 1851: „Corso Borsari in Verona" (50 fl., gek. von Holle); „Innere Ansicht der Domkirche in Pressburg" (300 fl.); und in der kais. Gallerie im Belvedere befindet sich von ihm: „Parthie am *Canal grande* in Venedig" (1850).

Altenkopf, Joseph (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 26. Jän. 1818). Sein Vater war Director der Hauptschule zu St. Stephan; sein Sohn J. trat zuerst in den Staatsdienst, nachdem ihm aber dieser nicht gefiel, widmete er sich dem Lehrfache, das er auch verließ, um ganz der Kunst zu leben, in der er erfolgreich wirkt und jene reizenden Landschaften schafft, die seinen Ruf als Künstler begründet haben. Jetzt ist A. Director der Fürst Esterhazyschen Gallerie. Von A's. Oelbildern waren im österr. Kunstverein zu sehen im Jahre 1850: „Ideale Landschaft" (250 fl.); „Parthie bei Lindau nächst Ischl" (130 fl.); „Waldparthie bei Siegenfeld in Oesterreich" (ang. um 200 fl.); „Landschaft aus der Gegend bei Horny" (130 fl. ang. vom Kunstverein); „Gebirgsmühle bei Hiflau in Steiermark" (160 fl.); „Parthie am Vierwaldstädter See" (150 fl.).

Alter, Franz Karl (Philolog, geb. zu Engelsberg in Schlesien 27. Jänner 1749, gest. zu Wien 29. Mai 1804). Studirte zu Olmütz und trat 1766 in den Orden der Gesellschaft Jesu. In Prag studirte er Kirchengeschichte, griech. und hebr. Sprache. Lehrte anfänglich im Gymnasium zu Prag, kam alsdann in's Theresianum nach Wien. Von da 1777 an's Gymnasium zu St. Anna und nach 2 Jahren als Custos an die Universitätsbibliothek, in welcher Eigenschaft er an der Universität Vorträge über Diplomatik hielt. Alter schrieb mehrere selbstständige Werke bibliographischen und philologischen Inhalts. Von seinen Werken sind die vorzüglichsten: „*Novum Testamentum ad codicem Vindobonensem graece expressum: varietatem lectionis addidit F. C. Alter*" (*Tom. I. 1786. Tom. II. 1787. 8°.*). (Diese Ausgabe beruht auf dem in der Hofbibliothek befindlichen „*Codex Lambecii*"); „Uebersetzung verschiedener Ausgaben griechischer und römischer Classiker. Aus d. Engl. des Ed. Harwood" (Wien 1778. 8°.). Dann gab er mehrere aus den Handschriften der kaiserl. Hofbibliothek gezogene Varianten zu folgenden Classikern heraus: „*Cicero, de finibus bonorum et malorum et de fato*" (Wien 1786); — „*Lucretii, de rerum natura*" *libri VI.* (*ibid.* 1787); — *Homeri Ilias* (*ibid. 1789, 90,* 2 Bde. 8°.) und „*Odyssea*" (*ibid. 1794* 8°.); — *Platonis Dialogi IV.* (*ibid. 1784*) und

Thucydidis de bello Pelop. libri VIII (*Wien 1785* 2 Bde.). Ferner schrieb er: „Ueber Gregorianische Literatur" (Wien 1798); — „Beiträge zur praktischen Diplomatik für Slaven, insbesondere für Böhmen" (Wien 1801); — „Philolog.-kritische Miscellaneen" (ebend. 1799); — „Ueber Sanskrdanische Sprache vulgo Sanskrit" (ebend. 1799); — „Ueber die tagalische Sprache" (ebend. 1803). Durch seine Herausgabe von „*Phrantzae Chronicon*" gr. Fol. Wien 1796) erwarb er sich um die byzantinische Geschichte ein erhebliches Verdienst. Auch verfaßte er die Nekrologe vieler österr. Gelehrten in „Kochs literarischem Anzeiger," viele Aufsätze über orientalische Literatur im „Repertorium über bibl. Literatur" und in den „Memorabilien" des Jenenser Professor Heinr. Eberh. Paulus. Diese Aufsätze findet man in Meusels „gelehrtem Deutschland" verzeichnet.

Pelzel (Franz Mt.), Böhm., mähr. u. schles. Gelehrte u. Schriftst. aus d. Orden der Jes. (Prag 1786). S. 192. — Allg. Lit.-Zeitung 1804. Intelligenzbl. Nr. 72. — Oestr. Nat.-Encyklop. I. & VI. Bd. Suppl. — Bermann (M.), biogr. Lex. 1. Heft. — Sein Porträt von Jos. Böhm gez. 1799, von Wachsmann gest. 1800, befindet sich im 54. B. d. neuen allg. deutsch. Bibl.

Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf von (General-Major, geb. zu Linz 29. Juli 1808). Trat im J. 1823 als Cadet in's Inf.-Reg. Nr. 27. Nach Jahresfrist wurde er Fähnrich und bis zum J. 1837 Escadrons-Commandant, ein Jahr darauf Grand von Spanien 1. Classe, 1840 k. k. w. Kämmerer. 1845 wurde er Major im Chevaux-legers-Reg. Graf Wrbna Nr. 6. In den Feldzügen 1848 u. 49 in Ungarn that sich A. rühmlich hervor, in letzterm Jahre wurde er Oberst im Regimente. Um die Verbindung der an beiden Ufern der Donau und in Oberungarn operirenden Hauptarmee mit dem 9000 Mann starken Korps des FZM. Graf Nugent, das von der steirischen Gränze über Lövö nach Körmend vorrückte, herzustellen, wurde ein Streifcommando unter Befehl des Oberstlieutenants Althann über Güns nach Steinamanger in Marsch gesetzt. Am 15. Jänner 1849 2 Uhr Morgens hatte nun der Graf mit seinem fliegenden Corps eine feindliche Abtheilung von 300 Mann im Bakonyer Walde überfallen, und theils gefangen, theils zersprengt. Bei den kühnen und raschen Operationen des FZM. Baron Haynau gegen Süden cotoyirte A. über Baja vorrückend mit seinem Corps den äußersten linken Flügel der Colonne. Sein wackeres Verhalten belohnte der Monarch durch die Verleihung des östr. Leopold-Ordens und des Ordens der eisernen Krone 2. Classe. Gegenwärtig ist der Graf Brigadier beim 3. Armeecorps und Festungs-Commandant zu Salzburg.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 61. — Porträt von Kriehuber lith. (Wien 1850, k. k. Neumann, in Fol. u. 4°.).

Althann, Friedrich Graf (Cardinal, geb. zu Wien 29. Mai 1702, gest. zu Waizen in Ungarn 17. Juli 1756). Widmete sich dem Priesterstande, war päpstl. Hausprälat zu Rom, alsdann Domherr zu Olmütz und Breslau, zuletzt Bischof in Waizen. Nachdem er 3 Jahre diese Würde bekleidet, wurde er an den Hof des Vicekönigs nach Neapel gesendet. Dort blieb er 8 Jahre, kehrte mit dem Cardinalpurpur zurück und fand die Stadt Waizen eingeäschert. Nun erließ der edle Kirchenfürst seinen Unterthanen nicht nur alle Abgaben, sondern ließ ihnen auch die nöthigen Baumaterialien verabreichen. Er legte ferner den Grund zur jetzigen bischöflichen Residenz. Die Stadt erweiterte er so, daß sie 22 Gässen und 299 Häuser zählte. Auch erbaute er noch vor seinem Tode die Kirche U. L. F. und 2 Capellen. Er war überdies k. k. Geh. Rath und Doctor der Theologie.

Archiv f. Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunst.

XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 152 u. 153. S. 825 „Denkmale der Wohlthätigkeit des ungarischen Clerus" von Dr. L. Hohenegger. — Bermann führt diesen „Althann" in seinem biogr. Lexikon I. Heft. S. 112 mit dem Taufnamen Michael Karl auf.

Althann, Maria Anna Josepha, Gräfin von (Pallastdame, geb. zu Alendia in Spanien 26. Juli 1689, gest. zu Wien 1. März 1755). Sie ist die Tochter des Marchese Pignatelli, Herzogs von Belriguardo. Als König Karl III. (als deutscher Kaiser Karl VI.) 1711 nach Deutschland sich begab, um nach Joseph I. Tode 1711 den deutschen Kaiserthron einzunehmen, folgten ihm mehrere spanische vornehme Familien, darunter auch die Marchesa Pignatelli. Am Hofe Karls VI. lernte sie Graf Michael Johann III. Althann kennen, warb um ihre Hand und erhielt das Jawort. Von nun an übte die Gräfin einen mächtigen Einfluß zur Ermunterung und Förderung der Künste und Wissenschaften in Wien. In der Genealogie und Heraldik wohl bewandert, sah sie die ersten Männer der Wissenschaft jener Zeit in ihren Zirkeln. Sie war die Freundin und Beschützerin des Apostolo Zeno, Metastasio, Garelli, des Abtes Gottfried Bessel, Bernhard und Hieronymus Pez. Der Kaiser erhob sie zur Pallast- und Sternkreuzordensdame. Mit seltenen Vorzügen des Geistes vereinte sie die nicht geringern des Herzens und war eine wahre Mutter der Armen. Ueber die Vermuthung, daß sie nach ihres Gatten Tode (1722) heimlich mit Metastasio vermält gewesen sei, liegt nichts vor, was diese Ansicht mehr als Vermuthung sein ließe. Weil sie aus Spanien gekommen, so nannte sie das Volk, das von ihr, die sehr beliebt, geachtet und einflußreich war, gern zu reden pflegte, gewöhnlich die „spanische Althann." Einen nicht uninteressanten Zug aus ihrem Leben: wie es ihr in Folge von Mittheilungen der Gräfin Eleonore Batthyany-Strattmann, die diese vom Prinzen Eugen aus Ungarn erhalten, gelungen, von Kaiser Joseph II. den Aufschub von Maßregeln, deren Folgen unabsehbar waren, so lange zu erhalten, bis Prinz Eugen, dessen Einberufung nach Wien immer hinterlistig hintertrieben wurde, über die Sachlage dem Monarchen selbst Rapport erstattete, ihre erste und einzige Einmischung in Staatsangelegenheiten, erzählt — ohne die Quelle, woher er geschöpft, anzugeben — Moriz Bermann im unten zitirten Werke.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.

Altmann, Anton (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 4. Juni 1808). Verlor früh seine Eltern. Sein Vater war auch akademischer Maler und starb 26. Feb. 1818. Sein Bruder nahm sich nun A's. an und nach zurückgelegten Studien besuchte der Jüngling die Akademie, wo er sich im Landschaftsfache ausbildete und 1829 als Zeichnungslehrer zum Grafen Apponyi nach Ungarn ging. Dort nahm der Genius des Künstlers ganz seinen eigenen Weg; 1838 versuchte er ein Bild in Oel zu malen und schon sein zweites (1839) kaufte Se. k. Hoh. Erzherzog Franz Karl. Dieß ermuthigte ihn, er arbeitete fleißig und seine Arbeiten befinden sich nun im Besitze vornehmer und reicher Leute. Von seiner Hand stammen auch viele gelungene Aquarelle und mehrere trefflich radirte Blättchen. Von seinen größeren Bildern waren in Ausstellungen zu sehen: eine „Waldlandschaft" (500 fl. vom allerh. Hofe angek. im östr. Kunstv. 1851 und jetzt im Belvedere); — „Feldbrunnen an einem Waldausgang" (400 fl. im östr. Kstv. Juni 1851); — „Gebirgsmühle" (450 fl. im östr. Kstv. Aug. 1851); — „Landschaft nach dem Regen" (Ebend. 1852, 350 fl.); — „Gebirgs-Landschaft" (Ebend. 300 fl.); — „Waldlandschaft: Motive aus der sumpfigen Gegend bei Landenburg" (Ausstell. v. J. 1846); — „der Abend" (Ausst. 1842); — „Wald-

ausgang bei Abendbeleuchtung" (im öſtr. Kſtv. 1852, 350 fl.); und die Aquarelle: „Ein Hof in Mödling bei Wien" (100 fl.); — „Parthie bei Zell am See" (vom öſtr. Kſtv. um 80 fl. gek.); — „Kalkofen bei Mondbeleuchtung;" — „Parthie bei St. Wolfgang;" — „Eine Stadtmauer" (alle 3 im öſtr. Kſtv. 1853, à 80 fl.); — und „Aus einem Steinbruch" (Eigenth. des Bar. v. Gudenau). A.'s Bilder zeichnet Friſche des Colorits, glückliche Wahl der Motive und eine wohlthuende Anmuth der Compoſition aus. Altmann beſitzt überdies ein ſehr intereſſantes Album, worin Skizzen von vielen der erſten Wiener Künſtler enthalten ſind.

W.

Altmann, Joſeph (k. k. Rittmeiſter in Penſion und Maria Thereſien-Ordensritter, geb. zu Sternberg in Mähren 30. Juli 1777, geſt. zu Unterrain bei Botzen 14. April 1831). Im J. 1794 trat er als Gemeiner in das Dragoner-Regiment Nr. 4, damals Baron Karaczay; machte die Feldzüge von 1794 mit. Am 6. November 1799 bei der Affaire von Bignolo befreite er durch Muth und Geiſtesgegenwart als Corporal zwei in Gefangenſchaft gerathene Gemeine und erhielt dafür die ſilberne Tapferkeits-Medaille. In der Schlacht von Marengo hieb er die feindlichen Dragoner, welche den GM. Grafen Saint Julien gefangen genommen und wegführten, nieder und befreite den General, wofür er gegen Abgabe der ſilbernen durch die goldene Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet wurde. Nun wurde er Wachtmeiſter, 1805 Unterlieutenant im Regimente, 1809 Oberlieutenant, wo er ſich am 13. Mai bei Söll auszeichnete, wie überhaupt im ganzen Feldzuge ſolche Waffenthaten verrichtete, daß ihm das Ritterkreuz des Mar. Thereſien-Ordens verliehen wurde. 1813 wurde A. Rittmeiſter im 6. Kür.-Reg. Fürſt Lichtenſtein. Bis zum J. 1820 in Activität, nöthigte ihn ſeine durch die vielen Feldzüge ſehr geſchwächte Geſundheit in den Ruheſtand zu treten, in welchem er im Alter von 54 Jahren ſtarb.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 61, von St(rack).

Altmutter, Georg (Technolog, geb. zu Wien 6. Oct. 1787). Begann in Wien ſeine Studien und ſetzte ſie in Prag fort. Nach Vollendung derſelben war er durch 3 Jahre Aſſiſtent der Phyſik am k. k. Thereſianum in Wien, 1816 daſſelbe an dem eben daſelbſt errichteten polytechniſchen Inſtitut, und ein Jahr darauf Profeſſor an dieſer Anſtalt. Außer ſeinen zahlreichen, meiſtens technologiſchen Original-Aufſätzen in Prechtls „technologiſcher Encyklopädie," in den „polytechniſchen Mittheilungen" von Volz u. Karſten, in der „Maſchinen-Encyklopädie" von Hülße, u. a. verfaßte er die „Beſchreibung der Werkzeugsammlung des k. k. polytechn. Inſtitutes" (Wien 1825, 3. Aufl. 1846). In Mor. Bermann's öſterr. biogr. Lexikon iſt er irrig als k. k. Profeſſor der Theologie angegeben, während er Profeſſor der Technologie iſt. — A.'s Vater, Mathias (geb. zu Bolderndorf in Oeſtreich V. O. W. W. 11. Feb. 1760, geſt. zu Wien 16. Sept. 1821) war ſeit 1807 bei der k. k. Hofkapelle und Virtuoſe auf der Bratſche.

Oeſtr. Nat.-Encyklopädie I. Bd. S. 60.

Altomonte, Martin, eigentlich Hohenberg (Hiſtorienmaler, geb. zu Neapel von deutſchen Eltern 8. Mai 1657, geſt. 14. September 1745). Sein Vater Michael Hohenberg war Bäcker in Tyrol, ſeine Mutter Marianna ſtammte aus Baiern. Als 16jähriger Jüngling kam Martin zu J. Bapt. Bacizo in die Lehre. Als Marcus Avianus, der Beichtvater des Königs von Polen, 1684 ſich in Rom befand und

Künſtler für den Hof ſeines Königs ſuchte, ward ihm Martin empfohlen. Beide reiſten nun nach Polen und auf der Reiſe überſetzte Hohenberg auf den Rath des Beichtvaters ſeinen Namen ins Italieniſche. Als er in Warſchau ankam, ernannte ihn der König Johann III. Sobieski zu ſeinem Hofmaler und gab ihm den Auftrag, den „Entſatz Wiens," dem Johann III. 1683 ſelbſt beigewohnt, zu malen. Als Gegenſtück malte er den „Hauptſturm der Türken auf die Löwelbaſtei," und ſein drittes Bild ſtellt den „polniſchen Landtag" vor. Dieſe 3 Bilder begründeten A's. Ruhm in Polen. Als Sobieski 1698 ſtarb, ward A. von deſſen Nachfolger als Hofmaler beſtätigt, doch 1703 verließ er Polen, kam nach Wien, wo er dem Director der Maler- u. Bildhauer-Akademie, Freih. von Strudel, zugetheilt wurde. 1720 reiſte A. nach Linz, machte ſich dort ſeßhaft und lebte daſelbſt bis an ſeinen Tod. Er iſt in Heiligenkreuz, wo A. gern verweilte und viel arbeitete, am Eingange der Kirche begraben. Von ſeinen vorzüglichſten Arbeiten ſind zu nennen: „Suſanna im Bade" (im k. k. Belvedere), zu Ranzern im Znaimer Kreis drei Altarbilder, zu Kremsmünſter die Bildniſſe der Habsburger und viele Decken- und Altargemälde.

Altomonte, Bartholomäus (Maler, geb. zu Warſchau 24. Februar 1702, geſt. zu Linz 12. September 1779), des Vorigen Sohn, kam mit dem Vater nach Wien, lernte von ihm das Malen und ging 1717 nach Italien, um ſich in der Schule Franceſchini's in Bologna auszubilden. Von da ging er nach Rom und arbeitete 2 Jahre in Lutti's Schule. Alsdann verfügte er ſich nach Neapel, wo er zwei Jahre Solimena's Schule beſuchte und ſich denſelben bei ſeinen ſpäteren Arbeiten zum Muſter nahm. 1728 kehrte er nach Linz zurück, wo noch ſein Vater lebte und 1770 wurde er Mitglied der Wiener Akademie. Sein Aufnahmsſtück war „Aurora, die den Morphus weckt." Von A.'s übrigen Arbeiten ſind bemerkenswerth: in Oberöſterreich: zu St. Florian der große Saal und der Sommerſpeiſeſaal in Fresko; ebenda die Bibliothek und das Wahlzimmer in Fresko; zu Engelhartszell die Kirche mit 7 großen Altarblättern; zu Linz die Kirche der Eliſabethinerinnen; in Niederöſterreich: zu Bruck a. d. Leitha und zu Wien am Rennwege, in den Beſitzungen des Grafen Harrach die Säle; im Stift zu Herzogenburg die Kirche und der Saal in Fresko und 6 Altarblätter; in Steiermark (in d. J. 1775, 1776): im Benedictinerſtifte zu Admont die Bibliothek; in Baiern zu Fürſtenzell im Benedictinerſtifte der Plafond über der Hauptſtiege und der Saal in Fresko.

Hagedorn, lettre à un amateur de peinture. — *Heinecken,* Dict. des artistes. — Nagler, allgemeines Künſtlerlexikon. — Oeſt. National-Encyklopädie 1. Bd. — Bermann (M.), Oeſtr. biograph. Lexikon 1. Heft. — De Luca, Das gelehrte Oeſterreich (Wien 1778) 1. Bandes 2. Stück. S. 287.

d'Alton, Eduard, Graf (Feldmarſchalllieutenant und (1790) Inhaber des Infanterieregiments Nr. 15, geb. zu Grenanſtown in Irland 1737, geſt. den Tod der Ehre bei Dünkirchen 24. Mai 1793). Bruder des folgenden. Trat als Cadet in's 28. Infant.-Reg. Wied ein, wurde nach einem Jahre Officier und avancirte bis 1759 zum Hauptmann in dem vom FM. Lascy errichteten Stabsregimente (Feldjägercorps), wo er ſich 1760 vor Dresden bei Torgau, insbeſondere aber am 2. Febr. 1762 vor Großpartha auszeichnete; da griff er nämlich das feindliche Bataillon Lababie muthig an, zerſprengte es und nahm den Commandanten mit 98 Mann gefangen. A. avancirte bis zum J. 1773 zum Oberſten des Reg. Los Rios Nr. 9, 1783 rückte er zum Generalmajor vor, com-

mandirte im Türkenkriege eine Brigade, wurde während des Feldzuges FML. Zur Armee in die Niederlande berufen, wurde er mit seinen Truppen dem Herzoge von York zugetheilt und fiel vor dem Feinde.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 63, von H(irtenfeld).

d'Alton, Richard, Graf (Feldzeugmeister, Commandeur des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Lachond in Irland 1732, gest. zu Trier 16. Februar 1790). Trat jung in östr. Dienste, war schon mit 18 J. Oberlieutenant im Regimente Salm Nr. 14 und wurde 1754 Hauptmann; zeichnete sich am 26. März 1759 bei Saalfeld, am 8. Mai bei Aisch besonders aus. In der Schlacht bei Kunersdorf 12. Aug. 1759 rückte er auf dem Schlachtfelde zum Oberstlieutenant vor, bei Landshut am 23. Juni 1760 führte A. seine Bataillone heldenmüthig vor, erstürmte eine Schanze nach der andern und hatte wesentlichen Antheil am Siege des Tages. Als er der großen Maria Theresia die Siegesbotschaft überbrachte, ernannte sie ihn unmittelbar zum Obersten. Auf das Schlachtfeld zurückgekehrt gab er neue Proben seines Muthes und für die standhafte Vertheidigung der Verschanzungen bei Leutmannsdorf 21. Juli 1762 erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. 1771 wurde er Generalmajor, 1773 Inhaber des Infanterieregiments Nr. 19, 1777 Feldmarschalllieutenant. Im letzten preußischen Kriege zeichnete er sich in seiner festen Position bei Arnau 16. Aug. 1778, von den Generalen Dallwich u. Anhalt unter den Augen ihres Königs angegriffen, besonders aus, und erhielt dafür das Commandeurkreuz des Theresienordens. Im J. 1786 erhielt er statt des frühern Regiments Nr. 19 das Regiment Nr. 26, stiftete für dasselbe eine kostbare Bibliothek und starb als Commandirender in den Niederlanden von der Armee tief betrauert.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 63.

Altschul, Elias (homöopathischer Arzt, geb. zu Prag 8. April 1812). Von seinem Vater, einem sehr frommen Juden zum Rabbidienst bestimmt, studirte er die orient. Sprachen u. machte darin glänzende Fortschritte. Aber der Jüngling folgte seinem ausgesprochenen Hange zu den Naturwissenschaften, studirte am Gymnasium zu Prag, besuchte die medicin. Vorlesungen an der Hochschule zu Wien und wurde 1832 zum Doctor med. graduirt. 1834 begegnen wir A. auf der schriftstellerischen Laufbahn. Er widmete sich dem Studium der Augenheilkunst und schrieb: „Vollständiges Receptaschenbuch der praktischen Augenheilkunde" (Wien 1834, 2. Aufl. 1837). — Später: „Taschenwörterbuch der praktischen Arzneimittellehre für ausübende Augenärzte" (Wien 1836. 2 Bde). Als Gemeindearzt zu Boskowitz in Mähren lernte er einen Militärarzt kennen, der ihn auf den Werth der Homöopathie aufmerksam machte. Der zündende Funke war nun in die rechte Brust gefallen. A. hat sich von nun an der homöopathischen Richtung entschieden zugewendet, und hat das Verdienst der Initiative, als der Homöopathie wissenschaftliche Gleichberechtigung in Oesterreich wurde. Er sicherte ihr an der Prager Hochschule eine Lehrkanzel und docirt daselbst seit 1848 vor einem zahlreichen Auditorium über practische und theoretische Homöopathie. In seinen „Miscellen aus dem gesammten Gebiete der Medicin" (Prag 1838) hat er seinen Uebergang von der alten zur neuen Heillehre wissenschaftlich begründet. Von seinen übrigen wissenschaftlichen Arbeiten nennen wir seinen „homöopathischen Hohnarzt" (Prag 1841). Auf dem Gebiete der Staatsarzneikunde erregte sein „Kritisches Sendschreiben übe

das bisherige Verfahren mit den Sterbenden" (Prag 1846) namentlich unter den Juden, bei denen der Scheintod öfter vorkommt, Aufsehen. Seine Schrift, welche auf die möglichste Verhütung des Lebendigbegrabenwerdens hinarbeitet, wurde von dem französischen Centralconsistorium geprüft, die darin gegebenen Vorschläge zur Verbesserung des bei Todten bisher gepflogenen Verfahrens angenommen, und A. erhielt von demselben eine Dankadresse. Sein neuestes wissenschaftl. Werk ist eine klinische Arzneimittellehre für homöopathische Aerzte, unter dem Titel: „Lehrbuch der physiologischen Pharmakodynamik" (Prag 1850). Auch begründete er in Prag die erste homöopathische Zeitschrift „Monatschrift für theoretische und praktische Homöopathie," welche von ihm redigirt, seit 1853 erscheint, und in das homöopathische Heilverfahren die Hydropathie, Balneotherapie und physiatrischen Heilmethoden einschließt.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft. — Oestr. Blätter f. Literatur, Kunst, Geschichte, Geogr., Statist. u. Naturk. Herausgegeb. von Dr. Ad. Schmidl. Jahrg. 1847. S. 401, wo sich die „Dankadresse des Pariser Centralconsistoriums" abgedruckt befindet.

Alvinczy, von Barberek, Joseph Freiherr von (Feldmarschall, Großkreuz des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Alvinez 1. Febr. 1735, gest. zu Ofen 25. Sept. 1810). A. ist der letzte seines Geschlechts, ward mit 15 Jahren Soldat, diente mit Auszeichnung im siebenjährigen Kriege, avancirte zum Obersten im 19. Inf.-Regmte. und ward 1786 dessen Inhaber. Er focht im bairischen Erbfolgekriege und unterrichtete den nachmaligen Kaiser Franz in der Taktik. Unter Laudon nahm er am Türkenkriege Theil, focht mit Auszeichnung in den Feldzügen des Revolutionskrieges in den Niederlanden 1792—1794; bei Neerwinden erhielt er das Commandeur-, bei Charleroi das Großkreuz des Theresienordens; 1795 commandirte er am Oberrhein, 1796 übernahm er das Heer in Tyrol von Beaulieu, ordnete und bildete es von Neuem und organisirte den Tyroler Landsturm. Endlich im Spätherbst 1796 übernahm er den Oberbefehl des Heeres in Italien, um Mantua's Befreiung zu erwirken. Er war Sieger bei Sealdaferro, Bassano, Vicenza, doch für Oesterreich nachtheilig fielen aus die Schlachten von Arcole 15. Nov. 1796, Rivoli 14., 16. Jän. 1797 und Montebalde, welche eines glücklichern Erfolges würdig gewesen wären. Nun übernahm der Erzherzog Karl das Commando der Armee in Italien, und A. ging als commandirender General nach Ungarn. Im Jahre 1808 erhob ihn der Monarch zum Feldmarschall, auch schenkte er ihm eine Herrschaft im Banate. Alvinczy's Wahlspruch war: *Justitia virtutum comes*, den er sein ganzes Leben hindurch bewährte. Ein Vater seiner Soldaten, war er freigebig und allgemein geliebt; im Umgange theilnehmend, ein feiner Weltmann und aufmerksam auf Alles, was ihn umgab. Einen interessanten Vorfall aus dem Leben des FM., aus der Zeit des Kriegs in Tyrol, enthält das Feuilleton der „Oestr. Zeitung" 1854 und der Brünner „Omnibus" vom 29. Juni 1854. Als der Hofkriegsrath dem Kaiser Franz I. den Tod A.'s meldete, der 60 Jahre dem Staate mit der wärmsten Anhänglichkeit gedient, schrieb der Monarch eigenhändig auf die Anzeige: „Ich bedaure sehr den Verlust dieses treuen und rechtschaffenen Dieners."

J. Ritter v. Rittersberg: Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. östr. Armee, aus der Epoche der Feldzüge 1788—1828 (Prag 1828) S. 55, wo sich auch sein Porträt befindet. — Oestr. milit. Zeitschrift Jahrg. 1813. II. Bd. 2. Abthl. S. 79. — J. Ritter v. Rittersberg, Histor. Mil.-Almanach des 16., 17., 18., 19. Jahrhunderts (Prag 1825) S. 441. — Oestr. Nat. Encyklopädie I. Bd. — Willibald von der Lühe, Militär-Conversations-Lexikon (Leipzig 1833).

— *Botta*: Storia d'Italia II. Bd. S. 92. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 64.

Alxinger, Johann Baptist (Dichter, geb. zu Wien 24. Jänner 1755, gest. das. 1. Mai 1797). Sein Vater war Doctor der Rechte. A.'s Lehrer war der berühmte Numismatiker Eckhel, der ihm die Liebe für die classische Literatur einflößte. A. widmete sich der Rechtsgelehrsamkeit, nahm das Doctorat, wurde später Hofagent, welcher Stelle er sich bediente, um die Processe Armer unentgeltlich zu führen, und zuletzt, als Baron Braun die Leitung des Hoftheaters übernahm, Secretär daselbst 1796. Durch das ansehnliche Vermögen, das ihm seine Eltern, die er frühzeitig verloren, hinterlassen hatten, war A. immer sorgenfrei gestellt, und konnte sich ganz den Wissenschaften in die Arme werfen, die er nun auch mit Erfolg pflegte. Er liebte die Classiker und darunter vorzugsweise Homer und Virgil, doch auch die classischen Werke Englands, Frankreichs und Italiens blieben ihm nicht fremd. Ein besonderes Studium für ihn war die deutsche Sprache, den Adelung wußte er fast aus dem Gedächtniß. Er stand mit den hervorragendsten Gelehrten des In- und Auslandes, von letzteren mit Wieland, Uz, Geßner, Ramler, Gleim, Göcking, Adelung, Heyne, Biester, Manso u. A. in Verbindung. Heiteren Temperaments, wohlthätig gegen Arme, die er im Stillen unterstützte, war er aufopfernd in der Freundschaft. Als lyrischer Dichter ist A. feinfühlend, gefällig in der Form und sind seine Poesieen weniger der Ausdruck der Begeisterung, als Producte der Reflexion. Die von der Neuzeit erfundene unrichtige Bezeichnung „politischer Dichter" würde, wenn man A.'s Poesien: „die Bildung," „das Cölibat," „die Priester Gottes" liest, demzufolge auch auf ihn anwendbar sein. Als Epiker ist A. starker Nachahmer Wielands. Die Sprache ist sehr rein, und in seinem „Doolin von Mainz," namentlich in den vier letzten Gesängen sind Stanzen von ausnehmender Schönheit. „Blomberis" steht dem Doolin von Mainz nach. A. ist auch ein gewandter, eleganter Uebersetzer und in seinen Gedichten finden sich Uebersetzungen aus den classischen Sprachen, dem Englischen und Französischen, worin eben so die Wahl ein Zeugniß gibt für A.'s edlen Geschmack, wie die Ausführung sein Streben zeigt, sich dem Geiste der Originale möglichst zu nähern. Alxingers Schriften sind in ihren letzten Ausgaben: „A.'s sämmtliche Gedichte" (2 Theile. Klagenfurt und Laibach 1788. 8°.); — „A.'s neueste Gedichte" (Wien 1794. 8°.); — „Numa Pompilius von Alxinger nach Florian" (2 Thle. Leipzig und Klagenfurt 1792. 8°. mit 2 schlechten Titelkupfern); — „Doolin von Mainz. Ein Rittergedicht in zehn Gesängen" (2. verbesserte Aufl. Leipzig 1797. gr. 8°. mit A.'s wohlgetroff. Porträt und vier Kupfern von John nach Kininger); — „Blomberis. Ein Rittergedicht in zwölf Gesängen" (Neue Auflage mit zwei K. K. von John nach Kininger und einer Titelvign. von Lips. Leipzig 1812. 8°.). — Alxingers sämmtl. Schriften erschienen in 10 Bänden (Wien 1812). — Alxingers Bild befindet sich vor der 2. Auflage seines „Doolin," und auch noch vor dem 86. Bde. der „Allgem. deutschen Bibliothek." Man hat ihm im Parke zu Schönau und Pötzleinsdorf Monumente gesetzt, ersteres ließ Freiherr v. Braun, letzteres Freiherr v. Geymüller dem Sänger errichten. Unter der Inschrift des letzteren befindet sich noch die Stelle aus A.'s: Doolin von Mainz: „Es wird doch niemals dem an einem Freunde fehlen, der fähig ist ein Freund zu sein." Dieses Monument ist von Aman (s. d.).

Walch (Albrecht Georg), Programma quo Alxingerum simul cum Virgilio comparat (Schleusing 1794. 4°.). — Jördens (K. H.), Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leip-

zig 1806—1810) I. Bd. S. 36—45. V. Bd. S. 711—713. — Allgemeine Lit.-Zeitung 1797. Intelligenzblatt Nr. 126. S. 1050—1054 „A.'s Biographie." — Ebenſo der neue deutſche Merkur 1797, Stück 4, S. 190 — 192. — H(aſchka) [L. L.], Auf den Tod Johann von Alxingers im Mai 1797 (Wien 1797. 8°.). — Gervinus, Neuere Geſchichte der poetiſchen National-Literatur II. Bd. S. 21. — Frankl (L.A.), Sonntagsblätter, II. Jahrg. (Wien 1843) S. 266: „Silhouette" von Karoline Pichler. — Ebendaſelbſt VI. Jahrg. (Wien 1847) S. 91: „Ein vergilbtes Blatt" von Pfundheller. — Ebendaſelbſt S. 342: „Eine literarhiſtoriſche Anekdote" von Dr. Wieſner. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845 3 Bde.) II. Bd. S. 71: „Alxinger u. Haſchka."

Amade von Várkonyi, Ladislaus, Freiherr (Dichter, geb. zu Kaſchau 12. März 1703, geſt. zu Felbár auf der Inſel Schütt 22. Dec. 1764). Studirte zu Tyrnau und Graz, wo er 1725 zum Doctor der Philoſophie graduirt wurde. 1734 trat er ins ungariſche Huſarenregiment Hávor, avancirte zum Rittmeiſter, Oberſten und ward 1744 bei der ungar. Adels-Inſurrection, welche für Maria Thereſia's Thron kämpfte, General-Adjutant. 1750 wurde er Rath bei der k. ungariſchen Hofkammer zu Preßburg. A. iſt ein Lyriker von ſeltener Leichtigkeit, der ebenſo in ungariſcher, wie in lateiniſcher Sprache dichtete. Er ſelbſt gab nur „*Buzgó szivnek énekes fohászkodásai*" (Wien 1755), d. i. geiſtliche Lieder heraus. Seine populären erotiſchen Lieder voll Grazie und Lieblichkeit cirkulirten lange nur im Volksmunde oder handſchriftlich unter ſeinen Zeitgenoſſen und erſt ſein Urenkel, Graf Thaddäus Amade ſchenkte deren Sammlung in einer ſchönen Ausgabe dem ungariſchen Volke unter dem Titel „*Várkonyi Versei*" (Peſt 1836, 22 Bogen). Eine allerliebſte Probe dieſer Liebeslieder theilt in Ueberſetzung mit Kertbeny in ſeinem „Album hundert ungariſcher Dichter" (Peſt 1854). Noch ſchrieb A. ein lyriſch-beſchreibendes Gedicht „*Várkonyi Szerelmei*" in Alexandrinern, von denen vier immer eine Strophe bilden. Dieſes längere Gedicht erzählt die Liebes-Abenteuer des Sängers.

Oeſtr. National-Encyklopädie 1. Bd. — Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lexikon 1. Hft. — Kertbeny, Album hundert ungariſcher Dichter (Peſt 1854) S. 12 u. 487.

Amadei, Karl Freiherr von (Feldmarſchalllieutenant und Mar.-Thereſien-Ordensritter, geb. zu Brüſſel 1723, geſt. zu Mailand 27. Jänner 1796). A. trat mit 12 Jahren ins öſtr. Infanterieregiment Markgraf Ludwig Georg von Baden Nr. 23, wo ſein Vater als Hauptmann diente, wohnte dem Türkenkriege 1737—1739 bei, zeichnete ſich als Fähnrich im öſtr. Erbfolgekriege in der Schlacht bei Mollwitz und ſpäter als Hauptmann bei der Erſtürmung von Bilshofen aus. Im J. 1752 wurde er Major, 1753 Oberſtlieutenant. Nach der Schlacht bei Kolin, beim Angriff der feſten Stellung der Preußen auf dem weißen Berge bei Prag, 20. Juni 1757, erbat ſich A. vom FML. Macquire die Erlaubniß die feindliche Linie zu ſtürmen. Dieſe Waffenthat, unter furchtbarem Geſchützfeuer des Feindes ausgeführt, gelang A. ſo, daß die Feinde ihre Waffen wegwarfen, die Kanonen ſtehen ließen und flohen. Die Oeſterreicher wurden Herrn der Poſition. Für dieſe Heldenthat wurde A. am 5. Juli d. J. Oberſt. Beim Sturm auf die Außenwerke der Feſtung Schweidnitz 11. Nov. d. J. erhielt A. den Oberbefehl der Angriffscolonne und beim zweiten Sturm war der Fall der Feſtung entſchieden. 1758 wurde A. der Mar. Thereſien-Ord. verliehen. In der Schlacht bei Hochkirch eroberte A. die größte feindliche Redoute mit 39 Kanonen und trug dadurch weſentlich zum glänzenden Siege bei. 1760 wurde A. Generalmajor. Am 1. Oct. 1761 bei der wiederholten Erſtürmung von Schweidnitz übertrug FZM. Laudon dem bewährten Helden die Führung der 4 Angriffscolonnen; heldenmü-

thig löſte A. ſeine Aufgabe, focht überall, wo der Kampf am ſtärkſten wüthete, in Perſon mit und hatte weſentlichen Antheil an der Ehre des Tages. 1795 wurde A. zum FML. befördert und ſtarb nach 62jährigen Dienſten, die er vier Monarchen mit Auszeichnung geleiſtet, als Commandant des Caſtells zu Mailand.

Oeſtr. militär. Zeitſchrift. Jahrg. 1836. IV. Bd. S. 325. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lex. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851). I. Bd. S. 66, von M(eynert).

Aman, Johann (k. k. Hofarchitekt, geb. im Stift St. Blaſius 19. Mai 1765, geſt. zu Wien 28. Nov. 1834). Sein Vater war Hofſtiſchlermeiſter in dieſem Stifte. Johann ſollte das Handwerk ſeines Vaters lernen, aber der Bau des Münſters von St. Blaſius, der damals Statt hatte, zog ihn mehr an und obwohl dem Willen der Eltern ſich fügend, übte er ſich doch heimlich im Zeichnen, worin ihn ein Frater des Kloſters förderte. Er machte ſchöne Fortſchritte, Abt Gerbert wurde auf A. aufmerkſam, und ſorgte väterlich für ihn. Aman begab ſich nun nach Wien, um die Kunſtakademie zu beſuchen, bildete ſich dort 2 Jahre namentlich in der hiſtoriſchen und architektoniſchen Zeichnung, und kehrte 1790 in ſeine Heimath zurück. 1791 trat er in den Staatsdienſt bei der Landesbau-Direction in Freiburg, wo er ſich bei einigen Bauausführungen ſehr geſchickt benahm. Als ſein Gönner Abt Gerbert ſtarb, erkannte deſſen Nachfolger Mauritius auch A's. Werth, ernannte ihn zum Bauinſpector des Stifts St. Blaſius, und ließ A. zur weiteren Ausbildung nach Italien reiſen. Dieſe Reiſe blieb für den Künſtler nicht erfolglos. 1796 vermälte ſich A. mit Betti Eckſtein. Aber als ihm die Gattin einen Knaben gebar, verlor A. Mutter und Kind. Dieſer Schlag traf ihn ſchwer. Von einer Reiſe, in Erbangelegenheiten nach ſeiner Frau, zurückkehrend, lernte er in Wien den Hofſtatuarius Müller kennen, der ihn bewog, in Wien zu arbeiten. Nun beginnt A's. eigentliche Lebensperiode, in der er jene Arbeiten ſchuf, die ſeinen Namen verherrlichen. Die Verſchönerung des Innern der Kirche am Hof, wobei ihm Santa Maria Maggiore in Rom zum Vorbilde diente, iſt ſein Werk. Die Verſchönerung Schönbrunns wurde von ihm 1817—1819 ausgeführt, und nach ſeiner Angabe die merkwürdige auf der Gartenſeite des Schloſſes befindliche Uhr, die in einer Metalltafel beſteht, worauf in gerader Linie die Zahlen in folgender Ordnung: VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII. I. II. III. IV. V. VI ſich befinden, gearbeitet. Statt eines Zeigers bewegt ſich ein Adler längs der Zifferreihe von der erſten Ziffer zur Linken bis zur letzten, worauf er im ſchnellſten Laufe und mit dumpfem Getöſe an ſeine vorige Stelle ſich zurückbegibt und ſeinen Weg von Neuem beginnt. Als Aman am 25. Aug. 1832 ſeine dritte Frau verlor, mit der er 25 Jahr hindurch ſehr glücklich gelebt, — er hatte 1801 zum zweiten, und 1807 zum dritten Male geheiratet, — bemächtigte ſich ſeines Geiſtes anhaltender Trübſinn, der ihn bis zu ſeinem 2 Jahre ſpäter erfolgten Tode nicht mehr verließ. Reich mit Kenntniſſen ausgeſtattet, in ſeinem Fache nie ſtille ſtehend, ſeinem Berufe mit ganzer Seele lebend, im Umgange freundlich, erwarb er ſich durch ſeine Rechtlichkeit, Beſcheidenheit und ſeine tüchtigen Kenntniſſe die Achtung ſeiner Zeitgenoſſen. Amans bemerkenswerthe Bauten ſind: Die k. k. Hofwaſſerleitungen; — der Sarkophag der Kaiſerin Maria Ludwika; — das heilige Grab, das in der Hofkapelle errichtet wird; — das Theater in Peſth; — Alxingers Grabmal; — die Reparatur des Stephansthurmes im J. 1810; — die eiſerne Courtine im Hofburgtheater; — der Altar in der St. Joſephs-Capelle in der Hofburg u. a. m.

Pietznigg (Franz), Mittheilungen aus Wien,

Jahrgang 1835, Aprilheft: „Biographiſche Skizze u. Denkwürdigkeiten aus A.'s Leben," und das Mai-, Juni- und Juliheft: „Notizen über A.'s merkwürdigſte Bauten." — Archiv f. Geſch., Statiſt., Literatur u. Kunſt. XV. Jhrg. (Wien 1824. 4°). Nr. 101, 102, von Fr. H. Böckh.

Amati, Hyacinth (Theolog, geb. zu Monza 1778, geſt. zu Mailand 27. Dezember 1850). Ein Bruder des Folgenden, wählte er den Prieſterſtand und war Pfarrer an der Kirche S. Maria dei Servi in Mailand. Seine freie Zeit widmete er den Wiſſenſchaften oder unternahm Reiſen. Unter ſeinen Schriften — meiſtens Reiſewerke — iſt beſonders zu nennen: „*Ricerche storico - critico-scientifiche sulle origini, scoperte, invenzioni e perfezionamenti fatti nelle lettere, nelle arti e nelle scienze ecc.* (Milano 1828—1830). Bei Gelegenheit ſeiner Reiſe nach Algier beſuchte er den Biſchof Dupuch, welcher die Diöceſe in Algier geſtiftet, ihr erſter Biſchof war und dem es gelungen, die Reliquien des heil. Auguſtin, die bis dahin in Pavia ſich befanden, von dem Biſchofe dieſer Diöceſe für ſeine neue Kirche in Algier zu erhalten. Dupuch ehrte den Gaſt dadurch, daß er ihm den Titel eines Canonicus der Kathedrale von Algier verlieh. A. iſt in der Kirche San Carlo in Mailand vor dem Altar des Heiligen beigeſetzt und daſelbſt befindet ſich auch ſein Grabesdenkmal.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri di ogni età (Milano, Centenari 1855. 16°). I. Bd. S. 209.

Amati, Karl (Architekt und Fachſchriftſteller, geb. zu Monza 19. Juni 1776, geſt. zu Mailand 23. Mai 1852). Hatte ſich frühzeitig ſeinem Fache gewidmet und wurde Profeſſor der Architektur an der k. k. Akademie der ſchönen Künſte zu Mailand. Er bildete viele Zöglinge in ſeinen gediegenen Grundſätzen der griechiſch-römiſchen Baukunſt, welche dieſelben weiter verbreiteten. Von ihm ſind die Ausſchmückungen an der Kathedrale zu Pavia, ferner legte er die letzte Hand an die Façade und die Seiten des Mailänderdoms, woran er im Auftrage Napoleons die Ausſchmückungen nach Pellegrini's Zeichnungen (1806) ausführte, ſo wie er auch den großartigen Entwurf zu dem Platze dieſer Kirche gemacht. Er erbaute ferner die Kirche von San Carlo Borromeo in Mailand, die in ihren Dimenſionen viele große Gotteshäuſer Italiens übertrifft. Als Schriftſteller ſeines Faches entwickelte Amati eine beſonders große Thätigkeit, und es ſind von ihm erſchienen: „*Iconografia ed ortografia del Duomo di Milano.*" (Milano fol.); — „*Antichità di Milano esistenti presso San Lorenzo*" (1822). — „*Gli ordini di Architettura del Vignola.*" — „*Regole del Chiaroscuro in Architettura.*" — „*Apologia di M. Vitruvio.*" — „*L'Architettura di M. Vitruvio*" u. m. a. Seine ſchriftſtelleriſchen und architektoniſchen Werke erwarben ihm große Auszeichnungen, Orden, und viele Kunſtakademien u. a. die von Wien, Petersburg, Amſterdam, das Inſtitut von Frankreich ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Als A. ſtarb, erbat ſich die Geiſtlichkeit von San Carlo Borromeo, um dem Verſtorbenen die letzte Ehre zu erweiſen, die Erlaubniß, ſich in Proceſſion und mit vorgetragenem Kreuze nach der Kirche von S. Pietro Celeſtino begeben zu dürfen, und von dort in Gemeinſchaft mit der Pfarrgeiſtlichkeit des Sprengels, zu welchem A. gehörte, den Verblichenen unter Geſängen zu Grabe zu geleiten.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri di ogni età. (Milano Centenari e C. 1855) I. Bd. S. 209.

Ambros, Auguſt Wilhelm (Tonſetzer, geb. zu Mauth im Prager Kreiſe 17. Nov. 1816). Früh entwickelten ſich die muſikaliſchen Anlagen des Knaben, welche jedoch von den Eltern

unbeachtet blieben. A. begann 1837 die juridiſchen Studien, vollendete dieſelben, nahm dann das Doktorat (1839), trat in den Staatsdienſt, in welchem er im Jahre 1850 die Stelle eines Staatsanwaltes beim Prager Landesgerichte erhielt. Neben dieſer amtlichen Laufbahn ſchlug A. noch eine zweite ein, auf der ihm ſchöne Erfolge zu Theil wurden. Seinem muſikaliſchen Drange mußte er ganz allein zu Hilfe kommen und es gelang ihm ſich zum fertigen Pianiſten heranzubilden. Die Bekanntſchaft mit Rob. Schumann wirkte fördernd auf A., der in den muſikaliſchen Davidsbund als Mitglied unter dem Namen Flamin eintrat. Als Flamin trat er als muſikaliſcher Schriftſteller auf und trug weſentlich dazu bei, daß Beethoven, Mendelsſohn u. A. in Prag, der Stadt der Muſik, Aufnahme fanden. Auch auf die Compoſition warf ſich Ambros, in der er mit ſeinem wahren Namen auftrat. In Mendelsſohn'ſcher Weiſe nahm er ſich Genovefa's Sage zum Stoffe und ſeine Arbeit gefiel; noch mehr ſeine Ouverture zu Shakespeare's „Othello," welche Dreyſchok, mit dem ſich A. befreundet, nach London mitnahm, wo ſeitdem A.'s Ouverture jedesmal bei der Aufführung des Shakespeare'ſchen Stückes im Drurylane-Theater geſpielt wird. Eine dritte Ouverture ſchrieb er zu Kleiſt's „Käthchen von Heilbronn." Ein „*Stabat Mater*" und ein Monodram „Prags Gründung" hatten gleichfalls einen günſtigen Erfolg. Ambros' Compoſitionen ſchlagen entſchieden die Mendelsſohn'ſche Richtung ein. Außer den genannten Tonſtücken ſchrieb A. noch mehrere Compoſitionen zu Liedern von Goethe, Eichendorf, Oehlenſchläger u. A. Seine muſik.-krit. Aufſätze befinden ſich in Schumanns „neuer Zeitſchrift für Muſik" und zerſtreut in andern Journalen; und in neueſter Zeit erſchien anläßlich der Hanslik'ſchen Schrift: „Vom Muſikaliſch-Schönen," von Ambros: „Ueber die Grenzen der Muſik und Poeſie. Eine Studie zur Aeſthetik der Tonkunſt" (Prag 1856), worin er vom Standpuncte des Muſikers Hanslik's geiſtreiche Broſchüre zu widerlegen verſucht.

Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lexikon. 2. Hft. — Oeſtr. Blätter f. Literatur u. Kunſt (Beil. zur Wiener Ztg.) 1855. Nr. 49. S. 369.

Ambroſi, Nikolaus (Bildhauer, geb. zu Villa in Tyrol, geſt. ?...). Schon im Jahre 1756 lebte er in Wien und erhielt den 23. März 1781 den erſten Preis aus der Bildhauerei. Die k. k. Akademie der bildenden Künſte ernannte ihn mit dem Aufnahmsſtücke „Anakreon, den ein Mädchen mit Roſen bekränzt und dem ein Knabe Wein in den Becher gieſst" zum Mitgliede.

National-Encyklopädie des öſterr. Kaiſerſtaates. 2. Aufl. (Wien 1850. 8°.) 1. u. einz. Heft. S. 113.

Ambroſoli, Franz (Pädagog, geb. zu Como, wirkliches Mitglied des lombardiſchen Inſtitutes für Wiſſenſchaft und Kunſt). Als Profeſſor der Literatur und Aeſthetik an der Univerſität zu Pavia thätig, zeigt er in ſeinen Werken den Mann von Geiſt, gründlicher Bildung und Gelehrſamkeit. Zuerſt erſchien von ihm: „*Manuale della lingua italiana*" (Mailand 1828, 2. Auflage 1829). Es iſt dieß ein vortreffliches Handbuch, worin ſich A. an keinen ſeiner Vorgänger anlehnt, ſondern ganz ſelbſtſtändig den Gegenſtand mit vieler Klarheit und Präziſion behandelt. Die Gediegenheit dieſer Arbeit und ſeine ſonſt ausgezeichnete Befähigung veranlaßten, daß er mit der Abfaſſung der italieniſchen Leſebücher betraut wurde, und erſchienen dieſelben für alle vier Gymnaſialclaſſen in 4 Bänden unter dem Titel: „*Letture italiane proposte ... agli Scolari*" (Wien 1853 u. 1854), worin A. ſeine Aufgabe mit dem Geſchicke und vollem Tacte eines bewährten Schulmannes gelöst. Von Ambroſoli's übrigen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten ſind zu nennen: Eine italieniſche Ueberſetzung von Bulwers „Eugen

Aram" und Friedrich Schlegels „Literaturgeſchichte," ferner ein „*Manuale della letteratura italiana*" (1831); — „*Elegia in morte di A. Bodei*" (1823); — ein Gedicht: „*Il merito delle donne*" (1831); endlich: „*Guida alla virtù per la via del diletto, opera di educazione morale*" (*Milano 1829, 5 Bde.*), und „*Commediole ad uso dell' infanzia dei due Sessi*" (Mailand, 3 Bde.), zwei gediegene Jugendſchriften. W.

Ambroſowſzky, Michael (Geſchichtſchreiber, geb. zu Galantha in Ungarn 17. April 1702, geſt. zu Erlau, 1. Febr. 1792). Nach zurückgelegten Studien widmete er ſich der Theologie, wo er nach und nach Abt zu Egres, Canonicus, endlich Großpropſt zu Erlau und Präſect des biſchöflichen Studienweſens wurde. Seine Schriften ſind geſchichtlichen und kirchengeſchichtlichen Inhalts: „*Historiae Ducum et Regum Hungariae Synopsis*" (Erlau 1757); — „*Mausoleum potent. Hungariae Regum et primorum militant. Hungariae Ducum*" (Ebd. 1758): — „*Compendiosa Chronologia Hungariae sive Catalogus aut Series Hung. Reg. etc.*" (Ebend. 1758); — „*Appendix ad compendiosam Chronologiam Hungariae etc.*" (Ebend. 1758); — „*Nova Series Episcoporum Agriensium*" (Ebend. 1759); — „*Ilias in nuce, sive Chronologia sacra etc.*" (Ebend. 1759).

Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lexikon. 2. Hft.

Ambroſy, Samuel (Evangeliſcher Prieſter, geb zu Selniz 22. März 1748, geſt. 13. Febr. 1806). War ſlaviſch-evangel. Prediger zu Radwann, dann deutſcher Prediger zu Schemnitz und gründete in dieſer Stadt eine Erziehungsanſtalt. Er ſchrieb außer lateiniſchen Gedichten und einigen andern Schriften auch: „*Annales novi Ecclesiastico-Scholastici Evangelicorum Augustanae et Helveticae Confessionis in austriaca Monarchia*" (Schemnitz 1793 — 1803 9 Bde. 8°). — Die „Gottesehren der Christen" (Ebend. 1796).

National-Encyklopädie des öſterr. Kaiſerſtaates. Neue Auflage (Wien 1850 8°.) 1. u. einz. Heft. S. 114. — Allg. Literatur-Zeitung 1806. Intelligenzblatt Nr. 51. S. 408.

Ambrozy, Wenzel Bernard (Hiſtorienmaler, geb. zu Kuttenberg, 2. Juli 1723, geſtorben 26. April 1806, nach Mor. Bermann). Studirte zu Prag und ſollte in den Orden der Geſellſchaft Jeſu treten. Doch ſein Hang für die Malerei bewog ihn, ſich der Kunſt zu widmen. Er brachte es darin zu einer Bedeutung, ſammelte Bilder, wurde ein ausgezeichneter Kenner und verſtand es ſehr gut, ſchadhafte Gemälde trefflich zu reſtauriren. Die Kaiſerin Maria Thereſia ernannte ihn zum Hofmaler. Auch war A. der letzte Vorſteher der ſeit Karl VI. beſtandenen und von Joſeph II. aufgehobenen Malergilde zu Prag. Von ihm iſt das Freskogemälde, vorſtellend die „Sechs der ältesten böhmischen Herzoge" auf der Außenſeite eines Hauſes auf dem Wege nach dem Wyſſehrad; außerdem malte er viele Altarblätter für verſchiedene Kirchen Böhmens, drei Plafondgemälde, und mehrere hiſtoriſche und bibliſche Gegenſtände. Die Arbeiten A.'s ſind im Geſchmack der venetianiſchen Schule ausgeführt, der Ton iſt hell, die Färbung rein und gefällig. Die Hintergründe ſeiner Bilder ſind gewöhnlich architektoniſch; die Gruppirung iſt glücklich und die Köpfe haben Ausdruck.

Dlabacz (Gf. Jh.), Allg. hiſt. Künſtler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815—18). — Nouvelle Biographie universelle sous la Direct. de M. le Dr. Hoffer. (Paris 1852). II. Bd. S. 346. — Nagler, allgemeines Künſtler-Lexikon. — National-Encyklopädie des öſtr. Kaiſerſtaates. Neue Auflage von Dr. J. Neumann, Dr. A. Schmidl ꝛc. (Wien 1850.) 1. und einziges Heft. S. 114, das den 30. April 1806 als Todestag angibt.

Am Ende, Friedrich Karl Freiherr (Feldmarſchalllieutenant, geb.

zu Hartingen in den Niederlanden 22. Febr. 1757, geſt. zu Wien 10. Februar 1810). Trat mit 18 Jahren ins Infanterieregiment Harrach Nr. 47, wurde 1778 Fähnrich. Nach dem Gefechte bei Mehadia 1789, wo A. Proben ſeines Muthes gab, avancirte er zum Hauptmann, 1793 zum Major. Im Treffen bei Trippſtadt, 13. Dec. 1795, ein Jahr darauf bei der Blockade von Kehl, dann bei der Einnahme der Auenheimer Inſel that ſich A. durch Tapferkeit hervor und wurde 1797 Oberſtlieutenant, im April 1800 Oberſt. Als ſolcher zeichnete er ſich bei Marengo als Commandant des nach ihm benannten 4. leichten Bataillons aus, das 1798 aus dem Infanterieregimente Grün-Laudon formirt worden. A. avancirte 1805 zum GM., commandirte zuerſt eine Brigade in Böhmen, 1809 in Deutſchland, wurde im nämlichen Jahre FML. und Diviſionär im 4. Armeecorps in Böhmen, wo er ſeine Talente erneuert geltend machte, und ein Jahr darauf ſeine ehrenvolle Laufbahn beſchloß.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 68.

Amerling, Friedrich (Porträt- und Hiſtorienmaler, geb. zu Wien 14. April 1803). Ohne eigene Mittel, ohne Unterſtützung Anderer, trug er durch die Macht des Berufs den Sieg davon im Kampfe mit den ungünſtigen Verhältniſſen. Um zu leben, während er an der k. k. Akademie ſtudirte, mußte er alles thun, was der Malerkunſt nicht förderlich, Unterricht im Guitarreſpiel ertheilen, Zimmer malen, in einer lithographiſchen Werkſtatt arbeiten u. d. m. Endlich war es ihm gelungen, mit ſeinen Erſparniſſen Alles, was zur Oelmalerei nöthig, anzukaufen und A. malte Porträte. 1824 ging er nach Prag, wo er bei einem Onkel Aufnahme fand, und nachdem er 200 fl. erſpart, reiste er nach London, um Lawrence kennen zu lernen. Die Seelenverwandtſchaft genialer Naturen iſt der mächtigſte Hebel ihrer Annäherung; Lawrence erkannte aus den ihm von A. vorgelegten Proben den Genius des Jünglings, und fremd dem ſo häufigen Künſtlerneide förderte er den jungen Künſtler durch warme Anerkennung. In Paris wurde A. mit Horace Vernet bekannt, der ihn ebenſo aufnahm, wie Lawrence. Alsdann kehrte A. nach Wien zurück, wohin er den „engliſchen Malerfirnis" gebracht, deſſen er ſich bei ſeinen Arbeiten bediente, und den Unwiſſende für das Zaubermittel hielten, das Amerlings Bildern ſolche Schönheit verleihe. In Wien malte er nun zwei hiſtoriſche Bilder: „Dido auf dem Scheiterhaufen" und „Moses in der Wüste." Beide erhielten den erſten akad. Preis. Nun reiste A. nach Italien, wo er Venedig, Florenz, Rom beſuchte. Bei ſeiner Rückkehr nach Wien erhielt er den ehrenvollen Auftrag, den Kaiſer Franz I. im Ornate für das Schloß Laxenburg zu malen, welches Bild allgemeine Bewunderung erntete. A.'s Arbeiten, meiſt dem Porträtfache angehörig, befinden ſich im Beſitze der Privaten; nur ſelten ſchmückt er damit eine Ausſtellung; doch A.'s Porträte erheben ſich weit über die Aufgabe, die ein Porträtmaler in der Regel zu löſen pflegt. A. erreicht in ſeinen Arbeiten das Höchſte, was es in der Kunſt zu erreichen gibt: Schönheit mit der Wahrheit. Amerling hat ſich keinen berühmten Maler der frühern Zeit zum Muſter gewählt; er trägt den Stempel des Genius in ſich, und ſchafft Werke, wofür wir in den Gallerien vergebens nach den Urbildern ſuchen und die ihres Gleichen unter den Arbeiten der Gegenwart ſelten haben. Von ſeinen Schöpfungen nennen wir die „Lautenſchlägerin," wovon er auch eine Kopie für den König von

Würtemberg gearbeitet (1842); „Amerlings Bruder als fischender Knabe“ und „der Apostel Paulus“ (beide im Belvedere); — „Der Flammünder Bürgermeister“ — „Ein Bettler“ — „Die schlafende Fischerin“ — „Rebecca“, „Vier Studienköpfe“ (alle in der Sammlung Arthaber); — „Moses und die eherne Schlange“ (Sammlung des Baron Pereira); —„Die Morgenländerin;“ — „Studienkopf eines kleinen italienischen Mädchens mit wirren Haaren“ (Sammlung von Fellner); — „Die schlafenden Kinder“ (Sammlung des Grafen Beroldingen; dieſes und die „Morgenländerin“ befinden ſich, erſteres von J. L. Appold, letzteres von A. Haniſch geſtochen, in Pergers „Kunſtſchätzen Wiens“). Von A.'s Porträten wurden in Ausſtellungen bewundert: „Porträt des Fürſten Fried. Schwarzenberg,“ damaligen Erzbiſchofs von Salzburg (1842); — „Porträt des F. M. Grafen Nugent,“ — des Künſtlers eigenes Porträt vor der Staffelei (um 800 fl. von Fürſt Windiſchgrätz angek.); — „Porträt der Fürſtin Rheinhäller, geb. Fürſtin Lichnowski,“ — „der Theatoge“ (Eigenth. des Grafen Coloman von Nako); und „Porträt des Grafen Edmund Zichy.“ Die letzten fünf mit noch mehreren andern waren in den Ausſtellungen des öſtr. Kunſtvereins vom Jahre 1850—1852 zu ſehen. Ueber die Art wie A. die Perſonen, die er malt, auffaßt, gibt die Scene mit der Aufnahme von Oehleuſchlägers Porträt, erzählt in den „Sonntagsblättern,“ 1844 Nr. 29, intereſſanten Aufſchluß. Die Worte eines Poeten auf A.'s Bild „Eine junge Morgenländerin“:

„Dein Werk, wie die Natur so wahr und prachtvoll,
Dein Bild hat keine Seele mehr zu fordern“

paſſen auf alle Bilder Amerlings.

Frankl (L. A.), „Sonntagsblätter“ II. Jahrg. (Wien 1843) S. 675. — III. Jahrg. (1844) Nr. 29. — IV. Jahrg. (1845) S. 419. — A. R. v. Perger: Kunſtſchätze Wiens (Trieſt. 1854. 4°.) S. 33.

Amerling, Karl (Naturforſcher und Doctor der Medizin zu Prag). Lebt und wirkt in ſeinem Vaterlande Böhmen. Seit früheſter Zeit hat er ſich der Naturwiſſenſchaft zugewendet und fördert dieſelbe durch gediegene Werke in ſeiner Mutterſprache, der čechiſchen. Auch im Unterrichte thätig, verbreitet er durch ſeinen lichtvollen klaren Vortrag die Kenntniſſe, die er ſelbſt in ſeltener Gediegenheit inne hat. So hatte er in der Bewahrſchule am Hradek und in der Sonntagsſchule zu Prag durch Schrift und Vortrag die Elemente zu jener Volksbildung gelegt, die, wo ſie eingreift, in kürzeſter Zeit ſchöne Blüthen trägt. Nach Komensky's (Comenius) durch die Erfahrungen zweier Jahrhunderte erprobter Methode überträgt Amerling ſein Wiſſen. Gegenwärtig bekleidet er die Stelle eines Directors der böhmiſchen Hauptſchule in Prag, iſt außerordentliches Mitglied der kön. böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und wirkendes Mitglied mehrerer anderen Vereine ſeines Vaterlandes. Amerlings Schriften ſind: „Fauna čili zvířena česká“ (Prag 1852, Fauna oder das Thierreich Böhmens); — „Jedovaté rostliny v Čechach, na Moravě, v Slesku a na Slovensku“ (Prag mit 26 Taf., die Giftpflanzen in Böhmen, Mähren, Schleſien und in der Slovakei); — „Knížka o hmyzech“ (Prag 1836, das Buch von den Inſecten); — „Lučebné skoumání na mokré cestě“ (Prag, chemiſche Erfahrungen auf naſſem Wege); —„Lučebné skoumání na suché cestě“ (Prag, chemiſche Erfahrungen auf trockenem Wege); — „Promyslný posel“ (Prag 1840—1846, der induſtrielle Bote, eine Volksſchrift); — „Průmysl v Čechách“ (Prag 1851, 22 Hefte, die Induſtrie in Böhmen); — „Přirodněna česká“ (Prag 1851, die Naturproducte Böhmens); — „Přiručení knížka pro sběratele přirodnin“ (Prag 1849, Handbuch für Naturalienſammler); und ſein Neueſtes: „Lučební základové

hospodářství a řemeslnictví“ (Prag 1854, Grundſätze der Chemie in Wirthſchaft und Handwerken).

„Oſt und Weſt“ (eine Prager Zeitung), 1840. Nr. 23. — *Rozum (J. V.)*, Seznam českych knih (Prag 1854).

Amigoni, Jacopo (Maler, geb. zu Venedig 1675, geſt. zu Madrid 1752, nach Angabe des Conv.-Lex. 10. Auflage 1747). Schon als Knabe malte A. Figuren und kleine Skizzen, welche deutlich deſſen Anlagen verriethen. Er widmete ſich der Kunſt und das Beiſpiel der Maler Rizzi, Diziani, Canaletto, ſämmtlich Venetianer, welche Europa durchreiſten und überall Ehren, Ruhm und Geld ernteten, weckte des Jünglings Wandertrieb und er ging auf Reiſen. Beſonders feſſelte ihn das Colorit der vlaemiſchen Maler, die auf ſeine Arbeiten nicht ohne Einfluß blieben. Er reiſte nach London, wo ſein Porträt eines italieniſchen Muſikus in der vornehmen Welt Aufſehen machte und Alles von A. gemalt ſein wollte. — Von Amigoni's Arbeiten befinden ſich ſeine „Geſchichte der Judith“ und die „Jupiter und Jo,“ beide in England, erſtere in Powi Houſe, letztere in More Park in Hertfordſhire. Er kehrte nun nach Venedig zurück, und unter andern arbeitete er einen „heil. Franziscus von Sales,“ der ſich in der Sacriſtei der Kirche alla Fava befindet. Nun berief ihn Philipp V. von Spanien an ſeinen Hof, ernannte ihn zum Hofmaler, und dort ſchloß A. innige Freundſchaft mit dem berühmten Sänger Farinelli, deſſen Haus in Bologna voll von A.'s Bildern war; darunter befanden ſich auch alle Bilder, welche Farinelli's Empfang bei den verſchiedenen europ. Höfen vorſtellten. In Madrid endete A. ſein Leben im Alter von 77 Jahren. Einige Bilder A.'s kommen auch in Kirchen Baierns und in der Schleißheimer Gallerie vor. Von ſeinen Arbeiten ſagt Lanzi: „*alla moltitudine non si puo quasi presentare piu gaia cosa che una sua pittura.*“

Gamba (Barth.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824. 2 Bde. 8°.). Daſelbſt befindet ſich auch A.'s Porträt von Muſitelli geſt. — *Longhi.* Vita de' Pittori di Storia (Venezia 1762 Fol.). — *Zanetti.* Pittura Veneziana (Ven. 1771. 8°.). — *Lanzi.* Storia pittorica. — Biograph. univers. Artikel von Artaud. — *Heineken*, Dictionnaire des artistes. — Ein zweites Bild A.'s, das er ſelbſt gezeichnet, iſt von Franz Xav. Jungwirth radirt.

Amoretti, Karl (Gelehrter, geb. zu Oneglia in Sardinien 13. März 1741, geſt. zu Mailand 24. März 1816), erhielt ſeine Bildung im Orden der Piariſten, trat 1757 in den Auguſtiner-Orden, den er ſpäter verließ und Weltprieſter wurde. Zu Parma lehrte er das Kirchenrecht, ward 1772 Erzieher des jungen Cuſani und 1797 Bibliothekar an der Ambroſianiſchen Bibliothek in Mailand. Seine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit offenbarte ſich auf mehreren Gebieten des Wiſſens, in der Paläographie, Geologie, Mineralogie, Kunſtgeſchichte. Als die große Maria Thereſia die *Società agraria* im Palaſte Brera gründete, ward A. Secret. dieſer Geſellſchaft. Seine Sprachkenntniß diente ihm dazu, ſeine Landsleute mit den wiſſenſchaftlichen Fortſchritten anderer Völker bekannt zu machen und ſo gab er die „*Opuscoli scelti sulle scienze e sulle arti tratti dagli atti delle Academie e dalle altre collezioni filosofiche e letterarie etc.*“ (Milano 1778—1806, 4°. 22 Bde.) heraus, welche er 1807 als „*Nuova scelta*“ fortſetzte. Als Bibliothekar an der Ambroſiana erwarb er ſich ein vorzügliches Verdienſt dadurch, daß er manche im Staube der Vergeſſenheit modernde Schätze hervorzog, die ſpäter von Angelo Mai mit ſolchem Erfolge benützt worden. Er ſelbſt aber gab im Druck heraus die Handſchriften des „*Leonardo da Vinci*“ (1804), „*Codice diplomatico Sant' Ambrosiano delle carte dall'*

ottavo e nono secolo con note del Fumagalli pubblicato da A.“ (Milano 1805 4°. mit K. K.); — „*Traduzione del riaggio dal mare atlantico al mar pacifico fatto da Lr. Maldonado*“ (Milano 1811. 4°). In dieſer von A. bewerkſtelligten Ueberſetzung erſcheint dieſe Reiſe zum erſten Male im Drucke; — und „*Primo riaggio intorno al globo terracqueo ... fatto da A. Pigafetta .. 1519—1522*“ (Milano 1800. 4° mit K. K.), auch die erſte vollſtändige von A. beſorgte Ausgabe des Reiſeberichts. Aus ſeinem großen Werke „*Della rabdomanzia ossia elettrometria animale, ricerche fisiche e storiche*“ (Mailand 1808) lieferte er einen Auszug in den „*Elementi di elettricità animale*“ (Mailand 1816). Ein noch heut geſchätztes Werk A.'s iſt: „*Viaggio di Milano ai tre laghi*“ (Mailand 1814). — Auch beſorgte er der Erſte eine Ueberſetzung der „Kunstgeschichte Winkelmanns,“ welche ſchon 1779 zu Mailand erſchien.

Die nach ſeiner Nichte Maria Pellegrina angegebenen Quellen. — Ebert (Fr. Ad.), Allgemeines biograph. Lexikon, Nr. 542, 4891, 12859 u. 16813.

Amoretti, Maria Pellegrina (gelehrte Italienerin, geb. zu Oneglia 12. Mai 1756, geſt. ebend. 12. Novemb. 1787). Nichte des Obigen war ſie mit ſeltenen Geiſtesgaben ausgerüſtet und vertheidigte ſchon im 16. Jahre öffentlich philoſophiſche Sätze. Darauf widmete ſie ſich der Rechtswiſſenſchaft und erhielt mit 21 Jahren zu Pavia den Doctorhut. Das aus dieſem Anlaſſe erſchienene Theſenbuch iſt der öſtr. Erzherzogin Beatrix von Eſte gewidmet. Bei dieſer Gelegenheit wurde das gelehrte Mädchen in Gedichten von Paſſeroni, Caſſiani, d'Elci, Parini und Cardinal Durini öffentlich gefeiert. Häusliche Geſchäfte geſtatteten es ihr nicht, den Wiſſenſchaften ferner obzuliegen. Ihre gelehrte Abhandlung: „*De jure dotium apud Romanos*“ (Mailand 1788), gab ihr Neffe nach ihrem Tode heraus.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri. (Milano Centenari 1855) vol. 1. p. 220. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon. 10. Aufl. I. Bd. S. 406. — *Lombardi*, Storia della letteratura italiana del secolo XVIII. II. Bd. S. 72. — Nouvelle Biographie universelle sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852). I. Bd. S. 390

Ander, Alois (Opernſänger, geb. zu Liebitz in Böhmen 10. Aug. 1821, fälſchlich nach den Angaben mehrerer Journale im Jahre 1826). Sohn eines armen Schullehrers erhielt A. von Alex. Arlt den erſten Geſangsunterricht. 1841 kam er nach Wien, wo ſeine Verſuche, bei der kaiſ. Oper aufgenommen zu werden, an der Schwäche ſeiner Stimme und an Intriguen ſcheiterten. Endlich erhielt er eine Stelle beim Magiſtrat, bei der er bis 1845 blieb. Capellmeiſter G. Barth ward der Erſte auf A. aufmerkſam und durch ein Zuſammentreffen glücklicher Umſtände gelang es A. endlich unter Balochino's Direction am 25. October 1845 zum erſten Male als Stradella aufzutreten. Er gefiel. Auf einem Gaſtſpiele in Dresden 1847 war A. nicht im Stande, Tichatſcheks Stern zu verdunkeln. Im J. 1848 wuchs A.'s Repertoir, er ſang in Martha, Lucia, im Tell und gefiel ſehr. Die Brücke zur Berühmtheit half ihm erſt Meyerbeer durch ſeinen „Prophet“ bauen, in welcher Oper A. die Titelrolle ſang, worin er mit Roger in Paris unübertroffen daſtand. Ander's Stimme beſaß, ſo lange ſie nicht gebrochen war, einen eigenthümlichen Reiz; das Weiche, Elegiſche, zum Herzen Dringende in ſeinem Organe wirkte unbeſchreiblich auf das Gemüth des Zuhörers. Die Kunſt des Spiels, die ihm ſeine Freunde zuſchreiben, erhebt ſich nicht über das Maß des Gewöhnlichen. Uebrigens iſt ſeine Zeit um und kehrt nicht wieder. Ander ward zum k. k. Kammerſänger ernannt.

Hamburger Theater-Chronik 1850. — „Salon“

(ein Prager Blatt von Hickel redigirt) 1850. Nr. 68.—Ander's Porträt nach der Natur gez. und lith. von Dauthage (Paterno in Wien). — Als „Prophet" lith. von Kaiſer (J. T. Neumann in Wien).—Als „Edgar" in der Oper: Lucia von Lamermoor, nach der Natur gez. u. lith. von Ebendemſ. (Paterno in Wien).

Anderloni, Faustin (Kupferſtecher, geb. in der Provinz Brescia 1774). Ein Bruder des Folgenden, beſchäftigte ſich vorzugsweiſe mit Arbeiten für wiſſenſchaftliche Werke und meiſtens in Gemeinſchaft mit ſeinem 1835 verſtorbenen Schwager Garavaglia. Von ihm ſind die Tafeln zu Scopoli's „*Deliciae Florae et Faunae Insubricae*" (*Ticini 1786—1788 fol.*); zu Deſſelben „*Anatomicae disquisitiones de auditu et olfactu*" (*1789 fol.*) und „*Tabulae neurologicae*" (*1794 fol.*). Von ſeiner Hand ſind auch noch eine „Magdalena in der Wüſte" nach Correggio; — eine „Ruhe in Aegypten" nach Pouſſin; — „*Mater amabilis*" nach Saſſo Ferrato, und eine „heilige Familie" nach Raphaels Gemälde im Museo Borbonico. Auch arbeitete er mehrere Porträte, als von „Herder" nach Kügelgen, von „Schiller" u. A.

Bermann (M.), Biogr. Lexikon II. Heft. — Nat.-Encyklopädie . . . des öſtr. Kaiſerreiches (2. Aufl. Wien 1850) 1 u. einz. Heft. S. 127.

Anderloni, Peter (Kupferſtecher, geb. zu St. Eufemia bei Brescia 12. Oct. 1784, geſt. auf ſeinem Landſitze Cabiate bei Mailand 13. Oct. 1849). Schon als 12jähr. Knabe widmete ſich A. der Kunſt, lernte unter P. Palazzi das architektoniſche Zeichnen und genoß ſeines Bruders Fauſtin (ſ. d. Ob.) Unterricht in der Kupferſtecherkunſt. Mit 20 Jahren trat er in Longhi's Schule und arbeitete 9 Jahre unter deſſen Leitung. Im Jahre 1824 reiſte er nach Rom, um dort den „Heliodor" und „Attila" nach Raphaels Fresken zu zeichnen, die er dann im Kupferſtiche ausführte. Als Longhi im J. 1831 ſtarb, übernahm A. deſſen Stelle als Leiter der Kupferſtecherſchule. Zahlreich ſind A.'s Arbeiten; ſeine vorzüglichſten ſind: „Die Viſion des Ezechiel" nach Raphael (A.'s Hauptwerk); — „die Ehrbrecherin vor Chriſtus" nach Titian, welches Bild Longhi wegen ſeines theilweiſen Antheils daran ſeines Namens werth hielt; — „Moſes beſchützt Jethro des Prieſters in Midian Töchter gegen die Hirten" (Buch Moſ. II. 1, 15—20), nach Pouſſin; — „*Quomodo cogis gentes judaizare?*" (Aus dem Briefe an die Galater II. 14); — ein „Chriſtus mit dem Kreuze" nach Caliſto da Lodi; — „das Urtheil Salomonis" nach Raphaels Fresko in Rom; — „die von Engeln angebetete Maria" nach Titian; — „die heilige Familie" nach Raphael (aus der Staffordgallerie); — „Heliodor und Attila" und das Gegenſtück: „Attila's Flucht" nach Raphaels Fresken in Rom. Außerdem ſind von ihm die ſchönen Porträte einiger ausgezeichneten Perſönlichkeiten bekannt, von: „Appiani," „Longhi," „Canova," „Peter dem Großen," „Leonardo da Vinci." A.'s Grabſtichel iſt gewandt, rein, und ſtets verſtand er den Charakter des Originals wiederzugeben.

(Brockhaus.) Converſations-Lexikon 10. Auflage. 1. Bd. S. 440. — National-Encyklopädie . . . des öſtr. Kaiſerreiches. (2. Aufl. Wien 1850) 1. u. einz. Heft. S. 127.

Anders, Joſeph Freiherr von (Feldmarſchalllieutenant, geb. im Rzeſzower Kreiſe Galiziens 1795). Studirte die Rechtswiſſenſchaften zu Lemberg und trat nach faſt vollendeten Studien 1813 als Cadet ins Regiment Bianchi, wo er noch im nämlichen Jahre Fähnrich wurde. A. machte die Feldzüge 1813—15 mit, wurde 1817 zum General-Quartiermeiſterſtabe zugetheilt, kam von da als Lieutenant zum Pionniercorps und 1823 als Oberlieutenant zurück zum General-Quartiermeiſterſtab. Im Corps wurde er 1829 Hauptmann, 1836 Major, und

mit dem Unterrichte Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Stephan in militäriſchen Wiſſenſchaften betraut; nach beendetem Unterrichte 1839 avancirte er zum Oberſtlieutenant, blieb bis 1843 in Dienſtleiſtung bei Sr. kaiſ. Hoheit und wurde 1841 Oberſt im Regimente Prinz Waſa. Im J. 1843 übernahm A. auf Wunſch Sr. kaiſ. Hoh. des Erzherzogs Joſeph die Stelle des Aja bei Höchſtdeſſen Sohne Joſeph; bei dieſer Ernennung verlieh ihm der Monarch das Ritterkreuz des St. Stephansordens. A. wurde 1848 Generalmajor, 1849 Feldmarſchalllieutenant und iſt gegenwärtig Vorſteher der Kammer Sr. k. k. Hoheit des FML. Erzherzogs Stephan. Er iſt auch Verfaſſer mehrerer Aufſätze in der öſtr. milit. Zeitſchrift, u. a. „der Darſtellung des Treffens von Ebelsberg 1809," der „Geſchichte des Feldzugs in Tyrol 1809."

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 74, von H(irtenfeld).

Andrássy de Szent-Király, Karl, Graf (General-Major, geb. zu Roſenau im Gömörer Komitate Ungarns 1723, geſt. 1782). A. trat 1743 als Oberlieutenant ins Huſaren-Rgmt. Graf Nadasdi ein, wurde 1749 Rittmeiſter, 1754 Oberſtlieutenant, wo er ſich beim Ausbruche des 7jähr. Kriegs bei Kollin auszeichnete. Für ſein Wohlverhalten bei Leuthen und Breslau, wo das Rgmt. 3 Fahnen eroberte, wurde A. 1758 aggregirter Oberſt. Als ſolcher führte A. ſein Regiment am 21. Mai 1759 bei Liebau und Kunersdorf, noch ruhmvoller im Juni 1760 bei Landshut, wo die Preußen unter Fouqué geſchlagen und letzterer gefangen wurde. Andraſſy an der Spitze ſeines Regimentes ſprengte ein feindliches Quarée, eroberte eine Standarte, 2 Kanonen und nahm 500 Mann gefangen. 1761 kämpfte A. mit ſeinem Regimente bei Burkersdorf in Schleſien, wo es ſtarken Verluſt erlitt, ward 1762 wirklicher Oberſt und zeichnete ſich wieder bei Reichenbach 16. Aug. 1763 aus. 1766 wurde A. General-Major und 1780 in Anerkennung ſeiner Verdienſte in den Grafenſtand erhoben.

Oeſtr. Milit.-Konverſations-Lexikon, herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 75 von H(irtenfeld). — Ueber den Urſprung der Familie Andraſſy ſiehe: Hormayr's Taſchenb. f. vaterl. Geſchichte, I. Jhrg. 1820, S. 271. — Ueber den gegenwärtigen Stand der Familie: [Kneſchke (Dr. Ernſt H.)] Deutſche Grafenhäuſer der Gegenwart (Leipzig 1854) III. Bd. S. 8, daſelbſt auch Abbildg. und Beſchreibung des Wappens.

Andrássy, Johann Freiherr von (Generalmajor, Ritter des Mar. Thereſienordens, geb. zu St. Peter Stuhlw. Kom. in Ungarn 1750, geſtorb. ebendaſ. 15. Dez. 1817). Trat mit 18 Jahren ins 9. Huſarenreg. Nadasdi, wurde 1771 Unterl. im 3. Huſ.-Rgte. Eſterhazy, 1778 Oberlieutenant, 1783 Rittmeiſter. Seine erſte Waffenthat vollbrachte A. am 4. Oct. 1793 beim Angriff des Kirchhofs bei Colichy, den A. unternahm, wo 30 Mann zuſammengehauen, 2 Dragoner gefangen, 5 Pferde erbeutet wurden. Für ſeine Bravour bei Aniche am 20. Oct., bei Anbrechicourt am 29. Nov. wurde er in der Relation des Generals Ott unter den Helden des Tages angeführt. Rühmlich that ſich A. ferner im Gefechte bei Orchies 26. Juni 1794 hervor. Im Mai 1797 wurde A. Major, 1799 Oberſtlieutenant. Seine bedeutendſte Waffenthat vollbrachte A. am 27. April 1800, als der Feind bei Breiſach über den Rhein ſetzte und die Brigade des G.-M. Gyulai von drei Seiten mit weit überlegener Macht angriff. Den ganzen Tag über hielt ſich A. gegen den Feind mit unerſchütterlichem Muthe, und gegen das Ende des Tages, als A. Kunde erhielt, daß Oberſt Löpper den Rückzug antreten mußte, attaquirte er den Feind, der die Brücke am Dreiſam-Fluß beſetzt

hielt, mit einer halben Eseadron Huſaren, warf ihn zurück und hielt ihn ſo lange auf, bis die ganze Truppe paſſirt hatte. Auch eine Kompagnie des 5. leicht. Inf.-Regimts., welche nicht mehr über die Brücke konnte, wurde durch A.'s Tapferkeit gerettet. Bei der Recognoscirung, die G.-M. Mervelt am 20. Juni, gegen Friedberg unternommen, beſehligte A. die Vorpoſten und es gelang ihm, 46 feindliche Huſaren, den Commandanten, 2 Offiziere und 20 Mann Inf. gefangen zu nehmen; ebenſo iſt es A.'s Umſicht zu danken, daß der am 4. Dec. 1800 erfolgte Rückzug der öſter. Armee von Haag in Baiern nach Mühldorf, ungeachtet das Regiment ohne Geſchütz war und oft in der Flanke angegriffen wurde, in der beſten Ordnung mit geringem Verluſte bewerkſtelligt wurde. Für ſeine Waffenthaten avancirte A. 1800 zum Oberſten im Regiment und erhielt den Thereſienorden. In Folge ſeiner Wunden trat er 1803 mit Gen.-Maj.-Charakter in den Ruheſtand, den er noch 14 Jahre genoß.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 76—79, von St(raf).

Andrássy, David von (General-Major und Mar. Thereſien-Ordensritter, geb. zu Raab 20. Dec. 1762, geſt. den Heldentod vor Dresden 27. Aug. 1813). Stammt aus angeſehener Familie, trat 1778 als Cadet in's Inf.-Reg. Nr. 32, wurde 1782 Fähnrich, zeichnete ſich im Türkenkriege, in den franz. Kriegen, am Rheine und in Italien aus. 1805 wurde er Major, organiſirte, als die ungar. Inſurrection errichtet wurde, im Neograder Comitat das Bataillon, deſſen Commandant er wurde. 1808 avancirte er zum Oberſten. Bei Aspern, 22. Mai 1809, als der Feind das Mitteltreffen des öſtr. Heeres durchbrechen wollte, war er es, der den viel überlegenen Feind aufhielt und durch dieſe Waffenthat ſich den Mar. Thereſien-Orden verdiente. 1812 kämpfte er gegen die Ruſſen bei dem k. k. Hilfsheere und wirkte weſentlich zum Siege bei Podubnie mit. Für ſeine Waffenthat avancirte er zum General-Major. In der Schlacht bei Dresden, 27. Auguſt 1813, riß ihm eine feindliche Kanonenkugel die linke Seite weg und A. ſtarb den Heldentod. Seine Leiche brachte ſein Adjutant, Oberlieutenant Sauer aus dem Feuer und begrub ſie unweit Dresden. A. war ſo aus ganzer Seele Soldat, daß er auch die meiſten Söhne ſeiner zwei Brüder für dieſen Ehrenſtand erziehen ließ.

Oeſtr. National-Encyklopädie (Wien 1835) I. B. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lex. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 76, von M(eynert).

Andrè, Chriſtian Karl (Journaliſt und Volksſchriftſteller, geb. zu Hildburghauſen 20. März 1763, geſt. zu Stuttgart 19. Juli 1831). Nicht in Oeſterreich geboren, nicht in Oeſterreich geſtorben, aber ebenſo wie ſeine zwei Söhne Emil und Rudolph (ſiehe dieſe) ein um die Landes- und Volkscultur und das Erziehungsweſen der Monarchie hochverdienter Mann, der auch weſentlich zur Verbeſſerung des öſtr. Kalenderweſens, das vor ihm ziemlich im Argen lag, beigetragen. Sein Vater war preußiſcher Stallmeiſter. Chriſtian Karl ſtudirte zu Jena 1779, ward 1785 fürſtlich waldeck'ſcher Erziehungsrath und wirkte dann mehrere Jahre in Salzmann's Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal, mit deſſen Tochter er ſich vermählte. 1798 ward er Director der proteſtantiſchen Schule zu Brünn und begann 1800 die Herausgabe ſeines ſo einflußreichen „Patriotiſchen Tageblattes" (10 Bde.), das nach 5 Jahren, von der Cenſur unterdrückt, zu erſcheinen aufhörte. Seinen energiſchen Bemühungen gelang es 1809 und 1810 drei periodiſche Schriften zu

begründen, für die gebildeten Classen die Zeitschrift „Hesperus“ (Prag 1809—1820. Stuttgart 1821—1831); für die Landwirthe „Die ökonomischen Neuigkeiten“ (Prag 1811—1831); für den Mittelstand seit 1809 den „Nationalkalender für die gesammte östr. Monarchie“ (Prag 1809—1822). Als sich im J. 1821 seinen Arbeiten neue, die Fortsetzung erschwerende Hindernisse in den Weg stellten, folgte er einem Rufe nach Stuttgart, wo er seine literarische Thätigkeit fortsetzte und zum würtembergischen Hofrathe ernannt wurde. A. erhielt für sein ausgezeichnetes, ersprießliches Wirken die Diplome als Mitglied und Ehrenmitglied der bedeutendsten culturwissenschaftlichen Vereine des In- und Auslandes und als er allgemein hochgeachtet im 70. Lebensjahre entschlief, hatte die bürgerliche Gesellschaft den Verlust eines ihrer nützlichsten und vortrefflichsten Männer zu beklagen. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten aus der Länder- und Völkerkunde, den Naturwissenschaften, der Volkswirthschaft zählt der unten angeführte „Neue Nekrolog“ sämmtlich auf; da sie durch neuere, dem Fortschritte der Wissenschaft entsprechendere, verdrängt werden, zählen wir hier nur die wichtigern, oder jene auf, die historischen Werth besitzen. A. schrieb den 15. Band der „Länder- und Völkerkunde“ (Wien 1814), welcher den „Kaiserstaat Oestreich“ enthält. Seinen obenerwähnten „Nationalkalender“ schuf er, nach seiner Uebersiedlung nach Stuttgart, in ein „Volksbuch für die gesammten deutschen Staaten“ um. Ein anderes beliebtes Hausbuch war sein „Neuer Haus- und Volksfreund für den deutschen Bürger und Landmann“ (Leipzig 1822—1829). Endlich trug er durch sein „ABC, oder erstes Lehrbuch der Mineralogie“ (Wien 1815) und durch die Vertheilung mehrerer Hunderte von Mineralienfammlungen viel zur Verbreitung dieser Wissenschaft in der Monarchie bei. Als A. in den Jahren 1780—1795 Mitglied des Freimaurerordens war, gab er auch die periodische Schrift: „Der Freimaurer, oder compendiöse Bibliothek alles Wissenswürdigen über geheime Gesellschaften“ (Göttingen 1790) heraus.

Neuer Nekrolog der Deutschen IX. Jahrg. (Almenau 1831) 2. Theil. Nr. 226. — Allgemeine musik. Ztg. 1831. Nr. 32. — Allgem. Anzeiger 1831. Nr. 207. — Morgenblatt 1831. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Aufl. I. Bd. S. 445.

André, Emil (Forstmann, geb. zu Schnepfenthal 1. März 1790). Sohn des Christian Karl, bildete er sich in der Forstwirthschaft aus. 1807 schon wurde er Förster des Fürsten Salm, dann Soldat und focht als solcher im östr. Heere gegen Frankreich. Nach dem Friedensschlusse kehrte er zum Forstfache zurück und wurde General-Inspector der zahlreichen Güter, welche Fürst Auersperg in Böhmen, Mähren, Oestreich, Krain und Istrien besitzt. 1825 gab er seine Stelle auf und in Prag die „Oekonomischen Neuigkeiten“ heraus. Nach einigen Jahren kaufte er sich in der Nähe von Prag an und widmete sich der Schafzucht; 1838 übernahm er die Verwaltung der Güter des Fürsten Odescalchi und 1846 und 47 die Redaction der „neuen ökonom. Zeitschrift“ in Wien. Als Schriftsteller im Forstfache ist A. eine Autorität. Von ihm erschienen: „Einfachste, den höchsten Ertrag und die Nachhaltigkeit ganz sichere stellende Forstwirthschaftsmethode“ (Prag 1823); — „Die vorzüglichsten Mittel, den Wäldern einen höheren Ertrag abzugewinnen“ (Ebendas. 1826); — „Versuch einer zeitgemässen Forstorganisation“ (Prag 1830); — „Kubiktabellen“ (Wien 1845). — Sein Sohn, Emil, k. k. Kameralbeamter in Mähren, arbeitet an der Veredlung der Schafzucht und gab die Schrift „Züchtung des Edelschafes mit hochfeiner Wolle“ (Prag 1840) heraus.

Nouv. Biographie universelle ... sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853). II. Bd. S. 556 biogr. Skizze von E. Jacquemin.

André, Rudolph (Landwirth, geb. zu Gotha 9. Juli 1793, geſt. zu Tiſchnowitz in Mähren 12. Jän. 1825). Er iſt der jüngere Sohn Chriſtian Karls (ſ. d.) und ein Bruder Emils (ſ. d.). Kaum 17 Jahre alt begann er in Mähren ſeine Laufbahn als praktiſcher Landwirth, die er ſpäter in Böhmen fortſetzte. Im J. 1814 übernahm er die Verwaltung der Güter von Raitz und Blansko, welche dem Fürſten Salm-Reiferſcheid gehörten; einige Jahre darauf übernahm er die noch umfangreichern von Tiſchnowitz. Sein Hauptverdienſt beſteht in der Vervollkommnung der Schafzucht, indem er durch gründliche Verſuche dahin gelangt, neue Racen zu ſchaffen und conſtante Reſultate zu erzielen. Auch als landw. Schriftſteller war A. thätig und er ſchrieb: „Darſtellung der vorzüglichſten landwirthſchaftlichen Verhältniſſe" (Prag 1815. 3. Aufl. mit Anmerkungen von Rieger ebend. 1831); — „Anleitung zur Veredlung des Schafviehes." (Prag 1816. 2. Aufl. mit Anmerkungen von Elsner ebend. 1826); — „Ueber die Verwaltung landtäflicher Güter in Böhmen, Mähren und Oeſtreich" (Prag 1820); — „Kurzgefaſſter Unterricht über die Wartung des Schafviehes." Dieſe Schrift iſt eine Art Bauernkatechismus und über Aufforderung der mähr.-ſchleſ. Landwirthſchafts-Geſellſchaft geſchrieben.

(Brockhaus) Converſations-Lexikon, 10. Aufl. I. Bd. S. 446. — Nouvelle Biographie univerſelle ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer. Tome II. S. 566, biogr. Skizze von E. Jacquemin.

Andreash, Michael (ſloveniſcher Naturdichter, geb. zu Feiſtriz im Ober-Roſenthale Kärnthens 28. Sept. 1762, geſt. zu St. Jacob 1821). Bauernſohn, kam er, ſtatt in die Schule, in früher Jugend zum Webeſtuhl. Der Trieb, ſich in ſeinem Handwerke auszubilden, brachte ihn ſpäter zu einem Bortenwirker nach Maria Elend, und auf ſeiner Wanderſchaft beſuchte er den deutſchen Theil Kärnthens. Nun eignete er ſich das Leſen, die deutſche Mundart an und übte ſich im Schreiben des Deutſchen und Sloveniſchen. Die Woche über am Webeſtuhle beſchäftigt, gehörte der Sonntag dem Poeten und an dieſem Tage ſchrieb er ſeine ſchlichten aber tiefſinnigen Poeſien, in denen er bald einen Stoff aus der Tagesgeſchichte, ein Ereigniß ſeines Lebens behandelte, oder dem Schöpfer ein Loblied ſang. Vor allem ſuchte er durch ſeine Lieder dazu beizutragen, Vorurtheilen, Mißbräuchen oder Unziemlichkeiten unter dem Volke den Spiegel der Wahrheit entgegenzuhalten. Ohne je Unterricht in der Muſik erhalten zu haben, ſetzte dieſer ſloveniſche Dupont die Melodie zu allen ſeinen Liedern ſelbſt und zu Gottes Ehre wirkte er auch auf dem Chore in der Kirche mit. So ſchmeichelten ſich ſeine Lieder durch Klang und Wort in Ohr und Herz ſeiner Landsleute und immer feſter wurzelnd, wurden ſie zu wahren Volksliedern. Seine Lieder ſind noch nicht geſammelt, aber ſie werden vom Landvolke geſungen; mehrere befinden ſich in den von Mathias Ahazel herausgegebenen: *„Pesme po Koróshkim in o Shtajarskim etc."* (Klagenfurt 1833), d. i. Lieder aus dem Kärnthneriſchen und Steiriſchen u. ſ. w. Zwei ſeiner Gedichte, welche ein treffliches Bild ihres echt poetiſchen Gehalts geben, überſetzte Johann Gabriel Seidl in's Deutſche, und ſie befinden ſich in dem unten angeführten Aufſatze.

„Oſt und Weſt" (eine Prager Zeitſchrift) 1841, Nr. 76: „Michael Andreash, der Landweber und Dichter." Eine Erinnerung an ihn. Von Joh. Gabr. Seidl.

Andrian-Werburg, Victor Freiherr von (Publiciſt, geb. im Görziſchen 17. Sept. 1813). Studirte in Wien und trat 1834 zu Venedig in Staatsdienſte. Bis 1844 lebte er theils auf ſeinen Gütern, theils auf Reiſen. 1841 erſchien anonym von ihm das Werk: „Oeſtreich und ſein Zukunft" (3. Aufl. Hamburg 1843), das ſeiner

Zeit großes Aufsehen machte und worin sich A. als Politiker im Sinne der engl. Aristokratie erweist. 1846 verließ A. den Staatsdienst, nahm an den Bewegungen der Stände lebhaften Antheil und ließ 1847 den zweiten Theil seiner Schrift (Ebend.) erscheinen. 1848 wurde A. von den niederöstr. Ständen nach Frankfurt in's Vorparlament gesendet, kam aber zu spät und wurde in den Ausschuß der Fünfzig gewählt. Dann nahm er die Wahl als Abgeordneter für Wiener-Neustadt an, wurde Vicepräsident der Nationalversammlung, Mitglied des Verfassungsausschusses und Vorsitzender des östr. Clubbs in der Sokratesloge. Auch stand er an der Spitze der Deputation, welche Sr. kais. Hoh. dem Erzherzoge Johann seine Wahl zum Reichsverweser anzeigte. Im August 1848 wurde A. zum Reichsgesandten in London ernannt, wo er die östr.-italienische und schleswig-holsteinische Frage verhandelte. Als die östr.-deutsche Frage in Frankfurt in den Vordergrund trat, kam A. auf Wunsch des Reichsministeriums von London und sprach seine Uebereinstimmung mit dem Programm von Kremsier aus. Mit dem Rücktritte Schmerlings nahm auch A. seine Entlassung. Seine polit. Ansichten legte A. in der Schrift „Centralisation und Decentralisation in Oestreich" (Wien 1850, Manz) nieder, worin er sich als einen gemäßigten und vermittelnden Anhänger englischer Principien im Gegensatze zu den französischen zeigte. Diese Broschüre ist aber auch technischer Seits bemerkenswerth, es war die erste politische Broschüre, welche durch die Eleganz ihrer Ausstattung auffiel, und mit ihr beginnt jener Umschwung in der Ausstattung, welcher den östr. Verlag in der Gegenwart auszeichnet. In neuester Zeit machte A. Reisen in den Orient.

(Brockhaus) Conversations-Lexik., 10. Aufl. (1851) I. Bd. S. 450.

Anelli, Angelo (Dichter, geb. zu Desenzano, 25. April 1761, gest. zu Mailand 3. April 1820). War schon mit 19 Jahren Professor der Literatur an der Lehranstalt seiner Vaterstadt; dann ging er nach Padua, wo er die Rechte studirte. Nun ward er politischer Umtriebe wegen verhaftet, von der Haft frei, trat er als Freiwilliger in die französische Armee ein, wurde Secretär des Generals Augereau, 1797 Commissär des Directoriums im Departement von Benaco. Endlich des wechselnden Looses müde, zog er sich ins Privatleben zurück, und erhielt 1802 die Lehrkanzel der Beredsamkeit und Geschichte am Lyceum zu Brescia, dann die der Rechtswissenschaft und gerichtlichen Beredsamkeit zu Mailand, später wieder nach Pavia übersetzt, brachte er dort 3 Jahre zu, und auf einem Besuche seiner Söhne, welche in Mailand sich befanden, ereilte ihn der Tod. Die eigentliche Sphäre aber, in welcher Anelli glänzte, und worin seine Leistungen eine bleibende Anerkennung verdienen, war die komische Dichtkunst. Seine Opernlibretto's haben die Runde durch die Welt gemacht und sie eben sind ein Beweis, daß bei einem Tonwerk Musik und Text Hand in Hand gehen müssen. Während Felice Romani eine neue Gattung, die „lyrische Tragödie" schuf, ist A. so zu sagen der Schöpfer der komischen, noch richtiger der satirischen Libretto's, denen von einer Seite und dies nicht ganz mit Unrecht der Vorwurf gemacht wird, der moralischen Pointe zu entbehren. Seine Libretto's sind: „Elisella" Musik von Paer und „*l'Amor sincero*" Musik von Farinelli, beide für die Scala; „*Il Podesta di Chioggia*" Musik von Orlandi; „*Il marito migliore*" Musik von Cazzaniga; in diesem Libretto geißelt A. mit scharfer Satire die politischen Wechselfälle seiner Zeit, und die Stelle, worin er auf die Plünderungen der italienischen Meisterwerke durch die Fran-

Digitized by Google

zoſen aufſpielt, lebt im Volksmunde; „*I Saccenti alla Moda*“ Muſik von Neri und „*le Bestie in uomini*,“ Muſik von Mosca; in dieſen zwei Libretto's trifft ſeine Geißel die Erbärmlichkeit der Journaliſten und Schriftſteller von Gewerbe, wofür die Italiener eine meiſterhafte Bezeichnung beſitzen: letteratuzzi di mestiere. Dieſe zwei Libretto's geben an und für ſich A. einen Platz unter den beſten ſatiriſchen Dichtern Italiens; dann: „*Ne l'uno ne l'altro*“ Muſik von Mayr. Dieſe 6 Opern und eine Cantate gedichtet zur Wiedereröffnung des Teatro grande alla Scala ſind alle von 1799—1812 für Mailand geſchrieben. Ferner ſchrieb A. „*l'Arighetto*“ (1813) für das Theater San Moise in Venedig, Muſik von Coccia; die „Italienerin in Algier“ Muſik von Roſſini für das Theater San Benedetto und „*Il Fuoruscito*“ (1814) Muſik von Paer, für die Scala. Im J. 1815 ſchrieb er: „*l'Impostore*“ Muſik von Generali auch für die Scala; dann: „*Dalla beffa il disinganno*“ unter dem Pſeudonym Gasparo Scopabirbe; „*il Matrimonio per procura*“ unter dem Pſeudonym Giordano Scannamuse; und „*Piglia il mondo come viene*“, alle dieſe drei die Muſik von Paeini, für das Teatro Re, 1817. Außerdem ſchreibt man A. zu die Libretto's: „*Ser Mercantonio*“ Muſik von Paveſi für die Scala 1810 und „*Il Sarto declamatore*“ für das Teatro Carcano 1801. Erſteres machte großes Aufſehen in ganz Italien, und Donizetti's: „Don Pasquale“ iſt faſt Zeile für Zeile A.'s „Mercantonio.“ A.'s Verdienſte als ſatiriſcher Dichter ſind nicht unbedeutend und Stendhal ſchreibt über ihn: „*Voilà un Italien qui a un peu de génie original! Il a fait rire pendant 30 ans aux dépens de tous les ridicules qui ont paru en Italie.*“ Anelli war zärtlicher Gatte und Vater, geſellig, heiter, als Freund wahr und warm.

Er ruht auf dem großartigen Campo Santo von Brescia.

„Gazzetta musicale d Italia“ Milano. Anno XI. (1854) Nr. 10. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari 1855) vol. I. p. 235.

Angellowicz, Anton (erſter ruth.-kath. unirter Haliczer Metropolit, Erzbiſchof von Lemberg, geb. 1756 in Hryniow, Brzezaner Kreiſes in Galizien, geſt. in Lemberg 1812). Er ſtudirte an der von der Geſ. Jeſu geleiteten ruth. Akademie in Lemberg, kam dann ausnahmsweiſe in's adelige Convict, und den kaum 16jähr. Jüngling verwendete der damalige ruth. Biſchof Leo de Szeptyce Szeptycki in ſeiner Ordinariatscanzlei. Um dieſe Zeit kam Galizien an Oeſterreich und Papſt Clemens XIV. hob den Jeſuiten-Orden auf (1773). Um die ruth. Geiſtlichkeit zu bilden, errichtete die große Maria Thereſia in Wien bei St. Barbara ein griech.-kath. Generalſeminar, in welchem A. ſeine phil. u. theol. Bildung vollendete. Als daſſelbe im J. 1780 nach Lemberg übertragen wurde, kam A. dahin als Profeſſor, wurde 1783 während Joſephs II. Anweſenheit in Lemberg Rector des Seminars u. trat dadurch an die Spitze der ganzen griech.-unirten Geiſtlichkeit aus Ungarn, Galizien und Siebenbürgen. Bei der aus Anlaß der Aufhebung der Klöſter 1784 aufgeſtellten Liquidirungscommiſſion wurde A. wirklicher Gubernialrath und bei der zur Aenderung des Studienplans errichteten Studienhofcommiſſion 1789 Repräſentant der theol. Studien. 1794 wurde A. Biſchof von Przemyſl. Von 1789 bis 1809 verſah A. 9 Bisthümer, von: Lemberg, Halicz, Kamieniec-Podolski, Przemyſl, Sambor, Sanok, Chelm, Brześć, Litewski u. Belz. Als man im J. 1807 die Metropole von Kijew von jener in Halicz trennte, wurde A. als erſter Haliczer Metropolit mit dem Sitze in Lemberg 25. September 1808

inſtallirt. Seine ausgeſprochen patriotiſche Haltung im Jahre 1809 erwarb ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens. Er weigerte ſich nämlich, den Aufruf der Warſchauer polniſchen Truppen, worin der Abfall vom Hauſe Oeſterreich proclamirt werden ſollte, zu unterzeichnen und zu verbreiten, und mußte für ſeine Beharrlichkeit Haft und großes Ungemach erleiden. In Folge der auf der Flucht erlittenen Mühſeligkeiten wurde ſeine Geſundheit ſo gefährdet, daß ſein frühzeitiger Tod namentlich dieſem Umſtande zugeſchrieben werden muß. Von ſeinen zahlreichen Verdienſten um Staat und Kirche ſind anzuführen: die Regelung und Einrichtung der Diöceſen rit. gr. cath. in Lemberg und Przemyſl, welche noch heut in der von ihm feſtgeſetzten Weiſe beſteht; der Bibliothek des Lemberger Capitels ſchenkte A. 8000 Bde.; die erzbiſchöfl. Inſignien, an 30,000 fl. im Werthe, welche A. aus Eigenem angekauft, vermachte er der Metropole; die Staroſtei Haliez erſtand A. um 96,000 fl. und ſchenkte ſie der Lemberger Metropole. Da ihn vor Bezahlung der ganzen Summe der Tod überraſchte, ſchenkte Kaiſer Franz der Metropole die noch nicht einbezahlte Hälfte, wie dieſer gütige Monarch in Anerkennung der großen Verdienſte des Kirchenfürſten, als dieſer kaum 56 Jahre alt ſtarb, ſeiner Mutter eine Penſion von 400 fl. anweiſen ließ. Von ſchriftſtelleriſchen Arbeiten iſt nur ſeine Ueberſetzung der Flugſchrift: „Kto jest zaczepną ſtroną, Austrya lub Francya?“ (1809; d. i. wer iſt der angreifende Theil Oeſterreich oder Frankreich) in der poln. Sprache bekannt. Das wohlgetroffene Bildniß in Oel von A. befindet ſich in der Metropolitan-Reſidenz zu Lemberg und ebendaſ. im Baſilianer-Kloſter St. Onufri.

Aus den umfaſſenden handſchriftl. Mittheilungen des hochw. Dr. der Theol. Joh. Haraſiewicz, Sen. der theolog. Facultät an der Univerſität zu Wien. 1855.

Angelo, Soliman,
ſiehe: **Feuchtersleben**, Ernſt Freih. und **Soliman**, Angelo.

Angſtenberger, Michael (Tonſetzer, geb. zu Reichſtadt in Böhmen, 2. Jänner 1717, geſt. zu Wien 15. Mai 1789). Anfänglich Stipendiſt des Ordens der Kreuzherrn mit dem rothen Stern zu Prag, erwirkte er durch Eifer in Studien und in der Tonkunſt ſeine Aufnahme in den Orden (1738) und hielt ſeine Primizfeier 1743. Später kam er als Dechant nach Karlsbad. Im J. 1768 erhielt er die Commende bei St. Karl auf der Wieden in Wien, welche Stelle er 21 Jahre bekleidete. A. war ein gründlich gebildeter Muſiker, ſeine Compoſitionen, Kirchenmuſiken in Lotti's Style, waren ſeiner Zeit ſehr beliebt und wurden gewöhnlich bei Kirchenfeierlichkeiten vorgetragen.

Gerber (E. L.), Hiſt. biogr. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1790. 2 Bde.). I. Bd. S. 47

Anguiſſola, Leander Graf (Oberſtlieutenant und Kartograph, geb. in Italien 1670, geſt. zu Wien 30. Aug. 1730). Er trat 1700 in kaiſ. Dienſte. Als Situationszeichner war er ſo ausgezeichnet, daß ihm Kaiſer Karl VI. 1718 die Oberleitung der erſten Ingenieur- und math. Akademie übertrug. A.'s Hauptwerk iſt der große Hauptplan der Stadt Wien, der Vorſtädte und Donau-Inſeln (Wien 1706), der Plan iſt 5½ Fuß breit und 4½ Fuß hoch und da er nur in wenigen Ex. abgezogen wurde, ſehr ſelten. Copien dieſes Plans in verklein. Maßſtabe lieferten Homann, Pfeffel u. A. Ein zweiter Plan von A. iſt: „*Vienna a Turcis obsessa et Deo dante a Christianis eliberata*,“ welcher Wien während der türkiſchen Belagerung 1683 vorſtellt. Eine Copie dieſes Blattes befindet ſich in Fuhrmanns „Alt- und Neu-Wien“ (II. Bd. S. 1087), wo Barth. Cammucio und L. Anguiſſola als Verfaſſer angegeben

ſind. Dieſer Plan enthält in 7 Medaillons die Porträts Sobieski's, Stahremberg's und Kara Muſtapha's, und die Abbildung der aus Anlaß dieſer denkwürdigen Ereigniſſe geprägten Gedächtnißmünzen.

Bermann (M.), Oeſt. biogr. Lexikon 2. Heft. S. 173. — Fuhrmann (Math.), Alt- und Neu-Wien (Wien 1738) II. Th. S. 1087.

Anhalt-Bernburg, Wilhelm Prinz geb. 1771, ſtarb den Heldentod in der Schlacht bei Stockach 25. März 1799). Im J. 1796 befehligte er das Regiment Kaiſer-Inf., führte es ruhmvoll im Gefechte bei Nauheim am 9. Juli d. J., bei Kehl 1797, bei Oſtrach 20. März 1799, wo er den Ort, trotz des hartnäckigſten Widerſtandes der Feinde, einnahm, behauptete und die Höhe erſtürmte. In der Schlacht bei Stockach 25. März 1799 wurde er beim Sturm auf die Anhöhe ſchwer verwundet und ſtarb auf dem Schlachtfelde.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 94.

Anich, Peter (Bauer und Kartograph, geb. zu Oberperfus bei Innsbruck, 22. Febr. 1723, geſt. zu Innsbruck 1. Sept. 1766). A.'s Vater war Bauer und Drechsler. Peter hütete als Knabe das Vieh, und drechſelte. Auf dem Dache der Sennhütte liegend, betrachtete er Nachts den geſtirnten Himmel, beſchäftigte ſich ohne Jemands Anleitung mit Mathematik und Geometrie und galt darin als ſo erfahren, daß er von den Nachbarn bei Theilung der Felder und Wälder ſtets als Schiedsrichter gewählt wurde. 1742 verlor Anich ſeinen Vater. Damals 19 Jahre alt, beſaß er ſchon einen Schatz eigenthümlich erworbener, ungewöhnlicher Kenntniſſe. 1751, als er 28 J. alt war, ging er ins Jeſuitenkloſter nach Innsbruck und fragte, ob er nicht zum Pater kommen könne, der das „Sterngucken" über ſich habe. Man führte A. zu Pater Weinhart und mit dieſer Begegnung beginnt Anichs Wirkſamkeit, die ihn dann berühmt gemacht. A. las beſonders eifrig Nic. Bion's mathematiſche Werkſchule, verfertigte für die philoſ. Facultät Innsbrucks einen Himmels-Globus, wozu er ſonſt kein Hilfsmittel beſaß, als Doppelmeyer's ſechs Tafeln. Dieſer Globus, aus Holz, 3 Schuh Durchmeſſer, 100 Pfund ſchwer, war ein Meiſterſtück, er hatte daran eine ſelbſt conſtruirte Uhr angebracht, durch welche der Globus genau nach der ſcheinbaren Bewegung des Himmelsgewölbes in einem meſſingenen Meridian gedreht wird. Auf der Kugel waren 76 Sternbilder und 1862 Sterne mit der größten Reinheit gezeichnet. Eine Zeichnung dieſes Meiſterwerkes ward der großen Kaiſerin Maria Thereſia vorgelegt, welche ihr a.h. Wohlgefallen darüber ausſprach. Sein zweites Werk war eine Karte des Kriegsſchauplatzes zwiſchen Oeſtreich und Preußen, 5 Sch. lang, 3 Sch. breit, welche er in 17 Tagen vollendete. Nun arbeitete er ein Seitenſtück zum Himmels-Globus, einen Erdglobus, von eben derſelben Vollendung wie jenen. Endlich ward ihm die Vermeſſung Tyrols und die Anfertigung einer Karte übertragen. Er vollendete das Rieſenwerk, bei deſſen Arbeit ihm ſeine abergläubigen Landsleute nicht kleine Hinderniſſe in den Weg gelegt und dasſelbe ward dann auf neun Blätter reducirt. Maria Thereſia ließ ihm darüber am 22. Aug. 1766 feierlich mit einem eigenen Handbillet die goldene Medaille mit ihrem holden Bilde überreichen; außerdem wurde ihm ein jährlicher Gehalt von 300 fl. angewieſen. Doch nicht lange ſollte A. ſich dieſes Glückes freuen. Einen Monat ſpäter war er das Opfer eines plötzlichen Todes, der ihn im ſchönſten Mannesalter — 43 Jahre zählte er — dahingerafft. Das ſchlichte Begräbniß, welches anfangs ſtatt gehabt, wurde zum feierlichen Leichengepränge,

Digitized by Google

als Pater Weinhart ſich die Erlaubniß erbat, Anich in der Pfarrkirche beerdigen laſſen zu dürfen. Das Guberninm ſetzte ihm ein Monument mit folgenden 2 Inſchriften: 1) „*Hic jacet Petrus Anich Oberperfusiensis | Sui temporis, conditionis ac gentis prodigium, | Rusticus idem ac Tornator, Cosmographus, Astronomus, | Geographus, Geometra, Chalcographus, Mechanicus etc. | per omnia excellens | Quas non tam didicit, quam suo Marte invenit | De patria optime meritus | Quam jubente et remunerante Augma. prope totam dimensus | In mappis distinxit, delineavit, descripsit, | Benefactor hujus aedis. | Vir singulari animi modestia caeterisque christiani virtutibus conspicuus. | Cujus memoriae monumentum hoc posuit | Excellentissimum Austriae sup. Gubernium.*“

2) „Das Wunder dieſer Zeit, der Schatz ſo vieler Gaben,
Die Hirn' des Bauernſtands iſt leider hier begraben;
Gedenk' an ſeine Mühe, von ihm gemeſſnes Land,
Der Himmel war ſein Werk, er lohne ſeiner Hand.“

Im phyſikaliſchen Kabinet der Univerſität zu Innsbruck befindet ſich Anichs Porträt.

Sternberg (Daniel), Lebensgeſchichte des berühmten Künſtlers u. Mathematikers P. Anich, eines Tyroler Bauers (München 1764, 4°. Portr.).— Hell (Maximilian), Elogium rustici Tyrolensis celebris P. Anichii (Vindobonae 1767). 8°. — Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt VII. Jahrg. (Wien 1816, 4°.) Nr. 55, 56, 59, 60. „Zu der Lebensgeſchichte Huebers“ von A. A. de Pauli. — Oeſtr. Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatskunde, herausgeg. von J. P. Kaltenbäck II. Jhrg. (Wien 1836) Nr. 89. — „Wiener Zeitſchrift“ für Kunſt, Liter., Theater und Mode 1834, Nr. 125 u. 126: „Peter Anich“ von Ign. Alois Dietrich. — Der öſtreichiſche Volksbote „Kalender für 1855“ (Wien, Pichler) „Biographie.“— Morawsky narodnj list (d. i. Mähriſches Volksblatt, Brünn 1855) Nr 23. — Lalande, Bibliographie astronomique. (Paris an XI. 1803. 4°.) — A.'s Porträt iſt von Weiß geſtochen.

Anker, Mathias (Mineralog, geb. zu Graz 6. Mai 1771, geſt. ebendaſelbſt 3. April 1843). Sein Vater, von Geburt ein Tyroler, war Chirurg in Steiermark. A. ſtudirte zu Stainz, trat dann zu einem Wundarzte in die Lehre und betrieb daheim die ärztliche Praxis. Der Einfluß ſeines ältern Bruders, der k. k. Feldarzt war, und des Stainzer Stiftskaplans Thomas Lechner weckten in Mathias den Drang nach Wiſſen und höherer Ausbildung. Er ging nach Wien, ertheilte dort Unterricht in der Muſik und erlangte im Jahr 1793 die Magiſterwürde der Chirurgie. Nach des Vaters Tode mußte er die am väterlichen Hauſe haftende Gerechtſame übernehmen. Er verſah ſein Geſchäft mit allem Eifer, zur Zeit der im Jahre 1797 herrſchenden Seuche (Faulfieber) mit Aufopferung. Seine verdienſtliche Wirkſamkeit erwarb ihm 1807 die Stelle eines k. k. Kreiswundarztes in Graz. In der Hauptſtadt des Landes waren ihm Mittel geboten, ſeinem Hange nach Naturwiſſenſchaften, den er von Jugend auf genährt, zu leben, insbeſondere zog ihn die Mineralogie an, und 1808 trat er zum erſten Male als Schriftſteller auf: „Art und Weiſe, wie man beiläufig zu Werke gehen kann, um ein gefundenes unbekanntes Foſſil zu beſtimmen,“ von A. (Graz 1808). Das Ordnen der mineralogiſchen Sammlung des k. k. Lyceums zu Graz förderte ihn in ſeinen Studien; am meiſten aber die Bekanntſchaft mit Mohs, der Profeſſor der Mineralogie am Joaneum war, und deſſen neues Syſtem A. mit Begeiſterung ergriff. Als Mohs 1818 nach Freiburg berufen wurde, verſah A. mehrere Jahre proviſoriſch des Meiſters Lehrkanzel, endlich als die Profeſſur der Mineralogie am Joaneum ſyſtemiſirt worden, erhielt A. dieſelbe am 3. Juni 1824. Anker verwaltete nun auch die mineralogiſche Sammlung daſelbſt, bereicherte ſie mit eigenen Opfern und verfaßte über dieſelbe, die 8000 Stücke zählte, ſelbſt einen Katalog in 7 Foliobänden. Dabei bereiſte

er das Land nach allen Seiten, veröffentlichte die Ergebnisse seiner Reisen und lieferte 1832 die erste geognostische Karte von Steiermark, wovon wenig Exemplare vorhanden zu sein scheinen. A.'s Verdienste um seine Wissenschaft wurden allgemein anerkannt und erwarben ihm von mehreren Seiten ehrenvolle Auszeichnungen, die gelehrte Welt ehrt seinen Namen im Ankerit, einer Species des Kalk-Haloides. Im J. 1840 — als Greis von 70 Jahren — trat A. von seiner Lehrkanzel ab und setzte seine Wirksamkeit noch als Custos des Joaneums bis an seinen 3 Jahre später erfolgten Tod fort. Außer den angeführten Schriften schrieb A. noch: „Kurze Darstellung einer Mineralogie von Steiermark" (Graz, Ferstl 1809 u. 10. 2 Bdchen.); — „Kurze Darstellung der mineralogisch-prognostischen Gebirgs-Verhältnisse der Steiermark" (Graz 1835) und eine Menge Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften mineral. Inhalts, welche alle in der unten angegebenen biographischen Skizze des Ritter v. Leitner (s. d.) verzeichnet stehn.

Mittheilungen des historischen Vereins f. Steiermark 4. Heft. Graz 1853. S. 243.: „Anker's biogr. Skizze" von C. G. Ritter von Leitner.

Ankerberg, Wenzel, Edler von (Schachspieler u. Numismatiker, geb. 1757, gest. zu Wien 27. Juni 1824). Von Geburt aus heißt er Epstein und war der Sohn eines armen Juden. 1771 kam er nach Wien, wo ihn vermögende und einflußreiche Israeliten unterstützten. Er studirte Medicin. Sein Gönner Banquier Adalb. von Henikstein setzte ihn zum Erben eines nicht unbedeutenden Kapitals ein. Nun trat er zum Katholicismus über und nahm den Namen Ankerberg an. Graf Sauer, der A.'s Fähigkeiten würdigte, nahm ihn als Präsidialsecretär nach Innsbruck mit. Nach Sauers Tode kam A. als Hofsecretär zur böhm. Hofkanzlei nach Wien, wo er durch seinen Geist, Witz, seine mannigfaltigen Kenntnisse und sein vortreffliches Schachspiel die Zierde auserlesener Gesellschaften bildete. Mit wissenschaftlichem Eifer sammelte er Münzen, und mehrere Wiener Blätter seiner Zeit, insbesondere Gräffers „Conversationsblatt," enthalten geistvolle Aufsätze aus seiner Feder. Seine amtlichen Verdienste bewirkten A.'s Erhebung in den Adelstand. Was Bretschneider in Meusels „Miscellen" und „de la Garde" im unten genannten Werke über A. vorbringen, beruht auf Gehässigkeit. A. besaß ein sehr interessantes Album, worin die Namen eines Cesarotti, Denis, der beiden Weltumsegler Forster, Gebler, Max Lamberg, Nicolai, Wessenberg u. A. glänzten. Gräffer nennt Ankerberg „einen Mann von vielen Kenntnissen, von glänzendem Verstande, seinem Lichtenberg'schen Witze, äußerst interessant im Umgange und einen meisterhaften Schachspieler."

Frankl (L. A.), „Sonntagsblätter" II. Jahrg. (Wien 1843) S. 621 von Gräffer. — *De la Garde (A.)*, Fêtes et Souvenirs du Congres de Vienne (Paris 1843, 2 Bde.) II. Bd. S. 115. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 3 Bde.) II. Bd. S. 39. — Derselbe: Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Thle.) I. Theil. S. 59: „Ankerberg und Birkenstock."

Ankershofen, Gottlieb, Freiherr von (Geschichtsschreiber, wirkl. Mitglied der hist. philos. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Klagenfurt 22. August 1795). Ist der Sohn des landeshauptmannschaftlichen Rathes in Kärnthen, Gottlieb Karl, studirte die Rechtswissenschaften, trat in den Staatsdienst, in welchem er die Stelle eines k. k. Appellations-Secretärs bekleidet, und jetzt in Klagenfurt der Wissenschaft lebt. Seine emsigen historischen Forschungen, die namentlich seine Heimath Kärnthen betreffen, hatten zur Folge, daß er von mehreren in- und ausländischen histori-

ſchen Vereinen und bei der Begründung der kaiſ. Akademie der Wiſſ. am 1. Febr. 1848 zum korreſp. Mitgliede ernannt ward. Seine ſelbſtſtändigen Arbeiten ſind: das „Handbuch der Geſchichte des Herzogthums Kärnthen," u. z. der I. Bd. unter dem Separattitel: „Geſchichte des Herzogthums Kärnthen von und unter der Römerherrſchaft." II. Bd. „Geſchichte des Mittelalters" (Klagenfurt 1850, 1851). Außerdem ſind von ihm mehrere die kärnthneriſche Geſchichte betreffenden Aufſätze in der „Carinthia," in den „Mittheilungen des hiſtor. Vereins für Kärnthen," in Chmels „Oeſtr. Geſchichtsforſcher" u. a. Das vollſtändige Verzeichniß aller ſeiner Arbeiten befindet ſich in dem unten angegebenen Almanach. Am 18. October 1855 wurde A. zum wirklichen Mitglied der k. Akademie ernannt.

Almanach der Kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften II. Jahrg. 1852. S. 92 u. S. 213.—V. Jahrg. 1855. S. 268. — Bermann (M.), Oeſtr. biogr. Lexikon 2. Heft. S. 179.

Ankwicz Graf **Skarbek** auf Poſlawice, Andreas Alois (Fürſterzbiſchof und Legatus Natus von Prag, geb. 1784, geſt. zu Prag 1838). Er iſt der Sohn des in der poln. Geſch. bekannten Landboten und Caſtellans von Sandec, der bei dem Aufſtande zu Warſchau gegen die Ruſſen (1794), des Einverſtändniſſes mit Rußland beſchuldigt, auf den Grund von beim Grafen Igelſtröm gefundenen Papieren verurtheilt und zugleich mit den drei Mitſchuldigen Koſſakowski, Biſchof von Lievland, Zabiella und Ożarowski, Großpalatinen von Polen und Lithauen, vor dem Stadthauſe zu Warſchau gehängt wurde. Der junge ſo traurig verwaiſte Graf war nunmehr der Erbe großer Güter in Galizien, ſtudirte in Krakau, widmete ſich anfänglich den Rechtswiſſenſchaften, und bereitete ſich ſchon zum Doctorate vor, aber auf Zureden des hochw. Erzbiſchofs von Wien, Grafen Hohenwarth, begann er Theologie zu ſtudiren und wurde 1810 zum Dr. theol. in Wien graduirt. Alsdann wurde er Domherr zu Olmütz und ſpäter Director der theol. Facultät an dieſer Univerſität; dann Weihbiſchof und Generalvicar des Lemberger lat. Erzbiſch. Cajetan Ritter von Kitki Kicki und 1814 Erzbiſchof in Lemberg. In dieſer Eigenſchaft hat er namentlich die kirchliche Disciplin in der lat. Lemb. Erzdiöceſe, welche durch die fortwährenden Kriege und Unruhen im Lande ſehr in Verfall gerathen war, wieder zu ihrer vollen Würde emporgebracht und überhaupt ebenſo die Seelſorge als das ganz verwaiſte Volksſchulweſen energiſch organiſirt. Als im J. 1817 die galiziſchen Stände wieder eingeführt wurden, ward A. der erſte Primas der lat. Kirche in Galizien. Die Würde eines Capitulars von Olmütz hatte A. auch nach ſeiner Erhebung zum Erzbiſchofe von Lemberg ſich vorbehalten und in dieſer Eigenſchaft weſentlich zur Wahl Sr. kaiſ. Hoh. Erzh. Rudolph zum Erzbiſchofe von Olmütz (1818) beigetragen. Seine bedeutenden Verdienſte um Läuterung der Disciplin des Regular- und Säcular-Clerus in Galizien belohnte Kaiſer Franz mit dem Großkreuze des k. Leopold-Ordens. 1833 übernahm A. auf Wunſch des Monarchen das Erzbisthum in Prag, das eines Mannes von jener Energie bedurfte, die A. in Galizien bewieſen. Hier hatte A. mit großen Hinderniſſen zu kämpfen, die doch ſeine Energie zu lähmen nicht im Stande waren. Im September 1835 krönte A. die Majeſtäten Ferdinand und Anna Pia zum König und zur Königin von Böhmen, bis er 1838 im 64. Lebensjahre ſein gottgeweihtes Leben endete.

Aus den umfaſſenden handſchriftl. Mittheilungen des hochw. Dr. theol. Johann Haraſiewicz, Sen. der theol. Facultät an der Univerſität zu Wien.

Anreiter, Alois von (Miniaturmaler, geb. zu Botzen in Tyrol 16.

Juni 1803). Im J. 1816 trat er in eine Handlung, in welcher er bis 1825 verblieb. Doch der Beruf zur Kunst war im Jünglinge so stark, daß er, obgleich ohne Unterstützung, sein Geschäft verließ und sich der Kunst widmete, in der er es zu der Stufe brachte, auf der er steht. Seine geschwächte Gesundheit bewog ihn die Oelmalerei aufzugeben und sich dem Porträt in Miniatur und Aquarell zuzuwenden. Unter diesen waren in den Ausstellungen des neuen österr. Kunstvereins 1851 — 1853 zu sehen: die Porträte des Grafen und der Gräfin Bombelles; — des Grafen und der Gräfin Szechenyi; — Fr. Exc. des hochw. Hrn. Erzbischofs Othmar Ritter von Rauscher; — der Comtesse Podstatzki-Lichtenstein; — des Grafen Hardegg; — der Gräfinnen O'Donnell und Pankafska; — eine allerliebste Kindergruppe u. a. m., worin die Aehnlichkeit mit der Meisterschaft der Ausführung wetteiferte. Auch als Schriftsteller im Gebiete der Kunst trat A. auf, und L. A. Frankl's „Sonntagsblätter" enthalten manchen geistreichen, die Kunst betreffenden Aufsatz seiner Feder. Beim „neuen östr. Kunstverein" ist A. Comité-Mitglied in der Reihe der Künstler. Er entwarf auch die sinnige Allegorie die Geburt Beethovens darstellend: „Ein geflügelter Titanide trägt ein zum Licht umgläntztes Kind zur Erde, auf welchem die Lyra ruht. Auf dem Kugelsegmente erblickt man Bonn und Wien (Geburts- u. Sterbestätte Beethovens) angedeutet" (im J. 1844).

W.

Anschütz, Heinrich (dramatischer Künstler, geb. zu Luckau in der Niederlausitz 8. Febr. 1785). Da A. im J. 1855 (siehe den Schluß dieser Skizze) das 70. Geburtsfest feierte, so muß die überall vorkommende Angabe des Jahres 1787 als Geburtsjahr auf 1785 berichtigt werden). A. besuchte die Fürstenschule zu Grimma und im J. 1804 die Universität zu Leipzig. Um diese Zeit gastirten zu Leipzig Eßlair, Iffland, Wolff. Der Anblick der Leistungen dieser Koryphäen des deutschen Schauspiels weckte den Genius in des Jünglings Brust und Anschütz betrat die Bühne; zum ersten Male in Kotzebue's „beiden Klingsberg" 1807 zu Nürnberg. 14 Jahre spielte nun A. auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands und davon 7 J. in Breslau, wo er sich des Umgangs von Männern wie Fr. Raumer, Manso, Steffens erfreute. Im J. 1821 wurde er für die Wiener Hofbühne gewonnen, an der er noch jetzt — einer der letzten großen Künstler, welche den Ruf der Wiener Hofbühne zu einem europäischen gemacht — unermüdet mit ungeschwächter Kraft wirkt. Anschütz begeistert durch sein wahres und warmes Spiel und wirkt wohlthätig anregend auf die jüngern Kräfte. Sein sonores Organ; seine noch von Keinem übertroffene Kunst der Declamation; seine durchdachte, fein nuancirte Mimik, verbunden mit der klassischen Ruhe im höchsten Affecte, weisen ihm unter den dramatischen Künstlern der Gegenwart die erste Stelle an. Sein König Lear, sein Nathan, Wallenstein, Odoardo Galotti, Fallstaff, Ottokar, Abbé de l'Epeé, Tell, Banchan, Erbförster, Geiger Miller, sind Gestalten, die er in dieser Vollendung geschaffen und wo die Schöpfung des Dichters mit der Leistung des Darstellers parallel läuft. Anschütz führt mit vollem Rechte den Ehrennamen des Shakspearespielers, denn das ist er wie kein zweiter Künstler. Iffland's veraltete Stücke bereiten durch A.'s wunderbare Charakteristik der Hauptrollen dem Publikum noch heut einen seltenen Genuß. Eine analysirte Darstellung der von Anschütz gespielten Rollen, die er in ihrer ganzen Bedeutung erfassend, mit Meisterschaft ausprägt, wäre ein Leitfaden für den schwachen Nachwuchs deutscher Darsteller, der zur Besserung der fast bis zur Unbedeutenheit gesunkenen

darstellenden Kräfte wesentlich beitrüge. Das Repertoir seiner Rollen — im Jahre 1835 nicht weniger denn 114 — alle ersten Ranges in den bedeutendsten dramatischen Arbeiten, welche auf den deutschen Bühnen seit einem halben Jahrhundert gegeben werden, theilt Franz Pietznigg in seinen „Mittheilungen aus Wien" Jahrgang 1835, Aprilheft, S. 65 mit. Wie Anschütz groß und unübertroffen dasteht als Künstler, so geachtet ist er in seinem Privatleben und man kann sagen, den hochsinnigen dramatischen Charakteren seines Repertoirs drückt er nur den Hochsinn seines eigenen Selbst auf. Es ist eine bekannte Thatsache, daß A. keinen verunglückten Schauspieler an seiner Thüre vorüberziehen lasse, ohne ihm zu helfen, und daß diese Hilfe die Satzungen der Nächstenliebe weit übertreffe. — In das bei Franz Schlodtmann 1852 erschienene „Deutsche Stammbuch der Gegenwart" schrieb A.: „Der allein ist glücklich und gross, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht, um Etwas zu sein." Des Künstlers Schriftzüge sind fest und gediegen, wie sein Charakter. Am 26. Febr. 1855 fand gelegenheitlich der Aufführung der „Charlotte Ackermann," eine erhebende Feier auf der Bühne Angesichts des Publikums Statt. Als Anschütz auftrat — er spielte die Rolle des Eckhof — empfing ihn das Publikum, um gleichsam sein 70. Geburtsfest öffentlich zu feiern, mit enthusiastischem Beifall und aus einer Loge wurde ein mit einem reichen goldgestickten Bande geschmückter Lorbeerkranz auf die Bühne geworfen, den Herr Rettig aufhob und auf das Haupt des überraschten und tiefbewegten, großen Mimen legte, den aber der zu bescheidene Künstler nicht annehmen wollte. Zugleich wurde auf Veranlassung Sr. Excell. des Hrn. Oberstkäm. Grafen von Lanckoroński dem großen Mimen ein Silberpokal mit der Inschrift: „Herrn Heinrich Anschütz, k. k. Hofschauspieler, dem verehrten Künstler und Ehrenmanne, zum 70. Geburtstage von der Direction des k. k. Hofburgtheaters" überreicht. Unter anderem sei bemerkt, daß A. am 29. Mai 1827 an Beethoven's Grab die von Grillparzer verfaßte Trauerrede vorgetragen habe. — Emilie (zweite Frau des Vorigen, eine geb. Butenopp) befindet sich seit 1822 beim k. k. Hofburgtheater, war früher ausgezeichnet in naiven Rollen und erntete auf einer mit ihrem Gatten in Gemeinschaft im J. 1837 unternommenen Kunstreise allgemeine Anerkennung. Sie ist noch jetzt eine recht verwendbare Darstellerin auf dieser Bühne.

Anschütz, Auguste.

Siehe: **Koberwein,** Auguste.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 127, 148—50: „Künstlerskizze." Daselbst befindet sich auch dessen wohlgetroffenes Bild: A. im Mannesalter. — Kühne (A.), Portraits und Silhouetten (Hannover 1843, 2 Bde.) II. Bd. S. 304. — Blätter für Musik, Theater und Kunst von L. A. Zellner, I. Jahrg. (Wien 1855. 4°.). Nr. 3. S. 12. — Andere Porträte von A. sind: von Tellscher (Wien bei Mechetti), — in Franz Pietznigg's „Mittheilungen aus Wien," Jahr 1835, Aprilheft; — und das letzte von Kriehuber's Meisterhand lithogr. (Wien 1855, bei J. T. Neumann.)

Antoine, Franz (Pomolog, geb. zu Möllersdorf in Unterösterreich 23. Jänner 1768, gest. zu Wien 22. Aug. 1834). A. war k. k. Hofgärtner zu Wien und ist der Verfasser des Prachtwerkes: „Abbildungen der allerschönsten Pfirsichsorten" (Wien 1820). — Sein Sohn, auch Franz, gibt heraus die „Coniferen nach Lambert, Loudon u. A. frei bearbeitet" (Wien 1840—1846 Fol.), wovon bisher 10 Hefte, jedes mit 5 Steintafeln — auch col. Exempl. — erschienen sind; von ihm ist auch: „der Wintergarten in der k. k. Hofburg zu Wien" (Wien 1852 Imp. Fol.). Das Werk enthält 12 lithographirte Abbildungen in Tondruck, und zwar 9 Bilder nach der

Aufstellung vom J. 1849—50 und 2 nach der Aufstellung vom J. 1850—51 nebst der äußeren Ansicht der Glashäuser.

W.

Antolini, Johann (Architekt, geb. zu Mailand 1760, gest. zu Ende 1841). A. hatte sich zu Rom (1780) gebildet und wirkte als Professor der Baukunst an der Akademie zu Mailand. Er führte weniger großartige Bauten aus, als er durch seine theoretischen Werke und seine Pläne zu Gebäuden große Kenntnisse in seiner Kunst beurkundete. Seine Arbeiten richteten die Aufmerksamkeit Napoleons auf den Künstler, und er ward ausersehen zur Ausführung des großartigen Forums in Mailand, das aber nur Project blieb. Von diesem Projecte erschienen 30 Tafeln, alle das Werke A.'s Sein „*Trattato d'architettura civile,*" das er dem franz. Institute der schönen Künste übersandte, veranlaßte seine Ernennung zum correspondirenden Mitglied dieser Akademie. Ein anderes Werk A.'s: „*Le rovine di Velleja* (Mailand 1819 in gr. Fol.) stellt die Ruine, den Grundriß und die Aufrisse der ausgegrabenen Stadt Velleja dar. Auch wurde nach A.'s Zeichnung im J. 1828 der Tempel des Herkules in Corsi und der Minerva in Assisi in Kupfer gestochen.

Nagler, Künstl.-Lexikon. — Nouvelle Biographie universelle publiée . . . sous la direction de M. le Dr. Hoffer. (1852 Paris) II. Bd. S. 830.

Anton, Erzherzog.

Siehe: **Habsburg-Lothringen.**

Sämmtliche Mitglieder des hoh. Herrscherhauses beiderlei Geschlechts, die seit einem Jahrhundert gelebt, sind unter Habsburg-Lothringen zu suchen; dasselbe gilt auch von allen Prinzen und Prinzessinnen fürstlichen Geblütes, die auf den Namen ihres Hauses in dieses Werk aufgenommen sind.

d'Antoni, Anton (Tonkünstler, geb. zu Palermo 25. Juni 1801). Vater und Großvater A.'s waren tüchtige Musiker; letzterer Zeitgenosse Paisiello's, auch ausgezeichneter Tonsetzer. Das Talent hatte sich auf Enkel und Sohn vererbt, und Anton A. componirte schon als 12jähriger Knabe eine Messe zum Feste der h. Cäcilia, welche gefiel. Mit 18 J. schrieb er die Oper „*Un Duello*" in Syracus als Operndirector „*gli Amanti burlati;*" in Malta in gleicher Eigenschaft „*Il Peregrino.*" Auf seinen Reisen in England und Frankreich bildete er sein Talent noch mehr aus. Nach Italien zurückgekehrt, lebte er in Venedig und gab Unterricht in der Musik, zugleich bildete er als Director die Musikbande des ungarischen Regiments Fürst Wied aus. Als er sich später nach Triest begab, übernahm er die Direction der Musikbande des Infanterieregiments Fürst Leopold von Sicilien. In Triest befreundete er sich mit Pacini, arbeitete in classischer Musik, und als Meyerbeer dahin kam, um seine „Kreuzfahrer in Aegypten" zur Aufführung zu bringen, schloßen die verwandten Seelen innige Freundschaft. Nun brachte A. seine Oper „Armina" zur Aufführung, die sehr gefiel und sogar für Meyerbeers Werk gehalten wurde. Später begab sich A. nach Florenz, wo er die Oper „*Amazilda*" componirte. Mit Donizetti und Bellini sich befreundend, trat er mit beiden in lebhafte Correspondenz. Wieder nach Triest zurückgekehrt, setzte er seine früheren musikalischen Bestrebungen aufs eifrigste fort, und wie er schon früher eine philharmonische Gesellschaft „*L'Apollinea*" gestiftet, die 12 Jahre gedauert, so begründete er nun eine neue „*Academia filarmonica,*" welche die Excellenzfrau Maria Gräfin Wimpfen, geb. Baronin von Eskeles in ihren Schutz nahm und die am 23. April 1851 eröffnet wurde. A. ist Direc-

Digitized by Google

tor dieſer Akademie, in welcher claſſiſche deutſche und italieniſche Muſik gepflegt wird, und ſieht ſeine Beſtrebungen, die Muſik in Trieſt empor zu bringen, von ſchönen Erfolgen gekrönt. Außer den genannten Opern ſchrieb er noch: „*Giovanna Grey*," deren Aufführung durch die Ereigniſſe des Jahres 1848 vereitelt wurde, außerdem aber mehrere Cantaten, 4händige Fugen, Canons u. a. Tonſtücke.

Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lex. II. Heft. S. 195.

Antoniewicz, Karl Beloz (Kanzelredner u. Prieſter der Geſellſchaft Jeſu, geb. in Galizien 6. Nov. 1807, geſt. zu Obra in Preußen 13. Nov. 1852). A. ſtammt aus einer vornehmen armeniſchen Familie und ſtudirte im J. 1831 an der Univerſität in Lemberg. Als der polniſche Inſurrectionskrieg ausbrach, ging er mit mehreren ſeiner Kameraden nach Polen und kämpfte im Corps des General Dwernicki. Nach beendetem Kriege in ſein Vaterland zurückgekehrt, beabſichtigte er eine Geſchichte der Armenier zu ſchreiben und machte zu dieſem Zwecke Reiſen im Oriente. Als er heimkam, feſſelten ihn die Anmuth und Geiſtesvorzüge einer nahen Verwandten: Sophie Nikorowiez, mit der er ſich nach Erlaubniß des heiligen Stuhls vermählte. In ſeiner Ehe entriß ihm der Tod 5 Kinder nacheinander, und in unerbittlicher Grauſamkeit ſtreckte er auch nach dem Theuerſten, nach der Gattin die Hand aus, die in eine ſchwere Krankheit verfallen war, an der die Kunſt der Aerzte und die ſorgfältigſte Pflege ſcheiterten. In dieſem tiefen Herzeleid wendeten ſich beide Gatten an ihren Beichtvater, den hochw. Prieſter der Geſ. Jeſu P. Friedrich Rinn und legten in deſſen Hände das Gelübde, Sophie: wenn ſie geneſe, wolle in's Convent der barmh. Schweſtern, er: in die Geſellſchaft Jeſu treten. Sophie ſtarb; Antoniewicz aber trat dennoch am 11. Sept. 1839 zu Staravies in Galizien als Noviz in den Orden. A. hatte eine ausgezeichnete Erziehung genoſſen; ſprach fertig engliſch, italieniſch, franzöſiſch; war durch ſeine vornehme Geburt mit dem Leben der höheren Geſellſchaft vertraut, verſtand Muſik, und dichtete; — nichts deſto weniger übte er in ſeinem neuen Stande gegen ſich ſelbſt die äußerſte Strenge, nahm keine Auszeichnung an, und war in Demuth, Gehorſam und Aufopferung ein wahres Muſter ſeiner Ordensbrüder. Im Noviziat ſchrieb er viele Kirchenlieder, wozu er die Muſik ſelbſt componirte. In ſeltenem Grade beſaß A. das Talent zu improviſiren. Eine ſeiner größeren Improviſationen: „Majówka w Orzechówce" (d. i. das Maifeſt in Orzechowka) in 5 Abtheil., aus dem J. 1845, ſchildert Leben, häusliche Sitten und Gebräuche ſeiner Ordensbrüder und die Weltanſchauung des Dichters. Es beſtehen davon zwei Abſchriften, die eine nahm der Miſſionär Joh. Menet nach Amerika mit, die zweite befindet ſich in der Handſchriftenſammlung des Gualbert Ritter v. Pawlikowski. Als nach beendetem Noviziat A. ſein Ordensgelübde ablegte, widmete er einen bedeutenden Theil ſeines Vermögens der Gründung des Hauſes der „Soeurs de la coeur Jésus" zu Lemberg. Später verſah A. die Seelſorge daſelbſt, wo er ſich allgemeine Hochachtung und Liebe erwarb und durch ſeine hinreißende, tief ergreifende Beredſamkeit alle Hörer entzückte und echte Religioſität förderte. — Als ſich A. im Jahre 1852 bei der Miſſion in Preußen befand, während daſelbſt die Cholera wüthete, wurde der Edle in der Ausübung ſeiner Berufspflichten zuletzt ſelbſt ein Opfer dieſer Seuche. Die Ordensbibliothek zu Staravies hatte A. mit einigen hundert Büchern bereichert. Darunter befand ſich auch ein orientaliſches Manuſcript in 16°.

Digitized by Google

Es enthielt Gedichte ſeines Großvaters in türkiſcher Sprache. Dieſer wurde nämlich unter der Regierung des Stanislaus Poniatowski nach Conſtantinopel geſendet, wo er ſich mit der orient. Literatur ſo vertraut gemacht, daß er ſelbſt in orient. Sprache dichtete. Nach Aufhebung des Jeſ. Convents im J. 1848 gelangte dieſes Manuſcript in die Hände des Pfarrers von Jaſieniea, Vinc. Gruczyński, bei dem es bis 1849 in Aufbewahrung geblieben. Im genannten Jahre beim Durchmarſche der Ruſſen nach Ungarn, bemerkte dasſelbe ein Tſcherkeſſe und erbat es vom Pfarrer, der der orient. Sprache unkundig, es für den Koran hielt, und dem Tſcherkeſſen gab. — Von A.'s zahlreichen Schriften in deutſcher u. polniſcher Sprache, worunter ſich die polniſchen durch einen vortrefflichen Styl, tiefe Religioſität und poetiſchen Gehalt auszeichnen, ſind als die vorzüglichern nennenswerth: „Listki palmowe," d. i. Palmenblätter (Wien 1834, Mechitariſten); — „Obrazki z życia ludu wiejskiego dla szkółek wiejskich," d. i. Bilder aus dem Leben des Landvolks für Landſchulen (Lemberg 1850. 3 Hefte); — „Czytania świąteczne dla ludu naszego," d. i. Feſtliche Leſeſtücke für unſer Landvolk (Krakau 1850, 2 Thle.); — „Stanzen eines nordiſchen Aſchenmannes" (Wien Mechit. 1831); — „Bielany, poezya" (Lemb. 1829); — „Sonety" (ibid. 1828); — „Święty Izydor, oracz. Podarek dla szkółek ludu naszego," der h. Iſidor, der Ackersmann. Geſchenk für die Volksſchulen (Leszno 1849. 8°.); — „Nauki i mowy przygodne miane w Krakowie," d. i. Lehren und Gelegenheitsreden gehalten in Krakau (Ebenda 1853. 8°. 2. Ausg.); — „Ojcze nasz. Upominek missyjny dla matek i dziatek," d. i. Vater unſer. Miſſionsgeſchenk für Mütter und Kinder (Leszno 1852. 16°.); — „Pamiątka jubileuszu w roku 1851," d. i. Erinnerung an das Jubiläum im Jahre 1851 (Krakau 1851. 12°.); — „Droga krzyżowa. Z rycinami stacyj," d. i. der Kreuzweg (Krakau 1850. 8°.); — „Wspomnienia missyjne z roku 1846," d. i. Miſſionserinnerungen aus dem J. 1846 (Poſen 1855), das letzte von A. erſchienene Werk. Von ſeinen in früherer Zeit geſchriebenen Compoſitionen erſchienen im Drucke: „Wspomnienia Mikuliczyna 1833," d. i. Erinnerungen aus Mikuliczyn. Zwei Walzer (Lemberg Oſſol. Lith. 1834). Bemerkenswerth dürfte noch ſein, daß von den Schweſtern des Verblichenen die eine die Gemalin Sr. Excellenz des Statthalters von Niederöſterreich Emminger, und eine zweite die verwitwete Gemalin des vormaligen Gouverneurs von Galizien Wenzel Ritter v. Zaleski (ſ. d.) ſei.

Czas (eine politiſche Zeitſchrift, deutſch: „die Zeit") Jahrg. 1852 (Krakau, Folio) Nr. 239, 265, 268. — Barącz (Sadok), Żiwoty sławnych Ormian w Polsce, d. i. Lebensbeſchreibung berühmter Armenier in Polen (Lemberg Oſſol. Druck. 1856. 8°.).

Antoniotti, Georg (Tonſetzer, geb. zu Mailand 1692, geſt. ebend. 1776). Er lebte einige Zeit in Holland, wo von ihm im J. 1736 zwölf Sonaten für das Violoncell erſchienen. Alsdann begab er ſich nach London und lebte daſelbſt 12 Jahre. Johnſon überſetzte und gab im J. 1761 ein Werk von A. heraus, betitelt: „*l'Arte armonica.*" Endlich kehrte A. im J. 1770 nach Mailand zurück, wo Giovanni Sacchi A's. Problem: über die Möglichkeit, alle Töne der Scala zugleich ſpielen zu laſſen, ohne dass das Gehör dadurch unangenehm berührt werde, prüfte und anerkannte.

Nouv. Biographie universelle publiée ... sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852). II. Bd. S. 866. — *Fetis*, Biographie universelle des Musiciens. — Gerber (E. L.), Hiſt.-biogr. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig Breitkopf 8°.) I. Bd. S. 52.

Antſchitz recte **Anczyc,** Sigmund (polniſcher Schauſpieler, geb. in Wilna am 14. September 1783, geſt. in

Krakau am 5. Juni 1855). A. ſtudirte in Breslau. Schon mit 16 Jahren (1799) betrat er die Bühne und ſpielte in größeren Städten und Marktflecken von Lithauen, Poſen, Polen und Weißrußland. Im J. 1810—1816 war er Güterverwalter in Privatdienſten; ging 1817 wieder zum Theater und vermählte ſich 1819 mit der beliebten Schauſpielerin Barbara Hrehorowiez. 1822 ging er nach Warſchau, und 1826 nach Krakau, wo er als Schauſpieler bald ſehr beliebt ward und als Menſch geachtet lebte. Im J. 1838 und ſpäter 1844 übernahm er die Direction des Krakauer Theaters, und ſpielte in der Zwiſchenzeit mit einer eigenen Geſellſchaft in Lublin, Plock, Poſen und in Kaliſch mit Erfolg. Als Chlędowski 1849 die Direction des Theaters übernahm, wurde A. gezwungen, die Bühne zu verlaſſen. Der Krakauer Gemeinderath gab nun dem Brodlosgewordenen eine Wegmauthſchreiberſtelle. Aber auch dieſe kärgliche Einnahme blieb aus, als die Wegmauth verpachtet wurde. Nun betrat A. wieder die Bühne; aber dem durch Leiden Erſchöpften verſagten die Kräfte und er lebte nun von milden Gaben einiger Freunde, bis der von Entbehrung und Alter geſchwächte Körper der Natur ihren Tribut zollte. A. hat über ein halbes hundert Stücke, aus dem Franzöſiſchen und ſehr viele aus dem Deutſchen überſetzt, viele deren eigens für die poln. Bühne bearbeitet, welche ihm die Kenntniß vieler beliebter Opern und der Arbeiten öſtr. Dichter als von Raimund, Gleich, Neſtroy u. A. verdankt. Wir nennen von Opern: „Der Freiſchütz," — „Die Tochter des Regiments," — „Belisar," — „Die Haymonskinder," — „Graf Ory;" — die Poſſen von Gleich: „Der Tod und der Pächter," — „Arsenius der Weiberfeind;" — von Raimund: „Der Verſchwender;" — von Neſtroy: „Erster Stock und zu ebener Erde," — „Das Haus der Temperamente;" das Schauſpiel von Moſenthal: „Deborah," worin er die Rolle des Abraham mit Meiſterſchaft ſpielte. Von ſeinen andern Ueberſetzungen ſind zu nennen: „Der Pariser Taugenichts," worin er als General Morin ausgezeichnet war; „Hiaka der Freiknecht," — „Cacao-König" u. v. A. Als Darſteller war A. wahr und kräftig, als Ueberſetzer gewandt und bühnenkundig. — Ladislaus Ludwig, Sohn des Vorigen, iſt Verfaſſer mehrerer dramatiſchen Arbeiten, welche bei den Polen ſehr beliebt ſind, als: „Chłopi arystokraci," d. i. die ariſtokratiſchen Bauern; — „*Lobzowianie*," d. i. die Bewohner von Lobzow; — „*Flisacy*," d. i. die Flöſſer, u. a. m.

Nowiny, d. i. Neuigkeiten (belletr. Zeitſchrift. Lemberg 4°) Jahrg. 1855. Nr. 83. S. 47. — Nr. 92. S. 119. — Czas, d. i. Die Zeit (polit. Zeitſchrift. Krakau, Fol.) Jahrg. 1855. Nr. 128. S. 3.

Anyos, Steph. Paul (Dichter, geb. zu Eſztergár bei Wesprim im Dec. 1756, geſt. ebendaſ. 5. Sept. 1784). A. iſt adeliger Abkunft, ſtudirte zu Raab und Pápa und trat 1772 in den Pauliner-Orden. 1773 beſuchte er die Hochſchule zu Tyrnau, wo er 1776 (20 Jahre alt) Doctor der Philoſophie wurde. Beſſenyei's und Baróczy's Schriften (ſiehe dieſe) wirkten anregend auf A. Dabei las er den Ovid, ſpäter den Virgil, Horaz und Lucan und begann, um ſich in der Technik der Sprache zu üben, Erſteren zu überſetzen. In Tyrnau lernte er Barcſay (ſ. d.) kennen, der ihn in ſeinen Arbeiten ermunterte und mit Orczy (ſ. d.) bekannt machte. Als 1777 die Univerſität nach Ofen übertragen wurde, ſtudirte A. daſelbſt die Theologie, dann ward er ins Kloſter Felſö-Eleſánt, im Neutraer Comitate geſendet. Dort in der Einſamkeit, umgeben von einer wilden Natur, nur auf den Verkehr der Kloſterbrüder gewieſen, die ihn nicht verſtanden,

erkannte er den Mißgriff ſeiner Standeswahl und die Erkenntniß ſeines Irrthums löſte ſich in Poeſie auf, die noch allein ſeinen Schmerz linderte. So wurde A. der erſte elegiſche Dichter Ungarns. Als er 1782 nach Stuhlweißenburg als Gymnaſiallehrer verſetzt wurde, litt ſeine ohnehin ſchon geſchwächte Geſundheit durch das ungeſunde, damals ſumpfige Klima noch mehr, und nach 2 Jahren ſchon, in der Blüte ſeines Lebens (28 J. alt) erlag A. dem Tode. Noch bei ſeinen Lebzeiten erſchienen mehrere ſeiner Gedichte einzeln gedruckt (1778—1783). Nach ſeinem Tode gab aber Ign. von Nagy, Biſchof von Stuhlweißenburg „*Odas sacras*“ von ihm heraus, und Baeſányi ſammelte den größern Theil ſeiner Handſchriften, die er unter dem Titel: „*Anyos Pál Munkáji*“ (Wien 1798, d. i. die Werke des Paul A.), in ſehr geſchmackvoller Ausſtattung veröffentlichte. Sie enthalten Epiſteln, Elegien und Lieder. A. iſt ſentimentaler Dichter, der in den nicht wohlklingenden transdanubianiſchen Dialecten der magyariſchen Sprache dichtete. Doch iſt er Meiſter in der Wahl der Wörter, voll zarter Empfindung und lieblicher Bilder.

Oeſtr. National-Encyllopädie (von Gräffer u. Czikann.) (Wien 1835) I. Bd. S. 93. — Kertbény (C. M.), Album hundert ungar. Dichter (Dresden u. Peſth 1854) S. 28 u. 488.

Anzengruber, Johann (dramatiſcher Dichter, geſt. zu Wien 8. November 1844). Bei ſeinem vorzeitigen Tode war es ihm nicht vergönnt, in die Oeffentlichkeit zu bringen, was nach den in den „öſterr. Blättern für Literatur und Kunſt,“ herausgeg. von Dr. A. Adolf Schmidl, dto. 25. December 1844, Nr. 77 abgedruckten Bruchſtücken eines Trauerſpiels: „Berthold Schwarz“ zu bedauern iſt. Schüchternheit und Kränklichkeit hielten den Dichter vor einem entſcheidenden Schritte zurück, bis der Tod jeden Zweifel löſte. Eine Baronin von Mink war es, die den Hingeſchiedenen wenigſtens dem herzlichen Angedenken der Mitwelt übergab, indem ſie kurz vor des Dichters Ende Andreas Schumacher aufforderte, etwas für denſelben zu thun. Dieſer, von den geleſenen Proben aufs tiefſte ergriffen, bereitete einen leſenswerthen Aufſatz über ihn vor, aber A. erlebte dieſe Genugthuung nicht mehr. Er hinterließ mehrere dramatiſche Arbeiten in Handſchrift, als „Sophonisbe.“ — „Vaterland und Liebe“ ꝛc.

Oeſterreichiſche Blätter für Literatur und Kunſt. Von Dr. A. Adolf Schmidl. I. Jahrg. (Wien 1844), IV. Quartal, Nr. 77. S. 609.

Apfaltern, Ernſt Freiherr von (gelehrter Jeſuit, geb. zu Wien nach Bermann 12. März 1720, geſt. zu Steyer 14. Oct. 1767). Iſt der Sproß einer alten krainiſchen Adelsfamilie, die ſchon im 9. Jahrhunderte in Krain blühte. Ferdinand Ernſt wurde im J. 1675 ſammt der ganzen Familie von Kaiſer Leopold I. in den Freiherrnſtand erhoben, und Ernſt, der Jeſuit, ſtammt in gerader Linie von Ferdinand. Früh ſchon trat er in den Orden und wurde 1748 Decan der philoſophiſchen Facultät an der Univerſität zu Wien. Er ſchrieb: „*Scriptores Universitatis Viennensis ordine chronologico propositi. Pars. I. Saeculum I ab origine universitatis ad annum 1463.*“ (*Viennae Kaliwoda 1740.* 8°.). Fortgeſetzt wurde das Werk von Rechbach und Dollenz bis zum J. 1664 in einem 2. und 3. Bde.

Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855). Tom. I. S. 13, wo der 19. Juni 1707 als ſein Geburtstag angegeben iſt. — Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lex. I. Heft. S. 262. — Den Stand der Familie in der Gegenwart ſiehe: Goth. geneal. Taſchenbuch der freiherrl. Häuſer VI. Jahrgang (1856), S. 7. — Wappen u. geſchichtl. Notiz ebendaſ. I. Jahrg. (1848), S. 11.

Apfaltern, Johann Nepomuk Freiherr von (Generalmajor, geb. 1743

in Laibach, geſt. 3. Febr. 1817). Trat mit 15 Jahren in den Militärſtand und wurde, 25 Jahre alt, Hauptmann im 8. Grenzregimente. A. focht im Türkenkriege mit, wurde 1789 Major, 1795 Oberſtlieutenant und kam dann zur Armee in Italien. Hier zeichnete ſich A. bei den Angriffen auf die Verſchanzungen von Madonna del monte im Genueſiſchen ſo aus, daß er im Rapport darüber ausdrücklich genannt wurde. Im Berichte über das Gefecht bei Gießen lobte FM. Baron Kray A.'s ausgezeichnetes Verhalten. 1797 wurde A. Oberſt im Regimente und führte eine neue rühmliche Waffenthat aus am 27. März 1799 im Treffen bei Legnago; und die Rapporte über die Schlacht von Verona 30. März und über das Treffen bei Magnon 5. April machen ſeiner rühmliche Erwähnung. Ruhmvoll wirkte Oberſt A. mit allen 3 Bataillonen ſeines Regimentes bei der Einnahme von Brescia am 20. April, beim Treffen von Caſſano 27. u. 28. April, und an der Trebbia am 17. Juni mit, wo er überall ſich durch treffliche Führung ſeines Regimentes wie durch perſönliche Bravour hervorthat. Seine in den Feldzügen erhaltenen Wunden nöthigten ihn ſich zurückzuziehen und 1800 trat A. mit dem Generalmajors-Charakter ad honores in den Ruheſtand, den er noch 17 Jahre im Schooße ſeiner Familie zu Laibach genoß.

Oeſtr. militäriſches Konverſations Lexikon, her ausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 105.

Apfaltern, Leopold Freiherr von (Jeſuit und math. Schriftſteller, geb. zu Grünhof in Krain 15. Oct. 1731, geſt. zu Raab in Ungarn 9. Dec. 1804). Er iſt ein Sohn des Freiherrn Ignaz v. A., trat mit 16 Jahren (1746) in den Orden. Noch während ſeiner Studien entwickelte ſich ſein Hang zur Mathematik. 1761 wurde er zum Prieſter geweiht, kam 1765 an das Lyceum nach Klagenfurt und 1780 als Domherr nach Raab in Ungarn. Sein Werk „Ueber das ächte Verhältniss der Wiesen zu den Aeckern in Kärnten," wurde im J. 1766 von der kärntn. Ackerbaugeſellſchaft mit dem Preiſe gekrönt. Seine übrigen Arbeiten ſind: „Vergleichungstafeln althärntnerischer Masse und ihrer Preise mit den neu österreichischen und ihrer Preise;" — „*Dissertatio de motu Rhombi conici*" (Klagenfurt 1772) und „Abhandlung von dem Drucke der Gewölber auf ihre Seitenmauer" (Wien 1782. 8°.).

(de Luca.) Das gelehrte Oeſterreich (Wien 1776) I. Bdes. 1. Stück, S. 3. — Scriptores Provinciae austr. Societ. Jesu (Wien 1855. 4°.) I. Bd. S. 13.

Apfaltern, Rudolph Freiherr von (Hauptmann im Inſtr.-Reg. Nr. 49 FZM. Heß). Trat als Fähnrich in das genannte Regiment, damals Langenau, nachdem er in der Wiener-Neuſtädter Militärakademie gebildet worden war. Im J. 1848 begleitete er Se. Majeſtät den Kaiſer Ferdinand im Bataillon nach dem Hoflager in Olmütz. Am 28. October war das Bataillon wieder in Wien und kämpfte im Augarten. Hier zeichnete ſich A. bei Einnahme einer Barricade aus, die er im ſtärkſten Kugelregen mit 27 M. umging, mit Sturm einige hinter ihr gelegene Häuſer beſetzte und ſich drei Stunden lang ſo tapfer hielt, daß die zahlreichen Gegner zum Abzuge gezwungen wurden. Am 29. bei einer Recognoscirung der Roſſau rettete er eine k.k. Gefällencaſſe und entwaffnete die Gemeinde. Während des Winterfeldzugs in Ungarn 1849 war er beim Blockadecorps Comorns und zeichnete ſich durch tapfere Vertheidigung einer Mörſerbatterie aus. Beim Ueberfall der Inſurgenten auf Kapovár am 13. Juni war er Bataillonsadjutant und rettete ſein Bataillon vor Gefangenſchaft, indem er demſelben, ſich durch den Inſurgentenhaufen durchſchlagend, rechtzeitig die Nachricht vom Rückzuge der

übrigen Abtheilungen überbrachte. In der Schlacht am 2. Juli bei Comorn leiſtete er erſprießliche Dienſte durch Führung der im Ácſer Walde zerſtreuten Abtheilungen des Bataillons. 1849 wurde er Hauptmann, 1850 machte er die Expedition nach Cattaro mit.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie (I. Bd. Hermannſtadt, II. Bd. Kronſtadt 1855) II. Bd. S. 337.

Aporti, Ferrante (Pädagog, geb. zu San Martino dell' Argine im Cremoneſiſchen 21. Nov. 1793). Er widmete ſich dem geiſtlichen Stande, kam 1816 nach Wien, und erhielt 1818 die Profeſſur des bibliſchen Studiums und der Kirchengeſchichte zu Cremona; 1822 wurde er Director der Elementarſchulen und errichtete 1827 die erſten Kinderſchulen, welche anfänglich unbeachtet blieben, ſpäter aber die verdiente Aufmerkſamkeit auf ſich zogen. Außer mehreren Lehrbüchern über den Elementarunterricht ſchrieb er auch das kirchengeſchichtliche Werk: „*Storia ecclesiastica cremonese*“ (1835), 2 Thle., wofür ihm verſchiedene Auszeichnungen zu Theil wurden.

Bermann (M.), Oeſtr. biogr. Lexikon 2. Heft. S. 205.

Apoſtoli, Franz (Schriftſteller u. Abenteurer, geb. um die Mitte des 18. Jahrh. zu Venedig, vor Hunger geſtorben ebendaſelbſt 1816). A. ſtudirte die Staatswiſſenſchaften, die er ſpäter ſeiner Liebe zur Dichtkunſt opferte. Als die franzöſiſche Revolution ausbrach, veranlaßte ſein Enthuſiasmus für dieſelbe A.'s Verweiſung nach Corfu (1796), von wo er erſt mit dem Sturze der venetianiſchen Republik zurückkehrte. Die cisalpiniſche Republik ernannte A. zum Conſul in Ancona, doch ward er auf dem Wege dahin von Oeſterreichern verhaftet und nach Cattaro gebracht. Den Freigewordenen ernannte die kleine Republik San Marino zum Geſchäftsträger beim erſten Conſul. Ein Brief, den er in republikaniſchem Style über Bonaparte geſchrieben, gerieth in die Hände des Polizeiminiſters und A. erhielt Befehl, Paris binnen 24 Stunden, Frankreich innerhalb 8 Tagen zu verlaſſen. In großer Dürftigkeit lebte er nun zu Mailand, bis ihm Freunde die Stelle eines Aufſehers über den Buchhandel zu Padua verſchafften. Mit der Rückkehr der Oeſterreicher verlor A. ſeinen Poſten und begab ſich nach Venedig. Dort friſtete er kümmerlich ſein Daſein vom Ertrage einiger Theaterſtücke, bis er in ſeiner Noth auch ſittlich immer tiefer ſank und im größten Elende — im eigentlichen Sinne des Wortes — vor Hunger ſtarb. A. war ein geiſtreicher Schriftſteller, ſeine Novellen ſind trefflich und ſeine Stücke wurden mit Erfolg dargeſtellt. Seine Schriften ſind: „*Storia d' Andrea*“ und „*Sagezza della follia*,“ zwei Novellen; — „*Saggio per servire alla storia de' viaggi filosofici e de' principi viaggiatori* (Venedig 1782); — „*Lettere sirmiensi*,“ worin die Geſchichte der Deportation A's. nach Cattaro enthalten; — „*Rappresentazione del secolo decimo ottavo*“ (Mail. 3 Bde.); — „*Storia degli Galli, Franchi e Francesi*,“ welches Werk der Leſewelt mißfiel, deshalb von den projectirten 3 Bänden nur der erſte Band erſchien; — „*E' tutto un momento*;“ — „*la Merenda alle zecca*;“ — „*l' incauta*,“ beifällig aufgenommene Luſtſpiele und „*Lettres et Contes sentimentaux de Georg Wanderson*“ (Augsburg 1777), welche Leroy de Luzenbrune herausgab.

Moschini, P. Biografia universale italiana. — M. de Stendhal: Rome, Naples et Florence tom. I. — Nouvelle Biographie universelle publiée ... sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) II. Bd S. 913.

Appel, Chriſtian Freiherr von (General der Cavallerie, geb. 1785 zu Neuſohl in Ungarn, geſt. zu Graz

22. Jänner 1854). Im J. 1798 trat A. als Expropriis Gemeiner ins Kürassierregiment Melas (zur Zeit des 6. Dragonerregiments Graf Fiquelmont). Schon im folgenden Jahre wurde er Unterlieutenant, machte die Feldzüge 1805, 1809 und 1812, als Seeondrittmeister die Feldzüge von 1813—1815 mit und that sich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit so hervor, daß er nach der Schlacht von Leipzig außer der Tour zum ersten Rittmeister befördert und von Rußland und Preußen decorirt wurde. 1822 wurde A. zum Major, 1826 zum Oberstlieutenant und zweiten Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers Franz, 1829 zum Oberst und 1834 zum Generalmajor in seiner Anstellung befördert. Nach dem Ableben des Monarchen wurde A. auf sein Ansuchen beurlaubt, lebte nunmehr theils in Steiermark und Italien und machte Reisen in den Orient und die Gegenden des Südens. Mittlerweile war er Feldmarschallieutenant und 2. Inhaber des Husarenregiments König von Preußen Nr. 10 geworden. Beim Ausbruche der italienischen Revolution befand sich A. in Görz und übernahm erst nach dem Abmarsch des Corps des FZM. Nugent das Militärcommando in Laibach, später den Befehl über das 3. Armeecorps, mit welchem er dem Feldzuge 1849 gegen Piemont beiwohnte. An den ruhmvollen Ereignissen von Mortara und Novarra hatte A. thätigen Antheil genommen und sich namentlich bei Novarra durch Tapferkeit und Einsicht ausgezeichnet. Nach der Einnahme von Novarra bewerkstelligte A. die Entwaffnung der rebellischen Provinz Bergamo. A. erhielt nun das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone und die geheime Rathswürde. Als er nach Hainau's Abberufung das interimistisch übernommene Commando des 3. Armeecorps in Ungarn in die Hände Sr. kais. Hoheit des Erzherz. Albrecht niederlegte, trat A. in das vor dem J. 1848 bestandene Verhältniß zurück, und brachte den Rest seiner Lebenstage in Graz zu.

Oestr. illustrirte Zeitung 3hrg. 1854 (Wien. 4°). Nr. 230 „Biogr. Skizze" mit gelungen. Holzschnitte. — Hirtenfeld „Oestr. Militärkalender" VI. Jahrg. (Wien 1855), S. 103. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon, herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) 1 Bd. S. 105. — Porträt lithogr. von Kriehuber. (Wien L. T. Neumann, in Folio u. 4°.)

Appel, Joseph (Numismatiker, geb. zu Wien 18. Mai 1767, gest. das. 4. Dec. 1834). Schon A.'s Vater besaß eine bedeutende numismatische Sammlung, welche seine Söhne Franz und Joseph theilten, so daß ersterer die Medaillen, letzterer die Münzen behielt, welche dieser mit großem Fleiße und Kostenaufwande vermehrte. Seine Münzenkenntniß war allgemein so anerkannt, daß man ihn in schwierigen und zweifelhaften Fällen stets zu Rathe zog, wo er dann schnelle und sichere Auskunft ertheilte. Appel stand seit 1787 in Staatsdiensten und bekleidete zuletzt die Stelle eines Commissärs bei der k. k. (später aufgelösten) Einlösungs- und Tilgungs-Deputation und bei der Fabrikation der Einlösungs- und Anticipationsscheine. Seine numismatischen Werke sind wegen ihrer Gründlichkeit noch immer sehr geschätzt, insbesondere das „Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neueren Zeit" (Wien 1719—28, 4 Bde. in 7 Thln. mit K. K.). Außerdem gab er heraus: „Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1805—8, 2 Bde. mit K. K.), nach seinem eigenen neuen Systeme geordnet; — „Skizze einer Sammlung sämmtlicher unter Kaiser Franz I. geprägten Medaillen" (Wien 1822), und sein „Schachspiel-Unterricht" erschien in mehreren Auflagen.

National-Encyklopädie des österr. Kaiserstaates (2. Aufl. Wien 1850) 1. u. einz. Hft. S. 147.

— Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 97.

Appel von Kapocsányi, Karl (Landwirth, geb. zu Ludwigsburg in Würtemberg den 25. Februar nach dem ungar. Conv.-Lexikon, den 9. Juli 1773 nach M. Bermann, geſt. zu Peſth 6. Jänner 1839). A. ſtudirte im kön. Inſtitute zu Stuttgart. Graf Hunyady lernte ihn auf ſeinen Reiſen in Deutſchland kennen, nahm ihn mit nach Ungarn und machte ihn zu ſeinem Güterdirector. Hier entfaltete A. ſeine ganze Thätigkeit, indem er die Regulirung der ſeiner Verwaltung anvertrauten Güter und einiger benachbarten Herrſchaftsbeſitzer, der Grafen Karl und Michael Eſterházy, der Fürſten Eſterházy und Graſſalkovich mit Geſchick und Erfolg ausführte, und in der Verbeſſerung der Landwirthſchaft große Reſultate erzielte. Insbeſondere hatte er ſchöne Erfolge mit der Veredlung der Schafzucht, die er auf eine ſolche Höhe brachte, daß die Wolle, welche auf den ſeiner Leitung anvertrauten Züchtereien gewonnen wurde, mit den beſten Erzeugniſſen Schleſiens wetteiferte. Kaiſer Franz I. ehrte A.'s Verdienſte um die Verbeſſerung der Landwirthſchaft durch deſſen Erhebung in den ungar. Adelſtand. Durch ſeinen Tod verlor Ungarn einen jener Männer, der zur Hebung der Cultur des Landes weſentlich beigetragen hatte.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon (Peſth, Heckenaſt, 1850) I. Bd. S. 133. — Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lexikon 1. Heft. S. 206.

Appendini, Franz Maria (Sprach- und Geſchichtsforſcher, geb. in der Nähe von Turin 4. Nov. 1768, geſt. zu Zara 14. April 1835 nach Bermann; im Jänner 1837 nach der Nouv. Biographie universelle (Paris 1852) II. Bd. A. wurde in Rom gebildet und trat in den Orden der Piariſten, dieſer ſchickte ihn nach Dalmatien, wo er Präfect des Gymnaſiums zu Raguſa wurde, ſich mit allem Eifer auf das Studium der illyriſchen Sprache verlegte, dabei aber emſig in der Geſchichte des Landes forſchte. Nach dieſen zwei Richtungen hin verfaßte A. mehrere gediegene und ſehr geſchätzte Arbeiten u. z. philologiſchen Inhalts die Abhandlung: *„De praestantia et vetustate linguae illyricae ejusque necessitate ad populorum origines investigandas“ (Ragusa 1810)* und eine Grammatik der illyriſch-raguſaniſchen Mundart (Raguſa 1808); hiſtoriſchen u. literaturhiſtoriſchen Inhalts: *„Memorie spettanti ad alcuni uomini illustri di Cattaro“* (Raguſa 1811); — *„Notizie istoricho-critiche sulle antichità, storia e letteratura de' Ragusei“* (Raguſa 1802u.1803, 2Bde.), worin die Ergebniſſe großen Fleißes niedergelegt und durch die Entwirrung verworrener, verdunkelter Thatſachen wichtige Aufklärungen für die ſlaviſche Literatur enthalten ſind. Die übrigen Werke A.'s ſind: *„Memorie sulla vita e sugli scritti di Gior-Francesco Gondola“* (Raguſa 1837); — *„De vita et scriptis Bernardi Zamagna“* (ibid.); — *„La vita e l'esame delle opere del Petrarca“* — und *„Esame critico sulla questione intorno alla Patria di S. Girolamo“* (Zara 1835).

National-Encyklopädie... des öſtr. Kaiſerreiches (2. Aufl. Wien 1850) erſtes u. einz. Heft S. 148. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 98. — Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) II. Bd. S. 916. — Sartori (Dr. Fr.), Hiſt.-ethnogr. Ueberſicht der wiſſenſch. Cultur ... des öſtr. Kaiſerſtaates ... (Wien 1830) I. Bd. S. 91.

Appiani, Andreas (Maler, geb. zu Boſiſio im Mailändiſchen 23. Mai 1754, geſt. ebend. 8. Nov. 1817). Er ſtammt von einer vornehmen verarmten Familie. Frühzeitig entwickelte ſich ſein Hang zur Kunſt, doch um leben zu können, ließ er ſich zur Decorationsmalerei verwenden, beſuchte aber zugleich die anatomiſchen

Vorleſungen und die Malerſchule. Auf ſeinen Wanderungen mit den Decorationsmalern fand er Gelegenheit in Parma, Bologna, Florenz die großen Meiſter der Kunſt in ihren ſchönſten Werken kennen zu lernen. Da er keinen eigentlichen Lehrer hatte, ſchuf er ſich einen eigenen Styl, worin er ganz allein daſtand. Dreimal war er in Rom und begeiſterte ſich an Raphaels Schöpfungen und war ſo glücklich, deſſen verloren gegangene Weiſe, zu malen, aufzufinden. In ſeinen Oelgemälden übertraf er alle lombardiſchen Künſtler ſeiner Zeit, in der Freskomalerei alle Künſtler Italiens. Zu ſeinen ſchönſten Arbeiten gehören: die Kuppel der Kirche *Santa Maria di S. Celso* in Mailand, die Wand- und Deckengemälde im Landhauſe ſeines Mäcen des Statthalters Erzherz. Ferdinand zu Monza, die Deckengemälde im königlichen Palaſte zu Mailand, die Allegorien aus und auf Napoleons Leben und der Apoll mit den Muſen in der Villa Bonaparte. Als Napoleon König von Italien geworden, ernannte er A. zu ſeinem Hofmaler, machte ihn zum Mitglied des Inſtituts der Wiſſenſchaften und Künſte, und gab ihm aus dem Kronſchatze einen bedeutenden Gehalt. Appiani malte nun die Porträte Napoleons, des Vicekönigs, der Vicekönigin, der ganzen Familie, den Cardinal Feſch nicht ausgenommen; der Miniſter, Generale, der Mad. Hamelin, Mad. Regnault-de-St.-Jean Angely u. v. A. Im Jahre 1813 wurde A. von einem Schlaganfalle berührt, verlor nach Napoleons Sturze die Penſion, und litt, da er eine zahlreiche Familie beſaß, Kummer und Sorge, ſo daß er, um ſein Leben zu friſten, ſeine Studien u. Zeichnungen verkaufen mußte, bis er, einem wiederholten Schlaganfalle erliegend, ſein zuletzt noch vom Unglück heimgeſuchtes Leben beſchloß. — Die berühmteſten Oelgemälde Appiani's ſind: Die „Olympiſchen Götter;" — die „Toilette der Juno," wo die Göttin von den Grazien bedient wird; — „Rinaldo in den Gärten der Armida;" — „Venus und Amor" (in der Villa Sommariva am Comer-See), eines der wunderlieblichſten Bilder des Künſtlers; — „Achilles." — Außerdem malte A. viele religiöſe Bilder und in der Villa Lochis im Bergamaskiſchen befindet ſich ein herrliches Aquarellbild von ſeiner Hand, die Geſchichte der Rachel vorſtellend, welches Object er auch in einem großen Gemälde ausgeführt. A.'s Werke ſind häufig copirt, viele in Kupfer geſtochen worden, u. A. die „Fresken im königlichen Palaſte zu Mailand" von Longhi, Roſaſpina ꝛc. auf 32 Blättern (1812—1822, Preis 600 Lire); — „Jakobs Zuſammenkunft mit Rachel" von Garavaglia; — das „Bildniss Napoleans" von Bartolozzi. Eine Herausgabe ſämmtlicher Werke A.'s veranſtaltete 1820 der Kupferſtecher Biſi; ſein Porträt ſtach Anderloni, und L. Lamberti gab heraus: „*Descrizione dei dipinti a buon fresco eseguiti dal S. A Appiani*" (Mailand 1809). Appiani's Arbeiten, mehr noch ſeine Fresken als ſeine Oelgemälde, zeichnen ſich ganz beſonders aus durch Anmuth und Reinheit der Zeichnung, durch die Pracht des Colorits, die Großartigkeit des Styls und die Harmonie der Anordnung. Seine Zeitgenoſſen nannten ihn den „Maler der Grazien," und nach ſeinem Tode weihte ihm das mailändiſche Inſtitut (1826) im Palaſte Brera ein Denkmal, das eine Gruppe der drei Grazien vorſtellt, und eines ihm ebenbürtigen Meiſters — Thorwaldſens — Werk iſt.

Berchet (Giovanni), Allocuzione nei funerali del pittore A. Appiani celebrati nella chiesa della Passione (Milano 1817. 8°.). — *Longhi (Gius.)*, Elogio storico di A. Appiani (Milano 1826. fol. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Bd. S. 96. — Nouvelle Biographie universelle ... pubi. sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) II. Bd. S. 919. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano Cent. 1855) I. Bd. S. 963.

Apponyi, Anton (Diplomat, geb. 7. Dec. 1782, geſt. 17. October 1852). Er iſt der Sproß einer ausgezeichneten ungariſchen Grafenfamilie und zwar der Sohn Anton Georgs (geb. 4. Dec. 1751, geſt. 17. März 1817), der ſich durch die Begründung der Apponyiſchen Bibliothek ein bleibendes Andenken erworben; 50,000 Bände ſtark, worunter ſich eine vollſtändige Sammlung von Aldinen befindet, wurde ſie mit dem Koſtenaufwande von faſt einer halben Million zu Stande und 1827 von Preßburg nach Wien gebracht, wo ſie zur Benützung des Publicums offen ſteht. Des Stifters Sohn: Anton widmete ſich dem Studium der vaterländiſchen Literatur und förderte unermüdet Wiſſenſchaft, Kunſt und Induſtrie ſeines Heimatlandes. Er wählte die diplomatiſche Laufbahn, war Geſandter zu London und Rom, 1826 bevollm. Botſchafter zu Paris, in welcher Stellung er bis 1849 blieb und ſich insbeſondere durch die tactvolle Haltung während der Julirevolution glänzend hervorthat. Am 17. Auguſt 1808 vermählte er ſich mit Thereſe Gräfin Nogarola; der Sohn dieſer Ehe Graf Rudolph II. (geb. 1. Aug. 1812) iſt ſeit 1849 außerord. Geſandter und bev. Miniſter am Hofe zu Turin, ſeit 1854 am kön. bair. Hofe zu München.— Das Haupt der gräflich Apponyiſchen Familie, welche ſich in die ältere und jüngere Linie theilt, iſt für erſtere: Karl (geb. 26. Dec. 1805), ein Enkel Anton Georgs, des Stifters der Bibliothek und ein Sohn Georgs (geb. 3. Juli 1780, geſt. 3. Auguſt 1849) mit Anna geb. Gräfin Zichy. — Die jüngere Linie ſeit 1808 in den Grafenſtand erhoben, hat ihr Haupt in Graf Ludwig (geb. 2. Dec. 1801), einem Sohne des im Dec. 1852 geſt. Grafen Joſeph.

Ujabb kori ismeretek tára (d. i. ungar. Converſations-Lexikon; Peſth, Heckenaſt, 1850) I. Bd. S. 135. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 99. — Nouvelle Biographie universelle publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) II. Bd. S. 930. — (Kneſchke) Deutſche Grafenhäuſer der Gegenwart (Leipzig 1852. 3 Bde.) 1. Bd. S. 23, mit Abbildung des Wappens. — Taſchenbuch für vaterl. Geſchichte von Hormayr. 8. Jahrg. 1827. S. 28: „Geſchichte der Burg Apponyi." — Goth. genealog. Taſchenbuch der gräfl. Häuſer. 14. Jahrg. (1841), S. 17: „Hiſt. Notiz." — 21. Jahrg. (1848), S. 19: „Wappenbeſchr." und 29. Jahrg. (1856), S. 21.

Apponyi, Georg Graf (Hof-Kanzler, Kämmerer u. geheimer Rath, geb. 29. Dec. 1808). Stammt aus dem ältern Zweige der Apponyi, iſt ein Sohn des Grafen Georg und Bruder des gegenwärtigen Majoratsherrn. A. trat bei der k. ungr. Hofkanzlei als Conceipiſt ein, wurde Secretär und den entſchiedenen Anhänger der ariſtokratiſch-conſervativen Partei machten bald ſeine Fähigkeiten und großen Verbindungen zu einem ihrer Führer. Auf dem Landtage von 1839 ſpielte er noch eine unbedeutende Rolle und lebte darnach bis 1844 als Táblabiró ſehr zurückgezogen. Der Landtag von 1843/4 verſchaffte ſeinen Fähigkeiten einen weitern Spielraum. Koſſuth, um deſſen Stirne ſeine Partei den Märtyrerkranz geflochten, ſtand an der Spitze der Demokraten; die Conſervativen ſahen in Apponyi ihren Retter. 1844 wurde er Kanzler, trat nun energiſch auf, erweckte, benützte und ordnete die ſchlummernden Kräfte, und ſtand bereit zum Kampf auf Leben und Tod. In der Mehrzahl der Comitate bildete die Gegenpartei noch eine feſte Corporation, die auch auf dem Landtage als geſchloſſene Phalanx auftrat. Aehnliches wollte nun auch A. für die Conſervativen zu Stande bringen und der erſte Schritt hiezu war die Einführung des Syſtems der Adminiſtration. Es wurden in den Comitaten mit einem Jahresgehalt von 5—6000 fl. C. M. Obergeſpanns-Stellvertreter ernannt,

deren Aufgabe es war, im Geiſte der Regierung zu wirken, und ihren ſchützenden Einfluß aufrecht zu erhalten. Die Gegenpartei erkannte den Zweck dieſer Beſtrebungen und erhob einen gewaltigen Lärm gegen das neue Syſtem. Nun begannen die ſchonungsloſen Comitatskämpfe, wodurch das Gemüth des Kanzlers getrübt wurde; ſeine bisherige Sanftmuth ſchlug in Leidenſchaftlichkeit um, die ihn in Erreichung ſeiner Abſichten auch nicht förderte. Apponyi büßte nun durch ſeine ſchroffe Haltung alle Popularität ein und es entſtand ſelbſt unter ſeiner eigenen Partei Zwieſpalt. Baron Anton Majthényi kündigte ihm in einer öffentlichen Sitzung die Freundſchaft auf und ward der Anführer einer Mittelpartei, die, wenn es ihr gelungen wäre, Vertrauen zu gewinnen, dem Lande und der Regierung hätte Heil bringen können. Graf Apponyi liebte ſein Vaterland und ſeine Nation, kannte ſie aber nicht hinlänglich. Mit dem bloßen Aufwand von Kraft und feſtem Willen ließ ſich ſolchen Elementen gegenüber nicht Alles richten. Auf dem Landtage von 1847 führte er den Kampf mit aller Erbitterung fort, bis er im J. 1848 zurücktrat. Seit dieſer Zeit hat er ſich von den allgemeinen Angelegenheiten fern gehalten und bringt ſeine Zeit größtentheils außerhalb Ungarns zu. Das öffentliche Leben Ungarns verliert ſeit A.'s Ausſcheiden von dem Schauplatze jeder das Land betreffenden Thätigkeit einen Mann von ſeltenen Kenntniſſen, bedeutenden Geiſtesgaben und großer Energie. Am 23. April 1840 hat ſich Graf Georg mit Julie Gräfin Sztáray vermählt, aus welcher Ehe Graf Albert Georg (geb. 29. Mai 1846) ſtammt.

Ujabb kori ismeretek tára (d. i. ungar. Converſations-Lexikon. Peſth, Heckenaſt, 1850) I. Bd. S. 135—139.

Aranka, Georg von (Gubernialrath und Schriftſteller, geb. zu Szél in Siebenbürgen 15. Sept. 1737, geſt. zu Maros-Vaſarhely 11. März 1817). Sein Vater war Generalſuperintendent; Georg ſein Sohn widmete ſich dem Lehrfache, das er ſeiner ſchwächlichen Geſundheit wegen verließ und ſich dem Rechtsſtudium zuwendete. Die große Maria Thereſia, ihm gnädig gewogen, ernannte ihn zum Aſſeſſor und im J. 1807 ward er Gubernialrath und Büchercenſor. A. erwarb ſich als Schriftſteller in der magyariſchen Sprache namhafte Verdienſte, insbeſondere durch die Hebung der Nationalſprache, dann aber durch die Gründung einer gelehrten Geſellſchaft in Siebenbürgen. Von ſeinen Werken ſind außer mehreren Ueberſetzungen in's Magyariſche zu nennen: ſeine „Vergleichung der engliſchen und ungariſchen Staatsverfaſſung," ſeine „Abhandlung über Johann Hunyady."

Oeſtr. Archiv für Geſchichte, Erdbeſchr., Staatenkunde, Kunſt und Literatur, herausg. von J. Ridler. 1. Jahrg. (Wien 1831) Nr. 129. „Einige Züge aus deſſen Leben" von Rumy.

Arany, Janos (Dichter, geb. zu Szalonta im Biharer Comitate 1817). Sohn eines reformirten Landbauers, ſtudirte 1832—36 zu Debreczin, ſchloß ſich plötzlich einer herumziehenden Schauſpieler-Geſellſchaft an, kehrte aber reuig zu ſeinen Eltern zurück, und fand die Mutter ſterbend, den Vater erblindet. 1838 wurde er Conrector am Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, 1840 Comitatsnotär; 1848 Conzipiſt im Miniſterium Szemere's und 1851 Profeſſor in Nagy-Körös, wo er noch iſt. Schon im J. 1846 gewann er den Preis der Kisfaludy-Geſellſchaft, mit dem komiſchen Epos: „*Az elveszett alkotmány*" (d. i. die verloren gegangene Conſtitution), 7 Geſänge in Hexametern. Im folgenden Jahre ſchickte er der genannten Geſellſchaft anonym

seinen „Toldy," eine poetische Volkserzählung in 12 Gesängen ein, welches Werk solche Sensation erregte, daß die Kisfaludy-Gesellschaft ihn höher belohnte, als mit dem ausgeschriebenen Preise, und daß Petöfi eilte, den bis dahin unbekannten Dichter in seiner Heimat aufzusuchen, worauf beide Poeten innige Freundschaft schlossen. 1848 wurde er Mitglied der Kisfaludy-Gesellschaft. Ferner erschienen von ihm folgende Werke: „*Murany ostroma*" (d. i. die Eroberung von Murany), Heldenged. in 4 Ges., „*Katalin*" (Katharine), poetische Erzählung in 13 Ges., und „die Zigeuner von Nagy-Ida." Volksepos in 4 Ges. Außerdem befinden sich A's. Gedichte und Uebersetzungen englischer Balladen zahlreich zerstreut in Journalen. Mit Petöfy und Vörösmarty (s. d.) verband er sich auch zur Herausgabe der magyar. Uebersetzung Shakespeare's, wovon der erste Band erschien. — A.'s Poesie schildert Kertbény folgendermaßen: „Seine Kraft als Dichter liegt weniger in neuen blendenden Gedanken, noch in großem Erfindungstalent, sondern vorzüglich in der Kunst plastischer Darstellung, insbesondere des Details; sowie in jenen unnachahmlichen Stimmungen und Färbungen, welche in seinen Poesien so gemüthlich vorherrschen und für den Magyaren von so hinreißender Wirkung sind, daß er ihn seit Petöfy's Tode mit Recht für den größten Dichter der Nation anerkennt." — „Toldy" und die „Belagerung von Murány" sind von Kertbény in's Deutsche (Erzählende Dichtungen von A. Leipzig 1851, 2 Bde.) übersetzt worden.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 170. — Kertbény (C. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden u. Pesth 1854) S. 488. Proben von A.'s Dichtungen, ebenda S. 390, 432, 480.

Arberg, Karl Graf (Feldmarschalllieutenant u. Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Delmond in den Niederlanden 1705, gest. 1768). Trat mit 20 J. als Officier in die östr. Armee. Als die große Maria Theresia bei ihrem Regierungsantritte rings von Feinden bedrängt wurde, errichtete A. im J. 1742 in den Niederlanden das 55. Inft.-Reg., das 3000 Mann in 22 Comp. zählte, dessen Oberst und Inhaber zugleich A. wurde. 1743 focht A. bei Dettingen, wurde 1745 bei der Belagerung von Nieupont Generalmajor. Beim Ausbruch des 7jährigen Krieges befehligte A. ein Corps und zeichnete sich bei Breslau 1757 so aus, daß er FM. wurde und das Mar. Theresienkreuz erhielt. Neue Waffenthaten im J. 1760 bewirkten seine Erhebung zum FZM.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 110.

Arbter, Emma Wanda von (Schriftstellerin, geb. zu Lemberg 26. Oct. 1819). Schon im J. 1834 wurde von ihr zur Geburtsfeier des Kaisers Franz I., ein Festspiel, betitelt: „Oestreichs Doppeladler" in Versen in Lemberg aufgeführt. Im J. 1835 erschienen die „Lenzblätter," eine Sammlung Gedichte; daß der König Ludwig von Baiern, dem die „Lenzblätter" gewidmet sind, die Widmung durch Uebersendung eines goldenen Fingerhutes erwiedert, mag wohl ein vom Neide erfundenes boshaftes Mährchen sein. Nach ihres Vaters Tode (1836) begab sie sich mit ihrer Mutter nach Wien und nun erschienen in einzelnen Wiener Journalen, namentlich im „Humoristen" (1845) mehrere Novellen und Erzählungen: „Hotel Chiaja;" — „Windsorcastle;" — „Die Rose von Innisfallen;" — „Der Rautenkranz am Comosee" u. a. Mehrere dramatische Arbeiten hat sie im Pulte liegen. Als eine Sonderbarkeit verdient Erwähnung, der durch ihre Kränklichkeit, welche die Aerzte nicht zu heben vermochten, entstandene Drang die Medicin zu studiren, worin sie es so

weit gebracht, daß sie als Doctor Rose Recepte schrieb. Wanda dichtet, stickt, treibt Musik und malt. Was ihre poetischen Leistungen betrifft, so erscheint uns der von einem Kritiker auf dieselben bezogene Bescheid, den Kaiser Joseph der Dichterin Kemeter auf ihre ihm überreichten Gedichte schrieb: „Meine liebe Kemeter, näh' sie lieber Hemeter," zum mindesten gegenüber einer Dame ungalant. *—*

Archinti, Karl Graf (Gelehrter, geb. zu Mailand 30. Juli 1670 nach dem Nuov. Dizionario (Milano 1855), 1669 nach Bermann, gest. zu Venedig 17. Dec. 1732). Der Sprosse einer ausgezeichneten italienischen Familie, von der Viele in der Geschichte und Literatur ihres Vaterlandes eine hervorragende Rolle spielten, erhielt er seine erste Erziehung in der Vaterstadt, studirte später auf der Universität Ingolstadt. Dann erweiterte er seine Kenntnisse auf großen Reisen. Um die Wissenschaften in seinem Vaterlande zu fördern, stiftete er eine Gesellschaft für Naturwissenschaften, und schaffte aus eigenen Mitteln kostbare mathematische und physikalische Instrumente bei. Da er selbst ein tüchtiger Arzt und Pharmazeut war, erhielt er die Leitung im Ospital Maggiore zu Mailand. Als Muratori die in den Bibliotheken Italiens vergrabenen Schätze ans Licht zog und an deren Veröffentlichung dachte, fiel sein Augenmerk auf den Grafen Archinti, der sich mit Donato Silva verband und die später so berühmt gewordene Società Palatina gründete. Die bedeutenden zu dem großartigen Unternehmen unerläßlichen Geldmittel wurden alsbald von dem reichen Adel Mailands hergestellt. Graf A., um die vollständige Herausgabe dieser wichtigen Geschichtsquelle zu ermöglichen, erhielt, da er in stetem Verkehr mit dem kaiserl. Hofe zu Wien stand, von Kaiser Karl VI. die Erlaubniß, daß die Società Palatina in den Arbeiten, welche sie veröffentlichte, nicht der Censur unterliege. So eröffnete die Gesellschaft ihre großartige Druckerei, bei deren Errichtung, wie bei der Herausgabe der kostbaren Sammelwerke derselben, Argellati (siehe diesen) so bedeutenden Antheil nahm. Archinti hatte in seiner Vaterstadt die vorzüglichsten Aemter bekleidet. Kaiser Leopold hatte ihn zum Kämmerer, Karl II. und Philipp V. von Spanien zum Ritter des goldenen Vließes und Granden von Spanien gemacht. Von seinen Schriften wurden nur einige über den mailändischen Geschichtschreiber Arnolph gedruckt, handschriftlich hinterließ er aber nebst theol. Gedichten in lateinischer Sprache 31 philos. und mathem. Schriften.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano Centenari et C. 16°.) tomo I. S. 276.

d'Arco, Johann Baptist Gerard Graf (nationalökonomischer Schriftsteller, geb. zu Arco 1739, gest. 1791). Entstammt einer berühmten tirolischen gräflichen Familie, die nach der Sage eigentlich Bogen hieß, sich aber nach dem in Tirol erbauten Schlosse Arch, italienisch Arco nannte. Mehrere Sprossen dieses edlen Hauses stehen in der Reihe der Jahrhunderte ausgezeichnet als Feldherren, Staatsmänner und Gelehrte da. Joh. Baptist studirte anfänglich zu Mantua später zu Parma, wo er Condillac kennen lernte, zuletzt zu Verona, wo Pompei und Torelli seine Lehrer waren. Als nationalökonomischer Schriftsteller schrieb er mehrere Werke, worin sich ein richtiges Urtheil, eine große Freiheit der Ansicht und die entschiedene Theilnahme für das Princip der Handelsfreiheit ausspricht. Seine Werke sind: „*Dell' armonia politico-economica tra la città ed il suo territorio*" (1772). Diese Abhandlung wurde von der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Padua mit dem Preise gekrönt. Unter andern Vor-

schlägen, welche dieselbe enthielt, findet man den der Abschaffung der Fideicommisse, und des Rechtes der Erstgeburt. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten A. in Folge dessen zum Mitgliede, Friedrich II. von Preußen, und Ferdinand von Bourbon, Herzog von Parma zeichneten ihn aus; — ferner: „*Dell' Annona*“ (1775); — „*Dell' influenza del commercio sull' economia interna dei popoli, e sulla prosperità degli stati*“ (1778); — „*Risposta al quesito: Se in uno Stato di Terreno fertile debbasi più particolarmente favorire l'estrazione delle materie prime, oppure quella dei prodotti delle manifatture*“ (1780); — und „*Del diritto ai transiti*“ (1784). Alle die angeführten Schriften befinden sich im 30. und 31. Bde. der „*Economisti italiani, parte moderna* (Milano 1804. 8°.). Aber nicht blos im Gebiete der Nationalökonomie war A. thätig, auch andere Gebiete des Rechts und Staatsrechts, der Kunst und Kunstphilosophie pflegte er und schrieb: „*Del Fundamento del Diritto di punire*;“ — „*De' fundamenti e limiti della paterna Autorità*“. In einer kunstphiloſ. Schrift: „*Sordello*“ handelt er von einem mantuanischen Troubadour, dessen Dante Erwähnung macht; auch schrieb er „*Della forza comica*“ und „*Della patria primitiva delle arti del disegno*“ worin der Verfasser behauptet, daß die schönen Künste in Griechenland erst dann gepflegt wurden, nachdem sie von Italien, ihrer ursprünglichen Heimath dahin verpflanzt worden. Aus A.'s Feder sind ferner die Gedächtnißreden auf den Grafen Firmian, Gouverneur der Lombardei unter Joseph und Maria Theresia, und auf Fr. Zanotti. In Folge seiner zahlreichen Verdienste erhob ihn Joseph II. zum geheimen Rath und zum Intendanten von Mantua, in welcher Eigenschaft er sich besonders hervorthat, indem er eine Ackerbauschule für Waisenkinder gründete, und viele durch den strengen Winter 1782 hart betroffene Künstler aus eigenen Mitteln unterstützte. Kränklichkeit nöthigte ihn, seine Stelle niederzulegen und sich auf's Land zurückzuziehen; die Sammlung seiner Sculpturen vermachte er dem Museum von Mantua. Durch ihn wurde auch die Büste Virgils entdeckt. Seine gesammelten Werke erschienen zu Cremona in 4 Bänden, 1785 in 4°.

Dizionario di Economia politica di C. Coquelin e Guillaumin. Trad. ital. (Mantova Caranenti 1853. gr. 8°.) I. Bd. S. 110. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani Illustri del Secolo XVIII. — *Pecchio*, Storia dell'Economia pubblica in Italia.

d'Arco, Karl Graf von (nationalökonomischer Schriftsteller und Maler, geb. zu Mantua 22. Jänner 1800). Er ist ein Neffe des Vorigen, trieb gründliche Studien nach den verschiedensten Richtungen; ein Freund der schönen Künste ist er selbst ausübender Künstler, und sind seine historischen Gemälde in Italien sehr geschätzt. Seine nationalökonomischen Schriften sind: „*Dalla economia politica del Municipio di Mantova*“ (Mant. Negretti 1842) — und: „*Nuovi Studj intorno alla economia politica del Municipio di Mantova a' tempi del medio evo*“ (ibidem 1846). Ueber Statistik schrieb er: „*Studj statistici sulla popolazione di Mantova*“ (ibid. 1839). Endlich über Kunst und Archäologie: „*Di cinque valenti incisori mantovani del secolo XVI e delle stampe da loro operate*“ (1840) und: „*Intorno al carattere nazionale che aver debbono le arti italiani.*“

Dizionario di Economia politica di C. Coquelin e Guillaumin. Trad. ital. (Mantova Caranenti 1853 gr. 8°.) I. Bd. S. 110.

Arduino, Giovanni (Naturforscher, geb. zu Caprino im Veronesischen 17. Oct. 1714, gest. zu Venedig 21. März 1795). Marchese Carlotti gab den Knaben, dessen Talente ihm auffielen, in eine Malerschule in Verona. Doch die

Richtung des Jünglings entschied sich anders, ihn zog die Mineralogie an. Zu Schio machte er seine metallurgischen Versuche, und gewann in Kürze einen solchen Namen, daß er ins Bergamaskische, Modenesische und nach Oesterreich berufen wurde, um nach Erzen zu spüren. Alsdann ging er nach Toskana, kehrte aber bald in seine Heimath zurück und wurde Ingenieur der Stadt Vicenza. Nun durchforschte er das Gebiet der Stadt und die Umgebungen und machte die interessantesten geologischen Entdeckungen. Ein neues Feld zu ersprießlicher Thätigkeit eröffnete sich ihm durch seine, von der venetianischen Regierung 1769 erfolgte Ernennung zum Präsidenten der Landwirthschaft für die ganze Provinz. In dieser Eigenschaft leistete er Bedeutendes, insbesondere durch Errichtung landwirthschaftlicher Akademien in jeder Stadt, über welche insgesammt er die Leitung bis zum J. 1795 führte, in welchem er als Greis von 81 Jahren sein thatenreiches Leben endete. Seine zahlreichen Schriften behandeln die Mineralogie, Metallurgie, Chemie und Landwirthschaft, und thatsächlich gehört A. zu den wissenschaftlichen Begründern der Geognosie. Von seinen zahlreichen Werken ist „*Il Saggio di litogonia*“ das bedeutendste.

Atti della Società italiana XIV. Band, dort befindet sich das Elogium auf A. von Bene dict del Bene. — Giornale di Padova de' fratelli da Rio tomo XI. — *(Gamba)* Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel Secolo 18 (Venezia 1824), daselbst befindet sich auch A.'s Porträt von Musitello gest.

Arduino, Ludwig (landwirthschaftlicher Schriftsteller, geb. zu Padua 1759, gest. daselbst 3. Februar 1833). Schon A.'s Vater (gest. zu Padua 13. April 1805) und Onkel (gest. 21. März 1795, 81 Jahre alt) beschäftigten sich mit Naturwissenschaften, und namentlich war Ersterer ein so trefflicher Botaniker und Landwirth, daß ihm im Jahre 1765 die an der Univ. Padua errichtete Lehrkanzel der Landwirthschaft — die erste in Italien — übertragen wurde. Der Onkel wieder, der das Alter von 81 Jahren unter beständigen Studien erreicht, schrieb über ein halbes Hundert verschiedene Werke und in mehreren period. Sammelwerken zerstreute Abhandlungen, von denen sein „*Saggio di Litogonia,*“ gedruckt zu Siena, vor allen bemerkenswerth ist (s. d. Vor.). Ludwig A. in der Schule seines Vaters sich bildend, dessen Stelle er noch bei dessen Lebzeiten supplirte, wurde nach einem öffentlich abgelegten Concurse Professor der Landwirthschaft an der Universität zu Padua. Er übersetzte mehrere fremde Werke über Landwirthschaft ins Italienische; in den Denkschriften der Akademie von Padua und im I., III., V. und VI. Bande des „*Nuovo giornale d'Italia*“, das zu Venedig herauskam, befinden sich zahlreiche Abhandlungen, welche in den unten angeführten Quellen verzeichnet stehen. Als im J. 1810 Napoleon einen Preis aussetzen ließ auf ein Verfahren, den Zucker des Zuckerrohres durch irgend eine einheimische Materie zu ersetzen, gab A. heraus: „*De l'Extraction du sucre de la plante nommée holcus-cafer*“ (2 Bde. in 4°. mit K. K.). A. hatte nämlich aus dieser Gräserart durch ein ganz leichtes Verfahren und mit sehr geringen Unkosten einen Zucker erzeugt, der in nichts dem aus Zuckerrohr gewonnenen nachstand. Von dieser Zeit an weiß man, daß im Mais und in allen Pflanzen der Gräserfamilie, zu welcher das Zuckerrohr gehört, krystallisirbarer Zuckerstoff vorkomme, und erst in neuester Zeit wurde die Aufmerksamkeit der Wissenschaft wieder auf diese Pflanze gerichtet, die wegen Verwendung der trockenen Rispen zu Besen und Bürsten Besenkraut, im Deutschen in der Wissenschaft Kaffernhirse, in der lat. Terminologie Sorghum saccharatum

nach Willdenow, Holcus saccharatus nach Linné heißt. Da dieſe Pflanze mehr Zuckerſtoff beſitzen ſoll als die Runkelrübe, ſo werden behufs der Zuckergewinnung mit ihr Anbauverſuche in Mähren u. z. in Turas von Hrn. Reiner, in Karthaus von Hrn. Theod. Bauer und auf den Feldern der Mödritzerfabrik gemacht (Brünner Anzeiger 1855. Nr. 242).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri etc. vol. III. p. 287. — Nouvelle Biographie universelle . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer. (Paris 1852) III. Bd. S. 82. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari 1855) vol. I. p. 284.

Arenberg, Leopold Philipp Karl Joſeph, Herzog von (Feldmarſchall, geb. zu Mons 1690, geſt. auf ſeinem Schloſſe Heverle bei Löwen 1754). Trat jung in die öſtr. Armee und wurde, erſt 19 J. alt, in der Schlacht bei Malplaquet verwundet. 1716 wurde er Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 28. In der Schlacht bei Belgrad befehligte er den rechten Flügel der Infanterie und trug durch geſchickte Manöver viel zum Siege bei. 1719 ernannte ihn Kaiſer Karl VI. zum Gouverneur von Mons. Als 1733 der Krieg mit Frankreich ausbrach, diente A. unter dem Prinzen Eugen am Rheine, commandirte 1735 ein Corps bei Bruchſal, wurde 1736 Feldmarſchall und Generaliſſimus der kaiſ. Truppen in den Niederlanden, und vermittelte 1743 die Allianz zwiſchen England und Holland. In der ſiegreichen Schlacht bei Dettingen 27. Juni 1743, wo König Georg II. von England die engliſchen Truppen in Perſon befehligte, commandirte A. die öſtr. Truppen gegen die franzöſiſchen Generale Grammont und den Herzog von Noailles, und wurde daſelbſt verwundet; und im folgenden Jahre die verbündete Armee in den Niederlanden gegen den Marſchall von Sachſen. 1745 wurde A. Statthalter von Hennegau. Die ausgezeichneten Dienſte des Herzogs und ſeine glänzenden Waffenthaten belohnte der Monarch durch A.'s Erhebung zum Ritter des goldenen Vließes.

Oeſtr. Militär Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 124.

Argellati, Philipp (Gelehrter, geb. zu Bologna 1685, geſt. zu Mailand 25. Jänner 1755). A. ſtudirte bei den Jeſuiten, ſein Lehrer war Bonaventura Roſſi. Bekannter als ſein Leben ſind ſeine eigenen Werke und die Ausgaben der großartigen Sammelwerke, welche noch heut zu den koſtbarſten Schätzen der Literatur gehören. Das erſte Werk, das er herausgab, war: „*Raccolta delle rime del Sign Carl-Antonio Bedori*“ (1715). Thätigen Antheil nahm A. an der Herausgabe des großen Sammelwerkes von Muratori: „*Rerum italicarum scriptores.*“ Indem er die Schwierigkeiten kannte, die ſich Muratori bei Herausgabe ſeines Werkes entgegenſtellten, begab ſich A. nach Mailand, wo er ſeinem Gönner, Karl Graf Archinti (ſ. d.), zur Seite ſtand. Dieſer ſtiftete zur Förderung des Unternehmens die Società Palatina, welche aus reichen Mailänder Edelleuten beſtand, die mit großen Summen ſubſcribirten. So war A. im Stande, eine großartige Druckerei zu errichten, aus welcher die 25 Foliobände des Muratoriſchen Werkes hervorgingen. Der erſte Band, welcher 1723 erſchien, war dem Kaiſer Karl VI. gewidmet, der Argellati eine Penſion von 300 Ducaten anwies und ihm den Titel eines kaiſerl. Secretärs verlieh. Nun begann A. zu Mailand unter der Firma: in Aedibus Palatinis, d. i. das typogr. Inſtitut der Società Palatina, eine neue Ausgabe der Werke des Sigonius (6 Bde. in Folio, 1732—1738); druckte ferner von Mezzabarba: „*Medaglie imperatorie*“ (1730, Fol.); von Grazioli: „*De an-*

tiquis Mediolani Aedificiis“ (1736. Fol.); von Muratori: „*Thesaurus novus veterum Inscriptionum*“ (1739. Fol.) und noch mehrere andere Werke. Zu diesen Ausgaben gesellte A. mehrere eigene Werke u. z.: „*Bibliotheca Scriptorum Mediolaniensium seu acta et Elogia virorum omnigena eruditione illustrium etc. praemittitur J. A. Saxii historia typographica Mediolanensis*“ (Mailand 1745, 2 Bde. Fol.). Das Giornale de' Letterati bezeichnet G. A. Irico als den wahren Verfasser dieses wichtigen Werkes und beschuldigt A. des Plagiats. Außerdem erschien von A.: „*De monetis Italiae variorum illustrium virorum. Dissertationes P. Argellati collegit, recensuit, auxit nec non indicibus exornavit*“ (Mailand 1750—1759, 6 Bde. 4°.); und „*Biblioteca degli Volgarizzatori, o sia notizia dell' opere volgarizzate d'autori che scrissero in lingue morte prima del secolo XV. Opera postuma colle addizioni e correzioni di Angelo Teodoro Villa*“ (Mailand 1767, 5 Bde. in 4°.). Die in dem Werke: „*Corpus omnium veterum Poetarum latinorum cum versione italica*“ (Mailand 1731—1765, 35 Bde. in 4°.) enthaltenen Biographien sämmtlicher Dichter sind von Argellati verfaßt. A. war ungemein thätig, rastlos, schreckte vor keinem Hindernisse zurück, war gründlich gebildet und Mitglied aller gelehrten Gesellschaften Italiens.

Lombardi, Storia della Letteratura italiana nel Secolo XVIII. 3 Bde. S. 107. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani ec. VII Bd. S. 387. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari e C. 16°.) 1. Bd. S. 287. — Nouv. Biographie generale ... publ. sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) III. Bd. S. 116. — Ebert (Fr. Ad.), Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1821. 4°. 2 Bde.) Nr. 989—991.

Argenteau, Eugen Graf (k. k. Feldzeugmeister und Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Huy in den Niederlanden 1741, gest. zu Brünn 4. Mai 1819). Im J. 1740 trat A. als Fähnrich ins Istr.-Reg. Merei Nr. 56, focht bei Torgau, 1761 bei der Belagerung von Schweidnitz, das Jahr darauf im Treffen bei Leutmannsdorf, 1767 avancirte er zum Hauptmann bei Königsegg-Istr. Nr. 16, 1773 zum Major im Istr.-Reg. Louden Nr. 29, und 1781 daselbst zum Oberstlieutenant. Im J. 1784 Oberst geworden, führte er das Regiment ruhmvoll im Türkenkriege an, zeichnete sich bei Semlin 9. Sept. 1788, und das Jahr darauf beim Sturm auf Belgrad aus. Im italienischen Feldzuge erstürmte er 1795 die feindl. Posten bei Settepani und that sich dabei so hervor, daß ihm der Monarch das Theresienkreuz verlieh, und ihn zum Feldmarschalllieut. ernannte. A. kam 1800 als Divisionär nach Wien, 1804 als Stadtcommandant nach Brünn, wurde im näml. Jahre Inhaber des Istr.-Rgmts. Nr. 35 und trat 1808 als Feldzeugmeister in den Ruhestand.

Oestr. Militär Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) 1. Bd. S. 125.

Arici, Cesar (Dichter, geb. zu Brescia 1785, gest. ebendas. 2. Juli 1836, nach der Enciclopedia italiana, appendice (Venezia 1855) im J. 1835. Im J. 1808 trat er mit einem didaktischen Gedichte: „*la Coltivazione degli oliri*“ in 4 Gesängen in die Oeffentlichkeit. Das meisterhaft in nicht gereimten Versen geschriebene Gedicht machte Aufsehen und bewirkte seine Aufnahme ins „Athenäum“ von Brescia. 1810 wurde er Professor der Geschichte und Literatur am Lyceum seiner Vaterstadt. Als im J. 1824 die Lehrkanzeln der Geschichte aufgehoben worden, wurde er Professor der lateinischen Sprache und blieb es bis zu seinem Tode. Er schrieb noch ein anderes didaktisches Gedicht: „*la Pastorizia*,“ worin er die Schafzucht in 4 Gesängen ebenso anmuthig behandelt, wie die Pflege der

Olive im ersten. Außerdem schrieb er noch: „*L'origine delle fonti;*“ — „*Il corallo;*“ — „*il Sirmione;*“ — „*Cimitero di Brescia;*“ — „*Brescia Romana;*“ — „*I versi sacri;*“ — und „*Gerusalemme distrutta,*“ in welch letzterm er den Untergang dieser Stadt durch Kaiser Titus, doch nicht mit dem glücklichen Erfolge besingt, dessen sich seine andern Arbeiten erfreuten. Sein Lieblingsdichter, dessen classischen Geist er bei seinen didaktischen Gedichten beurkundet, war Virgilius, den er auch ins Italienische übersetzte. Als Secretär des „*Ateneo di Brescia*“ redigirte er die „*Commentarj*“ dieser Gesellschaft und entwickelte in dieser Eigenschaft eine große Thätigkeit, welche die Bestrebungen dieses gelehrten Vereines sehr förderte. Die Academia della Crusca und noch andere Gesellschaften ernannten A. zum Mitgliede und auch andere Auszeichnungen, die den Dichter ehrten, wurden ihm zu Theil. Als Dichter ist A. nicht eben originell oder reich an großartigen Gedanken, aber eine seltene Anmuth und jugendliche Frische durchweht seine Arbeiten, die sich überdies durch eine vollendete musterhafte Sprache, Eleganz des Styles und Harmonie im Versbau auszeichnen.

Enciclopedia italiana. Appendice (Venedig 1853) fascicolo 261. S. 75. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Band S. 106. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età (Milano Centenari e C. 16°.) I. Bd. S. 289 (nach diesem ist A. 1786 geboren). — Nouv. Biographie univ. ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 147 (nach diesem ist A. 1782 geboren).—Schmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Liter. u. Kunst I. Jahrg. (Wien 1844. 4°.) Beibl. Nr. 6: „Das Athenäum u. die Literatoren in Brescia,“ aus dem Ital. des Prof. Jos. Gallia übersetzt von Raspi, S. 46, nach welcher Mittheilung A. auch 1782 geboren ist.

Aristaces, siehe: **Azaria** Aristaces.

Armani, Johann Baptist (Improvisator, geb. zu Venedig 14. März 1768, gest. das. 15. Juni 1815). Trat anfänglich in die von Angelo Emo nach Afrika geführten venetianischen Truppen, mußte aber kränklichkeitshalber austreten. Der Tod seines Vaters und Armuth bestimmten ihn, sich auf die Improvisation zu verlegen und in Ausübung seiner Kunst besuchte er mehrere Städte Italiens. 1797 wurde er beim Comité der öffentlichen Sicherheit des Municipiums von Venedig angestellt und unter Napoleon bekleidete er noch andere Stellen, so daß er, als er starb, Cancelliere del Censo war. Von ihm erschienen außer mehreren in Almanachen u. Zeitungen zerstreuten Gedichten: „*Versi patriotici del libero cittadino G. B. Armani, anno I della libertà italiana*“ (1797); — „*Saggio critico sulle poesie estemporanee*“ (Venedig ohne Datum); außerdem in erster Uebersetzung: „*Il genio del Christianismo di F. A. di Chateaubriand; prima traduzione italiana*“ (Venedig 1805) und desselben „*I Martiri*“ (ebend. 1814). Von seinen beiden Dramen „*Mehemet III.*,“ 1796 in Venedig aufgeführt, und „*Sofia*“ erschien keines im Drucke. In seinem Nachlasse, noch ungedruckt, befindet sich ein burleskes Gedicht in 5 Gesängen „*Esope,*“ welches nach A.'s Aussage von 12 venetianischen Edelleuten verfaßt sein soll, während es in Wahrheit A.'s Werk ist, und Materialien zu einer Geschichte der poetischen Improvisation in Italien.

Squarcio di versi di G. B. Armani. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri II. S. 227.— Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la direct. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 261.

Armbruster, Johann Michael (Jugend- und Volksschriftsteller, geb. zu Sulz am Neckar in Würtemberg 1. Nov. 1761, gab sich am 14. Jänner 1814 aus Lebensüberdruß selbst den Tod). Studirte auf der Karlsschule zu Stutt-

gart. Wurde 1782 Secretär bei Lavater in Zürch und gab deſſen phyſiognomiſche Fragmente im Auszuge heraus. 1786 begab er ſich nach Conſtanz am Bodenſee, wo er kümmerlich von der Schriftſtellerei lebte. Seine Volksſchriften, worin er energiſch die franz. Revolution bekämpfte, erregten die Aufmerkſamkeit des Freihern v. Sommerau, damaligen Präſidenten der vorderöſtr. Provinz, und A. gab auf deſſen Verwendung den „redlichen Schwabenbalen," ein gutes Volksblatt, heraus. Im nämlichen J. wurde er prov. Pol.-Commiſſär zu Freiburg im Breisgau. Als durch die Invaſion der Franzoſen die vorderöſtr. Regierung 1801 nach Wien verlegt wurde, kam auch A. dahin und wurde als Pol.-Commiſſär zur Hofſtelle zugetheilt. 1802 war er beim Cenſurgeſchäfte thätig, 1805 wurde er Hofſecretär. 1809 gründete er das Volksblatt den „Wanderer," der jetzt noch als politiſches Blatt beſteht. Die „Vaterländiſchen Blätter" redigirte er von 1809 bis 1813, und weckte den Sinn für ernſte und nützliche Lectüre in Oeſterreich. Kränklichkeit und andere Bekümmerniſſe reiften in ſeinem Gemüthe den unheilvollen Entſchluß, durch Selbſtmord ſeine Leiden zu endigen. Von ſeinen zahlreichen Schriften, welche Kaiſers „Bücherlexikon" I. Theil S. 106 aufzählt, ſind außer den für ihre Zeit ſehr ſchätzenswerthen Jugendſchriften noch erwähnenswerth: „Joſeph II. ein Denkmal" (Wien 1790, 4°.); — „Sündenregiſter der Franzoſen während ihres Aufenthaltes in Schwaben und Vorderöſterreich," (Conſtanz 1798); — „Wer iſt ein öſterreichiſcher Krieger im Geiſte und in der Wahrheit?" (Wien 1813.) — Einer ſeiner Söhne Karl A. war ein kenntnißreicher, gebildeter und thätiger Buchhändler Wiens, der auch daſelbſt die erſte Leihbibliothek errichtete.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Ld. S. 109. — Oeſtr. National-Encyllopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 106.

Arming, Friedrich Wilhelm (Arzt und Schriftſteller, geb. zu Wels in Oberöſterr. 25. Oct. 1805). In Wien ſtudirte A. das Gymnaſium und die Chirurgie, kam als k. k. Kreiswundarzt nach Bregenz und 1832 in gleicher Eigenſchaft nach Steyer. Während ſeiner Studien in Wien kam er mit den Notabilitäten der ſchöngeiſtigen Literatur Wiens in Berührung und A. verſuchte es nun ſelbſt mit kleinen Arbeiten. Unter dem Pſeudonym: William Fitz-Berth ſchrieb A. mehrere Novellen und andere belletriſtiſche Aufſätze, welche in Journalen und Taſchenbüchern herauskamen, auch überſetzte er vieles aus dem Franzöſiſchen und Engliſchen und ſchrieb für die Wiener Muſik Zeitung einen Cyklus biographiſche Skizzen einiger wenig gekannter Muſiker. Im J. 1843 gab er im Vereine mit Kaltenbrunner (ſ. d.) das „Album aus Oeſterreich ob der Enns" heraus, eine jener wenigen Unternehmungen, womit, wie in Klars „Libuſſa," durch Verbindung von Geſchichte und Poeſie eine reellere Gattung von Taſchenbüchern begründet werden ſollte. Da A. nur die Chirurgie ſtudirt hatte, begann er im J. 1850 mit einem Male das Studium der Medicin; machte das Doctorat und wanderte 1854 im Unmuth über die Ereigniſſe der Neuzeit mit ſeiner ganzen Familie nach Amerika aus, wo er ſich gegenwärtig, wie die Nachrichten lauten, in ſehr glücklichen Verhältniſſen befindet. Von größeren ſchöngeiſtigen Arbeiten A.'s ſind zu nennen: „Novellen und Erzählungen" (Wien 1843, 2 Bde. ps. Fitz-Berth.) Die hiſtoriſchen Romane „die Wellinger" (Leipzig 1848, 3 Bde.) und „Stephan Fadinger" (Leipzig 1851, 4 Bde.), worin die Zeiten des Obderennſiſchen Bauernkrieges geſchildert werden; und „Kreuz und Halbmond" (Wien 1843, 2 Bde.). Aber auch auf dem wiſſenſchaftlichen Felde ſeines Berufes war A. thätig, und außer mehreren in mediciniſchen Jour-

nalen enthaltenen Aufſätzen, erſchienen von ihm: die „Jod- und lithionhaltige Salzquelle zu Hall bei Kremsmünſter in Oberöſterreich“ (Wien 1843) und „Leitfaden zum Unterrichte chirurg. Lehrlinge und zur Bildung chirurg. Gehilfen“ (Ebenda 1839), und ſeit Jahren arbeitete er an einem größeren, auf praktiſchen Forſchungen und Erfahrungen beruhenden Werke über „Frauen- und Kinderkrankheiten.“

Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lexikon (Wien 1851) 2. Heft. S. 237. — Engelmann: Bibliotheca medico chirurgica (Leipzig 1848, 6. Aufl.).

d'Arnal, Johann (Ingenieur-Oberſt und Mar. Thereſienordensritter, geſt. zu Brüſſel 11. Sept. 1793 im vollen Mannesalter). Ein Niederländer von Geburt war er ſchon 1775 Major und 1784 Oberſtlieutenant. Im nämlichen Jahre erhielt er ein 12jähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Feuermühlmaſchine. Im türk. Kriege zeichnete er ſich bei Türkiſch Dubiza, im Aug. 1788, aus. Bei der Belagerung von Novi leitete A. das Genieweſen, und trug durch ſeine trefflich entworfenen und ebenſo ausgeführten Pläne weſentlich zur Erſtürmung dieſes Platzes, 3. Oct. bei. Er rückte dafür zum Oberſten vor. Bei der 18tägigen Belagerung von Berbir, 23. Juni bis 10. Juli leitete wieder er mit aller Umſicht das Genieweſen und zeichnete ſich endlich bei Belgrad ſo aus, daß er mit dem Thereſienkreuze geſchmückt wurde.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) 1. Bd. S. 133.

Arnaldi, Aeneas Graf (Architekt, geb. zu Vicenza 1716, geſt. nach 1779). Frühzeitig widmete er ſich ſeiner Kunſt und veröffentlichte mehrere Schriften, worunter zu den vorzüglicheren gehören: „*Idea d'un teatro nelle principali parti simile agli antichi, all' uso moderno accommodato*“ (1762, 4°.) und „*Delle Basiliche antiche e specialmente di quella di Vicenza*“ (1767, 4°). Seine Anſichten über den Theaterbau conzentriren ſich in den zwei Hauptpuncten: „Die Annahme des Halbzirkels für den Raum der Zuſeher, wie in den Theatern der Alten, iſt ſehr zweckmäßig;“ aber „die conzentriſch erhöhten Stufen derſelben ſind ebenſo verwerflich, wie die Logen und das Parterre der neuen Theaterbaukunſt.“ Ferner iſt er der Verfaſſer des Werkes „*Descrizione delle architetture di Vicenza*“ (1779). In der von Ticozzi herausgegebenen: „*Raccolta di lettere sulla Pittura*“ iſt A.'s Briefwechſel mit dem Architekten Temanza veröffentlicht worden. Die Herſtellung des Palaſtes Raggione zu Vicenza iſt A.'s Werk.

Nouv. Biographie universelle... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852). III. Bd. S. 274. — Milizia, Memorie degli Architetti antichi e moderni (Parma 1781).

Arneth, Joſeph Calaſanz (Mitglied der hiſt. philoſ. Claſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſch.), geb. zu Leopoldsſchlag im Mühlviertel, Oeſtr. o. d. Enns 12. Aug. 1791). Studirte in Linz unter Leitung ſeines Bruders Michael, hörte in Wien die Numismatik unter Neumann, der dem eifrigen Jünglinge 1811 die Stelle eines Praktikanten im k. k. Münz- und Antiken-Kabinete verſchaffte. 1813 wurde A. zum Cuſtos ernannt. Als im nämlichen Jahre Befehl gegeben ward, das Kabinet einzupacken, bat A. am Kriege theilnehmen zu dürfen, und machte als Officier in der öſtr.-deutſchen Legion den Feldzug 1813 und 14 mit. Im Feldzuge in Savoyen nahm A. nach dem Gefechte bei Montmelian, am 10. u. 11. April 1814, vier franz. Officiere gefangen. Nach Beendigung des Feldzuges trat A. in ſeine frühere Dienſtleiſtung zurück. 1817 vermälte er ſich mit der bereits erwähnten Künſt-

lerin Antonie Adamberger, betreff welcher mit Hinweisung auf ihre in diesem Werke enthaltene Lebensskizze (S. 5) bemerkt werden muß, daß sie vorzüglich in tragischen Rollen glänzte und im J. 1832 von Ihrer Majestät der Kaiserin Karoline Auguste zur Vorsteherin des von dieser Fürstin gegründeten Institutes zur Erziehung weiblicher Soldatenkinder ernannt wurde. Auf Reisen in Deutschland und Italien bereicherte A. sein numismatisches und archeologisches Wissen. Seit frühester Zeit in seinem Fache und den mit demselben verwandten Gebieten literarisch thätig, ließ er zahlreiche Aufsätze in den wissenschaftlichen Blättern des Kaiserstaates erscheinen. Im Kabinete hat er über 25,000 griechische Münzen den catologue raisonné in 5 Foliobänden in lateinischer Sprache beendet. Seit 1840 ist A. Direktor des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetes und der damit vereinigten Anstalten, d. i. der Ambraser- und ägyptischen Sammlung, hat in der Anordnung und Aufstellung der unter seiner Oberaufsicht befindlichen Schätze wesentliche Verbesserungen eingeführt und die ganze Anstalt auf einen hohen Grad der Vollendung in ihrer Organisation gebracht. Arneth ist Ritter des östr. Franz Joseph-ordens und Inhaber des k. k. Armeekreuzes von d. J. 1813 und 1814, und von mehreren fremden Fürsten durch Decorationen ausgezeichnet worden. Am 14. Mai 1847 wurde er zum wirkl. Mitgl. der k. Akademie ernannt; außerdem ist er wirkliches, Ehren- und corresp. Mitglied vieler in- u. ausländischen gelehrten Vereine und Akademien. Außer seinen zahlreichen, in wissensch. Journalen befindlichen, oft umfangreichen Aufsätzen sind als selbstständige Werke zu nennen: „Geschichte des Kaiserthums Oestreich" (Wien 1827); — „*Synopsis numorum graec. qui in Museo C. R. Vindob. adservantur*" (Vindob. 1837. 4°.); — „*Synopsis numorum romanorum, qui in M. C. R. Vindob. adservantur*" (Vindob. 1842. 4°.); — „Zwölf römische Militairdiplome" (1843. 4°. mit 25 lith. Tafeln). — „Das Nicla-Antipendium zu Klosterneuburg" (Wien 1844); — „Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet beschrieben" (Wien 1845, mit 4 K. K.); — „Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets" (Wien 1849 Fol. mit 25 K. K.) — „Die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz und Antiken-Cabinets" (Wien 1850 Fol. mit 41 Taf.). Seine übrigen Arbeiten sind in den unten angemerkten „Almanachen der Akademie der Wissenschaften" speciell verzeichnet, wie daselbst auch alle Vereine, Akademien und Gesellschaften benamt erscheinen, zu deren Mitglied A. ernannt worden. — **Arneth**, Alfred (Hof- und Ministerial-Concipist im k. k. Ministerium des Auswärtigen), Sohn des Vorigen. Widmet sich der Geschichtschreibung, und bereits erschien von ihm das von der Kritik freundlich aufgenommene Werk: „Das Leben des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg (1657—1737). Ein Beitrag zur österr. Geschichte" (Wien 1853). Das Leben des Prinzen Eugen von Savoyen, nach Quellen des k. k. Staats-Archives, soll folgen.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien 1856) VI. Jhrg. S. 85. — Ebenderselbe für 1851. S. 111 enthaltend: „A.'s selbstständige Werke und kleinere Arbeiten." — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 123. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1851) II. Hft. S. 239. „Ausführliche bio- u. bibliograph. Skizze." — J. A.'s Porträt mit Facsimile nach der Natur gez. und lithograph. von A. Dauthage (Wien 1854, Neumann. Fol.).

Arnold, Franz (Maler u. Kupferstecher, geb. zu Brünn, gest. ebendas. sehr jung um d. J. 1790), Sohn eines Brünner Bürgers, widmete sich der Kunst, besuchte die Akademie der bildenden Künste zu Wien, und kehrte wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er sich mit Malen

und Kupferstechen beschäftigte und in beiden Kunstzweigen ein schönes Talent verrieth. Von seinen Kupferstichen sind außer mehreren kleinen Landschaften und Titelkupfern ein Porträt von Chodowiecky und ein Blatt: l'amour peintre bekannt.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 123.

Arnold, Joseph (Maler, geb. zu Stans bei Schwatz im Unterinnthal 7. April 1798). Noch ein armer Bauernknabe, lernte er neben harten Arbeiten des Landbaues von dem kunstliebenden Benedictiner des Stiftes Viecht, Eberhard Zobel, die Anfangsgründe des Zeichnens. Begann dann aus sich selbst, ohne irgend welchen Unterricht in der Malerei erhalten zu haben, in Oel zu malen und Oelgemälde, darunter kleine Altarblätter, auszuführen. Nun begab sich A. nach Wien, besuchte fleißig die Akademie der bildenden Künste, vollendete größere Arbeiten, copirte viele Meisterwerke der Gallerie im Belvedere und sein rastloser Fleiß, seine strenge und treue Nachbildung, verbunden mit der Vollendung in der Technik und die Billigkeit seiner Preise verschafften ihm bald zahlreichen Zuspruch. Er erhielt 2 Preise; den akademischen für das Bild: „Abigail zu Davids Füssen."

Staffler (J. J.), Tyrol u. Vorarlberg (Innsbruck 1839 — 1842) II. Thl. S. 670 (daselbst sein Geburtsjahr 1788). — Archiv für Geogr., Historie, Staats- u. Kriegskunst XIII. Jahrg. (Wien 1822. 4°.) Nr. 35. S. 187. — Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1850) II. Heft. S. 246.

Arnstein, Benedict David (dramat. Schriftsteller, geb. zu Wien 15. October 1765, gest. nach 1840). Ein Enkel Adam Isaacs A., des Stifters des berühmten Wiener Banquierhauses Arnstein, widmete er sich der Handlung und besorgte im Hause seines Großvaters, als dieser 1782 die k. k. priv. Großhandlung erhielt, das Correspondenzgeschäft. Auf einer, eigens um literarische Notabilitäten kennen zu lernen, im J. 1786 unternommenen Reise nach Deutschland, schloß er mehrere literarische Verbindungen. Von Jugend an beseelte ihn ein großer Hang zur schönen Literatur, den Alxinger und Liebel dadurch förderten, daß sie ihn mit den classischen Schriftstellern Roms und Griechenlands bekannt machten. Der Umgang mit Männern wie Retzer, Schreyvogel, Kotzebue, der ihm sehr gewogen war, Ratschky und Leon blieb nicht ohne Einfluß auf A., dessen Leistungen, ohne sich besonders hervorzuthun, seiner Zeit beliebt waren. Außer Gedichten, welche zerstreut in Taschenbüchern und Zeitschriften sich befinden, erschienen von ihm folgende dramatische Schriften: „Eine jüdische Familienscene" (Wien 1782); — „Dramatische Versuche" (ebend. 1787); — „Die Kleinmüthigen," Schauspiel (ebend. 1796); — „Die Maske," Lustspiel (ebend. 1798); — „Die Pflegetochter," Schauspiel in 3 Acten (ebend. 1791); — „Das Billet," Lustspiel (ebend. 1800); — „Das Geschenk," Gelegenheitsstück (1801), diese zwei letzteren anonym.

Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845. 3 Bde.) II. Bd. S. 99. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 123.

Arnstein, Franziska Freiin von (geb. zu Berlin 29. November 1758, gest. zu Dreihaus bei Wien 8. Juni 1818), Gemalin des Freiherrn Nathan Adam von A., schwedischen Generalconsuls, zählte sie zu den geistreichsten und interessantesten Frauen Wiens. Die großen Reichthümer ihres Gatten setzten sie in die Lage, ihren Salon zu einem der glänzendsten der Residenz zu gestalten. Gräffer schreibt von ihr: „Schönheit und Anmuth, Verstand und Herzensgüte, Geist und Bildung, Lebhaftigkeit und Talent, Tact und Gewandtheit, Adel und Schönheitssinn zeichneten sie im hohen Maße aus. Alles war Grazie an ihr, ihr Bau, ihre Haltung,

ihre Bewegung, Alles Wellenlinien. Alles war Harmonie und der Anblick dieſer Frau Muſik. Ein geiſtreicher Mann ſagte dieſer Staël Wiens einmal: „Mit Gunſt Frau Marquiſe, wenn Sie Selbſt auch alle Ihre Millionen hätten, ſo würde ſich gleichwol Niemand um Sie bekümmern, doch wenn Fanny Arnſtein keinen Heller beſäße, ſo wäre ſie doch eine Millionärin.“ Solche Vorzüge verbunden mit Reichthum und Hoſpitalität mußten ſie und ihr Haus nothwendig zu Gegenſtänden allgemeiner Bewunderung und Huldigung erheben. Um in ihren Salons Zutritt zu erhalten, bedurfte es nicht äußerer Vorzüge, es entſchied was man war, nicht wer man war. So wurden denn ihre Zirkel für Wien das, was die Salons einer Géoffrin und Recamier in Paris waren. Joſeph II. mit ſeinem hohen Sinn für das wahrhaft Edle und Ausgezeichnete würdigte ſie bei jeglichem Anlaſſe ſeines Gruſſes, ſeiner Anrede, ſeiner Hochſchätzung. Zur Zeit des Wiener Congreſſes war ihr Salon der Sammelplatz der größten europäiſchen Diplomaten, eines: Talleyrand, Wellington, Conſalvi, Hardenberg u. A., Männer, die ſich aber nicht durch den Glanz und die Pracht ihres Hauſes hätten feſſeln laſſen, wenn ſie nicht durch die reichen geiſtigen Vorzüge, welche dieſe Dame in ſich vereinigte, angezogen worden wären. Ein halbes Jahrhundert hindurch erfüllte ſie in lautloſer Weiſe die Aufgabe, Kunſt und Literatur und feine Sitten zu fördern und die Geſellſchaft der Muſikfreunde des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates zu Wien, deſſen Mitbegründerin ſie war, ehrt ihr Andenken dadurch, daß ihr Bild in Aquarell in der Bildergallerie dieſes Vereins aufgeſtellt iſt. Die Bildergallerie ſelbſt iſt aber eine Schöpfung des k. k. Regierungsrathes Joſ. Sonnleithner, der auf ſeine Koſten Porträte berühmter Tonkünſtler von Kuppelwieſer und Möller malen ließ, die dann der Verein noch bei Lebzeiten des Gründers käuflich an ſich gebracht und im Muſikvereinsgebäude unter den Tuchlauben untergebracht hat. Die noch lebende Freiin Pereira-Arnſtein iſt die Tochter dieſer ausgezeichneten Dame und die Erbin ihres Geiſtes und ihrer ſeinen Sitte.

De la Garde (A.), Fêtes et Souvenirs du Congrès de Vienne (Paris 1843) I. Bd. S. 439. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845. 3 Bde.) I. Bd. S. 249. III. Bd. S. 247. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann. 1835) I. Bd. S. 121. — Bl. für Muſik, Theater u. Kunſt, herausg. von L. A. Zellner (Wien 1855. 4°.) I. Jhrg. Beil. zu Nr. 89 ꝛc. „Ein Concert bei Baronin Fanny Arnſtein.“ — „Iris“ (eine in Graz erſcheinende Damenzeitung) Jahrg. 1854. II. Bd. S. 51.

Aron, Gábor (Major in der ungariſchen Inſurgenten-Armee; im Felde geblieben 1849). Der „Magyar Hirlap“ des J. 1850 enthielt in der erſten Hälfte des Monats December folgende Skizze aus der Revolution in Siebenbürgen, deren Verfaſſer der jüngere Szilágyi iſt: „Gábor Áron that wie eine alte Geige in ſeinen vorgerückten Jahren Wunder. Erſt Gemeiner in einem Szekler-Regimente, dann Artillerie-Korporal wurde er zuletzt jubilirt. Als Mitte October 1848 in der Verſammlung zu Agyagfalva davon die Rede war, daß keine Kanonen vorhanden ſeien, trat A. vor und verſprach, daß er Kanonen machen werde. Man lachte den Alten aus und erklärte ihn für verrückt. Indeſſen wurde Siebenbürgen zur Ruhe gebracht, nur das Háromſzék leiſtete noch gegen die ungariſchen Empörer Widerſtand. Gegen dasſelbe wurden nun alle Streitkräfte geführt. Die Schlacht begann. Die Szekler, welche keine Kanonen beſaßen, flohen ſchon, da kam Gábor Áron mit einer Kanone. Er hatte ſie in ſeinem Hauſe ge-

goſſen, nachdem er Alles, was er beſaß, verkauft hatte. Mit dem zweiten Schuſſe demontirte er bereits eine Kanone der Gegner. Nun wurde A. zum Major ernannt. A. lieferte den Magyaren noch 30 Kanonen, die alle vorzüglich ſchoſſen und ſein Werk waren. In der Action bei Sina-Zárda fiel er neben einer ſeiner Kanonen.

Levitſchnigg (Heinr. Ritter v.), Koſſuth u. ſeine Bannerſchaft (Peſth 1850. 2 Bde.) II. Bd. S. 282.

Arrigoni, Alexander (Blumenmaler, geb. zu Barzio, Delegation Como, 7. Jänner 1764, nahm ſich ſelbſt das Leben 1819). Von den Lebensverhältniſſen dieſes unglücklichen Künſtlers iſt nichts und ſeine Arbeiten ſind mit Unrecht nur wenig bekannt. Seine Blumenſtücke ſind ebenſo ausgezeichnet durch den Geſchmack in der Anordnung, wie durch Meiſterſchaft in ihrer Ausführung. In der Pinakothek der Brera befindet ſich ein Bild von ihm: „Blumen in einer Vase," das von der Akademie den Preis erhielt und worauf ſein Name mit der Jahreszahl 1819, das ſein Todesjahr iſt, ſich befindet.

Cantu (Ignaz), Quattro giorni in Milano — (Valtardi 1852) p. 195. — Rivista Comese, Mannale della Provincia di Como per l'anno 1854. Decada II. Anno VII. (Como, Ostinelli) S. 115.

Arrivabene, Ferdinand (Schriftſteller, geb. zu Mantua im September 1776, geſt. 24. Juni 1834). Schon in der Jugend ſchrieb er Gedichte und verſuchte es im Wege der Literatur ſich einen Namen zu machen. Indeß lag er den Studien ob und erhielt die juridiſche Doctorwürde. Unter der franzöſiſchen Herrſchaft in Italien wurde er Procurator der Armee, dann Adminiſtrator des Departements, Richter beim außerordentlichen, militäriſchen Tribunal und endlich nach Mailand zum geſetzgebenden Körper (Conſulta) berufen. Im J. 1807 kam er nach Brescia an den Appellhof, wo ſein wackeres und liebenswürdiges Benehmen ihm viele Freunde gewann, und er ſich um das Athenäum von Brescia, eine gelehrte Geſellſchaft, manche Verdienſte erwarb. Als Italien wieder an Oeſterreich kam, wurde A. nach Aufhebung des Appellhofes in Brescia nach Bergamo an den Gerichtshof erſter Inſtanz überſetzt, aber ſeine geſchwächte Geſundheit bewog ihn, ſich in den Ruheſtand zurückzuziehen. Er begab ſich nun nach ſeiner Vaterſtadt Mantua zurück, wo er bis an ſeinen Tod allgemein geachtet lebte. A. unterhielt mit Bettinelli, dem Neſtor der italieniſchen Literatur ſeiner Zeit, mit Pindemonte, Cicognara, Paradiſi und Vinc. Monti einen innigen, literariſchen Verkehr. Ein eigenthümlicher Gedanke A.'s war, das Gedicht Dante's „die Hölle" in Proſa umzuarbeiten. Bei der faſt an Verehrung gränzenden Liebe zu Dante's Gedichten war ſein nächſter Zweck dabei, das wunderbare Gedicht dadurch auch Jenen zugänglich zu machen, denen die geiſtige Vorbildung fehlt, dieſes Werk im Original leſen zu können. Das Werk erſchien u. d. T.: „*Il Secolo di Dante, commento storico necessario all' intelligenza della divina commedia scritto da F. Arrivabene.*" (Firenze 1830. 2 vol. 2. Ausg.) (Vergl. Brunet. Bruxelles 1838. II. Bd. S. 15.) — Außerdem erſchienen von ihm das „*Museo iconografico di Firenze*" mit den Anmerkungen von G. B. Nicolini; mehrere Poeſien, als: „*l'Alloro di Livia*;" — „*La Conversazione di Penelope*;" — „*Le acque di Valdegno*;" — „*La brevita della vita*" u. v. A., dann ein paar Abhandlungen rechtswiſſenſchaftlichen Inhalts und zwar über die „Eigenſchaften eines guten Richters," welche vom Athenäum zu Brescia mit dem Preiſe betheilt wurde, und eine andere „über die Gerichtsſprache."

Comentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1835 (Brescia, Tip. della Minerva,

1836) S. 146. (Von Ant. Schivardi.) — Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Bd. S. 114. — *Tipaldo*, Biografia italiana. Tom. II. S. 462.

Artaria, Dominik (Kunsthändler, geb. zu Blevio am Comersee 20. November 1775, gest. zu Wien 5. Juli 1842). Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kamen die 3 Brüder Cesar, Dominik und Johann A. auf ihren Reisen in Deutschland auch nach Wien; am 20. Febr. 1770 erhielt ein Sohn Cesars, Karl, zuerst die Befugniß, eine Kunsthandlung in der Residenz zu eröffnen, die er in Gesellschaft seiner Neffen Franz und Ignaz (beide Söhne Dominiks) und Pasquals (ein Sohn Johanns) begründete. Ins J. 1780 fällt ihr erster Musikverlag. Die Werke von Mozart, Haydn, Beethoven, Hummel, Pleyel, Clementi, Rossini, Mayseder u. A. gingen aus demselben hervor. Ebenso wie im Gebiete der Musik war diese Handlung im Gebiete der zeichnenden Künste thätig. Die schönsten Blätter von Bartsch, Pichler, Kininger, Steinmüller, Benedetti, Stöber, Schmuzer, befinden sich in ihrem Besitze, von letzterem die herrlichen Blätter: der h. Ambrosius, Mutius Skävola, Neptun und Thetis nach Rubens; von Benedetti: Kaiser Franz I., Erzherzog Karl, Herzog von Reichstadt; von Steinmüller: Kaiser Ferdinand I. u. A. Im Landkartenfache gewann ihr Verlag nicht blos durch Ankauf fremden Verlags, als Schrämbl's, Lichtenstern's u. A., sondern durch Herausgabe eigener Werke, worunter die dem Kaiser Franz I. gewidmete Karte des Kaiserthums in 4 Blättern, 2 vortreffliche Schulatlasse, mehrer Pläne der Residenzstadt Wien u. d. m. zu nennen sind. Nach einigen Veränderungen in der Leitung des Geschäfts trat 1802 Dominik — ein Sohn des Franz — an die Spitze desselben und nahm nach einigen Jahren seinen Sohn August zum Compagnon, der nach des Vaters Tode das Geschäft allein fortführt. Außer dem obigen Umstande, die unsterblichen Werke der ersten Größen insbesondere der deutschen Musik verlegt zu haben, haben die Begründer dieses Geschäftes unbestrittene Verdienste um die Hebung der Kunst und des Kunsthandels in Oesterreich; um erstere durch den Selbstverlag werthvoller Kupferstiche, Landkarten und Musikalien; um letztere durch das reichste Lager von franz. und engl. Kunstblättern, Prachtwerken von Kupferstichen und Lithographien und aller in das Kunstfach einschlagenden Artikel. Auch war es ein Artaria, welcher der erste auf den Gedanken kam, die Noten stechen zu lassen. Die Ausgaben des musikalischen Verlags dieser Firma zeichnen sich insbesondere durch Correctheit aus. Seit dem J. 1852 hat das Verlagsgeschäft dieser Handlung in Kunstsachen bedeutend abgenommen, denn es belief sich 1853 auf 10 landsch. Lithographien, 1854 auf 3 Ansichten, 2 Porträte und 2 Karten, 1855 gar nur — auf einen Plan von Gmunden.

Biographical Dictionary. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 377. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) VI. Bd. Supplement. S. 338.

Arthaber, Rudolph Edler von (Fabrikant und Kunstfreund, geb. zu Wien 4. September 1795). A. ist Besitzer eines sehr bedeutenden Handlungsgeschäftes in der Residenz. Durch die Errichtung eines großartigen Etabliffements in Leipzig, welches sich ausschließlich mit der Ausfuhr östr. Fabrikate beschäftigt, hat A. der östr. Industrie die Bahn ins Ausland gebrochen. Schon im J. 1832 wurden durch ihn und seine Concurrenten bei 4000 Webstühle und 8000 Menschen in Wien beschäftigt.

Im J. 1834 ſtiftete A. im k. k. polytechniſchen Inſtitute eine jährliche Preisvertheilung von 90 Dukaten für Shawlsmanufaktur-Zeichner, welche ſehr erfreuliche Reſultate geliefert. Ein kleines Bild der wirklich bedeutenden Verdienſte, welche ſich A. um die öſtr. Induſtrie erworben, gibt die öſtr. National-Encyklopädie (Wien 1835) III. Bd. S. 554. Bei der Errichtung des nieder-öſtr. Gewerbevereins hat A. weſentlichen Antheil; ſein Einfluß auf die Cultur der Weinrebe — auf die er durch Ausſchreibung namhafter Preiſe fördernd einwirkte — iſt aus den Verhandlungen der nieder-öſtr. Landwirthſchafts-Geſellſchaft 1840—1845 erſichtlich. Außerdem iſt A. auch ein großer Kunſtfreund und Kunſtkenner. In Oberdöbling bei Wien beſitzt er im Tulnerhofe eine ſchöne werthvolle Gemäldeſammlung, etwa 120 Bilder von bedeutenden Meiſtern des In- u. Auslandes, alle der Gegenwart angehörig. Von heimiſchen Künſtlern ſind vertreten: Ferd. Amerling (9 Bilder), — Danhauſer (7 B.), — Fendi (4 B.), — Fiſchbach (5 B.), — Führich (2 B.), — Gauermann (12 B.), ferner Ender, Hanſch, van Haanen, Hayez, Kupelwieſer, Markó, Raffalt, Ruben, Waldmüller. Von ausländiſchen Künſtlern: A. Achenbach, Adam, Bayer, Brackelaar, Roſe Bonheur, Bürkel, Calame, Gudin, Gallait, Gurlitt, Haſenpflug, Heß, Hübner, de Keyzer, Leſſing, Leys, Madou, Maes, Rottmann, Schelfhout, Verboekhoven, Verſchuur, Vernet, Willams, Wilkie. Mehrere von den Bildern dieſer Sammlung, worunter ſich viele Perlen befinden, wie Danhauſers „Praſſer“ und „Kloſterſuppe“ ſind ſchon durch den Stich Gemeingut des kunſtliebenden Publikums geworden, ſo erſt in neueſter Zeit in den „Kunſtſchätzen Wiens“ der „Columbus“ von de Keyzer, geſt. von Schuler. Ein beſonderes Intereſſe bietet A.'s Sammlung auch darin, daß ſie den Kunſtfreunden Gelegenheit gibt, die ausländiſche Kunſt mit der vaterländiſchen zu vergleichen. A. iſt in Folge ſeiner Kunſtbeſtrebungen von der k. k. Akademie der bildenden Künſte im J. 1836 zum Ehrenmitglied ernannt und in Folge ſeiner Verdienſte um Oeſterreichs Induſtrie 1841 in den Adelſtand erhoben worden. Auch bei dem im J. 1850 gegründeten „Oeſterreichiſchen Kunſtverein“ iſt A. als Geſchäftsleiter und Vorſtands-Stellvertreter thätig, und fördert in gleicher Weiſe wie die induſtriellen Intereſſen der Monarchie, auch die der Kunſt, und ſind die wohlthätigen Folgen ſeiner raſtloſen Bemühungen ſchon jetzt erſichtlich.

Die Kunſtſchätze Wiens in Stahlſtich nebſt erläuterndem Text von A. R. von Perger (Trieſt, Lloyd 1854. 4°.) S. 41.— Oeſtr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) (Wien 1835) III. Bd. S. 554. und VI. Bd. Supplement. S. 341. — Allg. Theater-Ztg. von Ad. Bäuerle. 37. Jahrg. (Wien 1844), Nr. 225: „Biogr. u. artiſtiſche Notiz“ von Realis, und ebendaſ. S. 936.

Artner, Marie Thereſe von (Dichterin, geb. zu Sempte oder Schintau, einem Dorfe Neutraer Comitats in Ungarn 19. Apr. 1772, geſt. zu Agram 25. Nov. 1829). Th. iſt die Tochter Leopolds v. A., k. öſtr. Rittmeiſters und ſeiner Gattin Magdalene v. Hubert, beide aus ung. adeligen evangeliſchen Familien ſtammend. Noch in die Zeit ihres kindlichen Alters fallen Aeußerungen ihres Dichtertalentes. Ihre Erziehung war ſehr ſorgfältig, im Zeichnen machte ſie glückliche Fortſchritte und malte Porträte in Paſtell mit großer Aehnlichkeit. Die Bekanntſchaft mit Mariane von Tiell (ſ. d.), einem verwandten Gemüthe, weckte den Funken der Poeſie in beiden Seelen; die Lectüre von Klopſtocks „Meſſiade“ ſachte denſelben mehr und mehr an und ihre Vorliebe für die epiſche Poeſie befeſtigten die Werke Homers, Miltons, Taſſo's, welche ſie vor allen

andern und immer wieder gerne las. Im J. 1792 zog sich Theresens Vater, der mittlerweile zum Generalmajor avancirt war, in den Ruhestand und nach Oedenburg zurück, wo Theresens Herz durch den Tod ihrer Mutter (1796) ein tiefer Kummer traf. 1799 verlor Therese auch ihren Vater, und Therese stand verwaist mit ihren Geschwistern da. Nun schloß sich ihr Herz an die durch Geist und Gemüth gleich ausgezeichnete Maria Freiin von Zay, geb. Freiin von Calisch (s. d.), mit welcher sie ein inniges Freundschaftsband unterhielt. Bald nach dem Tode ihres Vaters erschienen Theresens Erstlinge: „Feldblumen, auf Ungarns Fluren gesammelt von Minna und Cheone" (Jena 1800, 2 Bde.). Ein nach Jena reisender Studirender hatte das Manuscript der zwei Freundinnen, denn Minna ist Mariane von Tiell, mitgenommen. Im Auslande fand wieder — ein in Oestreich leider so häufiger Vorgang — die in der Heimat fast unbeachtet gebliebene Sammlung die beifälligste Aufnahme. Dieß förderte die Arbeitslust und nun erschienen: „Neuere Gedichte von Cheone" (Tübingen 1806). — Anregend wirkte die Bekanntschaft mit Freiherrn von Steigentesch und es entstand der Entwurf ihres Epos: „Die Schlacht von Aspern." Sie vollendete es, die Censur beurtheilte das Gedicht günstig und legte das Manuscript dem Staatskanzler vor. Das Resultat war: daß der Dichterin die Herausgabe eines Werkes, wodurch sie die Großthaten des Heldenprinzen der Habsburger und der Krieger ihres Vaterlandes feierte — ohne Angabe der Gründe — nicht gestattet wurde. Therese, durch dieses seltsame Druckverbot schmerzlich berührt, überreichte 1817 das Manuscript der Erzherzogin Henriette, der Gemahlin des im Epos gefeierten Helden. Ins J. 1814 fällt Theresens Bekanntschaft mit der geist- und gemüthvollen Karoline Pichler, der ersten Schriftstellerin Oesterreichs, mit der sie sich zu Zinkendorf im gräflich Széchenyi'schen Hause traf. Die geistverwandten Seelen schlossen sich innig aneinander. In diese und die folgende Zeit fallen die Herausgabe ihres Trauerspiels „Die That" (Pest 1817. 2. Aufl. 1820); der „Schuld" von Müllner erster Theil. — „Gedichte, gewählt, gebessert, vermehrt" (Leipzig 1818, 2 Bde.) — und zweier Schauspiele: „Stille Grösse." Schauspiel in 3 Acten; — „Regenda und Wladimir," Schauspiel in 2 Acten (beide Kaschau 1824). — Außerdem erschienen von ihr „Briefe über einen Theil von Croatien und Italien an Caroline Pichler" (Pesth, Heckenast, 1830) und zahlreiche Poesien zerstreut in „Hormayrs Archiv," wo sich auch ein Fragment ihres Epos „die Schlacht von Aspern" (Jahrg. 1812, Märzheft befindet, in den Taschenbüchern: „Minerva," „Aglaja," „Iris" u. in a. Therese lebte, nachdem sie im J. 1811 in Folge des Finanzpatentes einen bedeutenden Theil ihres Vermögens verlor, bei ihrer Freundin Marie v. Zay abwechselnd in Wien und in Oedenburg. Im Herbste 1829 im Begriffe eine größere Reise zu unternehmen, kam sie nur bis Agram, wo sie von einer plötzlichen Krankheit befallen, derselben erlag. Theresе von Artners Poesien tragen durchgängig das Gepräge tiefer Innerlichkeit, wahren und warmen Gefühls. Sie dichtete, weil sie in der Poesie einen Ersatz für manche ihr in der Einsamkeit nicht gewordene Lebensfreude und später für manche Verluste fand. Ohne daß sich ihre Arbeiten über den Werth höheren Dilettantismus zu erheben vermöchten, unterscheiden sie sich doch wesentlich durch die schlichte Form und die Innigkeit des ausgesprochenen Gedankens von den halt-, sinn- und geistlosen Faseleien jener Reimerinnen, die um die Hohlheit des Inhalts den Mantel der patriotischen Phrase hängen, um welches Kleid sich die Göttin

nur dann kümmert, wenn alles andere vorhanden.

Schindel (K. W. O. Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts (Leipzig, Brockhaus, 1823) I. Bd. S. 13. u. III. Bd. Nachträge S. 8. — Annalen der östr. Literatur u. Kunst. April 1811. — Allgem. Hall. Literatur-Zeitung 1811. Nr. 137; 1816 Nr. 231. — Meusel, Bd. XIII. 36. Bd. XVII. 51. — Karoline Pichler: Denkwürdigkeiten aus meinem Leben (Wien 1844. 3 Bde.) III. Bd. S. 17 u. ff. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 130. — Neuer Nekrolog der Deutschen. VII. Jahrg. 1829 (Ilmenau 1831) II. Theil. Nr. 367. S. 772, von Dr. H. Döring. — Im (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) S. 706 und in andern ist ihr Geburtsort fälschlich Schnitau; im Ujabb kori ismeretek tára (Pesth 1850) I. Bd. S. 190: gar als Schniran, und auch ihr Todesjahr ist daselbst irrig 1830 und in andern Werken 1828 angegeben.

Arvay, Gregor (seit 1834 corresp. Mitglied der ung. Akademie, geb. zu Vajta im Weißenburger Comitat). Studirte das Gymnasium, trat dann in den Orden der Piaristen und unterrichtete zu Kecskemét, dann zu Güns die Zöglinge in der Philologie. Von hier ging er (1810) über zum Prämonstratenser-Orden in die Probstei von Csorna; beendete die philosophischen Studien zu Steinamanger, die theologischen im Pesther Seminar. In der Probstei von Türje, erst geistl. Adjunct, ward er dann Secretär beim Prälaten seines Ordens zu Csorna, hierauf Lehrer der Poesie zu Keßthely und zu Steinamanger, wo er 1833 zum Gymnasial-Director ernannt wurde. Seit 1825 hat er die ungarische Literatur mit mehreren vortrefflichen Originalwerken und Uebersetzungen bereichert, die in der „Felsömagyarországi Minerva" (d. i. Oberungarische Minerva), „Egyházi tár" (d. i. Kirchen-Magazin), und im „Athenäum" erschienen sind. Durch Arvay besitzt die ung. Literatur eine gelungene Uebersetzung von Molière's „Die Schule der Weiber" und Voltaire's „Tancred." Beide Schriften hat die ungarische gelehrte Gesellschaft 1833—34 herausgegeben.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 191.

Aschbacher, Anton Dominik (Tyroler Landesschützen-Major, geb. im Weiler Achensee, Gemeinde Achenthal in Tyrol 14. Oct. 1782, gest. zu Langres in Frankreich 12. März 1814). Ein Sohn des Zolleinnehmers in Achensee, dessen Vater schon durch 50 Jahre denselben Posten eingenommen hatte und wegen seiner treuen Dienste von der glorreichen Maria Theresia mit der großen goldenen Medaille sammt Kette beschenkt worden war, genoß Anton eine treffliche Erziehung. Er studirte in der Stiftsschule zu Tegernsee, dann in Hall und zuletzt die Philosophie in Salzburg. Schon 1800 focht er zugleich mit seinem Vater als Fähnrich heldenmüthig beim Gränzpasse Achen. Im J. 1809 aber war er Hauptmann der Achenthaler und später Schützenmajor und stand als solcher an den Pässen in Achenthal, bei der Rothholzer-Brücke am Lüheberg zwischen Jenbach und Tratzberg und dann auch auf dem Iselberge im Centrum der Vertheidigung. Seinem Patriotismus opferte er alle seine Kräfte und Mittel, dabei wußte er Disciplin mit Menschlichkeit zu vereinen. Im Juli dieses Jahres begab er sich zum Kaiser. Seine Rückreise, auf der er wichtige Depeschen bei sich trug, war mit Gefahren verbunden. Er führte einen Paß als Handlungscommis mit dem Namen Lehmann. In Salzburg kam er an der table d'hôte mit französischen und bairischen Officieren zusammen, von denen letzteren Einer ihn erkannte, aber ungehindert weiter ziehen ließ. Als er heimkam, fand er das väterliche Haus niedergebrannt und seinen Bruder, einen Landesvertheidiger, auf dem Todtenbette. Nach geschlossenem Frieden erhielt A.

vom Kaiſer eine Penſion von 800 fl. CM. Als im J. 1813 die Zeit der endlichen Befreiung herangenaht war, that auch A. das Seinige. Seine Theilnahme an den Beſtrebungen gegen den Feind des Vaterlandes ward der bairiſchen Regierung verrathen und ſeine Verhaftung beſchloſſen. Er entging aber derſelben und ein biederer Landsmann, Jacob Pockſtaller, verbarg ihn mit eigener Lebensgefahr. Später flüchtete er nach Oeſterreich, ward Major in der Armee und kam mit dem kaiſ. Heere nach Trient. Ende 1813 ging er als Courier durch Innsbruck an die drei Monarchen nach Frankfurt. 1814 zog er mit der Armee nach Frankreich, um ſein Vaterland nicht wieder zu ſehen. Auf ſein Anſuchen ward er vom Kaiſer als Inſpector der Militärſpitäler zu Langres angeſtellt, in welcher Stellung er auf geheimnißvolle Weiſe ſtarb. A. wird als gebildeter und liebenswürdiger, als ein ehrenhafter und frommer Mann voll kindlichen Zartgefühls und reinſter Humanität geſchildert.

Staffler (Joh. Jac.), Tyrol u. Vorarlberg, ſtatiſtiſch u. topographiſch mit geſch. Bemerkungen (Innsbruck 1839 — 1842, F. Rauch. 2 Bde. in 5 Thl.) II. Thl. S. 687.

Aſchbrenner, Thomas (Gelegenheitsdichter, geb. zu Wolkersdorf in Niederöſterreich 24. Juni 1712, geſt. zu Tulbing 9. December 1789). Nicht der Werth ſeiner Knittelverſe, mit denen er bei jeder Gelegenheit zur Hand war, als eigentlich der Umſtand, daß die bei jeder Feſtlichkeit mit großer Ausführlichkeit gedruckten Gelegenheitsgedichte einen Beitrag zur Culturgeſchichte ſeiner Zeit bilden, räumt ihm eine Stelle in dieſem Lexikon ein. Er iſt der Sohn armer Bürgersleute, verlor früh ſeine Eltern und kam 1723 ins Haus ſeines Oheims, der ihn gut unterrichten ließ. Als dieſer 1735 ſtarb, ohne ſeinen Neffen im Teſtamente zu bedenken, verdiente ſich A. durch mühſame Arbeit ſeinen Lebensunterhalt, bis er 1735 durch die Protection des Prälaten bei den Schotten, Karl Fetzer eine Tagſchreiberſtelle im ſpaniſchen Spital (das heutige Waiſenhaus) erhielt. Die freie Zeit, die ihm ſein Dienſt übrig ließ, benützte er zur Abfaſſung von Geburts-, Namenstag-, Hochzeits- und Leichengedichten und zu jenen Reimſprüchen, die bei feſtlichen Beleuchtungen an den Fenſtern prangten. In dem Buche „Wieneriſche Beleuchtung" u. ſ. w., das bei Gelegenheit der Geburt des zweiten Prinzen Maria Thereſia's, Erzherzog Karl, in der Hofbuchdruckerei J. P. von Ghelen (Wien 1745. 4°. 496 S.) erſchien, iſt eine große Menge der darin enthaltenen Transparentſchriften von A. verfaßt. Dieſe Fertigkeit in Gelegenheitsgedichten, die er beſaß, verſchaffte ihm viele Arbeit. Im hohen Alter noch machte er eine kleine Erbſchaft von entfernten Verwandten, die ihn in den Stand ſetzte, ſeine Stelle niederzulegen und den Reſt ſeiner Tage in Tulbing ſeiner Muſe zu leben, wo er im Alter von 77 Jahren ſtarb.

Schimmer (Karl Aug.), Bilder aus der Heimat (Wien 1853): „Ueber die Schriften desſelben." — Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lexikon 3. Heft. S. 265.

Aſcoli, Grazian J. (Orientaliſt, geb. zu Görz 16. Juli 1829). Autodidakt, im Gebiete der Sprachwiſſenſchaft geht ſein ganzes Beſtreben dahin, den Sinn für die bisher in Italien vernachläſſigten Studien der orientaliſchen Sprachen, welche ſeit des letzten Aſſemani (ſ. d.) Tode faſt gar nicht mehr gepflegt worden, zu beleben. A. hat es in dieſem Zweige des Wiſſens ſoweit gebracht, daß er noch ein Jüngling ſchon Mitglied der orientaliſchen Geſellſchaften von Halle und Leipzig geworden. Um ſein Vorhaben: dieſes Sprachſtudium zu fördern, auszuführen, begann er 1854 mit der Herausgabe des erſten linguiſtiſchen

Journals in Italien, das unter dem Titel: „*Studii orientali e linguistici. Raccolta periodica di G. J. Ascoli*“ (Gorizia 1854) erſchien, wovon aber bisher nur 1 Heft herausgekommen. Früher ſchon hatte er das Werk: „*Sull'idioma friulano e sulla sua affinità con la lingua valacca; schizzo storico-filologico*“ (Udine 1846) herausgegeben. Seine neueſte, ſprachwiſſenſchaftliche und hiſtoriſch-kritiſche Arbeit iſt eine Beurtheilung des Werkes von P. Giamb. Seechi „*La Cattedra Alessandrina di San Marco*“ (Venedig 1855), worin Aſcoli die Lesart der Inſchriften dieſes im Schatze der St. Marcuskirche zu Venedig befindlichen Stuhles, wobei Seechi ſeltenen Aufwand von Gelehrſamkeit entwickelte, entkräftet, ja buchſtäblich vernichtet und ein Reſultat zu Tage fördert, das weitern Zweifeln ſchwerlich Raum geben dürfte. (Trieſter Ztg. 1855, Nr. 277.)

Creposcolo. Anno V. (Milano 1854) S. 631: „Il primo Giornale linguistico in Italia“ di G. Rosa.

d'Aſpre, Conſtantin I. Karl van Hoobreuck Baron (Feldmarſchall-lieutenant, Commandeur des Mar.-Thereſ.-Ordens, geb. zu Gent in den öſtr. Niederlanden 6. April 1761, geſt. den Heldentod bei der Erſtürmung des Dorfes Adlerklau in der Schlacht von Wagram 7. Juni 1809). Trat frühzeitig in die öſtr. Armee und war zur Zeit des Brabanter Patriotenkrieges 1789 u. 90 ſchon Hauptmann. Seine Erfolge bei Limburg an der Spitze von 3000 Freiwilligen brachten ihm den Majorsrang und das Ritterkreuz des Mar. Thereſien-Ordens. In den Feldzügen gegen die franzöſiſche Republik that ſich A. 1793 bei Altenhofen und Neerwinden, 1794 als Oberſt bei einer ihm zur Deckung des Rückzuges anvertrauten Brücke über die Lys, 1796 beim Heere des Grafen Latour am Teufelspaſſe im Schwarzwalde, 1798—1800 als Generalmajor und Commandant der freiwilligen Jäger bei Verona, Legnago an der Adda und der Trebbia rühmlichſt hervor. Die Stadt Bologna, wo d'Aſpre allein durch die Kraft ſeiner Rede einen ſchrecklichen, die Ermordung der gefangenen Franzoſen bezweckenden Aufruhr ſtillte, ehrte ſeine hochherzige That durch das Geſchenk eines Gemäldes von Guido Reni, das die reuige Maria Magdalena vorſtellt. 1799 leitete er die Inſurrection Toskana's; die franz. Garniſon von Florenz mußte capituliren, durch eine kühne Kriegsliſt d'A.'s fielen zu Livorno drei franz. Fregatten in die Hände der Oeſterreicher, und A. erhielt nun das Commandeurkreuz des Mar.-Thereſien-Ordens. Im April 1800 vertheidigte A. mit Heldenmuth den wichtigen Engpaß Boechetta, wurde aber gefangen, doch nach dem Waffenſtillſtande von Marengo wieder befreit. Als 1805 der Krieg von neuem begann, erhielt er Befehl, den General Mack zu decken. Längs des rechten Ufers der Donau hinziehend, überſchritt er den Strom bei Wertingen und warf ſich plötzlich auf die Nachhut des franz. Heeres, deſſen Bewegung durch dieſes kühne unvorgeſehene Manoeuvre aufgehalten wurde. Als er jedoch die Straße von Wertingen wieder gewinnen wollte, führte ihn ein dichter Nebel in die Hände des Feindes. Erſt nach dem Frieden von Preßburg (1807) wurde er ausgelöſt. 1809 commandirte er 16,000 Grenadiere. Für ſeinen Heldenmuth in der Schlacht von Eßlingen wurde er Inhaber des Regimentes Stuart. In der Schlacht bei Wagram commandirte A. den linken Flügel der öſtr. Armee, erſtürmte das furchtbar verſchanzte Dorf Adlerklau, durchbrach den rechten Flügel der Franzoſen, doch plötzlich von einer Kanonenkugel zerriſſen, wurde er vom Schlachtfelde getragen und hauchte auf dem Wege nach Brünn, wo-

hin er gebracht werden ſollte, ſeine Heldenſeele aus.

Moderne Biographien. Aus d. Franz. überſetzt von L. Reichardt (Wien 1811, Doll. 6Bde.) I. Bd. S. 58. — Ritter v. Rittersberg (Johann), Biographien der ausgezeichnetſten verſtorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. öſtr. Armee (Prag 1829) S. 666: „Biographie." — Ebendaſelbſt befindet ſich auch A.'s Porträt von L. von Rittersberg lith. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 153.

d'Aſpre, Conſtantin II. Freiherr (Feldzeugmeiſter und Mar.-Theſien-Ordensritter, geb. in Brüſſel 18. Dec. 1789, geſt. zu Padua 22. Mai 1850). Ein Sohn des Vorigen, trat er 1806 als Fähnrich in das Inſtr.-Reg. Auersperg. Im Jahre 1809 war er Oberlieutenant im Generalquartiermeiſterſtabe. Im Feldzug gegen Neapel 1815 erfocht er ſich das Mar.-Thereſienkreuz. Er hatte nämlich in der Nacht vom 16. Mai mit nur 4 Compagnien und 4 Schwadronen das 6000 Mann ſtarke neapolitaniſche Lager bei Mignano überfallen und den überraſchten Feind in wilde Flucht geſprengt, ſo daß General Macdonald erſt drei Meilen vom Schlachtfelde zu Teano auf die Straße kam, ohne die Trümmer ſeines Heeres wieder ſammeln zu können. Am 22. Mai zogen die Oeſterreicher ſiegreich in Neapel ein. 1820 machte A. die Expedition gegen die neapolitaniſchen Inſurgenten, 10 Jahre ſpäter den Zug gegen den Aufſtand in den Legationen mit. Im J. 1833 wurde er General und kam nach Böhmen, 1835 nach Tyrol, 1840 wurde er Feldmarſchalllieutenant und kam nach Italien. 1846 war A. Commandant des zweiten Armeecorps, das im Venezianiſchen lag, und ſein Hauptquartier in Padua hatte. Als 1848 die Revolution in Italien ausbrach, zog A. die in der Poleſina vorgeſchobenen Truppentheile an ſich, marſchirte nach Verona, von da mit einem Theile der Beſatzung nach Brescia, um die Verbindung mit Radetzky herzuſtellen. Dem glorreichen Treffen von Santa Lucia, wo der kaiſerliche Heldenjüngling Franz Joſeph ſeine erſten Sporen verdiente, folgte der glorreiche Sieg, der die feindlichen Linien von Curtatone zerſchmetterte, dann — mit blitzesſchneller Wendung auf die Straße von Venedig — die Erſtürmung Vicenza's. Die Siege von Somma Campagna, Cuſtozza und Volta krönten das Werk und die feindlichen Generale Roſſi, Bees und la Marmora erſchienen, Waffenſtillſtand bittend, in d'Aſpre's Hauptquartier. A. verwies ſie an den Feldmarſchall; unerwartet angegriffen, ſchlug d'Aſpre den Feind auf's Neue und drängte ihn über den Ticino zurück. Radetzky in ſeinem Berichte über die Schlacht von Novarra ſchreibt von d'Aſpre: „Wenn ich in diesem kurzen Feldzuge den tapfern und entschlossenen Führer des 2. Armeecorps, FZM. Baron d'Aspre, welcher (am 21. März 1849) Mortara eroberte und (am 23.) bei Nonnern durch fünf Stunden den Frontangriff des Feindes mit der Minderzahl heldenmüthig aushielt, den Ersten von Allen nennen muss, so gewähre ich dadurch nur erneuert seinem Muth und seiner moralischen Kraft die ihm schon in so vielen Gefechten und Schlachten zuerkannte gebührende Achtung." d'Aſpre's Ruhm in der Kriegsgeſchichte Oeſterreichs bleibt ein unvergänglicher. Ein Zug des Helden lebt im Munde des Volkes. Bei Volta hatte das Reg. Kinsky wahre Wunder der Tapferkeit verrichtet. Nach gewonnener Schlacht ſtand das Regiment in ſeiner Siegespracht aufgeſtellt, und als d'Aſpre heranſprengte, zog er den Hut vor dem Regimente, „drum alſo," rief er, „ziemt ſich's nur ſolchem Heldenblute." d'Aſpre war auch Inhaber des 1. Inſtr.-Reg. und zuletzt Commandant des 6. Armeecorps zu Padua.

Allgemeine Zeitung 1850. Beilage zu Nr. 153: „Nekrolog." — Der „Satellit" (Beilage zur

Kronſtädter Ztg.) 1850. Nr. 46. — Steger (Fr. Dr.), Ergänzungs-Converſations-Lexikon (Leipzig u. Meißen) VI. Bd. S. 47. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1850) I. Bd. S. 155. — Soldatenfreund (Wien) 1850. Nr. 69. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1853) I. Supplementband. S. 1027. — Sein Bild als Ringzierde erſchien bei Kreppu. Hoffmann in Wien (1849). — Ein zweites auch in Miniatur, Bruſtſtück zum Sprechen getroffen von Kriehuber nach der Natur gemalt 1849, von Mahlknecht geſtochen bei Neumann in Wien und ebend. ein größeres (4°. 12" h., 9" br.); — bei Paterno nach W. Richter lith. von Haala (11" h. 6" br.); — und zu Pferde gez. u. lithographirt von Straßſchwandtner (16" h. 13" br.).

Asquini, Baſilius (Biograph, geb. zu Udine 21. Mai 1682, geſt. ebendaſ. 12. Jänn. 1745). 1698 trat er ins Kloſter, ſtudirte zu Mailand und bildete ſich in Sprachen zu Lodi und Bologna, hielt dann in den vorzüglichſten Städten Italiens Predigten, die vielen Beifall fanden, und ſtand 7 Jahre lang als Oberleiter dem Collegium San Lorenzo Giustiniano vor. Beſonders beſchäftigte er ſich mit Numismatik und hinterließ eine koſtbare Medaillenſammlung. Außer ſeinen zahlreichen im Manuſcript gebliebenen Arbeiten über die Geſchichte Friauls, welche Mazzuchelli aufzählt, erſchienen von ihm in Druck: „*Cent' ottanta e più uomini illustri del Friuli, i quali fioriscono o hanno fiorito in questa età*“ (Venedig 1735. 8°.); — „*Vita e viaggi del B. Odorico da Udine*“ (Udine 1737. 8°.); — und „*Ragguaglio geografico storico del territorio di Montefalcone nel Friuli*“ (Udine 1741).

Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852). III. Bd. S. 454. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano, Centenari 16°.). I. Bd. S. 305.

Asquini, Fabian Graf (Agronom, geb. zu Udine 1726, geſt. daſelbſt 8. Juni 1818). A. beſitzt große Verdienſte um die Hebung der Landescultur in ſeinem Vaterlande, in welchem er den Maulbeerbaum pflanzte und die Seidenzucht einführte. Auch war er der Erſte, welcher daſelbſt die Rebe baute, aus welcher der bekannte Wein Piccolit gewonnen wird. Auf ſeine Veranlaſſung bildeten ſich landwirthſchaftliche Vereine, welche nicht ohne Nutzen für das Land blieben. A. iſt es auch, der auf die heilſame Wirkung des Semen Santonium, Zittwerſaamen, Wurmſaamen zuerſt aufmerkſam machte. Auch beförderte er den Anbau der Erdäpfelfrucht und den Gebrauch des Torfs als Heizungsmittel. Der Senat von Venedig befreite ihn für immerdar von jeder Beſteuerung, welches Privilegium Kaiſer Napoleon und ſpäter Kaiſer Franz aufrecht erhielten. Außer mehreren in Handſchrift befindlichen Arbeiten über die Pflege des Weinſtocks, hat man von ihm die Schriften: „*Sui danni cagionati dalle acque nel Friuli*“ und „*Sui mezzi di togliere il difetto di legno*,“ beide zu Mailand von Amoretti herausgegeben. Ununterbrochen thätig und mit Förderung der Landescultur beſchäftigt, ſtarb er im hohen Alter von 92 Jahren.

Tipaldo, Italiani illustri del secolo XVIII. I. Bd. S. 156. Artikel von Bozzoli. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 454.

Aſſemani, Simon (Orientaliſt, geb. zu Tripoli in Syrien 20. Febr. 1752, geſt. zu Padua 7. April 1821). A. iſt ein Abkömmling der um die Verbreitung der orientaliſchen Sprachen in Italien vielverdienten Familie, in welcher Joſeph Simon, Stephan Evodius und Joſeph Ludwig in der Literatur eine bedeutende Rolle behaupten. Simon ſtudirte zu Rom, widmete ſich dem geiſtlichen Stande, beſuchte alsdann Syrien und Aegypten, und wurde 1785 Profeſſor der orientaliſchen Sprachen an der Univerſität zu Padua, in welcher Eigen-

ſchaft er bis an ſeinen Tod wirkte. Von ihm ſind folgende Schriften erſchienen: „*Saggio sull' origine, culto, letteratura degli Arabi avanti il Maometa*“ (Padua 1787); — „*Catalogo dei codici manoscritti Orientali della biblioteca Naniana*“ (Padua 1787—1792. 4°.); — „*Museo Cufico Naniano illustrato*“ (ibid. 1787—1788. 4°. 2 Thle. in 1 Bde. mit 10 K. K.); — „*Globus coelestis Cufico-Arabicus Veliterni musaei Borgiani illustratus*“ (ibid. 1790. 4°. mit 3 K. K.); das prächtig gedruckte Werk büßt durch die Fehlerhaftigkeit des Globus weſentlich an ſeiner Brauchbarkeit ein; — „*Descrizione di alcune monete Cufiche del Museo di Stefano de Mainoni*“ (Milano 1820) und „*Sopra le monete arabe effigiate*“ (Padua 1809. 4°.). Endlich bekämpfte er ſiegreich den „*Codice diplomatico di Sicilia sotto il governo degli Arabi*“ (Palermo 1789—1792. 5 Bde.), womit der Abbate Joſ. Vella eine betrügeriſche literariſche Miſtyfication begangen (Vergl. Ebert Bibl. Lex. Nr. 302 u. 23469). — Die Bibliothek der Familie Aſſemani kaufte Papſt Clemens XIII. und Angelo Mai gab den Katalog derſelben heraus, worin ſich nicht weniger denn 202 ſyriſche Manuſcripte befanden.

Enciclopedia Italiana Appendice (Venedig 1859) fasc. 261. S. 84 von L. Gaiter. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari 16°.) I. Bd. S. 306, nach welchem A. 14. März 1749 geboren iſt. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Bd. S. 127. — *Meneghelli*, Nuovi saggi della Accademia di Scienze di Padova III. 7. — Ebert (Fr. Adolph), Allgemeines bibliographiſches Lexikon (Leipzig, Brockhaus, 1821. 2 Bde. 4°.) I. Bd. Nr. 1284—1286.

Aßmayer, Ignaz (Tonſetzer, geb. zu Salzburg 11. Febr. 1790). Die erſten Bildner ſeines muſikaliſchen Talentes waren im Geſange Thadd. Gerl, Sänger am erzbiſch. Hofe zu Salzburg; im Clavier- und Orgelſpiel Andreas Brunmeyr; die höhere Entwicklung verdankt A. dem herrlichen Tondichter Mich. Haydn. Mit 18 Jahren bereits wurde A. Organiſt im Stifte St. Peter. Schon ſeine erſten Compoſitionen fanden Beifall. Die zur Eröffnung des neu ausgeſchmückten Muſeumsſaales von Profeſſor Weißenbach gedichtete Cantate: „Worte der Weihe,“ welche A. in Muſik geſetzt, wurde öffentlich aufgeführt und gefiel allgemein. Aßmayer ſchrieb nun das Oratorium: „Die Sündfluth,“ das auch bei der Aufführung (16. Aug. 1815) ſehr günſtig aufgenommen wurde. Der ſeit Jahren gehegte Wunſch, die Kaiſerſtadt zu beſuchen, wurde 1815 erfüllt und ſeit dieſer Zeit nahm A. ſeinen bleibenden Aufenthalt daſelbſt und fand an dem kaiſ. Hofcapellmeiſter v. Eybler einen in That und Rath väterlichen Freund. Viele ſeiner Compoſitionen, unter andern „Das grosse Clavierrondo mit Orchesterbegleitung in Es;“ — die „Pianoforte-Variationen in E-dur mit Quartett-Accompagnement;“ — eine „Sonate für Clavier und Violine in A-dur;“ und das „Trio für Clavier, Violine und Violoncell in A-minore“ erfreuten ſich ungewöhnlicher Anerkennung. Im J. 1824 wurde A. Capellmeiſter am Kirchenchor des Schottenſtiftes; 1825 k. k. Hoforganiſt, 1838 Vicehofcapellmeiſter. Auf den Kirchenſtyl richtete ſich A.'s ganze Aufmerkſamkeit, und unter einer großen Menge trefflicher Meſſen, Gradualen, Offertorien und Requiems ſind insbeſondere die herrliche Hymne „*Veni sancte spiritus*“ und das zur Feier der Grundſteinlegung bei der Reſtauration des Schottenſtiftgebäudes componirte: „*Te deum laudamus*,“ ferner die Oratorien: „Das Gelübde;“ — „Saul und David“ und „Saul's End“ als ausgezeichnete und großartige Tondichtungen anzuführen. Die Wiener Muſik-Zeitung ſchließt ihre biograph. Skizze über A. mit folgenden Worten: „Als Menſch geliebt, als Organiſt gerühmt, als Tondichter geprieſen, wirkt er für das Schöne, daher Ewige

in der Kunſt mit regem Eifer." A. zählt gegenwärtig zu jenen Vertretern klaſſiſcher Muſik, deren Werke ſelbſt durch die Einfachheit ihres Styles und die Tiefe der in Tönen ausgeführten Gedanken als Muſter zu dienen pflegen.

Pietznigg (Frz.), „Mittheilungen aus Wien" Jahrg. 1834. III. Bd. S. 1: „Biographiſche Skizze und Verzeichniß der Compoſitionen bis 1834." — Allgemeine Wiener Muſik-Zeitung 1841. Nr. 88 u. Nr. 45. — A.'s Porträt 1841 lith. von Kriehuber, bei qu. Tob. Haslinger.

Aßner, Franz (Kupferſtecher, geb. zu Wien 17. Jäner 1746, geſt. ebenda 14. Febr. 1814). Weniger ſeiner Kunſt als ſeiner Sonderbarkeiten wegen bemerkenswerth. An der Ecke des tiefen Grabens und Salzgrieſes beſaß er ſeinen Laden und ſeine Kupferdruckpreſſe, wo er ſeine Arbeiten (Bilderbogen für Kinder znm Illuminiren), gleich nachdem ſie fertig waren, ſelbſt abdruckte. Die Arbeit, nicht ſonderlich ausgeführt, war einträglich und ein vollſtändiges Exemplar der Aßner'ſchen Bilderbogen hätte noch heute nicht geringes Intereſſe. Eine Sonderbarkeit A.'s beſtand aber darin, gewiſſe Nacktheiten in ſonſt ſehr werthvollen Kupferſtichen zu vertilgen. Die Koſtbarkeit des Blattes war nicht im Stande, ſeinem Vandalismus Einhalt zu thun, ſein frommer Sinn betrachtete dieſe Beſchneidung für ein gutes, wohlgefälliges, heiliges Werk. Eine ausführliche Erinnerung widmet Gräffer in dem unten angez. Werke dem Sonderlinge Aßner und beſchreibt auch ſeine merkwürdigen 3 Bilderbogen: „Werther und Lotte;" — „Karl Moor" und „Der verlorne Sohn." Das Bild dieſes Sonderlings befindet ſich auf einem von de Luca's „Leitfaden" als Vignette, denn der vor dem Tiſche ſitzende und ſchreibende Autor, neben dem eine Frau ſtrickt und ein Hündlein beide betrachtet, iſt A. ſelbſt und ſeine Gattin.

Gräffer (Frz.), Neue Wiener Localfreſken (Linz 1847) S. 289: „Der Kupferſtecher Aßner." — Ebenderſelbe: Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845. 3 Bde.) I. Bd.

d'Aſtorga, Emanuel, gewöhnlich Baron genannt (Tonſetzer, geb. nach Bermann zu Palermo 11. Dec. 1681; nach Gerber 1680; nach der Biographie universelle 1686; geſt. nach Bermann in einem böhmiſchen Kloſter 21. Aug. 1736; nach der Biogr. univ. um das J. 1755). Emanuel war als 20jähriger Jüngling der Zeuge der Hinrichtung ſeines Vaters, der auf Befehl Philipp V. von Spanien, in deſſen Gewalt Sicilien ſich befand, dieſem Loſe als Parteigänger für die Unabhängigkeit der Inſel verfiel. Nachdem der Jüngling wochenlang nicht von der Stätte des Entſetzens wich, ließ ihn die berühmte Oberſthofmeiſterin der Königin, Gräfin Urſini, ins Kloſter Aſtorga bringen. Ueber ſeinen wahren Namen, da die Mutter, auch Zeugin der Hinrichtung ihres Gatten, vor Entſetzen auf der Stelle geſtorben und Emanuel das Bewußtſein verloren, ſchwebt noch unaufgehelltes Dunkel; von dem Kloſter, wohin er gebracht worden und wo er in der Kunſt allein Troſt fand, führt er den Namen. Er hatte in der Muſik den Unterricht Searlatti's und Caldara's genoſſen und ging aus dem Kloſter an den Hof von Parma (1704), wo er mit der Tochter des Fürſten, Eliſabeth Farneſe, ein Liebesverhältniß anfing. Als der Herzog dies durchblickte, ſchickte er A. nach Wien, wo Kaiſer Leopold I., ein großer Freund der Muſik, eine vortreffliche Capelle unterhielt und des genialen Tondichters großer Gönner wurde. Als Kaiſer Leopold ſtarb (1705), ging A. noch an verſchiedene europ. Höfe, überall den Ruhm ſeines Genius zurücklaſſend. 1720 erſchien er wieder in Wien, begab ſich aber bald darauf nach Prag und zog ſich endlich ganz in ein Kloſter Böhmens zurück, wo er ſein Leben beſchloß. A.'s Werke ſind: „Stabat mater für vier Stimmen" (1719); die Paſtoraloper „Daphne" (1709); — dann 44 Cantaten und ebenſo

viele Duette; 2 Cantaten für Sopran und ein „*Requiem*," bisher erst in Trümmern entdeckt. Astorga nähert sich in Erfindung, Geschmack und Kunst dem Durante, ist gründlicher und tiefer als Pergolese, und ist im Styl, das Wort technisch genommen, dem Marcello befreundet. In seinen Melodien waltet eine seltene Kunst, Fertigkeit und Sicherheit, dabei weiß er dieselben einfachschön und ausdrucksvoll in immer neuen Weisen contrapunctisch zu verflechten, ohne ihnen doch hinsichtlich der Faßlichkeit und des Ausdrucks den geringsten Eintrag zu thun. Zu bezeichnend ist aber des geistreichen Riehl Schilderung der Werke A.'s, um sie nicht herzusetzen. Nachdem er in A.'s Werken die Natur seines Vaterlandes und den Charakter seiner Lebensschicksale wiederfindet, schreibt Riehl: „Es ist vielleicht mehr als ein Spiel des Zufalls, daß Astorga in seinem herrlichen „*Stabat mater*" die Stelle: Fac ut animae donetur Paradisi gloria in Moll gesetzt hat. Und dann die Stelle, wo es heißt, daß ein Schwert durch das seufzende Herz der Mutter Gottes gegangen sei: Pertransivit gladius. Die Bässe schreiten bei den Worten in chromatischen Gängen gegen die wogenden Oboestimmen heran, sie schneiden als mit Schwertesschärfe in das Gewebe derselben ein. Wenige Tonmeister lassen das Martervolle in dieser, unzählige Male componirten Stelle dem Hörer so durch Mark und Bein gehen, als der sonst so milde Astorga. Das ist das Schwert, welches auf dem Richtplatze durch die Seele des Jünglings gegangen, als es seines Vaters Leben mitten entzwei schnitt und vielleicht unbewußt hat er die Geschichte seiner eigenen Qual hier in Noten gesetzt. Verehrer Astorga's haben sein „*Stabat mater*" vor etlichen Jahren stechen lassen. Die Firma eines Verlegers ist nicht auf dem Titelblatte der Partitur zu sehen, dieses ist nur durch ein einfaches Kreuz geschmückt. Es ist das Kreuz, an das die ideale Tondichtung der alten Zeit von den modernen Musikanten geschlagen worden." — Das sind doch wahre Worte!

Ost-Deutsche Post 1851. Nr. 234. — Riehl (W. H.), „Musikalische Charakterköpfe" (Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1853). — Wanderer 28. Jahrg. (Wien 1841), Nr. 155—160: „Baron d'Astorga" von Günzburg. — *Fetis*, Biographie générale des Musiciens.

Atazzi, Peter (Arzt, geb. zu Rovato im März 1786, gest. 8. März 1844). Studirte im Collegium Aliprandi, später in Brescia und die Chirurgie in Pavia. Trat in der Eigenschaft eines Feldarztes in die Armee. Als solcher diente er in Deutschland und Spanien, wo er gefangen wurde, da er aber die kranken Soldaten des Feindes behandelte, die Amnestie von General Mina erhielt, der ihn bewegen wollte, in Spanien zu bleiben. A. lehnte entschieden den Antrag ab, kehrte nach Italien zurück und machte das Doctorat der Medicin, wurde alsdann chirurgischer Operateur im Militärspitale zu Mailand und kehrte 1814 in seine Heimat zurück. Im J. 1817 wurde seine „Geschichte der Medicin" gedruckt, die den Beifall der Kritik erhielt. Außerdem erschienen von ihm: „*Memoria sulle acque di Boregno e sulle malattie curate colle medesime*" und kurz vor seinem Tode die „*Esperienze e loro risultamenti intorno al morbo miliare*," eine Schrift, deren Gediegenheit und Gründlichkeit sein Andenken in der ärztlichen Welt erhalten wird. A. war einer der ausgezeichnetsten Aerzte Italiens.

Schivardi (Ant.), Biographia dei Medici Illustri Bresciani (Brescia 1852) II. Bd. S. 79. — Eloglo nel primo volume delle „Questioni di Medicina pratico-teorica del prof. Ant. Bodel."

Attems, Freiherr auf Heiligenkreuz, Alexander, Graf (k. k. Major im Iftr.-

Rgmt. Nr. 43). Entſtammt, wie auch die folgenden, einer alten, noch jetzt vielfach verzweigten Familie, welche urkundlich ſchon im 12. Jahrh. in Friaul anſäßig geweſen. Ein Zögling der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie, trat er als Fähnrich zu dem Ifstr.-Reg. Wimpffen Nr. 13, und kam ſpäter in die Suite des FM. Radetzky. Im J. 1848 war er als Hauptmann im ital. Reg. Geppert Nr. 43 zu Deſio mit einer Compagnie ſtationirt. Der Kanonendonner vom 18. März in Mailand war auch in dieſem Dorfe hörbar und bald erhielt die Compagnie Befehl, nach Monza zum Schutze dieſer Stadt zu marſchiren. Das ganze Bataillon ſammelte ſich in Monza und widerſtand tapfer allen Angriffen und Verführungsverſuchen der rebelliſchen Landsleute. Da war es nun Hauptmann A., der durch ſein energiſches Benehmen gegen die revolutionären Anforderungen der Deputation von der Bürgerſchaft, durch ſchnelle und kräftige Dispoſition bei Vertheidigung des Seminargebäudes, beim Sturm aus demſelben über Barrikaden durch die Gaſſen, um ſich aus der nicht mehr zu haltenden Stadt durchzuſchlagen, und auf dem gefährlichen Marſche nach Mailand durch viele inſurgirte Ortſchaften durch beſondere Klugheit und große Tapferkeit auszeichnete. Dafür erhielt A. die allerhöchſte Anerkennung und das Mil.-Verdienſtkreuz. Die bei dieſer Gelegenheit erhaltene Wunde pflegte er erſt bei ſeiner Ankunft in Mailand. Noch nicht gänzlich hergeſtellt, machte er die Gefechte bei Mailand (23. März), Valeggio (9. April), Sonna (30. April), die Schlacht bei S. Lucia (6. Mai) und bei Goito (30. Mai) mit; focht dann als Freiwilliger bei Rivoli (23. Juli), Somma campagna (24.), Cuſtozza (26.), Volta (28. Juli). Im Feldzuge 1849 war er bei den Gefechten von Mezzana Corti (21. u. 22. März) und Caſale (25. u. 26. März) zugegen; endlich als Freiwilliger bei dem 2. ſteir. Schützenbataillon wohnte er im Mai der Belagerung von Malghera und der Erſtürmung des Eiſenbahndamms am 6. Mai bei. Zum Major avancirte er im Dez. 1850.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Mil.-Akademie (Hermannſtadt 1852 und Kronſtadt 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 309. — Ueber den gegenwärtigen Stand dieſer Familie ſiehe: Gothaiſches genealog. Taſchenbuch der gräfl. Häuſer a. d. J. 1856, S. 32—37. — Wappen und Adelsgeſchichte: in „Teutſche Grafen-Häuſer der Gegenwart" (von Pr. Dr. E. H. Kneſchke). (Leipzig 1852. 3 Bde.) 1. Bd. S. 37. — Ueber einzelne Familienglieder: Bermann (Mor.), Oeſtr. Biogr. Lexikon (Wien 1851) 3. Heft. S. 288—299.

Attems, Anton Graf (Generalmajor, geb. 1737, geſt. zu Görz 17. Jänner 1826). In einem Cadetten-Inſtitut erzogen, trat er 1755 als Fähnrich in's Ifst.-Regmt. Baden-Baden Nr. 23, focht bei Kolin, Leuthen, Kunnersdorf, 1760 bei Liegnitz und Landshut, wurde 1761 Hauptmann beim Ifst.-Rgmt. Aublau Nr. 57 und trat 1774 mit Oberſtlieutenants-Charakter aus der Armee. 1788 beim Ausbruch des Türkenkrieges trat A. wieder in active Dienſte, wurde Commandant in Trieſt, wo er ſich durch ſeine Energie beſonders hervorthat. Nach ausgebrochenem franzöſiſchen Kriege unternahm er mit 2 Schebecken und 2 Kanonier-Schaluppen freiwillig mehrere Kreuzzüge und brachte reiche Priſen ein, dirigirte am 19. März gegen die eingerückten franz. Schiffe: 1 Fregatte und 3 größere Kriegsſchiffe, die öſtr. Marine, ſchlug den Feind in die Flucht und rettete 54 reich befrachtete Fahrzeuge, die nun nach Zengg in Sicherheit gebracht werden konnten. A. wurde dann nach Gradiska überſetzt, 1802 Oberſt, kam nach Legnago, 1811 avancirte er zum Generalmajor, trat dann 2 Jahre ſpäter in

Ruheſtand, in dem er bis an ſein Lebensende verblieb.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 160.

Attems, Ferdinand Graf (Landeshauptmann der Stände Steiermarks, geb. zu Graz 22. Jänner 1746, geſt. daſ. 23. Mai 1820). Dieſer um ſein Vaterland viel verdiente Edelmann trat in Staatsdienſte und nachdem er ſchon 1770 Kämmerer geworden, wurde er 1772 Regierungsrath, 1780 Landſtandsverordneter, 1800 Landeshauptmann und geh. Rath. Als das Johanneum gegründet worden, wurde A. Curator dieſes Inſtitutes und Stellvertreter des Erzherzogs. Seinen Bemühungen verdankten die Stände Steiermarks ihre Wiedereinſetzung im J. 1791, deren Landeshauptmann er auf ihren einſtimmigen Wunſch ein Jahrzehend ſpäter wurde. Seine Vorliebe für zeichnende Künſte bewirkte die Gründung einer ſtändiſchen Zeichnungsakademie zu Graz. Bei der feindlichen Invaſion 1809 führte A. geraume Zeit das Präſidium der Landesverwaltung und flößte dem übermüthigen Sieger durch ſein tact- und würdevolles Benehmen Ehrfurcht ein. Durch ſeine Verwendung kam im J. 1810 die ſtändiſche Bildergallerie in Graz zu Stande, welche die erſte Sammlung des Kronlandes iſt. Stets wußte er alles Gute und Zweckmäßige, was ihm vorgeſchlagen wurde, zu würdigen und mit ſeinen beſten Kräften zu unterſtützen. Der Monarch belohnte dieſe Verdienſte um den Staat und das Land, dem ſie zunächſt gewidmet waren, durch Ertheilung des Großkreuzes des Leopoldordens und des goldenen Verdienſtkreuzes. Die Trauer im Lande beim Hinſcheiden des Grafen war allgemein.

Archiv f. Geogr., Hiſt., Staats- und Kriegskunſt. VIII. Jahrg. (Wien 1817) S. 523.

Attems, Sigmund Graf von (Geſchichtsforſcher, geb. den 18. Juni 1708, geſt. zu Görz 19. Mai 1758). Wegen ſeiner geſchichtlichen Kenntniſſe und ſeiner Liebe für die Wiſſenſchaften ſtand er ſchon bei den Gelehrten ſeiner Zeit in Anſehen. Sein Großvater Sigmund Hermann (geb. 13. Juni 1625, geſt. 14. Mai 1707) hatte ſchon, privat zu Graz lebend, eine Geſchichte ſeiner Familie begonnen, welche nun Sigmund mit einer Menge von Urkunden und Diplomen in 5 großen Bänden vollendete. Außer dieſer Familiengeſchichte ſchrieb er aber noch: „*Tomi duo Rerum Goritiensium sub Comitibus; sub Archiducibus*“; — „*Rerum Forojuliensium, Tomi duo*“; — und „*Notitia familiarum Nobilium et Civium Goritiensium*“. A. war kaiſ. Kämmerer, geh. Rath und Landesverweſer von Görz.

Die Quellen über die Familie ſiehe unter: Attems, Alexander.

Aubleux, Anton von (Oberſtlieutenant und Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Mons 1722, geſt. zu Wien 20. Februar 1800). Trat mit 15 Jahren ins Ift.-Rgmt. d'Arberg Nr. 55, focht bei Dettingen 1743, bei der Belagerung von Nieuport 1745. Im 7jährigen Kriege Grenadierhauptmann, bildete er mit ſeiner Kompagnie (1762) einen Theil der Beſatzung der belagerten Feſtung Schweidnitz. Daſelbſt zeichnete er ſich beim Ausfalle auf die feindlichen Minengruben am 27. Sept., und beim Sturme der Preußen auf das Jauernikerfort vom 8. auf den 9. Oct. aus, trieb den Feind aus dem bedeckten Wege wieder zurück und erhielt für ſeine Waffenthat das Thereſienkreuz. Später noch im preußiſchen Kriege thätig, trat er 1786 in Penſion, und ſtarb als Oberſtlieutenant zu Wien.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 161.

Auenbrugger, Leopold von (Arzt und med. Schriftsteller. geb. zu Graz 22. Nov. 1722, gest. zu Wien nach Kaisers Bücherlexikon, 18 Mai 1809, nach Andern 9. Sept. 1798). Studirte die Medicin in Wien und wurde daselbst Doctor, später Physikus im span. Militär- und h. Dreifaltigkeitsspitale. A. ist der eigentliche Begründer der Percussionsmethode, durch welche die Krankheiten der inneren Brustorgane erkannt werden können. Er stellte der Erste die Vergleichung an zwischen dem Tone, den das Klopfen mit den Fingerspitzen auf die Brust des Gesunden und auf die Brust des Kranken gibt, und aus der Verschiedenheit beider zog er seine Folgerungen. Corvisart machte diese Methode in Frankreich bekannt, und dadurch, daß Auenbrugger der Erste das Augenmerk auf diesen wichtigen Umstand gelenkt, gab er den Anstoß zur weiteren Ausbildung dieser Methode, die seit zwanzig Jahren durch wichtige wissenschaftliche Arbeiten eine kaum geahnte Bedeutung erhalten hat. Laennec hat dieselbe später wesentlich ausgebildet. A. wurde seiner vielen Verdienste wegen 1768 von der Kaiserin Maria Theresia in den österr. Adelstand erhoben. Seine Schriften sind: „*Inventum novum ex percussione thoracis humani ut signo abstrusos interni pectoris morbos detegendi*“ (Wien 1761). Dieses Werk A.'s ist von „Rozière de la Chassagne“, als Anhang seines „*Manuel des pulmoniques*“ (Paris 1770, 12°.), und ein zweites Mal von Corvisart (Paris 1808, 8°.), in's Franz. übersetzt und eine neue Ausgabe des latein. Originals mit gegenüberstehender Uebersetzung und Noten von S. Hungar, begl. mit einem Vorwort von J. Skoda (Wien 1843) veranstaltet worden; — ferner: „*Experimentum nascens de remedio specifico sub signo specifico in mania virorum*“ (Ebnd. 1776); — „Von der stillen Wuth oder dem Triebe zum Selbstmord“ (Dessau 1787); — „Heilart einer epidemischen Ruhr im J. 1779“ (Wien 1783).

Biographie médicale. — Göttinger gelehrte Anzeigen 1778, 21. Mai, S. 227. — Nouv. Biographie universelle publiée ... sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 622. — *Engelmann (W.)*, Bibliotheca medico-chirurgica (Leipz. 1848, 6. Aufl.) S. 29.

Auer, Alois (Mitglied der hist. phil. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften, geb. zu Wels 11. Mai 1813). Erhielt in der Kreishauptschule seines Geburtsortes den ersten Unterricht; und da ihm seine Mittel die Fortsetzung der Studien nicht erlaubten, trat er 1825 in die Buchdruckerei seiner Vaterstadt. Neben den Verrichtungen seiner Berufsgeschäfte trieb er Sprachenstudien und unterzog sich zur Erlangung einer Lehrkanzel 1836 einer öffentlichen Prüfung aus der franz. und italien. Sprache an der Wiener Hochschule. In seine Heimat zurückgekehrt, vertauschte er sein früheres Geschäft mit Unterrichtgeben in Sprachen. Bald erhielt er einen Ruf nach Linz und als 1837 Abate Tomazzuoli starb, die Lehrkanzel der italienischen Sprache am ständ. Collegium. Indessen arbeitete A. ununterbrochen an der Durchführung seines neu aufgestellten typometrisch-gramatischen Lehrsystems. 1839 unternahm A. eine Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und England, insbesondere um die Anlage einer neuen Vaterunser-Sammlung als Fortsetzung des Christoph Adelung'schen Mithridates zu fördern. 1841 wurde A. Direktor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, welche der verdienstvolle V. Degen 1814 begründet. Die Wirksamkeit A.'s in diesem seit Degens Tode in Verfall gerathenen Institute erfreut sich eines europäischen Rufes und bildet eine interessante Partie seines Werkes: „Geschichte und Beschreibung der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien“ (Wien 1851, 2 Bände mit Plänen

und Abbildungen), auf welches wir wegen der Menge und Mannigfaltigkeit der von A. angeführten Veränderungen, Verbesserungen, Erfindungen u. s. w. den Leser verweisen müssen. Nur kurz sei angedeutet, daß diese großartige Anstalt, die einzig in ihrer Art dasteht, gegenwärtig mit 50 eisernen Handdruck-, 48 Schnelldruck-, 27 Kupferdruck- und Satinir- und 30 Steindruckpressen, 8 Stampiglir- und 9 Numerirmaschinen arbeitet, daß sie eine Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Verrichtungen für Galvanoplastik, Galvano-, Stilo-, Hialo- u. Photographie, Holzschneidekunst, lithogr. Farbendruck, Blinden- u. Notendruck, Naturselbstdruck umfasse, und mit der Hofkammersteindruckerei, Papierverwaltung, Lottodruckerei, dem k. k. Druckverlage, einer Unterrichtsanstalt für Setzerlehrlinge in morgen- und abendländischen Sprachen u. s. w. verbunden sei. Die vielfältigen Auszeichnungen, welche A. für seine von keinem Zweiten erreichten Resultate in der Typo- und Polygraphie von den regierenden Häusern Europa's erhielt, sind im Almanache der kais. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1855, S. 245 zu lesen. Als höchste Anerkennung derselben geben aber die bei der Londoner Weltausstellung 1851 in der 17. Classe der Wiener Staatsdruckerei einzig und allein verliehene große Council-Medaille und die bei der Pariser Ausstellung 1855 ihr gewordene gleiche Auszeichnung nebst der Decoration des Ritterkreuzes der Ehrenlegion, die sprechendsten Belege. Von A.'s Werken welche sämmtlich im Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften f. 1851 (Wien) S. 114 aufgezählt werden, nennen wir außer der obgenannten Geschichte: die „Sprachenhalle oder das Vater-Unser in 608 Sprachen und Mundarten nach 33 Vater-Unser-Sammlungen tabellarisch aufgestellt, und mit 86 neuen Formeln vermehrte I. Abtheilung" und „Sprachenhalle, oder das Vater-Unser in 206 Sprachen und Mundarten, neuerdings gesammelt und tabellarisch aufgestellt, mit 55 verschiedenen den Völkern eigenthümlichen Schriftzügen der buchstablichen Aussprache und wortlichen Uebersetzung abgedruckt. Nebst einem Anhange: die Schriftzeichen des gesammten Erdkreises in 103 Alphabeten. II. Abtheilung sammt einer Cyperschau des Erdkreises." A. ist k. k. Regierungsrath, seit 14. Mai 1847 Mitgl. d. kais. Akad. d. Wissenschaften und außerdem Mitgl. mehrerer gelehrten Vereine. Die kön. bair. Maxm.-Universität in Würzburg zeichnete ihn mit der Verleihung der Doctorswürde aus.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften I. Jahrg. (Wien 1851), S. 114 und VI. Jahrg. (Wien 1856), S. 86. — Bermann (Mor.), Oestr. biograph. Lexikon 3. Heft. S. 315. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon, 10. Aufl. (1851) II. Bd. S. 21.

Auerbach, Johann Gottfried (k. k. Hofmaler, geb. zu Mühlhausen in Sachsen 1697, gest. zu Wien 3. Aug. 1753). A. machte sich in Wien ansäßig, und wurde 1750 Mitglied der Akademie der bild. Künste. Von seinen Arbeiten ist bekannt und befindet sich in der k. Belvedere-Gallerie das „Bildniss des Kaiser Karl VI. in reicher Staatskleidung," und auf einem Bilde von Franz Selimena, das den Kaiser Karl VI. von seinem Hofe umgeben darstellt, als ihm Graf Gundacker von Althann das Inventar der kais. Gallerie (1728) überreicht, sind der Kopf des Kaisers und des Grafen von Auerbach gemalt.

Krafft (Albrecht), Verzeichniß der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (Wien 1855. 5. Aufl.) S. 163, 184. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 137.

Auersperg, Anton Alexander Graf von (Dichter, geb. zu Laibach in Krain 11. April 1806). Erhielt die erste Erziehung in seinem väterlichen Stammschlosse Thurn am Hart in Unterkrain. 1813 trat er in die Theresianische Ritterakademie, nach 2 Jahren in die Inge-

nieurakademie, in welcher er bis 1818 blieb. Nach dem Tode des Vaters fand die Vormundschaftsbehörde die militärische Erziehung für den einzigen Sohn und Majoratsherrn nicht geeignet, und A. kam in ein Privatinstitut, studirte Philosophie und die ersten 2 Jahre des Rechts in Graz, die letzten 2 an der Hochschule in Wien. In diese Zeit fallen seine ersten durch den Druck bekannt gewordenen Arbeiten, welche in Gräffers „Philomele" und in der „Theaterzeitung" standen. Nachdem A. seine Studien vollendet, übernahm er selbst die Verwaltung seines Majorates und lebt abwechselnd den Sommer über auf Reisen oder auf seinem mit engl. Comfort ausgestatteten Stammschlosse Thurn am Hart, den Winter über in Graz. Am 11. Juli 1839 vermälte er sich mit Maria Gräfin von Attems, der Tochter des steirischen Landeshauptmanns. Aus seiner stillen, den Musen huldigenden Häuslichkeit wurde A. nur auf kurze Zeit im J. 1848 gerissen, in welchem Jahre er am 13. März in Wien ankam, und am 16. März der Bevölkerung von Graz die Zusage der Constitution überbrachte. Von den Ständen und Schriftstellern Oesterreichs wurde er im April d. J. zum deutschen Vorparlamente, so wie in seiner Heimat als Vertreter des Laibacher Kreises zur deutschen Nationalversammlung gewählt. Eines bald nach Erscheinen der „Spaziergänge" stattgehabten literarischen Zwischenfalls, der eine weitere Ausdehnung bekam und für den Dichter ehrenvoll endete, wollen wir nicht näher gedenken, weil uns Männer wie A. viel zu gut dünken, um mit unsauberer Gesellschaft auch nur schriftlich in Berührung gebracht zu werden. Selbstständig erschienen von A. zuerst die „Blätter der Liebe" (Stuttgart 1830) unter dem Pseudonym Anastasius Grün, welcher bald eine solche Berühmtheit erhielt, daß er in allen Gauen des deutschen Landes mit Begeisterung genannt wurde. Diese erwarb er sich aber durch Herausgabe des im Versmaße des Nibelungenliedes gedichteten Romanzenkranzes: „Der letzte Ritter" (München 1830, 4°., erste seltene Ausg.; 7. Aufl. in Miniatur-Form. 1852). Dieser letzte Ritter schritt wie eine riesenhafte Göttererscheinung durch das deutsche Volk. Man hatte die Bedeutung dieses Epos erkannt und der Dichter wurde von Alt und Jung gefeiert. In ihrer Weise noch größer war die Wirkung der anonym erschienenen „Spaziergänge eines Wiener Poeten" (Hamburg 1831, letzte Aufl. 1850), worin A. mit prophetischem Geiste von jener Größe Oesterreichs sang, die damals noch nicht war, aber die kommen sollte, weil der Kaiserstaat alle Elemente zu einer großen moralischen und politischen Macht in sich trug. Mit diesen Dichtungen hatte Auersperg seinen Platz unter den Ersten der Sänger des deutschen Parnasses gewonnen. Nun erschienen der „Schatl" (1836 Leipz., 10. Aufl., 1851 ebend.) und „Gedichte" (Leipzig 1837, erste Aufl., 1852 10. Aufl.) Im ersten rankt die Poesie in üppigen Rosensträuchen an Trümmern der Geschichte und Vergangenheit in seltener Herrlichkeit empor; in den letzteren wirken die hohe volksthümliche Einfachheit, die reiche bildliche Bestimmtheit, die Reinheit, Tiefe und Durchsichtigkeit der Gedanken und Bilder mit unbeschreiblichem Zauber auf den Leser ein. In diese letztern sind auch die schönsten Gedichte der „Blätter der Liebe" mit einigen Veränderungen wieder aufgenommen. Chronologisch folgten die „Nibelungen im Frack" (Leipzig 1843), welche Bauernfeld, A.'s Biograph, eine reine Satyre auf die „Marotte" nennt. Der längst erwartete „Pfaff vom Kahlenberg," ländliches Gedicht (Leipzig 1850), enthält eine Reihe von Naturbildern, die der Dichter in der Weise der alten niederländischen Künstler genial staffirt. Die „Volkslieder aus Krain"

(Leipzig 1850) ſind mit A.'s Meiſterſchaft aus dem ſloveniſchen, der Sprache ſeines Vaterlandes, übertragene oder vielmehr trefflich nachgebildete uralte Volksweiſen. A. war mit dem unglücklichen Lenau innig befreundet, u. hat deſſen Manen auch ſeinen „Pfaffen vom Kahleuberg" gewidmet; dann gab A. zuerſt Lenau's Nachlaß und in letzter Zeit „Lenau's Werke" heraus, welche er mit einer ausführlichen Biographie des unglücklichen Dichters einleitet. Wenige deutſche Dichter, wenn wir Schiller und Goethe, und mit beſonderer Beziehung auf den zu bezeichnenden Umſtand Mathiſſon ausnehmen — ſind ſo oft in Gedichten, namentlich von der jüngern Generation, gefeiert worden, als Anaſtaſius Grün, die vielen Widmungen gar nicht gerechnet. Als eines Curioſums ſei hier noch das Titelkupfer erwähnt, das ſich in Gräffer's „Neue Wiener Localfresken" (Linz 1847) befindet, und ein nach einer Originalzeichnung von A. Grün radirtes Blatt voll kauſtiſchen Humors iſt, deſſen nähere Erklärung die „Sonntagsblätter" von L. A. Frankl, 1847, Nr. 33 enthalten. Der regierende König von Baiern Max II. ſchmückte des Dichters Bruſt mit dem im J. 1853 geſtifteten Orden. A. iſt oft porträtirt; das erſte Porträt brachte der Muſenalmanach von Schwab u. Chamiſſo für das J. 1837. Unſtreitig das beſtgetroffene Bild iſt aber die Lithographie Kriehubers, welche eine Beilage zur „Wiener Zeitſchrift" für 1842 bildete und nach welchem der treffliche Stahlſtich von Kotterba in „Gedenke Mein" und im „Album öſterreichiſcher Dichter" (Wien, Pfautſch u. Comp. 1841) gearbeitet iſt.

Album öſtr. Dichter (Wien 1841) S. 58: „Biographie" von Bauernfeld. — Panorama de l'Allemagne (Paris 1839). „Gallerie de Contemporains" par le comte Paul de Dohna. — Bibliothèque universelle de Genève. Octoberheft 1840. — Ueber ſeine berühmte Familie: Archiv f. Geogr., Geſchichte, Staats- u. Kriegsk. XII. Jahrg. (Wien 1821. 4°.) Nr. 40—42, 46, 52, 56, 57 und Neues Archiv für Geſch., Staatenkunde, Liter. u. Kunſt. Herausg. von Megerle v. Mühlfeld u. E. Th. Hohler. II. Jahrg. (Wien 1830), Nr. 76, 78, 80, 81, 82—85, 87—91, 94, 98—100, 102, 103, 105: „Die Fürſten und Grafen von A." Aus bisher noch ganz unbenützten Quellen, beſonders mit Hinſicht auf die krainiſche Landesgeſchichte bearbeitet, mit Familien-Urkunden belegt von Franz X. Richter.

Auersperg, Franz Xaver Graf (Feldmarſchalllieutenant, Mar. Thereſien-Ordensritter, geſt. zu Przemyſl 8. Jänner 1808). A. war Major im Inftr.-Reg. Nr. 36, 1793 Oberſtlieutenant, 1796 Oberſt. Bei Novi 1799 zeichnete er ſich mit ſeinem Regimente rühmlichſt aus, gab bei Savigliano Proben perſönlicher Bravour und avancirte 1800 zum Generalmajor. Im weitern Verlaufe des Feldzugs entſetzte er die Feſtung Mondovi, nahm Leſego am 26. Oct. ein, und erhielt für ſeine ausgezeichneten Waffenthaten 1802 den Thereſienorden; wurde 1807 Feldmarſchalllieutenant, Inhaber des Inft.-Reg. Nr. 37 und Diviſionär zu Kaſchau.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 165.

Auersperg, Maximil. Graf (Feldmarſchalllieutenant u. Mar. Thereſien-Ordensritter, geb. zu Wolfpaſſing 21. Jänner 1771, geſt. zu Wien 30. Mai 1850). Trat 1787 als Cadet in's Chevauxlegers-Reg. Kaiſer Nr. 1, wurde 1788 Unterlieutenant, und wohnte 1789 der Belagerung von Belgrad bei. Mit dem Uhlanen-Reg. Meßaros, in welchem A. Oberlieutenant geworden, machte er den franz. Revolutionskrieg 1792—1796 in Italien mit. 1796 kam er als Rittmeiſter in ſein früheres Reg. zurück und zeichnete ſich in dieſem Feldzuge mehrere Male, insbeſondere zu Romano (26. Mai 1800) aus. 1806 wurde A. Major und Flügel-Adjutant

Sr. kaiſ. Hoheit Erzherzogs Karl, 1809 Oberſtlieutenant und wurde in der Relation über die Schlacht bei Wagram unter den Ausgezeichneten genannt. 1810 wurde A. Oberſt und Commandant des Reg. Graf Somariva Küraſſier Nr. 5. Im Feldzuge 1813 u. 1814 zeichnete ſich der Graf oftmals aus, nahm ruhmvollen Antheil an der Schlacht bei Leipzig, und erhielt für ſeinen daſelbſt bewieſenen unerſchütterlichen Muth u. für die bei mehreren Anläſſen an den Tag gelegte Tapferkeit das Thereſienkreuz, indem er überdies auf dem Schlachtfelde ſelbſt zum Generalmajor avancirte. Nach dem 2. Pariſer Frieden erhielt er eine Cavalleriebrigade in Galizien, wurde 1829 Feldmarſchalllieutenant und Diviſionär in Böhmen, 1836 commandirender General im Banate. Im J. 1848 trat A. nach 62jähr. Dienſtzeit in den Ruheſtand und wurde noch 1849 zweiter Inhaber des Sr. Maj. dem Kaiſer von Rußland verliehenen Küraſſier-Regts. Nr. 5.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 165 (wo der Geburtsort irrig: Wolpaſſing genannt iſt).

Auffenberg, Joſeph (k. k. Oberlieutenant im Regimente Dom Miguel Nr. 39, geb. zu Dobrczan in Böhmen 1816). Erhielt in der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie ſeine militäriſche Ausbildung und trat als Officier in's Regiment Leiningen Nr. 31. Mehrere Officiere desſelben und darunter A.'s Bruder vergaßen ſich ſo weit, daß ſie ſich in hochverrätheriſche Umtriebe verwickelten, wovon A. Mitwiſſer war und vom Gefühle cameradſchaftlicher Freundſchaft verleitet, ſchwieg. Als im J. 1840 das Complott entdeckt wurde, hatte man natürlich auch A. verhaftet und nach zu Ende geführter Unterſuchung lautete das Urtheil A.'s auf Tod. In Berückſichtigung mildernder Umſtände wurde daſſelbe im Wege der Gnade in dreijährigen Feſtungsarreſt verwandelt. Im J. 1848 wurde A. durch die Gnade Sr. Majeſtät des Kaiſers Ferdinand von ſeiner Haft aus der Feſtung Joſephſtadt befreit, er eilte nun nach Wien und erbat ſich die Gnade, wieder in die Armee eintreten zu dürfen; dieß wurde A. geſtattet und er trat beim 3. ſteiriſchen Schützenbataillon als Gemeiner ein. Bald wurde er Oberjäger und kam im Feldzuge 1849 in's 3. Armeecorps. Am 23. März bei Novara zeichnete er ſich beim Sturme ganz beſonders aus, und holte ſich bei der Verfolgung des Feindes an der Spitze ſeines Zuges eine Wunde am Fuße. Nur die Nacht brachte er im Verbandhauſe zu, kehrte gleich wieder zu ſeiner Truppe zurück, um nicht den Marſch gegen das aufrühreriſche Breſcia zu verſäumen. Für ſeine wackere Waffenthat ertheilte ihm der FM. die ſilberne Tapferkeitsmedaille und das preuß. ſilberne Ehrenzeichen, das der König von Preußen dem FM. zur Vertheilung an die braviſten der Armee zugeſandt hatte. Erſt in Breſcia ſorgte A. für ſeine Wunde; daſelbſt avancirte er aber auch zum Lieutenant im Iſt.-Rgmt. Nr. 39. A. kam nun zur Generaladjutantur der 1. Armee nach Wien, im J. 1850 avancirte er zum Oberlieutenant.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie (I. Bd. Hermannſtadt 1852, II. Bd. Kronſtadt 1853) II. Bd. S. 332.

Auguſt von Auenfels, Georg Freiherr (Generalmajor und Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Broſzkowce in Kroatien 1773, geſt. zu Wien 12. März 1852). Wurde in der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie gebildet, aus welcher er 1791 als Fahnencadet in's Inft.-Rgmt. Droß Nr. 31 trat. Im 58. Inft.-Rgmt. wurde er Fähnrich und zeichnete ſich in den franzöſiſchen Feldzügen aus. 1824 wurde er Major, 1833 Oberſtlieutenant, trat 1838 mit Oberſt-

character in Pension und übernahm 1840 das Schloßcommando von Maros-Vasarhely. Als die Revolution im J. 1848 diese Stadt zum Hauptsitze ihrer Umtriebe wählte, war A. genöthigt, sich nach Karlsburg zu flüchten, wo er 1849 das Festungscommando übernahm. Während der 144tägigen Einschließung der Festung durch die Rebellen that sich A. durch unerschütterlichen Muth und glänzende Beweise von Tapferkeit hervor. Die nur mangelhaft verproviantirte Festung versah er durch zweckmäßig ausgeführte Ausfälle mit den nöthigen Vorräthen, und nur seinen klugen und herzhaften Anordnungen gelang es, die Festung ungeachtet mehrmaliger Beschießung mitten im insurgirten Lande seinem Kaiser zu erhalten, bis sie durch die Siege des russischen Generalen Hasfort bei Mühlenbach und Neußmark am 1. Aug. entsetzt wurde. A.'s Belohnungen für seine Waffenthat waren die Beförderung zum Generalmajor, die Verleihung des Theresien- und eisernen Kronen-Ordens, die Erhebung in den Freiherrnstand. A. blieb bis zum J. 1851 Festungscommandant, und ging 1851 wieder in Pension, starb aber schon im nächsten Jahre.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853. 2 Bde.) II. Bd. S. 166. — Oestr. Milit.-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 178. — Porträt gez. von Kriehuber (Wien 1850. L. T. Neumann, in Folio u. in 4°.).

Augustin, Vincenz Freiherr (Feldzeugmeister u. General-Artillerie-Director, geb. zu Pesth in Ungarn 27. März 1780). Trat mit 14 Jahren (1794) als Cadet ins Inftr.-Reg. d'Alton (s.d.) Nr. 15, und machte 1799 die Feldzüge am Rhein mit. In diesem Jahre wurde er Lieutenant und war bei der Unternehmung auf den Luciensteig am 14. Mai, wo er sich auszeichnete und verwundet wurde. Im Nov. kam er nach Italien, zeichnete sich bei Riviera di Genua aus, wo er bei der Bestürmung der Mezzaluna mit seiner Abtheilung der Erste eindrang und den feindlichen General Cravier gefangen nahm. 1800 wurde er Oberlieutenant beim leichten Bataillon Siegenfeld. Nach dem Frieden 1801 erbat er sich von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Karl die Zutheilung in eine Bildungsanstalt. In Folge dessen kam er in die Neust. Akademie und hörte daselbst die mathematischen Vorträge mit solchem Erfolge, daß er im J. 1803 die Stelle eines assistirenden Professors in diesem Fache versah. 1806, 8, 10 und 11 wurde er bei der Triangulirung verwendet, und 1809 befand er sich als Hauptmann im Generalstabe im Hauptquartiere des Erzh. Karl, der ihn in der Relation über die Schlacht bei Wagram rühmlichst erwähnt. 1813 als Gen.-Stabs-Officier bei Fürst Schwarzenberg zeichnete er sich in der Schlacht bei Culm aus; wurde Major, ging mit einer wichtigen Sendung in's Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden und leitete bei der Belagerung der Festung Friedrichsort die Geniearbeiten mit so glücklichem Erfolge, daß die Festung in wenigen Tagen fiel. Nach London begab er sich nur, um eine genaue Kenntniß der englischen Raketengeschütze zu erlangen, die er in der östr. Armee zu einem hohen Grade von Vollkommenheit brachte. 1814 errichtete er das östr. Raketencorps, und war bis 1838 dessen Commandant, und unabläßig mit dessen Ausbildung und Vervollkommnung beschäftigt. Mittlerweile war A. 1817 Oberstlieutenant, 1821 Oberst, 1831 Generalmajor, 1838 Feldmarschallieutenant geworden. Auch widmete er sich der Verbesserung des Infanterie-Feuergewehrs. Die neuen Percussionsgewehre, die neuartigen Kammerbüchsen sind nach seinen Angaben

gearbeitet, und eine zweckmäßige Abänderung des Delavigne-Pontcharra-Systems. Zugleich organisirte er bei der Inftr. die Waffeninspectoren und Waffenmeister, welche er selbst über die Behandlung und Conservation dieser Waffen unterrichtete. 1848 erhielt er den Bau des Artilleriearsenals in Wien vor dem Südbahnhofe, 1849 wurde er Feldzeugmeister und General-Artillerie-Director. Die in neuester Zeit erfolgte Organisation der Artillerie ist vorzugsweise A.'s Werk. Der Monarch zeichnete solche Verdienste außerdem durch Verleihung des eisernen Kronen- und Leopoldordens, des Militär-Verdienstkreuzes und Ertheilung der Inhaberwürde des 3. Artill.-Regimentes aus. Sein Bildniß in Oel gem. schmückt den Ehrensaal der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militäeakademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853. 2 Bde) II. Bd. S. 201. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 179. — Sein Porträt von Kriehuber lith. (Wien 1850. L. Th. Neumann, in Folio und in 4°.).

Augustin, Ferdinand Freiherr (General-Major, geb. 22. Nov. 1807). Ein Sohn des Vorigen, erhielt seine Ausbildung in der Wiener-Neustädter Militärakademie, verließ 1823 dieselbe, um im Bombardiercorps den mathematischen und Artilleriecurs zu hören; wurde 1825 Lieutenant im 17. Gränz-Ist.-Reg. und kam später zum Czaikistenbataillon. Im J. 1830 wurde er als Oberlieutenant einer Gesandtschaft an den Sultan Abderrhaman in Marokko attachirt, bei welcher Gelegenheit er den Seedienst auf der Fregatte „Medea" kennen lernte und viele werthvolle Skizzen von Gegenden aus Afrika mitbrachte. Die Ergebnisse seiner Reise legte er in interessanten weiter unten angegebenen Werken nieder. Im J. 1842 wurde er Major im 49. Inftr.-Reg., 1848 Oberstlieutenant im 22. Reg. und zugleich Regimentscommandant. Im J. 1848 war er zu Görz stationirt und unterdrückte durch seine Energie die revolutionären Keime in dieser Stadt und im Isonzogebiete; später kam er nach Triest und führte zur Zeit der Blockade dieser Stadt durch die feindlichen Flotten das Commando über die Küstenbatterien der Vertheidigungslinien. Im Herbste wurde ihm mit 7 Compagnien und einer Batterie die Vertheidigung der Küste von Capo d'Istria bis Rovigno anvertraut. 1849 wurde er Oberst, 1852 Generalmajor und ist gegenwärtig Brigadier beim serbisch-banatischen Armeecorps. Die von A. erschienenen Werke sind: „Erinnerungen aus Marokko, gesammelt auf einer Reise im Jahre 1830" (Wien 1838, mit 20 z. Th. ill. Taf.) und „Marokko in seinen geogr., hist., relig., polit., milit. u. gesellschaftlichen Zuständen. Nach eigener Anschauung geschildert. Mit Muley Abderrhamans Bildniss, der Ansicht von Tanger und Mequinez" (Pesth 1845); — „Reise nach Malta und in das südl. Spanien im Jahre 1830" (Wien 1839, mit 5 Abbild.); — „Streifzüge durch die norischen Alpen" (Ebend. 1840, mit 12 Stahlst., 1 Portr. u. Titelvign.); — Anonym „Die Gamskahr-Kogel in der Gastein. Nebst einem Panorama von seiner Spitze aufgenommen und beschrieben" (Ebend. 1840) — und „Das Piemont" (Pesth 1844, mit 14 Steindruck-Tafeln).

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 269.

Augustin, Maria Freiin von (Dichterin und Künstlerin, geb. zu Verschetz im Banat 23. Dec. 1810). Sie ist die Tochter des k. k. östr. Oberstlieutenants Regelsberg von Thurnberg. Mit 5 Jahren kam sie nach Wien, wo sie bis zu ihrer Vermälung (im J. 1835) blieb. Von ihrer Mutter, einer geistvollen feinfühlenden Sachsin, hatte sie den Sinn

für Poesie und Lectüre geerbt und schon mit 14 Jahren schrieb sie Gedichte, ohne sie doch Jemand mitzutheilen. 1828 erlitt sie einen tiefschmerzenden Verlust: ihre Mutter war nach langer Krankheit derselben erlegen. Doch nicht in der Poesie fand nun die Tochter Trost, wohl aber in der Malerei, der sie sich schon früher gewidmet. In Begleitung ihrer Tante oder ihres Vaters besuchte sie die Ateliers der ersten Künstler Wiens; copirte in der Esterhazy'schen Bildergallerie und malte viele Porträte. Im Jahre 1833 malte sie 14 Kreuzweg-Stationen, worin die meisten Köpfe Porträte waren und welche nach dem Orte Pybra bei St. Pölten in die Kirche kamen, wo sie später getraut wurde. Außer den zahlreichen Copien nach Raphael Mengs, Carlo Dolce, Guido Reni, Leonardo da Vinci, Rubens u. A. malte sie eine Madonna für die Militärcapelle in der Rennwegcaserne, einen Christus Salvator und eine Grablegung Christi, welches Bild sich im Besitz ihres Schwiegervaters, des FZM. Freih. von Augustin (s. d.), befindet. Im J. 1835 vermälte sie sich mit dem damaligen Oberst Ferd. Frh. v. Augustin (s. d. v.), und verließ mit ihm die Residenz. Der häufige Ortswechsel ihrer neuen Lebensepoche nöthigte sie, für ihre Liebe zur Kunst, der sie nicht leicht mehr obliegen konnte, einen Ersatz in der Poesie zu suchen, der sie doch nur für sich im Stillen huldigte. Einige sinnige an die Wand eines Tempels in Gastein geschriebene Verse, welche in die Reiseskizzen des Professor Zeitteles übergegangen und in einer Zeitschrift veröffentlicht worden, wurden die glückliche Veranlassung, daß die geistreiche Dame ihre Arbeiten der Oeffentlichkeit übergab. Zuerst trat sie mit einigen Novellen auf, worin sich tiefes, sittliches Gefühl, verbunden mit der so selten gewordenen Kunst, schlicht und doch spannend zu erzählen, beurkundet. Noch schönere Erfolge gewann sie aber dort, wo sie die Veredlung, Bildung und Erhebung ihres eigenen Geschlechts anstrebend, in ihren Arbeiten, denen immer die Ruhe und der Hochsinn ihres eigenen Innern zur Folie dienen, echte Weiblichkeit und gute edle Sitte fortzupflanzen versteht. Von ihren bisher erschienenen Arbeiten nennen wir: „Der Jungfrau schönstes Ziel. Toilettengeschenk für junge Damen" (Wien 1844. 3. verm. Aufl. 1849); — „Gedanken einer Frau über die angeborenen Rechte des Frauengeschlechtes" (Wien 1846. 2. (Titel-) Ausgabe 1852); — „Die graue Schwester. Roman" (Ebend. 1846, 2 Bde.); — „Novellen und Erzählungen" (Ebend. 1843—1845, 4 Bde.); — „Die Rose am See" (Ebend. 1852, 3 Bde.); — „Sprossen der Erinnerung. Neueste Novellen" (Ebend. 1851).

Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon 3. Heft, S. 348.

Augustynowicz, Johann Tobias, (armenischer Erzbischof in Lemberg, geb. zu Lemberg 24. Nov. 1664, gest. ebendas. 22. Dec. 1751). Stammt nach Chodykiewicz aus dem armenischen Königsgeschlechte der Attabecken. Schon in seiner Jugend zum Priesterstande bestimmt, wurde er nach vollendeten Studien im Jahre 1688 ausgeweiht, im Jahre 1711 zum Bischof von Himerien in partibus und 1715 zum Lemberger Erzbischof ernannt. Am 7. März 1719 unternahm er eine Wallfahrtsreise zum Grabe der h. Apostel Peter und Paul nach Rom, wo ihn der Papst Clemens XI. mit besonderer Auszeichnung aufnahm, und ihn zum Beweise seiner Gunst mit einem weißen und einem rothen Meßapparate beschenkte. Mit ersterem für die bewiesene Anhänglichkeit an die röm. Kirche; mit letzterem für die Bereitwilligkeit auch sein Blut für den kath. Glauben zu vergießen. Zugleich ernannte ihn der Papst zu seinem Assistenten und Hausprälaten, später zum Grafen des römi-

ſchen Reiches. Im Jahre 1720 ſaß er in der Synode zu Zamość, wo die endliche Union zwiſchen der römiſchen und ruthe-niſchen Kirche zu Stande kam. Er hinterließ zwei Manuſcripte, welche ſich in der Bibliothek des armeniſchen Capitels in Lemberg befinden: „*Promtuarium alphabeticum ex historiis, eruditionibus, sententiis sacris atque prophanis compilatum*“. *Fol.* — „*Brevis relatio de primordiis Collegii Pontificii Leopoliensis*“. *Fol.* Dieſes letztere enthält Biographien der Vorſteher dieſes Collegiums.

Baracz (Sadok), Żiwoty sławnych Ormian w Polsce. We Lwowie, w drukarni zakładu narod. im. Ossol. 1856. 8°. (Biographien berühmter Armenier in Polen) S. 35.

Auguſtynowicz, Jacob Stephan (Lemberger armeniſcher Erzbiſchof, geb. in Lemberg 1701, geſt. ebenda am 11. Jänner 1783). Er ſtudirte ums Jahr 1719 die Theologie in Rom, wo er zum Doctor der Philoſophie und Theologie graduirt wurde. Im Jahre 1736 wurde er zum Biſchof in partibus und zum Koadjutor des Lemberger Erzbiſchofs, und im J. 1751 zum Erzbiſchof von Lemberg ernannt. Auf ſeine Verwendung bewilligte die Kaiſerin Maria Thereſia die Beſoldnng der Geiſtlichkeit des Capitels aus dem Staatsſchatze. Nach dem großen Brande im J. 1778 reſtaurirte und vergrößerte er das gegenwärtige erzbiſchöfliche Wohngebäude. In ſeinem Teſtamente vermachte er jedem Prieſter des Capitels 100 poln. Gulden, und den armeniſchen Nonnen für die Reſtauration des Kloſters 400 fl. und für Vier Anniverſarien 10,000 poln. Gulden. In der Bibliothek des armen. Capitels in Lemberg befinden ſich von ihm mehrere Manuſcripte, welche ausführlich das unten citirte Werk von Baracz aufzählt, und worunter das umfangreichſte unter dem Titel: „*Manuscripta theologica Jacobi Augustynowicz ab anno 1723 ad 1726*“, 6 Bände in 4°. umfaßt, und über die „Freiheit des Willens“, die „Concilien“, über mehrere Sacramente, über die Ehe, das Fegefeuer, über Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Verdienſt handelt.

Baracz (Sadok), Żywoty sławnych Ormian w Polsce. We Lwowie, w drukarni zakładu narod. im. Ossolin. 1856. 8°. (Biographien berühmter Armenier in Polen) S. 42.

Aulich, Ludw. (Ung. Revolutionsgeneral in den J. 1848 und 1849, geb. zu Preßburg in Ungarn 1792, geſt. zu Arad 6. Oct. 1849, in Folge eines kriegsgerichtlichen Urtheils). Diente vorher als Oberſtlieutenant im k. k. Infant.-Rgmt. Kaiſer Alexander, trat, nachdem der Kampf gegen die loyale Macht entbrannt war, an die Stelle des Baron Bakonyi, unter welchem er am 19. Auguſt 1848 vor St. Tamás zur Erſtürmung dieſer Feſtung, gegen die Raizen ſtand, denn Bakonyi den Stand der Dinge erkennend, hatte ſich rechtzeitig zurückgezogen. Im letzten Drittel des J. 1848 ward A. als Oberſt auf das linke Donauufer berufen, um gegen das vereinigte Schwarzenberg- und Simunich'ſche Armeecorps zu operiren. Méßáros ernannte ihn nun im April 1849 zum General und Commandanten des zweiten Armeecorps, und A. nahm als ſolcher an einigen glücklichen Operationen des Revolutionsheeres Theil. Als die Oeſterreicher das linke Donauufer räumten, erließ A. an die Bewohner der Stadt Peſth die Proclamation vom 25. April 1849, worin er das nahende ungariſche Heer als Befreier des Vaterlandes ankündigte. Als er Anfangs Mai d. J. zu dem Belagerungscorps vor Ofen beordert ward, verhinderte ſeine Wachſamkeit den Verſuch des General Henzi, brennende Schiffe in die Schiffbrücke einrinnen zu laſſen. Als Görgey auf die ihm geſtellte Alternative, den Commandoſtab oder das Kriegsminiſterium

niederzulegen, letzterem entsagte, übernahm A. dasselbe, leitete anfänglich die Unterhandlungen zwischen Koſſuth und Görgey und stimmte endlich mit letzterem zugleich für die Unterhandlung mit den Russen. Die für den ganzen Kampf entscheidende Katastrophe vor Arad war auch für ihn verhängnißvoll. Er ward mit den übrigen Führern des aufrührerischen Heeres am 6. Oct. 1849 in Arad hingerichtet. Levitschnigg in den unten angeführten Werken charakterisirt ihn folgendermaßen: „Zäher Haudegen aus der gediegenen östr. Kriegsschule, unvergleichlich als Commandant der Reserve, den rechten Moment augenblicklich erfassend, blitzschnell auf dem Schlachtfelde vorrückend, dreinschlagend wo es am nöthigsten, ein militärischer Bulldog". Seine Rolle: „Der neue Dessauer". Seine Phrase: „Wer mit mir geht, der sei bereit zu sterben".

Ujabb kori ismeretek tára (d. i. ungar. Conversations-Lexikon. Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 223. — Levitschnigg (Heinr. Ritter v.), Koſſuth und seine Bannerschaft: „Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn" (Pesth 1850, Gust. Heckenast, 2 Bde.), I. Bd. S. 98. Daselbst auch sein Facsimile. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon. 10. Aufl. II. Bd. S. 67. — Neueste Ergänzungen zu sämmtl. Aufl. von Pierers Universal-Lexikon u. s. w. (Altenburg 1855) I. Heft, S. 48.

Auliczek auch **Aulizek**, Dominikus (Bildhauer, geb. zu Policzka in Böhmen 1734, gest. zu München 1803). Lernte Zeichnen in seinem Vaterlande und ging dann nach Wien, um sich weiter auszubilden. Dann besuchte er Paris, London und zuletzt Rom, wo der Architekt Chiaveri sein Meister wurde. Als die Akademie Saint Luc einen Preis für ein Werk der Bildhauerkunst stiftete, erhielt Auliczek denselben und Papst Klemens XIII. verlieh ihm den Orden vom goldenen Sporen. Er vollendete nun noch einige Statuen und war eben daran, mit seinem Erlös in die Heimat Böhmen zurückzukehren, als er auf der Reise von einem Gauner, der sich für einen ungarischen Bischof ausgab, ausgeraubt wurde. Nun bekam er einen Ruf in die Porzellan-Manufacturen zu Nymphenburg, deren Director er auch wurde und wo er viele der herrlichen Statuen für die churfürstlichen Gärten und ausgezeichnete Wachsmodelle für die Porzellanfabrik anfertigte. Die vier Statuen zu Nymphenburg, welche Jupiter, Juno, Pluto und Proserpina vorstellen, sind A.'s Werk.

Lipowski, Bairisches Künstler-Lexikon. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon.

Auracher von **Aurach**, Joseph Christian (General-Major, geb. zu Olmütz 20. Dec. 1756, gest. zu Wien 30. Dec. 1831). Trat 1776 aus der W. Neustädter Militär-Akademie als Fähnrich in's Inftr.-Reg. Ant. Colloredo Nr. 20, wo er bis zum Oberstlieutenant befördert wurde. 1802 wurde er Professor der Kriegswissenschaft in obiger Akademie, 1809 Oberst und Brigadier der oberöstr. Landwehr und nach dem Frieden 2. Oberst bei Erzh. Karl Inft. Nr. 30. Im J. 1818 trat er, der nicht weniger denn 14 Feldzüge gegen die Preußen, die Pforte und gegen Frankreich mitgemacht, als General-Major in Pension, wo er sich ausschließlich kriegswissenschaftlichen Arbeiten widmete. — Seine Schriften sind: „Vorlesungen über die angewandte Taktik oder eigentliche Kriegswissenschaft" (Wien 1812—1813. 2 Bde. in 4 Abth.); — „Quarregraph; ein neues und einfaches Instrument, jede perspectivische Zeichnung mit der strengsten Genauigkeit aufzunehmen" (Wien 1819. 2 K. K.). Dies Instrument ist von A.'s eigener Erfindung. „Beitrag dazu" (Ebenda 1823); — „Ausführliche Anweisung zu einem ganz neuen und einfachen Antigraphen (Gegen- und Verkehrtzeichner)" (Wien 1820). Zum Behufe der Lithographie von A. erfunden. — „Perspectivische Ansichten der Stadt Baden und deren Umgebungen nebst ausführlicher

Beſchreibung dieſes Curortes. Mit 46 Blättern nach der Natur quarrographirt und auf Stein gez." (Wien 1822—24. qu. 4°. 2 Bde.); — „Perſpectiviſche Anſichten aus Oberſteyer" (in 16 größeren lithogr. Blättern mit Text (ebend. 1825); — „Perſpectiviſche Anſichten aus dem Eiſenburger Comitate in Ungarn. Text deutſch und ungariſch" (Wien 1825. qu. 4°. nur 1 Heft). Unter andern Lithographien ſeiner Hand befindet ſich auch des Kaiſers Franz Bildniß.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 140. — Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie (Hermannſtadt 1852 u. Kronſt. 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 102.— Oeſtr. Militär-Konverſ.-Lexikon. Herausg. v. Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 181.

Anrnhammer Joſepha, ſiehe: **Böſenhönig.**

Avancini, Giuſtiniano degli (Geſchichtsmaler, geb. zu Levico in Tirol 1805). Er iſt ein Schüler Johann Demins von Belluno; ſeßhaft zu Padua, machte er ſich, kaum 18 Jahre alt, durch ſeine Arbeiten bemerkbar. 1826 befand er ſich in Rom, um die Meiſterwerke der Kunſt an Ort und Stelle zu ſtudiren. In ſeinen ausgezeichneten Bildern behandelt er gewöhnlich die ſtoffreiche Geſchichte ſeines Vaterlandes, und im Muſeum zu Innsbruck befindet ſich ein Gemälde: „Ferdinand mit Philippine Welſer" und „deſſen erſte Begegnung mit ihr zu Augsburg" (6' 20" br. 5' 3" h.). Als er dasſelbe auf ſeine Koſten nach Innsbruck ſchickte, begleitete der geiſtreiche Künſtler ſeine Sendung mit einer von ihm verfaßten und in Druck gelegten Novelle, unter dem Titel: „*Ferdinando Conte del Tirolo,*" worin er auch eine ſchöne Probe ſeines ſchriftſtelleriſchen Talentes ablegte.

Archiv für Geſchichte, Statiſtik, Liter. u. Kunſt (Wien 1826. 4°.) XVII. Jahrg. Nr. 38 u. 39, S. 207 und Nr. 73, S. 391. — Nagler, Neues allg. Künſtler-Lexikon. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 814.

Avanzini, Joſeph (Mathematiker, geb. zu Gaino im Venetianiſchen 15. Dec. 1753, geſt. zu Padua 18. Juni 1827). Studirte Mathematik und Theologie, und wurde 1777 zum Prieſter geweiht. Graf Karl Bettoni verband ſich mit ihm zu wiſſenſchaftlichen Arbeiten und gab mit ihm heraus das eigenthümliche Werk: „*L'uomo volante per aria, per acqua et per terra*" (Venedig 1784). Auf Cesarotti's und G. Giorgi's Einladung ging A. nach Padua, wo er zuerſt Profeſſor der Mathematik am Collegium, 1787 an der Univerſität und 1806 Profeſſor der Phyſik ebendaſelbſt und Mitglied der zur Prüfung des Projectes der Beſchiffung der Brenta aufgeſtellten Commiſſion wurde. Im J. 1809 widerlegte er mit Schärfe das Werk „*Sulla vera legge dell'urto dei fluidi contro ostacoli mobili e sopra la teoria dell'ariete idraulico,*" welches Vine. Brunacci herausgegeben; A. bat vergebens den Vicekönig, die ſtreitige Frage durch eine Commiſſion von Sachverſtändigen zur Entſcheidung zu bringen. Es wurde ihm ſeine Bitte abgeſchlagen. Einen Erſatz für jene Niederlage ſollte ſeine Aufnahme in die Società italiana der Vierzig, welche 1813 erfolgte, bilden. Er machte mehrere Entdeckungen im Gebiete der Hydroſtatik und ſchrieb im Vereine mit Bettoni „*Pensieri sul governo de' Fiumi*" (Brescia 1782) und „*Opuscoli intorno alla teoria dell'ariete idraulico*" (Padua 1815) ſein gediegenſtes Werk.

Archiv für Geſchichte, Statiſtik, Liter. u. Kunſt (Wien 1828. 4°.) XIX. Jahrg. Nr. 66. S. 352.— Nouvelle Biographie universelle ... publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 813. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri IV. Bd. S. 27. 31.

Avelloni auch **Avellani,** Joſeph (Dichter, geb. zu Venedig 5. Sept. 1761, geſt. ebendaſ. 16. April 1817).

Studirte bei den Jesuiten und wurde Mitglied der Akademie zu Venedig. Von seinen zahlreichen Schriften in Versen und in Prosa erschienen im Drucke: „*Padova riaquistata*“ (Venedig 1790) und *Isabella Rovignana* (ibid 1795).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri.

Avesani, Joachim (Dichter, geb. zu Verona 8. Sept. 1741, gest. das. 25. April 1818). Trat in den Orden der Gesellschaft Jesu. Nachdem der Orden aufgelöst, widmete sich A. dem Unterrichte und wurde 1775 Professor der Rhetorik zu Verona. Er schrieb: „*Saggio di Poesia*“ (Parma 1797. 4°.); — „*Poesie italiane e latine*“ (Verona 1707. 12°.); — „*Le metamorfosi canti VI.*“ (Verona 1812. 12°.); — „*Scherzi poetici*“ (Venedig 1814); — ferner gab er eine (verstümmelte) Ausgabe des „*Orlando furioso*“ (Verona 1820, 4 Bde. 12°.) heraus, worin alle zu lüsternen Stellen des Gedichtes weggelassen sind, und das ganze Gedicht auf 48 Gesänge zurückgeführt ist.

Moschini, Della letteratura Veneziana del secolo XVIII. I. Bd. S. 140.

Avogadro oder **Avogaro**, Rambaldo Azzoni (Archäolog, geb. zu Treviso 1719, gest. das. 1790). Entstammt einer alten italienischen Familie. Azzo Marquis von Montferrat im J. 1001 von Kaiser Otto zum Präfecten von Treviso ernannt, war der Erste dieses Geschlechtes. Rambald widmete sich dem Priesterstande und betrieb dabei mit unablässiger Emsigkeit Alterthumswissenschaft und Numismatik. Sein Werk: „*Trattato della Zecca e delle Monete che ebbero Corso in Treviso fin a tutto il Secolo XIV.*“ bezeichnet der Gelehrte Zanetti als das erste ital. Werk, welches mit Gediegenheit Aufschlüsse bringt über das Münzwesen Italiens vor dem 10. Jahrhundert. Es ist in Zanetti's: „*Nuova raccolta delle monete e zecce d'Italia*“ 2. B. S. 111 aufgenommen. A. wurde Canonicus an der Kathedrale zu Treviso, und schlug aus Liebe zu seiner Vaterstadt, die er nicht verlassen wollte, alle hohen Kirchenwürden aus. Er war Mitglied der Arkadischen Gesellschaft unter dem Namen Targilio Ambracio, den er in seinen literarischen Correspondenzen auch führte. Er stiftete ferner die Accademia dei Solleciti, für welche er 1747 das Reglement entwarf, das Muratori bestätigte. Er schrieb viele Biographien, Elogien, Abhandlungen, Erläuterungen über Münzen und Sigille, welche interessante Beiträge zur Geschichte seines Vaterlandes bilden, und manches Dunkel in derselben aufhellen. Mehrere davon sind in der Raccolta Calogeriana abgedruckt. Seine reiche Bibliothek vermachte er seiner Vaterstadt.

Tiraboschi (Girolamo), Elogio storico di R. de' conti Azzoni Avogaro. Bassano 1791. 8°. — Sein Leben in Handschrift befindet sich bei Marc Antonio, dem Neffen A.'s. — Sein von Comirato gestochenes Porträt befindet sich in *Gamba's* Galleria dei letterati ed artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII. (Venedig 1824).

Axmann, Joseph (Kupferstecher, geb. zu Brünn 7. März 1793). Studirte in seiner Vaterstadt und bildete sich in Sprachen und Musik aus. Der Historienmaler Weidlich in Brünn unterrichtete ihn im Zeichnen und Malen, worin A. große Fortschritte machte. 1811 kam er nach Wien, wo er 11 J. hindurch die Akademie der bild. Künste besuchte und Ad. Bartsch des jungen Künstlers Streben förderte. Zwei „Thierstücke von Peter Boel“ welche A. gearbeitet, wurden in die Sammlung des großen Kunstmäcen Albert von Sachsen-Teschen aufgenommen. Da A. von den mährischen Ständen ein Stipendium genoß, mußte er jährlich Proben seiner Fortschritte an dieselben senden, und sind unter diesen zwei Kupferstiche bemerkenswerth: „Die Mazochaer Gegend in Mähren“ und „der Kohlen-

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Abel, Joſeph	1
Aberle, Mathias	2
Acerbi, Heinrich	—
Acerbi, Joſeph v.	3
Ackermann, Leopold	—
Ackner, Michael Johann	4
Adam, Jakob	—
Adam, Joſeph Auguſt	5
Adamberger, Antonie	—
Adami, Heinrich Joſeph	—
Adolph, Joſeph Franz	6
Adolph, Joſeph Anton	—
Aglietti, Franz	—
Aglio, Joſeph	—
Agneſi (2)	—
Agnethler, Michael Gottlieb	7
Agnoletto, Angelo	—
Agricola, Karl	8
Aichen, Joſeph Freiherr v.	—
Aigner, Joſeph Matthäus	9
Aigner, Michael	—
Aibach (2)	—
Aiber, Johann Nep.	10
Albertini, Anton Conſtantin	—
Albertini, Georg Franz	—
Albertalli, Giocondo	11
Albrechtsbeeger, Joh. Georg	12
Albrizzi-Teotochi, Iſab.	—
Algarotti, Franz Graf	13
Allegranza, Joſeph	14
Almanzi, Joſeph	—
Allmaye, Ant. R. v. Allſtern	—
Alt, Jakob	15
Alt, Rudolph	—
Alt, Franz	16
Altenkopf, Joſeph	—
Altee, Franz Karl	—
Althann, Mich. Leopold Ferdinand Graf v.	17
Althann, Friedrich Graf	—
Althann, Maria Anna Joſepha Gräfin v.	18
Altmann, Anton	—
Altmann, Joſeph	19
Altmuetter (2)	—
Altomonte, Martin	—
Altomonte, Bartholomäus	20
d'Alton, Eduard Graf	—
d'Alton, Richard Geaf	21
Altſchul, Elias	—
Alvinzy, Joſeph Freiherr v.	22
Alzinger, Johann Baptiſt	23
Amade v. Barkonyi, Ladisl. Freiherr	24
Amadei, Karl Freiherr v.	—
Aman, Johann	25
Amati, Hyacinth	26
Amati, Karl	—
Ambras, Auguſt Wilhelm	—
Ambraſi, Nikolaus	27
Ambenſoll, Franz	—
Ambroſovſzky, Michael	28
Ambroſy, Samuel	—
Ambrozy, Wenzel Bernard	—
Am Ende, Friedr. Karl Frh.	—
Amerling, Friedrich	29
Amerling, Karl	30
Amigoni, Jacopo	31
Amoretti, Karl	—
Amoretti, Maria Pellagia	32
Ander, Alois	—
Anderloni, Fauſtin	33
Anderlani, Peter	—
Anders, Joſeph Freiherr v.	—
Andeoſſy, Karl Graf	34
Andraſſy, Johann Freih. v.	—
Andeoſſy, David v.	35
Andre, Chriſtian Kael	—
Andee (2)	36
Andre, Rudolph	37
Andreash, Michael	—
Andrion-Werbneg, Victor Freiherr von	—
Anelli, Angelo	38
Angellowicz, Anton	39
Angſtenderger, Michael	40
Angniſſola, Leander Graf	—
Anhott-Bernbneg, Wilhelm Prinz	41
Anich, Peter	—
Anler, Mathias	42
Ankeeberg, Wenzel Edler v.	43
Ankeeshofen, Gottl. Frh. v.	—
Ankwicz, Andr. Alois Graf	44
Anrelter, Alois v.	—
Anſchütz (2)	45
Antoine, Franz	46
Antolini, Johann	47
d'Antoni (2)	—
Antoniewicz, Karl Boloz	48
Antoniotti, Georg	49
Antſchitz (2)	—
Anyos, Stephan Paul	50
Anzengruber, Johann	51
Apfoltern, Ernſt Freiherr v.	—
Apfolteen, Joh. N. Frh. v.	—
Apfottern, Leopold Frh. v.	52
Apfoltern, Rudolph Feh. v.	—
Aporti, Ferrante	53
Apoſtoli, Franz	—
Appel, Chriſt. Freiherr v.	—
Appet, Joſeph	54
Appel v. Kapoeſányi Karl	55
Arpendini, Feanz Maria	—
Appioni, Andreas	—
Apponyi, Anton	57
Apponyi, Georg Graf	—
Aeonka, Georg v.	58
Aeony, Janos	—
Aedeeg, Karl Graf	59
Aedice, Emma Wanda v.	—
Aechinti, Kart Graf	60
d'Arco, Johann Baptiſt Gerard Graf	—
d'Aeco, Kart Graf	61
Aeduino, Giovanni	—
Aeduino, Ludwig	62
Arenberg, Leopold Philipp Karl Joſeph Herzog v.	63
Argellati, Philipp	—
Argenteau, Eugen Graf	64
Aeiel, Ceſar	—
Armani, Johann Bapt.	65
Armbruſter, Johann Michael	—
Aeming, Friedrich Wilhelm	66
d'Arnal, Johann	67
Arnoldi, Aeneas Graf	—
Arneth (2)	—
Arnold, Franz	68
Arnold, Joſeph	69
Arnſtein, Benedict David	—
Arnſtein, Franziska Freiin v.	—
Aron, Gábor	70
Arrigoni, Alexander	71
Arrivabene, Ferdinand	—
Artorio, Dominik	72
Arthober, Rudolph Edler v.	—
Artnee, Maria Thereſia v.	73
Aevay, Gregor	75
Aſchbocher, Anton Dominik	—
Aſchbrenner, Thomas	76
Aſcoti, Grazian J.	—
d'Aſpre, Conſtantin I. Karl van Hoobreuck Baron	77
d'Aſpee, Conſtantin II. Freih.	78
Aſquini, Baſilius	79
Aſquini, Fabian Graf	—
Aſſemani, Simon	—
Aßmoyee, Ignaz	80
Aßner, Franz	81
d'Aſtoego, Emanuel	—
Atozzi, Peter	82
Attems, Alexander Graf	—
Attems, Anton Graf	83
Attems, Ferdinand Graf	84
Attems, Sigmund Graf von	—
Aubleny, Anton v.	—
Auenbrugger, Leopold v.	85
Auer, Alois	—
Aueedoch, Johann Gottfried	86
Aueespeeg, Anton Alexander Graf von	—
Auerſperg, Franz X. Graf	88
Aueesperg, Maximilian Graf von	—
Auffenbeeg, Joſeph	89
Auguſt von Auenfels, Georg Freiherr	—
Auguſtin, Vincenz Freiherr	90
Auguſtin, Ferdinand Freiherr	91
Auguſtin, Maria Freiin v.	—
Auguſtynowicz, Joh. Tobias	92
Auguſtynowicz, Jakob Steph.	93
Aulich	—
Autiezek, Dominikus	94
Aueacher v. Aurach, Joſeph Chriſtian	—
Avoncini, Giuſtiniano degli	95
Avonzini, Joſeph	—
Avelloni, Joſeph	—
Aveſoni, Joachim	96
Avogadro v. Avogoro, Rombaldo Azzoni	—
Azmonn, Joſeph	—

Die in Klammern befindliche Zahl (2) zeigt an, daß unter dieſem Namen zwei Biographien in einer Skizze enthalten ſind.

Biographisches Lexikon
des Kaiserthums Oesterreich.

Erscheint in 10—12 Lieferungen à 24 kr.

Es bedarf keiner Rechtfertigung, daß in unserem „**Hausschatz**" ein biographisches Lexikon aller denkwürdigen Oesterreicher, die seit etwa einem Jahrhundert gelebt, aufgenommen worden. Nicht allein die größeren auswärtigen Staaten besitzen ein solches, selbst in kleineren Ländern, ja in einzelnen Städten haben verschiedene Gelehrte die Namen und Thaten der Männer gesammelt, welche einerseits zum Ruhme ihres Vaterlandes beigetragen oder andererseits sonst sich bemerkbar gemacht haben, — nur Oesterreich, das große, mächtige Oesterreich entbehrt bis jetzt eines literarischen Pantheon, das die denkwürdigen Personen jedes Kronlandes und jeden Standes, welche etwa seit einem Jahrhundert im Kaiserstaat gelebt und gewirkt haben, auf die Nachwelt bringe. Groß waren indeß die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Unternehmen entgegenstellten. Es wären vielleicht zehn Jahre vergangen, ehe die unterzeichnete Verlagshandlung damit hätte vor die Oeffentlichkeit treten können, wenn es ihr nicht gelungen wäre, den Herrn Dr. **Const. von Wurzbach** für die Herausgabe dieses „**Biographischen Lexikons**" zu gewinnen. Seit nahezu **zwanzig** Jahren hat der Genannte an den Materialien zu einem solchen Werke gesammelt und dadurch sind wir im Stande, schon jetzt

☞ **die vollständigste Garantie für die Beendigung unseres „Biographischen Lexikon" binnen Jahresfrist übernehmen zu können, und versprechen zugleich, zur Begegnung aller Vorurtheile, welche durch die Sistirung zweier ähnlicher Unternehmungen entstanden sind, daß wir alle bereits eingezahlten Beträge wieder zurückvergüten werden, wenn den oben ausgesprochenen Zusagen nicht prompt nachgekommen werden sollte.**

Wir glauben nunmehr bei dem gänzlichen Mangel eines ähnlichen Unternehmens auf eine große Theilnahme rechnen zu können und bemerken, daß das „**Biographische Lexikon**" in 10—12 monatlichen Lieferungen à 24 kr. erscheinen wird. Der äußerst billige Preis dürfte selbst dem weniger Bemittelten die Anschaffung erleichtern.

Wien im Jänner 1856.

Die Verlagshandlung der Anin.-Buchdruckerei

von **L. C. Zamarski** in Wien, Tuchlauben Nr. 439

(vorm. J. P. Sollinger).

Biographiſches Lexikon

des

Kaiſerthums Oeſterreich,

umfaſſend

die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen des Jahrhunderts 1750 bis 1850 im Kaiſerſtaate und ſeinen Kronländern,

von

Dr. Conſt. von Wurzbach.

Zweite Lieferung.

Preis: 24 kr. Conv.-Münze.

Der große öſterreichiſche Hausſchatz.

Sechste Lieferung.

Wien, 1856.

Verlag von L. C. Zamarski, Univerſitäts-Buchdruckerei (vormals J. P. Sollinger).

brunner und seine Familie" ein großes Blatt nach Jac. Gauermann. Nun arbeitete A. für sich, und seine schönen Leistungen, in denen er stets den Geist der Originale wiederzugeben strebt, wurden allgemein beliebt und selbst vom Auslande erhielt A. vielfache Beschäftigung. Von den zahlreichen frühern Arbeiten A.'s sind bemerkenswerth: „Morgenandacht eines Mädchens" nach Ranftl; — „Veste Kaufenstein" und „Veste Greifenstein"; — „ein Theil von Rio Janeiro" und „Cozoj" nach Th. Ender, und „ganze Ansicht von Rio Janeiro" nach ebendemſ., welche letztere sich im 2. Bande der von Dr. Pohl auf kaiſ. Befehl herausgegebenen Reiſe nach Braſilien befindet. Andere Arbeiten von A. ſind: mehrere Kupfer zu Hormayr's „Geſchichte von Wien" und deſſen „hiſtoriſchem Taſchenbuche;" 24 Blätter zu der von Haas herausgegebenen „Bildergallerie des Belvedere," viele Kupfer- und Stahlſtiche nach Zeichnungen von Naeke, Bendixen, Rieder, Fendi, Retzſch, Ramberg, Schwemminger u. A. Im J. 1845 gelang A. die Erfindung des Aufätzens und Vollendens der urſprünglich von Profeſſor Berres (ſ. d.) vorgeätzten Daguerreotyp-Platten, welches Verfahren, wenn man Axmanns Arbeiten betrachtet, einer ſchönen Zukunft gewärtig iſt. A.'s Thätigkeit geht zum großen Theil in Arbeiten für die k. k. Nationalbank und Staatsdruckerei auf, doch erſchienen in den J. 1840—1850 von ihm Porträt und Vignetten zu Ad. Stifters „Studien," das Kunſtvereinsblatt „Dichterliebe" nach Dannhauſer; das berühmte Murillo'ſche „Marienbild" der fürſtl. Eſterhazyſchen Bildergallerie; eine kleine Copie der Raphael'ſchen „Vermälung;" das Porträt des Cardinal Pazmann und mehrerer Privatperſonen, unter denen die Porträte der Frau Baronin Pereira Arnſtein, des Freiherrn von Feuchtersleben, Dr. Moſenthal, ſeines Freundes und Gönners Bermann u. A. und zur Illuſtrirung des Volksliedes die „Bildniſſe Ihrer Maj. Kaiſer Franz Joſeph und der Kaiſerin Eliſabeth" ſich beſonders auszeichnen. Auch führte A. den Stich der Selleny'ſchen (Kreidezeichnungs-) Porträte JJ. kk. HH. der Erzh. Ferdinand Maximilian und Carl Ludwig, welche Bilder nicht in den Handel gekommen, im Geiſte der genial ausgeführten Originale aus und iſt eben mit dem Stiche des Porträts des Bürgermeiſters von Wien, Dr. Ritter v. Seiller nach Amerlings großem Oelgemälde beſchäftigt. Axmann iſt Mitglied der kaiſ. Akademie der bild. Künſte.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 152. — (Hormayr's) Archiv f. Geſch., Statiſtik u. ſ.w. 1823. S. 33, wo irrig der 7. Mai als A.'s Geburtstag bezeichnet iſt.

d'Ayala, Sebaſtian Graf (Gelehrter, geb. in Sicilien 1738, geſt. zu Ragusa 29. Dec. 1817). Trat jung in den Jeſuiten-Orden, kam dann nach Malta, ſpäter in's Collegium nach Rom. Sein Lieblingsſtudium war Mathematik. Die Arbeiten des berühmten Aſtronomen Maximilian Hell hatten A. ſo begeiſtert, daß ſein innigſter Wunſch war, dieſen Mann kennen zu lernen. Schwer erhielt er dazu die Erlaubniß, kam nach Wien, wo er aus dem Orden trat und nun daſelbſt lebte. Hier widmete er ſich der Rechtsgelehrſamkeit und Statiſtik, ſchrieb eine Apologie Joſeph II. in italieniſcher Sprache und „*Lettera apolog. della persona e del regno di Pietro il grande contro le grossolane calunnie di Mirabeau*". Im J. 1795 ließ er den Briefwechſel Metaſtaſio's als „*Opere postume date alla luce dall' Abate Conte d'Ayala*" (Wien 1795, 3 Bde. 12°.) erſcheinen, wovon auch eine Ausgabe in gr. 8°. herauskam, damit dieſe zu der

vortrefflichen Pariſer Ausgabe der Werke M.'s in 12 Bänden paſſe. Dann ſchrieb A. ein ziemlich umfangreiches Buch in gr. 8°., welches in drei Sprachen zugleich, italieniſch, franzöſiſch und deutſch erſchien, und binnen 7 Monaten 7 Auflagen erlebte, nämlich: „Ueber Frei- und Gleichheit des Menſchen und Bürgers; aus dem Franzöſiſchen" (Wien, Blumauer, 1793). Ayala beſaß eine faſt vollſtändige Sammlung Aldinen, die ſpäter in die Bibliothek des Grafen Apponyi überging. Der Graf, der ſich ſehr ſchwer von ſeinem Schatze trennte, beſuchte, nachdem dieſer in Apponyi's Hände übergegangen, ſehr oft die App. Bibliothek, um denſelben immer wieder betrachten zu können. A. wurde ſpäter Geſandter der Republik Raguſa, welche Würde er bis zu ſeinem Tode bekleidete. Auffallend ſoll A.'s Aehnlichkeit mit Sr. Heil. dem Papſte Pius VI. geweſen ſein.

Gräffer (Franz), Wiener Doſenſtücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 10: „Der Graf Ayala."

d'Ayaſſa, Joſeph Graf (General der Cavallerie und Commandeur des Mar.-Thereſienordens, geb. zu Mons 1713, geſt. 1779). Trat mit 16 J. in's kaiſ. Kür. Rgmt. Nr. 4. Ward 1751 Oberſtlieutenant, 1752 Oberſt im Rgmte. Vorher ſchon hatte er ſich 1739 bei Krotzka, 1741 bei Molwiz, 1745 bei Trautenau ausgezeichnet. Insbeſondere that er ſich mit ſeinem Rgmte. 1757 bei Kolin hervor, und erhielt für ſeine rühmliche Waffenthat das Ritterkreuz des Thereſienordens und wurde General. Bei Hochkirch 1758 commandirte er 16 Karabinier- und Grenadiercompagnien; bei Torgau aber eroberte er mit denſelben Truppen 9 preuß. Fahnen, wurde 1762 Inhaber des Kür. Rgts. Nr. 10, und 1767 für ſeine zahlreichen Verdienſte Commandeur des Thereſ.-Ordens und General der Kavallerie. Nach Beendigung des Krieges wirkte A. an der Reorganiſation der öſtr. Kavallerie mit.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 203.

Ayrenhoff, Cornelius von (dramatiſcher Dichter und Feldmarſchalllieutenant, geb. zu Wien 28. Mai 1733, geſt. daſ. 15. Aug. 1819). Nach vollendeten Studien, in denen er vorzüglich die franzöſiſche Literatur pflegte, trat er in den Militärſtand und wurde 1756 Officier, 1769 Major, ſpäter Oberſtlieutenant im Regimente Hildburghauſen, 1776 Oberſt im Iſtr.-Rgmt. Karl Graf Colloredo, 1783 Generalmajor und 1794 Feldmarſchallieutenant. Seine freie Zeit widmete er dramatiſchen Arbeiten, die damals, weil man eben nichts Beſſeres hatte, freundliche Aufnahme fanden, jetzt aber verſchollen ſind. Zwei ſeiner Stücke: „der Postzug" und „die grosse Lotterie" gefielen ſogar in Deutſchland, und erſteres war ein Lieblingsſtück Friedrich II. von Preußen. Ayrenhoff, noch zur Zeit als ſeine Stücke geſpielt wurden, ſcharf, am ſchärfſten aber von Sonnenfels angegriffen, hatte das bittere Loos, als dramatiſcher Dichter ſich ſelbſt zu überleben; denn als er ſtarb, waren ſeine Arbeiten längſt durch die mittlerweile in's Repertoire aufgenommenen Meiſterſtücke Shakespeare's, Calderon's, Goethe's, Schiller's, über welche A. ein, zum mindeſten geſagt, ſehr einſeitiges Urtheil gefällt, verdrängt worden, und nur Wenige nahmen bei ſeinem Tode Notiz davon, daß ein dramatiſcher Dichter geſtorben. Seine Werke erſchienen zuerſt anonym unter dem Titel: „Dramatiſche Unterhaltungen eines k. k. Officiers" (Wien 1772); in der zweiten Ausgabe (Wien und Leipzig 1789, 4 Bde.) trat A. ſchon mit Namen auf. Die 3. und letzte Auf-

lage, welche Baron Retzer betrieb, und selbst verbessert und vermehrt herausgeben wollte (siehe Gräffers Dosenstücke), erschien in 6 Bänden (Wien 1814), wovon die ersten 4 Bde. 5 Trauerspiele, 6 Lustspiele, 1 Sittengemälde und eine Posse, der 5. kleine Gedichte, Erzählungen und ein Trauerspielfragment, der 6. Briefe über Italien, in Absicht auf dessen sittlichen, literarischen und politischen Zustand an den Herrn Grafen Max von Lamberg (18 Briefe) geschrieben, enthält. Gervinus, Deutschlands größter Literaturhistoriker, schreibt über ihn: „Herr von Ayrenhoff betrieb es am systematischsten, den Racine'schen Geschmack herzustellen. Ihm war Shakespeare ein Ungeheuer, Götz von Berlichingen ein Greuel; er schien es für ein Leichtes zu nehmen, den Kampf gegen die neuen Genialitäten aus Shakespeare's Schule mit den alten verrosteten Waffen der Corneille und Racine zu führen und er suchte Wieland noch spät in der Widmung seines Antonius für sich zu gewinnen."

v. Ayrenhoff, Schreiben an J. F. v. Retzer über einige meiner militär. und literarischen Begebenheiten (Wien 1810). — Jördens, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leipz. 1810) I. Bd. S. 68. V. Bd. S. 725. — Wolff, Encyklopädie der deutschen National-Literatur. I. Bd. S. 105. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 275: „Ayrenhoff's dritte Auflage." — Gervinus Geschichte der deutschen Dichtung (Leipz., Engelmann. 4 Aufl.) IV. Bd. S. 355.

Azaria, Aristaces (Erzbischof von Caesarea, Generalabt der Mechitaristen in Wien, geb. zu Constantinopel 28. Juli 1782, gest. zu Wien 6. Mai 1855). A. ist der Sproß einer angesehenen armenischen Familie; sein Vater, ein wohlhabender Juwelier, bestimmte ihn dem Handlungsgeschäfte, bis der Schwager Papasian, nachmals Erzbischof von Daron, rieth, den 15jährigen Jüngling nach Rom ins Collegium urbanum der Propaganda zu senden. 1797 wurde A. als Alumen eingekleidet. In Folge der Wirren der franz. Revolution verließ A. Rom und begab sich nach Venedig, wo er in die Mechitaristen-Congregation eintrat, und bis 1810 daselbst blieb. 1803 hatte er die heiligen Weihen erhalten. Im J. 1810 verfocht Aristaces energisch gegen die Eingriffe des französ. Gouvernements Rechte und Eigenthum der Congregation. Doch mußte er der Gewalt weichen und A. suchte 1810 Zuflucht in Wien, wohin auch Babik, der Generalabt der Congregation (s. d.), bald nachkam. 1811 erhielt der Generalabt die Gestattung, mit seiner Congregation nach Wien übersiedeln zu dürfen. Nun wurde eine armenische Druckerei angelegt, und 1811 verließ das erste armenische Buch, ein „Leben der heil. Jungfrau," die Presse; bei dieser auflebenden Thätigkeit des Ordens war der General-Procurator A. die eigentlich wirkende Kraft. Als der zum Cardinal ernannte Nuntius Severoli (1817) Wien verließ, wünschte er die Begleitung des Generalabtes und des General-Procurators in die heil. Stadt. Von Rom aus mußte A. nach Lemberg, um die Sachlage streitiger Eigenthumsrechte der dortigen armenischen Congregation zu erforschen. Doch schon im folgenden J. 1818 erhielt A. den Auftrag, nach Constantinopel zu gehen, wo er unter den traurigen Verhältnissen der dortigen Katholiken segensreich wirkte. 1821 kehrte er nach Lemberg zurück und kam 1822 nach Wien. Als in d. J. der frühere Generalabt Babik, im Alter von 85 Jahren seine Würde niederlegen wollte, wurde dieses Vorhaben damit beigelegt, daß Aristaces als Generalprior die Leitung der Geschäfte und erst, als im Jahre 1825 Adeodat starb, dessen Stelle übernahm, in welcher er ein Jahr später zum Erzbischof erhoben wurde. Nun wirkte A. nicht blos für

ſeine Congregation, ſondern auch für die weit zerſtreuten katholiſchen Glaubensbrüder ſeines Volksſtammes, namentlich im Oriente, wo ſie von dem nicht-unirten Patriarchen von Conſtantinopel vieles Ungemach zu erleiden hatten, mit weiſer Energie, ſo daß ihnen kräftiger Glaubensſchutz und endlich ein eigener Patriarch wurde. Ebenſo ſegensvoll wirkte er für ſeine Congregation, die er durch Wahl tüchtiger Ordensmitglieder, die ihrem ſchweren Berufe gewachſen waren, hob; indem er ferner einen „Verein zur Verbreitung guter katholiſcher Bücher" ſtiftete, der im Zeitraume von 20 Jahren über 120 Bände verlegte, die durch ihren entſprechenden Inhalt den Einfluß ſchlechter Bücher paralyſiren ſollten. Auch war A. bemüht, die verdorbene Schriftſprache ſeines Volkes auf ihre Grundregeln zurückzuführen, und dabei die armeniſche Literatur zu fördern, deren Verlagsverzeichniß über 100 Werke aus allen Gebieten der Wiſſenſchaft ausweist. Dann begründete er im J. 1847 die noch jetzt beſtehende, in Wien erſcheinende politiſche und wiſſenſchaftliche Wochenſchrift „Europa" in arm. Sprache u. endlich, um dieſe Reſultate für die Zukunft zu ſichern, einen armeniſchen Verein zur Verbreitung wiſſenſchaftlicher Werke, der ſich die Erfüllung ſeines Zweckes emſig angelegen ſein läßt. Ferner erbaute A. das Congregationshaus mit Capelle zu Kloſterneuburg, das am 1. März 1830 und das neue Congregationsſtift bei St. Ulrich in Wien, das im October 1837 fertig geworden. In demſelben befanden ſich am 18. October 1837 als dem Tage der Grundſteinlegung, — eine ſolche pflegt bei derlei Geſellſchaftsgebäuden zuweilen nach vollendetem Baue durch Einlegung der Documente u. drgl. in eine in der Grundmauer befindliche Niſche zu geſchehen — 24 Preſſen, wovon zu dieſer Feier die erſte und zweite ein deutſches und lateiniſches Feſtgedicht, die andern zweiundzwanzig aber Gebete in 22 verſchiedenen Sprachen lieferten. Die letzten Jahre des hochw. Kirchenfürſten wurden in Folge eines Falles durch körperliches Leiden getrübt, das im J. 1849 einen bedenklichen Charakter annahm, der jedoch bald wieder gehoben wurde. Am 22. Mai 1852 feierte A. das Jubelfeſt, daß er durch 25 Jahre die erzbiſchöfliche Würde bekleidet, und 2 Jahre ſpäter verlieh ihm der Monarch für ſeine Verdienſte um die Kirche u. ſeine dem Kaiſerhauſe bewieſene Treue das Großkreuz des Ordens der eiſernen Krone und die geh. Rathswürde. Voll Beſcheidenheit dankte der Kirchenfürſt dem Monarchen mit folgenden Worten: „Euere Majeſtät wollten Verdienſte erſt ſchaffen, um ſie ſodann zu belohnen." Am 6. Mai Abends 9 Uhr des Jahres 1855 verſchied A. den ſanften Tod des Gerechten, nachdem ſein Leiden kaum einen Tag gewährt hatte. A.'s aufopfernde Thätigkeit für ſeine Congregation und die katholiſchen Glaubensgenoſſen ſeines Volkes ſind des dauernden Andenkens Beider würdig.

Oeſtr. Blätter für Literatur u. Kunſt (Beibl. der amtl. Wiener Zeitung) 1853. Nr. 15 u. 25. — Illuſtrirte Zeitung (Leipzig) Nr. 567, 13. Mai 1854. S. 308: „Erzbiſchof Ar. Azaria und die armeniſch. Mechitariſt.-Congregation zu Wien," mit A.'s Porträt in Holzſchnitt. — Hurter (Friedrich von). Aus dem Leben des hochwürdigſten Hrn. Ariſtaces Azaria (Wien, Mechitariſten-Druck, 1855). Dabei ſein ſprechend getroffenes Porträt, lith. von Rob. Theer, 1855. — Ein zweites Porträt, lith. von Kaiſer (Wien, 1854, Fol.). — Trieſter Zeitung 1856. Nr. 14: „Italieniſche Memoirenliteratur."

B.

Baader, Joseph Johann Ritter von (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Freiberg in Steiermark 1733, gest. zu Ofen 13. Jänn. 1810). Mit 23 Jahren Fähnrich im 8. Instr.-Reg. Hildburghausen, 1758 Unterlieutenant in demselben, machte er den 7jähr. Krieg mit. Er wurde 1766 Hauptmann, 1776 Major, 1784 Oberstlieut., 1788 Oberst, nachdem er bereits 1778 mit noch zwei Brüdern in den Ritterstand erhoben worden war. Im Feldzuge von 1793 zeichnete er sich bei Bodenthal, Bergzabern und beim Rückzuge von der Riedheimer Anhöhe aus. In der ersteren Affaire erstürmte er mit zwei Compagnien das feindliche Lager und erbeutete drei Kanonen, in der letzteren ward er verwundet. Er wurde dann Gen.-Major und FML., kam als Commandant nach Klagenfurt und Graz, zuletzt als Festungscommandant nach Ofen.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 201, von H(irtenfeld).

Bab, Johann von (griechischer Bischof zu Fogaras in Siebenbürgen und geheimer Rath). Er lebte noch zu Anfang dieses Jahrhunderts und seine vielen wohlthätigen Stiftungen zur Bildung des jüngern Clerus u. zu einer anständigeren Dotation der Seelsorger sichern ihm ein bleibendes Denkmal. Gleich nach seiner Erhebung zur bischöfl. Würde bestimmte er die Zinsen von 45.000 fl. zur besseren Dotirung der Seelsorger seiner Diöcese. Als er zu Klausenburg für sich und seine Nachfolger eine bischöfliche Wohnung mit neuer Kirche, die am 28. Aug. 1803 eingeweiht ward, erbaut hatte, vertheilte er an diesem Tage 5000 fl. unter das arme Volk und stiftete zugleich eine Pfarre und Kirchendiener in derselben. Er sorgte für zweckmäßigere Einrichtung des Seminariums zu Balásfalva, wo er residirte, vergrößerte dessen Fond, vermehrte die Zahl der Zöglinge, gab ihnen die Lehrbücher und ließ sie zu Volkslehrern bilden. Die in den französischen Kriegen dem Vaterlande dargebrachten großen Opfer beschränkten nicht im mindesten seinen seltenen Wohlthätigkeitssinn. Im Jahre 1802 rief er durch seine eigenen Mittel folgende Stiftungen in's Leben, nämlich: 1) für 12 Jünglinge griechisch-katholischer Religion im Seminarium zu Klausenburg; — 2) für 4 Zöglinge im Klausenburger adeligen Convicte; — 3) für 4 Zögl. im Seminar zu Maros-Vásárhely; — 4) für 4 Zögl. im Seminar zu Karlsburg. Diese Stiftungen erforderten ein Capital von 145,000 fl. Außerdem unterstützte er auf das thätigste den kranken, dürftigen Clerus seiner Diöcese und wirkte bis an's Ende seines Lebens im höchsten Sinne des Wortes als uneigennütziger, stets opferwilliger Wohlthäter der Menschen, als mildreicher Kirchenfürst ganz im Sinne des Herrn.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 152, 153. S. 826: „Denkmal der Wohlthaten des ungarischen Clerus" von Dr. S. Hohenesser.

Babai, Franz (Jeſuit, Schriftſteller, geb. zu Fünfkirchen in Ungarn 12. März 1742, geſt. daſelbſt 1777). Trat 1764 in den Orden, ward 1773 Vorſtand der catechetiſchen Bibliothek zu Tyrnau, an der er bis an ſeinen Tod wirkte. Er trieb geſchichtliche und genealogiſche Studien und ſchrieb folgende Werke: „*Hungariae Reges a S. Stephano ad Mariam Theresiam usque eorum genealogia, acta item illustria et fata compendio metrico deducta*“ (Tyrnaviae 1773, 8°.); — „*Hungariae Palatini, Propalatini et Locumtenentes Regii, bello paceque clarissimi ab anno 1001 ad 1776, compendio metrico deducti*“ (Tyrnaviae 1775, 8°.); — „*Archiepiscopi Strigonienses de utraque Republica praeclare meriti, compendio metrico deducti ab anno 1001 ad 1776*“ (Tyrnaviae 1776, 8°.); — „*Epigrammatum miscellaneorum et profanorum Libri III.*“ (Ib. 1777, 8°.).

Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 18. — *Horany (Alex.)*, Memoria Hungarorum.

Babarczy, Anton Freiherr von (k. k. Hofrath, Präſident des Urbarial-Obergerichts in Oedenburg, geb. zu Ofen 12. Febr. 1813). Die Schulen beſuchte er zu Szegedin und Peſth mit ausgezeichnetem Erfolge, den Staatsdienſt begann er als Comitats-Notar von Eſongrád 1832, und wurde 1840 Secretär der k. Statthalterei. Ebendaſelbſt wurde er 1847 ſupernumerärer Rath und in dieſer Eigenſchaft Regierungs-Commiſſär zu Szegedin; ſpäter wählte ihn das Eſongráder Comitat zum Abgeordneten auf den letzten Preßburger Landtag, wo Gabriel Klauzál geſtürzt ward. Hier zeichnete ſich B. als das klügſte und eifrigſte Mitglied der conſervativen Partei aus. Er und Paul Somſich, beide vortreffliche Redner, hielten mit ausdauernder Kraft und Entſchloſſenheit das Banner der Ariſtokratie empor, bis die Märztage es ihren Händen entriſſen. Babarczy war weniger gemäßigt und zur Ausgleichung weniger geneigt als Somſich. Mit Beiſeiteſetzung aller Popularität und ohne ſich um den Lärm und Spott der Zuhörer zu kümmern, warf er ſich kühn der Oppoſition entgegen, weßhalb er von Koſſuth, Szentkirályi und Andern keine Schonung erfuhr. Beſonders hat er ſich hervorgethan im Streite wegen der Adreſſe. — Als Redner beſaß B. Gewandtheit im Vortrag, logiſche Anordnung und eine reine, gefällige Sprache. Als er im März 1848 die Unmöglichkeit der ferneren Verfechtung ſeiner Ideen ſah, ergab er ſich der neuen Ordnung der Dinge und wurde Mitglied jener Geſandtſchaft, die in Wien ein unabhängiges, ungariſches Miniſterium erwirken ſollte. Während der Zeit der ungariſchen Revolutions-Regierung lebte er zurückgezogen und wir ſehen ihn erſt auftreten, als Fürſt Windiſchgrätz 1849 in Peſth einzog. Der angeſtammten Regierung in unerſchütterlicher Treue ergeben, ſchloß er ſich, als Koſſuth ſich an die Spitze der Rebellion ſtellte, der kaiſerlichen Armee an, für welche er in der Eigenſchaft eines Verpflegscommiſſärs thätig war. Seine Kenntniſſe, Umſicht und Energie verſchafften ihm den Ruf eines ausgezeichneten Staatsbeamten, welche Eigenſchaften ihm die hohe Stelle erwarben, die er als Präſident des Oedenburger Urbarial-Gerichts bekleidet.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon (Peſth, Heckenaſt, 1850) I. Bd. S. 241 (Artikel von J.). — (Brockhaus) Converſations-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 129. — Meyer (J.), Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 1853, 8°.) I. Suppl. Bd. S. 1284.

Babarczy, Emerich von (Oberſtlieutenant in Penſion). Iſt ein Vetter des Vorigen, diente in der kaiſerl. Armee und war ſchon 1850 als erſter Rittmeiſter im galiziſchen Chevaux-legers-Reg. Nr. 3

Erzh. Ferdinand Max in der Central-Militärkanzlei Sr. Majestät zugetheilt. 1851 avancirte er zum Major im Regimente, das im nemlichen Jahre in das 8. Uhlanen-Regiment umgewandelt wurde; 1853 wurde B. Oberstlieutenant und als solcher im J. 1854 in Ruhestand versetzt. Durch Auszeichnung im Felde hatte er sich das Militärverdienstkreuz erworben. Eine im J. 1850 erschienene Broschüre, betitelt: „Bekenntnisse eines Soldaten" (Wien) wird ihm zugeschrieben. Sprache und Inhalt derselben richteten von allen Seiten die Aufmerksamkeit auf diese Schrift, worin mit militärischer Offenherzigkeit die Nothwendigkeit des Uebergewichts der Militärherrschaft, um die Umtriebe der Revolution zu bekämpfen, darzuthun und das Unhaltbare constitutioneller Reformen namentlich für Oesterreich zu erweisen gesucht wird. In der Journalistik erhielt die Schrift eine Beleuchtung, welche den Werth derselben von jedem Gesichtspunete aus sehr in Frage stellte.

Neueste Ergänzungen zu sämmtlichen Auflagen von Pierers Universal-Lexikon u. s. w. (Altenburg 1855, 8°.) I. H. S. 51. In diesem wird der Name Babarczy irrig zu Babarcky entstellt u. Emerich darin, wie auch im Brockhausschen und Meyers Lexikon als Karl aufgeführt.

Babich, Georg (Oberlieutenant). Er war als Lieutenant aus der Neustädter Militär-Akademie zum Regim. Paumgartner Nr. 21 getreten, machte im J. 1848 den fünftägigen Kampf in Mailand mit, und ward bei Curtatone am 29. Mai desselben Jahres schwer verwundet. Im J. 1849 kam er, zum Oberlieutenant befördert, zur Armee nach Ungarn. Er bildete daselbst in der Schlacht bei Nagy-Sarlo am 19. April mit 3 Zügen die Bedeckung der Brigadebatterie und verhinderte durch seine Entschlossenheit die Wegnahme dieser Batterie durch den Feind. Er ward für diese That mit dem Militär-Verdienstkreuze belohnt.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Mil.-Akademie II. Theil. S. 348.

Babik, Adeodatus (Erzbischof von Etschimazin und erster General-Abt der Mechitaristen zu Wien, geb. 1738, gest. zu Wien 18. April 1825). Nachdem Mechithar den nach ihm benannten Orden der Mechitaristen in Venedig nach der Regel des h. Benedikt gestiftet und von der Signoria Venedigs die zerfallene Kirche von St. Lazaro (1715) zugewiesen erhalten hatte, ließ sich 25 Jahre nach Mechithars Tode (16. April 1749), nemlich im Jahre 1773, ein vornehmer Theil der Congregation von St. Lazaro, und darunter der nachmalige Erzbischof Adeodat Babik in Triest nieder, daselbst gleichfalls eine Congregation bildend. Mit Diplom vom 30. März 1775 gestattete die erlauchte Maria Theresia den Bau einer Kirche zum Gottesdienste nach arm. kath. Ritus. In diesem Diplom wurden der Congregation, deren Wirksamkeit ersprießliche Erfolge für Triest zunächst, aber auch sonst für den Kaiserstaat versprach, vielfache Begünstigungen ertheilt. Babik war rastlos in seinem geistlichen Amte thätig, als mit einem Male durch den Preßburger Frieden Triest dem französischen Kaiser zufiel. Während die Mechitaristen auf St. Lazaro als türkische Unterthanen angesehen und geschont wurden, glaubte die Willkür der neuen Erwerber gegen diejenigen zu Triest als österreichische Unterthanen sich zu keinerlei Rücksicht verbunden. Der greise Generalabt Adeodat begab sich bald nach Besitzergreifung der Stadt zu Anfang des Jahres 1810 nach Mailand, um den guten Willen des Vicekönigs Eugen für die Congregation zu gewinnen. Nach Entfernung des Generalabtes verdoppelten die Feinde der Congregation ihre Thätigkeit. Babiks Bemühungen, zu Gunsten seiner Brüder in Triest etwas zu erwir-

ken, zerschlugen sich an einer zwischen Eugen und Napoleon in jener Zeit bestehenden Spannung. Aber während Marmont dem Generalabte den Befehl gab, nach Triest zurückzukehren, ließ Eugen diesem einen Paß ausstellen, in welchem keine Reisebahn bezeichnet war. Adeodat reiste über Tyrol nach Wien. Endlich im October 1810 trafen sich Adeodat und Aristaces Azaria (s. d.) in Wien, die Angelegenheiten ihres von den Machthabern bedrohten Ordens zu vertreten. Als indessen in Triest das Eigenthum der Congregation und selbst die Kirchengeräthe versteigert worden und die Ordenspriester gezwungen werden sollten, sich in Weltgeistliche zu verwandeln, flehte der Generalabt den Schutz der österreichischen Regierung an, welchen er auch fand. Cardinal Severoli, damals apost. Nuntius in Wien, Erzbischof Graf Hohenwart, und Staatsrath Lorenz förderten die Sache des Ordens, dem endlich die Gnade des Kaisers Franz eine neue Zufluchtstätte in Wien anwies. Am 27. Dec. 1810 wurde der Bescheid ausgefertigt: die Congregation solle in keinem Stücke dem Staat zur Last fallen; ihren Unterhalt nehmen 1. von dem Unterrichte der armenischen Jugend, 2. von der Buchdruckerei in den orientalischen und occidentalischen Sprachen, 3. von den Beiträgen der Missionäre und besonderen Wohlthäter. Am 8. Jänner 1811 erhielt der Generalabt Babik den Bescheid, daß seiner Congregation das Kapuzinerkloster zur Wohnung angewiesen sei, da der Provinzial der P. P. Kapuziner erklärte, wegen Mangel an Mitgliedern das zweite Kloster in Wien in St. Ulrich nicht mehr versehen zu können. Um aber dem Volke zu zeigen, daß bei aller Verschiedenheit des Ritus die Congregation dennoch in dem Glauben mit demselben vereinigt sei, wurde am 17. Febr. d. J. der Generalabt als Erzbischof mit Mitra und Stab feierlich geschmückt. Am folgenden Tage zog der neue Erzbischof und Generalabt mit seinen 6 Gefährten aus dem Servitenkloster nach St. Ulrich. Daselbst führte nun Babik die klösterliche Ordnung ein, legte eine Buchdruckerei an u. junge Leute wurden aus Constantinopel herbeigerufen, um zu Missionären gebildet zu werden. 1811 verließ die erste armenische Schrift: ein Leben der h. Jungfrau, die Presse der Mechitaristen in Wien. Babik und sein Orden entfalteten nun eine ersprießliche Thätigkeit, in welcher den Generalabt insbesonders der damalige General-Procurator des Ordens Azaria förderte. Als Adeodat B. das 85. Lebensjahr erreicht, wollte er seine Würde niederlegen, da er bei Abnahme seiner Kräfte seinen Obliegenheiten nicht im bisherigen Umfange zu genügen glaubte; er stand aber auf Ansuchen der Congregation von diesem Vorhaben ab u. wurde ihm nur zur Leitung der Geschäfte derselben Azaria als Generalprior beigegeben. Zwei Jahre wirkte noch Babik vereint mit seinem Generalprior für die frommen Zwecke des Ordens, als er am 18. April 1825 im Alter von 87 J. tiefbetrauert von allen seinen Mitbrüdern seine segensvolle irdische Laufbahn beschloß, in der ihm Azaria erst als Generalvicar, ein Jahr später (19. April 1826) in der Würde des Generalabtes und noch ein Jahr später in jener eines Erzbischofs von Caesarea folgte.

Hurter (Friedrich v.). Aus dem Leben des hochw. Aristaces Azaria u. s. w. (Wien Mechitaristen-Congr. 1855, 8°.) S. 1—34. — Sartori (Frz. Dr.), Histor. u. ethnogr. Uebersicht d. wissenschaftl. Cultur, Geistesthätigkeit, Literatur des österr. Kaiserthums u. s. w. (Wien, Gerold, 1830, 8°.) Erst. und einz. Theil. S. 298—300.

Babocsay, Wolfgang Freiherr v. (General-Major, geb. in Ungarn in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, starb den Tod der Ehre in Berlin im October 1757). Er stammte aus alter

ungar. Familie. Nachdem er seine militärische Laufbahn bei den Husaren begonnen, ward er beim Husaren-Regiment Nr. 8 Oberstlieutenant, und machte 1742 den Winterfeldzug in Baiern mit. Als Husaren-Oberst und Commandant eines Regiments (1744) zeichnete er sich 1745 bei Northeim aus. 1746 ging er nach Italien zum Browne'schen Corps, unternahm von dort aus mit 600 Mann einen Streifzug in die Provence, verjagte die feindlichen Vorposten jenseits des Taro, allarmirte den Feind und das Lager bei Piacenza. 1754 avancirte er zum Generalmajor und der Ausbruch des siebenjährigen Krieges stellte ihn an die Spitze einer Cavallerie-Abtheilung. Seine glänzendste Waffenthat in diesem Kriege war der Ueberfall von Berlin im October 1757, wo er aber tödtlich verwundet wurde und starb.

Oester. Militär-Konvers.-Lexikon. Redig. und herausgegeben von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert. 1. Bd. (Wien 1851) S. 205 von H(irtenfeld).

Babor, Johann (Dr. der Theologie und Geschichtsforscher, geb. zu Radomischel in Böhmen 8. März 1762, gest. im 1. Drittheil d. Jahrh.). Babor studirte die Humanitätswissenschaften zu Böhmisch-Krumau, die Philosophie zu Passau, und trat 1780 in den Orden der Benediktiner ins Stift zu Seitenstetten, wo er seinem Hange zur Literatur, insbesonders geschichtlichen Studien sich widmen konnte. Im J. 1789 ward er Professor der Hermeneutik des alten und des neuen Testamentes zu Olmütz, 1794 Lehrer der Dogmatik, Rector des Lyceums, dann Director des theologischen Studiums an der Olmützer Universität. Kränklichkeit nöthigte ihn sich vom Lehramte zurückzuziehen und er erhielt die Pfarre zu Sternberg in Mähren. Unter seinen Schriften sind bemerkenswerth: „Der Ursprung der Excommunication unter den Christen" (Wien 1787); — „Abhandlung über die Weisagung Jacobs" (1789 anonym); — „Die Alterthümer der Hebräer" (Wien 1794); — „Ueber die Abstammung der Deutschen" (Eb. 1798); — „Uebersetzung des neuen Testaments mit Anmerkungen" (Eb. 1805, 3 Bde.); — „Ueber die philosophische Historiographie" (Eb. 1818); — „Wohlthätige Leitungen der göttlichen Vorsehung bei Kriegen" (Ebend. 1820).

(Gräffer u. Czikann) Oester. National-Encyklopädie (Wien 1835) S. 158.

Bach, Alexander Freiherr von (Minister des Innern, Großkreuz des kaiserl. Leopold- und Franz Josef-Ordens, geb. zu Loosdorf in Niederöster. am 4. Jänner 1813). Erzogen im Hause seines Vaters, eines ausgezeichneten und allgemein geachteten Rechtsanwalts, eines Mannes von Geist und Charakter, fand der Jüngling unter dessen Leitung volle Gelegenheit, seine eigenen reichen, glücklichen Anlagen auszubilden. Neben seinen Berufsstudien, die er mit Auszeichnung betrieb, verlegte sich B. besonders auf das Studium der lebenden Sprachen. Neun Jahre später ward er bereits zum Doctor der Rechte promovirt und begann als solcher seine öffentliche Thätigkeit im Dienste der kaiserl. Kammerprocuratur, in welcher für die juridische Geschäftspraxis sehr ersprießlichen Stellung der junge Rechtsgelehrte während eines fast neunjährigen Staatdienstes sich mit dem Gange und Wesen der Administration vertraut machte. Was die erste häusliche Erziehung, gründliche Studien und eine große Geschäftspraxis unter den Augen des Vaters und im Dienste des Staates angebahnt hatten, vollendeten Reisen, die B. durch den größten Theil von Europa und im Jahre 1847 in Gesellschaft seines jüngern Bruders August in den Orient machte. Seine durch Studien gewonnenen und im geschäftlichen Leben befestigten Erfahrungen wurden nun durch Anknüpfung

einflußreicher Verbindungen und durch das Studium verschiedener staatlicher Einrichtungen an Ort und Stelle noch mehr bereichert. Die Gelegenheit, dieselben in weiteren Kreisen zur Geltung zu bringen, wurde ihm, als er nach seines Vaters Tod (s. d.), dessen ausgedehntes Geschäft übernahm. In dieser Stellung erwarb sich der junge Rechtsgelehrte schnell solche Beliebtheit und solchen Einfluß, daß im Jahre 1848 die Blicke Aller, die ein großes gewaltiges Oesterreich wollten, auf ihn gerichtet waren. Am 8. Juli d. J. trat das Ministerium Pillersdorf ab, am 19. Juli ernannte der Monarch das neue, an dessen Spitze als Minister des Aeußern und des Hauses der Freiherr von Wessenberg stand. Dr. Bach ward Minister der Justiz, nach dem Ausspruche der öffentlichen Meinung: „ein Mann des Rechts der rechte Mann." In dieser Stellung brachte B. seinen vorausgegangenen Ruf zur vollsten Geltung. Trotz der Ungunst der Verhältnisse leistete er schon als Justizminister Bedeutendes. Im Reichstage hielt er bei den Verhandlungen über die Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes das von einer Partei stark angefochtene Prinzip der Entschädigung aufrecht. Bei der Frage über die Sanction der Beschlüsse des constituirenden Reichstages sprach er für das Veto mit Entschiedenheit und Begeisterung; endlich von der Idee der Centralisirung der Monarchie durchdrungen, trat er gegen die seperatistischen Bestrebungen der ungarischen Patrioten mit rückhaltloser Bestimmtheit auf. In diesen 3 wichtigen Momenten charakterisirt sich die Stellung, welche Minister Bach in der traurigen Epoche jener denkwürdigen Zeit in dem kurzen Zeitraume von vier Monaten behauptete. Er hat in den entscheidendsten Augenblicken durch sein Wort, energisch zur rechten Zeit gesprochen, rettend eingewirkt, endlich aber das hohe Amt, als die wilde Pöbelherrschaft die Oberhand gewann, am 8. October zugleich mit dem Minister Doblhof niedergelegt. Am 21. Nov. bildete der indeß zum Minister des Aeußern und des Hauses ernannte Fürst Felix Schwarzenberg ein neues Cabinet, in welchem Graf Stadion das Portefeuille des Innern, A. Bach das der Justiz übernehmen sollte. Graf Stadion stellte den Wiedereintritt B.'s als Bedingung der Annahme des Portefeuilles. Nur den dringlichen Vorstellungen des Grafen gelang es, B. zum Beitritt zu bewegen, u. die „Grenzboten" (s. die Literatur) nannten diesen Eintritt ins Cabinet eine „Heldenthat passiver Aufopferung und Resignation, die Dank aus vollem Herzen verdient." Als später Minister Stadion bedenklich erkrankte, führte Minister Bach provis. die Geschäfte seines Collegen, bis endlich, als am 28. Juli 1849 der wegen Kränklichkeit beurlaubte Graf Stadion zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden, A. Bach das bisher provisorisch verwaltete Ministerium des Innern definitiv übernahm, während sein Portefeuille in die Hände des Freiherrn von Schmerling überging. In dieser neuen Stellung führte nun B. die wichtigsten administrativen, mit der Neugestaltung Oesterreichs in Verbindung stehenden Reformen durch. Die Gesetze über die Presse, das Associationsrecht, die Aufhebung der Patrimonialgerichte, die Organisirung der Justizverfassung, die Gesetze über die Ablösungen, das Gemeindegesetz, die neue Organisirung der Verwaltungsbehörden u. a. entstanden unter ihm während dieser Zeit. Aber noch eine andere Riesenaufgabe war B. zu lösen vorbehalten. Die Umbildung der Monarchie, deren heterogene Elemente bisher nur künstlich zusammengehalten worden, und die es nun auf das Innigste naturgemäß zu verschmelzen

galt, war unerläßlich geworden und die neue politische Gestaltung des österreichischen Ländercomplexes, worin das Wesen einheitlicher Organisation vorherrschend ist, ist des Ministers Bach Werk. Eine nähere Darstellung aller dieser Schöpfungen, wie seiner maßgebenden Theilnahme an allen, selbst nicht zunächst in sein Cabinet einschlägigen Verfügungen, Bestimmungen, grundsätzlichen Anordnungen muß der Feder des Geschichtsschreibers überlassen bleiben. Hatte der Staatsmann nach dieser Seite hin, was längst noth that, energisch durchgeführt, so ward er in seiner Stellung als Curator der kais. Akademie auch andern Forderungen der Zeit gerecht und förderte durch längstersehnte Einrichtungen die Bestrebungen der Wissenschaft im Allgemeinen. Seit einem halben Jahrhunderte war die polyglotte Literatur des Kaiserstaates dem Auslande eine unbekannte Größe. Die wiederholten Versuche der Einzelnen, auf diesem Gebiete thätig zu sein, scheiterten an unbesiegbaren Hindernissen. Minister Bach ordnete nun die Veröffentlichung alles dessen an, was in den einzelnen Kronländern der Monarchie als Druckschrift, Kunstblatt oder Musikstück herauskommt u. gründete die österreichische Bibliographie, welche seit dem Sept. 1852 wöchentlich erscheint. Ferner von der Wichtigkeit und practischen Nützlichkeit statistischer Arbeiten durchdrungen, war B. der Erste, der die noch in keinem Staate statistisch bearbeitete geistige Cultur desselben in das Gebiet der Statistik einbezog und die Abfassung jährlicher statistisch bibliographischer Berichte der polyglotten Literatur Oesterreichs anordnete. Durch diese Verfügung wurden der Kaiserstaat und seine geistigen Schätze dem Auslande von einer Seite bekannt, die demselben bisher ganz fremd gewesen. Die Verdienste seines Ministers belohnte der Monarch mit den Großkreuzen des Leopold- und Franz Joseph-Ordens und mit der geheimen Rathswürde; außerdem schickten dem Staatsmanne, der in den bedrängtesten Tagen an der Spitze der Geschäfte gestanden und stets mit unermüdeter Selbstaufopferung an der Neugestaltung Oesterreichs arbeitet, alle bedeutenden Städte und viele wissenschaftliche und humanistische Vereine der Monarchie ihre Ehrendiplome zu. Ein deutscher Publicist schreibt: „In den Tagen blutiger Kriege und im Augenblicke allgemeiner Trostlosigkeit erstehen mitten im Donner der Geschütze Helden, die gleich Meteoren dahinziehen, Licht verbreitend wo sie erscheinen und Sieg im Gefolge. So Radetzky. Ebenso entwickelu sich aber auch im friedlichen Leben des Staates Männer, über denen, wie über den Häuptern der Weisen des Morgenlands, das Gestirn strahlt, auf dessen Bahnen nur Segen und Erfolg zu finden. Eine solche Erscheinung ist Alex. Freiherr von Bach, dessen Thun u. Wirken Oesterreichs Ehre und Größe abzielen, welche zunächst auf dem Wege innerer Entfaltung zu suchen; denn nach außen dieselben zu erhalten, diese Aufgabe werden Oesterreichs glorreiche Feldherrn und Armeen zu lösen wissen." Die Ansicht des Auslandes über diesen Staatsmann conzentrirt sich aber in der Stelle eines Leitartikels von Granier de Cassagnac im „Journal des Debats", worin dieser Publicist sagt: „Die Vorsehung hat Oesterreich im Interesse der Civilisation und des Friedens der Welt vernünftige, fähige und muthige Männer vorbehalten. Statt Minister, die, wie Necker und Roland, berauscht von Stolz und Chimären waren, hatte Oesterreich wahre Staatsmäuner, wie den Fürsten von Schwarzenberg, Herrn von Bach und Herrn von Bruck; statt philosophischer Generale wie Lafayette, hatte es militärische, wie Radetzky, Win-

bischgrätz und Jelaeic; statt eines schwachen und unentschlossenen Monarchen wie Ludwig XVI. hielt die Vorsehung einen jungen Kaiser bereit, der ebenso liberal als beliebt bei seinem Volke, hervorragt durch seine Intelligenz, seinen politischen Blick und seine Entschlossenheit." *—*

„Illustrirte Zeitung" (Leipz. 1853, Fol.) 23. Juni 1855. Nr. 625 mit B.'s Porträt in Holzschnitt, enthält eine in das eigenste Wesen dieses Staatsmannes eingehende Charakteristik. — A. Bach Politisches Charakterbild (Leipzig 1853, 8°. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 144. — Ujabb korl ismeretek tára, d. i. neues ung. Conversations-Lexikon (Pesth 1850, G. Heckenast) 1. Bd. S. 244. — „Luna." Belletr. Beibl. der Agramer Ztg. 1855. Nr. 27, 28, 29. — „Grenzboten" (Leipzig, Herbig, 8°.) VIII. Jahrg. 1849, Nr. 46. — „Brünner Anzeiger" 1855. Nr. 128: „Zur Charakteristik des Ministers Frhr. A. von Bach." — Reichstagsgallerie. Geschriebene Porträts der hervorragendsten Deputirten des ersten österr. Reichstags (Wien 1848, Jasper, Hügel und Manz). — In mehreren Lexiken ist d. J. 1814 irrig als B.'s Geburtsjahr angegeben. — Bachs Porträt, lith. von R. Theer (Wien 1845, J. Bermann, gr. 4°.), — lith. von Kriehuber (1849, Wien, Folio). — gest. v. Weger (Leipzig 1849, 4°.) ein treffl. Blatt.

Bach, Eduard Freiherr von (Statthalter in Oberösterreich, geb. zu Wien 1815). Bruder des Vorigen. Erhielt im väterlichem Hause eine sorgfältige Erziehung; war von einer besondern Vorliebe für den Militärstand beseelt, opferte aber dieselbe den Wünschen seines Vaters. Im J. 1835 trat er nach vollendeten höhern Studien als Practikant des galiz. Guberniums in Staatsdienste. Eduard B. begann nun seine Laufbahn unter einem Manne, dessen Name in der Geschichte der österreichischen Administration zu den einflußreichsten zählt, unter Baron Krieg. Die eigenthümlichen Verhältnisse Galiziens, verwickelter als die der andern Kronländer, bedurften insbesondere in den letzten Jahren seltener Gewandtheit und Mäßigung in ihrer Leitung. In dieser Schule bildete sich Ed. Bach, und erhielt bald Gelegenheit zur Entfaltung und Geltendmachung der angebornen Talente und der in sorgfältigen Studien gewonnenen Kenntnisse. 1845 ward er zum Gubernialsecretär in Lemberg ernannt. Das Jahr 1846 schon gab ihm volle Gelegenheit, Tact und Energie bei Gelegenheit der ausgebrochenen Unruhen zu bewähren, welche einen bedrohlichen Charakter angenommen. Ed. B. nämlich war es, der damals im Vereine mit Benedek (s. d.) nicht nur zur schnellen Herstellung der Ruhe beitrug, sondern auch durch Umsicht und Mäßigung eine Pacificirung herbeiführte, die kaum so bald möglich schien. Beförderung außer der Tour — er ward 1847 zum Kreishauptmann in Kolomea ernannt — war die nächste Folge dieser Verwendung. Das J. 1848 sah ihn in gleicher Eigenschaft in Czernowitz. In den J. 1849 und 1850 ging er als Civilcommissär nach Siebenbürgen und ordnete daselbst die Verhältnisse dieses durch die Revolution sehr zerrütteten Landes in eben so kurzer Zeit als mit dem glücklichsten Erfolge. Im Jahr 1852 begab er sich, als nach Wien sämmtliche Statthalter des Kaiserstaates zu Berathungen einberufen worden waren, nach der Residenz und verließ sie nur, um sich als Statthalter nach Oberösterreich zu verfügen. Seit B. diesen Posten in einem Lande übernahm, in welchem die Unordnungen des Jahres 1848 von nachhaltiger Wirkung gewesen, wendete er seine ganze Thätigkeit daran, die traurigen Spuren der Anarchie zu verwischen. Im August 1854 erhielt B. die Mission als kais. Civilcommissär in die Donaufürstenthümer, als dieselben von österreichischen und türkischen Truppen gemeinschaftlich besetzt wurden. Im J. 1855 kehrte B. auf seinen frühern Posten zurück. Die zahlreichen Verdienste B.'s um den

Staat belohnte der Monarch durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone I. Classe und das Komthurkreuz des Franz Josef-Ordens. Mehrere Städte sandten B. das Diplom der Ehrenbürgerschaft. Die Ordnung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, die Herstellung vernachlässigter Communicationen, die Verbesserung des Schulwesens und noch viele andere die öffentliche Wohlfahrt und Sicherheit betreffende Einrichtungen erwarben ihm bald im Kronlande alle Sympathien, die sich lebhaft aussprachen, als B., nach fast jahrlanger Abwesenheit von seiner Mission in den Donaufürstenthümern zurückkehrend, in Linz wieder eintraf.

—*—

Illustrirte Zeitung. Leipzig, 6. Oct. 1855. XXV. Bd. Nr. 640. Agramer Zeitung 1849. Nr. 127. — Porträt von Kriehuber, 1855, Fol., ein anderes nach einer Photogr. lith. von Kriehuber, 1854, 8°.)

Bach, Johann Baptist (Doctor der Rechte, geb. im Markte Grafenberg V. U. M. B. 16. Juni 1779, gest. zu Wien 25. September 1847). Oheim der zwei Vorgenannten. Erhielt die erste Erziehung im Hause seines Vaters, den er jedoch als zehnjähriger Knabe verlor, worauf sich B. nach Wien begab, wo sich, sein Onkel Dr. Maria Alois B. des verwaisten Knaben mit väterlicher Liebe annahm. 1795 besuchte B. die Hochschule, und als das Jahr 1797 die Studirenden derselben zu den Waffen rief, war B. einer der Ersten, der von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen sich freudig dem Aufgebote anschloß. Nach Auflösung des Aufgebotes kehrte er zu den Studien zurück und wurde am 3. Dec. 1803 zum Doctor promovirt. Nun supplirte er längere Zeit die Professoren Hofrath von Fölsch und den k. k. Rath Sonnleithner im Staatsrechte, in der deutschen Reichsgeschichte, im Kirchen- und Wechselrechte und übernahm auch eine Professur. Doch seine vorherrschend praktische Richtung ließ ihn diese Stelle aufgeben, worauf er sich für die Advocatur entschied, die er 1816 erhielt. Als solcher war er durch seine gediegenen Kenntnisse, die strenge Rechtlichkeit, verbunden mit seltener Herzensgüte, eine wahre Zierde des Wiener Advocaten-Gremiums. Im J. 1835 wurde Bach in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste zum k. k. Hof-Witwen- und Waisen-Vertreter ernannt. Im J. 1837, auf 3 Jahre zum Decan der juridischen Facultät gewählt, bewirkte er erfolgreich die Erhöhung der Pensionen für die Witwen und Waisen der jur. Facultätsmitglied u. gründete für letztere einen Aushilfsfond, zu dem er selbst eine namhafte Summe beisteuerte. Seine Bestrebungen waren es auch, welche die Maria Anna von Ertel'sche Stiftung in's Leben treten ließen, nachdem man deren Durchführung bei ihrer Gründung für unmöglich erklärt hatte. Mit seltener Umsicht beseitigte Bach alle ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten, besorgte den Ankauf der verschiedenen Gebäude, an deren Stelle das großartige Stiftshaus treten sollte, und leitete trotz seiner großen Geschäfte mit rastlosem Eifer den Bau des Stiftshauses, womit er sich ein bleibendes Andenken in den Herzen der Wiener, und ein steinernes Denkmal im Herzen der Stadt Wien selbst errichtete. Auch gründete B. die Pflanzschule höherer gediegener Intelligenz, den juridisch-politischen Leseverein, der mit allerhöchster Entschließung vom 19. Juni 1841 genehmigt worden. Als B. nach kurzem Krankenlager im 68. Jahre seines Lebens verschied, betrauerte die Residenz in ihm den Verlust eines der größten Ehrenmänner, der einsichtigsten, redlichsten, vertrauenswürdigsten Rechtsanwälte, eines Mannes, den die unbegrenzte Achtung auszeichnete. Die öffentliche Meinung schrieb ihm eine herrliche Grabschrift, da

es bei seinem Tode hieß: B. war Einer der Wenigen Wiens, der keine Feinde besaß und von dem man nicht sagen konnte, ob er sich mehr durch seine Rechtlichkeit oder seine Herzensgüte die Liebe Aller erworben hatte.

Allgemeine Theater-Zeitung XL. Jahrg. (Wien 1847) Nr. 242: „Nekrolog. von Julius Zerboni di Sposetti.—Ebend. Nr. 231. S. 922, Nr. 233. S. 930: „B.'s Leichenfeier."

Bach, Michael (Rechtsgelehrter, geb. zu Grafenberg V. U. M. B. 11. Juni 1784, gest. zu Wien. 20. Dec. 1843). Studirte in Wien und war Sängerknabe im hiesigen Convicte. Nachdem er die höheren Studien mit Auszeichnung vollendet, wurde er Oberamtmann auf der Herrschaft Loosdorf. Als solcher machte er im J. 1821 nach erhaltener Dispensation in 3 Monaten die Rigorosen für die juridische Doctorwürde und erhielt 1831 die Advocatur in Wien. In dieser Eigenschaft gewann er bald einen solchen Ruf, wie sein älterer Bruder Johann Baptist (s. d.) und wurde in Folge des ungetheilten Vertrauens, dessen er sich erfreute, bald Vertreter wichtiger Corporationen, als des Gewerbevereins, der Landwirthschaftsgesellschaft u. a. Er war mit seinem Bruder zugleich Mitbegründer des jur.-pol. Lesevereins. Mehrere Male zum Decan gewählt, schlug er diese akademische Würde jedesmal aus. Im Leben allgemein hochgeachtet, widmete er die Zeit, die ihm sein bedeutendes Geschäft übrig ließ, seiner Familie, insbesonders der Erziehung seiner Söhne, die er mit Umsicht, Energie und mit dem besonderen Hinblicke für deren einstigen Eintritt in den Staatsdienst leitete. Eiserne Strenge, Beharrlichkeit in wohlüberlegten Beschlüssen und unbeugsame Gerechtigkeitsliebe bildeten den Grundzug seines Charakters. Bei der Erziehung seiner Kinder trug er insbesonders Sorge für die Ausbildung jener Talente, die sich bei dem Einen oder dem Andern derselben vorherrschend zeigten, während Allen der Sinn für Musik, dieses geistige Erbe ihres Ahnherrn, des großen Musikers Sebastian Bach, gemeinschaftlich in seltener Vollkommenheit eigen ist. Zwei seiner Söhne: Alexander und Eduard (s. d. B.) erfüllten den Wunsch des Verewigten und nehmen gegenwärtig im Staatsdienste die höchsten Stellen ein.

Porträt v. Kriehuber lith. (Wien 1839. Fol.)

Bach, Friedrich (Dichter und Arzt, geb. zu Königgrätz in Böhmen 1817). Ist der Sohn eines geachteten k. k. Baubeamten. Uebersiedelte 1824 mit seinen Eltern nach Prag, wo er die erste Schulbildung erhielt. Frühzeitig entwickelte sich in ihm der Trieb zu dichten, den der ausgezeichnete Gelehrte J. Jungmann nährte und die Lectüre deutscher Classiker, wie Zeichnungs- und Musikstudien förderten. Die Vorliebe für die Naturwissenschaften bestimmten die Wahl der Medicin zum Brotstudium. Doch blieb B. während dieser Zeit seiner Muse treu und mehrere kleine, beifällig aufgenommene Arbeiten geriethen in die Oeffentlichkeit. Die freundschaftliche Verbindung mit Alfred Meißner, Moritz Hartmann, Siegfried Kapper wirkte anregend auf B.'s Gemüth und schon 1839 ließ er ein Bändchen sinniger Poesien „die Sensitiven" (Leipzig, Baumgärtner) erscheinen. Im J. 1842 erlangte B. den akad. Grad eines Doctors der Chirurgie und Magisters der Geburtshilfe, und die Poesie wich zum Theile den Anforderungen einer wohlüberlegten Lebenspraxis. Als im Frühjahr 1847 im Banater Bergdistrict eine heftige Typhusepidemie ausbrach, die bereits mehrere Aerzte hinweggerafft, begab sich B., der vorher schon in Prag und in der Umgegend als Arzt thätig gewesen, nach Oravieza im Banate und praktizirte daselbst mit Glück mehrere Jahre. 1851 ward er Montanarzt in Steyerdorf, kam 1855 in gleicher

Eigenschaft nach Reschitza, wo er nach dem Verkaufe der Banater Bergwerke an die k. k. priv. österr. Staatseisenbahngesellschaft als Montanarzt in die Dienste derselben übertrat. Zu gleicher Zeit mit B.'s. Uebersiedlung in das Banat erschien eine zweite, stark gesichtete und um das Doppelte vermehrte Auflage seiner „Gedichte" (Leipzig 1847, Weber). Rud. Gottschall in seinem Werke: „Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts" (Bresl. 1855, Trewendt, 2 Bde.) sagt im II. Bde. S. 505 von Fr. Bach: „Mit kalter verächtlicher Ruhe steht neben Johannes Nordmann, diesem stürmischen Phallusdiener, Fr. Bach ein träumerischer Romantiker, spielend, formlos, ironisch, fremd und Feind den bewegenden Mächten der Zeit."

Bachmayr, Johann N. (Dichter, geb. zu Neusiedl a. d. Z. V. U. M. B. am 28. Febr. 1819). Widmete sich der Rechtswissenschaft und erhielt die juridische Doctorwürde zu Wien. Mehrere in Almanachen und Zeitschriften zerstreute Gedichte beurkundeten bereits die poetische Begabung B.'s, gingen aber in einer Zeit, in der Alles dichtet, wo Jeder, der ein Paar leidige Strophen drechselt, sich für einen Priester Apolls hält, und das ohnehin rathlose Publicum durch dieses Drängen Unberufener zum Parnaß noch rathloser wird, spurlos vorüber. Erst eine größere selbstständige dramatische Arbeit: „Der Trank der Vergessenheit." Volksdrama in 5 Aufzügen von J. N. Bachmayr (Leipzig 1851, Brockhaus), wendete die allgemeine Aufmerksamkeit dem jungen vielversprechenden Dichter zu. B. theilte mit dieser Arbeit, die H. Hettner, der geistreiche Kritiker, „eine Tragödie im höchsten Sinne" nennt, das Loos aller Propheten im Vaterlande; sie wurde geschmäht, in gewiß nicht ehrenwerther Absicht heruntergesetzt, und wurden gerade die entschiedenen Vorzüge des Stückes schlecht gemacht. Erst der tiefeingehenden Kritik des Auslandes mußte es vorbehalten bleiben, auf den Werth dieser Arbeit das große Publicum aufmerksam zu machen, und in einem ausführlichen Berichte über dieses Werk schreibt Hettner: „Blicken wir auf das Ganze, so meine ich, daß ich ein Recht hatte, Bachmayr eine tiefursprüngliche und echtdramatische Dichternatur zu nennen. Das ist eine Kraft der Charakteristik und eine Tiefe der Situationen, die das Größte erwarten läßt, wenn es anders die Ungunst der Zeit erlaubt, daß sich heutzutage eine gesunde Dichterkraft gesund entwickle." B. hat seit dieser Zeit nichts mehr veröffentlicht und lebt als Concipient bei einem Advocaten in Wien.

Blätter f. literarische Unterhaltung. Jahrgang 1851 (Leipzig, Brockhaus, 4°.) II. Bd. S. 712—720: „Bachmayr's Trank der Vergessenheit" von H. Hettner.

Bacsányi, Johann (Dichter und correspond. Mitglied der ungar. Akademie, geb. den 11. Mai 1763 zu Tapolcza im Zalaer Comitat, gest. zu Linz 12. Mai 1845). B. besuchte die Schulen von Vesprim, Oedenburg und Pesth, wo er bei dem Sohne des Baron Lor. Orczy Lehrer wurde. Die erste Frucht seiner patriotischen Begeisterung ist: „A magyarok vitézsége" (Die Tapferkeit der Magyaren. Pesth 1785). In eben diesem Jahr erhielt er zu Kaschau eine Anstellung beim Kameralamte, wo er 1788 mit Baróti und Kazinczy einen Verein bildete, der im „Magyarmuzeum" (Ungarisches Museum), welches doch nur bis 1795 bestand, seine Arbeiten veröffentlichte. Eines aufregenden Gedichtes wegen verlor Bacsányi 1793 sein Amt und wurde Secretär beim Grafen Nicolaus Forgách. 1794 war er an den Unruhen des Martinovics betheiligt, weßhalb er bis 1796 in den Kerkern am Spielberge saß. Freigewor-

den war er bei der periodiſchen Schrift: „Magy. Minerva“ durch die Herausgabe der Werke des Paul Ányos thätig. 1805 erhielt er bei der Wiener Bankdirection eine Anſtellung und vermälte ſich mit Gabriela Baumberg (ſ. d. folg.), die damals in Wien als deutſche Dichterin einen Namen hatte. Als die Franzoſen im Jahre 1809 Wien einnahmen, übernahm Bacſányi die Ueberſetzung der bekannten Napoleon'ſchen Proclamation vom 15. Mai, welche die Ungarn zur Inſurrection aufrief, weßhalb er ſich ſpäter nach Paris flüchten mußte, von wo er, nach dem Pariſer Frieden ausgeliefert, erſt auf die Feſtung kam und dann nach Linz verbannt wurde. Hier erhielt er die Erlaubniß, die franzöſiſche Penſion bis an ſeinen Tod beziehen zu können. In Linz ſetzte er ſeine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten fort, und es erſchienen von ihm: „A magyar tudósokhoz“ (An die ungariſchen Gelehrten). Peſth 1821, worin er in dem Anhange zu der von ihm veranſtalteten Ausgabe von Faludi's Gedichte Ausfälle auf die ungariſchen Gelehrten machte, welche doch, da er fern von der Heimat, ſich der neuen Literatur und ihren Beſtrebungen entfremdet hatte, erfolglos verhallten; — „Versek . . .“ (Dichtungen); — „Bacsányi János versei“ (Gedichte des Johann Bacſányi, Peſth 1827); — „Bacsányi J. poetai munkai“ (Poetiſche Werke des J. Bacſányi, Ofen 1835). Außerdem beſorgte er die Herausgabe der Gedichte Fr. Faludi's: „Faludi Ferencz versei“ (Peſth 1824). Die ungar. Akademie wählte ihn 1843 in ſeinem 80. Lebensjahre zum corresp. Mitgliede. B.'s erſtes Auftreten in der „Magyar musa“ als Aeſthetiker richtete die Aufmerkſamkeit auf ihn, und das ſpäter von ihm und Kazinczy begründete „Magyar museum“ behauptete einen bedeutenden Einfluß. Seine Gedichte wurden beifällig aufgenommen; beſonders werthvoll ſind ſeine Ueberſetzungen des Offian, den er der Erſte in Ungarn einführte und ſpäter ganz in metriſcher Ueberſetzung herauszugeben geſonnen war, wozu es jedoch nicht kam. Seine lange Abweſenheit vom Vaterlande war Urſache, daß B. mit den Fortſchritten der ungariſchen Literatur nicht auf gleicher Höhe geblieben, daher ſeine Angriffe auf eine ihm fremd gewordene Literatur wirkungslos blieben. Doch innige Liebe zum Vaterlande begeiſterte ihn bis zum letzten Augenblicke. Als 1835 ſeine geſammelten Dichtungen herauskamen, ſchrieb ein begeiſterter Freund des Dichters über dieſelben: „Es iſt in dieſer Sammlung des Veterans der Nationaldichter Ungarns der Geiſt jugendlicher Fülle claſſiſcher Römerkunſt identificirt mit der des Vaterlandes. Der Vertraute der durch zwei Generationen mit zärtlichem Eifer gepflegten Mutterſprache beweiſt hier in den mannigfachſten Formen dieſen Doppelgeiſt.“ Die Angriffe, welche B. von der neueſten ungar. Dichterſchule erleiden muß, ſind befangen und parteiiſch. Seine Gebeine ruhen auf dem Friedhofe zu Linz.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit I. Bd. (Peſth, Heckenaſt, 1850. S. 247. (Art. v. F. S.) — Oeſtr. Nat.Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann). (Wien 1835. I. Bd. S. 200; VI. Bd. 357). — (Brockhaus) Converſations-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 152.

Bacſányi, Gabriele v. (Dichterin, geb. zu Wien im J. 1775, geſt. zu Linz 24. Juli 1839). Frau des Vorigen u. die Tochter des Staatsbeamten Baumberg. Sie genoß eine ſorgfältige Erziehung. Dieſe wie der Umſtand, daß ihre Jugend in eine Periode fiel, wo unter dem Schutze eines großen gefeierten Habsburgers Kunſt und Wiſſenſchaft in zuvor nicht dageweſener Weiſe ſich zu entfalten begannen und in der Muſik ein Mozart, Haydn, Salieri, in der Poeſie Alxin-

gre, Denis, Blumauer, in ernſten Wiſſenſchaften Sonnenfels, Jacquin, Born und Andere die Zeit verherrlichten, weckten in des Mädchens Bruſt den Genius der Poeſie. Im J. 1791 lernte ſie in den Kreiſen, welche ſie beſuchte und worin ſie durch Anmuth und Liebenswürdigkeit glänzte, den gebildeten und geiſtreichen Ungar Bacſányi kennen (ſiehe d. Vor.), deſſen Gemalin ſie ſpäter wurde. Als Bacſányi, von der Macht der Verhältniſſe gedrängt, jene denkwürdige Proclamation vom 15. Mai 1809, worin Napoleon die Ungarn zum Abfall von ihrem rechtmäßigen Könige aufrief, in's Ungariſche überſetzte, hielt er es nicht für gerathen, länger in Oeſterreich zu verweilen und zog nach Paris, wohin ihm Gabriele folgte. Dort fand ſie ſpäter Baron von Hammer (ſ. d.), der die aus der k. k. Hof-Bibliothek entführten Manuſcripte reclamirte, in ziemlich beſchränkten Umſtänden. Als ihr Gemal nach dem Pariſer Frieden nach Oeſterreich zurückgekehrt war, wurde er gefangen genommen und auf eine ung. Grenzfeſtung gebracht. Gabriele lebte indeſſen in Wien im Hauſe des Schriftſtellers und Botanikers Rupprecht (ſ. d.), ſah jedoch keinen ihrer Bekannten und Freunde ihrer Familie je wieder. Mit einem Male hatte ſie ſich aus Wien entfernt und Niemand wußte, wohin ſie ſich begeben. Erſt ein Jahr nach ihrem Tode erhielt Baron Hammer ein von ihr verfaßtes Gedicht „an ihren Mann" zugeſendet, aus welchem hervorgeht, daß ſie ſich durch den Beſitz ihres Gemals glücklich gefühlt, und dieß nennt Karoline Pichler „den einzigen Lichtpunct, auf dem der warme Antheil ihrer Freunde an ihrem Schickſal ausruhen kann. An dieſen Lichtpunct wollen wir uns halten und glauben, daß Gabriele, das einſt ſo liebenswürdige Mädchen, die talentvolle Dichterin, auch ſpäter, wenn gleich unter ungünſtigen Umſtänden an der Seite ihres Gemals zufrieden gelebt habe." Dieſe Worte der Kar. Pichler berichtigen die im (Brockhaus) Converſ.-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 152 und dem „Ujabb kori ismeretek tára" enthaltenen Angaben, worin die Verbindung Gabrielens mit Bacſányi als nicht glücklich bezeichnet wird. Still vergeſſen von der einſt ſie bewundernden Welt verloſch dieſer liebliche Stern an dem öſterreichiſchen Dichterhimmel, nachdem er bei ſeinem erſten Erſcheinen zu ſchönen Hoffnungen berechtigt hatte, in ſpurloſer Dämmerung. Ihre Schriften ſind: „Sämmtliche Gedichte" (Wien, Trattner, 1800, mit Titelk. und Vign. 8°.; — neue Aufl. mit einer Abhandlung über die Dichtkunſt (Wien 1805, Eggenberger in Peſth); — „Amae und Hymen. Ein Gedicht in 5 Gesängen (Wien 1807). Außerdem erſchienen von ihr Poeſien zerſtreut in der Aglaja 1816, in Blumauers und Ratſchky's Wiener Muſenalmanach u. a. Ihr Gedicht: „Amae und Hymen" zeichnet ſich durch Witz und Anmuth aus. Innigere Freundſchaft verband ſie mit Th. Artner (ſ. d.), Karoline Pichler (ſ. d.), und letztere ſchreibt über Gabriele: „Gabriele war ein Mädchen, das durch ihre Geſtalt und den Zauber ihres Umgangs, noch mehr aber durch das Talent der Dichtkunſt damals — im achten Dezennium des vorigen Jahrhunderts — in Wien Aufſehen, Bewunderung und vielfältig herzliches Wohlwehlen erregte." Ihre Gedichte nennt ſie ein „ſchönes Vermächtniß, das ſie ihrem Vaterlande gelaſſen und es wäre nur zu wünſchen, daß ſie mehr bekannt und lebhafter im Gedächtniß der jetzigen Welt wären, wie ſie es verdienen."

Pichler (Karoline), Zerſtreute Blätter aus meinem Schreibtiſche. Neue Folge (Wien 1845, 2 Bde.) II. Bd. oder ſämmtliche Werke 60. Theil. S. 26: „Gabriele Baumberg." — Schindel (K. W. O. Aug. von), Die deutſchen Schriftſtellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipz. 1823, 3 Bde.) I. Bd. S. 35, III. Bd. S. 11. — Raßmann (Chr. Fr.), Pantheon deutſcher jetzt leb. Dichter (Helmſtädt 1823),

S. 16 und 386. — Neuer Nekrolog der Deutschen XVII. Jahrg. 1839 (Weimar 1841) II. Theil. S. 641. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 152, wo sie irrig als Gabriele Baumgarten aufgeführt wird. — Oestr. National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann) (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 200. — Journal von und für Deutschland (Fulda und Nürnberg 1784 — 1792) Jahrg. 1788. I. Theil. S. 138. II. S. 109 u. Jahrg. 1790. I. Th. S. 378.

Bacsinsky, Andreas (Bischof von Munkács, geb. im Ungvárer Comitate, 1729, gest. zu Ungvár 19. Nov. 1809). Die Familie ist eigentlich galizischen Ursprungs und stammt aus der Ortschaft Baesina. Andreas besuchte die untern Schulen zu Ungvár, die höhern zu Steinamanger. Seine vortrefflichen Eigenschaften verschafften ihm die Erzieherstelle bei den Söhnen des Grafen Mailáth, später wurde er Kaplan zu Dorog im Munkácser Comitate, bald darauf Dechant daselbst, in welcher Eigenschaft er 12 Jahre wirkte. Dann erhielt er eine Domherrnstelle zu Munkács, wurde darauf Generalvicar und im J. 1773, 44 Jahre alt, in der Hofcapelle zu Wien zum Bischofe geweiht; endlich 1777 zum geh. Rath ernannt. 37 Jahre wirkte B. als Kirchenfürst, ein Muster der Wohlthätigkeit, Gottesfurcht und Gelehrsamkeit. Die bischöfliche Bibliothek, 7000 Bde. stark, verdankt B. ihre Begründung; obwohl B. nichts durch den Druck veröffentlichte, enthalten doch viele Werke dieser reichen Sammlung seine Glossen, Bemerkungen, Zusätze u. d. m. Unter ihm wurde die bischöfliche Residenz von Munkács nach Ungvár verlegt. Seinen Verdiensten verdanken die Professoren des Ungvárer Lyceums, die untern Schulen und die Präparandenanstalt ihre königliche Dotation. Wohlthätigkeit war ein Grundzug seines Charakters, sein Speisesaal war Jedem offen, sein Geld benützte er nicht für sich, sondern nur für die Waisen, Armen und Verunglückten; als er starb, fand man nichts bei ihm und in einem einfachen, hölzernen Sarge wurde er in der Pfarrkirche beigesetzt. Wollte ihm Jemand für gegebene Wohlthaten danken, so lehnte er jeden Dank mit den Worten ab: „Nicht mich, nur Gott hast du zu loben und Ihm zu danken." Die Religion verglich er mit einem Obstgarten, der nur dann schön ist, wenn er Früchte trägt; durch Thaten müsse sie gekrönt sein. Als er, 80 Jahre alt, die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit vertauschte, war die Trauer um den hochherzigen edlen Kirchenfürsten allgemein.

Felső Magyar Országi Minerva, d. i. Oberungarische Minerva III. Jahrg. 1827. II. Vierteljahrsheft: „Biographie von Dobovits."

Badenfeld, Eduard Freiherr von, pseudonym Eduard Silesius (Schriftsteller, geb. zu Troppau in Schlesien 1800). Stammt von einem altadeligen Geschlechte Böhmens, Namens Czeika, das ohne Prävalirung der Adelsrechte in Folge von Kriegsunruhen seine Heimat Böhmen mit Schlesien vertauschte. Karl Anton, der Großvater Eduards, wurde ob seiner großen Verdienste um die Industrie — er betrieb zu Troppau die stärkste Tuchfabrication nebst ausgedehntem Handel in Schlesien — von der Kaiserin Maria Theresia in den Ritterstand mit dem Prädicate: von Badenfeld erhoben († zu Troppau 1809); von seinen vier Söhnen vermehrte Karl Joseph den ihm nach seinem Vater zugefallenen Grundbesitz der großen Herrschaft Fulnek in Mähren durch Ankauf großer Güter in Galizien, Schlesien und Croatien, und in Folge seiner großen Verdienste um Hebung der Landescultur, insbesondere um Veredlung der Schafzucht in Mähren, Galizien und Croatien, seiner patriotischen Gaben in den Kriegsjahren und seiner thätigen Verwendung als schles. Deputirter bei der vormaligen vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation, verlieh ihm Kaiser Franz die Freiherrn-

würde. Sein jüngſter Sohn Eduard ſtudirte in Wien, trat 1826 in Staatsdienſte, wurde 1840 Hofconcipiſt, verließ ſpäter den Staatsdienſt und lebt gegenwärtig privatiſirend in Dresden. Als Schriftſteller pflegte B. die lyriſche und didaktiſche Poeſie, das Drama, die Philoſophie; trat in dieſer in letzterer Zeit polemiſirend auf, und leiſtete als Touriſt das Bedeutendſte. Seine erſte ſelbſtſtändige Arbeit, welche in die Oeffentlichkeit kam, war „Hanswurſts Verbannung; dramatiſche Bagatelle" (Wien 1836. Beck). Ein größeres dramatiſches Gedicht B.'s iſt ſein „Kampf um Ehre" (Bunzlau 1842, Appun, 2 Thle.), der erſte Theil: „Friedrich der Treue" hiſt. Schauſpiel in 4 Aufz., der zweite: „Oswald von Wolkenſtein", hiſt. Sch. in 4 Aufz. Beide ſind von localer Färbung und erwecken kein allgemeines Intereſſe. Als Novelliſt hat B. ein gewandtes Erzählertalent beurkundet und erſchienen von ihm: „Tag- und Nachtfalter. Novellen" (Bunzlau 1837, Appun); — „Alexander. Märchen" (1839); — „Phantaſieſtücke und Lebensbilder". Als Dichter entfaltet Badenfeld eine große Fruchtbarkeit, und außer ſeinem lyr. didaktiſchen Gedichte: „Ewiges im Zeitenwechſel" [„Ἓν καὶ πᾶν", Alleinigkeit] (Leipzig 1848, Arnold, 2. Tit. Aufl.) erſchienen von ihm „Gedichte" (1846, 2 Bde.) und findet man ſeine Arbeiten zerſtreut in Almanachen und Zeitſchriften, als: in den „Alpenblumen aus Tyrol," „Huldigung der Frauen," „Aurora," „Veilchen," „Hormayers Archiv," „Andre's Hesperus," „Bäuerle's Theaterzeitung," „Sammler" u. a. m. Als Touriſt übergab B. ſeine trefflichſte Arbeit der Preſſe u. z. ſeinen „Spaziergang durch die Alpen vom Traunſtein zum Montblanc" (Wien, Gerold, 1844, 12°. 3 Bde.), worin er von allen materiellen und allen ſtreng wiſſenſchaftlichen Intereſſen gleich entfernt, ſeine Excurſion vom rein kalobiotiſchen Standpuncte aus vornahm und die beſuchten Alpenländer als den wahrhaft claſſiſchen Boden für höchſt verſchönertes Leben in Bezug auf Natur und Geſelligkeit darzuſtellen ſich bemüht. Der Verfaſſer gibt in dieſem Buche Reſultate, nach denen man ſich in wiſſenſchaftlichen Reiſeberichten vergebens umſieht, dabei aber regt er in wohlthuender Weiſe zu eigenem Nachdenken an. Auf ſeinen Wanderungen durch die Gebiete der Philoſophie wollte ihm die Kritik keine Anerkennung zollen. Seine philoſophiſchen Schriften ſind: „Ein neues Buch von den göttlichen Dingen oder Philoſophie eines Weltmannes" (Leipzig 1845, Teubner), worin B. gegen die Männer der „modernen Wiſſenſchaft" Strauß und Feuerbach ſeine Waffen führt; — „Anfangsgründe der Pſychologie für die nichtſtudirende Jugend, u. ſ. w. (Wien 1848, Gerold); „Der moderne Materialismus in ſeiner Nichtigkeit und Erbärmlichkeit, oder Karl Vogt, der Phyſiologe der Frankfurter National-Verſammlung, ein für allemal aus dem Tempel der Philoſophie hinausgeworfen" (Leipzig 1849, in Commiſſion bei Teubner, 28 S. gr. 8°.); 2. Aufl. mit „Appendix über und an Wolfg. Menzel" (Ebendaſ. 1849, 32 S. gr. 8°.).

Blätter für literar. Unterhaltg. Jahrg. 1845 (Leipz. 1845, 4°.) II. Bd. Nr. 321, S. 1287. — Ebendaſ. Jahrg. 1844. I. Bd. Nr. 473, S. 691. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) (Wien 1835-37, 6 Bde.) VI. Bd. Suppl. S. 354. — Schmidl (Ad.), Oeſterr. Bl. f. Lit. und Kunſt I. Jahrg. (Wien 1844, 4°.) II. Quartal, Lit. Bl. Nr. 19.

Babovinac, Marko (Bildhauer), geb. in einem Dorfe nächſt Žumberak (Sichelburg) in Croatien im J. 1771, geſt. zu Kreuz in der Militärgränze im J. 1851 im 81. Lebensjahre.) Er ſtudirte anfangs in ſeiner Vaterſtadt, kam dann in das gr. kath. biſchöfliche Seminarium nach Kreuz und wurde Pfarrer zu Mrzlaki. Im J. 1821 wurde er zum Rector des biſchöflichen Seminariums in Kreuz ernannt. Im Jahre 1831 wurde

er Abt daſelbſt, und 1841 Domenſtos der Kathedralkirche. Badovinac hatte die Bildhauerkunſt nie ſtudirt, und fing erſt in ſeinem 60. Lebensjahre an, in Holz, Stein, Bein u. ſ. w. zu arbeiten und da er die Bildhauerei mehr aus Vorliebe als aus Ruhmſucht betrieb, ſo ſind auch ſeine Werke nur unter ſeinen Freunden und Bekannten zerſtreut zu finden. — Bekannt ſind jedoch: ein Bild in Holz geſchnitten, der damalige Kreuzer Biſchof Smiciklas mit Badovinac auf einem Canapee ſitzend; ein Kreuz mit Kette aus einem Stück Holz geſchnitten, und eine Büſte in Stein gehauen, den Badovinac ſelbſt vorſtellend. Dieſe letztere, welche ſich im National-Muſeum in Agram befindet, iſt ihm ſo ähnlich, daß ihn ſeine Bekannten auf den erſten Blick erkennen.

Neven. Zabavni i poučni list. (Neven. Ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung.) Jhrg. 1851. Agram, 8°. Nr. 45, S. 713.

Bärenhart, Rudolph (Bildhauer geb. zu Karlsburg in Siebenbürgen 1814, geſt. in München 1835). Erhielt den erſten Unterricht zu Zuckmantel in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, wohin ſein Vater als öſterr. Soldat beordert worden. Trotz der ſchon im Knaben ſich kundgebenden Anlage zur Bildnerei, mußte Rudolph zu einem Steinſchleifer in die Lehre, und kam mit 11 Jahren nach Wien. Eines Tages beſuchte der Knabe das Antikencabinet der Akademie und ſein Loos war geworfen, der Steinſchleiferei ſagte er Lebewohl und ſuchte Aufnahme bei einem Bildhauer, die er bald fand. Da er aber erſt nach 2 Monaten in ſeinen neuen Dienſt eintreten konnte, that er mittlerweile Aufwärterdienſte in einem Wirthshauſe. Im Dienſte des Bildhauers zerſplitterte B. ſein ſchönes Talent mit Holzſchnitzereien; er trat nun als Geſchirrarbeiter in die kaiſ. Porzellanfabrik. Aber auch hier gingen ſeine Wünſche nicht in Erfüllung. Nun erſt trat er in die Akademie. Ohne Freunde, ohne Unterſtützung kämpfte der Genius, wie gewöhnlich, mit bitterem Mangel, mit Krankheit. C. Kandler, Caſſencontroller in der k. Porzellanfabrik, nahm ſich des Kranken an, reichte ihm hilfreiche Unterſtützung und förderte den Geneſenen in ſeinem Streben, die Bildhauerkunſt zu erlernen. Sein erſtes Werk: „Gruppe aus der Sündfluth," halbe Lebensgröße in Gyps geformt, wurde 1833 vollendet. Daſſelbe befindet ſich nunmehr im Palais des Grafen Palffy in Hernals. Sein zweites Werk iſt die im Jahre 1834 vielbewunderte mythol. Figurengruppe „Bachus und Ariadne," 9 Schuh hoch aus Gyps; Ariadne im Schmerze über des Theſeus Treuloſigkeit will ſich in's Meer ſtürzen, wird aber von Dyoniſos, der ſie liebt, zurückgehalten. Zur Ausarbeitung hat B. 118 Zentner Gyps verwendet, die Gruppe ſelbſt iſt 50 Zentner ſchwer. Der Künſtler hatte das Urbild ſeiner Darſtellung lediglich aus ſeiner Einbildungskraft geſchöpft und ein Seitenſtück zu Danneckers Ariadne, ganz im Geiſte der griechiſchen Antike ausgeführt, aber um deſſen Vollendung zu erreichen, alle nur denkbaren Entbehrungen und Qualen der Noth erduldet. Von nun an hatte ſich die Lage des Künſtlers gebeſſert; dieſe Arbeit hatte die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſeinen Genius gerichtet und alsbald erhielt er den Auftrag, für die Kirche in der Vorſtadt Schottenfeld zu Wien einen coloſſalen „Chriſtus am Kreuze" aus Stein zu verfertigen. Im Jahre 1835, nachdem B. in der durchlauchtigſten Frau Erzherzogin Sophie eine gnädige Unterſtützerin gefunden, begab er ſich nach München, wo er ſich allgemeiner Theilnahme zu erfreuen hatte. Daſelbſt arbeitete er an einem „Monument für weiland Sr. Maj. Kaiſer Franz I." nach einer Idee, welche von allen frühern

Behandlungen dieſes Stoffes abweicht, und ſich rein auf die Perſönlichkeit des Kaiſers ſtützte. Der Kaiſer iſt als Friedensgeber aufgefaßt; Auſtria ſehnſuchtsvoll emporblickend, ſchmachtet nach der Friedenspalme, welche der Monarch, mit ſeiner Rechten die Kniende aufrichtend, mit der Linken ihr darreicht. Auf vier kleinen Piedeſtalen an den vier Ecken des Hauptpoſtamentes befinden ſich die vier allegoriſchen Figuren der Religion, Weisheit, Gerechtigkeit und Beharrlichkeit. Auf der Vorderſeite des Piedeſtals befindet ſich Clio, die den Namen des Kaiſers auf den Stein der Ewigkeit zeichnet. Dieſes Modell erfreute ſich allgemeiner Anerkennung; Künſtler wie Cornelius und Rauch beſuchten B. in ſeinem Atelier und prieſen ſein Werk. Es war ihm leider nicht vorbehalten, ſein Vorhaben, mit dem Modell nach Wien zu reiſen, auszuführen, denn als bald darauf die Cholera in München ausbrach, wurde B. ein Opfer derſelben. Von andern Arbeiten B.'s iſt nichts bekannt geworden als ſein vollendetes Modell: „Die triumphirende Venus" ein ſchönes Zeugniß der Originalität und Schöpfungskraft des Künſtlers.

Allgem. Theaterzeitung von Bäuerle 27. Jahrg. (Wien 1834), Nr. 240: „Biographiſche Skizze" von Metzger — Ebenda 28. Jahrg. (Wien 1835), Nr. 78, S. 312. Nr. 105, S. 419 — u. Nr. 139, S. 555; Nr. 147, S. 587; — „Feierſtunden" (Ein Wiener Blatt) vom 30. März 1835.

Bärenkopf, Ig. (Jeſuit, Schriftſteller, geb. zu Comorn 13. Juli 1741, geſt. ?.) Er trat 17 Jahre alt in den Orden der Jeſuiten, und ward, nachdem er die Philoſophie zu Tyrnau, die Theologie zu Wien abſolvirt, zuerſt im adeligen Collegium zu Wien, dann in dem zu Tyrnau Präfect. Nach Auflöſung des Ordens überließ er ſich ganz dem Studium der Theologie, Jurisprudenz und Philologie, ward Erzieher im Hauſe des Grafen Stephan Illésházy und dann auf Veranlaſſung des Primas von Ungarn Fürſten von Bathyani, der ſeine Gelehrſamkeit und ſeinen eleganten Styl zu würdigen wußte, zum Canonicus in Preßburg ernannt. Kaiſer Leopold II. verlieh ihm wegen ſeiner Verdienſte die Mitra und zugleich den Titel eines Abtes von Giſſingen. Hierauf von Preßburg nach Gran verſetzt, ward er Propſt von St. Thomas, und 1808 Director der wieder errichteten theologiſchen Facultät an der Peſther Univerſität, ſo wie Präſes des jüngern Clerus im Hauptſeminar mit dem Titel eines Biſchofs. Er ſchrieb folgende Werke: „*Vindiciae Coelibatus Ecclesiarum Occidentis* (unter dem Namen *nomine Flaminius Cephalius C. E. P. C. d. i. coll. eccl. Poson. Can.*) *contra quosdam superos scriptores*" — (Augustae Vindel. 1787, 8°.); — „*De Dominio Nobilium Hungariae deque cladis ad Mohacsum causa, cum appendice in Regis Colomani Decret. L. I. Cap. 15 et 16. Vindiciae contra Adam. Franc. Kollar*" (Posonii 1790, 8°.); — „*De jure coronandarum Reginarum Hungariae disquisitio*" (Posonii 1792, Fol.); — „*Methodus recte gubernandi parochiam et dirigendi animas in S. Tribunali*" (Tyrnaviae 1803, 8°.). Auch hinterließ er viele ungedruckte Schriften.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien 1855) Tom. I. pag. 19. — *Horany (Alex.)*, Memoria Hungarorum.

Bärnklau, Johann Leopold Freiherr zu Schönreith (Feldmarſchall-Lieutenant, geb. zu Kreuzberg im Fürſtenthum Brieg 1700, geſt. den Heldentod zu Roddofreddo in Italien am 10. Aug. 1746). B. ſtammte von einer alten böhmiſchen Familie, deren männliche Linie mit ihm erloſchen zu ſein ſcheint. Er ſollte in Prag ſtudiren, aber ein Verwandter, der in der öſterr. Armee diente, beredete ihn Soldat zu werden.

Im 36. Jahre war B. schon Oberst beim Gen. Quart. M. Stabe. Im Türkenkriege (1737) zeichnete er sich öfter aus, erhielt den Auftrag, der Kaiserin von Rußland den Operationsplan gegen die Türken zu überbringen, und wurde dem Oberbefehlshaber als Chef des Generalstabs beigegeben. 1738 vertheidigte er den Hauptpaß bei Mehadia; als Commandant von Pancsowa erstürmte er in demselben Jahre die Festung Ujpalanka; 1739 wurde er Generalmajor. Nun that sich B. noch öfter hervor u. z. im Erbfolgekriege 1742 in Baiern bei Schärding, wo er den bair. General Döringentscheidend schlug und bei München. Nun avancirte B. zum FML., nahm 1743 bei München den franzöſ. Parteigänger La Croix und sein Corps gefangen und erhielt zuletzt den Oberbefehl im Lande, worauf er Inhaber des 49. Insant. Regim. ward. Im nächsten Jahre eroberte er die Rheininsel Kühnkopf und Burghausen und behauptete sie bis ihn General Bathyani ablöste. 1746 bewährte er in Italien seinen oft erprobten Muth bei Schloß Rivalta an der Trebbia, am Po und in Roddofreddo. Im letztern Orte fand er den Tod des Helden. Von einer Musketenkugel tödtlich getroffen, sah er die Vortheile seiner Dispositionen in dem Augenblicke verloren gehen, als sie entscheidend gegen die spanisch-französischen Truppen wirkten, die den Poübergang erzwungen hatten und sich nach Stradella in Marsch setzten.

Glauchens adeliges Handlexikon (Leipzig 1747). — Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Redig. und herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 210.

Bärnklopp, Johann Wenzel Freiherr von (Feldzeugmeister, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Landskron in Böhmen 1723, gest. zu Wien 12. Juni 1794). Trat 1745 als Kanonier in die Artillerie, ward 1747 Oberadjutant, 1750 schon Hauptmann, und zu Anfang des siebenjährigen Kriegs 1757 Major bei dem Mineurcorps. Im J. 1758 trat er zur Artillerie zurück, wo er binnen 2 Jahren Oberstlt. und Oberst wurde. Nach den Schlachten bei Planian, Schweidnitz und Maxen erhielt er für seine Waffenthaten den Theresienorden und mit ihm den Freiherrnstand. Im Jahre 1762 führte er bei Freiburg mit Auszeichnung die Artillerie. Ein Jahr nach dem Hubertsburger Frieden ward er Gen.-Major, 1772 Inhaber des 3. Artill. Regmts., 1778 Commandant der Artill. in der gegen Preußen operirenden Loudon'schen Armee, 1783 FML., 1787 FZM., wonach er 4 Jahre später in den Pensionsstand übertrat, den er nur 3 Jahre genoß.

Oestr. Milit.-Konversations-Lexikon. Redig und herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 211.

Bäuerle, Adolph (Schriftsteller und Redacteur, geb. zu Wien 9. April 1786). Besuchte die Schulen in Wien und trat als Beamter bei der Regierung ein. Schon mit 16 Jahren schrieb er: „Sigmund der Stählerne, Ritterroman" (Wien 1802, bei Ant. Doll). Dem Umstande, daß man sein Gesuch: eine Theaterzeitung herausgeben zu dürfen, für das seines Vaters hielt, verdankt er die Bewilligung zur Herausgabe, und mit 18 Jahren stand er als Redacteur der Zeitung da, die er noch heute redigirt. 19 Jahre alt vermälte er sich mit Antonia Egger. Im Jahre 1809, einen Monat vor Einmarsch der Franzosen schrieb B. die Broschüre: „Spanien und Tyrol tragen keine fremden Fesseln" (Wien, gedruckt bei Hirschfeld 1809). Die 25,000 Exemplare starke Auflage ging bis auf einen kleinen Rest ganz ab, der von den nach der Hand in Wien eingerückten Franzosen entdeckt worden und B.'s Leben gefährdete. Vom J. 1809—1828 war B., der früher schon sein Amt auf-

gegeben, Secretär des Leopoldstädter Theaters. 1829 vermälte er sich zum zweiten Male mit Katharina Ennöckl (s.d.folg.). In den Jahren 1820—1847 war die Theaterzeitung das am meisten verbreitete Blatt der Monarchie. Im J. 1848 begründete Bäuerle die „Geißel", deren Eigenthümer und Redacteur er war, während der auf dem Blatte genannte Redacteur damals nur den Namen dazu lieh. Als sich Bäuerle plötzlich um sein Blatt gebracht sah, das in den denkwürdigsten Monaten des Jahres 1848 eine einflußreiche Rolle gespielt, gründete er noch im December desselben Jahres den „Volksboten", der später in den „Wiener Telegraphen" umgewandelt wurde. In der ersten Zeit seiner schriftstellerischen Laufbahn bis 1841 war B. vorzugsweise für die Bühne thätig und hat durch seine Staberliaden die Gestalten des „Kasperl" und „Thäddädl" von der Wiener Volksbühne verdrängt und die neue später von Raimund auf den Gipfelpunct gebrachte Richtung des Volksstückes angebahnt. Hier folgt zum ersten Male ein vollständiges chronologisches Verzeichniß der Stücke B.'s; die mit einem Sternlein (*) bezeichneten befinden sich in der unter dem Titel: „Komisches Theater" 1820—1826 in Pesth erschienenen Sammlung seiner Volksstücke abgedruckt. 1806: „Kinder und Narren sagen die Wahrheit"; — 1813: „Die modernen Bauern"; „*Der Untergang der Welt"; „Der letzte Krieg"; „Der Orang-Outang"; „*Die Bürger in Wien"; in diesem Stücke trat zuerst die später von so vielen Dichtern nachgeahmte, doch nur von Bäuerle mit Virtuosität behandelte Figur des Staberl, welche die Runde durch Europa machte, auf. — Im Jahre 1814: „Courier in Wien"; „Bürgerinnen in Wien"; „Die Eipeldauer Zeitung"; „Der Hauptireffer in der Güterlatterie"; „*Der Leopoldstag", Parodie auf Kotzebue's „Menschenhaß und Reue"; „Die Fremden in Wien"; „Ehrlich währt am längsten"; — 1815: „*Das Haus der Laune"; „Cankredi", Parodie auf die Oper „Tankred"; „Schmausmadel"; „Das Thal der Gnomen"; „Hugo der Siebente"; „Die Brüssler Spitzen"; „Ein trübes Wölkchen am heitern Himmel"; „Staberls Hochzeit"; — 1816: „*Staberls Wiedergenesung"; „Das Jahr 1816"; — 1817: „Die Conversationslexikanten"; „Fausts Mantel"; „Flaker als Marquis"; „Der Brief aus Aachen"; — 1818: „Schatten von Fausts Weide"; „*Die falsche Primadonna"; „*Der Freund in der Noth", womit das Königstädter Theater in Berlin 1819 eröffnet wurde. „Der vermauschene Prinz"; „Der blinde Ritter"; „*Die moderne Wirthschaft"; — 1819: „Fischlein beck' Dich"; „Der Sohn des Waldes"; — 1820: „*Der Tausendsasa"; „*Die Gespenster-Familie"; „*Alline"; — 1821: „*Die natürliche Zauberei"; „*Die schlimme Liesel"; „*Die Reise nach Paris"; — 1822: „Die Schneiderfamilie"; „*Wien, Paris, London und Constantinopel"; „Staberls Reiseabenteuer", von Tyl ins Czechische übersetzt; „Das Riesenkind"; — 1823: „Lindane"; „Die Fee in Krähwinkel" — 1824: „Die Zauberschminke"; — 1825: „Glück in Wien"; — 1827: „Die Giraffe in Wien"; „Walter Scott"; „Gisperl und Fisperl"; — 1828: „Cabale und Liebe", Parodie auf Schillers Trauerspiel; — 1829: „Der Mann mit Millionen"; — 1840: „Karneen", ein gelungener Versuch, die Localposse um eine Stufe höher zu stellen; „Das Grabenhaus", und 1841 „Ein Sonderling in Wien", mit welchem Stücke B. seine Thätigkeit als Volksdichter für die Bühne schloß. Viele der genannten Stücke wurden in andere Sprachen, namentlich in's Czechische und Ungarische übersetzt, und machten die Runde über alle Bühnen der Monarchie und selbst des Auslandes. Bäuerle übernahm auch nach Gewey's Tode die „Eipeldauer Briefe". Diese wurden nämlich im J. 1785 von Richter gegründet, und von diesem bis 15. Juni 1813,

dem Todestage R.'s geführt, dann gab sie Gewey bis Oct. 1819 heraus, am 28. Oct. d. J. übernahm sie B., ergänzte die schuldig gebliebenen Hefte Juli, August, September und setzte sie bis 1821 fort. Mit des Buchhändlers König Tode hörte diese einst so beliebte Volksschrift auf. Auch gab er im J. 1808 einen halben Jahrgang der auch von ihm gegründeten „Zeitung für die gebildete Welt" und im Jahre 1817 in Compagnie mit Schönholz einen Jahrgang „Wiener musikalische Zeitung" heraus.—Nach einer längern Pause trat er anfänglich pseudonym als Fels u. Horn und erst, nachdem die Zahl der Leser sich täglich mehrte, mit seinem wahren Namen als Romanschriftsteller auf. Bäuerle schuf mit seinen bald beliebt gewordenen Romanen „Therese Krones" und „Ferdinand Raimund" den sogenannten „Localroman," worin er eine Fülle seiner Erlebnisse und seines Verkehrs mit den Koryphäen jener Zeit, mit der Krones, mit Raimund, Schuster, Korntheuer u. A. bietet und sie in der ergötzlichsten Weise zu erzählen versteht. Dabei entwickelte B. eine bisher nicht dagewesene Fruchtbarkeit, denn seit 1852 erschienen von ihm folgende Romane, theils in Journalen, theils selbstständig: „Therese Krones" (Wien, Hügel, 5 Bde.); — „Memoiren eines Advocaten" (Ebd. 2 Bde.); — „Ferdinand Raimund" (Ebd. 4 Bde.); — „Rothschild u. die Tischlerstochter" (Wien, Hartleben, 2 Bde.); — „Die Dame mit dem Todtenkopfe" (Ebend. 2 Bde.); — „Die Enkelin des Freimaurers" (Ebend. 3 Bde.); — „Sahlheim" (Ebend. 5 Bde.); — In der Zeitung „Telegraph": „Das Jahr 1848" (3 Bde.); — „Conrad der Kattundrucker" (1 Bd.); — „Mankuns" (1 Bd.); — „Vier Vorstädte Wiens" (2 Bde.); — In der „Vorstadt-Zeitung": „Ein Doppelmord in Wien" (4 Bde.); — „Die Prophezeiung vom J. 1756" (4 Bde.); — In der „Theater-Zeitung": „Das eingemauerte Mädchen" (3 Bde.); — „Director Karl" (5 Bde.); — „Die Geisterin von Hungelbrunn" (2 Bde.). Gleichen Schritt mit der literarischen hält B.'s humanistische Thätigkeit. Schon 1826 ließ er anläßlich der Genesung des Kaisers Franz I. von schwerer Krankheit das „Denkmal der Unterthanstreue und Völkertreue" erscheinen, wovon bald eine zweite Auflage veranstaltet worden. Die Hälfte von dem 20,000 fl. starken Erträgnisse dieses Buches widmete B. dem Ankaufe eines Institutshauses für erwachsene Blinde, die andere Hälfte zur Stiftung zweier seinen Namen tragenden Versorgungsplätze für erwachsene Blinde. Seine Aufrufe für die durch Feuersbrünste und andere verheerende Elementar-Ereignisse verunglückten Ortschaften in allen Kronländern der Monarchie brachten bis zum Jahre 1844, in welchem er für seine Verdienste am 24. Dec. mit der großen goldenen Civilverdienstmedaille belohnt wurde, die ämtlich erhobene Summe von Einer Million 200,000 fl. ein. Wien, Prag, Ofen, Pesth, Gratz und noch 15 Städte schickten ihm dafür das Ehrenbürgerrecht. Am 30. Jänner 1856 feierte B. das Jubelfest seines 50jährigen Wirkens als Redacteur des von ihm 1806 gegründeten Blattes, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar ein silberner Festpocal überreicht wurde. Die Beschreibung des Festes enthält die „Theaterzeitung" Nr. 28 d. J. 1856. Bäuerle, obgleich schon 70 Jahre alt, steht noch in der vollen Rüstigkeit männlichen Alters da. Seinen Humor charakterisirt Alvensleben am treffendsten, wenn er sagt: „Wer schon die Pistole geladen hat, um einen Spaziergang in eine andere Welt zu suchen, der versetze sich eine Stunde mit Bäuerle an einen wohlbesetzten Tisch und der Spaziergang wird zuverlässig aufgegeben. Wer täglich mit B. an einem Mittags- und Abendtische sitzen kann, muß nothwendig zehn Jahre länger leben

als andere Menschen.“ Bäuerle ist einer der wenigen noch Lebenden, in denen das alte Wien seine lebensfrische, immer grüne Tradition besitzt. Entsprechend dem herrlichen Epitaph, welches er der Kaiserstadt schrieb: „'s ist nur a Kaiserstadt, 's ist nur a Wien“ u. welches als Volkslied die Runde durch die ganze Welt gemacht, ist er der wahrhafte Repräsentant des „letzten fidelen Wieners.“

Illustrirte Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) 5. Jän. 1856, Nr. 653, mit Porträt im Holzsch. — Wanderer (Wiener Blatt) 4°., 1844, Nr. 311. — Sammler (Wiener Blatt) 4°., 1844, Nr. 207. — Argus, herausg. und redig. von E. M. Oettinger (Hamburg 4°.), 1837, Nr. 92. — Zeitung f. d. elegante Welt, Red. Dr. F. G. Kühne (Leipzig, 4°.), 1841, Nr. 254—255: „Das Leopoldstädter Volkstheater von H. Börnstein.“ — Frankfurter Conversationsblatt 1842, Nr. 7-9. — Oestr. National-Encyklopädie (v. Czikann u. Gräffer), (Wien 1835) I. Bd. S. 164. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien, Fr. Beck, 1845) I. Bd. S. 17, III. Bd. S. 37. — Wiener Telegraph 1856, Nr. 25. — Wiener Theaterzeitung 50. Jahrgang (Wien 1856, 4°.), Nr. 28, u. die Beilage dazu: Wiener Geschichten Nr. 28, in beiden die „Bäuerle-Feier“. — B.'s Porträte im „Leopoldstädter Theateralmanach“ 1822, von Tellscher, auch in Fol. — lith. von Kriehuber (Wien 1846, Haslinger, Fol.), — lith. von Dauthage, anläßlich der 50jährigen Jubelfeier als Redacteur (Wien 1856, Fol.).

Bäuerle, Kath. (geb. 1790), Frau des Vorigen. Katharina Ennöckl, wie sie vor ihrer Verheiratung mit Bäuerle hieß, betrat als Mädchen mit 15 Jahren in der Rolle der Pauline in Kotzebue's „Getheilten Herzen“ die Leopoldstädter Bühne, welcher sie bis zu ihrer Heirat angehörte. Sie spielte mit Erfolg im feinen Lustspiel in Stücken von Contessa, Jünger, Kotzebue, doch gefiel sie auch in ernsten Partien. In spätern Jahren machte sie Glück in Dialectrollen, und wohl dürfte es kaum einen Dialect geben, den sie nicht vorzüglich nachzuahmen verstand. Eine der beliebtesten Schauspielerinnen d. Leopoldstädter-Theaters, die sich ebenso durch ihre Vielseitigkeit und ihr schönes Talent auszeichnete, als sich allgemeiner Achtung erfreute, wurde ihr Ausscheiden von der Bühne von Allen, denen ihr feines edles Spiel viele Genüsse bereitete, allgemein bedauert. * *

Bäuerle, Friederike (geb. 11. Dec. 1820). Eine Tochter Adolph Bäuerle's aus seiner ersten Ehe mit Antonia Egger. Frühzeitig schon entwickelte sich im Kinde ein besonderer Hang zur Musik, den auszubilden nichts unterlassen wurde; in kurzer Zeit brachte sie es zu solcher Bedeutung, daß sie in spätern Jahren als eine der besten Dilettantinen Wiens galt und wegen der Zartheit und Grazie ihres Spiels allgemeine Anerkennung fand. Im Jahre 1848 machte sie eine bedeutende Reise und lernte den interessantesten Theil Europa's: ganz Deutschland, Belgien, Frankreich und Großbritannien kennen. Ihre daselbst empfangenen Eindrücke brachte sie zu Papier, dies veranlaßte sie, sich später literarischen Beschäftigungen zuzuwenden, und die vielen geistreichen, pikanten Bluetten in der Theaterzeitung der JJ. 1850, 1851, 1852, 1853, welche mit F. bezeichnet sind, und oft die Runde durch viele deutsche Unterhaltungsblätter machten, sind aus ihrer Feder. Außerdem schrieb sie mehrere Original-Erzählungen, welche wie die Uebersetzungen interessanter Novellen und Romane, in den Journalen ihres Vaters erschienen. In neuerer Zeit arbeitet sie für das von Hartleben in Pesth und Wien herausgegebene „belletristische Lesecabinet,“ theils unter eigenem Namen, theils unter dem Pseudonym Friedrich Horn; und sind in demselben und noch sonst von ihr erschienen „Der Spion der vornehmen Welt“ von Saint-Georges; — „Miss Mary“ und „Gilbert und Gilberte“ von Eugen Sue; „Die Wilde der Berge“; — „Der letzte Isländer“ „Die Marquise von Norville“ von Elie Ber-

thet; „Contino Contini“ und „Der Menschenjäger“ von Gonzales; — „Die Gefängnisse u. Schlüsselburg“ von Fath; „Die letzte der Feen“, aus dem Englischen von James; viele kleinere Erzählungen und Novellen nicht gerechnet. In Gemeinschaft mit dem Herausgeber dieses Lexikons arbeitete sie, abwechselnd einen Brief sie, einen Brief er, nach vorausgegangenem von ihm entworfenen Plane die „Blumenbriefe“, wovon die erste Serie in der „Ostd. Post“ 1853, die zweite im „Salon“ v. Nordmann 1854 erschienen, die sich nicht ungewöhnlichen Beifalls im Publicum zu erfreuen hatten. In jüngster Zeit veröffentlichte sie Bruchstücke aus den Erinnerungen und Erlebnissen ihres Vaters, welche sie allerliebst nacherzählte, als: „Der erste April“ — „der Herzog Lorenz“, worin sie ein seltenes Talent, harmlose Begebenheiten mit Geist und Grazie zu erzählen, an den Tag legte. △

Basso, Giorgio (Dichter, geb. zu Venedig 1694, gest. 1768). Einer aus dem Rathe der Vierzig, Dichter im venetianischen Dialekt und als solcher geschätzt. Doch machte man ihm den Vorwurf, daß er in der Wahl seiner Stoffe nicht immer glücklich und fein genug, sowie in seiner Darstellung oft bis zum Verletzenden derb war. Gleichwohl konnte man seinen Privatcharakter nicht antasten, und aus den Aussprüchen seines Biographen Moschini, eines strengen Beurtheilers, erhellt, daß ihn die Mittheilungen der intimsten Freunde des Dichters zur Milderung seines Urtheils bewogen. B. vermälte sich im J. 1737 mit Cäcilia von Sagredo, einer berühmten Tonkünstlerin, die sich das Lob des Barnabiten Juvenal Saechi, des Fortsetzers von Benedikt Marcello's Psalter, erworben hat. Eine Ausgabe von B.'s Werken in 4 Bden. — jedoch nicht vollständig — erschien nach seinem Tode. Er war der letzte seines Stammes.

Dandolo (Girolamo). La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 90. — *Tipaldo,* Biografia degli Italiani illustri.

Bagatta, Hieronymus (Priester und Gelehrter, Mitglied des Athenäums zu Breseia, geb. zu Desenzano, gest. zu Breseia 1829 oder 1830. In diesem letzteren Jahre wenigstens zählt ihn der Secretär des Athenäums zu Breseia unter jenen Mitgliedern auf, deren Ausscheiden aus der Akademie durch Tod zu bedauern ist). Erzogen unter dem Einflusse lateinischer und italienischer Classiker, schrieb er in Versen u. in Prosa. Namentlich war er als lateinischer Epigraph berühmt und seine Inschriften haben etwas von der antiken Färbung und classischen Würde jener seines Meisters und Freundes, des Probstes Morcelli an sich. Sonst war er seiner Gelehrsamkeit, Religiosität und Humanität wegen angesehen, und um die öffentliche Erziehung, für deren Förderung er alle seine Kraft und seine reichen materiellen Mittel verwendete, erwarb er sich in dem philosophischen Institute zu Desenzano unsterbliche Verdienste. Man nannte ihn den wahren „Sapiente benefattore.“

Commentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1830 (Brescia per Nic. Bettoni et C., 1831) S. 221. (Vom Secretär des Athenäums.)

Bagatella, Anton (Musiktheoretiker, geb. zu Padua um die Mitte des 18. Jahrhunderts; unbekannt wann gestorben). Er schrieb ein sehr geschätztes Werk über den Bau der mit dem Bogen zu spielenden Instrumente, nach dem Standpunkte von Stradivari und anderer berühmten Lautenmacher der Cremonesischen Schule, von dem, wie Fetis, sein Biograph sagt, nur zu bedauern ist, daß es der Verfasser nicht weiter ausgebildet hat. Dieses Werk erschien unter dem Titel: *„Regole per la costruzione de' violini, viole, violoncelli e violoni;*

memoria presentata all' Academia delle scienze, lettere ed arti di Padova; al concorso del premio dell' arti dell' Anno 1782“ (Padua 1786, 24 Seiten in Groß 4°. mit 2 Tafeln). Es erhielt von Seite der Akademie den Preis und ward ſpäter von Schaum ins Deutſche überſetzt unter dem Titel: „Ueber den Bau der Violinen, Bratſchen, Violoncelles und Violons.“ (Leipzig, Kümmel, 1806, 8°.)

Nouvelle Biographie univers.... publiée sous la dir. de Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 151. — *Fetis*, Biographie universelle des Musiciens.

Bahil, Mathias (geb. in Ungarn zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, geſt. in deſſen 2. Hälfte in Preußen). Bahil war vier Jahre zu Cserents, dann ſeit 1734 zu Eperies. Er beſorgte eine ſlaviſche Ueberſetzung von Cyprian's Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums und von Meißner's „*Consultatio orthodoxa de fide Lutherana capessenda et Romana Papistica deserenda, opposita Leonhardo Lessio*“ und ließ ſie unter dem Namen Theodors von Hybla im Jahre 1745 zu Wittenberg drucken. Bald als Verfaſſer dieſer Ueberſetzungen entdeckt, wurde er am 28. Nov. 1746 vom Magiſtrat zu Eperies, wie es ſich herausſtellt auf Forderung der Geſellſchaft Jeſu, verhaftet. In wunderbarer Weiſe gelang ihm (13. Dec. 1746) ſeine Flucht aus dem Gefängniſſe nach preuß. Schleſien, wo er bei Friedrich II. eine Zufluchtſtätte fand, der ſogar die Jeſuiten von Breslau zum Schadenerſatz für die von den Eperieſer Jeſuiten weggenommene Bibliothek Bahils zwang. Es erſchien 1747 zu Brieg von ihm noch ein Werk, betitelt: „Tristissima ecclesiarum Hungariae Protestantium facies,“ worin ſeine Leidens- und Befreiungsgeſchichte ausführlich erzählt wird.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſ.-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 285. Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſch. und Künſte von J. S. Erſch und J. G. Gruber (Leipzig 1821, 4°.) I. Sect. 7. Theil. S. 125 von Gamauf.

Bajalich, Freiherr von Bajahaza, Adam, (Feldmarſchalllieutenant, Mar. Thereſienord.-Ritter, geb. 1734 zu Szegedin, geſt. zu Karlſtadt in Croatien 5. Juni 1800). War mit 16 J. k. k. Cadet im E. H. Ferdinand Inſant.-Rgmt.; verließ 1754 den Militärdienſt und ward Oberſtuhlrichter im Verözer Comitate. Vier Jahre ſpäter ließ er ſich als Syndikus im Warasdiner Grenzregiment einreihen, wo er, 1760 bereits Oberlieutenant, den 7jährigen Krieg mitmachte. Durch ſeine Waffenthaten wurde er raſch zum Capitänlieutenant (1768), Hauptmann (1773) und im letzten Feldzuge gegen die Preußen, nach der Affaire bei Dittersbach zum Major befördert. In dieſer Stellung that er ſich noch mehrfach hervor. 1783 wurde er Oberſtlieutenant im Sluiner Grenzregiment und kam 1787 bei Errichtung der Landes-Defenſiv-Diviſionen zur 2. Diviſion d. Sluiner Bezirkes. Im darauf folgenden Türkenkriege zeichnete er ſich öfter, namentlich bei Siroko-Rika (1788), bei Dermoliewo und Groß-Kladuſch (1789) aus, wo er ein überlegenes türkiſches Corps in die Flucht ſchlug. 1790 zum Oberſten im Regiment ernannt, erhielt er für ſeine vielen Verdienſte den Freiherrnſtand, 1793 das Patent als GM., in welcher Eigenſchaft er am Rhein commandirte und endlich nach der Affaire bei Handſchuhsheim im September 1795 das Kleinkreuz des Thereſienordens. Die Beförderung zum FML. (1797) endete die ruhmvolle Laufbahn dieſes tapfern Soldaten, der 3 Jahre ſpäter in Penſion ſein Leben beſchloß.

Oeſterr. Militär-Converſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 216. (Art. v. Hd.)

Baierweck, Joſeph Frh. v. Siegesfeld (k. k. Rittmeiſter, Thereſien-Ordens-

ritter, geb. zu Wolfsberg in Kärnten 1766, geſt. zu Prag 24. Juni 1798). Trat 1783 in's Inf. Reg. Terzi als Expropriis, wurde 1786 zum 1. Karabinier-Regim. überſetzt, 1787 Unterlieutenant und 1789 Oberlieutenant. Nachdem er in mehreren Regimentern gedient, kam er 1793 zu Naſſau-Küraſſier Nr. 9, die in den Niederlanden lagen. Im März 1794 führte er mit einem Flügel Küraſſiere einen 7 Stunden weiten Streifzug in das feindliche Gebiet aus, wobei er einen feindlichen Transport und 46 Gefangene einbrachte. Er rückte in Folge deſſen zum Rittmeiſter vor. Ein Jahr ſpäter zeichnete er ſich bei der Einnahme der Verſchanzungen von Mainz beſonders aus; ward tödtlich verwundet, doch gerettet. Nachdem er 1796 den Mar. Thereſienorden erhalten, erneuerte er in demſelben Jahre den Ruhm ſeiner Thaten bei Wetzlar (15. Juni). 1797 ward er in den Freiherrnſtand erhoben. Ein Jahr darauf raffte den in der Blüthe des Lebens ſtehenden (34jährigen) Helden der Tod hinweg.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 213. (Art. von Hd.)

Baillet von Latour, Max. Graf (k. k. General-Feldzeugmeiſter, Großkreuz des Mar. Thereſienordens, geb. auf dem Stammſchloſſe Latour in den Niederlanden 1737, geſt. in Wien 22. Juli 1806). Stammt aus einem altadeligen Geſchlechte, deſſen Ahnen ſchon im 15. Jahrhundert den Herzogen von Burgund, ſpäter der öſterr.-ſpan. Monarchie in angeſehenen Militär- und Civilwürden dienten. Trat 1755 als Fähnrich bei Salm-Salm ein, machte als Hauptmann den 7jährigen Krieg mit, wurde 1767 Major, 1769 Oberſtlieutenant, 1772 Oberſt im Regimente, 1782 Generalmajor, und ging 1787 nach den Niederlanden, wo er die Unruhen dämpfte. In Folge der bei dieſer Sendung erworbenen Verdienſte erhielt er von Kaiſer Joſef II. 1790 die Feldmarſchallieutenantswürde und Inhaberſtelle des Dragoner-Regimts d'Urſel. Für ſeine ferneren Waffenthaten im fortdauernden niederländiſchen Kriege verlieh ihm Kaiſer Leopold das Kleinkreuz des Mar. Thereſienordens. Als im J. 1794 der Kaiſer ſelbſt zur Hauptarmee in den Niederlanden ſich begab, erhielt Baillet das Commando. Vor der Belagerung von Landrecy ließ der franz. General en Chef Jourdan dem Feldmarſchallieut. Baillet drohen, die erſte nach Landrecy geworfene Bombe würde das Signal der Zerſtörung ſeines Stammſchloſſes Latour ſein. B. erwiederte: „der kaiſ. General werde ſeine Pflicht erfüllen, es möge mit den Beſitzungen des Grafen Latour auch was immer geſchehen.“ Der Feind erfüllte ſeine Drohung; B. erwiederte dieſe kleinliche Rache des Feindes mit der Einnahme von Landrecy und den hochherzigen Waffenthaten in den Schlachten bei Erqueline, Heppignies u. Trazegnies, wofür ihn der Monarch mit dem Commandeurkreuz des Thereſienordens auszeichnete. Im J. 1795 commandirte B. die Main- und Neckararmee, ſpäter die Armee, die am Oberrhein bei Raſtadt aufgeſtellt war. Die Operationen des Generals daſelbſt endeten mit der Capitulation Mannheims, wo General Montaigne mit 10,000 Mann die Waffen ſtreckte. Für dieſe That, wie für die in dieſen Operationen gewonnenen Schlachten bei Frankenthal u. Oggersheim erhielt B. das Großkreuz des Mar. Thereſienordens. In den folgenden Jahren war B. noch in den Kämpfen am Rhein, in den Schlachten an der Elz (19. und 20. Oct. 1796), bei der Belagerung von Kehl (3. Nov. 1796 — 9. Jänner 1797) rühmlichſt thätig. Am 29. Nov. 1797 unterzeichnete B. mit Bonaparte die Militärconvention, welche die Abtretung der

venetianiſchen Provinzen an Oeſterreich enthielt. 1798 erhielt er die Würde eines commandirenden Generals in Mähren und öſterr. Schleſien und wurde zum geh. Rath ernannt. 6 Jahre ſpäter berief ihn der Monarch auf den Poſten des Hofkriegsraths-Präſidenten und im Decret (dat. 7. April 1805) heißt es: daß er ſich dieſen Beweis allerhöchſten Zutrauens „durch ſo vieljährig geleiſtete erſprießliche Feldkriegsdienſte mit beſonders erprobter Anhänglichkeit an das durchlauchtigſte Erzhaus, und zwar mit Zurückſetzung und Verluſt ſeines eigenen Vermögens in den k. k. Niederlanden vorzüglich erworben hat.“ Die großen Anſtrengungen im Dienſte zur Zeit des J. 1805, der Gram über die Unglücksfälle dieſes Feldzugs, endlich der Schmerz über den Verluſt ſeiner Gattin, erſchöpften ſeine Kräfte, und B. beſchloß im treueſten Dienſte mit 69 Jahren ſein Leben. Auf allerhöchſten Befehl wurde ein offizieller Artikel in die Wiener Ztg. eingerückt, worin unter Anderem vorkommt: „Sein Charakter und ſeine in unſeren Tagen immer ſeltener werdenden Tugenden gehörten einem beſſeren Jahrhundert an. Eine über allen Eigennutz erhabene Seele, unbeſtechbare Redlichkeit, unerſchütterliche Anhänglichkeit an die Perſon und das Intereſſe ſeines Monarchen, das ſtrengſte und reinſte Pflichtgefühl, feſter und ausdauernder Wille zur Beförderung des Guten, raſtloſe Thätigkeit in Geſchäften und ein glühender Eifer für den Dienſt, werden dem Vaterlande ſein Andenken auf immer ehrwürdig und theuer machen. Im Leben von Vielen verkannt, nach dem Tode von Allen bewundert und betrauert, wird der Name Latour in den Jahrbüchern Oeſterreichs ſtets einen der ehrenvollſten und ausgezeichnetſten Plätze behaupten.“

Baur (Sam.) Galérie de portraits historiques contenant des biographies interessantes des hommes de 18. siècle (Hof 1807 [Leipzig, Herbig] 2 Bde.) II. Bd. S. 57. — Ritter von Rittersberg (J.), Biographien der ausgez. verſtorb. u. lebend. Feldherrn der k. k. öſterr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788—1821 (Prag 1828) S. 17. Ebendaſelbſt B.'s Porträt, lith. von A. Machek. — Ueber die Familie ſiehe: Geneal. Taſchenbuch der gräfl. Häuſer (Gotha, Juſt. Perthes, 1851) 24. Jhrg. S. 390. Abſtammung und Wappen. — Kneſchke (Dr. E. G.), Deutſche Grafenhäuſer der Gegenwart (Leipz., Weigel, 1852, 3 Bde.) II. Bd. S. 15.

Baillet von Latour, Theodor, Graf (Feldzeugmeiſter, Mar. Thereſien-Ordensritter ꝛc., geb. 15. Juni 1780, geſt. den Märtyrertod zu Wien 6. Oct. 1848). Sohn des Vorigen. Nach neunjähriger Erziehung in der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie trat er als Corpscadet in die Ingenieur-Akademie und avancirte von da nach zurückgelegten Studien im J. 1799 zum Oberlieutenant im Ingenieurcorps. 1800 machte er die Schlacht bei Marengo mit. 1804 Hauptmann, 1805 Major beim Generalſtabe, gerieth er vor Ulm in Gefangenſchaft. Nachdem er während des Friedens bei der Triangulirung in Oberöſterreich verwendet worden war, zeigte er ſich 1809 wieder auf dem Kriegsſchauplatze und zwar im Armeecorps des Erzherzogs Ferdinand in Galizien, wobei er ſeine militäriſche Tüchtigkeit ſo ſehr erprobte, daß er noch in demſelben Jahre zum Oberſtlieutenant avancirte. Im J. 1812 zeichnete er ſich im Generalſtabe des Auxiliarcorps neuerdings auf eine Weiſe aus, daß Fürſt Schwarzenberg eine längere ehrenvolle ſchriftliche Aeußerung über ihn abgab. Er that in den Schlachten von Podubnie und bei Biala Wunder der Tapferkeit und Umſicht, trieb durch energiſche Angriffe überlegene Feindesſchaaren zurück, eroberte Geſchütze und wußte ſich in gefährlichen Stellungen taktvoll zu behaupten. Die nächſte Folge ſolcher Heldenthaten war die Verleihung des Thereſien-

ordens. Im J. 1813 ward er Oberſt im 12. Infanterieregiment und beim Generalſtabe des Fürſten Schwarzenberg zugetheilt. In der Relation über die Schlacht bei Dresden ward ſeiner wieder beſonders Erwähnung gethan. Bei Leipzig erwarb er ſich den ruſſiſchen Wladimirorden. Während der Feldzüge von 1814 u. 1815, in denen er als Chef des Generalſtabs in dem vom Kronprinzen von Württemberg commandirten Armeecorps die Aufmerkſamkeit des Kaiſers von Rußland und des Königs von Württemberg auf ſich gezogen hatte, war er zum Generalmajor vorgerückt. Im J. 1822 ward er Artillerie-Brigadier zu Olmütz und Inhaber des 3. Artillerieregiments. 1829 ſtand er an der Spitze der Militärcommiſſion bei der Frankfurter Bundesverſammlung; 1831 zum FML. ernannt, ward er ein Jahr darauf nach Wien berufen, um die Stelle des General-Geniedirectors Erzherzog Johann zu vertreten, und erhielt die Inhaberſtelle des 28. Infanterieregiments. 1841 ward er FZM. und 1848 Kriegsminiſter. Als ſolcher fiel er am 6. Oct. deſſ. J. als ein Opfer ſeiner Treue und Soldatenpflicht, durch, wie es aus der in den Quellen angegebenen Schrift „Ergebniſſe" ſich herausſtellt, überlegten und planmäßig vorbereiteten Meuchelmord im Gebäude des Kriegsminiſteriums zu Wien. Eine ſchmerzliche Ahnung ſeines Todes für das Vaterland ſpricht ſich in ſeinen Worten aus, die er im Sept. 1848 an den als kön. Commiſſär zur Pacifikation Ungarns gleich ihm gemordeten Grafen Lamberg richtete, und welche lauteten: „Wir werden uns wahrſcheinlich nicht mehr ſehen, doch gebietet es Pflicht und Ehre, unſere Beſtimmung mit Reſignation zu erfüllen." Die Armee verlor in ihm einen der tüchtigſten Krieger, der Monarch einen ſeiner getreueſten Diener.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie II. Thl. S. 185. — *Balleydier (Alphons)*, Histoire des Révolutions de l'empire d'Autriche années 1848 et 1849 (Paris 1853). — „Le Constitutionnel" (Pariſer Journal) vom 8., 9., 11. Februar 1853. — Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) 1848, Nr. 282: „Die Ermordung Lalours", mit dem Bilde der Greuelthat in Holzſchnitt. — Ergebniſſe der vor dem k. k. Mil.-Gerichte geführten Unterſuchung wider die Mörder des k. k. Kriegsminiſters GFZ. Theod. Grafen Baillet von Latour (Wien, Staatsdr., 1850, 3 Hefte). — Dunder (W. G.), Denkſchrift über die Wiener October-Revolution (Wien 1849) S. 125—135: „Latours Tod" u. S. 282: „Bericht Smolka's über Latours Abdankung und Ende." — Ein vortreffliches Porträt in Stahl geſt. als Ringgierde erſchien im J. 1850 ohne Ang. des Orts (Wien), Jahres, Zeichners und Stechers.

Baillon, Wilhelm Freiherr von (Stabsoffizier, Beſitzer des Militär-Verdienſtkreuzes). Trat im J. 1833 aus der W.-Neuſtädter Militär-Akademie als Fähnrich in das Infanterieregiment Graf St. Julien Nr. 61, ward 1840 Oberlieutenant und 1848 Hauptmann in dem Infanterieregiment Reßbach Nr. 40. Im nämlichen Jahre machte er unter FZM. Welden den Feldzug in Italien mit. Er zeichnete ſich daſelbſt am 8. Auguſt vor Bologna aus, indem er als Freiwilliger mit 2 Compagnien die Porta Galliera gegen fünffache Uebermacht erſtürmte und dabei zweimal ſchwer verwundet ward. Für dieſe That erhielt er das Militär-Verdienſtkreuz. Nachdem er von ſeiner Wunde geneſen war, ging er zur Cernirung von Malghera und Venedig ab. Gegenwärtig iſt B. Major im Infanterieregiment Freiherr von Sivkovich Nr. 41.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie II. Thl. S. 312.

Bajtai, Anton Freiherr von (Biſchof, geb. zu Zſidó in Ungarn am 14. December 1727, geſt. zu Arad 15. Jänner 1775). Er trat in den Piariſten-Orden und nachdem er in Rom ſtudirt,

Paris sowie die Hauptstädte Europa's besucht hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück. In Ofen lehrte er Philosophie und hielt im J. 1749 auf dem Landtage eine Rede, die solches Aufsehen machte, daß er zum Professor der Geschichte und der Alterthümer am Eugen'schen Militärstifte in Wien ernannt wurde. Er unterrichtete auch den nachmaligen Kaiser Josef II. in der Geschichte und schrieb in lateinischer Sprache eine „Geheime Geschichte Ungarns," die niemals in Druck erschien. In Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste ward er zum Propsten des Priester-Collegiums zu St. Marton in Ungarn und 1760 zum Bischof ernannt, wie auch in den Freiherrnstand erhoben. Er hinterließ mehrere Schriften, welche Horányi in seiner „Memoria Hungarorum" verzeichnet.

Horányi, Memoria Hungarorum scriptis editis clarorum. — Adelung, Suppl. zu Jöchers allgem. Gelehrten-Lexikon. — Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipz., Gleditsch, 1821, 4°.). I. Sect. 7. Theil. S. 197, von Rumy.

Baitelli, Julia, siehe **Fenarolli**.

Bajza, Josef (Dichter, Kritiker und Geschichtschreiber, geb. zu Szüesi im Heveser Comitate 31. Jänner 1804). Seine Studien begann er 1811 zu Gyöngyös, setzte sie fort in Pesth, wo er die philosophischen, und in Preßburg, wo er die juridischen Wissenschaften beendete. Auf dem Landtag 1825 war er neben seinem Onkel, Franz Földváry, Landtagssecretär, begab sich alsdann nach Pesth, machte 1829 das Doctorat und widmete sich der Schriftstellerei. Das Studium der Classiker erweckte in ihm die Liebe zur Poesie. Die ersten poetischen Versuche und zwar in idyllischer Form sind aus dem Jahre 1821. Das von Karl Kisfaludy redigirte Taschenbuch „Aurora" schmückte B. mit seinen einfachen, gefühlvollen Liedern. Nach Kisfaludy redigirte Bajza das Taschenbuch (1831—1837), das er, da er die besten Kräfte zur Mithülfe hatte, in bedeutendem Ansehen erhielt; darin und in der „Aspasia" erschien mehreres von ihm unter dem Namen Julius und begründete vor Allem das Gedicht: Borének (d. i. Weinlied) des Dichters Ruf. Bemerkenswerth ist darin der so berühmt gewordene Aurora-Prozeß, wozu im Jahr 1833 Trattner-Károlyi die Veranlassung gab. Bajza hatte über ein Werk, das zuerst im Verlag von Trattner-Károlyi erschienen, mit Georg Kilian neu abgeschlossen. In diesem Prozeß ward nun die Idee von dem Privatrechte des Schriftstellers zum erstenmal auseinandergesetzt. Seine Gedichte gab B. 1835 heraus, die ihm in der Reihe der lyrischen Dichter eine hervorragende Stelle gesichert haben. 1832 begann er die periodische Schrift: „Társalkodó," d. i. Gesellschafter, zu redigiren. In ästhetischer u. kritischer Richtung begann er 1828 zu wirken, wo die „Epigramma theoriája," d. i. Theorie des Epigramms, seinen Beruf hinlänglich rechtfertigte. Durch diese Schrift und noch mehr durch den Conversations-Lexikon-Prozeß machte er sich viele Feinde, indem er darin den Döbrentei und den Grafen Joseph Dessewffy schonungslos geißelte. Hierauf folgten die „Kritikai lapok", d. i. kritische Blätter, wovon im Verein mit Kölcsey, Vörösmarty, Toldy, Szontagh, Csató, Kállay u. A. von 1831—1836 sieben Hefte erschienen. Diese Zeitschrift hatte zum Zwecke, die tyrannischen Anmaßungen der schriftstellerischen Autorität zu bekämpfen und eine Kritik heimisch zu machen, die auf rein ästhetischen Gesetzen beruht. In diese Periode gehören auch zwei belletristische Schriften: „Pillangó," d. i. Schmetterling, eine Auswahl ausländischer Erzählungen (Ofen 1836), und „Külföldi játékszin,"

d. i. ausländiſches Theater (Peſth 1830). Im Jahr 1837 traten er, Toldy und Vörösmarty zuſammen und gaben das „Athenaeum“ und den „Figyelmező,“ d. i. Athenäum und Beobachter heraus; erſteres redigirte Bajza ſieben Jahre hindurch. Auch um das Peſther National-Theater hatte ſich B. verdient gemacht. Zum Theater-Director erwählt, brachte er die Anſtalt in ein ſicheres Geleiſe, bis die Ueberſchwemmung im März 1838 ſeinem eifrigen Wirken ein Ziel ſetzte. Beachtungswerth ſind aus dieſer Zeit die von ihm verfaßten Geſetze der ungariſchen Theater-Geſellſchaft von Peſth. Nach dem Abſchluß des „Athenäums“ wandte er ſich faſt ausſchließlich der Geſchichte zu. Als Vorarbeiten ſind zu nennen: „Charakterzüge des Lord Chatham“; — „Leben des Stefan Kohari“; — „Coriolan und das murrhige Rom“, eine der ſchönſten hiſtoriſchen Abhandlungen in der ungar. Literatur; — „Cadaria, die Kaiſerin“: — „Einfluss der Tetrki's auf die Wissenschaft.“ Bevor er an ſeine Weltgeſchichte ging, erſchienen von ihm in der Sammlung: „Történeti könyvtár,“ d. i. Geſchichtsbibliothek 6 Bde. und fing er den „Uj Plutarch,“ d. i. Neuer Plutarch, nach dem Muſter des deutſchen an, wovon 8 Hefte erſchienen ſind. Die Herausgabe ſeiner Weltgeſchichte „Világtörténet“ begann er 1846 und es iſt davon nur die alte Zeit erſchienen. In dieſe Epoche fällt auch das Erſcheinen ſeines politiſchen Taſchenbuchs: „Ellenör,“ d. i. Controllor, welches in Deutſchland herauskam. 1848 übernahm B. die Fortſetzung des „Kossuth Hirlapja,“ d. i. die Zeitung Koſſuths, womit er aber nicht glücklich war. Im Jahr 1847—48 ward er zum zweitenmal Director des National-Theaters, blieb es aber nur acht Monate. Seit 1831 war Bajza correſpondirendes, — ſeit 1832 ordentliches Mitglied der ungar. Akademie, ſeit 1837 thätiges Miglied der Kisfaludy-Geſellſchaft. Seit 1850 iſt er unheilbar geiſteskrank. Kertbeny ſchildert ihn: „Eine durchaus poetiſche Mimoſennatur von weniger und nicht blendender, doch wohlthuender Productivität.“

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Peſth, Heckenaſt, 1850. I. Bd. S. 398. — Oeſtr. Nat. Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann) (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 165. — Magyar irók. Eletrajzgyüjtemény. Gyüjtek *Ferenczy* Jakob és *Danielik* József; d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Biographien. Zuſammengeſt. von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856, geſt. Erich S.) — Kertbeny (C. M.), Album hundert ungariſcher Dichter (Dresden 1854) S. 95 u. 489.

Bakony, Emerich Freiherr von (k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, Mar. Thereſien-Ordensritter, geb. zu Levenz in Oberungarn 17. Juli 1768, geſt. zu Komorn 24. Jänner 1845). Aus altadeligem Geſchlechte abſtammend, trat er 1785 als Cadet ins Inf.-Regiment Nr. 33, ward 1787 Fähnrich und in Folge ſeiner erſten Waffenthaten bei Sabacz (1788) und auf dem Rückzuge von Karanſebes nach Lugos Unterlieutenant. Im Feldzuge von 1789 war er beim Sturm von Belgrad der Erſte an den Palliſaden, erſtieg den Wall und öffnete den Sturmkolonnen ein Thor. Loudon erwähnte dieſe Waffenthat ehrenvoll im Armeebefehl; dieſelbe Ehre widerfuhr ihm in den Niederlanden von 1790—1794, wo er mehrmals verwundet worden. In Deutſchland, von 1795—1799 kam er bei der Belagerung von Kehl durch ſeine Wachſamkeit einem nächtlichen Ueberfalle auf die Spur, ſchlug ſich mit dem Säbel in der Fauſt durch und verfolgte den von der Redoute Nr. 1 zurückgedrängten Feind. Obgleich er dabei am Fuße verwundet worden, ſtand er doch nach einigen Tagen ſchon bei der Erſtürmung des kleinen Kehlkopfes wieder im Feuer. 1799 ward er Hauptmann. Aus-

gezeichnete Waffenthaten vollführte er nun bei Novi, Savigliano, in der Riviera von Genua (1800) und ward in dieſer letzten Affaire gefährlich verwundet. Nun zur ungar. Inſurrection überſetzt, zeichnete er ſich bei der Bildung eines Bataillons und dann bei Gelegenheit eines Meutereigefechts ſo aus, daß er zum Major im Infanterie-Regiment Nr. 37 ernannt wurde. Im J. 1805 wieder in der italieniſchen Armee, that er ſich bei Caldiero durch rechtzeitiges Vorrücken und bei der Vertheidigung von Vicenza rühmlichſt hervor. Im nämlichen Jahre wurde er Oberſtlieutenant im Infanterie-Regiment Gyulai Nr. 60, im Kriege von 1809 Oberſt des 39. Infanterie-Regiments und erwarb ſich durch ſeine glänzende Waffenthat bei Neumarkt, wo er, nachdem ihm das Pferd unterm Leibe erſchoſſen ward, zu Fuß den Kampf fortſetzte und nach heißer Gegenwehr ſiegreich in die Stadt drang, das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens. Nachdem er noch alle folgenden Feldzüge, auch den in Rußland mitgemacht und 1815 den ruſſiſchen St. Georgsorden erhalten hatte, ward er 1816 Brigadier in Preßburg, 1819 in Wien, 1823 Inhaber des 33. Inf.-Reg., 1826 FML. und 1832 Feſtungscommandant zu Komorn. Ein Jahr vor ſeinem Tode erhielt er noch die geheime Rathswürde.

Oeſterr. militär. Zeitſchrift 1845, Bd. III. S. 253. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 218. (Art. v. M(eyner)t.)

Balás, Theophil (Dichter, geb. zu Párkány im Komorner Comitate 27. Mai 1795). Er trat zu Ende d. J. 1813 in den Benediktiner-Orden, beſchäftigte ſich vielfach mit Unterricht und erwarb ſich dadurch um die Jugend nicht geringe Verdienſte; einige Jahre hindurch war er Director des Graner Gymnaſiums, gegenwärtig widmet er ſeine Thätigkeit dem Wohle der Gläubigen von Nyalka. Als Profeſſor der Poeſie zu Gran richteten ſeine vortrefflichen Gelegenheitsgedichte die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ihn; er bereitet ſeine claſſiſchen Werke zum Drucke vor.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab *és Danielik* József. Kiadta a Szent-István-Társulat, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik. Herausg. vom H. Stefans-Verein (Peſth 1856, Guſtav Emich). S. 15.

Balásházy, Johann (Landwirthſchaftlicher Schriftſteller u. wirkliches Mitglied der ung. Akad., geb. zu Ujhely im Zempliner Comitate 6. März 1797). Erhielt den erſten Schulunterricht in ſeinem Geburtsorte; ſpäter beſuchte er nach einander das Collegium von Patak, das Lyceum von Leutſchau und die Akademie von Kaſchau. Zuletzt ging er in die ökonomiſche Anſtalt nach Keszthely und ſtudirte daſelbſt die Landwirthſchaft. Als ökonomiſcher Schriftſteller hat er die ungar. Literatur mit mehreren vortrefflichen Werken bereichert. Seine land- u. ſtaatswirthſchaftlichen und hiſtor. Schriften ſind in chronologiſcher Folge: Gyüjtemény a juhtenyésztésről," d. i. Ueber Schafzucht (2 Bände, Kaſchau 1827); — „Tanácslatok a honi mezei gazdák számára," d. i. Rathſchläge für die Landwirthe des Vaterlandes, eine aus dem Baron Dereſényiſchen Fond gekrönte Preisſchrift; — „Okos gazda," d. i. Der vernünftige Wirth (Peſth 1830); — „Adó és még valami," d. i. Steuer und noch Etwas (Peſth 1830—33); — „A felsőmagyarországi 1831, évi zendüléseknek történeti leirása," d. i. Hiſtoriſche Beſchreibung des Aufſtandes in Oberungarn im Jahr 1831 (Peſth 1832); — „Észrevételek a honi gazdaságí szorgalom akadályairól stb.," d. i. Bemerkungen über die Hinderniſſe des Fortſchrittes der vaterländi-

ſchen Oekonomie (Eb.); — „Ujabb tapasztalások a juhtenyésztés tárgyában," d. i. neuere Erfahrungen bezüglich der Schafzucht (S. Patak 1833); — „Háztartás és a mezei gazdaság tudománya," d. i. Haushaltung und die Wiſſenſchaft des Feldbaues (Debreczin 1839, 2 Bde.). Dieſes Werk wurde von der ung. Akademie mit dem Hauptpreiſe belohnt. „Debreczen a mint van, d. i. Debreczin wie es iſt (Debreczin 1844); und „Politikai és státusgazdasági nézetek," d. i. politiſche und ſtaatsökonomiſche Anſichten (Debreczin 1847). Außer dieſen hat er noch mehrere Abhandlungen über Oekonomie geſchrieben. Zum Mitglied der ungariſchen Akademie wurde er 1830 ernannt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, G. Heckenaſt) I. Bd. S. 286.

Balaſſa, Conſtantin (Hippolog u. k. k. Major, geb. zu Ochrida in Macedonien 1795). Im Jahr 1813 trat er als Cadet bei Würtemberg Huſaren Nr. 6 ein, wo er ſehr ſchnell zum Unterlieutenant avancirte und die Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 mit Auszeichnung mitmachte. Von da ab gab ſich B. der wiſſenſchaftlichen Behandlung der Pferdezucht hin und leiſtete in der Dreſſirung wilder Remonten, in der vernünftigen, pſychologiſchen Pflege des Pferdes überhaupt, und ganz beſonders auch durch ſeine Hufbeſchlags-Methode der Wiſſenſchaft und der Armee ſo weſentliche Dienſte, daß man auf ihn aufmerkſam wurde und er Gelegenheit fand, Proben ſeiner Geſchicklichkeit und Umſicht abzulegen. Er ward zum Rittmeiſter außer der Tour ernannt und erhielt eine Perſonalzulage von 300 fl. (1827). Durch Anwendung ſeiner Methode wurden viele Menſchenleben und Tauſende von Pferden alljährlich dem Dienſte u. der Armee erhalten. Seit 1829 bei Schwarzenberg-Uhl., ward er dort 1833 Premier-Rittmeiſter und 1839 mit Majorscharakter penſionirt. Er lebte noch 1851 in Peſth. Für ſeine literariſche u. praktiſche Thätigkeit erhielt er von mehreren Fürſten Zeichen der Anerkennung. Er ſchrieb: „Der Hufbeſchlag ohne Zwang" (Wien, Gerold, 1828, in ſieben Sprachen und mehreren Aufl.); — „Ueber Zähmung des Pferdes. Rationelle Behandlungsart der Remonten und jungen Pferde überhaupt..." (Ebend. 1835, 2. Aufl. 1844); — „Fechtmethode" (Ebend. 1844).

Oſterr. Militär-Konverſ.-Lexikon. Redig. und herausgegeben von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert. I. Bd. (Wien 1851) S. 220. (Art. von Ny.)

Balbi, Adrian von (Geograph und Statiſtiker, geb. zu Venedig 1783 [nach Anderen 1784 und nach der Nouvelle biographie... am 25. April 1782], geſt. 14. März 1848). Schon in früher Jugend neigte er ſich dem Studium der Geographie und den Naturwiſſenſchaften zu, in welchen er nach vollendeten Studien eine Lehrkanzel am Lyceum zu Fermo (1811) und 1813 einen Ruf nach Padua erhielt, ſpäter eine Anſtellung bei der Zolldirection in Venedig fand. Im Jahr 1820 begab er ſich aber mit ſeiner Gattin, einer Schauſpielerin, nach Portugal, wo er bald mit den erſten Staatsmännern und Gelehrten Verbindungen anknüpfte. Er ſammelte da die Materialien zu ſeinem Werke: „*Essai statistique sur le royaume de Portugal et d'Algarve comparé aux autres états de l'Europe*" (Paris 1822) ſowie zu den: „*Variétés politiques et statistiques de la monarchie portugaise*" (ibid. 1822). Dieſes Werk enthält intereſſante Documente zur Geſchichte Portugals unter den Römern, ſowie zur Kunſt- und Literaturgeſchichte des Landes. Auch in Paris, wohin ſich B. aus Portugal begab, ſetzte er ſeine gelehrten Forſchungen fort und veröffentlichte daſelbſt (1826) den 1. Band ſeines

„*Atlas ethnographique du globe, ou Classification des peuples anciens et modernes d'après leurs langues.*“ Durch dieſes Werk wurden die Franzoſen bekannt mit den Forſchungen Adelungs, Vaters und anderer Philologen Deutſchlands. In der Anordnung desſelben übertraf der Verfaſſer die deutſchen Vorbilder, da er darin die Reſultate der Entdeckungen Humboldts, Bloſſevilles, Freycinets ꝛc., ſowie ſeines Verkehrs mit den Linguiſten Abel von Remuſat, Champollion, Haſe, Jomard, Jaubert, Klaproth, Malte-Brun ꝛc. niederlegte. Vortrefflich iſt die ethnographiſche Partie dieſes Werkes, und von beſonderem Intereſſe das Kapitel über die Schrift bei allen Völkern der Erde. A. v. Humboldt verſchaffte dieſem Werke Eingang in Oeſterreich. Später veröffentlichte B. ſeine ſtatiſtiſchen Tabellen über Rußland, Frankreich, die Niederlande u. ſ. w., und das Miniſterium Martignac in Frankreich ließ es, um ihm ſeinen Aufenthalt in Paris zu erleichtern, an Unterſtützung des Gelehrten nicht fehlen. Er verließ die Hauptſtadt Frankreichs im J. 1832, nachdem er noch die Herausgabe ſeines berühmten „*Abrégé de Géographie redigé sur un plan nouveau*“ (XI und 1392 S. in gr. 8°.) beſorgt hatte. Dieſes meiſterhafte Werk ward in die Hauptſprachen Europa's überſetzt. Nachdem er hierauf längere Zeit in Padua verweilt hatte, kam er nach Wien und erhielt daſelbſt den Titel eines kaiſerl. Rathes und einen Jahrgehalt von 1500 fl., wofür er die ihm von den hohen Behörden über Statiſtik und Geographie vorgelegten Fragen zu beantworten hatte. In Padua ließ er ſeinen „*Essai sur les bibliothèques de Vienne*“ (1835) erſcheinen. Unter ſeinen zahlreichen Schriften führen wir an: „*Traité élémentaire de Géographie*“ (Paris 1830—1831, 2 vol. 8°.); — „*Balance politique du Globe*“ (1828); — „*Statistique comparée de l'instruction et du nombre des crimes*“ (1829); — „*L'Austria e le primarie potenze*“ (Mail. 1846) u. m. a., welche in den „Sonntagsblättern“ 1847 aufgezählt ſind. Balbi erhielt für ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchaft das Ritterkreuz des Ordens der eiſernen Krone und befand ſich 1847 unter den erſten Vierzig der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften. — Eugen, der Sohn des Vorgenannten, veranſtaltete eine Sammlung der Schriften ſeines Vaters und gab ſie als „*Scritti geografici*“ (Turin 1841—42, 5 Bde.) heraus, nahm die unvollendet gelaſſenen Arbeiten ſeines Vaters auf und ließ im Jahr 1851—52 „*Nuovi Elementi di Geografia,*“ ſowie im J. 1854 ein größeres Werk, nämlich „*Gea ossia la terra descritta secondo le norme di Adriano Balbi ...*“ (Trieste 1854—55, Lloyd Austriaco) erſcheinen, von dem bisher 2 Hefte zu 18 und 12 Bogen ausgegeben worden ſind und worin die Forſchungen des großen Alex. v. Humboldt in volksthümlicher Darſtellung benützt werden.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 230. — Oeſter. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 168. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 211. — L. A. Frankl, Sonntagsblätter. 1847. Nr. 24. S. 301.

Baldacci, Anton Freiherr von (Staatsmann, geb. zu Wien 1762, geſt. ebend. 9. Juli 1841; nach der „*Nouvelle biographie générale*“ [Firmin Didot frères, Paris 1853] geb. zu Preßburg 1767, geſt. gegen das Jahr 1830). Er ſtammte von einer corſiſchen Familie ab und war Zögling der Thereſianiſchen Ritterakademie. 1781 trat er bei der ung. Hofkammer ein u. kam, nachdem er in mehreren Stellen gedient, zur galiziſchen Hofkanzlei. Er zog bald die

Aufmerksamkeit hoher Staatsmänner auf sich und wichtige politische Sendungen waren die unmittelbare Folge davon. Auf solchem Wege fand er Gelegenheit, Galizien kennen zu lernen und in diesem Lande ersprießlich zu wirken. Der Krieg im J. 1805 hemmte seine Organisirungspläne, ließ ihn aber dafür nach anderer Seite hin thätig sein, wobei sich sein sprichwörtlich gewordener Haß gegen Napoleon entwickelte, dessen die Biogr. générale mit den Worten gedenkt: „c'était une monomanie réelle, que les Allemands traitaient de: göttlicher Haß. Nach der Schlacht von Austerlitz stand die Monarchie in größter Gefahr — es galt, neue Mittel und Kräfte zu schaffen, und Kaiser Franz fand in Baldacci den Mann seiner Idee. Während des Friedens bis zum Jahr 1809 griff dieser Staatsmann wieder mit Eifer in die innere Gestaltung des Landes ein, und das Unterrichtswesen, der Staatshaushalt, die Landesvertheidigung trugen in ihrer Physiognomie sein Gepräge. Die Verleihung des Stefansordens und demgemäß Erhebung in den Freiherrnstand fallen in diese Zeit. Der Krieg von 1809 band den Staatsmann an die Seite des Kaisers im Heerlager. Bald jedoch fand der Monarch für gut, ihn einem friedlichen Wirkungskreise zurückzugeben, und er ward Vicekanzler der vereinigten Hofkanzlei, dann (1811) Präsident des Generalrechnungs-Directoriums. Erst als die Jahre 1812, 1813 und 1814 die europäische Entscheidung herbeiführten, mußte B. sich noch einmal dem Kriegsschauplatze nähern, indem der Kaiser ihm die Verpflegung der Armee anvertraute. Endlich nach befestigtem Frieden kehrte er in seine Präsidentschaft zurück, die er nun — im Ganzen 27 Jahre lang — bis 1839, dem Jahre seiner Versetzung in den Ruhestand, führte. B. hatte durch beinahe 60 Jahre in den schwierigsten Zeiten treu dem Kaiserstaate gedient, war als Staatsdiener eifrig und zugleich ein humaner Vorgesetzter. Als uneigennützig, mild, heiter wird er von denen geschildert, die mit ihm in Berührung gekommen, und der folgende Zug, der nicht vereinzelt dasteht, läßt einen Einblick in seinen Charakter thun. Als er dem Kaiser den Vorschlag zur Sammlung statistischer Notizen über die Monarchie vorlegte, nannte er gewissenhaft den eigentlichen Urheber dieses Planes, einen seiner Untergebenen und Mitarbeiter, auf dessen Verdienst er bei jeder Gelegenheit aufmerksam machte.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 171. VI. Bd. Supplement. S. 354. — Rose, New Biographical Dictionary. — Austria. Herausg. von Dr. Großhoffinger (Wien, 4°.) Jhrg. 1847. S. 1101: „Nekrolog." — Wiener Ztg. 1841.

Baldini, Johann Franz (Archäolog und Naturforscher, geb. zu Brescia 4. Febr. 1677, gest. zu Tivoli 1765). Nachdem er in die Congregation zu Somasca eingetreten war, trug er Philosophie zuerst in Mailand, dann in Rom vor, bekleidete nacheinander mehrere geistliche Würden und ward endlich Generalvicar seines Ordens. Mit Uebergehung mehrerer naturwissenschaftl. und theolog. Abhandlungen sind von ihm anzuführen: „*Dissertazione sopra Vasetti di Creta in gran numero trovati in una camera sepolcrale*," welche Abhandlung sich nebst mehreren anderen schätzbaren Aufsätzen von ihm in den „*Saggi di dissertaz. Acad. di Cortona*" (1738, II. Bd.) befindet. — Die Ausgabe des Werkes „*Numismata imperatorum Romanorum, per Jo. Vaillant; editio prima Romana, aucta*" (Rom 1743, Fol., 3 Bde.) ist um die Hälfte von ihm vermehrt.

Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 266 — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — Ebert (Fr. Ad.), Allg. bibliogr.

Lexikon (Leipzig, Brockhaus, 1830) II. Th. Nr. 23,241).

Balis, Samuel (Rechtsgelehrter). Von Geburt ein Szekler aus Siebenbürgen; lebte im vorigen Jahrhundert. B. hatte seine wissenschaftliche Bildung großentheils in Nagy-Enyed und Klausenburg erhalten und wurde wegen seiner Kenntnisse auch zum königl. Rathe ernannt. In ungarischer Sprache hat er herausgegeben: „Erdélyország közönséges nemzeti törvényeinek első része stb.," d. i. erster Theil der allgemeinen Nationalgesetze Siebenbürgens (Klausenburg 1791).

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferencay* Jakab és *Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich). S. 17.

Balicki, Karl (Zeichner, geb. 1820, gest. in Krakau 15. Juni 1854). Den Unterricht im Zeichnen erhielt er (1831) in Krakau von Bižański und Glowacki und später (1847) in Dresden. In der letzten Zeit arbeitete er zu dem illustrirt. Werke „Polska średniowieczna" (das mittelalterliche Polen, herausgegeben von Alexander Grafen Przezdziecki) und machte in dieser Absicht auch Reisen in Großpolen. Kurz vor seinem Tode fing er an, den großen Altar der Marienkirche in Krakau, welcher ein Werk des Bildhauers Veit Stoß ist, abzuzeichnen; eine langwierige Krankheit verhinderte ihn jedoch, diese Arbeit zu vollenden. Balicki hinterließ ein Manuscript: „Przewodnik do malowania farbami wodnemi", d. i. Anweisung zur Aquarellmalerei. Es ist dies eine Uebersetzung des Georg Barrot, welche (1855) in Lemberg bei Maniecki erschienen ist. Seit dem Jahr 1840 hatte er 12 Landschaften in Oel, 13 Stück Aquarelle gemalt und über 150 Ansichten der Gegenden von Krakau, sowie eine Menge Copien alter Bilder vollendet, welche nach seinem Wunsche unter seine Freunde und Gönner vertheilt worden sind.

Nowiny (Neuigkeiten. Belletr. Zeitschrift). Jhrg. 1855 (Lemberg 4°.). Nr. 115. S. 302. — Dziennik literacki (Liter. Tagesblatt) (Lemberg 4°.). Jahrg. 1854. Nr. 38. S. 304. — Czas (die Zeit). Politische Zeitschrift (Krakau, Fol.) Jahrg. 1854. Nr. 136.

Balicki, Vincenz (Schriftsteller, geb. in einem Dorfe nächst Tarnow in Galizien im Jahre 1798, gest. zu Kwidzyn in Preuß. Schlesien 1844). Er studirte in Tarnow, wurde 1820 zum Priester ausgeweiht und erhielt die Pfarre in Lisiagora. Im Jahre 1831 gab er heraus: „Miasto Tarnów pod względem historycznym, statystycznym, topograficznym i naukowym," d. i. die Stadt Tarnow in historischer, statistischer, topographischer und literarischer Beziehung.—Es ist dieß die einzig vorhandene Monographie dieser Stadt. Im Jahre 1836 trat B. zum Protestantismus über, heiratete und wurde Pastor in Kwidzyn in Preuß. Schlesien, wo er acht Jahre später im Alter von 46 Jahren starb.

Gwiazdka Cieszyńska, pismo dla zabawy, nauki i przemysłu; „Sternlein von Teschen," ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung. Jahrg. 1855 (Teschen, 4°.). Nr. 52. S. 422.

Balko, Franz Xaver (Maler, geb. zu Breslau 1724, gest. zu Prag 1767). Bildete sich nach den Mustern der venetianischen Schule, ward Hofmaler der Churfürsten von Sachsen und Baiern und hielt sich in der letzten Zeit seines Lebens in Prag auf. Seine Stärke war die Freskomalerei. Als die schönste seiner Arbeiten bezeichnet man die Kuppel in der St. Niklaskirche zu Prag, die Kirche zu Kuttenberg, eine Capelle in Königssaal, dann Deckenstücke und das Refectorium dieses Stiftes. In Prag, Kuttenberg und der kaiserl. Gemäldegallerie zu Wien finden sich schöne Oelgemälde von ihm — in letzterer „Eine heilige Familie" — und die „Porträte Kaiser Josefs II." und

„Leopolds II.“ in Lebensgröße ſind Meiſterwerke ſeines Pinſels.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 172.

Balla, Karl (Dichter und Mitglied der ungar. Akademie, geb zu Nagy-Körös im Peſther Comitate 2. Apr. 1792). Nach Beendigung der Philoſophie ſtudirte er die Rechte in Peſth. In ſeinen jüngeren Jahren war er auf dem Gebiete der ſchönen Literatur mit glücklichem Erfolge thätig; es beweiſen dieß ſeine Gedichte, welche in den Almanachen: „Aurora,“ „Hebe,“ „Urania“ und „Aspasia“ erſchienen ſind; am meiſten aber ſeine Heldenſagen aus der ungariſchen Vorzeit, in denen er die Herrlichkeit des ungariſchen Alterthums in patriotiſchen, einfachen, traurig-ernſten Tönen beſingt. „Zsebtükör,“ d. i. Taſchenſpiegel, erſchien von ihm 1825. Im Jahre 1836—37 redigirte er das Blatt für Landwirthſchaft, Handel und Gewerbe, betitelt: „Kémlő,“ d. i. der Spion. 1841 ſchrieb er ſeine Anſichten über die Verbeſſerung der Beſtrafungsweiſe. Nachdem er durch 30 Jahre eine höhere Stelle im Peſther Comitate bekleidet hatte, legte er dieſelbe nieder und lebt ſeitdem zurückgezogen auf ſeinem Landgut im Peſther Comitat. Zum Mitglied der ungar. Akademie wurde er den 23. Nov. 1839 gewählt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 291.

Ballagi, Moriz [der magyariſirte Name für Bloch] (Philolog, correſpondirendes Mitglied der ungariſchen Akademie, geb. zu Tarnoka im Zempliner Comitat 17. April 1816). Studirte als Israelite den Talmud und die lateiniſchen Claſſen ohne fremde Unterſtützung blos durch ſeinen Privatfleiß. Die philoſ. Studien hörte er 1836—37 zu Pápa unter Ludwig Tarczy. Um ſeine Kenntniſſe zu bereichern, zog er 1839 nach Deutſchland, wo er zur evangeliſchen Kirche übertrat. Während ſeines Aufenthalts in Paris erlernte er die griechiſche u. die orientaliſchen Sprachen, ſchrieb das von ſeinem Freunde Bajda herausgegebene Werkchen: „A' Zsidókról,“ d. i. zur Emancipationsfrage der Juden 1840) und lebte, in's Vaterland zurückgekehrt, in Peſth. Seiner wiſſenſchaftlichen Bildung und patriotiſchen Neigung zufolge entwickelte er im Felde der ungariſchen Literatur eine große Thätigkeit, indem er ſeine philologiſchen und philoſophiſchen Kenntniſſe in zahlreichen Arbeiten der Leſewelt mittheilte, in denen allen aber der Geiſt der deutſchen Philoſophie vorherrſchend und die Abſicht, ſeine einſtigen Glaubensgenoſſen zu magyariſiren, der leitende Gedanke iſt. Seine vorzüglicheren Werke ſind: „Móses öt könyve,“ d. i. die fünf Bücher Moſes, mit Anmerkungen (1—5. Bd., 1840—43); — „Uj kimeritő magyar-német és német-magyar zsebszótár,“ d. i. neues ausführliches ungariſch-deutſches u. deutſch-ungariſch. Taſchenwörterbuch (Peſth 1843—1844); — „Magyar példabeszédek közmondások,“ d. i. Sammlung magyar. Sprüchwörter (Peſth 1850); — in deutſcher Sprache: „Ausführliche theoretiſch-praktiſche Grammatik der ungar. Sprache.“ Im J. 1845 wurde er auf dem ev. Gymnaſium von Szarvas Lehrer der Mathematik, ſpäter Rector und erwarb ſich als ſolcher allgemeine Achtung und Liebe bei ſeinen Hörern und Collegen. In der Revolution 1848 nahm er als Secretär Dienſte im Kriegsminiſterium. Am 5. Sept. 1840 wählte ihn die ungariſche Akademie zum correſpondirenden Mitgliede. Entſchieden ſind B.'s Verdienſte um die magyar. Sprache und Literatur. Seine Sprachlehren und Wörterbücher gelten als die beſten Werke dieſer Art.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Con-

versations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 291.

Ballerini, Peter (Philosoph und Theolog, geb. zu Verona 7. Sept. 1698, gest. ums J. 1764). Peter studirte bei den Jesuiten, lehrte in seiner Vaterstadt Humanitätswissenschaft und Theologie und veröffentlichte 1724 ein Werk u. d. T.: „*Metodo di S. Agostino negli studj*," mit dem er für die brennende Streitfrage über die Wahrscheinlichkeit in der Moral einstand. Nachdem er in Verona seine wissenschaftlichen und theologischen Studien vollendet hatte, fand er Gelegenheit, mit neuen Abhandlungen über verschiedene Fragen aufzutreten. So entstanden außer dem oben erwähnten Buche, das 1724 zu Verona, 1757 zu Rom in 12°. erschien und von Nicol. de la Croix in's Französische übersetzt wurde (Paris 1760, 12°.), unter andern noch folgende Werke seiner Hand: „*Risposta alla lettera del P. Segneri sopra la materia del probabile*" (Venedig 1732, 8°.); — „*Saggio della storia di Probabilismo*" (Verona 1736, 8°.); — „*S. Raymundi de Pennafort Summa, ad manuscriptorum fidem*" (Verona 1744, Fol.) [Ebert 16,116]; — „*La Doctrina della chiesa cattolica circa l'usura dichiarata e dimonstrata*" (Verona 1734, 4°.; Bologna 1747, 4°., 2 Bde.), welches Werk nicht unangefochten blieb; — „*De jure divino et naturali circa usuram, libri VI.*" (Bologna 1748, 4°.); — „*Leonis I Magni R. Pontificis opera*" (Venedig 1755—7, 3 Bde., Fol.) [Ebert 11,856]; — „*De vi ac ratione primatus Romanor. pontific. etc.*" (Verona 1776, 4°.); — „*S. Antonini Archiepiscopi Florentini Summa theologica* (ibid. 1740, 4 Bde., Fol.) [Ebert 757]; — „*S. Zenonis Episcopi Veronensis sermones nunc primum... editi...* (ibid. 1739, 4°.) [Ebert 24,240]. — Hieronymus (gleichfalls Theolog und Philosoph, geb. 29. Jänner 1702, gest. ums J. 1769). Arbeitete mit seinem Bruder in innigster Verbindung und hat wesentlichen Antheil an allen von Ersterem herausgegebenen obenangeführten kirchengeschichtlichen Werken, die von anerkanntem Werthe sind. Er selbst gab heraus: „*Henrici Norisii Veronensis Augustiniani S. R. E. opera omnia...*" (Verona 1729—34, 4 Bde., Fol.) [Ebert 14,891]; und „*Joan. Matth. Giberti Episcopi Veron. opera nunc primum coll. etc.*" (ibid. 1732, 4°.). Beide Brüder waren tiefe Denker und ihre Werke sind Arbeiten gründlicher Wissenschaftlichkeit; doch besaß Peter seine Hauptstärke in der Theologie und im kanonischen Rechte, Hieronymus in der Kritik und Geschichte.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 296. — *Fabroni*, Vitae Italorum Tom. XVIII. — *Federici*, Elogj d'ill. ecclesiastici Veronesi (Verona 1818) Tom. 3. — *Gamba* (B.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824), wo sich auch sein Porträt von Musitelli gest. befindet. — Ebert (Fr. Ad.), Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1821, Brockhaus, 2 Bde.) Nr. 757 Anmerkung; 11,856, 14,891, 16,116, 24,240

Balling, Karl Jos. Napoleon (Chemiker, Landwirth, Technolog, geb. zu Gabrielshütte in Böhmen 1805.) Im J. 1824 ward er Adjunkt des Lehrfaches der Chemie am technischen Institute zu Prag und 1833 Professor. Seine Schriften beurkunden den Fortschritt der Wissenschaft in hohem Grade und sind nicht antiquarische Forschungen todter Gelehrsamkeit, die sich oft mit zwecklosen Dingen breit macht, sondern praktische Arbeiten, die aber überall den Stempel des gründlichsten Wissens an sich tragen, und in ihrer Anwendbarkeit für's Leben wirklichen Werth besitzen. Außer zahlreichen in mehreren period. Fachschriften Böhmens zerstreut erschienenen Aufsätzen und Abhandlungen schrieb B. folgende Werke: „Die Gährungschemie, wissenschaftlich

begr. und in ihrer Anwendung auf die Weinbereitung, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei ... prakt. dargest." (Prag 1845—47, Calve, 4 Bde.). Von der zweiten Auflage sind bereits einzelne Bände erschienen; — „Die saccharometrische Bier- und Branntweinmaischprobe" (Prag 1846, J. G. Calve); — „Die graph. und tabell. Auflösung der saccharometrischen Bierprobe" (Ebd. 1848.); — „Die Eisenerzeugung in Böhmen, geschichtl., statist. und nach ihrem gegenwärtigen Betriebe dargestellt, u. s. w." (Ebd. 1849). — In dem Werke von R. André und A. Rieger: „Darstellung der vorzügl. landwirthschaftlichen Verhältnisse" (ebd. 1846, 5. Aufl.), ist die „Darstellung der landwirthschaftlichen Nebengewerbe und des Haushaltes" von Balling. Auch redigirte B. die zuvor von Pr. Dr. Heßler in Prag herausgegebene „Encyklopädische Zeitschrift des Gewerbewesens," vom J. 1845—48. Im J. 1848 am 26. Juni wurde B. zum corr. Mitgl. der kais. Akad. der Wiss., der math.-natw. Classe ernannt, viele auswärtige Vereine sandten ihm ihre Diplome und 1855 wurde er für die Pariser Ausst. zum wirkl. Mitgl. der internationl. Jury f. d. Beurth. gewählt.

Almanach der kais. Akademie der Wissensch. (Wien, Staatsdr.) 1854. IV. Jhrg. S. 287, u. 1855. V. Jahrg. S. 256. — Ballings Porträt mit Facsimile (Prag, gedr. bei F. Sir, 1854, Fol.).

Balogh, Alex. (Jesuit, Schriftsteller, geb. zu Kapuvár in Ungarn, im Anfange der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. ?). Im Jahre 1761 trat Balogh in den Orden der Jesuiten und befaßte sich mit dem Unterrichte der vaterländischen Jugend, den er nach Aufhebung des Ordens gleichwohl noch durch 19 Jahre fortsetzte. Er besaß eine reiche Bibliothek, sowie eine Naturalien-, namentlich Mineralien-Sammlung, die er beide der gelehrten ungarischen Gesellschaft, deren Errichtung er längst sehnlichst gewünscht, bestimmte. Er that viel für die Bereicherung des ungarischen Wörterbuches, und seine poetischen Arbeiten geben gute Belege seiner Kenntnisse in der lateinischen und Muttersprache. Sonst lag er noch dem Studium der Philosophie und Physik ob. Er starb als insulirter Canonicus von Raab. Er schrieb: „*Idyllion haliceuticon Ill. ac R. D. Joanni Szili de Felsö-Szopor, Sabariensi Episcopo inaugurato, a Rhetorica Jaurinensi dicatum*" (Jaurini 1777, 4°.), und „*Augustae Theresiae, Regi Apostolico ob translatam Budam universarum Scientiarum Academiam Eucharisticon sacratum ab H. B. instauratore hujus Universitatis*" (Jaurini 1800, 4°.).

Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 20.

Balogh, Johann (Demagog, geb. 1800). Ist der Sohn des alten, allgemein geachteten Johann Balogh, Abgeordneten der Comitate Bars und Komorn, der auf 8 Landtagen ehrende Beweise der Sympathie und Achtung erhielt. Der Sohn war in der Jugend ein Abenteurer, der in Husarentracht mit der Flöte sein Brod suchte; später als Abgeordneter des Barser Comitats auf dem Landtage von 1832/36 der Abgott der Jugend wurde, die sein Bild zugleich mit jenem des Baron Wesselényi herausgab. Mit Franz Pécsy, dem später abberufenen Abgeordneten von Pesth, schlug er sich und blieb der Sieger, und mit dem kön. Rath Rohonczy gerieth er in einer Sitzung in heftigen Wortwechsel. Als er später in der Szathmárer Comitatssitzung die regierungsfeindlichen Aeußerungen des Baron Nik. Wesselényi für die seinigen erklärte, kam er in Untersuchung; durch ein kön. Schreiben wurde die Wahl eines neuen Abgeordneten für das Barser Comitat angeordnet; doch vergebens, denn das Comitat bestätigte B.'s Wahl von Neuem. Baloghs Theilnahme an den traurigen Bewegungen des J. 1848 bezeichnet Levitschnigg folgender Maßen:

„Joh. Balogh ist der Pesther Pulßky, wie Pulßky der Wiener Balogh ist. Balogh spielte Ende Septbr. Pulßky, wie Pulßky Anfangs October Balogh spielte ... Hochverräther nach dem bürgl. Gesetzbuche sind alle Ritter, Reisige und Knappen der magyarischen Schilderhebung, aber ehrlos nach dem Codex der Menschheit sind nur Balogh u. Pulßky ... Balogh steht eigentlich als Todtschläger noch ein Paar Klafter unter, oder wenn es besser klingt, über Pulßky; denn letzterer desavouirt beharrlich seine sonnenklare Theilnahme an der scheußlichen Ermordung des östr. Kriegsministers Grafen Latour, während sich Balogh in Widdin seiner Vaterschaft an der gräulichen Mordthat auf der Buda-Pesther Schiffsbrücke noch gerühmt haben soll ... Balogh war erklärter Gegner des Premierministers Louis Batthyány. Am 14. Sept. 1848 sprach er unter Anderem: „Ich meinerseits habe kein Vertrauen zu dem Grafen Batthyány. Nur ein Mann kann uns retten und das ist Kossuth!" Er befand sich bei der Deputation an den Wiener Reichstag. Am 28. Sept. nach der ersten Vormittagssitzung haranguirte Balogh das Proletariat, wie die Rothen der Bürgerschaft von Buda-Pesth vom Balkon des Redoutensaales, den in Ofen angekommenen FML. Grafen Lamberg gefangen zu nehmen. Dies eine Wort hätte tausend Lambergs todt geschlagen und B. besaß so viel Geschichte, um dies genau zu wissen. Balogh begab sich zwar Freitag am 29. Sept. Vormittag mit einem Deputirten in das Redactionsbureau der Pesther Ztg. und in ihrer Nummer 788 vom 30. Sept. Spalte 6 erschien auch ein Widerruf ihrer Angabe, daß der Repräsentant Balogh den Pöbel haranguirt habe; aber ganz Pesth sprach von dieser Rede als einem fait accompli, und Albert Hugo, Mitleiter jenes Blattes, der sich augenblicklich nach Wien begab, sobald die Revolution von der Linken des Parlaments auf die Straße verpflanzt worden, strafte Balogh bald darauf in der Wien. Ztg. in tapferen und offenen Worten geradezu Lügen." So Levitschnigg. Als Major war Balogh bei Schwechat; später als Courier des Hauses an Moriz Perczel abgesendet, kehrte er mit dem Bericht über den Sieg bei Ozora zurück. Alsdann focht er gegen Hurbans slavische Schaaren, begleitete endlich Kossuth auf seiner Flucht und befindet sich jetzt dem Gerüchte nach in der Türkei. Balogh wird als schöner eleganter Mann geschildert; als Redner war er kraftvoll, kühn und epigrammatisch scharf; als politischer Charakter ehrlos und verrucht, an seiner Hand klebt das Blut eines Gesandten, dessen Person geheiligt; alle Wohlgerüche Arabiens sind nicht im Stande, diesen Blutgeruch zu ersticken.

Ujabb kori ismerotek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 293. — Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) II. Bd. S. 190.

Balogh, Joseph (Jesuit, Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen 31. Juli 1701, gest. daselbst zu Básárhely 10. März 1756). Nachdem er 1723 zu Klausenburg die Philosophie beendet, trat er in den Orden der Ges. Jesu und lehrte zu Kaschau Theologie, Ethik und Philosophie. Im J. 1742 leistete er zu Fogaras an der Seite des dortigen Präsecten dem Glauben und dem Lande wichtige Dienste, indem er die Lostrennung der Wallachen von der röm.-kath. Kirche zu verhindern wußte. Er erwarb sich in Folge dessen das Lob der Kaiserin. Zuletzt war er Oberhirt der Mission und des Seminars zu Básárhely, wo er im 55. Jahre seines Lebens starb. Er hinterließ in lateinischer Sprache: „*Praerogativa Philosophiae ex naturae et artis testi-*

monio probata“ (Cassoviae 1737, 12°. etc.)

Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 20.

Balogh, Paul (Arzt, Fachſchriftſteller, wirkl. Mitglied der ung. Akademie, geb. zu N.-Bareza im Borſoder Comitat 18. October 1794). Die unteren Schulen beſuchte er zu Rima-Szombat, von hier ging er 1810 nach Sáros-Patak und 1814 nach Käsmark, ſpäter kehrte er wieder nach S.-Patak zurück, beendete die Gymnaſial-Studien, erlernte die engliſche Sprache und begab ſich 1817 nach Peſth, um die Medicin zu hören, die er 1822 auch abſolvirte. 1825 bereiste er die Hauptſtädte Deutſchlands und wurde mit den hervorragendſten Männern bekannt. Als er 1830 nach Peſth zurückkehrte, ernannte ihn die ungar. Akademie zu ihrem correſpondirenden, 1835 zum wirklichen Mitglied. Seit 1836 iſt ihm die Redaction des literariſchen Theiles des von der ungar. Akademie herausgegebenen „Tudománytár“ (Magazin für Wiſſenſchaften) übertragen. Seine Schriften behandeln die Gebiete der philoſoph., natur- u. mediciniſchen Wiſſenſchaften mit Gründlichkeit. Auch die deutſche u. franzöſiſche Literatur hat er mit einzelnen Abhandlungen und ſelbſtſtändigen Werken bereichert. Als Homöopath gerieth er mit den Alleopathen mehrmals in Streit, und er hält feſt an ſeiner als heilſam erprobten Methode. Sein Leben iſt eine immerwährende, dem Heile der Menſchheit und der Bereicherung der ungariſchen Literatur gewidmete Thätigkeit. Die Idee des Induſtrievereins zu Peſth ſtammt von ihm, der Verein gegen Thierquälerei iſt ſein Werk, auch beabſichtigte er wöchentliche gelehrte Converſationen zu Stande zu bringen, wozu er einen Plan ausgearbeitet; doch erzielte er keinen Erfolg.

Ujab kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850 Heckenaſt) I. Bd. S. 292.

Balogh von Oeſa, Peter (Staatsmann und Gelehrter, geb. 24. Aug. 1748, geſt. 16. Oct. 1818 (nach anderer Angabe 1816). In Käsmark und Preßburg erzogen und die politiſche Laufbahn wählend, war er von dem Poſten eines Stuhlrichters bis zur Würde eines Obergeſpans hinauf geſtiegen. Der Landtag von 1790—1791 gab ihm Gelegenheit, ſeine Stimme zu Gunſten ſeiner proteſtantiſchen Glaubensgenoſſen — er verſah ſeit 1789 die Stelle eines General-Inſpectors der evangel. Gemeinden A. C. in Ungarn — nachdrücklichſt zu erheben; durch ſeine glänzende Beredſamkeit trug er weſentlich zu der damals begründeten Religionsfreiheit ſeiner proteſt. Glaubensbrüder ohne Verletzung der Rechte der übrigen Mitbürger bei. Unvergeßlich iſt er auch als Freund der Armen und Waiſen; er unterſtützte unbemittelte Jünglinge und das Emporkommen ſolcher Männer, die ſich im Dienſte tauglich erwieſen. Von ſeiner Uneigennützigkeit und Beſcheidenheit erzählt man ſich, daß er, als im Jahr 1791 die Synode zur Regulirung der evangeliſchen Kirche ausgeſchrieben ward, das Präſidium derſelben dem Freiherrn Ladislaus v. Pronay übertrug, weil Letzterer älter war u. ihm Balogh dadurch einen Beweis ſeiner Dankbarkeit geben wollte, die er Pronay, der B.'s Bildung gefördert, ſchuldete.

Funeralia piae memoriae excellentissimi D. P. Balogh (Pestini 1816, 8°.).—Oeſtr. National-Encyklopädie (Wien 1835). — Kis, Epithalamium (Pest 1819). — Erſch u. Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſch. u. Künſte (Leipzig 4°.) I. Sect. 7. Bd. S. 270. — Nouvelle biographie générale (Firmin Didot frères, Paris 1853). — Meyers Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1844). — Oettinger in ſeiner Bibliographie biographique universelle (Brüssel 1854) nennt ihn irrig Balogh de Oeſa.

Balogh, Soltan (Dichter und Maler, geb. zu Peſth 1833). Unter der

Aufsicht seines Vaters erhielt er eine vortreffliche Erziehung und bildete sich in den schönen Wissenschaften, Sprachen, in der Musik und Malerei aus. Er beendete seine Studien zu Pesth; die Malerei lernte er in Wien. Plötzlich fiel es ihm ein, Schauspieler zu werden, und er trat als solcher zuerst in Arad auf; jetzt beschäftigt er sich in Pesth mit Malerei und Dichtkunst. Als Dichter hat er sich im „Divatcsarnok“ (Modehalle) durch mehrere kleinere Gedichte bekannt gemacht. Im Jahre 1855 ist ein Band seiner lyrischen Gedichte, von Jul. Müller herausgegeben, unter dem Titel „Balogh Zoltán Költeményei,“ d. i. Gedichte des Soltan Balogh erschienen.

Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich). S. 20. — B.'s Porträt mit Facsimile von Barabas (Pesth 1856, bei A. F. Walzel).

Baltin, Karl von (k. k. Oberst, Ritter des eisernen Kron-Ordens). Er war aus der Wr.-Neustädter Milit.-Akademie als Unterlieutenant in's 2. Jägerbataillon getreten, leitete einige Zeit die Bataillons-Cadettenschulen, und diente als Bataillonsadjutant. Im Jahre 1838 stand er als Oberlieutenant im 8. Jägerbataillon gegen die Montenegriner und zeichnete sich da in mehreren blutigen Gefechten so aus, daß ihm die allerhöchste Zufriedenheit, und 1839 das Avancement zum Hauptmann zu Theil ward. Das Jahr 1848 berief ihn nach Italien zum Generalstabe und auf die Schlachtfelder von St. Lucia, Curtatone, Goito und Vicenza. Er that sich durch seine erfolgreichen Requisitionen von Vorräthen für das 2. Armeecorps, durch Auskundschaftungen und durch Wegnahme eines Salztransportes von 15 Schiffen, von Venedig den Mailändern zugesendet, ganz besonders hervor, so daß er vom Corpscommandanten belobt ward. Zuletzt nahm er noch an dem Gefechte bei Mailand Theil. Er ward hierauf Major und leitete die Errichtung des 8. Jägerbataillons in Verona. Zum Corpsadjutanten im 2. Armeecorps ernannt, im Febr. 1849 als solcher zum 3. Armeecorps übersetzt, machte er den Feldzug von 1849 mit. Nach der Schlacht von Novara, in der er sich besonders ausgezeichnet, erhielt er den Orden der eisernen Krone. 1850 zum Oberstlieutenant befördert, kam er 1851 zum 22. Jägerbataillon und ward in demselben 1852 Oberst.

Leitner von Leitnertreu (Th. Ig.), Geschichte der Wiener-Neustädter Mil.-Akademie II. Theil. S. 275.

Balubjanski, Michael (Senator und Vorstand der Cabinetskanzlei des Kaisers Nikolaus, geb. in Felső-Olsva in Ungarn 1769, gest. in St. Petersburg im April 1847). Er studirte das Gymnasium bei den Paulanern in Ujhely, die Philosophie in Kaschau und die Rechte an der Universität in Wien. Er hatte die Rechtsstudien mit solchem Erfolge beendet, daß er nach bestandener strenger Prüfung, kaum 20 Jahre alt, von Kaiser Josef II. zum Professor des politischen Studiums und des Curialstyls an der Großwardeiner Akademie ernannt wurde. Als im Jahre 1803 das russische Ministerium des Unterrichts die St. Petersburger Akademie gründete, und es an Männern fehlte, welche die neuen Gegenstände vortragen könnten, sah sich der Graf Nowosilcow bemüssigt, Fachmänner aus der Fremde für die neugegründete Anstalt zu gewinnen. Und so fiel seine Wahl auf den Professor Balubjanski, auf A. D. Lodij, Professor der Philosophie in Lemberg und auf W. G. Kukolnik. Balubjanski erhielt die Professur der Staatsökonomie und der Finanzen. Sein Werk „Izobraženije različnych obazjajstvjennych

system," d. i. Darstellung der verschiedenen Wirthschaftssysteme, in welchem er zugleich die russische Terminologie der Staatsökonomie begründete, gilt noch jetzt als eines der besten Lehrbücher. Im J. 1813 ernannte ihn die Kaiserin Maria Feodorowna zum Lehrer der Großfürsten Nikolaus und Michael, welchen er bis zum J. 1817 Vorträge aus dem Natur- und Staatsrechte hielt. Kaiser Nikolaus ernannte ihn später zum Senator und Vorstand seiner Cabinetskanzlei, in welchem Dienste er bis zu seinem Tode verblieb.

Biblioteka semejnaja. Jeżemiesjačnoje sočinenije posvjaščennoje istorii, literaturi etc. izdavajemoje Severinom Havr. Šechovičem (Familien-Bibliothek, herausg. von S. Sechovič), (Lemberg, 8°., Jahrg. 1855). S. 317.

Balzer, Johann (Kupferstecher, geb. zu Kukus in Böhmen 1738, gest. zu Prag 14. Dec. 1799). Aus der Schule des berühmten Rentz hervorgegangen, widmete er nach großen Reisen sein Talent ausschließlich dem Vaterlande. Er arbeitete zu Lissau in Böhmen. Die letzten zehn Jahre seines Lebens — von 1790 an — brachte er in Prag zu. Er war sehr fleißig, und sein Griffel zeichnet sich durch Schärfe und Reinheit aus. Die Menge seiner Arbeiten ist groß; zu seinen besten Schöpfungen gehört: eine Sammlung von 100 Porträten böhmischer und mährischer Gelehrter und Künstler (meist nach Zeichnungen von Kleinhardt); — eine Reihenfolge der merkwürdigsten Städte und Festungen, welche von 1788—90 den Türken abgenommen worden waren; — 50 Stück Landschaften; — das grosse Alphabet in fünf Sprachen auf 25 Kupfertafeln. Von seinen einzelnen Werken sind bemerkenswerth: „Die Domkirche in Meissen" zu deren Geschichte von J. Fr. Ursinus; — „Christus mit der Hostie;" — „Der h. Franz von Assisi;" — „Die Arche Noe;" — „Der h. David;" — „Der h. Georg;" — „Der Exjesuit im Weltpriesterkleide," eine Allegorie; — „Die Mutter Gottes;" — „Der junge Flötenspieler;" — „Das Mädchen mit dem Canarienvogel;" überdieß stammen von ihm noch eine Menge Heiligenbilder, Bignetten, Wappen, Sinnbilder und dgl. m. Er erfreute sich als Künstler nicht nur allgemeiner Anerkennung, sondern sein Ruf und seine Geschicklichkeit verhalfen ihm auch zu einem nicht unbedeutenden Vermögen.

Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 174.

Balzer, Anton (Kupferstecher, geb. zu Prag 1771, gest. ebend. 19. Dec. 1807). Sohn des Vorigen. Sein in der Kupferstecherkunst berühmter Vater Johann (s. d. Vor.), dann Schmutzer, Kleugel und Schulze in Dresden, leiteten seine künstlerische und wissenschaftliche Bildung, die er an den Akademien der bildenden Künste zu Wien und zu Dresden vollendete. Von ihm erschien eine: „Beschreibung des ganzen Riesengebirges mit Abbildungen" (1794); — dann „eine Sammlung malerischer Gegenden aus Oberösterreich, Salzburg, Berchtesgaden, Tirol und einem Theile des sonst. Gebietes" (1804).

Meyer, Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844). — Oestr. National-Encyklopädie (Wien 1835) I. Bd. — Nouvelle Biographie générale (Firmin Didot frères, Paris 1853).

Balzer, Gregor (Kupferstecher, geb. zu Lissau in Böhmen 1775, gest. ?). Onkel des Vorigen und Bruder des Ersten (Johann). Die Entwicklung und Vervollkommnung seines Talentes ward von seinem Bruder Johann geleitet. Er arbeitete heil. Bilder und Landschaften. Von seinen vorzüglicheren Blättern nennt man: „Den h. Alois;" — „Den h. Franz von Assisi;" — „Mariä Empfängniss;" — „Mariä Verlobung" &c.

Oestr. National-Encyklopädie (Wien 1835) I. Bd. — Meyers Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844).

Bamberg, Joseph Freiherr von (General-Major, General-Adjutant Sr. k. k. apostol. Majestät, Commandeur des östr. k. Leopoldordens, geb. zu Lichtenwald in Untersteiermark 24. Febr. 1801). Wurde Ende 1815 aus dem Baron de Vaux 25. Inf.-Reg.-Erziehungshause ausgemustert und nachdem er alle unteren Chargen durchgemacht, am 13. März 1822 zum Fähnrich im Reg. befördert; ward 1833 Capitänlieutenant, 1835 Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 41 Baron Sivkovich, 1843 Major und 1847 Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 24 Herzog von Parma, 1849 Oberst im Inf.-Reg. Nr. 20 Prinz von Preußen und 16. Nov. 1850 General-Major. Im J. 1821 hat er die Expedition nach Neapel mitgemacht, und war im J. 1846 während der Unruhen in Galizien, 1848 beim 3. Armeecorps in der Lombardie, 1849 beim 2. Reservecorps vor Venedig thätig. Während seiner 40jährigen Dienstzeit hat er sich nicht nur mit den verschiedenen Fächern der Kriegswissenschaft, sondern auch in andern Gebieten des Wissens sehr vertraut gemacht. Namentlich konnte er seine durch Studien und Erfahrungen erworbenen reichen Kenntnisse bei der Reorganisirung der milit. Bildungsanstalten (1851-54) im Kaiserthum auf die wirksamste Weise bethätigen. Ein wesentlicher Antheil an der Umbildung derselben, die ebenso den Forderungen der Zeit angemessen, als dem Organismus der übrigen Bildungsanstalten der Monarchie analog ist, kommt dem General-Major B. zu, dem als Chef der III. und IV. Section des Armee-Ober-Commando's diese Anstalten unterstehen. Seine ausgezeichneten Dienste belohnte der Monarch durch die mit a. h. Entschließung vom 8. Juli 1854 erfolgte Erhebung in den Freiherrnstand, und fremde Regierungen ehrten den verdienstvollen Krieger durch Verleihung ihrer Orden.

Bandiera, Franz Freiherr von (Contre-Admiral, geb. zu Venedig 24. Mai 1785, gest. auf seinem Landgute Carpenede unweit Mestre den 16. Sept. 1847). Trat im Jahre 1800 als Marine-Cadet in östr. Dienste, kam aber nach dem Preßburger Frieden, in welchem Oesterreich den nach dem Luneviller Frieden behaltenen Theil des venetianischen Gebietes an Frankreich verlor, unter französische Regierung, die ihn als Fregatten-Lieutenant übernahm. Nach dem Pariser Frieden kam er in gleicher Eigenschaft an Oesterreich zurück, und begleitete 1817 die mit Don Pedro von Brasilien per Procuration vermälte Erzh. Leopoldine von Oesterreich auf der Fregatte Augusta nach ihrer neuen Heimat. Nach den in Neapel 1821 ausgebrochenen Unruhen segelte er auf der Fregatte Austria dahin ab. B. wurde nun im J. 1828 Corvetten-Capitän, erhielt 1828 den Orden der eisernen Krone 2. Classe, 1829 das Commandeur-Kreuz des Leopold-Ordens und das Commando einer Schiffsabtheilung im Westen; wurde im Jahre 1831 Fregatten-Capitän, 1833 Schiffscapitän und 1839 Contreadmiral. B. führte 1840 die Expedition in die Levante, und nahm an der Eroberung von Tripoli, Saida, Beirut und St. Jean d'Acre den rühmlichsten Antheil, so daß ihn für seine Verdienste der Kaiser durch den Orden der eisernen Krone erster Classe, und auch die Monarchen von Rußland, England, Preußen, Griechenland und der Sultan durch Decorationen auszeichneten. Das traurige Loos, welches seine beiden Söhne: Attilius und Emil getroffen (s. die folgenden), beugte den alten Seehelden nieder, und er trat 1844 in den Ruhestand, in welchem ihn nach 3 Jahren das immer zunehmende Gemüthsleiden (im Alter von 68 J.) tödtete.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien

1851) I. Bd. S. 227 (Artikel von Stl.). — Pierers Univerſal-Lexikon (Altenburg 1840) III. Bd. S. 366.

Bandiera, Attilius und Emil (erſterer k. k. Schiffsfähnrich, geb. 1817, letzterer Fregattenfähnrich, geb. 1819, beide erſchoſſen zu Coſenza am 25. Juli 1844). Die Söhne des Vorigen, und dienten beide in der öſterr. Marine. An der Verſchwörung des „jungen Italiens" und der „italieniſchen Legion", nahmen die Unglücklichen thätigen Antheil, und beſchloſſen eine Landung auf Sicilien auszuführen. Es gelang ihnen, eines Theils der Ausrüſtung der öſterr. Flotte habhaft zu werden, auch hatten ſie ſchon die Fregatte Bellona in ihrem Beſitz, als ſie im entſcheidenden Augenblicke entdeckt wurden, und ſich nach Corfu flüchten mußten. Einige Zeit darnach kehrten ſie nach Italien zurück, landeten in Crotona, noch immer im Sinne, ihr altes Vorhaben auszuführen. Doch fanden ſie nur eine ſehr geringe Zahl ihrer früheren Genoſſen. Indem ſie mitten im Walde Raſt hielten, eilte, während ſie ſchliefen, einer ihrer Gefährten nach Crotona, die Behörden von dem, was ſie bedrohte, zu verſtändigen. Von einer bei weitem überlegenen Macht angegriffen, wurde der kleine Hauſe der Brüder Bandiera nach langem Widerſtande überwunden und entwaffnet. Die Anführer wurden vor ein Kriegsgericht geſtellt, verurtheilt, erſchoſſen zu werden, und das Urtheil vollzogen.

Ricciardi (Gio.), Epicedio alla ... memoria di A. ed E. Bandiera, Domenico Moro, Nic. Ricciotti, Anacarsi Nardi, Franc. Berti, Jac. Venerucci, Jac. Rocca e Dom. Lupatelli, morti ... in Cosenza (Paris 1844, 12°.). — *Mazzini (Gius.)*, Ricordi dei fratelli Bandiera e dei loro compagni ec. ec. (Paris 1845, 12°.). — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 237.

Bandtkie auch **Bandtke**, Georg Samuel (Bibliograph und Philolog, geb. 24. November 1786, geſt. zu Krakau 11. Juni 1835). Er iſt der Sohn wohlhabender Kaufleute, beſuchte die untern Schulen zu Breslau, und bildete ſich ſpäter auf den Univerſitäten zu Halle und Jena aus. Nachdem er eine bittere Schule des Lebens durchgemacht, wurde er 1798 Lehrer der polniſchen Sprache am Gymnaſium der h. Eliſabeth. 1811 ernannte ihn der polniſche „Erziehungsrath", die zur Reorganiſirung des Unterrichtes in Polen neugebildete Behörde, zum Bibliothekar an der Jagielloniſchen Univerſitäts-Bibliothek, und zum Profeſſor der Bibliographie. Als Geſchichtsſchreiber und Bibliograph nimmt B. eine hervorragende Stelle in der polniſchen Literatur ein, und zählt mit Kollataj, Thaddäus Czacki und Oſſolinski zu jenen Männern, welche ſich ebenſo um die Hebung der vaterländiſchen Literatur, wie um die Bekanntmachung und Verarbeitung der alten, lange unbenützt gebliebenen Schätze derſelben bleibende Verdienſte erworben haben. In den großen Schatz der Jagielloniſchen Bücherſammlung hat B. durch ſeinen raſtloſen Fleiß und Eifer neues Leben und neue Ordnung gebracht. Bandtkie ſchrieb in lateiniſcher, deutſcher und polniſcher Sprache, und ſeine Arbeiten ſind: „*De primis Cracoviae incunabulis in arte typographica*" (Cracoviae 1812, 4°.); — „*Miscellanea Cracoviensia nova. Fasc. I.*" (edidit. G. S. Bandtke) (Krakau 1829, 4°.); — „Hiſt. krit. Anſichten zur Erläuterung der Geſch. des Oſtens von Europa" (Breslau 1802, Goſohorsky, 8°.); — „Vollſtändiges polniſch-deutſches Wörterbuch" (Breslau 1806, W. G. Korn, gr. 8°.); — „Neue poln. Grammatik für Deutſche, welche die polniſche Sprache gründlich erlernen wollen ..." (Breslau, 3. Auflage, 1824, W. G. Korn, 8°.) [Ebert. bibl. Lex. Nr. 1569]; — „Neues Taſchenwörterbuch der deutſchen, polniſchen und franzöſiſchen Sprache" (Breslau, neue Auflage, 1824, Korn, 5 Bde.) [Ebert. bibl. Lex. Nr. 1596]; — „Ueber die gräfliche Würde in Schleſien. Eine

Erörterung ..." (Eb. 1810, 8°.); — „Krótkie wyobrażenie dziejów królestwa Polskiego," d. i. Kurze Darſtellung der Begebenheiten des Königr. Polen (Breslau 1810, 2 Bde.); — „Dzieje narodu polskiego," d. i. Geſchichte des polniſchen Volkes (1820, 2 Bde.), der dritte wurde nach B.'s Tode im J. 1835 herausgegeben; — „Historya drukarń krakowskich," d. i. Geſchichte der polniſchen Buchdruckereien (Krakau 1815, 8°.); — „Historya biblioteki krakowskiej," d. i. Geſchichte der Krakauer Bibliothek (Krakau 1821, 8°.); — „Historya drukarń w Polsce i W. X. Litewskim," d. i. Geſchichte der Buchdruck. in Polen und im Großfürſtenth. Lithauen (Krakau 1826, 3 Bde., 8°.). Dieſes Werk iſt eine Umarbeitung des Werkes von Daniel Hofmann „*De typographiis.*" Außerdem befinden ſich viele ſeiner literargeſch. und geſchichtl. Abhandlungen zerſtreut in den Sammelwerken: „Schleſiſche Provinzialblätter;" — „Miscellanea Cracoviensia;" — „Rozmaitości naukowe krakowskie," d. i. Gelehrte Krakauer Miszellen, von denen 3 Bände unter B.'s Redaction herauskamen; — „Pamiętnik Warszawski," d. i. Warſchauer Gedenkbuch; — und „Index lectionum universitatis Jagiellonicae." — Auch iſt B. Herausgeber nachfolgender Schriften: „Comenii orbis sensualium pictus quadrilinguis" (Vratisl. 1805); — „Jacobi Parkossii de Zorawice, antiquissimus de ortographia Polonica libellus," welches Werk auf Koſten des Grafen Ed. Raczyński zu Poſen in der Druckerei Deckerts u. Comp. erſchien; — „A. M. Fredra przysłowia," d. i. Sprüchwörter des A. M. Fredro (neue Aufl., 1809) und „Modlitwa pańska," d. i. Das Gebet des Herrn, in polniſcher und in andern ſlav. Sprachen (u. z. 15 poln., 7 andere ſlav. Idiome, Bresl. 1825).

Woycicki (B. Wł.), Historyja literatury polskiej, Geſchichte der poln. Literatur (Warſchau 1845, 4 Bde.) III. Bd. S. 381. — Kayſer (Chriſt. G.), Vollſtändiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 146, IV. Bd. S. 117. — „Jerzy Samuel Bandtkie w stosunku do społeczności i literatury polskiej," d. i. Geo. S. B. in ſeiner Beziehung zur polniſchen Geſellſchaft und Literatur von A. S. Helcel im „Kwartalnik naukowy," d. i. in der gelehrten Vierteljahresſchrift. — (Brockhaus) Converſations-Lex. (10. Aufl.) II. Bd. S. 239.

Bánffy, Georg II. Graf von (Gouverneur in Siebenbürgen, geb. zu Piſki im Hunyader Comitate am 24. Dec. 1747, geſt. am 5. Juli 1822). B. iſt der Sproß einer der zwei älteſten eingewanderten Familien Ungarns, die ſich von den 108 Stämmen der reinen Ungarn (nach dem Chroniſten Simon Keza) unterſcheiden. Dieſe zwei älteſten Familien ſind die Boza und Thomiſoba, von welcher letzteren die Bánffy's ihren Urſprung ableiten. Dieſe Familie zählt viele ausgezeichnete Männer. Georg Bánffy iſt der Enkel des durch Parteihaß und Hinterliſt geopferten Denis B. und wurde ſeit 1756 im Thereſianum erzogen. Seine Fähigkeiten erregten Aufmerkſamkeit und eine unter den Auſpicien der großen Kaiſerin gehaltene öffentliche Diſputation hatte die Verleihung der Kämmererswürde und Anſtellungen bei der ſiebenbürgiſchen Hofkanzlei, der k. ungar. Hofkammer und im Staatsrathe zur Folge. Im J. 1771 ward er zum Rathe beim mähr.-ſchleſ. Gubernium und zum Mitgliede der Sanitätscommiſſion, ſpäter zum Rathe beim ſiebenbürgiſchen Theſaurariate berufen. So ſtieg er durch verſchiedene Aemter, und, nachdem er den Kaiſer Joſeph auf ſeiner Reiſe durch Siebenbürgen begleitet hatte, endlich zur Würde eines Gouverneurs dieſes Großfürſtenthums empor (1787). In dieſer Eigenſchaft leiſtete er unter der Regierung der nachfolgenden Kaiſer Leopold II. und Franz I. dem Lande die wichtigſten

Dienſte und die Großkreuze des Stephans-, Leopoldordens und des goldenen Civilverdienſtkreuzes ſchmückten ſeine Bruſt. Als Staatsmann wie als Menſch hatte er ſchon die Stimme ſeiner Zeitgenoſſen für ſich. Ungeachtet ſchwerer körperlicher Leiden und Unglücksfälle in ſeiner Familie — ſchmerzliche Todesfälle ſeiner liebſten Blutsverwandten — blieb er ſeiner Pflicht und ſeinem Charakter bis an ſein Lebensende getreu. Bemerkenswerth und ſeinen edlen Charakter bezeichnend, ſind B.'s Worte, die er im J. 1790 zu den Ständen ſprach: „Die Meinung iſt unrichtig: dieſer iſt ein guter Patriot, alſo kann er kein Hofdiener ſein, und umgekehrt: dieſer iſt ein Hofdiener, alſo kein guter Patriot. Vielmehr muss ein Hofdiener ſein, wer wissen will, wie man die Liebe zum Vaterlande vernünftig bewähren ſoll. Der Hofdienſt und der Patriotismus, beſonders unter einem guten und auf dem Geſetzwege wandelnden Fürſten ſind keine Feinde. Sie ſind ſich wechſelweiſe Wegweiſer und Gönner. Beide aber ſind die unſchätzbaren Fertiger jener theuren Goldkette, die das Herz des Fürſten mit dem des Vaterlandes unauflösbar zuſammenknüpft." Graf Bánffy war vermält mit Joſepha Gräfin Palm, die ihm vier Söhne gebar, von denen Franz den Tod auf dem Felde der Ehre 1813 fand.

Ueber die Familie der Bánffy ſiehe: Lucerna provinciae Transylvanicae extincta intempestivo e vivis excessu G. comitis Bánffy, Transylvaniae gubernatoris etc. (Claudiopoli 1709, 4°.). Dieſer Schrift geht eine Biographie Georg B.'s von Samuel Szalmar-Némethy voran. — Taſchenbuch für die vaterl. Geſchichte. Herausg. durch die Freih. von Hormayr und von Mednianszky (Wien 1823, Frz. Härter, 8°.) IV. Jahrg. S. 307: „Die Bánffy's" von Johann Gr. Mailáth. Ebenda des Grafen Georg B. Porträt geſt. von Paſſini. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 179.

Bánffy, Ladislaus Baron (Ungar. Deputirter, geb. 1795, geſt. um das J. 1840). B. beſuchte die Schulen zu Klauſenburg, nach deren Beendigung er mit B. Nikolaus Weſſelényi Italien bereiste. Nach ſeiner Rückkehr wurde er beim Gubernium von Siebenbürgen Concipiſt, ſpäter Secretär, 1830 Vicegeſpan im Krasznaer Comitat. Zu dieſer Zeit begannen die Parteikämpfe. Bánffy gehörte zur Partei der Magnaten; die Wirren wurden ſo bedenklich, daß der als kön. Bevollmächtigter abgeſandte Freiherr v. Wiaſich, Ban von Croatien, die Comitats-Sitzungen einſtellte. Doch nach näherer Prüfung des Sachverhältniſſes ging er von dieſer Maßregel ab und berief den Landtag zuſammen. Bevor er aber noch entſchiedenere Schritte thun konnte, wurde er nach Wien abberufen und durch den Erzherzog Ferdinand von Eſte erſetzt. Der Erzherzog übernahm die Regierung zwar proviſoriſch, jedoch mit aller Vollmacht verſehen, worauf ſämmtliche Beamte, die hierin die Conſtitution verletzt ſahen, ihre Stellen niederlegten. Unter ihnen war auch Bánffy. Der Landtag von 1837 ſollte die bisher eingeſchlagene Politik dadurch billigen, daß der Erzherzog durch Stimmenmehrheit zum Gouverneur ernannt werde. Dieſer Plan ſchlug indeſſen fehl. Bánffy nahm als Abgeordneter des Krasznaer Comitates an dieſem und 1839 am Preßburger Landtage Theil. Mitten in dieſer Thätigkeit raffte ihn der Tod hinweg. Bánffy hatte keinen eiſernen Fleiß, keine tiefe Auffaſſung, in manchen Fächern jedoch beſaß er gründliche Kenntniſſe. Einen Theil ſeiner Bibliothek vermachte er der ref. Schule von Klauſenburg, den andern dem Krasznaer Comitate. Seine werthvolle Sammlung von Urkunden hinterließ er dem ſiebenbürg. Muſeum, für deſſen Begründung und Erhaltung er und die Grafen Joſeph und Samuel Kemény große Opfer gebracht.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſ.-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 296.

Bánffy, Johann Baron (General in der ungar. Insurgenten-Armee, geb. 1816). Gehört Einer Familie mit den früheren an. B. diente zuerst beim Inf.-Reg. Alexander, wurde dann zu den Szekler-Hußaren versetzt, wo er beim Ausbruch der Revolution Oberlieutenant war. Im Revolutionsheere wurde er beim 11. Bataillon Hauptmann und dann Major. Die Zucht und die seltenen Proben der Tapferkeit dieses Bataillons, die einer besseren Sache würdig gewesen wären, sind vorzugsweise die Frucht der Energie und des ordnenden Talentes J. Bánffy's. Als Bem in Siebenbürgen befehligte, schickte er Bánffy von Schomlau nach Szathmár, um von Nikolaus Katona die Ueberreste des bei Deés geschlagenen Heeres zu übernehmen. Später ging Bem selbst dahin ab, und machte Bánffy zum Platzcommandanten von Nagybánya, wo dieser jedoch nur kurze Zeit verweilen konnte, da ihn die Kriegsereignisse zu Bem zurückriefen, der ihn sehr bevorzugte. Bánffy war Anführer in der Schlacht bei Fraek in Siebenbürgen, die er gegen General Puchner gewann. Später übernahm er den Befehl über die im Banat gestandenen siebenbürgischen Truppen, und als Vetter die Operationen gegen den Ban Jellacic begann, schloß sich ihm Bánffy als Brigadier an.

Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) I. Theil. S. 188. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 242.

Bangya, Johann (Major in der ungar. Insurgenten-Armee). Ein ungar. Edelmann, der sein Vermögen durchgebracht. Im Sommer 1848 übernahm er, da er der deutschen Sprache genug mächtig war, die Redaction der „Preßburger Zeitung" und ging mit dem Beginn des ungar. Reichstages in Pesth als Berichterstatter dahin ab. Die „Preßburger Zeitung" kam aber bald in andere Hände und B. verband sich mit Zerffi, der ein neues deutsches Journal, „der Ungar", in Pesth begründete, dessen Mitredacteur B. wurde. Als aber Moriz Perczel die Zrinyischaar bildete, schloß sich B. diesem Freicorps an und wurde sogleich Hauptmann in demselben. In Folge des bei der Expedition nach Friedau in Steiermark bewiesenen Muthes machte ihn die Revolutionsregierung zum Major. (Vergl. über diese Expedition: Dr. Rud. G. Puff „Marburger Taschenbuch für Geschichte, Landes- und Sagenkunde der Steiermark." II. Jahrg. (Graz 1854) S. 180—196.) Nach der Capitulation von Világos hieß es, B. sei unter den Capitulanten und in Gefahr gewesen, aus Versehen statt Normay's aufgehenkt zu werden. Dem war nicht so. B. befand sich in Komorn und erhielt im October nach den bekannten Capitulationsbedingnissen einen Paß in's Ausland.

Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) II. Bd. S. 271.

Banniza, Franz Freiherr von Hohenlinden (k. k. Oberstlieutenant, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Wien 1769, gest. zu Totis in Ungarn 15. Juli 1812). Vollendete die juridischen Studien, nahm die Auditoriatspraxis, trat 1787 als Syndicus in das Peterwardeiner Grenz-Reg. und wurde 1788 Auditor im Deutschbanater Grenz-Reg. Im J. 1791 ward er Subalternofficier im Uhlanen-Freicorps Baron Motschlitz und zeichnete sich bei mehreren Anlässen aus. 1800 ward er Capitänlieutenant. Als solcher unternahm er in der Schlacht bei Hohenlinden (3. Dec. 1800) freiwillig einen Sturm auf das Dorf Birka, nahm dasselbe und behauptete es bis zum Ausgange der Schlacht. Er ward verwundet und gefangen. Im Oct. 1801 zum Inf.-Reg.

Baron Frehlich Nr. 28 überſetzt, erhielt er für ſeine letzten Waffenthaten nach Capitelbeſchluß vom 5. Mai 1802 das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens. 1803 kam er als Rittmeiſter zuerſt zu Fürſt Roſenberg-, dann zu Fürſt Hohenzollern-Chevauxlegers und machte mit dieſem die Feldzüge von 1805 und 1809 in Italien und Tyrol mit. Am 15. April 1809 vollbrachte er eine glänzende Waffenthat bei Fontana fredda, deren Reſultat Gefangennehmung eines ganzen feindlichen Bataillons, Eroberung der feindlichen Adler, einer Kanone und einiger Munitionswägen war. Gleich ausgezeichnet focht B. auf dem Rückzuge der Armee in Kärnthen und dann in Tyrol. Noch in demſelben Jahre ward er Major bei Kronprinz Ferdinand Küraſſieren, 1811 Oberſtlieutenant und Freiherr mit dem Prädicate von Hohenlinden.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 228.

Bauniza, Johann Peter (Rechtsgelehrter, geb. zu Aſchaffenburg 4. Jänn. 1707, geſt. zu Wien 11. Juni 1775). Sein Vater war Kaufmann zu Aſchaffenburg. Der Sohn ſtudirte zu Mainz, Heidelberg und Würzburg. 1733 reiste er auf Koſten des Fürſten Friedrich Karl zu Würzburg nach Wien, Regensburg und Wetzlar, um ſich mit dem Rechtsgange bei den kaiſ. Reichsgerichten bekannt zu machen. Nach Würzburg zurückgekehrt, wurde er 1734 Profeſſor der reichsgerichtlichen Praxis und kam von da 1755 nach Wien als k. k. Hofrath, ord. Lehrer der Pandekten und des peinl. Rechts. Man hat von ihm eine „Einleitung zu dem kais. Reichskammergerichts-Prozeß“ (Würzburg 1740, Wetzlar 1769, 4°.); — „*Systema jurisprudentiae criminalis*“ (Viennae 1755, 8°.) und viele das Staatsrecht erläuternde Diſſertationen und Abhandlungen.

Weidlich (Eph.), Zuverläſſige Nachrichten von den jetzt leb. Rechtsgelehrten (Halle 1757—61, Kümmel, 6 Thle.) I. Thl. S. 96 — 106. — Pütter (Johann Stephan), Literatur des deutſchen Staatsrechts (Göttingen 1776 — 1783, 3 Theile; Erlangen 1792, 4. Theil) I. Theil. S. 465. — Fahnenberg (A. Joſeph Karl v.), Literatur des kaiſ. Reichskammergerichts und Reichshofraths (Wetzlar 1792, Winkler) S. 126.

Bauniza v. Bazan, Joſeph Leonhard (Rechtsgelehrter, geb. zu Würzburg 29. März 1733, geſt. zu Innsbruck 20. Dec. 1800). Sohn des Vorigen. Studirte in ſeiner Vaterſtadt, ging dann auf Reiſen und beſuchte die vorzüglichſten proteſt. Univerſitäten. Kam mit 22 Jahren nach Wien, wo er bei Gelegenheit ſeiner Graduirung zur Doctorswürde von der Kaiſerin Maria Thereſia mit einer goldenen Kette beſchenkt wurde. 1762 erhielt er die Profeſſur des gemeinen und beſonders öſterr. Proceſſes an der Wiener Hochſchule und 1768 die des bürg. und peinl. Rechts zu Innsbruck, wo er als Profeſſor, n. ö. Regierungsrath und Präſident des Univerſitäts-Conſiſtoriums im Alter von 67 Jahren ſtarb. Er ſchrieb ſehr viele Werke in lateiniſcher Sprache, z. B.: „*Disquisitio ex jure publico universali de Majestate tempore interregni*“ (Wien 1758); — „*Delineatio juris criminalis secund. constitut. Theresian. et Carolin.*“ 2 Thle. (Innsbruck 1772); — ferner: „Sätze auf die heutige gemeine Rechtsgelehrsamkeit“ (Innsbr. 1777); — „*Disquis. de tortura, nec ex integro adprobata*“ (ibid. 1774, 8°.); — „*Disquisitiones juris plani ac controversi ad J. G. Heineccii Elem. jur. civ.*“ (ibid. 1780—82, 3 Bde.); — dann eine „Anleitung zu dem allgem. bürg. Geſetzbuche“ 1. Thl. (Wien 1787); — „Alphabet. Geſetz-Lexikon über das allgem. bürg. Geſetzbuch“ 1. Theil. (Wien 1788).

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer

und Czikann), (Wien 1835, 6 Thle.) I. Bd. S. 181. — De Luca, Gel. Oesterreich. I. Bd. 1. St. S. 10. — Ebendersf. Journal der Literatur. I. Bd. S. 22. — Weidlich (Eph.), Biograph. Nachrichten von den jetzt lebenden Rechtsgelehrten in Deutschland (Halle 1781—1785) I. Thl. S. 37.

Banyák oder **Banák**, Simon (Zimbalspieler, geb. in Ungarn, gest. 1802). War der Schwiegervater des berühmten Zigeunermusikers Bihari János (s. d.) und als Zimbalspieler zu Szerdahely im Preßburger Comitat ausgezeichnet. In seiner Jugend ward ihm die hohe Ehre, sich in Wien vor dem allerhöchsten Hofe hören lassen zu dürfen und sein Spiel gefiel der Kaiserin Maria Theresia, der zweiten Gemalin des Kaisers Franz I., so sehr, daß sie ihm ein Glaszimbal anfertigen ließ und es ihm schenkte. Dieses Instrumentes bediente sich B. nur bei außerordentlichen Gelegenheiten.

„Pester Lloyd", eine Zeitschrift (Pesth 1855) Nr. 142: „Bihari János, biogr. Skizze." — „Arader Anzeiger", Localblatt (1855) Nr. 52: „Ungarische Musik und Musiker."

Barabás, Michael (Maler, geb. zu Márkosfalva im Szeklerland 1810). Schon im dritten Jahre erhielt er Unterricht im Schreiben und Lesen. Mit 6 J. schickte man ihn nach Enyed in's Collegium, und hier entwickelte sich in ihm die Neigung zum Zeichnen. Er zeichnete den Nikolaus Zrinyi ab, mit der Unterschrift: „*Nemo me impune lacessit,*" und der Sinn dieses Satzes war in den Zügen des Helden auch wirklich ausgedrückt. Vom neunten Jahre angefangen hatte er mit Elend und Entbehrung zu kämpfen. Den 14jähr. Jüngling lernte Prof. Sig. Császár kennen, der als ein Freund der Künste ihn noch mehr aneiferte. Barabás zeichnete aus Dankbarkeit den Professor ab, und dies war sein erster Versuch in dieser Art. Auf den Wunsch seines reichen Verwandten Mich. Gál ging B. nach Hermannstadt, um bei dem berühmten Neuhauser Unterricht im Zeichnen zu nehmen. Ein in Hermannstadt glücklich ausgeführtes Porträt verschaffte ihm den Zuspruch vieler vornehmer Damen. Später kehrte er nach Enyed zurück, wo er für die Baronin Simon Kemény viele Bilder copirte, wodurch er große Gewandtheit im Crayonzeichnen erwarb. 1828 entschloß er sich, ganz der Malerei zu leben. Er zog nach Hermannstadt und arbeitete in freien Stunden in der Bruckenthal'schen Bildergallerie. Als 18jähr. Jüngling begab er sich nach Klausenburg, wo er einem Italiener die Oelmalerei ablernte. 1829 reiste er nach Wien, um sich in der Akademie der schönen Künste auszubilden. In Wien wollte man ihn anfangs nicht aufnehmen, da er keine Zeugnisse vorweisen konnte. Barabás zeichnete nun einen Venuskopf, zeigte denselben dem Director der Akademie, der jedoch nicht glauben wollte, daß die Zeichnung von ihm sei. Barabás zeichnete den Venuskopf auf's neue vor dem Director ab, der ihn nun zu einigen antiken Köpfen führte und ihn aufforderte, einen derselben abzuzeichnen. B. überraschte den Director durch eine vortreffliche Copie. Im nämlichen Jahre lernte B. den berühmten ungar. Landschaftsmaler Karl Markó (s. d.) kennen, der ihm mit größter Bereitwilligkeit an die Hand ging. Von Wien kehrte er wieder nach Klausenburg zurück und lebte den Winter 1831 vom Unterrichtgeben und Porträtzeichnen. Für das Bildniß des Kaisers Franz in Lebensgröße, das er für das Lyceum gemalt, erhielt er statt der bedungenen 100 fl. 800 fl. C. M. Nun reiste er nach Bukarest, wo er sich in zwei Jahren ein schönes Vermögen sammelte. 1834 unternahm er eine Kunstreise nach Italien; nach Beendigung derselben wollte er nach Petersburg, um sich dort zu etabliren, doch gab er bald seine Absicht auf und blieb in Pesth.

Durch Bajza ward er in weitern Kreisen bekannt. Er vollendete nun die Porträte Vörösmarty's, — des Grafen Stephan Széchenyi, — des Herzogs von Lucca, — der Grafen Károlyi, — Joseph Teleki — und des Andreas Fáy. 1836 ernannte ihn die ung. Akademie zu ihrem corresp. Mitgliede. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit reiste er 1839 nach Gräfenberg, wo er viele Porträte, unter andern den Baron Nikol. Wesselényi, — den Fürsten Liechtenstein sammt Gattin, — den Herzog von Nassau und viele andere Ausländer abzeichnete, wodurch sich der ung. Künstler europäischen Ruf erwarb. 1842 malte er den Erzbischof zu Erlau, Ladislaus von Pyrker, in Lebensgröße; im nämlichen Jahre bereiste er einen großen Theil von Europa. 1847 malte B. den Fürsten Metternich, — Franz Liszt, — den Grafen Ludwig Batthyányi und den verstorb. Palatin Joseph in Lebensgröße. Als 1844 Emerich Vahot das Pesther Modeblatt redigirte, lieferte hierzu Barabás 30 Porträte von Schriftstellern und Künstlern, worunter auch sein eigenes. Während der Revolution arbeitete er öfter Kossuths Bild, gab das erste ung. Ministerium auf einem Blatte heraus und begann die Porträte der ung. Anführer, von denen jedoch nur Klapka und Görgei vollendet worden. — Seine Porträte sind zum Sprechen ähnlich. Von bezaubernder Wirkung sind seine Mädchenideale. Seine Steinzeichnungen sind sehr fein, die Färbung seiner Oel- und Aquarellmalereien ist kraftvoll, lebendig, frisch. In Mailáths Taschenbuch „Iris" bildeten die Frauenköpfe von Barabás eine wahre Zierde dieses Damenalbums, das an Geschmack in der Ausstattung den schönen englischen Taschenbüchern gleichkam.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 323. (Art. von B. J.) — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. B. S. 276. — Sein Porträt von ihm selbst lith. (Wien 1855, art. Anstalt v. Rösch u. Reiffenstein).

Barach, Moriz, Pseudonym: Märzroth (Literat, geb. zu Wien 21. März 1818). Nach zurückgelegten Studien machte er das Doctorat der Philosophie und schrieb seit 1836 meistens unter dem Pseudonym Märzroth für verschiedene Zeitschriften und Sammelwerke eine große Anzahl von lyrischen Gedichten, Balladen, Novellen, Kritiken und gemischten Aufsätzen. Von mehreren seiner dramatischen Arbeiten kam das Lustspiel „Compromittirt" auf der Prager Bühne 1850 zur Aufführung. Außerdem erschienen von ihm: „Humoristisches Album" (Wien und Leipzig 1847, 1848, 2 Jhrgge.); — „Wiener Feuilleton," ein belletristisches und „Der Komet," ein humoristisches Journal (beide Wien 1853); — „Lieder, Bilder und Geschichten, Gedichte in niederösterreichischer Mundart" (Berlin 1854). Im J. 1854 machte M. den bedeutenden Haupttreffer in einer Privatlotterie; seit dieser Zeit hat er außer etlichen, im Jahre 1855 in Bäuerle's Theaterzeitung erschienenen Reisebriefen nur noch das Lustspiel „Bittschriften" im Jahre 1856 auf mehreren deutschen Bühnen aufführen lassen.

Baraga, Friedrich (Bischof von Amyzenie, apost. Vikar von Ober-Michigan in Nordamerika, geb. zu Laibach 29. Juni 1797). Nach einer sorgfältigen Erziehung ward er im September 1823 zum Priester geweiht. Im Jahre 1830 folgte er seinem Rufe als Missionär und ging nach Amerika, zuerst zu den Wilden am rothen Flusse, später zu den Ottawäh's; nun erwirkte er sich von seinem Bischofe die Erlaubniß, die Otschipwäh's in Nordamerika, wilde Stämme im Norden des oberen Sees und auf seinen Inseln, zu besuchen. Zu Anfang 1834 machte er sich auf den Weg und erreichte nach unsäglichen Mühseligkeiten das Ziel seiner Wanderung. 14 Monate Aufenthalt unter diesen wilden Völkern reichten hin, das Bekehrungswerk zu vollenden.

Ende 1836 kehrte B. nach Europa zurück und kam nach Paris, wo er zwei religiöse Bücher für die Neubekehrten schrieb, nämlich ein „Gebetbuch," welches Morgen- und Abendgebete, die Messe, Litaneien und Gesänge für die verschiedenen Feste des Jahres enthielt; das andere eine „Erlösungsgeschichte Jesu," fast wörtlich aus den Worten des Evangeliums zusammengestellt und so geordnet, daß es zugleich als Geschichte und Katechismus dienen kann. Bei der Drucklegung derselben — beide erschienen Paris 1837 bei Bailly in ottawäh'scher Sprache — ward er von der Gesellschaft für die Verbreitung des Glaubens in Paris bedeutend unterstützt. Nachdem er hierauf in Rom, Laibach und Wien gewesen, ging er nach Amerika zurück, um die Indianer in Handwerken zu unterrichten. 18 Jahre wirkte nun B. beständig bei den Otschipwäh's und zwar zuerst in der Station La pointe (Staat Wisconsin). 1843 übergab er dieselbe der Sorgfalt eines andern Missionärs und ging nach l'Anse, wohin noch kein Missionär gekommen war, und wirkte da ebenso segensreich. 1845 hielt er seine Missionen bei den neuentdeckten Kupferminen in Ober-Michigan, die von den schönsten Erfolgen begleitet waren. Der große Mangel an Priestern, der sehr störend auf das Bekehrungswerk wirkte, veranlaßte den würdigen Diener des Herrn, nachdem er Bischof geworden, neuerdings nach Europa zu schiffen, um dort Priester für die Canadier zu finden. Nachdem er seine Sendung vollendet, kehrte er nach Amerika zurück, wo er von seinem bischöflichen Sitze zu Sant de Saint Marie im Staate Michigan immer mehr und mehr Seelen der Kirche des Herrn gewinnt. Die neuesten Nachrichten über ihn entnehmen wir seinen Briefen, datirt 19. April und 28. Juli 1855, beide aus Machinac, worin die Mittheilungen über sein fortschreitendes Bekehrungswerk, aber auch über die zu überwindenden Schwierigkeiten enthalten sind. Außer den zwei Erbauungsbüchern erschien von ihm aus dem Deutschen übersetzt: „*Abrégé de l'histoire des Indiens de l'Amérique septentrionale. Trad. de l'Allemand*" (Paris 1837, 12°.); und in neuester Zeit: „*Kakige Debwewina*," d. i. Ewige Wahrheiten, welches 1855 in Cincinnati in der Otschipwäh-Sprache, etwa 350 Seiten stark, herauskam.

Querard (J. M.), La littérature française contemporaine 1827—1840. Continuation de la France littéraire (Paris, Daguin, 1840) I. Bd. S. 148. — „Das Ausland." Ein Tageblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker (Stuttgart, Cotta, 1837, 4°.) Nr. 161: „Der Missionär Baraga." — „Katholischer Wahrheitsfreund." Herausg. vom Paulusverein in Graz. Jahrg. 1854, S. 52. — „Laibacher Zeitung" 1855. Nr. 162 und 237 enthält die neuesten brieflichen Mittheilungen des Missionärs. — Porträte: Friedr. Baraga. Erster Bischof von Sant de Sainte Marie in Ober-Michigan in Nordamerika (Kriehuber lith. 1854. Höfelichs Witwe. Wien, 8°.). — Frederic Baraga, first Bishop of Sant Marie upper Michigan (Kriehuber lith. 1854. J. Rauh in Wien, Fol.).

Barány, August (corresp. Mitglied der ung. Akademie, geb. 29. Dec. 1793). Begann seine Studien in Miskolcz, vollendete Philosophie und Rechte in Erlau, und legte 1821 den Advocateneid ab. Seit 1817 stand er in Briefwechsel mit Franz Kazinczy. Bald siedelte er sich im Torontaler Comitate an und bekleidete dort verschiedene Aemter. Seine literar. Thätigkeit begann er noch in seiner Jugend mit Uebersetzungen deutscher, griechischer und lateinischer Gedichte in's Ungarische, später arbeitete er Biographien historisch berühmter Männer und Frauen Ungarns in den Zeitschr. „Minerva," — „Tudományos gyüjtemény," d. i. Wissenschaftliche Sammlung, und „Társalkodó," d. i. Gesellschafter; seine Gedichte erschienen zer-

ſtreut in den Taſchenbüchern: „Aurora,“ „Hebe“ und „Urania.“

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 327. (Art. von F. S.)

Baravalle Edler v. Brackenburg, Joſeph (k. k. Major, geb. im Piemonteſiſchen um 1774, geſt. zu Lerchenfeld bei Wien 17. Febr. 1855). Aus einer alten ſpaniſchen Familie ſtammend, deren Nachkommen vor etwa 200 Jahren in Piemont anſäſſig waren, erbte er von ſeinen Eltern bedeutende Beſitzungen in dieſem Lande. Seiner Liebe zum Soldatenſtande folgend, trat er, 25 Jahre alt (1799), in ein öſtr. Jägerbataillon. Bald zeichnete er ſich durch Tapferkeit aus. 1800 zu Graf Kolowrat Inf. Nr. 36 überſetzt, wurde er nacheinander Fähnrich, Unterlieutenant (1805), Oberlieutenant (1809), Capitänlieutenant (1813). Er focht in den Feldzügen der Jahre 1799, 1800, 1805, 1809, 1813, 1814, 1815 und 1821 mit Auszeichnung und ward dreimal ſchwer verwundet. Im J. 1817 ſollte er den Orden der eiſernen Krone erhalten, aber da das Capitel bereits geſchloſſen war, kam es davon ab. Als er im J. 1810 von der piemonteſiſchen Regierung zur Heimkehr aufgefordert und ihm zugleich das Hauptmannspatent überſchickt worden war, verweigerte B. die Rückkehr und ward ſeines ganzen Vermögens für verluſtig erklärt. Deſſenungeachtet blieb er noch bis zum Jahre 1832 Hauptmann, nachdem ſchon im J. 1824, jedoch vergebens, auf deſſen ausnahmsweiſe Beförderung zum Major angetragen worden war. 1829 erhielt er den Adelſtand und 1832 endlich den Majorscharakter. In letzter Zeit war er Commandant des Filialinvalidenhauſes zu Lerchenfeld bei Wien, das er mit gewohntem Eifer leitete. Von ſeinen 5 Söhnen dient Albert als Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 14 Großherzog Ludwig von Heſſen; — Alois in gleicher Eigenſchaft im Inf.-Reg. Nr. 1 Kaiſer Franz Joſeph und erhielt im J. 1848 das Verdienſtkreuz; — Hermann in gleicher Eigenſchaft im Inf.-Reg. Nr. 25 FZM. Gnſt. Wocher und iſt zugleich Commandant des Mil.-Obererziehungshauſes zu Petrinia; — Friedrich als Unterlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 49 FZM. Freih. v. Heß, und der fünfte Karl war bei S. Lucia als Unterlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 45 den Heldentod geſtorben.

Militäriſche Zeitung. Redigirt von J. Hirtenfeld (Wien 1855) VIII. Jahrg. Nr. 26, S. 154.

Barbacovi, Franz Virgil (Kanzler des Fürſtbiſchofes zu Trient und Rechtsgelehrter, geb. zu Tajo, Bezirk Cles in Tyrol 11. Nov. 1738, geſt. zu Trient 23. Juli 1821). Als Schriftſteller im Rechtsfache berühmt, war er zugleich gewandter Redner und erfahren im italieniſchen Geſchäftsſtyle. In ſeinen Schriften eiferte er gegen die Gebrechen der Inſtitute damaliger Zeit in der peinlichen, bürgerlichen und politiſchen Sphäre, z. B. gegen den Zweikampf, gegen die Geldſtrafen; er machte Reformvorſchläge und trug viel zur Verbeſſerung der Rechtspflege bei. Sein größtes Werk aber iſt das von ihm allein entworfene „*Progetto di nuovo codice giudiciario nelle cause civili*“ (Trient 1786, 2 Bde.). Es erhielt im Tridentiniſchen Geſetzeskraft, wirkte ſehr wohlthätig und ward noch von ſpäteren Geſetzgebern berückſichtigt. Seine übrigen Schriften ſind: „*De poenis pecuniareis — de poena publicationis bonorum*“ (ibid. 1796) und „*Opuscules appartenants à la science de la législation*“ (Mailand 1815).

Staffler (J. J.), Tirol und Vorarlberg, ſtatiſtiſch und topograph. ꝛc. (Innsbruck 1839, J. Rauch) I. Thl. S. 385.

Barbarigo, Girolamo (Prieſter, Naturforſcher und Schriftſteller,

geb. zu Venedig 1723, geſt. zu Padua 1782). Der Sproß einer angeſehenen venetianiſchen Familie, in welcher mehrere Glieder hohe Kirchenwürden bekleidet hatten oder im Gebiete der Wiſſenſchaften in ehrenvoller Weiſe thätig geweſen waren. (Allg. Encyklop. d. Wiſſ. u. Künſte von J. S. Erſch und J. G. Gruber. Leipzig 1821. I. Sect. 7. Bd. S. 353.) Nachdem Girolamo im J. 1737 ſich unter die Regularprieſter zu Somasca hatte einreihen laſſen, übernahm er nach Vollendung der Fachſtudien den Unterricht der Novizen in der Philoſophie und Theologie, und wurde 1765 öff. Profeſſor der Phyſik an der Univerſität zu Padua. Er ſchrieb theils in lateiniſcher, theils in italieniſcher Sprache, in welch letzterer er Meiſter war. Die Akademie zu Padua ernannte ihn an Gaſpare Patriarchi's Stelle zum Mitgliede der philoſ. Claſſe. Ceſarotti ſetzte ihm in ſeinen „Relazioni“ ein würdiges Denkmal, und hob an B. ganz beſonders hervor, daß er ſich nie von einſeitigem Schulgeiſte und von Autoritäten habe hinreißen laſſen, und, der Wiſſenſchaft gegenüber, ganz beſonders bemüht war, dieſe aller Geheimnißkrämerei zu entkleiden und zum Gemeingute zu machen. In dieſem Streben habe ihn die tüchtige Kenntniß der Sprache unterſtützt. B. ſchrieb außer einer italien. Nachahmung von Catulls „*Nozze di Peleo e di Teti*“ (1764) und „*Lettere e Memorie*“ über philoſophiſche Gegenſtände (1777, 1778, 1779), einen „*Saggio sulla natura e sulle varie specie del fuoco*“ (Opuscoli medici di Firenze); dann noch folgende Werke: „*Physicae generalis elementa;*“ — „*Physicae particularis elementa;*“ — „*Saggi fisici;*“ — „*Principj di fisica generale;*“ — „*Principj di fisica.*“

Barbarigo, Friedrich Laurus (Minoritengeneral, geb. zu Venedig, geſt. 1801). Bruder des Vorigen; trat ſehr früh in ein Minoritenkloſter und erwarb ſich in demſelben durch ſeine Frömmigkeit, ſowie durch ſeine Rednergabe ſolches Anſehen, daß er ſchnell nach einſtimmiger Wahl ſeiner Standesgenoſſen zum Ordensgeneral ſich emporſchwang. Seine hinterlaſſenen „*Orazioni*“ rechtfertigen ſeinen Ruf. Der gelehrte Prieſter Tommaſo Chelli hielt ihm eine würdige Leichenrede.

Barbarigo, Ludwig (Prieſter; unbekannt wann geboren und wann geſtorben; jedoch geht aus Allem unzweifelhaft hervor, daß er noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. gelebt und gewirkt). Bruder der Vorigen. Gleich ſeinem Bruder Girolamo war er ſehr jung in die Congregation zu Somasca getreten. Seine Kenntniſſe in geiſtlichen Dingen, in der griechiſchen, lateiniſchen, italieniſchen, franzöſiſchen und engliſchen Literatur waren nicht gewöhnlich; vor Allem aber zeichnete er ſich als Lehrer der Jugend aus. Er war Vorſtand des von ſeinem Orden zu Maria della Salute gehaltenen Hauſes, und durch lange Zeit Rector des Seminars und Patriarchencollegiums. Nach Moschini ſoll er viele Ueberſetzungen publicirt haben; allein außer einer Uebertragung der „*Nozze di Peleo e di Teti*“, die er zu gleicher Zeit mit der ſeines Bruders Girolamo (1764) veröffentlichte, findet ſich im Drucke nichts von ihm vor. Nur werden in der Bücherſammlung des oberwähnten Ordenshauſes als Manuſcripte ſeine Uebertragungen der „Iliade,“ der „Aeneide,“ der „Fabeln des Phädrus,“ ſowie der „Geſchichte Englands“ von David Hume und der Reden von Iſaac Barow aus dem Engliſchen, aufbewahrt.

Für alle drei: *Dandolo (Girolamo).* La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 310—12.

Barbarini, Franz (Landschaftsmaler, geb. zu Znaim 1804). Alle Nachforschungen, selbst wiederholt an diesen Künstler gerichtete Schreiben, worin um Mittheilung der einzelnen Momente seiner künstlerischen Entwicklung gebeten wurde, blieben erfolglos; daher in den folgenden Zeilen nur einige der öffentlich ausgestellt gewesenen Bilder desselben namhaft gemacht werden können. In der k. k. Gemälde-Gallerie befindet sich von ihm das Bild: „Coulor Landschaft mit einer in den Felsen gehauenen Strasse zur Rechten." Es ist mit seinem Namen und der Jahreszahl 1842 bezeichnet. Sonst waren von B.'s Arbeiten in den Ausstellungen des neuen östr. Kunstvereines zu sehen: „Städtchen am See" (1851); — „Parthie bei Berchtesgaden" (1853, 400 fl.); — „Gebirgsenpelte" (1855, 125 fl.); — „Parthie aus dem Salzburgischen" (1855, 100 fl.); — „Kloster in einer Gebirgsgegend" (1852, 220 fl.); — „Landschaft aus dem Haslithale" (Eigenth. Sr. Em. des Card. Fürst v. Schwarzenberg); — „Das Wetterhorn in der Schweiz" (1852, 250 fl.); — „Ansicht von Gmunden" (vom östr. Kstv. angek., gewonnen von Fürst Ferd. Bretzenheim); — „Gebirgslandschaft aus dem Salzburgischen" (vom östr. Kstv. angek. um 250 fl., gew. von Hrn. Ant. Kranner); — „Salzburg von Maria Plein aus gesehen" (vom östr. Kstv. angek. um 200 fl., gew. von Sr. Exc. Freih. v. Jellacic); — „Parthie aus Mödling" (Eb. 1855, 250 fl.); — und das Aquarell und Pastellbild: „Gegend bei Hallein im Salzburgischen" (1852, 70 fl.).

Barbaro, Ermolao (Dichter, geb. zu Venedig 1770, gest. 1831). Entstammt einer vornehmen Familie Venedigs. Nachdem er seine erste wissenschaftliche Bildung von seinem Verwandten, dem Regularpriester Ludwig Barbarigo (s. d.) erhalten hatte, betrieb er als Patrizier das Studium der politischen Beredsamkeit, wendete sich aber bald ausschließlich der Poesie zu. Er trat zuerst mit einem Bande Gedichte unter dem Titel: „*Poesie varie*" auf und machte sich dadurch bemerkbar. Diesen folgte ein episches Gedicht in Ottaverime: „*La morte di Orlando*" (beides 1815 in gemeinschaftlicher Ausgabe in der Druckerei von Alvisopoli). Im J. 1828 schrieb er für das große Theater zu Venedig: „*La Vestale.*" Seine Verse sind leicht geschrieben und lassen sich gut lesen; gleichwohl mangelt seinen Schriften eine nöthige letzte Feile. Sein bestes ist das erwähnte „*Morte di Orlando.*" Er machte überdies wiederholte Reisen durch Deutschland, Holland, England und Frankreich. — Maria Licinia, geborne Erizzo (geb. um 1770, gest. 1822), seine Gemalin, eine Frau von lebhaftem Geiste und vieler Sprachkenntniß. Im Kloster della Quiete in Florenz erzogen, ward sie 1790, kaum 20 J. alt, mit Barbaro vermält. Sie befaßte sich mit Uebersetzungen aus dem Französischen, Englischen und Deutschen, worin sie Gewandtheit und Kenntniß der fremden Autoren verrieth.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 91 u. 92. — Allgemeine Encyklopädie der Künste und Wissensch. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1821, 4°.) I. Sect. 7. Theil. S. 349, wo mehrere Glieder dieser alten und vornehmen venetianischen Familie aufgeführt werden.

Barbiano, siehe: **Belgioso.**

Barbier, Adr. Nikol. Freiherr von (Staatsmann, k. k. geheim. Rath, Gouverneur der östr. Nationalbank, geb. zu Brüssel 10. Juli 1758, gest. 12. October 1840). Trat 1777 in östr. Staatsdienste, wurde 1791 Rechnungskammerrath, 1794 Domänen- und Finanzrath. In den J. 1792 und 1794 retteten seine Umsicht und rastlose Thätigkeit einen bedeutenden Theil des östr. Staatseigenthumes in den Niederlanden.

1802 wurde B. Hofrath bei der k. k. allg. Hofkammer. Thätigen und von glücklichem Erfolge begleiteten Antheil nahm B. an der Sendung als zweiter k. k. Commissär im J. 1815 nach Wien behufs der Contributionen, der Uebernahme des Aerarialdepots und anderer mit dem französ. Generalintendanten Daru zu pflegenden Unterhandlungen. Der Kaiser zeichnete ihn dafür mit dem St. Stephansorden aus. In den J. 1809 und 1810 zu den in Ofen abgehaltenen Conferenzen des Fürsten Liechtenstein mit dem französ. Bevollmächtigten Grafen Champagne zugezogen, stellte er des Letzteren überspannten Forderungen in Oesterreichs Interesse solchen Widerstand entgegen, daß Graf Champagne gegen Barbier's Anwesenheit bei den Unterhandlungen protestirte. Nun wurde B. zum Vicepräsidenten der k. k. allg. Hofkammer und zum wirkl. geh. Rathe erhoben. Im J. 1814 war B. beim Heere der Alliirten im Gefolge der obersten Armee-Verwaltung, wo er so ersprießliche Dienste leistete, daß er mit dem nur sehr Wenigen verliehenen goldenen Civilehrenkreuze von seinem Kaiser ausgezeichnet wurde. Er wohnte den Conferenzen des Wiener Congresses bei und im J. 1815 führte er 3 Commissionen aus, von denen ihm der insbesondere bei letzterer bewiesene Tact und die dabei bethätigte strenge Rechtlichkeit einen europ. Ruf erwarben. Diese Commissionen waren: 1) die Privatforderungen Oesterreichs an Frankreich, 2) dieselben Forderungen der alliirten Staaten und 3) die Realisirung der französischen Contributionen an die Alliirten. B. erhielt nun das Commandeurkreuz des St. Stephansordens und wurde in den Freiherrnstand erhoben. Bis zum J. 1822 verblieb B. in Paris; 1828 begab er sich behufs mehrerer östr. Reclamationen nach Brüssel zum Abschluß der Convention vom 5. Mai 1828. Als er nach 13jähr. Abwesenheit nach Wien zurückkehrte, berief ihn der Monarch zu dem Posten eines Gouverneurs der östr. Nationalbank, aus welcher Stelle er 1837 in die Ruhe übertrat und bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des k. k. Leopoldordens erhielt. Aus seiner Ehe mit Theresia Deplangue hinterließ er vier Töchter, doch keinen männlichen Erben. Im Leben heiter, leidenschaftslos, zeichnete er sich durch strenge Moralität, Gottesfurcht, Menschenliebe und Anspruchslosigkeit aus.

Zeitung für den deutschen Adel (1840) Nr. 98. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1842, Voigt) XVIII. Jahrg. 1840, 2. Thl. S. 1006. — Oestr. National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 182.

Barbieri, Giuseppe (Philolog, Dichter und Kanzelredner, geb. zu Bassano 1774, gest. in der Nacht auf den 10. Nov. 1852). B. besuchte die Lehranstalt des Dr. Prosper Composella di Rosà in Bassano; später genoß er des Unterrichts des Abbate Carissimi, den B.'s Vater in sein Haus geladen hatte; dann schickte ihn dieser in's Seminarium nach Treviso, welches sich damals eines bedeutenden Rufes erfreute, aus dem er endlich auf die Hochschule nach Padua kam, wo die Vorträge des Benedictiners Pujatti den wesentlichsten Einfluß auf den Jüngling übten und dessen Eintritt in das Ordenshaus von Praglia zur Folge hatten. Die bald darauf erfolgte Bekanntschaft mit Cesarotti wirkte mächtig auf B., der indessen in der Anstalt mit dem Unterrichte in der schönen Literatur betraut wurde, welche Aufgabe er mit Auszeichnung löste. Nachdem er schon früher eine „*Scelta di Favole italiane, alemanne, spagnuole ad uso della gioventù*“ (Bassano 1800, 2 Bde.) und später „*Gli amori delle piante*“ (Padua 1803, 8°. und Bassano 1804, 4°.) herausgegeben, erschien von ihm das Gedicht: „*Le stagioni.*

Canti quattro“ (Vicenza 1805, 8°.). Die Strenge des Kloſterlebens und das Unterrichten der Jugend wirkten nachtheilig auf B.'s Geſundheit; er begab ſich nach Padua, wo die unmittelbare Nähe Ceſarotti's ihn belebte und dieſer von dem Vicekönig Eugen 1808 die Erlaubniß erwirkte, daß ihn B. in ſeiner Lehrkanzel der gr.-lat. Philologie ſuppliren durfte. Noch im nämlichen Jahre verlor Barbieri ſeinen Freund Ceſarotti und deſſen Lehrkanzel wurde aufgehoben. Im J. 1811 gab B. ſeine „*Opere*“ (Padua, 3 Bde., 8°.) heraus, worin ſich neben andern Arbeiten auch ſein Gedicht: „Die Jahreszeiten“ mit neuen Anmerkungen befand. Im J. 1812 wurde B. Präfect des von Barnaba im Kloſter Santa Giustina eröffneten Gymnaſiums. Für daſſelbe gab er nun die „*Quadri sinottici delle due lingue, italiana e latina*“ (Padua 1814, 8°.) heraus. Im J. 1815 wurde er für die Lehrkanzel des Naturrechts an der Univerſität von Padua gewählt, welche Stelle ihn in ganz andere Studien als die bisher getriebenen vertiefen ließ. Im J. 1819 gab er dieſe Stelle auf und nach kürzerer Vorbereitung durch gründliche Studien wurde er Kanzelredner und wirkte als ſolcher eine Reihe von Jahren. Außer ſeinen bereits erwähnten Werken erſchienen von ihm eine Menge Sermoni, orazioni quaresimali, panegirici und Orazioni per le pie case di Ricovero. In dem Sammelwerke: „Lavori della I. R. Academia di Padova“ aus den J. 1814, 16, 18 u. 20 ſind von ihm zahlreiche Abhandlungen, darunter „*Memorie intorno alla vita ed agli studj del Cesarotti*“ und „*Elogio funebre del Cesarotti;*“ ferner „*Elogio a Giov. B. Brocchi*“ u. a. enthalten. Von ſeinen andern Werken ſind noch zu nennen: „*Elogio di Gioranni Belzoni*“ (Padova 1827, 4°.); — „*Della sacra eloquenza in Italia*“ (Milano 1830, 16°.); — „*Orazioni quaresimali ed altre nuove opere*“ (Milano 1837, 8 Bde., 8°.). Sie ſind ſämmtlich in den unter den Quellen citirten Schriften von Baſeggio und Menin über Barbieri angeführt. Als Dichter war B. ſchwunghaft und ideenreich; als Redner auf der Lehrkanzel Dialektiker, der mit Eleganz und von der Kenntniß des Gegenſtandes, den er behandelte, durchdrungen, vortrug; als Philolog war er ein Meiſter, als Prediger hatte er nicht ſeines Gleichen. Vom Neide und der Mißgunſt angegriffen, antwortete er nur durch ſeine Werke und der Beifall von ganz Italien entwaffnete die ohnmächtigen Gegner. Als er, faſt 80 Jahre alt, ſtarb, trauerte ganz Italien um dieſen Verluſt, den die Menſchheit und die Wiſſenſchaft erlitten hatten. Neben dem in der Kirche des h. Antonius in Padua aufgeſtellten Monumente Melchior Ceſarotti's ſoll nun eines ſeinem Freunde Giuſeppe Barbieri errichtet werden.

Baseggio (Giamb.), „Della vita e degli scritti di Giuseppe Barbieri“ (Bassano 1853. 24 S.). Zählt ſeine Schriften in chronolog. Folge auf. — *Menin (Lodov.)*, „Orazione letta nel solenne ossequio reso dall I. R. Università di Padova al Professore Ab. Gius. Barbieri“ (Padova, Sicca, 8°. 39 S.). Zählt B.'s Schriften, u. z. ſeine Poeſien, Reden u. akademiſchen Vorträge vollſtändig auf. — La vita, le opere ed i critici dell Abb. Gius. Barbieri. Lavoro di penne illustri italiane (Bologna 1837). — *Luzzati (Giac.)*, uomini illustri italiani contemporanei (Venezia, Naratovich, 4°.); im Fasc. 5 ſein wohlgetroff. von Luzzati nach einer dem Leben entnommenen Zeichnung von Fanolli geſt. Bild. — Ritratti e Biografie degli uomini illustri Bassanesi (Bassano, 4°., 1853) Bl. Nr. 23. Das Porträt gez. von F. Roberti, geſt. von D. Conte. — Ein anderes Porträt von ihm erſchien auch von Rouarque gez. u. geſt., wo er zugleich mit Gioberti, Ceſari, Ugo Foſcolo, Giordani, Coſta, Botta und Coletta dargeſtellt iſt. — In der Biographie des hommes vivants (Paris 1816, 5 Bde.) I. Bd. S. 196 und in der Nouvelle Biographie univers. ... publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1852) IV. Bd. S. 452 wird B. mit dem Taufnamen Vincenz aufgeführt, und über ihn ſehr Mangelhaftes mitgetheilt.

Barco, Felix Freiherr von (k. k. Oberſtlieutenant, Mar. Thereſienordensritter, Neffe des G. d. C. Vincenz Freiherrn von Barco (ſ. d.), geb. zu Wien 1756, geſt. zu Lemberg 20. Oct. 1829). Trat 1768 als Cadet in's Inf.-Reg. Migazy; wurde 1773 Unterlieutenant, 1776 Oberlieutenant und 1782 Rittmeiſter im 10. Huſaren-Reg., 1789 zeichnete er ſich bei Faroany und bei Folſan aus, wo er mit 4 anderen Officieren ſeines Regts. zu Fuß das Kloſter Samuel ſtürmte. 1790 avancirte er zum Major. 1793 that er ſich in den Niederlanden ſo hervor, daß er 1794 zum Oberſtlieutenant befördert ward und den Mar. Thereſienorden erhielt. Im J. 1795 erfolgte deſſen Erhebung in den Freiherrnſtand. Ein Jahr darauf that er ſich bei Verfolgung des über Elberfeld gegen Düſſeldorf fliehenden Feindes hervor. Endlich zeichnete er ſich 1799 vor Novi u. 1800 vor Cremona aus, und trat 1801 in den Ruheſtand. Zwanzig J. darnach übernahm er noch das Commando des 1. Landwehrbataillons Nugent zu Lemberg.

Oeſterr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 233. Nr. 3. (Art. v. F K.)

Barco, Joſeph Freiherr von (Feldmarſchalllieutenant, Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Wien 1. Aug. 1798). Trat 1813 als Lieutenant in's Huſaren-Reg. Kienmayer ein, machte noch die letzten Feldzüge gegen Frankreich mit, ward dann Oberlieutenant, Adjutant (1820—25), Rittmeiſter (1827), Escadrons-Commandant (1831), dann Major (1838), Oberſtlieutenant (1842), Oberſt u. Regimentscommandant (1844) im Regimente, dem er vor 31 Jahren als Unterlieutenant angehört hatte. Im J. 1848 verhinderte bei den bedrohlichen Vorgängen in Lemberg ſein energiſches Auftreten, ſeine imponirende Ruhe u. Mäßigung den unausbleiblich ſcheinenden blutigen Conflict. Die ferneren Beſtrebungen der Umſturzpartei, einzelne Theile des Militärs zum Treubruche zu verleiten, vereitelte B. durch ſein raſches Einſchreiten. Sein Verhalten gegenüber dieſen Umtrieben brachte ihn ſelbſt in Gefahr, und öffentlich angeſchlagene Placate ſprachen von Attentaten gegen ſein Leben. Zu Ende des Jahres 1848 organiſirte B. einen Landſturm, und brachte in 6 Kreiſen während der bewegteſten Zeit 80,000 Mann zuſammen. Am 16. Dec. avancirte er zum Gen. Major und erhielt den Auftrag, die Landesgränze ſüdlich von Stry gegen Ungarn zu vertheidigen, wo er nach dem ſiegreichen Kampfe bei Novoſelica den bisherigen oftmaligen Angriffen des Feindes ein Ende machte. Mittlerweile mußte er den Schauplatz ſeiner Thätigkeit nach Ungarn ſelbſt verlegen. Auf ſeinem Marſche nach Kaſchau hatte er mit der Natur, mit Terrainhinderniſſen und feindlichen Anfällen zu kämpfen. Nachdem ſeine mit Umſicht entworfenen Operationen gegen Munkács nicht den gewünſchten Erfolg hatten, marſchirte B. im Mai 1849 über Sandec nach Seipuſch, um dann die ungar. Gränze abermals zu überſchreiten und den Jablunkapaß und die Waagübergangspuncte zu decken. Da war nun noch ein anderer Feind in ſeine Brigade eingebrochen — die Cholera. Sie wüthete furchtbar. B. ſelbſt ward von ihr ergriffen, machte aber gleichwohl, todtkrank und zum Sterben bereit, einen verzweifelten Marſch mitten durch die Feinde. Wunderbarer Weiſe genas er. Am 11. Juli 1849 machte er als Freiwilliger die Schlacht bei Komorn mit. Als die Cholera wieder ausbrach, erbat ſich B. die Erlaubniß, die Choleraſpitäler errichten und überwachen zu dürfen. Zuletzt zeichnete ſich ſeine Brigade noch am 3. Aug. vor Komorn aus, wo der Feind einen heftigen Ausfall mit überlegener Streitkraft machte. Im Oct. 1849 ward

er Cavallerie-Brigadier in Olmütz, mit der Weisung, die Organisirung der Husaren energisch zu betreiben. Zu gleicher Zeit ward ihm das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, später das Großkreuz des russ. Stanislaus-Ordens zu Theil, nachdem er schon früher Officier des belgischen militär. Leopoldordens geworden war. Mit seltener Ritterlichkeit in seinem Benehmen verbindet er einen an's Unglaubliche streifenden Heldenmuth, von dem begeistert er körperliches Leiden überwindet, um große Thaten zu vollführen, womit er auf seine Truppe, die mit ganzer Seele an ihm hängt, unwiderstehlich wirkt.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 233. Nr. 4. (Art. von F. K.) — Sein Porträt v. Kriehuber lith. (Wien 1850, Neumann, Fol.).

Barco, Vincenz Freiherr von (Feldmarschalllieutenant, Commandirender von Ungarn, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Verovitja in Slavonien 1719, gest. zu Pesth 11. März 1797). Er stammt aus einer slavischen Familie, die später in Ungarn ansäßig war und deren Ahnherr in einem der drei von Kaiser Karl VI. errichteten slavischen Cavallerie-Regimenter mit Auszeichnung diente. Vincenz war 1731 als Fähnrich in österreichische Dienste getreten, und bis zum Major bei O'Donell Kürassieren avancirt, als er sich in den Jahren 1757 und 1758 bei Komnitz und Hochkirch so auszeichnete, daß er Oberstlieutenant, Mar. Theresienordensritter und Oberst bei Moroz Husaren ward. Mit diesem Regimente that er sich dann bei Grünberg, bei Kasdorf, wo er bei der Gefangennehmung des preuß. Kürassierregiments Schmettau mithalf (1760); bei Landshut und 1761 bei Kropitz, gegen General Ziethen hervor. Bei Oppeln nahm er den General Zettwitz, 3 Officiere und 238 Mann gefangen, und erbeutete eine Kanone. 1762 ward er in den Freiherrnstand erhoben, 1771 General, 1773 Inhaber des genannten Husarenregimentes, und FML. 1778 focht er in Böhmen, 1788—90 als General der Cavallerie gegen die Türken. Er wurde auch zu diplomatischen Sendungen verwendet. Zuletzt war er Commandirender von Ungarn.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 232. (Art. von F. K.) — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6Bde.) I. Bd. S. 184 (als Barko).

Barcovich, Franz Wenzeslaus (Priester, philosoph. Schriftsteller, geb. zu Venedig um das J. 1700, gest. 1779). Entstammt einer dalmatinischen Familie. Trat mit 15 Jahren in den Orden der Kleriker zu Somasca. Sein Geist und seine Neigung leiteten ihn vorzugsweise zu philosophischen Studien. Obwohl an alte Formen sich anlehnend, schwang er sich doch zur Anerkennung der Mitwelt empor, und seine Vorträge im Kloster S. Maria della Salute versammelten ein reiches Auditorium, namentlich von jungen dem Adel angehörenden Leuten. Die scharfe Beurtheilung B.'s durch Moschini verliert ihre Spitze durch die ungehörige Zusammenstellung desselben mit Ortes und Algarotti. Zu Ersterem paßt B. nicht der Zeit, zu Letzterem nicht seiner Richtung nach als Dritter. B. hinterließ folgende philosophische Schriften: „*Della esistenza, della provvidenza o degli attributi di Dio ecc.;*“ ein dem Senate Venedigs gewidmetes Werk; — ferner: „*Della natura e dell' origine delle passioni*“ (im XXIV. Band der „Raccolta Calogeriana“); — endlich: „*Dialoghi astronomici dell' Harvis, tradotti dall' inglese con note scientifiche*“ (Venedig, Occhi, 1751).

Dandolo (Girolamo), La caduta della repub-

blica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 312.

Barcſai, Abraham (Dichter, Oberſt und Oberlieutenant der ungar. Leibgarde, geb. zu Piski im Hunyader Comitat 2. Februar 1742, geſt. zu Cſora 6. März 1806). Sein Vater war Oberrichter des Hunyader Comitats. B. beſuchte bis zu ſeinem 16. Jahre das Collegium zu Nagy-Enyed, und nachdem er in einer Woche Vater und Mutter verloren hatte, wurde er 1762 von Seite Siebenbürgens zur Leibgarde nach Wien geſchickt, wo er mit Beſſenyei und Baróczy (ſ. d.), durch das Aufleben der deutſchen Literatur überhaupt und das Erwachen eines edleren Strebens in der Reſidenz angeregt, für die Ausbildung und Hebung der magyariſchen Sprache und Literatur thätig war. Kaum diente er 5 Jahre bei der Leibgarde, ſo wurde er beim Cavallerie-Regiment Erzherzog Leopold Rittmeiſter, und mußte nach fremden Provinzen marſchiren; aber auch jetzt noch blieb er ſeinen Muſen treu. 1779 trat er zur kath. Kirche über. Unter Joſef II. focht er in mehreren Schlachten. 1787 wurde er zum Oberſten und zum Oberlieutenant der ungar. Leibgarde erhoben. 1794 zog er ſich in den Ruheſtand zurück, und lebte der Poeſie auf ſeinem Gut zu Cſora, wo er 64 Jahre alt ſtarb und unter ſeinem geliebten Apfelbaum, deſſen Bild er in ſeinem Siegelring mit der Unterſchrift: „Árnyékban zöldül," d. i. Er grünet im Schatten, trug, beerdigt wurde. Seine poetiſchen Arbeiten zeichnen ſich durch die Leichtigkeit des Styls und durch ihren poetiſchen Inhalt aus. Sie ſind von Révay geſammelt, und mit den Werken des Laur. Orczy vereint, unter dem Titel: „Két nagyságos elmének költeményes szüleményei," d. i. Poetiſche Schöpfungen zweier großen Geiſter, zu Preßburg 1789 herausgegeben worden. B. ſtand bei dem Fürſten Kaunitz in hohem Anſehen. Er hatte in glücklicher Ehe mit Suſanna Gräfin Bethlen gelebt. Als er ſtarb, feierten Graf Gabriel Haller ſein Andenken durch ein in franz. Sprache geſchriebenes Gedicht, das Kazinczy in's Ungariſche überſetzte, und Paul Sárosy durch ein lateiniſches und ungariſches Gedicht.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 183. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bd. S. 236. — Felső Magyar Országi Minerva, d. i. Oberungariſche Minerva III. Jahrg. 1827. 2. Vierteljahrsheft. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab *és Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Biographien. Zuſammengeſt. von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856) S. 23. — Keribeny (K. M.), Album hundert ungariſcher Dichter (Peſth, Geibel, 1854) S. 25 u. 490.

Barbarini, Joſ. (Jeſuit, Schriftſteller, geb. in Fiume 8. Oct. 1708, geſt. ebendaſ. 5. Nov. 1791). Trat mit 15 Jahren in den Jeſuitenorden, ſtudirte Philoſophie und Theologie und lehrte dann beides an verſchiedenen Häuſern des Ordens, wurde Rector zu Görz, Fiume und Graz und endlich nach aufgehobenem Orden kaiſerl. Hofcaplan. Er war einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit und beſonders reich an Sprachkenntniſſen, da er außer den todten Sprachen auch noch die italieniſche, illyriſche, deutſche, böhmiſche, croatiſche und franzöſiſche ſprach. Er ſchrieb unter Anderem: „*De bello Silesiaco ab ejus initio usque ad pacem 1763 Hubertsburgi conciliatam libri XIV*" (Fiume 1782).

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien 1855) Tom. I. pag. 22.

Barezzi, Stephan (Maler, Erfinder der Kunſt, Freskogemälde auf Holz zu übertragen). Lebt derzeit in Mailand.

Machte im J. 1820 den erſten gelungenen Verſuch, Freskobilder von der Mauer abzunehmen, worauf ihm nach der unten angegebenen Quelle von Seite der Regierung die Bewilligung ertheilt ward, ſein Verfahren an einem größeren Altargemälde (die Marter des heil. Vincenz von Aurelio Luino, mit 16 menſchlichen Figuren und 2 Pferden) in der Kirche S. Vincenzio zu erproben. B. vollführte die Aufgabe glücklich und das abgenommene, c. 12′ hohe und 8′ breite Bild ward in der Brera gezeigt. Seine Manier beſtand darin, daß er auf die Mauer ein mit beſonderem Kitte überzogenes Stück Leinwand legte, die Farbe damit ablöste und dann auf eine präparirte Holztafel übertrug, an welcher ſie nach Wegnahme der Leinwand feſt haften blieb. Einen noch großartigeren Beweis nicht nur ſeiner Fertigkeit überhaupt, ſondern auch ſeines tiefen künſtleriſchen Sinnes und ſeiner Tüchtigkeit als Maler gab B. in der neueſten Zeit durch die Renovirung des herrlichen Gemäldes: „Das Abendmahl" von Leonardo da Vinci. Dasſelbe hatte theils durch die Zeit, theils unter ungeſchickten Händen ſo viel gelitten, daß man nicht mehr die Spuren ſeines großen Meiſters darin zu erkennen vermochte. Zu Ende des Jahres 1852 nun wendete man ſich mit Hinweiſung auf Barezzi an die Behörde und dieſe geſtattete die Wiederherſtellung des Kunſtwerkes bei Anwendung aller Vorſichten und ſachverſtändiger Ueberwachung des Malers. Nachdem die einzelnen ſchrittweiſe und mit Aengſtlichkeit vorgenommenen Verſuche an kleinen Partien des Bildes zur allgemeinen Befriedigung gelungen waren, machte ſich B. (Juli 1854) an die Geſammtausführung ſeines ſchönen, dankbaren Werkes. Ende Dec. war es vollendet, und man kann behaupten, daß das „Abendmahl" von Leonardo da Vinci der Gewalt der vernichtenden Zeit wieder entriſſen ſei. Aus der Auffriſchung der Farben und dem neuen lebhaften Hervortreten der Geſtalten kommt unſerer Zeit die ſiegende Gewißheit zum Bewußtſein, welch ein Geiſt Leonardo da Vinci war, und das Verdienſt dieſes Reſultates gebührt Barezzi.

Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt XII. Jahrg. (Wien 1821, 4°.) Nr. 44, 45. S. 179. — Gazzetta del Tirolo Italiano (Trento 1855) Nr. 5. pag. 17: „Il cenacolo di Leonardo da Vinci."

Bariez, Georg (correſpond. Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Nagy-Enyed 28. Oct. 1779, geſt. zu Zara 27. Dec. 1840). Sein Vater war reform. Prediger. Nachdem er in ſeiner Geburtsſtadt die philoſophiſchen, theolog. und juridiſchen Studien beendet hatte, ging er als Cadet in die kaiſ. Ingenieur-Akademie nach Wien. Nach fünfjährigem Lehrcurs nahm ihn Se. kaiſ. Hoh. Erzherzog Johann 1805 in das Kriegs-Ingenieurcorps auf, wo er ihn 1807 zum Oberlieut. ernannte. So von Stufe zu Stufe ſteigend, war B. 1839 bereits Oberſt. Seine ſchriftſtelleriſche Laufbahn begann er mit der Ueberſetzung des Taeitus. 1823 erſchien von ihm im M. Kurir die Abhandlung — in dieſer Art die erſte in der ung. Literatur —: „Von einer beſtändigen, an der Donau zwiſchen Peſth und Ofen zu erbauenden Kettenbrücke."

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 337. (Artikel von F. S.)

Baritz, lies **Bariţ**, Georg (romäniſcher Gelehrter und Publiciſt, geb. zu A. Zsuk, ehemal. Kolóſer Com. in Siebenbürgen, 4. Juni 1812). Sohn eines griech.-kathol. Pfarrers, erhielt er eine ſorgfältige Erziehung, beſuchte die Normalſchule in Toroczko, das Gymnaſium in Blaſendorf und nach Beendigung des philoſ. Lehrcurſes auf dem Klauſenburger Lyceum die Theologie im Blaſen-

dorfer Seminar, und wurde 1835 Lehrer der Phyſik am Lyceum zu Blaſendorf. Der Gang der Zeitereigniſſe trieb ihn zum Studium der Geſchichte und polit. Wiſſenſchaften und erweckte in B. den Gedanken, ein polit. Journal in romän. Sprache zu gründen. 1836 berief ihn die romaniſche Kirchengemeinde zu Kronſtadt, daſelbſt eine Normalſchule zu organiſiren, und hier führte B. auch ſein Zeitungsproject durch, und gründete 1838 die polit. Zeitung: „Gazeta de Transilvania“ mit dem liter. belletr. Beiblatte: „Foaia pentru minte, anima si literatura.“ Es iſt dies die erſte Zeitung in romäniſcher Sprache, und ihre Begründung, in Anbetracht der noch nicht vollkommen ausgebildeten Sprache, und daß die Monarchie circa 3 Millionen Romanen zählt, als ein Ereigniß anzuſehen. Die Aufgabe, die B. zu löſen übernommen, geſtaltete ſich noch durch zwei Momente überaus ſchwierig; durch dieſes Blatt war der Kampf der Sprachen erwacht, und dann galt es den ſich vordrängenden ruſſiſchen Einflüſſen Widerſtand entgegenzuſetzen. 1840 unternahm B. eine Reiſe nach Wien, um ſich betreff der Haltung ſeines Blattes die nöthigen Inſtructionen zu holen. 1845 gab er ſeine Lehrerſtelle auf, um ſich ganz der Redaction zuwenden zu können; im nämlichen Jahre bereiste er zu wiſſenſchaftlichen Zwecken die Rheinländer, und beſuchte 1847 wieder Wien. Im Jahre 1848 war er Mitglied des romaniſchen Paciſikations- und des k. k. Landesvertheidigungsausſchuſſes in Herrmannſtadt, und nahm von Nov. 1848 bis Mai 1849 thätigen Antheil an den Kriegsereigniſſen. Als B. im Mai 1849 den kaiſ. Truppen in die Wallachei folgen mußte, gerieth er in Folge einer falſchen Denunciation in ruſſiſche Gefangenſchaft, die ſich endlich in eine Internirung in der Bukowina auflöste. Heimgekehrt mußte er wieder die Leitung ſeines Journals (1. Dec. 1849) übernehmen, dieſelbe aber 1850 niederlegen. Seit dieſer Zeit wirkt er blos als Mitarbeiter an den romäniſchen Blättern. Gegenwärtig ſteht B. an der Spitze eines bei Kronſtadt entſtandenen Fabriketabliſſements, in deſſen Intereſſe er im Jahre 1852 eine Reiſe nach Belgien, Frankreich und der Schweiz machte, leitet die Angelegenheiten des Kronſtädter levantiſchen Handelsvereins, und beſchäftigt eine neue Buchdruckerei. Seine Schriften ſind außer den in den 12 Bänden der „Gazeta“ und „Foia“ bis 1850 erſchienenen zahlreichen Aufſätzen: „*Cuvêntare scolastică*,“ d. i. Schulreden (Kronſtadt 1837), wodurch zur Errichtung mehrerer Volksſchulen der Impuls gegeben wurde; — „*Dichtionariu germano-romano* .... Deutsch-romanisches Wörterbuch, bearbeitet und in dessen romänischem Theile mit etlichen tausend Wörtern bereichert von Georg B. und Gabriel Munteanu“ (Kronſtadt 1853, Verl. Rudolph Orgidan, 2 Bde.). Die fünf Jahrgänge des von B. redigirten romäniſchen Volkskalenders: „*Kalindariu pentru poporul romnesku etc.*“ (Kronſtadt, Römer, 1851—55), enthalten zahlreiche aus dem Volksleben genommene Originalaufſätze aus ſeiner Feder. Gegenwärtig beſchäftigt er ſich, in Gemeinſchaft mit dem Dr. med. Polizu mit der Herausgabe eines romäniſch-deutſchen Wörterbuches.

Magazin für die Liter. des Auslandes. Jahrg. 1850. (Berlin, Fol.) Nr. 102. S. 408: „Die neueſte Literatur Siebenbürgens.“ — Handſchriftliche Mittheilungen.

Barko, ſiehe: **Barco**.

Barkoczy, Franz Graf von (Erzbiſchof von Gran, Fürſtprimas von Ungarn, geb. auf dem Schloſſe Csicsva in Ungarn 1710, geſt. zu Preßburg 18. Juni 1765). Schon als dreijähriges Kind von ſeinen Eltern dem Dienſte des Herrn geweiht, trat er dann aus freier Wahl in den Prieſterſtand, und machte in

den theologiſchen und philoſophiſchen Studien ſolche Fortſchritte, daß er in Wien von Kaiſer Karl VI. die goldene Abtskette erhielt. Von einem Aufenthalte in Rom zurückgekehrt, wurde er Pfarrer und Domherr zu Erlau, dann Domherr zu Gran, Propſt von Zipsſen, Weihbiſchof und Generalvicar, geheimer Rath, Biſchof von Erlau (1744), und 1761 Primas und erſter Prälat des neu errichteten Stephanordens. Zu Erlau errichtete er ein Lyceum für den jüngern Clerus mit Rechtsſchulen und einer Dotation für 12 Rechtsbefliſſene. Auch die Anlage von Buchdruckereien und prächtige Bauten ſind ſein Werk. Dabei vergaß er die Pflege der Armen nicht. Er brachte den Vergleich zwiſchen Ungarn und Polen wegen der verpfändeten 13 Zipſer Kronſtädte zu Stande. Ebenſo wie für das Wohl der Kirche war er als Staatsmann zugleich bei der ungar. Septemviraltafel und der Statthalterei durch 20 Jahre thätig. Die Ausführung ſeines Lieblingsprojectes, das durch den Einfall der Türken nach Tyrnau übertragene Metropolitanſtift nach Gran zurückzuführen, wurde durch ſeinen Tod unterbrochen, und fiel deſſen Zuſtandebringung ſeinem Nachfolger anheim. Als ſchriftliches Denkmal hinterließ er den: „*Catechismus Conc. Trident.*“ mit einer Vorrede (1762).

Engelmajer (Sam.), der zum beſonderen Dienſte ſeines Herrn ... berufene und getreue Knecht, bei Gelegenheit der Beiſetzung des F. Barkóczy, Erzbiſchofs zu Gran ... (Erlau 1765, Fol.). — *Pintér (Jos.)*, Laudatio funebris principis F. e comitibus Barkotzy, archiep. Strigoniensis, Hungariae primatis etc. (Tyrnau 1765, Fol.) — Oeſtr. National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 185. — Archiv für Geſchichte, Statiſtik, Literatur und Kunſt XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 11, 12. S. 62.

Barkóczy de Szala, Anton Freiherr von (Rittmeiſter der Zempliner Adeligen, geſt. bei Raab den Heldentod 14. Juni 1809). Das Zemplenyer Comitat entließ im J. 1809 ſeine Adeligen mit dem Verſprechen, ihren durch ehrenvolle Thaten oder durch Heldentod erfochtenen Ruhm mit einer auf öffentlichem Platze zu errichtenden Säule der Nachwelt zu überliefern. Der Zemplenyer Adel erfüllte ſein Verſprechen und ſetzte den edlen Kriegern, die unter dem Oberſten Gabriel Kandó von Egerſarnas dem gemeinen Wohl ihr Leben opferten, das Denkmal. Dasſelbe nennt nun auf der Oſtſeite Anton Freiherrn von Barkóczy de Szala, Andreas Major, Stephan Bagi, Ladislaus Dombi und Peter Olah, die in dem Kampf gefallen; auf der Weſtſeite den Peter Budaházi von Legenye, Corporal, der ſeinen durch eine Kartätſche zu Boden geſtreckten Rittmeiſter Anton Barkóczy dem Schlachtfelde entriß; und auf der Südſeite die am Leben gebliebenen aber im Kampfe ehrenvoll verwundeten Mathäus Gergelyi, Joſef Balogh, Samuel Lánczy, Michael Dombi, Michael Varga und Benjamin Cſeh. Das Monument ſelbſt iſt in einer Gaſſe von Ujheli mitten zwiſchen der Kirche und dem Comitatsgebäude errichtet. Es beſteht aus einer fünf Klafter hohen Pyramide, im Viereck mit Balluſtraden umgeben; der Stein iſt, um der Verwitterung entgegenzuarbeiten, in Oel getränkt. Auf dem Gipfel der Pyramide ſteht eine vergoldete Kugel; auf den Nord, Weſt und Süd zugekehrten Seiten befindet ſich Ungarns, auf der Oſtſeite das Comitats-Wappen.

„Hébe zsebkönyv.“ 1823. Herausg. von Sam. Jgáz. — Archiv für Geſchichte, Statiſtik, Liter. u. Kunſt (Wien 1823, 4°.) Nr. 9 u. 10

Baróczy, Alexander von (Schriftſteller, geb. zu Iſpanlanka in Siebenbürgen 2. April 1736, nach Andern 11. April 1737, geſt. in Wien 24. Dec. 1809). Nach beendeten Studien erhielt er eine Anſtellung bei der ſiebenbürgiſchen

Kanzlei in Hermannſtadt. Als die glorreiche Maria Thereſia die ungariſche Leibgarde begründete und die Comitate beider Schweſterländer aufforderte, von den Jünglingen, die hiezu Luſt hätten, die vorzüglichſten und wohlgeſtaltetſten auszuwählen, bewarb ſich B. um den Eintritt in die Garde, und nur dem Einfluſſe des Grafen Steſan Mikes gelang es, ſeine Wahl durchzuſetzen. Am 20. Sept. 1760 trat nun Baróczy ein. Zu dieſer Zeit begann in der deutſchen Literatur mit Leſſing, Klopſtock, Wieland neues Leben, und ein Sonnenfels und Denis riſſen auch Wien aus dem Geiſtesſchlafe, in welchem es lange genug lag. Baróczy, Barcſay und Beſſenyei, welche in Wien das neue Leben ſahen, wurden durch dieſes Beiſpiel begeiſtert, und begannen in gleicher Weiſe für die ung. Literatur zu wirken. Den Reigen eröffnete (1772) Beſſenyei; ihm folgte Baróczy (1774) mit ſeiner „Kassandra“ nach Calprenede, und (1775) mit „Erkölcsi mesék és levelek,“ d. i. Moraliſche Fabeln und Briefe nach Duſch. Dieſe Werke Baróczy's erweckten der magyar. Literatur glänzende Hoffnungen, die aber nicht in Erfüllung gingen. B.'s Arzt ſachte in ihm die Vorliebe zur Alchymie an, Baróczy warf ſich auf dieſes Studium, und ſein fernerer Antheil an der ung. Literatur war nur mehr ein anregender. Erſt 25 J. nach dem Erſcheinen der moraliſchen Fabeln und Briefe erſchien von ihm wieder ein Werk: „A védelmeztetett magyar nyelv,“ d. i. Die in Schutz genommene magyariſche Sprache (Wien 1790) und ſpäter: „Az uj Adeptus és Rózsikának titkai,“ d. i. Des neuen Adepten und Röschens Geheimniſſe. Er ſah Siebenbürgen nie wieder nach ſeiner Abreiſe nach Wien, wo er im Alter von 72 Jahren als penſionirter Obriſt der ung. Leibgarde ſtarb. Mit ihm erloſch auch ſein Geſchlecht, deſſen Zierde er war. B. machte ſich wirklich verdient um die ung. Sprache und Literatur, in ſeinen Arbeiten beurkundet er deutlich die Kenntniß der Claſſiker, doch wirft man ihm Uncorrektheit des Styls vor. Seine Schriften wurden (1813 u. 14) von Kazinczy herausgeg.

(De Luca) Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, 8°.) I. Bdes. 1. Stück. S. 16. — Allgem. Liter.-Ztg. Intelligenzbl. 1810. Nr. 85. S. 680. — Baur (Samuel), Allgem. hiſtor.-biograph.-literariſches Handwörterbuch aller merkwürdigen Perſonen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrh. geſtorben ſind. I. Bd. S. 70. — Magyar irók. Életrajzgyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich). S. 25. — Annalen der Liter. und Kunſt des In- und Auslandes (Wien, 8°.) Jahrg. 1810, II. Bd. S. 515. — Sein Bild von Czetter geſtochen 1802. Nicht ganz gelungen.

Baron, Bernard (Rechtsgelehrter, geb. in Suchau im öſterr. Schleſien am 7. Aug. 1780, geſt. in Lemberg am 26. Februar 1829.) Er ſtudirte das Gymnaſium in Teſchen, die Philoſophie in St. Petersburg, und die Rechte in Wien, wo er auch im Jahre 1830 zum Doktor graduirt wurde. Am 9. November desſelben Jahres wurde er zum Profeſſor des römiſchen und des Kirchenrechtes ernannt, welche Stelle er bis zu ſeinem Tode bekleidete. Von ihm erſchienen: „Die Conſtitution, oder Staatsform und bürgerliche Erziehung“ (Wien 1816, Gerold, 8°.); — „Ueber Gerechtigkeit“. Eine akademiſche Rede. (Ebenda, 1814, 8.°). Außerdem war er Redacteur der deutſchen „Lemberger Zeitung“.

Rozmaitości, pismo dodatkowe do Gazety Lwowskiej na rok 1820, d. i. Miszellen, Beilage der Gazeta Lwowska für das J. 1820 (Lemberg, 4°.) Nr. 29. S. 113.

Baronowsky (Großhändler und Gemäldeſammler, geſt. in Wien 1854). War Agent des Baron Sina,

und betrieb in früheren Jahren nebenbei den Gemäldehandel, später aber sammelte er als bloßer Liebhaber. Indem er sich selbst kaum die allereinfachste Befriedigung gönnte, zahlte er für ein Bild oft mehrere Tausende. Dabei besaß er einen seltenen Blick im Erkennen wahrer Meisterwerke, und vorzugsweise auf die alte niederländische Schule war sein Augenmerk gerichtet. Er war ein Sonderling, der mit argwöhnischen Augen seinen Schatz hütete, und nur in äußerst seltenen Fällen seine reiche Gallerie Jemand zeigte; er starb als Junggeselle und entfernte Verwandte erbten sein bedeutendes Vermögen. Seine Gemäldesammlung, 468 Nummern stark, kam unter den Hammer, und wurde von Josef Altmann, einem tüchtigen Schätzmeister, auf 77,000 fl. geschätzt, aber der Verkauf von nur 318 Nummern brachte einen Erlös von 60,000 fl. ein, und befanden sich unter den zurückgebliebenen 150 Nummern noch mehrere der kostspieligsten und bedeutendsten Gemälde. Glücklicherweise hatte sich kein fremder Kunsthändler zur Versteigerung eingefunden, und etliche, wohl sehr kostbare Stücke, welche Fürst Jussupoff ankaufte, ausgenommen, blieb fast die ganze Sammlung in Wien. Unter den alten Bildern befanden sich Arbeiten von: Adrian Brauwer, Gerard Dows, Mieris, Laireſſe, de Heem, Johann von Os, Saſſoferato; unter den neuern, namentlich von Holländern u. z. von: Backhuyſen, Bloemers, Verboekhoven, Koekkek, Heinrich Leys, Tſchaggeny, Verheyden, Lnckx, de Looſe u. A. Ueber die Sammlung wurde ein gedruckter Auctions-Katalog veröffentlicht, und die Ostdeutsche Post brachte in ihrer Nummer vom 21. April 1855 eine Uebersicht jener bedeutenden Gemälde, nebst Angabe der Preise, um welche sie erstanden wurden, welche von einzelnen Kunstliebhabern gekauft wurden, unter denen jene genannt werden mögen, deren Bestimmung ist, dereinst aus Oesterreich zu wandern: „Stillleben" in der Manier Ger. Dows (Fürst Jussupoff, 228 fl.); — „Maria mit dem Kinde" von Carlo Moratti (Ders. 202 fl.); — „Blumenstück" von Johann v. Os (Ders. 701 fl.); — „Selbstporträt" von Joh. Mieris (Ders. 2100 fl.); — „Winterlandschaft" von Schelfhout (Ders. 912 fl.); — „Madonna mit dem Kinde" von Saſſoferato (Ministerres. Dr. Hecſcher, 220 fl.); — „Winterlandschaft" von Schelfhout (Baron von Heecheren, 860 fl.).

Baróti Szabó, David (Philolog, geb. zu Baróth im Szeklerland 10. April 1739, weßhalb er auch Baróti genannt wird, gest. 1819). Stammt aus adeliger Familie, trat 1757 in den Orden der Ges. Jesu, und begann 1760 zu Szakolcza das Studium der griech. und lateinischen Sprache. Nun wurde er zuerst nach Stuhlweißenburg, bald darauf nach Klausenburg als Lehrer in die Elementarschulen geschickt, später vertraute man seiner Tüchtigkeit die höhern Classen der Mittelschule von Erlau an. In Tyrnau studirte er die Philosophie, zu Kaschau die Theologie, wurde 1769 Priester, und lehrte zu Groß-Wardein und zu Ujhely die sogenannten Humaniora. Nach Aufhebung seines Ordens unterrichtete er bis 1776 zu Komorn in denselben Gegenständen, wurde dann zum Professor der Mittelschule zu Kaschau ernannt, in welcher Eigenschaft er bis 1799 mit Eifer wirkte. Schon 1773 schrieb er zu Bistritz ungar. und zwar sehr gelungene Gedichte in griechischem Versmaß, welche später, betitelt: „Uj mértékre szedett versek," d. i. Gedichte nach einem neuen Versmaß (Kaschau 1777), in drei Bücher eingetheilt erschienen. Es waren Oden, Lehrgedichte, Elegien, Briefe, Epigramme, Idyllen und Heroiden, denen einige Regeln über

ungariſche Proſodie vorangeſchickt waren. Die Gedichte gefielen, und B. überſetzte nun das ſchöne Gedicht von Vanier „Praedium rusticum“ in ungariſche Hexameter, das unter dem Titel: „Paraszti majorság,“ 1779—1780 zu Kaſchau erſchien. In die vierte Ausgabe ſeiner Gedichte, Komorn 1802, nahm er auch Miltons „Verlorenes Paradies“ auf. Baróti's Erfolge begeiſterten Révai und Rajnis zu ähnlichen Verſuchen, die aber dann die Gedichte ihres Meiſters der Form wegen anfochten, woraus ſich ein Federkrieg zwiſchen Baróti und Rajnis entſpann. Erſterer trat auf mit ſeiner Schrift: „Ki nyertes a hangmértéklésben,“ d. i. Wer hat bei dem Silbenmaße recht? worauf Rajnis mit ſeinem „Mentő irás,“ d. i. Vertheidigungsſchreiben, antwortete. 1788 vereinigte ſich Szabó mit Kazinczy und Baeſányi zur Herausgabe des „Magyar Muzeum,“ d. i. Ungariſches Muſeum, worin auch Baeſányi die Sprache und den Styl Baróti's gegen Rajnis vertheidigte. 1799 entſagte B. dem Lehramte, und zog ſich zu ſeinem Freunde Benedict Pyber nach Virth im Komorner Comitate zurück. Hier begann er im 66. Jahre Virgils Eklogen und die Aeneis zu überſetzen. Dieſes im Versmaße des Originals ausgeführte Meiſterſtück war ſein letztes Werk. B. ſtarb 80 Jahre alt an Altersſchwäche. B.'s übrige Schriften ſind: „Ortographia és Prosodia,“ d. i. Ortographie und Proſodie (Komorn 1800); — „A magyarság virágai,“ d. i. Die Blumen des Magyarenthums (Komorn 1803); und „Kisded szótár,“ d. i. Kleines Wörterbuch (Kaſchau 1784 und 1792), das Provinzialismen, veraltete und neugebildete Wörter enthält und noch heute ſehr geſchätzt iſt. B. hat durch ſeine Werke nicht nur die ungariſche claſſiſche Literatur bereichert, ſondern auch den guten Geſchmack und die wiſſenſchaftliche Nationalbildung geweckt und genährt erfolgreich gehoben.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 186.

Barroßi, ſiehe: **Baroczy.**

Bartakovics, Joſeph (lateiniſcher Dichter und Prieſter d. Geſ. Jeſu, geb. zu Szalakuz im Neutraer Comitate Ungarns 19. März 1722, geſt. zu Kaſchau 15. April 1763). Trat 18 Jahre alt in den Orden, bereitete ſich zu Kaſchau für die philoſophiſche und theologiſche Profeſſur, und trug dann daſelbſt Philoſophie, griechiſche Sprache, Beredſamkeit, Geſchichte und über das pontificaliſche Recht vor. Zu gleicher Zeit predigte er in ſlaviſcher und ungar. Sprache. Er ward in einer von Franz Kazi im J. 1749 zu Tyrnau herausgegebenen Gedenkſchrift auf drei berühmte Jeſuiten Ungarns, in einem heroiſchen Gedichte gefeiert. Er ſchrieb in latein. Sprache: „*Metallurgicon seu de Cultura fodinarum auri et argenti libri II. Carmen cum Indiculo Vocabulorum quorundam ad Aurariam Argentariamque spectantium, Partes II.*“ (Tyrnaviae hung., lat. et germ., 1748, 8°.); — „*Moses, drama ligatum nuper ab Academicis actum*“ (Tyrnaviae, 1749, 8°.); — *Simon Machabaeus. Drama*“ (Tyrnaviae, 4°.) u. ſ. w.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 22.

Bartenſtein, Johann Chriſtoph Freih. von (Staatsmann, geb. zu Straßburg 1689 (nach Andern 1690), geſt. zu Wien 5. Aug. 1767 nach Gräffer; am 6. Aug. nach der nouvelle Biographie générale). Entſtammt einer altadeligen Familie Thüringens und Niederſachſens. Urſprünglich Proteſtant, ging er bei ſeinem Eintritte in Oeſterreich (1714) zur katholiſchen Kirche über und gelangte

da durch ſeine hervorragenden Kenntniſſe in allen Staatswiſſenſchaften zu den höchſten Aemtern. Als geh. Staatsſecretär nahm er entſcheidenden Einfluß auf die Gründung des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, deſſen Direction er auch führte. 1733 wurde er in den Freiherrnſtand erhoben. B. war Mitarbeiter an der pragmatiſchen Sanction und Verfaſſer der Kriegserklärung an Frankreich (1741); doch ſpäter durch Kaunitz verdrängt (1750). Als Erzieher Kaiſ. Joſephs II. ſchrieb er für denſelben inſtructive Werke: „Compendien über den Kaiserstaat und dessen Verwaltung, Nachrichten von den ungarischen und siebenbürgischen Bergwerken, Rechtscompendien“ (9 Bde., in der Cerroni'ſchen Manuſcriptenſammlung). Noch 3 Jahre vor ſeinem Tode ward er mit dem Commandeurkreuze des neuerrichteten k. ungar. St. Stephanordens geſchmückt. Ein merkwürdiger, in Oeſterreichs Geſchichte tief eingreifender Zug ſeines Lebens muß der Nachwelt aufbewahrt werden. Maria Thereſia war nach der verlorenen Schlacht bei Prag (6. Mai 1757) entmuthigt und in ihrer ſchweren Bedrängniß nahe daran, dem König Friedrich jenen Theil von Böhmen, der zwiſchen der Grafſchaft Glatz und der Elbe bis zu ihrem Ausfluſſe nach Sachſen liegt, abzutreten. Die bereits abgefaßte Staatsſchrift ſollte Bartenſtein als böhmiſcher Vicekanzler mitunterſchreiben. Zitternd legte B., nachdem er das Document geleſen, dasſelbe aus der Hand und verweigerte die Unterſchrift. — „Wir befehlen es ihm hiermit!“ rief die Kaiſerin mit Strenge. Bartenſtein warf ſich aber der Kaiſerin zu Füßen und beſchwor ſie, von dem Vorhaben abzuſtehen. Seine Rede war ſo eindringlich, daß die Kaiſerin, tief erſchüttert, ihren Entſchluß aufgab. Daun erhielt Auftrag, Prag zu entſetzen, und wenige Wochen darauf entſchied die Schlacht von Planian das Schickſal Böhmens und würde jenes von Preußen entſchieden haben, hätte man die errungenen Vortheile zu benützen verſtanden. So hatte Bartenſtein eingedenk der Pflichten ſeines Amtes als böhmiſcher Vicekanzler gehandelt. Die ihm noch fehlende Denkſäule möge ihm mit dem Vorſtehenden geſetzt ſein.

Oeſtr. Archiv f. Geſchichte, Erdbeſchr., Staatenkunde, Kunſt u. Literatur. Herausgegeben von J. Ridler. I. Jahrg. (Wien 1813) Nr. 144. — Oeſtr. Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatenkunde. Herausg. von J. P. Kaltenbäck. I. Jahrg. (Wien 1835) Nr. 5, 6, 7: „B.'s Briefwechsel mit Bernhard Pez von 1714—19“ von Theodor Meyer in Melk. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 188; VI. Bd. S. 356. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 613. — Die Genealogie und das Wappen der Familie ſiehe: Genealog. Taſchenbuch der freiherrl. Häuſer (Gotha 1849 u. 1850, Perthes) II. Jahrg. S. 20, 21 und IV. Jahrg. S. 26.

Bártfay, Ladislaus, auch unter dem Namen **Bándorfi** bekannt (Dichter, correſp. Mitglied der ung. Akademie und der Kisfaludy-Geſellſchaft, geb. zu Felſö-Badász im Abanjer Comitate 6. Mai 1797). Hatte in Kaſchau ſtudirt, kam 1807 nach Peſth, wurde Notär bei der Tafel und hörte in ſeiner freien Zeit Heraldik bei M. Schwartner. 1819 kam er als Secretär in's Graf Károlyiſche Haus. Mit Franz Kazinczy, den er ſchon früher kannte, trat er 1822 in brieflichen Verkehr. 1823 wurde er Advocat. Innige Freundſchaft verband ihn mit Kazinczy, Kölcsey, Karl Kisfaludy, Baron Nikolaus Weſſelényi und Börösmarty. Bártfay's liebliche Muſe kam unter den tödtenden Einflüſſen des Geſchäftes, dem er oblag, nicht zur vollen Entwicklung, aber aus dem Wenigen, was er ſchrieb, läßt ſich ahnen, welchen Flug ſie hätte nehmen können. Seine Gedichte erſchienen 1822—24 in Kisfaludy's „Aurora;“ ein Luſtſpiel

und die Novelle: „Királyi fény és kegyelmesség," d. i. Königlicher Glanz und Gnade, welche 1826 erſchienen, laſſen den Meiſter in der Proſa erkennen. Die deutſche Literatur, in welcher B. beſonders Goethe lieb gewann, blieb nicht ohne Einfluß auf ihn.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſ.-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 346. (Artikel von F. S.) — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräſſer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 188, wo irrig Felſö Bandsz, ſtatt Felſö-Badasz als B.'s Geburtsort bezeichnet iſt.

Barth, Thaddäus Joſeph Franz Guſtav (Liedercompoſiteur, geb. zu Wien 2. Sept. 1811). Sein Vater Joſeph war k. k. Hofcapellſänger und ſtand in Dienſten des Fürſten Schwarzenberg. Mit 5 Jahren ſchon ſpielte der talentvolle Guſtav leichte Concert-Clavierſtücke. Während er das Gymnaſium beſuchte, hörte B. bei St. Anna Drechsler Vorleſungen über Generalbaß und Orgel. Ohne alle Anleitung begann er nun die Compoſition leichter Tänze, Lieder u. a. An ſeiner weiteren muſikaliſchen Ausbildung arbeiteten die zwei ausgezeichneten Männer: Gyrowetz und Ignaz Ritter von Seyfried. Doch plötzlich mußte er das Studium der Harmonielehre, des einfachen und doppelten Contrapunctes aufgeben und die bereits aufgegebene Studienlaufbahn wieder betreten. Nachdem er die zwei Jahrgänge Philoſophie in Prag beendet, begann er das Rechtsſtudium in Wien, vertauſchte aber daſſelbe ſchon nach einem Jahre mit der Medicin, und von der alten Neigung fortgeriſſen, dieſe im J. 1835 für immer mit der Muſik. 1838 lernte er die berühmte Sängerin Haſſelt kennen, mit der er ſich 1840 vermälte. Seit 1843 iſt B. Chormeiſter des Wiener Männergeſangvereins, den er durch ſeine Energie und unermüdeten Fleiß auf die ſchöne Höhe gebracht, auf welcher er ſteht. B.'s Eifer und raſtloſer Bemühung iſt es gelungen, die Mendelsſohn'ſche „Antigone" zur Aufführung zu bringen, die er ſelbſt dirigirte. Als Liedercompoſiteur iſt B. bedeutend und ſind unter ſeinen zahlreichen Compoſitionen zu nennen: Der Cyklus „Waldklänge;" — die drei Gedichte von Rupertus: „Soldaten-Lied," „Sängers Klage" und „Vaters Segen;" — Vogls „Ade, du grüner Tannenwald," ein allerliebſtes Lied. Auch im mehrſtimmigen Männergeſange hat B. Treffliches geleiſtet, darunter das Ständchen: „Komm' in die ſtille Nacht, Liebchen, was zögerſt du?" — der Chor „Allgemeines Wandern;" — das Quartett: „In dem Himmel ruht die Erde;" ein Jagdchor in D; — das Trinklied: „Herr Wein;" — das Soldaten-Trinklied mit dem Mittelſatz: „Komm' nur, lieber Kamerad, Dein bin ich mit Wort und That;" — die Serenade: „Abend und Morgen;" — das Burns'ſche Lied: „Mein Herz iſt im Hochland," und der Chor: „Wanderers Luſt." Viele und darunter treffliche Compoſitionen hat noch der Meiſter im Pulte liegen. Der bekannte Muſikkritiker E. Hanslick charakteriſirt Barth, den Compoſiteur, folgender Maßen: „Das Zarte, Feine, Sinnige, zunächſt das Liebeslied, iſt die Richtung, in welcher B. ſtets am glücklichſten wirken wird. Er gibt ſolche Empfindungen, beſonders wenn ſie in engem Rahmen gefaßt ſind, in warmer, anmuthiger Weiſe wieder, fern von jener trivialen Sentimentalität, die ſich heut zu Tage ſo gern für Gefühlstiefe ausgibt. Seine Melodie iſt meiſt faßlich und entſprechend; die Form manchmal durch zu häufige Modulation etwas zerriſſen, das Gefühl erſcheint mehr warm als lebhaft und ſtark, im Ausdrucke iſt er nicht ſowohl tief als fein und correkt. Ein gewiſſer ruhiger Anſtand läßt überall den feingebildeten Mann erkennen." B. iſt in letzterer Zeit von einem ſchweren Halsleiden befallen, das ſeine muſikaliſche

Thätigkeit hemmt und seinen Aufenthalt in einem Bade bedingt.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter. VI. Jahrg. (Wien 1847) S. 497.

Barth, Joseph (Oculist, Anatom und Kunstkenner, geb. zu Malta 18. Oct. 1745, gest. zu Wien 7. April 1818). Sein Lieblingsstudium war Anatomie, das er in Malta begann, in Rom fortsetzte, wo er im Heil. Geistspitale practizirte. Mit dem Commandeur des Malteserordens, Smitmer, kam B. nach Wien, wo er unter den berühmten Aerzten Störck und van Swieten (s. d.) sein Talent besonders ausbildete. Nebst der Anatomie betrieb er das Studium der Augenheilkunde. 1773 wurde er öffentl. Lehrer der Augenheilkunde an der Wiener Universität. Einen Ruf nach Pavia lehnte er ab, und nahm zu Wien die Professur der Augenheilkunde und Anatomie, sowie den kais. Rathstitel an. Nicht nur als Arzt groß, stand er auch als Menschenfreund leuchtend da. Den später berühmt gewordenen Kupferstecher Thom. Benedetti (s. d.) hatte er als schwer kranken Knaben in sein Haus aufgenommen, gepflegt, geheilt, ausbilden lassen, und ihn zum Erben eines großen Theiles seines Vermögens eingesetzt. Er behandelte in einer eigenen Privatanstalt dürftige Augenkranke unentgeltlich. Nach einer gelungenen Augenoeur an Kaiser Joseph II. ward er Leibaugenarzt und erbaute unter dessen Schutz das anatomische Amphitheater, das erste in Wien, wozu er aus eigenen Mitteln, insbesondere durch Hingabe eines großen Theils seiner eigenen kostbaren medicinisch-chirurgischen Bücherſammlung, eine Bibliothek begründen half. Seine „Anfangsgründe der Muskellehre“ (Wien 1786, 46 Taf., neue Ausg. 1819, 53 Taf., Fol.) ist ein vortreffliches Studienwerk. Barth war — insbesondere in seinen späteren Jahren — ein Sonderling. Ergötzlich ist die Silhouette, welche der alte Gräffer von ihm entwirft: „In seiner Wohnung in der Waggasse, wo mitten in einem Garten sein Haus stand, da sah man ihn als Sanseculotte umhergehen, blos in einem schwarzen weiten Oberrocke, einer Art Kutte; der Hut ohne Boden. Von unten und von oben freie Luft. In seinem Hause in der Heugasse unterhielt er eine künstliche Hühneraus brütungs-Anstalt auf egyptische Manier, da spazirte er mutternackt einher.“ Seine anatomisch-pathologische Präparaten-Sammlung kaufte Kaiser Joseph für 2000 St. Ducaten und schenkte sie der medicinischen Facultät. B. war großer Kunstfreund und Kunstkenner. Die schönsten Bronzen, Götterbilder, Laren, Opfer- und Hausgeräthe, alles antik, meistens im besten Stile gearbeitet und mit edler Patine bedeckt, befanden sich in ziemlichem Durcheinander in seiner Wohnung. Er hatte den berühmten Torso: Ilioneus, den man für den jüngsten Sohn der Niobe hielt, nach Gräffer in Prag auf einem Steinmetzplatz, nach Andern im Garten einer Bierschenke, wo er auf einer Kegelbahn zum Verstecke für den Kegelbuben diente, aufgefunden. Von dem Gastwirth hatte Barth diesen Torso um sechs Siebzehner gekauft und ihn 1815 an den damaligen Kronprinzen Ludwig von Baiern um 6000 Stück Ducaten verkauft. Der berühmte Statuarius Fischer ersetzte Kopf und Arme, welche fehlten, durch Gypsabgüsse. (Die merkwürdige Geschichte dieses Torso siehe: Frankfurter Conversationsblatt 1855, Nr. 126 u. 127: „die Schicksale des Ilioneus.“) Sein Widerwillen gegen die Poeten spricht sich besonders in einer Antwort aus, die er Karoline Pichler gab: „Ich mag die Dichter nicht leiden, weil sie die Wahrheit verfälschen, doch,“ setzte er hinzu: „Sie sind eine vernünftige Frau, und wissen wohl, daß ich Sie damit nicht meine.“

Nun aber, erwiederte Karoline Pichler, wenn nun Ihr Tommaso (das war Benedetti's Vorname) Anlage zum Dichter hätte, würden Sie ihn daran hindern wollen? — „Wie, rief B., und wenn er Anlage zum Stehlen hätte, sollte ich ihn einen Dieb werden lassen?" — Böttigers Mittheilungen über Barth, der dessen freilich seltsame Lebensweise und Ansichten in bald lächerlichem bald hämischem Lichte darstellte, im „Stuttgarter Morgenblatte" 1813, sind rücksichtslos und unbescheiden.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter. II. Jahrg. (Wien 1843) S. 79: „Charakteristik" von Gräffer. — Ebendas. S. 269: „Silhouette" von Karoline Pichler. — Handschriftliche Mittheilungen von seinem Pflegesohn Benedetti. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 3 Bde.) II. Bd. S. 238. — Sein Porträt: „Joseph Barth, k. k. Rath und Leiboculiſt ...," gez. von Ant. Richter jun. in Wien, Laurens sc. Berolini 1804, in Form einer Camée, mit einer von der Schlange umringelten Lancette.

Barth-Barthenheim, Johann Bapt. Ludwig Ehrenreich, Graf von (M. ö. Regierungsrath, geb. zu Hagenau im Elsaß 5. März 1784, gest. zu Wien 22. Juni 1846). Stammt aus einem altadeligen Geschlechte in Oesterreich, welches 1662 in den freiherrlichen, 1810 in den gräflichen Stand erhoben worden. Trat 1804 in österreichische Staatsdienste, und fand bald Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kraft. Sein erstes Werk: „Ueber die politischen Verhältnisse der verschiedenen Gattungen von Obrigkeiten zum Bauernstande im Erzh. Oesterreich u. der Enns" (Wien 1819, Gerold, gr. 8°., 4 Bde.), machte ihm im In- und Auslande einen solchen Namen, daß er bald von Seite der Regierung aufgefordert wurde, seine schriftstellerische Thätigkeit auf diesem Felde fortzusetzen. Seine Verwendung als Gewerbsreferent bei der k. k. Stadthauptmannschaft in Wien (1817) machte ihn mit dem Stande der commerziellen Interessen des Landes bekannt, und die Frucht davon war seine: „Oesterr. Gewerbs- und Handelsgesetzkunde, mit vorzüglicher Rücksicht auf das Erzh. Oesterreich unter der Enns" (Wien 1819, 9 Bde., neue Ausg., 1846, Braumüller und Seibel, gr. 8°., 11 Bde.), ein Werk, das einem längst gefühlten Bedürfnisse abhalf. 1821 schrieb er die noch heutzutage als einzig competente Quelle benützten „Beiträge zur politischen Gesetzkunde im österreichischen Kaiserstaate" (Wien 1821—1823, Wallishauser, gr. 8°., 3 Bde.), nach den verschiedenen Zweigen derselben, (Kirche, Unterthanswesen, Schule, Staatsbürgerschaft u. s. w.). Dieses Werk ist selbst der franz. Literatur bekannt geworden und die Revue encyclopédique 1827 brachte unter der Aufschrift: „Aperçus sur l'organisation politique de l'Autriche" Auszüge aus demselben. Auch die Literatur der Polizeiwissenschaft ward von B.-B. bereichert mit: „System der österr. administrativen Polizei" (4 Bde., 1829). B.'s übrige Schriften sind: „Die politisch-bürgerliche und religiöse Verfassung der Akathuliken im österr. Kaiserstaate" (Ebend. 1822, gr. 8°.); — „Politische Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns, und insbesondere in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien" (Ebend. 1821); — „Verfassung der landesfürstlichen und freien Ortschaften im Erzh. Oesterr. u. der Enns" (Ebend. 1823); — „Die österreichische Staatsbürgerschaft, deren Erlangung und Erlöschen" (Wien 1822); — endlich sein letztes Werk, worüber ihn der Tod überraschte, und welches daher unvollendet blieb: „Das Ganze der österr. polit. Administration mit vorzügl. Rücksicht auf das Erzh. Oesterr. unter der Enns in systemat. geordneten Abhandlungen dargestellt" (Ebend. 1836—1845), wovon 37 Lieferungen erschienen, von denen mit besonderem Titel als vollendet ausgegeben wurden: „Oesterreichs geistliche Angelegenheiten" (1838); — „Oesterreichs Schul- und Studienwesen, mit besonderer Rücksicht auf die Schul- und Studienanstalten im Erzh. Oester-

reich unter der Enns" (1843, 2 Bde.); — „Oesterreichs landwirthschaftliche Cultur in ihren polit. administrativen Beziehungen" (1843); — und „Oesterreichs Handel und Gewerbe in polit. administrativer Beziehung" (1846, 2 Bde.). Dieses letztere ist in die neue Ausgabe des schon erwähnten Werkes: „Oesterreichs Gewerbs- und Handelsgesetzkunde" aufgenommen und bildet mit ihr vereint 11 Bde. B.-B.'s Schriften zeichnen sich durch klare Darstellung und Bewältigung des Gegenstandes, durch ihre Logik und Brauchbarkeit aus, und noch heute gestehen Fachmänner, daß sie aus allen diesen Zweigen der Gesetzgebung von so vielen Compilationen keine kennen, welche die Tüchtigkeit der Barthenheim'schen aufzuweisen hätte. Zu seinen schriftstellerischen Verdiensten gesellte B. noch humanistische, indem er als Director des Pensions-Institutes für Witwen und Waisen herrschaftl. Wirthschaftsbeamten in Niederösterreich für das Gedeihen des dießfälligen Fondes umsichtigst sorgte, und an der Begründung eines Schulhauses für junge entlassene Sträflinge thätigen Antheil nahm.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 191. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1846) V. Jahrg. S. 614. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 316. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 615. (Artikel von de Joze.) — Ueber die Familie und das Wappen derselben siehe: (Kneschke, E. H. Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel) I. Bd. S. 48.

Bartholemy, Peter Freiherr von (k. k. Oberst, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Malmodi in den Niederlanden 1771, gest. zu Wien am 7. Februar 1832.) Trat 1789 als Fähnrich in's Inf.-Reg. Joseph Freiherr von Alvinczy Nr. 19; ward 1795 Unterlieutenant, 1797 Oberlieutenant, und drei Jahre später Capitänlieutenant im Regimente, während welcher Zeit er in Italien focht. 1805 zum Hauptmann befördert, machte er den Feldzug dieses Jahres in Tyrol unter FML. Hiller mit. Im Jahre 1809 zeichnete er sich in der Schlacht an der Piave (8. Mai) aus, wo er den Rückzug der Armee durch einen kühnen Angriff auf den Feind so erfolgreich deckte, daß er ungehindert ausgeführt werden konnte, wofür er das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens erhielt; 1811 erfolgte seine Erhebung in den Freiherrnstand, und 1813 die Beförderung zum Major im Regimente. In der Schlacht bei Leipzig gerieth er in Gefangenschaft, that sich später bei Genf und Lyon hervor, wurde 1815 Oberstlieutenant, 1824 Oberst und Regimentscommandant, und trat 1830 in den Ruhestand.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert. (Wien 1851) I. Bd. S. 247. (Art. v. St[rach].)

Bartholomäides, Ladislaus (Geschichtsforscher, evangelischer Prediger, geb. zu Klenoweez im Klein-Honter Districte Ungarns im Nov. 1754, gest. zu Ostina in Ungarn 19. April 1825). Von seiner frühesten Jugend auf kränklich — er mußte sich schon in seinem 6. Jahre einer gefährlichen Operation unterziehen, — ward er im Verfolge seiner Studien mehr als einmal, 1768—1772 auf der Schule zu Topschau; 1772—1777 zu Käsmark, wo er unter dem damals berühmten Rector Jos. Benezur studirte, unterbrochen. Von Krankheit und Mangel niedergedrückt, konnte er seine Studien weder im Vaterlande noch auf fremden Universitäten, wie er wünschte, fortsetzen. So studirte er die Theologie aus den Büchern und Handschriften seines Vaters. Endlich gelang es ihm, in Osgyan Cantor der dortigen evangelischen Gemeinde zu werden, und nun faßte er den festen Entschluß, seine Studien entweder im Vater-

lande oder selbst auf einer ausländischen Bibliothek um jeden Preis fortzusetzen. Georg von Fejes, Gemeinde-Inspector im Klein-Honter Districte, unterstützte ihn in diesem Vorhaben, und im J. 1781 konnte B. die Wittenberger Universität besuchen. Dort hörte er durch 2 Jahre die Vorträge Hirt's, Tittman's, Reinhard's, Dresde's, Schröth's und Hiller's. Im Jahre 1783 kehrte er zurück, um die Stelle eines Rectors an der evang. Schule in Ratkowa im Gömörer Comitate, und acht Wochen darauf die eines Predigers zu Ostina in demselben Comitate anzunehmen, in welcher Eigenschaft er bis zu seinem Tode verblieb. Während dieser Zeit war er auch Decan und Notar der evang. Fraternität. Im J. 1785 heirathete er Kathar. Marton; die Frucht dieser Ehe waren zwei Söhne und zwei Töchter. Seine Verdienste um die Literatur gründen sich auf seine Bemühungen für slavische Sprache und Geschichte seines Vaterlandes. Unter seinen zahlreichen Schriften sind ihres geschichtlichen oder geograph. Inhaltes wegen bemerkenswerth: „Beitrag zur Geschichte der Gemeinen zu Theisholtz und Pilin“ (1780); — „*De Bohemis Kishontensibus antiquis et hodiernis Commentatio historica*“ (Wittenberg 1783, Pressburg 1796, 4°.); — „Doctor Grobian, eine Satyre auf grobe Sitten“ (Neusohl 1784); — „Gespräch zwischen Kaiser Joseph II. und Mathias Corvinus im Reiche der Todten“ (Neusohl 1790); — „Geschichte von Amerika“ (in slavischer Sprache, Preßburg 1796); — „Slavische Geographie“ (Neusohl 1798); — „*Memorabilia provinciae Csetnek cum tabulis aeri incisis*“ (Neusohl 1799, 8°.) u. s. w.; — „*Tractatus historico-philologicus de nomine Gumur et ei similibus apud Anonymum Belae Regis Notarium obviis*“ (Leutschau 1804, 4°.); — „*Notitia historico-geographico-statistica inclyt. superioris Hungariae Comitatus Gömöriensis*“ (Leutschau 1808, 4°., 784 S. mit einer Karte); ein ausgezeichnetes Werk.; — „*De Sajore amne natum navigero*“ (Wien 1808, 4°.); — „*An nomina Ungaricum et Magyaricum apud veteres propria sint vel appellativa*“ (Leutschau 1814, 8°.) Die Kupfer zu seinen Werken hat er selbst gestochen, und das Kupferstechen von selbst erlernt. Einer seiner Söhne ist gleichfalls Prediger in der Gömörer Gespanschaft.

Annalen der Literatur u. Kunst in den österreichischen Staaten (Wien 1803, J. B. Degen) II. Jahrg. II. Bd. Intelligenzblatt Nr. 29, S. 227: „Beiträge zum gelehrten Oesterreich; *a)* von noch lebenden Gelehrten.“ — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 194. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1827) III. Jahrg. 1825. II. Bd. Nr. 146, S. 1412, von Rumy.

Bartholomäo, Paulinus von St. (Missionär, geb. zu Hof in Niederösterreich am 25. April 1748, gest. zu Rom am 7. Jän. 1806.) Sein früherer Name war Philipp Wesdin. Als der Sohn armer Bauersleute, trat er im 20. Jahre in den Orden der unbeschuhten Carmeliter, und ward 1769 eingekleidet, wonach er in das Missionsseminarium seines Ordens in Rom kam, und 1774 nach Malabar reiste. Er hielt sich dort als Generalvicar mit besonderen Vollmachten, und später als apostolischer Visitator 14 Jahre lang auf. Nach Rom zurückberufen, um der Congregation zur Verbreitung des Glaubens einen umständlichen Bericht über den Zustand der Mission in Malabar und anderen benachbarten Gegenden zu geben, übernahm er daselbst (1790) die Aufsicht über die den Missionen nöthigen Bücher, und besorgte bei der Congregation den Druck der Bücher des Index. Im Jahre 1798 zwang ihn die Besetzung Roms durch die Franzosen, nach Wien zu gehen. Nach zwei Jahren kehrte er aber wieder nach Rom zurück, wo ihn Papst Pius VII. zum

Rath der Congregation des Index und zum Aufseher der Studien im Urbanischen Collegium der Congregation zur Verbreitung des Glaubens ernannte. Zuletzt im Kloster Maria della Scala, starb er daselbst. Seine Verdienste um Verbreitung der Kenntniß der ostindischen Literatur, da er durch seine Schriften über dieselbe den europäischen Gelehrten zuerst die alten heiligen Sprachen Indiens, sowie das Studium der indischen Religion, Mythologie und der indischen Alterthümer zugänglich machte, verschafften ihm den Eintritt in die k. Akademie der Wissenschaften zu Neapel und in das National-Institut zu Paris. Von seinen vielen Schriften sind die vorzüglichsten: „*Sidharubam s. grammatica samscredamica cui accedit diss. hist.-crit. in linguam samscredamicam*“ (Rom 1790, 4°.); — „*Centum adagia malabarica cum textu org. et vers. lat.*“ (ibid. 1791, 4°.); — „*Systema Brachmanicum*“ (ibid. 1791, 4°.); — „*India Christiana*“ (ibid. 1794, 4°.); — „*Viaggio alle Indie orientali*“ (ibid. 1796, 4°.; deutsch von J. R. Förster, Berlin 1798); — „Vorstellung der Brahmoindischen Götterlehre. Aus dem Latein.“ (Gotha 1797, 4°. mit 30 K. K.); — „*Musei caesar. Vindob. Numi Zodiacales, animadvers. illustr.*“ (Vindob. 1799, 4°.); — „*Monumenti Indici*“ (Patav. 1799); — „*Vyacarama, s. locupl. samscredamicae ling. institutio*“ (Rom 1804, 4°.).

Baur (Samuel), Allgem. histor.-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdig. Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhund. gestorben sind (Ulm 1816) I. Bd. S. 72. — Neuer deutscher Merkur. 1806. Oct. 132. — Allgem. Literatur-Ztg. 1812. Jun. Nr. 148. — Hormayrs östr. Plutarch, 18. Bdchn. 1812. 8°. — Eichhorns Geschichte d. Liter. 5. Bd. 1. Abth. S. 231 ff. — Alter (Frz. Karl), Philol. kritische Miszellaneen (Wien 1799) S. 256. Ein Verzeichniß seiner Schriften.

Bartl, Franz Konrad (Professor der Mathematik, Erfinder der Tastenharmonika, geb. zu Weyperth in Böhmen 14. Juni 1750, gest. zu Olmütz 28. Oct. 1813). Besuchte das Gymnasium zu Schlackenwerth, studirte höhere Mathematik, Philosophie und die Rechte zu Prag und erhielt die philosoph. Doctorswürde. Sein Lieblingsfach war die Mathematik und er wurde 1775 Lehrer der Arithmetik und Geometrie an der Normalschule, 1779 Professor der Mathematik an der Universität zu Prag, 1782 zu Olmütz. Die freie Zeit widmete er dem Spiele auf der Harmonika, die bisher ohne Tasten gespielt worden. Er verfertigte nun selbst eine Tastenharmonika, wovon sich ein Exemplar im k. k. phys.-astron. Cabinete zu Wien befindet. Als Schriftsteller pflegte er die Mathematik und mit ihr Verwandtes. Von seinen Schriften seien angeführt: „Nützliche Kenntnisse für Nichtstudirte“ (Prag 1779); — „Abhandlung von allen möglichen Arithmetiken“ (Olmütz 1781, 2. Aufl. ebend. 1795); — „Kurzer Lehrbegriff von der Mechanik und Optik“ (Wien 1787, 2. mit dem „Lehrbegriff der Astronomie“ vermehrte Aufl. mit 27 K. K., 1788); — „Nachricht von der Harmonika“ (Olmütz 1796); — „Ueber den Mechanismus zur Tastenharmonika“ (Brünn 1799, m. K.); — „Lehrbegriff von den nöthigsten Gegenständen aus der angewandten Mathematik mit Rücksicht auf höhere Geistesbildung“ (Ebendas. 1808, mit 9 Taf.).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 194. — Kayser (Chr. Gottl.), Vollständiges Bücherlexikon (Leipzig 1834 u. f., 4°.) I. Bd. S. 153, wo alle seine Werke verzeichnet sind.

Bartl, Johann (Maler, geb. zu Tarvis in Kärnthen 1765, gest. [zu Triest?] 21. Nov. 1830). Nachdem er von seinem Vater, dem Maler und Vergolder Mathias B., den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten hatte, begab er sich zu fernerer Ausbildung nach Graz und Wien. Nach zwei Jahren kehrte er nach Tarvis zurück und arbeitete

gemeinſchaftlich mit ſeinem Vater. Im J. 1798 ging er nach Ober-Villach und lebte dort 32 Jahre mit der Ausübung ſeiner Kunſt beſchäftigt, die ſich ihm während dieſer Zeit auch verwerthete. Er machte, namentlich wenn ihn Mangel an Beſchäftigung in dem verarmten Möllthale dazu drängte, Ausflüge in die nachbarlichen Gegenden, und ſo kam es, daß er faſt alle romantiſchen Thäler Kärnthens mit ſeinem Pinſel illuſtrirte. Aber auch Tyrol, Salzburg und zuletzt Trieſt lockten ihn an, und eben letztere Stadt war es, die ſeinem Talente ganz beſondere Aufmerkſamkeit zuwendete, und wo ihm ſchmeichelhafte Anträge zu einem bleibenden Aufenthalte gemacht wurden.

Aus der Manuſcripten-Sammlung des Dr. V. F. Klun in Laibach. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. S. 356.

Bartoli, Joſeph (Dichter, Sprach- und Alterthumsforſcher, geb. zu Padua im Febr. 1717, geſt. zu Paris 1790 [nach anderer Angabe 1788, nach Gamba 1793]). Bei früher wiſſenſchaftlicher Erziehung zwang ihn die Ungunſt der Verhältniſſe, in einer Eiſenhandlung zu dienen. Lazzarini, der ein lateiniſches Epigramm von ihm geleſen, entriß ihn dieſer Sphäre und führte ihn dem Studium der Claſſiker zu. Im Alter von 17 Jahren verfaßte er ein gelungenes Sonett an Volpi und mehrere Liebesgedichte. Später ſtudirte er Rechtswiſſenſchaften, Philoſophie und Alterthumskunde, trat zuletzt in den geiſtlichen Stand, hielt ſich bald dort bald da auf, verkehrte viel mit Maffei und erhielt endlich (1745) eine Lehrkanzel an der Univerſität zu Turin, wo Carlo Denina ſein Schüler war. König Emanuel von Sardinien, deſſen Antiquar B. war, ließ ihn reiſen. In Paris ward er zum Mitgliede der Akademie der Inſchriften ernannt. Er hinterließ viele Diſſertationen, Poeſien, Dramen. Von ſeinen Schriften ſind zu nennen: „*Lettere apologetiche sopra alcuni novellieri giornalisti*“ und: „*Il vero disegno delle due tavolette d'avorio chiamate Dittico quiriniano ora la prima volta dato in luce da G. B.*“ (Parma 1757). Die darin gegebene Erklärung über das Dittico quiriniano verwickelte ihn in einen literariſchen Kampf mit Lami und Maffei und endlich mit Baretti, der dabei die Gränzen des Anſtandes überſchritt. Bartoli wurde von den Leipziger Gelehrten, namentlich von dem berühmten Menckenius in Schutz genommen. Außerdem ſchrieb er noch: „*La quarta Egloga di Virgilio spiegata*“ (Roma 1758) und: „*Due Dissertazioni*“ (Verona 1745, 4°.), welche ſich auf Inſchriften des Muſeums zu Verona beziehen. Eine Sammlung aller ſeiner zerſtreuten Schriften würde durch den wiſſenſchaftlichen Werth derſelben gerechtfertigt werden.

Paravia (Piet. Alex.), Della vita e degli studj di G. Bartoli (Torin. 1842, 12°.). — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. II. 2. partie, pag. 445. — Nouvelle Biographie générale ... publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 642. — Biographie universelle (Art. von Ginguené). — *Gamba* (B.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824), daſelbſt auch ſein Porträt von Comirato geſtochen. — Ein anderes Bild von ihm: Rouargue frères del. et sc., wo Bartoli in einer Gruppe mit Sarpi, Bentivoglio, Pallavicini, Redi, Segneri, Gozzi, Magalotti und Galilei abgebildet iſt.

Bartoli, ſiehe auch **Bortoli,** Johann Baptiſt.

Bartolomeides, ſ. **Bartholomäides.**

Bartſch, Adam Ritter von (Kupferſtecher, Cuſtos der kaiſ. Hofbibliothek zu Wien und Schriftſteller, geb. zu Wien 17. Aug. 1757, geſt. nach Gräffer zu Hietzing 21. Aug. 1821 [nach der

Nouv. Biogr. générale irrig 1820]). Nachdem er ein beſonderes Zeichnungstalent ausgebildet, führte ihn Kupferſtecher Schmuzer in ſeine Kunſt ein. Bald erwarb er ſich darin einen Namen und zog die Aufmerkſamkeit hoher Perſonen auf ſich. 1777 wurde er Scriptor der Hofbibliothek. In dieſer Stellung ordnete er die von dem Prinzen von Savoyen geſtiftete Kupferſtichſammlung, und verfaßte dazu — ſie betrug 223 Bände in gr. Fol., 14 kleinere Cartons, 11 große Cartons und 30 Supplem.-Porteſeuilles — kritiſch-räſonnirende Verzeichniſſe. Er machte 1783 u. 1784 Reiſen nach Paris, Amſterdam, Leyden, um Erwerbungen aus Kupferſtichſammlungen für die Hofbibliothek zu machen. 1797 ward er zum Mitglied der Akademie der bildenden Künſte zu Wien, 1806 zum zweiten Cuſtos der Hofbibliothek ernannt, 1812 durch Verleihung des Leopoldordens in den Ritterſtand erhoben, und endlich 1816 erſter Cuſtos mit Rang und Gehalt eines kaiſ. Hofrathes. Von den herrlichen Arbeiten dieſes großen Künſtlers ſind zu nennen nach Zeichnungen berühmter Meiſter, und zwar nach Dürer: „Bewaffnete Reiter im Costume des 15. Jahrhunderts;" — „Bild Mich. Wohlgemuths;" — „Bild Clausens, des Hofnarren;" — „Adam und Eva beim Baume der Erkenntniss;" — „Ein knieender Mann." In allen dieſen Blättern iſt das Leichte und Beſtimmte der Dürer'ſchen Umriſſe und Schraffirungen trefflich beibehalten. — Nach Raphael: „Vermeintliches Bild der Geliebten Raphaels;" — „Studium zur Figur Apollo's;" — „Entwurf des Dichters Petrarca" (alle in Fol.); — nach Mazzuoli oder Parmeſano: „Grablegung Christi;" — „Christi Leichnam, den die Seinigen betrauern;" — „Kopf des olymp. Zeus" (Röthelmanier); — „Alexander und Roxane;" — „Kindermord zu Bethlehem;" — „Petrus unterdrückt die Ketzerei;" — nach R. la Fage: „Eine heil. Familie;" — „Jesus in der Wüste von den Engeln bedient;" — „Die drei Marien beim Grabe;" — „Die Erziehung Jupiters" (in getuſchter Manier); — nach Maratti: „Bild des Correggio;" — „Auferweckung eines Todten;" — nach Guido Reni: „Der Raub der Proserpina;" — nach Baroccio: „Verlobung der heil. Katharina;" — „Die h. Jungfrau;" — nach Zucchero: „Die h. Dreifaltigkeit;" — nach L. Cagnacci: „Studium zu einer Verkündigung Mariä;" — nach Thimot. della Vita: „Amor und Psyche;" — nach Paul Veroneſe: „Eine h. Jungfrau;" — nach Banni: „Eine Nonne;" — „St. Aloysius;" — nach Ang. Carracci: „Christus im Origarten;" — nach Guercino: „Evangelist Johannes mit dem Buche;" — „Verselde mit dem Engel;" — „Zwei Landschaften;" — „Cupido;" — nach F. Courtois: „Die Marter des h. Andreas;" — nach Rembrandt: „Jesus im Tempel;" — „Mordochaeus;" — „Judas bei der Chamar;" — „Tobias schreibet von seinem Vater;" — „Christus bei Martha und Maria;" — „Joseph vor seinen Brüdern in Aegypten;" — „Jesus bei Nikodemus;" — nach Correggio: „Ein schwebender Amor;" — nach Cäſar d'Arpinas: „Minerva;" — nach C. Fiſcher: „*Le Morgueur*;" — „*La Joye de la Cave*;" — „*Départ de la Sorcière*;" — nach Chriſtian Brand: „Landschaften und Landschaftsstudien;" — nach Dietrich: „Das Mädchen mit den Blumen;" — „Kind Jesus im Tempel" (qu.-Fol., ein Meiſterſtück in Rembrandts Manier); — nach Roos: „Zahme Thiere" (16 Blätter bei Stöckl und 12 Bl. bei Mollo u. C.). — Originalblätter, welche B. ſelbſt gezeichnet und in Kupfer geätzt: „Christian Brand, Professor und Rath der k. k. Akad. der bild. Künste;" — „Oberst Baron von Kurzeules;" — „Brustbild eines Jünglings;" — „Brustbild eines Mädchens;" — „Die Frau in der Schloßhunde;" — „Fürst Karl de Ligne," — „Berghofer," — „Daniel und Josepho Eschida." — Porträte nach fremden Meiſtern: nach Van Dyk:

„Bild des Maler Rubens;“ — nach Rembrandt: „Dessen eigenes Bild.“ Von seinen übrigen Arbeiten sind noch zu nennen: „Die Bestürmung von Otschakow durch die Russen unter dem Gen. Potemkin“ nach Casanova (ein geistreich ausgeführtes Blatt); endlich vollendete B. die von Jos. und Andreas Schmuzer begonnene und von J. A. Müller fortgesetzte Reihe der in der Lichtenstein'schen Gallerie befindlichen herrlichen Bilder des großen Rubens, welche die Geschichte des Decius Mus darstellen, u. z.: Nr. 6: „Das feierliche Leichenbegängniss des Decius Mus“ u. Nr. 7: „Eine allegorische Vorstellung des triumphirenden Roms.“ Außer den genannten Bildern hat B. noch eine große Anzahl anderer, theils nach eigenen Erfindungen, theils nach fremden Meistern vollendet. Als Schriftsteller nicht minder wirksam denn als Künstler seines Faches, ist er Classiker in Anbetracht des behandelten Gegenstandes. Vor Allem ist da zu nennen sein: „*Le peintre graveur*“ (21 Bde., Wien 1803—21), [Ebert 1714], mit 2 Heften Copien nach den seltensten Kupferstichen, ein hochgeschätztes bisher nicht übertroffenes Werk; — „*Catalogue raisonné des Estampes gravées à l'Eau forte par Guido Réni et de celles de ses disciples Simon Cantarini, Jean André et Elisabeth Sirani et Laurent Loly*“ (Vienne 1795); — „*Catal. rais. de toutes les Estampes qui forment l'Oeuvre de Rembrandt et ceux de ses principaux imitateurs, composé par les sieurs Gersaint, Helle, Glomy et P. Yver*“ (Nouv. edit. Vienne 1797, 2 Bde.); — „*Catal. rais. de tous les Estampes qui forment l'Oeuvre de Lucas de Leyde*“ (Vien. 1798); — „*Catalogue rais. de l'Oeuvre d'Estampes de Molitor*“ (Nürnb. 1813); — „*Catalogue raisonné des Dessins originaux des plusgrands maîtres ... du Cabinet de feu le pr. Charles de Ligne*“ (Vienne 1794); — „Ant. Waterino's Kupferstiche ausführlich beschrieben“ (Wien 1795, die vorb. Werke siehe Ebert 1715); — „Anleitung zur Kupferstichkunde“ (Wien 1821, 2 Bde., mit 8 Tafeln sein letzte Werk. Im Manuscripte hinterließ er: „Ueber die Verwaltung der Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek,“ nebst einem Anhange: „Ueber die Kataloge der Kupferstichsammlung und ihre Führung.“ Das complete Kupferstichwerk dieses großen Künstlers umfaßt 505 Blätter.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 195 und Supplement (Wien 1837). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 651. — *Blanc (Ch. de)*, Manual de l'amateur d'Estampes. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) 11. Bd. S. 324. — Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. XII. Jahrg. (Wien 1821, 4°.) Nr. 136, 137: „Nekrolog.“ — Annalen der bild. Künste f. d. östr. Staaten. Von H. Rud. Fueßli (Wien, Schaumburg, 1801) I. Thl. S. 165—181. — Sein Porträt von ihm selbst gestochen. Mit ganzem Gesichte, geistreich behandelt (fl. 4°.).

Bartsch, Friedrich Ritter von (Custos der k. k. Kupferstichsammlung an der Hofbibliothek zu Wien, geb. 12. Juli 1798). Sohn des Vorigen. Wurde 1814 bei der Hofbibliothek angestellt, und seinem Vater, damaligem ersten Custos beigegeben. Nach dessen Tod erhielt er die Aufsicht über die k. k. Kupferstichsammlung als Scriptor, wurde 1827 Custos, welche Stelle er noch jetzt bekleidet. Kunstkenner wie sein Vater, in seinem Fache mit gediegener Bildung ausgerüstet, vermehrt er mit der Sorgfalt und Auswahl eines Kenners den seiner Aufsicht anvertrauten kostbaren Schatz, und hat mehrere Schriften, die in sein Gebiet einschlagen und realen Werth besitzen, veröffentlicht, u. z.: „*Catalogue d'Estampes de J. Ad de Bartsch*“ (Wien 1818, mit Portr.), worin das vollständ. Verzeichniß des großartigen Kupferstichwerkes seines Vaters enthalten ist; ferner: „Chronologie der griechischen und römischen Künstler bis zum Ablaufe des V. Jahr-

hunderts nach Ch. G. Nebst vorangehender Uebersichtstafel der ägyptischen Kunst" (Wien 1835, gr. Fol.) und das neueste: „Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien, in einer Auswahl ihrer merkwürdigsten Blätter (Wien 1854), ein gründliches Werk, das in der Kunstwelt Anerkennung gefunden. Ritter v. Bartsch ist auch Künstler, und von seiner Hand stammen die Maler-Porträte für das lithographische Institut in Wien, eine Skizze nach Füger in Kreidemanier, und noch mehrere andere Radirungen, die mit Geist und Gewandtheit behandelt sind.

Barzoni, Victor (Rechtsgelehrter und Publicist, geb. zu Lonato im Venetianischen am 17. Dec. 1767, gest. ebendas. 22. April 1843, nach Anderen irrig zu Neapel 1829). Nachdem er seine Vorstudien in Verona gemacht, bildete er sich zu Pavia in den höhern Disciplinen seines Faches aus, und pflegte zu gleicher Zeit unter den Einflüssen Cesarotti's die schönen Wissenschaften. Er übte hierauf in Venedig die Advocatur aus, aber mehr als dieses Amt beschäftigte ihn das Studium der Geschichte und Philosophie des Socialismus, dessen erste Frucht sein „*Solitario delle Alpi*" (1794) war. In diesem trat er mit allen Gründen der Vernunft und der Erfahrung gegen die demokratischen Principien, namentlich der Franzosen, auf, die damals sein Vaterland und ganz Europa bedrohten. Nachdem diese die Alpen wirklich überschritten und Venedig besetzt hatten, fuhr er fort, seine politischen Grundsätze kundzugeben, und zwar in einem von ihm gegründeten Journale: „*Colloquj cirici.*" Zu gleicher Zeit richtete er an Bonaparte eine Broschüre, in welcher er die neue Ordnung der Dinge so entschieden angriff, daß er, um seine Freiheit und sein Leben zu sichern, Venedig verlassen und nach Toscana fliehen mußte. Hier in der Abgeschiedenheit eines Benedictinerklosters schrieb er sein berühmtes Werk: „*Romani in Grecia*" (1796), eine Anspielung auf die Gegenwart der Franzosen in Italien, das er nach dem Frieden von Campo Formio in Venedig drucken ließ. Nach diesem schrieb er die: „*Rivoluzioni della Repubblica francese*" (Venedig 1799), die Ereignisse in Frankreich von 1789—1799 darstellend, und dann die „*Rivoluzioni della Repubblica veneta*" (Philadelphia [Mailand] 31. Mai, 1800, 2. Aufl., Mailand 1814). In dem Zeitraume, der zwischen der Veröffentlichung dieser beiden Schriften lag, war er in Wien, um sich da für die in Padua erledigte Kanzel der italienischen und lateinischen Literatur zu bewerben; aber die Wachsamkeit und der Haß der französischen Regierung litt seinen Aufenthalt daselbst nicht, und er war gezwungen, den Schutz des englischen Gesandten in Anspruch zu nehmen. Er ging daher auf einem englischen Schiffe nach Malta, wohin er Anfangs 1804 gelangte. Hier stellte ihn die englische Regierung als Publicisten an, und er redigirte nach einander 3 Journale, nämlich: den „*Cartaginese*," das „*Giornale politico*," und das „*Giornale di Malta*," worin er durch die Zeit seines Aufenthaltes in Malta (11 Jahre) einen Federkrieg gegen Bonaparte unterhielt. Nach dem Sturze des französischen Kaisers begab er sich mit einer englischen Pension in sein Vaterland zurück, wo er dann unangefochten, abwechselnd in Mailand, Crema, Brescia und Verona, zuletzt in Lonato lebte. Außer den genannten Schriften hinterließ er noch einen Band von Reden, gehalten bei verschiedenen Gelegenheiten, ein Drama „*Narina*," ein Werkchen über die Ursachen des Bruches des Vertrages von Amiens (3. Aufl., Mailand 1815). Eine andere bemerkenswerthe Schrift B.'s „*Descrizioni*" (Mailand) enthält ein malerisches Tableau der Apenninen, die

Beſchreibung mehrerer Statuen Canova's, der Schrecken der Gefängniſſe Venedigs, und der Peſt, die zu Malta Juli 1813 wüthete. Alle ſeine Schriften machten ihrer Zeit ungewöhnliches Aufſehen und wurden begierig geleſen; ſie athmeten hohen Verſtand und warme Vaterlandsliebe.

Thompson (William), Life and writings of Victor Barzoni (London 1831). — Commentari dell'Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1844 (Brescia, Tip. della Minerva 1845) S. 186 (Von G. Nicolini, Segret); — und „Comentari etc." dell' 1843, S. 145 (Von Joh Bapt. Pagani). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 655, wo irrig Ort und Sterbejahr: Neapel 1829 angegeben iſt.

Baſile, Januarius (Hiſtorienmaler, geb. zu Neapel, lebte von circa 1740 bis circa 1780). Uebte ſeine Kunſt in Brünn aus, und war k. k. Hofmaler. Man findet von ihm zu Křižanau, Iglauer Kreis, in der Kapelle der Pfarrkirche: „einen heil. Michael," gem. circa 1775; — in Groß-Meſeřitz und in Swratka, Igl. Kreis, die Hochaltarblätter.

Schmidl (Ad.), Oeſtr. Blätter f. Literatur und Kunſt (Wien 1844, IV. Quartal, 4°.) Nr. 75. S. 595.

Bathory, (Ungar. Polyglott, geb. zu Ofen, lebte noch 1842 zu Paris). Wanderte in früher Jugend mit ſeinen Eltern in die Türkei aus. Ging als Jüngling nach Rußland, trat in ruſſ. Militärdienſte und ward Hauptmann. Im letzten polniſchen Kriege verließ er, um nicht gegen Polen zu kämpfen, den ruſſ. Dienſt, und trat in die Reihen der poln. Inſurgenten. Nach der Niederlage wagte er es weder in ſein Vaterland Ungarn, noch in die Türkei zurückzukehren; er bereiste demnach mehrere Länder Weſtaſiens und lernte während ſeines mehrjährigen Aufenthaltes in denſelben die orientaliſchen Sprachen, insbeſondere die perſiſche und arabiſche gründlich. 1837 trat er in Dienſte des Vicekönigs Mehemed Ali und blieb 3 Jahre in denſelben. Alsdann begab er ſich nach Paris, wo er bald, als Orientaliſt in gelehrten Kreiſen bekannt geworden, den Antrag erhielt, als arabiſcher Dollmetſch bei der franz. Expedition in Dienſt zu treten. Er nahm auch unter dem Herzog von Aumale dieſen Poſten an. Nachdem er mit dem Herzog nach Paris zurückgekehrt war, erhielt er von der Regierung eine Penſion. Er beſchäftigte ſich nunmehr mit Philologie. Orientaliſche Reiſende, die aus Bagdad, Konſtantinopel und anderen Städten des Oſtens nach Paris kommen, erſuchen ihn gewöhnlich ihr Führer und Dollmetſch in Paris zu ſein. Auch ungariſche Reiſende wandten ſich nie vergeblich an ihren Landsmann. Bathory ſpricht außer ſeiner Mutterſprache, die er jedoch erſt in der Türkei von ſeinem Vater erlernte, türkiſch, deutſch, mehrere ſlaviſche Dialekte, italieniſch, franzöſiſch, ſpaniſch und engliſch.

Társolkodó, d. i. Der Geſellſchafter (Peſth 1842) Nr. 83, von Dr. Joſ. Török. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1842) I. Jhrg. Nr. 47. S. 837: „Ein ungar. Polyglott" von R. ...

Batowski, Alexander Ritter von (Schriftſteller, galiz. Landſtand, lebt derzeit in Lemberg). Zugleich mit ſeinem Bruder Eigenthümer von Kulikow im Zolkiewer Kreiſe Galiziens, beſchäftigt er ſich ſeit Jahren mit antiquariſchen Forſchungen. Die zahlreiche u. koſtbare Manuſcriptenſammlung des Oſſolinskiſchen Inſtitutes in Lemberg verdankt ſeinen Bemühungen ihre Ordnung u. Katalogiſirung. Außer mehreren zerſtreuten Abhandlungen, welche in der ſeit mehreren Jahren nicht mehr erſcheinenden, in poln. Sprache herausgegebenen Zeitſchrift (Czasopis) des Oſſolinskiſchen Inſtitutes ſich befinden, veröffentlichte er durch den Druck: „Lubienieckiego Andrzeja, Poloneutichia. Z rękopisma zakładu naukowego Ossolińskich. Wiadomość o tym ręko-

piśmie i życiu Lubienieckiego, zebrał —“ (Lwów 1843. W drukarni Ossol. 8°.), d. i. Des Andr. L. Polonentichia. Aus der Handschrift des poln. Ossol. Instituts. Nachricht von dieser Handschr. und dem Leben Lubienicki's; — „Mowa miana na zgromadzeniu przedsejmowem w sali zakładu narodowego imienia Ossolińskich we Lwowie dnia 25. kwietnia 1848“ (Lwów 1848), d. i. Rede, gehalten bei der öffentl. Versammlung zur Erinnerung an Ossolinski am 25. April 1848; — „Rajnold Hajdensztajn i Franciszek Bohomolec pisarze żywota Jana Zamojskiego Kancl. i Het. W. K.“ (Lwów 1854, 8°.), d. i. Rainold Haidenstein und Franz Bohomolec, die Biographen des Hetmanns und Kanzlers Johann Zamojski.

Batthyáni, Ignaz Graf von (Bischof, geb. zu Nemeth-Ujvar in Ungarn 30. Juni, nach anderer Angabe 30. Jänner 1741, gest. zu Carlsburg in Siebenbürgen 17. Nov. 1798). Er war der Sohn des Grafen Emerich B., Präsidenten der obersten Gerichtstafel des Königreichs Ungarn; trat, nachdem er in Pesth und dann in Tyrnau studirt, in die Zahl der Priester der Graner Erzdiöcese, und ward daselbst noch während seiner Studien, wegen seines Fleißes zum Abte des Ritters St. Georg v. Ják ernannt. Später nach Rom gesendet, führte er die Aufsicht über die Bibliothek im Collegio Apollinare. Von Rom zurückgekehrt, ließ er sich in Erlau nieder, und ward nacheinander Domherr und Propst. Hier trat er auch als Schriftsteller auf, und zwar zuerst mit einer Vertheidigungsschrift für die Echtheit der Urkunde Stephans I. v. Jahre 1001, in Betreff der Benedictiner-Abtei des heiligen Martin vom Berge, die der Gelehrte, Gottfried Schwarz aus Iglo angegriffen hatte. 1780 ward B. Bischof von Siebenbürgen und k. k. geheimer Rath, wobei er die kirchlichen und Studien-Angelegenheiten Siebenbürgens zu leiten hatte. Als Bischof gab er für die geistlichen Seminaristen heraus: „*Norma vitae clericalis*“ (Carlsburg 1781). — Auch sammelte er seit seinem Eintritte in den Priesterstand Notizen über Alterthümer, besonders Alles was sich auf das Volk und die Kirche Ungarns bezog. Die Frucht dieser Sammlung waren folgende Werke: „*Leges ecclesiast. Hungariae*“ (1. Thl., Carlsburg 1785, 2. Thl., Clausenburg 1811, ein 3. Theil besteht ungedruckt im Manuscript); — „*Acta et scripta S. Gerardi Episcopi Csanadiensis cum serie episcop. Csan.*“ (Carlsburg 1790). Ferner gründete er zu Carlsburg eine Sternwarte, die seinen Namen noch heute verewigt. Die Geschichte der Gründung dieser Sternwarte wird in Ersch und Grubers „Allgem. Encyklopädie“ I. Sect. 8. Thl. ausführlich erzählt. Mit der Sternwarte verband er ein Naturalien-Cabinet und ein Alterthums-Museum, welche Institute er selbst reich dotirte, und noch mit Legat von 1798, mit einem Capitale von 38,200 fl. bedachte. Es sollten davon die Kosten für das Personale, für Anschaffung der Bücher, Instrumente u. s. w. bestritten werden. Durch seine Wohlthätigkeit hat er sich in Siebenbürgen unsterblich gemacht. B. war ein Mäcen der Wissenschaft, stand mit berühmten ungar. Gelehrten seiner Zeit, mit Adam Kollár in Wien und Dan. Cornides in Pesth, einem Protestanten, in Briefwechsel; beförderte durch Geldunterstützung die Ausgabe des kirchengeschichtl. Werkes von Johann Molnár. Er starb 58 J. alt, viel zu früh und allgemein tief betrauert. Im Manuscripte hinterließ er: „*De rebus gestis inter Ferdinandum et Joann. Sigism. Zapolya,*“ welches Werk bisher ungedruckt ist.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.

S. 202. — *Martouſi (Ant.)*. Initia astronomica speculae Batthyánae (Weissembourg 1798, 8°.). — Erdelyi Muzeum d. i. Siebenbürgiſches Muſeum, herausgeg. von Döbrönte y (Peſth 1815), II. Heft S. 1—9. Daſelbſt ſein wohlgetroff. Porträt (geſt. von Nagy).— Vaterländ. Blätter f. d. öſtr. Kaiſerſtaat (1855), Septemb. Nr. 7677 (von Rumy). — Ungriſcher Plutarch, herausgeg. von Kölcſy und Melczer (Peſth 1816), IV. Bd. 150. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 737. — Archiv für Geſchichte, Statiſtik, Literatur und Kunſt (Wien 1824, 4°.) XV. Jahrg. Nr. 152, 153, S. 823: „Denkmale der Wohlthäter des ungariſchen Clerus" von Dr. L. Hohenegger. — Die Ahnentafel der Familie ſiehe: Taſchenbuch f. die vaterländiſche Geſchichte von Hormayr. IV. Jahrg. 1823. S. 262. — Ueber die Familie ſiehe: *Szklenar (Gergely)*, Orig. et Genealogia Illustris Batthyánorum Gentis (Pressburg 1778, 8°.).

Batthyáni, Joſeph Graf von (Erzbiſchof, geb. zu Wien 30. Jän. 1727, geſt. zu Preßburg 23. Oct. 1799). Nachdem er 1751 zum Prieſter geweiht worden war, erhielt er bald darauf die Würde eines Domherrn zu Gran, dann die eines infulirten Propſtes zu Steinamanger und Preßburg; 1759 ward er Biſchof von Siebenbürgen, 1760 Erzbiſchof von Colocſa, 1776 Fürſtprimas von Ungarn und Erzbiſchof von Gran; 1778 Cardinal. Er war ein ausgezeichneter von Kaiſer Joſeph II. geachteter Kirchenprälat, der ſich in verſchiedenen ſchwierigen Lagen ſeines Vaterlandes um dasſelbe ſehr verdient machte. So war er bei dem Beſuche, welchen Papſt Pius VI. in Wien abſtattete (1782) — bei dem Regierungsantritte Leopold II. (1790) — bei der erſten Drohung einer franzöſiſchen Invaſion (1797) der thätigſte Vermittler, Ausſöhner und Förderer. Man nannte ihn das „Orakel ſeiner Zeit," den „Dionyſius im Ungariſchen Areopag;" er bewies ſich in den Stürmen des Landtages von 1790, ſowie bei Löſung der ſchwierigen Aufgabe de Concordia Sacerdotii et Imperii als weiſer und energiſcher Mann. Mehr noch ſprechen ſeine wohlthätigen Handlungen für ihn. So vergrößerte er den Fond des Seminars zu Kolocza und ſtiftete daſelbſt ein adeliges Convict; da jene Gegend Mangel an Schulen hatte, führte er die Piariſten ein und dotirte ſie. Auf gleiche Weiſe ſorgte er für Verbreitung des Unterrichtes in Preßburg, Trentſchin und Hermannſtadt. Ferner gründete er auf ſeine Koſten eine vaterländiſche Bibliothek, die mehr als 700 Manuſcripte enthielt. Der Bau des Primatenpalaſtes zu Preßburg, ein Meiſterwerk, entſtand durch ihn; er verwendete dazu eine Summe von 400,000 fl. Ein Hauptzug ſeiner Größe war es, daß er, ſelbſt zur Benachtheiligung ſeiner eigenen Einkünfte, auf die Zerſtückelung der unermeßlichen Metropole in mehrere Biſthümer antrug. Trotzdem errichtete er noch viele Kirchen und Pfarrgebäude, und entſchädigte die durch Abgang der proteſtantiſchen Gebühren verarmten Seelſorger ſeiner Güter. Gleich väterlich ſorgte er für die Armeninſtitute; er unterſtützte die aus Frankreich vertriebenen Biſchöfe, und ſpendete den Armen, Witwen und Waiſen ſo reichlich, daß die Summe der ſo verwendeten Gaben, nur nach oberflächlicher Berechnung, mehr als eine Million betrug. Noch ſterbend hinterließ er 10,000 fl. den Eliſabethinerinnen zu Ofen, 15,000 fl. denen zu Preßburg, und 50,000 fl. den alten und dürftigen Seelſorgern. Als daher Kaiſer Franz II. die Nachricht von dem Hinſcheiden dieſes Prälaten erhielt, ſagte der edle Fürſt und Menſchenkenner: „Wir haben einen groſſen Mann verloren!"

Kopp (Carl), Justa solemnia in mortem cardinalis J. comitis Batthyán (Pest 1800, 8°.). — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 203. — Archiv f. Geſch., Statiſtik, Liter. u. Kunſt (Wien 1824, 4°.) XV. Jahrg. Nr. 11, 12. S. 63. — J. S. Erſch u. J. G.

Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste ... (Leipzig 1822 u. f., 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. 105 von Gamauf.

Batthyáni, Karl Joseph, Fürst von (der älteren Linie) (Militär und Staatsmann, geb. 1697, geſt. zu Wien 15. April 1772). Er war der Sohn des im Jahre 1703 als Ban von Croatien verſtorbenen Adam Grafen von Batthyáni, und begann ſeine militäriſche Laufbahn unter Eugen im Türkenkriege (1716), worauf er (1719) mit der öſterreichiſchen Geſandtſchaft nach Conſtantinopel ging. Im J. 1734 focht er unter ebendemſelben am Rheine, und 1737—39 wieder gegen die Türken. Er zeichnete ſich in dieſen Feldzügen ſo ſehr aus, daß er zum General der Cavallerie ernannt ward. Nach dem Frieden blieb er bis zum J. 1741 als bevollmächtigter öſterreichiſcher Miniſter in Berlin, beſehligte ſpäter nach dem neu ausgebrochenen Kriege im Heere des Prinzen von Lothringen die Cavallerie, und entſchied 1742 den Tag bei Czaslau. Von jetzt an kämpfte er durch 5 Jahre ununterbrochen und mit abwechſelndem Glücke gegen den König von Preußen, bewirkte durch den Sieg bei Pfaffenhofen (15. April 1745) die Eroberung Baierns und ſetzte ſeine Kriegesthaten in den Niederlanden fort. Nach dem Aachener Frieden (3. Jänner 1764) erhob ihn die Kaiſerin Maria Thereſia in den Fürſtenſtand, ernannte ihn zum wirklichen geheimen Rath, Ban von Croatien, und Oberſthofmeiſter des Prinzen Joſeph, nachherigen Kaiſers; 1763 zog er ſich aber, altersſchwach und müde, von allen Geſchäften zurück. Er war es auch, der 1755 mit ſeinem Bruder Ludwig die kaiſ. Conceſſion erhielt, den Geſchlechtsnamen ihrer Mutter, Eleonore Gräfin von Strattmann, in Rückſicht der ihnen als Majorat angefallenen mütterlichen Herrſchaften für ihre Deſcendenz zu führen. Von ſeinem ſehr beträchtlichen Vermögen hinterließ er ſeinem Regimente ein Legat von 50,000 fl.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 201. — J. S. Erſch u. J. G. Gruber, Allg. Encyklopädie der Wiſſenſch. u. Künſte ... (Leipzig 1822 u. f., 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. 104. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (Leipzig 1851, 10 Aufl.) II. Bd. S. 354. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 738. — Oeſtr. Militär-Converſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 261. (Nr. 8.)

Batthyány, Kaſimir Graf (Miniſter des Aeußern während der ungar. Revolution 1848, geb. den 4. Juni 1807). Wurde nach damaliger Sitte ungariſcher Magnaten im Auslande erzogen. Nachdem er größere Reiſen gemacht, ließ er ſich endlich in ſeinem Vaterlande nieder, wo er ſich mit der Sprache, Literatur und den Geſetzen desſelben vertraut machte. Er trat zuerſt auf dem Landtage 1839/40 auf. Noch ſprach er zu dieſer Zeit die Mutterſprache nicht fließend, ſchrieb ſie aber deſto richtiger und zierlicher. Auf dem Landtage von 1843/44 wurde er zum Präſes des Landes-Schutzvereines gewählt. Die Reden, die er in den Verſammlungen des Schutzvereines hielt, ſind 1847 theilweiſe in den „Magyar szózatok," d. i. Winke an Ungarn, im Ausland gedruckt erſchienen. Auf ſeinen Gütern ließ er Kleinkinderbewahranſtalten und Schulen auf eigene Koſten errichten, und beſchenkte die ung. Akademie mit einer Bibliothek. Als Graf Georg Apponyi als Kanzler auftrat, ſtellten ſich die Parteien immer ſchroffer gegenüber. An der Spitze der Oppoſition ſtand Graf Ludwig Batthyány zu Peſth, an jener der Conſervativen Graf Gabriel Keglevich zu Ofen. Kaſimir B. war mit der verehlichten Gräfin Antonie Szapáry, einer gebornen Gräfin Keglevich, die

mit ihm zuſammen zum proteſt. Glauben übergetreten, und von ihrem vorigen Gatten nach preußiſchen Geſetzen zu Breslau geſchieden war, vermält. Dieß ſteigerte nur den perſönlichen Haß zwiſchen B. und Keglevich, und hatte für B. manche unangenehme Folge. Nach den Märztagen ward er Obergeſpann, ſpäter Regierungscommiſſär des Baranyaer und Fünfkirchner Comitates, und bewachte die Gränzen dieſer Comitate gegen die Südſlaven. Als Freiwilliger ging er hierauf nach Bács gegen die Raitzen, focht mit bei Szent-Tamás, wo er unter dem dichten Kugelregen mit größter Kaltblütigkeit ſeine Cigarre rauchte. Als die Croaten unter General Roth bei Tolnau durch ihn und Anton Perczel geſchlagen wurden, ließ er die gefangenen Croaten nach abverlangtem Eide nach Hauſe, ſetzte die von dem Commiſſär Bunyik vertriebenen Officiere und Beamten zu Eſſeg wieder ein, und ließ in der Feſtung die ung. Fahne ausſtecken. Er bewachte nicht nur das Draufer, ſondern machte auch häufig Ausfälle gegen Diakovár. Den 19. Dec. gewann er bei Cſepin eine Schlacht, wo er 130 Grenzer zu Gefangenen machte; bei einem andern Ausfalle gegen Vukovár ſiegte er bei Szarvas. Gegen Ende Nov. trug ihm Koſſuth das Porteſeuille des Aeußern an, er ſchlug es jedoch aus. Nach der Uebergabe von Eſſeg, zu welcher Zeit B. in Debreczin war, wurde er am 12. Feb. 1849 vom Vaterlands-Vertheidigungsausſchuß zum bevollmächtigten Regierungs-Commiſſär und militäriſchen Oberbefehlshaber in den Comitaten von Bács, Csongrád und Peſt, des Bezirkes von Klein-Kumanien, der Städte Szegedin, Thereſiopel und Zombor ernannt. Als ſolcher wohnte er zu Szegedin, ordnete die Gerichtsämter, und nahm, als ihm auch Moritz Perczel zur Seite gegeben wurde, mit dieſem vereint Antheil an der Schlacht bei Szöreg-Szentiványy am 22. März, wo er ſelbſt einen Munitionswagen erbeutete. Hierauf folgten: die Reinigung des Bácſer Comitates, die Einnahme von Szent-Tamás, die Entſetzung von Peterwardein, und die ſtrengen Maßregeln gegen die Raitzen, als Vergeltung für die von denſelben verübten Grauſamkeiten. Nach dem 14. April, an welchem Ungarns Unabhängigkeit erklärt worden, nahm ihn Koſſuth trotz ſeines Sträubens in's Miniſterium. Von ihm, als Miniſter des Aeußern, wurde die Appellation gegen die ruſſiſche Intervention unterſchrieben, ebenſo der Aufruf: „A haza veszélyben van," d. i. Das Vaterland iſt in Gefahr. Nach der Abdankung Koſſuths ging B. mit ihm nach Widdin, wurde dann mit den übrigen Häuptern der Revolution zuerſt nach Schumla, ſpäter nach Kiutahia gebracht. In letzter Zeit hielt er ſich in Paris auf. Kaſimir Batthyány war nach ſeiner äußeren Erſcheinung ein ſchöner, ſchlanker Mann, der zwar keine wiſſenſchaftlich-gründliche, aber eine belletriſtiſch-encyklopädiſche Bildung beſaß. Levitſchnigg ſchildert ihn: „Schwachſinniger aber ſinnreicher Redner nach franz. Zuſchnitte ... Patriot von Natur wie aus Eitelkeit ... Republikaner mit einem Stammbaum, Demokrat in einem eleganten Vierſpänner, Jakobiner mit einer Grafenkrone. Seine Rolle: Prince Egalité par amour. Sein Wahlſpruch: Pour moi la révolution n'est qu'une vengeance."

Ujab kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 354. (Artikel von J.) — Levitſchnigg (Heinrich Ritter v.), Koſſuth und ſeine Bannerſchaft (Peſth 1850, Heckenaſt, 2 Bde.) II. Bd. S. 1—7. Daſelbſt das Facſimile ſeiner Unterſchrift. — (Brockhaus) Converſat.-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 355. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 737. — Conſtitutionelle Zeitung (Berlin, Fol.) 4. Mai 1849: „Charakterbilder aus dem ung. Freiheitskriege. I. Graf Kaſ. B."

Batthyány, Ludwig Graf (Premier im ersten Ministerium der ungar. Revolution 1848, geb. zu Preßburg 1809, erschossen zu Pest am 6. Oct. 1849). Verlor früh seinen Vater, und wurde noch im zarten Alter Soldat. Als solcher kam er nach Italien, wo sein verwildertes Gemüth unter dem südlichen Himmel sanft zu werden, und sein Verstand zu reifen begann. Bald verließ er seinen Stand, eilte, 21 Jahre alt, nach der Heimat, und nahm, nachdem er seinen Proceß gegen die verschwenderische Mutter gewonnen, seine Güter in Besitz. Die Bekanntschaft mit dem gelehrten Professor Neurohr blieb für den Grafen nicht ohne Einfluß; er verlegte sich auf das Studium der deutschen und französischen Literatur, pflegte später Geschichte und endlich Staatswissenschaften. Nun besuchte er auch die Comitatssitzungen und nahm Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten. Zum erstenmal trat er öffentlich nach der polnischen Revolution als Mitglied jener Comitats-Gesandtschaft auf, welche den Kaiser aufforderte, die Polen zu unterstützen. Nach seiner Heirath mit der Gräfin Antonie Zichy bereiste er mit derselben beinahe ganz Europa. Nach seiner Rückkehr führte er bald zu Wien, bald zu Ikervár ein aufwandvolles Leben. Er ließ eine Zuckerfabrik errichten, und nach dem Beispiele des Grafen St. Széchenyi 50,000 Maulbeerbäume anpflanzen, dabei beschäftigte er sich immer mehr mit der Politik des Vaterlandes, erlernte nun auch gründlich die ungarische Sprache, die er bisher nur gebrochen sprach. Auf dem Landtage 1838 erschien er bei der Tafel der höhern Stände. Seine erste Rede war von solchem Erfolge begleitet, daß B. von dieser Zeit an aufhörte, ein Bewohner Wiens zu sein, und nach Pest übersiedelte. Széchenyi bemühte sich, ihn für die Regierung zu gewinnen. Anfänglich verdammte B. die Rede- und Schreibweise Kossuths, und nannte ihn einen nach Geld und Ruhm strebenden Proletarier. Als aber B. zum Präses des Industrie-Vereines gewählt worden, traf er mit Kossuth persönlich zusammen, und nahm ihn alsbald zu seinem Verbündeten. Nun setzte er für den Landtag 1847, trotz aller Gegenanstrengungen dessen Wahl als Abgeordneten des Pesther Comitates durch. Als nach dem Tode des Erzherzog Palatin Joseph der größere Theil des Landes seinen Sohn Stephan zum Nachfolger wünschte, war B. auf der Seite der Gegner. Daß B. in den Märztagen des J. 1848 die Stelle des Premiers im ungar. Ministerium annehmen mußte, war das Ergebniß des ihm vorangegangenen politischen Rufes. Als B. die Zügel der Regierung übernahm, trat er energisch auf, und soll anläßlich der tumultuarischen Szenen, welche in Pesth stattgehabt, sich geäußert haben: „wenn die Stadt (Pesth) nicht Ordnung hält, so lasse ich sie von Ofen herüber in Trümmer schiessen." Die ersten Monate verliefen ohne große Störung, am 4. Juli trat der Reichstag zusammen; von der Ende Juli zugleich mit Erzherzog Palatin Stephan nach Wien unternommenen Reise, in Folge welcher Erzherzog Johann als Friedensstifter die mittlerweile ausgebrochenen croatischen Wirren schlichten sollte, kehrte B. mit dem Palatin erfolglos zurück. Die Parteien im aufgeregten Lande begannen sich bereits anzufeinden, als am 15. Sept. das Ministerium abdankte und B. vom Erzherzog Palatin den Auftrag erhielt, ein neues Cabinet zu bilden. Der Ban stand bereits nahe an Pesth, und Graf Lamberg war als königlicher Commissär nach Pesth abgesandt worden. Batthyány fuhr nunmehr ins ungarische Lager, und schloß mit dem Banus den Waffenstillstand ab, von welchem Augenblicke B. aller Popularität verlustig, Kossuth

ohne Nebenbuhler an die Spitze der Bewegung sich erheben sah. Das gräßliche Ereigniß der Ermordung Lambergs veranlaßte B.'s Reise nach Wien, seine Conferenz mit Wessenberg blieb erfolglos, B. dankte ab; das von Récsey contrasignirte Manifest erschien, worüber B. mit Récsey sich überwarf und dann Wien verließ. B. begab sich nunmehr auf seine Güter, rüstete und bewaffnete seine Beamten und Bauern, aber in einem Treffen gegen den General Theodorovich, wo er als Flügeladjutant im Stabe des ungar. Commandanten Vidos diente, stürzte er und brach den Arm. Ohne besonders thätigen Antheil des Grafen drängten sich nunmehr die Ereignisse und nur der am 31. Dec. 1848 stattgehabten Versammlung des Landtages wohnte mit mehreren Magnaten auch B. bei. In dieser Versammlung wurde beschlossen: der revolut. Regierung nach Debreczin zu folgen. Batthyány aber verfügte sich noch am 3. Jän. 1849 mit dem Bischof Lonovits, zwei Grafen Mailath, und mit Deak, als Reichstagsdeputation in das kaiserl. Hauptquartier zu Bieske, noch einen Versuch zu pacificiren wagend. Begreiflicher Weise wurde die Deputation nicht vorgelassen; des Feldmarschalls Antwort lautete: „Ich unterhandle nicht mit Rebellen". B. kehrte nach Pesth zurück, wo er in völliger Ruhe verblieb, ohne den fliehenden Ständen nach Debreczin zu folgen. Am 8. Jän. 1849 wurde er im Salon der Gräfin Georg Károlyi plötzlich ergriffen und zu Ofen in eine Kaserne eingesperrt. Als sich die revolutionäre Macht im Frühjahre dess. Jahres der Hauptstadt näherte, wurde er nach Preßburg, Laibach, Olmütz, und nach der Einnahme der Hauptstadt im Juli wieder nach derselben in's Neugebäu gebracht, und hier wegen Majestätsverbrechen zum Tode durch den Galgen verurtheilt. Das Urtheil wurde am 5. Oct. der Pesther Ztg. zugeschickt. In der Nacht noch mußte das Urtheil gesetzt, doch hinsichtlich der Einrückung in's Blatt bis 6 Uhr Morgens weitere Ordre erwartet werden. Das kriegsrechtliche Urtheil lautet: „Ludwig Graf Batthyány, aus Preßburg gebürtig, 40 Jahre alt, katholisch, verheiratet, theils geständig, theils rechtlich überwiesen, in seiner früheren Eigenschaft als Premierminister Ungarns solche Beschlüsse gefaßt, vollzogen oder deren Vollziehung gestattet zu haben, durch welche das in den Märzgesetzen gewährte administrative Verhältniß Ungarns bei weitem überschritten, der durch die pragmatische Sanction festgestellte gesetzliche Verband zwischen Ungarn und den k. k. Erbstaaten gelockert, und die bedrohlichsten Gefahren für gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassung herbeigeführt wurden, — so wie auch nach Resignation seiner Ministerstelle am 3. Oct. v. J. durch seinen Eintritt in die Insurgentenreihen, — durch seinen öffentlichen Aufruf zum bewaffneten Widerstand, und durch Wiedereintritt in den von Sr. Majestät aufgelösten Reichstag die Revolutionspartei gekräftigt und unterstützt zu haben, — wurde — wegen Hochverrath, — bei Verfall seines sämmtlichen Vermögens zur Entschädigung des Staatsschatzes, — zum Tode durch den Strang verurtheilt, und diese Sentenz nach erfolgter Bestätigung und Kundmachung heute in Vollzug gesetzt. Pesth am 6. Oct. 1849. Vom k. k. Kriegsgerichte." — Der Selbstmordversuch des Grafen erheischte Aufschub der Publication und Aenderung der Todesstrafe, das Urtheil aber wurde in seiner obigen Fassung am 7. Oct. in die Pesther Ztg. eingerückt. Das Urtheil war dem Grafen am 5. Oct. publicirt worden. Am folgenden Morgen sollte die Hinrichtung statt finden. In der Nacht vom 5. auf den 6. — doch berichtet Levitschnigg den Sachverhalt anders —

brachte er ſich mit einem kleinen Dolche 4 Wunden am Halſe bei, von denen aber keine tödtlich war. Lautlos ertrug er ſeine Schmerzen, ſo daß die nah an ſeinem Bette ſtehenden Wachen gar nichts bemerkten, gar nichts hörten, bis ſie ihn am Morgen bewußtlos und voll Blut auf ſeinem Lager ſahen. Durch ärztliche Hilfe kam er wieder zu ſich, und das Todesurtheil ward wegen ſeiner Wunden am Halſe abgeändert. Er ſollte erſchoſſen werden. Den 6. Oct. Nachmittag um 5 Uhr wurde er auf den Richtplatz geführt. Neben ihm ging der Feldcaplan, B. bat ihn, er möge ihm helfen, da er ganz kraftlos ſei. Durch den Blutverluſt war er bedeutend bläſſer als gewöhnlich, ging indeſſen ganz gerade und mit feſten Schritten. Seine letzten Worte waren an die Jäger gerichtet, die ſein Leben enden ſollten: „*Allez, allez, Jäger!*“ ſagte er dringend, warf ſeine Mütze ab, kniete nieder, ließ ſich die Augen vom Feldcaplan verbinden, — eine Secunde ſpäter hatte er geendet. Sein Leichnam wurde einfach durch einen Geiſtlichen, ſeinen Hausarzt, und durch ſeinen Bedienten im Joſephſtädter Friedhofe beerdigt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 358. (Artikel von H.) — Graf L. Batthyány, ung. Premierminiſter, ſein Leben, Wirken und Ende; mit bisher ungedruckten Documenten und Reden B.'s belegt, von einem Deutſch-Ungarn (Grimma u. Leipzig 1850, 16°. mit Porträt). — Horvath (Stephan), Graf L. Batthyány und der 6. October in Ungarn (Hamburg 1850, 8°.). — Szemere (Bartholomäus), Graf C. Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Koſſuth, Politiſche Charakterſkizzen aus d. ung. Freiheitskriege (Hamburg 1853, 8°.). — Levitſchnigg (Heinrich Ritter v.), Koſſuth und ſeine Bannerſchaft (Peſth 1848, Heckenaſt, 2 Bde.) I. Bd. S. 197—217, daſelbſt auch das Facſimile ſeiner Unterſchrift. — (Brockhaus) Converſations-Lex. (10. Aufl.) II. Bd. S. 355. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 738. — Conſtitutionelle Zeitung (Berlin 1849, Fol). Mitte October im Feuilleton: „Graf Ludw. Batthyány“ von F. B. — Kölniſche Zeitung 1849, Nr. 298, 300—304: „Ludwig Batthyány, ſeine Familie und Umgebung.“ Von einem Honved.

Batthyány, Theodor Graf (Technolog, lebte noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Den 17. September 1797 ſprach man in ganz Wien von nichts Anderem als von dem „Batthyányſchen Schiff.“ Graf Theodor B. war ein eifriger Freund techniſcher Erfindungen. Er war aber auch Kenner, arbeitete ſelbſt mit und verwendete große Summen, wenn es galt, der vaterländiſchen Induſtrie zu nützen. Lange trug er ſich mit der Idee einer Vorrichtung, ſtromaufwärts zu fahren ohne Ruder und derlei gewöhnlichen Behelf. Schon 1793 hatte er ein 20jähr. Privilegium auf Stromaufwärts-Fahrzeuge erhalten, unter der Bezeichnung: „Neue königlich privileg. Schiffbau- und Schifffahrts-Compagnie.“ Am obbenannten Tage erfolgte nun die Probefahrt auf der Donau nächſt der Brigittenau. Alles was lebte war hinausgegangen um das neue Wunder der Technik zu ſehen. Das Fahrzeug mit der Maſchine enthielt eine Laſt von 700 Ctrn., angehängt wurde ein 18 Klftr. langer Kehlheimer und eine Schaluppe, zuſammen 450 Ctr. ſchwer. In einem Nu ſchoß der Zug aufwärts, ohne das allermindeſte Hinderniß. Die Menge ringsum jubelte über das Gelingen. Antheil an dieſer Unternehmung ſchien auch der bekannte Geograph und Schriftſteller Max Baron Lichtenſtern zu haben. Doch konnte Gräffer, dem wir die Mittheilung verdanken, über deren Ausgang weder von dieſem, noch ſonſt vom Andern etwas Weiteres erfahren.

Gräffer (Franz), Wiener Doſenſtücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 27: „Die gräfl. Batthyäniſche Waſſermaſchine.“

Batthyáni, Vincenz Graf von (Staatsmann, geb. zu Graz 28. Febr. 1772, geſt 3. Dec. 1827). Von

ſeinem Vater Joh. Georg Grafen B. (geſt. 1806) für den Staatsdienſt gebildet, lenkte er bald durch ſeine Thätigkeit und Umſicht die Aufmerkſamkeit auf ſich, und wurde nach und nach Hofrath, Vicepräſident der allg. Hofkammer, Obergeſpann des Honther, Adminiſtrator des Graner Comitates, und Referent bei der vormaligen Commerz-Hofcommiſſion in Wien. Als Schriftſteller beurkundet der Graf durchdringenden Beobachtungsgeiſt, gründliche Kenntniſſe und edle Freimüthigkeit. Den Inhalt derſelben bilden die Ergebniſſe der Reiſen, die er gemacht, als: „Ueber das ungariſche Küſtenland; in Briefen" (Peſth 1805); — „Reiſe nach Konſtantinopel" (Leipz. 2. Aufl., 1810 mit 1 K.). Dieſe Briefe waren zuerſt in Schedius' Zeitſchrift von und für Ungarn (1802—1803) abgedruckt; — „Reiſe durch einen Theil Ungarns, Siebenbürgens, der Moldau und Bukowina im J. 1805." (Leipzig 1811 [Peſth, Hartleben], 8°.). — Noch iſt von ihm gedruckt: „Rede bei Aufſtellung des von Franz II. dem Andenken Joſeph II. gewidmeten Monumentes" (Peſth 1807, 4°.).

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 203. — Kayſer (Chriſt. Gottl.), Vollſtändiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 157.

Bauer, Elias von (k. k. Oberſtlieutenant, Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Mainz 1699, geſt. 1769). Er diente in der k. k. Militärgränze und war vor Ausbruch des ſiebenjährigen Krieges (Dec. 1756), Major im Kreuzer Regimente. 4. Juni 1745 vertheidigte er mit ſeinem Bataillon die Stadt Striegau durch ſechs Stunden gegen die Preußen, und erzwang ſich einen ehrenvollen Abzug. Bald darauf zeichnete er ſich bei Landshut aus. In Anerkennung dieſer Thaten erhielt er 1758 den Mar. Thereſienorden. Im nämlichen Jahre wurde er Oberſtlieutenant, trat 1763 aus, kehrte aber 1767 wieder in die Armee zurück, in welcher er noch zwei Jahre — bis an ſeinen Tod — diente.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 262. (Artikel von Hd.)

Bauer, Ferdinand Lucas (Pflanzenmaler und Botaniker, geb. zu Feldsberg in Nied. Oeſtr. 20. Jän. 1760 (nach anderer Angabe 1774, nach einer dritten 1775), geſt. zu Hietzing 17. März 1826). Iſt der Sohn des Lucas B., fürſtl. Liechtenſtein'ſchen Hofmalers und Gemälde-Gallerie-Inſpectors. Nachdem er ſich in Gemeinſchaft mit ſeinen 3 Brüdern, Joſeph Anton (ſ. d.), Franz Andreas (ſ. d.) und Lucas B. im angebornen Talente zur Malerkunſt ausgebildet hatte, trat er bald in Verkehr mit jenen Männern, deren Einfluß für ſein ganzes übriges Leben ſo entſcheidend war. Unter dieſen iſt der Prior des Benedictinerkloſters zu Feldsberg, P. Boccius zu nennen, der ihn und ſeine Brüder insbeſondere zu naturgetreuen Abbildungen vitaler Gewächſe ermunterte und benützte. Nach des Priors Tode kamen dieſe in die Fürſt Alois v. Liechtenſtein'ſche Gallerie, wo ſie ſich noch befinden. In Wien lernte Ferd. Lucas den großen Botaniker Nic. v. Jacquin kennen, der ihm ſchon durch ſeine botaniſchen Werke Gelegenheit gab, ſeine Kunſt zur höchſten Originalität auszubilden. Seine ſpätere Bekanntſchaft mit dem engliſchen Botaniker Sibthorp (1798), dann mit Robert Brown und Sir Joſ. Banks (1800) führten ihn nach London, und zuletzt mit einer Weltumſeglungs-Expedition nach Rio de Janeiro, an das Cap und nach Neuholland. Da das Schiff durch die Reiſe ſehr gelitten, blieben B. und Brown bis 1803 in Botany-Bay, wo eine Fülle der berühmteſten Zeichnungen und botaniſchen Sammlungen, wie B. überhaupt durch ſeine Kunſt und dieſe Reiſe auch noch zum vollendeten Botaniker ward, entſtand.

Er errang überall Anerkennung und Achtung, und Capitän Flinders, der Führer der obgenannten Expedition, nannte ein neuentdecktes Cap nach ihm Cap Bauer. Von 1801—6 war B. auf Reisen, und zwar besuchte er 1804 die Insel Norfolk, wo er bis 1805 blieb, und von wo er 1806 wieder in London eintraf. 1812 trieb ihn seine Sehnsucht nach Wien zurück, und er lebte bis zu seinem Tode in Hietzing. Seine nachgelassenen werthvollen Sammlungen von Pflanzen und Zeichnungen wurden für das kais. natur-historische Museum erstanden. Von Bauer's Arbeiten sind zu nennen: die Zeichnungen zu Sibthorp's 1806 in London begonnener „*Flora graeca*“ (Ebert II. Bd. Nr. 21,167), welche B. zum Theile selbst in Kupfer stach; — ferner die bewunderungswürdigen Zeichnungen zu Lambert's „*Description of genus Pinus*,“ welche 1805 zu London erschienen (Ebert I. Bd. Nr. 11,661). — Die Ausbeute des Besuchs der Insel Norfolk (1804 u. 1805) war eine große Anzahl unschätzbarer Handzeichnungen, welche Endlicher in den Stand setzten, nach Bauers Tode mit dem trefflichen „*Prodromus Florae Norfolkicae*“ (1833) an's Licht zu treten. — 1806 begann B. in London die: „*Illustrationes Plantarum Florae Hollandicae*,“ wovon 3 Hefte mit 15 von B. selbst in Kupfer gestochenen Abbildungen bis 1811 erschienen. Ferner arbeitete B. die Zeichnungen zu Flinders: „*Voyage to terra australis* (London 1814) [Ebert I. Bd. Nr. 7633]. — Im 7. Bande des Journals of sciences and arts ist B.'s Abhandlung über den rothen Schnee *(uredo nivalis)* enthalten. Den Rest seiner Arbeiten bilden außer zahlreichen für seine Freunde gearbeiteten Zeichnungen die Abbildungen zu Lindley's Digitalium monographia (London 1821, Fol.) [Brunet III. Bd. S. 58]; — die Pflanzenzeichnungen zu Mikons: „*Delectus florae et faunae Brasiliensis*“ (1820) und viele Originalien für seinen Freund und Gönner Joseph Frh. von Jacquin.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 204 und VI. Bd. Supplem. (1837) S. 357. (Artikel von Leop. Fitzinger.) — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1852) IV. Bd. — Abrégé de l'éloge de Bauer, prononcé devant la société linéenne de Londres le 18 juin 1839.

Bauer, Franz Andreas (Blumenmaler, geb. zu Feldsberg in Nied. Oestr. 14. März 1758). Bruder des Vorstehenden. War bei Fürst Dietrichstein als Blumenmaler angestellt. Kam nach London als k. Hofmaler. Die schönen Abbildungen der seltenen Gewächse im Garten zu Kiew, welche W. Aiton herausgegeben (siehe Brunet I. Bd. S. 38 und Ebert I. Bd. Nr. 303), sind sein Werk. Sir Everard Home, der berühmte Physiolog und Anatom, führte ihn auf das Gebiet der physiologischen und anatomischen Zeichnung, wo er Treffliches leistete.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) Supplem. (Artikel von Leop. Fitzinger.)

Bauer, Heinrich (Maler u. Possendichter, geb. zu Wien 1817). Verlor 6 Jahre alt seinen Vater, der Bildhauer war. Die Waise kam nun zum Onkel nach Pesth, und zwei Jahre später nach Linz, dort besuchte B. das Gymnasium. 1830 kam er in die Akademie der bildenden Künste, wo er sich zum Maler ausbildete, aber wegen Mittellosigkeit sich nur mit untergeordneten Arbeiten beschäftigte. Nunmehr folgte er seinem Drange, auf den Brettern sein Glück zu versuchen, und als Schauspieler besuchte er Deutschland. Als er im J. 1844 nach Wien zurückkehrte, trat er im freiherrlich Dietrichschen Haustheater auf. Im J. 1848 Officier und Deputirter der Nationalgarde legte er im Sept. beide Chargen nieder

und nahm ein Engagement bei Director Pokorny, in den freien Stunden sich mit der Malerei beschäftigend. Der Verfall des Wiener Volksstückes erweckte in ihm den Gedanken, ein zotenloses und doch wirksames Stück für das Volk zu schreiben, und so brachte er am 25. Nov. 1855 das Zaubermärchen: „Die neue Fortuna" zur Aufführung, welches von der Kritik freundlich begrüßt und vom Publicum günstig aufgenommen wurde. Ermuthigt von diesem Erfolge, will B. noch mehrere Stücke folgen lassen.

* *

Bauer, Johann Georg (Miniaturmaler, geb. in Wien 1743, gest. ?). Die Anfangsgründe zur Zeichnung legte er unter Troger und Unterberger, dann wurde er ein Schüler des berühmten Schmuzer. Seine Bilder beseelte eine solche Weichheit, bei weiblichen, verbunden mit Grazie, dabei waren sie so sprechend ähnlich, daß er namentlich in den höchsten Kreisen sehr gesucht war. Von seinen Porträten zur Zeit, da er am meisten gesucht war, sind zu nennen: „Fürst Sapieha;" — „Fürst Radzimill;" — „Fürst Salm-Salm;" — „Marquis von Spinola;" — „Graf von Hallern;" — „Die drei Comtessen v. Schönborn;" — „Graf Kettler und dessen Gemalin" (in Kurland); — „Feldmarschall Graf Hadik;" — „Comtesse Hadik" (des Vorigen Tochter); — „Die Fürstin Lichnowsky;" — „Der engl. Legations-Sekretär Ernst" u. A.

De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, Trattner) I. Bd. 2. St. S. 289. — Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) I. Bd. S. 181.

Bauer, Joseph Anton (Historienmaler und Kupferstecher, geb. zu Feldsberg 5. März 1756, gest. ?). Aeltester Bruder des Ferd. Luc. u. Franz Andreas. Machte eine Reise nach Rom, und lebte dann in Wien als Inspector der fürstl. Liechtenstein'schen Gemälde-Gallerie. Er war ein besserer Zeichner und Maler als Kupferstecher. Er hinterließ mehrere geschabte Blätter nach Rubens, die sich durch zarte Behandlung und geistreiche Auffassung auszeichnen.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) Supplem. (Artikel von Leop. Fitzinger.)

Bauer, Edler von Adelsbach, Joseph Heinrich (Arzt, geb. zu Würzburg 3. Mai 1719, gest. zu Prag 27. Febr. 1802). Nachdem er zu Freiburg und Straßburg seine Studien vollendet, und (1751) zu Altdorf das Doctorat gemacht hatte, praktizirte er in den Spitälern verschiedener Länder. Im J. 1751 kam er nach Prag und ward 2 Jahre später Mitglied der Reichsakademie der Naturforscher. In den JJ. 1756, 1757 und 1758 stand er als dirigirender Arzt dem Militärspitale der Stadt Prag vor, ward 1778 Stadtphysicus, 1784 und 1786 Decan und 1790 Senior der medicin. Faculität an der Prager Universität. Er zeichnete sich durch tüchtige Kenntnisse und aufopfernde Humanität aus. Am 4. Nov. 1793 ward er in den Adelsstand erhoben. Er ist der Verfasser einer: „*Dissertatio de Cholera*" (Altdorf 1751); — eines: „*Tractatus de fonte miner. Tetschinensi*" (Wien 1770, in 2. Aufl., deutsch Prag 1771); — dann der „Untersuchungen ꝛc. des Sauerbrunnens zu Liebwerda" (ebendas. 1785) u. s. w.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 204. — Wappenschild: Der Länge nach getheilt, im vordern goldenen Felde ein hervorbrechender schwarzer Adler; im hintern blauen Felde ein Bauer auf grüner Erde stehend mit einer emporgehaltenen Sichel.

Bauer, Lucas (Maler, unbekannt wo geboren; lebte circa 1757 in Mähren). Wahrscheinlich der Vater der früher (S. 183 und 184) angeführten Ferdinand Lucas, Franz Andreas, Joseph Anton (siehe diese). Es finden

ſich von ihm: Zwei Altarblätter, zu Hof im Olmützer Kreiſe, die „Angſt Christi“ und den „heil. Aegydius“ vorſtellend, gemalt 1757.

Oeſtr. Blätter für Literatur und Kunſt (von Dr. Adolph Schmidl) 1844, IV. Quartal, Nr. 75, S. 595.

Bauernfeld, Eduard von (Luſtſpieldichter, geb. zu Wien am 13. [irrig nach Anderen am 12.] Jänner 1802). Wuchs, früh verwaist, in dürftigen Verhältniſſen auf, und ſchon in der Jugend entfaltete ſich ſeine Neigung zur Poeſie, welche durch den Umgang mit Männern wie Schreyvogel, Grillparzer, Friedrich Schlegel, Adam Müller u. A. genährt wurde. Charakteriſtiſch war die Scheu, womit B. an die Veröffentlichung ſeiner erſten Arbeiten ging, und es bedurfte, gegenüber mannigfacher Hinderniſſe, lange Zeit, bis Bauernfeld jene Sicherheit und jenes Bewußtſein fand, die ſeiner Kraft und ſeinem Rufe entſprechend waren. Im J. 1826 trat er in den Staatsdienſt. Mit einem kleinen Luſtſpiele („Der Magnetiseur“ 1821) beginnend, ſchrieb er bis zum heutigen Tage eine große Zahl von Schau- und Luſtſpielen, von denen der größere Theil gedruckt iſt. Hier folgen alle bisher bekannt gewordenen Arbeiten in chronologiſcher Folge, die mit einem * bezeichneten ſind blos aufgeführt. 1826: „Leichtsinn aus Liebe oder Täuſchungen,“ Luſtſp. in 4 Aufz. (Wien 1833, mit noch 2 anderen Stück.); — 1828: „*Der Brautwerber,“ Luſtſp. in Alexandrinern in 5 Aufz.; — 1831: „Das Liebesprotokoll,“ Luſtſp. in 3 Aufz.; „Die ewige Liebe,“ Luſtſp. in 1 Aufz. (beide zugleich mit dem erſten, Wien 1833, 8°.); — 1832: „Das letzte Abenteuer,“ Luſtſp. in 5 Aufz. (Wien 1834); — 1833: „Die Zusammenkunft am Brunnen,“ Luſtſp. in 1 Aufz. (im Taſchenbuch „Veſta“ 1833); „Der Zauberdrache,“ Luſtſp. in 5 Aufz.; „Heine,“ Charaktergemälde in 4 Aufz. (beide in B.'s „Theater“ [Mannheim 1837, 2 Bde.]); — 1834: „Die Bekenntnisse,“ Luſtſp. in 3 Aufz.; „Franz Walter,“ Charaktergem. in 4 Aufz. (beide in B.'s „Theater“ [Mannheim 1837, im I. Bde.]); — 1835: „Bürgerlich und romantisch,“ Luſtſp. in 4 Aufz. (in Zedlitz's Dramat. Almanach I. Jahrg. Stuttgart 1838); „Fortunat,“ romant. Schauſp. in 5 Aufz. (im dram. Jahrb. Leipzig 1835); — 1836: „Das Tagebuch,“ Luſtſp. in 2 Aufz. (in Franks Taſchenb. dramat. Originalien, Leipzig 1839); „*Die Kunstjünger,“ Luſtſp. in 1 Aufz.; „Der literarische Salon,“ Luſtſp. in 3 Aufz. (in Franks Taſchenbuch dramat. Originalien, Leipzig 1837, mit einem Scenenbilde, worauf die Porträte derjenigen, gegen welche das Stück gerichtet geweſen); — 1837: „Der Vater,“ Luſtſp. in 4 Aufz. (Wien 1840); „Der Selbstquäler,“ Schauſp. in 3 Aufz. (Wien 1840); — 1838: „Zwei Familien,“ Schauſp. in 4 Aufz.; — 1839: „Der Besuch in St. Cyr,“ Oper in 3 Aufz., Muſik von Deſſauer (Wien 1839); „*Der Talisman,“ Luſtſp. in 3 Aufz. (nach Beaumont u. Fletcher: „*The little french lawyer*“); — 1840: „Die Geschwister von Nürnberg,“ Luſtſp. in 4 Aufz. (Wien 1847); — 1841: „*Die Gebesserten,“ Luſtſp. in 2 Aufz.; — 1842: „*Ernst und Humor,“ Luſtſp. in 4 Aufz.; „Industrie und Herz,“ Luſtſp. in 4 Aufz. (Wien 1847); — 1844: „Ein deutscher Krieger,“ Schauſp. in 3 Aufz. (Wien 1847); — 1846: „Großjährig,“ Luſtſp. in 2 Aufz. (mit einem andern, Wien 1849); „*Das Versprechen,“ Schauſp. in 1 Aufz.; — 1847: „*Unterthänig,“ Luſtſp. in 2 Aufz.; „Der Ritter vom Stegreif,“ Luſtſp. in 1 Aufz.; — 1849: „Franz von Sickingen,“ Schauſp. in 4 Aufz.; „Der neue Mensch,“ Luſtſp. in 1 Aufz. (das Nachſpiel zu „Großjährig“ und damit zugleich, Wien 1849); — 1851: „Der kategorische Imperativ,“ Luſtſp. in 3 Aufz. (Preisſtück); — 1852: „Krisen,“ Charak-

tergemälde in 4 Aufz.; „*Zu Hause," Luſtſp. in 2 Aufz.; „*Versailles," Luſtſp. in 3 Aufz.; — 1853: „*Welt und Theater," Luſtſp. in 4 Aufz.; „*Im Alter," häusl. Scene in 1 Act nach Oct. Feuillet; „*Die Löwen von ehedem," Sittengem. in 4 Aufz.; — 1855: „*Die Zugvögel," Luſtſp. in 1 Aufz.; „Fata Morgana," Luſtſp. in 4 Aufz. — In Bauernfelds dramatiſchen Arbeiten finden ſich: Feinheit, Luſtigkeit, fließender Dialog und in ſeinen früheren Eleganz des Ausdrucks. Die Erfindung iſt ſchwach, die ſtärkſten Striche borgt der Dichter der Wirklichkeit. Die kranken Seiten der modernen (vielleicht modernden) höheren Geſellſchaft weiß B. mit Witz und Scharfſinn zu zeichnen. An die dramatiſchen Arbeiten B.'s wendet ein deutſcher Kritiker Pirons Ausſpruch an: „Der Schöngeiſt macht eingelegte Arbeiten, der Genius gießt in Erz." B. iſt Schöngeiſt. Außer den angeführten Stücken ſchrieb B. noch: „Pia desideria eines öſterreichischen Schriftstellers" (Leipzig 1842, 8°.), in Folge des geiſtigen Druckes, welcher auf Oeſterreich laſtete, gegen die Cenſur gerichtet; — „Schreiben eines Privilegirten aus Oesterreich" (Leipzig 1847, 8°.); — „Gedichte" (Leipzig 1853, Brockhaus); — „Republik der Thiere," ein phantaſtiſches Drama, das ſich als einen Anhang zu „Reineke Fuchs" darſtellt; — „Flüchtige Gedanken über das deutsche Theater" (Wien 1849, Klang); — „Genesis der Revolution. Die Bekenntnisse. Die Kriegsinstigen. Politische Zeitgedichte. October 1850" (Wien 1850, Jasper); — „Wiener Einfälle und Ausfälle. Illustrirt von Kampis" (Wien 1852, Manz, Lexikon-8°.) und „Studien" in der Oſt-deutſchen Poſt, 1849—1850. Als Lyriker iſt B. Reflexionspoet, überall begegnen wir in ſeinen Gedichten dem in lyriſchen Formen ſchwärmenden Manne. Als Satyriker in der „Republik der Thiere" wendet er ſich mit geißelnden Worten an die Gegenwart, der er im prophetiſchen Geiſte Manches vorausſagte, was eintraf. — Auch als Ueberſetzer war B. thätig; es erſchienen von ihm 1826 mehrere Stücke von Shakeſpeare in der von ihm redigirten Wiener Ausgabe des engliſchen Dichters, u. z.: „Die beiden Edelleute von Verona;" — „Das Luſtſpiel der Irrungen;" — „Troilus und Cressida;" — „Heinrich VIII.;" — „Antonius und Cleopatra," welche er gemeinſchaftlich mit ſeinem Jugendfreunde, dem jetzigen k. k. FML. Ferdinand von Mayerhofer (ſ. d.) arbeitete; ferner die Gedichte „Der leidenschaftliche Pilger" und „Tarquin und Lucrezia," — endlich im J. 1843 mehrere Romane von Boz: „Die Pickwickier;" — „Oliver Twist" und „Barnaby Rudge." — Als öffentlicher Charakter trat B. im J. 1848 auf, in welchem er ſeine Entlaſſung aus dem Staatsdienſte nehmen wollte. In den Märztagen ſuchte er am 15. mit Anaſtaſius Grün, als die Gährung den Gipfelpunct erreicht hatte, mit den ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln die aufgeregte Menge zu beſchwichtigen. Seine Anſtrengung zog ihm am 18. eine ſtarke Gehirnentzündung zu, von der geneſen er ſich auf Reiſen begab; die Wahl zum Deputirten nach Frankfurt ſchlug er, in Folge der Krankheit andauernder Beſchäftigung ſich nicht gewachſen fühlend, aus. Die „Iris" 1849 entwirft von B. folgendes Porträt: „Groß, mager, oblonges Geſicht, ſeit den Errungenſchaften Schnur- und Backenbart, aber ſehr ſchütter; goldene Augengläſer, ſpricht wenig und läßt ſich gern unterhalten; ſeine Rede glänzend, witzig, oft boshaft ironiſch; unruhiges Temperament, freies Benehmen, verſtändige Liberalität, Selbſtliebe; Garçon; ungeſuchte Kleidung; trefflicher Vorleſer; einer der beliebteſten Luſtſpieldichter mit einem guten Dialoge, aber wenig Erfindung; ſeine Schreibart überhaupt leicht, humoriſtiſch, ſpannend; ſeine ernſten Dramen haben nur einzelne

Schönheiten." Seine Schrift charakterisirt A. Heuze in „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen" (Leipzig 1855) S. 7: „Elastische aufweckende, beobachtende Züge." Unter sein Bild schrieb B. gleichsam als Wahlspruch die Worte: „Lieber unvorsichtig als unwahr." Am 26. Juni 1848 ist B. zum corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften ernannt worden. Jul. Schmidt sagt von Bauernfeld: „Seine Sprache ist edler als die von Benedix, sein Ton gehört der gebildeten Gesellschaft an, seine Bemerkungen sind zum Theil recht fein; dagegen ist seine Erfindung nicht sehr reich, und die gute Laune, die er in der That zeigt, nicht so übermüthig, wie man es bei einem Lustspiel höherer Gattung erwarten möchte." Gottschall bemerkt bezüglich der Lustspiele B.'s: „Der Witz der Conversation gipfelt bei B. in den Schlaglichtern eines geistvollen Humors;" seine ernsten Stücke nennt er „zu arm an Handlung, um eine durchgreifende Wirkung zu erzielen."

„Gedenke mein" Alm. f. 1851 (Wien, Pfautsch); daselbst auch sein ähnliches Porträt, gez. von A. Theer, gest. von Kotterba. — Album östr. Dichter (Wien 1850, Pfautsch u. Comp.): „Biographie" von L. A. Frankl. — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien 1852, Staatsdr.) S. 114. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 204. VI. Bd. Supplem. S. 360. — (Brockhaus) Conversat.-Lex. (10. Aufl.) II. Bd. S. 364. — Schmidt (Julian), Geschichte der deutschen Literatur im neunzehnten Jahrhundert (Leipzig 1855, Herbig, 2. Aufl.) III. Bd. S. 135, wo sein Geburtsjahr irrig 1804 angegeben ist. — Gottschall (Rud.), Die deutsche Nationalliteratur in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. (Breslau 1855, Trewendt) II. Bd. S. 189, 494. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 803. — „Theaterzeitung" vom 23. Juli 1849: „Taillandier über Bauernfeld." — „Wanderer" (Zeitg. 1849) Nr. 32: „Herr Bauernfeld und die freie Presse" von Moriz Albert. — „Figaro" (Berlin 1838) S. 556. — „Der Freimüthige" (Berlin 1839) 36. Jahrg. Nr. 123. — „Humorist" (Wien) 1838, II. Jahrg. Nr. 65. 1840, IV. Jahrg. Nr. 232. — „Unser Planet" (Theaterblatt 1836) VII. Jahrg. Nr. 20. — „Wanderer" (Wien 1833) S. 432 u. 440. — „Wiener Zeitschrift" (redig. von Schickh, später von Withauer) 1832: S. 998; 1834: S. 165 und 885; 1835: S. 911; 1838 S. 405; 1842: S. 923. — Porträt von ihm, außer dem schon genannten, noch von Kriehuber lith. (Wien, Mechetti), sehr ähnlich.

Bauernschmid, Karl Eduard (Schriftsteller, geb. zu Himberg bei Wien 1801). Trat nach Vollendung der juridisch-politischen Studien an der Wiener Hochschule in den Staatsdienst, in welchem er in der Eigenschaft eines Provinzial-Büchercensors bis zum 13. März 1848 verblieb. Die publizistischen Artikel, welche er um diese Zeit schrieb, lenkten die Aufmerksamkeit auf den Verfasser, und B. wurde Secretär des damaligen Wiener Gemeinderathes, Mitglied der Ministerial-Commission für das neue Preßgesetz u. endlich in zwei Wahlbezirken zum Deputirten nach Frankfurt erwählt. Im Jän. 1849 von Frankfurt zurückgekehrt, trat B. bei der „Presse" und zwar als Hauptmitarbeiter zu jener Zeit ein, als die Redaction dieses Blattes nach Brünn übersiedelte. Bis 1850 arbeitete B. beständig bei dem gen. Blatte. April 1851 verfügte er sich als Correspondent des „Constitutionellen Blattes aus Böhmen" nach London, und seine von dort an das Blatt geschickten industriellen Berichte erweckten die Aufmerksamkeit des Publicums, und wurden nicht nur in deutschen Blättern nach-, sondern in englischen und französischen Blättern in Uebersetzungen abgedruckt. Seit dieser Zeit wendete sich B. vorzugsweise gewerblichen Studien zu, bekleidete auch für kürzere Zeit die Stelle eines Secretärs der Wiener Handelskammer und reiste in den Jahren 1854 und 1855 als Berichterstatter der „Presse" nach München und Paris, und von seiner Feder sind im gen. Blatte die lebendigen, und trotz des

Feuilletonstyles gehaltvollen Schilderungen dieser Ausstellungen. Auch erschienen von ihm noch manche andere Aufsätze in diesem Blatte, welche durch ihre Frische und den anregenden Styl leicht zu erkennen sind. In dem bei Volkmar in Leipzig 1836 erschienenen Buche: „Bilder und Träume aus Wien" von Glasbrenner, ist unter der mit Namen „Sophonias" bezeichneten und charakterisirten Figur Bauernschmid gemeint.

Baum von Appelshofen, Johann (k. k. Rittmeister, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Bielitz 1771, gest. bei Frauenfeld in der Schweiz 25. Mai 1799). Er fing 1788 bei Harrach Kürassier Nr. 7 als Expropriis zu dienen an, trat im nämlichen Jahre als Unterlieutenant in's 12. Dragoner-Rgmt., machte 1790 die Belagerung von Berbir und Czettin mit, und garnisonirte 1791 in Wien. 1793 zum Oberlieutenant avancirt, machte er sich noch in demselben Jahre bei St. Croix, Arlon und Avernes le sec bemerkbar und gab Proben der höchsten Tapferkeit bei Maubeuge (21. Mai), wo er sich durch einen überlegenen Feind durchschlug, den Rückzug deckte und verwundet ward. Er erhielt das Mar. Theresienkreuz und 1795 den Adel, und wurde 1796 Secondrittmeister. Nun zeichnete er sich wiederholt bei Bopfingen und Würzburg aus, stand 1797 im Lager bei Wien. Als er 1799 mit seinem Regimente in die Schweiz commandirt wurde, fiel er in der blutigen Affaire bei Frauenfeld (27. Mai d. J.), als er mit zwei Zügen vom Pferde abgesessen war, um den Feind, welchen ein Gebüsch deckte, zu Fuße desto wirksamer angreifen zu können. Wohl blieb der Sieg bei den österreichischen Fahnen, aber man hatte große Verluste, darunter auch B.'s Tod, zu beklagen. — Noch 3 Brüder fanden den Tod der Ehre: Ernst, Capitänlieutenant, am 26. Dec. 1799 bei Erstürmung einer Schanze beim Uebergange des Feindes über den Mincio; — Franz, Oberlieut. bei Caldiero, und Karl, Fähnrich, bei Austerlitz gefangen, starb an den Folgen der während seiner Gefangenschaft erlittenen grausamen Behandlung. — Ein vierter Bruder Anton, Hofrath und Krakauer Kreishauptmann wurde als Ritter des Stephan-Ordens in den Freiherrnstand erhoben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 262. (Artikel von Hd.) — Wappen: Ein der Breite nach zweigetheilter Schild. Im oberen blauen Felde: vier Lanzen mit Bürgerkrone und Lorbeerkranz; im unteren rothen Felde: eine Stadtmauer mit geöffneten Thoren, woraus der kaiserl. Adler hervortritt. (Erinnerung an die Capitulation Krakau's 16. Juni 1794.)

Baumann, Alexander (Dialectdichter und Liedercompositeur, geb. zu Wien 1814). Studirte zu Wien, trat in Staatsdienste und ist gegenwärtig Archivs-Offizial des k. k. Reichsrathes. Schon früh schrieb er Romanzen und Lieder in niederösterreichischer Mundart; dann trat er mit dramatischen Arbeiten auf, und zwar erschienen von ihm: „die beiden Aerzte," Lustspiel in 3. Aufz., (aufgef. 1840); — „das Versprechen hinterm Herd." Alpenscene (1848); — „der Freiherr als Wildschütz." (1849); in letztern zwei Stücken wirkt die Nebeneinanderstellung der niederösterreichischen Mundart und des Berliner Jargons mit drastischer Komik. Diesen zwei Stücken — welche auf allen deutschen Bühnen gegeben worden — verdankt B. seine Volksthümlichkeit. Außerdem erschienen von ihm noch die dramat. Arbeiten: „Unnöthige Intriguen." Lustspiel, (1850); — „Liebschaft in Briefen." (1851), welche mit den obigen als „Beiträge für das deutsche Theater" (Wien 1849, Wallishausser) und als „Singspiele aus den österr. Bergen im Volksdialect" (Wien 1850, Seidel) herauskamen. — Außerdem schrieb B.:

„Ehrnbusch'n für d'Oesterr. Armee in Italien g'sammbruckt in 100 Schnadahipfln ..." (Wien 1850, 63 lith. Bl. mit Randzeichnungen), das sind Soldatenlieder, welche die siegreiche Armee gleich den Soldatenliedern von Zedlitz, Levitschnigg und Julius von der Traun im Dialect verherrlichten. Für seinen „Ehrnbusch'n" erhielt Baumann von dem greisen Feldmarschall Radetzky mit einem sehr verbindlichen Schreiben ddo. Verona 29. April 1850 eine Cassette aus Silber. Auch ist Baumann Meister im Zitherspiele, und seine Compositionen für dieses Instrument erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Als Compositeur gab er heraus: „Gebirgsblumeln," wovon 8 Hefte erschienen sind, worin die Texte dieser Lieder ganz, die Melodien zum größten Theile B.'s Eigenthum sind. Nur bei einigen Nummern wurden wirkliche Volkslieder benützt. Der als Kritiker in Musiksachen anerkannte Dr. Ed. Hanslick schreibt über Baumann: „B. ist als Componist eine seltsame Erscheinung; er kennt nicht eine Note. Unvermögend seine Melodien zu lesen oder zu schreiben, beschränkt er sich darauf, sie sehr hübsch zu erfinden und ebenso zu singen. In B. personificirt sich uns sehr anschaulich der Prozeß, wie das Volkslied entsteht, Baumann singt als Einer aus dem Volke. Die glückliche Auffassung nationaler Eigenthümlichkeiten, welche ihn auszeichnet, verband sich hier mit der Kenntniß und Vorliebe für österreichische Alpenländer zu einer künstlerischen Hervorbringung, welche bei aller Schlichtheit sich großer Reize rühmen kann. Viele seiner Lieder sind so tief in's Volk übergegangen, daß sie oft irriger Weise für daher entlehnt gehalten werden."

Mosenthal (Dr. S. H.), Museum aus den deutschen Dichtungen österreichischer Lyriker und Epiker (Wien 1854) S. 453. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1847. S. 130. — Friedenszeitung (Wien 1850, Fol.) Nr. 115.

Baumann, Friedrich (k. k. Hofschauspieler, geb. 1763 (?), gest. zu Wien 12. April 1841). Mit seinem Bruder Anton Baumann und mit Laroche spielte er unter Marinelli's Direction im Theater in der Leopoldstadt. Er gefiel so sehr, daß er 1800 in die beiden Hoftheater, damals unter einer Direction stehend, berufen wurde. Er war mit Weidmann im Theater nächst der Burg, und mit Weinmüller im Kärntnerthor der Dritte im Bunde. Sein Schneider Wetz, sein Matz in Kotzebue's „Intermezzo," sein „Adam" in dem für ihn von Weidmann eigens geschriebenen „Dorfbarbier," sein „Bettelstudent," waren Rollen, in denen er nachgeahmt, aber von Niemand erreicht wurde. Der Dorfbarbier wurde 300 mal gegeben. Der bei seinem Tode erschienene Nekrolog nennt ihn den „Inbegriff aller erheiternden Darsteller," stets wahr, stets naturtreu, und Alle, die ihn sahen, ergötzend. Er stand als Komiker so hoch wie Ignaz Schuster, Korntheuer, Ferd. Raimund. Im Leben anspruchslos, bescheiden, äußerst zuvorkommend gegen seine Collegen, kannte er das Wort Cabale gegen Dichter, Direction und Collegen kaum dem Namen nach. Er war ein rechtlicher Mann, geschätzt von Allen, die ihn kannten.

Frankfurter Conversationsblatt 1841. Nr. 113. — Neuer Nekrolog der Deutschen XIX. Jhrg. (Weimar 1843) I. Theil. S. 408. — Danziger Dampfboot. Jahrg. 1841. S. 438.

Baumberg, Gabriele, siehe: **Bacsányi** Gabriele.

Baumeister, Joseph Anton Ignaz Edler von (k. k. Regierungsrath, Schriftsteller und Erzieher der östr. kais. Prinzen Ludwig und Rudolph, geb. zu Wien 20. Nov. 1750, gest. ebendas. 6. Oct. 1819). Er stammt aus einer Familie, deren Glieder sowohl im römisch-deutschen Reiche, als auch in den Erblanden wichtige Aemter bekleidet hatten, und

welche (1754) von der großen Maria Thereſia in B.'s Vater Johann Bapt. Ferdinand, Hofkammerbeamten geadelt ward. B. ſtudirte die Rechte an der Wiener Hochſchule und erhielt in ſeinem 20. Jahre das Doctordiplom. Da er das Studium der Geſchichte ſchon längſt mit beſonderer Neigung betrieben hatte, ſo verfaßte er ſtatt der bei der Promovirung üblichen Diſſertation ein ganzes geſchichtliches Werk, nämlich: „Verſuch einer Staatsgeſchichte von Steiermark von der erſten Zeit nach Chr. Geb. bis auf den im J. 1246 erfolgten Tod Friedrich des Streitbaren" (Wien 1780, 8°.). Auch gab er heraus: „Chronologiſche Ueberſicht der Weltgeſchichte ..." (Wien 1798, gr. Fol.). Später wendete er ſeine Aufmerkſamkeit und ſchriftſtelleriſche Thätigkeit der Jugend zu, und ſo ſchrieb er: „Die Welt in Bildern" (Wien 1788, 1794, 11 Bde. in 4°. 40 Thlr., ill. 60 Thlr.). Mit dieſem Werke, das aus ſeiner eigenen Buchdruckerei hervorging, welche ſich die erſte durch geſchmackvolle Lettern auszeichnete, leiſtete er der Unterrichtsmethode einen großen Dienſt. Im J. 1792 erhielt er vom Kaiſer Franz den ehrenvollen Auftrag, das Amt eines Erziehers der kaiſ. Prinzen Ludwig und Rudolph zu übernehmen. Neun Jahre lebte er mit ganzer Seele und mit all ſeiner geiſtigen Kraft dieſem Berufe, und er ſelbſt ſprach nur mit Begeiſterung und Entzücken von dieſer ſchönen Zeit ſeines Lebens. Nach Erfüllung ſeiner Aufgabe zog er ſich ſtill zurück, begleitet von einer Gnadenbezeigung ſeines Monarchen, der ihm den Titel eines n. ö. Regierungsrathes (1808) verlieh. In ſeiner Einſamkeit verfaßte er noch (1814) die „Stammtafeln des babenbergiſch-habsburgiſchen und des habsburgiſch-lothringiſchen Stammes" in vier Folioblättern, die ſich durch ſtrenge Genauigkeit auszeichnen.

Neues Archiv für Geſchichte, Staatenkunde, Literatur und Kunſt. Redig. von Megerle, von Mühlfeld und Hohler. II. Jahrg. (XXI. als Fortſetz.) (Wien 1830, Frz. Ludwig) Nr. 9, S. 64: „Gallerie denkwürdiger Männer des Vaterlandes (Biographie, geſchrieben von Rud. Freih. von Sieber, B.'s Verwandter). — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 207.

Baumgartner, Andreas Freiherr v. (Staatsmann und Präſident der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften, geb. zu Friedberg in Böhmen 21. Nov. 1793 nach dem Almanach der Akademie, nach anderen Werken 23. Nov. d. J.). Von ſeinem Vater urſprünglich beſtimmt, Lehrer einer deutſchen Schule zu werden, verlegte er ſich in ſeiner frühen Jugend faſt ausſchließlich auf das Studium der Muſik. Als er aber in ſeinem 11. Jahre die lateiniſche Schule in Linz beſuchte, erwachte in ihm die Vorliebe für mathematiſche und naturwiſſenſchaftliche Studien, denen er getreu blieb und welche die Grundlage ſeiner ganzen ſpätern Bildung und Laufbahn blieben. Im J. 1810 betrat er die Wiener Univerſität, erwarb den Doctorgrad und nahm 1815 als Aſſiſtent die Lehrkanzel der Philoſophie, 1816 jene der Mathematik und Phyſik ein. 1817 ward er als Profeſſor der Phyſik an's Olmützer Lyceum berufen, wo er ſein erſtes Werk: „Die Aerometrie" (Wien 1820) ſchrieb. Anfangs 1823 ging er nach Wien als Profeſſor der Phyſik an der Univerſität zurück, beſelbſt hielt er ſtark beſuchte Vorträge über populäre Mechanik. In Folge derſelben entſtand ſein Werk: „Mechanik in ihrer Anwendung auf Künſte und Gewerbe" (Wien 1823) und die „Naturlehre" (Ebend. 1823), ein Werk, für deſſen Vortrefflichkeit der Umſtand zeugt, daß es nicht nur auf den öſterreichiſchen, ſondern auch auf den Univerſitäten anderer deutſchen Staaten als Handbuch zu Vorleſungen eingeführt und bis 1845 in 8 Auflagen erſchienen war. Dieſes Werk iſt eben ſo gründlich als allgemein verſtändlich und hielt mit den

täglich gewonnenen unermeßlichen Berechnungen der Naturwissenschaften gleichen Schritt. In einem Supplementbande dazu (Wien 1851) hat B. seine eigenen mannigfachen physikalischen Erfahrungen niedergelegt. In Verbindung mit Ettingshausen und dann allein gab er die „Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften" (1826—37) heraus, sie mit Ritter von Holger fortführend. Schließlich erschien von ihm: „Anleitung zum Heizen der Dampfkessel und zur Wartung der Dampfmaschinen" (Wien 1841, mit 2 Tafeln u. 1 Tab.). Kränklichkeit nöthigte ihn, sich von dem Lehramte zurückzuziehen und seine Wirksamkeit als Director der k. k. Porcellan-, Gußspiegel- und Schmaltefabriken, dann als Chef sämmtlicher Tabakfabriken fortzusetzen. Von 1846—1848 leitete er die Errichtung der electrischen Telegraphen. 1847 ward er zum Hofrathe bei der allg. Hofkammer und zum Leiter des Eisenbahnwesens ernannt. Nach den Märzereignissen 1848 übernahm er im Ministerium Pillersdorf den Posten eines Ministers der öffentlichen Arbeiten und trat, als Doblhof das neue Cabinet gebildet, aus seiner Stelle, den Posten eines Sectionchefs im Ministerium der Finanzen übernehmend. Im J. 1851 ernannte ihn der Monarch zum Handelsminister, und da war er es, der auf dem in Wien abgehaltenen Zollcongresse mit Maß und Gerechtigkeit die Absichten der Regierung gegen die überspannten Forderungen einiger österreich. Industriellen verfocht. Am 14. Mai 1847 wurde er zum wirkl. Mitgliede, am 29. Juni 1855 zum Vicepräsidenten und Präsidenten der math.-naturw. Classe, seit 14. Juli 1849 zum Präsident-Stellvertreter, am 28. Juli 1851 zum Präsidenten der kais. Akademie der Wissensch. ernannt. Zu Ende des Jahres 1851 ward er vom Kaiser mit der Leitung des Finanzministeriums betraut, das er bis zum Wiedereintritte des Ministers Bruck, der mittlerweile den Gesandtschaftsposten in Constantinopel versah, leitete. Der Monarch ehrte B.'s zahlreiche Verdienste durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone I. Classe und durch Erhebung in den Freiherrnstand. Viele einheimische und ausländische gelehrte Gesellschaften und Vereine sandten dem Gelehrten und Staatsmanne ihre Diplome zu. B.'s Verdienste um die Naturwissenschaft sind bedeutend, nicht sowohl durch glänzende Entdeckungen und scharfsinnige Beobachtungen, durch welche eine und die andere Lehre dieses heut mit so großem Erfolge gepflegten Gebietes des Wissens bereichert oder umgestaltet würde, sondern durch das überaus glückliche Geschick, die Theorien Anderer praktisch zu machen und die Physik, ohne ihre Würde zu schwächen, zu populariſiren.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 208. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 378. — Meyer, Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844) III. Abtheil. 4. Bd. S. 950. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 826. — Almanach der kais. Akademie der Wissensch. VI. Jhrg. 1856, S. 73. — „Lloyd" (Zeitung in Wien) Abendblatt 1852 vom 21. Juni. — Porträt nach der Natur gez. und lith. von A. Dauthage (Wien 1854, Höfelich F.) mit Facsimile — Wappen: Ein quergetheilter Schild. Im obern blauen Felde zwei runde Scheiben, eine Zinn, die andere Kupfer, durch einen Blitzstrahl verbunden; im untern rothen Felde ein silberner Anker und silbernes Richtscheit in's Schrägekreuz, darunter ein goldener Schlüssel, pfahlweise gestellt, Alles von einer Krone umschlossen.

Baumgartner, Johann Wolfgang (Maler, geb. zu Kufstein in Tyrol 1712, gest. zu Augsburg 1761). Schwang sich blos durch die Kraft des in ihm wohnenden Genius empor. Sein angeborner Drang zur Malerkunst führte ihn anfänglich zu Versuchen in der Glasmalerei und zwar auf eine Weise, die seine eigene Erfindung

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
d'Ayala, Sebastian Graf	97
d'Ayasasa, Joseph Graf	98
Ayrenhaff, Cornelius von	—
Azaria, Aristaees	99
Baader, Joseph Johann Ritter von	101
Bab, Johann von	—
Babai, Franz	102
Babarczy, Anton Freiherr von	—
Babarczy, Emerich von	—
Babich, Georg	103
Babik, Adeodatus	—
Babacsay, Wolfgang Freiherr von	104
Babar, Johann	105
Bach, Alexander Freiherr von	—
Bach, Eduard Freiherr von	108
Bach, Johann Baptist	109
Bach, Michael	110
Bach, Friedrich	—
Bachmayr, Johann N.	111
Bacsányi, Johann	—
Bacsányi, Gabriele v.	112
Bacsinsky, Andreas	114
Badenfeld, Eduard Freiherr von	—
Badavinac, Marko	115
Bärenbart, Rudolph	116
Bärenkapf, Ignaz	117
Bärnklau, Johann Leopold Freiherr zu Schönreith	—
Bärnkopf, Johann Wenzel Freiherr von	118
Bäuerle, Adolph	—
Bäuerle, Katharina	121
Bäuerle, Friederike	—
Baffa, Giorgio	122
Bagatta, Hieronymus	—
Bagatella, Anton	—
Bahil, Mathias	123
Bajallich, Freiherr von Bajahaza, Adam	—
Baierweck, Joseph Freiherr von Siegesfeld	—
Baillet von Latour, Max Graf	124
Baillet v. Laiant, Theodor Graf	125
Baillon, Wilhelm Freiherr von	128
Bajtai, Anton Freiherr v.	—
Bajza, Joseph	127
Balany, Emerich Freiherr von	128
Balás, Theophil	129
Balásházy, Johann	—
Balassa, Constantin	130
Balbi, Adrian von	—
Baldacci, Anton Freiherr von	131
Baldini, Johann Franz	132
Balia, Samuel	133
Balicki, Karl	—
Balicki, Vincenz	—
Balka, Franz Xaver	—
Balla, Karl	134
Ballagi, Moriz	—
Ballerini (2)	135
Balling, Karl Joseph Napoleon	—
Balogh, Alex.	138
Balogh, Johann	—
Balagh, Joseph	137
Balagh, Paul	138
Balagh van Orsa, Peter	—
Balagh, Soltan	—
Baltin, Karl von	139
Badudjanski, Michael	—
Balzer, Johann	140
Batzer, Anton	—
Balzer, Gregor	—
Bamberg, Joseph Freiherr von	141
Bandiera, Franz Freiherr von	—
Bandiera (2)	142
Bandtke, Georg Samuel	—
Bánffy, Georg II. Graf von	143
Bánffy, Ladislaus Baron	144
Bánffy, Johann Baron	145
Bangya, Johann	—
Banniza, Franz Freiherr v. Hohenlinden	—
Banniza, Johann Peter	146
Banniza v. Bazan, Joseph Leonhard	—
Banyák, Simon	147
Barabás, Michael	—
Barach, Moriz	148
Baraga, Friedrich	—
Bárány, August	149
Baravalle Edler von Brackenburg Joseph	150
Barbacavi, Franz Virgil	—
Barbariga, Girolamo	—
Barbariga, Friedrich Laurus	151
Barbarigo, Ludwig	—
Barbarini, Franz	152
Barbaro (2)	—
Barbier, Adrian Nikolaus Freiherr von	—
Barbieri, Giuseppe	153
Barco, Felix Freiherr v.	155
Barco, Joseph Freiherr v.	—
Barco, Vincenz Freiherr von	156
Barcavich, Franz Wenzesl.	—
Barcsai, Abraham	157
Barbarini, Joseph	—
Barezzi, Stephan	—
Baricz, Georg	158
Baritu, Georg	—
Barkoczy, Franz Graf von	159
Barkóczy de Szala, Anton Freiherr von	160
Baróczy, Alexander von	—
Baron, Bernard	181
Baranowsky	—
Baróti Szabó, David	162
Bartakovics, Joseph	163
Bartenstein, Johann Christoph Freiherr von	—
Bártfay, Ladislaus	164
Barth, Thaddäus Joseph Franz Gustav	165
Barth, Joseph	186
Barth-Barthenheim, Joh. Bapt. Ludwig Ehrenreich Graf von	167
Bartholemy, Peter Freiherr von	168
Bartholomäides, Ladislaus	—
Bartholomäo, Pautinus v. St.	189
Bartl, Franz Konrad	170
Bartl, Johann	—
Bartali, Joseph	171
Bartsch, Adam Ritter von	—
Bartsch, Friedrich Ritter von	173
Barzoni, Victor	174
Basile, Januarius	175
Bathory	—
Batowski, Alex. Ritter von	—
Batthyáni, Ignaz Graf von	176
Batthyány, Joseph Graf von	177
Batthyány, Karl Joseph Fürst von	178
Batthyány, Kasimir Graf	—
Batthyány, Ludwig Graf von	180
Batthyány, Theodor Graf	182
Batthyány, Vincenz Graf von	—
Bauer, Elias von	183
Bauer, Ferdinand Lucas	—
Bauer, Franz Andreas	184
Bauer, Heinrich	—
Bauer, Johann Georg	185
Bauer, Joseph Anton	—
Bauer, Edler v. Adelsbach	—
Bauer, Lucas	—
Bauernfeld, Eduard v.	188
Bauernschmid, Karl Eduard	188
Baum v. Appelshofen, Johann	189
Baumann, Alexander	—
Baumann, Friedrich	190
Baumeister, Joseph Anton Ignaz Edler von	—
Baumgartner, Andreas Freiherr von	191
Baumgartner, Johann Wolfgang	192

Die in Klammern befindliche Zahl (2) zeigt an, daß unter diesem Namen zwei Biographien in einer Skizze enthalten sind.

Biographisches Lexikon

des Kaiserthums Oesterreich.

Erscheint in 10—12 Lieferungen à 24 kr.

Es bedarf keiner Rechtfertigung, daß in unserem „**Hausschatz**" ein biographisches Lexikon aller denkwürdigen Oesterreicher, die seit etwa einem Jahrhundert gelebt, aufgenommen worden. Nicht allein die größeren auswärtigen Staaten besitzen ein solches, selbst in kleineren Ländern, ja in einzelnen Städten haben verschiedene Gelehrte die Namen und Thaten der Männer gesammelt, welche einerseits zum Ruhme ihres Vaterlandes beigetragen oder andererseits sonst sich bemerkbar gemacht haben, — nur **Oesterreich**, das große, mächtige Oesterreich entbehrt bis jetzt eines literarischen Pantheon, das die denkwürdigen Personen jedes Kronlandes und jeden Standes, welche etwa seit einem Jahrhundert im Kaiserstaat gelebt und gewirkt haben, auf die Nachwelt bringe. Groß waren indeß die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Unternehmen entgegenstellten. Es wären vielleicht zehn Jahre vergangen, ehe die unterzeichnete Verlagshandlung damit hätte vor die Oeffentlichkeit treten können, wenn es ihr nicht gelungen wäre, den Herrn Dr. **Const. von Wurzbach** für die Herausgabe dieses „**Biographischen Lexikons**" zu gewinnen. Seit nahezu zwanzig Jahren hat der Genannte an den Materialien zu einem solchen Werke gesammelt und dadurch sind wir im Stande, schon jetzt

☞ **die vollständige Garantie für die Beendigung unseres „Biographischen Lexikon" binnen Jahresfrist übernehmen zu können, und versprechen zugleich, zur Begegnung aller Vorurtheile, welche durch die Sistirung zweier ähnlicher Unternehmungen entstanden sind, daß wir alle bereits eingezahlten Beträge wieder zurückvergüten werden, wenn den oben ausgesprochenen Zusagen nicht prompt nachgekommen werden sollte.**

Wir glauben nunmehr bei dem gänzlichen Mangel eines ähnlichen Unternehmens auf eine große Theilnahme rechnen zu können und bemerken, daß das „**Biographische Lexikon**" in 10—12 monatlichen Lieferungen à 24 kr. erscheinen wird. Der äußerst billige Preis dürfte selbst dem weniger Bemittelten die Anschaffung erleichtern.

Wien im Jänner 1856.

Die Verlagshandlung der Anin.-Buchdruckerei
von **L. C. Zamarski** in Wien, Tuchlauben Nr. 439
(vormals J. P. Sollinger).

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

umfassend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen des Jahrhunderts 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und seinen Kronländern,

von

Dr. Constant von Wurzbach.

Dritte Lieferung.

Preis: 24 kr. Conv.-Münze.

Der große österreichische Hausschatz.

Achte Lieferung.

Wien, 1856.

Verlag von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdruckerei (vormals J. P. Sollinger).

war. Nachdem er sich so bemerkbar gemacht hatte, malte er in Oel und auf nassem Kalke. Ganz vorzüglich sind seine Landschaftsbilder, in denen er sein feines Gefühl für die Perspective und seinen Geschmack in der Architektur und Symmetrie kundgab. Seine Schöpfungen befinden sich in Augsburg, in den Kirchen zu Gersthofen und Eggenhausen bei Augsburg, im bischöflichen Palaste zu Mörsburg und an and. Orten. Nach ihm gerieth die Glasmalerei für lange Zeit ganz in Verfall.

Staffler (J. J.), Tirol und Vorarlberg, statistisch und topograph. ꝛc. (Innsbruck 1842, Rauch) II. Thl. 1. Bd. S. 823.— Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 826. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 207; in diesen beiden wird er als Baumgärtner aufgeführt.

Baumgartten, Maximilian Freiherr von, siehe: **Baumgarten.**

Bauschek, Caspar Johann (Priester und Bibliothekar des Fürsten Lobkowitz, geb. zu Gastdorf in Böhmen 24. April 1757, gest. 1829). B. wurde 1776 Magister der Philosophie und trat in den Prämonstratenserorden im Stifte Strahow zu Prag, wo er den 22. Apr. 1781 das Ordensgelübde ablegte und ein Jahr darauf zum Priester geweiht wurde. Im J. 1787 ward er erster Bibliothekar daselbst, 1801 Bibliothekar des Fürsten Lobkowitz in Raudnitz und 1811 noch dazu erzbischöfl. Notar. Seine Schriften sind: „Nachrichten von böhmischen Bibliotheken, besonders jenen, die zu Prag zu finden sind" (in Hirschings Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken); — „Anzeige zweier Fragmente altdeutscher Gedichte" (in Meißner's Apollo 1794); — „Drei altdeutsche Gedichte mit Anmerkungen begleitet und in neues Deutsch übertragen" (Ebendas.); — „Fragment eines epischen Gedichtes: Wilhelm von Brabant, aus dem schwäbischen Zeitalter, von Rudolph Dienstmann von Montfort" (Ebendas. 1796), den Codex entdeckte er in der Bibliothek des Prämonstratenser-Stiftes Strahow und hat ihn mit Stellen des Casselischen Codex verglichen; — „Die Lobkowitze" (in Hormayrs Taschenbuch 1830, S. 219).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. Suppl. S. 362.

Bant, Franz Freiherr d' (k. k. Generalmajor, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Gent 1745, gest. zu Peterwardein 17. Febr. 1816). Im J. 1759 trat er als Fähnrich in das Inf.-Reg. Wartensleben Nr. 28, ward 1760 Unterlieut., 1767 Oberlieut., 1779 Capitänlieut., 1795 Major. Nachdem er die Schlachten bei Torgau, 1762 bei Partschendorf und Münchenfrei, dann bei Freiburg und im letzten preuß. Kriege mitgemacht hatte, kam er 1788 in Garnison zu Temesvár und im ersten französischen Kriege an den Rhein. 1796 zeichnete er sich bei Isny aus; 1797 zum Oberstlieut. u. Commandanten eines Grenadierbataillons avancirt, trat er in das Reg. Vukassovich-Inf. Nr. 43. Im J. 1799 vollbrachte er eine glänzende Waffenthat bei Novi, wofür ihm das Theresienkreuz und die Beförderung zum Obersten zu Theil ward (1800). Im folgenden Jahre kam er zu Bellegarde-Inf. Nr. 44; 1802 ward er in den Freiherrnstand erhoben und 1805 focht er ruhmvoll in Italien. Seiner Wunden wegen mußte er 1807, mit dem Generalmajorscharakter ausgezeichnet, in Pension treten, und später ward er noch Festungs-Commandant in Peterwardein.

Oestr. Militär Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 268. (Artikel von Hd.) — Wappen: Rother Schild, aus dessen linkem Rande ein über sich gebogener geharnischter Arm, ein bloßes, durch einen Lorbeerkranz gestecktes Schwert mit goldenem Gefäße haltend, hervorragt.

Bayer, Franz Rudolph (dramat. Künſtler, geb. zu Wien 30. Nov. 1780). Studirte die Philoſophie in Wien und zeigte, nachdem er 1797 das Wiener Aufgebot mitgemacht, unwiderſtehlichen Hang zum Soldatenſtande. Doch der Einfluß der Mutter bewirkte B.'s Eintritt als Praktikant bei der Hofbuchhaltung im Münz- und Bergweſen. Bald verließ B. dieſen Dienſt und kam durch Empfehlung als Secretär zum herzogl. ſächſ.-gothaiſchen Bevollmächtigten am kaiſerl. Hofe. Inniger Verkehr mit Caſtelli, Korn, Moreau und andern Jugendfreunden und die in dem Hauſe, in welchem er diente, oft ſtattfindenden Luſtbarkeiten nährten ſeine Neigung zur Bühne. Kleine Verſuche an mehreren Orten in Wien wurden von ihm und ſeinen Freunden unternommen. Beifall, den er auf Privatbühnen erntete, insbeſondere aber der Schauſpieler Solbrig beſtimmten ihn endlich, ſich der Kunſt zu widmen. Bayer debutirte auf dem ſtändiſchen Theater zu Prag am 19. Nov. 1802 in „Verbrechen aus Ehrſucht." Er gefiel, und ſeine Leiſtungen gewannen nach und nach eine ſolche Bedeutenheit, daß er nicht blos in Prag als Künſtler in Anſehen ſtand, ſondern auch bald zahlreiche Einladungen zu Gaſtſpielen erhielt, welche ſeinen Ruf feſtſtellten und ſteigerten. Sein Vorbild war Tragiker Lange. Seine beſten Rollen ſind: Czaar Peter, Don Gutiere, Carl Moor, Fiesco, Wallenſtein, Hamlet, Macbeth u. A. Bayer iſt der Vater der größten jetzt lebenden Künſtlerin in tragiſch-naiven Rollen, welche am Dresdner Hoftheater lebenslänglich engagirt iſt (ſiehe: Bayer-Bürck, Marie, S. 195).

Archiv für Geſchichte, Statiſtik, Literatur und Kunſt (Wien 1824, 4°.) XV. Jahrg. Nr. 58, 62, 63, S. 322: „Künſtlerbild" von Riller v. Rillersberg. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 213.

Bayer, Joſeph Auguſt (Oberſt in der ungariſchen Inſurgentenarmee, Chef des Generalſtabes Görgey's, geb. zu Peſth 19. März 1821, nach Levitſchnigg im J. 1819). Beſuchte zuerſt die Schulen der Piariſten zu Peſth, kam dann, 1832, unbezwingliche Leidenſchaft für den Soldatenſtand ſchon frühzeitig bezeugend, in das Erziehungshaus des 32. Inf.-Rgts. nach Waitzen und 11 Monate darnach, im Sept. 1833, in die k. k. Ingenieur-Akademie nach Wien. Daſelbſt bis 1839 verweilend, war er in allen Fächern ausgezeichnet, und begann auch nebenbei ſeine erſten Dichterverſuche, ſo den „Prolog" für das „Album zu Gunſten der Peſther Ueberſchwemmten" von Witthauer. Am 30. Sept. 1839 trat B. als Lieutenant in das 11. Inf.-Regt., damals Erzherzog Rainer und wurde Profeſſor der Kadetenſchule in Neuhaus. Im J. 1843 erhielt er ſeine Entlaſſung. Nunmehr dem Civilſtande angehörend, lebte B. von 1844—46 in Wien und Peſth als Schriftſteller, machte 1847 eine Reiſe nach Leipzig, Frankfurt und Baden, veröffentlichte einen Band politiſcher Gedichte unter dem Titel: „Oeſterreichiſche Flüchtlinge" (Mannheim, 1847, H. Hoff), und ging im Herbſte d. J. nach der Schweiz, wo er dem Freiſchärlerzug und den Verſammlungen in Genf, Lauſanne und Bern beiwohnte. Am 18. März 1848 kam B. nach Berlin, doch ohne ſich an den dortigen Ereigniſſen zu betheiligen, ging im Juni nach Peſth zurück, erhielt am 20. Sept. eine Anſtellung als Oberlieutenant im Gen.-Quartiermeiſterſtab des Erzherzogs Stephan, wurde am 20. Oct. Hauptmann, am 20. Nov. Major, am 1. Febr. 1849 Oberſtlieutenant, und am 27. Febr. Oberſt in der ungar. Inſurgentenarmee, dankte am 1. Aug. 1849 ab, gerieth am 13. in ruſſiſche, am 26. in öſterreichiſche Gefangenſchaft, ſtand am 1. Nov. vor dem Kriegsgerichte in Arad, das ihn am 16.

Nov. zum Tode verurtheilte, welches Urtheil aber im Gnadenwege auf 18 Jahre Festungsstrafe gemildert wurde. B. erhielt bereits am 12. Juni 1850 völlige Amnestie, und lebt seitdem in Pesth. B. war bekanntlich Görgey's Liebling, wohnte persönlich dem Treffen bei Pakozd, der Schlacht bei Schwechat und bei Kápolna, dem Gefechte bei Kövesd, dem Treffen bei Tapio Bicska, der Schlacht bei Isßaßeg, der Belagerung von Ofen, welche er vom 4.—21. Mai selbst leitete, und dem Gefechte bei Waitzen bei, wie er denn auch die Operationspläne für die Wintercampagnen vom 31. Dec. 1848 bis 12. Febr. 1849, für den Entsatz Komorns vom 2.—26. April 1849, für die Belagerung von Ofen, und die Durchbruchsoperation an der Waag vom 16.—22. Juni 1849 entwarf. Die ungar. Gegner Görgey's, besonders Klapka, Stein, Kmety warfen diesem vor, daß er seine ganzen Kriegserfolge B. verdanke, welcher ihm denn auch so blind anhing, daß er Dembinsky zu Tißa-Füred arretirte, und zwei Bärenmützen vor dessen Thüre zurückließ. Das Wahre an der Sache wird die spätere Geschichtschreibung aufhellen. B. ist nebenbei bemerkt, der Neffe des bekannten Schauspielers Bayer in Prag, somit Vetter der k. sächsischen Hofschauspielerin Marie Bayer-Bürck (s. d. folg.), und zugleich des 1855 verstorbenen Malers Emerich Benkert (s. d.), sowie des als Uebersetzer ungarischer Poesien bekannten Kertbeny (siehe: Benkert Karl). Als Schriftsteller betheiligte sich B. seit seiner Freilassung blos an dem Werke von J. Némedy: „Die Belagerungen Ofens 1686 und 1849," sowie er einige Leitartikel über den orientalischen Krieg 1855 in der ungar. Zeitschrift „Pesti napló" schrieb.

Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Thle.) I. Thl. S. 181. — Privatmittheilung.

Bayer-Bürck, Marie (dramat. Künstlerin, geb. zu Prag 1821). Sie ist die Tochter des geachteten Schauspielers an der Prager ständischen Bühne, Frz. Rud. Bayer (s. d.), und debutirte ebendas. im J. 1836 als Dorothea in „Herrman und Dorothea." Ihre erste künstlerische Anleitung erhielt sie von ihrem Vater. Von 1838 an war sie durch drei Jahre Mitglied des k. Theaters zu Hannover. Auf Tiecks Veranlassung gastirte sie 1839 u. 1840 in Dresden, und nachdem der berühmte Dramaturg auf ihr Engagement drang, betrat sie 1841 als engagirtes Mitglied die Dresdner Bühne. Die Triumphe, welche sie in Dresden feierte, waren nur der Anfang aller jener, welche sie während ihrer Gastspiele auf allen größeren Bühnen Deutschlands errang. Im J. 1849 vermälte sich die Künstlerin mit dem Schriftsteller Dr. August Bürck, den das traurige Geschick traf, von einer Geisteskrankheit befallen zu werden. In den JJ. 1851—56 gastirte sie auf dem Wiener Hoftheater und entzückte das Publicum durch die Anmuth und Classicität ihres Spieles, das sich in Grillparzers: „Des Meeres und der Liebe Wellen," in dem sie die Rolle der Hero spielt, bis zur höchsten Vollendung steigerte. Eine andere merkwürdige Doppelleistung der großen Künstlerin ist die Rolle der „Eboli" und der „Königin Elisabeth" in Schillers „Don Carlos," in welchen beiden Rollen die Meisterschaft ihres Spieles immer die Theilnahme des Zusehers für jene Rolle weckt, welche sie eben spielt. Zu den Glanzpartien ihres Repertoirs zählen überdies die „Eleonore" in Goethe's: „Tasso;" die „Iphigenie," im gleichnamigen Drama Goethe's; die „Königin Christine" und „Königin Mathilde" in Laube's „Monaldeschi" und „Struensee;" die „Kleopatra" in „Antonius und Kleopatra;" die „Imogena" in „Cymbelin" von Shakespeare;

die Titelrolle in Freitags „Valentine," die „Julie" in Gutzkows „Werner" und in Devrients „Fabrikant" und die „Maria Stuart." Einfachheit, Wahrheit und Schönheit sind die Grundbedingungen ihres die Zuseher bewältigenden Spieles, und in diesen Worten conzentrirt sich auch die Anleitung, welche sie von ihrem Vater erhalten. Als sie in Dresden die „Antigone" spielen sollte und von der Größe des griechischen Werkes im ersten Augenblicke niedergebeugt, Rath bei ihrem Vater suchte, erhielt sie von ihm auf ihre Anfrage, wie die Rolle zu spielen, die Antwort: „So einfach als möglich." Am nächsten der Künstlerin stehen die echt weiblichen Figuren Goethe's, wie Leonore, Iphigenie, welche beide Rollen, vereint mit Grillparzers „Hero," das Dreiblatt dramatischer Darstellung in ihrer höchsten Vollendung bilden. Die hohe Begabung dieser Künstlerin kann nur in Deutschland ganz erfaßt werden, denn Frau Bayer-Bürck ist die Repräsentantin des eigentlichen deutschen Frauencharakters, dem zunächst sie die südländischen am wahrsten durchführt; hingegen minder glücklich ist sie in den französischen. Ihre Mimik verräth tiefes Studium und ihr stummes Spiel ist der lebendigste Ausdruck incarnirten Schönheitsinns. — Treffend bezeichnen aber die „Blätter für Musik, Theater und Kunst" die krankhafte Bewegung der Gesichtsmuskeln und das allzuhäufige Augenspiel für „Sommerflecken" an diesem sonst vollendeten Gebilde der Kunst. In Schlodtmanns „Album" schrieb die Künstlerin den ihr Spiel charakterisirenden Spruch:

All unser redlichstes Bemüh'n
Glückt nur im unbewussten Momente;
Wie möchte die Blume blüh'n,
Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkennte.

Dresden, März 1852.

Ihre Schrift ist fest, jeder Zug — Haar- und Schattenstrich — athmet, im Gegensatz zu obiger Devise, Bewußtsein, Energie und Charakter.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) 1854. mit Holzschn. — Friedenszeitung 1850, Nr. 115 · „Kritik der Kritik, Madame Bayer - Bürck und der Kunstmord" von de Cusa. (Wird hier als kritisches Kuriosum angeführt.) — Jahreszeiten (Hamburg, gr. 8°.) Jahrg. 1851: „Zwei deutsche Künstlerinnen." Aus d. Tagebuche eines Touristen. — Blätter für Musik, Theater u. Kunst. Herausg. von L. A. Zellner (Wien 1856, 4°.) II. Jhrg. Nr. 34: „Etuden für Schauspieler. Fr. Bayer-Bürck u. Hr. Levassor." — Porträte: C. Rauman del. A. H. Payne sct. (Leipzig, engl. Kunstanstalt). Unterschrift: Marie Bayer, kön. sächs. Hofschauspielerin. — Ein anderes: Unterschrift: Marie Bayer-Bürck (Facsimile) Kriehuber 1853. Gedruckt bei J. Rauh (Wien, Paterno, Fol.). — Ebenso: Unterschrift: Facsimile des Namens. Lithogr. und gedruckt bei Fr. Hanfstängl in Dresden. (Fol.)

Bayer, Thaddäus Edler von (Arzt, Präses der medicin. Facultät, geb. zu Herrenbaumgarten in Nied.-Oestr. 7. Oct. 1737, gest. zu Wien 1808). Studirte in Nikolsburg und zuletzt in Wien, ward 1760 Feldmedicus, 1767 Lehrer der Pathologie in Prag und Militärphysicus. 1771 leistete er während der Epidemie treffliche Dienste. 1772 ernannte die große Kaiserin ihn zum Vicedirector der medicin. Facultät und wirkl. Sanitätsrath. Im nächsten Kriege berief ihn Kaiser Joseph als Feldprotomedicus zur Armee (1778—1785); dann ward er Landesprotomedicus in Böhmen und Oberdirector der Armenversorgungsanstalten, die er organisirte. Leopold II. adelte ihn (1791) für seine Verdienste, namentlich für die mit Gefahr seines Lebens während der in Böhmen grassirenden Seuche unentgeltlich übernommene Einrichtung und Oberleitung dreier Krankenhäuser. Franz II. berief ihn 1795 als Beisitzer der neuen Militärsanitäts - Commission. Er war es auch, der in Böhmen so viel für die Verbreitung der Kuhpockenimpfung that. Die böhm. Universität ernannte ihn

1776 zum Rector magnificus. Von seinen zahlreichen Schriften, welche Meusel's gel. Deutschland verzeichnet, nennen wir folgende: „Beschreibung der Armenversorgungsanstalten in Prag" (Prag 1793, mit Kupf.); — „Grundriss der Pathologie" (Wien 1782); — „Grundriss der Semiotik" (Prag 1787); — „Grundriss der Hygiena" (Ebend. 1785).

Annalen der Liter. u. Kunst in den österr. Staaten (Wien 1803, J. V. Degen) II. Jahrg. I. Bd. Intelligenzblatt Nr. 11, S. 85: „Beiträge zum gelehrten Oesterreich; a) von noch lebenden Gelehrten." — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 214. — Meyers Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844). — Hellbach (Jos. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 111. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Ausg.) I. Bd. S. 82. — Erster Nachtrag S. 30. — Das Wappen: ein aufrechter, roth und blau der Länge nach getheilter Schild mit einer ebenfalls der Länge nach getheilten Lilie, deren goldene Hälfte in's rothe, die silberne in's blaue Feld hineinragt.

Bazzani, Joseph (Maler, geb. zu Mantua 1690, gest. daselbst 1760 [nach anderer Angabe 1769 und nach einer dritten 1780]). Er war ein Schüler des Malers Johann Canti aus Parma. Als Knabe von 12 Jahren malte er die kleinen Bilder der Via crucis in der St. Barnabaskirche zu Mantua. Leider hatte er den Fehler, in seinen Schöpfungen sich allzusehr zu überstürzen, wodurch er denselben schadete. Sein Vorbild war Rubens, in dessen Nachahmung ihm das bedeutende Talent, das er besaß, zu Statten kam, doch die Pracht des Colorits in den Gemälden seines unsterblichen Meisters konnte er nie erreichen. In Mantua, wo er zuletzt Director der Malerakademie war, finden sich viele Fresken von ihm.

Volta, Notizie de' Professori Mantovani. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 891. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano 1854, Centenari 16°.) I. Bd. S. 391. Nach diesem ist sein Todestag der 17. August 1769.

Bazzini, Anton (Violinvirtuose, geb. zu Breseia im J. 1818). Anfänglich fanden sich in ihm Talente und Neigung zum Zeichnen und Malen, aber die Bekanntschaft Faustino Camisani's, des berühmten Geigers von Breseia, der die Traditionen eines Corelli, Tartini, Viotti in voller Reinheit übernommen, weiter verpflanzt und von dem B. eine kleine Violine zum Geschenk erhalten hatte, entschied seinen künftigen Beruf. Er warf sich mit Leidenschaft auf die Kunst der Musik und im Alter von zwölf Jahren war er schon glücklicher Solospieler, mit fünfzehn Jahren componirte er bereits und zwei Jahre später ward er Dirigent der Friedenskirche zu Brescia. Auf seiner im Jahre 1841 angetretenen Kunstreise durch Mailand, Venedig, Padua, Triest, Deutschland und den übrigen Theil Europa's erntete er Lorbeern in Fülle. Nachdem er Rob. Schumanns Freundschaft und Beifall erworben und in Paris als vollendeter Meister genannt ward, kehrte er nach eilfjähriger Abwesenheit in seine Vaterstadt zurück. Ein Musikkritiker nennt ihn den „Bellini des Violinspieles." Die Vorzüge seines Spieles sind: Reinheit des Styls, eine ungewöhnliche Stärke des Tons, verbunden mit einer tadellosen Reinheit der Intonation. Wie Ernsts „Carneval von Venedig," so feierte in Paris Bazzini's „*Danse des lutins*" glänzenden Erfolg. Die gewagtesten Schwierigkeiten, die verwickeltesten Passagen, wie Gesangsstellen in Octaven, Terzen, Septimen, dazu eine durchgeführte Pizzicatobegleitung auf der D und B saite führte B. rein, mit unvergleichlicher Grazie und Leichtigkeit aus.

L'Italia Musicale (Milano 1855, Fol.). — Leipziger illustrirte Zeitung vom 11. Nov. 1854, daselbst auch sein Porträt in Holzschnitt.

Bazzoni, Albert Franz (Priester, geb. zu Cerveno zu Ende des vorigen

oder zu Anfang dieſes Jahrhunderts, geſt. ... ?). Auf der Schule zu Lovere gebildet, erregte er durch ſeine Talente und ſein ganzes Weſen die Aufmerkſamkeit des Biſchofs Nava, der für ſeine weitere Ausbildung väterlich ſorgte. Die erſte Frucht dieſer Erziehung war eine Predigt über den Erlöſer, eine andere über die heilige Jungfrau und eine dritte über die chriſtliche Religion. Als im Seminar zu Lovere die Kanzel der ſchönen Wiſſenſchaften erledigt war, wählte man Bazzoni, der vier Jahre dieſen Poſten bekleidete und ſich ſeinen Schülern unvergeßlich machte. Im Jahre 1820 ward er mit Uebereinſtimmung des ganzen Clerus und zur Freude der Gemeinde zum Propſte von Gambara ernannt. Die Antrittsrede, welche er da hielt, war eine der ſchönſten, ſowie er in der Ausübung dieſes Amtes die gediegenſten Proben geiſtlicher Beredſamkeit gab. Die Gemeinde hatte an ihm einen Vater, der die Angelegenheiten ihrer Familien wie ihrer Seelen unermüdlich beſorgte, und weder Ungemach noch Gefahren konnten ihn davon abhalten. Als im Jahre 1836 die Cholera wüthete, ſah man ihn an der Spitze ſeines Clerns, inmitten allgemeiner Trauer und der Todesnoth ſtets zur Hand, irdiſchen und himmliſchen Troſt zu ſpenden und alle Vorkehrnngen treffen, der entſetzlichen Seuche Einhalt zu thun. Dabei war er beſcheiden und enthaltſam, und an all den Freudenfeſten, welche Freundſchaft oder Dankbarkeit ihm zu Ehren veranſtalteten, nahm er höchſt ſelten und nur dann Theil, wenn er es mit den Pflichten ſeines heiligen Standes vereinbarlich glaubte. Das ſegensvolle Andenken, welches dieſer fromme Prieſter in ſeiner Gemeinde hinterließ und das ſich ungeſchwächt erhalten hat, möge hier ausnahmsweiſe hinreichen, ihm, der ſonſt keine bleibenden Werke ſeiner geprieſenen Thätigkeit hinterließ, eine Stelle in dieſem Werke einzuräumen. Wer ſo ganz, wie B., den heiligen Zweck ſeines Wirkens erfüllte, iſt auch denkwürdig.

Commentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno academ. 1847 (Brescia 1849, Tipogr. Venturini), S. 304. (Von Peter Zambelli.)

Bazzoni, Johann Baptiſt (Romandichter, geb. zu Novara 1803, geſt. zu Mailand 1849). Kam frühzeitig nach Mailand. Mit 22 Jahren ſchrieb er ſein erſtes Werk. Es war das „*Castello di Trezzo.*“ Es herrſchte um dieſe Zeit (1824) in Italien ſo zu ſagen ein Stillſtand in Allem. Von Manzoni kannten Einzelne nur erſt ſeine „Hymnen“ und „Tragödien;“ die italieniſchen Künſte und Wiſſenſchaften ſchienen im Todesſchlafe zu liegen, als mit einem Male Bazzoni mit ſeinem Roman auftrat und Italien denſelben mit Triumph aufnahm. Das mit ſolchem Enthuſiasmus entgegengenommene Werk war nicht neu in Erfindung, auch ſonſt ohne Vorzüge der Gefühlstiefe, der Charakteriſtik der Sprache, aber es ließ einen nachhaltigen Eindruck auf den Leſer, namentlich auf jugendliche Gemüther, zurück und war in dieſer Gattung das erſte in der italieniſchen Literatur. Nach dieſem mit ſo großem Beifalle aufgenommenen Werke gab B. ſeinen „*Falco della Rupe,*“ einen Roman von größerer Ausdehnung, heraus, worin ſchon eine beſtimmte Tendenz, größere Feile des Styls und tiefes Studium ſich ausſprachen. Doch trotz dieſer Vorzüge, die er vor dem „*Castello di Trezzo*“ voraus hatte, erhielt er doch nicht denſelben Erfolg. Sein drittes Werk „*La bella celeste degli spadari*“ wurde von der Kritik ganz verworfen, und auch ſein folgendes „*La Sagranella,*“ das er, nach jahrelangem Schweigen, im florentiniſchen Dialect erſcheinen ließ, erinnerte kaum an den Verfaſſer des „*Castello di Trezzo.*“ An Lob und Tadel fehlte es bei dieſen Arbeiten auch nicht. Der berühmte Maler Hayez

fertigte zu B.'s Romanen mehrere Zeichnungen für die Kupferstiche. Außerdem schrieb B. mehrere kleinere Novellen und Erzählungen für Journale. Im Athenäum las er auch die wissenschaftliche Arbeit: „*Dello stato antichissimo dell'alta Lombardia per quanto risguarda l'origine di Bergamo.*“ Endlich hält man ihn auch für den Verfasser der 1838 bei Manini in Mailand erschienenen fantastischen Legende aus dem Mittelalter: „*La scommessa col diavolo*,“ die ihrer beißenden Satyre wegen Aufsehen erregte. Der Verfasser geißelt darin die Sünden der Mächtigen gegen die Schwachen, und führt in bald dramatischer, bald epischer Form treu copirte Scenen aus jener eigenthümlichen Zeit (13. Jahrh.) vor. Der sittliche Gehalt des Ganzen gibt dieser Schrift noch einen besonderen Werth. B. bekleidete mehrere ehrenvolle Aemter, sowohl außerhalb als in Mailand selbst, wo er, allgemein geachtet, den größeren Theil seines Lebens zubrachte.

L'Italia musicale. Giornale di letteratura, belle arti, teatri e varietà (Milano 1854, Fr. Lucca) Nr. 15. — Schmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter f. Literatur u. Kunst (Wien 1844, I. Jhrg., 4°.) Lit. Bl. Nr. 10, S. 75. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, 16°.) I. Bd. S. 391.

Beaulieu, Johann Peter Freiherr von (k. k. Feldzeugmeister und Mar. Theresienordensritter, geb. zu Namur in den Niederlanden 1725, gest. zu Linz 22. Dec. 1819). B. entstammt einer alten niederländischen Familie, trat 1743 in das Regiment des Herzogs von Lothringen und ward schon 1747 Hauptmann. 1757 wurde er zum General-Quartiermeisterstabe übersetzt und avancirte zum Major. Im siebenjähr. Kriege, den er unter Daun mitmachte, zeichnete er sich in der Schlacht von Kollin, bei der Erstürmung von Schweidnitz, in den Gefechten von Breslau und Leuthen, beim Entsatz von Olmütz, in den Treffen bei Gera und Maxen durch einsichtsvolle und beherzte Führung der Angriffscolonnen so sehr aus, daß ihm das Capitel des Mar. Theresienordens am 23. Jänner 1760 das Ritterkreuz desselben zuerkannte. Bald avancirte er auch zum Oberstlieut. im Generalstabe. Nach dem Hubertsburger Frieden widmete sich B. der Wissenschaft und namentlich Kunststudien, die er nach dem Auftrage, die kais. Lustschlösser zu verschönern, praktisch anwenden konnte. Im J. 1768 ward er zum Obersten ernannt und in den Niederlanden angestellt. Dort sammelte er auf seinem Landsitze Jodoignes während eines 20jährigen Aufenthaltes Medaillen, Bücher, Karten, Pläne, Kupferstiche, Handzeichnungen und andere Kunstschätze. Die 1789 ausgebrochenen belgischen Unruhen, zu deren Dämpfung FZM. Baron Bender und FML. Graf Latour beordert worden, wurden namentlich durch Beaulieu's Umsicht und Tapferkeit zu einem schnellen Ende gebracht. In diesem Aufstande fiel sein einziger Sohn, der als Hauptmann unter ihm focht. Als man dem Vater noch während der Schlacht die Trauerbotschaft überbrachte, entgegnete er fest und ruhig: „Freunde, es ist jetzt nicht Zeit zu weinen, sondern zu siegen!“ Im J. 1790 erhielt er das Commandeurkreuz des Mar. Theresienordens, wurde Generalmajor und noch im nämlichen Jahre Feldmarschall-Lieutenant. Beim Ausbruch der französischen Revolution (1792) erhielt B. das Commando einer Division im Armeecorps des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen. Am 29. und 30. April dess. J. schlug B. bei Jemappes u. Quievrain den viermal stärkeren Feind und eroberte dessen Lager. Im Verlaufe dieses Feldzuges bewährte wohl der tapfere General seine alte Einsicht und Tapferkeit, doch blieben diese gegenüber einer so großen Uebermacht des Feindes erfolglos. Glücklichere

Resultate errang er im J. 1793, wo er den siegreichen Angriff am Neederbach vollführte und durch des Feindes Verfolgung bis nach Menin solchen Schrecken verbreitete, daß die französische Armee eiligst alles eroberte Land räumte und hinter ihre Gränzen zurückeilte. Die heldenmüthigen Kämpfe des Feldzuges im Jahre 1794, namentlich die fünfmaligen Angriffe der feindlichen Armee bei ihrem Uebergange über die Sambre hatte trotz mehrfacher Siege nach dem Falle von Charleroy keinen andern Erfolg als den Rückzug der ganzen kaiserlichen Armee, der vom 7.—11. Juli über Hottemont nach Tirlemont Statt hatte. Indessen war B. schon 1792 Inhaber des 31. Inf.-Reg. geworden und erhielt statt dessen 1794 das Inf.-Reg. Nr. 58. Am 7. Juli 1794 ward ihm für seinen Sieg bei Quievrain (1792) das Großkreuz des Mar. Theresienordens zu Theil; 1796 zum FZM. ernannt, übernahm er am 17. März dess. J. das Obercommando der Armee in Italien. Hier stand der 74jähr. Greis in dem ihm ganz unbekannten Lande dem jugendlichen, nach Lorbeern lüsternen ersten Strategen der Neuzeit gegenüber. Der Erfolg war nicht glücklich. Der greise B. zog sich erst hinter den Mincio, dann in die Gebirge Tyrols zurück und legte in Folge der von den Beschwerden dieses Feldzuges sehr geschwächten Gesundheit am 25. Mai dess. J. den Oberbefehl der Armee nieder, den Wurmser übernahm. B. verlebte nunmehr den Rest seiner Tage auf seinem Landsitze bei Linz, von den vielen Schlägen des Schicksals, die ihn getroffen, ausruhend. Sein Tusculum Jodoignes wurde sammt den von ihm durch 31 Jahre gesammelten kostbaren Kunstschätzen von den Brabanter Insurgenten verwüstet und dasselbe 1794 von den Franzosen eingeäschert. Sein einziger Sohn, wie bereits gemeldet, war am 25. Juni 1790, in Folge der Tags vorher bei Bayonville erhaltenen Wunde, den Tod der Ehre gestorben; dasselbe Loos traf seinen Tochtermann, den Major Freih. Malcamp von Beaulieu in Folge der schweren in der Schlacht von Ostrach erhaltenen Verwundung. Sein Landsitz bei Linz hatte durch die Einfälle der Franzosen (1805 und 1809) bedeutend gelitten. Aber mit philosophischer Stärke, beseelt von dem Gedanken, seine Person dem Vaterlande in Allem unterzuordnen, ertrug er diese Schläge, bis er im 94. Jahre sein an Thaten und Verdiensten reiches Leben beschloß. — Von seinen 3 Brüdern wurde einer in der Schlacht bei Breslau tödtlich verwundet; ein zweiter fand den Tod für's Vaterland bei Hochkirchen; der dritte starb 1782 in Folge einer zu Wels empfangenen Wunde.

Stassart (Goswin Jos. Aug. de), Le Baron de Beaulieu, s. l. et s. d. 8°. (Extrait des Belges illustres) — Ritter von Rittersberg (J.), Histor. Militäralmanach des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (Prag 1825) S. 484. — Oestr. Militär-Konversations-Lexik. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 268. — Ritter von Rittersberg (J.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788—1821 (Prag 1828) S. 147. Daselbst befindet sich auch dessen Porträt von F. Schier lithogr. — Oesterr. militär. Zeitschrift. Jahrg. 1820, 8. Heft, S. 172, von J. B. Schels. — Pillwein (B.), Linz, Einst und Jetzt (Linz 1846) II. Theil. S. 46. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud) I. Bd. S. 248. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 215. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 402. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 957. Diese beiden geben irrig das J. 1820 als Todesjahr an.

Bečak, Thomas (Superior des Seminariums in Olmütz, erzbischöflicher Consistorialrath, Mitgründer des „Vereins des hl. Cyril und Method," geb. in Olšany nächst Olmütz im J.

1814, geſt. in Olmütz 9. Mai 1855). Er ſtudirte in Olmütz und wurde im J. 1838 zum Prieſter ausgeweiht. Als ſolcher fungirte er zuerſt in Morkovice, dann in Blkoš und kam dann nach Kiſelovec, wo er ſein erſtes Werk „Katolický kancionálek," d. i. Katholiſches Geſangbuch (Olmütz, Halauska) herausgab, das er nach Frýčaj gänzlich umarbeitete und mit vielen Geſängen vermehrte. Im J. 1852 gab er die Geſänge zu demſelben heraus. Für die überaus günſtige Aufnahme dieſes Geſangbuches ſpricht der Umſtand, daß es in ſieben Jahren ſechs Auflagen erlebte, wovon 40,000 Exempl. verkauft wurden. Im J. 1854 erſchien von ihm das Werk: „Cesta z Jeruzaléma do Emaus," d. i. Reiſe von Jeruſalem nach Emaus. Im Jahre 1849 begann er in Geſellſchaft des Domherrn Freiherrn Arthur von Königsbrunnen und des Olmützer Vicars Lýsk die Herausgabe des Kirchenblattes „Cyrill a Method." — Im J. 1853 erſchien von ihm: „Život Pana Ježíše a Panny Marie dle Bonaventury," d. i. Das Leben unſers Herrn Jeſus Chriſtus und der Jungfrau Maria nach Bonaventura. — In demſelben Jahre gab er ſeine Marianiſchen Predigten und im Jahre 1854 „Učta Marianská" zum Vortheile des Knaben-Seminariums in Kremſier, und überdies mehrere Andachtsbücher in ſlaviſcher Sprache heraus. Für dieſes Seminarium, an deſſen Begründung B. weſentlichen Antheil genommen, legirte er auch ein Capital von 3000 fl. C. M.

Slovenské Noviny. (Wien 1855. Fol.) Nr. 63.

Beccaria, Ceſare Boneſano de (Rechtsphiloſoph und Humaniſt, geb. zu Mailand 15. März 1738, nach Andern 1735, geſt. ebendaſ. 28. Nov. 1794, nach A. 1793). Entſtammt einer altadeligen Familie Pavia's. Seine Mutter iſt eine Visconti da Rho. Seinen erſten Unterricht erhielt er bei den Jeſuiten in Parma, wo er ſich insbeſondere in den claſſiſchen Sprachen ausbildete. Frühzeitig faßte er eine beſondere Vorliebe für philoſophiſche Studien und las mit mehreren Gleichgeſinnten die Werke der franzöſiſchen Philoſophen Condillac, Helvetius und der Encyklopädiſten. Einen nachhaltigen Eindruck machten aber auf ihn vor allen andern die Schriften Montesquieu's und insbeſondere deſſen „Lettres persanes." Betreffs dieſer ſeiner Studien äußerte B. öfter: Dass ihn eine dreifache Empfindung beherrsche: Liebe zur Wissenschaft, Hang zur Freiheit und Theilnahme an den Schicksalen seiner Mitmenschen. So warf er ſich nunmehr auf das Studium der Nationalökonomie und anläßlich einer in Mailand plötzlich eingetretenen commerziellen Zerrüttung ſchrieb er ſein erſtes Werk: „*Del desordine e dei remedii delle monete nello stato di Milano nell'anno 1762*" (Lucca, 8°.). B. zählte damals 24 Jahre. Mehrere gleichgeſtimmte Seelen, welche um ſeine Zeit eben in Mailand lebten, ſchloſſen ſich enger zuſammen und bildeten den Verein „*Caffè,*" der alsbald das gleichnamige Blatt herausgab. Zu dieſem Vereine zählten die Gebrüder Peter und Alexander Grafen Verri, der Mathematiker Paul Friſi, Ludwig Lambertheng u. A. Das Blatt erſchien durch zwei Jahre, und B. legte in demſelben manchen werthvollen Aufſatz nieder, darunter: „*Il discorso sugli Odori*" und „*Sulla Rinunzia alla Crusca.*" Im „*Discorso del Faraone*" zeigte er ſeine mathematiſchen Kenntniſſe und im „*Tentativo analitico sui Contrabbandi*" wandte er die Mathematik auf die Nationalökonomie an. Im „*Discorso sui fogli periodici*" erörterte er den Vortheil, den das Volk von den Zeitungen hat und wie ihm durch dieſelben nützliche Wahrheiten auf's ſchnellſte bekannt würden. Noch ſchrieb er „*Sui Piaceri dell'Immaginazione*" und

„*Frammento sullo stile,*“ die in's Französische übersetzt wurden. Diese Vorarbeiten läuterten B.'s Geist und Denkvermögen. Da fand eben in Frankreich der gräßliche Justizmord des ehrlichen Calas zu Toulouse Statt. Ein Schrei des Entsetzens durchdrang Frankreich und Deutschland und die französischen Encyklopädisten verbanden sich mit ihren humanistischen Freunden in Mailand, gegen die Härte der Strafen und gegen die Unduldsamkeit religiöser Meinungen zu Felde zu ziehen. Graf Verri, amtlicher Beschützer der Eingekerkerten, brachte darauf bezügliche Erörterungen öfter zur Sprache und endlich ward Beccaria, der in diesen Discussionen sich vor Allen hervorgethan, ausgewählt, alles bisher über diesen Gegenstand Verhandelte in einen Zusammenhang zu bringen. Im Hause des Grafen Peter Verri begann B. im März 1763 das berühmte Werk: „*Dei delitti e delle pene*,“ und vollendete es im Jän. 1764. Dasselbe kam zuerst anonym (1764 zu Monaco) heraus, wurde aber später unzählige Male nachgedruckt, übersetzt und commentirt. Der Grundgedanke des ganzen Werkes, das gegen die Todesstrafe und gegen die Tortur auftrat, spricht sich am Schlusse desselben aus, welcher lautet: „Wenn eine Strafe nicht die von Einem oder Mehreren gegen einen Zweiten angewendete Gewalt sein soll, dann muss sie wirklich öffentlich, schleunig und nothwendig, die unter den gegebenen Umständen kleinst-mögliche im Verhältniss zum Verbrechen, und von den Gesetzen dictirt sein.“ Das Original-Manuscript auf fliegenden Blättern befindet sich noch im Besitze der Familie. Das Werk machte Aufsehen, selbst Voltaire commentirte es. Die Akademie schickte dem Verfasser ihre Medaille, die Kaiserin Katharina II. berief ihn nach Petersburg und trug ihm hohe Ehrenstellen an, überdies nahm sie die Grundsätze dieser Abhandlung in ihren Codex auf. Beccaria zog es aber vor, in der Heimat zu bleiben, wo man indeß auch auf ihn aufmerksam geworden, so daß der große Minister der Kaiserin Maria Theresia, Graf Kaunitz, in einem Briefe vom April 1767 an den Grafen Firmian, kais. Bevollmächtigten in der Lombardei, Folgendes schrieb: „Es wäre für das Land wünschenswerth, einen Mann nicht zu verlieren, der nicht nur mit Geist begabt, sondern — so viel aus seinem Buch erhellt — auch gewohnt ist zu denken, insbesondere bei der gegenwärtigen Armuth an denkenden Menschen und Philosophen; auch würde es dem Ministerium eben zu keiner Ehre gereichen, fremde Staaten in der dem Genius schuldigen Achtung zuvorkommen zu sehen.“ In einem andern Briefe heißt es: „Man müsse dem Lande einen Genius erhalten, um gleichen Geist und gleiche Liebe für philosophische Studien der Jugend einzuflößen, die ernster Beschäftigung ohnehin zu stark entfremdet ist, da die Jugend Italiens nur zu sehr der gemeinen Rechtsgelehrsamkeit des Gerichtshofs, die aller Gründlichkeit entbehrt, und frivolen Studien obliegt, welche, wenn sie auch die Ausbildung des Verstandes befördern, doch ganz und gar nicht die Veredlung der Vernunft bezwecken.“ — Nach solchen Vorgängen wurde eigens für B. eine Lehrkanzel der Staatswirthschaft gegründet und 1769 begann B. daselbst seine Vorträge. Seine Antrittsrede wurde augenblicklich in's Französische übersetzt u. erschien zu Lausanne im Druck. In seinen Vorträgen behandelte B. alle wichtigen national-ökonomischen Objecte. 1771 wurde B. Rath bei der obersten Stelle der Staatswirthschaft und 1791 kam er in den Ausschuß, welcher für die Reform der bürgerlichen und Strafrechts-Gesetzgebung zusammentrat. In den Archiven der Regierung sind nun die zahlreichen Beweise seines unermüdlichen Eifers niedergelegt. Die wichtigsten Ge-

genſtände wurden ihm übertragen und unter den von ihm im Auftrage der Regierung bearbeiteten Objecten, deren glückliche Ergebniſſe dann dem Publicum zu Gute kamen, ſind zu nennen: Sein „Gutachten über die Annona;“ ſein anderes 1771 nach Wien geſendetes, über die „Nothwendigkeit einer Münzreform.“ Im J. 1780 verfaßte er ſeinen „Bericht über die einheitliche Reduction der Maaße und Gewichte,“ und ſein „Gutachten über die Reſultate der Bevölkerungs-Tabellen;“ 12 Jahre ſpäter gab er ſein „Gutachten über den allgemeinen Criminal-Codex;“ inſofern er ſich auf politiſche Verbrechen bezieht. Es zielt ab auf Innehaltung im Mißbrauche infamirender Strafen. Dem Zureden ſeiner Freunde folgend, beſchloß er Frankreich und deſſen Hauptſtadt zu beſuchen, um mit ſeinen Bewunderern perſönliche Freundſchaft zu ſchließen. Alex. Graf Verri begleitete ihn. Aber im Lärm von Paris fühlte er ſich trotz der ſchmeichelhaften Aufnahme d'Alembert's nicht behaglich; er reiste über die Schweiz zurück, wo er den alten Voltaire beſuchte. Nach 10 Wochen, obwohl er eine viel längere Abweſenheit vermuthet, war er in ſeine Heimat zurückgekehrt. — Kaum hatte ein anderes Werk ähnlichen Erfolg gehabt, wie jenes „Ueber die Verbrechen und Strafen.“ In Italien allein erſchienen über 30 verſchiedene Ausgaben. Auch wurde es in alle lebenden Sprachen überſetzt. Bemerkenswerth iſt, daß ſeine Autorſchaft von Linguet beſtritten wurde, der die Behauptung aufſtellte, dasſelbe ſei von Condorcet an Paul Friſi geſchickt und von einigen franzöſiſchen Philoſophen bearbeitet worden. Die ganze Geſellſchaft Caffé legte gegen dieſe tollkühne Behauptung Proteſt ein. Die beſte Ausgabe iſt: Venedig 1781 in 2 Octavbänden, dieſe iſt von B. ſelbſt verbeſſert und ſind mehrere Materien darin umgeſtellt. Von den deutſchen Ueberſetzungen ſind zu nennen: die (von Flathe) mit Hommels Anmerkungen zu Breslau 1788 u. 1789, und die von J. A. Bergk (Leipzig 1798). Unter den franzöſiſchen ſind zu nennen: die von dem Abbé André Morellet 1766 ausgegebene, welche die Veranlaſſung war, B. im Namen der Pariſer Philoſophen nach Paris einzuladen; eine andere erſchien von dem Senator Röderer (Paris 1798). Eine ſpaniſche von Campomanes wurde von der Inquiſition verboten. Unter den Commentatoren ſind nennenswerth: Voltaire: „Commentaire sur le livre des délits et des peines“ (1766); — Diderot (in der Röderer'ſchen Ausgabe der Morellet'ſchen Ueberſetzung) und Scholl: „Von Verbrechen und Strafen. Eine Nachleſe zu Beccaria“ (Leipzig 1778). — Von B.'s Gegnern ſind bemerkenswerth: *Vouglas* „Refutation des principes hazardés dans le traité des délits et des peines“ und *Pescatore* „Saggi intorno diversi opinioni ec.“ (Ueber dieſe ſiehe: Böhmer's „Literatur des Criminalrechts“ §. 42). — Seine über Staatswirthſchaft gehaltenen Vorleſungen erſchienen erſt 1804, alſo 9 Jahre nach ſeinem Tode, im Drucke unter dem Titel: „*Studio delle scienze di economia politica.*“ In den „*Economisti italiani*,“ einer mit typographiſcher Pracht veranſtalteten Ausgabe ſämmtlicher national-ökonomiſchen Werke von italieniſchen Schriftſtellern legte B. der Erſte den Plan eines allgemein anzuwendenden Decimalſyſtems nieder, das 10 Jahre ſpäter in Frankreich angenommen wurde. — Als B. im 56. Jahre — plötzlich vom Schlage getroffen — aus dem Daſein ſchied, war die Trauer um ſeinen Verluſt allgemein. B. war zweimal verheiratet und hinterließ aus beiden Ehen einen Sohn und eine Tochter. Sein Körper ruht auf dem Kirchhofe der Porta Comasina in Mai-

land. Eigenthümlich iſt, daß er mit vielen hochherzigen Charakteren des Alterthums eine Schwäche theilte. Obgleich frei von Vorurtheilen u. Philoſoph, war er furchtſam wie das ſchüchternſte Mädchen, und da er behauptete, daß die Kräfte der Natur lange nicht genug bekannt ſeien, glaubte er ſich immer in Gefahr, den traurigen Folgen eines von ihm nicht vorgeſehenen Zwiſchenfalls zu erliegen.

Zeitſchrift: Creposcolo (Mailand 1854) Nr. 49, 50, 51: „Opere di C. Beccaria precedute da un discorso sulla vita e sulle opere dell'autore“ di Pasquale Villari (Firenze 1854, Lemonnier). — *Neykter (Jacob Frederic)*, Examen opinionis Beccarianae de poenis capitalibus (Upsal. 1791, 8°.). — *Villa (Carlo Pietro)*, Vitta e scritti del march. C. Beccaria (Milano 1821, 8°.). — *Custodi (Pietro)*, Vita di C. Beccaria, s. l. et s. d. Fol. mit B.'s Porträt. — L'Universale. Giornale quotid. polit. letterario (Milano 1855, Fol.) Anno I. Nr 74, wo das J. 1793 als Todesjahr angeſetzt iſt. — *Dandolo (Tullio)*, L'Italia nel secolo passato sin 1789 (Milano 1853) S. 445. — Bran, Miscellen aus der neueſten ausländ. Literatur (1822) 1. Heft S. 67 u. f: „Auszüge aus Morellet's Memoiren,“ worin Mittheilungen über Beccaria enthalten ſind. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri, vol. III, p. 410. — Biographie des contemporains. — *Tana (Augustin)*, Eloge de Beccaria (Turin 1781). — *Bignami*, Sulle Dottrine economiche di Beccaria (Milano 1811). — Le commentaire d'Aldobrando Paolino (Florence 1821. — Mittermaier, Zeitſchrift für ausländiſche Rechtsgelehrſamkeit (1833) V. Bd. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 74. — Ebert (Fr. Ad.), Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1821, Brockhaus) I. Bd. Nr. 1822. — Sein Porträt erſchien öfter; vorzüglich gelungen iſt das in dem Porträtwerke: Vite e ritratti d'illustri Italiani (Padua 1817, Bettoni) enthaltene, wo ſich auch B.'s Biographie von Pietro Cuſtodi befindet; es iſt von Giuſ. Bozzi gez. und von Giuſ. Benaglia geſt.; Cuſtodi gibt 1735 als B.'s Geburtsjahr und 1793 als deſſen Todesjahr an.

Beccani, Peter (Kupferſtecher, Mitglied des Athenäums zu Brescia, geb. zu Breseia ?, geſt. [ebendaſelbſt 1828 oder 1829]. In dieſem letztern Jahre las der Secretär des Athenäums zu Breseia ſeinen Nekrolog). In ſeine Kunſt unter ſehr ungünſtigen Verhältniſſen eingeführt, da er als Vater einer zahlreichen Familie gezwungen war, für den Erwerb zu arbeiten, gelangte er nicht zu jener Höhe, zu der ihn ſein Talent hätte bringen müſſen. Er ſchnitt Madonnen und Heilige. Gleichwohl erhielt er von einem Kenner ſeines Talentes einen Ruf nach England, dem er aber ſeiner Familie zu Liebe nicht folgte. Wie ſehr er trotzdem zu künſtleriſcher Fertigkeit gelangte, beweiſen ſeine Sammlungen: „*Cento illustri*“ und das „*Pantheon Bresciano.*“ Ueberdies war er der Erfinder einer bisher noch nicht angewendeten Methode, indem er durch tiefe, kreuzweiſe geführte Schnitte trockene Punctirung erzeugte und dadurch ſeinen Arbeiten Grazie und Weichheit gab. Aus ſeiner Hand ging ein ſpäter berühmter Meiſter, Fauſtin Anderloni (ſ. d. S. 33 dieſes Lex.), hervor.

Commentari dell'Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1829 (Brescia 1830, per Nic. Bettoni) S. 196 (Von Caj. Fornaſini).

Becelli, Julius Ceſar (Philolog und Dichter, geb. zu Verona 1683, geſt. 1750). Wurde von den Jeſuiten erzogen, trat auch in ihren Orden, verließ aber mit Erlaubniß des Papſtes denſelben im J. 1710, 26 J. alt, worauf er ſich alsbald vermälte. Seinen Lebensunterhalt beſtritt er vom Unterrichtgeben und indem er in Druckereien manuigfache Arbeiten beſorgte. Der Ruf, deſſen ſich Lazzarini erfreute, zog B. nach Padua, wo er einige Zeit verweilte und ſich in claſſiſchen Studien ausbildete. Nun veröffentlichte er mehrere Werke und erwarb ſich durch einige einen Namen, von denen der „*Trattato della novella poesia cioè del vero genere e particolari bellezze della poesia italiana*“ (Verona 1732, 4°.) und die „*Dialoghi se scrivendo debba usarsi la lingua del buon secolo*“ noch

heute geſchätzt werden. Außer mehreren Luſtſpielen in Proſa und in Verſen verfaßte er auch das Trauerſpiel: „*L'Oreste vindicatore.*“ Von ſeinen poetiſchen Arbeiten iſt ſehr geſucht und ſelten die Dichtung „*Le Nozze di Cuzzano.*“ Auch ſchrieb B. das komiſche Gedicht „*Il Gonella*“ in 12 Geſängen, worin die Schelmereien des berühmten Luſtigmachers am Hofe des Herzogs Borſo von Ferrara erzählt werden. Endlich überſetzte er die 5 erſten Bücher des Herodot (Verona 1733—34, 2 Bde., 4°.), die übrigen übertrug Peter Ferrari. Beccelli's Schriften, die er ſämmtlich auf eigene Koſten drucken ließ, zeichnet ein eleganter Styl aus. Als er ſtarb, wurde auf ihn eine Bronce-Medaille mit ſeinem Bilde geprägt, und erſchien das Buch: „*Rime e versi in morte di G. C. Beccelli gentiluomo Veronese*“ (Verona 1750, 8°.). Er hinterließ, als er ſtarb, viele Schriften in Manuſcript, deren Mazzuchelli Erwähnung macht.

Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — *Gamba* (*B.*), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venezlane nel secolo XVIII (Venedig 1824), daſelbſt auch ſein Porträt von Comirato geſtochen. — *Napoli* (*Signorelli*), Storia critica de teatri ec. ec. vol. 6. — Biographie universelle (Art. von Guiguené). — Allg. Encyklopädie der Wiſſenſch. u. Künſte. Herausgeg. von J. S. Erſch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.). VIII. Bd. S. 285. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione ... (Milano, G. Pozzoli e frat. Messa, 16°.) I. Bd. S. 401, gibt das J. 1683 als B.'s Geburtsjahr an. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 81, wo ſämmtliche Schriften B.'s mitgetheilt werden.

Bechard, Johann Freiherr von (k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Szegedin in Ungarn 1728, geſt. zu Semlin den Tod der Ehre 9. Mai 1788). In ſeinem 19. Jahre Soldat und ſchon vor Ausbruch des 7jähr. Krieges Hauptmann bei Simbſchen Inf.-Reg. Nr. 53, machte er ſich im Winter (1757—8) durch geſchickte Deckung der mähriſchen Gränze verdient. Nachdem er eine Grenadiercompagnie erhalten, kam er nach Olmütz und that ſich dort bei einem Ausfalle ſo glänzend hervor, daß ihm der Mar. Thereſienorden zu Theil ward. 1760 avancirte er zum Major und Commandanten des neuerrichteten Sappeurcorps bei der Belagerungstruppe von Neiße. Der Fall der Feſtung Glatz war ſeinen Dispoſitionen und ſeiner Tapferkeit zu verdanken. Laudon ſandte ihn hierauf mit den erbeuteten 33 Fahnen nach Wien und B. ward zum Oberſtlieutenant befördert. 1761 folgte die Erhebung in den Freiherrnſtand. In dieſem Jahre zeichnete er ſich neuerdings vor Schweidnitz aus. Nach dem Hubertsburger Frieden kam er in Garniſon nach Ungarn, wo er ſich um die Ausbildung des Corps ſehr verdient machte. 1768 zum Oberſten, 1773 zum Generalmajor mit Transferirung in's Ingenieurcorps vorgerückt und 1778 Commandant der Feſtung Königgrätz, ward er bald darauf Director der Ingenieur-Akademie und (1786) FML.. Ein Jahr ſpäter ward er vom Kaiſer zum Inſpector der ungar. Feſtungen und zum Commandanten von Temesvár ernannt. In dem 1788 ausgebrochenen Türkenkriege zur Hauptarmee berufen, leitete er die Belagerungsarbeiten vor Belgrad. Da ward er bei einem feindlichen Ueberfalle, eben als er ſich an die Spitze einer Abtheilung des Regim. d'Alton ſtellte, tödtlich verwundet. Aber erſt nach dem Gefechte und erſt als er einen Bericht mit Vorſchlägen zur Abwendung ähnlicher Ueberfälle mit der linken Hand unterſchrieben hatte (an der rechten war er verwundet), ließ er ſich nach Semlin bringen und endete dort ſein Heldenleben.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien

1851) I. Bd. S. 271. (Artikel von Hd.) — Leitner v. Leilnertren (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Mil.-Akademie (Kronſtadt 1853) II. Theil. S. 98. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigl) I. Bd. S. 112. — Wappen: Ein viergetheilter Schild; das vordere obere und hintere untere Feld roth; im erſteren ein gelbes Caſtell mit 3 Zinnen und offenem Thor; im letzteren ein goldenes Gitter. Die übrigen Felder ſind blau; im oberen ein ſpringendes weißes Pferd; im unteren ein ſchräger gelber Streif mit 3 rothen Bechern belegt.

Bechard, Johann Freiherr von (k. k. Generalmajor, Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Szegedin in Ungarn 1762, geſt. zu Brood 28. Dec. 1813). Im Jahre 1778 Unterlieutenant bei der Stabs-Inf., trat er 1779 als ſolcher in das Inf.-Reg. Graf Pelegrini Nr. 49 und 1784 als Oberlieut. in's Sappeurcorps. Nachdem er die Türkenkriege von 1788 und 1789 mitgemacht, ward er Hauptmann beim General-Quartiermeiſterſtab und 1792 im Ingenieurcorps. In dem folgenden Kriege gegen Frankreich zeichnete er ſich öfter aus. So bei Trier (1792), wo er eine verſchanzte Stellung trotz ungünſtiger Jahreszeit und Witterung gegen einen überlegenen Feind ſo lange vertheidigte, bis neue Streitkräfte ankamen. Im folgenden Jahre trug er durch ſeine Geſchicklichkeit und Unerſchrockenheit im heftigſten Kartätſchenfeuer vorzüglich dazu bei, daß die zur Beſtürmung von Valencienne begonnenen Belagerungsarbeiten in kürzeſter Zeit und mit geringem Verluſte zu Stande kamen. Auch war er bei Quesnoi und bei der Berennung von Maubeuge. 1794 avancirte er zum Major, und nachdem er ſich zwei Jahre ſpäter bei der Belagerung von Kehl ausgezeichnet hatte, zum Oberſtlieutenant. Nicht minder thätig und umſichtig bewies er ſich bei der Belagerung der Citadelle von Aleſſandria (1799), wobei er die Leitung des Genieweſens übernommen hatte. Am 11. Tage ſchon capitulirte der Feind, deſſen Thätigkeit B. fortwährend paralyſirt hatte. Er erhielt dafür, nachdem er zum Oberſten vorgerückt war, das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens (1802) und in Folge deſſen die Erhebung in den Freiherrnſtand; 1808 ward er Generalmajor beim Geniecorps, 1812 Commandant in Brood.

Oeſterr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 270. (Art. v. Stk.)

Bechard, Joſeph Freiherr von (k. k. Oberſt, Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Napagedl in Mähren 1758, geſt. zu Steinamanger 16. Jänner 1806). In der Ingenieur-Akademie (nach Leitner in der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie) gebildet, trat er mit 16 Jahren als Cadet in das Corps. 1777 Fähnrich bei d'Alton-Inf., ward er ein Jahr darauf Unterlieut., kam dann bald als Oberlieut. zu Gyulai-Inf. Nr. 32, bei welchem er 1788 Hauptmann ward. Er zeichnete ſich im Türkenkriege vielfach aus. Im franzöſiſchen Kriege that er ſich 1792 und 1793 bei Speier, Rheinzabern und namentlich im Schweighauſer Walde ſo hervor, daß er 1794 das Thereſienkreuz erhielt. Nach dem Treffen bei Mannheim avancirte er zum Major. Gleich ruhmvoll kämpfte er in Italien, 1796 bei Baſſano, 1797 bei St. Georgio u. 1799 bei Verona, wo er verwundet ward. Für ſeine Verdienſte in der Campagne des Jahres 1800 wurde er zum Oberſtlieut. bei Dadovich-Inf. Nr. 34 befördert. Den Feldzug von 1805 machte er ſchon als Oberſt, und zwar in Italien, mit, wo er ſich bei Caldiero auszeichnete. Auf einer Urlaubsreiſe, die er nach dem Friedensſchluſſe antrat, um ſeine durch Strapazen geſchwächte Geſundheit wieder herzuſtellen, ereilte ihn der Tod.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Mey-

nert (Wien 1851) I. Bd. S. 271. (Art. v. Hd.) — Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie (Kronſtadt 1853) II. Thl. S. 100.

Becher, David (Arzt, geb. zu Karlsbad in Böhmen 1725, geſt. 1795, nach Carro 1792). Vollendete ſeine Studien zu Prag, begab ſich nach erlangter Doctorwürde (1751) in ſeine Vaterſtadt, wo er die ärztliche Praxis mit glänzendem Erfolge ausübte und auch bald das Phyſikat erhielt. Seine Verdienſte um den Curort Karlsbad wurden, als er noch lebte, allgemein anerkannt. Als balneologiſcher Schriftſteller hat er namentlich über ſeine Vaterſtadt ſehr verdienſtliche Arbeiten veröffentlicht, als: „Neue Abhandlung von Karlsbad" (Prag 1766—68, 3 Thle., alle 3 Thte. in neuer Auflage 1772). Im 3. Bande der „Abhandlungen einer Privatgeſellſchaft in Böhmen" (1777) iſt von ihm die „Untersuchung der neuen Sprudelquelle im Karlsbade nach phys. und chemischen Gründen" enthalten. Als Inaugural-Diſſertation ſchrieb er: „*Observatio methodico-rationalis necess. ad formandam veram prognosin in febribus acutis*" (Prag 1751, 8°.). J. Ch. de Carro, der durch ſeinen ſeit 25 Jahren erſcheinenden „Almanach von Karlsbad" bekannte und um dieſen Geſundbrunnen viel verdiente Arzt, hat die Abſicht, dem „Hippokrates von Karlsbad," wie er David Becher nennt, ein Monument zu errichten.

Carro (Jean Chevalier de), Almanach de Carlsbad (ibid. 1855) 25 année S. 220, wo das J. 1792 als ſein Todesjahr angegeben iſt. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräſſer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 219. — (De Luca) Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, 8°.) I. Bdes. 1. Stück. S. 17. — Meuſel (J. G.), Das gelehrte Deutſchland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I Bd. S 84.

Becher, Alfred Julius (Muſikkritiker, geb. zu Mancheſter 1803 oder 1804, kriegsrechtl. erſchoſſen zu Wien 23. Nov. 1848). Bechers Vater, in Hanau gebürtig, iſt der Begründer der rheiniſch-weſtindiſchen Handelscompagnie und war der Herausgeber des kölniſchen „Organs für Handel und Gewerbe;" ſeine Mutter eine Tochter des däniſchen Generals von Binzer in Kiel. In früher Jugend kam B. nach Deutſchland, wo er in Heidelberg, Göttingen und Berlin die Rechte ſtudirte. In Folge dämagogiſcher Umtriebe gerieth er in Unterſuchungshaft; ſpäter ließ er ſich als Advocat in Elberfeld nieder, wo er aber aus Liebe zur Kunſt, überdies excentriſchen Charakters, bald ſeine ausgebreitete Praxis vernachläſſigte, nach Düſſeldorf zog, in den dortigen Künſtlerkreiſen ſich ſehr gefiel und mit Grabbe in vertrautem Verkehr lebte. Darauf wurde B. Profeſſor der muſikaliſchen Theorie im Haag und 1840 Profeſſor einer muſikaliſchen Akademie in London. Mit der Führung eines Proceſſes in Wien betraut, begab er ſich 1845 dahin, wo er mit Empfehlungsbriefen von Mendelsſohn verſehen, in bedeutenden künſtleriſchen und literariſchen Kreiſen gaſtliche Aufnahme fand. In Wien lebte er nur der Kunſt und war, wie die Allgem. Ztg. 1848 Nr. 338 von ihm ſchreibt: „der Sauerteig, deſſen ſcharfe Kritik in dem Sumpfzuſtande damaligen Muſiktreibens Aufwallungen hervorbrachte, die nachher von guten Folgen waren." Anfänglich warmer Vertheidiger des lyriſchen Elementes der Muſik, wurde er ſeit Berlioz' Erſcheinen in Wien deſſen Nachahmer und ſuchte das Vorbild im deſcriptiven Tonſatze zu überbieten. Doch war Becher als Tonſetzer weniger glücklich; in allen ſeinen Schöpfungen war mehr der Geiſt als die Phantaſie vorherrſchend, daher ſie auch nicht zum Gemüthe ſprachen; hingegen zum muſikaliſchen Kritiker war er durch ſein gründliches Wiſſen und die langjährige Routine ganz beſonders berufen. B.'s Kritiken brachte das damals für die Intereſſen der Kunſt in

ihren verschiedenen Zweigen so thätige „Sonntagsblatt" von L. A. Frankl. Becher schrieb auch als Resultat reinen Kunstenthusiasmus das Schriftchen: „Jenny Lind. Eine Skizze ihres Lebens" (Wien 1847, 2. Aufl.). Im J. 1848 rissen ihn, den überhaupt sehr Excentrischen, die Märztage hin und er stürzte sich in den Strudel der Politik, dem demokratischen Centralcomité sich anschließend. Unter Mitwirkung der Häupter der demokratischen Vereine Dr. Tausenau, Jellinek, Kolisch u. A. redigirte er das Blatt „Der Radikale," welches seit 16. Juni 1848 bis zur Erstürmung von Wien erschien und während der Kampftage zum äußersten thätlichen Widerstande aufforderte. Auch hatte B. als Mitglied der Mobilgarde mitgekämpft. Aus diesen Anlässen wurde er einige Tage nach der Erstürmung Wiens verhaftet, am 22. Nov. standrechtlich zum Tode verurtheilt und am folgenden Tage dieses Urtheil an ihm, wie an Jellinek u. A. im Stadtgraben vor dem Neuthore mit Pulver und Blei vollzogen.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1847, 8°.) S. 120: „Dr. Alfred Julius Becher" von E. Hanslick. — Didaskalia (Frankfurt, 4°.) Nr. vom 9. Dec. 1848 und einige Tage später die Berichtigung einzelner Angaben des Nekrologs von J. W. Appell. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 407. — Beilage zur Allgem. Zeitung (1848) Nr. 338. — Steger (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig, Romberg) 4. Bd. S. 366.

Becher, Siegfried (Statistiker u. Nationalökonom, geb. zu Plan in Böhmen 28. Febr. 1806). Nachdem er seine Studien in Prag begonnen, in Wien vollendet und die Doctorswürde erworben hatte, trat er im J. 1831 in Staatsdienste. Später Professor der Handelsgeographie und Geschichte am Wiener polytechnischen Institute, fortwährend mit nationalökonomischen Studien und statistischen Arbeiten beschäftigt, ward er erst im J. 1848 zu einem größeren ämtlichen Wirkungskreise berufen, indem Minister Doblhoff ihn an der Organisirung des Handelsministeriums theilnehmen ließ. Während der letzten Unruhen dieses Jahres führte er die Geschäfte des Ministeriums ganz allein, bis er durch Baron Bruck abgelöst ward. Im J. 1849 bekam er eine Sendung nach Deutschland und Belgien. Durch seine zahlreichen statistischen Arbeiten hat er sich in der Wissenschaft einen Namen erworben. Schon im J. 1833 gab er ein „Handbuch zum historischen Studium" heraus. Während seiner Professur schrieb er als Lehrbuch für Realschulen die „Allgemeine Geographie" (1842). Als er im J. 1836 die Idee faßte, eine Geschichte des östr. Handels zu schreiben, erhielt er von der Regierung die Bewilligung, die Archive aller Hofstellen zu benützen. Es erschien in Folge dessen das Werk: „Das österr. Münzwesen von 1524—1838, in histor., statistischer und legislativer Hinsicht, mit Rücksicht der Münzverhältnisse in den übrigen Ländern von Europa" (Wien 1838, 2 Bde.). Diesem ließ er mehrere statistische Werke nachfolgen: „Statistische Uebersicht des Handels der östr. Monarchie während der J. 1829—1838" (Stuttgart u. Tübingen 1841); — „Statistische Uebersicht der Bevölkerung der österr. Monarchie nach den Ergebnissen der J. 1834—1840" (Stuttgart u. Tübingen 1841) u. s. w. Noch erschienen von ihm: „Ein Beitrag zur Organisation des Gewerbewesens" (Wien 1849), worin östr. und deutsche Verhältnisse in's Auge gefaßt werden, und „Die deutschen Zoll- und Handelsverhältnisse zur Anbahnung der östr.-deutschen Zoll- und Handelseinigung" (Leipzig 1850). Aus dem activen Dienste in Ruhestand versetzt, steht er gegenwärtig an der Spitze einer größeren industriellen Unternehmung.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) (Leipzig 1851) II. Bd. S. 407. — Meyer, Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1843) Supplement. — Nouvelle Biographie générale ... publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd.

Sp. 87. — Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüd. Abstammung (Grimma und Leipzig 1851) S. 4.

Bechtold, Philipp Christoph Freiherr (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Spengenberg in Hessen 1747, gest. zu Güns in Ungarn 2. Jän. 1818). Trat mit 23 J. als Gemeiner in das Kaiser Kürassier-Reg., kam 1772 als Corporal zu Max-Kürassieren, ward 1773 Reg.-Adjutant und 1778 Oberlieut. Nach dem letzten preuß. Kriege, den er in Böhmen mitmachte, avancirte er 1783 zum 2. Rittmeister bei Kavanagh-Kür. Nr. 12. Im Türkenkriege zeichnete er sich vor Belgrad aus und ward in Folge dessen 1790 1. Rittmeister. Noch glänzender bewährte er sich im französ. Kriege, namentlich in Blaton (1793), das er gegen große Uebermacht 24 Stunden lang heldenmüthig vertheidigte, dann bei Templeuve und bei Cisoing, wo er über einen 60mal überlegenen Feind, der schon im Vortheile war, mit 59 Mann den glänzendsten Sieg erfocht und den Tag entschied. Das Mar. Theresienkreuz war der Lohn dieser einzig dastehenden Heldenthat. Bald darauf focht er gleich rühmlich bei Wattignies, sowie noch öfter in den folgenden Jahren 1794—1797 theils am Rhein, theils in Italien. Innerhalb dieser Zeit (1795) erfolgte seine Erhebung in den Freiherrnstand. 1799 ward B. Major. Im Feldzuge von 1805 gerieth er bei dem Versuche der vom Feinde umrungenen Brigade des Prinzen Rohan, sich von dem nördlichsten Puncte Tyrols bis Venedig durchzuschlagen, bei Castelfranco (24. November) in Gefangenschaft. 1807 Oberstlieut. und 1808 Oberst geworden, focht er 1809 im 1. Reservecorps Fürst Liechtenstein bei Regensburg mit Auszeichnung und ward verwundet. Am 6. Juli 1809 machte er einen tollkühnen Angriff auf die bei Aderklau vom Feinde genommenen Batterien und verdankte an diesem Tage nur dem Reg.-Stabstrompeter Dessary seine Rettung. Im J. 1811 trat er, in seiner Gesundheit sehr geschwächt, mit Generalscharakter in den Ruhestand und verlebte seine letzten Tage zu Güns.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert. (Wien 1851) I. Bd. S. 272. (Artikel von Hd.) Wird daselbst irrig als Christian aufgeführt. — Hellbach (Joh. Chr v), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S 112. — Wappen: Ein roth und blau quergetheilter Schild; im oberen Felde zwei gekreuzte bloße Degen mit goldenen Gefäßen; im unteren ein Teich mit Schilf bewachsen, aus dem eine Wildente gegen rechts schwimmt, in natürlichen Farben.

Bechtold, Philipp Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Peremárton im Komorner Comitate Ungarns 1786). Sohn des Vorigen; trat mit 15 J. als Expropriirtgemeiner in das 4. Kürassier-Reg. und avancirte schon 1804 zum Unterlieut. In Theresiopel stationirt, machte er den Feldzug von 1805 in Deutschland mit. Auch er war unter den am 24. Nov. bei Castelfranco Gefangenen, rückte aber zu Anfang 1806 wieder beim Reg. ein. Seine gediegenen militärischen Kenntnisse verhalfen ihm 1809 zur Beförderung als Oberlieut. in den General-Quartiermeister-Stab, und der Feldzug dess. J. gab ihm so viel Gelegenheit sich auszuzeichnen, daß er zum 2. Rittmeister avancirte und in sein früheres Reg. zurückversetzt ward. Nach den Befreiungskriegen, in denen er sich gleichfalls hervorthat, rückte er zum 1. Rittmeister vor. 1816 war er in Wien und avancirte außer dem Range zum Major im 5. Kürassier-Reg., kam nach 4 Jahren zu Sachsen-Kürassieren und ward 1823 Oberstlieut.; 1826 bei Hohenzollern-Chevauxlegers, ward er 1828 Oberst u. Commandant des Reg., 1833 General-

major und 1842 FML. Nebſt ſeiner Tüchtigkeit im Felde beſaß er auch hohe wiſſenſchaftliche Bildung und verwendete die Friedensjahre zur Verfaſſung mehrerer Schriften, darunter ſeine „Militäriſche Handbibliothek für die Officiere der k. k. öſterr. Armee," in 9 Bdn. (Wien 1836—1840) beſonders werthvoll iſt. Er war auch noch — minder glücklich — in den Kämpfen der Jahren 1848—1849 in Ungarn thätig, trat aber nach der Schlacht bei Szöregh in Penſion. Er galt als einer der tüchtigſten Reitergenerale. Er lebt jetzt zu Linz, den Wiſſenſchaften hingegeben.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bd. S. 273 (Artikel von Hd.), worin ſämmtliche Angaben irrig ſind.

Becich, Anton (Biſchof von Leſſina, geb. zu Anfang des vorig. Jahrhunderts, geſt. 1759). Von einer ſerbiſchen Familie abſtammend, brachte er auch ſeine erſte Jugend in Serbien zu. Später kam er in's Collegium der Propaganda nach Rom, erwarb das Doctorat der Theologie und wurde, in ſein Vaterland zurückgekehrt, vom Erzbiſchof von Antivari zum Generalvicar von Budua ernannt. In dieſer Eigenſchaft entfaltete er eine erfolgreiche Thätigkeit, indem er an verſchiedenen Orten der Türkei Gottes Wort predigte. Die heil. Congregation ernannte ihn nunmehr zum apoſtol. Vicar der ganzen Wallachei und Clemens XII. (1743) zum Biſchof von Nicopolis. Seine raſtloſe Thätigkeit hatte ſeine Geſundheit ſo geſchwächt, daß er eine Erholungsreiſe nach Italien machen mußte, wo er bei dem berühmten Cardinal Rezzonico, damals Biſchof von Padua, gaſtliche Aufnahme fand und durch ſein Wiſſen, wie ſeine Liebenswürdigkeit im Benehmen deſſen Freundſchaft gewann. Bis 1753 blieb B. bei ſeinem Freunde; im gen. Jahre wurde er zum Biſchof von Scardona ernannt. Als 1758 Rezzonico zum Papſte gewählt worden, begab ſich B. nach Rom, wo ihn der päpſtliche Freund mit Ehren überhäufte und ihm das erledigte reiche Bisthum von Leſſina verlieh. Das Jahr darauf ſchon ereilte ihn der Tod, nachdem zuvor allgemein verbreitet war, Clemens XII. habe ihm den Cardinalshut zugedacht.

Glubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner — Zara, Battara e Abelich) S. 24.

Beck, Dominicus (Profeſſor der Mathematik und Phyſik, geb. zu Opfingen an der Donau in Schwaben 27. Dec. 1732, geſt. zu Salzburg 22. Febr. 1791). Studirte das Gymnaſium zu Salmansweil und trat ſpäter in den Benedictinerorden im Reichskloſter Ochſenhauſen. 1762 ward er als Prof. der theor. Philoſophie nach Salzburg berufen; 1764 kehrte er in's Kloſter Ochſenhauſen zurück, um daſelbſt Mathematik u. Philoſophie zu lehren. 2 Jahre ſpäter (1766) ging er wieder nach Salzburg und blieb bis an ſein Lebensende daſelbſt, in ſeiner Eigenſchaft als Lehrer, in ſehr erſprießlicher Weiſe thätig. Beim Erzbiſchofe Hieronymus ſtand er in hoher Gunſt, die Hofkammer bediente ſich ſeines Rathes, wenn es Waſſermaſchinen und Gebäude zu errichten und zu verbeſſern galt, ſowie bei der 1778 vorgenommenen Ausmeſſung und geometriſchen Aufnahme des ſalzb. Land- und Pflegegerichtes Staufeneck; auch war er es, der die erſten Blitzableiter in Salzburg errichtete. Das Salzburger Muſeum verdankt B. vorzugsweiſe ſeine Vervollkommnung mit den beſten Apparaten. In Folge ſeiner Verdienſte um die Naturwiſſenſchaft ernannten ihn mehrere Akademien zum Mitgliede. Seine Schriften ſind: „*Praelectiones mathematicae*" (Memmingen 1768, 2. Auflage Salzburg 1780, 2 Bde.); — „*Geometria sublimior Caillii tironum captui*

accommodata“ (ibid. 1771); — „*Institutiones mathematicae*“ (ibid. 1777, 3. Aufl. 1782, 2 Bde.); — „*Institutiones physicae*“ (ibid. 1777, 3. Auflage 1790, 2 Bde.); — „Beschreibung einer elektrischen Platz“ (ebend. 1780, 4°.); — „Briefe eines Reisenden über verschiedene Gegenstände der Naturlehre und Mathematik“ (anonym 1781). Außerdem schrieb er noch mehrere Lehrbücher, Schriften zur Belehrung des Volkes über Blitzableiter, gab seit 1766 alljährlich den Kalender für Salzburg in deutscher und lateinischer Sprache heraus und einzelne Recensionen, Abhandlungen befinden sich in Hübners phys. Taschenb.

Erſch u. Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. 288. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1852) V. Bd. Sp. 93. — Oberdeutsche Liter.-Ztg. 1791, S. 397. — Meusel's Lexikon der verstorbenen Schriftst. I. Bd. — Verzeichniß aller Professoren zu Salzburg S. 60. — Meusel (J. G.), Gelehrtes Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) enthält im I. Bde. S. 87, im Ersten Nachtrag S. 32 und im Zweiten Nachtrag S. 16 ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften. — Sein Porträt befindet sich vor den von ihm anonym herausgegebenen „Briefen eines Reisenden.“

Beck, Friedrich (Firma der Universitäts-Buchhandlung in Wien). Eine von jenen Verlags-Buchhandlungen der Monarchie, deren Verlagswerke sich in mannigfacher Hinsicht auszeichnen und in der Regel von der Wissenschaft sehr geschätzt sind. Ist wohl auch Mehreres, was gegenwärtig im Geschäfte sich befindet, von dem früheren Besitzer Wappler übernommen, als: Deni's „Merkwürdigkeiten der Garelli'schen Bibliothek;“ — desselben „Wiens Buchdruckergeschichte;“ — „Jacquin Collectanea“ u. a. m., so hat sich der Träger der neuen Firma durch Verlag wichtiger Werke auch eigene Verdienste um die vaterländische Literatur erworben. Mit Uebergehung des zahlreichen Verlags der Schulschriften, deren Verfasser zu den tüchtigsten Schulmännern zählen, es seien hier nur beispielsweise die Namen genannt: J. Auer, A. Burg, L. J. Hülf, W. Matzka, J. Strehl; bedeutender Fachwerke, namentlich aus dem Gebiete der Staatswissenschaften, als von Dr. Edlauer, Dr. W. Kosegarten, Dr. Stubenrauch, Würth u. s. w., ist insbesondere der höhere wissenschaftliche Verlag dieser Firma reich an kostbaren und sogenannten Prachtwerken. Mit großer Auswahl seien hier genannt: *J. A. Schmellers* „Ammonii Alexandrini Harmonia Evangeliorum“ (1841); — *Endlicher et Eichenfeld* „Analecta grammatica“ (1837); — „Catalogus codicum philologorum latinor. Bibliothecae Palatinae Vindobonensis“ (1836); — Endlicher „Verzeichniß der chines. u. japan. Münzen des k. k. Münz- u. Antiken-Cabinets in Wien“ (1837); — J. H. Krause „Olympia, oder Darstellung der olympischen Spiele“ (1838); — Maßmann „Die gothischen Urkunden von Neapel und Arezzo“ (1838); — W. Matzka „Die Chronologie in ihrem ganzen Umfange“ (1844); — Mosel „Die Geschichte der Hofbibliothek zu Wien“ (1835); K. G. Ritt. Schultheß-Rechberg „Thaler-Cabinet“ 3 Bde. (1840—46); — Tschischka „Kunst und Alterthum in dem östr. Kaiserstaate“ (1836); — Keiblinger „Geschichte des Benedictiner-Stifts Melk“ I. Bd. (1851), wobei vieler andern gleichfalls wissenschaftlichen und kostspieligen Werke keine Erwähnung geschieht. Der Verlags-Katalog dieser Handlung umfaßt nahezu 140, darunter mehrere, wie gesagt, durch kostbare Ausstattung hervorragende Werke.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 219. VI. Bd. Suppl. S. 363.

Beck, Johann Nepomuk (Arzt, geb. zu Prusska in Ungarn 13. Dec. 1789,

geſt. zu Baden bei Wien 16. Apr. 1833). Studirte die Medicin und machte das medic. Doctorat an der Hochſchule zu Wien. Er war längere Zeit als Secundararzt im allgem. Krankenhauſe in Wien angeſtellt und machte ſich dann zur Ausübung der ärztlichen Praxis im Curort Baden unweit Wien ſeßhaft. In dieſer Stellung hatte er ſich in wenig Jahren ſolches Vertrauen erworben, daß ihm nach Schenks Reſignirung 1827 die Stelle eines Stadt- und Badearztes übertragen wurde. Für ſeine in dieſer Stellung erworbenen Verdienſte zeichnete ihn die Regierung mit dem Titel eines Sanitätsrathes aus. Zu früh entriß ihn der Tod der leidenden Menſchheit, insbeſondere aber den Armen, deren uneigennütziger Helfer er war. Als Schriftſteller hinterließ er ſehr ſchätzbare Arbeiten über den Curort, u. z.: „Baden in Niederöſterreich, in topographiſch-ſtatiſtiſcher, geſchichtlicher, naturhiſtoriſcher, mediciniſcher und pittoreſker Beziehung" (Wien 1822, mit KK.); — „Chronik der Heilquellen von Baden in Oeſterreich" (I. Jahrg. 1827, II. Jahrg. 1828, mit 2 Steintaf.).

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 219.

Beck, Johann Nep. (Sänger, geb. zu Peſth um das Jahr 1829). Als vor einigen Jahren die Hofopernſänger Erl und Formes in Peſth gaſtirten, waren ſie durch Beck's außerordentliche Stimmmittel, die ſie zufällig kennen gelernt, auf den jungen Mann aufmerkſam geworden und veranlaßten ihn, ſich der Kunſt zu widmen. Seine erſten Erfolge in der Vaterſtadt ermuthigten den jungen Sänger, er folgte dann den beiden Gäſten nach Wien und fand Engagement beim Hofoperntheater. In der „Zauberflöte," worin er den „Sprecher" ſang, feierte er den erſten Erfolg und dies trug dazu bei, daß ſich B. dem claſſiſchen Geſange widmete. Von Wien begab ſich B. nach Deutſchland und ſang in Hamburg, Bremen, Köln, Düſſeldorf, Mainz, Würzburg, Wiesbaden und nahm 1851 Engagement in Frankfurt a. M. an. Von dort wurde er 1853 wieder für die kaiſ. Hofoper engagirt. B. zählt zu den bedeutendſten Sängern unſerer Zeit; er begnügte ſich nicht mit dem Naturgeſchenk einer prachtvollen Stimme, ſondern war eifrig bemüht, ſich eine höhere Kunſtanſchauung anzueignen und den Forderungen der Kunſt durch angeſtrengten Fleiß und künſtleriſche Studien zu entſprechen. B.'s Stimmcharakter iſt tiefer Bariton und in der tiefen Lage wie in der Höhe gleich klangvoll und von reinem Schmelz. Sein Spiel iſt dramatiſch, er denkt, begreift und empfindet, was er ſingt und ſpielt, daher die ergreifende Wirkung ſeiner Darſtellungen. Sein Repertoire iſt ſehr reich, wir nennen nur einige ſeiner herrlichſten Rollen: Tell, Beliſar in den gleichnamigen Opern, den Carlos in „Ernani," den Jäger im „Nachtlager," den Herzog Alfonſo in „Lucretia Borgia," den Aſthon in der „Lucia." *

Beck, Karl (Dichter, geb. zu Baja in Ungarn 1817). B. iſt der Sohn iſrael. Kaufleute. Erſt in ſeinem 9. Jahre lernte er deutſch, trat dann in das Peſther Gymnaſium und begann in Wien das Studium der Medicin. Aber er gab daſſelbe bald auf und wendete ſich dem Geſchäfte ſeines Vaters, der Kaufmannſchaft zu, das er auch ein halbes Jahr mitmachte. Plötzlich aber ging er nach Leipzig und trat als Hörer der Philoſophie an der dortigen Facultät auf. Hier war es, wo er ſich endlich ausſchließlich der Poeſie zuwandte. Seine Verbindung mit Dr. G. Kühne, ſeine erſten Schöpfungen, die „Nächte. Gepanzerte Lieder" (Leipzig 1838) machten ihm in der literariſchen Welt bald einen Namen, ſo daß Gutzkow damals von den großen Hoffnungen ſprach, die B. für die Zukunft der Poeſie erweckte und ihm

den Ruhm eines Byron verkündete. Seinen ersten Versuchen folgte: „Der fahrende Poet" (Leipzig 1838) in 4 Ges., mit trefflichen Schilderungen, insbesondere ungar. Natur und Sitten; später „Stille Lieder" (Leipz. 1840) als Gegensatz der „Gepanzerten." Im J. 1844 veranstaltete er eine Gesammtausgabe seiner „Gedichte" (Berlin, 4. Aufl. 1846), wodurch er in Collision mit der preußischen Regierung gerieth. Die von den Poeten aufgegriffenen Kämpfe der socialen und politischen Welt riefen seine „Lieder vom armen Mann" (Berlin 1848, 4. Aufl.), „Gepanzerte Lieder" (Berlin 1848) und „An Franz Joseph" (1. u. 2. Aufl. Wien 1849) in's Leben. Der Kern des letzten Gedichtes ist die Bitte um allgemeine Amnestie. Mächtig wirkten B.'s Gedichte, wenn er den nationalen Boden der Poesie betrat u. die eigenthümliche Natur seiner Heimat in klangreichen Versen malte, wie dies im „Janko" (Leipzig 1841) der Fall ist. Im J. 1855 redigirte er in Pest „Frische Quellen," eine belletristische Zeitschrift, von der jedoch nur etliche Hefte herauskamen. Moriz Carrier widmet dem Dichter in der „Zeitung f. d. elegante Welt" (1837, Nr. 232) einen begeisterten „Freundesgruß," worin es unter anderem von Beck heißt:

Es hat ein deutscher Mann am Feinestrande (Börne)
In eig'ner Glut als Phönix sich verzehrt,
Und jugendkräftig ist befreit der Bande
Sein Geist, in dir du Theurer, eingekehrt,
Und hat zum Heil dem lieben Vaterlande
Mit einem festen Panzer dich bewehrt;
Und in des Sangs wohllautenden Accorden
Ist weltumfassender sein Herz geworden.

In den Silhouetten, welche die „Iris" in den Jahren 1850 und 1851 (Graz) von mehreren österreichischen Poeten und Künstlern brachte, wird B. folgendermaßen gezeichnet: „Kleine Figur, ruheloser, himmelstürmender Poet in Byron'scher Manier; echter Lyriker voll Schwung, glühender Phantasie, blendendem Bilderreichthum; letzterer manchmal gesucht; bewältigt, wie Keiner, die Sprache; ein Ungar von Geburt; hat im „Janko" seine Heimat und seine Landsleute mit wunderbarer poetischer Wahrheit gezeichnet; melancholischer Charakter, mit sich selbst und mit der Welt zerfahren, oblonges, mageres, kränkliches Gesicht; wenig Haar; braunen Schnur- und Knebelbart; trägt sehr scharfe Augengläser; nachlässiger Anzug; kaltes Benehmen, eitel; Witwer." Beck's Schrift charakterisirt Henze in seinen „Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen": „Polirte schöne Züge, die immer noch den Kaufmann verrathen."

Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung (Grimma u. Leipzig 1851) S. 4. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10 Aufl.) II. Bd. S. 410. — Nouvelle Biographie générale . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 95. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845 u. f., 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 40 und Suppl. Bd — Henze (Ad.), Die Handschriften der deutschen Dichter u. Dichterinnen (Leipzig 1855) S. 9. — Phönix von Duller 1838, Nr. 31. — Der Komet. Beilage für Literatur, Kunst, Mode ꝛc. ꝛc. (Leipzig, 4°.) 1838 Nr 1. — Literarische Blätter 1838, Nr. 8. (Beilage zum 46. Blatte des Gesellschafters) und ebendas. 1848, Nr. 3. (Beilage zu Nr. 12 des Gesellschafters von E. Gubitz): „Verzweiflungs-Literatur" von A. Rebenstein. — Unser Planet (Berlin, 4°.) 1838 S. 259: „Karl Beck u. Jac. Eblis" (Ein interessanter Beitrag zur Geschichte poetischer Ideenassociationen) und ebendas. S. 187 u. 197. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, 4°.) Jahrg. 1838: S. 963, 967; Jahrg. 1839: Nr. 225—228 (sehr eingehende Besprechung seines „Fahrenden Poeten") Jahrg. 1841 Nr. 14 und Nr. 358 und 359 von Rich. Morning. — Zeitung für die elegante Welt (Leipzig) 1837 Nr. 254: „Anastasius Grün — Karl Beck;" — dieselbe 1838 Nr. 224: „Karl Beck." — Rosen. Literaturblatt. 1838, Nr. 89 von W. Castagne; 1840, Nr. 47 von Florencourt. — Literarische und kritische Blätter der Börsenhalle (Hamburg, 4°.) 1838: S. 211 u. 219 von Ph. von Leitner; — 1841: Nr. 36, 37. — Schmidt, Gesch. der deutsch. Literatur im

19. Jahrh. (Breslau 1855) 3 Bd. S. 92. — R. Gottschall, Die deutsche Nationalliter. ꝛc. (Breslau 1853) II Bd. S. 189—192.

Beck, Philipp Lewin Freiherr von (k. k. Feldzeugmeister, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. circa 1700, gest. in Croatien 1768). Von bürgerlichen Eltern geboren, trat er frühzeitig in Militärdienst, machte schon 1739 den Feldzug in Ungarn, dann in Böhmen, Schlesien, Bayern und am Rhein mit, ward (1745) Major im Sluiner Gränzregimente und zeichnete sich 1746 bei Reaucour und Cassel in den Niederlanden aus. 1749 ward er Oberstlieut. in einem Gradiskaner Gränzregimente, 1753 Oberster im Broder Gränzregimente und noch vor dem 7jähr. Kriege (1755) Generalmajor. Während des preußischen Krieges commandirte er in Glatz; nahm (6. Mai 1757), gegen Brandeis entsendet, dasselbe mit Sturm, machte 500 Mann, darunter den preuß. Oberstlieutenant Mannsfeld, zu Gefangenen und erbeutete mehrere Geschütze mit Bagage. Bei Kolin befehligte er die Vorhut der Armee. Am 24. Nov. dess. J. nahm er in einem siegreichen Gefechte den commandirenden General der feindlichen Armee, Herzog v. Bevern, gefangen; und gleich rühmlich hielt er sich während der Belagerung von Breslau. Ein Jahr darauf ward er Feldmarschall-Lieutenant. Im Feldzuge von 1759 vollbrachte er bei Greifenberg an der Oneiß (wo er 14 Officiere mit 900 Mann), bei Friedland und Grünberg (wo er 16 Officiere mit 500 Mann gefangen nahm) mit dem von ihm errichteten Freibataillon — den sogenannten schlesischen Volontärs — glänzende Waffenthaten. Er übertraf diese aber noch in der Affaire bei Cölen in Meißen, wo er ein feindliches Armee-Corps zersprengte, dessen Commandanten, den preuß. General Dörique mit 1 Obersten, 1 Oberstlieut., 4 Majors, 90 Officieren und 1600 Mann gefangen nahm, und 8 Kanonen mit 10 Munitionswägen erbeutete. Im J. 1760 stand er mit einem besonderen Corps in der alliirten russischen Armee unter FM. Butturlin. Im J. 1762 that er sich in Oberschlesien bei Reichenbach hervor. In Folge dieser Thaten ward ihm das Großkreuz des Theresienordens zu Theil. Nach dem Hubertsburger Frieden wurde er FZM., Inh. des 53. Inf.-Reg. und Commandirender in Croatien. Als solcher bestrebte er sich, in den ihm anvertrauten Gränzen wesentliche Verbesserungen vorzunehmen, zu welchem Ende er 1764 sein Generalat bereiste und einen Bericht mit entsprechenden Vorschlägen an die Kaiserin machte. Im Jahre 1766 ward er statutenmäßig in den Freiherrnstand erhoben. Er starb zwei Jahre darnach im Alter von sechzig und einigen Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 274. (Artikel von Ht.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 112. — Wappen: Ein oben blau-, unten gelb-quergetheilter Schild mit einem springenden weißgrauen Bocke auf grünem Grunde.

Beck, Wilhelmine Baronin v. (Abenteurerin, gest. zu London 1851). Im J. 1850 erschien von einer Baronin Beck ein Buch betitelt: „Memoiren einer Dame während des letzten Unabhängigkeitskrieges in Ungarn. Eine treue Schilderung ihrer abenteuerlichen Reisen" (Leipzig 1851, Geibel, 2 Bde.). Der „Constitutionnel" in Paris brachte unter dem Titel: „Aventures de la baronne de Beck" in den Nummern vom 18. Febr. bis 14. März 1851 eine Uebersetzung dieses Werkes, welches ursprünglich in englischer Sprache und in London herausgegeben wurde. Das Buch machte großes Aufsehen, theilweise weil das im Buche Erzählte Erlebnisse der Verfasserin waren, die sich als vertraute Freundin

und geheime Agentin Koſſuths darſtellte, in welcher Eigenſchaft ſie ihrem Vaterlande Ungarn große Dienſte geleiſtet und die ſchwierigſten und gefährlichſten Aufträge ausgeführt haben wollte. Sich ſelbſt gab ſie als die Witwe eines ungariſchen Edelmannes von liberaler politiſcher Geſinnung aus, der am 18. Oct. 1848 auf den Barrikaden von Wien, die er heldenmüthig vertheidigte, gefallen. Aber auch nach anderer Seite erweckte das Werk allgemeines Intereſſe. Ohne zu wollen, gab daſſelbe auf faſt jeder Seite den Nachweis, daß im Lager der Rebellen nur die Eiferſucht und Nebenbuhlerſchaft geherrſcht; daß die ungariſchen, polniſchen, deutſchen und fremden Officiere ebenſo viele Coterien gebildet, die ſich gegenſeitig anfeindeten und verfolgten; daß Jeder das ihm anvertraute Corps als ſein Eigenthum betrachtete, ſeinen Rival zu Grunde gehen ließ und ſich um das Commando balgte, und daß die Feldzugspläne durch Eiferſucht und Unkenntniß der Führer vereitelt wurden u. ſ. w. Wie ſich leicht begreift, erweckten dergleichen Enthüllungen die allgemeine Aufmerkſamkeit und die Verfaſſerin galt in England lange als „Agentin der ungariſchen Regierung und Verfaſſerin höchſt intereſſanter Memoiren." Da ſtellte es ſich plötzlich heraus, daß die ſogenannte Baronin von Beck nicht nur das nicht war, wofür ſie ſich ausgab, ſondern daß ihr auch die Kenntniſſe fehlten, um das von ihr herausgegebene Buch ſelbſt zu ſchreiben und daß ſie ſogar als Spionin im Dienſte der engliſchen Polizei geſtanden, von welcher ſie 5 Pfd. Sterl. 18 Shill. (40 Thaler) zwei oder drei Wochen lang als Sold bezogen haben ſoll. Sie wurde entlarvt, als ſie in Birmingham, in Begleitung eines jungen Ungarn, Namens Conſtantin Derra, Pränumeranten auf ein neues Werk über Ungarn ſammelte, wo es einem Herrn Georg Dawſon auffiel, daß ſie als ungariſche Dame von hohem Adel und ſo großem literariſchen Rufe nicht der franzöſiſchen Sprache mächtig war. Dieſes Bedenken hatte Nachforſchungen zur Folge. Die Baronin und ihr Secretär wurden im Sept. 1851 unter der Anſchuldigung, durch falſchen Namen Geld erſchwindelt zu haben, der Polizei in Birmingham übergeben. Als aber der Gerichtshof zuſammentrat und nach der Baronin und ihrem Secretär geſchickt worden war, kam der Polizeibeamte mit der Nachricht zurück, daß die Gefangene nicht mehr am Leben ſei. Auf dem Wege vom Gefängniſſe nach dem Gerichtshofe war ſie unwohl geworden und in der Vorhalle des Gerichtsſaales zuſammengeſtürzt und todt geblieben. Aus den Angaben des zur Verfolgung der Sache von London nach Birmingham berufenen Rechtsanwaltes Toulmin Smith und den Ausſagen ihres Begleiters, ferner aus denen P. Hajnik's (Polizeiminiſters unter Koſſuth) ging hervor, daß die angebliche Baronin thatſächlich eine Ungarin niedern Ranges, ohne alle literariſche Bildung war. Im Inſurrectionskriege war ſie von der aufrühreriſchen Armee als Spionin benutzt worden und unter dem Namen Raeidula bekannt. Ihre Angaben über erhaltene und ausgeführte Miſſionen waren rein aus der Luft gegriffen. Zur Zeit der Induſtrie-Ausſtellung in London war ſie im Dienſte der aus dieſem Anlaſſe errichteten ausländiſchen Abtheilung der engliſchen Polizei und hat als Spionin Thatſachen oder vorgebliche Thatſachen über deutſche und andere Flüchtlinge als Anzeigen geliefert. Von Pulßky ſuchte ſie Geld zu erpreſſen durch die Drohung, in der deutſchen Ueberſetzung ihres Buches Stellen gegen ihn aufzunehmen, die in der engliſchen Ausgabe geſtrichen worden waren. Ihr Begleiter Conſtantin Derra war ſelbſt ein Opfer ihrer Myſtification und wurde vom Gerichte ſtraflos entlaſ-

ſen. Wer aber der Verfaſſer des ihr zugeſchriebenen Buches ſei, das auf Pulßky's Verwendung der Buchhändler Bentley in Verlag genommen, iſt nicht ermittelt; doch ſchien der Anwalt Toulmin Smith denſelben zu kennen, denn er erklärte Gründe zu haben, ihn vorläufig nicht zu nennen.

Le Constitutionel. Mardi 18. fevrier 1851. „Aventures de la Baronne de Beck;" beſprochen von Cucheval-Clarigny. — Im nämlichen Blatte vom 18. Febr. bis 14. März d. J. die Ueberſetzung des Werkes im Feuilleton. — Athenäum (London) 1851 vom 6. Sept. — Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin 1851) Nr. 111: „Die Baronin v. Beck."

Becker, Chriſt. Gottfr. (Fabrikant, geb. zu Oberlichtenau in der Oberlauſitz 1772, geſt. 1820). Ihm verdankt das Fabrikswesen der Stadt Schemnitz in Ungarn ſeinen Aufſchwung. Nachdem er ſich ſchon früh dem Kaufmannsſtande gewidmet, errichtete er im J. 1797 in der genannten Stadt eine Fabrik in halbſeidenen Waaren, dann in Baumwolle und Kattundruck. Er beſchäftigte dabei mehrere Hunderte von Arbeitern und eröffnete der Stadt Quellen des Wohlſtandes und Reichthums, die ſie früher nie gekannt, und die ein Gegenſtand des Wetteifers mit den beſten ausländiſchen Fabriken wurden. Seine Firma trug den Titel: Becker u. Schraps.

Meyer's Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845).

Beckmann, Friedrich (k. k. Hofſchauſpieler, geb. zu Breslau nach Brockhaus Converſations-Lexikon 10. Aſl. im J. 1803, nach andern Angaben 1806). Machte ſchon in früheſter Jugend theatraliſche Verſuche und Studien, die der populären Komik angehörten. Im Jahre 1824 betrat er auf Empfehlung Schmelka's, der ſeine erſte Kunſtentwicklung beeinflußte, das Berliner Königſtädtertheater, aber noch in ſehr untergeordneten Rollen. Nach und nach begann man aber auf Beckmann und ſein Talent aufmerkſam zu werden. Er erhielt nun bald bedeutendere Rollen, und mehr und mehr entwickelte ſich das Charakteriſtiſche ſeiner Komik: Naturtreue, Fernhalten von aller Uebertreibung und Fertigkeit im witzigen Extemporiren. Die den Berlinern ſo verhaßt gewordene Figur des Eckenſtehers ward durch ihn zu einer liebenswürdigen komiſchen Geſtalt, und in Holtei's „Trauerſpiel in Berlin," ſo wie in der von ihm ſelbſt geſchriebenen Poſſe: „Eckenſteher Nante im Verhör" lehrte er all die glänzenden Seiten ſeiner Darſtellungsweiſe heraus; nachdem das Stück 100 Mal wiederholt wurde, erlebte die Piece ſelbſt 20 Auflagen. Eine ſeiner Forcerollen war auch die des Liborius in der „Reiſe auf gemeinſchaftliche Koſten," wozu noch ſein Vater Denner in „Adlers Horſt," ſein „Graf Schelle" und Knieriem in „Lumpaci Vagabundus" gehören. Im J. 1841 gaſtirte B. zum erſten Male als Mengler in „Endlich hat er es doch gut gemacht" im Theater an der Wien und machte Furore, lehnte aber die glänzenden Anerbietungen des Directors Carl ab. 1845 nahm B. Engagement beim Director Poleruy. Im folgenden Jahre wurde er für die kaiſ. Hofbühne gewonnen und iſt ſeit 1846 eine Zierde derſelben, wie als Komiker wohl gegenwärtig der Erſte in Deutſchland, da das Fach, welches Neſtroy, Rott, Scholz, Treumann ſpielen, faſt ausſchließlich dem Volksſtücke angehört. Beckmanns Witz iſt aber auch außerhalb der Bühne in's Volk gedrungen und ſehr viele Anecdoten erzählen von ſeinen Einfällen und ſeiner Popularität, ſo wie er auch als Menſch die Achtung und Liebe Aller genießt. B. hat ſich mit der als Sängerin und Schauſpielerin beliebten Adele Muzzarelli vermält. Außer den ſchon angeführten Rollen ſind noch als beſondere Schöpfungen vollende-

ter und origineller Komik Beckmanns zu nennen: sein „Vater der Debutantin;“ — Grübler in „Jurist und Bauer;“ — Gefängnißwärter Beil im „Leichtsinnigen Lügner;“ — als Onkel Baumann in „Er ist nicht eifersüchtig;“ — als Vetter im gleichnamigen Stücke von Benedix; — im „Hut;“ — in Bauernfelds „Zu Hause.“ Ein geistreicher Kritiker sagt von Beckmann (wir denken es ist Kurnik): „Die eigentliche Berliner Schnauze“ hat nie ein Mensch vor ihm und nach ihm mit dieser Vermessenheit gehandhabt, ebensowenig als einer durch stummes Spiel und schrecklich schweigendes Dulden den „passiven Widerstand,“ der lange schon vor 1848 da war, ausgedrückt hat, wie er. Seine Komik charakterisirt ein Anderer: B. ist großer Natur- und Menschenforscher, er lauscht der Natur und den Menschen ihre drolligsten Gebilde, ihre komischsten Nuancen, ihre launigsten Gebrechen und Auswüchse ab, und gibt sie wieder unversehrt, unverschlimmert, eher mit milderen als mit grelleren Farben. Seine Gebilde athmen alle eine gewisse gutmüthige, manchmal sogar gemüthliche Laune. Was Nestroy's Komik von der B.'s an Genialität und Urkräftigkeit voraus hat, was die von Scholz an Ruhe und Unwiderstehlichkeit, das hat wieder die Komik B.'s an Wahrheit und Natürlichkeit vor den beiden voraus. Nestroy malt die Natur al fresco, Scholz malt sich immer selbst, Beckmann malt seine komischen Gebilde mit der sprechendsten Treue. — Beckmanns schlagende Witze und drollige Antworten circuliren in Wien im Volksmunde und machen, wie auch seine Couplets, z. B. sein „Kometen-Lied“ (Sammler 1842, Nr. 128), — sein Hebel-Lied im „Verschwender“ (Freischütz, Hamburg 1837, Nr. 48) u. A. die Runde durch die deutschen Journale. Beckmann zählt zu jenen Künstlern des Wiener Hofburgtheaters, welche vom Publikum im Leben und auf der Bühne immer mit besonderem Wohlwollen und ausgezeichneter Theilnahme behandelt werden. Sein ewig junges Talent die trefflichsten Witze, Bonmots und Couplets zu improvisiren, machte ihn zum Lieblinge in den Allerh. Kreisen und wenn hohe Gäste die Residenz besuchen, werden auf der Hofbühne vornehmlich Stücke dargestellt, in denen Beckmanns eminentes Talent seine Triumphe feiert. Diese Beliebtheit hat dem wackern Künstler nicht blos Beifall, sondern auch manche denselben ehrende Auszeichnung eingetragen.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (Leipzig 1851, 10. Aufl.) II. Bd. S. 418. — Brünner Anzeiger 1855, Nr. 109. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1855) S. 187. — Bäuerle's Theaterzeitung vom 9. Juli 1850, S. 647. — Porträte: Als Onkel Baumann im Lustsp. „Er ist nicht eifersüchtig,“ nach der Natur gez. und lith. von E. Kaiser mit Facsimile (Wien 1852. Paterno, Fol.) — Nach d. Leben lith. von Kriehuber (Wien 1855, Neumann Fol.). — A. Duncas sec. mit Facsimile (Kunstbeil. der Leipziger Modenzeitung von Diezmann). — Costumebilder Nr. 88 der allg. Theaterzeitung von Bäuerle: „Der Vater der Debutantin;“ B. als Tanne Windmüller; Schweller del. And. Geiger sc. — Nr. 91 ebend. B. als Constabler in dem Drama: „Lord und Seeräuber,“ And. Geiger sc. — Ebendas. im Lustspiele: „Der Vetter“ von Benedix; Ed. Edtinger del. And Geiger sc.

Becsey de la Volta, Stephan Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Szegedin in Ungarn 1804). Im Jahre 1820 trat er unter dem Namen Piller als Exproprüs-Gemeiner in das Inf.-Reg. Erzh. Franz Karl, machte als Cadet die Expedition gegen die neapolitan. Insurgenten mit, ward 1823 Fähnrich, 1828 Unterlieut., 1831 Oberlieut., 1840 Capitänlieut. u. 1842 Hauptmann. Die Friedenszeit benützte er zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung. Als 1848 der Aufruhr in Italien ausbrach, stand sein Regiment bei dem 2. Armee-

corps unter FML. Baron d'Aspre. Schon am 6. April zeichnete sich B. bei der durch seine zweckmäßigen Anordnungen gelungenen Einnahme mehrerer feindlichen Blockhäuser, bald darauf bei Montanara, Vicenza und Somma Campagna aus. Das Höchste der Bravour und Tapferkeit leistete er aber am Tage von Custozza (25. Juli), indem er einen dem Feinde nach heißem Kampfe abgenommenen Maierhof durch 4 Stunden im heftigsten Feuer und ohne selbst ein Geschütz zur Disposition zu haben, behauptete. Im Verlaufe der Schlacht durch den Tod seines Offiziers, der ihm eine Ordre überbringen sollte, auf sich selbst angewiesen, machte B. eine so glückliche Bewegung gegen den Feind und unterstützte die Operation der Brigade so kräftig, daß jener in wilder Flucht sich zurückzog. Am 26. Juli Abends rückte man gegen Volta vor, während der Feind von Goito her sich näherte. B., mit seiner Division den Ort besetzt haltend, ward vom Feinde mit überlegener Macht angegriffen und hielt sich durch 3 ½ Stunden mit seiner kleinen Schaar so tapfer, daß die Angreifer erfolglos sich zurückzogen. B., obgleich verwundet, entfernte sich dennoch nicht vom Kampfplatze, bis Erschöpfung und der Blutverlust ihn dazu nöthigten. Für diese Heldenthaten ward er mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens geschmückt und am 10. März 1849 zum Major bei dem Inf.-Reg. Großherz. Baden Nr. 59 ernannt. Zu Ende März desselben J. focht er mit Auszeichnung in den Schlachten von Mortara und Novarra. Am 10. Dec. 1850 ward er Oberstl. im Inf. Reg. Nr. 52. Seinen wissenschaftlichen Bestrebungen verdankt B. die Ernennung zum correspondirenden Mitgl. der Akademie della Valle Tiberina Toscana, der Artistischen Akademie zu Florenz, der Akademie degl' Incamminati zu Modigliano, genannt Cosontinese del Buonaroti zu Bibbiana im Toskanischen und der Akademie Florimontana zu Montelione im Römischen.

Oestr Soldatenfreund (Wien, 4°.) III. Jahrg. 1850, Nr. 88: „Ehrenhalle VI. Steph. von Becsey (ehedem genannt Piller). — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 277. (Artikel von Stk.) — Wappen: Ein gevierteter Schild mit einem Mittelschilde. Im oberen rechten goldenen Felde zwei pfahlweise übereinander gestellte rothe Sterne; im oberen linken blauen Felde ein mit zwei silbernen Pfeilen belegter Adlerflügel. Im unteren rechten blauen Felde drei silberne Querbalken; im unteren linken goldenen ein aufgerichteter rother Löwe, einen blanken Säbel in der rechten Pranke schwingend. — Der Mittelschild enthält im blauen Felde ein aufspringendes silbernes Einhorn. — Devise: Fidelis et fortis.

Bečwarowsky, Anton (Orgel- und Claviervirtuos, geb. um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Jungbunzlau in Böhmen, gest. zu Berlin 1830). War Organist an der Jacobskirche in Prag, kam von da nach Braunschweig, gab aber 1796 seine Stelle auf und privatisirte seitdem in Bamberg. Im Jahre 1800 begab er sich nach Berlin, wo er kurz vor 1830 gestorben zu sein scheint. Unter seinen Compositionen haben seine Gesänge, darunter Körners „Leyer und Schwert," mehrere Gedichte von Schiller und Goethe und einige Orgelsachen ihm einen bleibenden Namen gemacht. Unter seinen Clavier-Compositionen sind seine kleineren Schulstücke besonders empfehlenswerth.

Kwěty. Národnj zábawnjk pro Čechy, Morawany a Slowaky. Wedenjm a nakladem Jana Host. Pospjšila. Jahrg. 1835. Prag, 4°. Nr. 40. S. 395. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände. IV. Bd. 4. Abtheil. S. 75. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, gr. 8°.) I. Thl. Sp. 125.

Becsy, Emil. Unter diesem Namen wird in der östr. National-Encyklopädie

von Gräffer und Czikann (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 220 ein ungarischer Schriftsteller aufgeführt. Ein ungar. Schriftsteller dieses Namens hat nie gelebt; es ist darunter Buezy Emil gemeint. Siehe diesen im vorliegenden Lexikon.

Bedaeus o. **Beddaeus**, siehe **Bedeus.**

Bedeus von **Scharberg**, Joseph (k. k. Oberst, geb. in Siebenbürgen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Medias 25. Dec. 1806). Schon vor dem Türkenkriege (1788) Hauptmann im 2. Walach. Gränz-Reg., ward er während desselben Major und Commandant des moldauisch-walachischen Freicorps, zeichnete sich 1789 unter Oberst Karaczay, dann in der Schlacht bei Fokfany, wo er bei dem Sturme auf das feindliche Lager der Erste war, und bei Martinestje rühmlich aus. Als 1790 das Freicorps reducirt ward, trat er in sein früheres Regiment zurück, ward 1797 Oberstlieut., 1801 Oberst und 1805 als solcher pensionirt. Das Jahr darauf starb er.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 279. (Artikel von Hb.)

Bedeus Freiherr von **Scharberg**, Joseph (k. k. Geheimrath, pensionirter Ober-Landescommissär in Siebenbürgen und Vorsteher des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, geb. zu Hermannstadt 2. Febr. 1782). Aus einer altadeligen Familie stammend, trat er im J. 1802 in Staatsdienst, u. z. bei dem siebenbürgischen Gubernium, avancirte 1823 zum Gubernialsecretär, 1827 zum Hofsecretär der siebenbürgischen Hofkanzlei, 1829 zum Gubernialrath und endlich 1834 zum Hofrathe bei der genannten Hofkanzlei. Am 31. Aug. 1837 wurde er Ober-Landescommissär im Großfürstenthum Siebenbürgen, 1843 Vorstand der systematischen Landesdeputation in Steuercommissariats- und Urbarialangelegenheiten, welche die Grundlage des Landtags von 1846/47 auszuarbeiten hatte. Am Schlusse desselben ward ihm (1848) die Geheime Rathswürde verliehen. Seit 1840 ist er auch Präses des sächsischen Obereonsistoriums und seit 1842 lebenslänglicher Vorsteher des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Während der Vorgänge der Jahre 1848—49 in Siebenbürgen und Ungarn stand er dem General Puchner unterstützend zur Seite, rettete nach der Einnahme Hermannstadts durch die Insurgenten die Aerarialcasse in die Walachei, und leitete dort die Commission zur Unterstützung der Flüchtlinge. In Anerkennung dieser Verdienste ward ihm mit Allerh. Handschreiben vom 21. Aug. 1850 das Commandeurkreuz des Leopoldordens, und in Folge dessen der Freiherrnstand verliehen. Höchst verdienstlich und erfolgreich ist aber auch seine Thätigkeit für die Geschichte Siebenbürgens und seiner Nation, die er durch viele, meist anonym herausgegebene Schriften förderte. Wir heben von diesen zugleich mit seinem Namen bezeichneten hervor, sein „*Lucrum Camerae* in Ungarn und Siebenbürgen, historische Untersuchungen über die Natur, den Ursprung und die Umgestaltungen der ehemals daselbst unter diesem Namen gebräuchlichen Abgaben" (Kronstadt 1838); — seine „Verfassung des Grossfürstenthums Siebenbürgen, aus dem Gesichtspuncte der Geschichte der Landesgesetze und des bestehenden öffentlichen Rechtes" (Wien 1844), und sein letztes zum Theil noch unter der Presse befindliches Nationalwerk für Siebenbürgen und Ungarn: „Historisch-genealogisch-geographischer Atlas zur Uebersicht der Geschichte des ungarischen Reiches, seiner Nebenländer und angränzenden Provinzen." Nach dem Vorbilde von Le Sage, Kruse u. A. bearbeitet, erläutert es im ersten Theil auf drei Tafeln die alte Geschichte des ungarischen Reichs bis zur

Einwanderung der Magyaren; im zweiten Theil gibt es auf fünfzehn Tafeln eine synchroniſtiſche und vollſtändige Ueberſicht der Geſchichte Ungarns, Siebenbürgens und der Nebenländer vom Jahre 900 — 1800 n. Chr., ſo wie aller Staaten, deren Begebenheiten mit jenen in Verbindung ſtehen. Beigefügt ſind fünfzehn vollſtändige genealogiſche Tafeln der Herzoge und Könige der Ungarn und vier Geſchlechtstafeln der vorzüglichſten Fürſten von Siebenbürgen; im dritten Theil endlich ſtellt er auf acht Taf. und ebenſo viel hiſtoriſchen Karten den Zuſtand Ungarns, Siebenbürgens und der Nebenländer von der Herrſchaft der Römer bis zur jetzigen Zeit dar. Außerdem enthält das Werk noch Erläuterungen zur alten und mittleren Geographie dieſer Länder, die Abbildung und Beſchreibung der Wappen aller Provinzen und ähnliche werthvolle Zugaben. Das Werk beſteht aus dreißig Bogen im größten Royalformat, und wurde in Lieferungen von der Hochmeiſteriſchen Buchhandlung in Hermannſtadt herausgegeben. Fünf Lieferungen desſelben ſind im Druck erſchienen; da ward es durch die magyariſche Rebellion unterbrochen, ſoll aber demnächſt wieder fortgeſetzt werden.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin Fol.) Jahrg. 1850. Nr. 102, S. 407: „Die neueſte Literatur Siebenbürgens." — Wappen: Ein blauer Schild; darin eine weiße Taube mit einem dreiblättrigen grünen Zweige im Schnabel auf einem Baumſtamme, der mit dem gleichen Zweige beſetzt iſt. — Deviſe: Fide et constantia.

Bedekovich von Komor, Franz Freiherr (k. k. Staats- und Conferenzrath, geb. zu Warasdin 6. Febr. 1755, geſt. 15. Juni 1825). Entſtammt einer edlen Familie Croatiens und erhielt von ſeinem Vater Nikolaus, der Beiſitzer der Banaltafel war, eine ſorgfältige Erziehung. Nachdem er die Hochſchule in Wien beendet, begann er (1775) als Oberfiscal der Warasdiner Geſpannſchaft, kaum 20 Jahre alt, ſeine Laufbahn. Bei der Einführung des Urbars, das eben damals angeordnet worden, bewährte er ſeine ganze Tüchtigkeit. Nun wurde er Notar in der Agramer Geſpannſchaft, und 1782 Hofconcipiſt der ungar. ſiebenbürgiſchen Hofkanzlei. Durch einen lichtvollen, trefflichen Vortrag in einer Sitzung, welcher Kaiſer Joſeph II. beiwohnte, wurde der Monarch auf ihn aufmerkſam und B. 1783 Hofſecretär, 1785 k. ungariſcher Statthaltereirath. 1790 wählten ihn die Stände Croatiens und Slavoniens zum Abgeordneten auf den Landtag. Als ſolcher vertheidigte er die Rechte des Königs. 1794 zum Hofrath bei der ungar. Hofkanzlei in Wien ernannt, that er ſich durch ſeine ausgezeichnete Dienſtleiſtung hervor, und wurde in Folge ſeiner gediegenen Kenntniſſe beauftragt, über die Regulirung der Freiſaſſen in Croatien (Banderien) einen erſchöpfenden Bericht zu verfaſſen. Dieſe Arbeit, die einen Zeitaufwand von mehreren Jahren zu fordern ſchien, brachte B. in wenigen Monaten zu Stande und ſchon konnte der Bericht zu Anfang des Landtages von 1802 vorgelegt werden. Im J. 1805 wurde er Armeecommiſſär und ins Hoflager nach Holitſch berufen. 1806 im Staatsrathe angeſtellt, wurde er ſchon das Jahr darauf zum wirkl. Staats- und Conferenzrathe ernannt. In dieſer Stellung begleitete B. ſeinen Monarchen auf die Landtage von 1807 und 1811, und während der Feldzüge 1809, 1813 und 1814, nach Siebenbürgen 1817 und in das Uebungslager bei Peſth 1820. Seine Verdienſte belohnte der Monarch mit der Verleihung des Stephansordens, u. zwar 1808 des Ritterkreuzes, 1822 des Commandeurkreuzes. Ein Jahr darauf wurde er in den ungar. Freiherrnſtand erhoben. Als er 1809 zum Obergeſpann des Bé-

ſeſer Comitates ernannt worden, erhielt ſeine Bitte, dieſen Poſten mit dem gleichen in der Kreutzer Geſpannſchaft vertauſchen zu dürfen, Gewährung. B. hat 53 Jahre dem Staate, davon 21 J. im Staatsrathe gedient; und Beweiſe ſeiner ausgezeichneten Dienſtleiſtung geben die zahlreichen im Staatsarchive bewahrten von ihm verfaßten Staatsſchriften.

Wiener Zeitung 1827, Nr. 166. — Neuer Nekrolog der Deutſchen. (Almenau 1829) V. Jahrg. II. Bd. Nr. 207, S. 605. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 221.

Bedekovics, Caſimir (Prieſter der Geſellſchaft Jeſu, Schriftſteller, geb. zu Szigeth 1. März 1728, geſt. zu Wien 4. Mai 1781). Trat mit 16 Jahren in den Orden der Jeſuiten, und trug dann Philoſophie und Theologie zu Agram und Raab, die Geſchichte zu Tyrnau vor. Nach Aufhebung des Ordens ward er Canonicus an der Domkirche zu Agram, dann Director des croatiſchen Collegiums zu Wien, wo er plötzlich ſtarb. Er ſchrieb unter andern: „*Vindiciae illibati Conceptus Mariani*“ (Tyrnaviae 1753, 4°); — „*Exercitatio Philosophica in primam Newtoni regulam, quae sic habet: Causae rerum naturalium non plures admittendae sunt, quam quae verae sunt et phaenomenis explicandis inserviunt*“ (Zagrabiae 1758, 4°); — „*Considerationes de incertitudine scientiarum*“ (Zagrabiae 1759, 8°, Jaurini 1762); — „*Hilaria Collegii Croatici ante cineres, seu drammata de Josepho, S. Bernardo et Justino*“ (Viennae 1778 et 80, 8°). Handſchriftlich hinterließ er eine: *Historia Collegii Croatici etc.*

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 24.

Beelen von Bertholff, Eugen Freiherr von (k. k. Generalmajor, geb. zu Brüſſel 1775, geſt. zu Wien 27. Sept. 1838). Im J. 1794 als Cadet im Inf.-Reg. Graf Clairfait Nr. 9, dann Unterlieutenant im niederländiſchen Jägercorps Le Loup zeichnete er ſich in den Feldzügen von 1795 und 1796 bei dem Werneckiſchen Corps am Rheine und bei Aſchaffenburg, dann in den Jahren 1798 und 1799 in Baiern und Tyrol aus. Im J. 1800 ward er Oberlieut. bei dem Inf.-Reg. Karl Baron Schröder Nr. 7, und nahm thätigen Antheil an der Affaire bei Büſſingen, Gahlingen und Stein (1. Mai), wo ſein Regiment einem überlegenen Feinde Stand halten mußte, bis die öſterreichiſche Armee ihre Streitkräfte entwickelt hatte. Im Feldzuge von 1805 zeichnete ſich B. in Italien unter Bellegarde und zwar in der dreitägigen Schlacht von Caldiero beſonders aus. Während des Friedens widmete er ſeine ganze Aufmerkſamkeit einem bisher gar nicht beachteten Theile der Waffenkunde und ihrer Anwendung, nämlich dem Bayonettfechten, und ihm gebührt das Verdienſt, dasſelbe in der öſtr. Armee eingeführt zu haben. Nachdem er 1806 zum Kapitainlieut. befördert ward, machte er den Feldzug von 1809 als Hauptmann im Inf.-Reg. Graf Kaunitz Nr. 20 beim 3. Armeecorps mit, kam dann zum 4. Feldjäger-Bataillon und trat Ende 1812 in Penſion. Nunmehr war B. beim Hofkriegsrathe mit der Abfaſſung eines neuen Reglements beſchäftigt. Gegen Ende des J. 1812 trat er als Major und Commandant des neuerrichteten 12. Jägerbataillons wieder in activen Dienſt, machte die Operationen im ſüdlichen Frankreich mit, avancirte im J. 1821 zum Oberſtlieut., 1823 zum Oberſten und 1831 zum Gen.-Major und Brigadier in Italien, und wurde 1835 zum zweitenmale penſionirt.

Oeſtr. Militär-Konverſations Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 307. (Artikel von Stk.)

Beely, (Pädagogiſcher Schriftſteller, geb. zu Stuhlweißenburg 5. Juli 1807). Er ſtammt von bürgerl. Eltern ab und beendete die Gymnaſialſtudien bei den Ciſterzienſern in ſeiner Geburtsſtadt, die Philoſophie zu Raab, die Theologie am Pannoniſchen Hügel, wo er zum Prieſter des Benedictiner-Ordens geweiht, ein halbes Jahr Prediger war. 1833—34 bereiste er Nieder-Oeſterreich und Steiermark. Die ſchriftſtelleriſche Bahn betrat er 1835 auf die Aufmunterung des Bakonyer Abtes Guzmics. Seit dieſer Zeit iſt er ſehr und mit Erfolg ſchriftſtelleriſch thätig, und bereichert hauptſächlich mit äſthetiſchen und pädagogiſchen Werken die vaterländiſche Literatur. In den periodiſchen Schriften „Regélő“ (Erzähler), „Athenaeum“, „Világ“ (Licht), „Életképek“ (Lebensbilder), „Tudománytár“ (Magazin für Wiſſenſchaften), und „Religio“ erſchienen verſchiedene Artikel von ihm; auch war B. Redacteur des „Egyházi tár“ (Kirchenmagazin). Jetzt beſchäftigt er ſich, mit Franz Toldy vereint, mit der Herausgabe der Werke des Iſidor Guzmics. Gegenwärtig iſt B. Profeſſor der Pädagogik, Diplomatik und Aeſthetik, und ſeine wiſſenſchaftlichen Verdienſte veranlaßten ſeine Ernennung zum correſpondirenden Mitgliede der ungar. Akademie.

Ujab kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 437. (Artikel von F. S.)

Beer, Georg Joſeph (Augenarzt, geb. zu Wien 23. Dec. 1763, geſt. 1818 [nach anderer Angabe 1821]). Als Profeſſor der Augenheilkunde an der Klinik zu Wien, entwickelte er eine ſo geniale und erfolgreiche geiſtige Thätigkeit in ſeinem Fache, daß er heute noch als die höchſte Autorität in demſelben gilt. Er war es, welcher der Wiener Schule den Ruhm der erſten Ophthalmiatriſchen verſchaffte. Auch erfand er mehrere chirurgiſche Inſtrumente und Operationsmethoden. Seine Schriften ſind zahlreich und wichtig: „Praktiſche Beobachtungen über den grauen Staar“ (Wien 1791, mit K. K.); — „Praktiſche Beobachtungen über ... Augenkrankheiten“ (Wien 1791, mit K. K.); — „Lehre der Augenkrankheiten“ (Wien 1792, 2 Thle. Neue Aufl. mit K.K., 1813—15); — „*Bibliotheca ophthalmica, in qua scripta ad morbos oculorum facta a rerum initiis usque ad finem anni 1797 breviter recensentur*“ (Wien 1799, 3 Bde, 4°.); — „Methode den grauen Staar sammt der Kapsel auszuziehen“ (Wien 1799); — „Auszug aus dem Tagebuche eines praktiſchen Augenarztes“ (Wien 1800, 4°.); — „Kurze Anleitung zu einer zweckmässigen Behandlung der Augen ꝛc.“ (Wien 1801); — „Ansicht der staphylomatösen Metamorphosen des Auges ꝛc.“ (Wien 1805, Suppl. dazu 1806); — „Uebersicht aller Vorfälle in dem klinischen Institute zu Wien“ (Wien 1813—1816, 4°.); — „Geſchichte der Augenkunde überhaupt und Augenheilkunde insbesondere“ (Wien 1813, erſtes Heft); — „Pflege gesunder und geschwächter Augen“ (Leipzig 1800) u. a. Dieſe letzte Schrift erſchien von Tiercelin in's Franzöſiſche überſetzt: „*Des moyens les plus efficaces pour conserver la vue et la fortifier lorsqu'elle est affaiblie*“ (Paris 1812, 6. edition 1819). In engliſcher Sprache gab er auch in Wien 1806 eine Anweiſung heraus, wie ſich bei der epidemiſchen Augenkrankheit, welche ſo lange in der britiſchen Armee herrſchend geweſen, zu benehmen ſei.

Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845). — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 223. — Sprengel, Geſchichte der Medicin. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 137. — Univerſal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1840).

Beer, Joſeph (Tonkünſtler, geb. in Grünewald in Böhmen 18. April

1744, geſt. zu Potsdam 1811). Iſt der Sohn eines Schullehrers, wurde in ſeinem 16. J. als Feldtrompeter beim öſtr. Militär angeſtellt, trat aber nach kurzer Zeit in franzöſiſche Dienſte und kam 1771 nach Paris, wo er der Garde du Corps zugetheilt wurde. Hier erlernte er die Clarinette und brachte es in vier Monaten durch eigene Uebung ſo weit, daß er gleich bei ſeinem erſten öffentlichen Auftreten in Paris für den beſten Clarinettiſten in ganz Frankreich erklärt wurde. Bis auf ihn hatte man vom Spiele auf der Clarinette mit ihrem ſpitzigen, ſchneidenden und ſchreienden Toue kaum einen Begriff; der weiche, ſanfte und geſangreiche Klang, den B. auf dieſem ſonſt wenig beachteten Inſtrumente hervorzubringen vermochte, erregte daher allenthalben Bewunderung. 1777 nahm er ſeinen Abſchied und trat als Kammermuſikus in Dienſte des Herzogs v. Orleans, verließ aber dieſelben 1782, um eine Kunſtreiſe nach Holland, England und nach ſeinem Vaterlande zu unternehmen. Ein großer Ruf ging ihm voran, und allenthalben ward ihm der ehrenvollſte Beifall geſpendet. Im Jahre 1783 kam er nach Petersburg, und nahm hier die ihm unter den vortheilhafteſten Bedingungen angetragene Stelle eines kaiſ. ruſſiſchen Kammermuſikus an. 1790 kehrte er nach Deutſchland zurück, kam 1792 nach Berlin und wurde als königl. preußiſcher Kammermuſikus angeſtellt. Bis in ſeine letzten Lebenstage war B. Meiſter ſeines Inſtruments, unübertroffen ſowohl in Fertigkeit, als in dem ſeelenvollen, deutlichen und ausdrucksvollen Vortrage; unübertrefflich vielleicht aber für immer, was ſelbſt andere große Clarinettiſten zugeben, in den feinen Nüancirungen, dem Schweben, dem wahrhaft ätheriſchen Klange, den er namentlich bei dem decrescendo ſeinem Inſtrumente zu geben wußte.

Kwěty. Národnj zábawnjk pro Čechy, Morawany a Slowaky. Wedenjm a nakladem Jana Host. Pospjšila. Jahrg. 1835. Prag, 4°. Nr. 46. S. 455. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 98. — *Fetis*, Dictionnaire universelle des Musiciens.

Beer, Peter (Lehrer der Moral, Geſchichte und Geographie an der israelitiſchen Hauptſchule in Prag, geb. nach einer handſchriftlichen Mittheilung von G. Wolf in Wien, zu Neubidſchow in Böhmen 19. Febr. 1758, geſt. in Prag 10. Nov. 1838). Er iſt der Sohn eines jüdiſchen Taback-Diſtrictsverlegers, erhielt Unterricht im Talmud und durch den chriſtlichen Schullehrer des Ortes in den deutſchen Gegenſtänden und den Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache. 14 Jahre alt kam er nach Prag, wo er die talmudiſchen Studien fortſetzte, ging von dort nach Preßburg und als 1780 durch Kaiſer Joſeph II. ein Umſchwung in den Verhältniſſen eintrat, nach Wien, wo er die Univerſität beſuchte. Daſelbſt beſchäftigte er ſich mit Privatunterricht, und ſeine Bekanntſchaft mit chriſtlichen Gelehrten hatte großen Einfluß auf ſeine fernere Bildung und Entwickelung. Im Jahre 1785 kam er als Lehrer der deutſchen Schule nach Mattersdorf in Ungarn, ſodann in der nämlichen Eigenſchaft in ſeine Vaterſtadt, endlich (1811) als Lehrer der Moral, der Einleitung in die Geſchichte, ſo wie auch der Erdbeſchreibung, Naturlehre und Naturgeſchichte an die Hauptſchule der Israeliten in Prag, welche Stelle er bis zu ſeinem Tode, — im 80. Jahre, — bekleidete. Beer gehört zu denjenigen, welche am früheſten für die Bildung der öſterr. Juden thätig waren. Seine theils gedruckten theils ungedruckten Schriften ſind: „*Toldoth Jissrael*“ (Prag 1796, 8°.). Eine Geſchichte der Israeliten bis zur Zerſtörung des erſten Tempels, als Unterrichtsbuch für israel. Jugend in hebr. Sprache. Das

Buch erlebte mehrere Auflagen, war das erste Werk dieser Art, und erschien zuletzt von ihm in deutscher Uebersetzung (Wien 1808); — „*Dath Jissrael*," d. i. Eine erste Anleitung zum Unterrichte in der mosaischen Glaubens- und Sittenlehre; — „Reich des Heils, geläutt aus der Quelle der Wahrheit, und mit dem wärmsten Bruderegefühle dargereicht den Kindern Israels in den k. k. Staaten"; — „Das Judenthum oder die Grundsätze der jüdischen Religion nach Maimonides in einem Gespräche zwischen einem Vater und seinen Kindern verfasst und mit Anmerkungen begleitet" (Prag, 2 Bändchen); — „Geschichten, Lehren und Meinungen aller religiösen Secten der Juden" (Brünn 1827), welches Buch auch außerhalb Oesterreich bekannt geworden, und obwohl eine kritische Sichtung des Materiales vermißt wird, doch wegen des letztern, das er mit großer Sorgfalt und Mühe gesammelt, eine sehr schätzenswerthe Arbeit ist; — „Das Handwörterbuch der deutschen Sprache" (Wien 1827, 2 Bde.). — „Ceremonialgesetz der Juden" (Prag 1818); — „Leben und Wirken des Rabbi Moses ben Maimunides" (Prag 1834); — „Selbstbiographie" (Prag 1838); — „Reminiscenzen" [über Cultusangelegenheiten] (Prag 1835). — „Ueber Literatur der Israeliten in dem österr. Kaiserstaate im letzten Decennio des 18. Jahrhunderts," in der Zeitschrift: Sulamith, 2. Jahrg. 1. Bd.; fortgesetzt im Intell.-Blatt der „Annalen der Literatur und Kunst in dem österr. Kaiserstaat," IV. Jahrg. März 1805; — Mehrere Lehrbücher der israel. Religion, meist in Prag gedruckt 1808—36. Beers Leben war ein steter Kampf gegen Vorurtheil und Fanatismus, und während seine Verdienste nach Außen gewürdigt wurden, — er erhielt die mittlere goldene Civil-Verdienstmedaille, — feindeten seine Glaubensgenossen den wackern Mann an, weil sie in ihrer hartnäckigen, am Alten klebenden Beschränktheit die Verdienste des Reformators nicht zu würdigen verstanden. Doch war es ihm noch im späten Alter vergönnt, die Früchte seiner Arbeiten heranreifen zu sehen, denn seine Bemühungen um die Verbesserung des jüdischen Gottesdienstes führten kurz vor seinem Lebensende die Eröffnung des neuen Judentempels in Prag herbei.

Sartori (Franz Dr.), Histor. ethnogr. Uebersicht der wissenschaftl. Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur des österr. Kaiserthums (Wien 1830, Gerold) I. Theil. S. 340 (gibt das Jahr 1762 als B.'s Geburtsjahr an). — Pierer (H. A.), Universal-Lexikon, 2. Ausg., IV. Bd. S. 70 (nach diesem ist B. 1758 geboren). — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 97 (setzt den 19. December 1763 als Beers Geburtsdatum an). — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 223. — Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung (Grimma u. Leipzig 1851) S. 13 (nach diesen beiden ist B. den 19. Februar 1764 geboren). — Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten (Wien 1804, bei J. Degen) III. Jahrg. I. Bd. Intelligenzbl. Nr. 19, S. 146: „Beiträge zum gelehrten Oesterreich." — Handschriftliche Mittheilungen des Herrn G. Wolf in Wien.

Beethoven, Ludwig van (Tonkünstler und Compositeur, geb. zu Bonn 17. Dec. 1770 nach dem Zeugnisse des dortigen Kirchenregisters, gest. in Wien 26. März 1827, 5½ U. Nachm. während eines heftigen Gewitters). Alle übrigen Angaben über Geburt und Tod, die sehr oft von den obigen abweichen, sind falsch. Von seinem Vater, Anton van B., Tenoristen in der Capelle des Churfürsten von Köln, erhielt B. den ersten Unterricht in der Musik. Sein Großvater Ludwig, dem der Knabe ebenso wie seiner Mutter Mar. M. Keverich († 1787) mit inniger Liebe zugethan war, starb als Capellmeister des Theaters in Bonn am 24. Dec. 1773. Des jungen B. Umgang mit der Familie Breuning, in welcher er auch den ersten Clavierunterricht erhielt, war von bedeutendem Einflusse auf ihn; schon damals

entwickelte sich jener unfreundliche, störrische Charakter in ihm, den nur die Glieder dieser Familie zu bemeistern im Stande waren. Aus diesem Hause ging er in die Hände des Hoforganisten van der Eden über, der ihn weiter ausbildete, so daß B. schon im J. 1782 die Aufmerksamkeit des Churfürsten erregte. Drei Jahre später wurde Beethoven zugleich mit Neefe, durch den B. mit den Werken Sebastian Bachs bekannt gemacht wurde, als churfürstlicher Capell-Organist angestellt. Schon im Alter von 11 J. spielte B. so fertig das Clavier, daß ihm öffentliche Blätter eine große Zukunft voraussagten. Der Unterricht, den ihm Neefe im Generalbasse ertheilte, blieb gleichfalls nicht ohne Frucht, und es bestehen aus dieser Zeit drei Clavierſonaten und einige Lieder, die vielversprechend waren. Die Protection des Grafen Waldstein eröffnete ihm nach dem Tode des Churfürsten, an dessen Hofe er bereits seit 1791 als Hoforganist fungirte, die Laufbahn nach Wien, das er gegen Ende 1792 betrat. Hier knüpfte er schnell bedeutende Bekanntschaften an. Van Swieten, Fürst Lichnowsky öffneten ihm ihre Häuser; B. lernte Händels Meisterwerke kennen und ward Haydns Schüler. Später waren ihm Schenk und Albrechtsberger zur Seite. Als B. im J. 1801 den Entschluß faßte, Wien nicht mehr zu verlassen, war sein Ruhm bereits fest begründet. Seine herrlichen Compositionen erwarben ihm die Bewunderung der Welt; sein Clavierspiel machte ihn zum Mittelpunct der angesehensten Cirkel. Fürst Lichnowsky blieb sein wärmster Freund und Anhänger. Die Tonstücke: „Christus am Oelberge;" — „Fidelio;" — die „Symphonie in B-dur;" — die „4., 5., 6. Symphonie;" — eine „Messe;" — „Eroica auf Napoleon;" und viele Sonaten waren aus dieser Zeit (1800—1812). Mit der Anerkennung seiner Leistungen flossen ihm auch die reichsten Honorare zu. Aber Beethovens seltsames Wesen, das ihn fortwährend in Collisionen verwickelte, war nicht geeignet, die materielle Seite seiner Laufbahn im Auge zu behalten. Er vernachlässigte sich äußerlich so sehr, daß Andere darauf denken mußten, für ihn zu sorgen. Dazu kam sein scheues Zurückziehen aus dem Umgange mit allen Menschen; sein Mißtrauen selbst gegen Freunde und Kunstgenossen, wozu er freilich oft Grund hatte; einige Mißverständnisse und endlich seine Harthörigkeit, die sich schon vor Jahren gemeldet hatte, und immer mehr zunahm. So geschah es, daß die letzten zehn Jahre seines Lebens wenig freudige Momente und nur das Schauspiel eines Geistes boten, der mit seiner gigantischen Größe im kleinen Raume einer kleinlichen Welt verkümmern mußte. Im Jahre 1813 ward seine Schlachtsymphonie „Die Schlacht bei Vittoria" und die „7. Symphonie in A-dur" aufgeführt. Bei dieser Gelegenheit machte ihm der Metronom Mälzel viel Verdruß, da dieser sich wegen einer Schuldforderung an Beethoven öffentlich den Eigenthümer der Schlachtsymphonie zu nennen wagte. Der gutmüthige, edle Beethoven stellte ihm später eine Empfehlung seiner Metronome aus. Im Jahre 1815 verursachte ihm die Adoption eines Neffen viele unangenehme Auftritte und zuletzt einen bis zum J. 1820 dauernden Proceß. Um diese Zeit nahm er eine Menge großer Werke in Angriff, die er alle entweder nicht beendete, oder in solchem Zustande in die Oeffentlichkeit brachte, daß man an ihm zu verzweifeln begann. Ja selbst von der deutschen Oper entfernte er sich einen Augenblick, als er die 1823 in Wien anwesenden italienischen Sänger hörte; er wollte eine italienische Oper schreiben, aber es kam nicht dazu. Dafür begann er zu Ende eben dieses Jahres die „9. Symphonie" und endigte sie

im Februar 1824. Die bereits gemachten Entwürfe zur „10. Symphonie" blieben leider unausgeführt. Im Frühlinge dieſes Jahres erhielt B. eine vortheilhafte Einladung nach London, die er aber aus Liebe zu ſeinem Neffen nicht annahm, wie er überhaupt für dieſen die bedeutenden Summen, welche ihm in letzter Zeit eingingen, als deſſen Hinterlaſſenſchaft deponirte und lieber ſelbſt darbte, als daß er dieſes Geld angegriffen hätte. Im Jahre 1825, als er ſchon bleibend kränklich war, ſollte ihm noch die letzte Genugthuung zu Theil werden. Er ließ ſich nämlich bereden, die Aufführung ſeiner letzten herrlichen „Symphonie in D-moll" und ſeiner großen „Messe" (missa solemnis D-moll) ſelbſt zu dirigiren; unendlicher Enthuſiasmus ergriff alle Zuhörer — es war das letzte Mal. Vom Spätherbſte 1826 bis zum Tage ſeines Todes war ſein Leben eine Kette phyſiſcher Leiden, nur unterbrochen durch die Zeichen der Liebe und Verehrung, die man in Nah und Fern dem ſterbenden Künſtler zollte. Seine irdiſchen Ueberreſte wurden am 29. März Nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Währing nächſt Wien beſtattet. An ſeinem Grabe hielt der Hofſchauſpieler Anſchütz eine kraftvolle Rede, die den beſten Kenner und tiefſühlendſten Würdiger B.'s, Grillparzer, den Schiller Oeſterreichs, zum Verfaſſer hatte. Bonn ſetzte ihm im J. 1845 ein Monument. Beethovens Werke ſind in ſyſtematiſcher Zuſammenſtellung folgende: I. Clavier-Muſik: 35 Sonaten für das Clavier allein; — 13 verſchiedene Clavierſtücke; — 20 Variationen für das Clavier allein; — 22 Variationen für das Clavier mit Begleitung; — 4 vierhändige Compoſitionen für das Clavier; — 10 Duetten für Clavier u. Violine; — 6 Duetten für Clavier u. Violoncell; — 7 Terzetten für Clavier, Violine und Violoncell; — 2 Quartetten und Quintetten f. d. Clavier; — 8 Cantaten f. d. Clavier mit Begleitung des Orcheſters. — II. Violin-Muſik: 6 Terzetten für Violine, Viola und Violoncell; — 17 Quartetten für 2 Violinen, Viola und Violoncell; — 3 Quintetten für 2 Violinen, 2 Violen und Violoncell; — 2 Sextetten und Septetten für Violine ꝛc.; — 3 Concerte und Romanzen für die Violine mit Begleitung des Orcheſters; — III. Geſang-Muſik: 74 Geſänge und Lieder mit Orcheſterbegleitung; — 12 Nummern mehrſtimmige Geſänge mit Orcheſterbegleitung; — IV. Orcheſter-Muſik: 1 Oper; — 10 Symphonien für das ganze Orcheſter; — 10 Ouverturen für das ganze Orcheſter; — 6 Nummern Tänze und Ballette für das ganze Orcheſter; — 1 Oratorium; — 2 Meſſen; — 5 Muſikſtücke für Blasinſtrumente. — Beethoven's Studien im Generalbaſſe, Contrapuncte u. ſ. w. erſchienen aus ſeinem handſchriftl. Nachlaſſe, geſammelt von Ignaz Ritter v. Seyfried (Wien 1832).

Da das Leben jener Menſchen, welche durch ihre Geiſtesgröße und Leiſtungen als Sterne erſten Ranges erſcheinen, in einem biographiſchen Lexikon, wie das vorliegende, nur im weiteſten Umriſſe und engſten Raume gegeben werden kann und muß, ſo glaubt der Herausgeber für die Kürze dieſer Lebensſkizze durch eine ſeit Jahren emſig geſammelte, noch nirgend veröffentlichte Literatur den Freunden des Genius einen Erſatz zu bieten.

I. Selbſtſtändige Biographien und Beethoven betreffende Werke: Kanne (Friedr. Aug.), L. van Beethovens Tod ꝛc. (Wien 1827, 8°.) — Schloſſer (Joh. Alois), L. van Beethoven; Biographie desſelben, verbunden mit Urtheilen über ſeine Werke ꝛc. (Prag 1828, 8°. Porträt.) — Wegeler (F. G.) u. Ries (Ferd.), Biographiſche Notizen über L. van Beethoven (Coblenz 1838, 8°.) — *Anders (Gottfried Engelbert)*, Détails biographiques sur Beethoven, d'après Wegeler et Ries (Paris 1839, 8°.) — Schindler (Anton), Biographie von L. van Beethoven (Münſter 1840, 8°. Porträt, verm. Aufl. 1845, 8°. m. Portr.). [Dieſelbe iſt in's Engliſche überſetzt und mit Anmerkungen verſehen von Ignaz Moſcheles (London 1841),

2 Bde. 8°. mit Porträt) erſchienen.] — Schindler (Anton), Beethoven in Paris (Münſter 1842, 8°.) — Notice sur L. van Beethoven (Paris 1843, 4°.). — Erinnerung an L. van Beethoven und Feier der Enthüllung ſeines Denkmals zu Bonn am 10., 11. u. 12. Auguſt 1845, enthaltend L. van B.'s Biographie ꝛc. (Bonn 1845, 8°.). — Müller (Wilhelm), Beethoven; Feſtgabe bei der Inauguration ſeines Denkmals in Bonn (Bonn 1845, 8°.).— *Lenz (W. de)*, Beethoven et ses trois styles (St. Petersbourg 1852—53, 3 vol. 8°.). — Daſſelbe in deutſcher Sprache: „Beethoven" eine Kunſtſtudie. Erſter Theil: Das Leben des Meiſters (Caſſel 1855, Balde). [Der 2. Theil wird Mit- und Nachwelt B.'s mit ſtetem Hinblick auf ihn, dann kritiſche Unterſuchungen über Haydn, Mozart, Weber, Mendelsſohn und den Beethoven Statusquo in Rußland enthalten. Der dritte Theil wird eine Feſtſtellung der Styl-Metamorphoſen B.'s bringen (Vergleiche Monatſchrift für Theater und Muſik [Wien 1856, Wallishauſſer] II. Jahrg. Nr. 2, S. 77).] — Lettre à Mons. le Bourgmestre de la ville de Bonn contenant les preuves de l'origine hollandaise du célèbre compositeur Louis van Beethoven par W. van Marsdyk (Amſterdam, 8°.) [worin bewieſen werden ſoll, daß B. ein Holländer ſei]. — Neumann (W.), L. van Beethoven; eine Biographie (Caſſel 1854, 16°. mit Porträt.) [Dritte Lieferung der biograph. Sammlung: Die Componiſten der neueren Zeit.] — Studii di Beethoven, ossia trattato d'Armonia e di Composizione. Prima versione italiana con note di Fétis e Rossi (Mailand 1856, 2 Bde. gr. 8°., Giov. Canti; mit dem Porträt und dem Grabdenkmal B.'s. G. Buccinelli inc.)

II. Kürzere in Journalen u. periodiſchen Schriften und anderen Werken zerſtreute Biographien: Neuer Nekrolog der Deutſchen (Ilmenau 1827, Voigt) V. Jahrg. I. Bd. Nr. 115, S. 306, gut gearbeitet.— Allg. Muſikal. Zeitung (Berlin 4°.) 1827, Nr. 21: „Etwas über Ludwig van Beethoven," mit richtiger Angabe ſeines Geburtstages. — Abend-Zeitung (Dresden und Leipz., Arnold, 4°.) 1827, Nr. 165, 166: „Beethoven" von Joh. Sporſchil. — Morgenblatt (Stuttgart, Cotta) 1823, 5. Nov. — Hammonia (Hamburg 1827) Nr. 29: „Nekrolog," wo irrig der 16. December 1770 als Geburtstag angegeben. — Oeſtr. Volksbote. Kalender auf 1855 (Wien, Pichler) III. Jahrg. S. 134, ebenfalls mit irriger Angabe des Geburtsjahres 1772, welches auch Gerber in ſeinem Lexikon angibt. — Das Dampfboot. Allgem. humor. Unterhalt. u. Volksblatt (Danzig, 4°.) 1840, Nr. 69—72, mit richtiger Angabe ſeines Geburtstages. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 140, par Dieudonné Denne-Baron. — Das Buch der Welt (Stuttgart, C. Hoffmann, 4°.) 1845, S. 26 von Ortlepp.— Daſſelbe 1852, S. 129 mit Porträt in Stahlſtich aus Karl Mayers Kunſtanſt. in Nürnberg. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexik. für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845 u. f., Bibl. Inſtitut, Lex.-8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 108—121. Vortrefflicher Artikel.

III. Ueber einzelne Lebensmomente B.'s; Anecdotiſches, Berichtigendes u. dgl.: Neue Wiener Muſik-Zeitung 1855, Nr. 11—15: „Ein Beſuch Rellſtabs bei Beethoven 1825." — Deutſche Frauenzeitung (1838) S. 254: „Notizen aus Beethovens Leben" von Adeline v. D. — Adler (Wien 1838) S. 524. — Hammonia (Hamburg, 4°.) Nr. v. 4. Aug. 1827: „Zur Charakteriſtik Beethovens." — Figaro (Berlin, 4°.) 1840 S. 955: „Beethovens Familie." Darauf die Entgegnung von A. Schindler ddo. Aachen 5. Nov. 1840 im Adler (Wien, 4°.) 1840 S. 2288.—Blätter f. Muſik, Theat. u. Kunſt, von L. A. Zellner (Wien, 4°.) 1855, Nr. 16: „B. in flagranti," von vielen Journalen nachgedruckt. — Humoriſt, herausgegeben von Saphir (Wien, 4°.) 1837, S. 83: „Beethoven und Kuhlau." — Frankfurter Converſationsblatt 1856, Nr. 172, S. 688: „Beethovens erſte Liebe." — Teleskop; Beilage zum Kometen (Leipzig, 4°.) 1842 Nr. 12: „Beethoven in ſeiner guten Laune." — Ruſſel (Johann), Reiſe durch Deutſchland (Leipzig, Liebeskind) II. Thl. S. 312. — L'Entreacte (Paris 1838): „Beethoven cuisinier et Amphytrion." — Die Leipziger Allg. Modenzeitung, herausgeg. von Diezmann, enthält in den letzten fünf Jahrgängen viele einzelne pikante Züge aus B.'s Leben: „Beethoven und Ries;" „Beethoven und Tieck" (aus Tiecks Erinnerungen, Brockhaus 1856); „Himmel und Beethoven;" „Beethoven und der Wirth;" „Beethoven und Weber;" „B. und Fürſt Lichnowsky;" „B. und Erzherzog Rudolph" u. A. — Allgem. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1839) XXXII. Jahrg., Nr. 110: „Beethoven und Himmel." — Ebenda (Wien 1827) XX. Jhrg. Nr. 40: „Berichtigung ſeines Geburtsdatums." — Ebenda (Wien 1834) XXVII. Jhrg. Nr. 27: „B.'s Bekenntniſſe." — Ebenda (Wien 1848) XLI. Jahrg. Nr. 48: „Beethoven und Kanne" aus Laube's Reiſenovellen. — Wiener Converſationsblatt, herausgegeben von Adolph Bäuerle (vormals Theaterzeitung) 1855, S. 114: „Aus der Muſikwelt." [Theilt Urtheile Zelters, Goethe's über B. mit. Erſterer nennt B. ein Thier, das man lie-

ber gebraten als lebendig im Zimmer ſieht — Goethe ſagt von B.: Es kommt ihm beim Anhören B.'ſcher Muſik vor, als ob dieſes Menſchen Vater ein Weib, ſeine Mutter ein Mann geweſen ſein müſſe.] — Daſſelbe Blatt 1855, S. 335: „Seltſame Myſtificationen" [worin erzählt wird, wie Hummel von B. in ſeiner Eigenliebe beleidigt, ſich an Letzterem durch die Myſtification rächt, daß er ihm von der Erfindung einer „Laterne für Blinde" ſchrieb, woran B. glaubte]. — L. A. Frankl's Sonntagsblätter (Wien 1843) II. Jahrg. Nr. 51: „Ein Brief Beethovens." Beethoven als Dichter, als Kritiker. — Ebenda 1845, S. 816: „Unerklärtes aus Beethovens Leben" von Alois Fuchs.

IV. **Briefe und andere hie und da zerſtreute Reliquien des Meiſters:** Illuſtr. Theaterzeit., herausgeg. von Ad. Bäuerle (Wien 1845) XXXVIII. Jahrg. Nr. 191: „Brief B.'s an Bettina von Arnim." — Ebenda (Wien 1838) XXXI. Jahrg. Nr. 76, 77: „Ein Brief B.'s an Wegeler." — L. A. Frankl's Sonntagsblätter (Wien 1843) II. Jahrg. Nr. 51: „Ein Brief Beethovens." — Beilage zu den Sonntagsblättern 1846, Nr. 52: „Ein bisher noch ungedruckter Brief B.'s" [den Sohn des Dichters Stoll betreffend]. — Beilage zu den Sonntagsblättern 1845, Nr. 52: „Ein Brief von Beethoven" [an den Kammerprocurator v. Varenna in Graz, deſſen Erben die etwa 20 Briefe ſtarke Correſpondenz mit B. im J. 1845 durch die Muſikalienhandlung Mechetti et C. in Wien zum Kaufe anboten.] — Wiener Zeitſchrift für Kunſt, Literatur u. Mode 1825, Nr. 28: „Ein Warnbrief B.'s, eine bei Trautwein in Berlin erſchienene Ausgabe ſeiner Feſtouverture betreffend." — Freiſchütz (Hamburg 1837) Sp. 601: „Eine koſtbare muſikaliſche Reliquie" [betrifft eine von B. gegen Ende 1814 verfaßte Cantate „Der glorreiche Augenblick," deren neue Dichtung auch einen neuen Titel „Der Preis der Tonkunſt" erhielt.] — Beilage zu Nr. 69 des Adlers (Wien 1838): „Ein Brief B.'s" ddo. Wien 25. Februar 1800. — Gazetta musica'e (Milano 1854): „Lettera finora inedita di L. van Beethoven: At signor Carlo Amenda a *Wirben* in Curlandia," [worin B. ſeinen Freund unter Anderm bittet, den Umſtand ſeiner Taubheit als ein tiefes Geheimniß zu bewahren]. — Jahreszeiten (Hamburg 1851) Nr. 3 vom 15. Jänner: „Eine Reliquie von Beethoven," enthaltend einen Brief B.'s an Anna Milder-Hauptmann mit einem Schluß in Noten. — Signale für die muſikaliſche Welt (Leipzig 1852) X. Jahrg. Nr. 5: „Zwei Briefe B.'s." — Ebenda 1853, XI. Jahrg. Nr. 18: „Ein Brief B.'s an Georg Naegeli in Zürich, ddo. Baden 9. Sept. 1824." — Eine größere Anzahl von Briefen intereſſanten Inhalts und bisher zu keiner Biographie B.'s benützt, die meiſten an ſeinen Gönner Lichnowsky gerichtet, befanden ſich vor Kurzem oder befinden ſich noch im Beſitze der Frau Joſephine von Frank, gebornen Gräfin Lichnowsky, einer Nichte dieſes Mäcens des großen Tonkünſtlers.

V. **Beethovens letzte Lebensepoche, Teſtament, Begräbniß ꝛc. betreffend:** Wiener Zeitſchrift für Kunſt, Liter., Theater u. Mode, herausgeg. von Friedr. Witthauer (Wien 1842) Nr. 86: „Aerztlicher Rückblick auf L. van Beethovens letzte Lebensepoche" von weil. Andr. Wawruch. — Die Entgegnung darauf von A. Schindler im Frankfurter Converſationsblatt 1842, Nr. 192: „Beethoven und ſeine letzten Aerzte." — Petit Courier de dames (Paris, die Nummer der Modebeilagen 2604 und 2605): „Les derniers moments de Beethoven" par Sofie Conrad. — Allgemeine muſikaliſche Zeitung von Clementi 1827 Nr. 42: „Den Freunden B.'s" (Ein Abdruck ſeines Teſtamentes ddo. Heiligenſtadt am 6. October 1802). — L. A. Frankl's Sonntagsblätter 1847, S. 114: „Beethovens Sterbetag." — Allgem. Theaterzeitung (Wien 1827) XX. Jahrg. Nr. 133: „Aus Beethovens Teſtament, als Beitrag zu ſeiner Biographie." — Ebenda (Wien 1827) XX. Jahrg. Nr. 44: „Beethovens Leichenbegängniß" von H. Börnſtein. — Trauerklänge bei B.'s Grabe. Vierſtimmiger Männerchor nach einer Original-Melodie des Verewigten; die Worte von Franz Grillparzer (Wien bei Tobias Haslinger); als Beilage zum allg. muſikaliſchen Anzeiger Nr. 12. — Trauergeſang bei Beethovens Leichenbegängniß in Wien, den 29. März 1827. Vierſtimmiger Männerchor mit willkürlicher Begleitung von vier Poſaunen oder des Pianoforte. Aus Beethovens Manuſcripte zu obigem Gebrauche mit Text eingerichtet von Ignaz Ritter von Seyfried (Wien bei Haslinger, 1827). [Auf dem Umſchlage befindet ſich eine Beſchreibung der Leichenfeier.] — Nachruf an Beethoven, in Accorden am Pianoforte von Anſelm Hüttenbrenner (Wien bei Haslinger). — [Erſteres ſchrieb B. 1812 einem Freunde in Linz, um es jährlich am Allerſeelentage blaſen zu laſſen. Letzteres iſt ein mäßig langes treffliches Adagio von feierlich-innigem Ausdruck.] — Hammonia (Hamburg, 4°.) 1827 Nr. 47: „Beethovens Todtenfeier." — Wiener Bote. Beilage zu den Sonntagsblättern von L. A. Frankl. 1847, Nr. 33: „Hähnel und das Grab B.'s." — Die bei Schleſinger in Berlin erſcheinende Zeitung 1827, S. 487, 491: „Wiens Feier des

Todes Beethovens," wo die von Grillparzer verfaßte und von Anschütz gesprochene Leichenrede mitgetheilt ist.

VI. **Gedichte an Beethoven:** Allgem. musikalische Zeitung v. Clementi 1827, Nr. 28: „Gedicht" von J. G. Seidl. — Abendzeitung (Dresden u. Leipzig 1827, 4°.) Nr. 122: „Nachruf an Beethoven" von Max Löwenthal. — Ebenda Nr. 169: „Zu B.'s Gedächtniß" von Heinrich Stieglitz. — Wiener Zeitschrift, herausgeg. von Witthauer: „Zur Geburtstagfeier Ludwig van B." von Friederike Susan. — Dieselbe 1840, S. 11: „Beethovens Büste. An Gustav Frank" von Nikolaus Lenau. — Der Sammler (Wien 1841) XXXIII. Jahrg. Nr. 52: „Beethovens Geist" von Franz von Braunau. — Abendzeitung (Dresden und Leipz., 4°.) 1842, Nr. 3: „Beethoven" von Braun v. Braunthal. — L. A. Frankls Sonntagsblätter 1842, Nr. 52: „Beethoven und Virtuosen" (Beethoven unter den Bauern). — Beilage zu den Sonntagsblättern 1845, Nr. 15: „Beethoven in Fesseln. Nach Anhörung der Messe in D." Von L. A. Frankl. — Der Humorist von M. G. Saphir (Wien 1846) X. Jahrg. Nr. 81: „Beethovens Grab. Ein Frühlings-Seelenfest" von M. G. Saphir (gespr. von Frau Rettich). — Krippen-Kalender (Wien 1846, Prandel): „Beethoven und Goethe" von L. A. Frankl. — Wiener Zeitschrift, herausgegeben von Witthauer: „Beethoven" von Otto Prechtler. — Buch der Welt (Stuttgart, 4°.) 1845, S. 29: „B.'s Todtenfeier" von Zedlitz. — Gedicht von Kanne (Wien 1827, Tendler und Monstein). — Lied von Castelli für eine Singstimme mit Pianobegleitung, in Musik gesetzt von Johann Drechsler (Wien 1827, Diabelli).

VII. **Zur Kritik und zum Verständniß von B.'s Werken:** Hermione (Hamm) 1827, Nr. 21: „Beitrag zur Würdigung B.'s" von Palatinus. — Presse (Wien, Fol.) 1849, Nr. 87: „Fidelio von B." von Kurt. — Gesellschafter (Berlin, 4°.) 1842, S. 483, 487 u. 492: „B.'s Fidelio" nach einem Aufsatze der Revue de deux mondes desf. J. von H. W., übersetzt von Emilie Wille. [Derselbe auch im Frankfurter Conversationsblatte 1842, Nr. 172, 173, 174.] — Frankfurter Conversationsblatt 1853, S. 283: „Beethovens Fidelio." — Grenzboten 1853: „Beethovens Fidelio." — Flora. Ein Unterhaltungsblatt (München, 4°.) 1827, Nr. 156 u. 157: „Ein Paar Worte über Fidelio." — Dieselbe 1825, S. 619: „B.'s Symphonie in A-dur." — Salon, herausg. v. Hickel (Prag, 4°.) 1853, Nr. 98: „Eine Ergänzung des Fidelio von B.;" auch in der Allgem. Theater-Chronik (Leipzig 1853) 22. Jhrg. Nr. 40—42. — Aachener Zeitung 1856, Nr. 38: „Mondscheinsonate." — Allgem. Theaterzeitung 1845, vom 7. April: „Beethovens große Messe in D," von Heinrich Adami. — Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgeg. von L. A. Zellner (Wien 1855) I. Jhrg. Nr. 85: „Original Irish Songs." — Dieselben Nr. 87: „Eine Studie über Beethoven." — Cäcilie, herausg. von G. Weber. VIII. Bd. S. 231 u. f.; XI. Bd. S. 45 u. f. u. S. 230. — Allg. musik. Ztg. 1843, Nr. 23—26. — Salon, herausg. von Hickel (Prag, 4°.) 4. April 1853: „Ein Wort zum Verständniß der neunten Symphonie von Flamin" (pseud. für Ambros). — „Zerstreute Gedanken, Blätter über Kunst" von C. Köster (Mannheim Götz), darin befindet sich in dem Aufsatze des Dr. Brugger „Urbild der deutschen Reinsprache" über den Text zur Composition B.'s „der Wachtelschlag." — Hermione (Hamm 1827) S. 397: „Beethovensche Messe" von Palatinus. — Brendel (Fr.), Geschichte der Musik in Italien, Deutschland u. Frankreich von der ersten christlichen Zeit bis auf die Gegenwart (Leipzig 1852, Bruno Hinze): „Beethoven und Mozart. Eine Parallele." — Allgemeine Wiener Musikzeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt 1841, Nr. 123: „Seyfried über Beethoven."

VIII. **Beethovens Erinnerungsfeier; Standbild-Enthüllung u. s. w.:** Sonntagsblätter (Wien 1845) IV. Jahrg. Nr. 32: „Beethoven" und ebendas. S. 791: „Sein Grab" (die Herstellung seines Grabmals betreffend). — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, herausg. von Ritter von Franck 1845, Nr. 160: „B. bei Gelegenheit der Enthüllung seines Standbildes zu Bonn 1845" (daselbst als außerordentliche Beilage: Denkblatt des Beethoven-Festes zu Bonn). — Frankfurter Conversationsblatt 1855, Nr. 78, S. 311: „Prolog zu B.'s Gedächtnißfeier in München am 26. März 1855" von Fr. Dingelstedt; derselbe auch in der Lesehalle des Wiener Modespiegels Apr. 1855. — The Illustrated London News vom 16. Aug. 1845 bringt folgende Illustr. zum Beethoven-Feste: Sein Bild mit Facsimile (von Smyth). — The inauguration of the Statue of Beethoven, at Bonn; — Birthplace of Beethoven, at Bonn; — Statue of Beethoven mit den Abbildungen der 4 Seiten des Piedestals: Symphony — Sacred Music — Tragic Music — Fantasia. — Am 10., 11. u. 12. Aug. 1845 fand in Gegenwart Ihrer Maj. des Königs von Preußen und der Königin von England die feierliche Enthüllung der Statue B.'s Statt. Das Standbild ist das Werk des Bildhauers Hähnel in Dresden nach Dietrichs Todtenmaske und kam durch des genialen Franz Liszt

Entschluß, der die nöthigen Summen garantirte, zu Stande. — Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgegeben von L. A. Zellner (Wien 1855, 4°.) S. 44: „Ueber das für Boston bestimmte Denkmal B.'s." Dasselbe ist von dem Amerikaner Crawford, der die colossale Reiterstatue Washingtons für das große Washington-Denkmal gearbeitet, in der Münchner Erzgießerei gegossen. Beethoven hält auf demselben in den übereinander gelegten Händen Griffel und Notenheft, auf dem man den Satz liest: „Freude, schöner Götterfunken." Im J. 1855 schon vollendet, war es zur Beethoven-Feier in München am 26. März (Beethovens Sterbetag) in der Mitte des Saales aufgestellt und diente Dingelstedts eben erwähntem Prologe zum Anknüpfungspuncte. — Ebenda Jahrg. 1856, Nr. 26: „Die Beethoven-Feier in Boston."

II. **Porträte, Büsten, Medaillen, Todtenmaske und Facsimile:** Die besten Bilder sind: Lithogr. Porträt von Kriehuber (Wien 1828, gedr. bei Joseph Häußle, in 4°.); auch bei Schlossers Biographie mit falscher Geburtsangabe; es ist nach der getroffensten Büste der zwei, von dem Bildhauer Anton Dietrich nach dem Leben gemeißelten, copirt. — Porträt: Unterschrift: Facsimile des Tauf- u. Zunamens; dann folgt: „Sr. kais. kön. Hoheit und Eminenz dem durchl. hochwürd. Herrn Erzh. Rudolph ꝛc. ꝛc. in tiefster Ehrf. gewidmet von dem Verleger" (Decker del. Steinmüller sc., Artaria u. Comp., fl. Fol. — Ein anderes: Unterschrift: Facsimile des Tauf- und Zunamens (Kriehuber lith., gedruckt bei Leykam und Comp., Wien, Tobias Haslinger, Fol.). — Porträt, gestochen von Karl Mayer in Nürnberg, auch im Jahrgange 1852 der vortrefflichen periodischen Schrift „Das Buch der Welt" (Stuttgart, 4°.) — Louis van Beethoven. A. St. Aulaire del.; lith. de Langlumé. — Ludwig van Beethoven. L. Letrone del. Rotlinger sc. (Zwickau bei Gebrüder Schumann). — Payne's Universum (Leipzig und London 1845, Qu.-4°.) IV. Bd. zu S. 63. Das Bild gezeichnet von Storck, A. H. Payne sc.; schönes Bild; B. hält Stift in einer, Missa solemnis in der andern Hand und steht nachdenkend unter einem schattigen Laubengange. — Büste. Unterschrift: „Beethoven, geb. den 16. Dec. 1770 (irrig) zu Bonn, gest. den 26. März 1827 zu Wien" (Wien bei Haslinger, lith. bei Jos. Trentsensky). — In der Musikzeitung 1845 gibt Alois Fuchs eine interessante Zusammenstellung aller bis 1845 erschienenen Porträte B.'s, der zu Folge er in 42 Abbildungen durch Kupferstich u. Lithographie, in 4 Medaillen und acht Büsten und Statuetten existirt, wozu noch die neueste, meisterhaft gearbeitete von Hirschhäuter zu zählen ist. Leider geben wenige derselben die höchst charakteristische Gesichtsbildung B.'s dem Geiste und der äußeren Form nach vollkommen wieder, woran, nach Versicherung der Männer vom Fache, die etwas unstäte und immer bewegte Haltung B.'s Schuld gewesen sein soll (Franklis Sonntagsblätter 1845, S. 792). — Bei Spina in Wien erschien 1855 eine Lithographie, den Lieblingsplatz des Meisters, wo er seine „Pastoral-Symphonie" entworfen haben soll, vorstellend. Es sind die bekannten drei Bäume, die sich auf einer Wiese zwischen Nußdorf und Heiligenstadt (bei Wien) am Ufer eines Waldbaches befinden. Ein 70jähr. Bauer, Eigenthümer des Grundstückes, zeigte die auf dem Bilde mit einem Lorbeerkranze bezeichnete Stelle, auf der nach seinem Ausdrucke auf die Frage, ob er Beethoven gekannt: „der kraupete Musikant" gelegen (Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgeg. von L. A. Zellner, 1855, Nr. 89, S. 355). — Die „Zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier seines Denkmals am 12. August 1845, Bonn" geprägte Medaille — auf der Vorderseite B.'s Porträt — ist das unähnliche Machwerk eines talentlosen Stümpers (Franklis Sonntagsblätter 1845, Beilage Nr. 35). — Die Todtenmaske B.'s nahmen Danhauser und Ranftl ab und nach dieser vollendete der Bildhauer Dietrich die einzig echte Büste; aber nach dem Gusse der dreizehnten sprang die Form (Wiener Bote, Beilage zu den Sonntagsblättern 1837, Nr. 29: „Dreizehn Büsten B.'s" von L. Norbert). — Seines Grabsteins Abbildung: Beilage zum allgemeinen musikalischen Anzeiger 1827, Nr. 12. — Beethovens Grabdenkmal auf dem Währinger Friedhofe bei Wien ist ein einfacher Granit; unten steht mit großen goldenen Buchstaben: **Beethoven**, darüber eine goldene Leier. Ueber ihr eine Schlange, die sich zum Ringe um den Schmetterling krümmt. Unweit dieses Grabes befinden sich noch zwei denkwürdige Ruhestätten: die von Goethe's Enkelkind, der 17jährigen Alma Goethe und des Liedergenius Franz Schubert. Dem Grabe Beethovens gegenüber liegen: Ignaz Ritter v. Seyfried und daneben der berühmte Violinvirtuose Clement. — Ueber B.'s Violine siehe: Frankls Sonntagsbl. 1846. — Beethovens erstes gedrucktes Werk erschien 1783 zu Speier in Rath Boßlers Verlage unter dem Titel: „Drei Sonaten für's Clavier, dem Hochwürdigsten Erzbischofe und Kurfürsten zu Köln Maximilian Friedrich,

meinem gnädigſten Herrn gewidmet und verfertigt von Ludwig van B., alt eilf Jahr." Dem Tonſtücke voran ſteht eine Dedication. — Facſimilia ſeiner Schrift befinden ſich in den „Biographiſchen Notizen" über ihn, von Wegeler und Ries, welche auch eine jugendliche Silhouette B.'s enthalten und in Schloſſers Biographie. Letztere enthält einen Brief an den Abbé Stadler de dato 6. Febr. 1826 und Beethoven ſpricht darin ſeine Achtung für Mozart und Stadler und das Urtheil über Weber aus. — Zur Todesfeier B.'s prägte Joſeph Kern eine ſehr ſchöne Medaille in Silber.

I. Ueber die über Beethoven erſchienenen Biographien: Vergleiche: Blätter für literariſche Unterhaltung 1838, S. 67. — Dieſelben 1840, Nr. 319 und die Entgegnung Schindlers darauf, ebenda S. 1480. — Allgemeine Zeitung 1840, Beilage zu Nr. 212. — Das Werk: The life of Beethoven; including his correspondence with his friends ec. Edited by Ign. Moscheles (London 1841. 2 vol.) iſt dem Hauptinhalte nach nur eine Ueberſetzung des Schindler'ſchen Werkes, worin die Notizen von Wegeler und Ries benützt und B.'s Briefwechſel mit Frau Bettina von Arnim enthalten iſt.

II. Beethoven als Novellenſtoff und dergl.: Hamburger Nachrichten 1853: „Ein deutſcher Künſtler" von Max Ring. Daſſelbe in den Erinnerungen (Prag 1855) S. 29 unter dem Titel: „B.'s Liebe." — Gazzetta musicale (Milano, 4°.) Anno IX. Nr. 46, 47: „Una suonata di B." di Achille Montignani. — Frankfurter Converſationsblatt 1839, Nr. 338, 339, 340: „Beethoven oder die Leiden eines Apothekers" (aus dem Precurseur von Henry Berthoud). — Oettingers Argus (Hamburg 1838) II. Jahrg. Nr. 332, 333: „B. und ſein letztes Quartett. Ein muſikal. Phantaſieſtück." — Banater Telegraph, herausgeg. von Joſ. Beichel (Temesvár 1851) Nr. 25: „Beethoven und die Catalani" von Fb. L. — Derſelbe Aufſatz wörtlich von Steinebach im Taſchenb. Idunal 855 (Wien 16°.) S. 49. — Abendzeitung (Dresd. u. Leipz., 4°.) 1841, Nr. 181 u. f.: „Zwei Epochen aus dem Leben eines deutſchen Muſikers." — Bohemia, ein Unterhaltungsbl. (Prag 1840, 4°.) Nr. 151: „Eine Pilgerfahrt. Epiſode aus dem Leben eines Künſtlers." — Frankfurter Converſationsblatt 1837, Nr. 2: „Ein Mittagmahl bei Beethoven. Eine phantaſtiſche Erzählung nach Jules Janin" von J. F. Caſtelli. — Magazin für die Literatur des Auslandes 1850, Nr. 150 u. folg.: „Eine Sonate von Beethoven." — L'Italia musicale (Milano 1855, Fr. Lucca) Anno VII. Nr. 16, 17, 26: „La visione di Beethoven."

Anhang. In der ungariſchen Literatur hat das Meiſte über B. in verſchiedenen ungariſchen Zeitſchriften der Akademiker Samuel Braſſai, der Beethoven zu einem eigenen Studium gemacht, geſchrieben.

Begg, ſiehe: **Wimmer.**

Behrend-Brandt, Magdalena (kön. bairiſche Hofopernſängerin, geb. zu Wien 1828). In weiterer Linie entſtammt ſie dem Lande der Kunſt, Italien. Die künſtleriſche Ausbildung ihres ſeltenen Geſangstalentes iſt das Werk des bekannten Geſangsmeiſters Gentiluomo in Wien. Zuerſt trat ſie öffentlich in Peſth und dann als Fräulein Brandt in Leipzig auf. Von Leipzig ging die Künſtlerin bald nach Frankfurt a/M, wo ſich ihr ſchönes Talent im Kreiſe von Muſiknotabilitäten und durch das Studium der beſten Muſter in ſeltener Weiſe entwickelte. Daſelbſt vermälte ſie ſich auch mit dem Kaufmanne Behrend und führt ſeit dieſer Zeit den Doppelnamen. Die Erfolge einer Reiſe zu Gaſtſpielen in Wien, Berlin, Prag, München, Hannover, ſtellten ihren Namen alsbald auf die Liſte der erſten dramatiſchen Sängerinnen Deutſchlands. Nach achtjährigem Wirken auf der Frankfurter Bühne erhielt ſie einen Ruf an die Münchener Hofbühne, zu deren Zierden ſie heute zählt. Mit den Vorzügen italieniſchen Naturells verbindet ſie die deutſcher Kunſt und Kunſtbildung. Im einfachen, getragenen dramatiſchen Geſange leiſtet ſie das Höchſte, und als Donna Diana, Leonore, Iphigenie, Eglantine, Fides, Valentine, Jüdin ſteht ſie auf dem Gipfelpuncte der Kunſt. Von Rollen, in denen die Coloratur die Leiſtungen zu einer bedeutenden erhebt, ſind zu nennen: Rezia, Norma, Lucrezia Borgia, Antonina, Romeo. Die Kunſtkritik ſchildert ſie folgender Maßen: „Die impoſante Figur, die ſchöne Fülle und Rundung der Formen, die Tiefe des Teints,

den kühnen Schnitt des Antlitzes, die Schwärze ihres Haares, die heiße Glut ihrer großen schwarzen Augen, die hohe Leidenschaftlichkeit der Empfindung, die Reizbarkeit der Phantasie, mit einem Worte, die dramatische Verve verdankt sie ihrem italienischen Naturell; hingegen sind die Correctheit, die Züchtigkeit ihres Gesanges, die bewundernswerthe Ausdauer, das Edle und Ideale des Gefühls, womit sie jede ihrer Gestalten ausstattet, und zuletzt die Unterordnung des eigenen Ichs unter die strengsten Bedingungen der Kunst, die Kunstweihe und Kunstkeuschheit, die Ergebnisse deutscher Kunstbildung. Ihre Stimme umfaßt 2 Octaven, so daß die Pole moderner Gesangeskunst: die Königin der Nacht und die Fides, ihr gleich bequem liegen. Dramatischer Ausdruck gilt für ihre Künstlerschaft ihr als das höchste erste Gesetz, wie ihre künstlerische Devise ist: „Kraft, Seele, Leben."

Leipziger Illustrirte Zeitung (Weber, Fol.) 1855 vom 12. Mai, Nr. 619, mit dem xylographirten Porträte der Künstlerin.

Beidtel, Ignaz (k. k. pens. Appellationsrath, corresp. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Hof in Mähren 15. Jänner 1783). Sein Vater war Bankal-Inspectorats-Adjunkt zu Teschen, wo der Sohn mit allem Fleiße den Studien oblag. 1797 ging er nach Olmütz, wo er seine Studien bis 1802 fortsetzte. Nunmehr wurde er Doctor der Rechte, 1807 Professor der Universal-Geschichte am Olmützer Lyceum; trat dann zur Justiz über, wurde Appellationsrath und am 28. Juli 1851 zum corresp. Mitgliede der Akademie ernannt. Seine schriftstellerischen, theils historischen, theils rechtswissenschaftlichen Arbeiten sind: „Untersuchungen über einige Grundlagen der Strafgesetzgebung, mit Rücksicht auf die neueren Entwürfe zu Strafgesetzbüchern und einige neue Strafgesetze" (Leipzig 1840, Barth); — „Betrachtungen über einige durch die Zeitumstände besonders wichtig gewordene Gegenstände der Civilgesetzgebung und der Strafgesetzgebung" (Ebenda 1840). [Im Jahre 1842 kam zu diesem Werke noch ein zweiter Theil, im nämlichen Verlage, hinzu]; — „Uebersicht der Geschichte des österreichischen Kaiserthums von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten" (Brünn 1842, und Leipzig 1843); — „Untersuchungen über die kirchlichen Zustände in den kaiserlich österreichischen Staaten" (Wien 1849, Gerold); — „Das canonische Recht, betrachtet aus dem Standpuncte des Staatsrechtes, der Politik, des allgemeinen Gesellschaftsrechtes und der seit dem Jahre 1848 entstandenen Staatsverhältnisse" (Regensburg 1849, Manz). Einige Aufsätze in dem von Budäus in Jena bei Fromman in den Jahren 1844—45 herausgegebenen „Archiv."

Scherschnik (Leopold Johann), Nachricht von Schriftstellern u. Künstlern aus dem Teschner Fürstenthum (Teschen 1810) S. 51. — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für d. J. 1852 (Wien, Staatsdr., 8°.) S. 215.

Beierwek, Heinrich Freiherr von (Oberst, geb. zu Wolfsberg in Kärnten 1775, gest. ?). B. ist von adeliger Abstammung, trat am 1. Jänner 1789 in's Inftr.-Regim. Michel Wallis als ex propriis ein, avancirte im Mai desselben Jahres zum Fähnrich, ward 1790 als Unterlieut. zu Laudon transferirt, 1794 Oberlieut., 1800 zweiter und 1804 erster Rittmeister, 1809 Major, 1812 Oberstlieut. u. 1813 Oberst u. Regmts.-Commandant. Er machte den Türkenkrieg von 1789, dann die Feldzüge gegen Frankreich in den Jahren 1793—1815 mit, gerieth am 6. Sept. 1793 in Gefangenschaft, die bis 22. Sept. 1795 währte, und zeichnete sich ganz besonders in den Schlachten bei Aspern u. Leipzig aus. Als in der ersten Schlacht die feindliche schwere Cavallerie das Centrum der bei Eslingen stehenden Armee fast schon durchbrochen hatte, führte B., damals Oberstwachtmeister des Alberti-

ſchen Küraſſier-Reg., ohne einen Befehl abzuwarten, ſeine Diviſion zum ſchnellen ſtürmiſchen Angriff vor, wobei er dieſelbe durch den Ruf: „Wer ein braver Kerl iſt, der folge mir! Vorwärts, Albertier!“ begeiſterte. Die Attaque gelang und der Feind ward zum Weichen gebracht. Er kehrte zwar mit verſtärkten Maſſen wieder, aber B. trieb ihn jedesmal zurück, und vereitelte im Verlaufe des Tages noch mehrmals durch ſeine Bravour und Standhaftigkeit deſſen Abſichten und Dispoſitionen. — Bei Leipzig entſchied er ebenfalls eine ſehr ungünſtige Situation der Alliirten zu deren Vortheile. Als dieſe nämlich in der Nähe von Groebern einer von Wachau vordringenden Feindesmacht weichen mußte, ſtürzte ſich B. derſelben entgegen, formirte auf dem ungünſtigſten Terrain und im heftigſten Feuer ſeine Diviſion und hielt den Feind ſo lange auf, bis die nachrückenden Regimenter ſeinen Angriff unterſtützen konnten. Er trug weſentlich zur glänzenden Entſcheidung bei. Auch ſonſt machte er ſich um die Ausbildung der Taktik, namentlich durch Einführung eines Säbel-Exercitiums, des ſogenannten Spadonirens zu Fuß und zu Pferde, verdient, ſo daß er ſich die Zufriedenheit des Kaiſers und der Erzherzoge Albrecht und Ferdinand mehrmals erwarb. In Anerkennung dieſer Verdienſte ward er im Jahre 1821 in den Freiherrnſtand erhoben.

Freiherrnſtands-Diplom vom 24. Juli 1821. — Wappen: Ein blauer Schild mit goldenem Schildeshaupt, in welchem ein eiſerner Bergſchlegel und ein eiſerner Hammer kreuzweiſe liegen. Im blauen Schilde ſteht auf einem Felſengebirge ein natürlicher Wolf.

Beierwek zu Siegesfeld, Joſeph Freiherr von (Rittmeiſter, Ritter des Mar. Thereſienordens, geb. in der zweiten Hälfte des vor. Jahrh., geſt. ?). Bruder des Vorigen und wie dieſer von adeliger Abkunft. Er zeichnete ſich als Rittmeiſter in den Jahren 1794, 1795 u. 1796 aus, u. z. zuerſt unter dem Commando des Gen.-Major Fürſten von Reuß in der Expedition bei Marienburg; dann in der bei Sobre le Chateau, wo er ohne Hülfe der Infanterie den Feind zurückſchlug; ſpäter unter dem Commando des Herrn Feldwachtmeiſters von Degenſchild in den feindlichen Attaquen bei Joſſus und Erquelin, wo er das feindliche Lager angriff, neun Kanonen eroberte und den Feind verſprengte. In Anerkennung ſeiner entſcheidenden Thaten erhielt er das Mar. Thereſienkreuz. Weiters zeichnete er ſich am 22. Sept. 1794 bei den Dörfern Villers en couchée und Avernes le Sec, wo er ein feindliches Carrée durchbrach; ebenſo am 29. Oct. 1795 bei Mainz wo er verwundet ward, endlich am 15. Juni 1796 bei Wetzlar aus. Die Erhebung in den Freiherrnſtand erfolgte ſtatutenmäßig; aber der Kaiſer verlieh ihm auch noch aus beſonderer Gnade das böhmiſche Incolat.

Freiherrnſtands-Diplom vom 22. Sept. 1797. — Wappen: Das ſeines Bruders Heinrich, nur mit dem Unterſchiede, daß dieſer drei Helme, Joſeph aber nur Einen Helm auf der Freiherrnkrone hat.

Beinl, Edler von **Bienenburg,** Anton (k. k. Hofrath und Oberſtfeldarzt, geb. zu böhm. Budweis 1749, geſt. zu Wien 12. Juni 1820). Nachdem er in Prag das erſte Jahr Medicin gehört hatte, und 1770 im Militärſpitale zu Gumpendorf in Wien als Praktikant in feldärztliche Dienſte getreten war, kam er nach 3 Monaten als Unterarzt zu dem Inf.-Reg. Laudon, bei dem er 11 Jahre ſpäter zum Bataillons-Chirurgen befördert ward. Im J. 1789 lenkte er die Aufmerkſamkeit Kaiſer Joſephs II. auf ſich, der ihn zu dem für Bataillons-Chirurgen neu errichteten Lehrcurſe nach Wien berief. Zwei Jahre ſpäter machte er an der Univerſität das Magiſterium der Chirurgie und ward als

tüchtiger Anatom von Brambilla zum Profector und Lehrer der anatomiſchen Zöglinge ernannt. Bei Errichtung der medic.-chirurg. Joſephsakademie ordnete er die Sammlungen des Muſeums, wofür er 1785 die große goldene Preismedaille erhielt und zum Regimentschirurgen avancirte. 1788 Doctor der Chirurgie und außerordentlicher Lehrer an der Joſephsakademie, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, Profeſſor der gerichtlichen Arzneikunde, verſah er durch 4 Jahre das Directorat an der Joſephsakademie, ward 1798 oberfeldärztlicher Subſtitut, und 1801 in den Adelſtand erhoben. Im J. 1806 ernannte ihn Kaiſer Franz zum k. k. Hofrathe und beſtändigen Director der Joſephsakademie, ſowie zum Präſes der permanenten Feld-Sanitätscommiſſion und der Militärmedicamenten-Regie. Zugleich übernahm er das Referat über das geſammte Militär-Sanitätsweſen beim Hofkriegsrathe. Im J. 1804 ſchrieb er einen: „Verſuch des militäriſchen Staatsorganismus" (Wien 1804), ſo wie er mehrere Vorſchläge für das Militärſanitätsweſen, namentlich zur Bildung eines Sanitätscorps und zur Einrichtung von Feldſpitälern entwarf. Früher ſchon hatte er aber: „*Mémoire sur une espèce particulière de tumeur limphatique*" (Wien 1801) herausgegeben.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 318. (Artikel von Mt.) — Calliſen, Medic. Schriftſteller-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 176. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°.) I. Bd. S. 117. — Wappen: Ein gold- und blau-quergetheilter Schild. Im oberen Felde eine Aesculaps-Keule mit einer rothgeſtachelten Schlange umwunden; im unteren Felde auf grünem Grunde ein goldener Bienenkorb, dem ſechs Bienen entfliegen.

Beiſteiner, ſiehe **Pohl-Beyſteiner.**

Beleſy, Karl (Pädagog, geb. zu Marmaros-Sziget 14. Oct. 1813). Beſuchte das Gymnaſium in ſeiner Vaterſtadt, und trat dann in den Orden der Piariſten. Nach den in Ketskemét zugebrachten Lehrjahren ward er als Elementar-Lehrer nach Kanizſa geſchickt. Die Philoſophie ſtudirte er in Waitzen, die Theologie in Neutra und Szent-György. Von 1832 bis 1847 war er Profeſſor in Peſth und Ofen; 1849 wurde er Director in Sziget. Seine Werke ſind: „Elemi földirás" d. i. Elementar-Geographie (Ofen 1842); — „Magyar tartományok földleirása egy földképpel" d. i. Beſchreibung der ungariſchen Provinzen, mit einer Landkarte (Ofen 1846); — In der Zeitſchrift: „Religio és Nevelés" (Religion und Erziehung) hat er 1846 unter dem Titel: „Szózat az elemi iskolák tanitóihoz" einen vortrefflichen Aufruf an die Lehrer der Elementarſchulen gerichtet.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferencsy Jakab* és *Danielik József*. Kiadja a Szent-István-Társulat, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik. Herausg. vom H. Steſans-Verein (Peſth 1856, Guſtav Emich). S. 41.

Bel, Karl Andreas (Geſchichtforſcher, geb. zu Preßburg 13. Juli 1717, wurde am 5. April 1782 zu Leipzig, wahrſcheinlich in Folge eines Selbſtmordes, neben ſeinem Bette erwürgt gefunden). Iſt der Sohn des folgenden; machte ſeine Studien im Auslande zu Altdorf, Jena, Straßburg, wo beſonders Schöpflin auf ſeine Bildung Einfluß nahm. 1740 ging er als Begleiter eines jungen Grafen Harrach und Freiherrn von Bartenſtein nach Paris, das Jahr darauf als Begleiter des Freiherrn von Feſtetics nach Leipzig. Daſelbſt erhielt er 1743 eine außerordentliche, 1757 eine ordentliche Profeſſur. Während ſeines

Lehramts wurde er durch mehrere akademiſche Würden ausgezeichnet, zum Senior der philoſ. Facultät und des kleinen Fürſtencollegiums, zum Bibliothekar der Univerſität u. zum Mitgliede mehrerer Akademien ernannt. Vom Jahre 1754 bis 1781 leitete er die Herausgabe der „Leipziger gel. Zeitung“ worin, wie in den „Actis eruditorum“ ſeine Diſſertationen und Programme abgedruckt erſchienen. In letzteren behandelt er Stoffe aus Ungarns Geſchichte, wovon einzeln erſchienen ſind: „*De Maria Hungariae regina comment. hist. crit.* (Lipsiae 1742, 4°.); — „*De Maria Hungariae non rege sed regina*“ (ibid. 1744, 4°.); — „*De vera origine et epocha Hunnorum, Avarum, Hungarorum in Pannonia*“ (ib. 1757, 4°.); — „*Dissert. de Paedobaptismi historia*“ (1738 fol.); — „*De Archiofficiis Regni Hungariae*“ (Lipsiae 1749, 4°.); — „*De causis repentinae pacis Crepiacensis*“ (1760, 4°.); — „*De Ottone II. Granseio, Basiliensi episcopo caedis Alberti I. regis partecipe*“ (Lipsiae 1763); — „*Dissert. de Barissone Frid. Barbarossae Imp. beneficio Rege Fardesiae*“ (1766) u. m. andere äſthetiſchen und philologiſchen Inhalts. Ferner gab er heraus: „*Bonfinii decades nitidissime editae sublatis mendis, quae in prioribus editionibus irrepserant*“ (Lipsiae 1770, fol.). Dieſe 7. Ausgabe des Bonfinius iſt die beſte. Auch erſchien von ihm: „Alexander Lodw. von Wattenille, Geſchichte des Schweizerbundes überſetzt und mit Anmerkungen begleitet“ (Lemgo 1762, 8°.). Außer einigen kleinern Gedichten in latein. Sprache erſchienen von ihm gelegenheitlich der jährlichen Magiſter-Promotionen 25 ſogenannte „Panegyrici,“ wovon aber mehrere von Klotz u. A. in B.'s Namen verfaßt waren. Sein gewaltſamer Tod gab dem geheimen Kriegsrath Müller Veranlaſſung zu dem folgenden boshaften und unangemeſſenen Epigramm:

Dem Dichter, dem es nie im Leben
Durch die Begeiſterung gelang,
Sich von der Erde zu erheben,
Dem glückt es noch zuletzt durch einen Strang.

(De Luca) Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. Abtheil. S. 18. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 247. — *Horanyi (Al.)*, Memoria Hungarorum. Tom I. S. 167 u. f. — Wetzs gel. Sachſen. S. 16. — (Eckh) Leipz. gel. Tagebuch 1782. S. 21. — Saxii Onomasticon vol. VII. S. 46. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 450. — Allg. Encyklopädie der Wiſſenſch. u. Künſte. Herausgeg. von J. S. Erſch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.). I. Sect. 8. Thl. S. 403. — Meuſel (J. G.), Lexikon der verſtorbenen Schriftſteller I. Bd. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 185.

Bel auch **Belius**, Mathias (Geſchichtforſcher, geb. zu Otſova bei Neuſohl in Ungarn 24. März 1684, geſt. zu Preßburg 29. Auguſt 1749). Vater des Vorigen. Genoß den erſten Unterricht in ſeinem Vaterlande. Zwanzig Jahre alt (1704) bezog er die Hochſchule in Halle, ſtudirte erſt Medizin und ſpäter Theologie; war anfänglich Hauslehrer, ſpäter Lehrer an dem von Aug. Herm. Franke in Halle geſtifteten Waiſenhauſe. 1708 erhielt er einen Ruf als Rector an die evangel. Schule nach Neuſohl und nun überſetzte er einige ascetiſche Schriften von Freilingshauſen und Arnd und das neue Teſtament ins Böhmiſche, ſchrieb eine: „*Grammatica latina ad modum Christ. Cellarii*,“ ferner „*Institutiones rhetoricae*“ und „*Institutiones grammaticae germanicae in usum adolescentiae hungaricae.*“ Zugleich mit ſeinem Schulamte bekleidete er die Stelle eines Predigers an der evangel. Neuſohler Schloßkirche. Als dieſe Kirche in den Beſitz der Katholiken überging, begab ſich Bel 1714 als Rektor nach Preßburg, wo er 5 Jahre ſpäter

(1719) Prediger der evangelisch-deutschen Gemeinde wurde. Im J. 1722 gab er nach dem Grundtexte auf's Genaueste gearbeitet die „Bibel" in böhmischer Sprache, nebst einer Einleitung zur Lesung der heil. Schrift; 1724 Castellio's latein. Uebersetzung des neuen Testamentes und „*Ethica Davidico-Salomonea*" heraus. Er veranstaltete auch eine Ausgabe von Thom. a Kempis „De imitatione Christi" nach Castellio's verbessertem latein. Texte, worüber er von der kathol. Geistlichkeit verklagt wurde. Seine „*Notitia Hungariae*" widmete er dem Kaiser Karl VI., der ihn zu seinem Geschichtschreiber ernannte und ihm den Adelsbrief gab. Als der Kaiser starb und die Bel zur Herausgabe gespendete Unterstützung nunmehr ausblieb, gerieth auch das Werk in Stocken, und statt der beantragten 6 Bde. erschienen vollständig 4 Bde. und vom 5. die ersten 71 Seiten (das Wieselburger Comitat behandelnd) welches Fragment sehr selten geworden. Die Akademien von St. Petersburg, London, Berlin ehrten den gelehrten Autor durch Ernennung zu ihrem Mitgliede. Von Bel's zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die theils Original, theils Uebersetzungen sind, nennen wir ihres ob Gründlichkeit und Gediegenheit bleibenden Werthes wegen: „*De veteri literatura hunnoscythica exercitatio*" (Lips. 1718, 4°. und Fol.); — „*Apparatus ad historiam Hungariae sive collectio miscella monumentorum ineditorum partim, partim editorum et fugientium*" (Posonii 1735—1746); — „*Decas I., Monum I.—X., Dec. II., Monum I., Fol. Hungariae antiquae et novae prodromus*" (Norimb. 1723, Fol. mit K. K.); — dieses bildet den Vorläufer zu B.'s bedeutendstem und noch heute sehr geschätztem, bereits erwähntem Werke: „*Notitia Hungariae novae historico-geographica, dirisa in partes IV., quarum prima Hungariam Cis-Danubianam, altera Trans-Danubianam, tertia Cis-Tibiscanam, quarta Trans-Tibiscanam, universim XLVIII. Comitatibus designatum expromit.*" (Viennae Austriae 1735—1742, Fol. mit K. K. und Karten, 4 Bde.). Die Kupfer und Karten sind von Sam. Mikovini, einem ungarischen Edelmanne und Mitgliede der k. preuß. Akademie zu Berlin. Das Werk wie oben bemerkt, ist nicht vollendet worden. Das ungedruckte Manuscript und seine übrigen Sammlungen kaufte nach B.'s Tode der Cardinal-Erzbischof und Primas des Reichs Graf Joseph Batthyanyi (s. diesen S. 177 des I. Bds. dieses Lexikons), welcher sie der Bibliothek des Preßburger Domstiftes in Verwahrung übergab. Von diesem großen Werke erschien zu Preßburg bis 1792 ein Auszug in vierter Ausgabe.

Serpilius (Sam. Wilh.), Eines evangel. Lehrers Pflicht und Trost, wenn er an Gott und Gott an ihn gedenket. Leichenpredigt über M. Bel, evangel. Prediger zu Preßburg (Leipzig 1749, Fol.). — Lobrede (Elogium) auf Malh. Bel, in den „Acta Societatis Latinae Jenensis vol. II. u. III. p. 301—310. — Ralhlofs Geschichte jetztleb. Gelehrten. 7. Thl. S. 190—211. — Brucker (Jak.), Bildersaal heut. Tages leb. und durch Gelahrtheit berühmt. Schriftsteller (Augsburg 1741, Haid, Fol.) V. Zehend. 5. Decade, wo B.'s sämmtliche Schriften angegeben sind. — *Horányi*, Memoria Hungarorum Tom. I. S. 167. — *Wallaszky*, Conspectus reipubl. lit. in Hungaria. S. 236. — Klein, Nachrichten von den Lebensumständ. evangel. Prediger in Ungarn (Leipzig 1789) 2. Bd. — Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste ... herausg. von J. S. Ersch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822 u. f., 4°.) I. Secl. 8. Thl. S. 402. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 248. — (Brockhaus) Conversations-Lexik. (10. Aufl.) II. Bd. S. 450. — Ebert, Bibl. Lexikon Nr. 1844—47; u. 12690. — Nouvelle Biographie générale ... publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 185. — Sein Porträt: Joann. Kupezky pinx. J. Jac. Haid sculps. et excud. Aug. Vindel. in Bruckers Bildersaal (daselbst sein Wappen) und vor dem 2. Bde. seiner Notitia Hung. nov.

Belbowski, Franz Xaver (Pädagog und Redacteur, geb. 1817, geſt. zu Lemberg 5. Mai 1850). Ein Mann, der unter den ungünſtigſten Verhältniſſen eine reiche Thätigkeit namentlich für die Erziehung der Jugend entfaltete. Merkwürdig iſt, daß er die zu dieſem Zwecke von ihm redigirte Zeitſchrift ſelbſt ſchrieb, ſetzte und xylographirte. Sie kam in Lemberg unter dem Titel: „*Przyjaciel dzieci,*“ d. i. Der Kinderfreund, in den Jahren 1849—1852 heraus.

Tygodnik Lwowski. Pismo literackie, d. i. Lemberger Wochenblatt. Literariſche Zeitſchrift (Lemberg, 4°.) 1850, Nr. 20, S. 168.

Belegishanin, Johann (k. k. Major, Beſitzer des Militär-Verdienſtkreuzes). Trat aus der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie als Fähnrich zu Sölden-hofen Inf. Nr. 23 und avancirte in demſelben zum Hauptmann. Im J. 1848 focht er bei der Einnahme von Wien und in der Schlacht bei Schwechat (26—30. October). Als ſich der Kampf nach Ungarn gezogen hatte, ward B. im Reſervecorps eingetheilt. Am 12. März 1849 nahm er an der Dampfſchiffsexpedition des Oberſten Horvath Theil, der die Donau von den Rebellen zu reinigen hatte. Bei einem Streifzuge that ſich B. in Vertheidigung der Inſel St. André gegen die Inſurgenten hervor, welche bei Waitzen den Donauübergang erzwingen wollten, focht dann in der Feſtung Ofen mit, und ward nach der Erſtürmung durch die Rebellen gefangen. Erſt nach der Schlacht bei Temeswar erhielt er die Freiheit und als Belohnung das Militär-Verdienſtkreuz. Seit 1851 iſt er Major im 9., gegenwärtig im Gendarmerieregimente zu Graz.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie II. Thl. S. 316.

Beleſznay, Johann Nicolaus Freiherr von (k. k. Feldmarſchalllieutenant, geb. zu Pilis im Peſther Komitate 1673, geſt. 27. Oct. 1754). Er machte ſich bei der denkwürdigen Erhebung der Ungarn für die große Maria Thereſia im J. 1741 zuerſt dadurch bemerkbar, daß er bei Errichtung des 10. Huſaren-Regiments den weſentlichſten Antheil hatte. Als deſſen Oberſter, Commandant und Regiments-Inhaber zeichnete er ſich 1742 vor Brünn aus, welche Stadt er durch einen raſchen, kühnen Angriff von dem Feinde, der ſie eingeſchloſſen hatte, entſetzte. Nachdem er ſich in Mähren noch vielfach hervorgethan und unter Nadasdy die Belagerung von Prag mitgemacht hatte, kam er 1743 zur Armee nach Deutſchland und 1744 in die Niederlande. Noch in demſelben Jahre ward er G.-M. und kurz vor ſeinem Tode Feldmarſchallieutenant.

Oeſterr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 342. (Art. v. Hd.)

Belgiojoſo Fürſtin **Trivulzio** (Zeitgenoſſin). Machte ſich in der italieniſchen Revolution als Trägerin diplomatiſcher Miſſionen der Revolutionäre bemerkbar; ein höheres Intereſſe erweckte ſie aber durch eine Reihe aus der Verbannung geſchriebener Briefe, worin neben nicht zu ernſtlich gemeinten radicalen Ausbrüchen ſcharfſinnige Charakteriſtiken und kleine Züge aus dem Leben bedeutender Perſonen vorkommen. Ihre diplomatiſchen Verſuche im Lager Carlo Alberto's endeten mit dem Falle Piemonts; ihre politiſche Wirkſamkeit vertauſchte ſie in der römiſchen Republik mit der lohnenderen einer Pflegerin der Verwundeten. Zur Zeit, als ihre Briefe die Runde durch die europäiſchen Blätter machten, bemerkte man treffend über die Fürſtin: „Man dürfe die Ausbrüche des Radicalismus, denen man in ihren Briefen begegnet, wohl auf Rechnung ihrer Lage als einer Verbannten ſetzen. Im

Grunde der Seele ſcheint die Fürſtin dem gemeinen Treiben der Gaſſe abhold, und ſie hat gewiß mit größerer Wärme hinter dem Könige von Sardinien, als hinter dem Haupte der Römiſchen Republik geſtanden. Ihr war es angenehmer, zwiſchen Königen als zwiſchen Revolutionären zu unterhandeln."—Ihre erſten Briefe ſchrieb ſie am Bord des engliſchen Schiffs „Mentor," mit dem ſie aus Rom nach Civita Vecchia und dann nach Malta geflohen. Sie enthalten die Geſchichte ihrer Flucht, Erinnerungen aus der und Bemerkungen über die letzte Revolution. Ihre ſpäteren Briefe ſind aus Athen und vom Borde des franzöſiſchen Dampfers „Telemach" gerichtet, und enthalten pikante geiſtreiche Mittheilungen über die Gräfin Guiccioli, Heine und Bellini, den Sänger Mario, den Lord Hardwick, die Gemalin des General Lüders, über Madame Recamier, Herrn Lafayette u. A. neben ſcharfſinnigen Beobachtungen über das höhere geſellſchaftliche Leben.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin 1851, Fol.) Nr. 33—50, 101—110.

Belgrado, Jacob (Mathematiker und Prieſter der Geſ. Jeſu, geb. zu Udine, nach Ferrari am 16. Nov. 1704, geſt. nach ebendemſelben 26. März 1789). Er ſtammte aus einer Familie, in welcher die Pflege der Wiſſenſchaften faſt erblich war. Gegen Ende des Jahres 1716 kam er in's Seminarium zu Padua und machte ſich dort ſchon als Knabe durch ſein Gedächtniß und ſeinen Fleiß bemerkbar. Seine Lehrer waren Quadrio und Lazzarini. Kaum zwanzig Jahre alt, verfaßte er eine lateiniſche Rede, welche auf den Jüngling aufmerkſam machte. Im J. 1723 trat er zu Novellara in den Orden der Jeſuiten und ging bald darauf nach Bologna, wo er ſich dem Studium der Philoſophie und Mathematik, ſowie ſpäter in Venedig dem der Geſchichte und Poeſie und zu Parma endlich der Theologie hingab. Während dieſer Studien ſchrieb er ein Buch: „*De interpretatione*," das aber in Verluſt gerathen iſt, und einige lyriſche Poeſien. Sein Hauptfach blieb Mathematik und Phyſik, und der Ruhm dieſer ſeiner Kenntniſſe war ſo verbreitet, daß er von allen Seiten, darunter vom Könige von Spanien Einladungen zur Annahme entſprechender Lehrkanzeln erhielt. Im J. 1748 machte er zu Parma intereſſante Beobachtungen der damals eingetretenen Sonnen- und Mondesfinſterniß. Eines ſeiner vorzüglichen Werke iſt aber: „*De utriusque analyseos usu in re physica*" (Parma 1761—1762), das ihm den Beifall von ganz Europa erwarb. Er ging nach Neapel, wo er über die damals vorgenommenen Ausgrabungen von Pompeji und Herculanum drei intereſſante lateiniſche Briefe ſchrieb: „*Lettere sulle rovine di Ercolano*". Er hinterließ auch viele Schriften, mathematiſchen, phyſikaliſchen, archäologiſchen Inhalts, deren Verzeichniß ſich in dem unten angegebenen Werke von Joh. B. Ferrari: „Vitae virorum illustrium seminarii Patavini" befindet ꝛc. Es ſeien hier nur folgende angeführt: „*Ad disciplinam mechanicam, nauticam et geographicam, Accroasis critica et historica*" (Parma 1741, 4°.); — „*De altitudine atmospherae aestimanda critica disquisitio*" (Parma 1743, 4°.); — „*De vita B. Torelli Puppiensis Commentarius*" (Patavii 1745, 8°.); — „*De corporibus elasticis*" (Parma 1747, 4°.); — „*I fenomeni elettrici etc.*" (ib. 1749, 4°.); — „*Della riflessione de' corpi dell' acqua e della diminuzione della mole dei sassi nei torrenti e nei fiumi*" (ib. 1753, 4°.); — „*Della esistenza di Dio da teoremi geometrici dimostrata*" (Utini 1777); — „*Dell' architettura egiziana*" (Parma 1786). Es finden ſich auch noch viele ungedruckte Schriften von ihm, z. B.: „*Os-*

servazioni sull' aurora boreale veduta in Parma nell' anno 1788;" — „*Della eternità di Dio e dei Beati in Cielo*"; — ferner: „*Panegyrici, orazioni sacre, varj sermoni e conferenze, Poesie latine ed italiane;*" — dann: „*Vita del P. Fulcherio di Spilimbergo gesuita e martire tradotta dalla lingua spagnuola*" u. s. w. Was sein äußeres Leben anbelangt, so ward seine Einfachheit und gewinnende Weise im Umgange allgemein gerühmt. Die Jesuitenverfolgungen unterbrachen seine wissenschaftlichen Studien auf längere Zeit und setzten ihn selbst vielem persönlichem Ungemache aus. Doch ertrug er dasselbe mit Ruhe und Gelassenheit und lebte nach Aufhebung seines Ordens als Privatmann den Wissenschaften, die ihm manche werthvolle Arbeit verdanken. Seine wissenschaftlichen Bestrebungen erwarben ihm die Freundschaft: d'Alemberts, Clairauts, Gori's und Maffei's. Von der Frische seines Geistes im hohen Alter gibt einen Beweis der Umstand, daß er seine Schrift über die ägyptische Baukunst, worin er mehrere ganz neue und bemerkenswerthe Ansichten entwickelte, als Greis von 85 Jahren verfaßte.

Ferrari (Jo. Bapt.), Vitae virorum illustrium Seminarii Patavini etc. (Patavii 1815, Typ. Seminarii) S. 269—296. — *Belgrado (Carlo)*, Commentario della vita e delle opere di Jacopo B. (Parma 1795, 4°.). — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — *Ginguené*, Histoire litteraire de l'Italie. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 194 (gibt zugleich mit Erſch u. Grubers Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste I. Sect. VIII. Bd. S. 422 den 16. Dec. 1704 als Geburtstag, den 17. Apr. 1789 als Todestag an. — Biographie universelle (Art. von Ginguené). — *Fabbroni*, Vitae Italorum. Tom. XVII. — *Gamba (B.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824) mit B.'s Porträt von Mussitelli. — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.). Appendice: Giunte e correzioni al cenni biografici, S. 62.

Belius, siehe **Bel** Mathias (S. 235).

Bella, Arbelio della (Sprachforscher und Prieſter der Geſ. Jeſu, geb. um das Jahr 1654, geſt. zu Spalatro im Jahre 1737). Von ſeinem früheren Leben iſt nichts bekannt, als daß er bis zum J. 1709 in Florenz die Lehrkanzel der Theologie innehatte, in welchem J. ihn ſein Ordensgeneral Tamburini dem Erzbiſchof von Spalatro Cosmi an die Seite gab, der ihn bei den Viſitationen ſeiner Diöceſe mitnahm, was auch bei Cosmi's Nachfolgern Stephan Cupilli und Joh. Bapt. Laghi der Fall war. Ueber B.'s Antheil bei dieſen Viſitationen gibt der Erzbiſchof Cosmi in folgenden Worten Aufſchluß: „Durch den Lauf mehrerer Jahre heiligte er dieſe Diöceſe und war der Erſte, der in dieſen neu erworbenen Ländern den katholiſchen Morlachen die Tröſtungen des göttlichen Wortes und den ſchismatiſchen Griechen die erſten Strahlen des rechtmäßigen Glaubens überbrachte." Während B. in Ragusa die lateiniſche Sprache und Rhetorik lehrte, verlegte er ſich ſelbſt und mit Erfolg auf das Studium der ſlaviſchen Sprache. Es erſchien von ihm das: „*Dizionario latino-illirico*" (zuerſt Venedig 1728 bei Chriſtoph Ferri, neu gedruckt Ragusa 1785 bei Karl Occhi, von D. Pietro Baſſich herausgegeben); — „*Grammatica illirica*," welche mit dem Wörterbuch zuſammen, demſelben vorgedruckt und auch abgeſondert erſchien; — „*Razgovory i pripovidanja data na svitlost od pripoštovanog Matia Ciulića kanonika...*" Nach faſt dreißigjähriger Thätigkeit in Dalmatien ſtarb er im Alter von 83 Jahren, allgemein betrauert.

Glubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Rudolph Lechner,

Zara, Bettini e Abelich) S. 99. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 214. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia.

Bellafronte, Gaetano, eigentlich: **Santoni** (ein durch seine Lebensschicksale denkwürdiger Mensch, geb. zu Florenz um das Jahr 1787). Das Leben dieses Menschen bietet alle jene Verwickelungen dar, welche von den Romanschriftstellern unserer Zeit so leicht erfunden zu werden pflegen. Mit 6 Jahren wurde er aus seiner Vaterstadt von einem herumziehenden Bettler geraubt, dessen Namen, Bellafronte, er annahm. Mit seinem Räuber ging er nach Venedig, wo er mehrere Jahre von der Mildthätigkeit fremder Menschen lebte. Da trug ihm ein Dalmatiner aus Cattaro an, ihn in einem Kaffeehause unterzubringen; er reiste mit seinem gefundenen Wohlthäter nach Dalmatien und diente drei Jahre in einem Kaffeehause, bis es ihm im J. 1805 einfiel, sein Glück in Triest zu versuchen. Die Ueberfahrt von Cattaro nach Triest machte er mit Silvio Selvatico, einer Magistratsperson aus Cattaro, die er von dort bereits kannte; dieser nahm sich des Jungen an und brachte ihn in Triest zu einem Barbier in die Lehre, für ihn das Lehrgeld bezahlend. Als ein Paar Jahre später Selvatico nach Pavia übersiedelte, lud er Gaetano zu sich ein, diesen hielt aber falsche Scham zurück, dem Rufe seines Wohlthäters zu folgen. So blieb Gaetano 3 Jahre in Triest, ging dann nach Pirano und hingerissen von den Erfolgen Napoleons, wollte er sein Glück als Soldat versuchen und trat in ein französisches Regiment. Obwohl nicht so glücklich, in's Gefecht zu kommen, wurde er doch Sergeant, war bei der Einnahme von Costriu und einer der Wenigen, welche von der denkwürdigen Vertheidigung dieser Festung übrig geblieben. Lange Zeit hindurch fristete B. sein Leben von Brod und Branntwein. Nach Beendigung des Krieges wurde er entlassen und kehrte nach Pirano zurück. Im Jänner 1816 verheiratete er sich und hatte, als er sich dabei mit den erforderlichen Geburts-Documenten nicht auszuweisen vermochte, manche Demüthigungen zu erfahren. In glücklicher Ehe lebte er im Kreise seiner Familie und hatte nur den Einen Schmerz: sich seinen Kindern gegenüber über seine ehrliche Geburt nicht ausweisen zu können. Da geschah es in der Fasten 1844, daß der Bruder Theodosius Fanani aus dem Kloster Pirano in Florenz predigte. Kaum erfuhr Gaetano dies, als er sich zum Guardian des Klosters verfügte und ihm die unzureichendsten Bruchstücke seiner Erinnerungen aus der Kindheit, als: daß er öfter in einem Frauenkloster gewesen, einen Teich mit Goldfischen besucht und Aehnliches mittheilte, mit der Bitte, den Bruder Theodosius in Florenz zu ersuchen, mit Hilfe dieser Andeutungen seiner Familie nachzuforschen. In wenig Tagen gab Theodosius Antwort (der Brief ist Florenz 2. April 1844 datirt) und merkwürdig genug, noch am nämlichen Tage, als er des Guardians Brief erhielt und denselben im Kloster, wo er sich befand, mittheilte, lösten sich alle Räthsel; denn Gaetano's Bruder, der unter den Umstehenden, denen Theodosius den Brief las, sich befand, war selbst Mönch im Kloster; alle Andeutungen stimmten mit den Erinnerungen seines Bruders überein und die Aehnlichkeit der Brüder, welche dem Bruder Theodosius besonders auffiel, beseitigte die letzten Zweifel. Gaetano Bellafronte hatte also die genauesten Nachrichten über seine Eltern. Er hieß Santoni und war bürgerlicher Abkunft. Durch die Behörden erhielt er das kostbare Document, das über seine Geburt Aufschluß gab und dessen Mangel

die einzige Betrübniß seines sonst glücklichen Familienlebens gebildet.

Il Popolano dell'Istria (eine Zeitung). (Trieste 1850, 4°.) I. Jahrg. Nr. 6. S. 21.

Bellagatta, Angelo Antonio (Arzt, geb. zu Mailand 9. Mai 1704, gest. ebendas. 2. Febr. 1742). Trat zuerst in ein Kloster, aber aus Vorliebe für die Medicin verließ er bald dasselbe und vollendete 1741 seine Studien auf der Universität von Pavia. Nun trat er wieder in den Priesterstand zurück und blieb darin bis an seinen Tod. Von ihm erschienen: „*Lettere filosofiche*“ (Mailand 1730, 4°.), die er an einen Freund gerichtet und worin er von der „*Influenza*“ schreibt, welche damals epidemisch in Europa herrschte. Ferner schrieb er eine physikalische Abhandlung über die Unfälle in der Medicin, welche 1733 in Mailand erschien; über ein durch Dazwischenkunft des heil. Franz de Paula am 28. März 1735 stattgehabtes Wunder, und über ein im Jahre 1737 beobachtetes Meteor. In seinem handschriftlichen Nachlasse befand sich ein Werk, betitelt: „*Dialoghi de fisica onomastica moderna, speculativa, mecanica, experimentale*,“ welches von der Erschaffung der organisirten Körper, von der Zeugung, der Unkörperlichkeit der Seele, der Bewegung, den Empfindungen u. dergl. handelt.

Dictionnaire historique, critique e bibliographique. Tom II. — Biographie médicale. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 216.

Bellani, Karl (Philantrop, geb. zu Monza 10. Sept. 1772, gest. zu Mailand 5. Apr. 1838). Ist der Sohn wohlhabender Kaufleute. Als er im Alter von 9 Jahren den Vater verlor, leitete des Knaben Erziehung die Mutter und der Onkel und Karl besuchte das berühmte Jesuitengymnasium seines Geburtsortes; studirte die Philosophie am Collegio di Gorla und die Rechtswissenschaft an der Universität von Pavia. Am 11. Juni 1794 erhielt er die juridische Doctorwürde. In seiner Jugendzeit machte sich B. durch zwei Dinge bemerkbar: er hielt regelmäßig ein Tagebuch, worin er Tag um Tag die kleinen Vorfallenheiten seines Lebens niederschrieb; und ein Vormerkbuch, welches die trefflichsten Gedanken, Ideen der Schriftsteller, die er las und die Eindrücke, welche die Lectüre irgend einer Stelle eines Autors in ihm hervorbrachte, enthielt. So fand sich in letzterem folgende bemerkenswerthe Ansicht: „Es liesse sich für alle europäischen Völker Ein bürgerliches Gesetzbuch anwenden, weil die Verhältnisse und Bedürfnisse des socialen Lebens in Europa zur Zeit fast dieselben sind. Anders verhält es sich mit den Strafgesetzen, welche das schirmende Schwert in der Hand des Königs zur Vertheidigung der Gesellschaft und ihrer Glieder sind; sie vertreten jenen Theil der persönlichen Freiheit, welcher der Sicherheit des Lebens und der Ehre gegen die verruchten Attentate verblendeter Missethäter und der die Ordnung verkehrenden Leidenschaften gewidmet ist. Diese können bei dem mannigfaltigen Einflusse, den Clima, Temperamente, politische Ummälzungen, religiöse Ideen, öffentliche und Privaterziehung auf die Leidenschaften ausüben, nicht einerlei, und müssen daher, den verschiedenen Verhältnissen angemessen, auch verschieden sein.“ Ehe B. einen praktischen Dienst antrat, begab er sich auf Reisen, besuchte Deutschland und Frankreich, studirte die Rechtsverhältnisse der einzelnen Völker, die Geschichte ihrer allmäligen Entwickelung, und eignete sich neben der Kenntniß der französischen und classischen Sprachen auch die der deutschen an. Im Mai 1796 trat er beim königl. Kriminalgerichte in Mailand in Dienste. Ende 1798 wurde er von der französischen Regierung als Commissär zu dem Gerichtshofe nach Mella entsendet, wo er eine Organisation der Gerichte dieser der venetianischen Regierung unterthänigen Gebietstheile zu entwerfen hatte. Seine

Geschicklichkeit und Umsicht bewirkten seine Erhebung zum Central-Commissär des Ministeriums der Justiz und allgemeinen Polizei und bald darauf zum Rath beim Mailänder Strafstribunal. Als die Organisirung der cisalpinischen Republik im Werke war, wurde eine außerordentliche Consulta in Lyon bestellt und B. als Deputirter dahin entsendet. Die Haltung B.'s auf diesem Posten, der Widerstand, den er in Worten gegen die Absichten Napoleons bethätigte [so daß Napoleon über ihn den Ausspruch that: der Mann hat Charakter], waren nicht mächtig genug, das Schicksal Italiens zu ändern. Bei seiner Rückkehr von Lyon erhielt er aber die Ernennung zum Rathe und Mitglied der Corrections-Abtheilung des Appellhofes. Sein Bericht über die Arbeiten des Justizministeriums im Gebiete der Criminal-Justiz in den Jahren 1805/6 enthält staatsmännische, beherzigenswerthe Ansichten, unter anderen: „Die Pflege der Wissenschaften und Künste der italienischen Völker sei zu sehr von den Gesetzen beeinträchtigt. Welche Studien, welche Kenntnisse müsse derjenige haben, der das Amt eines Gesetzgebers erfüllen wolle! Die Menge der Gesetze und ihr dunkler Sinn seien dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit hinderlich. Das Labyrinth von Gesetzen, ihre Willkür und Unklarheit erschweren nicht nur dem Richter das Studium derselben, sondern erzeugen nicht selten Hinterlist und üble Absichten im Gemüthe der Bürger. Dunkle und verwickelte Gesetze waren stets eine Quelle der Verbrechen und Carlus sagt schon: In pessima autem Republica plurimae leges." Solche Ansichten waren aber durchaus für B. kein Hinderniß, beim Entwurfe eines neuen Gesetzbuches und bei der Organisirung der Gerichtsbehörden nach dem neuen Reglement zur Commission zugezogen zu werden. Als 1807 der Appellhof in Mailand errichtet worden, wurde B. vom Vicekönig zum Rath an demselben ernannt. Im Februar 1810 verlieh Napoleon dem würdigen Rechtsmanne das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone, ernannte ihn im Jän. des folgenden Jahres zum Generalprocurator des bürgerl. und Strafgerichtshofes von Olona, und einen Monat später erhob ihn der Vicekönig zum Generalrath des Departements von Olona. Als im J. 1814 die Lombardie in den Besitz der alten, d. i. österr. Regierung überging, blieb B. noch bis März 1818 in österr. Diensten, welche er, nachdem die neuen Gerichte in's Leben traten, verließ. Im Jänner 1819 übernahm nun B. die Administration des großen Spitals in Mailand, und gab in dieser Stellung die seltensten Beweise wahrer Humanität und Energie. Hier ist nicht der Ort, die Zustände dieser humanistischen Anstalt zu schildern, die ihre Entstehung von 1456 herschreibt und die im Zeitraume von 3 Jahrhunderten die Hälfte der mailändischen Provinz besessen und wieder verkauft hatte, und trotz eines Vermögens von 2 Millionen doch Ausgaben hat, welche die Einnahmen weit übersteigen. Das in seinen Vermögensverhältnissen in die größte Unordnung gerathene, in seinen inneren Einrichtungen an den mannigfaltigsten Uebelständen leidende Institut den Anforderungen der Zeit gemäß herzustellen, war die Aufgabe, welche B. so glänzend löste, daß sein Ruf über die Marken der Provinz Mailand drang und sich de Rossetti, als er ein Spital in Triest errichten sollte, und Gaspare Vincent, einer der Administratoren des Hôtel Dieu in Paris, an B. um Rathschläge wendeten, Ersterer bei der Einrichtung der neuen Anstalt, Letzterer bei den Reformen, welche vorgenommen werden sollten. Ohne sich in's Detail einzulassen, sei nur bemerkt, daß bis zur Verwaltung Bellani's in einem Spitale, das täglich 1100 Kranke im Durchschnitt beherbergt, eine Apotheke und ein chemisches Laboratorium fehlten und die schwersten chirurgischen Operationen

in den gemeinschaftlichen Krankenzimmern vorgenommen wurden. Daß es, um solche mit Absicht belassene Mißbräuche zu beseitigen, seltener Willenskraft und großen Muthes bedurfte, braucht kaum bemerkt zu werden. Dreimal wurde auch B.'s Leben bedroht und zweimal entging er fast wie durch ein Wunder dieser Gefahr. Auch auf eine zweckgemäße Reform des Irrenhauses und der Bedienung in demselben erstreckte sich B.'s Umsicht. Nach 17jähriger angestrengter Thätigkeit in seinem schweren, dem Wohle der leidenden Menschheit gewidmeten Dienste begann das Leiden sich bemerkbar zu machen, das seinen Bestrebungen 2 Jahre später ein Ziel setzen sollte. Das Monument auf dem Campo santo der Porta orientale in Mailand enthält folgende Inschrift: „*Carlo Bellani | cav. della corona ferrea | gloria di Monza | salve | te per dottrina ed aurea facondia | del foro presidio e lustro | del maggior nosocomio | procuratore | solertissimo integerrimo | fra lunghe pene di grave malore | saggio sempre e pio | la moglie, il fratello, la suora, l'amico | tutti | piangenti desiderano | mori il 5. Aprile 1838 d'anni 66.*“ B.'s schriftstellerische Thätigkeit beschränkt sich neben den in der Skizze erwähnten ämtlichen, nicht gedruckten Berichten auf drei in den Jahren 1811—13 jedesmal bei der Eröffnung der Gerichtsverhandlungen gehaltenen Reden, und zwar: „*I. discorso: La tolleranza delle opinioni; II. disc.: L'amore dei proprj doveri; III. disc.: La coscienza del giudice.*“ Der Inhalt dieser drei gediegenen Reden gibt das vollendete Bild des gediegenen Mannes und Rechtsgelehrten, der sie hielt.

Marimonte (Giuseppe), Biografia di Carlo Bellani Cav. della corona ferrea già amministratore dell' ospedale maggiore di Milano con tre discorsi del medesimo (Milano 1839, Plac. Mar. Visaj, 8°., 115 S.).

Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf von (Militär und Staatsmann, Ritter des goldenen Vließes und Commandeur des Mar. Theresienordens, östr. Feldmarschall, geb. zu Chambery 18. Dec. 1760, gest. zu Wien 22. Juli 1845). Enstammt ursprünglich einer alten niederländischen Familie, die sich später in Savoyen niederließ. Die Namen mehrerer Glieder derselben, ausgezeichnet als Staatsmänner, Kriegshelden und Gelehrte, leben in der Geschichte fort. Nachdem er aus piemontesischen Diensten in österreichische übergetreten war, zeichnete er sich zuerst in den Feldzügen von 1793—95 aus. Bellegarde's Avancement war rasch und glänzend. Im Jahre 1796 ward B. unter Erzherzog Karl, der ihn liebgewonnen, Mitglied seines Kriegsrathes und Feldmarschallieutenant. Nach mehreren glücklichen Waffenthaten und diplomatischen Sendungen ging er nach Wien, Prag u. Berlin, um die Friedensunterhandlungen zu betreiben. Nachdem er auch in Italien gegen Brune gefochten und den Waffenstillstand von Treviso abgeschlossen hatte, ward er commandirender General von Innerösterreich und General der Cavallerie. 1801 trat er in den Hofkriegsrath und übernahm 1805 nach Abgang des Erzh. Karl das Präsidium desselben. 1806 avancirte er zum Feldmarschall und Gouverneur von Galizien, 1808 ward er Oberstthofmeister des Kronprinzen. Das J. 1809 rief ihn wieder auf den Kriegsschauplatz. Er commandirte auf dem linken Donauufer gegen Davoust, schlug diesen bei Regensburg und bewerkstelligte seine Verbindung mit Erzh. Karl. Bei Aspern und Wagram befehligte er das erste Armeecorps. Nach dem Wiener Frieden ward er zum zweiten Male Gouverneur von Galizien und blieb es bis 1813. In diesem Jahre ging er zur Armee nach Italien gegen den Vicekönig Eugen. Er bewirkte durch geschickte Unterhandlungen den Abfall Murats

von Napoleon. Er ward General-Gouverneur der Lombardei u. Venedigs, bei deren Organisirung er thätigst mitwirkte und half auch die glückliche Lösung der Dinge im J. 1815 herbeiführen. Nun privatisirte er einige Zeit in Paris, trat dann wieder an die Spitze des Kriegsministeriums, zugleich in den Staatsrath und nahm 1825 wegen eines Augenübels die Entlassung, von seinem Monarchen mit Ehren überhäuft. — Auguste Gräfin von (geb. 1765, gest. 9. Mai 1831), Gemalin des Vorbenannten, die eine geistig und sittlich so hervorragende Erscheinung war, daß ihr das Oestr. Archiv für Geschichte, Erdbeschrbg." 1831, Nr. 77 einen eigenen Nekrolog widmet: „Erinnerung an eine edle deutsche Frau," worin es unter Anderem heißt: „Weit über das Gewöhnliche erhob sich ihr Geist, ihr durchdringender Verstand, ihre wohlerwogene Besonnenheit, ihre unerschütterliche Wahrheitsliebe, ihre feine Weltklugheit und tiefe Menschenkunde, vereint mit einem reinen frommen Herzen und einem hohen Sinn für alles Gute und Wissenswerthe." Sie war eine geborne Berlichingen u. Schwester des Grafen Berlichingen (s. d.), der durch die gelungene Uebersetzung von Goethe's „Hermann und Dorothea" in lateinischen Hexametern in der literarischen Welt bekannt geworden. — Bellegarde hinterließ zwei Söhne. Der ältere, Graf August (geb. 29. Oct. 1795), geh. Rath, Kämmerer, FML., ist Oberstthofmeister bei der Kaiserin-Mutter, — der jüngere, Graf Heinrich (geb. 1798), ist Generalmajor und Brigadier.

Smola (Karl v.), Leben des Feldmarschalls H. Grafen von Bellegarde (Wien 1847, 8°.). — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 8°.) 1845, S. 705: „Nekrolog." — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 219. — Ritter von Rittersberg (Joh.), Histor. Militäralmanach des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (Prag 1825, 8°.) S. 181: „B.'s Sieg bei Taufers." — Oestr. Militär-Konversations-Lexik. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 352. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 238 (nach diesem ist B. im J. 1755 geb. und zu Verona 1831 gest. Beide Angaben irrig). — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 274. — *Lombroso (Giacomo)*, Vite dei primarj Marescialli e Generali francesi, italiani, polacchi ec. che ebbero parte nelle guerre napoleoniche del 1796—1815 (Milano 1840, Borroni e Scotti, Lex. 8°.) S. 107, 266, 529, 531, 602, 621. — (Brockhaus) Conversat.-Lex. (10. Auflage) (Leipzig 1851) II. Bd. S. 481. — Sein Porträt befindet sich in Felice Turotti's „Storia dell' armi italiane dal 1796—1814" (Milano 1855 et s.), gestochen von Mantovani. — Die Angabe der Jahre 1753, 1755 u. 1758 in Pierer, Meyer u. A. als B.'s Geburtsjahr und des Jahres 1830 oder 1831 als seines Todesjahres in mehreren Werken ist falsch, und beruht auf einer Verwechslung mit B.'s Bruder, Grafen Friedrich, welcher 1753 geb. war und als östr. Feldmarschalllieutenant am 4. Jänner 1830 starb; dessen Nekrolog siehe: Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1832) VIII. Jahrg. 1830. II. Bd. S. 914.

Belli von Bellenau, Johann Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Mar. Theresienordensritter, geb. 1728, gest. zu Mantua 31. Mai 1788). Er war in seinem 17. Lebensjahre als Gemeiner in's Oguliner Gränzregiment getreten, aber schon 1758 Hauptmann in demselben. Nachdem er sich im siebenjährigen Kriege vielfach ausgezeichnet hatte, ward er 1776 nach zurückgelegter 30jähriger Dienstleistung mit dem Degen in der Hand in den Adelstand erhoben. Der letzte Preußenkrieg, während dessen er 1778 zum Major im Regimente avancirte, gab ihm in Böhmen neuerdings Gelegenheit sich auszuzeichnen, namentlich bei Doxan (23. Dec.), wo er sich im heftigsten Geschützfeuer behauptete und dem Feinde großen Schaden zufügte, sowie 1779 bei Kummerswalde (so ist der im Hirtenfeld'schen Lexikon Kammersdorf genannte Ort im Freiherrn-Diplome angegeben), wo er mit 60 Mann

einen Theil des Wunſch'ſchen Regim. überfiel, den Major Auerswald gefangen nahm und 4 Kanonen erbeutete. Der Thereſienorden, die Beförderung zum Oberſtlieutenant, und der Freiherrnſtand waren der Lohn dieſer Thaten. 1783 ward er ſeiner zerrütteten Geſundheit wegen in's 1. Garniſonsregimt. überſetzt, wo er zu Mantua ſtarb.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 353. (Art. v. Ht.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 118. — Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im vorderen oberen und hinteren unteren ſilbernen Felde drei ſchwarze Aeſte ſchief über einander liegend. In den zwei andern goldenen Feldern ein ſpringendes Reh. Dazu ein blaues Herzſchildlein mit ſechseckigem goldenem Sterne.

Belli, Joſeph (Naturforſcher und corr. Mitglied der k. Akad. der Wiſſenſch., geb. zu Calasca in Piemont 25. Nov. 1791). Widmete ſich frühzeitig dem Studium der Naturwiſſenſchaften und ſchon im J. 1814 erſchien im Giornale di Fisica di Pavia ſeine Abhandlung: „*Sull' attrazione molecolare.*“ Belli war damals 23 Jahre alt. Ausführlicher behandelt B. dieſen Gegenſtand in ſeinen „*Riflessioni sulla legge dell' attrazione molecolare*“ (abgedruckt in den Opuscoli matematici e fisici [Milano 1832, Giusto]). Um die nämliche Zeit erſchien ſein „*Corso elementare di Fisica sperimentale*“ (1830—1838, 3 Bde.). Durch eine Reihe von Beobachtungen aus dem Gebiete der Phyſik lenkte er die Aufmerkſamkeit der Männer der Wiſſenſchaft auf ſich, und indem er ſchon früher Mitglied des k. k. lombard. Inſtitutes der Wiſſenſchaften zu Mailand, der k. Akad. der Wiſſenſch. zu Turin, der Athenäen zu Brescia und zu Bergamo und noch mehrerer anderer Vereine geworden war, wurde er gleich bei der Gründung der kaiſerlichen Akademie am 1. Februar 1848 zum correſpondirenden Mitgliede derſelben ernannt. Gegenwärtig bekleidet Belli die Stelle eines k. k. Profeſſors der Phyſik an der Univerſität zu Pavia. Seine in verſchiedenen Sammelwerken zerſtreuten durch die Schärfe der Beobachtungen und Gediegenheit ihrer Darſtellung bemerkenswerthen Abhandlungen folgen hier nach der Reihe der Vereinsſchriften, in denen ſie veröffentlicht worden. Im Giornale di Fisica di Pavia: „*Di alcuni fenomeni prodotti nel moto de' liquidi dall' attrazione molecolare*“ (1819); — „*Tavola per misurare l'acqua erogata dalle bocche d'irrigazione*“ (ebend.); — „*Sulle oscillazioni del Pendolo semplice circolare*“ (1824); — „*Di un nuovo miglioramento alle machine pneumatiche*“ (1827). Es iſt dieß die nämliche Abhandlung, welche 3 Jahre ſpäter dem Herrn Babinet zugeſchrieben und von der franzöſiſchen Akademie mit dem Preiſe gekrönt worden iſt (vergl. Annales de Chimie et de Physique 1830, Tom. 44 p. 415); „*Considerazioni sulle misure barometriche e sui barometri*“ (1827); — in den zu Modena erſchienenen Atti della Società Italiana: „*Di un particolare movimento prodotto dal calore nei livelli a bolla d'aria*“ (Tom. XX., 1829). Ueber denſelben Gegenſtand theilte B. im Giornale dell' Istituto lombardo (1848, 1 Bd.) einige Beobachtungen des Herrn Liagre mit, und fügte einige Zuſätze hinzu; — „*Della distribuzione del fluido elettrico* (Tom. XXII; Parte 2, 1845). Belli liefert in dieſer Abhandlung den Beweis, daß die Elektricität, ſei ſie poſitiv oder negativ, urſprünglich oder abgeleitet, ſich in den Conductoren, welche Geſtalt dieſelben auch haben mögen, immer nur an der Oberfläche vertheilen müſſe. In den Annali delle Scienze del Regno Lombardo-Veneto (Padova): „*Descrizione di una nuova macchina elettrica per attrazione*“ (1831); — In den Atti

dell' Ateneo di Brescia (1853): „*Di uno strumento per misurare la tensione del vapore del ghiaccio,*“ welches Inſtrument Belli erfunden hat; — In der Biblioteca italiana: „*Memorie sul dissiparsi piu facilmente nell' aria comune la elettricità negativa che non la positiva*“ (mem. I., 81. Bd., 1836; mem. II., 85. Bd.; mem. III., 86. Bd., 1837); — „*Sulla elettricità negativa delle cascate d'acqua*“ (83. Bd. 1836); — „*Sui residui delle Scariche delle Bocce di Leida*“ (85. Bd. 1837); — „*Di un Apparecchio per le sperienze sull' origine dell' Elettricità voltiana*“ (100. Bd. 1841); — In den Atti della Riunione degli Scienziati italiani tenutasi in Padova nel 1842: „*Di un nuovo Psicrometro.*“ Dieſes Pſychrometer hatte Belli erfunden, und in der 4. Verſammlung der italieniſchen Gelehrten zu Padua 1842 vorgewieſen. Im Giornale dell' Istituto Lombardo: „*Tentativo per determinare la quantità della luce dell' anello luminoso, che si vide intorno al disco lunare durante l'oscurità totale dell' ecclisse, 8 Luglio 1842*“ (September 1842); — im 22. Bande der „Annalen der Wiener Sternwarte“ theilte Herr Schaub einen Auszug dieſer Abhandlung mit; — „*Sulla Temperatura del vapore del Acqua salza bollente*“ (April 1844); — dieſe Beobachtungen hatte Belli im Vereine mit Bellari angeſtellt und auf Grundlage der darin mitgetheilten Ergebniſſe glauben beide dieſe Frage vollkommen gelöst zu haben; — „*Di alcune recenti sperienze del Sign. Boutigny intorno ai fenomeni presentati dai liquidi sopra i corpi solidi rotanti*“ (September 1844 und die Zuſätze zu dieſer Abhandlung April 1845); — „*Sulle Trombe di Terra e Mare*“ (1847); — „*Sulla luce azzurra della Grotta di Capri*“ (1848, 1 Bd.). Dieß iſt der Auszug einer Abhandlung von Melloni mit Zuſätzen von Belli. Der König von Sardinien ehrte den Gelehrten für ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchaft durch das Ritterkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens.

Almanach der kaiſ. Akademie der Wiſſenſch. für das Jahr 1852 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 153.

Belli, Karl (Dichter, geb. zu Venedig 1742, geſt. ebendaſ. 1816). B. war Prieſter der Geſellſchaft Jeſu. Als der Orden aufgelöst wurde, trat er in's Privatleben zurück und wurde Lehrer bei einer adeligen Familie. Von ihm erſchien in freier Ueberſetzung der erſte Geſang von Klopſtocks „Meſſiade“ (Venedig 1774, 8°.), und die „Tageszeiten“ von Zachariae (ebendaſ. 1778). B.'s Original-Dichtungen ſind: „*Il Ventaglitto*“ (Venedig 1782 und 1822); ein Gedicht in 12 Geſängen, und das nach ſeinem Tode von einem ſeiner Schüler herausgegebene didactiſche Gedicht: „*Gli uccelli*“ (ebendas. 1817, 8°.).

Nouvelle Biographie générale... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 258. — Biographie vor ſeinem Werke: „Gli uccelli“ (Venedig 1817).

Bellinghauſen, ſiehe: **Münch-Bellinghauſen,** Eligius.

Bello, Fortunato (Maler, Zeitgenoſſe...). Seine Bilder erweckten in den Ausſtellungen der letzten Jahre die allgemeine Aufmerkſamkeit, und der Umſtand, daß dieſelben meiſtens ſehr ſchnell einen Käufer finden, zeigt für die glückliche Wahl des Gegenſtandes, der die Sympathien der Kunſtfreunde gewinnt. Von den bisher bekannt gewordenen Bildern B.'s ſind zu nennen: „Die letzten Augenblicke Marino Faliero's;“ — „Die zwei ruhenden Pilger;“ — „Die Thräne,“ ein Bildchen, das allgemein ſo ſehr gefiel, daß es der Künſtler mit kleinen Aenderungen ſchon über ein duzendmal wiederholen mußte; — „Das lachende Mädchen, das ſich ſeine Haare ſcheitelt;“ — „Die Reue“ in Ge-

ſtalt einer jungen Frau, welche kummervoll ein Armband betrachtet, womit vielleicht ihre Sünde bezahlt worden; — „Nach dem Bade," ein Weib, das, aus dem Bade ſteigend, fürchtet überraſcht zu werden; und endlich „die Wittwe mit dem Kinde," worin Schmerz und Wehmuth in meiſterhafter Weiſe ausgedrückt ſind.

Aus Ausſtellungskatalogen der letzten 5 Jahre.

Bellotti, Felice (Dichter, Zeitgenoſſe, geb. zu Mailand, wo er noch lebt). Erhielt eine claſſiſche Bildung und widmete ſich vorzüglich dem Studium der griechiſchen Sprache. Ein Freund Monti's trat er in deſſen Fußtapfen, und war ſorgfältig bemüht, in ſeinen poetiſchen Arbeiten jenen Wohllaut der Sprache ſich anzueignen, deſſen Zauber in den Werken eines Dante, Arioſto, Petrarca von ſo großer Wirkung bleibt. Bellotti's Leben geht, ungeſtört von aufregenden Vorfällen, ganz im Studium ſeiner griechiſchen Lieblingsdichter auf, und die Ergebniſſe ſeiner Arbeiten liegen bereits vor in den meiſterhaften Ueberſetzungen der Tragödien des Sophokles, Aeſchylus, Euripides. Von Originalarbeiten ſeiner Feder ſind nur einige Gelegenheitsgedichte u. die Tragödie „Jephte" bekannt, die ſich durch ihren prächtigen Styl u. die Sittenmalerei der alten Juden auszeichnet. In jüngſter Zeit erſchien von ihm: „*Tragedie di Sofocle recate nuovamente in italiano*" (Mailand 1856, P. A. Molina, 2 Bde.).

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione · · · (Milano, G. Pozzoli e frat. Messa, 1854, 16°.) I. Bd. S. 412. — Schmidl (Ad. Dr.), Oeſtr. Blätter für Literatur und Kunſt (Wien 1844, 4°.) I. Jahrg. Lit. Bl. Nr. 10, S. 75.

Bellotti, Bernardin, auch genannt: **Canaletto** (Landſchafts- u. Vedutenmaler, geb. zu Venedig um das Jahr 1724, geſt. zu Warſchau 1780). Seinen obigen Beinamen erhielt er von ſeinem Onkel Antonio Canale, deſſen Schüler er war. Gleich ſeinem Meiſter malte er Landſchaften, Proſpecte u. dergl. In Deutſchland iſt er als Graf Bellotti bekannt. Er arbeitete in Venedig, Rom, Mailand, London, Dresden, München, Warſchau, in welcher Stadt er ſtarb. Seine zahlreichen Anſichten der genannten Städte zeichnen ſich durch richtige Perſpective, Schönheit der Lufttinten und eine kräftige Beleuchtung aus. Jungwirth ſtach nach ſeinen Bildern im Jahre 1766 zwanzig Proſpecte. Aber auch als Kupferſtecher war B. ausgezeichnet und ſeine eigenen Kupferſtiche ſind theuer und mitunter ſehr ſelten geworden.

Heinecken, Dictionnaire des Artistes. — *Lanzi*, Storia pittorica III. 238. — *Le Blanc (Ch.)*, Manuel de l'amateur d'estampes. — *Orlandi*, Abecedario pittorico.

Bellontte von Chrachay von Watters, Karl, Ritter (k. k. Generalmajor, geb. zu Lüttich 1729, geſt. in Böhmen 24. Juni 1801). Der Sohn eines Officiers, trat er kurz vor dem Aachener Frieden als Fähnrich in das Koburg Dragoner-Regim. ein. 1757 (in Hirtenfelds Milit.-Converſ.-Lexikon irrig: 1759), war er bereits Kapitänlieutenant und zeichnete ſich in den Schlachten bei Kollin und Breslau, bei Leuthen, Kunersdorf, wo das Regiment ein feindliches Dragonerregiment niederhieb, und deſſen ſilberne Pauken erbeutete, ſowie in der Schlacht bei Liegnitz aus. Im J. 1761 war er bei der ruſſiſchen Armee in Wahlſtadt und focht das Jahr darauf in der Affaire am Fiſcherberge. 1767 durch Convention Hauptmann, ward er 1771 Major, 1773 Oberſtlieut., marſchirte 1778 mit dem Regim. zur Beſitznahme Baierns, kam dann nach Böhmen und in das Corps des Generals d'Alton, 1779 nach Teſchen; in dieſem Jahre wurde B. in den Ritterſtand erhoben. 1784 avancirte er zum Oberſten und Commandanten und leiſtete in Holland bei

Dämpfung der wegen der Schelde-Schiffahrt ausgebrochenen Unruhen wichtige Dienste. 1790 ward er als Gen.-Maj. penſionirt.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 357. (Artikel von Hd.) In demſelben irrig als Freiherr angegeben. — Hellbach (Joh. Chriſtian), Adels-Lexikon (Almenan 1825, Voigt) I. Bd. S. 119. — Wappen: Ein goldener Schild, quer getheilt durch einen rothen Balken, darauf ein gebogener geharniſchter Arm mit einem bloßen Schwert in der Hand. Ueber dem Balken ein einfacher ſchwarzer Adler mit ausgeſchlagener Zunge und ausgebreiteten Flügeln. Unter dem Balken in zwei Reihen ſechs rothe Löwenköpfe mit ausgeſchlagenen Zungen über einander geſtellt.

Bellucci oder **Belluzzi**, Anton (Maler, geb. zu Pieve di Soligo im Gebiete von Treviſo 1654, geſt. 1726). Die Arbeiten dieſes Künſtlers gehören der neuen italieniſchen Schule an, und es ſpricht ſich in ihnen ebenſo eine kräftige Handhabung des Pinſels, wie eine geſchickte Behandlung des Colorits aus. Er liebt die tiefen Schatten, weiß ſie aber vortrefflich zu vertheilen. Eine beſondere Virtuoſität beurkundet er im Malen kleiner Figuren, und man hält dafür, er habe dieſelben auf den ſchönſten Bildern des berühmten Tempeſta gemalt. Joſeph I. berief dieſen Künſtler an ſeinen Hof, und überhäufte ihn mit großen Ehren. In der heil. Geiſtkirche zu Venedig befindet ſich von ihm ein großes Gemälde. Das Meiſterwerk Bellucci's iſt aber das Deckengemälde im Buckingham-houſe zu London.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e dogni nazione ... (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 414 (gibt das J. 1720 als B.'s Todesjahr an). — *Lanzi*, Stor. pitt. III. S. 217. — *Heinecken*, Dict. des artistes. — *Melchiori*, Vite de' Pittori Veneti.

Belnay, Georg Alois von (Profeſſor der Geſchichte, Buchdrucker und Redacteur, geb. in der Trentſchiner Geſpannſchaft in Ungarn 1766, geſt. zu Preßburg 6. Oct. 1809). Seine Studien machte er an der k. ungar. Univerſität. Er war ein Schüler des verdienten Profeſſors Werthes u. Inhaber einer Buchdruckerei und Buchhandlung. In den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts trat er als Schriftſteller mit politiſcher und hiſtoriſcher Freimüthigkeit auf; im 19. Jahrhunderte neigte er ſich zum Obſcurantismus, insbeſondere in dem weiter unten angeführten Werke: „*Fragmenta ad hist. eccles.*“ Er ſchrieb unter anderm folgendes: „*Historia Literarum bonarumque Artium in Hungaria, e probatissimis scriptoribus synoptice deducta*“ (Viennae et Posonii) s. a. (1799) in 8°., 128 S. (Größtentheils ein Auszug aus Wallaszky's Werke); — „*Synopsis Imperii Romano-Germanici, in usum auditorum suorum*“ (Posonii 1794), gr. 8°. 188 S. (Eine Ueberſetzung des Pütter'ſchen Werks; 2. Ausg. Preßburg 1796, gr. 8°. 190 S.); — „*Fragmenta ad Historiam Ecclesiasticam Hungariae*“ (Posonii 1802), 8°., VI und 138 S. (Compilation); — „*Historia Regni Hungariae e probatissimis scriptoribus synoptice deducta*“ (Posonii 1804, 8°., 426 S., et append. 32 S. Neue Auflage 1807, 8°.). (Geht nur bis zu den Königen aus dem Hauſe Oeſterreich und iſt eine Compilation aus den Werken von Palma, Pray, Katona ꝛc., recenſirt in den „Annalen“ 1805); — „*Ephemerides statistico-politicae 1805, 1806, 1807, 1808, 1809*“ (es iſt dieß der Titel der von B. verlegten und redigirten, zu Preßburg in lateiniſcher Sprache herausgegebenen Zeitung, welche nach ſeinem Tode von den Erben fortgeſetzt und von Prof. Stephan v. Thelko redigirt wurde); — „*Reflexiones cunctorum Hungariae civium adversus illud diplomatis punctum quo nativi etiam Patriae filii non nobiles ab omnibus publicis officiis excluduntur*“

(s. l. 1790, 8°.) u. ſ. w. Ein vollſtändiges Verzeichniß ſeiner Schriften findet ſich in den unten angegebenen Annalen. B. druckte auch mehrere Werke nach, u. a. Chateaubriands „Attala.“ B. ſtarb im beſten Mannesalter (43 J. alt).

Annalen der Liter. u. Kunſt des In- u. Auslandes (Wien 1810, A. Doll) Jahrg. 1810, II. Bd. S. 117: „Nekrolog.“ — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 251. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte ... (Leipzig 1822 u. f., Gleditſch, 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. 462.

Beltramelli, Judith (Sängerin, geb. zu Bergamo um das Jahr 1834). Sie iſt die Tochter Peter B.'s, eines ausgezeichneten Profeſſors der Muſik. Von früheſter Jugend ſchon begann ihre Ausbildung in der Muſik. Die hervorragende Eignung zur Kunſt bewog den Vater, ſie in's Conſervatorium nach Mailand zu ſchicken, wo ſie ihre höhere muſikaliſche Ausbildung erhielt, ſchon mit 14 Jahren meiſterhaft das Piano ſpielte und im Geſange eine gute Schule zeigte. Ihr ſchüchternes, häusliches Weſen ließ ſie lange nicht mit dem Gedanken ſich befreunden, als Sängerin die Bühne zu betreten. Endlich gab ſie den Wünſchen ihrer Eltern nach und nahm, 17 Jahre alt, ein Engagement beim Theater in Berlin; dort trat ſie zuerſt in der „Nachtwandlerin“ auf und ihr Spiel und Geſang gefielen. Mit gleich ſchönem Erfolge ſang ſie nun in „Moſes,“ „Robert der Teufel“ und in der „Heimlichen Ehe.“ Nun erhielt ſie ein Engagement nach London, wo ſie mit der Griſi und mit Mario in den „Hugenotten,“ im „Propheten“ und in der „Jüdin“ auftrat. Von London begab ſie ſich nach Brüſſel, wo ſie mit Mario und Lablache in Mozarts „Zauberflöte“ ſang, und mit dieſen Beiden auf mehreren Theatern Schottlands und Irlands mit glänzendem Erfolge gaſtirte. Nach Beendigung dieſer Kunſtreiſe kehrte ſie in ihre Vaterſtadt Bergamo zurück, um von dort einem neuen Rufe nach Paris an's Théâtre italien zu folgen, wo ſie mit Calzolari und Ronconi in der „Nachtwandlerin“ und den „Puritanern“ und andern Opern ſang; von dort ging ſie nach Lyon, um daſelbſt das Publicum im „Barbier von Sevilla,“ wie ſpäter jenes von Conſtantinopel und Alexandrien in Aegypten, auf welchen Bühnen ſie in „Rigoletto“ und „Trovatore“ auftrat, zu entzücken. Im Dec. 1854 ſang ſie auf dem königl. Theater von Neapel und feierte Triumphe in der „Luisa Miller“ und „Traviata.“ Weniger hervorragend in heroiſchem Geſange, iſt ſie ſehr bedeutend in ſentimentalen Rollen und überall dort, wo Einfachheit und Natürlichkeit — dieſe zwei heut zu Tage ſo ſelten gewordenen Tugenden der Kunſt — die höchſten Wirkungen im Geſange erzielen. In ihrem Geſange iſt Anmuth und vollendete Schule, in ihrem Spiele iſt ſie wahr und natürlich.

Giornale di Bergamo (Anno XLII.) 1855, vom 29. Juni, Nr. 52. — Galleria artistica contemporanea (Napoli 1854).

Beltramelli, Joſeph (Profeſſor, Kunſtſammler, Schriftſteller, geb. zu Bergamo 1734, geſt. 1815). Er widmete ſich wiſſenſchaftlichen Studien zu Bologna unter den Jeſuiten und war ein vorzüglicher Gemäldekenner. In Bergamo ſammelte er Medaillen, ſeltene Bücher und koſtbare Manuſcripte. Dann machte er Reiſen durch Europa. Die kriegeriſchen Ereigniſſe in Italien brachten ihn um alle ſeine koſtbaren Sammlungen. Mit Faſſung ertrug er dieſe Schläge des Schickſals und ſtarb als Profeſſor der Beredſamkeit am Lyceum ſeiner Vaterſtadt. Er ſchrieb: *„Lettere sulle belle arti“* (Bergamo 1803); — *„Discorso sulla letteratura etc.“* (ibid. 1803); — *„Notizia intorno ad un quadro esistente nella capella del palazzo della pre-*

fettura in Bergamo“ (ibid. 1806); — „*Elogio del cavaliere Tiraboschi*“ (ibid. 1819, 8°.).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri.— *Ginguené*, Hist. liter. d'Italie. — *Moschini* in der Biographie universelle (ital. Ausgabe). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 304. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845).

Beltrami, Elisabeth, siehe: **Benato-Beltrami**, Elisabeth.

Beltrami, Johann (Stempelschneider, geb. zu Cremona 1779, gest. ebendas. 1854). Sein Vater war Juwelier, besaß ein ausgedehntes Geschäft, und unter seinen kostbaren Waaren Edelsteine, Cameen, Carneole, die öfter nach gegebenen Mustern gestochen wurden. Johann, von Kindheit auf an diesen Anblick gewöhnt, faßte eine besondere Vorliebe für diese Kunst, und begann mit einem in Eisen gefaßten Diamanten sich selbst darin zu versuchen. War nun auch das dazu angewendete Instrument unbehilflich, so vollendete er doch auf einem rothen Diaspor „Amor u. Daphne,“ auf einem Carneol „das Porträt des Grafen Algarotti,“ dann eine „Bachantin,“ und einen „Julius Papirius mit seiner Mutter,“ der ihm ganz vorzüglich gelang. Um sich in seiner Kunst noch besser auszubilden, wollte er die Akademie in Mailand besuchen, der Vater willfahrte gern seinem Wunsche und 1793 reiste B. nach Mailand. Der beste Steinschneider in Mailand war damals Joseph Graffi, an den B. Empfehlungen hatte; als dieser aber ein paar Arbeiten B.'s sah, wußte er aus Eifersucht B.'s Absicht, sich in dieser Kunst auszubilden, hintanzuhalten, und ging so weit, daß er nie in B.'s Gegenwart arbeitete, und sorgfältig Instrumente und alles zur Arbeit gehörige verbarg. Im Unwillen über einen so unwürdigen Vorgang kehrte B. nach Cremona zurück, und mühte sich ab, hinter das ihm so ängstlich vorenthaltene Geheimniß des Gemmenschnittes von selbst zu kommen, was ihm auch bald gelang. Die ersten Arbeiten seiner Kunst waren nunmehr: „Heraklit und Demokrit“ auf einem orientalischen Topas, und „Jupiter und Venus“ auf einem saphirnen Achat. Nach und nach wurde er immer mehr Meister der Schwierigkeiten, und es entstanden: „Amor und Psyche“ auf einem weißen Topas, und im Auftrage der Regierung, die einen verdienstvollen Bürger auszeichnen wollte, eine Medaglie mit 3 Figuren. In den Jahren 1796—1800 beeinträchtigten politische Wirren seine Arbeit, doch vollendete er in dieser Zeit viele Porträte, die durch die Reinheit ihrer Ausführung und die große Aehnlichkeit Beifall ernteten; ein Meisterstück war das „Porträt des Kaiser Franz I.,“ das er für den Marchese Persichelli in Cremona vollendete. Bedeutende Beschäftigung gab es, als Eugen Beauharnais als Vicekönig Italiens den Künsten huldigte, und B. erhielt den Auftrag, eine Kette von 16 Cameen zu arbeiten, welche die „Geschichte der Psyche“ nach seinen eigenen Zeichnungen enthalten sollten. Nachdem die Zeichnungen den Beifall Appiani's (s. d.) gefunden, machte sich B. an die Arbeit, vollendete dieselbe, und schickte sie an ihre Bestimmung ab; aber ehe sie an dieselbe gelangte, fiel sie in Räuberhände. Eugen, obgleich über diesen Unfall aufgebracht, bezahlte den Künstler für seine Arbeit, als wenn er die Kette erhalten hätte, und trug ihm auf, eine zweite ganz der ersten gleiche auszuarbeiten. Beltrami vollendete dieselbe, und diese zweite übertraf die erste noch an Reinheit und Schönheit der Ausführung. Der Vicekönig bestimmte die Kette zum Geschenk für seine Braut, die Prinzessin Amalie von Baiern. Die Kette machte Aufsehen, B. erhielt eine Menge Bestellungen, insbesondere von Porträten, und darunter jenes der Kaise-

rin Josephine, welches er auf einen anderthalb Zoll großen saphirnen Achat mit solcher Vollendung schnitt, daß es allgemein bewundert wurde. Im J. 1820 begann Graf Joh. Sommariva, der längst für Beltrami's Schöpfungen Enthusiast war, denselben ausschließlich für sich zu beschäftigen, und bis 1826 arbeitete B. fast nur für den Grafen. In diesem Jahre entriß der Tod dem Künstler diesen seltenen Mäcen, der in seinem Hause zu Paris und in seiner Villa in Como einen wahren Schatz von Kunstwerken aller Art besaß. Ueber 40 Kunstwerke, eines herrlicher als das andere, gingen nunmehr aus B.'s Händen hervor. Die vorzüglichsten darunter sind: eine „Flora" nach Guido Reni; — „Attala's Communion;" — „Die Jugend im Kampfe mit den Leidenschaften;" — „Der Zorn des Achilles" eine Composition mit vielen Figuren nach einem Bilde von Appiani; — „Kain und Abel;" — „Psyche von Zephyr entführt," viele Amoretten umgeben die Götter; — „Anna Baiera segnet ihre Tochter;" — „Die Barmherzigkeit" nach Dignani; — „Eine heilige Familie" nach Andrea del Sarto; — und das „Porträt von Sommariva." Die Bemühungen des Grafen, daß B. nach Paris übersiedelte, waren vergeblich, und als er dem Künstler eine freundliche Wohnung in Mailand einrichtete, war B. auch nicht zu bewegen, diese zu beziehen. Seine Vaterstadt blieb ihm über alles werth, und er wollte das geliebte Cremona nie verlassen. Ein anderer Gönner B.'s, der ihn mit zahlreichen Bestellungen beschäftigte, war Turina. Auch für diesen arbeitete er theils nach berühmten Gemälden, und theils aus der Phantasie folgende Werke: „Angelika und Medora" nach einem Bilde von Matteini; — „Der Reichthum will die Liebe erkaufen" und „der Reichthum statt als Sieger folgt in Trauer dem unbesiegbaren Gotte," beide Allegorien nach französischen Originalen; hingegen sind „Der Kopf der Niobe;" — „Armida und Rinaldo" verbunden mit einem niedlichen Basrelief, „Die Kreuzritter, welche sich zur Belagerung Jerusalems anschicken," vorstellend; — „Die von Diomedes verwundete Venus vor Jupiter," Schöpfungen seiner Phantasie. Sein größtes Kunstwerk aber ist das nach Lebruns Gemälde gearbeitete „Zelt des Darius" auf einem 8 Linien großen Steine. Nahe an 20 Figuren faßt das Bild. In der Mitte steht das Zelt, vor dem Alexander, ihm zur Seite Hephästion, die trostlosen Frauen des Darius empfängt. Der Ausdruck in den Mienen der Flehenden, in denen Alexanders und Hephästions, die Gruppirung der um den Sieger theils Stehenden theils Knieenden, Alles ist mit einer bewunderungswürdigen Schärfe gegeben, und das Stück ist mit Recht als ein Wunder der Kunst gepriesen worden. Ein anderes Meisterstück, auch für Turina gearbeitet, ist ferner: „Merkur übergibt dem Knaben Bachus die Nisäischen Nymphen." Professor Colla und Cicognara waren voll der Bewunderung über B.'s Arbeiten, den sie den italienischen Phidias nannten. Solche Kunstwerke steigerten B.'s Ruf, und er erhielt Bestellungen von allen Seiten. Fürst Sorefina Bidoni ließ nun 7 lichte Carneole schneiden, und überließ den Gegenstand der freien Wahl des Künstlers. In den größten Stein arbeitete nun Beltrami: „Das Urtheil des Paris," auf den übrigen sechs stellte er „Die Musen;" — „Die Symbole der Ehe;" — „Den Ursprung der Malerei;" — „Die Grazien" u. a., und auf Bidoni's Wunsch, der Monti's Poesien über Alles liebte, das „Porträt Monti's" mit den Profilen Homers, Virgils und Dante's. Diese vier Köpfe sind auf einem zollgroßen Carneol ausgeführt, und der Charakter in den 4 Köpfen ist der Inbegriff der Vollendung. Im J. 1827 endlich unternahm er heim-

lich — um, wenn es nicht gelänge, keine Schadenfreude zu erwecken, — auf einem zollgroßen brasilischen Topas, „das Abendmahl Leonardo da Vinci's" zu schneiden. B. vollendete es, Vidoni brachte das Kunstwerk nach Rom, wo noch 10 Jahre später B.'s Sohn eine Fülle des Lobes über das Kunstwerk des Vaters vernahm. Ein Freund Canova's, Antonio d'Este bemerkte, wenn Canova lebte, gäbe er eine seiner Statuen für diese wunderbaren Gemmen, auf welche der Charakter in den Mienen der Apostel trotz der Kleinheit der Köpfe wunderbar wiedergegeben war. Von seinen übrigen Arbeiten, die meistens im Besitze von Privaten sich befinden, und durch ihre meisterhafte Ausführung dem Kenner schon auf den ersten Blick kenntlich sind, sind bekannt geworden: „Der Tod der Lucretia;" — „Psyche, welche Amor liebkost;" — „Das Porträt des Kaisers Franz des I.," welches er im Auftrage der Kaiserin Witwe, die schon im J. 1815 B.'s Arbeiten kennen gelernt, zweimal arbeitete; — „Jupiter bekränzt von den Horen" nach einem Gemälde von Appiani auf einem weißen russischen Topas von etwa 8 Linien Größe ausgeführt, woran er volle 3 Jahre arbeitete. Das Bild stellt dar: Jupiter auf dem Throne, zwei Horen bekränzen ihn, ihm zur Seite stehen Juno und Hygiäa, vor ihm auf den Knieen Ganymed, der ihm die Schale zum Trinken reicht, in der Entfernung sieht man im Kreis die übrigen Götter; und „Der Tanz der Venus mit den Grazien." Aus einem in den italien. Blättern der letzten Jahre mitgetheilten Schreiben des Prof. L. Pichler (s. diesen) (ddo. 25. Juni 1844) an Beltrami erhellet, welchen hohen Platz dieser in seiner Kunst einnahm, indem Pichler, Professor der Medaillen- und Gemmenschneidekunst an der Akad. der bildenden Künste zu Wien, an Beltrami unter Anderem folgende Worte richtet: „Sie besitzen einen Muth, den ich nie hatte und nie haben werde, nämlich den: in Stein Gemälde auszuführen."

Meneghelli (Antonio), Insigne glittografo Giov. Beltrami (Padua 1839, Sicca, 8°. 26 S.). — Aus italienischen Blättern der Lombardie und Venedigs in den Jahren 1852 — 1855.

Beltrami, Johann Peter (Abt, geb. zu Roveredo 1780, gest. ebendas. 1843). Mit einer frühzeitigen Neigung zum geistlichen Stande vereinigte er auch alle Mittel, diesen zu Ehren zu bringen. Gründlich gebildet in der Liturgie, trachtete er vor Allem, dem Gottesdienste jenen heiligen Ernst zu geben, der die Gebräuche der katholischen Religion so sehr erhebt und auszeichnet. Vorzüglich ließ er sich die Ausbildung des geistlichen Gesanges angelegen sein und als Chordirector der Hauptkirche zu Roveredo gründete er zu diesem Zwecke eine eigene Gesangsschule, die er bei seinen Lebzeiten und nach seinem Tode freigebig dotirte. Er selbst componirte mehrere Gesänge. Aber auch sonst war er wissenschaftlichen Bestrebungen nicht fremd. Vorzüglich war er Meister in der lateinischen Sprache, in welcher er mehrere gediegene Inschriften verfaßte, die jedoch größtentheils verloren gegangen sind. Als Freund des P. Ant. Cesari, der ihn bei seinem Wörterbuche der Crusca zu Rathe zog, hatte er Gelegenheit, auch zur Verfeinerung der italienischen Sprache beizutragen. Er hinterließ mehrere liturgische Schriften.

Florilegio scientifico-storico-letterario del Tirolo Italiano (Von Jacopo Galvagni). Padua 1856, Angelo Sicca. Trimestre I. p. 191.

Belzoni, Johann Baptist (berühmter Reisender, geb. zu Padua 1778, gest. zu Gato an der afrikanischen Goldküste 3. Dec. 1823). Einer jener merkwürdigen Charaktere, die durch Willenskraft und Ausdauer das Höchste zu vollbringen im Stande sind. Nachdem er seine Jugendzeit in Rom verlebt, und er die Absicht gehabt hatte, in ein Mönchs-

kloſter zu treten, ward er von dieſem Ziele durch die Kriegsunruhen des Jahres 1800 abgelenkt. Er kam 1803 nach England, wo er ſich mit mechaniſchen Künſten, beſonders der Hydraulik, beſchäftigte. Durch ſeine Verheirathung daſelbſt kam er in ſehr bedrängte Lage, aber er war nicht der Mann, der im Drange der Verhältniſſe untergehen konnte. Geſtützt auf ſeine Kenntniſſe in der Mechanik, begab er ſich nach Edinburg und conſtruirte dort in verſchiedenen Formen Waſſertriebmaſchinen. Als er damit längere Zeit die Schauluſt des Publikums befriedigt hatte, kam er auch auf den Gedanken, die außerordentliche Kraft und Gewandtheit ſeines Körpers zu produciren, und er ließ ſich herbei, athletiſche Vorſtellungen zu geben. So kam er nach Irland, Portugal, Spanien und endlich nach Aegypten, wo er ſeinen eigentlichen ſpätern Ruhm begründete (1815). Dort fand er bald eine ihm genehme Beſchäftigung. Statt der in Kairo üblichen Bewäſſerungsräder ſollte B. eine neue hydrauliſche Maſchine anlegen und errichtete die erſte auf einer Domäne des Paſcha's. Obgleich Holz und Eiſen daran ſehr ſchlecht waren, verrichtete doch die Maſchine ihren Zweck, und brachte ihm den Werth ſechs ſolcher Maſchinen ein. Da fanden die Intendanten des Paſcha's an ihr den Fehler, den einſt der Pariſer Präfect in der engliſchen Trinkwaſſer-Beſchaffungsmaſchine in Paris fand: ſie machte nämlich eine Menge Menſchen erwerbsunfähig. Von 400 Menſchen waren auf einmal 300 unbeſchäftigt. Es hatte daher von dieſer Neuerung ſein Abkommen. B. wandte nun, von dem berühmten Reiſenden Burckhardt aufgemuntert, ſeinen Blick auf Ober-Aegypten und die zahlreichen alten Baudenkmäler desſelben. Mit ungeheuren Hinderniſſen kämpfend, drang er in das Innere vergeſſener Königsgräber, Katakomben und Tempel. Er ſchaffte die Statue des jüngern Memnon von Theben nach Alexandria, und eröffnete (1817) das berühmte Königsgrab des Pſametich, deſſen alabaſternen Sarkophag er in's britiſche Muſeum beförderte. Auch gelang ihm die merkwürdige Eröffnung der Pyramide des Chephyren. Er widerlegte dadurch den ſeit Herodot aufrecht erhaltenen Glauben, daß dieſe Pyramide keine unterirdiſchen Gemächer habe. Eine reiche Sammlung von Alterthümern war die Ausbeute derſelben. Ueberdieß entwarf er von Allem treffliche eigenhändige Zeichnungen. Ein Anſchlag auf ſein Leben vermochte ihn aber, Aegypten zu verlaſſen (1819). Seine Gattin, eine wahre Amazone, die alle Gefahren mit ihm getheilt, begleitete ihn nach Europa zurück. Seiner Vaterſtadt Padua ſchenkte er 2 ägyptiſche Granitſtatuen (Palazzo della Giustizia). In England beſorgte er die Herausgabe ſeiner Reiſebeſchreibung unter d. Titel: „*A narrative of the Operations and recent discoveries within the pyramide, temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia; and of a journey to the coast of the Red Sea, in search of the ancient Berenice, and an other to the Oasis of Jupiter Ammon.*“ (London 1820, Murray. Vergleiche: *Brunet (J. Ch.)*, Manuel du libraire (Bruxelles 1838) I. Bd. S. 223. Sein Stolz war, das Buch ſelbſt und allein zu ſchreiben, da er, wie er ſich ausdrückte, auch die Entdeckungen allein gemacht hatte. Zu Anfang des Jahres 1821 veranſtaltete B. eine Ausſtellung ſeiner Alterthümer in London, die allgemeines Aufſehen machte. Aber ſein Unternehmungsgeiſt war noch nicht befriedigt. Er wollte auch noch das Innere von Afrika, ſchon für ſo viele Europäer ein frühes Grab, durchforſchen, und 1822 ſchiffte er ſich in dieſer Abſicht nach Gibraltar ein. Nach manchen Kreuz- und Querfahrten und vielen Hinderniſſen erreichte er Benin (unter dem 3° 40′

nördl. Breite), wo er an einer Ruhr tödtlich erkrankte. Nach Gato transportirt, ſtarb er daſelbſt, und ward mit allen Ehren unter einer mächtigen Platane beerdigt. Die Stelle, wo er ruht, bezeichnet ein Stein mit einer Inſchrift in engliſcher Sprache, folgenden Inhalts: „Hier ruhen die Gebeine von Giambattiſta Belzoni Esq, der auf der Reiſe nach Tombuctu am 26. Nov. 1823 von einer Diſſenterie befallen wurde, und am 3. Dec. zu Gato ſtarb.“ B. war erſt 45 Jahre alt. Eine Bildſäule iſt ihm auf dem Rathhauſe ſeiner Vaterſtadt Padua errichtet worden.

Menin (N. N.), Cenni biografici intorno al viaggiatore italiano G. B. Belzoni (Milano 1825). — Zeitgenoſſen, Neue Reihe (Leipzig 1826) V. Bd. S. 143. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 491. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 308. — Blätter aus der Gegenwart, herausgeg. von Dr. A. Diezmann (Leipzig, Baumgärtner, 4°.) XI. Jhrg. 1840, Nr. 20 u. 21, S. 98 und 101: „Der gelehrte Herkules.“—Buch der Welt (Stutigart, Hoffmann, 4°.) 1847 S. 193. — Annuaire nécrologique (Paris 1826) von Depping. — Converſationsblatt (Wien, 8°.) III. Jahrg. 1821: „Erſte Eröffnung des Tempels zu Ybſambul durch Belzoni.“ — Der Wanderer (Wien, 4°.) 1824, Nr. 128. — Der Freimüthige, herausgeg. von Dr. Aug. Kuhn (Berlin, 4°.) XXVI. Jahrg. 1829, Nr. 106—108: „Biographie“ von L. R. Marchaud. — Biblioteca italiana 1826, Jänner- u. Februarheft. — Porträte: im Archiv für Natur, Wiſſenſchaft u. Kunſt (Karlsruhe, 4°.) II. Jahrg. auf einem Blatte zuſammen mit den Porträten von F. Drake, R. Lander, Alex. v. Humboldt u. Roß. — Im oberwähnten Buch der Welt, ohne Angabe des Zeichners und Stechers. Stahlſt.

Bem, Joſeph (General, geb. zu Tarnow in Galizien 1795, geſt. zu Aleppo 10. Dec. 1850). Die Familie der Bem iſt eine galiziſche. Zwei Brüder Jacob Johann und Andreas wurden im J. 1803 in den galiziſchen Adelsſtand, der Lemberger Domherr Jacob v. Bem in den Ritterſtand erhoben (vergl. J. Ch. v. Hellbach, Adels-Lexikon [Ilmenau 1825, Voigt] I. Bd. S. 120). Nachdem er an der Univerſität zu Krakau ſeine Studien gemacht und ſich beſonders mit der Mathematik beſchäftigt hatte, trat er im J. 1809 in die zu Warſchau errichtete Militärſchule, worauf er ſeine Militärdienſte in der reitenden Artillerie begann. Dem Feldzuge von 1812 wohnte er als Lieutenant unter Davouſt, dann unter Macdonald bei, mit dem er ſich in die Feſtung Danzig warf. Als die Feſtung übergeben ward, mußte er nach Polen in's elterliche Haus zurückkehren, aus dem ihn die Reorganiſirung der polniſchen Armee unter dem Großfürſten Conſtantin (1815) wieder auf den militäriſchen Schauplatz rief. Er ward Hauptmann und Lehrer an der Warſchauer Militärſchule, in welcher Stellung er ſeine mathematiſchen Kenntniſſe und ſein ſonſtiges Wiſſen erfolgreich verwendete. Er ſchrieb in dieſer Zeit ein Buch über die Einführung der congreviſchen Raketen. Da aber B. bei nach und nach erfolgender Geſtaltung der Dinge ſich nichts weniger als behaglich fühlte und mehrmals ſeinem Unbehagen in Worten Luft machte, ſah er ſich bald Verfolgungen aller Art ausgeſetzt, die endlich Ungnade und Außerdienſtſetzung herbeiführten. Bem kam nun um ſeinen Abſchied ein, um im Auslande ſeine militäriſche Laufbahn zu verfolgen. Da man ſah, daß es ihm Ernſt damit war, ſo ſuchte man ihn aus Furcht, an ihm einen tüchtigen Officier zu verlieren, zurückzuhalten. So entſchloß ſich Bem, 1819 eine Capitänsſtelle mit den Functionen eines Adjutanten bei General Bontemps und zugleich den Titel eines Profeſſors der neuorganiſirten Militärſchule anzunehmen. Er beſchäftigte ſich nun vorzugsweiſe mit der Einführung der Brandraketen bei der polniſchen Armee, ſchrieb eine Abhand-

lung darüber und wurde nach Jahresfrist zum ersten Hauptmann befördert. Da begannen von Seite des Großfürsten neue Verfolgungen Bems. Umsonst machte Bontemps allen seinen Einfluß bei dem Bruder des Czaren geltend, um seinem Adjutanten Ruhe zu verschaffen. In den Jahren 1820—26 wurde Bem unter mancherlei Vorwand zwei Mal verabschiedet, drei Mal vor ein Militärgericht gestellt und dann immer wieder in einen scheußlichen Kerker geworfen, wo er des Lichts und der Luft beraubt, mancherlei Qualen zu erleiden hatte. Da das Kriegsgericht Bem in Betreff mehrerer ihm zur Last gelegten Staatsverbrechen schuldlos gesprochen hatte, berief der Großfürst ein anderes, fügsameres, das Bem schuldig fand und ihn zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilte, das er mit aller Strenge zu überstehen hatte. Schwere Krankheit war die Folge aller dieser moralischen und physischen Unbilden. Kaum genesen, wurde er nach einer kleinen Stadt verbannt und unter Polizeiaufsicht gestellt. Nach dem Tode Alexanders bat Bem den neuen Czar um seine Entlassung. Sie wurde ihm von Nikolaus gewährt und B. begab sich hierauf nach Lemberg, wo er wissenschaftlichen Forschungen lebte, sich viel mit Mechanik beschäftigte und ein Werk über Dampfmaschinen in polnischer Sprache schrieb. Die Erhebung Polens am 29. Nov. 1830 führte ihn nach Warschau und er übernahm als Major das Commando einer Batterie reitender Artillerie. Nach einigen glücklichen Affairen avancirte er nach einander zum Oberstlieut., Oberst und endlich zum Commandanten der polnischen Armee. Der Tag von Ostrolenka war einer der glänzendsten seiner militärischen Laufbahn, denn er war es, der das Schlachtfeld gegen einen überlegenen Feind behauptete. Nach der Bewältigung der poln. Revolution ging B. nach Preußen, später nach Paris, von wo aus er mit Don Pedro von Portugal wegen Errichtung einer poln. Legion — jedoch fruchtlos — unterhandelte. Wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere die Ausbildung u. Systemisirung der mnemotechnischen Methode und Reisen füllten jetzt die Zeit bis zu seinem letzten Auftreten in den Jahren 1848 u. 1849 aus. Schon in den Märztagen 1848 war B. von Frankreich nach Lemberg geladen. Im Oct. dieses J. bot Bem dem insurgirten Wien seine Dienste an. Nach der Einnahme der Stadt durch die kaiserl. Truppen am 1. Nov. dess. J. entkam er nach Ungarn. Auf seinen Kopf war ein Preis gesetzt. Sein Entkommen ist noch heute ein Räthsel; noch hat am meisten die Ansicht für sich: daß er sich dadurch rettete, indem er als Lohnkutscher eine östr. Officiersfamilie, die ihn selbst nicht kannte, durch die Linien fuhr. Durch die Flucht gerettet, übernahm er das Commando der Revolutions-Armee in Siebenbürgen. Die rasche Einnahme von Hermannstadt machte ihn auf einige Zeit zum Herrn des Landes und er suchte, von Kossuth darin vielfältig beirrt, möglichst zu pacificiren. Der Einmarsch der Russen in Siebenbürgen machte aber seiner Herrschaft in diesem Lande ein Ende und von nun an, bis zur Schlacht von Temesvár und der Katastrophe von Lugos, wo die ungar. Insurrection ihren letzten Act spielte, konnte er sich nirgend mehr festsetzen. Bem flüchtete auf türkisches Gebiet, trat zum Islam über und nahm unter dem Titel Amurat Pascha türkische Dienste. Im Febr. 1850 ward ihm Aleppo zum Aufenthaltsorte angewiesen, wo er noch an der Unterdrückung des Aufstandes der arabischen Bevölkerung gegen die Christen Theil nahm. Hier endlich unterlag sein von Strapatzen zerrütteter, stets unansehnlicher und schwächlicher Körper. Er ward

von Seiten der Türken mit allen militärischen Ehren bestattet, obwohl deren in der Türkei bisher nicht gekannt waren. Ueber Bems Feldherrntalent sind selbst seine Gegner einig. So schwächlich auch sein Körper aussah, besaß er doch seltene Kraft und eine eiserne Ausdauer. Bei seinen Soldaten war er sehr beliebt und alle nannten ihn den Vater Bem. Als Charakterzug B.'s diene das folgende authentische Factum. Als er in Siebenbürgen ankam und das Commando übernahm, wurden ihm sämmtliche Officiere und Commandanten vorgestellt. Bems historische Worte bei dieser Vorstellung waren: „Meine Herren, jeden, der meinen Befehlen nicht unbedingt gehorcht, lasse ich sofort erschiessen." Seine eigenen Landsleute liebte er im ungarischen Kriege nicht. Die von ihm organisirten polnischen Lanciers und die Infanterie verwendete er so selten als möglich. Er haßte ihren ewigen Disputationsgeist. Bem besaß solche Talente und solchen Charakter, daß ihre Abnützung für aufgegebene Zwecke, während er höheren dienen konnte, zu bedauern ist.

Pataky (K. M.), Bem in Siebenbürgen. Zur Geschichte des ungarischen Krieges (1848 und 1849), (Leipzig 1850, O. Wigand mit B.'s Porträt und 1 Kart.). — Czetz (Johann), Bems Feldzug in Siebenbürgen in den JJ. 1848 u. 1849 (Hamburg 1850, Hoffmann u. Campe, mit B.'s Facsimile) [S. 363 insbesondere B.'s Charakteristik]. — Bem in Wien. Historisches Gemälde von einem Officiere aus dem Generalstabe Bems (St. Gallen 1851, 8°.). — *Lajos (N. N.)*, Le général Bem (Paris, 8°.) 1851. — Ostdeutsche Post (Wien, Fol.) 1848, Nr. 180 u. 182: „Correspondenz von Kossuth an Bem." — Dieselbe 1851, Nr. 6 u. 12: „Nachricht vom Tode Bems." — Dieselbe 1852, Nr. 11: „Gerüchte von dessen fingirtem Tode u. dem Auftreten im Kaukasus." — Bohemia (Prag, 4°.) XXII. Jahrg. 1849, Nr. 75: „B.'s Biographie aus der Tribune des peuples." — Hermannstädter Zeitung 1849, u. dann abgedruckt in der Europa (Leipzig, G. Wigand) 1850: „Bems Besuch beim Pascha von Orsova." — Wochenschr. f. Kunst u. Liter., herausgeg. von Aimé von Wonwermans (Graz, 8°.) 1850, S. 37, 46, 55, 61: „General Bem im Belvedere." — Znaimer Wochenblatt, Nov. 1850: „Anekdoten u. Charakterzüge vom General Bem." — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, G. Heckenast) I. Bd. S. 486. — Die Gegenwart. Eine encykl. Darst. der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände (Leipzig 1848, Brockhaus, 8°.) III. Bd. S. 343. — Ergänzungs-Conversat. Lexikon, herausgeg. von Dr. Fr. Steger (Leipzig u. Meißen) IV. Bd. S. 330. — Dann Zerstreutes in den über die Revolution Ungarns erschienenen Flugschriften und größeren Werken, als: Memoirs of a Hungarian Lady by Therese Pulszky, und in anderen. — Porträte: Unterschrift: Bem, comm. General der Ungarn in Siebenbürgen und dem Banat; gest. von Nordhelm (Zeitgenossen. Neue Folge. Verlag des bibl. Institutes Nr. 47). — Holzschnitt in The London Illustrated News, Nov. 1849. — In Les Polonais et les Polonaises de la Revolution du 29. nov. 1830 ... par Joseph Straszewicz (Paris 1832, Pinard, lex.-8°.), lith. Porträt mit Facsimile von de Villain, nebst biogr. Skizze. — Ein Miniatur-Bild in Stahl gest. ohne Namen des Zeichners und Stechers, ohne Angabe des Orts und Jahres, blos mit der unter der Einrahmung knapp angebrachten Unterschrift: J. Bem. [Bem steht in halber Figur mitten in einer von Pulverdampf wolkigen Gegend; beide Hände einen Säbel haltend, mit dem rechten Arm auf ein Kanonenrohr gestützt. Wohl das ähnlichste Bild.

Bemb, Franz Johann (Abt von Georgenberg in Tyrol, geb. zu Wien 1669, gest. zu Auraß im tyrolischen Pusterthale 14. Dec. 1731). Sohn vermöglicher bürgerlicher Eltern, welche den Eintritt desselben in den geistlichen Stand wünschten und förderten, obgleich B. gar keinen Beruf dazu zeigte, und ihm die zweite türkische Belagerung Wiens durch den Vezir Kara Mustapha günstige Gelegenheit bot, seinem Wunsche, Soldat zu werden, nachzukommen. Bei dieser Belagerung hatte sich Student Bemb so ausgezeichnet, daß Stahremberg, der überdieß B.'s Vater kannte, auf den Jüngling aufmerksam wurde. Bemb erhielt vorerst ein Fähnlein, und nachdem er sich bei Barkan, wo Stahrembergs Besonnenheit dem Könige

Sobieski, dadurch daß er ihm das Leben rettete, den Dienſt vergalt, den er der Stadt Wien erwieſen, bei Ofen und 1688 bei Belgrad auszeichnete, wurde Bemb der erſte Platzlieutenant Belgrads. Auf ſeiner Eltern Wunſch nahm nun Bemb eine Frau, mit welcher er zwei Söhne hatte. Die mittlerweile mit den Türken gepflogenen Friedensunterhandlungen waren erfolglos geblieben, die Unruhen begannen wieder, und 1690 bedrohte der Großvezir die Stadt Belgrad. Eine in das Pulvermagazin der Stadt gefallene türkiſche Bombe machte den Großvezir zum Herrn der Stadt, Alles ward niedergemetzelt, und Bemb ſah es, wie ſeine Familie in Feindesmacht gerieth. Seines Dienſtes Pflicht hatte ihm die Möglichkeit geraubt, den Seinen zu Hülfe zu eilen. Im Schmerz um den Verluſt von Weib und Kindern litt es ihn nicht mehr in ſeinem Staude; er nahm Abſchied, wurde nun, was ſeine Eltern längſt gewünſcht, Geiſtlicher, und trat in das Benedictinerkloſter Georgenberg (in Tyrol zwiſchen Rattenberg und Schwatz gelegen). Unter dem Kloſternamen Cöleſtin ward B. vom Abte aufgenommen, und ſtieg im Kloſter von Stufe zu Stufe, bis er 1704 Abt wurde. Den Einfluß, den Bemb bei der Vertheidigung Tyrols im Unterinnthale gegen Max Emanuel und Vendome, welche vereinigt in Tyrol eingefallen, behauptet und wodurch der Feinde Vorhaben vereitelt worden, hatte weſentlich zu B.'s Abtenwahl beigetragen. Als das Kloſter 1705 ein Raub der Flammen wurde, hatte Bemb die Prälatur in der Ebene zu Fiecht (1707—1709) ganz neu aufgebaut. Da ereignete ſich nach 20 Jahren (1710) das Niegehoffte: Bemb's Frau und Söhne, welche bei jener Metzelei in Belgrad verſchont geblieben, waren aus der Sclaverei in Conſtantinopel entkommen, und nach Fiecht zu Cöleſtin geeilt. B. wurde von dieſem Ereigniſſe ſo ergriffen, daß er das Kloſter plötzlich verließ und mit ſeiner Familie nach Salzburg floh. Das Kloſter, das Bemb's Lage erkannte und würdigte, bot ihm eine Unterſtützung an, B. ſchlug alles aus und ernährte ſich kümmerlich als Schulmeiſter in Oberkärnthen, ſpäter zu Anraß im Puſterthale. Selbſt die unter Obedienz ihm vom Biſchof von Brixen aufgedrungene Unterſtützung lehnte er mit den Worten ab: „ſonſt müsse er die Seinen verlassen, und flüchten an's Ende der Welt." Er ſtarb 62 Jahre alt; der Stiftsnekrolog meldet ſeinen Tod mit den Worten: „Plenus virtutuu obiit;" ſeine Flucht aus dem Kloſter berichtet dieſes Document folgendermaßen: „Sub eo quartum incendium passum est monasterium in monte S. Georgii. Novum ad pedem montis in Fiecht excitavit Cölestinus 1707, primum 1709 inhabitari coeptum. 1710 abbatiam deseruit."

Archiv für Geogr., Hiſt, Staats- u. Kriegskunſt (Wien 1822, 4°.) XIII. Jahrg. Nr. 144, 145.

Benáczy, Franz von (Rittmeiſter, geb. zu Ende der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, geſt. ?). Ward am 4. October 1759 zum Graf Erdödiſchen Huſaren-Regimente aſſentirt, avancirte 1770 zum Corporal, 1776 zum Wachtmeiſter, 1778 zum Unterlieutenant, 1785 zum Oberlieuten. und 1790 zum Secondrittmeiſter. Er zeichnete ſich mit dem Degen in der Fauſt im letzten preußiſchen Kriege, u. z. bei Königshof in Böhmen, ſowie im letzten Türkenkriege bei Botuzſan und Orſowa aus. Im J. 1761 ward er von den Preußen gefangen genommen, und 1762 cartelmäßig ranzionirt. Auch bei Königshof gerieth er in Gefangenſchaft, befreite ſich aber aus derſelben durch ſeine Bravour, mit großer Lebensgefahr. Der damalige Gen.-Major und Brigadier von Blankenſtein rief ihm als Augenzeuge bei dieſer

Gelegenheit ein lautes: Bravo! zu. In Anerkennung dieſer Verdienſte erfolgte ſeine Erhebung in den Adelſtand (1793).

Adelſtands-Diplom vom 27. October 1793. — Wappen: Ein ſilberner Schild, darin ein grün und roth mundirter Hußar, einen blanken Säbel ſchwingend, auf braunem Roſſe, über drei Bergen. Sattel und Zeug roth.

Benaglia, Joſeph (Rechtsgelehrter, geb. zu Mailand 1648, geſt. 1737). Studirte in ſeiner Vaterſtadt die Rechte und bekleidete daſelbſt eine ſtädtiſche Würde. Von ſeinen geſchichtlichen und rechtsgeſchichtlichen Werken — wovon er mehrere in Handſchrift hinterließ und welche Beiträge zur Familien- und Rechtsgeſchichte Mailands enthalten — erſchienen im Drucke: „*Relazione istorica del magistrato delle ducali entrate straordinarie nello Stato di Milano*“ (Milano 1711, Fol.); — „*Elenchus familiarum in Mediolani Dominio Feudis, Jurisdictionibus, Titulisque insignium*“ (Ebenda 1714, Fol.).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 319. — *Argellati*, Bibliotheca Mediolanensis. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia.

Benaglia, Joſeph (Kupferſtecher, geb. zu Ende der zweiten Hälfte des vor. Jahrhunderts, geſt. ?). Im Jahre 1811 unternahm es B., ein herrliches, in Mailand befindliches Gemälde: die hl. Anna, die Mutter Gottes, das Chriſtuskind mit dem Lamm, in Kupfer zu ſtechen. B.'s Unternehmen, das anfänglich als eine Schmeichelei für den Vicekönig erſchien, wurde bald eine That der Vaterlandsliebe, denn er rettete wenigſtens, ſo weit es in ſeiner Macht ſtand, der Vaterſtadt durch ſeine Kunſt das Kunſtwerk, welches ihm zu verkaufen der Vicekönig Eugen Beauharnais durch einen eigenen Befehl die Stadt zwang, das er dann mit allen daſelbſt geſammelten Schätzen fortſchaffen ließ. Die Anſicht Benaglia's und des Vicekönigs, daß dieſes Bild, wie ein ihm ganz gleiches und zu Paris befindliches, nach einem Carton Leonardo da Vinci's in Florenz gemalt ſei, welches einſt Franz I. gekauft und nach Paris habe bringen laſſen, war irrig, denn Vinci's Carton enthielt vier Figuren, während die beiden Bilder deren nur drei enthalten.

Biographie des hommes vivants (Paris 1825, L. G. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 281. — Auch hat Abbé Guillon über dieſen Gegenſtand eine eigene Abhandlung in Mailand veröffentlicht.

Benato-Beltrami, Eliſabeth (Bildhauerin u. Malerin, geb. zu Padua beiläufig im zweiten Zehntel des 19. Jahrhunderts). Schon in ihrem 15. Lebensjahre gab ſie Proben eines ungewöhnlichen Talentes im Zeichnen und in der plaſtiſchen Kunſt. Eine zu dieſer Zeit von ihr ausgeführte Copie der berühmten Morghen'ſchen „Aurora“ begeiſterte den zu früh verſtorbenen Abbé Joh. Paſtrovich zu einem Epigramme auf die Künſtlerin. Sie beſuchte die venetianiſche Akademie, um ſich vollends auszubilden, und ſchmückte die jährlichen Ausſtellungen derſelben mit einer Menge ſchöner Kunſtwerke. Noch in ihrer erſten Kunſtperiode errang ſie ſich zwei Preismedaillen. Fortgeſetzte Studien und unermüdlicher Fleiß machten, daß ſie im J. 1836 zwei Bilder, das eine aus der Laocoons-Gruppe, das andere Canova's Herkules und Lica entnommen, lieferte, die über ihre Meiſterſchaft keinen Zweifel mehr ließen. Aber ſie begnügte ſich nicht damit; es trieb ſie ihr Genius zu ſelbſtſtändigem Schaffen, und ſo brachte ſie ein Basrelief: die Gruppe „Liebe und Unſchuld“ zu Stande, in welchem edle Auffaſſung mit Correctheit des Styles Hand in Hand ging. Zandomeneghi, der im Jahre 1836 ein „Elógio“ auf ſie drucken ließ, äußerte ſich darüber folgender Maßen: „Noi crediamo che questo lavoro pei modi artistici con cui fu eseguito onore-

rebbe lo stesso Fiamingo Dufresnoy, l'anacreontico scultore de' putti.“ Später legte ſie den Meißel nieder und widmete ſich ganz der Malerei. Sie ſchuf nach einander folgende Bilder: „Atala und Chactas;“ — die „Begegnung Petrarca's mit Laura;“ — eine Copie der „Heil. Jungfrau“ von Guido Reni; — einen „Heil. Sebaſtian;“ — „Heil. Cirus;“ — und eine „Kreuzabnahme“ (letztere zwei Altarbilder). Gegenwärtig lebt und ſchafft ſie in Padua, an den Maler Ludwig Beltrami, den Sohn des berühmten Gemmenſchneiders Johann B. (ſ. dieſen S. 250), verheiratet.

Pietrucci (Napoleone), Delle illustri donne Padovane. Cenni biografici di ... (II. edizione, Padova 1853) S. 18.

Beneczur, Johann (ungar. Rechtsgelehrter, geb. zu Lofoncz im erſten Decennium dieſes Jahrhunderts, geſt. zu Rimabrezó im Gömörer Com. 1852). Er war der Sohn eines evangel. Pfarrers und vollendete die niederen Schulen zu Nyiregyháza, wo ſein Vater in ſpäterer Zeit wohnte, die höheren in Eperies. Hier ſchon zeichnete er ſich durch ſeinen Fleiß aus und betrat die literariſche Laufbahn. Die Rechte ſtudirte er zu Peſth und leiſtete 1842 den Advocateneid. In Peſth war er beim „Jelenkor,“ d. i. Gegenwart, thätig und erweckten ſeine Aufſätze ſelbſt Széchenyi's Aufmerkſamkeit; 1843 ſchrieb er „Alkotmányozás vagy vélemény a megyei és sz. kir. városi kérdések iránt,“ d. i. Darſtellung oder Beurtheilung der Fragen über die Comitate und die fr. kön. Städte. Im J. 1845 wurde ſein Werk: „A szabadság és társadalmi rend elméletei,“ d. i. Theorien der Freiheit und der geſellſchaftlichen Ordnung, mit 100 Stück Ducaten belohnt. Außer mehreren Ueberſetzungen, darunter der Schrift: „Europäiſche Geheimniſſe“ von einem Mediatiſirten, ſchrieb er noch zwei Preisſchriften: „A magyar-országi hitbizományok czélszerü átváltoztatásáról,“ d. i. Ueber die zweckmäßige Umgeſtaltung der Fideicommiſſe in Ungarn (1845) u. „Ügyvédi viszonyok,“ d. i. Advocaten-Verhältniſſe (1847). 1848 wählte ihn die Stadt Nyiregyháza zu ihrem Vicenotär, welcher Stellung er jedoch nach der Revolution entſagte und als Advocat auftrat. Er ſtarb 1852 als k. k. Bezirksrichter zu Rimabrezó im Gömörer Comitat. Johann Beczur beſaß einen eiſernen Fleiß und war ein Mann von ausgebreiteter und gründlicher Kenntniß. Gegenſtand ſeines ſpeciellen Studiums bildeten die Rechtsverhältniſſe ſeines Vaterlandes, und B. iſt auf dieſem Gebiete einer der gründlichſten Schriftſteller. —t.

Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politiſches und geſelliges Leben (Peſth 1856, Landerer u. Heckenaſt) I. Jhrg. 1. Hft. S. 155. — Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab *és Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Von Jakob Ferenczy und Joſeph Danielik (Peſth 1856, Guſt. Emich). S 43.

Beneczur, Joſeph (Geſchichtforſcher und Senator der k. Stadt Preßburg, geb. zu Jeſenowa in der Arvaer Geſpannſchaft 28. Febr. 1728, geſt. zu Wien 1784). Studirte zu Jena und Halle und machte bei ſeiner Rückkehr in's Vaterland durch die Schrift: „*Praetensio Brandeburgica in Silesiam*“ (Wien) auf ſich aufmerkſam. 1755 wurde er Rector der evangel. Schule zu Käsmark in der Zipſer Geſpannſchaft und blieb daſelbſt bis 1760. In dieſem Jahre folgte er einem Rufe nach Preßburg in gleicher Eigenſchaft, wo er bis 1771 verblieb. In dieſer Zeit erſchien von ihm: „*Ungaria semper libera, suique juris et nunquam vel Principi vel genti alicui externae obnoxia*“ (Wien 1764, 4°.). Im J. 1776 wurde er zum Senator in Preßburg ernannt und erhielt noch im nämli-

chen Jahre einen Ruf als k. k. Bibliothekar nach Wien, wurde aber, ehe er noch demſelben folgen konnte, vom Tode ereilt. Als Rector hielt er nach ſelbſtverfaßten, in lateiniſcher Sprache geſchriebenen Heften Vorträge über Natur- u. Völkerrecht und über Ungarns Geſchichte.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 253. — De Luca, Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bd. 1. St. S. 23.

Benda, Franz (Violinvirtuoſe u. Compoſiteur, geb. zu Altbenatky in Böhmen 25. November 1709, geſt. zu Potsdam 7. März 1786). Sein Vater, zwar nur ein Leinweber, ſpielte mehrere Inſtrumente, und der muſikaliſche Sinn war Gemeingut aller ſeiner Kinder, denn ſeine vier Söhne Franz, Johann, Joſeph und Georg waren ausgezeichnete Muſiker, obgleich nur der Erſte und der Letzte es darin zu einer eigentlichen Bedeutung gebracht hatten. Franz Benda lernte mit 7 J. ſingen und kam 1718 als Sopraniſt an die St. Nicolailirche nach Prag. Als ihn die Geiſtlichen ſeiner ſchönen Stimme wegen nicht weglaſſen wollten, floh er nach Dresden, wo er als Capellknabe Aufnahme fand. Von Dresden entfernte er ſich ohne Erlaubniß, um ſeine Heimat zu ſehen, verlor ſeine ſchöne Stimme und mit ihr ſein Brod. Nach Haus zurückgekehrt, war er des Vaters Kummer, zu deſſen Geſchäft Franz nicht zu bewegen war. Da hörte er eines Feſttags eine herumziehende Truppe, in welcher ſich ein blinder Jude Namens Löbel befand, deſſen treffliches Spiel auf der Violine den Knaben tief bewegte. Dieſer verſuchte es nun ſelbſt auf dem Inſtrumente und brachte darauf ſo viel hervor, daß Löbel des Knaben Talent errieth und ihn bewog, mit ihm zu gehen. Löbel war nun B.'s erſter Lehrer und erſtes Vorbild, das zu erreichen er eifrigſt bemüht war. Doch wurde B. des Wanderlebens bald müde, Löbel ſelbſt bewirkte es, daß B. bei dem Prager Violiniſten Konyczek Unterricht erhielt. Nun bereitete er ſich zu einer Reiſe nach Wien vor, die er mit 18 Jahren antrat. In Wien hörte er öfters den berühmten Violinvirtuoſen Franciscello. Nach zwei Jahren ging er nach Warſchau und wurde vom Staroſten Szaniawski zum Capellmeiſter ſeiner Capelle ernannt. Von dieſem ſehr anſtrengenden Dienſte trat er nach dritthalb Jahren in die kön. polniſche Capelle. 1732 erhielt er einen Ruf nach Rupin in die Dienſte des damaligen Prinzen von Preußen, nachherigen Friedrich d. Gr. Dort nahm er noch bei Graun im Spiele, bei Quanz in der Compoſition Unterricht, übernahm, als Graun 1771 ſtarb, den Poſten eines kön. Concertmeiſters und accompagnirte den König oft bei ſeinen Uebungen auf der Flöte. Von ſeinen zahlreichen Compoſitionen, theils Concerten, Symphonien u. a. ſind nur 12 Solo's geſtochen zu Paris, ein Flötenſolo zu Berlin erſchienen. Dr. Burney ſagt im 3. Bande ſeiner Reiſen von Benda: „Seine Spielart war weder die des Tartini, Somis, Veracini, noch ſonſt eines bekannten Hauptes einer muſikaliſchen Schule: es war ſeine eigene, die er nach dem Muſter gebildet, das ihm große Sänger gaben.“ Hiller ſchreibt in ſeiner Biographie B.'s, S. 49: „Sein Ton auf der Violine war einer der ſchönſten, vollſten, reinſten und angenehmſten. Er beſaß alle erforderliche Stärke in der Geſchwindigkeit, Höhe und allen nur möglichen Schwierigkeiten des Inſtrumentes und wußte zur rechten Zeit Gebrauch davon zu machen. Aber das edle Singbare war das, wozu ihn ſeine Neigung mit dem beſten Erfolge zog.“ — Benda hatte früh geheiratet. Ein Mädchen, das er auf ſeiner Wanderſchaft mit Löbel kennen gelernt, wurde ſein Weib.

Von seinen vier Töchtern hatte zwei B. selbst im Gesange unterrichtet und zu Sängerinnen gebildet; sie heirateten, eine den Capellmeister Reichardt, die zweite den Capellmeister Wolff. — Auch seine beiden Söhne, Friedrich Wilh. Heinrich (geb. 1745) und Karl Hermann (geb. 1748) waren ausgezeichnete Violinisten und beide in der Capelle des Königs Friedrich II. Als Familienvater war B. vortrefflich, freigebig gegen die armen Eltern und Geschwister, liebevoll gegen Frau und Kinder. Im hohen Alter noch gedachte er dankbar des blinden Juden Löbel, der sein Vorbild gewesen und den er als den Begründer seines Lebensglückes ansah.

Die Quellen siehe nach dem folgenden Benda Georg.

Benda, Georg (Virtuose u. Componist, geb. zu Altbenatky [nach Andern zu Jungbunzlau] in Böhmen 1722 [nach Andern 1721], gest. zu Köstritz 1795). Jüngerer Bruder des Vorigen. Hatte mit weniger Schwierigkeiten zu kämpfen wie sein Bruder, der ihn in der Capelle des Königs Friedrich II. unterbrachte. Im Jahre 1748 erhielt er einen Ruf nach Gotha, den er annahm; dort ward er bald des Herzogs Liebling, und konnte den von ihm längst gehegten, doch nie ausgesprochenen Wunsch, Italien zu besuchen, erfüllen. Mit 44 Jahren trat Georg diese Reise an und traf in Venedig mit Hasse, Capellmeister Schweizer und seinem alten Freunde aus Dessau, Rust, zusammen. Die italienische Musik wollte im Anbeginn dem an die ernste Berliner Musik Gewohnten nicht gefallen. Erst mehrmaliges Hören befreundete ihn mit dem Wesen derselben. Nach seiner Rückkehr componirte er die Opern: „*Ciro riconosciuto*“ und „*Il buon marito*,“ welche bei der Aufführung sehr gefielen. Sieben Jahre lang war er in seinem Wirken sehr glücklich, als ihn zwei schwere Unglücksfälle trafen: zuerst der Tod seines Mäcens, des vielverehrten Fürsten Friedrich III. († 1772), und dann jener seines Sohnes († 1787), der ein großes Musiktalent verrieth. Benda wurde schwermüthig und erst, als nach dem Theaterbrande in Weimar die Seiler'sche Schauspielertruppe sich nach Gotha flüchtete, belebte den düstern Mann das Zusammentreffen mit seinem alten Freunde Schweizer. B. begann wieder zu schaffen. Das vollendete Geberdenspiel der Schauspielerin Brandes entzückte Georg und er gerieth auf den Gedanken [den überdies J. J. Rousseau schon einige Jahre früher in Frankreich mit seinem Pygmalion ausgeführt], ein Melodram zu schreiben, wodurch die Kunst der Schauspielerin, welche nicht singen konnte, mit der Musik, welche ihr Spiel ergänzte, verbunden wurde. Es entstand das Melodrama „Ariadne,“ welches B.'s Namen berühmt machte, und womit er, als er es noch in späteren Jahren in Paris selbst zur Aufführung brachte, schönen Erfolg feierte. Der „Ariadne“ ließ nun Benda die „Medea“ folgen, worin er schon viele Stellen arienmäßig behandelte, und in rascher Aufeinanderfolge erschienen nun eine Menge von Opern und Operetten, welche sich allgemeinen Beifalls erfreuten. Da glaubte sich B. mit einemmale von seinem alten Freunde Schweizer vernachlässigt, und in übertriebener Empfindelei ging er so weit, daß er seinen Posten aufgab. Nachdem er 30 Jahre an einem Orte gelebt, machte er nun eine Reise durch Deutschland; aber nicht mehr der lebenskräftige Mann war es, der eine Reise machte, sondern der Greis, der mitten in seinem Lebensabende stand. Wandermüde kam er heim und bat jetzt um eine Pension von 400 Thalern, die er auch erhielt, nachdem er einen Gehalt von 1200 unaufgefordert aufgegeben hatte. Nachdem er nun noch die schon erwähnte

Digitized by Google

Reiſe nach Paris unternommen hatte, um ſeine „Ariadne“ aufzuführen, zog er ſich auf's Land nach Georgenthal, einem 3 Stunden von Gotha entfernten Dorfe zurück. Seine abnehmende Geſundheit geſtattete ihm aber nicht langen Landaufenthalt, er zog nach Köſtritz, wo er als Greis von 73 Jahren verſchied. B.'s vorzüglichſte Compoſitionen außer den ſchon genannten ſind: Die Oper „Der Barbier“ (Clav. Ausz. 1776); — „Walder“ (Clav. Ausz. 1777); — „Romeo und Julie“ (Clav. Ausz. 1778); — „Der Holzhauer“ (Clav. Ausz. 1778); — „Lucas und Bärbchen“ (Clav. Ausz. 1786); — „Das Findelkind“ (Clav. Ausz. 1787); — „Orpheus“ (Clav. Ausz. 1787). Von B.'s „Ariadne“ erſchienen 4 Ausgaben, der Clav. Ausz. 1778; die Partitur mit deutſchem und franz. Texte 1781; dieſelbe für ein kleines Orcheſter ohne Blasinſtrument 1785, und ein Clav. Ausz. nach der verbeſſerten Partitur 1782. Außerdem erſchienen von ihm mehrere Clavierſonaten, Cantaten, Monodrame, Clavier- und Violinconzerte, Singſtücke u. a. m.“ Seine Compoſitionen ſchildert die Kunſtkritik als „neu und eigenthümlich.“ Sein Talent beweist den des wahren Ausdrucks mächtigen und der reinen Harmonie kundigen Meiſter. Seine Compoſitionen übertrafen an ſüßer Melodie und bedeutſamen Rhythmen die Werke der meiſten ſeiner Zeitgenoſſen. In Tönen ſchilderte er die innerſten Regungen des Gemüths mit unnachahmlicher Treue. Sein eigenthümliches Gebiet war das Cantabile, das gefühlvolle Adagio, und das effectvolle Rezitativ. Als Menſch ſpielt B. in den „Legenden berühmter Muſikheiligen“ eine originelle Rolle, dem die Zerſtreutheit ganz merkwürdige Zufälle bereitete, ſo z. B. bedeckte er ſich oft ſtatt mit dem Hute mit ſeinem zuſammengedrückten Notenhefte; ein andermal bediente er ſich des Fingers einer Dame als Pfeifenſtopfer; in ſeinem Entzücken über die ihm vom Herzog gewährte Erlaubniß nach Italien zu reiſen, vergaß er an Weib und Kind, und wollte abreiſen, ohne ſich von ihnen zu verabſchieden, obwohl er beide zärtlich liebte; und als ſeine Frau geſtorben war, und die Magd von ihm Geld zum Begräbniß verlangte, fuhr er ſie mit den Worten an: „Ihr wisst ja, dass ich mich mit solchen Dingen nicht abgebe, geht zu meiner Frau und lasst euch welches geben.“ Es ließen ſich noch viele ſolche Züge aus ſeinem Leben erzählen. Endlich war ihm die Muſik ſo verleidet worden, daß er vor ſeinem Tode noch ausrief: „Jede Feldblume gewährt mir mehr Vergnügen als alle Musik.“ — Sein Sohn Friedrich Auguſt (geb. 1746), deſſen ſchon in dieſer Skizze Erwähnung geſchah, und der vor dem Vater (1787) ſtarb, hatte die berühmte Sängerin Riez geheiratet, die ſich dann von ihm ſchied, und 1788 mit dem Flötenſpieler Hein vermälte; er ſtand in Dienſten des Herzogs von Mecklenburg und componirte mehrere Opern, darunter: „Der Barbier von Sevilien“ und die „Cantaten,“ die alle ſchon vergeſſen ſind.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 253. — Gerber (Ernſt Ludw.), Hiſtoriſch-biographiſches Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) I. Thl. Sp. 131. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Künſte und Wiſſenſchaften (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 7. Th. S. 475. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 331. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 496 (dieſes und die Nouv. Biogr. générale geben das Jahr 1788 als ſein Todesjahr an). — Hiller (Johann Ad.), Lebensbeſchreibungen berühmter Muſikgelehrter und Tonkünſtler (Leipzig 1784, Dyk) 1. Bd. — Deutſche Frauenzeitung, redigirt von Louiſe Marezoll (Jena, 4°.) 1838, S. 364 u. 373: „Die Gebrüder Benda“ von Adeline v. T. [dieſe gibt den 4. März 1786 als B.'s Todestag an.] — Abendzeitung, redig. von Theod. Heil (Dresden, 4°.) 1818: „Franz Benda und Berdo.“ — Hiller (Joh. Ad.), Nachrichten und Biographien.

Wendel, Franz Xaver v. (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. zu Graz 1713, gest. 10. September 1800). Mit 18 Jahren in den Jesuitenorden aufgenommen, trug er zu Graz Poesie und Rhetorik, zu Linz und Passau Philosophie, in Agram und Klagenfurt aus dem Rechte vor. Von 1763 an ward er Studienpräfect im Theresianum zu Wien, und nach aufgehobenem Orden zog er sich in seine Heimath zurück, wo er seine letzten Tage still verlebte. Er schrieb in lateinischer Sprache: „*Prosopopeja illustrium Styriae Heroum. Partes II.*“ (Graecii 1746 und 1747, 8°.), und in deutscher Sprache mehrere Schau- und Lustspiele.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien 1855) Tom. I. pag. 25 [gibt den 25. Nov. 1713 als B.'s Geburtstag an]. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 254 [nach diesem ist B. am 23. Nov. 1713 geb.].

Bender, Johann Blasius Freiherr von (k. k. Feldmarschall, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. zu Gengenbach in Schwaben 1713, gest. in Prag 20. Nov. 1798). Von bürgerlichen Eltern geboren, trat er 1733 als Cadet in kais. österreichische Dienste, avancirte 1734 zum Fähnrich und machte zwei Feldzüge unter Eugen mit. Im Jahre 1737 focht er gegen die Türken, dann im ersten schlesischen und im siebenjährigen Kriege, wo er sich in der Schlacht bei Mollwitz und vor Prag auszeichnete. Zweimal gefährlich verwundet, avancirte er zum Obersten, dann 1769 nach neuen Heldenthaten bei Berlin und Torgau, zum Generalmajor, und erhielt endlich 1775 als Feldmarschallieutenant und Commandant von Olmütz ein Istr.-Regiment. In Anbetracht seiner Verdienste ernannte ihn Joseph II. zum Feldzeugmeister und erhob ihn in den Freiherrnstand. Bei der Empörung in den Niederlanden 1789 zeigte er viel Umsicht und Energie, und wurde mit der Feldmarschallswürde belohnt. Als Commandant der Festung Luxemburg während des französischen Krieges, an dem ihn sein hohes Alter keinen thätigen Antheil mehr nehmen ließ, bewies er seinen alten Heldenmuth und hielt eine achtmonatliche Belagerung aus. Nachdem es bis zur schrecklichsten Hungersnoth gekommen, capitulirte der General am 5. Jänn. 1795. Er ging hierauf nach Wien und ward in Anerkennung seiner Verdienste zum commandirenden General des Königreichs Böhmen ernannt, wo er in Prag seine Heldenlaufbahn beschloß. Er hatte unter 4 östr. Regenten 20 Feldzüge, 12 Schlachten und 9 Belagerungen mitgemacht. — Seine drei Neffen waren brave Soldaten: Franz Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Neffe des Blasius Columban, gest. auf dem Felde der Ehre bei Mauchiennes am 30. Oct. 1793). Bei Kaunitz-Inf.-Reg. Nr. 20 fiel er in der Schlacht von Manchiennes, nachdem er sich einige Tage früher vor Orchiens ausgezeichnet hatte. — Joachim Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Neffe des Blasius Columban Freiherrn von Bender, gest. zu Gengenbach in Baden 26. Juli 1818). Er war 1789 Major und Commandant eines Grenadierbataillons, 1790 Oberstlient., 1794 Oberst im 20. Inf.-Regim. Kaunitz. Im J. 1795 zog er mit dem Regim. zur Unterstützung der k. k. Truppen gegen Amsterdam. Bei Mannheim am 18. Oct. dess. J. war er der Erste, der in das feindliche Lager mit eindrang. Ebenso that er sich bei Kempten (1797), indem er mit 2 Bataillons die Iller durchwatete und die Stadt erstürmte, sowie später bei Isny hervor. Er avancirte unmittelbar darauf zum General und 1802 zum FML., wonach er bald in den Ruhestand trat. — Joseph Freiherr

von k. k. Oberſt, Neffe des Blaſius Columban Freiherrn von Bender, geb. 1742, geſt. zu Graz 15. Nov. 1797). 1794 Oberſtlieut. und Commandant eines Grenadierbataillons, avancirte er 1796 zum Oberſten bei Mitrowski-Inſtr. Nr. 40 und zeichnete ſich bei der Einnahme von Neuwied aus. Er ſtarb im 55. Lebensjahre.

Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſch. u. Künſte (Leipzig 1822 u. f., Gleditſch, 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. 477. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 254. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 334, par baron de Stassart. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bd. S. 358. (Artikel von Hd. u. Mt.) — Hellbach (Johann Chriſt. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 120.

Bene, Benedette del (Gelehrter und Schriftſteller, geb. zu Verona 29. März 1749, geſt. 7. Dec. 1825). Seine Eltern, Hieronymus del Bene und Barbara Cartolari, waren Edle in Verona. Bei einer ſehr ſorgfältigen Erziehung entwickelten ſich B.'s Fähigkeiten ſo raſch, daß er ſchon im Alter von 7 Jahren correct latein ſchrieb. In den Schulen der Jeſuiten widmete er ſich dann dem Studium der ſchönen Wiſſenſchaften und auf der Univerſität zu Padua machte er die juridiſchen Curſe durch. Aber ſeine Abſicht, die Rechtslaufbahn zu verfolgen, ward durch den Tod ſeines Vaters vereitelt, der ihm die Beſorgung der Familienangelegenheiten hinterließ. Gleichwohl ſtudirte er ununterbrochen und mit ſolchem Fleiße fort, daß eine Zeit lang ſeine Geſundheit und Körperkraft zu ſchwanken begann. Sein Streben, das Wiſſen wo möglich fruchtbringend zu machen, führte ihn auch zur Pflege der Agricultur, in welchem Fache er mehrere und darunter preisgekrönte Werke ſchrieb. Als Biograph verherrlichte er mehrere berühmte Namen ſeines Vaterlandes, und was ſeine brieflichen Correſpondenzen anbelangt, waren ſie Muſter des beſtimmten und klaren Styles, einer leichten und edlen Faſſung und durchdrungen von geiſtiger Wärme. Er ſchrieb ebenſo gut lateiniſch, wie italieniſch und franzöſiſch. Zu gleicher Zeit war er in der Alterthumskunde, in der Botanik und der Kunſttheorie bewandert. Im J. 1787 ward er Mitglied der Akademie für Ackerbau, Handel und Künſte zu Verona, deren Secretär er lebenslang blieb. Denſelben Poſten bekleidete er an der Akademie für Sculptur und Malerei. Im J. 1803 ernannte ihn das Istituto Italiano di scienze, lettere ed arti zu ſeinem Mitgliede und zu eben dieſer Zeit erhielt er den Antrag, die Agrar-Kanzel an der Univerſität zu Pavia einzunehmen, was er aber ablehnte. Seine Beſcheidenheit und ſeine Liebe zur Zurückgezogenheit hießen ihn mehr im Stillen wirken. Von ſeiner Humanität und ſeinem Wohlthätigkeitsſinne geben viele Thatſachen glänzende Beweiſe; ſo z. B. vertheilte er die von ſeinen Aemtern entfallenden Einnahmen unter die Armen. Seinen Freunden war er ein aufopfernder Freund, denn er war Philoſoph und religiös zugleich. Seine Liebe zur Tugend, ſeine Einfachheit, ſeine Liebenswürdigkeit im Umgange machten ihn ebenſo berühmt als ſein Wirken in wiſſenſchaftlicher und literariſcher Hinſicht. Von ſeinen vielen Schriften ſind folgende zu nennen: Als ſeine erſte Arbeit eine Ueberſetzung der „Filotea" von Franz v. Sales aus dem Franzöſiſchen in's Italieniſche; mehrere Ueberſetzungen von Poeſien, darunter eine lateiniſche und italieniſche aus dem Engliſchen „über die Einſamkeit;" — Ueberſetzungen von Virgil, Horaz, Cato, Cicero u. ſ. w. Als agronomiſcher Schriftſteller verfaßte er eine *„Memoria sulla nuova maniera*

di far il vino;“ eine „*Dissertazione sui prorredimenti all' eccesso e difetto dei boschi,*“ für welche er mit der goldenen Medaille ausgezeichnet ward. Eine andere Abhandlung „*Sulla cultura degli ulivi*“ legte er der Akademie zu Capo d'Istria als Concursarbeit vor und erhielt dafür den ausgeschriebenen Preis. Ferner sind in den „Annali dell' Istituto Italiano“ seine zwei Dialoge zwischen Virgil und Rozier über die alte und moderne Agricultur abgedruckt u. s. w. Poesien schrieb er wenige, da er seinem eigenen Ausspruche nach nicht stark genug darin war; doch bestehen Sonette, Epigramme ꝛc. von ihm, die sich durch schöne Form auszeichnen. Auch schrieb er in italienischer Sprache „*Elogj*“ von Joh. Arduino, Grafen Zachar. Betti, Marchese Aleis Pindemonte, Abt Stephan Anton Morcelli, Anton Maria Meschini, Abt Barthol. Lorenzi, Abt Joseph Tommaselli und die Biographie von Onofrius Panvinius. Endlich ist von ihm auch ein „*Ragionamento sopra i difensori moderni di Nicolo Macchiavelli*“ und eine historische Studie, nämlich: „*Osservazioni sopra l'origine attribuita all' anfiteatro di Verona*“ u. s. w.

Commentari dell'Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1826 (Brescia 1827, per Nic. Bettoni) S. 11 ff. u. 70. — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, p. 113.

Bene, Franz (Arzt u. medicinischer Schriftsteller, Ritter des Leopoldordens, geb. zu Mindszent im Csengrader Comitat 12. Oct. 1775). Die Schulen besuchte er zu Szegedin, Ofen, Pesth und Wien; 1803 begann er an der Pesther medicinischen Facultät seine Vorlesungen über medicinische Polizei und Staatsarzneiwissenschaft. 1807—9 war er Decan, 1809—10 Rector an der k. Universität. B. schrieb in drei Sprachen und seine Werke sind: *a)* in ungarischer Sprache: „Unterricht über die Gefährlichkeit der Masern;“ — „Kurzer Unterricht über den Ursprung, die Natur und Impfung der Masern;“ dies Werk ließ die Statthalterei in's Lateinische, Deutsche, Slovakische und Raizische übersetzen und vertheilen; — „Kurze Beschreibung der medicinischen Wissenschaften.“ Zwei Bände. — *b)* in deutscher Sprache: „Kurzer Inbegriff der nöthigsten Grundsätze zur Kenntniss und Heilung der gewöhnlichsten innern Krankheiten der Menschen, für angehende Wundärzte“ (Pesth 1801); — „Kurzer Abriss des medicinischen Unterrichtes“ (Ofen 1812—1813, 2 Bde.). — *c)* in lateinischer Sprache: „*Elementa Politiae Medicae*“ (Budae 1807); — „*Elementa Medicinae Forensis*“ (Budae 1811); — „*Elementa Medicinae practicae, e praelectionibus publicis edita per Fr. Bene jun.*“ (Pestini 1833—34, 5 Bde.).

Ujab kori lsmeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 492. (Artikel von F. S.) — Oestr. National Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 253. VI. Bd. Suppl. S. 365.

Benedek, Ludwig von (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Oedenburg in Ungarn 1804). In der W.-Neustädter-Militärakademie erzogen, trat er 1822 als Fähnrich in das Istr.-Regim. Marquis Chasteler, ward 1824 im Regim. Baron Klopstein Nr. 47 Unterlieut., 1831 Oberlieut., und kam 1833 zum Gen.-Quartiermeister-Stab. Nachdem er bei der Armee in Italien gewesen, rückte er 1835 zum Hauptmann, 1840 zum Major bei Mariassy Istr.-Regimt. Nr. 37, und Generalcommando-Adjutanten in Galizien vor. In dieser Eigenschaft an der Seite des commandirenden Generalen Freih. v. Reesay bewährte Benedek seine ganze Tüchtigkeit, entwickelte ebenso alle Energie in Ausführung der Anordnungen als er sich durch seine Humanität bei

Hoch u. Nieder beliebt gemacht. Im J. 1843 Oberſtlieut., 1846 Oberſt geworden, zeichnete er ſich bei Gelegenheit der im letztern Jahre in Galizien ausgebrochenen Unruhen durch Muth und Umſicht aus. Er war es, der durch einen raſchen Angriff und geſchickte Combination bei Gdów und Wieliczka die Inſurgenten zerſprengte, und dem Gen.-Major Collin die erfolgreiche Operation gegen Podgorze ermöglichte. Dieſe Raſchheit des Handelns im entſcheidenden Augenblicke, verbunden mit der Umſicht, die Vortheile der Situation ſtets zu benützen, erwarb ihm in Galizien den Namen: der Falke von der Weichſel. Aber B. hatte an der ſchnellen und glücklichen Löſung dieſes Aufſtandes nicht nur durch ſeine Tapferkeit, ſondern auch durch ſeine Mäßigung Antheil, in Folge deren er die aufgeregten Gemüther beſchwichtigte und unnützes Blutvergießen verhinderte. In Anerkennung dieſer Verdienſte erhielt er das Ritterkreuz des Leopoldordens. Im J. 1847 wurde Benedek Commandant des Iftr.-Rgmts. Graf Gyulai Nr. 33 und ging nach Italien, wo ihm bald Gelegenheit gegeben wurde, ſeine Tüchtigkeit und militäriſche Routine neuerdings zu entwickeln. Beim Ausbruche des Aufſtandes in Mailand lag B.'s Regiment als Beſatzung in Pavia. Im wohlgeordneten Rückzuge erreichte B. mit ſeinem Regimente die Armee, und rückte am 31. Mai mit der Brigade Wohlgemuth in Mantua ein. Am 5. April übernahm er das Commando einer Brigade, 5 Bataillone und 3 Escadronen ſtark. Tags darauf ſtanden ſich ſchon öſterreichiſche und piemonteſiſche Truppen feindlich gegenüber, denn B. wurde vom FML. Gorzkowsky mit der von Radetzky angeordneten Recognoscirung der in Marcaria ſtehenden Piemonteſen beauftragt. Als der Ueberfall des Feindes durch den Schuß eines Bauers vereitelt worden, drang B. mit Sturm in Marcaria ein, machte mehrere Gefangene und trieb die Piemonteſen über den Oglio zurück. Am 29. Mai erhielt Benedeks Brigade den Auftrag, Curtatone zu nehmen, und hier gab er ſeltene Beweiſe von Geiſtesgegenwart, richtigem militäriſchen Blicke und perſönlichem Muthe, ja, als das Regiment Sigismund beordert wurde, das Regiment Gyulai, welches B. commandirte, abzulöſen, ſchlug B. dies ab und leitete den Sturm in ſeiner ganzen Ausdehnung ein, ihn auch auf das Vortrefflichſte vollführend. Durch ſeine Operationen ward die Niederlage des Feindes erſt recht entſcheidend. Tags darauf ſtand er bei Goito und Caſa ſranchini ſchon wieder im heftigſten Feuer, das er, bis Unterſtützung kam, ſtandhaft aushielt. Der Lohn ſo vieler Heldenthaten war das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens und das Commandeurkreuz des öſterr. Leopoldordens. In den letzten Schlachten gegen Sardinien bei Mortara und Novara (März 1849) trug er weſentlich zur Einnahme der erſtern Stadt bei, und that ſich bei Novara ſo hervor, daß ihn der Schlacht-Rapport des FM. Radetzky unter den vorzüglich Ausgezeichneten nannte. Er ward kurze Zeit darnach zum General-Major befördert, und ging zum erſten Reſerve-Armeecorps der Donau-Armee ab. Mit den Localverhältniſſen Ungarns genau bekannt, leiſtete er hier die wichtigſten Dienſte. Er zeichnete ſich wiederholt bei Raab und Oſzöny, bei Uj-Szegedin, Szöreg und Ó-Iványy aus, und ward in dieſen Affairen zweimal verwundet. Von ſeinen Wunden hergeſtellt, erhielt er die Stelle eines Chefs der Gen.-Quartiermeiſter-Stabs-Abtheilung bei der 2. Armee in Italien. Außer den ſchon erwähnten Orden ziert ſeine Bruſt noch: das Militär-Verdienſtkreuz, das Ritterkreuz des päpſtl. St. Gregor-

ordens, der ruſſiſche Annenorden I. Cl., und das Senatorkreuz des parma'ſchen Conſtantin- und St. Georgsordens. General Benedek iſt einer der ausgezeichnetſten in der Tafelrunde der öſterreichiſchen Helden. Mit gediegenen Kenntniſſen ausgeſtattet, legt er überall im entſcheidenden Augenblicke nicht blos perſönlichen Muth und unendliche Ausdauer, wovon er bei ſo vielen Gelegenheiten die herrlichſten Proben gegeben, ſondern was beim Soldaten ſehr viel gilt, und eben ſeinem Muthe und ſeiner Bravour die letzte Weihe gibt: das tiefe Verſtändniß des gebildeten Denkers, und die Menſchlichkeit des Humaniſten in die Wagſchale. Wenn man ſagen darf, es iſt Jemand in des bisher unerreichten Vater Radetzky Schule ſein würdigſter Zögling geworden, ſo gilt dieß zunächſt von General Benedek. Er iſt der wahre Vertreter des Wahlſpruches, den er in das Radetzky-Album geſchrieben, und welcher lautet:

Bis in den Tod laſst uns die Treue halten,
Denn höher als das Leben iſt die Ehre.

Seinem Aeußern nach eine durch und durch ritterliche Erſcheinung, das Auge voll Feuer doch gewinnend, in Haltung ſtattlich, im Benehmen männlich, bieder und treuherzig, im Dienſte pünktlich, und ſelbſt der vorleuchtende Stern, iſt er von der Mannſchaft verehrt, von Nichtmilitärs hochgeachtet, und im Leben einer jener gefeierten Helden Oeſterreichs,

Deren Heldenmuth mit Stolz die Bruſt erfüllt,
Und auch kein leiſes Grau'n weckt in der Seele.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 359. (Artikel von Hd.) — Leitner von Leitnertren (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie (Hermannſtadt 1852 und Kronſtadt 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 262. — Oeſtr. Illuſtr. Zeitung (Wien, 4°.) 1852, Nr. 51 [mit einem ziemlich ähnlichen Holzſchnitte des Helden]. — Neuer Plutarch (Peſth 1853, Hartleben, 8°.) 25 Lief. [mit in Stahl geſtoch. Porträt]. — Tiroler Schützenzeitung (Innsbruck, 4°.) VI. Jahrg. 1851, Nr. 10: „Einige tiroliſche Lorbeerreiſer in Oeſtreichs Siegeskranze." — Dieſelbe 1851, Nr. 50—52: „Aus dem Tagebuche des Feldcaplans Hugo Suſchizky im J. 1849." — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 499. — Pierer (H. A.), Univerſal-Lexikon der Gegenwart (Altenburg 1840 u. f.) Suppl. (1851) I. Bd. S. 172. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., 8°.) Supplement I. Bd. S. 1586. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 338. — Porträte: Außer den bereits angeführten 1) Unterſchrift: Benedek, k. k. General-Major und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 28 (Verlag von Gottl. Haaſe Söhne, Prag, 4°.); 2) in der Mignon-Ausgabe, in welcher ſämmtliche Helden der öſterr. Armee, die in den Jahren 1848 und 1849 ſich hervorgethan, erſchienen ſind, u. z. einmal mit der Unterſchrift: G. M. Benedek (bei Jgn. Krepp); 3) noch ein Mal meiſterhaft gemacht, mit der Unterſchrift: Benedek (Stahlſtich von C. Mahlknecht).

Benedetti, Dominik (Arzt und Schriftſteller, lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts). Studirte zu Venedig die Anatomie und bekleidete 1748 ein Facultätsamt am mediziniſchen Collegium Venedigs. In ſeinen didaktiſchen Poeſien behandelt er Gegenſtände ſeines Faches als: „*De morbis repentinis,*" in lateiniſchen Verſen; — „*Della natura della febre,*" in italieniſchen Verſen; — „*De comunibus corporis humani integumentis, elucubratio anatomica prima carminibus concinnata,*" in Hexametern und in „*Miscellanea di varie operette*" (Venedig 1740) S. 401 abgedruckt. Außerdem ſchrieb er zwei Dramen: „*Temistocle in Persia*" (Venedig 1732, 12°.), aufgef. im näml. Jahre auf dem Teatro S. Salvatore in Venedig, und „*La Moda, dramma giocoso per musica*" (Ebenda 1754), im näml. Jahre aufgef. im Teatro de San Mose. Auch iſt von ihm erſchienen: „*Illustrium virorum synopsis qui de sacro D. D. medicorum physicorum*

Venetio collegio exstiterunt etc.“ (Venedig 1753).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 340. — Biographie médicale.

Benedetti, Michael (Maler und Kupferſtecher, geb. zu Viterbo im Kirchenſtaate 1745, geſt. zu Wien 28. Juni 1810). Seine Neigung zur Kunſt wurde von Jugend auf unterſtützt, und er machte darin die erfreulichſten Fortſchritte. Als er im J. 1787 auf einer Kunſtreiſe nach Wien kam, lernte er die Tochter des damaligen Gallerie-Directors im Belvedere, Joſeph Roſa, kennen, nahm ſie zur Frau, und begab ſich mit ihr nach England. In London blieb B. zehn Jahre, und der berühmte Kupferſtecher Bartolozzi, der nach B.'s Zeichnungen einige Bilder geſtochen hatte, überredete B., den Pinſel mit der Punktirnadel zu vertauſchen. Als B. nach Wien zurückgekehrt, übte er nun ſeine neue Kunſt von reichem Beifall belohnt, aus, wurde Mitglied der kaiſ. Akademie der bild. Künſte, und mehrere ſeiner Bilder ſind hoch geſchätzt. Seine vorzüglichſten in punktirter Manier ausgeführten Bilder, die er theils in London theils in Wien gearbeitet, ſind: „*The Childs Dressing;*“ — „Canova“ Porträt nach Canova ſelbſt; — „*Roman Charity*“ nach Dominichino; — „Porträt des Stephan von Wohlleben Bürgermeiſters von Wien“ nach Lampi d. Ä.; — „Porträt des Erzherzogs Rudolph als Coadjutors von Olmütz;“ — „Demetrius Poliorketes“ und „Phocion“ nach 2 Gemälden des Prof. Caneig; — „Die h. Familie“ oder „Ruhe unter den Palmen,“ nach dem in der k. Gallerie befindlichen Gemälde der Raphael'ſchen Schule. Mit dieſem Blatte erwirkte ſich B. die Aufnahme in die k. Akademie der bild. Künſte; — „Eine Sybille“ nach Guido, und „Die Musik“ nach Dominichino.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 253. — *Le Blanc*, Manuel de l'amateur d'estampes. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 342.

Benedetti, Thomas (Kupferſtecher, geb. zu London 1. Mai 1797). Sohn des Vorigen. Kam 5 Jahre alt nach Wien, wo ihn der berühmte Augenarzt und Anatom J. Barth (ſiehe dieſen S. 166 d. L.) kennen lernte, der ſich des Knaben väterlich annahm, ihn ausbilden ließ, und zum Erben eines großen Theiles ſeines Vermögens, ſo wie der koſtbaren Kunſtſchätze machte, welche B. ſein ganzes Leben hindurch geſammelt. Nachdem er einen vollkommenen Unterricht in der Kunſt erhalten hatte, verwendete ihn ſein väterlicher Freund dazu, daß er Gemmen, Büſten, Sculpturen und andere Kunſtſchätze ſeiner Sammlung behufs der Herausgabe eines eigenen Werkes in Kupfer ſtach. Doch Barth's Tod vereitelte das Unternehmen, und alle fertigen Platten, mit Ausnahme einer einzigen — einen Junokopf von innigem und edlem Ausdruck vorſtellend — wurden vernichtet. Durch eine Reiſe nach Rom und das übrige Italien, auf welcher er den Director des Münz- und Antiken-Kabinetes Steinbüchel (ſ. d.) begleitete, läuterte B. ſeinen Kunſtſinn, und die Anſchauung der claſſiſchen, plaſtiſchen Werke des Alterthums half ſeine ohnehin ſchon tüchtige Bildung vollenden. Nach ſeiner Rückkehr arbeitete er viel mit dem Grabſtichel und leiſtete in verſchiedenem Genre, namentlich aber im Porträt Ausgezeichnetes. Von ſeinen zahlreichen Blättern früherer Zeit ſind insbeſondere durch ihre Schönheit nennenswerth: „Maria Ruthaen“ nach van Dyck, dem Staatskanzler Fürſten von Metternich gewidmet (Hauptblatt des Stechers); — „Franz I. Kaiſer von Oeſterreich“ nach F. Amerling; der Kaiſer ſitzend, Bruſtbild, von einem Rahmen umſchloſſen mit den Wappen

Ungarns, Böhmens, der Lombardei und Venedigs in den vier Ecken; von beiden gibt es Prachtdrucke auf Chinapapier; — „Franz I., Kaiser von Oesterreich" nach L. Kupelwieser; der Kaiser stehend, ganze Figur im Krönungsornate. Die ersten sechs Abdrücke in höchst gelungener Vollendung von Seite des Druckverfahrens. In den übrigen Abdrücken wurden die geschabten Tinten etwas verstärkt, wodurch diese in härterer Abstufung erscheinen; — „Ueberschwemmungsscene aus dem Marchfelde an der Donau bei Wien" nach J. M. Ranftl. Eine Hündin vorstellend, welche sich mit zwei ihrer Jungen zu retten sucht, indem sie mit ihnen den Dachstuhl eines in den Fluten stehenden Hauses zu erklettern sucht. Aquatintenstich; — „Die Grablegung Christi" nach Tizian; — Gruppe aus Leonardo da Vinci's „Abendmahl;" — „Der den Gesang der Vögel mit der Flöte begleitende Engel" nach Fendi; — Porträt seines väterlichen Beschützers und Gönners: „Bath;" — des Britten „Sinclair, — Hormayr's, — Duflingers, — des Abbé Dobrowsky, — des Herzogs von Reichstadt" nach Daffinger. In neuerer Zeit waren im österr. Kunstvereine ausgestellt: „Die Barke" nach Hayez (Dec. 1850); — „Militärs" nach Treml (4 Kupferst. 1850); — „Die Rettung aus dem Brande" (Aquarell 1855); — „Das Stelldichein" (Aquarell Ebenda.). Auch befinden sich viele seiner Arbeiten in „Auers" Faust, einer seit 1854 erscheinenden, durch ihre Kunstblätter werthvollen period. Schrift, und namentlich diese letzteren meistens nach Originalen von Fendi, Treml, Ranftl u. A. zeichnen sich durch eine seltene Weichheit der Behandlung aus.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 256 [nennt London als B.'s Geburtsort]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 343. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung [nach diesem und dem vorigen Werke ist irrig „Rom" als B.'s Geburtsort bezeichnet]. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. — Bartsch (Friedrich Ritter von), Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien (Wien 1854, Braumüller) S. 168, Nr. 1845—1848.

Benedict, Markus (Talmudist und mährisch-schlesischer Landesrabbiner, geb. zu Sürge, Stuhlweißenburger Comitat in Ungarn, gest. zu Karlsbad 1829). Ist der Sohn sehr frommer aber armer jüdischer Aeltern. Die Mutter war eine Enkelin des berühmten Frankfurter Rabbiner Naphtali Kohn; der Vater ein Abkömmling des berühmten Chacham Zewi. Da B. in frühester Jugend seltene Geistesanlagen zeigte, brachte ihn die Mutter nach Nikolsburg zur Großmutter. Der dortige Vorsteher der Talmud-Tora unterstützte die Talente des Knaben durch Lehrer, die er ihm hielt, und im 11. Jahre schickte er ihn auch nach Ittingen im Elsaß. Bis zu seinem 13. Jahre hatte B. schon einen Commentar über den Pentateuch, einen Band Talmudischer Dissertationen und noch einen dritten Commentar geschrieben. Im Hause des Rabbiners zu Ittingen, der den Jüngling seiner seltenen Geistesgaben wegen sehr liebte, wurde er vom Hasse der Frau des Rabbiners, die seinetwegen ihren 13jährigen Sohn zurückgesetzt glaubte, verfolgt, und diese vergaß sich in ihrem Zorne so weit, daß sie alle Manuscripte des Jünglings ins Feuer warf. In Folge dieses Ereignisses wandte sich B. auf einige Zeit vom Talmud ab, trieb andere Studien der hebräischen Theologie, kehrte aber dann wieder zum Talmud zurück. Mit 20 Jahren heiratete er, war aber, als sein Schwiegervater starb, bald großer Dürftigkeit preisgegeben. Nun erhielt er erst eine Unterrabbinerstelle zu Nikolsburg, kam aber bald darauf als Oberrab-

Digitized by Google

biner nach Ungarn, bis er 1790 als Oberlandesrabbiner nach Nikolsburg berufen wurde, und durch kaiserl. Diplom als höchste rabbinische Instanz in Mähren anerkannt wurde. B. schrieb: „*Biur Mord'chai*“ (Wien bei Schmid), worin ein Commentar des Talmud enthalten, und mehrere kleinere hebräische Schriften, welche Belege seiner gründlichen und gediegenen israel. Gelehrsamkeit sind. Als man eine fernere Auflage des Talmud und talmudischer Werke verbieten wollte, war B. (und nicht ohne Erfolg) einer der rüstigsten Kämpfer dagegen. Um seine schon sehr zerrüttete Gesundheit zu stärken, ging B. 1829 nach Karlsbad, wo er aber bald starb. Seine Leiche wurde zuerst in Lichtenstadt (etwa 2 St. von Karlsbad) bestattet, im J. 1830 aber wieder ausgegraben, seinem Willen gemäß nach Nikolsburg gebracht, und neben den Gräbern der Oberlandesrabbiner beigesetzt. B. stand bei seinen Glaubensgenossen und bei der Behörde in hohem Ansehen, sowohl seiner Rechtlichkeit und Redlichkeit, als seiner großen talmudischen Gelehrsamkeit wegen. Ein Feind der Klügeleien und Deuteleien, worin bis auf ihn das Rabbinerthum zu glänzen suchte, war er bemüht, die jüdische Theologie von allen ihren Schlacken zu reinigen, und jüdisches Wissen in seiner vollen Reinheit herzustellen. Verstand und Herz, diese zwei im jüdischen Glauben sich lange schroff gegenübergestandenen Elemente, suchte B. zu vermitteln, und war selbst das erhebende Beispiel eines von der Wahrheit und Heiligkeit allein geleiteten, strenggläubigen und zugleich geistig erleuchteten Rabbi. Seine Wohlthätigkeit war sehr groß, und noch als Bachur in Nikolsburg im Hause des M. Karpeles seines großmüthigen Beschützers, fastete er täglich bis Mittag, um den Ersatz für sein Frühstück seinen ärmern Mitschülern schenken zu können. Als er 50 J. alt war, trennte er sich, ohne Scheidung, blos um ungestört und in ungetrübter Versunkenheit seinen Studien obliegen zu können, und im vollsten Einverständnisse von seiner Gattin, die, obwohl er sie innig liebte, sogleich sein Haus verließ, und mit welcher er nie mehr allein sprach. Als Charakterzug von ihm sei hier folgendes erwähnt: „Als B. Oberlandesrabbiner in Nikolsburg war, besuchte Kronprinz Ferdinand (nachmaliger Kaiser Ferdinand I.) am großen Versöhnungstage die Synagoge. Eben wurde das Schlußgebet verrichtet, und B. fungirte als Vorbeter. Als der Kronprinz eintrat, zog ein leises Gemurmel durch den Tempel. B. in stiller Andacht versunken ließ sich nicht stören. Als er aber geendet, begann er mit lauter Stimme den vorgeschriebenen Segensspruch beim Anblicke gekrönter Häupter.“

Reich (Ign.), Both-Et. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten (Pesth 1856, Bucsánsky, 4°.) I. Hft. S. 7. — Aberl Benedict (Sohn des Obigen), Biographie des Markus Benedict (Ofen 1832). — Der Orient 1840. — Bikure Haitim 1832 (Ein Trauergedicht auf B.'s Tod von Jehuda Zeitteles). — Sipurim (Prag 1853), enthält Charakterzüge aus B.'s Leben von seinem Schüler Israel Fürth, Rabbiner zu Stralonitz. — Handschriftliche Mittheilung des Herrn Wolf in Wien.

Benigni Edler von **Mildenberg**, Joseph Heinrich (Historiograph und Ethnograph, geb. zu Wien 20. Jän. 1782, als Opfer der revolutionären Partei gefallen zu Hermannstadt im J. 1849). Sein Vater war böhmisch-österr. Hofagent und Advocat in Wien. Eine sorgfältige Erziehung und die gewählte Bibliothek des Vaters erweckten und förderten den Sinn des Jünglings für wissenschaftliche Studien. Doch als der Vater starb, mußte der Sohn mißlicher Verhältnisse wegen die Studien aufgeben, und am 20. Jän. 1797 trat B. beim 2. Feldartillerie-Regimente in Kriegsdienste.

Aber schon nach anderthalb Jahren mußte B. Kränklichkeit halber den Kriegsdienst aufgeben, und Sept. 1798 trat er in ämtliche Praxis beim k. k. Hofkriegsrathe. 1802 wurde er Feldkriegsconcipist beim siebenbürgischen Generalcommando, machte 1805 den Feldzug in Italien mit, und schon 1813 wurde er als Feldkriegssecretär mit der Leitung der politischen Verhältnisse des Sanitäts-Schul- und Erziehungswesens der siebenbürgischen Militärgrenze beauftragt. Seine Schriften theils historischen, theils statistischen, ethno- und geographischen Inhalts, kommen größeren Theils in periodischen Blättern, als den „Annalen der österr. Literatur" in der „Wiener Liter. Ztg. vom J. 1805—16," in den „Vaterländischen Blättern für den österr. Kaiserstaat," in „Hormayrs Archiv," in „von Schütz's histor. und geographischen Gemälden" u. a. zerstreut vor. Von selbstständig erschienenen Werken sind zu nennen: „Versuch über das siebenbürgische Castäm" (Hermanstadt 1807, 2 Hefte mit col KK.); — „Charakterschilderungen, interessante Erzählungen und Züge von Regentengösse, Tapferkeit und Bürgertugend aus der Geschichte der österr. Staaten" (Wien 1809, 6 Bdchen.); — „Statistische Skizze der siebenbürgischen Militärgrenze" (Hermannstadt 1816, 2. verm. und ganz umgearb. Aufl., Ebenda 1834); — „Kurzer Unterricht in der Geographie Siebenbürgens zum Schulunterrichte" (Hermannstadt und Kronstadt 1823, 2. verb. Auflage, Ebenda 1833). In Ersch und Gruber's Allgemeiner Encyklopädie sind die geschichtlichen und geographischen, Siebenbürgen betreffenden Artikel von ihm. In Gemeinschaft mit dem Magistratsrathe Karl Neugeborn besorgte er lange Zeit die Redaction der in Hermannstadt erscheinenden Zeitschrift „Transsylvania," welche noch heute fortgesetzt wird. Zum Gebrauche des k. k. Hofkriegsrathes hatte er in den J. 1807—12 im Manuscripte eine „Geschichte der siebenbürgischen Militärgränze sammt dem dazu gehörigen Urkundenbuche" eine „Statistik derselben" und „Betrachtung der Anträge zur Regulirung der Militärgränze" in 6 Foliobänden ausgearbeitet.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 257. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°.) I. Bd. S. 121.

Beninceſa, Barthelemy Graf von (Schriftſteller, geb. 1745 im Herzogthum Modena, geſt. zu Mailand 1825). Seine vortreffliche Kenntniß der franzöſiſchen Sprache, verbunden mit mannigfaltigen Kenntniſſen im Gebiete der Wiſſenſchaften und Künſte, eigneten ihn zu einer Rolle, die freilich näher betrachtet einen mehr abenteuerlichen als diplomatiſchen Charakter an ſich trägt. 1784 ſchickte ihn der alte Herzog von Modena mit einer diplomatiſchen Sendung nach Wien. Die dahin mitgebrachten Inſtructionen waren nicht ausreichend, er holte alſo neue von ſeinem Gebieter ab. Indeſſen gingen in ſeinem eigenen Hauſe Dinge vor, die ihn beſtimmten, nie mehr dahin zurückzukehren. Er reiste nun nach Wien zurück, ging ſpäter nach Venedig, wo ihn eine, an einen Deutſchen (den Grafen Roſenberg) verheiratete Engländerin, die reich und geiſtreich war, feſſelte. Da erſchien von ihm anonym ein ſtarker Band in franzöſiſcher Sprache betitelt: „*Les Morlaques*" (Venedig 1788). Nun hielten die Einen das Werk für eine Originalarbeit der Gräfin Roſenberg, die von Beninceſa in's Franzöſiſche überſetzt worden; Andere wieder für eine Schöpfung B.'s, während es nichts anderes als eine Erweiterung und Vervollſtändigung deſſen war, was der Abbé J. B. Fortis in ſeinem Werke: „Viaggio in Dalmatia" von den Morlachen ſchreibt. B. folgte nun der ſchönen engliſchen Gräfin in ihr

Vaterland und wurde von ihr mit Geldmitteln unterſtützt. Alsdann begab er ſich nach Paris, wo er die beſten Geſellſchaften beſuchte, viel mit Schriftſtellern und Gelehrten verkehrte. Als in Folge der ausgebrochenen Revolution die ihm von England bisher zugeſchickten Geldmittel ausblieben, auf welche er, da er nur ein ganz unbedeutendes eigenes Vermögen beſaß, ſo zu ſagen angewieſen war, begab er ſich nach Mailand, wo er von der Schriftſtellerei lebte, und für das von dem Vicepräſidenten der italieniſchen Republik geſtiftete „Giornale italiano“ literariſche Artikel und Schauſpiel-Recenſionen ſchrieb. Auch erhielt er von der genannten Vicepräſidentſchaft die Stelle eines Ordners in den zwei großen Theatern und bei den öffentlichen Spielen dieſer Stadt. Später gab ihm Napoleon eine Miſſion zu dem Provveditore generale Dalmatiens, Dandolo, der Beincaſa's Freund war, und nun begründete er das Journal: „*Dalmata veneta.*“ Als er Dalmatien verließ, begab er ſich nach Brescia, überſetzte daſelbſt ein Werk Walkers über die italieniſche Bühne aus dem Engliſchen in's Italieniſche unter dem Titel: „Memoria storica sulla tragedia italiana di Giuseppe Cooper-Walker“ (4°., 1 Bd.), worin B. auch Ausführliches über die zwei Tragödien Vincenzo Monti's, damals Napoleons Hofpoet, „Aristodemo“ und „Il Galeotto Manfredi“ ſchreibt, jedenfalls aber durch Ueberſetzung des geiſtreichen Werkes, das er mit Anmerkungen erläuterte, ſich ein literariſches Verdienſt erwarb. Als er ſpäter wieder nach Mailand kam, wurde er Secretär der Commiſſion für den öffentl. Unterricht und mit der Wahl claſſiſcher Werke beauftragt; endlich da ein ſehr unwiſſender Kammerherr die Direction der Theater unter ſich hatte, wurde B. als Vicedirector dem Ignoranten zur Seite geſtellt. Mit Napoleons Sturz im J. 1814 verlor Beincaſa auch alsbald ſeinen Poſten.

Biographie des hommes vivants ... (Paris 1816) I. Bd. S. 282. — *Quérard (J. M.)*, La france littéraire (Paris 1827) I. Bd. S. 273. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 359. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibliogr. Inſt.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 385. — Dürfte auch identiſch ſein mit dem Beincaſa, welchen Ernſt Ludw. Gerber in ſeinem hiſtor.-biogr. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1790, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 139 aufführt und von dem er unter Anderm ſchreibt: „Hat ſich verdient gemacht durch die Mittheilung der vielen und mancherlei Nachrichten von italieniſchen Poeten und Componiſten an Mr. La Borde, für deſſen Ausgabe des „Essai.“ Auch hat er über das große, Händel'n zu Ehren, in London gegebene Muſikfeſt an Dr. Burney berichtet.“

Beuini, Johann Vincenz (Arzt und Dichter, geb. 1746, geſt. 1814). Studirte die Arzneiwiſſenſchaft zu Padua, übte ſie alsdann in Dalmatien und Iſtrien aus, und ſchrieb auch als Arzt eine Schrift über die Mittel, die Luft um Pola zu verbeſſern. Seine werthvollere ſchriftſtelleriſche Thätigkeit beſteht aber in einer theilweiſe gedruckten Ueberſetz. des Horaz und in einer andern der bedeutenden Werke Pope's, welche unter dem Titel: „*I capi d'opera di Alessandro Pope tradotti e corredati di critici discorsi di note e di rame*“ (Venedig 1804), welche noch heut zu Tage ſehr geſchätzt iſt. Auch ſchrieb B. ein: „*Elógio del più virtuoso uomo italiano del secolo sedicesimo, col ritratto di Baldassare Castiglioni*“ (Venedig 1784, m. K.).

Da Rio, Giornale dell' Italiana Letteratura (Padua 1804) tomo VII. p. 249 und (Padua 1819) tomo XLIX. p. 174. — Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften u. Künſte. Herausgegeben von J. S. Erſch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.). I. Sect. 9. Theil. S. 31 von Graf Henkel v. Donnersmark.

Beniowsky auch **Benyowsky,** Moriz Auguſt Graf von (Abenteurer, geb.

zu Berbova in der Neutraer Geſpannſchaft Ungarns 1741, im Gefecht erſchoſſen in Madagascar nach Baur's richtiger Angabe in Erſch und Gruber am 23. Mai 1786, [nach Andern Juni 1786, auch Juli 1785]). Sohn eines kaiſerlichen Generals der Kavallerie wurde er in Wien erzogen, trat 14 Jahre alt in die kaiſ. Armee, machte als Lieutenant den ſiebenjähr. Krieg, die Schlachten bei Prag und Schweidnitz mit, und trat 1758 aus der Armee, um zu einem Onkel nach Lithauen zu gehen, den er ſpäter beerbte. Indeſſen entriſſen ihm ſeine Stiefſchweſtern in der Heimat nach der Mutter Tod das ihm gebührende Erbtheil. Um ſich zu beruhigen, machte er eine Reiſe durch Deutſchland, Holland und England, und eben im Begriffe, nach Oſtindien ſich einzuſchiffen, luden ihn 1767 einige polniſche Magnaten ein, bei der Krakauer Conföderation einzutreten, was er auch that. B. wurde nach und nach Generalquartiermeiſter, ſchlug die Ruſſen bei Kumenka, nahm Landskron in Beſitz, ward aber am 20. Mai 1769 in einem Gefechte von den Ruſſen gefangen. Als Gefangener erlitt er ein hartes Loos und wurde nach Kamtſchatka gebracht, wo er ſich aber durch ſein Schachſpiel und ſonſtige Kenntniſſe des Gouverneurs Nilow Zuneigung erwarb, erſt deſſen Kinder unterrichtete, dann in kaiſerliche Dienſte aufgenommen wurde, und obgleich er ſchon in Ungarn eine Frau beſaß, doch des Gouverneurs Tochter Aphanaſia zur Frau nehmen mußte, wollte er die günſtige Wendung ſeines Schickſals ſichern. Nun entwarf B. mit anderen Verbannten einen Plan zur Flucht, welcher verrathen, aber durch B.'s Muth und Entſchloſſenheit dennoch im Mai 1771 ausgeführt wurde. Nach mancherlei glücklich überſtandenen Gefahren und Abenteuern erreichte B. am 28. Auguſt 1771 die Inſel Formoſa, welche er, da ſie nur zu $^1/_7$ von Chineſen beſetzt, und $^6/_7$ frei war, für eine europäiſche Macht in Beſitz zu nehmen gedachte. Am 19. Mai 1772 landete er in Frankreich. Sein Antrag, eine Colonie in Formoſa zu errichten, wurde von der franz. Regierung in den ihr genehmeren, eine in Madagascar anzulegen, umgewandelt. Nachdem er die vom Gouverneur von Isle de france ihm in den Weg gelegten Hinderniſſe alle beſeitigt, landete B. am 14. Juni 1774 in Madagascar und war dort mit allen anwohnenden Bewohnern in guter Freundſchaft, ſo daß ſie ihn zu ihrem Oberregenten ernannten. Die Colonie würde, wenn ſie von Isle de france unterſtützt worden wäre, guten Fortgang gehabt haben; aber der Gouverneur der letztern legte B. nicht nur alle denkbaren Hinderniſſe in den Weg, ſondern machte dem franzöſ. Miniſterium über den Grafen ſolche Berichte, daß daſſelbe eine Commiſſion zur Unterſuchung abſchickte. B. jedoch kam der Sache zuvor und reiste 1776 ſelbſt nach Paris, wurde aber ſo übel empfangen, daß er Frankreich verließ, wieder in öſterreichiſche Dienſte trat, und 1778 den Sieg bei Habelſchwerdt gegen die Preußen erfocht. Doch ſchon 1783 reiste er nach London, legte den britiſchen Miniſtern einen Plan vor, „Madagascar" in Englands Beſitz zu bringen, der aber nicht angenommen wurde. Nun reiste er, nachdem ihm Privatperſonen für 4000 Pf. St. Waare anvertraut, nach Baltimore in Nordamerika, von da nach Braſilien, und kam im Juli 1785 wieder in Madagascar an. Er wurde freundſchaftlich aufgenommen und legte eine Colonie an; bald fing er aber Feindſeligkeiten gegen die Franzoſen an. Nunmehr wurden 60 Mann reguläre Truppen von Isle de france gegen ihn abgeſendet, und B. im Gefechte mit denſelben am 23. Mai 1786 in die Bruſt getroffen, ſo daß er ſchon nach wenigen Minuten ſeinen Geiſt auf-

gab. Beniowsky hat die Geschichte seines abenteuerlichen Lebens selbst in französischer Sprache geschrieben und sie erschien in engl. Uebersetzung: „Memoirs and travels of Mr. A. count de Beniowsky, contain. an account of his exile into Kamtschatka, travels in China ec., written by himself, translated from the original manuscript, by Magelhan and Nicholson“ (London 1790, 4°., 2 Bde. mit 28 Karten und K. K.). Diese für die Länder- und Völkerkunde wenig erhebliche Reisebeschreibung erschien in 3 deutschen Uebersetzungen: 1. „Beniowsky's Schicksale und Reisen“ übers. von Gr. Forster (Leipzig 1791, 2 Bde., 8°., mit K. K.); — 2. „Reisen durch Sibirien und Kamtschatka, über Japan und China“ (übers. von Doroth. Marg. Liebeskind), mit Anmerkungen von J. Reinh. Forster, (Berlin 1790, 8°., mit K. K., auch als 5. Bd. des Magazins von merkw. neuen Reisebeschreibungen); — und 3. „Begebenheiten von ihm selbst beschrieben,“ übers. von Ch. Dan. Ebeling und J. D. P. E. Ebeling, mit des Ersteren Anmerkungen und einem Anhange (Hamburg 1791, 2 Bde, 8°., mit K. K. (auch als 3. und 4. Bd. der neuen Geschichte der Land- und Seereisen). Vieler gehaltvoller Zusätze, Berichtigungen u. Anmerkungen wegen ist diese letzte Uebersetzung am meisten geschätzt. In's Franz. übersetzt, erschien das Werk Paris 1792 (2 Bde.), in's Holländische Harlem 1791 (4 Bde.). Die Glaubwürdigkeit B.'s ist öfter, und zwar z. B. von Bretschneider, der den Grafen persönlich kannte, in „Meusels verm. Nachrichten und Bemerkungen 110—115, und von Rochon in seiner „Voyage à Madagaskar“ (Paris 1791, 8°.) angefochten worden. Doch ohne sich in den Werth und die Glaubwürdigkeit von B.'s Memoiren einzulassen, Muth, Energie, Menschenkenntniß, rastlose Thätigkeit, Unternehmungsgeist und Ausdauer, wenn es galt, seine Entwürfe auszuführen, können dem auch sonst merkwürdigen Manne nicht abgesprochen werden. Kotzebue benützte ihn und seine Geschicke zu einem romantischen Drama: „die Verschwörung in Kamtschatka.“ Von B.'s Begleitern auf der Flucht von Kamtschatka kamen mehrere nach Europa und kehrten in ihre Heimat zurück. Einer derselben, der Kanzellist Riumin, hatte ein Tagebuch geführt, welches auf B.'s Leben ein sehr ungünstiges Licht wirft. Ein Bruchstück dieses interessanten Tagebuchs erschien 1821 in einem russ. Journale.

Zimmermanns Annalen der geograph. und statist. Wissensch. I. Jahrg. 4. St. S. 356 u. f. — Allg. Lit. Ztg. 1790, Nr. 230 u. 232. — Gotha. gel. Ztg. 1790. Ausländ. Lit. 273—278; 281—283. — Dieselbe 1791, S. 124—128. — Allg. deutsche Biblioth. CI. Bd. S. 503—513 — Baur (Samuel), Lebensgem. I. Bd. S. 348—365, neue Auflage. S. 353—369. — Biographie universelle (Art. von Baur). — *Horany (Alex.)*, Nova memoria Hungarorum (Pest 1792) 8. 410. — *Kölesy's* et *Melczer's* Magyar Plutarkus (Pest 1816) 8. 249—288. — Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°) I. Secl. 9. Thl. S. 33. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 509. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von J. Hirtenfeld und Dr Meynert. (Wien 1851) I. Bd. S. 361. (Artikel von Mt.) — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. S. 365. — Sartori (Franz), Pantheon denkwürdiger Wunderthaten des östr. Gesammtreiches (Wien 1816, 3 Bde. mit K. K.) II. Bd. S. 45—278 [der beste Auszug aus B.'s selbst verfaßter Reisebeschreibung und Memoiren]. — Sein Bild steht, von S. Langer gest., in Sartori's Pantheon.

Benkert, Anton (deutscher Schriftsteller Ungarns, geb. zu Ofen 30. Apr. 1794, gest. zu Pesth 12. October 1846). Anton ist der Sohn wohlhabender Eltern (der Vater aus Bamberg gebürtig, die Mutter eine Ungarin) und besuchte

die sechs lateinischen Schulen seiner Vaterstadt, kam hierauf, sehr jung, nach Wien, wo er, in intimer Freundschaft mit Krüger und Koch, eine große Leidenschaft für die Bühne faßte, und bereits Engagementszusicherung von Seite des k. k. Burgtheaters hatte, als sich seine Eltern diesem Vorhaben entgegenstemmten, und ihn in eine italienische Seidenhandlung zur weiteren Ausbildung gaben. 1822 vermälte sich Anton Benkert mit Charlotte Graf in Pesth, einer Schülerin Leyboldt's, in engeren Kreisen als Blumenmalerin bekannt; etablirte ein eigenes Geschäft in Wien, einer der Ersten, welche den Korallenhandel nach Oesterreich einführten; übernahm später das Hôtel seiner Mutter „zum König von Ungarn" in Pesth, und widmete sich endlich, als durch Familienverhältnisse sein Vermögen verloren ging, völlig der Literatur. Von 1830—45 lieferte er mehrere Theaterstücke, darunter die folgenden Beifall fanden: „Der Postillon der Liebe;" — „Die Seiltänzer in Sanct Pás;" — „Raimund und die gefesselte Phantasie;" — „Die falsche Fanny Eisler" u. s. w. Auch versuchte B. 1834 nochmals zum Theater zu gehen, gastirte in Ofen und Kaschau, doch ohne Erfolg. Später schrieb er die Novelle „Der Lichtschirm" (Pesth 1832, Landerer, kl. 8°.); — „Pesther Lebensbilder," 6 Hefte (Pesth 1830—1832); — „Muth des Elementes und Milde des Menschenherzens. Gedenkbuch der grossen Donauüberschwemmung von Pesth und Ofen am 13., 14. und 15. März 1838" (Pesth 1838, mit Bildern); — „Bunte Bilder aus dem Leben" (Pesth 1842) und „Erinnerungsblätter" (Pesth 1844). Auch war er seit 1834 bis an seinen Tod Hauptcorrespondent und Commissionär der „Wiener Theaterzeitung" für Ungarn, und starb als Ehrenbürger der Städte Modern und Baja.

Benkert, Karl Maria, pseudonym Kertbény (Schriftsteller, insbesondere Uebersetzer ungarischer Poesien, geb. zu Wien 28. Febr. 1824). Sohn des Vorigen; kam mit seinen Eltern bereits im 2. Jahre seines Lebens nach Ungarn zurück, besuchte die Normalschulen zu Pesth und Erlau, machte 1837 eine Reise nach dem Orient mit, lernte hierauf von 1838—40 den Buchhandel bei Gustav Heckenast in Pesth, hielt sich bis 1841 in Wien, Prag und Dresden auf, trat sodann als Cadet in's k. k. 5. Feldartillerie-Regiment, diente bis 1843, lebte dann einige Zeit in Pesth, ging auf Reisen und hielt sich von 1845—53 in Italien, der Schweiz, Frankreich, England und Deutschland auf. Zurückgekehrt nach Oesterreich, lebt er seitdem in Ungarn und in Wien. Bereits 1845 gab er unter seinem Familiennamen ein „Jahrbuch des deutschen Elementes in Ungarn" heraus, von dem jedoch nur die erste Hälfte erschien. Im nämlichen Jahre gestattete ihm die Pesther Comitatsbehörde auf gesetzlichem Wege seinen Namen Benkert in Kertbény zu verändern, und mit solchem erschienen von ihm bisher in Druck: „Zweinndfünfzig Gedichte aus zweinndfünfzig fremden Sprachen" (Jena 1848, Mauke); — „Gedichte von Alexander Petöfi. Aus dem Ungarischen" (Frankfurt 1849, Lit. Anst.); — „Der Held Jánas. Von Petöfi. Aus dem Ungarischen" (Stutlgart 1850, Hallberger); — „Viehundert ungrische Volkslieder. Metrisch übersetzt" (Darmstadt 1851, Leske); — „Des Henkers Strick. Roman nach Petöfi" (Halle 1851); — „Erzählende Dichtungen von Johann Arany. Aus dem Ungarischen," 2 Bde. (Leipzig 1851, 2. Aufl. 1853); — „Volksliederquellen in der deutschen Literatur" (Halle 1852); — „Ungrische Nationallieder. Metrisch übersetzt" (Braunschweig 1852); — „Das Echo von Cibany. Märchen von Pompéry. Aus d. Magy." (Pesth 1853); — „Die heil. ungrische Krone und ihre Schicksale" (Pesth 1853); — „Album hundert ungrischer Dichter. In eigenen und fremden Uebersetzungen" (Dresden 1854, Schäfer, 2. Aufl. 1855); — „Dichtungen von Johann

Garay. Aus d. Ungr." (Pesth 1855, 2. Aufl. Wien 1856, C. Helf); — „Ungrische Malereien. 1. Heft" (Pesth 1855); — „Gedichte von Michael Vörösmarty. Aus d. Ungr." (Pesth 1856). Ferner zahlreiche, meist Ungarn betreffende Journalartikel in in- und ausländischen Zeitungen. Im Frühjahre 1856 kündigte er „Neuere Gedichte von Alex. Petöfi. Metrisch übersetzt von Kertbény. Herausgegeben von Friedrich Bodenstedt" an. Auch ist B. seit zwei Jahren für die Realisirung eines, wenn es zu Stande kommt, wirklich sehr schätzbaren Unternehmens, nämlich der „Ungrischen Bibliographie des neunzehnten Jahrhunderts, 1801—1856, oder Verzeichniss aller in irgend welcher Sprache, sowohl in Ungarn selbst gedruckten, wie im Auslande erschienenen, doch durch ihren Stoff, Autor, Verleger u. s. w. auf Ungarn Bezug habenden Bücher, Broschüren, Musikalien, Kunstartikel u. Landkarten. Mit daneben stehender deutscher Uebersetzung aller ungarischen wie slavischen Büchertitel u. s. w.," ein Werk, das über 40,000 Nummern umfassen und dem sich ein „Repertorium der ungrischen Journalistik von 1777—1856" anschließen soll, vielseitig thätig; doch kann dasselbe unserer Ansicht nach nicht ohne ausgiebige und dauernde Unterstützung reicher und freigebiger Wissenschaftsfreunde zu Stande gebracht werden.

Ein im J. 1856 im Mai (bei L. C. Zamarski in Wien) erschienenes Flugblatt, alle bereits gedruckten und noch zu erwartenden Schriften B.'s enthaltend. — Privatmittheilungen.

Benkert, Emerich Maria (Maler, geb. zu Wien 27. März 1825, gest. ebendas. 21. Jänner 1855). Die ersten Jahre seiner Jugend verlebte er zu Pesth, wo er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Karl (siehe den Vorigen) die Normal- und einige lateinische Schulen besuchte, und unter der Leitung seiner Mutter stand, die als Schülerin Leybolds eine tüchtige Aquarell- und Blumenmalerin war. Bei dem jungen Emerich deutete aber anfänglich nichts darauf hin, daß dieser Einfluß der Mutter ein befruchtender werden könne, ja der Knabe zeigte eher Abneigung als Liebe für die Kunst. Er ward daher zum Kaufmannsstande bestimmt und kam 1839 nach Schemnitz zu einem Specereihändler in die Lehre. Ob schlechter Behandlung verließ er diesen Ort. Man versuchte es, ihm in Pesth einen gleichen Platz zu verschaffen, aber B. fühlte sich auch da nicht behaglich — und er erklärte eines Tages rasch und bestimmt, daß er Maler werden wolle. 1842 trat er in die Pesther Zeichnungsschule und wurde nach 2 Jahren bei der Wiener Akademie vorgemerkt. Gleichwohl trat er nach seiner Ankunft in Wien (1844) nicht in dieselbe, und arbeitete lieber auf eigene Faust. Der geniale August Schrödl stand ihm lehrend und freundlich zur Seite. Um zu Geltung zu kommen, arbeitete B. so rastlos, und in so aufgeregter Stimmung, daß seine Gesundheit allgemach zu leiden begann. Dazu gesellte sich noch materielle Noth, eine Sehnsucht nach Italien, die er nie sollte befriedigen können, und endlich (1847) ernstliches Kranksein. Indessen begann er sich nach und nach durch einzelne Arbeiten bekannt zu machen. Auf kleinen Ausflügen nach Oberösterreich, Steiermark, in die Karpathen, füllte er seine Mappe mit Handzeichnungen schöner Gebirgsgegenden. Im J. 1850 nöthigten ihn seine sich verschlimmernden materiellen Verhältnisse, seine Kunst auch als Broderwerb zu betreiben. Er widmete sich unter Waldmüller der Oelmalerei, dem Genre- und Porträtfache, und nebenbei lithographirte er. Aengstlich suchte er nun den Ertrag seiner Arbeiten so hoch zu steigern, daß er doch noch die langgewünschte, jetzt auch von den Aerzten angerathene Reise nach Italien unternehmen könnte; aber es war ihm nicht beschieden. Ein Blutsturz, die Folge zu großer Anstrengung und geschwächter Brust, machte seinem

Leben ſchnell ein Ende. Von ſeinen Arbeiten ſind folgende Oelgemälde die bedeutenderen: „Wildſchützen auf der Spur“ (1850); — „Die Versuchung“ (1851); — „Semmeringer finden einen verunglückten Jäger“ (Oeſtr. Kſtv. 1851, 330 fl.); — „Die Bußpredigt“ (Oeſtr. Kſtv. 1851, 220 fl.); — „Gewissensqual“ (Oeſtr. Kſtv. 1852, 60 fl.); — „Die Ruhe“ (Oeſtr. Kſtv. 1852, 230 fl.); — „Mutterliebe“ (1852); — „Der Liebe Opfer“ (1852); — „Ein Abenteuer im Gebirge“ (1853); — „Der Nebel“ (1853); — „Parthie aus Steiermark“ (1853); — „Die Erwartung“ (1853); — „Ideale Landschaft“ (1853); — „Eine Pussta“ (1854); — zahlreiche gelungene Porträte, darunter ſein eigenes. Unter ſeinen Lithographien ſind bemerkenswerth durch Schönheit der Ausführung die „Ansichten des Eisenbahnbaues über den Semmering,“ in 18 Blättern (auf 30 berechnet), im Auftrage der Baucommiſſion 1854, und 12 Blätter Genrezeichnungen unter dem Titel „Lebensbilder,“ welche als artiſtiſche Beilagen in Auer's „Fauſt,“ (Wien 1854 und 1855) erſchienen. B. hinterließ nach einjähriger kinderloſer Ehe eine junge Witwe. Auch war er Mitglied des Wiener Männergeſangvereins. Sein Grab befindet ſich auf dem Schmelzer Friedhofe.

Kertbény (K. M.), Ungriſche Malerrevue I. Heft, 1855, S. 70. — Pesti napló, d. i. Peſther Journal VI. Jahrg. 1855, Nr. 24.

Benkö, Franz (Mineralog und Geograph, geb. zu Nagy-Enyed in Siebenbürgen zu Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, geſt. ?). Erhielt ſeine erſte Bildung in ſeiner Heimath; Philoſophie und Theologie ſtudirte er auf deutſchen und holländiſchen Univerſitäten. 1781—83 lebte er als Erzieher zweier adeliger Zöglinge zu Göttingen, von wo er zuerſt als Prediger nach Hermannſtadt und zuletzt in ſeine Geburtsſtadt Nagy-Enyed ging. Während ſeines Göttinger Aufenthalts überſetzte er Werner's: „Ueber die äußern Kennzeichen der Mineralien“ und gab es mit eigenen Anmerkungen und zugleich für Ungarn und Siebenbürgen entſprechend bearbeitet (Hermannſtadt 1781) heraus. Dieſem folgte: „*Magyar Mineralogia, azaz: a kövek és érczek tudománya*,“ d. i. Ungariſche Mineralogie, oder die Wiſſenſchaft der Steine und Metalle (Klauſenburg 1786). Von ſeiner Jahresſchrift „*Parnassusi időtöltés*,“ d. i. Zeitvertreib auf dem Parnaſſus ſind (ebend. 1787—94) 2 Theile erſchienen. Dann gab er noch „*Magyar Geographia*,“ d. i. Ungariſche Geographie (Klauſenburg 1801 u. 1802) und „*Középajtai Benkő József biographiája*,“ d. i. Biographie des Joſeph Benkö von Középajta, ſeines Vetters, (Klauſenburg 1820) und mehrere Erbauungsſchriften in ungariſcher Sprache heraus.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték Ferenczy Jakab és Danielik József. Kiadja a Szent-István-Társulat, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik. Herausg. vom H. Stefans-Verein (Peſth 1856, Guſtav Emich). S. 44. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 259.

Benkö, Joſeph von (Hiſtoriker, geb. zu Bardocz in Siebenbürgen 20. Dec. 1740, geſt. zu Közep-Ajta 1815). Schon in früher Jugend faßte er den Vorſatz, die ältere noch ſehr dunkle Geſchichte u. Landeskunde ſeines Vaterlandes aufzuklären, welchen er, obgleich er mit dem Looſe der Armuth und Dürftigkeit, dem Männer der Wiſſenſchaft leider noch heute nicht ſelten verfallen, zu kämpfen hatte, durch Herausgabe noch jetzt ſehr ſchätzbarer Werke thatſächlich erfüllte. Seine Beſchäftigung mit der Botanik lehrte ihn die Eigenſchaften des Eſſigbaumes (rhus coriaria) kennen, deſſen Blätter gleich denen des Perückenbaumes (rhus cotinus) zur Bearbeitung des Cordouanleders dienen.

Er machte die Regierung darauf aufmerksam, und Kaiser Franz verlieh ihm dafür eine goldene 20 Ducaten schwere Ehrenmünze. Seine im Druck erschienenen Schriften sind: „*Transilvania sive magnus Transilvaniae Principatus olim Dacia mediterranea dictus, orbi nondum satis cognitus, nunc multifariam ac strictim illustratus*“ (Wien 1778, Kurzbeck, 2 Bde. 8°.). Dieses nicht ganz vollendete, noch heute brauchbare Werk, enthält nur die allgemeine Chorographie und Staatskunde Siebenbürgens; in den noch fehlenden 3 im Manuscripte unter dem Nachlasse vorgefundenen Bänden sind die spezielle Chorographie, Statistik und Topographie des Landes der Ungarn, Szekler und Sachsen enthalten; — „*Milkoria, sive antiqui episcopatus Milkoviensis per terram Transilvanicam maxima Dioeceseos suae parte olim enporrecti explanatio quam ex variis certisque monumentis ad illustrandas res praesertim ecclesiasticas Transilvaniae cujus etiam Chorographia hucusque desiderata exhibetur*“ (Ebenda 1781, 2 Thle., 8°.); ein vortreffliches Werk; — „*Diaeta sive rectius Comitia Transilvanica eorumque decreta, quae vulgo adpelantur Articuli Diaetales*“ (Hermannstadt 1791, 4°.), ein für Siebenbürgens Rechtsgeschichte wichtiges Werk; — „*Imago inclytae in Transilvania Nationis siculae historico-politica ex probatissimis historiis legibus patriis atque Comitiorum decretis adumbrata*“ (Ebenda 1791); ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Szekler; — in Folge seiner Versuche zur Verbesserung des Tabakbaues schrieb er: „*Közép-Ajtai dohiny, mellyet Nemes Erdély Orszag gyülése alkalmatosságával Kolosvárra eladni küld I. B.*“ (d. i. Közep-Ajtaier Tabak, den bei Gelegenheit des Siebenbürger Landtages nach Clausenburg zum Verkauf schickt J. B.), (Hermannstadt 1794, 4°.). In Sammelwerken zerstreut erschien noch von ihm: „Beschreibung der Oerter des ehemaligen türkischen Gouvernements Szolnok in Ungarn“ (in Windisch's ungar. Magazin, 11 Bde., S. 303—308); — und „Beschreibung des Zustandes derjenigen Theile von Ungarn, welche unter dem türkischen Joche seufzten,“ aus Paul Thuri (im ungarischen Magazin 11. Bd., S. 478—490). In seinem Nachlasse befand sich außer den noch nicht gedruckten 3 Bänden seiner „*Transilvania*,“ eine Bearbeitung der in ungarischer Sprache verfaßten historischen Handschriften über Siebenbürgen, als z. B. von Johann Szalárdi, Stephan Enyedi, Nicolaus Bethlen, Michael Cserey, David Rosnoy u. Anderen.

Siebenbürgische Quartalschrift V. Bd. S. 181. — Schwartner, Statistik von Ungarn I. Bd. S. 326. — Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch u. J. G. Gruber. I. Sect. 9. Thl. S. 36. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 259.

Benkö, Nikolaus (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. zu Al-Torja, Haromszeker Stuhl Siebenbürgens 27. October 1724, gest. zu Neutra 1801). Aus adeliger Familie stammend, trat er 1741 in den Orden der Jesuiten, wurde Doctor der Philosophie und Theologie, und trug zu Tyrnau und Klausenburg Mathematik, in letzterer Stadt auch zwei Jahre Philosophie, zu Tyrnau canonisches Recht, zu Ofen durch acht Jahre bis zur Aufhebung des Ordens Theologie vor. Nach dieser Zeit, und als eben eine allgemeine Reform des Studienwesens in Ungarn vorgenommen ward, wählte man ihn zum Director der königlichen Akademie zuerst in Tyrnau, dann in Preßburg. Hierauf ward er seiner Verdienste wegen infulirter Propst in Chuch, und endlich Canonicus an der Cathedrale zu Neutra. Er schrieb: „*Celsissimus Princeps Nicolaus e Comi-*

tibus Csaki summus Hungariae Antistes inauguratus. Carmen“ (Tyrnaviae 1752, 12°., in lateiniſcher Sprache); — „*Oratio, cum Templum Aulicum, perfecta domo regia Budae ipso S. Theresiae festo solemni ritu consecraretur*“ (Budae 1769, fol., in ungar. Sprache) u. ſ. w.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 26.

Benkö, Samuel von (Arzt und Naturforſcher, geb. zu Kis-Baczon in Siebenbürgen 1743, geſt. 25. April 1825). Studirte die philoſophiſchen und mediciniſchen Wiſſenſchaften auf deutſchen Univerſitäten und in Holland. In Leyden erhielt er 1775 die Würde eines Doctors der Philoſophie, kehrte dann nach Ungarn zurück und nach einigem Aufenthalte zu Ofen u. Tyrnau erhielt er 1778 die Doctorswürde der Medicin zu Ofen. Dann wurde er ordentl. Phyſicus des Borſoder Comitates und ließ ſich zu Miskolcz nieder. Von ſeinen mitunter auch im Auslande bekannt gewordenen Arbeiten ſind zu nennen: Die Beantwortung der von der gelehrten Geſellſchaft zu Dijon aufgegebenen Preisfrage: „*Determiner les signes auxquels dès le debut d'une fièvre continue ou intermittente on reconnaîtra, si elle sera maligne et ceux, qui dans son cours indiqueront le moment où elle sera sur le point de prendre un caractère de malignité.*“ Dieſe mit dem Acceſſit belohnte Preisſchrift befindet ſich in den „Mémoires de l'académie des sciences et belles lettres de Dijon;“ — ferner: „*Tentamen Protogaeae*“ (Lugduni 1775, 8°.), die ſchwächſte Arbeit B.'s, nach der Exegeſe der damaligen holländiſchen Theologie verfaßt; — „*Dissertatio inaugur. med. de Insomniis*“ (Ofen 1778, 8°.); — „*Tentamen aquae acidularis Rankensis in Inclyto Comitatu Abaujvariensi sitae theoret. pract.*“ (Kaſchau 1778, 8°.); — „*A' Hójagos himlörül való tanátsadás,*“ d. i. Rath in Betreff der Blattern (ibid. 1781, 8°.); — „*Topographia oppidi Miskolcz historico medica*“ (ib. 1782, 4°.). Nach ſeinem Tode gab Dr. Joſeph Szathmáry 1818 eine neue Aufl. dieſes Werkes, doch ohne Zuſätze und Verbeſſerungen heraus; — „*Problema chirurg. quisnam potest esse animi pathomatum in morbos chirurgicos influxus? et quae remedia sunt contra effectus qui ex ejusmodi influxu oriri possunt?*“ (ibid. 1783, 8°.); — „*A' fekete epés mértékletnek etc.,*“ d. i. Von dem ſchwarzgallichten Temperamente und den daher entſpringenden unzähligen und bedeutenden Krankheiten ..., vorzügl. nach Wilh. Grant zum Theil aus dem Engliſchen überſetzt (Peſth 1791, 8°.); — „*Ephemerides meteorologico-medicae annorum 1780—1793 in toto Comitatu Borsodiensi signanter in Regio Camerali Oppido Miskolcz factae. Cum exsculpta Comitatus geographica mappa*“ (Wien 1794, 5 Bde. 8°.); in's Deutſche überſetzt von Dr. Eyerel in Wien; — die Fortſetzung derſelben: „*Novae Ephemerides astron. medicae annorum 1794—1801 etc.*“ (Wien, 8°.); — „*Ratio medendi arcanis mixta juxta Synopsin Nosologiae methodicae*“ (Miskolcz 1818, 8°., opus posthumum). Nach der von Dr. Veszprémi in ſeiner „Succincta Biographia Medicorum Hungariae et Transilvaniae tom IV. p. 502“ gegebenen Verſicherung iſt auch das von Prof. Dr. Sam. Racz in ungariſcher Sprache herausgegebene Werk: „A' Skarlatos hidegnek leirása és orvoslása,“ d. i. Beſchreibung und Heilung des Scharlachfiebers (Peſth 1784, 8°.) nach einer lateiniſchen Handſchrift Benkö's, die er der medic. Facultät der ungariſchen Univerſität vorgelegt, bearbeitet.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték Ferenczy Jakab és Danielik József, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebens-

beſchr. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich). S. 44. — Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften u. Künſte. Herausgeg. von J. S. Erſch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 56. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 260. — Neuer Nekrolog der Deutſchen (Ilmenau 1827) III. Jahrg. 1825, II. Bd. Nr. 157, S. 1438, von Rumy. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt.) IV. Bd. 4. Abth. S. 890.

Bennati, N. (Arzt, geb. zu Mantua 1798, geſt. zu Paris in Folge eines Sturzes vom Pferde 9. März 1834). Studirte die Medicin zu Wien, Padua und Pavia, und nachdem er die Doctorwürde derſelben und der Chirurgie erhalten hatte, wendete er ſeine ganze Aufmerkſamkeit den Krankheiten der Organe der menſchlichen Stimme zu und erwarb ſich dadurch einen bedeutenden Ruf, ſo daß er Mitglied der königl. Geſellſchaft der Medicin und Chirurgie in Edinburg, der Geſellſchaft der phyſ. und chem. Wiſſenſchaften zu Paris, zu Rouen, Bordeaux u. a. wurde. B. war auch Schriftſteller in ſeinem Fache und gab ſeine Werke in franzöſiſcher Sprache heraus; ließ aber, da er das Franzöſiſche nicht mit der für den Druck erforderlichen Gewandtheit ſchrieb, ſeine Arbeiten von Julia Fontenelle und Scipio Pinel redigiren. Mitten im ſchönſten Mannesalter, als ihm eben die glänzendſte Zukunft lächelte, ſtürzte er, von einem ſcheugewordenen Pferde herabgeworfen, auf den Boulevards von Paris ſo heftig zur Erde, daß er ſchon 12 Stunden darnach, ohne noch für einen Augenblick zum Bewußtſein zurückgekehrt zu ſein, den Geiſt aufgab. Seine Schriften ſind: „*Dissertatio medica sistens diagnosim diarrhoeae*“ (Patavii 1826); — „*Notice physiologique sur Paganini*“ in der „Revue de Paris“ 26. Bd. (1831); — „*Recherche sur le mécanisme de la voix humaine*“ (Paris, I. B. Baillière, 1832, mit 1 Taf.). Dieſes Werk hat von der Societät der phyſ. und chem. Wiſſenſchaften zu Paris, über einen von Cuvier, de Prony und Savart an die königl. Akademie der Wiſſenſchaften erſtatteten Bericht den Preis erhalten; — „*Recherches sur les maladies qui affectent les organes de la voix humaine*“ (Paris, I. B. Baillière, 1832, mit 2 Taf.). Dieſe und die vorige Schrift erſchienen unter dem Collektivtitel: „*Etudes physiologiques et pathologiques sur les organes de la voix humaine*“ (Ebenda 1833, mit 3 Taf.). Dieſes Werk erhielt von der Akademie der Wiſſenſchaften den mediciniſchen von Montyon geſtifteten Preis. Bennati's letzte Schrift war: „*Mémoire sur un cas particulier d'anomalie de la voix humaine pendant le chant*“ (Paris, Dupuy, 1833), welche er in der Akademie der Wiſſenſch. vorgetragen hatte.

Quérard (J. M.), La Littérature française contemporaine 1827—1840 (Paris 1840, Daguin) I. Bd. S. 272.

Benüſy, Samuel (lyriſcher Dichter, geb. zu Miskolcz 1821). Der Sohn armer Bürgersleute, ſtudirte er in Erlau und ward daſelbſt 1840 zum Prieſter geweiht. 1845 war er Caplan bei den Palóczen, ſammelte die Lieder dieſes Volksſtammes und verkaufte ſie der Kisfaludy-Geſellſchaft, die ſie der politiſchen Wirren wegen nicht herausgeben konnte. Im J. 1848 war er Regiments-Caplan bei Ferdinand-Huſaren und machte die Feldzüge beider Jahre mit. Seit 1850 iſt er Pfarrer zu Débes. B. iſt Lyriker voll ungariſchem Humor.

Magyar irók. Eletrajz-gyüjtemény. Gyüjték Ferenczy Jakab és Danielik József, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Zuſammengeſt. von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 45. — Kertbény (K. M.), Album hundert ungariſcher Dichter (Dresden u. Peſth 1854, 12°.) S. 229, 491.

Benoni, Julius (Tonkünſtler, geb. zu Střelohoſtice, Prachiner Kreiſes in Böhmen, 1833). Sein Vater war Privatbeamter der Grafen Taaffe in Nalžow, wo B. ſchon als Kind durch ſein muſikaliſches Talent die Aufmerkſamkeit der Gräfin Amalie Taaffe auf ſich gelenkt hat. Dieſelbe nahm ihn nach Wien, ließ ihn in ihrem Palaſte erziehen und durch Simon Sechter, Eduard Preyer und Cajetan Donizetti in der Muſik unterrichten. Schon im Jahre 1843 trat er in einem Concerte vor Sr. Majeſtät dem Kaiſer Ferdinand mit großem Erfolge auf. Der Ruf von dem Wunderkinde verbreitete ſich in der ganzen muſikaliſchen Welt. Alle Zeitſchriften wetteiferten in dem Lobe des kleinen Tonkünſtlers, ſo die „Gazzetta musicale di Milano“ (1843, Nr. 15); — „Allgemeine Theaterzeitung“ (1843, Nr. 93); — und beſonders die „Allgemeine Wiener Muſikzeitung“ (1843, Nr. 80). Zu B.'s beſſeren Werken gehört „Das Lied nur der Schlacht“ (bei Mechetti in Wien), das auf dem Schloſſe Nalžow mit ſolchem Erfolge vorgetragen wurde, daß Fürſt Metternich, welcher der Aufführung beiwohnte, ausgerufen haben ſoll: „Dieſer Knabe iſt ein wahres Weltwunder!“ Sein kirchlich-muſikaliſches Werk „*Ave regina coelorum*“ aus dem Jahre 1843 erwarb ihm die Ernennung zum Mitgliede des Wiener Muſikvereins und der römiſchen Akademie dei metri e professori de musica di Sta. Cecilia. Im Jahre 1847 verſuchte er ſich zum erſten Male in der Oper und componirte „Die Wunderblume“ mit dem deutſchen Text von Karl Tauſenau (ſ. d.), über welche zwar die „Wiener allgemeine Muſikzeitung“ (1847, Nr. 47) ſich günſtig ausſpricht, die jedoch von Kennern als ein ſchwaches Werk bezeichnet wird. Seine weiteren Arbeiten waren im J. 1851 „*Emma*“ oder „*Il protettore invisibile*,“ im Jahre 1853 „*Giovanna da Ponte*,“ welche letztere Oper im Jahre 1855 auf dem Theater in Prag gegeben worden iſt.

Lumír. Belletristický Týdennik. V. Jahrg. 1855 (Prag, 8°.) Nr. 6, S. 135. — Allgem. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1843) XXXVI. Jahrg. Nr. 98: „Skizze“ von Leone (Herz).

Benſef (Ben-sew), Juda Löb (jüd. Gelehrter, geb. zu Leluw an der Biala [nicht weit von Czenſtochov] in Galizien, am 18. Aug. 1764, geſt. zu Wien 15. Februar 1811). Von ſeinen Eltern zum Amte eines Rabbi, dem Ziele der Wünſche aller Iſraeliten von damals, beſtimmt, ward er ſchon in ſeinem achten Jahre nach Pinſchof zu ſeinem Onkel, einem Talmudiſten, geſendet. B. machte dort durch ſeine Talente ſolches Aufſehen, daß er bald der Gegenſtand allgemeiner Aufmerkſamkeit ward, und es ſo weit kam, daß ein Krakauer voll ehrgeiziger Pläne dem 13jähr. Jünglinge ſeine Tochter zum Weibe gab. Dieſe, wie vorauszuſehen, nicht auf ernſte gegenſeitige Neigung gegründete Verbindung löſte ſich aber nach zwei Jahren auf und der 15jähr. B. ging nun auf Wanderung. Ohne Plan durchzog er längere Zeit Polen, Ungarn, Mähren, Schleſien, Preußen und hielt erſt in Berlin an (1785), um eine Privatlehrerſtelle anzutreten. Hier begann ſeine eigentliche, ſelbſtbewußte Bildung. Er lernte aus freiem Antriebe deutſch, las die Mendelsſohn'ſchen Ueberſetzungen des Pentateuchs und der Pſalmen und verlegte ſich auch auf die hebräiſche Grammatik. Er fand, daß der Talmud nicht über Alles Aufſchluß zu geben im Stande ſei, und auf dieſem Wege commentirte er das von dem Patriarchen in Perſien, R. Saadia Gaon (873) in arabiſcher Sprache verfaßte und von R. Jehuda Ben Pibon (1562) in's Hebräiſche überſetzte Buch: „*Emunoth vedeoth*“ (o. Emunot wedeul). Dieſe Arbeit zog ihm aber von Seite ſeiner orthodoxen

Glaubensgenoſſen viele Verfolgungen zu; er ward als Erzketzer (Apikores) verſchrien, und mußte endlich, um den Feindſeligkeiten zu entgehen, nach kurzem nochmaligem Aufenthalte bei ſeiner Gattin in Krakau, nach Breslau wandern. Er etablirte hier die Graßiſche hebräiſche Buchdruckerei und verlegte 1796 eine von ihm verfaßte hebräiſche Sprachlehre. Nachdem er Reiſen durch Deutſchland bis Hamburg gemacht, kam er wieder nach Breslau zurück und gab daſelbſt heraus „*Ben Sira*," Das Buch Jeſus Sirach aus dem Syriſchen in's Hebräiſche überſetzt (Breslau 1798, 2. Auflage, Wien 1799, Schmid). Im J. 1799 ſtellte er ſeiner Gattin, mit der er eine Tochter hatte, einen förmlichen Scheidebrief aus und ging 1800 nach Wien, wo er in der Hraſchanski'ſchen und ſpäter in der A. Schmid'ſchen Buchdruckerei als Corrector arbeitete. Er war, trotz ſchwacher Geſundheit, einer der thätigſten Gelehrten ſeiner Zeit, und die Bildung und Aufklärung ſeines Volkes ſein ganzes Streben. Als man ihm eines Tages rieth, allzugroße Anſtrengung ſeiner Geſundheit wegen zu vermeiden, entgegnete er: „Es liegt in der Natur des besseren Menschen, sich seiner Nation ganz hinzugeben, um ihr Glück zu befördern; der Eine mit dem Schwerte, der Andere mit der Feder in der Hand." Außer zerſtreuten Aufſätzen in der zu Berlin und Breslau erſchienenen jüdiſchen Zeitſchrift „Sammler" ſchrieb er folgende ſelbſtſtändige Werke: „*Schomer emunaj*" und „*Cheker daath*," doppelter Commentar zu dem Buche Emunoth vedeoth (Berlin 1798); — „*Talmud Leschon Ibri*," eine ſehr gründliche hebräiſche Sprachlehre (Breslau 1796 und 2. Aufl. Wien 1807, Schmid); — „*Jehudith (Sepher)*," eine hebräiſche Ueberſetzung des Buches Judith nebſt Commentar (Wien 1799, Schmid); — „*Beth Hassepher*," ein zweckmäßiges und nützliches hebräiſch-deutſches Leſebuch für die Jugend (Wien 1802, Schmid, 2. Aufl. ebenda 1806, 3. 1809); — „*Ozar Haschraschim*," ein vollſtändiges hebr.-deutſches und deutſch-hebräiſches Wörterbuch in 3 Theilen (Wien, Schmid); dieſes Wörterbuch iſt werthvoll und das einzige, das in ſolcher Gediegenheit die iſraelit. Nation aufzuweiſen hat; — „*Mako El Mikrae Kodesch*," Einleitung in das alte Teſtament (Wien, Schmid); — „*Jessodé Hadath*," ein ſehr gutes Religionsbuch, zum Unterrichte für die iſraelitiſche Jugend, in hebräiſcher u. deutſcher Sprache, in Fragen u. Antworten (Wien, Schmidt).

Annalen der Literatur u. Kunſt des In- u. Auslandes. (Jahrg. 1810. Wien, A. Doll) II. Bd. S. 347: „Beitrag zum gelehrten Oeſterreich," und Jahrg. 1811, II. Bd. S. 246: „Nekrolog." — Becker's National-Zeitung der Deutſchen April 1851, S. 329. — Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſch. und Künſte. Herausgegeben von J. S. Erſch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Section, 9. Theil, S. 42. — Sartori (Franz Dr.), Hiſtor. ethnogr. Ueberſicht der wiſſenſchaftl. Cultur, Geiſtesthätigkeit und Literatur des öſterr. Kaiſerthums (Wien 1838, Gerold, 8°.) I. u. einz. Theil. S. 342 u. 362. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände. (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 396.

Bentheim-Steinfurth, Friedrich Wilhelm Belgicus, Fürſt zu (Feldmarſchalllieutenant, Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Burg-Steinfurt am 17. April 1782, geſt. zu Verona 12. Oct. 1839). Der drittgeborne Sohn des Reichsgrafen Ludwig Wilhelm und durch ſeine Mutter, eine geborene Herzogin von Holſtein-Glücksburg, dem däniſchen Königshauſe befreundet, erhielt er ſchon in ſeinem 6. Jahre den Titel eines k. däniſchen Oberlieut. und ward ſpäter von Kaiſer Leopold II. zum Kapitänlieut. in der Armee ernannt (1791), welchen Poſten er aber erſt 1799 beim Ausbruche des Krieges, u. z. im Inf.-Reg. Graf Wenkheim, wirklich einnahm. Nachdem er ſich ſchon bei Ho-

henlinden und Salzburg ausgezeichnet hatte, bewies er sich bei Frankenmark als einen Officier von höherer militärischer Einsicht, da er durch tapferen Widerstand gegen den Feind der bedrängten Cavallerie Zeit verschaffte, einen beschwerlichen Rückzug glücklich auszuführen. Später in Garnison nach Böhmen versetzt, arbeitete er während des Friedens an seiner weiteren militär. Ausbildung, und im J. 1804 ward er bereits Major bei dem Reg. Kerpen. Im Feldzuge von 1805 vollführte er den Auftrag, über die Solker-Alpen zu gehen, mit Glück, Bravour, und zur vollsten Zufriedenheit seines Generals. Im J. 1807 wurde er zum Major, 1809 zum Oberstlieut. befördert, kam nun zum Reg. Reuß-Plauen, und machte den Feldzug dieses Jahres mit. Bei Aspern that er sich in glänzender Weise hervor. Freiwillig stellte er sich an die Spitze der Sturmcolonnen und rückte im heftigsten Kartätschenfeuer vor. Sein Adjutant, Lieutenant Baron Gutstedt, ward an seiner Seite erschossen, ihm selbst das Pferd unter dem Leibe getödtet, und erst mit zwei Wunden zu Boden gestreckt, mußte er in seinem Heldenlaufe einhalten. Die Ernennung zum Obersten und Commandanten des Inf.-Reg. Vogelsang war die nächste Folge dieser Thaten. Nach der Schlacht bei Wagram (5. und 6. Juli 1809), in der er sich mitten in das in Unordnung gebrachte, schon wankende Regiment stürzte, es an seine Pflicht erinnernd, mit der Fahne in der Hand selbst dem Feinde entgegenführt, und die verlorne Stellung rasch wieder gewinnt, erhielt er den Mar. Theresienorden (1810). Nachdem der Rheinbund gestiftet worden war, und B. die österr. Dienste hätte verlassen sollen, weil die Besitzungen der Familie Bentheim dem Großherzogthum Berg einverleibt worden waren, erbat er sich die kais. Kämmererwürde, um in der österr. Armee fortdienen zu können. Im J. 1813 erstürmte er den Wald von Tellnitz, machte 400 Gefangene und erbeutete einen Adler. Hierauf zum G.-M. befördert, erhielt er den Auftrag, die österreich. deutsche Legion zu organisiren, und ward Commandant derselben. Schon im J. 1814 rückte er mit 2 Linien-, 1 Jägerbataillon und 2 Divisionen Husaren in's Feld, und zeichnete sich abermals bei Montmeilant aus. Nach Auflösung der österreich. deutschen Legion trat er an die Spitze einer Grenadier-Brigade. 1818 ward er in den Fürstenstand erhoben, 1825 zum Obersten und Inhaber des 9. Inf.-Reg., 1829 zum FML. ernannt. Während der Unruhen im Kirchenstaate (1831), und auch nach denselben war B. in Italien thätig. Im J. 1839 als Adlatus des commandirenden Generals von Oesterreich starb er plötzlich. Der Fürst war ein Biedermann im echten Sinne des Wortes. Er besaß einen durch sorgfältige Erziehung, vorzüglich aber durch fortgesetztes Selbststudium wissenschaftlich gebildeten Geist. Unerschrocken im Felde — wo sein Muth ihn zum Helden gemacht — scheute er im Gefühle seiner Pflicht keine, auch nicht die furchtbarste Gefahr, und als die damals (1836) so gefürchtete Cholera in seinem Corps wüthete, besuchte er fleißig alle Spitäler, Trost und Hilfe spendend und durch sein Beispiel den Muth belebend, wo er zu sinken begann.

Oestr. militär. Zeitschrift 1840, Heft 3, S. 130. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1841, Voigt) XVII. Jahrg. 1839, 2. Theil, S. 1096. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Mehnert (Wien 1851) I. Bd. S. 362. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) 1. Bd. S. 122.

Benvenuti, Tommaso (Tonkünstler, geb. in Venedig um das J. 1839). In früher Jugend bereits entwickelte sich in B. ein hervorragendes Talent für die

Musik, welches von der Mutter mit aller Sorgfalt gepflegt u. ausgebildet wurde. In der Fertigkeit im Spiele, welche im Kinde schon so bedeutend war, daß es allgemeine Bewunderung erregte, gesellte sich noch die schöpferische Kraft der Composition, und das erste Product des Knaben war eine „Hymne an Pius II.," der nun Arbeiten mannigfaltiger Art, Romanzen, Balladen, Volkslieder folgten, worin der jugendliche Compositeur die verschiedensten Stimmungen der Seele in Tönen auszudrücken suchte. Nach dem Falle Venedigs zog sich B. nach den Esterhasischen Hügeln zurück, und dort war es, wo er die Opern: „Graf Agolino" und „Der fünfte Mai" schuf. Beide Arbeiten, die Schöpfungen eines 12jährigen Knaben, nahmen die Aufmerksamkeit des großen Publicums, wie der Kenner in Anspruch und letztere erkannten in dem Knaben eine musikalische Begabung so bedeutender Art, daß sie die größten Hoffnungen hegten. In B.'s Melodien ist tiefes Gefühl, das stets jener Stimmung entspricht, die in den Worten des Textes ausgedrückt ist. Und eben in der Melodie ist B.'s größte Stärke. Die fernere Ausbildung dieses musikalischen Genie's wurde dem Maestro Buzzola anvertraut, einem der wenigen Auserwählten, der die Außergewöhnlichkeit des Talents seines Zöglings nicht nach dem alltäglichen Leisten, sondern in außergewöhnlicher Methode entwickelt.

Brenta 1851.

Benyák, Bernhard (Schriftsteller, geb. zu Komorn 18. Dec. 1745, gest. ?). Er trat im J. 1764 in das Stift der Piaristen, und nachdem er einige Jahre in der Poesie und Rhetorik glänzende Vorträge gehalten, erhielt er zu Pesth den philosophischen Lehrstuhl; später wurde er mit der Leitung des Stuhlweissenburger Gymnasiums betraut. Es sind von ihm poetische Arbeiten in ungarischer und lateinischer Sprache vorhanden. Von seinen Schriften sind zu nennen: „*Sermocinationes criticae super ortu et progressu philosophiae*" (1779); — „*Okos elmélnek mulatozásai, mellyeket Brueys apát urnak franczia nyelven irott bölcs munkéjából hazai nyelven kiadott*," d. i. Unterhaltungen der Vernunft, nach dem französischen Werke des Abbé Brueys in ungarischer Sprache herausgegeben (Pesth 1793); — „*Ratiocinium philosophicum super libertate ingenii in philosophando*" (1784); — „*Responsum ad Librum singularem Petri ab Osterwald de religionis ordinibus*" (Viadob. 1782). — Auch besorgte er die ungarischen Uebersetzungen der Werke: „Josephs des Zweiten Erinnerung an seine Staatsbeamten am Schlusse des J. 1785," und „Eine Probe der meisten Regierung Josephs des Zweiten" (1784).

Magyar irók. Életrajz gyütemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1846, Gust. Emich) S. 45.

Benyowski, siehe: **Beniowski.**

Benza, Karl (Ungarischer Bussosänger, geb. zu Ofen 1811). Anfangs war er Handelsmann, verließ aber diese Laufbahn, da er mit einer kräftigen tiefen Stimme Liebe zum Theater verband. Er trat 1835 zum erstenmal in Wien auf dem Theater an der Wien, und 1838 in Pesth auf, und spielte längere Zeit auf Wanderbühnen. Seit 1844 ist er beständiges Mitglied des Nationaltheaters, und einer der Lieblinge des Publicums. Mit seiner klaren, kräftigen Baritonstimme, seinem präcisen, leichten Vortrage, vereinigt er ein ausgezeichnetes Spiel, dessen Hauptstärke in komischen Partien besteht. Seine besten Rollen sind: Don Bartolo im „Barbier von Sevilla," Dulcamara im „Zaubertrank," der Bürgermeister von Sardam in „Czar und Zimmermann," Marquis Boisfleurs in „Linda," Don Pasquale

in der gleichnamigen Oper, und der Burggraf in den „vier Haimonssöhnen“. Ernste Rollen spielt er mit weniger Erfolg. 1846 und 1850 erhielt er einen Ruf nach Wien, und ungeachtet vortheilhafterer Bedingungen zog er es vor, bei der heimischen Bühne zu bleiben.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 495. (Art. von B. J.)

Benzoni, die Familie. Eine Patrizierfamilie, aus Cremona abstammend, denkwürdig in der Kriegsgeschichte Italiens unter Kaiser Friedrich I. Im J. 1506 wurde diese ausgezeichnete Familie von Rudolph II. unter die goldenen Ritter aufgenommen. Kaiser Karl VI. erhob sie in den Reichsadel, machte sie zu Ständen in Krain und verlieh ihnen das Indigenat Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens. — Johann Baptist war der Erste, der den heimischen Boden verließ, die Stadt Fiume zu seinem Aufenthalte wählte und durch Handel sein Vermögen vermehrte. Sein Sohn Felix, Oberinspector der ärarischen Strandwaldungen, rettete das Gestade des östr. Litorale vor einer feindlichen Landung und eilte mit einer großen Menge di vettovaglie dem östr. Heere am Po zu Hilfe. — Von seinen Söhnen haben sich alle in der Geschichte ihres Vaterlandes einen Namen erworben. Johann Stephan war Secretär am Hofe zu Rom zur Seite des Marchese Ercole Turinetti, damals Obercomitatsvorstand von Pisino in Istrien. Im J. 1729 wurde er durch kaiserlichen Befehl in die denkwürdige große Commission berufen, welche die entsprechendsten Mittel, den Handel Oesterreichs zu heben, zu prüfen und zu bestimmen hatte. — Anton, nachdem er die Rechtswissenschaften an den Universitäten von Rom und Perugia studirt, das Doctorat der Philosophie und Theologie erhalten hatte, wurde Canonicus der Collegiatkirche von S. Maria Maggiore in Fiume und apostolischer Protonotar. Zwei Jahre darauf erwählte ihn der Bischof von Bedena Georgio Marotti zum Auditor und Generalvicar seiner Diöcese. Später verlieh ihm Kaiser Karl VI. das Bisthum von Zengg und Modeus. Seine politische Gewandtheit in wichtigen Geschäften veranlaßte seine Ernennung zum Rath der österreichischen Gesandtschaft, und gleichzeitig zum Custos des kaiserlichen Archives. Anton B. starb im J. 1745 im Alter von 53 Jahren in seiner Vaterstadt Fiume, von Allen betrauert. Pater Anton Maria Mainardi, Priester der Gesellschaft Jesu, erzählt in der Leichenrede von ihm, wie er Tag für Tag mit einem Glöckchen läutend, durch die Straßen eilte, um die Kinder der daselbst wohnenden Familien zu rufen, um sich zu versammeln und im Worte Gottes zu unterrichten. Barfuß wanderte er oft in die seiner Diöcese zunächst gelegenen Gegenden durch ganz Dalmatien und predigte das Wort Gottes. — Ein anderer Bruder, Joseph trat in das österr. Regiment Graf Wallis, zeichnete sich durch seine Tapferkeit in der Schlacht bei Francovilla, bei der siegreichen Erstürmung von Messina und insbesondere bei der Vertheidigung der Militärgränze gegen die Türken aus. Für seine Verdienste wurde er zum Obersten eines Sluinerregiments und in den Freiherrnstand mit dem Prädicate Saverio (1754) erhoben. Zuletzt trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu und wurde Pönitentiarius in Rom. — Auch die Söhne des ältesten der genannten Brüder Johann Stephan erwarben sich mannigfaltige Verdienste um den Staat und ihr Vaterland; vor Allen Julius, der 1790 zum Rath des ungar. Guberniums in Fiume ernannt worden, und der durch die Schenkung seiner Bibliothek von 1800 Bänden den Grund der jetzigen Biblio-

thek in Fiume gelegt. Für dieſe Schenkung verehrte ihm die große Maria Thereſia ihr Bild in Brillanten. Ein anderer Bruder Johann Nepomuk widmete ſich dem Seedienſte, bereiste in Handelsintereſſen ganz Afrika, Aſien, beide Indien, und ſtarb in Bombay. Die oſtindiſche Compagnie hat ihn zu ihrem Mitgliede erwählt.

Almanacco fiumano per l'anno 1855, S. 63. — Ueber ältere Glieder dieſer Familie: Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 435. — Hellbach (Joh. Chriſt.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825) I. Bd. S. 122.

Beöthy, Eugen (Vicegeſpan des Biharer Comitates und Mitglied der ungariſchen Magnatentafel 1848, geb. zu Großwardein 5. Dec. 1796). Studirte in ſeiner Vaterſtadt und trat 1812 in's Huſaren-Regiment Kienmayer. Später wurde er Lieutenant und dann als Oberlieut. zur leichten Reiterei nach Preßburg verſetzt. Dieſe Schaar fochte gegen die Franzoſen überall mit und ſo war B. bei Leipzig, Paris und im großartigen Lager bei Dijon zugegen. Nach Wiederherſtellung des Friedens kehrte B. 1820 in's Vaterland und trat in's Privatleben zurück. Nun widmete er ſich ganz dem Studium der Sprachen, geſchichtlicher, politiſcher und altclaſſiſcher Werke, und ward 1826 Abgeordneter des Biharer Comitates. Bald erwarb er ſich als Redner das Vertrauen des Comitates und wurde auf den Landtag von 1830 wieder einſtimmig zum Abgeordneten gewählt, mußte doch Krankheit halber denſelben bald verlaſſen. 1832—1836 neuerdings gewählt, war er der Wortführer der Beſchwerden des Proteſtantismus, verfocht die Gewiſſensfreiheit und Gleichberechtigung der Religionen. Man verlangte von ihm, er ſolle ſeine Anträge zurückziehen. Dem Gerüchte nach, das auch Beöthy ſelbſt rechtfertigte, wurden ihm 60,000 Gulden C. M. angeboten, wenn er es thäte. Er that es nicht. B.'s Popularität wuchs. 1837 verehelichte er ſich mit Louiſe Cſanády, einem Mädchen von ausgezeichneter Schönheit und glänzenden Talenten. In kurzer Zeit erſchien im Comitate ein biſchöflicher Hirtenbrief über die gemiſchten Ehen, deren Einſegnung verweigert wurde. Beöthy gab nun in der Comitatsſitzung, als Einer, der auch in gemiſchter Ehe lebte (ſeine Gattin war reformirt), der Kirche die Segnung, welche ihm bei der Trauung geſpendet worden, ſchriftlich zurück. Der Kapuziner möge ſie, ſagte er, in ſeinen Briefkaſten legen. Darüber entſtand ein Briefwechſel zwiſchen ihm und dem Biſchof von Großwardein, welcher auch in deutſche Blätter überging. Seine Wiederwahl auf den Landtag 1840 wurde doch nur für einige Zeit verhindert, denn ſchon nach wenigen Monaten wurde der an Beöthy's Stelle Gewählte einem öffentlichen Comitatsbeſchluß zufolge zurückberufen und Beöthy mit ſolchem Enthuſiasmus an deſſen Stelle ernannt, daß ſelbſt die Fahne, unter welcher die Wahlperſonen ſtanden, als Andenken an die Feierlichkeit zur Aufbewahrung in's Archiv gelegt wurde. In Folge ſeiner Wirkſamkeit auf dem Landtage wollte das Comitat ſein Porträt malen und im großen Saale aufhängen laſſen, eine Auszeichnung, die bisher nur dem Grafen Stephan Széchenyi zu Theil geworden. Beöthy nahm dieſe Auszeichnung nicht an. 1841 erfolgte die neue Wahl der Beamten. Beöthy mußte gegen ſeinen Willen die erſte Vicegeſpanswürde annehmen, damit er das Gegengewicht bilde gegen Ludwig Tiſzá, den Obergeſpans-Stellvertreter und ſeinen Widerſacher. Als Vicegeſpan war er nun das Muſter der Comitatsverwaltung. Auf alles erſtreckte ſich ſeine Aufmerkſamkeit. Das Gerichtsverfahren ward raſch, pünctlich, unparteiiſch; ſelbſt ſeine Gegner ſuchten ihn zum Richter zu

haben. Außerdem beförderte er wesentlich das Wohl des Comitates durch gemeinnützige Anstalten und andere gesetzliche Einrichtungen. Er erklärte den Adel von Jobbágytelk nach dem XI. Gesetzartikel 1836 für zinspflichtig und mehrte dadurch seine Feinde. Die Comitatssitzung am 5. März 1842 wurde durch das Eindringen eines Haufens Betrunkener gestört, welche laut riefen: „Wir zahlen keine Steuern!“ Beöthy erhob sich, kam mit einiger Mühe zum Wort, und bevor er noch seine Rede beendet, rief ihm die Masse, welche seine Gegner hereingeführt hatte, ein schallendes „Éljen!“ zu. — Die Wahl zum Abgeordneten auf den Landtag von 1843 übernahm er nur unter der Bedingung, wenn der Adel die Gemeinlasten tragen wolle. Es geschah. So weit schon hatte es der Eifer Beöthy's und seiner Partei gebracht. Nach dem Landtag lebte er ohne Amt zurückgezogen, übte aber trotzdem bedeutenden Einfluß auf den Gang der Dinge aus. Auf den Landtag von 1847/48 wurde seine Wahl durch Ränke seiner Feinde verhindert, nun ernannte ihn eine Volks-Versammlung zum Commandanten der Nationalgarde des gesammten Biharer Comitates und an die Stelle eines zurückberufenen Abgeordneten zum Repräsentanten auf dem Landtag. Das Ministerium Batthyány ernannte ihn auf Verlangen des Comitates zum Biharer Obergespan und als solcher erschien er auch auf der Nationalversammlung zu Pesth im Juli 1848. Von hier wurde er als bevollmächtigter Landescommissär in's untere Lager, später in gleicher Eigenschaft an die Stelle des Nikolaus Vay nach Siebenbürgen geschickt; doch wegen einiger Mißhelligkeiten übergab er diese Würde dem Ladislaus Csányi und kam nach Debreczin zurück. Hier erhielt er am 5. April 1849 von Kossuth die Weisung, nach Bukarest zu reisen, um daselbst wegen Handels- und Verkehrssachen Unterhandlungen anzuknüpfen. Den 9. April reiste er ab, kam aber nur bis Kronstadt in Siebenbürgen, da ihm der Eintritt in die von den Russen besetzte Wallachei verweigert wurde. Hier erfuhr er auch die Unabhängigkeits-Erklärung vom 14. April. Das Document, welches dieselbe enthielt, konnte er nicht zu Ende lesen, und in seiner Entrüstung darüber warf er seine Mütze zu Boden. Nach seiner Rückkehr legte er die Obergespanswürde nieder und wurde Abgeordneter auf dem von Pesth nach Szegedin verlegten Landtag. Nach den Ereignissen bei Világos gelang es ihm, gegen Ende November 1849 in's Ausland zu entkommen. — Levitschnigg schildert Beöthy: „Die Natur schien ihre ganze Kraft bei dem Baue von B.'s Lungen concentrirt zu haben. Ohne diese Guerillasstimme wäre B. eine parlamentarische Null geblieben. Er war ein Donnergott, der von Picke auf gedient hatte. Seine dröhnenden Reden waren seine Ahnen. Wenn er einen parlamentarischen Gegner überschrieen hatte, gemahnte uns der kleine Mann immer an den alten Hauptmann aus der kroatischen Militärgränze, der während der Napoleonischen Herrschaft den geübten Fechtmeister eines Linienregimentes, als ihn dieser Sieges sicher zum Duell gefordert, in dem Momente die Hand halb abhieb, da sich dieser eben en guarde stellen wollte. Beöthy stand trotz seiner manquen Kenntnisse durch Energie und Scharfsinn hoch über den meisten Klopffechtern des bezopften ungar. Liberalismus im Vormärz. Er besaß den Instinct des wahren Fortschrittes. Miß Pardoe schreibt über ihn als Redner: „Sein rednerischer Styl stimmt mit seinem Aeußern überein; er ist voll Muth, Freimüthigkeit und Kraft. Nie schont er seinen Gegner, wer es auch sein mag; er lächelt und schmeichelt nicht; sein Angriff ist derb und

ſcharf, er ſchwächt, verwundet und wenn er durch die Leidenſchaft fortgeriſſen wird, vernichtet er.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 495. (Artikel von ?). — Der Ungar, herausgeg. u. redigirt von Hermann Klein (Peſth 1842, 4°.) I. Jahrg. Nr. 76. — Levitſchnigg (Heinr. Ritter v.), Koſſuth und ſeine Bannerſchaft (Peſth 1850, Heckenaſt, 2 Bde.) II. Bd. S. 82. — Miß Pardoe, Ungarn und ſeine Bewohner ... In den Jahren 1839 u. 1840 (Leipzig 1842).

Beöthy, Ladislaus (humoriſtiſcher Schriftſteller Ungarns, geb. zu Komorn 1. Mai 1826). Beſuchte die Schulen ſeines Geburtsortes, ſpäter in Preßburg und in den ref. Collegien von Pápa und Kecskemét. Von ſeinem Bruder Sigismund aufgemuntert, betrat er die literariſche Laufbahn, und theilte einige ſeiner kleinern Arbeiten zuerſt im „*Honderü*," d. i. Heimatslicht mit. Nun ſchrieb er für die Jugend das Werk „*Hajnalka*," d. i. Morgenblume (Kecskemét 1846). Indeſſen erweckten die meiſte Aufmerkſamkeit ſeine humoriſtiſchen Arbeiten im „*Hölgyfutár*," d. i. Damencourier. Außer den in ſchöngeiſtigen Blättern zerſtreuten Arbeiten B.'s erſchienen ſelbſtſtändig: „*Puncs*," d. i. Punſch (I. Bd. 1853, II. Bd. 1854, III. Bd. 1855); — „*Nesze semmi, fogd meg jól*," d. i. Da haſt du nichts, halt es feſt! (Peſth 1854, Müller); — „*Beszélyek*," d. i. Novellen (1855. Herausgegeben von Szamvald). Auch hat er ſich bei der Redaction folgender Werke betheiligt: „*Romemlékek*," d. i. Ruinendenkmäler (Peſth 1851), und „*Európa*," eine ausländiſche Romanenſammlung (Peſth 1851); — „*Laczi konyha*," d. i. Laczi's Küche u. ſ. w. Gegenwärtig iſt er Mitarbeiter des „*Hölgyfutár*". Im Feuilleton deſſelben theilte er ſeinen Roman „*Pugacsett*" mit, der nunmehr beſonders gedruckt erſcheinen wird.

Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték Ferenczy Jakab és Danielik József, d. i. Ungr. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy und Joſ. Danielik (Peſth 1856, Gnſt. Emich) S. 46.

Beöthy, Sigmund (Ungar. Dichter, geb. zu Komorn 17. Febr. 1819). Er beendigte die Elementar- und die Mittelclaſſen im ref. Gymnaſium zu Komorn, hörte die Philoſophie zu Preßburg, die Rechte zu Peſth. Während ſeiner juridiſchen Praxis wurde der Landtag von 1839/40 eröffnet, und B. während dieſer Zeit zu Preßburg an der Seite des ältern Dionisius Pázmandy, Abgeordneter des Komorner Comitates. Den Advocateneid leiſtete er 1841 und fungirte bis 1848 fortwährend als Comitatsbeamter, bis er beim ung. Miniſterium des Unterrichts zum Concipiſten ernannt wurde. Nach dem Einmarſch der kaiſerl. Truppen zog er ſich nach Komorn zurück, wo er neben der Advocatur das Amt eines Notars und Oberaufſehers des ref. Kirchenſprengels bekleidete. Gegenwärtig iſt B. Beamter der k. k. Staatsanwaltſchaft in Komorn. In der Literatur iſt er als Dichter und Romanenſchriftſteller bekannt; ſeine zahlreichen Arbeiten erſchienen zuerſt in ſchönwiſſenſchaftlichen Blättern, als z. B.: „*Külföldi beszélyek, francziából*," d. i. Ausländiſche Novellen, aus dem Franzöſ. im „Athenäum;" — „*Lea*," eine Novelle, im „Emlény;" — „*Bettina*," eine Novelle, im „Regélő;" — „*Hiuság és könyelmüség*," d. i. Eitelkeit und Leichtſinn, im „Emlény" u. ſ. w. Seine ſelbſtſtändigen Werke ſind: „*Koszoru, elbeszélések gyermekek számára*," d. i. Kranz, Erzählungen für Kinder (1835); — „*Beszélytár gyermekek számára*," d. i. Novellenſammlung für Kinder (1839, 6. Hefte); — „*Jurista és kisleány*," d. i. Juriſt und kleines Mädchen, Luſtſpiel in 1 Aufzug; — „*Kóbor Istók*," d. i. Stefan Kóbor, Komiſches Luſtſpiel (1840); — „*Követválasztás*," d. i. Deputirtenwahl, Luſtſpiel in 2 Aufz. (1843). Die Geſammt-

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Bauschek, Caspar Johann . 193
Baut, Franz Freiherr d' . . —
Bayer, Franz Rudolph . . 194
Bayer, Joseph August . . . —
Bayer-Bürck, Marie . . . 195
Bayer, Thaddäus Edler von 196
Bazzani, Joseph 197
Bazzini, Anton . . . . . —
Bazzoni, Albert Franz . . —
Bazzoni, Johann Baptist . 198
Beaulieu, Johann Peter Freiherr von (4) 199
Bečal, Thomas 200
Beccaria, Cesare Bonesano de 201
Beccani, Peter 204
Becelli, Julius Cesar . . . —
Bechard, Johann Freiherr von 205
Bechard, Johann Freiherr von 206
Bechard, Joseph Freiherr von . . . . . —
Becher, David 207
Becher, Alfred Julius . . —
Becher, Siegfried 208
Bechtold, Philipp Christoph Freiherr 209
Bechtold, Philipp Freiherr . —
Becich, Anton 210
Beck, Dominicus . . . . . —
Beck, Friedrich 211
Beck, Johann Nepomuk I. . —
Beck, Johann Nepomuk II. . 212
Beck, Karl . . . . . —
Beck, Philipp Lewin Freiherr von 214
Beck, Wilhelmine Baronin von . . . . . —
Becker, Christ. Gottfried . . 216
Beckmann, Friedrich . . . —
Bersey de la Valta, Stephan Freiherr von 217
Bečwarowsky, Anton . . 218
Beczy, Emil . . . . . —
Bedeus von Schaeberg, Jos. 219
Bedeus Freiherr von Schaeberg, Joseph . . . . —

Seite

Bedekovich v. Komor, Franz Freiherr 220
Bedekovics, Casimir . . . 221
Beelen v. Berthalff, Eugen Freiherr van . . . . . —
Beely 222
Beer, Georg Joseph . . . —
Beer, Joseph . . . . . —
Beer, Peter 223
Beethoven, Ludwig van . . 224
Behrend-Beandt, Magdal. . 231
Beidtel, Ignaz 232
Beierwek, Heinrich Freiherr von . . . . . —
Beierwek zu Siegesfeld, Joseph Freiherr von 233
Beini, Edler von Bienenburg, Anton . . . . . —
Békefy, Karl 234
Bei, Karl Andreas . . . . —
Bei auch Belins, Mathias . 235
Beldowsky, Franz Xaver . 237
Belegishanin, Johann . . —
Beleszney, Johann Nicolaus Freiherr von . . . . . —
Belgiajoso Fürstin Trivulzia —
Belgrada, Jacob 238
Bella, Ardelio della . . . 239
Bellascante, Gaetano, eigentlich: Santoni 240
Bellagatta, Angelo Antonio 241
Bellani, Karl . . . . . —
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf von (2) 243
Belli von Bellenau, Johann Freiherr von 244
Belli, Joseph 245
Belli, Karl 246
Bella, Fortunato . . . . . —
Bellati, Felice 247
Bellotti, Bernardin, auch genannt: Canaletta . .
Bellonlte von Chrachay von Wattees, Karl Ritter . . —
Bellucci oder Beluzzi, Anton 248
Belnay, Georg Alois von . —
Beltramelli, Judith . . . 249
Beltramelli, Joseph . . . . —

Seite

Beltrami, Johann 250
Beltrami, Johann Peter . 252
Belzani, Johann Baptist . —
Bem, Joseph 254
Bemb, Franz Johann . . 256
Benáczy, Franz von . . . 257
Benaglia, Joseph I. . . . 258
Benaglia, Joseph II. . . . —
Benato-Beltrami, Elisabeth —
Benczur, Johann 259
Benczur, Joseph . . . . . —
Benda, Franz 260
Benda, Georg (2) 261
Bendel, Franz Xaver von . 263
Bender (4) . . . . . —
Bene, Benedetto del 264
Bene, Franz 265
Benedet, Ludwig von . . . —
Benedetti, Dominik 267
Benedetti, Michael 268
Benedetti, Thomas . . . . —
Benedict, Markus 269
Benigni Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich . . 270
Benincasa, Barthel. Graf v. 271
Benini, Johann Vincenz . 272
Beniowsky auch Benyowsky, Moriz August Graf von . —
Benkert, Anton 274
Benkert, Karl Maria . . . 275
Benkert, Emerich Maria . . 276
Benkö, Franz 277
Benkö, Joseph von . . . . —
Benkö, Nicolaus 278
Benkö, Samuel van . . . 279
Bennati, N. 280
Benösy, Samuel . . . . —
Benoni, Julius 281
Benses (Ben-sew) Juda Löb . —
Bentheim-Steinfurth, Friedrich Wilh. Belgiens, Fürst 282
Benvenuti, Tommaso . . . 283
Benyák, Bernhard . . . 284
Benza, Karl . . . . . —
Benzani, die Familie . . . 285
Beöthy, Eugen 286
Beöthy, Ladislaus 288
Beöthy, Sigmund . . . . —

Die in Klammern befindliche Zahl zeigt an, daß unter diesem Namen mehrere Biographien in einer Skizze enthalten sind.

Biographisches Lexikon

des Kaiserthums Oesterreich.

Erscheint in 16—20 Lieferungen à 24 kr.

Es bedarf keiner Rechtfertigung, daß in unserem „Hausschatz" ein biographisches Lexikon aller denkwürdigen Oesterreicher, die seit etwa einem Jahrhundert gelebt, aufgenommen worden. Nicht allein die größeren auswärtigen Staaten besitzen ein solches, selbst in kleineren Ländern, ja in einzelnen Städten haben verschiedene Gelehrte die Namen und Thaten der Männer gesammelt, welche einerseits zum Ruhme ihres Vaterlandes beigetragen oder andererseits sonst sich bemerkbar gemacht haben, — nur **Oesterreich**, das große, mächtige Oesterreich entbehrt bis jetzt eines literarischen Pantheon, das die denkwürdigen Personen jedes Kronlandes und jeden Standes, welche etwa seit einem Jahrhundert im Kaiserstaat gelebt und gewirkt haben, auf die Nachwelt bringe. Groß waren indeß die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Unternehmen entgegenstellten. Es wären vielleicht zehn Jahre vergangen, ehe die unterzeichnete Verlagshandlung damit hätte vor die Oeffentlichkeit treten können, wenn es ihr nicht gelungen wäre, den Herrn Dr. **Const. von Wurzbach** für die Herausgabe dieses „**Biographischen Lexikons**" zu gewinnen. Seit nahezu zwanzig Jahren hat der Genannte an den Materialien zu einem solchen Werke gesammelt und dadurch sind wir im Stande, schon jetzt

☛ **die vollständige Garantie für die Beendigung unseres „Biographischen Lexikon" übernehmen zu können, und versprechen zugleich, zur Begegnung aller Vorurtheile, welche durch die Sistirung zweier ähnlicher Unternehmungen entstanden sind, daß wir alle bereits eingezahlten Beträge wieder zurückvergüten werden, wenn der oben ausgesprochenen Zusage nicht prompt nachgekommen werden sollte.**

Wir glauben nunmehr bei dem gänzlichen Mangel eines ähnlichen Unternehmens auf eine große Theilnahme rechnen zu können und bemerken, daß das „**Biographische Lexikon**" in 16—20 monatlichen Lieferungen à 24 kr. erscheinen wird. Der äußerst billige Preis dürfte selbst dem weniger Bemittelten die Anschaffung erleichtern.

Wien im Jänner 1856.

Die Verlagshandlung der Kais.-Buchdruckerei

von **C. C. Zamarski** in Wien, Tuchlauben Nr. 13?

(vormals J. P. Sollinger).

Biographiſches Lexikon

des

Kaiſerthums Oeſterreich,

umfaſſend

die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen des Jahrhunderts 1750 bis 1850 im Kaiſerſtaate und ſeinen Kronländern,

von

Dr. Conſtant von Wurzbach.

Vierte Lieferung.

Preis: 24 kr. Conv.-Münze.

Der große öſterreichiſche Hausſchatz.

Eilfte Lieferung.

Wien, 1856.

Verlag von L. C. Zamarski, Univerſitäts-Buchdruckerei

(vormals J. P. Sollinger).

ausgabe seiner Gedichte erschien unter dem Titel: „*Összes költeményei*“ (Pesth 1851, Gust. Emich). Auch auf wissenschaftlichem Gebiete und zwar in der Jurisprudenz hat sich B. versucht, und er gab heraus: „*Elemi magyar közjog*,“ d. i. Ungarisches Gemeinrecht (Pesth 1851), und „*Az ev. házasság ügyi uj törvények gyarkolati magyarázata*,“ d. i. Praktische Erläuterung der neuen Gesetze über evangelische Ehesachen (Pesth 1853). In neuerer Zeit erschienen auch mehrere politische Artikel von ihm in ungarischen Journalen. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit der Sammlung seiner Novellen. Kertbeny charakterisirt ihn „als gebildeten doch unselbständigen imitirenden Geist.“

Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 46. — Kertbeny (K. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°.) S. 118 u. 491.

Berchet, Giovanni (italienischer Dichter, geb. zu Mailand zu Ende der Achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Turin 23. December 1851). Vollendete die Studien der Literatur und Jurisprudenz, und diente unter der Napoleonischen Periode im Secretariat des Senats. Nach der Restauration widmete er sich ausschließend dem Schriftstellerleben, verband sich mit lombardischen und venetianischen Patrioten, die in der Mailänder Zeitschrift: „Il Conciliatore“ Ansichten, welche des Carbonarismus verdächtig waren, verbreiteten, und schlug jene Richtung ein, wofür Silvio Pellico auf dem Spielberge büßte. B.'s Poesien machten Epoche in jener Zeit und ihre politisch nationale Richtung erwarb dem Dichter die Bezeichnung des „italienischen Tyrtaeus“. Berchet namentlich ist es, der dem Könige von Sardinien, Karl Albert in den Jahren 1820 und 1821 die furchtbaren Worte nachschleuderte:

Esecrato o Carignano
Sia il tuo nome in ogni gente,

die er noch 1848 so gern zurückgenommen hätte. B. rettete sich durch die Flucht, und brachte die Zeit seines Exils in England, Belgien, Frankreich und Deutschland zu. In Deutschland verlebte er mehrere Jahre zu Bonn, und beschäftigte sich mit seltener Beharrlichkeit mit dem Studium der deutschen Literatur, welches sich sogar bis auf die Sprache der Nibelungen erstreckte. Was von seinem Hasse gegen Deutschland und Deutschthum zum Besten gegeben wird, ist Faselei, die durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in deutschen Städten und seine freundschaftlichen Beziehungen zu deutschen Gelehrten am treffendsten widerlegt wird. Eine Frucht seiner im Auslande gemachten Studien sind seine: „*Vecchie Romanze Spagnuole, recate in italiano*“ (Bruxelles 1839, Haumann et Cie.), worin er italienische Uebersetzungen altspanischer Romanzen bringt. Vorher aber erschien von ihm: „*Le fantasie. Romanza*“ (Parigi 1829, Delaforest, 12°.). Als zu Ende der dreißiger Jahre Oesterreich mit einer ausgedehnten Amnestie einem großen Theile der politischen Flüchtlinge die Rückkehr in ihre Heimat ermöglichte, kehrte auch B. zurück, und nahm seinen Aufenthalt in Florenz, wo er in engem Freundeskreise bis 1847 lebte. Im Winter 1847/48 ging er nach Turin, als der Ausbruch und das Ende der lombardischen Revolution ihn überzeugten, daß er von der Zeit überflügelt worden. Am Abend seines Lebens durch die Wahl in die zweite piemontesische Kammer genöthigt, noch einmal die politische Laufbahn einzuschlagen, vertrat er in derselben die gemäßigten Ansichten, und der alte Carbonaro erhielt nunmehr den Ehrentitel eines Codino oder Zopfträgers. Seine seit Jahren

schwächliche Gesundheit begann mit 1851 sichtlich zu verfallen, und B. sollte dieses Jahr nicht überleben. Mit Uebergehung der politischen Gedichte B.'s, welche als Kinder einer bewegten Zeit mit derselben dahingegangen und vergessen worden sind, weil der schönste poetische Gedanke in der subjectiven leidenschaftlichen Erfassung der Zeitverhältnisse untergeht, ist Berchet bemerkenswerth als Verfasser des erzählenden Gedichtes: „*Profughi di Parga*," wovon eine französische Uebersetzung erschien: „Les fugitifs di Parga, poëme traduit librement de l'italien avec l'original en regard" (Didot, 1823 12°.). Den Stoff zu den „Flüchtlingen von Parga" bildet der bekannte Vorgang, daß die englische Regierung die Halbinsel Parga, als nicht zu den Dependenzen der jonischen Inseln gehörend, dem Ali Pascha von Janina auslieferte. Den Parginoten war freigestellt worden, zu bleiben oder nach den Inseln auszuwandern. Sie wählten das letztere. Als nun den Parginoten der Befehl zum Abzuge verkündet ward, trat jede Familie aus ihrer Wohnung hervor. Es war eine stumme Scene; keine Klage wurde laut, keine Thräne floß. Die Männer und Jünglinge, voran die Priester begaben sich zu den Gräbern ihrer Väter, gruben deren Gebeine aus, sammelten sie und schichteten einen Scheiterhaufen auf dem Platze vor der Kirche. Ihre Waffen zur Hand nehmend, umringten sie den Holzstoß, dann legten sie Feuer an und blieben stumm und regungslos stehen, bis die Flamme Alles verzehrt hatte. Während dieser traurigen Ceremonie erschienen an den Thoren einige von Ali's Kriegern, ungeduldig, von der Stadt Besitz zu nehmen. Die Bürger ließen den englischen Befehlshaber wissen: „Betrete ein einziger Ungläubiger den Boden Parga's ehe die Gebeine ihrer Vorfahren vor Entweihung gesichert, bevor sie selbst und ihre Familien sich eingeschifft, so würden sie Weiber und Kinder tödten, und die Waffen in der Hand sterben, im Sterben Rache nehmend an den Käufern und Verkäufern ihrer Heimat." Eine solche Protestation in solchem Momente fand Gehör; dem General Adam gelang es, das Einrücken der Muselmänner zu verhindern. Nachdem die Flamme ausgeglüht, schiffte sich das Volk ein, still und stumm wie zuvor. Dieß ist der Gegenstand des Gedichtes von Berchet. Alle Phasen dieser traurigen aber zugleich erhebenden Geschichte werden uns von Berchet vorgeführt. Der geistreiche deutsche Vermittler italienischer Literatur Alfred von Reumont sagt darüber: „Wie die Erzählung lebendig und ergreifend, die Scenen mit Talent und Wahrheit geschildert, so ist das Versmaß in seinem Wechsel der Stimmung und dem Moment sich anpassend, und das Ganze ein vollendetes Gemälde, während im leidenschaftlichen Schmerz des Griechen der des italienischen Heimatlosen durch- und nachklingt. So ist das Gedicht B.'s beschaffen, das man immer mit Freude und reichem Genusse lesen wird, während seine italienischen Zeitgedichte höchstens von geschichtlicher Bedeutung sind, neben den tausend Kunimundsschädeln aber, aus denen die umgekehrten Alboine in den Versen ihrer neuen Tyrtaeen den schweren Lombardenwein getrunken, alle Wirkung eingebüßt haben."

Allgemeine Zeitung. Beilage 1851, S. 747: „Zur italienischen Nekrologie. V. Giovanni Berchet" von R(eumon)t. — Steger (F. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig u. Meißen 1853, Lex.-8°.) VIII. Bd. S. 108. — Nuovissimo Dizionario degli nomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 439 [gibt irrig Paris als B.'s Sterbeort an].

Berchtold, Maria Anna Reichsfreiin von (Mozarts Schwester, geb. zu Salzburg 1751, gest. ebendas. 1820). Die ältere und den großen Mozart über-

lebende Schweſter. Ihre Eltern, Leopold Mozart, fürſtbiſch. ſalzb. Vicecapellmeiſter, und Anna Maria geb. Pertlien, galten zu ihrer Zeit für das ſchönſte Ehepaar in Salzburg, und Erſterer gab die Unterrichtsſtunden auf der Violine, und das Componiren, womit er ſich neben ſeinem Dienſte bei Hof und in der Metropolitankirche beſchäftigte, ganz auf, um jede freie Stunde der muſikaliſchen Erziehung ſeiner beiden Kinder zu widmen. Auch die Tochter entſprach dem Unterrichte ſo gut, daß ſie in der Folge bei den Reiſen der Familie die dem Sohne gezollte Bewunderung durch ihre Geſchicklichkeit theilte. Noch in den letzten Jahren ihres ledigen Standes ertheilte ſie in Salzburg Unterricht im Clavierſpiel und ihre Schülerinnen zeichneten ſich ſtets durch Nettigkeit des Spiels, Reinheit des Anſchlags und Ausdruck im Vortrage aus. Im J. 1784 vermälte ſie ſich mit dem Reichsfreiherrn Joh. Baptiſt von Berchtold, ſalzburg. Hofrath und Pfleger zu St. Gilgen. Seit 1801 war ſie Witwe.

Schlichtegrolls Nekrolog. Jahrg. 1791. II. Thl. S. 86. — Neuer Nekrolog der Deutſchen (Ilmenau 1831 u. 1832) VII. Jahrg. S. 735 und VIII. Jahrg. I. Bd. Nr. 8, S. 22 von Fr. Brüſſow. — Rochlitz (Friedr.), Allgem. muſikaliſche Zeitung 1800, Nr. 17 [worin ſie Anecdoten aus dem Leben ihres Bruders Mozart erzählt]. — Schindel (K. W. O. Aug. v.), Die deutſchen Schriftſtellerinnen des 19. Jahrhund. (Leipzig 1825, 3 Bde.) III. Bd. S. 14. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 263. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 430. — Porträt: Unterſchrift: W. A. Mozart. Seinen Verehrern zu deſſen hundertjähriger Geburtsfeier am 27. Jänner 1856 gewidmet von Blaſius Höfel, Verfaſſer und Verleger. Gemalt von de la Croce in Salzburg 1779, in Stahl geſtoch. von B. Höfel in Salzburg 1856. Zur rechten Seite Mozarts Vater (Leopold) mit der Geige. Links am Clavier Wolfgang Amadeus Mozart und ſeine Schweſter Maria Anna. Im Hintergrunde (en medaillon) letzterer beiden Mutter. (In Commiſſion bei Franz Glöggl u. Sohn, Kunſt- u. Muſikalienhändler in Wien. Druck von A. Wetterroth in Salzburg. Mit geſetzlichem Schutz gegen Nachdruck.)

Berchtold, Leopold Graf von (Humaniſt, k. k. wirklicher Kämmerer, Ritter des St. Stephanordens, geb. zu Placz [auch Stratz] in Böhmen 19. Juli 1759, geſt. zu Buchlau in Mähren 26. Juli 1809). Trat nach vollendeten Studien im J. 1775 beim Olmützer Kreisamte ein, und wurde ſchon 1779 als ſtellvertretender Kreishauptmann nach Iglau verſetzt. Beſeelt von ſeinem Eifer für Humanität gab er aber ſeinen Poſten auf und machte Reiſen durch verſchiedene Welttheile, um Menſchenelend aufzuſuchen und zu lindern. 13 Jahre durchreiste er Europa, 4 Jahre Aſien und Afrika und verbreitete überall unentgeldlich ſeine auf Menſchenrettung abzielenden Schriften, welche in verſchiedenen Sprachen geſchrieben waren. In ſeiner Schrift: „*Essay to direct and extend the Inquieries of patriotic Travellers etc.*“ (London 1789, 2 Bde., 8°.) macht er die Reiſenden vorzüglich auf die Erforſchung der Mitiel zur Erhaltung des Lebens und zur Verſorgung der Armen, ſo wie auf die von den Barbaresken gefangenen Unterthanen feefahrender Staaten, auf die Maßregeln zu deren Befreiung, und andere dergleichen Gegenſtände aufmerkſam. (Der zweite Theil dieſes Werkes enthält ein nach den Ländern und Städten Europa's alphabetiſch geordnetes, aus Stück geſchöpftes Verzeichniß von Reiſen und topographiſchen Nachrichten.) Auch wurde das Ganze von Laſteyrie (1797) in's Franzöſiſche überſetzt. Die deutſche Ueberſetzung eines Ungenannten, von Bruns durchgeſehen, erſchien zu Braunſchweig 1791, 8°. Andere Schriften dieſes ſeltenen Menſchenfreundes ſind: „Kurzgefaſste Methode alle Ar-

ten von Scheintodten wieder zu beleben" (Wien 1791). Diese Schrift nach Frank, Hensler, Huseland bearbeitet, ließ B. im nämlichen Jahre in's Französische übersetzen, und der National-Versammlung zu Paris vorlegen. Seine Reise durch und sein Aufenthalt in Portugal veranlaßte die Schriften: „Versuch über die verschiedenen Mittel zur Erhaltung des menschlichen Lebens in verschiedenen Gefahren" (Lissabon 1792), und den dem Original nach in Wien abgedruckten: „Versuch die Gränzen der Wohlthätigkeit gegen Menschen und Thiere zu erweitern" (Lissabon 1793). Er wagte es sogar die Pest an Ort und Stelle kennen zu lernen, um die dagegen anwendbaren Mittel zu erproben und bekannt zu machen. Er belehrte darüber das Publicum durch seine Schrift: „Nachricht von der im St. Antons-Spitale in Smyrna mit dem allerbesten Erfolge gebrauchten einfachen Mittel, die Pest zu heilen, und sich vor derselben zu bewahren" (Wien 1797). Es besteht dasselbe in Einreibungen mit Olivenöl. Diese Schrift wurde in mehrere Sprachen übersetzt. In den letzten Jahren sorgte er eifrig für die Verbreitung der Schutzpocken. In gleicher Weise wie für die Menschheit im Allgemeinen war er für sein Vaterland besorgt, stiftete eine Humanitätsgesellschaft in Mähren, Rettungsanstalten in Prag und Wien, errichtete 1801 vor seinem Schlosse Buchlowitz in Mähren eine Baumschule für die Jugend. Als bei der großen Theuerung 1805 die Bewohner des Riesengebirges Mangel und Elend litten, sammelte er in Person für die Unglücklichen, durchreiste mehrere Hauptstädte der Monarchie, und brachte eine Summe von 64,704 fl. für diese Unglücklichen zusammen. Zu gleichem Zwecke gab er 1807 Tabellen heraus, worin er Ackersleute und Handwerker auf die Gefahren ihres Berufes und auf die Mittel, denselben entgegen zu wirken, aufmerksam machte. Für die Abfassung eines Lesebuchs der Humanitätsanstalten hatte er selbst den namhaften Preis von 1000 fl. ausgesetzt, und mit der Schrift: „Beiträge zur Verbesserung des österreichischen Landwehrmannes" (1809) schloß er seine literarische Thätigkeit. Sein Schloß Buchlowitz umgestaltete er zu einem Krankenhause, worin nach der Schlacht bei Aspern 1809 die verwundeten Soldaten liebreich aufgenommen und gepflegt wurden. Endlich wurde der hochherzige Humanist selbst das Opfer seiner unbegränzten Menschenliebe; die Rettung eines Scheintodten zog ihm ein nervöses Fieber zu, welchem er im Badeorte Smradiatka bei Buchlowitz, im Alter von 50 Jahren erlag. B. war Mitglied der Londoner Human Society und außer den von ihm verbreiteten eigenen Werken beförderte er auch Fothergill's und Popes Schriften, und war in jeder andern denkbaren Weise für seine humanistischen Zwecke thätig. Sein edles Wirken erwarb ihm den schönen Beinamen: „Mährens Howard."

Beckers National-Zeitung 1809, St. 39, vom 28. Sept. — Morgenblatt 1809, Nr. 248, vom 17. Oct — Zarda's vierte Nachricht von der 1792 zu Prag gestifteten Humanitäts-Gesellschaft (Prag 1810, 8°.). — Ueber die Wohlthätigkeit. Eine Rede, welche bei der von der Prager Humanitäts-Gesellschaft veranstalteten Todesfeier für Leopold Grafen v. Berchtold statt des mündlichen Vortrages vertheilt wurde (Prag 1810, 8°.). — Bauer (Samuel), Allg. histor.-biograph.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stettini, Lex.-8°.) I. Bd. S. 102. — Archiv für Geogr., Histor., Staats- und Kriegskunst VIII. Jahrg. (Wien 1817, 4°.): „Biographie" — „Verkündiger," Febr. 1814, S. 113. — Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste ... herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 73. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 262. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildete Welt (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex.-8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 429 (daselbst ist das J. 1758 als B.'s Geburtsjahr

angegeben]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 460 [gibt das Jahr 1738 als B.'s Geburtsjahr an. — *Rose*, New Biographical Dictionary.

Bercich, Johann (Biſchof von Sebenico, geb. 3. Mai 1785, geſt. zu Sebenico 19. Mai 1855). Noch während ſeiner eigenen Studien beſchäftigte er ſich an der 1804 eröffneten Schule von San Griſogono mit dem Unterrichte der Jugend. Sein Eifer als Lehrer, namentlich an der Seite des Pater Raphael Zelli, war ſo groß, daß bei Gelegenheit einer öffentlichen Prüfung die „Regio Dalmata“ von 1807, Nr. 36, über ihn das Folgende enthielt: „In ſeinem früheſten Alter legte er eine Fülle von Kenntniſſen, große Geſchicklichkeit u. vorzügliche Deutlichkeit im Vortrage an den Tag, als er eine Menge der verſchiedenſten unvorhergeſehenen Fragen beantwortete, die ihm in der ausgedehnteſten Freiheit von mehreren Männern der Wiſſenſchaft und anderen Gebildeten in der zahlreichen Verſammlung gegeben wurden.“ Zu gleicher Zeit erhielt er die damals mit dem Doctorat gleichbedeutende Würde eines Akademikers der Theologie. Dann kam er an das Collegium San Lazzaro zu Trau, wo er zwei Jahre hindurch Mathematik und Phyſik vortrug, hierauf an das Lyceum nach Zara, wo er ſich im Lehramte ſo hervorthat, daß ihm über Auftrag des damaligen Gouverneurs von Dalmatien, Marſchall Marmont, im Jahre 1810, ein ſehr ehrenvolles Zeugniß ausgeſtellt wurde. 1809 ward er Cenſor und Vicedirector des Lyceums und des damit verbundenen öffentlichen Convictes. Zugleich mit dieſer Beſchäftigung verſah er alle Pflichten ſeines geiſtlichen Amtes, und ſeine Predigt im J. 1812 zu Ehren der heil. Anaſtaſia wurde in Nr. 18 des „Telegraphe officiel“ von Laibach als ausgezeichnet erwähnt. Der Hofkriegsrath ernannte ihn nunmehr zum Feldcaplan der Feſtung Zara, welche Stelle er 23 J. lang bekleidete und in der er den Uebertritt mehrerer akathol. Soldaten zum Katholicismus bewirkte. 1826 wurde er Canonicus, 1836 Archidiacon, 1838 Prälat, Vicar des Erzbiſchofs Joſ. Franz Noval und endlich Biſchof in partibus von Caſſia. Nov. 1840 erhielt er die Weihe und legte als Biſchof Umſicht und ſeltene Thätigkeit an den Tag. Abgeſehen von den vielen Verbeſſerungen im Dienſte ordnete er die Viſitation der Diöceſe beſonders in jenen Ortſchaften an, wo ſie ſeit 40 Jahren war unterlaſſen worden. Am kleinen Diöceſen-Seminar organiſirte er das gemeinſchaftliche Leben der die Stiftung Zmajevich genießenden Cleriker, welche bisher jeder für ſich einzeln gelebt hatte. 1846 erhielt B. den Biſchofſitz von Sebenico. Auf dieſem neuen Poſten bewährte Bercich eine ſo erſprießliche Thätigkeit, daß ihm der Kaiſer das Commandeurkreuz des Franz Joſeph-Ordens verlieh. Tiefe Trauer herrſchte in der Diöceſe, als er ſtarb; die 4 Seiten ſeiner Bahre waren mit Bibelſprüchen aus dem Ecclesiasticus belegt, welche die Thätigkeit des ehrwürdigen Kirchenfürſten im Lapidarſtyl ſchildern: „Vir peritus multos erudivit et fructus sensus illius laudabilis c. 37. — In mansuetudine opera sua perfecit et super hominum gloriam dilectus est c. 3. — Misericordiam habuit, docuit, erudivit, quasi pastor gregem suam c. 18. — Corona aurea super mitram ejus expressa signo sanctitatis et gloria honoris c. 45.

Osservatore Dalmato (Zara, fol.) 1855, Nr. 87: die Mittheilung ſeines Todes; Nr. 89: die Leichenfeierlichkeit; Nr. 105: „Nekrolog und Inſchriften“ von Giuſeppe Ferrari-Cupilli.

Bercſenyi, Ladislaus Ignaz Graf von (franzöſ. Marſchall und ungariſcher Magnat, geb. zu Eperies in Ungarn 3. Aug. 1689, geſt. 1778). Machte die

erſten Feldzüge 1708 unter dem Fürſten Rakoczy mit und wohnte der Schlacht von Tremezen, welche die Kaiſerlichen gewonnen, bei. Nachdem zwiſchen dem Kaiſer und den Ungarn 1711 Friede geſchloſſen worden, ging er nach Frankreich und nahm daſelbſt 1712 Dienſte. Von dieſer Zeit bis 1720 focht er in den Feldzügen am Rhein und in Spanien. Nun ging er als Oberſt nach Ungarn, hob ein Regiment Cavallerie aus und commandirte daſſelbe am Rhein in der Armee des Marſchalls Berwick. 1734 zeichnete er ſich bei Philippsburg beſonders aus. 1738 rückte er in den Rang eines maréchal de camp vor. 1741—1743 machte er den böhmiſchen Feldzug unter den Befehlen des Grafen Ségur mit, kam 1743 zur Rheinarmee, hatte über das Gebiet von Worms bis Oppenheim den Oberbefehl und zeichnete ſich bei mehreren Anläſſen aus. Zum General-Inſpector der Huſaren ernannt, kam er 1744 zur Armee nach Flandern. In verſchiedenen militäriſchen Graden diente er noch bis 1747 in Flandern, am unteren Rheine und befehligte immer die Avantgarde, wenn er den Angriff der Hauptarmee zu unterhalten, die Arrieregarde, wenn er ihren Rückzug zu decken hatte. Er focht noch in zwei Feldzügen mit, 1748 in Italien, 1757 in Deutſchland und wurde 15. März 1758 zum Marſchall von Frankreich ernannt. Der ausgezeichnete Feldherr ſtarb als Greis von 89 Jahren.

De Courcelles, Dictionn. histor. des Généraux franc. II. Bd. — *Moreri*, Dictionn. histor. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 536.

Berczenyi, ſiehe auch: **Berzſenyi**; kommt übrigens in andern, namentlich franzöſiſchen Lexiken auch als **Berkény**, **Berchény** vor.

Bérczy, Karl (ungar. Dichter, geb. zu Balaſſa-Gyarmat im Neograder Comitat im J. 1821). Sein Vater war Comitats-Oberarzt. Seine Studien beendete B. zu Peſth, trat in Dienſte bei der ungar. Statthalterei und ward 1847 Protocollführer der Commerzial-Commiſſion an der Seite des Grafen Steph. Széchenyi; zu Anfang 1848 unterbrach eine ſchwere Krankheit ſowohl ſeine literariſche als ſeine Beamten-Laufbahn; letztere gab er nach ſeiner Geneſung, Ende 1849 gänzlich auf. Nun ſchien er ſich ganz der Literatur widmen zu wollen, und iſt gegenwärtig einer der thätigſten Schriftſteller Ungarns. Schon als Studirender war B. im „Természet," d. i. Natur; „Rajzolatok," d. i. Zeichnungen; „Regélő," d. i. Erzähler, mit poetiſchen Verſuchen aufgetreten; größere Aufmerkſamkeit jedoch erweckte er 1842—43, als in Garay's „Regélő," d. i. Erzähler, einige anziehende Novellen und Gedichte von ihm erſchienen waren. Seit dieſer Zeit iſt er fortwährend Mitarbeiter faſt jeder bedeutenderen literariſchen Unternehmung. Seine geſammelten Novellen ſind unter folgenden Titeln erſchienen: „*Élet és ábránd*," d. i. Leben und Schwärmerei (Peſth 1852, 2 Bde.); — „*Világ folyása*," d. i. Der Lauf der Welt (Peſth 1854, 3 Bde.). Im letztern ſind auch einige glücklich übertragene engliſche Novellen enthalten. Seit dem Herbſt 1852 war B. ordentlicher Mitarbeiter des „Pesti Napló," d. i. Peſther Journal. Die vorzüglichen Artikel über ausländiſche Zuſtände in dieſem Blatte ſind faſt ſämmtlich aus ſeiner Feder gefloſſen. Seine große Sprachkenntniß und umfangreiche Bildung befähigen ihn zu einem tüchtigen Journaliſten. B. beſorgt auch die Abtheilung „Ausland" der „Politikai ujdonságok," d. i. Politiſche Neuigkeiten; daneben erſcheinen in den „Nefelejcs," d. i. Vergißmeinnicht, „Népkönyvtár," d. i. Volksbibliothek u. anderwärts ſchönwiſſenſchaftliche und geſchichtliche Artikel

von ſeiner Feder. B.'s Novellen charakteriſirt eleganter Styl, reines Gefühl und gebildeter Ton. Beſonders ſind ſeine humoriſtiſchen Genrebilder gelungen.

Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für polit. u. geſelliges Leben (Peſth 1856, Landerer und Heckenaſt) I. Jahrg. 3. Heft, S. 97. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy und Joſ. Danielik (Peſth 1856, Guſt. Emich) S. 47. — Kerlbeny (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden und Peſth 1854, 16°.) S. 287 u. 491.

Berde, Aron (Naturforſcher, geb. zu Laborfalva im Szeklerlande 8. März 1819). Stammt von einer adel. Szeklerfamilie. Nachdem er den Elementar-Unterricht in der Unitarier-Schule zu Laborfalva genoſſen, führte ihn ſein Vater Ende 1827 in das Gymnaſium von Sz.-Kereſztur. 1837—41 beſuchte er das Klauſenburger Collegium der Unitarier. Sam. Braſſai, zu dieſer Zeit Profeſſor an der erwähnten Schule, eiferte ihn zu Sprachſtudien an und weckte in ihm eine beſondere Vorliebe zu Naturwiſſenſchaften, welche in Berde den Wunſch wach riefen, in Schemnitz das Bergweſen zu ſtudiren. Dieſer Plan ſcheiterte, denn mit Ende Auguſt 1841 erwählte ihn das Oberconſiſtorium der Unitarier zum Profeſſor auf der Klauſenburger Schule. Im Frühjahr 1842 bereiste B. Siebenbürgen, begab ſich zu ſeiner weiteren Ausbildung nach Berlin, wo er ſich ausſchließlich auf die Naturwiſſenſchaften verlegte. Die Schulferien benützte er zu Ausflügen nach den verſchiedenen Theilen Deutſchlands. 1844 beſuchte er auch die Univerſitäten von Halle, Leipzig, Göttingen, Marburg, Gießen, Heidelberg, Baſel und München, und verweilte beſonders in Gießen bei Liebig, um chemiſche Analyſe zu ſtudiren. Nachdem er Deutſchland, Frankreich und einen Theil der Schweiz bereist, kehrte er Anfangs Oct. 1844 zu ſeiner Profeſſur an der Unitarier-Schule in Klauſenburg zurück, wo er den Naturwiſſenſchaften obliegt. Um denſelben auch außerhalb der Schule Eingang zu verſchaffen, gab er 1846 „*Légtüneménytan*," d. i. Lehre von den Lufterſcheinungen, heraus, worin die Abhandlung über den Einfluß unſeres Clima's auf die Pflanzen und Thiere mit großer Fachkenntniß geſchrieben iſt; im Jahr 1846 begann er in Verbindung mit Johann Takács die naturwiſſenſchaftliche Zeitſchrift „Természetbarát," d. i. Naturfreund, herauszugeben, die er er nach dem Rücktritt ſeines Collegen allein redigirte. Zu Anfang des Jahres 1848 übergab er der Leſewelt Stöckhardts Chemie in ungariſcher Ueberſetzung. Der Revolutionsſturm, welcher ſo viele geiſtige Thätigkeit unterbrochen, ſtörte auch die Berde's, bis er 1852 die Zeitſchrift „Hetilap," d. i. Wochenblatt, welche bis Anfang April 1855 beſtand, für Siebenbürgen herausgab. In dieſer Zeitſchrift legte B. in theils allgemeinen, theils ſpeciellen Fachartikeln zahlreiche Beweiſe ſeiner glücklichen populären Darſtellung, wie ſeines geläuterten Wiſſens nieder. B. iſt in ſeinem beſten Mannesalter; ſein Fleiß, ſeine ausharrende Thätigkeit, ſeine Kenntniſſe und ſein lebhaftes Streben, Wiſſen zu vermitteln und zu verbreiten, laſſen noch viel von ihm erwarten.

Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politiſches und geſelliges Leben (Peſth 1856, Landerer u. Heckenaſt) I. Jhrg. 2. Hft. S. 49-50.

Berecz, Emerich (Schriftſteller, geb. zu Uj-Beſſenyö im Temeſcher Comitat 25. Februar 1825). Hat ſeine Studien in den Temesvárer Schulen beendet. Schon in ſeiner zarten Jugend verlegte er ſich auf magyariſche Sprache und Literatur; als Notar und Präſes im Leſeverein der Eſanáder Seminariſten hat er aus ſeinen Collegen den „Mun-

káló-kör," d. i. Arbeitskreis, gebildet, deren Mitglieder monatlich ein beſtimmtes ungariſches Werk zu verfaſſen verpflichtet waren. Nach Vollendung ſeiner Studien fand er in der biſchöflichen Kanzlei Unterkunft. 1848 wurde er zum Prieſter geweiht und fungirt ſeit der Zeit als Caplan zu Banát-Gyarmat. Er gab ein Bändchen Gedichte heraus und hat überdies im „Nemzeti Ujság," d. i. Nationalzeitung, „Családi lapok," d. i. Familienblätter und hauptſächlich im „Katholikus Néplap," d. i. Kathol. Volksblatt, verſchiedene Artikel mitgetheilt.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 46.

Berecz, Karl (ungar. Dichter, geb. zu Rima-Szombat nach dem Jelenkor 1821, nach Kertbény u. Magyar irók 1822). Sein Vater war Advocat und Notar zu Rima-Szombat. Seine Studien beendete er zu Sáros-Patak. Auf dem Gebiete der Literatur trat er zuerſt im „Athenaeum" und „Társalkodó," d. i. Geſellſchafter, mit lyriſchen Gedichten und Novellen auf. 1841 kam er nach Peſth als Notar zur kön. Tafel. 1842 erhielt er bei B. Joſeph Eötvös eine Anſtellung und war mit demſelben auf dem Landtag von 1843/4 zu Preßburg. 1844 gewannen den von den „Életképek," d. i. Lebensbilder, für das beſte Gedicht ausgeſchriebenen Preis Petöfi's „Egri hangok," d. i. Erlauer Klänge, und Berecz's „*Polgárhit*," d. i. Bürgerglaube. Zu eben dieſer Zeit erhielt ſeine Satyre „*Állat mutatvány*," d. i. Thierbilder, den für das beſte Spottgedicht ausgeſchriebenen Preis. Zum Beſten der Preßburger Schauſpieler gab er das Taſchenbuch „*Szinházi almanach*," d. i. Theater-Almanach (Preßburg 1844) heraus. Nun arbeitete er zwei Jahre bei der Redaction des „Honderü," d. i. Leuchte des Vaterlands. 1845 bereiste er auf Koſten des Grafen Manuel Zichy Ungarn. Seine Reiſeſkizzen erſchienen in den „Életképek," d. i. Lebensbilder. Das Ergebniß dieſer Reiſe hätte in einem größeren ſelbſtändigen Werke niedergelegt werden ſollen; aber die eingetretene große politiſche Bewegung, welche nicht nur das Comitatsleben, ſondern auch die namhafteren Intereſſen der Kunſt und Literatur, und alle Perſönlichkeiten in den Hintergrund drängte, welche Momente eben in ſeinem Werke vertreten ſein ſollten, verhinderte deſſen Erſcheinen. 1848 veröffentlichte B. ein Bändchen lyriſcher Gedichte „*Szabad hangok*," d. i. Freie Töne (Preßburg 1848), das erſte cenſurfreie Buch Ungarns. Auch erſchienen in den Journalen fortwährend Gedichte und kleinere Artikel von ihm. Nach der Revolution bethätigte er ſich vornehmlich auf dem Gebiete der ſchönwiſſenſchaftlichen Journaliſtik. Im April 1854 übernahm er nach dem Tode des Ignaz Nagy für einige Zeit die Redaction des „Hölgyfutár," d. i. Damencourier. Gegenwärtig lebt er als Advocat in Peſth. Als ſchönwiſſenſchaftlicher Journaliſt gehört B. zu denen, die ſich den leichten und ſinnigen Styl der franzöſiſchen Feuilletonliteratur zum Muſter gewählt, aber doch nur deſſen Leichtigkeit angeeignet haben. Unter ſeinen Gedichten ſind die ſatyriſchen die vorzüglicheren.

Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politiſches und geſelliges Leben (Peſth 1856, Landerer u. Heckenaſt) I. Jhrg., 4. Hft, S. 155. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Von Jakob Ferenczy und Joſeph Danielik (Peſth 1856, Guſt. Emich) S. 47. — Kertbeny (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden u. Peſth, 1854, S. 423 u. 491.

Beretta, Ignazio (Profeſſor der Philoſophie und der Rechte, geb. zu Sirone, Provinz Como, 8. März 1779,

geſt. zu Padua 22. Juni 1847). Sohn armer Eltern, machte er ſeine erſten Studien im Seminar zu Mouza, dann in dem zu Mailand, wo er ſich mit beſonderem Fleiße der Philoſophie und Theologie hingab. Sein Eintritt in den geiſtlichen Stand, dem er ſich anfänglich zuneigte, ward nur durch ſeine große Gewiſſenhaftigkeit vereitelt, indem er ſich den ſchweren Pflichten desſelben nicht gewachſen glaubte. So warf er ſich nun in Pavia auf das Studium der Rechts- und politiſch-ökonomiſchen Wiſſenſchaften. Schon in früher Jugend leitete er die Erziehung von Zöglingen aus vornehmen Häuſern. Im Jahre 1804 machte er das Doctorat, und ſchrieb zu gleicher Zeit — 24 Jahre alt — das Werkchen: „*Esame dei principj dell' autore della morale universale ossia pensieri sull' obbligazione morale,*“ worin ſich ungewöhnlicher Scharfſinn kundgibt. Nachdem er zu Pavia, das ſein zweites Vaterland ward, Correpetitionen im öffentlichen und Naturrecht, ſowie in der politiſchen Oekonomie gegeben, ward er an den neuen von der ſtädtiſchen Behörde gegründeten Schulen für Logik, Moral und andere Wiſſenſchaften als Profeſſor angeſtellt. Er hielt eine Antrittsrede „*Saggio sulla vicendevole dipendenza del perfezionamento intellettuale e morale,*“ die er ſpäter zugleich mit ſeiner Schrift: „*Sulla vicendevole dipendenza del perfezionamento morale ed economico della società*“ (Mailand 1812) in Druck erſcheinen ließ. In dieſen zwei Abhandlungen bekämpfte er mit großem Scharfſinne die politiſchen Anſichten von J. J. Rouſſeau, Diderot, Helvétius, Filangieri, Verri, Stewart und Lauderdale. Die öſtr. Regierung ward auf den Werth dieſes Mannes aufmerkſam und B. erhielt einen Ruf auf verſchiedene Kanzeln; zuletzt (1819), nachdem er noch ſein Werk: „*Specimen juris civilis*“ geſchrieben, zur Profeſſur des römiſchen und Lehenrechtes. In dieſer Stellung blieb er bis zu ſeinem Tode. Er war allgemein geachtet, nicht nur ſeiner ausgebreiteten Kenntniſſe, ſondern auch ſeiner übrigen perſönlichen Eigenſchaften wegen, darunter Beſcheidenheit im Vordergrunde ſtand. Er war ſchwer zu bewegen, öffentliche Auszeichnungen, z. B. im J. 1825 die Stelle eines Rectors Magnificus, anzunehmen. Als Kaiſer Ferdinand I. von den Leiſtungen dieſes Gelehrten Kenntniß erhielt, zierte er ihn mit dem Ritterkreuze der eiſernen Krone (1838). An ihm verloren auch die Armen einen ihrer liebevollſten Wohlthäter.

Commentari dell'Ateneo di Brescia dall'anno 1848 a tutto il 1850 (Brescia, Tip. Venturini, 1850), S. 168: Nekrolog, geleſen von Profeſſor Ageſtino Reali. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, G. L. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 294. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 481. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri.

Berg, Karl Freiherr von (k. k. Rittmeiſter, Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Roſtock im Mecklenburgiſchen 1755, geſt. zu Menin 9. Oct. 1793). Im J. 1787 Unterlieut. im 8. Huſaren-Regim. Nauendorf, machte er mit demſelben den letzten Türkenkrieg mit. Er zeichnete ſich da ganz beſonders bei Beſchania aus (22. Juli 1788), als er nämlich durch einen kühnen Flankenangriff den das äußerſte Infant.-Piquet hart bedrängenden Feind zurückſchlug. Er erhielt zum Lohne das Mar. Thereſienkreuz. Später that er ſich bei Semlin hervor, worauf er Oberlieut. ward. Das Jahr darauf gerieth er aber bei Haſſan Paſcha Palanka in türkiſche Gefangenſchaft und kam nach Konſtantinopel. 1791 losgekauft, avancirte er zum Rittmeiſter, und ging 2 Jahre ſpäter mit den Karazay-Chevauxlegers in die Niederlande, wo er neuerdings ſeine Tapferkeit bewies.

In demſelben Jahre traf ihn das traurige Loos, im Kanal von Menin zu ertrinken.
Oeſterr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 369. (Art. v. Hd.)

Bergalli, Louiſe, ſiehe: **Gozzi**, Louiſe.

Bergantini, Johann Peter (Theatiner, Philolog, geb. zu Venedig 4. October 1685, geſt. ebendaſelbſt im Jahre 1764). Zu Bologna von den Jeſuiten erzogen, ſtudirte er daſelbſt Literaturwiſſenſchaft und Philoſophie, alsdann verlegte er ſich auf das Studium des bürgerlichen und canoniſchen Rechtes. 1706 erhielt er in Padua die akademiſche Doctorswürde, und ſchien ſich der Advocatur widmen zu wollen. Plötzlich jedoch änderte er ſeinen Sinn, trat 1711 in den Orden der Theatiner, predigte in mehreren Städten Italiens; endlich als Secretär des Ordens nach Rom berufen, lebte er daſelbſt mehrere Jahre und machte dann mit dem Ordensgeneral Reiſen in Neapel und Deutſchland. Im J. 1726 nach Venedig zurückgekehrt, blieb er daſelbſt bis an ſeinen Tod, hingegeben ſeinen religiöſen Pflichten und den Wiſſenſchaften. Die italieniſche Sprachforſchung verdankt ſeinen Arbeiten noch heute geſchätzte Werke u. z.: „*Il Falconiere di Jac. Aug. Thuano, trasferito dall' esametro latino all' endecasillabo italiano*“ (Venedig 1735, 4°.); — „*Della volgar elocuzione illustrata, ampliata e facilitata*“ (Venedig 1740, Fol., I. Bd.); von dieſem auf 10 Bände berechneten Werke erſchien nur der erſte, die Buchſtaben A. und B. enthaltend; die übrigen, welche er im Manuſcripte hinterließ, wurden von geſchickter Hand zur Bereicherung des italieniſchen Sprachſchatzes benützt; — „*Voci italiane d'Autori approbati della Crusca nel vocabolario di essa non registrate*“ (Venedig 1745, 4°.). — Mit dieſem Werke unternahm B., der erſte, eine Arbeit, welche in ungleich größerer Ausdehnung in neuerſter Zeit Gherardini in ſeinem „Supplemento a vocabularj italiani“ (Mailand, Molina), das vollendet 6 Bände in Lex. 8°. umfaſſen wird, und wovon ſchon 4 Bde. erſchienen ſind, ausgeführt hat. An obiges Werk reiht ſich noch: „*Voci scoperte sul vocabulario ultimo della Crusca e difficoltà incontrate sul vocabulario medesimo*“ (Venedig 1758, 4°.); — „*Della possessione di Campagna giusta l'edizione di Tolosa 1706 del P. Jac. Vaniere colla traduzione in verso sciolto*“ (Venedig 1748, 8°.); — „*Scelta di poemi latini appartenenti a scienze ed arti di autori della Compagnia di Gesù colla traduzione in verso sciolto*“ (Venedig 1749, 8°.); davon erſchien nur der erſte Theil; — „*Anti-Lucrezio del Cardinale di Polignac, traduzione*“ (Verona 1752, 8°.); — „*Poesie sacre e poesie varie*“ (Venedig 1755, 4°.). Viele andere Werke B.'s ſind im Manuſcripte geblieben. — Bergantini Joſeph Hyazint Maria (Theolog, geb. zu Venedig 10. Oct. 1690, geſt. in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Bruder des Vorigen. Trat in den Orden der Serviten. Von ihm erſchienen folgende Werke: „*Annus sacer, per cujus dies singulos eorum pia recolitur memoria, quorum triumphis sacra servorum Mariae familia coronatur*“ (Innsbruck 1729, 16°.); — „*Venetorum ducum imagines e tabulis Praetorii expressae*“ (in 4°. Tafeln ohne Text); — „*Fra Paolo Sarpi giustificato, dissert. epist. di Giusto Nuve*“ (Köln 1752, 8°.); — und „*I sette salmi penitenziali litteralmente spiegati*“ (Venedig 1758, 4°.).

Chiaramonti (Giov. Batt.), Notizie biografiche intorno a G. P. Bergantini (Bresc. s. d. vers. 1770, 8°.), auch im Giornale: La Minerva, Nr. 27. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 488 (nach dieſer iſt B. Joh. Peter gegen 1760 geſtorben). — Biographie universelle (Artikel von Guinguené). —

Gamba (Barthol.), Galleria dei Letterati ed Artisti Illustri delle Provincie Veneziane nel secolo decimo ottavo (Venezia 1824, 8°.), dabei das Porträt gest. von Comirato.

Bergenstamm, Alois Groppenberger Edler von (Alterthumsforscher, geb. zu Wien 1. Aug. 1754, gest. ebendaselbst 15. Febr. 1821). Er war der Sohn des landschaftlichen Obereinnehmers Johann Georg Groppenberger, studirte bei den Jesuiten, erhielt 1771 seine erste Anstellung bei der ständ. Registratur, 1790 den Secretärstitel, und wurde 1791 nebst seinen 3 Brüdern in den Adelstand erhoben. In seiner Liebe zur Alterthumskunde, insbesondere für die Vorzeit Wiens, begann er Urkunden, Siegel, Bücher und Handschriften zu sammeln, und war ganz der geeignete Mann, als ihm 1795 vom Abgeordneten-Collegium die Beschreibung aller innerhalb der Linien Wiens theils bestandenen, theils noch bestehenden, theils neugesetzten Mark- und Grundsteine übertragen wurde. 1800 wurde B. wirklicher ständischer Secretär, 1801 Secretär des Ritterstandes. Seine bedeutende Handschriften-, Urkunden- und Bücherssammlung über das Land unter der Enns trat er unter Vorbehalt lebenslänglicher Benützung den Ständen als Eigenthum ab. In seinem angebornen Wohlthätigkeitstriebe, und um die Kenntniß des Landes durch seine an vielen interessanten Notizen reichen Schriften allgemein zu verbreiten, verband er mit der Herausgabe jeder derselben einen wohlthätigen Zweck. Er starb 67 Jahre alt nach langem Leiden allgemein betrauert. Seine Schriften, fast meistens nur Fragmente und der sichtenden Kritik und chronologischen Richtigkeit entbehrend, sind doch immer noch sehr schätzbar, und da sie aus guten Quellen geschöpft, ersparen sie Anderen Zeit, Mühe und große Auslagen. Bergenstamm gab heraus: „Geschichte des Dorfes St. Johann am Ris oder Siechensis, heute Freygrund Thurn" (Wien 1802, Grund); — „Untersuchung ob das alte zwischen dem Burg- und Kornerthor gestandene Widmerthor das heutige wieder eröffnete Thor war" (Wien 1802, Wallishausser); — „Geschichte und Merkwürdigkeiten der k. k. Hofburg" (Wien 1802, Doll); — „Beilage zum Taschenbuche für 1805 bei J. B. Degen, das Schloss auf dem Leopoldsberge und die Entstehung der Stadt Wien betreffend" (Wien 1805, Grund). Diese Schrift ist gegen einen Aufsatz des Professor Schultes im genannten Taschenbuche gerichtet; — „Briefe .... über den österreich. Fürsten- und Landesschild, über das Wappen der Stadt Wien, und über die zwei Ritter, welche über dem Eingange zur Rathkammer in dem Landhause zu Wien aufgestellt sind" (diese sind im Brünner patriotischen Tageblatte des J. 1805 abgedruckt); — „Auf welchen Zeitpunct fällt der Ursprung der Schulen in Oesterreich und in Wien?" (Wien 1806); — „Denkmal rühmlich erfüllter Bürgerpflichten in der Geschichte der Bürger und Einnahme Wiens" (Wien 1806); — „Materialien zur Geschichte der Landesvertheidigung, insbesondere der Landwehre bis auf die neuesten Zeiten" (Wien 1809, Rehm); — „Geschichte des Dorfes Heiligenstatt, oder Heiligenstätten" (Wien 1811, 2. Aufl., Kupfer und Wimmer); — „Ursprung und Geschichte der Kirche St. Salvator nächst dem Rathhause der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien" (Wien 1812, Tendler); — „Geschichte des unteren Werds oder der heutigen Leopoldstadt" (Wien 1812); — „Geschichte der Vorstädte und Freygründe Wiens vor dem Stubenthore, welche die Weissgärber, Erdberg, St. Marx und die Landstrasse enthält" (Wien 1812); — „Geschichte des Klosters und Hospitals der ehrwürdigen barmherzigen Brüder in Wien" (Wien 1814, Staatsdruckerei, 1. und 2. Aufl.); — „Geschichte der ersten Kirche in Wien dem heil. Rupert.... geweiht" (Wien 1816, A. Schmid, 2. Aufl.); — „Versuch einer Lebensgeschichte des ersten Herzoges in Oesterreich, Heinrich des II. Jasomirgott, mit den angehängten Nachrichten von der Burg Medelich (Medling) in Oesterreich" (Wien 1819,

A. Schmid); — „Kirchliche Topographie von Oestreich ..." (Wien 1819—20, A. Strauß, 2 Thle.). Dieses Werk ist von Bergenstamm, Vinc. Darnaut, und Alois Schützenberger zusammen herausgegeben worden; — „Beiträge zur Geschichte der alten Kirche Maria Stiegen in Wien" (Wien 1821, A. Strauß). Diese Beiträge erschienen bald nachher berichtigt, mit Lebensnachrichten über den sel. Liguori, die Entstehung und Einführung des von ihm gestifteten in Oesterreich neu eingeführten Ordens der Redemtoristen vermehrt von F. H. Böckh; — „Geschichte des baaren und des repräsentativen Geldes" (dieselbe ist in den vaterländischen Blättern abgedruckt). Auch gab B. vom J. 1808 bis incl. 1820 den „kais. östr. Pranalystal-Kalender" (Wien A. Schmid), in letzterer Zeit in Verbindung mit Gottlieb von Leon heraus. Außerdem hat B. an mehreren von Andern herausgegebenen Werken mitgewirkt, und wesentliche Materialien dazu geliefert, und zwar zu folgenden: „Gesammelte Meinungen über die Geschichte der Säule Spinnerin am Kreuze;" — „Geschichte der Belagerung Wiens durch den König Mathias von Ungarn in den Jahren 1484 und 1485;" — „Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien;" — „Histor. topogr. Beschreibung der landesfürstlichen Stadt Baden." Alle vorbenannten Schriften von Geusau; — „Das genealogisch-historische Band in der Vermälung Sr. Majest. Franz des I. mit Maria Ludovica" von Franz Wimmer und „Geschichte der k. k. Stadt Wienerisch-Neustadt" von Alois Gleich. In Handschrift hat er folgende Arbeiten hinterlassen: „Erbämter, Hofämter, und alte Geschlechter. Ges. von Franz Paul von Zimmer, verm. durch Alois von Bergenstamm"; — „St. Stephan von Fmitmer, mit Zusätzen, Anmerkungen und Urkunden vermehrt von A. v. B."; — „Grabschriften in Wien 1805, 2 Thle."; — „Geschichte des Edelsitzes St. Cyrabald oder des Freigrundes Windmühl und der bürgerl. Vorstadt Laimgrube" (im Nachlasse befand sich noch ein zweites umfassenderes Manuscript, welches denselben Gegenstand behandelt); — „Frage ob nicht zu Herzoga Rudolphs IV. Zeiten der Alsbach nahe bei dem Burg- und Schottenthore geflossen sei?"; — „Die Minoriten oder minderen Conventual-Brüder des hl. Franz von Assisi in Wien"; — „Geschichte der Augustiner in Wien 1803"; — „Vade mecum oder Unterhaltungsstunden des Archivars W(illibald) L(egrers) zu K(losterneuburg) in Erzählungen von Sitten, Gewohnheiten und anderen Sachen aus den Vorzeiten vermehrt von A. v. B."; — „Ueber das in einem Diplome Herzog Rudolph des IV. vom J. 1360 aufgehobene Pachrecht"; — „Erin das erste Kloster im Lande u. d. E."; — „Sammlung von Aufschriften auf Häusern, Säulen, Plätzen und Gässen in der Stadt Wien, vermehrt und mit geschichtl. Daten begleitet von A. v. B."; — „Von dem Landhause in Wien" (Materialien); — „Archival-Auszüge zum Behufe der Geschichte des Vaterlandes, 2 Bde."; — „Matrikel von bürgerl. Geschlechtern"; — „Materialien zur Geschichte und Beschreibung der k. k. Burg"; — „Auszüge aus den Original-Stiftungsbriefen von Klöstern, Kirchen, Capellen und Pfarren"; — „Geschichte der Juden in Oestreich"; — „Gedanken über einen Wiener Pfennig" und „Fortsetzung der Geschichte des reellen und repräsentativen Geldes." Auch befand sich in seinem Nachlasse eine bedeutende Sammlung von Daten, Belegen, Urkunden zur Geschichte einzelner Dörfer, Herrschaften, Pfarren, Schlösser, Burgen, Denkmäler des Landes Oesterreich. Die in neuerer Zeit durch den Alterthumsverein angeregten Bestrebungen, Alterthümer theils zu erforschen, theils auf Schonung der erforschten hinzuwirken, sie gründlich zu beschreiben u. d. m., waren die Veranlassung der ausführlichen Aufzeichnung von Bergenstamms gedruckten und in Handschrift hinterlassenen Arbeiten, da sie manches enthalten dürften, was der

Aufmerksamkeit des genannten Vereins würdig ist.

Hormayrs Archiv für Geschichte ꝛc. (Wien, 4°.) 1822, S. 155. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 269.

Berger, Adolph Franz (Schriftsteller, geb. zu Wodnian in Böhmen 13. Nov. 1813). Erhielt, nachdem er die Studien vollendet, eine Anstellung beim fürstl. Schwarzenberg'schen Archive zu Wittingau in Böhmen, und nahm Theil an der systematischen Bearbeitung der historischen Partie desselben; durch die Anwesenheit des cechischen Historiographen Franz Palacky, der Behufs der Forschungen zu seiner Geschichte Böhmens daselbst verweilte, wurde Berger zu geschichtlichen Quellenstudien angeregt. Früh erwachte in B. die Liebe zur Poesie, und er fand in dem gegen junge Talente sehr freundlichen Theodor Hell (Hofrath Winkler in Dresden) einen Gönner, der ihn in seinen Arbeiten durch deren Aufnahme in die Dresdner „Abendzeitung" förderte. Nach und nach trat B. mit andern ausländischen Blättern, als dem „Stuttgarter Morgen- und Kunstblatte," der „Augsburger Allg. Zeitung" den „Blättern für liter. Unterhaltung" von Brockhaus, und endlich für längere Dauer mit der „Leipziger illustrirten Zeitung" in Verbindung. Für diese letztere schrieb er in früheren Jahren die politische Wochenschau, und seit 1843 eine Reihe historischer, chronikalischer und beschreibender Artikel, unter denen „die Schilderung der Wiener Industrie-Ausstellung 1835" und „die ethnographischen Skizzen über Dalmatien" ausdrücklich anzuführen sind. Größere geschichtliche, biographische, erzählende und ästhetische Artikel B.'s erschienen auch noch in der „Wiener Zeitung," in A. Schmidls „Oestr. Blättern für Lit. und Kunst," im „Soldatenfreund," in „der östr. Reichszeitung"; auch betheiligte er sich an den kalobiotischen Beiblättern zu Glasers „Ost und West"; ferner sind erwähnenswerth sein Aufsatz: „Eine gemeinsame deutsche Flagge" aus Originalquellen geschöpft im „Militärkalender" für 1851; — „Ein Mann aus dem Volke," unter welchem Titel er Kliebers Leben im „Volkskalender" erzählte. In den letzten Jahren gab Berger das historisch-biographische Werk: „Felix Fürst zu Schwarzenberg k. k. Ministerpräsident u. s. w., ein biographisches Denkmal" (Leipzig 1853, O. Spamer, gr. 8°. mit Porträt) heraus, und legte im ersten Theile desselben die Hauptresultate seiner familiengeschichtlichen Studien nieder. Im Mai 1848 erschien von B. eine Broschure: „Ein freies Wort an Alle die wahrhaft frei sein wollen." Die poetischen Arbeiten B.'s sind in Taschenbüchern und belletrist. Journalen als: Seidls „Aurora," Carlopago's „Oestr. Odeon," im „Frühlingsalbum der östr. Dichter," in der „Dresdner Zeitung," „Carniolia" u. A. zerstreut. An der Gründung des Wiener Alterthumsvereins hat sich B. eifrig mitbetheiligt, und in dem von F. Stohl herausgegebenen „Schwarzenbergschen Ahnensaal," welches kostbare Werk im Buch- und Kunsthandel nicht erschienen ist, ist das biographisch-historische Materiale das Ergebniß der Arbeit und Forschung B.'s. Die vielseitige literarische Thätigkeit B.'s hat sich bisher, da sie in theils pseudo-, theils anonymen Arbeiten besteht, die überdies größtentheils zerstreut sind, wenig bemerkbar gemacht.

Truska (Heliodor), Frühlings-Album.

Berger, Christian Johann (Arzt, geb. zu Wien 14. Aug. 1724, gest. zu Kiel 2. April 1789). Nachdem er in Preßburg die Gymnasialstudien, zu Berlin und Kopenhagen die Chirurgie und zu Straßburg die Geburtshilfe absolvirt hatte, ward er 1758 Professor der Anatomie an der Maler- und Bildhauer-Akademie zu Kopenhagen, 1759

Doctor, 1774 Professor der Medicin, Chirurgie und Hebammenkunst in Kiel, 1776 Etatsrath. Seine Bibliothek und 4000 Thaler hinterließ er der Kieler Universität als Vermächtniß. Er schrieb: „*Semeiotica partus legitimi, de perfectissimi enixus signis*“ (Kopenhagen 1759, 4°.); — „*Super chirurgia genuina indole et recta discendi ratione etc.*“ (Kiel 1776); — „Olimpia, die Hebamme“ (Leipzig 1785, 8°.).

Christiani (Wilh. Ernst), Einladung zu einer Gedächtnißrede auf C. A. Berger (Kiel 1789, 4°.). — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 270. — Biographie médicale. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 496. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 121.

Berger von Bergenthal, Johann Wenzel (Großhändler, geb. zu Arnau in Böhmen 28. Juni 1745, gest.?). Der Sohn eines Leinwandhändlers setzte er mit Fleiß und Glück das Geschäft seines Vaters fort. Sein Wohlstand mehrte sich bald so sehr, daß er durch Eröffnung vielseitiger Erwerbsquellen die ärmeren Volksclassen kräftig unterstützen konnte. Er beschäftigte 500 Weberstühle und eben so viele Spinnereien, und sein Etablissement erwarb sich solchen Ruf, daß er zweimal mit erlauchten Besuchen, nämlich von Kaiser Joseph II. und Kaiser Franz II. beehrt ward. Als er später in Besitz der landtäflichen Güter Forst und Studenetz kam, machte er sich auch um Verbesserung der Landescultur, namentlich durch Erzeugung des Flachses und Anbau des Leinsamens verdient. Seine patriotische Gesinnung fand er im J. 1801 bei dem Aufrufe des Erzherz. Karl zur Bildung einer böhmischen Legion, darzuthun Gelegenheit. Er stellte nämlich aus Eigenem 16 Mann, und dazu, um mit gutem Beispiele voranzugehen, seinen Sohn Wenzel als Freiwilligen. Seine kais. Hoheit Erzherzog Karl gab ihm hierüber seine Zufriedenheit in einem besonderen Schreiben zu erkennen. Ferner sorgte er für die Verpflegung der Verwundeten. Aber auch nach anderer Seite hin war seine Humanität wirksam. Im J. 1805, als unter den Gebirgsbewohnern seines Vaterlandes Epidemien und Nahrungssorgen einrissen waren, ließ er aus seinen Vorräthen Getreide vertheilen, und wendete überdies beträchtliche Geldsummen zur Unterstützung auf. In Anerkennung aller dieser Verdienste ward ihm 1810 der Adelstand verliehen.

Adelstands-Diplom vom 23. Jänner 1811. — Wappen: Ein durch einen silbernen Balken oben mit vier Zinnen quergetheilter Schild. Im oberen rothen Felde ein zum Streit geschickter silberner Löwe mit zwei silbernen Sternen zur Seite. Im unteren blauen Felde ein goldener Fels.

Berger von der Pleiße, Johann Freiherr von (k. k. Feldzeugmeister, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Nagy-Márton in Ungarn 1768). Seit 1786 Cadet im Inf.-Reg. Anton Fürst Esterhazy Nr. 34, machte er die Feldzüge gegen die Türken 1787—1789 mit, ward bei Belgrad verwundet und 1790 zum Unterlieutenant befördert. Während des Revolutionskrieges that er sich wiederholt durch Muth und Umsicht hervor, namentlich am 18. Oct. 1793 bei Werwich, wo er mehrere Feinde gefangen nahm und 1 Kanone erbeutete, sowie am 3. Sept. 1796 bei Würzburg durch persönliche Tapferkeit. Bei beiden Gelegenheiten ward er auch verwundet. Im J. 1800 Capitänlieut., 1805 Hauptmann, und als solcher in Tyrol thätig, 1809 Major, stand er im Feldzuge dieses Jahres beim 3. Armeecorps, ward bei Hausen verwundet und avancirte zum Oberstlieut. In der Schlacht bei Leipzig, die er als Oberst und Reg.-Commandant

mitfocht und in welcher er wieder zwei Wunden davontrug, that er sich besonders an der Pleiße, deren einen Arm er durchwatete, so hervor, daß er unter den Ausgezeichneten genannt ward. Die Schlachten des J. 1814 gaben ihm Gelegenheit, sich bei St. Julien und Les Lusiettes glänzend auszuzeichnen. In beiden Affairen wirkte er Wunder der Tapferkeit, vertrieb den Feind stürmisch aus schon eroberten Positionen, und ließ in letzterer die neuen Fahnen des Regiments im heftigsten feindlichen Feuer einweihen. Sein Lohn war das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, womit (1816) die Erhebung in den Freiherrnstand und die Verleihung des Prädicates „Von der Pleiße" verbunden war. Im J. 1815 zum Obersten im Inf.-Reg. Baron Spleny Nr. 51 befördert, focht er gegen Murat. Ebenso nahm er an der Expedition des J. 1821 Theil, ward 1824 GM. und Brigadier in Cremona; 1826 erhielt er eine Anstellung in der W.-Neustädter Akademie und 1827 ward er wieder als Brigadier nach Wien versetzt. Nacheinander zum Brigadier und Militär-Commandanten in Tyrol (1831), FML. (1832), zum zweiten Inhaber des Inf.-Reg. Erzherzog Karl Ferdinand Nr. 51 (1833), zum Festungs-Commandanten von Temesvár (1837) und später (1844) von Arad ernannt, unterzeichnete er in letzterer Stellung, inmitten der ungarischen Revolutionsbewegung, am 19. Sept. 1848 jene berühmte Neutralitäts-Erklärung und vertheidigte sich neun Monate gegen alle Angriffe heldenmüthig. Der Kaiser ernannte den 81jähr. Helden zum FZM. und schmückte seine Brust mit dem Commandeurkreuze des Leopoldordens (31. Juli 1849). Nach 63jähriger Dienstleistung trat er in den Ruhestand. Noch im J. 1850 erhielt er das Militärverdienstkreuz. Der Veteran lebt als zweiter Inhaber des Inf.-Reg. Karl Ferdinand Nr. 51 zu Oedenburg.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 370. (Artikel von Mt.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 126.

Berger, Johann Nep. (Advocat und Fachschriftsteller, geb. zu Proßnitz in Mähren 16. Sept. 1816). Ist der Sohn wohlhabender Eltern; der Vater war fürstl. Liechtenstein'scher Beamter zu Feldsberg in Nieder-Oesterreich, die Mutter eine geborne Abl, die getaufte Tochter convertirter israelitischer Eltern, welche aus Offenbach nach Oesterreich übersiedelten. Im Alter von 4 Jahren verlor Berger seinen Vater und da die Mutter in ihrer contemplativ-sentimentalen Richtung dem vielverzweigten Geschäfte nicht gewachsen war, geriethen auch die Vermögensverhältnisse in Verfall. Der Knabe erhielt anfänglich eine militärische Erziehung, begann aber später zu studiren und besuchte das Gymnasium zu Olmütz mit trefflichem Erfolge. Selbst noch Schüler der 4. Grammatical-Classe begann er dürftigkeitshalber, während er lernte, zu lehren. Im Alter von 15 Jahren verlor B. nun auch die Mutter und stand ganz sich selbst überlassen da. Während er mit Noth und Entbehrungen rang, wußte er doch seinen Geist in beständiger Frische und Heiterkeit zu erhalten; der in jener Zeit schlechte Unterricht machte B. zum Autodidakten, und insbesondere fühlte er sich zur Mathematik hingezogen. Die Bekanntschaft eines k. k. Officiers war Veranlassung, daß B. die umfassenden Werke Vega's durchstudirte. Als er die Philosophie hörte, wirkte der als Lehrer hochgeachtete und zu früh hingeschiedene Prof. Michael Canaval auf den Jüngling in sehr anregender Weise, und aus eigenem Eifer betrieb B. das Studium der analytischen Geometrie und Differentialrechnung, deren Kenntniß

damals manchem Professor der Mathematik fehlte. Diese in Allem sich beurkundende Tüchtigkeit bewirkte es, daß, als der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Graf Chotek, für seinen Neffen, Otto Grafen Chotek, nach einem Correpetitor suchte, die Wahl auf B. fiel. Um seine Studien fortzusetzen, begab sich B. Mitte 1834 nach Wien, begann die Rechte zu studiren, besuchte aber in seiner Vorliebe für die Mathematik auch die astronomischen Vorlesungen des ausgezeichneten Littrow und trug sich einige Zeit mit der Idee herum, einen Dienst auf der Sternwarte anzutreten. Littrow, den heißblütigen Jüngling ganz erfassend, machte ihm begreiflich, wie es ober seinem Haupte wohl Myriaden Sterne, aber auf Erden nur sehr wenig Sternwarten gebe. Nach kurzem Kampfe widmete sich B. ganz den Rechtsstudien und wurde 1841 zum Doctor graduirt. Neben den eifrigst betriebenen Studien der Brodwissenschaft schrieb B. für belletristische Journale; Novellen, humoristisch-satyrische Artikel brachte Saphirs Zeitschrift „Humorist;" später betheiligte er sich an L. A. Frankls „Sonntagsblättern," und schrieb bald unter eigenem Namen, bald unter dem Pseudonym Sternau. Resultate seiner wissenschaftlichen Studien legte er aber in Wagners, später von Stubenrauch fortgesetzten „Zeitschrift für östr. Rechtsgelehrsamkeit" und in Wildners „Jurist" nieder, in welchen er den Kampf gegen die traditionelle östr. Jurisprudenz als Vorkämpfer für die philosophisch-geschichtliche Behandlung der Rechtswissenschaft in Oesterreich aufnahm. In seinen kritischen Besprechungen von Perthalers „Recht und Geschichte," von Höpfners „Monographie über den Nachdruck," von Rößlers „Die Geschichte im östr. Rechte" u. a.; — in seinen Abhandlungen: „Privatrecht und bürgerliches Recht nach ihrem begrifflichen Unterschiede und ihrer systematischen Gliederung;" — „Die Rechtsphilosophie als letzte Entscheidungsquelle im östr. Privatrechte" zeigt er sich ebenso als scharfsinnigen Dialektiker, wie er in der Art, die Ergebnisse seiner Studien zusammenzufassen, auf der Höhe der Wissenschaft stand. 1844 wurde B. zum Assistenten der Lehrkanzel des Natur- u. Kriminalrechtes an der k. k. Theresianischen Ritterakademie ernannt. Im Jahre 1848 fand B. öfter Gelegenheit, seine wissenschaftlichen Theorien in die Praxis zu übertragen, was denn auch der Fall war bei Berathung des ersten und zweiten Preßgesetz-Entwurfs, welcher er als Abgeordneter des Wiener Schriftstellervereins und als dessen Vicepräsident beiwohnte u. bei dieser Gelegenheit herausgab: „Die Pressfreiheit und das Pressgesetz" (Wien 1848, Tendler). Als die Wahlen zur deutschen National-Versammlung nach Frankfurt a/M. stattfanden, wurde B. zu Schönberg in Mähren zum Abgeordneten und in der Leopoldstadt in Wien zum Stellvertreter gewählt. Seine Wirksamkeit als Parlamentsmitglied ist in mehreren Schriften über das deutsche Parlament, als von Laube, Biedermann u. A. hervorgehoben und seine Eigenschaften als Redner auf der Tribune von Kalisch in seinen „Shreppnells" treffend gezeichnet worden. Klarheit, Schärfe, Witz und Schlagfertigkeit sind die Vorzüge in B.'s Reden, und Biedermann erwähnt insbesondere der „ätzenden Säure des Oesterreichers," da er von B. spricht. Den Höhenpunct seiner parlamentarischen Beredsamkeit erreichte B. in seiner im März 1849 gehaltenen Rede gegen den Welker'schen Antrag: „Auf Annahme der deutschen Reichsverfassung en bloc und Uebertragung der deutschen Kaiserwürde an Preußen." B. war der einzige Oesterreicher, der in dieser denkwürdigen Debatte, in welcher sich alle parlamentarischen Kräfte maßen, sprach,

und als er mit dem Sprichworte: „die Morgenstunde hat Gold im Munde“ die Metamorphose, welche in Welker von einem Abend auf den nächsten Morgen vorgegangen war, ironisch charakterisirte, brach in den weiten Hallen der Paulskirche ein Bei- und Miß fallssturm los, welcher das Andenken an jenes Stachelwort B.'s zu einem populären machte, ohne daß es durch eine auch gegen Berger gerichtete Schrift Gustav Pfitzers, des politischen Freundes Welkers, verwischt werden konnte. Als die Abgeordneten von Frankfurt abgerufen wurden, trat B. seine mittlerweile in Wien erhaltene Advocatur an, und setzte seine durch das Jahr der Bewegung unterbrochene wissenschaftliche Thätigkeit wieder fort. Nach dem Erscheinen des neuen Wechselgesetzes gab B. heraus „Die östr. Wechselordnung vom 25. Jänner 1850 in ihrem Unterschiede von dem früheren Wechselrechte erläutert“ (Wien 1850, Manz), wovon in 3 Monaten 2 Auflagen und eine Uebersetzung in's Italienische erschien. In jüngster Zeit machte sein Angriff des Werkes von Dr. Joseph Unger „System des östr. allgemeinen Privatrechts“ (Leipzig 1856, Breitkopf u. Härtel, I. Bd.), welchen B. in dem Werke „Kritische Beiträge zur Theorie des östr. allgem. Privatrechts“ (Wien 1856, Manz) zusammenfaßte, in wissenschaftlichen Kreisen Aufsehen. Unger antwortete unverweilt in den „Oestr. Blättern für Literatur &c.“ 1856, Nr. 30 u. 31. Der Kern dieser wissenschaftlichen Fehde ist: Indem man Bergers Standpunct in der Rechtswissenschaft als den philosophischen bezeichnete, stellte man ihn dem Dr. Unger entgegen, der die geschichtliche Richtung vertreten sollte. Diese Gegenstellung Beider ist aber mehr Ergebniß der Beurtheiler, als im Wesen der Beurtheilten begründet. Beide verfolgen ein Ziel, nur auf verschiedenen Wegen. Unger, indem er die österreichische Gesetzgebung in das System der deutschen Rechtswissenschaft umzuschmelzen bestrebt ist, sucht der ersteren die Resultate der letzteren anzueignen; Berger hat aber nicht sowohl die österreichische, als vielmehr die in einer Umformung begriffene deutsche Rechtswissenschaft im Auge, er geht in die principielle Reform der deutschen, die von der österreichischen schon erreicht ist, zunächst ein und will dieser letzteren nicht blos die Gegenwart der deutschen, sondern im kürzesten Wege auch ihre Zukunft gewinnen und in diesem Sinne mochte Berger seinen Standpunct wohl auch als den der Kritik bezeichnen, die er dem „System“ entgegenstellt. Die Polemik wurde auf beiden Seiten mit einer der Wissenschaft entsprechenden Mäßigung in Wort und Ausdruck geführt. Endlich bot sich mit der Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens dem Dr. Berger neuerdings Gelegenheit, seine glänzende Rednergabe an den Tag zu legen, und als gerichtlicher Redner zählt er zu den gesuchtesten. Sein Name wurde bald neben dem allseitig anerkannten des Dr. Mühlfeld genannt.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 543. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1847. Beilage „der Wienerbote“ S. 69. — *Stubenrauch (Mor. Dr. von)*, Bibliotheca juridica austriaca (Wien 1847, 8°.) S. 35 [daselbst werden B.'s im „Juristen“ und der „Oestr. Zeitschrift für Rechts- u. Staatswissensch.“ enthaltenen Aufsätze Nr. 290—301 aufgezählt]. — Conversations-Lexikon der Gegenwart. — Die Männer des deutschen Volkes (Frankf. 1848-51, Schmerber, Imp.4°.) III. Bd. 7. Lfg., daselbst sein ziemlich gelungenes Porträt. — Laube (Heinrich), Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849, Weidmann, 3 Bde.). — Biedermann (Karl), Erinnerungen aus der Paulskirche (Leipzig 1849, G. Meyer). — Kalisch (L.), Shrapnells (Frankfurt a. M. 1849, Liter. Anstalt). — Pfitzer (Gustav), Weder jetzt das Directorium, noch das Habsburgische Kaiserthum später ... (!!!) (Stuttgart 1849, Neff).

Berger von **Bergenheld**, Karl (k. k. Oberſt, geb. zu Straßburg 1769, geſt. zu Wien 23. April 1846). In ſeinem 16. Lebensjahre Expropriis-Gemeiner im 28. Inf.-Reg. Kutſchera, ward er in demſelben noch vor Beginn des franzöſiſchen Revolutionskrieges Offizier. 1793 zeichnete er ſich bei Tirlemont, St. Amaud, bei Vois de Rems durch Tapferkeit aus und ward am Kopfe und an der rechten Schulter verwundet. Noch größere Wunden trug er 1794 am 29. Mai davon, da er bei Maubeuge den in Douries bereits eingedrungenen Feind wieder zurückwarf. 1799—1801 machte er in Italien die Schlachten bei Legnago, Magnan, Marengo, Montebello und Montechio maggiore mit und that ſich überall rühmlich hervor. Im Feldzuge von 1809 focht er als Hauptmann bei Aſpern, rückte hierauf in Folge ſeiner tapferen Haltung zum Major außer der Tour vor und erhielt den Auftrag, ein neues Grenadier-Bataillon zu bilden. Dieſes, erſt 12 Tage alt, führte er bei Wagram zu neuen glänzenden Thaten, und bei Znaim trug er zur glücklichen Entſcheidung der Affaire weſentlich bei. Nachdem er noch in den Jahren 1813 u. 1814 mitgefochten, ward er in letzterem Jahre Oberſtlieut. außer der Tour. Seine vielen Wunden zwangen ihn, 1816 in den Ruheſtand mit dem Oberſt-Titel zu treten. Später war er durch längere Zeit noch Commandant des 1. Landwehr-Bataillons in der Bukowina. 1826 ward er in den Adelſtand erhoben und 1831 erhielt er eine Eliſabeth Thereſien-Stiftung. Er hatte 14 Feldzüge mitgemacht und in Einem Regimente 31 Jahre gedient.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 371. (Art. von Hd.) — Wappen: Ein blauer Schild mit drei grünen Bergen. Auf dem mittleren höheren ſteht ein gehar-niſchter Mann, in der rechten Hand ein bloßes Schwert zum Streite hebend, in der linken Hand ein Turnierſchild haltend.

Berger, Thaddäus Edler von (Induſtrieller, geb. zu Wien 18. Aug. 1774, geſt. zu Penzing bei Wien 27. Juni 1842). Schon ſein Vater war ein ſehr angeſehener Großhändler. Der Sohn legte an der Wiener Univerſität die Gymnaſial- und philoſophiſchen Studien mit ausgezeichnetem Erfolge zurück, trat 1791 in das Geſchäft ſeines Vaters, ward 1800 deſſen Aſſocié und endlich 1806 Chef des Hauſes. Er wendete nun ſeine ganze Aufmerkſamkeit der ſchon früher von ſeiner Familie in Penzing begründeten Seidenbandfabrik zu, welche die erſte in Oeſterreich war und durch welche dieſer Induſtriezweig in Oeſterreich eigentlich in's Leben gerufen wurde. B. beſchäftigte in ſeiner Fabrik ſtets 8—900 Arbeiter. Dieſem Verdienſte verdankte er im Jahre 1819 die Erhebung in den Adelſtand. Als 1802 in Pottendorf die erſte Baumwollſpinnerei errichtet ward, nahm B. den lebhafteſten Antheil daran und gründete dabei, wenige Jahre vor ſeinem Tode, in Gemeinſchaft mit Baron Sina die erſte bedeutende Maſchinen-Flachs- und Hanfſpinnerei. An der Errichtung der öſtr. Nationalbank nahm Berger weſentlichen Antheil und bekleidete durch 23 Jahre die Stelle eines Directors derſelben. Mit dieſer großartigen induſtriellen Thätigkeit verband B. auch eine humaniſtiſche und war ein beſonders thätiges Mitglied des zur Verbreitung der chriſtl. Religion geſtifteten Leopoldinen-Vereins, wie er überhaupt an mehreren Wohlthätigkeits- u. gemeinnützigen Vereinen ſich als werkthätiges und unterſtützendes Mitglied betheiligte und durch ſeine unwandelbare Rechtlichkeit wie ſeinen Eifer, wenn es galt, in weiten Kreiſen Gutes zu ſtiften und den Leiden der Mitmenſchen abzuhelfen, auszeichnete.

Wiener Zeitung 1842, Nr. 218. — Neuer Ne-

krolog der Deutſchen (Weimar 1844, Voigt) XX. Jahrg. 1842. I. Bd. S. 487. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt.) IV. Bd. 4. Abth. S. 522. — Hellbach (Joh. Chriſt.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 126. (Artikel: Berger. Nr. 5.)

Berghofer, Amand (Humaniſt und Sonderling, geb. zu Grein in Ober-Oeſterreich 1. Dec. 1745, geſt. zu Graz 7. Febr. 1825). War anfänglich Lehrer der deutſchen Grammatik und Rhetorik, dann auch Director der k.k. deutſchen Hauptſchule zu Steyer in Oberöſterreich; legte (1787) ſein Amt nieder, lebte einige Zeit im Helenenthale bei Baden im freundſchaftlichen Verkehr mit Karl Jul. Friedrich, dem Verfaſſer der „Situationen" und dem Grafen Fries, Beſitzer von Vöslau; überſiedelte alsdann nach Muskau in der Oberlauſitz zu dem Grafen Hermann von Talenberg, und zuletzt nach Augsburg. Berghofer ſchrieb zu einer Zeit, in der die ganze öſtr. Literatur, einige ſtreng wiſſenſchaftliche Werke und ein Paar Dichter ausgenommen, in Flugſchriften beſtand, und man in Zehnkreuzer-Broſchüren voll perſönlichen und anderen Scandals literariſche Saturnalien feierte, wenn nicht eben umfangreiche, ſo doch durch ihren Inhalt noch heut bemerkenswerthe, intereſſante Bücher; dieſe ſind: „Empfindungen aus meinem Leben" (Wien 1774, 8°.); — „Briefe zu den Empfindungen aus meinem Leben" (Ebendaſ. 1774); — „Empfehlung der Lektur (sic) und des Denkens" (Ebendaſ. 1778, 8°.); — „Aufmunterung zur Weisheit und Tugend, aus Grundſätzen einer geſunden Moral" (Ebendaſ. 1779); — „Charakteriſtiſche Züge mit freiem Geiſt entworfen" (Muskau 1779); — „Die empfindſame Philoſophie in Briefen an Chloe" (Deſſau 1782, 8°.); — „Berghofers Schriften" (Wien 1783, 2. verminderte und verbeſſerte Aufl. ebend. 1784); — „B.'s neueſte Schriften" (Wien 1784); — „Freiheitsgefühl in der Einöde" (Smyrna 1785); — „Verbotene Schriften" (Straubing 1800, 2 Thle.), Aufſätze enthaltend, deren Drucklegung ihm von der öſtr. Regierung nicht geſtattet worden; — „Ueber Recenſentu-Unfug" (Prag 1804); — „Selbſtbiographie" (1819); — „Naſchau und ländliches Heimweh; Eine Biographie" (ſeine eigene) (Hamburg 1818); — „Das höhere Leben. Herausgegeben von ſeinem Sohne Ludwig Berghofer" (Schleswig 1824); — „Literariſches Vermächtniss an ſeinen Sohn" (Hamb. 1818). Mehrere dieſer Schriften B.'s erſchienen anonym. B. war ein großer Sonderling, ſeine Familie nährte er vom Ertrage ſeiner Schriften (daher deren Menge), einer Kuh und eines Gartens; die Fenſter ſeines Häuschens, welche auf die Straße gingen, vermauerte er, brach aber neue gegen das romantiſche Helenenthal aus. Berghofer begehrte von ſeinen Bekannten ein Paar Schuhe oder einen Hut, wenn der ſeinige unbrauchbar und er ohne Geld war. — Ueber ſeine Schriften ſchreibt de Luca: „Die Rechte der Menſchheit zu vertädigen (sic), das Laſter und die Scheintugend zu brandmarken, ſchrieb er aus der Fülle des Innern." Im Folgenden eine ganz kurze Probe ſeines Styls: „Das Weſen der Reformation fodert Kraft, hohen Sinn und Entſagung. — Es kann nicht die Herren, die gut ſitzen, zum Aufſtehen bringen. — Nicht minder behagt es den Witzſchreibern, Spass- und Lustigmachern, die ſich lieber bei Schmausen, Spielen und Luſtfahrten einfinden. — Könnten aus vorigen Zeiten die Kämpfer für's allgemeine Wohl, die edelſten Sittenverbeſſerer noch einmal erſcheinen, ſie hätten das nämliche Schickſal. — Gift und Kreuzigung waren der Lohn für den Muth eines Sokrates und eines weiſen Nazareners. — Dieſer misshandelte Weltreformator entbrannte ſehr oft im heiligen Eifer, in welchem er — ganz gegen den Ton unſerer ſeichten geſchmeidigen Schönſchreiber — Stachelreden hielt gegen die Phariſäer. — Der Höfling nimmt einen Fuchsſchwanz, die Reformatoren nehmen die Geiſſel in die Hand." — Gräffer in ſeinen „Kleinen Wiener Memoiren"

charakterisirt ihn folgendermaßen: „B. war ein überspannter Philantrop. Er hatte wohl redlichen Willen, aber ohne alle Besonnenheit und Prudenz. Naturmensch, Natursohn, wie er sich immer selbst satirte, war er allerdings; das ist jedoch nicht ausreichend, um auch philosophischer Schriftsteller zu sein. An wissenschaftlicher Grundlage fehlte es ihm durchaus. Er war Denker, aber stets malcontent, sich selbst zu einer gewissen exagirten Humanität hinaufwirbelnd. Naturſöhne, wenn sie ihre Sprößlinge spartanisiren wollen, pflegen wohl auch sie nackt herumlaufen zu lassen, nicht aber sie zu zwingen, auf dem Dache zu schlafen. Wieland hatte den Einfall, Berghofer den österreichischen Rousseau zu nennen. Das entzückte ihn noch im 80. Jahre; sein letztes. Die zweite Auflage seiner „Schriften“ kürzte er ab auf den Titel setzend: Verminderte verbesserte Auflage. Um seine Quiescirung schritt er ungefähr mit den Worten ein: „Ich bitte nicht mehr sein zu dürfen Dero ergebenster Diener.“ Die in Straubing erschienenen „Verbotenen Schriften“ sind von Berghofer, was in den Katalogen nicht angemerkt ist. Sie enthalten das, was man Räsonniren nennt. Sonst war Berghofer ein Ehrenmann.“

Carinthia (Klagenfurt, 4°.) 1817, Nr. 50 (vom 13. Dec.). — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Ausgabe) I. Bd. S. 108. — Desselben Erster Nachtrag (ebenda 1786) S. 40. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 3 Bde.) II. Bd. S. 238. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 274. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. Abth. S. 23. — Literarische Nachrichten von den Werken der besten Schriftsteller unserer Zeit (1775) I. Jhrg. II. Quart. IX. Stück, S. 135. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1843) II. Jhrg. S. 78: „Charakteristik“ von Gräffer.

Bergler, Joseph I. (Bildhauer, geb. auf Berglgütchen, einem kleinen Eigenthum in der Nähe der salzburgischen Enclave in Tyrol, Windischmattrei, gest. zu Passau 9. Juni 1788). Den ersten Unterricht in seiner Kunst erhielt er bei einem unbedeutenden Meister in Lienz. Erst unter der Anleitung des Jos. Ant. Pfäffinger (s. d.) in Salzburg entwickelte sich B.'s Talent, der seines Lehrers bester Schüler wurde. Um sich ferner auszubilden, begab er sich nach Wien, und erhielt aus den Händen der glorreichen Maria Theresia selbst 1750 den ersten Preis (eine goldene Medaille 20 Duc. schwer, von Donner gravirt). Nun verfügte er sich nach Salzburg, wo er [wollte er nicht ein Opfer der nie ausrottbaren Pest: „Künstlerneid“ werden, so viel Hindernisse setzten ihm seine neidischen Salzburger Zunftgenossen entgegen], nicht lange verweilte, sondern nach Schellenberg in Berchtesgaden ging, wo er bei dem gefürsteten Abten Beschäftigung fand. Von dort folgte er einem Rufe des Fürstbischofs Joseph Maria Grafen von Thun, an dessen Hofe er bis zu seinem Tode, der ihn im Alter von 60 Jahren ereilte, lebte. Die vorzüglichsten Kunstwerke seines Meißels sind: „Christus im Grabe“ auf dem Calvarienberge zu Salzburg; — „Das Monument des Bischofs Grafen Rabatta“ und „das Monument des Fürstbisch. und Cardinals Grafen Lamberg“ beide im Dome zu Passau aus Salzburger Marmor; die Gruppen: „Abrahams Opfer“ und „Hagar mit dem verschmachtenden Ismael in der Wüste, denen der tröstende Engel erscheint.“ Diese Gruppen aus Tyroler Alabaster, 1½ Fuß hoch (aus einem Stücke geformt), befanden sich in Prag und waren Eigenthum seines Sohnes. Ferner sind im Salzburger Dome die meisten Passionsscenen und mehrere Statuen Johanns von Nepomuk sein Werk. Zu Straßburg, dem fürstbischöflichen Residenzschlosse in Kärnten, wo er freie Wohnung und einen ausreichenden Jahresgehalt bekam, ar-

beitete er nebſt mehreren größeren und kleineren Figuren für die dortigen Kirchen, für ſeinen kunſtſinnigen Mäcen eine Alabaſtergruppe aus vielen Figuren: „Die Auferweckung des Lazarus,“ welches Kunſtwerk ſich als Vermächtniß im Stammhauſe der Grafen von Zeil im Würtembergiſchen befindet. Als der Prälat 1761 den Biſchoffitz in Paſſau einnahm, folgte ihm Bergler ein Jahr darauf mit ſeiner Familie dahin in der Eigenſchaft eines Hofſtatuarius, in welcher Stelle er auch unter Thuns Nachfolger, dem Grafen Ernſt Firmian verblieb. In der neuen fürſtbiſchöflichen Reſidenz zu Paſſau iſt der größere Theil der Statuen, Basreliefs, Guirlanden und übrigen ornamentalen Ausſchmückungen von ſeiner Hand, oder doch nach ſeinem Modelle gearbeitet. Die coloſſalen Statuen und Kindergruppen von Metall über dem Doppelportal aus Salzburger Marmor, und die von den gigantiſchen Kindern getragenen großen Laternen auf der Haupttreppe ſind ganz ſein Werk. Auch in Wien und auf den Luſtſchlöſſern des Fürſten Eſterházy in Ungarn ſind zerſtreut mehrere Arbeiten B.'s in Stein zu finden, welche er in früherer Zeit unter der Leitung des Profeſſors Schleſerer ausführte.

Pillwein (Benedict), Biographiſche Schilderungen oder Lexikon Salzburgiſcher, theils verſtorbener, theils lebender Künſtler ... (Salzburg 1821, Mayer) S. 7. — Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt (Wien 1823, 4°.) XIV. Jahrg. Nr. 152, 153. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. Suppl S. 367. — Nagler, Neues allgem. Künſtler-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 518. — Porträt: Unterſchrift: Joſeph Bergler. M. Koeck pinx. M. Balzer sc. Dresdae.

Bergler, Joſeph II. (Hiſtorienmaler, geb. zu Salzburg 1. Mai 1753, geſt. zu Prag 25. Juni 1829). Sohn des Vorigen, der ihm auch den erſten Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilte. Das große Talent, welches der Knabe verrieth, bewog den Cardinal Fürſtbiſchof zu Paſſau, Grafen Firmian, den jungen Künſtler nach Italien zu ſchicken. 1776 begab ſich B. nach Mailand, wo er in ſeines Gönners Bruder, dem Grafen Karl Firmian, einen neuen Mäcen, und in dem ausgezeichneten Fresco-Maler Martin Knoller aus Tyrol einen ausgezeichneten Lehrer erhielt. Unter dieſem Meiſter bildete ſich B. ſo aus, daß, als ihm Knoller das bei ihm beſtellte Gemälde, eine Copie nach Raphael: „der Kindesmord“ übertrug, dasſelbe allgemein für Knollers eigene Arbeit galt. In Mailand ſchloß B. mit dem Bildhauer Mattersberger innigen Freundſchaftsbund, welcher bis zu des Letztern Tode unzertrennlich fortbeſtand. 1781 ging B. nach Rom. Der damaligen Sitte gemäß mußte ſich B. einen Schutzherrn unter den Künſtlern wählen, und die Wahl traf den Schwiegerſohn des großen Mengs, Ritter Maron, der ſelbſt ein ausgezeichneter Künſtler war. In einem Künſtlerkreiſe, der die Namen eines David, Hackert, Hamilton, Wutky, Canova, einer Angelika Kaufmann zählte, bildete ſich B. für ſeine Kunſt, und Franz Andreas Bauer (ſiehe d.), Kaucig aus Görz (ſiehe d.), Füger (ſiehe d.), Zauner (ſ. d.), der böhmiſche Thiermaler Peters (ſiehe d.), der Tyroler Schöpf (ſiehe d.) waren, abgeſehen die vielen andern des Auslandes, unter denen Biermann aus Caſſel, Buri aus Hanau, Camuccini aus Rom, Morghen der berühmte Kupferſtecher, Tiſchbein aus Caſſel, Wächter aus Stuttgart ſich befanden, Joſeph Berglers Lerngenoſſen. Mit der Copirung der berühmten Fresken von Zampieri in der Kirche S. Andrea a Valle und der Meiſterwerke Raphaels

in den Stanzen und Loggien des Vaticans begann B. seine höheren Studien, und machte sich mit dem Kunstcharakter der größten Meister vertraut. Außerdem malte er viel nach der Natur und nach dem Modell, und 1784 gewann er mit dem für die Akademie von Parma gemalten Preisbilde: „Samson als Gefangener der Philister" den Preis, eine 50 Ducaten schwere goldene Medaille. Im Berichte über die Preisaustheilung zeichnete Graf Gaston de la Torre di Rezzonico Secretär der Akademie, B.'s Bild sehr aus, insbesondere die trefflich durchdachte und wohlgeordnete Erfindung der Figuren. „Wenn, heißt es im Berichte, die Gruppe der Dalila und der Philisterfürsten durch irgend einen leichten Gegenstand, mit jener des gefesselten Samson nur etwas mehr in Verbindung stünde, würde B.'s Bild den berühmtesten Gemälden zur Seite stehen können." Nach solchem Erfolge wuchs B.'s Liebe zur Kunst; er erhielt Aufträge zu Arbeiten von mehreren Seiten und sein 6jähriger Aufenthalt in Rom kann als die erste Periode seines künstlerischen Schaffens angesehen werden. Aus dieser Zeit stammen folgende Bilder: „Befreiung des h. Petrus aus dem Kerker durch den Engel" (Altarbild); — „die h. Maria" und „h. Apollonia" (zwei Aufsatzbilder, alle 3 für die Nonnen in Fabriano); — „Eine heil. Maria mit dem Kinde mit vielen Engeln und Kämmern" (für die Hauptkirche in Marino, zwischen Rom und Albano); — „Der sel. Caetarioli" (Altarbild für ein Kloster in Marino). Außerdem malte er eine große Capelle dieses Klosters nebst dem Altare in Fresko. Nach Amerika nahm ein Augustinermönch — ein Mohr — vier kleinere Kirchenbilder mit; zwei Gemälde gingen in ein Theatinerkloster nach Sicilien. Zu gleicher Zeit malte er mehrere Porträts von Freunden und Bekannten. Die Verhältnisse des Hofes, dessen Pensionär er war, Sehnsucht nach der Heimat, und das weit vorgerückte Alter seiner Eltern, die nach des Grafen u. Bischofs Firmian Tode hülfebedürftig geworden, nöthigten ihn 1786 Rom zu verlassen und in seine Heimat zurückzukehren. In derselben hatte er anfänglich mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Cardinal-Fürstbischof Graf Auersperg wies B.'s Anerbieten, in seine Dienste zu treten, ab. Doch aber versuchte es B., sich durch seine Arbeiten, die er aus Italien mitgebracht, bekannt zu machen, und es gelang ihm so gut, daß seine Kunst ihn und die Seinigen die 14 Jahre hindurch, welche er in Passau lebte, reichlich nährte. Der nämliche Kirchenfürst, der ihn anfänglich abgewiesen, machte ihn nun zu seinem Cabinetsmaler, und sein Nachfolger, der kunstsinnige Graf Thomas Thun, ernannte ihn sogar zu seinem Hoftruchseß, in welcher Eigenschaft B. manchmal den ihm sonst fremden Hofdienst verrichten mußte. B.'s Aufenthalt in Passau bildet die zweite Periode seines künstlerischen Schaffens, und in dieselbe fallen folgende Gemälde: Vor allen für den Fürsten Cardinal Auersperg selbst: „Die Geburt Christi" (Altarbild für die Capelle des Lustschlosses); — „Die Heilung des kranken Königs Niklas" (ein Cabinetsbild, wozu die Genesung des schwer erkrankten Cardinals Anlaß gab; dieses letztere wurde nebst der Copie der Raphaelschen „Madonna" dem Marschall Soult verehrt); — „Die Taufe Christi" (Altarbild) und „der h. Joseph mit der Erscheinung des Engels" (Aufsatzbild für den Hochaltar, beide für die Pfarrkirche in Wegscheid); — „Der h. Joseph im Sterben" und „der h. Benedikt" (für das Kloster Fahrenbach bei Schärding); — „Christi Geburt"; — „Christi Taufe"; — „Das h. Abendmal"; — „Die Auferstehung des Herrn"; — „Christi Himmelfahrt" und „Die Erscheinung des heil. Geistes" (alle sechs Bilder, bedeutend groß, für Schärding); die für Schärding und Wegscheid

gemalten Bilder gingen in Feuersbrünsten zu Grunde; — „Der Sturz der empörten Engel“ (für eine Pfarrkirche jenseits des Innflusses bei Schloß Eigen); — „Der h. Ulrich“ und „die Sendung des h. Geistes“ (Altarbilder für Kirchen in Oberösterreich); — „Christi Geburt“ und „der Heiland am Kreuze mit der büßenden Magdalena“ (nach Oesternberg in Oberösterreich); — „Der gekreuzigte Christus mit Maria Magdalena“ (großes Bild für die Stadtpfarrkirche in Passau); — „Christus am Kreuze“; — „Die Geisselung und Krönung des Heilandes“ und „Die h. Anna“ (alle drei für die Pfarrkirche im Markte Zwiefel in Baiern); — „Geburt Christi“ (für die Kapuzinerkirche in Ravensburg); — „Der heil. Sebastian“ und „Der heil. Georg“ (für eine Filialkirche bei Regen im Wald); — „Die Taufe Christi“ und „Die heil. Geschwister-Drei, Willibald, Wunibald und Walburga“ (2 Altarbilder nach Freynberg in Oberösterreich); — „Der heil. Jacobus major;“ „Der heil. Joseph“ und „Der heil. Johann von Nepomuck“ (3 Altarbilder nach Windorf an der Donau); — „Die Kreuzabnahme“ (ein großes Altarbild mit vielen Figuren. Für die Hofkirche eines Grafen Fugger in Schwaben); — „Christus als Welterlöser“ (Altarbild mit vielen symbolischen Nebenfiguren für den Grafen Stahremberg, welcher es nach Wien nahm; in welcher Kirche oder Capelle es aufgestellt wurde, ist unbekannt). Bis zum J. 1800 lebte B. in Passau; um diese Zeit gelang es mehreren Kunstfreunden in Böhmen, eine Kunstschule in Prag zu begründen. B.'s Arbeiten waren in Prag vortheilhaft bekannt, und er bekam den Ruf, die Einrichtung der neuen Anstalt auszuführen. Sein humaner Mäcen Graf Thun gab ihm einen 6jährigen Urlaub mit Beibehalt seiner Bezüge. Nach Verlauf dieser Frist stand es ihm frei, nach Passau zurückzukehren, oder den Dienst des Fürsten zu verlassen. B. begab sich nunmehr nach Prag, und wurde daselbst Akademie-Director der patriotischen Kunstfreunde. 29 Jahre — es ist dies die dritte Periode künstlerischen Schaffens in B.'s Leben — wirkte er in Böhmen für die Kunst, bildete eine Reihe von Talenten für dieselbe aus, wodurch sich im Lande Sinn, Geschmack und Liebhaberei für den Zauber der bildenden Künste hoben und verbreiteten. B.'s Atelier wurde von jedem kunstsinnigen Fremden, der über Prag reiste, besucht und seine herrlichen Arbeiten wurden allgemein bewundert. Groß ist die Reihe der Schöpfungen aus dieser seiner letzten Kunstperiode, und es seien hier nur die bedeutendsten Arbeiten genannt: „Maria Himmelfahrt“ (f. d. italien. Kirche in Prag); — „Der heil. Joseph“ und „Die heil. Theresia“ (f. d. Kloster der Karmeliterinnen a. d. Hradschin); — „Der segnende Heiland“ (f. d. St. Salvatorskirche); — „Die Auferstehung“ (f. d. Garnisonskirche in der Festung Theresienstadt); — „Christi Himmelfahrt“ (2 sehr große Altarblätter f. d. Garnisonskirche der Festung Josephstadt); — „Der Heiland am Kreuze mit Maria und Johannes“ (Hochaltarblatt); — „Der heil. Johann der Täufer“ und „Der heil. Johann von Nepomuck“ (Seitenaltarbilder, alle 3 für die Kirche der gräfl. Kuenbergschen Herrschaft Jung-Wossiz); — „Maria Himmelfahrt“ (großes Hochaltarbild f. d. Kirche zu Sedlez bei Kuttenberg); — „Die heil. Dreieinigkeit umgeben von der Engelsschaar“ (f. d. Dorfkirche zu Strausniz bei Langenau); — „Die Apostel Peter und Paul“ (Hochaltarbild), und „Christus am Kreuze“ (Seitenaltarbild, beide für die oberstburggräfliche Pfarrkirche zu Bohniz, und der Gegenstand des ersteren auch noch für die Pfarrkirche zu Altbudez); — „Der heil. Wenzel, die böhmische Jugend in den Pflichten des Christenthums unterrichtend“ (für die Schloßkirche des Fürsten Kinsky zu Budeniz); — „Die Apostel Peter und Paul“ (f. d. Kirche zu Unter-Chwatlin auf der Sternberg-Manderscheid'schen Herrschaft Zas-

mus); — „Der heil. Laurentius" (f. d. Pfarrkirche zu Stupno); — „Der heil. Nicolaus die Jugend unterrichtend" (f. d. Kirche der Graf Kolowrat'schen Herrschaft zu Merklin); — „Der heil. Franz von Assissi" (f. d. Kirche zu Sliwno der Kolowrat'schen Herrschaft Kossatek); — „Die Geburt Christi" (f. d. Kirche der Gräfl. Clam-Gallas'schen Herrschaft zu Horka); — „Der gekreuzigte Heiland" (f. d. Clam-Gallas'sche Schloßkirche zu Grafenstein); — „Der heil. Georg" (f. d. Schloßkirche zu Tetschen) und „Ein Allerheiligenbild" (f. d. Dorfkirche der Herrschaft Raudnitz). Aus Böhmens Geschichte bearbeitete B. einen ganzen Cyklus u. z. 3 große Oelbilder und 70 Blätter Zeichnungen. Die Oelbilder stellen vor: „Libussa auf der Burg Wissehrad schlichtet den Streit der zwei Brüder um das väterliche Erbe"; — „Der Richterspruch des Herzog Spitignew II." und „Kurl des IV. Rettung zu Pisa durch die tapfern Böhmen-Ritter, insbesondere durch die 3 Kolowrate." Von andern histor. Gemälden und Heiligenbildern sind zu nennen: „Hermann und Thusnelda" nach Klopstocks Hermannsschlacht (in der Gallerie der Gesellschaft patriot. Kunstfreunde); — „Die Anbetung der Hirten" (f. d. neue Pfarrkirche zu Schärding); — „Die vier Evangelisten" (f. d. Kirche zu Pfropsen in Schlesien), und „Der gute Hirt" (für den Domherrn Wimmer in Eichstädt). Neben diesen großen Arbeiten fertigte B. eine Anzahl von Porträten; denn der ganze hohe Adel Böhmens: Auersperg, Clam-Gallas, Clary-Aldringen, Czernin, Kinsky, Lobkowitz, Sternberg-Manderscheid, Schönborn, Clam-Martinitz u. A. sind durch B.'s Meisterhand verherrlicht. B. war in den letzten Lebensjahren immer kränklich, und sein Ende war schmerzlich und langwierig. Seine zurückgebliebenen Kunstschätze — wenn er sie nicht bei Lebzeiten verschenkt hatte — gingen an seine Schwester, seinen von Passau mitgenommenen Lieblingsschüler Waldherr, den Mäcen Grafen Franz von Sternberg-Manderscheid, den Magistratsrath Schütz und Herrn Prachner über. Auf gleicher Höhe wie als Künstler stand B. als Mensch; die Todesanzeige der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde nennt ihn: „durch Wirken und Wohlthun ausgezeichnet." Seine Lectüre war seinem Schaffen angemessen: Die Bibel, Klopstocks Messiade, Ossians Dichtungen und der Idyllendichter Gesner; seit er in Böhmen lebte, las er mit Vorliebe Böhmens Geschichte, Sagen und Legenden. Die Hoffnung, daß die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag eine ausführliche Lebensbeschreibung ihres verdienstvollen ersten Directors im Drucke herausgeben würde, ist nicht erfüllt worden.

Ritter von Rittersberg (J.), Nekrolog: „Joseph Bergler, Director und Professor an der Akademie der bildenden Künste ..." (Prag 1829, v. Schönfeld, 8°.). — Monatschrift der Gesellschaft des vaterländ. Museums (Prag) 1829 im Monat August. — Archiv für Gesch., Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1818, 4°.) IX. Jahrg. Nr. 150; (Wien 1823, 4°.) XIV. Jahrg. Nr. 152, 153; (Wien 1825, 4°.) XVI. Jahrg. Nr. 55: „Zur Historienmalerei in Böhmen." — Pillwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler ... (Salzburg 1821, Mayer) S. 11. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 518. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I Bd. S. 274. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur (Leipzig 1832, Brockhaus, 4 Bde.) I. Bd. S. 231. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 532. — Porträt: Unterschrift: Joseph Bergler. F. Radorp ad viv. del. J. Quaisser lith. (Prag 1823, gedruckt bei Anton Machek).

Bergler, Stephan (Philolog, geb. in Blumenaue, einer Vorstadt Kronstadts in Siebenbürgen um das Jahr 1680, gest. in Bukarest gegen Ende

der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Sein Vater war Bäckermeister, und B. besuchte das Gymnasium zu Kronstadt, wo er mit Auszeichnung studirte. Später unterrichtete ihn der gelehrte Helzdorfer Pfarrer Markus Fronius. Dann besuchte er die Hochschule zu Leipzig, wo er durch seine philologischen Kenntnisse auf sich aufmerksam machte, und ihn der Buchhändler Fritsch bei seinen Ausgaben der Classiker verwendete. Von Leipzig begab sich Bergler auf Fritschens Empfehlung nach Amsterdam und besorgte daselbst in Wetsteins Druckerei die Ausgabe mehrerer classischen Werke. Von da ging er nach Hamburg und unterstützte den berühmten Fabrizius bei seiner „Bibliotheca graeca" und der Ausgabe des „Sextus Empiricus 1718." Wieder berief ihn Fritsch zu sich, da er Küsters Ausgabe des Aristophanes vorhatte. Endlich nahm er eine Stelle als Secretär des Fürsten Alex. Maurokordato in der Wallachei an, und blieb bei demselben bis an sein Lebensende, vor welchem er noch zur katholischen Religion übertrat. B. war ein großer Cyniker, und von seiner unordentlichen, ungeselligen, unreinen Lebensweise geben mehrere seiner Zeitgenossen Nachricht. Seine Schriften und von ihm besorgten Ausgaben sind: „*Homeri Opera graece et latine*" (Amstelod. Wetstein 1707, 2 Bde., 12°.) [Ebert. Bibl. Lex. Nr. 9971]; — „*Alciphronis Rhetoris Epistolae piscatoriae, rusticae, amatoriae et parasiticae cum notis, graece et lat.*" (Lipsiae 1715, 8°.) [Ebert Nr. 377]; 116 Briefe, die B. größtentheils zum ersten Male mit einer Uebersetzung und gelehrten Anmerkungen herausgegeben hat; — „*Περι των καθηκοντων βιβλος, Liber de officiis conscriptus a Ioanne Nicolao Alexandro Maurocordato Voivoda editione secunda latine conversus*" (Lipsiae 1722, 4°.) [Ebert Nr. 13436]; diese Ausgabe mit dem Porträt des Hospodars ist sehr schön; — „*Jos. Genesius de Rebus Constantinopolitanis Libr. IV. gr. et lat.*" (Venetiis 1733, fol.) [Ebert Nr. 3221, 29]. Die erste Ausgabe dieses griech. Historikers mit B.'s latein. Uebersetzung und Anmerkungen; Genesius erzählt die Geschichte der griech. Kaiser von 813—889; und „*Aristophanis Comediae gr. et lat. a Berglero*" (Amstelod. 1760, 4°., 2 Bde.) [Ebert Nr. 1093]. Bergler hat sich durch seine Ausgaben griechischer Schriftsteller wesentliche Verdienste erworben, und wurden dieselben ehedem sehr geschätzt. — In den Actis eruditorum (Lipsiae) 1812 und 1813 befinden sich von B. „*Animadversiones quaedam ad Jac. Gronovii Emendationes in Suidam conjunctim edit. cum Decretis romanis Asiaticis et Animadversio in novam editionem Herodoti a Cl. Gronovio curatam.*

Seivert (Johann), Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg 1785) S. 25. — Sax, Onomasticon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 517. — Allgem. Encyklopädie der Wissensch. und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 125, von Benigni. — *Gesner (J. Mathias)*, Praei. Isagog. in Eruditatem universalem S. 524. — *Struvii*, Bibliotheca Historiae Litter. S. 2263.

Bergmann, Joseph (Geschicht-, Sprach- und Alterthumsforscher, wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissensch., geb. zu Hüttesau in Vorarlberg 13. Nov. 1795). Sohn eines Malers. Studirte 1809 zu Feldkirch, dann 1811—1814 unter Böhm, der ihm die Richtung zur Philologie gab, zu Kempten. 1814 kam er nach Wien, studirte Philosophie und setzte unter Prof. Anton Stein seine philol. Sprachstudien fort, während er zu gleicher Zeit über griechische Sprache und die Classiker an der Universität Vorträge und Repetitionen hielt. 1826 kam

er als Professor an's Gymnasium in Cilli und nach Alois Primissers Tode (1827) trat B. dessen Stelle als erster Custos im Münz- und Antikencabinete und der Ambraser Sammlung an. Im Herbst 1831 übernahm B. den Unterricht der drei Söhne des Erzherzogs Karl und trug den Erzherzogen Albrecht und Ferdinand Karl die östr. Staatengeschichte und dem Erzherzog Friedrich allgem. Geschichte und lateinische Sprache vor. Die vielen gründlichen und gelehrten Forschungen, insbesondere über die Geschichte Tyrols und Vorarlbergs bewirkten B.'s Aufnahme in die erste Reihe der am 1. Febr. 1848 ernannten wirkl. Mitglieder der kais. Akademie d. Wissensch. Außerdem zeichneten zahlreiche gelehrte Vereine des In- und Auslandes B. durch Uebersendung ihrer Ehrendiplome aus. B.'s Arbeiten gehören in's Gebiet der Geschichte, Numismatik und Philologie. Der größte Theil derselben [einzelne davon so umfangreich, daß sie selbstständige Werke bilden könnten] ist in Sammelwerken und Vereinsschriften erschienen. Selbstständig kamen heraus: „Untersuchungen über die freien Walliser oder Walser in Graubünden und Vorarlberg. Mit einigen diese Gebiete betreffenden historischen Erläuterungen" (Wien 1844, 8°., mit einer Karte); diese gründliche und erschöpfende Arbeit war zuerst im „Notizenblatte zu den Wiener Jahrbüchern" 1844, Bd. CV—CVIII erschienen; — „Uebersicht der k. k. Ambraser Sammlung nach ihrer dermaligen Aufstellung" (Wien 1846, Staatsdruckerei); — „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates vom 16.—19. Jahrhunderte. In treuen Abbildungen" (Wien 1844 u. f., 4°.); von diesem Werke ist der erste Band ganz vollendet und enthält XIV Tafeln mit 69 Medaillen und die Biographien von 50 Männern u. Frauen. Der zweite Band ist bis zum 4. Hefte gediehen und enthält VIII Tafeln Medaillen und 40 Biographien; endlich bildet der 12. Band der Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart von Bergmann: „Das Ambraser Liederbuch vom Jahr 1582" (1845, 8°.). Es enthält 260 Lieder. Indem wir, was die übrigen Arbeiten Bergmanns betrifft, auf den unter den Quellen angegebenen „Almanach der kais. Akademie" verweisen, wo dieselben vollständig angegeben sind, lassen wir hier nur noch die wichtigern geschichtlichen und biographischen Arbeiten dieses Gelehrten nach den Sammelwerken, wo sie erschienen sind, folgen. I. Ueber Vorarlberg: In Hormayrs „Archiv": „Die Schweden in und um Bregenz (1637)", 1824, Nr. 116, 117; — in Kaltenbäcks „Oestr. Zeitschrift": „Ueber den Bregenzerwald", 1835, Nr. 27; — „Verzeichniss der Landammänner im innern Bregenzerwalde vom Jahre 1300—1806", 1835, Nr. 90; — „Ueber Hohenems und die dortige Judengemeinde", 1836, Nr. 99, 100; — „Ueber die Pfarre Küfensberg im äußeren Bregenzerwalde und ihre Matrikel" 1837, Nr. 84, 85; — „Die Pfarre Bildstein bei Bregenz und den FM. Max Lor. Graf von Starhemberg Stiftung und Grabmahl", 1837, Nr. 86, 87 und Nr. 100, S. 400; — „Geschichtliche Notizen über das obere Walserthal und besonders über die Herrschaft Blumenegk in Vorarlberg", 1837, Nr. 101, 102 und im „Tyroler Boten" 1841, Nr. 701; — in Chmels „Oestr. Geschichtsforscher" (Wien 1838, 8°.): „Urkunden (28) der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort" I. Bd. S. 169—206, II. Bd. S. 30—65; — in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur:" „Ueber das ursprüngliche Doppelelement der Bevölkerung zu Galtür in Tyrol", CXV. Bd.; — „Früheste Kunde über den Bregenzer Wald und die Stiftung des Klosters Mehrerau" CXVIII. Bd. (dazu Heidelb. Jahrb. Anzeigeblatt 1848, S. 147—150); — in den „Sitzungsberichten der histor.-philos. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften": „Die Wiedertäufer zu Au im innern Bregenzer

Walde und ihre Auswanderung nach Mähren im Jahre 1585", 1848, III. Heft, S. 106; — „Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs," VI. Bd. S. 195; — „Ueber das Geschlecht Hunfrieds Grafen von Churrhätien". VI. Bd. S. 506. — In den „Denkschriften derselben Classe": *„Necrologium Augie majoris Brigantinae ordinis S. Benedicti"*, V. Bd. S. 62; — im „Archiv für Kunde östr. Geschichtsquellen": „LIIV Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort", 1848, III. Heft, S. 40 — 160, IV. Heft, S. 1—82; — in der „Zeitschrift für östr. Gymnasien": „Geographische Skizze von Vorarlberg", 1850, III. Heft, S. 176—188. — II. Ueber Vorarlberger. In Ridlers „Archiv": „Angelika Kaufmann", 1831, Nr. 123; — im „Tyrolerboten": „Joh. Rudolph Schmid Freiherr von Schwarzenhorn, kais. Grossbotschafter an der osmanischen Pforte († 1667)", 1838, Nr. 27, 28; — „Patrik Keller von Feldkirch, 35. Propst zu St. Pölten († 1683)", 1839, Nr. 17; — „Georg Kurz von Feldkirch, erster infulirter Abt zu Klosterbrueren in Schwaben († 1704)", 1839, Nr. 41; — „Martin Greusing von Mellau, erster infulirter Abt zu Schlägel (1626—1665)", 1839, Nr. 55 (und in Ebersbergs „Zuschauer" 1839, S. 1297); — „Ueber die beiden Jakob Manlius oder Mennel im 16. Jahrhunderte", 1840, Nr. 27; — in Adolph Schmidls „Oestr. Blätter für Liter. u. Kunst": „Barthol. Bernhardi aus Schlins, Propst zu Kemberg in der preuss. Provinz Sachsen († 1551) und dessen Bruder Mag. Joh. Bernhardi, Prof. zu Wittenberg", 1844, II. Quartal, Nr. 57; — in Kaltenbäcks „Oestr. Zeitschr." in dessen Bl. f. Liter. u. Kunst: „Alois Primisser und sein literarisches Wirken". 1837, Nr. 99; — im „Neuen Nekrolog der Deutschen" für 1840 (Weimar 1842) Nr. 252: „Pauline von Schmerling, geb. Freiin von Rondeika"; — in der „Wiener Zeitung": „Andr. Alois di Pauli, Freiherr von Ernhelm" 1842 vom 9. April; — „Peter Fendi, Zeichner und Kupferstecher am k. k. Münz- und Antiken-Cabinet", 1842 vom 6. October; — „Anton Klein, Prof. der Philologie", 1845 vom 5. Jänner; — „Balthasar Edler von Sierafeld", 1846 vom 7. April. — III. Historische Aufsätze vermischten Inhalts. In den „Wiener Jahrbüchern": „Frauen des östr. Erzhauses mit den Insignien des goldenen Vliesses auf bildlichen Denkmälern", LI. Bd. Anzeigebl. S. 2—15; — „Der Habsburgische Titan", LVI. Bd. Anzeigebl. S. 1—18; — „Der älteste gedruckte Katalog der Rüstungen der k. k. Ambraser Sammlung vom Jahre 1593", LXXIV. Bd. Anzeigebl. S. 14—24; — „Kaiser Maximilians I. Bibliothek", XCVIII. Bd. Anzeigebl. S. 1—27; — „Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette comuni über die Namen, Lage und Bevölkerung der Ill comuni im veronesischen Gebirge." Mit mehreren Kärtchen. CXX. und CXXI. Bd. (B. wohnte im J. 1847 der Versammlung der Naturforscher in Venedig bei, benützte seine Reise zu einem Ausfluge in die Sette comuni und sammelte an Ort und Stelle die interessanten Ergebnisse, welche den Inhalt obiger Abhandlung bilden); — in Ridlers „Archiv": „Johann Cruchsess von Waldburg und Sunnenberg" 1831, Nr. 113; — in Kaltenbäcks „Zeitschrift": „Ueber die Entstehung, Eintheilung und den Inhalt des städt. Museums zu Salzburg (1836)", 1837, Nr. 25—31; — in Dr. Mor. v. Stubenrauchs „Oestr. Kalender" für 1844 (Wien, Sollinger); „Oswald von Wolkenstein" S. 60 u. f. — IV. Numismatische Abhandlungen. Außer einzelnen Mittheilungen in vielen Nummern des Ridler'schen „Archivs" d. J. 1831—33 und in Johann Schicks „Wiener Zeitschrift" d. J. 1835 schrieb er: in Chmels „Oestr. Geschichtsforscher": „Münzen von den Kaisern und Königen Karl dem Dicken, Berengar von Friaul, Guido von Spoleto und seinem Sohne

Lambert, dann von Arnulph von Kärnthen, von etwa 880—900 n. Chr. Geb. Mit 1 Münztafel" I. Bd. S. 217—225; — In den „Wiener Jahrbüchern der Literatur": „Untersuchungen über das älteste Münzrecht zu Lieding (im J. 975) und Friesach (im J. 1015) u. s. w.", CI. Anzeigebl. S. 1—30; — „Das Münzrecht der gefürsteten Grafen von Cilli; das Münzrecht, die Münzen und Medaillen des gräflichen Geschlechtes von Hardegg-Glatz", CIII. Anzgbl. S. 29—50; — „Ueber den ausgez. Medaillenr AN. AB., d. i. Antonio Abondio", CXII. Anzeigebl. S. 1—25 u. CXIV. Anzgbl. S. 43; — „Ueber die Meraner Münze und die Uebereinstimmung ihres ältesten Cypus mit den Aquilini grossi oder Adlergroschen einiger Städte Oberitaliens", CXIII. Anzgbl. S. 1. — V. Philologische Abhandlungen. In der „Zeitschrift für Tyrol und Vorarlberg": „Ueber die Volkssprache im äusseren Bregenzerwalde", III. 1827, S. 268—312; — in den „Wiener Jahrbüchern": „Lateinische Grammatik, moralische u. diätetische Verse sammt einer Vermehrung in Prosa zum Unterrichte des Erzherzogs, nachherigen Kaisers Maximilian I." (von seinem Lehrer Stephan Hewner, Dominikaner in Wien, um 1470 geschrieben), LXXVIII. Anzeigebl. S. 17—34; — „Von dem Maze Helmprechte. Eine poetische Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhunderte von Wernher dem Gartenäre", LXXXV. und LXXXVI. Anzeigebl.; — „Des Ritters Ulrich von Lichtenstein Atwiz oder Frauenbuch vom J. 1257" XCII. und XCIII. Anzeigebl.; — „Des steirermärk. Herrn und Sängers Herant von Wildon vier poetische Erzählungen aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts", XCV. und XCVI. Anzeigebl. — Außer den bisher angeführten Arbeiten enthalten die Sitzungsberichte der histor.-philos. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften und andere wissenschaftliche Zeitschriften Besprechungen numismatischer, historischer Werke und einzelne Abhandlungen. Seine neuesten Arbeiten sind in den „Sitzungsberichten der kais. Akademie der histor.-phil. Classe": „Leibnitz in Wien", XIII. Bd. S. 111; — „Ueber Karl VI. Rath und Hof Antiquarius Heraeus, dessen Stammbuch und Correspondenz", XIII. Bd. S. 539 und in den „Berichten des Alterthumsvereins zu Wien" (1854): „Erzherzog Maximilian I. und Marie von Burgund und deren älteste Porträte in der Ambraser Sammlung."

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) 1851, S. 116. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 275. — Wurzbach von Tannenberg (Dr. Const.), Bibliogr. statistische Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates. II. Bericht (Wien 1856, Lex 8°.) Marginal: 6305, 6332, 6416, 6493, 6656, 6939, 7847.

Bergmayr, Ignaz Franz (Kriegsministerialrath, militär.-juridischer Schriftsteller, geb. zu Wels 1784). Nachdem er die Rechte an der Universität zu Wien studirt hatte, kam er 1805 als Auditoriats-Praktikant zum niederöstr. Generalcommando. Er ward bald Auditor; 1813 Rittmeister-Auditor im 2. Chevauxlegers-Reg., 1816 Mitglied der hofkriegsräthlichen Justiz-Normalien-Commission, 1818 Stabsauditor, und 1830 General-Auditor-Lieutenant und Referent im Justizdepartement beim Generalcommando in Hermannstadt, so wie 1832 in Wien. Seit 1844 ist er Kriegsministerialrath. Er ist Verfasser mehrerer militär.-juridischer Werke, welche ihrer Gründlichkeit und Gediegenheit wegen sehr geschätzt sind. Diese sind: „Handbuch zum peinlichen Verfahren bei der österr. Armee und in den Militärgränzen" (Wien 1812); — „Anhang zu diesem Werke, nebst einem ausführlichen alphabetischen Register" (Wien 1821); — „Verfassung der k. k. östr. Armee" (Wien 1821); — „Kriegsartikel für die k. k. östr. Armee mit allen übrigen östr. Militärstrafgesetzen vereinigt und erläutert" (Wien 1824, 3. Aufl. 1835); davon erschien auch eine ital. Uebersetzung von G. T. Cristian-

cig (Venedig 1837); — „Das bürgerliche Recht der k. k. östr. Armee und der Militärgränz-Provinzen" (Wien 1827—1837, 3 Bde.); dazu: „Anhang neuer Verordnungen zu dem bürgl. Rechte der k. k. östr. Armee und der Militärgränz-Provinzen" (Wien 1839); — „Kriegs- und Marine-Verfassung des Kaiserthums Oesterreich" (Wien 1842—45, 2 Bde.).

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 372. (Art. v. Hd.) — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 276. — *Stubenrauch (Dr. Moriz von)*, Bibliotheca austriaca (Wien 1847) S. 33 [wo von Nr. 302—308 Bergmayers Fachschriften aufgeführt werden].

Bergobzoomer, Johann Baptist (Hofschauspieler und Schauspieldichter, geb. nach Gräffer zu Wien 9. Sept. 1742, gest. nach ebend. zu Wien 12. Jänner 1804). Früh verwaist, wurde er von einer Verwandten in eine Buchdruckerei gegeben, trat später in den Militärstand, machte den Krieg mit, und kehrte nach dessen Beendigung zur Buchdruckerei zurück. Die Bekanntschaft Weisterns bestimmte ihn, sich der Bühne zu widmen. 1764 betrat er zum ersten Male die Bühne, ging dann nach München, wo sein Spiel sehr gefiel und er ein Theater begründete. Des Wanderlebens müde, verließ er die Bühne, ging nach Wien, und besuchte die Vorlesungen des berühmten Sonnenfels. Ueber Zureden eines frühern Collegen beschloß er wieder die Bühne zu betreten, ging 1771 nach Prag, wo bei der Umstaltung der Prager Bühne die Wahl des Directors auf ihn fiel. Während er sich da die Gunst des Adels erwarb, hatte er von den Chicanen seiner Collegen so viel zu leiden, daß er Prag verließ, und 1774 neuerdings in Wien auftrat, und daselbst verblieb. Als Schauspieler war er in den Rollen der „polternden Alten", „Charaktermäter" und „Tyrannen" ausgezeichnet. Als Theaterdichter hatte er damals einigen Werth, umsomehr wenn man bedenkt, daß er zu einer Zeit schrieb, als der Hanswurst noch Alles galt, und das vereinzelte Streben der Bessern kaum im Stande war, die Gewohnheiten eines verdorbenen Geschmacks zu erschüttern. Seine gedruckten Stücke sind: „Der Offizier." Lustsp. in 1 Act (1768); — „Die unglückliche Heirat." Ein Trauersp. in Versen und 5 Aufz. (1769); — „Die Sitten der Zeit." Ein Lustsp. in 2 Aufz. (1770); — „Der Greis." Ein Gelegenheitsstück am Namensfeste Maria Theresia's in 1 Aufz. (1771); — „Die Witwe." Ein Nachspiel in 1 Aufz. (1772); — „Der Spieler." Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1773); — „Der Amerikaner." Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1774); — „Der Zerstreute." Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1775); — „In der Noth lernt man die Freunde kennen." Ein Lustsp. in 5 Aufz. (1776). Seine übrigen nicht gedruckten, aber von 1765—1775 in Frankfurt, Mainz, Cölln, Düsseldorf und Prag gegebenen Stücke — 16 an der Zahl — führt de Luca alle auf. In B.'s dramatischen Arbeiten liegt manche gute Idee versteckt, deren Benützung in unserer an guten Theaterstücken so armen Zeit zu empfehlen wäre. — Bergobzoomer Katharina (Sängerinn, geb. in Wien 1753, gest. in Prag 1788). Ist eine geborne Leidner, nach ihrem Adoptivvater Schindler genannt. Gemalin des Vorigen. Sang zum ersten Male in der Oper: „Piramus und Thysbe" die Rolle des Piramus in Gegenwart des k. k. Hofes zu Laxenburg. In der Folge sang sie in Prag durch 2 Jahre, folgte einem Rufe nach Venedig, einem andern nach London, wo sie die Engländer enthusiasmirte. 1777 vermälte sie sich mit Bergobzoomer. Mit einer sehr reinen und klangvollen Stimme vereinigte sie inniges Gefühl, hohe Kunstbildung und — namentlich in ernsten

Rollen — ein ungewöhnliches Darſtellungstalent.

Meuſel (J. G.), Das gelehrte Deutſchland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 111 (gibt 1744 als Geburtsjahr an). — De Luca, Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bds. 1. St. S. 24 und 2. St. S. 362. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 276. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt.) IV. Bd. 4. Abth. S. 535 (wo es heißt, daß er 1782 zu Braunſchweig geſtorben ſei).

Berini (Gemmenſchneider, lebte zur Zeit als Italien zum Königreich umgeſtaltet wurde, in Mailand). Er war ein Schüler des berühmten Pichler zu Rom, und ſchloß ſich, als die franzöſiſche Revolution ausbrach, der Bewegungspartei an, mußte ſich flüchten, und kam nach Mailand. Als Napoleon die italieniſche Republik in ein Königreich verwandelt hatte, und im Begriffe ſtand, ſich in Mailand krönen zu laſſen, wurde B. ſeiner republikaniſchen Geſinnungen wegen verdächtig. Graf Caprara gab ihm einen Edelſtein, in welchen er das Porträt des neuen Königs einſchneiden ſollte; die Gemme wollte der Graf dem neuen Herrſcher verehren. Da geſchah, daß nachdem der Stein geſchnitten war, derſelbe — in Folge einer natürlichen Steinader — am Halſe eine Stelle zeigte, welche einer Blutſpur vollkommen ähnlich war. Man legte dies dem Künſtler zur Laſt, er wurde verhaftet, und ſo lange die Ceremonien und Krönungsfeſtlichkeiten dauerten, in Haft gehalten. B.'s Arbeiten zeichnen ſich durch Schönheit der Form, Adel des Ausdrucks, Reinheit der Zeichnung, und Kühnheit der Ausführung aus. Von ſeinen Arbeiten ſind beſonders bemerkenswerth: „Der Kopf des Caracalla." Ganz im Geiſte der Antike, auf einem ovalen orientaliſchen Topas ausgeführt; — „Cimon und Pero" in gelbem Achat, nach einem Gemälde von Guido Reni für die Gemmenſammlung des berühmten Kunſtſammlers Sommariva; — „Sappho" eine Camäe in Agathonix für den Grafen Schönborn; — „Eine römiſche Charitas" von Onyx, und „Ein Andromedakopf" von weißem Topas, beide vom J. 1824. — Berini Anna, Tochter des Vorigen, Bildhauerin und Malerin auf Elfenbein. Ihre vollkommen ähnlichen Büſten ſind mit kecker Hand ausgeführt.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 297. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 558.

Berka, Johann (Kupferſtecher, geb. in Böhmen 1758, geſt. in Prag nach 1815). Er hatte ſich urſprünglich auf's Singen verlegt, und wurde, weil er ein vortrefflicher Sänger war, 1775 an der Metropolitankirche zu Prag als Fundatiſt angeſtellt. Nebenbei beſchäftigte er ſich mit dem Zeichnen in Tuſchmanier, und zeichnete ebenſo Gemälde als Kupferſtiche von guten Meiſtern nach. Um dieſes Talent mehr zu vervollkommnen, trat B. in die Schule des Kupferſtechers Salzer. Bald begann er auf eigene Rechnung zu arbeiten, und war ſehr fleißig. Seine ſehr zahlreichen Arbeiten haben nicht gleichen Werth; unter ſeinen Porträten ſind bemerkenswerth: „Der Prinz Egon von Fürſtenberg"; — „J. Händel"; — „Die Gräfin Clam-Gallas"; — „Joſeph Dobrowsky"; — „Franz Xaver Graf von Sternberg"; von ſeinen Proſpecten und Anſichten: „Grundriss der Prager Metropolitankirche"; — „Innerer Proſpect der neu erbauten Bibliothek in Strahow." Von ſeinen übrigen Bildern ſind zu nennen das meiſterhafte: „Die Unterredung des Peleus mit Göttin Athene" zu der 1802 erſchienenen böhmiſchen Ueberſetzung des Ilias von Negedly 1802; — „Ein ſchlafendes Jesuskind"; — „Ein heil. Ignaz;" — „Ein heil. Aloys", und außerdem die Heiligen zu den Lebensbeſchreibungen der

Landespatrone von Schiffner, viele Wappen, Grundriſſe, Vignetten u. ſ. w.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. — Nagler, Neues allgem. Künſtler-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V Bd. Sp. 531. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung S. 560.

Berlendis, Abbate Angelo (Dichter, Prieſter der Geſellſchaft Jeſu, geb. zu Vicenza 1733, geſt. zu Cagliari 1793). Mit andern ſeines Ordens auf Befehl des Königs Karl Emanuel III. von Sardinien nach Cagliari berufen, hatte er dort die Aufgabe, einen beſſern Geſchmack in der italieniſchen Literatur wieder herzuſtellen. Er machte ſich durch ſeine Dichtungen bemerkbar, in denen er, beſonders was die lyriſchen betrifft, ungewöhnliche Begabtheit entwickelte. Minder glücklich war er in der Tragödie. Sein Styl zeichnete ſich durch Originalität aus, inſofern er es nämlich verſchmähte, knechtiſch die alten Schriftſteller ſeiner Nation oder gar die Ausländer nachzuahmen. Eine Geſammtausgabe ſeiner Poeſien erſchien zu Turin im J. 1784 (3 Bde., 12°.), u. 1788 (1 Bd. 8°.) unter dem Titel: „*Poesie scelte*“, welche letztere Giov. Roſſi in Vicenza beſorgte. — Berlendis, Abbate Francesco (Pfarrer zu St. Michael in Vicenza, Dichter, geſt. ebend. 1803). Bruder des Vorigen. Veröffentlichte im Jahre 1789 „*Poesie Bernesche*“, welche allgemeine Anerkennung fanden. Ebenſo glücklich war er in ſeinen „*Epigramme*“, die im J. 1799 bei Paroni erſchienen ſind. Er hinterließ noch andere Gedichte und einige oratoriſche Bruchſtücke.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici S. 85.

Berlendis Freiherr von **Berlenbach**, Laurenz Franz (Hofkammerrath, geb. zu Anfang des 18. Jahrh. in der Lombardie, geſt. ?). Er ſtammte von altem lombard. Geſchlechte, deren Glieder hohe Militär- und Civilämter bekleidet haben. Ein Julius de B. war Biſchof zu Cividal de Bellun; ein Nikolaus de B. Landeshauptmann zu Treviſo und Verona; ein Jacob de B. commandirender General in Polen und in ſeinem Berufe ſo ausgezeichnet, daß er von König Johann III. von Polen in den Freiherrnſtand erhoben ward. Laurenz ſelbſt leiſtete früh dem Kaiſerhauſe wichtige Kriegsdienſte, und zwar im vorletzten Türkenkriege, den er ganz mitmachte; vorzüglich aber im Kriege gegen Rákóczy und in der um dieſe Zeit losgebrochenen ungariſchen Rebellion. Er bewährte ſeinen Patriotismus in der glänzendſten Weiſe, indem er es vorzog, ſeine im Czalabienſer Comitate gelegenen Güter preiszugeben und verwüſten zu laſſen, als ſeine Treue gegen das Kaiſerhaus zu verleugnen. Nicht genug: er machte den Kampf auf eigene Unkoſten unter Feldmarſchall Grafen Palffy und Feldmarſchall-Lieutenant Grafen v. Rabatta drei Jahre unter Anſtrengungen und Gefahren aller Art mit. Er erwarb ſich dadurch ſo ſehr das Vertrauen Kaiſer Joſeph I., daß er, als im J. 1708 die im Czalabienſer Comitate liegende Inſel Muraköz erobert ward, zum Adminiſtrator derſelben, und bald darauf zum wirklichen i. ö. Hofkammerrath ernannt ward. Als ſpäter in Inneröſterreich unter Menſchen und Thieren eine verheerende Epidemie eingeriſſen war, machte er ſich als Commiſſär in Steyer und den jenſeits der Mur und Drau gelegenen Ortſchaften durch außerordentliche Anſtrengungen und Sorgfalt verdient, und leiſtete dieſe aufopfernden

Dienſte unentgeltlich. Die Verleihung des Freiherrnſtandes (1730) war eine Folge ſeiner großen, vielſeitigen Verdienſte.

Freiherrnſtands-Diplom vom 5. Auguſt 1730. — Wappen: Ein in drei Theile der Quere nach geſpaltener Schild. Das untere rechte Feld weiß, das linke roth. Im oberen blauen Felde eine aufrechtſtehende goldene Leiter mit vier Sproſſen, darüber ein goldenes Crucialakreuz und in den Winkeln eben ſolche ſechseckige Sterne.

Berlichingen, Joſeph Friedrich Anton Graf von (Staatsrath, geb. zu Tyrnau in Ungarn 8. Febr. 1759, geſt. 23. Apr. 1832). Begann ſeine militäriſche Laufbahn im bairiſchen Succeſſionskriege und wurde 1784 Adjutant des Prinzen Georg von Mecklenburg, Bruders des Königs von England. Nach dem Tode dieſes Prinzen trat er in öſtr. Dienſte und focht in den Feldzügen gegen die Türken 1788 u. 1789. Nachdem die Kriegsſtrapazen ſeine Geſundheit bedeutend geſchwächt, kehrte er in ſein Land zurück, beſchäftigte ſich mit ſeinen Unterthanen und es gelang ihm, die Invaſion der Franzoſen von denſelben fern zu halten. Nach der Mediatiſirung kam ein großer Theil ſeiner Beſitzungen zu Würtemberg. Der neue König Friedrich ſchenkte ihm ſein Vertrauen und B. bekleidete verſchiedene hohe Verwaltungsſtellen. Am 1. Jänner 1815 erhob ihn der König Friedrich in den Grafenſtand mit der Beſtimmung, daß dieſe Würde je auf den Aelteſten des Geſammthauſes forterben ſolle, doch haben die Nachfolger bisher von dieſer Verfügung keinen Gebrauch gemacht. Als 1818 dieſer Fürſt, ſein Mäcen, ſtarb, zog ſich B. auf ſeine Güter zurück und beſchäftigte ſich mit den Wiſſenſchaften. Von ihm erſchien eine Ueberſetzung des herrlichen Gedichtes „Hermann und Dorothea" von Goethe in lateiniſchen Hexametern mit gegenüberſtehendem Original (Heilbronn 1825, neue Ausgabe Tübingen 1828). Seine Schweſter iſt die ſo allgemein verehrte Auguſte Gräfin Bellegarde, Gemalin des berühmten Feldmarſchalls (ſiehe Beide S. 243).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 541. — Kneſchke (E. H. Dr.), Die Wappen der deutſchen freiherrlichen und adeligen Familien (Leipzig 1855, T. O. Weigel) I. Bd. S. 34.

Berlichingen, Friedrich Alexander Freiherr (Feldmarſchalllieutenant, geb. zu Jaxthauſen in Franken 1715, geſt. 11. Mai 1789). Er betrat die militär. Laufbahn in ſeinem 18. Lebensjahre bei Savoyen-Dragonern, focht 1735 am Rhein, 1737 vor Uſiza und 1738 bei Kornia, Mehadia und Krozka. 1740 ward er Oberlieutenant, 1744 Hauptmann, nachdem er ſich bei Camposanto und bei Velletri beſonders ausgezeichnet hatte. Im J. 1746 that er ſich bei Piacenza neuerdings hervor, avancirte 1754 zum Major, 1756 zum Oberſtlieutenant, focht bei Kollin, wo das Regiment ſich unſterbliche Lorbeern errang, und war bei der Expedition nach Berlin (im Oct.). 1758 ward er Oberſt und Commandant. 1760 in der Schlacht bei Torgau lag es nicht an ihm, daß ſeine Bravour ohne Erfolg blieb. 1761 war er in Schleſien, Sachſen und ſpäter im General Beck'ſchen Corps, wo er ſich überall hervorthat. Nachdem er 13 Jahre lang dieſes ausgezeichnete Reitercorps geführt, ward er 1773 General-Major und 1778 Feldmarſchall-Lieutenant. — Berlichingen, Max Eberhard Karl (Feldmarſchall-Lieutenant, General der Cavallerie, geb. zu Roſach 1717, geſt. 2. Apr. 1785). Er trat 1734 als Fähnrich in das Inf.-Reg. Culmbach Nr. 22, machte den Feldzug am Rhein mit und ſtand 1737 als Unterlieut. im Khevenhiller'ſchen Corps. 1739 Oberlieut. im Küraſſier-Reg. ſeines

Vaters Johann Friedrich, Gen. d. Cav., 1742 Rittmeister, focht er in Baiern und am Rhein, ward 1745 Major u. Oberstlieut., focht bei Piacenza und Roddofreddo, sowie 1746 in der Provence. 1751 rückte er zum Obersten und Regiments-Commandanten vor und lag 1753 u. 1754 mit dem Regiment in der Garnison zu Wien. Im 7jähr. Kriege bewährte er als Generalmajor seine militärische Tüchtigkeit unter Feldmarschall Daun und ward 1760 Feldmarschall-Lieutenant. Sechs Jahre darnach verlieh ihm die große Maria Theresia das 3. Dragoner-Regiment und ernannte ihn 1770 zum General der Cavallerie.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 374 (Nr. 5) (Art. von Hd.).

Bermann, Joseph (geb. in Wien 18. Juli 1810). Ist der Sohn des Jeremias Bermann (geb. zu Oesdorf in Westphalen 1770, gest. zu Wien 2. Jänner 1855), der 1807 nach Wien kam und diese Stadt zum bleibenden Aufenthalte wählte. Indem sich Jeremias 1811 zuerst mit seinem Schwiegervater Eder associrte, übernahm er 1816 dessen Kunst- und Musikalienhandlung ganz, trat 1836 mit seinem Sohne Joseph in Compagnie und übergab diesem 1847 ganz das Geschäft. Joseph hatte sich seit frühester Jugend in der Handlung des Vaters beschäftigt, wurde 1846 vom nied.-östr. Handelsgerichte zum Inventurs- und Schätzungscommissär, Ende 1846 von seinen Collegen zum Gremialvorstande und vom nied.-östr. Gewerbvereine zum Secretär der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung gewählt. Letztere Stelle legte er 1852 nieder, wurde aber 1855 wieder in den Verwaltungsrath und zwar als Archivsverwalter gewählt. Außerdem war und ist er auch bei der Leitung anderer Vereine, wie von 1846—1849 im Ausschusse des Männergesangvereins, dann als Cassier des Alterthumvereins in Wien thätig. — Sein literarisches Wirken bewegte sich, außer mehreren im Gremial-Interesse an die Handelskammer erstatteten Gutachten, theils im Fache der Jugendschriften, deren mehrere anonym im eigenen Verlage erschienen, theils im Belletristischen, indem er Gedichte, Recensionen u. dergl. größtentheils unter dem Pseudonym Benno Phisemar, zerstreut in Zeitschriften und Taschenbüchern während der letzten 10—15 Jahre drucken ließ. Eine Fortsetzung der 1848 begonnenen und seitdem durch die Zeitverhältnisse unterbrochenen von B. verfaßten „Bildlichen Statistik" ist vorbereitet. M.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. VI. Bd. Suppl. S. 368. — Wiener Conversationsblatt (vormals Theater-Zeitung). Herausgeg. von Ad. Bäuerle. 1855. S. 43 [über Jeremias Bermann].

Bermann, Johann Sigmund (Kunstkenner und Schriftsteller, geb. zu Oesdorf in Westphalen 13. Jänner 1794, gest. zu Wien 7. Sept. 1846). Durchreiste, um seine Kenntnisse im Gebiete der Kunst zu vermehren, verschiedene Länder Europa's. Er hielt sich einige Zeit in Paris auf und wurde dort Chef des bureaux des domaines extraordinaires. 1815 kam er nach Wien, wurde 1820 bei der k. k. Akademie der bildenden Künste angestellt, resignirte aber freiwillig 1829, um mit dem Kunsthändler Stöckl in Compagnie zu treten. 1830 übernahm er diese Handlung auf alleinige Rechnung, erhielt 1835 wegen seiner vielen Verdienste um die k. k. Hofbibliothek den Titel eines k. k. Hofbibliothek-Kunsthändlers, wurde ferner Repräsentant des Gremiums, Schätzungscommissär des Mercantil- und Wechselgerichtes, der Landrechte u. s. w. B. war ein tüchtiger Kunstkenner, schrieb verschiedene raisonnirende Kunstkataloge, worunter der Cerronische noch heute

geschätzt ist. Außerdem sind von ihm mehrere Uebersetzungen in französischer Sprache: „*Les eaux amères de Seidschitz en Bohème*“; — „*Description de Vienne*“ u. s. w. Seine gediegenen Randbemerkungen und Zusätze zu Bartsch Peintre-Graveur, sowie zu dessen Rembrandt befinden sich im Manuscripte in den Händen seines Sohnes Moriz.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. VI. Bd. Suppl. S. 368. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1848, Voigt) XXIV. Jahrg. 1846, 2. Theil, S. 998. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter, 1846 im September.

Bermann, Moriz (Schriftsteller, geb. zu Wien 16. März 1823). Sohn des Vorigen, wurde von demselben für das Kunstfach bestimmt, beschäftigte sich frühzeitig mit schriftstellerischen Arbeiten und Musik und machte sich durch Compositionen im Fache eleganter Tanzmusik bekannt. Nach dem Tode des Vaters trat B. mit seiner Mutter in Handelsgesellschaft und sammelte, von dem noch zu wenig gewürdigten Forscher und Bibliographen Franz Gräffer aufgemuntert und unterstützt, biographische und genealogische Materialien aus allen Ländern und Zeiten. Dergestalt besitzt er eine der reichhaltigsten lexikalischen Bibliotheken, bereichert durch biographische und genealogische Notaten im Manuscripte, durch das berühmte Schönfeld'sche Adelsarchiv, durch Sammlungen von historischen Documenten und Adelsschriften, Auszüge aus Archiven vieler Schlösser, Klöster und Kirchen in der Monarchie und eine werthvolle Autographensammlung. Nach Gräffers Tode der einzige Autographenhändler in Oesterreich, kam B. in Verbindung mit den ersten Sammlern Europa's und liefen ihm die größten Schätze dieser Art durch die Hände. Auf Grundlage dieser Sammlung begann er 1851 ein „Oestr. biograph. Lexikon aller berühmten u. denkwürdigen Personen in der Monarchie“ herauszugeben, welches vollendet wohl an zwanzig Bände stark geworden wäre, aber wegen Ungunst der Zeitumstände nur bis zum 24. Bogen gedieh, womit der Buchstabe A endet. In neuerer Zeit beschäftigt sich B. in dem vom verewigten Gräffer so glücklich gepflegten Genre biographisch-novellistischer Skizzen, welche durch die Art und Weise, wie interessante Persönlichkeiten miteinander conversirend, sich auf einem Platze zwischen Wahrheit und Dichtung bewegend dargestellt werden, unterhaltend belehren. Bisher erschienen in verschiedenen Wiener Journalen: „Eine Soirée bei der Gräfin Rabatin“; — „Drei Tage aus dem Wiener Volksleben der Vorzeit“; — „Der Pfau vom Kahlenberge als Küchenjunge“; — „Ein Concert bei Baronin Fanny Arnstein zur Zeit des Wiener Congresses“; — geschichtlichen und archäolog. Inhalts: „Der Aufstand der steir. Stände im J. 1292. Seine Ursachen und Folgen“; — „Zur Monographie des Matschakerhofes“. — B.'s gedruckte Kunst- und Autographen-Kataloge enthalten interessante Kunst- und biographische Notizen, wozu ihm der Nachlaß seines Vaters (siehe d. Vorigen) reiche Materialien bieten mag. Von B.'s musikalischen Compositionen erschienen bereits einige bei C. Haslinger in Wien. Seit 1. Jänner 1856 hat B. die Redaktion des politischen Blattes, der „Wiener Courier“ übernommen, in dessen Neuigkeits-Feuilleton eine Fülle archäologischer, biographischer, kunsthistorischer Notizen bei dem für dergleichen noch sehr gleichgiltigen Publicum spurlos vorübergeht. Auch schlägt dieses Blatt, die Zeit und ihre Bedürfnisse erfassend, eine entschieden praktische Richtung ein, wodurch es sich einen großen Lesekreis zu bilden begann. Seine reichhaltige lexikalische Sammlung denkt B. noch zu mehreren biographischen Arbeiten zu benützen und zwar zunächst zu einem „Biographischen Lexikon der Con-

künstler", womit er in der „Monatschrift für Theater u. Kunst" (Wien 1855, Klemm, 4°.) mit den (60) Biographien östr. Tonkünstler den Anfang gemacht. Es soll dasselbe im Vereine mit dem Musikgelehrten August Gathy in Paris in die Oeffentlichkeit treten.

Bernard (Oberarzt, gest. zu Constantinopel 9. Nov. 1844 in der Blüte der Jahre). B. trat im J. 1839 in Dienste der Pforte und wurde der Schöpfer und die Seele der medicinischen Schule zu Galata Serai, welche Sultan Mahmud begründete. Bernard hat dieselbe ganz nach dem Muster österreichischer Lehranstalten eingerichtet. Da es sich nicht darum handelte, schon mit Vorkenntnissen ausgerüstete Jünglinge in höhere Berufsstudien einzuführen, sondern vielmehr Knaben, die jeder Bildung, selbst der ihrer Muttersprache ermangelten, vom Anfange an zu unterrichten, so theilte B. die Anstalt in 2 Abtheilungen, die vorbereitende und höhere. Die Schule ist auf etwa 400 Zöglinge von 10—18 Jahren berechnet, welche daselbst unentgeltlich Wohnung, Kleidung, Nahrung und Unterricht erhalten. Die Anstalt besaß schon im J. 1842 eine kleine Bibliothek (1300 Bde. medicinischen Inhalts, meist in französ. Sprache), ein anatomisches Cabinet mit den Präparaten des ausgezeichneten östr. Anatomen Dr. Jos. Hyrtl (s. d.), eine nicht unbedeutende Mineraliensammlung und ein reiches physikalisches Cabinet. Die vorbereitende Abtheilung zerfällt in 3 Classen, in welchen Sprachen, Arithmetik, Geographie, Kalligraphie, Zeichnen, Zoologie, Algebra, Geometrie u. Geschichte des osmanischen Reiches gelehrt wird. Die höhere, eigentlich medicinische Abtheilung hat 4 Classen, in denen alle medicinischen Gegenstände vorgetragen werden. Fünf Krankensäle, in denen auch unentgeltlich ordinirt wird und im J. 1841 schon die Ordinationen sich auf 16,274 Kranke erstreckten, bieten hinreichenden Stoff zur gründlichen Ausbildung. An die Anstalt selbst schließen sich noch Vorlesungen für Hebammen und unentgeltliche Impfung an. Dr. Bernard hat Alles in dieser Anstalt mit Sachkenntniß und dem Stande der Wissenschaft in der Gegenwart gemäß eingerichtet und das Gedeihen dieser vielverzweigten Wissenschaft in einem Reiche, wo Unwissenheit und der Charlatanismus herrschten, ist das Ergebniß österreichischer Wissenschaftlichkeit und unermüdeter Ausdauer. Diese Anstalt, welche jährlich Zustandsberichte an den Sultan erstattet, ist eine wahre Quelle des Segens für das in dieser Hinsicht völlig vernachlässigte weite Reich geworden. Leider sollte es dem Manne, der alle seine Thätigkeit daran gesetzt, ein dauerndes und dabei tadelloses Werk zu schaffen, nicht gegönnt sein, die Früchte des von ihm gestreuten Samens zu sehen. Mit ausgezeichneten Talenten und rastloser Thätigkeit verband Bernard seltene Befähigung für seinen Beruf und einen rastlosen Eifer, der seine Lebenstage nothwendig abkürzen mußte. Der fanatische Muselmann, Franken und Rajahs, Alle betrauerten tief seinen frühzeitigen Tod.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 8°.) II. Jahrg. 1843, Nr. 16: „Die medicinische Schule in Constantinopel" von Weiß von Starkenfels. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 608.

Bernard, Joseph (Ingenieur-Oberstwachtmeister, geb. um die Mitte der ersten Hälfte des vorig. Jahrh., gest. ?). Nachdem er schon früh in's Ingenieurcorps getreten war und sich besonders ausgebildet hatte, fand er zuerst im preußischen Kriege bei der Belagerung der Stadt Prag Gelegenheit, seine Kenntnisse und seine Tapferkeit zu zeigen, da er unter den Augen der Feinde Schanzen

errichtete und einen glücklichen Ausfall machte. Weiters zeichnete er sich in den Affairen bei Liegnitz, vor Schweidnitz, wo er ein Festungswerk eroberte und so die Stadt zur Uebergabe zwang, dann in der Schlacht am 22. Nov. 1757 aus, da er im heftigsten Kartätschenfeuer eine Brücke schlug. Eben so thätig wirkte er bei der Vertheidigung Breslau's mit, dann unter Lacy bei gefährlichen Recognoscirungen, sowie bei der Belagerung von Neiße (1759) durch Eröffnung der Laufgräben. Er war es, der das an Lebensmitteln Mangel leidende Devillesche Corps durch Johannisberg in Böhmen führte, zu Ende des Feldzuges die Gränze befestigte und für Sicherheit der Vorposten in den Winterquartieren sorgte. In der Bataille bei Landshut (1760) fiel er, nachdem er sein Corps durch einen Wald geführt, unerschrocken dem Feinde in den Rücken und nahm den General Fouquet gefangen. An der Katzbach befestigte er die Ufer und bei Glatz brachte er die Eröffnung der Laufgräben zu Stande. Ebenso bewährte er sich das folgende Jahr im Laudonschen Corps. Bei dem Ueberfalle und der zweiten Einnahme von Schweidnitz hielt er sich rühmlichst als einziger Ingenieur. Ueberhaupt leistete er durch seine Kenntnisse im Genieweseu, unter anderm auch bei Schiffbarmachung des Moldauflusses und vieler andern Wasserbauten die wichtigsten Dienste. Er ward im J. 1774 in den Freiherrnstand erhoben.

Hellbach (Johann Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 130. — Freiherrnstands-Diplom vom 17. Dec. 1774. — Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im vorderen oberen blauen Felde ein linksschiefliegender Anker; im hinteren unteren blauen Felde ein rechts schiefliegender Degen. Im vorderen hinteren oberen und vorderen unteren rothen Felde eine mit drei Zinnen versehene weiße Mauer.

Bernardo, Paul Anton (Priester, Dichter und Schriftsteller, geb. zu Venedig 1694, gest. 1774). Im Seminario Patriarcale erzogen und im Alter von 15 Jahren in die Congregazione dell' Emiliani tretend, schwang er sich bald zum Ruhme eines gewandten und eleganten Schriftstellers in seiner Muttersprache empor. Noch als Jüngling trat er als Lehrer der schönen Wissenschaften auf, u. z. zuerst im Collegio di S. Croce in Padua, dann in jenem von S. Maria della Salute in Venedig. Als im J. 1740 der Bibliothekar Franc. Vecelli starb, ward an dessen Stelle B. ernannt und blieb es bis zu seinem Tode. Er schrieb einige Uebersetzungen aus dem Französischen, die Mazzucheli anrühmt; dann „*Componimenti poetici*“ (unter den von Jac. Tommasini zu Venedig 1727 bei Gelegenheit der Einkleidung der Nonne Anna Maria Balbi gedruckten „Rime“); ferner eine „*Raccolta di sentenze greche e latine*“ (1746, bei S. Occhi); — zwei lateinische Reden (1726, 1731). Nach Einigen soll er auch der Verfasser des „*Elogio del Senatore Jacopo Diedo*,“ dessen „Storia della Repubblica di Venezia“ vorangeschickt, sein; aber Mandelli nennt in seinen Memoiren über Costadini diesen als Autor; auch würde dasselbe B.'s Ruhm nicht erhöhen. Nebstdem hinterließ er Uebersetzungen aus dem Englischen u. Französischen und andere ungedruckte Schriften, die in der Bibliothek, welcher er so lange vorstand, als Manuscripte aufbewahrt werden.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) p. 313.

Bernardon, eigentlich v. **Kurz**, Felix (Komiker u. Possenspieler, geb. in Wien um 1715, gest. 1786). War seit seinem 17. Jahre in seinem Berufe als Schauspieler thätig; später Director geworden, verfaßte und gab er eine Menge

Stücke (Bernardoniaden), die gehalt- und geschmacklos, aber durch ihren Apparat von Feuerwerken, Pantomimen, Fratzen und Zoten nicht nur das damalige Wiener Publicum, sondern auch das des übrigen Deutschlands nicht wenig ergötzten. Schon aus den Titeln: „Bernardon im Collhouse"; — „Bernardon, der kalekutische Grossmogul"; — „Der 30-jähr. Abschütz" läßt sich der sinnlose Inhalt dieser Machwerke entnehmen. Einige wenige, als z. B. die „Donaunymphe"; — „Die Teufelsmühle"; — „Die Sternenkönigin" u. a. sind etwas weniger gemein gehalten. Nachdem der Zulauf in Wien nachgelassen, begann B. mit seiner Gesellschaft eine Wanderung durch verschiedene Städte Deutschlands, ging 1774 nach Warschau, wo er nach einigen Jahren vom Schauplatze abtrat. Gervinus in dem unten angeführten Werke schreibt über Kurz: „Mit ihm (Prehauser) wetteiferte Kurz als Bernardon in einem Charakter, der zwischen Schelmerei und Tölpelei schwankt, und sowie Stranitzky und Prehauser vor ihm thaten, so verfertigte er eine Reihe von Possen auf dieses Urbild, Stücke, die Schmutz, Unsinn, Maschinerie und Flitterstaat so häuften, daß die Welt davon voll ward. Die Kaiserin selbst sah den Bernardon ungemein gern, der Adel suchte die Gesellschaft des Künstlers, das Volk nannte ihn Vater Bernardon und noch heute trägt man wohl Personen seiner Stücke, die Prinzessin Pumphia u. a. im Munde, ohne zu wissen woher und warum."

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 610. — Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853) III. Bd. S. 452. IV. Bd. S. 351. — Allgemeine Modezeitung (Leipzig, 4°.) Nr. 21, S. 167.

Bernasconi, Andreas (Compositeur, geb. zu Verona um das erste Decennium des vorigen Jahrhunderts, gest. zu München 1784). Begann frühzeitig zu componiren, war anfänglich Capellmeister am Hospital della pietà zu Venedig, und erhielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Ruf nach München als Capellmeister der churfürstlich bairischen Capelle, wohin später auch seine Nichte Antonie, eine der größten Sängerinnen des vorigen Jahrhunderts (siehe die folgende) berufen wurde. Als Operncompositeur erfreute er sich zu seiner Zeit großer Beliebtheit, und seine Schöpfungen rivalisirten mit denen von Hasse, dessen Gattin Faustine darin mit besonderer Vorliebe sang. Er hat 21 Opern geschrieben, die viel Angenehmes, Leichtes, Effectvolles, neben viel Verfehltem, Leerem, Gehaltlosem enthalten. Am bekanntesten sind geworden: „*Alessandro Severo*" (1741); — „*Didone abbandonata*" (1741); — „*Endimione*" (1742); — „*La Ninfa Apollo*" (1743); — „*Il Temistocle*" (1744); — „*Salustia*" (1753) und „*Demofoonte*", welche letztere 1766 in München aufgeführt wurde.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf) I. Thl. Sp. 146. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 610 [gibt irrig Marseille als dessen Geburtsort an].

Bernasconi, Antonie (Sängerin, geb. [nach Meyers Lexikon zu Stuttgart, nach Gerber zu Wien] 1741, gest. in Wien 1803). Die Nichte des Vorigen, welche, als ihr Onkel nach München an die Spitze der Hofcapelle berufen wurde, in Verona bei ihren Eltern lebte. Den ersten Unterricht in der Musik hatte sie von ihrem Onkel erhalten; an die Bühne, für die Eltern gleichbedeutend mit der Hölle, wurde damals gar nicht gedacht. Mit des Onkels Abreise wurde Antonien's musikalische Bildung vernachlässigt; als aber dieser seine Nichte nach München berief, um daselbst ihren Un-

terricht in der Musik zu vollenden, willfahrten die Eltern seinem Begehren, und um so lieber als der Onkel sie gut unterzubringen versprach. In München lernte nun das Mädchen die deutsche Sprache, erhielt Unterricht in der Composition, im Gesange und von einem Balletmeister des Hoftheaters in den für die Bühne nöthigen Attituden, Bewegungen u. d. m. Erst trat sie in abendlichen Privatconcerten, später als Primadonna auf der Bühne auf. Ihr Erfolg war ein glänzender, nicht blos in München, sondern auch in andern Städten Deutschlands. Mit einer vollendeten Schule verband sie einen seltenen Zauber des Organs, Grazie und Reinheit in den Coloraturen und ein tiefes Verständniß im Spiele. Von München begab sie sich nach Venedig, wo sie neue Triumphe erntete, von dort aber auf Wunsch des churfürstlichen Hofes wieder nach München zurückberufen wurde. Dort nun war sie ebenso durch die Bedeutenheit ihrer Kunst, wie durch die Feinheit, Liebenswürdigkeit u. Tadellosigkeit ihres Benehmens die Zierde und der Liebling der höheren Gesellschaft. Einem Rufe nach Wien folgend, lernte sie den berühmten Schüler San Martini's, den Musiklehrer der unglücklichen Maria Antoinette, den Meister Gluck kennen, welcher für die große Sängerin so enthusiasmirt war, daß er ihre Gesellschaft jeder andern vorzog. Gluck sagte von ihr, „daß sie es verstand, in die deutsche Sprache den ganzen Schmelz des italienischen Idioms zu übertragen, und daß kein anderes Weib und selbst eine geborne Deutsche nicht im Stande sei, eine so harte und schwere Sprache mit ähnlicher Leichtigkeit und Grazie zu sprechen, wie sie." Gluck, hingerissen von ihrer Kunst, componirte für sie die „Alceste," worin sie 1764 in Wien zum ersten Male die Titelrolle mit glänzendem Erfolge sang. Neuen Anträgen Folge leistend, sang sie nunmehr auf dem herzoglichen Theater in Parma, dann in Mailand, Toscana, Neapel, und eben als sie nach Frankreich reisen wollte, erhielt sie einen vortheilhaften Antrag nach London, den sie annahm. Indem sie sich ein bedeutendes Vermögen durch Ausübung ihrer Kunst erworben, und damit ihre dürftigen Eltern unterstützt hatte, zog sie sich nach und nach von der Bühne in's stille, von schönen Erinnerungen gefeierter Triumphe erfüllte Privatleben zurück.

Gazzetta musicale di Milano (Ricordi 1855, 4°.) Anno XIII. Nr. 51. 52.

Bernaskina, Antonio (Mimiker aus Mailand). Setzte auf einer gegen Ende der 30ger Jahre unternommenen Rundreise durch Europa, noch dazu während jener Zeit, da Klischnigg an der Tagesordnung war, mit seinen Kunststücken alle Welt in die höchste Verwunderung. Er producirte eine Gelenkigkeit des Körpers, die in ihren Wirkungen an's Dämonische gränzte. In seinen Sprüngen, in der Zusammenlegung des Körpers war er unerreichbar. Namentlich gelang es ihm, die Bewegungen der Affen, deren Natur er bis in's kleinste Detail studirt und abgelauscht, nachzuahmen. Sehr unterstützt ward er in dieser Fertigkeit durch seine ganze Persönlichkeit. Er war schmächtig, mit markirtem bleichen Gesichte, feurigen Augen, schwarzem krausen Haare und ebensolchem Barte. Wenn er sich nun blau, roth und braun angestrichen hatte und im Affenfell steckte, so war die Täuschung frappant. Um den Mann und seine Kunst doch zu charakterisiren, sei hier nur Eine seiner Productionen erwähnt. Auf einer senkrecht stehenden Leiter kletterte er mit der Behendigkeit einer Katze hinauf und hielt sich, ohne die Hände zu gebrauchen, mit dem einen Fuße oben an einer Sprosse und mit dem andern unten fest. Nach

vielen Balancirungen schlüpfte er zuletzt, mit dem Kopfe nach unten zu, gleich einem Aale, durch alle Sprossen der Leiter hindurch und drehte sich überdies noch so, daß man abwechselnd alle Seiten seines Körpers zu sehen bekam. Dieses Kunststück producirte er im Jahre 1838 zu Karlsruhe.

Frankfurter Conversationsblatt 1838. Nr. 167.

Bernát, Kaspar (humorist. Schriftsteller, geb. im Heveser Comitate 1810). Hat die Rechtswissenschaft studirt, und lebt in Pesth als Schriftsteller. Er ist als eigenthümlich ungarischer Humorist in der Lesewelt beliebt. Seine gemüthlichen Skizzen sind unter dem Titel: „*Fresko képek*“, d. i. Fresko-Bilder 1847—1850 zu Pesth in 3 Bänden erschienen. In letzter Zeit veröffentlichte er einige Proben der von ihm geschriebenen Biographie des National-Virtuosen Lavotta.

Kerbény (K. M.), Album hundert ungrischer Dichter (Dresden u. Pesth 1854, 12°.) S. 93, 491. — Magyar irók. Életrajzgyüjtemény. Gyüjlék *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Zusammengest. von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 49.

Bernay-Favancourt, Julius Joseph Graf (k. k. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Nancy 27. Febr. 1804). Entstammt einer altadeligen Familie. Seit seinem 16. Jahre Cadet im Inf.-Reg. Graf Nugent Nr. 30, ward er bald Fähnrich, 1824 Unterlieut. im Chevauxleger-Regim. Graf O'Reilly, 1827 Oberlieut. beim 8. Feldjäger-Bataillon, 1830 Kapitänlieut. im Inf.-Reg. Baron Koudelka Nr. 40, und daselbst 1833 Hauptmann. Im Jahre 1839 Major bei dem Inf.-Reg. Schön Nr. 49, erhielt er 1842 das Grenadier-Bataillon Haymann, rückte 1844 zum Oberstlieut. vor, und kam 1846 als solcher zum Inf.-Reg. Großh. Baden Nr. 59. Während der Revolution in Italien focht B. zuerst unter FML. Welden und ward oft unter den Ausgezeichneten genannt. Später that er sich bei Desenzano unter FML. Haynau hervor. Im December des Jahres 1848 zum Obersten befördert, blieb er in Garnison in Verona; aber im März 1849 rückte er gegen die aufständige Stadt Brescia vor, erzwang sich im heftigsten Feuer den Eingang in dieselbe, und stürmte und griff die Barrikaden an. Er ward in seinem weiteren Vordringen nur durch Mangel an Mannschaft aufgehalten. Er behauptete indeß die an diesem Tage gewonnenen Positionen und erneuerte am folgenden Tage (1. April) mit verstärkten Massen den Kampf. Von einer Kugel niedergestreckt, fiel er, zur Fortsetzung des Kampfes unfähig, an der Spitze seiner Truppen. Eine Stunde später mußte die Stadt sich ergeben. Er genas von seiner Wunde und erhielt in Anerkennung seiner Heldenthat das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, als Oberst des Inf.-Regmts. Großherzog Baden auch das Commandeurkreuz des großh. badischen Militär-Karl Friedrich-Verdienstordens. Seit 1850 Gen.-Major, steht er gegenwärtig an der Spitze einer Brigade bei der Armee in Italien.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 378. (Artikel von Stk.)

Bernkopf, s. **Stokard von Bernkopf.**

Bernbrunn, Carl; pseudonym: Carl Carl (Theater-Director und Schauspieler, geb. zu Krakau im J. 1787, gest. zu Ischl im Salzkammergute 14. Aug. 1854). In der k. k. Ingenieur-Akademie für den Militärstand erzogen, verließ er dieselbe als Fähnrich und machte den Feldzug von 1809 mit. Diese Laufbahn ward durch seine in demselben Jahre erfolgte Gefangennehmung unterbrochen, und bald hätte er zu Mantua das Schicksal Andreas Hofers ge-

theilt, wenn nicht hohe fürstliche Verwendung ihn gerettet hätte. Er ward gegen das Ehrenwort, nie mehr wider Frankreich zu fechten, entlassen. Schon damals empfand er einen unwiderstehlichen Drang zur Schauspielkunst. Er begab sich daher, noch den Officierscharakter führend, nach Wien, um im Josephstädter Theater einen ersten Versuch anzustellen. Aber der Ehrgeiz seiner Waffengefährten, die darin ihren Stand beschimpft sahen, bereitete ihm große Verlegenheiten. Obwohl er sein Debut, und zwar mit ziemlichem Erfolge, abgehalten hatte, mußte er doch eiligst Wien verlassen. Nun ging er nach München, um sich dort entschieden der Bühne zuzuwenden. Sein erstes Engagement fand er im sogenannten „Herzoggarten-Theater," sein erster Gehalt betrug pr. Woche 4 Gulden. In solchen Verhältnissen war er leicht begreiflich oft gezwungen, sich an die Milde guter Freunde und Collegen zu wenden. Unter diesen war es sein späterer Cassier Johann Held, der sich seiner am freundlichsten annahm. Aber B. war ein unternehmender, energischer Mann. Er wußte schon damals die Verkettung äußerlicher Umstände zu seinen Gunsten zu benützen; und so kam es, daß er, nachdem das „Herzoggartentheater" abgebrannt war, und er ein neues Engagement beim „Isarthortheater," dem unter Baron de la Motte stehenden zweiten Hoftheater gefunden hatte, sich bald zur Höhe eines ungewöhnlichen Glückes emporschwang. Sein Spiel, mit dem er jugendliche Liebhaber und Naturcharaktere darstellte, seine technischen Bühnenkenntnisse, seine schnelle Auffassung und Energie, mit der er Alles die Bühne Betreffende anzupacken verstand, seine Laune und sein Witz, endlich seine Verheiratung mit der damals beliebten Schauspielerin Margaretha Lang (s. d.), machten ihn in kurzer Zeit zum unentbehrlichen Rathgeber des Intendanten, zum Liebling des Hofes und zum Mittelpunct der theatralischen Abende. Er ward bald einziger und unumschränkter Regisseur des genannten Theaters. Seine eigentliche Force sollte er aber noch erproben. In Wien kam damals das neue Genre der Localpossen auf, die in den Sitten und Gewohnheiten des Volkes selbst und namentlich der Wiener ihre Wurzel und das Geheimniß ihrer Wirksamkeit hatten. Gleich, noch mehr aber Bäuerle, waren die echten, glücklichen Repräsentanten dieser Richtung. B. erkannte mit dem ihm eigenen Scharfblicke und seinem Instincte für praktisches Wirken, daß er mit der Einführung dieser Localstücke in München einen Wurf thun könnte. Der Erfolg bestätigte seine Voraussicht. Noch mehr, — er selbst fand darin sein eigenstes, ihm am meisten zusagendes Rollenfach, obwohl er in dieser Beziehung erst von dem Intendanten darauf aufmerksam gemacht werden mußte. So sahen die Münchener Gleich's „Herr Joseph und Frau Waberl", Bäuerle's „Die Bürger von Wien". Durch die letzteren ward Bernbrunn auf seine „Staberliaden" gebracht, die eine Goldquelle für ihn wurden. Der alte deutsche Hannswurst ward vom 19. Jahrhund. mit Jubel und offenen Armen empfangen. Von dieser Zeit an fand B. die Laufbahn seines ganzen künftigen Lebens bestimmt und sicher vorgezeichnet. Er war nun überall und in Allem „Staberl". — „Staberl's Hochzeit", — „Staberls Reiseabenteuer", — „Staberl als Freischütz", — „Staberls Haß und Quinterls Reue", — „Staberl als Fiaker", — „Staberl als Klaubauf" (Klaubauf in München was bei uns Krampus), — „Staberl als Philosoph" u. s. w. folgten sich einander, und B. machte sich bei der Verfassung derselben, die theilweise eigene, immer aber von ihm beeinflußt war, nicht viel Kopfzer-

brechen. Aeltere Luſtſpiele, darunter Goldoni, mußten ſich zu „Staberls" zurechtlegen laſſen. Noch in den letzten Jahren ſeines Lebens ſpielte er mit Vorliebe dieſe Rolle. Director des Iſarthortheaters geworden, hatte er vollauf Gelegenheit, ſeine Fertigkeiten zu entwickeln. Unter anderm gründete er ein Schauſpieler-Bildungs-Inſtitut, das ihm ſehr zu Statten kam. Die materiellen Vortheile ſeiner klugen Verwaltung blieben nicht aus; B. ward vermöglich, und noch genoß das Theater der pecuniären Unterſtützung von Seite des Hofes. Später war es ihm auch gelungen, einen Plan wegen Unterdrückung des Iſarthortheaters, der von der eiferſüchtigen Hofbühne ausgegangen war, durch die Gunſt des Königs zu vereiteln. — Im J. 1825 trat B. in eine neue Phaſe ſeines Lebens und Wirkens. Er ſchloß nämlich für das unter Palffy ſeinem Verfalle entgegengehende Theater an der Wien mit ſeiner Münchener Geſellſchaft einen Spielcontract ab. In ſeiner Truppe befanden ſich die Schauſpieler Kunſt und Deſſoir. Sowohl er als Kunſt hatten gleich in der erſten Vorſtellung: „Die Räuber auf Maria Culm" Gelegenheit, ſich dem Publicum zu empfehlen. B. offenbarte da auch ein anderes glänzendes Talent, nämlich jenes, das ihn nie verlegen werden ließ, wenn es galt, ſich ſo oder ſo auf Koſten der Kunſt oder zur Verzweiflung eines Autors Theaterſtücke zuzurichten und zurechtzulegen. Ein Beiſpiel für viele. In dem oberwähnten „die Räuber auf Maria Culm" hatte Kunſt eine bedeutende Rolle. Aber kurz vorher ward er durch einen Unfall an der Hand verwundet, ſo daß er dieſe in einer Schlinge tragen mußte. Um die erſte Vorſtellung nicht aufzuſchieben, befahl B. dem Theaterdichter Heigel, ſogleich eine neue Scene zu dem Stücke zu ſchreiben, in welcher geſagt werden mußte, daß der Ritter ſo und ſo in einem Gefechte an der Hand verwundet worden ſei. Sein Staberl ward auch in Wien eine „claſſiſche" Figur. Mittlerweile ſollte B. mit ſeiner Geſellſchaft nach München zurück. Er erwirkte ſich aber eine Verlängerung des Urlaubs, und wurde, als in Baiern der Thronwechſel vor ſich ging, mit einem anſehnlichen Gehalte penſionirt (Auguſt 1826). Die ſchwankenden Verhältniſſe des Theaters an der Wien, die ihn fortwährend in Colliſionen mit den Gläubigern des Grafen Palffy brachten, drängten ihn endlich zu dem Entſchluſſe, mit dieſem einen förmlichen Pachtvertrag abzuſchließen, und den Reſt ſeiner Geſellſchaft von München nach Wien zu berufen. In Folge neuer Proceſſe mit den genannten Gläubigern ſchloß er mit dem Joſephſtädtertheater, welches unter der Leitung der Frau von Scheidlin ſtand, einen Geſellſchaftsvertrag. Dieſe erwarb für die gemeinſchaftliche Bühne den Komiker Scholz (ſ. d.), dem im J. 1831 auch Neſtroy (ſ. d.) folgte. Als Theaterdirector kam B. natürlich auch mit den Wiener dramat. Schriftſtellern in Verbindung. Wie er es mit dieſen hielt, möge die Behandlung darthun, welche Neſtroy als Dichter von ihm erfahren; dieſer, dem — nach den Erfolgen ſeiner Stücke — Carl einen großen Theil ſeines Vermögens zu verdanken hatte, bekam durch lange Zeit für jede ſeiner Poſſen nur ein Honorar von 20 fl. (!) für die 1., 7., 11. und 20. Aufführung. Im J. 1838 kaufte B. um ein Billiges das Leopoldſtädtertheater und erzielte, da zu gleicher Zeit wieder der Pachtvertrag mit den Erben des Wienertheaters zu Ende gegangen war, einen noch billigeren Pachtſchilling. Im J. 1842 engagirte er Madame Brüning-Wollbrück und brachte mit dieſer, doch nicht auf die Dauer, das Vaudeville zur Geltung. Das Jahr 1845 trennte B. für

immer von der Direction des Theaters an der Wien. Es war dies sehr gegen seinen Willen und seine Berechnung geschehen. Vergeblich ließ er dem Käufer, dem Director Pokorny um 50,000 fl. mehr anbieten; B. ward auf sein Theater an der Donau gewiesen, dessen längst projectirten Umbau er auf das Eiligste betrieb. In 6 Monaten war das neue Schauspielhaus, nach ihm (Carl-Theater) genannt, fertig, und wurde schon am 20. Dec. 1847 eröffnet. Aber B.'s Unternehmungsgeist und Glück waren im Weichen begriffen. Das Jahr 1848, in welchem er die Rolle des Hanswursts von der Bühne in's öffentliche Leben übertrug, wirkte noch ungünstiger auf sein Institut, und der glänzendste Erfolg der bis an seinen Tod bewahrten Thätigkeit concentrirte sich in der Acquisition des Komikers Karl Treumann (s. d.). Im J. 1854 machte ein wiederholter Schlaganfall seinem Leben ein Ende. Es ist nicht leicht, die widersprechenden Meinungen über diesen Mann in ein kurzes Urtheil zusammenzufassen. Freunde und Feinde, die ihn umgaben, hatten meist beide Gelegenheit, entweder mit allem Rechte seine Lichtseiten darzustellen, oder seine Schattenseiten preiszugeben. Jedenfalls war er ein Mann mit nicht ungewöhnlichen Talenten, die sich in jener Sphäre, welche ihm zur Wirksamkeit angewiesen war, bis zu den höchsten Fertigkeiten steigerten. Sein Biograph Friedr. Kaiser nennt seine schätzenswerthen Eigenschaften: Consequente eiserne Willenskraft, — Scharfsicht, — Geschäftspünctlichkeit, — rasche Fassung der Entschlüsse und Ausdauer in Ausführung derselben, ferner ein überaus höfliches, leutseliges Benehmen." Aber andererseits gab er auch nur zu häufig Gelegenheit, ihn zu verdammen, u. z. zunächst vom Standpuncte der Kunst und der Humanität, indem er erstere so oft mißbraucht hat, und ihm letztere gegenüber seiner Truppe fremd war. Ihm war die Kunst nur ein Mittel, Geld zu erwerben, und hier liegt der ganze Kern und das Geheimniß seiner Thätigkeit. Dieser fein steter Hinblick auf die Vermehrung der irdischen Güter führte ihn auch, gegenüber seinem Personale und Allen jenen, welche mit ihm in näheren geschäftlichen Verkehr traten, — und Geschäft war ihm auch der geistige Verkehr mit Dichtern u. Schriftstellern — zu Handlungen nicht zu entschuldigenden Geizes und Schmutzes; ja selbst in seinem Testamente legte er noch Beweise davon nieder; noch übers Grab hinaus erstreckte sich eine seiner „schätzenswerthen Eigenschaften:" die „Geschäftspünctlichkeit." Es ist hier nämlich von jenem Puncte des Testamentes die Rede, in welchem er seine Erben ganz besonders aufmerksam macht, die Engagementsverträge mit den Mitgliedern des Theaters nie für bindender zu halten, als er selbst sie jederzeit gehalten hat! Was die Kunst durch ihn gewonnen oder verloren, wird eine spätere Geschichte der Literatur und Kunst wohl deutlicher sagen können; jetzt schon aber darf man der Meinung sein, daß die Kunst, wenn sie Zwecken ausschließlich zu dienen hat, wozu B. sie gebrauchte, jedenfalls in ihrem Ansehen und ihrer Würde verlieren müsse.

Kaiser (Friedrich), Theater-Director Carl. Sein Leben und Wirken — in München und Wien mit einer entwickelten Schilderung seines Charakters und seiner Stellung zur Volksbühne. 2. Aufl. (Wien 1854, Sallmayer u. Co.). — Gämmerler (Franz), Theater-Director Carl, sein Leben und sein Wirken. Mit einem farbigen Titelbilde (Wien 1854, J. B. Wallishausser). — Frankfurter Konversationsblatt vom 2. Juli 1842, Nr. 180. — Beilage zu Nr. 54 des „Adlers" (herausgegeben in Wien von Großhofsinger) 1841: „Herr Director Carl, seine Bühnen, seine Schauspieler, seine Dichter." — Der Ungar, herausgeg. u. redigirt von Hermann Klein (Pesth 1842) I. Jahrg. Nr. 162:

„Daguerreotypen aus Oeſtreich; das Theater an der Wien" von Heinrich Börnſtein. — Oſtdeutſche Poſt (Wien, Folio) 1854, in einer Nummer des Monats Auguſt: „Der verſtorbene Director des Carltheaters. Auch ein Nekrolog." — Theaterzeitung 1854, Nr. 187 u. 189: „Nekrolog." Nr. 198 u. 199: „Carls Teſtament." — In jüngſter Zeit wurde Carls Leben von Adolph Bäuerle in einem Roman bearbeitet, der viele wahrheitsgetreue Züge des Verſtorbenen enthält.

Bernolak, Anton von (ſlaviſcher Philolog, geb. (?) in der Arvaer Geſpannſchaft in Ungarn, geſt. zu Érſek-Ujvár am 15. Jän. 1813). Er ſtammt von adeliger Familie und trat früh in den geiſtlichen Stand. Zuerſt wurde er kathol. Pfarrer zu Czellész oder Landſchütz, dann zu Érſek-Ujvár. Seine Mußeſtunden widmete er der ſlaviſchen Philologie, namentlich aber ſeiner Mutterſprache, dem ſlowakiſchen Dialecte. Während die ſlaviſche Literatur und Sprache der Polen, Ruſſen, Serben, Kroaten, Dalmatier bereits bedeutende Fortſchritte gemacht, blieb die ſlowakiſche Sprache, welche kräftige und wohlklingende Mundart ſehr bildungsfähig iſt, von den ſlaviſchen Gelehrten Ungarns unberückſichtigt, und wurde durch den zur Schriftſprache gewählten čechiſchen Dialect — mit Unrecht — verdrängt. Dies bewog B. ſich dem Studium ſeiner Mutterſprache ausſchließlich zuzuwenden, und er bewies es, daß die ſlowakiſche Sprache, welche im Wohlklang und Sanftheit mit der ſerbiſchen, kroatiſchen, wendiſchen, polniſchen und ruſſiſchen wetteifert, nicht nöthig hat, durch die čechiſche, welche von Slowakismen ſtrotzt, ſich verdrängen zu laſſen. Als Apologet ſeiner Mutterſprache auftretend, ſchrieb er eine Orthographie und Grammatik derſelben, empfahl ſie ſeinen ſlowakiſchen Landsleuten, und kämpfte gegen die den čechiſchen Dialect als ſlaviſche Schriftſprache und zum mündlichen Vortrag in Predigten einführenden ſlaviſch-proteſtantiſchen Schriftſteller und Prediger Ungarns. Leider miſchte ſich kirchlicher Antagonismus in den Streit; die katholiſchen Gelehrten traten ſämmtlich zur Partei B.'s, die proteſtantiſchen kämpften für die čechiſche Mundart. B. gab folgende Schriften heraus: „*Dissertatio philologico-critica de literis Slavorum, de divisione illarum, nec non accentibus; cum adnexa Linguae Slavonicae per Regnum Hungariae usitatae compendiosa simul et facili ortographia*" (Posonii 1787, 82 und 31 S., 8°.); — „*Grammatica slavica ad systema Scholarum nationalium adcommodata*" (Posonii typis Landerianis 1790, 312 S., 8°.); — „*Etymologia vocum slavicarum sistens modum multiplicandi vocabula per derivationem et compositionem*" (Tyrnaviae typis Zelinskianis, 160 S., 8°.) und „*Slowár slawnski ... Lexicon slavicum bohemico-latino-germanico-ungaricum*" (Budae 1825—1827, typ. reg. univ. Mit dem Repertorium, 6 Bde. 8°.).

Wiener Literatur-Zeitung 1813, Nr. 22, S. 351: „Nekrolog" von Rumy. — Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte. Herausgegeben von J. S. Erſch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 202. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 278. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebild. Stände (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4. Abth. S. 641.

Bernt, Johann (Arzt, geb. zu Leitmeritz in Böhmen 14. Sept. 1770, geſt. zu Wien 27. April 1842). Studirte zu Leitmeritz die Humaniora, Philoſophie und Medicin aber zu Prag. Indem er 1797 die Doctorswürde erwarb, praktiirte er zuerſt im Leitmeritzer, Bunzlauer, zuletzt Bidſchower Kreiſe. Im J. 1800 reiste er auf Privatkoſten, der Schutzpocken wegen, nach Bamberg, und war in den J. 1800—1805 ein Vorkämpfer des Syſtems der Kuhpockenimpfung, welches ſich in Böhmen nur ſehr langſam Bahn brechen wollte. Er

ſelbſt hatte die erſte Impfung in Böhmen vorgenommen. Bei der in den J. 1804—7 wegen der Hungersnoth im böhmiſchen Rieſengebirge errichteten Wohlthätigkeits-Commiſſion war er als Arzt angeſtellt; im J. 1808 wurde er an der Prager, 1813 an der Wiener Univerſität zum Profeſſor der mediciniſchen Polizei und gerichtlichen Arzneikunde ernannt. B. hat den böhmiſchen Aerzten an der Wiener Hochſchule zuerſt Auctorität verſchafft. Seine wiſſenſchaftlichen Arbeiten im Gebiete der Staatsarzneiwiſſenſchaft und Medicinalpolizei, noch heute ſehr geſchätzt und maßgebend, bewirkten in der Folge ſeine Ernennung zum Mitgliede mehrerer gelehrten Geſellſchaften, und von Staatswegen arbeitete B. den Entwurf eines neuen Peſtnormativs. Seine Schriften ſind: „*Monographia Choreae Sti Viti*“ (Prag 1810, deutſch von J. A. Sohler, Wien 1826); — „Syſtematiſches Handbuch der gerichtlichen Arzneikunde“ (Wien 1813, 5. Aufl. 1846); — „Syſtematiſches Handbuch der öffentlichen Geſundheitspflege“ (Eb. 1816); — „Syſtematiſches Handbuch der öffentl. Krankenpflege“ (Eb. 1817); — „Beiträge zur gerichtlichen Arzneikunde“ (Ebendaſ. 1818—23, 6 Bde.); — „Syſtematiſches Handbuch des Medicinalweſens nach den k. k. öſterr. Medicinalgeſetzen“ (Ebendaſ. 1819); — „Vorleſungen über die Rettungsmittel beim Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren“ (Ebendaſ. 1819, mit 5 Kupfertaf., 2. Aufl. 1837); — „Anleitung zur Abfaſſung medicinisch-gerichtlicher Fundſcheine und Gutachten ...“ (Ebendaſ. 1821, 2. Aufl. 1836); — „Sammlung gerichtlich-medicinischer Visa reperta und Gutachten“ (Ebendaſ. 1827 u. f., 4 Bde., einzelne Bde. in 2. Aufl.); — „*Programma, quo nova pulmonum docimasia hydrostatica proponitur*“ (Ebendas. 1821, mit 1 Kupfertaf.); — „*Experimentorum docimasiam pulmonum hydrostaticam illustrantium Centuriae I. Sectio, 1—4*“ (Ebendas. 1823—27, mit K. K.) [Die Beleuchtung, Widerlegung und Entkräftung der gegen dieſe Lungenprobe von Wildberg, Mende, Henke, J. W. Schmidt gemachten Einwürfe ſiehe in den „Beiträgen zur gerichtl. Arzneikunde“ VI. Bd., Seite 3—26 und in den „Medicin. Jahrbüchern des k. k. öſtr. Staates“, neue Folge I. Bd., 6. St., S. 111; III. Bd., 1. St., S. 138]; „Das Verfahren bei der gerichtlich-medicinischen Ausmittelung zweifelhafter Todesarten der Neugebornen“ (Wien 1826); — „Das Rettungsverfahren beim Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren. Ein Taschenbuch“ (Ebendaſ. 1830); — „Ueber die Peſtanſteckungen und deren Verhütung“ (Ebendaſ. 1832). Auch gab er heraus von F. B. Vietz: „Vorleſungen über gerichtl. Arzneikunde. Nach des Verfaſſers Handſchrift mit Anmerkungen herausgeg.“ (Wien 1817, I. Bd.).

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 278. — Univerſal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1840). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 650. — Libuſſa. Taſchenbuch für 1851: „Nekrolog einiger Zeitgenoſſen. Von 1840—50“ S. 462. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 653. — Biographie médicale. — Calliſen, Mediciniſches Schriftſteller-Lexikon. — Porträt: Unterſchrift: Joſeph Bernt, Doctor der Heilkunde, o. ö. Profeſſor der Staatsarzneikunde an der k. k. Univerſität in Wien, Mitglied mehr. gel. Geſellſch. (gedr. bei Joſ. Häußle in Wien). Das Bild iſt in Medaillonformat lith.

Beroaldo-Bianchini, Natalis von (Feldmarſchall-Lieutenant, Inhaber des 10. Feldartillerie-Reg., geb. zu Modena 20. Nov. 1779, geſt. zu Wien 13. Nov. 1854). Am 1. Jänner 1816 aus der italieniſch-franzöſiſchen Armee, in deren Dienſte er ſeit 1796 geſtanden war, in die öſterreichiſche als Artillerie-Oberſtlieut. übernommen, verſchafften ihm ſeine mathematiſchen, phyſikaliſchen und techniſchen Kenntniſſe, ſein Geiſt und

seine Erfindungsgabe, die er schon früher im Armaturwesen und namentlich in der seinem Berufe zunächst stehenden Waffengattung beurkundet hatte, auch in seinen neuen Verhältnissen eine hervorragende Stelle bei der Feuergewehrfabrik in Wien, deren Oberst und Oberdirector er im J. 1822 ward. Nach seinem Uebertritte eignete sich B. erst die Kenntniß der deutschen Sprache an, und übersetzte nun aus dieser alle militärischen Reglements in's Italienische. Zu gleicher Zeit befaßte er sich fortwährend mit Verbesserung seiner Waffe und neuen Erfindungen im Maschinenwesen. Im J. 1831 ward er zum Generalmajor, 1838 zum FML. und Artillerie-Truppen-Divisionär ernannt, und 1840 erhielt er die Inhabersstelle des 5. Feldartillerie-Reg. Die österreichische Artillerie verdankt B. wichtige Verbesserungen; die Kanonengießerei sowie die Stückbohrerei sind durch seine Maschinen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gediehen. Er führte die 7pfd. lange Haubitze, die seinen Namen tragenden Fuhrwerke in der österreichischen Artillerie ein, und wies die Brauchbarkeit derselben auf den Schlachtfeldern von 1848 und 1849 in Italien und Ungarn nach. Im J. 1846 erhielt er den russischen St. Annen-Orden 1. Classe. Ueberdies ward er zum Mitgliede mehrerer Akademien der Wissenschaften und Künste ernannt, und zahlreiche Privilegien geben Zeugniß von seinem nie ruhenden Erfindungsgeiste. Ganz besonders beschäftigte ihn seine Welteintheorie, die er auf eine einzige Hypothese stützte, und womit er die schwierigsten Probleme der Astronomie und Physik lösen wollte. Leider sind noch viele andere seiner Entdeckungen durch seinen Tod wieder verloren gegangen, unter andern ein Geheimniß, wonach die Reibung der Locomotive auf den geneigten Flächen der Semmeringbahn auf's Höchste gesteigert werden konnte. Seit 1849 im Pensionsstande, ward er gleichwohl durch Allerhöchste Anerkennung noch im Sept. 1854, kurz vor seinem Tode, zum Inhaber des neuen 10. Feld-Art.-Reg. ernannt. Seine letzten Worte waren: „Alles in der Welt ist empirisch".

Hirtenfelds Oestr Militär-Kalender. VII. Jahrg. (Wien 1856) S. 196: „Nekrologie der östr. Armee vom September 1854 bis August 1855."

Berres, Joseph (Arzt, geb. zu Göding in Mähren 18. März 1796, gest. 24. Dec. 1844). Ist der Sohn eines Wundarztes und brachte es vom einfachen Badergehilfen zu der ehrenvollen Stelle, die er bei seinem für die Wissenschaft zu schnell erfolgten Tode einnahm. Im Jahre 1817 — also im Alter von 21 Jahren — wurde er Professor der Anatomie an der Universität zu Lemberg. Daselbst machte er sich durch seine Seeir-Anstalt und die vielen lehrreichen Präparate, mit denen er das anatomische Museum Lembergs beschenkte, besonders verdient. Im Jahre 1830 kam er in gleicher Eigenschaft an die Wiener Hochschule. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind: „Anthropotomie, oder Lehre von dem Bau des menschlichen Körpers" (Wien 1821, 2. Auflage ebenda 1835—1841, 2 Bde. mit K. K.); die zweite Auflage dieses Werkes (wovon 1826 in Lemberg eine Ausgabe in 4 Bänden erschienen sein soll?) verschaffte dem Verfasser einen europäischen Ruf, indem er besonders die Embryonologie darin mit den scharfsinnigsten Entdeckungen bereicherte; — „Ueber die Holzsöre und ihren Werth" (Wien 1823); — „Erfahrungen über die Cholera" (Lemberg 1831); — und endlich sein Hauptwerk: „Anatomie der mikroskopischen Gebilde des menschlichen Körpers" (Wien 1837—43, 12 Lfgn. mit 24 Kupfertaf., Fol.). Durch eine Reihe von Jahren hatte B. die mikroskopische Anatomie zum Hauptgegenstande seiner Forschungen gemacht und gelangte durch die vortrefflichen Instru-

mente Plößls (ſ. d.) zu einer Reihe von Reſultaten über die letzten Structur-Verhältniſſe der Körpertheile, deren Bedeutung für die Wiſſenſchaft allgemein anerkannt worden. Der Gebrauch des Mikroſkops hatte — da man ſich nicht die Mühe genommen, früher das Werkzeug genau zu ſtudiren, ehe man zum Studium jener Dinge ſchritt, deren Kenntniß das Werkzeug vermitteln half — in der Wiſſenſchaft ein ungeheueres Feld der Selbſttäuſchung geöffnet. B. hatte durch langjährigen ſorgfältigen Gebrauch des Mikroſkops deſſen Mängel genau kennen gelernt, war daher durch wiederholte Ueberzeugung vor jeder Selbſttäuſchung geſichert und ſchilderte nunmehr in ſeinem letzten Werke die Wunder des Baues der organiſchen Syſteme, in Hinſicht ihrer Elementar-Verhältniſſe, wodurch er ganz neue überraſchende Anſichten alles Organiſirten gewann. Bisher für bedeutungslos angeſehene Gebilde geſtalteten ſich zu den complicirteſten Organen und was man bisher für einfach anſah, zeigte eine neue wunderbare Zuſammenſetzung ſeiner Beſtandtheile. Leider wurde er mitten in ſeinen Forſchungen durch den Tod unterbrochen. Aber nicht blos ſeine Berufswiſſenſchaft betrieb er mit ſo glänzenden Erfolgen im Gebiete der Wiſſenſchaft, allem Neuen wendete er ſich mit Energie zu und kaum erſcholl die Kunde von Daguerre's wundervoller Entdeckung wie eine Zaubermythe durch die Welt, ſo unternahm auch Berres die koſtſpieligſten und ſchwierigſten Verſuche, bis es ihm gelang, das von den Wellen des Lichtes gezeichnete Bild feſtzuhalten und durch den Druck zu vervielfältigen (ſiehe dieſes Lexikon: Axmann, S. 96 u. 97). B. war ſelbſt geſchickter Zeichner und fertigte die Abbildungen zu ſeinen anatomiſchen Schriften alle ſelbſt an; als Freund der Kunſt beſaß er auch eine an ſchönen Bildern reiche Gemäldeſammlung. B. war Autodidakt, hatte niemals den akademiſchen Doctorgrad erworben und erhielt nur als Auszeichnung den Doctortitel der Chirurgie. Berres war ein echter Prieſter der Wiſſenſchaft, raſtlos, vielſeitig, ein durch ſein Wiſſen und ſein liebenswürdiges Benehmen beliebter Arzt, dem die anatomiſche Schule Wiens ein neues Aufblühen und Gedeihen verdankt.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 279. Suppl. VI. Bd. S. 368. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, Lex.-8°.) 1844 S. 1221. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4. Abth. S. 659.

Berſina von **Siegenthal**, Eduard Freiherr (k. k. Generalmajor, geb. zu Anfang dieſ. Jahrh.). Die Familie wurde um die Mitte des vor. Jahrh. geadelt, dann der Rittmeiſter Franz X. Berſina 1758 mit obigem Beiſatze in den Adelſtand und der Feldmarſchall-Lieutenant Heinrich B. v. S. 1810 in den Freiherrnſtand erhoben. Eduard, Sohn dieſes Letztern (ſiehe den Folgenden), trat aus der Wr. Neuſtädter Militär-Akademie als Fähnrich in das Inf.-Reg. Mazzuchelli Nr. 10, und kam dann zur Cavallerie, und zwar in's 1. Küraſſierregim. als Rittmeiſter, wurde 1840 Major, 1845 Oberſtlieut. und 1848 Oberſt. Im letzten J. focht er den Winterfeldzug in Ungarn mit, commandirte auf dem Schlachtfelde von Szörög nach der Verwundung des Gen. Benedek deſſen Brigade, und verfolgte den flüchtigen Feind bis Temesvár. In der vor dieſer Feſtung geſchlagenen Schlacht (9. Aug. 1849) zeichnete er ſich durch ein geſchicktes Manöver gegen die rechte Flanke des Feindes aus, wodurch dieſer zur Räumung einer wichtigen Poſition genöthigt ward. Bei der Verfolgung der Inſurgenten bis an die Maros bei Soborſin und Barad machte er viele Gefangene, und hob ein Convois von

nahe an 1000 Wägen auf. In demſelben Jahre rückte er zum Generalmajor vor, ward Brigadier in Siebenbürgen, 1851 in Ungarn, und 1852 Cavallerie-Brigadier beim 1. Armeecorps. Seine Bruſt ziert das Militär-Verdienſtkreuz und der ruſſiſche St. Stanislausorden.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie II. Thl. S. 264. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°.) I. Bd. S. 132.

Berſing von Siegenthal, Heinrich Freiherr (k. k. General der Cavallerie, Ritter des Mar. Thereſienordens, geb. zu Anfang der 2. Hälfte des vor. Jahrh., geſt. 1831). Vater des Vorigen. Aus der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie als Unterlieutenant zu Kinsky-Chevauxlegers Nr. 5 ausgemuſtert, ward er in Folge ſeiner verdienſtlichen Verwendung im letzten Türkenkriege, wo er ſich in Gegenwart des Kaiſers Joſeph und Kaiſers Franz auszeichnete, 1798 Major und Flügeladjutant Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Karl, noch in demſelben Jahre Oberſtlieut. und Oberſt bei Kavanagh-Küraſſiere Nr. 4, trat als ſolcher 1801 zu Erzherz. Karl-Uhlanen Nr. 3, um welches Regiment er ſich durch ſchnelle Ausbildung desſelben beſonders verdient gemacht, und ward 1805 Generalmajor. Er focht in dieſem Jahre in Italien und hatte die Aufgabe, die Verbindung der italien. und tyrol. Armee zu erhalten, und die Eingänge nach Italien zu vertheidigen. Er zeichnete ſich in dieſer Stellung an der Flit'ſchen Clauſe (19. Oct.), und an der Chiuſa veneta (21. Oct.) aus. Im Feldzuge von 1809 ſtand er als Cavallerie-Brigadier im Fürſt Liechtenſteinſchen Corps, und that ſich bei Aſpern (21. Mai), bei dem Angriffe der franzöſiſchen Reiterei auf die öſterreichiſchen Quarré's hervor, da er die Feinde mit ſeinen Reſervetruppen nach Eßlingen zurückwarf. Ebenſo war er bei dem entſcheidenden Angriffe vom 22. Mai thätig. Auf dem Schlachtfelde vom 23. April 1809 ward ihm vom Erzherzog Karl das Mar. Thereſienordenskreuz verliehen. Er wurde nun FML. und als Diviſionär in das Corps des Fürſten Hohenzollern eingetheilt. Bei Wagram (5. und 6. Juli) erfocht er ſich neue Lorbeeren. Im J. 1812 ward er zweiter Inhaber des Küraſſierreg. Nr. 1., und machte als ſolcher den Feldzug dieſes Jahres beim öſterr. Auxiliarcorps mit. Er büßte in den Strapazen dieſes Feldzuges ſeine Geſundheit ein, und ſtarb im J. 1831. Seine Bruſt zierte neben dem Mar. Thereſienorden auch der Leopoldorden, und im akademiſchen Ehrenſaal der Wr. Neuſtädter Militär-Akademie iſt ſein Bildniß aufgeſtellt.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militärakademie II. Thl. S. 123. — Wappen: Ein quergetheilter Schild, in deſſen oberem blauen Felde drei goldene Sterne, zu zwei und eins geſtellt, in der unteren rothen Hälfte eine brennende Lampe zu ſehen.

Berſling, Franz (Veteran, geb. zu Gitſchin in Böhmen 16. Oct. 1775, lebte noch 1840 in Schleſien). Sein Vater war Schneider, und beſtimmte auch ſeinen Sohn für das Handwerk; nachdem aber dieſer mit ſeinem 16. Jahre (1791) ausgelernt hatte und frei geworden war, konnte er nunmehr ſeinen längſt gehegten Wunſch: Soldat zu werden, erfüllen, und trat noch im nämlichen Jahre in's 1., damals in Prag ſtationirte Artillerie-Regiment. Nun beginnt das merkwürdige Leben des Mannes, das den Inhalt des unten benannten Werkes bildet, und durch die ſchmuckloſe aber dabei höchſt intereſſante Darſtellung der faſt fabelhaften Erlebniſſe leſenswerth iſt. Im ganzen Buche iſt der eigenthümlich-perſönliche Standpunct des Veteranen zu ſeinen erlebten Weltereigniſ-

sen festgehalten, und dadurch der Charakter des Buches als Inbegriff der Erfahrungen, Anschauungen und Erlebnisse eines in der Mitte der Begebenheiten stehenden, unbefangenen und unwillkürlich Mitwirkenden, besonders marquirt. Daher ist es auch nicht leicht möglich, eine Uebersicht dieses reichen Lebens im Auszuge zu geben. Bersling hat 45 Schlachten u. Gefechten zu Lande und zu Wasser beigewohnt und in der großen Schlacht in Egypten, bei Alexandrien eine Wunde davongetragen, an der er noch als Greis im hohen Alter litt. Als Beglaubigung des Inhalts der denkwürdigen Erlebnisse dient noch das von dem Commandanten der Chatam-Division der königl. englischen Marine, Oberst James Campbell an Franz Bersling ausgestellte Certificat, woraus sich ergibt, daß Bersling in der 109. Compagnie der englischen Armee als Ausländer seine Capitulation, u. z. 10 Jahre 9 Monat 18 Tage brav und treu ausgedient habe. Bersling zählte damals (1815) 42 Jahre.

Rieck (Gustav), Der böhmische Veteran. Franz Berslings Leben, Reisen und Kriegsfahrten in allen fünf Welttheilen Nach mündlichen und schriftlichen Mittheilungen (Schweidnitz 1840, F. D. A. Franke, 8°.).

Bertalanfi, Paul (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. in Ungarn, Oedenburger Comitat 26. Jän. 1706, gest. zu Komorn 15. Jän. 1763). Nachdem er 1725 in den Orden der Jesuiten getreten war, zeichnete er sich während der Pest in Ungarn durch seine Dienstleistung aus. Hierauf beschäftigte er sich mit dem Unterrichte der Jugend, wurde im Jahre 1743 zum Prediger ernannt, in welcher Eigenschaft er zu Raab 1, zu Wien 7, zu Tyrnau gleichfalls 7 Jahre zubrachte. Er war der erste, der den in Wien sich aufhaltenden Magyaren im Jahre 1745 von der Kanzel herab eine magyarische Rede hielt. Er hinterließ folgende Schriften: „*Planctus ad magna tendentis et ad nihil certi in fine pervenientis mundi filii. Carmen*“ (Viennae 1750, 8°. u. Kaschau 1771); — „*Synopsis Vitae S. Stephani regis, rhytmis comprehensa*“ (Viennae 1751, 8°.); — „*Keresztény bölcsesség aragy az okos és istenes keresztény bölcsességre mindenféle üdrösséges oktatások*“, d. i. Christliche Weisheit, oder allerlei heilsame Lehren zur wahren und göttlich christlichen Weisheit (Tyrnau 1754); — „*E világnak két rendbeli rövid esmérete. Elöször a mint az Istentöl teremtetett, másodszor, a mint az istennek és természetnek rezérléséböl az emberektöl külömbféle részekre stb. osztatott*“, d. i. Zweifache kurze Weltkunde. Erstens, wie die Welt von Gott erschaffen, zweitens, wie sie nach der Anordnung Gottes und der Natur, durch die Menschen in verschiedene Theile u. s. w. getheilt worden (Tyrnau 1757). Ueber dieses Werk schreibt Petrus Bod (Magyar Athenás S. 36): „Diese Erdbeschreibung ist ein Werk mit einer Fülle von Neuem; es hätte jedoch nicht geschadet, wenn darin eine bessere Ordnung beobachtet worden wäre. Auch ist es wahr, daß der Styl durch die sorgfältige Unterlassung, den ungarischen Text durch lateinische Wörter zu mengen, an manchen Stellen oft bis zur Unverständlichkeit dessen, was der Autor sagen will, dunkel ist“. Horányi hingegen (in seinem: „Memoria Hungarorum“, P. I. S. 285) schreibt darüber folgendermaßen: „Liber hic geographicus rerum varietate amoenus est. Quibusdam dum nimiae orationis integritati studuit, obscurus videbatur, verum hae loquutiones non tam obscuritatem, quam novitatem praeseferunt, nam in patrio sermone paucos hujus argumenti libros habeamus“.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855)

Tom. I. pag. 27. — Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungar. Scheiftſteller. Sammlung von Lebensbeſchreib. Von Jakob Ferenczy und Joſeph Danielik (Peſth 1856, Guſt. Emich) S. 49 [wo der 25. Jänn. 1706 als B.'s Geburtstag angeſetzt und er irrig unter dem Namen Bertanfi angeführt iſt].

Bertha, Alexander (Rechtsgelehrter und correſp. Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Ete im Komorner Comitat 7. April 1796). Seine Studien begann er zu Pápa und endete ſie mit der Rechtswiſſenſchaft zu Preßburg. Er wohnte dem Landtage von 1825/7 bei, und beſchrieb denſelben in dem Werke: „*1825/7-ki diaetai jegyzetek*“, d. i. Notizen über den Landtag von 1825/7; ſeine „*Posonyi promenád*“, d. i. Ein Spaziergang in Preßburg, unter welchem Titel er Landtagsbriefe ſchrieb, ſind in Handſchrift vorhanden. Auch ſchrieb er ein Gedicht zur Begrüßung der Sections-Sitzung, durch welche die ungariſche gelehrte Geſellſchaft den 3. Nov. 1825 begründet worden. Das Gedicht konnte bei den damaligen Verhältniſſen nicht gedruckt werden. Seine Darſtellung des Krönungs-Landtages von 1830 erſchien erſt im J. 1843 unter dem Titel: „*1830-ki országgyülési tárca*“, d. i. Portefeuille des Landtags von 1830. Auf dem Landtage von 1832/6 wurde er mit der Redaction des Section-Journals betraut, ſtand aber, da es nicht zum Drucke kam, davon ab. Zu dieſer Zeit überſetzte er auch mit dem Temeſcher Abgeordneten Anton Deſſewffy die Urbarial-Geſetzartikel aus der lateiniſchen Sprache in die ungariſche. Seine kleinern Arbeiten ſind in verſchiedenen Zeitſchriften erſchienen. Seit 1839 hat er bei der Ueberſetzung des Tripartitums von Verbőczy mitgearbeitet, und nahm ſtets thätigen Antheil an der Vereinbarung Ungarns.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 542. (Art. von F. S.)

v. Wurzbach, biogr. Lexikon.

Berti, Peter (Schriftſteller, geb. zu Venedig 1741, geſt. zu Padua 1813). Er trat in den Orden der Geſ. Jeſu, lehrte die Redekunſt zu Parma und Reggio, u. wurde von der daſelbſt befindlichen Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen. Nachdem der Orden aufgelöst worden, widmete er ſich der Erziehung von Zöglingen, welche von anſehnlichen Familien abſtammten. Außer einer auf den Dogen Ludwig Mocenigo in lateiniſcher Sprache verfaßten Leichenrede und einigen Abhandlungen, erſchienen von ihm: „*L'Esopo volgarizzato per uno da Siena*“ (Padua 1811), und „*Pescha di Commachio, stanze*“ (Padua 1814).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 727.

Bertoletti, Anton Freiherr von (k. k. Feldzeugmeiſter, geb. zu Mailand 28. Aug. 1775, geſt. zu Wien 6. Mai 1846). Anfänglich für das Studium der Rechtswiſſenſchaften beſtimmt, betrat er gleichwohl frühzeitig die militäriſche Laufbahn, u. z. unter den franzöſiſchen Fahnen, denen er von ſeinem 20. Jahre bis zur Bildung des lombard.-venetianiſchen Königreichs als tüchtiger Soldat und bis zum General vorgerückt diente. Nach dieſer Zeit (1814) in die öſtr. Armee eingereiht, und von FM. Bellegarde, der ſeine Tüchtigkeit erkannte, hervorgezogen, entwickelte er bald ſeine Kenntniſſe zum Vortheile ſeines neuen Vaterlandes. Er focht noch gegen Napoleon mit, als dieſer von Elba zurückgekehrt die Verbündeten abermals zu den Waffen rief. Im J. 1828 ward er zweiter Inhaber des 15. Linien Inf.-Regmts., 1830 FML. und Diviſionär in Lemberg, und ſpäter, als man einen Krieg mit Frankreich befürchtete, nach Prag berufen. Beim Ausbruche der pol-

nischen Revolution und der Cholera mußte B. nach Galizien eilen, wo er sich seiner Bestimmung gemäß so bewährte, daß er (1832) als Anerkennung das Commandeurkreuz des östr. eisernen Kronenordens 2., und den russ. Annenorden 1. Classe erhielt. In demselben Jahre Divisionär in Wien, 1835 Militärcommandant in Tyrol und Vorarlberg, später Ablatus des commandirenden Generals, wirkte er erfolgreich bei der praktischen Ausbildung der Garnison mit. 1839 ward er Kapitän der neuen ital. Leibgarde, die er mit Umsicht und Thätigkeit organisirte, und mit besonderer Aufmerksamkeit pflegte. 1845 zum FZM. ernannt, starb er ein Jahr später nach langwieriger Krankheit. Die lombard.-venet. Nobelgarde errichtete ihm in dankbarer Erinnerung eine Marmorbüste.

Oestr. militär. Zeitschrift 1847, Bd. II. S. 3 ff. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 380. (Artikel von Mt.) — *Lombroso (Giacomo)*, Vite dei primarj Marescialli e Generali francesi, italiani, polacchi ec. che ebbero parte nelle guerre napoleoniche dal 1796—1815 (Milano 1840, Borroni e Scotti, Lex. 8°.) S. 376—386. — Wappen: Ein blau und roth gevierteter Schild. Das obere rechte und untere linke blaue Feld nimmt eine silberne über einen silbernen Strom gebaute Brücke von Einem Bogen ein. Auf derselben eine Elster sitzend. Im Haupte drei nebeneinander gestellte goldene Sterne. Im obern linken rothen Felde ein silbernes aufrechtes Schwert. Das untere rechte rothe Feld ist leer. Schildhalter: Goldene Greifen.

Bertoli, Johann Dominicus (Alterthumsforscher, geb. zu Mereto im Friaulischen 13. März 1676, gest. [nach Gir. Dandolo] zu Udine 1764). Erzogen zu Venedig in den Seminarien von Castello und Murano, widmete er sich dem geistlichen Stande. Ein längerer Aufenthalt in Aquileja überzeugte ihn, daß die Bewohner Aquileja's lediglich aus antiken Baureſten ihre Häuser herstellten. Diesem Vandalismus steuerte er nun dadurch, daß er die zerstreuten und unbeachteten alten Steine sorgfältig aufsuchte, in Verbindung mit mehreren Gelehrten und Archäologen kaufte und in seinem Hause aufstellte. Aus den weniger werthvollen erbaute er einen Porticus, der bald die Bewunderung der Aquilejer selbst erregte. Die Ruinen der Stadt und Provinz ließ er aber zeichnen und abbilden. Da er überdies sich mit dem Gegenstande ganz vertraut gemacht, ging er, von Muratori, Fontanini, Zeno u. Maffei angeregt, an eine Beschreibung derselben und so entstand sein Werk: „*Antichità di Aquileja profane e sacre*“ (Venedig 1739). Durch seinen Bruder, Daniel Antonio, der damals am Hofe Karls VI. in Wien als berühmter Maler und Lehrer der kais. Familie lebte (s. d. folg.), gelang es ihm, dieses Werk dem Monarchen zu dediciren; doch nur der erste Band ist erschienen, der 2. und 3. von Bertoli vorbereitete sind nicht herausgekommen [Ebert Bibl. Lex. Nr. 2048]. Andere Inschriftenwerke und alterthümliche Abhandlungen von ihm bestehen noch im Manuscripte. Er ward 1747 zum Mitgliede der „Società Colombaria“ zu Florenz und 1748 der etruskischen Akademie zu Cortona ernannt. In der Sammlung des P. Calogera (tom. 26, 33, 43, 47, 48) und in den Schriften der Società Colombaria finden sich viele Briefe und Abhandlungen Bertoli's. Die Beschreibung eines von Bertoli erfundenen Apparates, mit dessen Hilfe ganz wie durch die camera obscura Bertoli die Gegenstände nach der Natur aufzunehmen im Stande war, gibt P. Zaccaria in seiner „Storia letteraria d'Italia.“ — Anton Daniel (Maler, geb. zu Udine in Friaul 1677, gest. zu Wien 1745). Bruder des Vorigen. War Zeichenlehrer der Kais. Maria Theresia und erhielt von Kaiser Karl VI. den Titel eines

Cabinetszeichners. Er malte Hiſtorienbilder, die theilweiſe von Sebelmayer, Maſſi, Zuchi ꝛc. geſtochen wurden. B. ſelbſt ätzte eine Kreuzigung Chriſti nach Paul Veroneſe.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici S. 63. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — La Minerva. Giornale dei 1761; enthält das von Franc. Florio geſchriebene Elogium. — Biographie universelle (Art. von Guinguené). — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 679 [nach dieſem ſtarb B. nach 1758]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 746 u. 747 [nach dieſem ſtarb B. nach 1750] — *Gamba (B.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824) [daſelbſt B.'s von Muſitelli geſtochenes Porträt im Umriſſe]. — Ueber Anton Daniel Bertoli: *Le Blanc*, Manuel de l'amateur d'estampes. — Nagler, Neues allgem. Künſtler-Lexikon.

Bertoni, Ferdinand (Componiſt, geb. zu Venedig 1727, geſt. ebendaſelbſt 1801). Iſt ein Schüler des Pater Martini, war anfangs Organiſt an der herz. Capelle zu St. Marco, zugleich Muſiklehrer im Conservatorio dei Incurabili und 1770 Capellmeiſter im Conservatorio dei Mendicanti. Lange ſchon hatte er mehrere Opern geſchrieben, aber erſt 1776 erwarb er ſich durch die Oper: „*Orfeo*", welche bei ihrer Aufführung in Venedig ſehr gefiel, einen Namen. Zwei Jahre ſpäter (1778) kam in Padua ſein „*Quinto Fabio*" zur Darſtellung und feierte, unterſtützt durch das meiſterhafte Spiel des Sängers Pacchiarotti, welcher die Rolle des Fabius gab, einen glänzenden Erfolg. Im folgenden Jahre begab er ſich nach London, wo er auch großen Beifall erntete. B.'s Compoſitionen, vorzugsweiſe Opern, ſind ſehr zahlreich, und zwar von 1746, in welchem Jahre er den „*Orazio Curiazio*" componirte, bis 1780 nicht weniger denn 24. Ihre Titel ſind: „*La vedova accorta*" (1746); — „*Cajetto*" (1747, zu Venedig); — „*Ipermestra*" (1748); — „*Le Pescatrici*" (1752); — „*Ginevra*" (1753); — „*La moda*" (1754); — „*Le vicende amorose*" (1760); — „*La bella Girometta*" (1761); — „*Amore in musica*" (1763); — „*Achille in Sciro*" (1764); — „*L'ingannatore ingannato*" (1764); — „*Olympiade*" (1765); — „*Ezio*" (1767, zu London gest.); — „*Isola di Calipso*", eine Cantate, zu Venedig bei Anweſenheit des Kaiſers Joſeph II. im J. 1769 von hundert Mädchen auf dem Conſervatorium zu Venedig unter B.'s eigener Leitung aufgeführt; — „*Alessandro nell' Indie*" (1771); — „*Anello incantato*" (1771); — „*Andromaca*" (1772); — „*Orfeo*" (1776); — „*Aristo e Zemiro*" (1776); — „*Telemaco e Euridice*" (1777); — „*Medonte*" (1780, gest. zu London) und „*Il Convinto*". Außerdem ſchrieb er ein „*Miserere*", worüber im 2. Jahrgange des Cramer'ſchen „Magazins" eine ausführliche Beſprechung des Capelldirectors Reichardt ſich befindet. B.'s Arbeiten erfreuten ſich zu ſeiner Zeit ungeheueren Beifalls; ſeine unbeſchreiblich ſüßen Melodien ſagten den Italienern ſehr zu. Seine Beliebtheit war ſo groß, daß er nach Turin nicht weniger denn 7mal als Maeſtro berufen wurde. Zu Rom waren Intrigue und Cabale für ſeine Niederlage thätig, doch wurde er für die erlittene Unbill ſpäter entſchädigt.

Gerber (Ernſt Ludwig), Hiſtor. biographiſches Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 152.

Bertoni, Gaspare (Stifter der Congregazione de' sacerdoti in Verona, geb. (?), geſt. 12. Juni 1853). Erhielt ſeine Erziehung im Oratorium delle Stimate, nach deren Vollendung er im J. 1810 daſelbſt zwei von dem Pfarrer

und Professor der Moral Nicolo Galvani errichtete Schulen in seine Leitung nahm. Das Oratorium delle Stimate nahm immer mehr und mehr zu, daß es sich endlich bis zur Höhe eines vollständigen Gymnasiums emporschwang. Bertoni und seine Collegen, ohne eine eigentliche Genossenschaft zu bilden, lebten anfänglich in Gemeinschaft, übten das Gelübde des Gehorsams und unterzogen sich in den vom Schulunterrichte freien Stunden der Uebung der geistlichen Pflichten. Nach und nach entwickelte sich der eigentliche Beruf der Congregation, sie hielt Missionen, unterrichtete in der Literatur und andern Wissenszweigen, hörte Beichte, hielt die geistlichen Uebungen mit Clerikern und Priestern, erklärte den Katechismus nicht blos in den Schulen, sondern wo sich die Gelegenheit darbot, stand Kranken und Sterbenden bei, verrichtete die heiligen Dienste in Gefängnissen und bei zum Tode Verurtheilten, überhaupt in allen Fällen, in denen sie dem Bischof in seiner Diöcese Beistand leisten konnte. Nach den Statuten der Congregation umfaßte dieselbe folgende Ordensregel: „Obsequi sive auxiliari Episcopo in iis, quibus pro temporum et aliarum circumstantiarum varietate indiget, quaerenti a Superiore Sodalitatis unum vel plures ad aliquod munus vel opus ipsi Sodalitati conveniens secundnm ejus Constitutiones ac regulas dummodo persona vel personae aptae in Congregatione adsint judicio ejusdem Snperioris.“ So unbedingt gehorchend, verrichteten ihre Mitglieder die Dienste omnino gratis, immunes a dignitatibus residentiis, beneficiis et cnris perpetuis et particularibus animarum et Monialium. Am 30. Sept. 1855 wurde die Congregation festlich eingeweiht, während ihre Errichtung schon am 14. Juli die Allerh. Genehmigung erhalten hatte. Der Stifter selbst, Bertoni, war in den Wissenschaften gründlich unterrichtet und verband mit einem tiefen Wissen eine seltene Güte des Herzens und alle Eigenschaften, um eine Gesellschaft, welche sich eine so schwere Aufgabe gestellt, zu stiften, zu leiten und in ihrem Gedeihen zu fördern. Alle Zuflüsse, die ihm von Außen zukamen, Erbschaften, die er unvermuthet gemacht, verwendete er zu seinem heil. Vorhaben, mit dessen Ausführung er sich seit dem Jahre 1812 im Geiste beschäftigt hatte.

Mazani (Giovanni Maria), Cenni intorno alla congregazione de' sacerdoti fondata in Verona dal molto rever. Don Gaspare Bertoni presso l'oratorio delle Stimate solennemente eretta il dì 30 settembre 1855 (Verona 1855, Frizierio).—*Bresciani (Camillo Cesare Padre)*, Tre orazioni funebri alla santa memoria di Monsignor Canonico Gius. Mar. Belloni ... di Domenico Pompei ... di Gaspare Bertoni ... scritte recitate e pubblicate dal ... (Verona 1855, coi tipi di Ant. Frizierio, gr. 8°.). — Porträt: Unterschrift: Gaspare Bertoni. F. Lovato disegnò dal vero. K. Grob lit. (Premiata Lit. Penuti, Verona, gr. 8°.)

Bertotti-Scamozzi, Octav (Architekt, geb. zu Vicenza 1726, gest. um das Jahr 1800). Vincenz Scamozzi, der berühmte Architekt des 16. Jahrhunderts, hatte keine Kinder und verfügte in seinem Testamente, daß der lebenslängliche Genuß seines Vermögens immer Demjenigen gehören sollte, der sich in der Architektur ganz besonders auszeichnen würde, und daß dieser dann seinem Namen den des Erblassers beizufügen habe. In Erfüllung dieses letzten Willens traf nun dieses glückliche Loos den Architekten Bertotti. Während aber Scamozzi der Nebenbuhler und Gegner Palladios, seines Zeitgenossen, war, hatte Bertotti, der mit vollem Rechte die Wohlthat der Verfügung Scamozzi's genoß, unbekümmert um die Feindschaft der beiden Künstler, welche der Tod aufgelöst, die Werke Palladio's sich zu besonderem Studium auserlesen. Seine Verehrung

für dieſen Meiſter ſeiner Kunſt ging nun ſo weit, daß er eine Prachtausgabe ſeiner Werke veranſtaltete und darin ſorgfältig alle Bauten, die ihm irrthümlich zugeſchrieben wurden, wegließ. Mit der Theorie verband er aber auch die Praxis, und neben dieſer Arbeit, die ihn faſt ſein ganzes Leben hindurch in Anſpruch nahm, erbaute er in Vicenza und der Umgebung mehrere Paläſte und Villen, die ihn würdig erwieſen, ſeines Wohlthäters Scamozzi und ſeines Vorbildes Palladio Nachfolger zu ſein.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 755. — Descrizione delle Architetture, Pitture e Scolture di Vicenza.

Bertrand, Gabriele, ſiehe: **Beyer**, Gabriele.

Berzeviczy, Gregor von (ungar. Publiciſt, Nationalökonom, geb. zu Groß-Lomnitz 15. Juni 1763, geſt. ebendaſ. 23. Febr. 1822). Entſtammt einer alten adeligen Familie. Im zarten Alter (1772) verlor er ſeinen Vater Alexander, einen Mann, der auch der Wiſſenſchaft huldigte. Seine Mutter Barbara, eine geborene Horváth Stanſith de Gradecz, eine Schweſter des berühmten Zipſer Vicegeſpanns Emerich Horváth, leitete nunmehr des Knaben Erziehung. Auf dem evangel. Lyceum A. C. zu Käsmark vollendete er die Studien und trat nun bei Stephan von Bay, Diſtrictual-Inſpector der evang. reform. Gemeinden j. d. Theiß, in jur. Geſchäftspraxis. Nach Erſcheinen des Joſephiniſchen Toleranzedictes war er einer der erſten Proteſtanten, welche zur kön. Tafel als Juraten zugelaſſen wurden. Seine Sehnſucht, eine deutſche proteſt. Univerſität zu beſuchen, befriedigte er, als er 1784 nach Göttingen ging und daſelbſt die Staatswiſſenſchaften unter Schlözer, Spittler, Beckmann, Pütter, Feder und Meiners hörte. Zu gleicher Zeit ſtudirte er Sprachen, pflegte das Zeichnen und die Muſik. 1786 trat er von Göttingen eine Reiſe nach Frankreich und England an, wo er in den höchſten Kreiſen Zutritt fand, und in letzterer Stadt namentlich mit dem berühmten Philologen Reviczky, damals öſterr. Botſchafter am engliſchen Hofe, mit dem corſiſchen General Paoli und dem engliſchen Naturforſcher Banks viel verkehrte. Nach einem dreijährigen Aufenthalte in Deutſchland, England, Frankreich, Holland, kam er nach Wien zurück. Daſelbſt hatte er eine Audienz bei dem großen Kaiſer Joſeph II. und nach einer zweiſtündigen Unterredung ſchloß der unvergeßliche Monarch mit folgenden Worten: „Ich bin mit Ihnen ganz zufrieden, und will, daß Sie dem Staate dienen ſollen. Wenn Sie dies mit Eifer thun, ſo ſoll es Sie nicht gereuen, Mühe und Koſten verwendet zu haben. Von der Ordnung, von unten auf zu dienen, kann ich Sie nicht diſpenſiren. Auch werden Sie anfangs manche Schwierigkeiten finden. Sie müſſen ſich mit Geduld waffnen. Führen Sie ſich brav auf, ich will für Sie beſorgt ſein.“ Doch fanden ſich Hinderniſſe für B.'s Anſtellung und ſpäter erſt ernannte ihn Graf Karl Zichy zum Praktikanten der ungar. Statthalterei. 1791 wurde B. Deputirter abweſender Stände beim ungar. Reichstag unter Leopold II. und Deputirter bei der evang. Peſther Synode. Als durch Joſephs Tod ſeine Ernennung zum Concipiſten vereitelt worden, zog ſich B. 1791 von ſeinem Amte und auf ſeine Güter zurück, wo er den Wiſſenſchaften, Künſten und Entwürfen zur Erhöhung der Staatswohlfahrt lebte. Bei der erſten ungr. Inſurrection 1797 wurde B. Capitän des Zipſer Inſurrections-Corps, doch eine ſchwere Krankheit hinderte ihn an der Beendigung der begonnenen Organiſation; zu gleicher Zeit zum

Beiſitzer der Zipſer und Saroſzer Geſpannſchaft gewählt, erſchienen mehrere ſeiner gründlichen Vorſchläge im Drucke. Im J. 1801 wurde B. an die Stelle ſeines Onkels Emerich von Horváth zum Diſtrictual-Inſpector der Theißer evang. Superintendenz A. C. erwählt und verwaltete dieſes mit manchen Ausgaben, Verdruß und Nachtheilen verknüpfte ſchwierige Amt 21 Jahre lang bis an ſeinen Tod mit aller Energie. Durch ſeine Bemühung kam eine Theißer evangel. Diſtrictualcaſſa und für arme Studirende ein Studienfond zu Stande. 1815 führte er die von ihm verfaßte, ſpäter gedruckte: „*Coordinatio Rei religionalis ecclesiasticae Superintendentiae Aug. Conf. Evangel. Tibiscanae*“ als Norm ein; die höheren evang. Schulen in Ungarn betrachtete er als die Stützen des ungar. Proteſtantismus und wirkte trotz aller Hinderniſſe, Anfeindungen und Kränkungen mit allen ſeinen Kräften für deren Hebung. Im Jahre 1802 heiratete B. nach erhaltener Diſpenſation ſeine Nichte, indem er vorher die Erziehung des geiſtreichen Mädchens ſelbſt geleitet hatte. Die kön. Geſellſchaft von Göttingen ernannte B. zu ihrem Mitgliede und B. erwiederte dieſe Auszeichnung durch Ueberſendung einer von dem Zipſer Botaniker Maukſch angeſtellten Sammlung karpatiſcher Pflanzen (1803). B. ſelbſt bereiste oft dieſes Gebirge und gab berühmten Reiſenden als einem Towſon, Gimbernat, Da Camera, Dr. Wahlenberg dahin das Geleit; auch beſuchte der Erzherzog Palatin 1806 in B.'s Geſellſchaft die Karpaten und 1819 führte B. den Erzherzog Johann auf dieſelben; die Anrede ſeines Sohnes Titus an den geliebten Prinzen erſchien in André's „Hesperus“ abgedruckt. B. hat den Tatra theils in Sartori's „Tibur“, theils in Bredetzky's „Beiträgen zur Topographie von Ungarn“ anziehend geſchildert. Seit ſeiner Rückkehr von Ofen (1795) widmete B. ſeine Mußeſtunden populärer gemeinnütziger Schriftſtellerei. Im J. 1796 unternahm er eine Reiſe nach dem Norden, um die Verhältniſſe des ungar.-nordiſchen Handels genau kennen zu lernen. Die Frucht dieſer Reiſe war das muſterhafte handels-ſtatiſtiſche Werk: „*De commercio et industria Hungariae*“ (Leutschau 1797), deutſch: „Ungarns Induſtrie und Commerz“ (Weimar 1802). In Folge dieſer eben nicht umfangreichen aber ausgezeichneten Schrift erhielt er die erwähnte Ernennung zum Mitgliede der Göttinger gel. Societät. Als er ſpäter auf ſeiner Beſitzung in Lomnitz Torf entdeckt hatte, führte er denſelben in ſeiner Haushaltung ein und empfahl deſſen Benützung ſeinen Landsleuten zuerſt in der „Zeitſchrift von und für Ungarn“ von Schedius 1803, und dann in den „Vaterländ. Blättern für den öſtr. Kaiſerſtaat.“ Die traurigen Verhältniſſe des Bauernſtandes in Ungarn und die Abſicht, deſſen Loos in ein erfreulicheres umzugeſtalten, veranlaßten die von der ungar. Cenſur unterdrückte und von Joſeph von Mariaſſy ohne B.'s Wiſſen und Erlaubniß gedruckte Abhandlung: „*De conditione et indole rusticorum in Hungaria*“ (Leutschau 1809). Als Mariaſſy darüber von der ungariſchen Statthalterei citirt nach Ofen abreiste, um ſich zu rechtfertigen, ſtürzte er in der Nähe von Ofen aus der Kutſche und brach den Hals. Die Schrift ſelbſt wurde ſpäter in Hormayrs „Archiv für Geſchichte, Erdbeſchr., Staatskunde u. Kriegswiſſ.“ 1816 abgedruckt, und iſt ſeines Freundes Franz von Kazinczy auch im „Archiv“ Hormayrs erſchienene, denſelben Gegenſtand berührende Abhandlung eine berichtigende Ergänzung von B.'s Schrift. Zur Zeit des franzöſ.-preußiſch-ruſſiſchen Krieges (1807), reiste B. nach Warſchau, um ſich über ſeinen Lieblingsgegenſtand, den ungariſch-nordiſchen Handel, an Ort

und Stelle zu orientiren und verführte wirklich selbst auf dem Poprad, Dunajec und der Weichsel eine Parthie ungarischer Weine. Die literarische Frucht dieser Reise waren Bruchstücke seines Reisejournals, welche im „Freimüthigen" von Kotzebue und Kuhn in Berlin und in den „Vaterländ. Blättern für den östr. Kaiserstaat" in Wien erschienen. Napoleons Continentalsystem veranlaßte B., eine Preisfrage auszuschreiben, in welcher der asiatisch-europäische Welthandel vorzüglich vom historischen und statistischen Gesichtspuncte aufgefaßt und beantwortet werden sollte. Die staatswissenschaftlichen und commerziellen Ansichten beizufügen, behielt sich B. selbst vor. So erschien denn auch die Schrift: „Ansichten des asiatisch-europäischen Welthandels nach dem jetzigen Zeitbedürfniss" (Pesth 1808, Eggenberger). Dieselbe hatte im histor.-statistischen Theile Dr. G. K. Rumy gearbeitet und dafür von B. den Preis von 100 fl. erhalten. Den politischen und commerziellen hatte B. hinzugefügt. Im Jahre 1814 arbeitete B. diese Schrift um und Graf Desewffy übersetzte sie in's Magyarische, welche Uebersetzung im 4. Hefte des Tudományos Gyüjtemény von 1817 erschien. Seit 1802 betheiligte sich B. an mehreren in- und ausländischen periodischen Schriften; so erschien von ihm im „Magazin für Geschichte, Statistik und Staatsrecht des östr. Kaiserstaates" (Göttingen 1806, Vandenhoek und Ruprecht) im I. Bd. S. 3—49: „Bruchstücke über den Zustand der Bauern in Ungarn" u. S. 69—145: „Ueber den ungarischen Reichstag im J. 1805"; der Aufsatz „Ueber die ungarisch-nordische Handelsgesellschaft" (ebenda S. 50—65) ist nach B.'s handschriftlichen und mündlichen Daten von dem anonymen Herausgeber jener periodischen Schrift gearbeitet; im „Weimarer Oppositionsblatte" 1820: „Beiträge zur Geschichte der neuesten Bedrückungen der Protestanten in Ungarn durch den katholischen Clerus." Sein letztes und wichtigstes Werk, das er kurz vor seinem Tode beendet und das erst ein Jahr nach demselben die Presse verließ, ist: „Nachrichten über den jetzigen Zustand der Evangelischen in Ungarn" (Leipzig 1822), welches Werk aber nicht mit seinem früheren, anonym erschienenen: „Ueber den gegenwärtigen Zustand der Protestanten in Ungarn unter der Regierung des Kaisers und Königs Franz II." (Göttingen 1803, Vandenhoek) zu verwechseln ist. Auch war von ihm: *„De prohibito transitu Catholicorum ad ecclesiam Evangelicam (s. a.)"* erschienen. In den letzten Jahren war B.'s Gesundheit sehr geschwächt und er durch gichtische Anfälle hart geplagt worden. Der Tod überfiel ihn plötzlich in Ausübung seiner Amtsgeschäfte. Doch wurde er schon 1818 für todt ausgegeben und B. las selbst seinen Nekrolog in den „Vaterländ. Blättern für den östr. Kaiserstaat", im „Preßburger Unterhaltungsblatt" und in Rösslers „Ofner gemeinnützigen Blättern." In Handschrift hinterließ er eine gediegene „Abhandlung über das Militärsystem in Ungarn." Auch soll er ein politisches Werk über Ungarn, das aber erst nach seinem Tode herauskommen und der Nachkommenschaft seine vieljährige vielgeprüfte politische Ueberzeugung mit Freimüthigkeit, Wahrheit und Vaterlandsliebe überliefern sollte, vollendet haben. Wohin aber dasselbe gekommen, ist nicht bekannt. B.'s Charakter war der Inbegriff von Humanität, er war Feind des Hochmuths und fremd den Standes- und National-Vorurtheilen. Wahrheit und Recht, wofür er mit Wort und Schrift kämpfte, waren ihm stets heilig. Ein zärtlicher Gatte und Vater suchte er Erheiterung im Lesen römischer und deutscher Classiker und in Musik. Da er sich vorzugsweise durch ausländische Literatur gebildet, so vernachlässigte er, und dies mit Unrecht, die magyarische Sprache und Literatur und

hielt das Streben der Magyaren, beide mehr auszubreiten und zu heben, für eine der Cultur nachtheilige Isolirung. Die deutsche Sprache schrieb B. als seine Muttersprache, lateinisch im bekannten ungarischen Latein und was von ihm in magyarischer Sprache erschienen, ist von Andern in dieselbe übersetzt. B. ist einer jener Gelehrten der ungarischen Nation, der nicht im falschen Verständnisse neuer Magyarophilen, welche durch Uebersetzung ungarischer alltäglicher Poesien die Kenntniß des Landes zu vermitteln glauben, sondern auf Grundlage wissenschaftlicher gründlicher Bildung, gediegenen Wissens, edlen Charakters und genauer Kenntniß des Vaterlandes und seiner Bedürfnisse die Verbindung zwischen Deutschland und Ungarn, wie dies einst Engel, Rumy, Schwardtner u. A. so erfolgreich gethan, thatsächlich bewerkstelligt hat.

Hormayr, Taschenbuch für die vaterländische Geschichte (Wien 1820, 8°.) I. Jahrg. S. 131: „Ahnentafel der Familie B." — Annalen der Literatur u. Kunst in dem östr. Kaiserthume (Wien, A. Doll) Jahrg. 1811, I. Bd. S. 245 unter: „Biographische Notizen über inländische Gelehrte" (gesammelt von J. Glatz in Wien). — Vaterländische Blätter für den östr. Kaiserstaat, 1818, Nr. 48 u. 49 [welcher Nekrolog, der noch in andere Blätter überging, bei Berzeviczy's Lebzeiten erschien, da er ja erst 4 Jahre später starb]. — Tudományos Gyüjtemeni (Pesth 1822, Trattner) V. Hft. S. 63—72: „Nekrolog nach B.'s eigenhändigen Mittheilungen bearbeitet." Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 254—258, von Rumy. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 786. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 693. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 281.

Berzeviczy, Vincenz Baron (Schauspieler und Theaterdirector, geb. zu Darócz, im Sároser Comitat 16. März 1781, gest. zu Kaschau 15. April 1834). B. besuchte die Schule zu Kaschau, und als er dieselbe 1795 verließ, ging er als Cadet zum Inf.-Reg. Dalton, später zu Alvinczy, mit welchem er nach Italien zog, wo er in kurzer Zeit zum Oberlieut. ernannt wurde. 1807 trat er aus; bekleidete aber schon 1809 beim kroat. Insurrectionsheer Hauptmannsrang. Den begeisterten, doch etwas leichtsinnigen Jüngling verleiteten böse Kameraden zum Spiel, der erbitterte Vater versagte ihm jede Unterstützung, und er sah sich gezwungen, zum Theater zu gehen, das er schon in Italien liebgewonnen und mit seltenem Eifer zu seinem Studium gemacht hatte. Mit einem falschen Namen lebte er unter den Schauspielern Deutschlands, bis ihn 1817 des Vaters Arme auf's neue empfingen, und er in die Heimat zurückkehrte, wo er nach kurzer Zeit Vater und Mutter verlor. 1829 übernahm er auf Ansuchen des Abaujvárer Comitates und der Stadt Kaschau die Direction des dortigen ung. Theaters. Hier beförderte er den Aufschwung des ung. Theaters nicht nur durch Geldspenden, sondern auch durch Belehrung u. Aufmunterung, erweckte Neigung dazu und eiferte an zu dessen Aufrechterhaltung. In Anerkennung seiner Verdienste um die National-Bühne nahm ihn die ung. Akademie den 10. März 1832 in die Reihe ihrer Ehren-Mitglieder auf.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 544. (Art. v. F. S.)

Berzsenyi, Daniel (lyrischer Dichter, geb. zu Hetye im Eisenburger Comitat 7. Mai 1776, gest. zu Nikla 24. Febr. 1836). B. war in seiner Kindheit kränklich und schwächlichen Körperbaues, daher war sein Vater mehr für die Entwickelung seiner körperlichen als geistigen Kräfte besorgt, und kräftigte ihn durch verschiedene Leibesübungen und

Abhärtungen so sehr, daß des Knaben Lebhaftigkeit und Unbändigkeit fast unerträglich wurden. In seinem 10. Jahre schickte man ihn nach Oedenburg in die evang. Schule, wo er seine ihm vorausgekommenen Mitschüler bald einholte, während es ihm in gymnastischen Uebungen, im Ringen, Reiten und Schwimmen keiner gleich that. B. wollte nun Soldat werden, sein Vater aber nahm ihn nach Haus, und brachte ihn in einem Jahre auf das Lyceum nach Oedenburg, wo die Vorträge des damaligen Directors Vietoriß seinem strebenden Geiste eine edlere Richtung gaben. Mit Lust eignete er sich die Regeln der Rhetorik und Poesie, und dabei auch einige Kenntniß der lateinischen Sprache an. Die Kenntniß der deutschen Sprache verdankte er den Oedenburgerinnen, zu denen er sich hingezogen fühlte. Unter diesen Umständen entwickelte sich seine poetische Begabung, und in seinem 18. Jahre schrieb B. das erste Liebeslied. Sein Vater, der an dieser poetischen Richtung kein Behagen empfand, wollte aus ihm einen Landwirth machen, und gestattete ihm, um jene Neigung zu unterdrücken, nur Prosaiker zu lesen. B. las aber verstohlenerweise in der Nacht, vorzüglich den Horaz, den er sich später zum Vorbild wählte; und wirklich ward er auch Ungarns Horaz. In Folge solchen Selbststudiums war es, daß B. schon im Alter von 21 Jahren (1797), als die magyarische Sprache kaum im Beginne ihrer Entwickelung stand, und die schöne Literatur Ungarns nur untergeordnete Werke aufweisen konnte, classische Oden schrieb, die äußerlich wie innerlich den Stempel der Vollendung an sich tragen. Bis zu seinem 25. Jahre schrieb er die meisten und besten Gedichte. Zum erstenmal erschienen dieselben im J. 1813. Das Manuscript seiner gesammelten Gedichte kam 1808 zum erstenmal in die Hände Johann Kis', dann in die Hände Kazinczy's, der davon hingerissen wurde. Die Herausgabe der Gedichte ward nach freiwillig erfolgten Beiträgen, besonders von Seite der Zöglinge des Pesther Seminars, zur Bestreitung der Verlagskosten, durch Michael Helmeczy, unter dem Titel: „*Berzsenyi Dániel versei*", d. i. Gedichte des Daniel Berzsenyi (1813), mit dem Porträt des Dichters und einigen vom Verfasser nicht gebilligten Aenderungen besorgt. Die ersten 500 Exemplare waren in kurzer Zeit vergriffen, — was zu jener Zeit etwas bedeuten sollte, — und 1816 war eine zweite Auflage erforderlich. Ein von Franz Kazinczy gepriesenes, philosophisch-religiöses Werk in Prosa konnte wegen des freien Geistes, der darin wehte, nicht herausgegeben werden. 1815 schrieb B. ein Theaterstück, dessen Thema der Aufruhr Kupa's gegen Stephan den Heiligen war, welches Stück auch noch nicht gedruckt erschienen ist. Nun wurde B. von Melancholie und andern körperlichen und geistigen Uebeln befallen, woran er mehrere Jahre hindurch hart litt. In diesem Leiden traf ihn Kölcsey's überstrenge Kritik seiner Gedichte. Die Art und Weise der Kritik kränkte den Dichter sehr, und er schrieb in einer fieberhaften Aufregung eine leidenschaftliche Gegenkritik, worin auch er die Gränzen überschritt. Gegen 1825 begann seine zerrüttete Gesundheit sich zu bessern; aber seine Muse war verstummt oder sang doch nicht mit jener Begeisterung wie einst. 1830 wurde er zum ordentl. Mitglied der ung. Akademie gewählt, und schrieb nun ästhetische und philosophische Abhandlungen, welche tiefe Denkkraft, reines, scharfes Urtheil und große Belesenheit beurkunden. 1832 kam er zur großen Versammlung der ung. Akademie nach Pesth, und traf hier mit Baron Nikolaus Wesselényi zusammen, der als 18jähriger Jüngling,

begeiſtert durch die vortreffliche Ode an den Tod ſeines Vaters, ihn perſönlich aufgeſucht hatte. Auch Graf Stephan Széchenyi trat mit B. in ein freundſchaftliches Verhältniß. Den Verſammlungen von 1834 und 1835 wohnte B. wieder bei, und wollte jetzt Buda-Peſth zum beſtändigen Wohnorte wählen, als ihn 1836 zu Nikla, wo er ein anſehnliches Gut beſaß, der Tod ereilte. Er hinterließ drei guterzogene Söhne und eine geiſtvolle Tochter. Gabriel Döbrentei, einer von B.'s geliebteſten Freunden, beſorgte 1842 eine neue vollſtändige Ausgabe der Gedichte und der proſaiſchen Arbeiten B.'s, denen er intereſſante biographiſche Daten und einen kritiſchen Anhang beifügte. B. zählt zu den originellſten und wirkungsvollſten Dichtern ſeines Vaterlandes, und ſeine patriotiſchen Oden durchweht Pyndars und Horazens Geiſt. Es charakteriſirt dieſelben tiefes Nationalgefühl, reiche ſchwungvolle Phantaſie und eine gewaltige Sprache. Mit prophetiſchem Geiſte blickt B. in die Zukunft, und ſeine patriotiſchen Geſänge, in ihrer claſſiſchen Einfachheit und Kraft, trugen weſentlich zur Entwickelung des magyariſchen Nationallebens bei. Der in ſeinen Gedichten durchbrechende wiſſenſchaftliche Geiſt war die Frucht nächtlicher Studien; den Tag über beſorgte er ſeine Geſchäfte, und ſchrieb alle Gedichte in der Nacht, im Verborgenen, ſo daß ſelbſt ſeine Gattin nicht darum wußte. Die Kritik nennt B. den Pindaros in ungar. Sprache, und vergleicht ihn ſeinem poetiſchen Charakter nach mit Filicaja und Graf Platen. B.'s wunderbare „Ode an die Ungarn" welche im Originale in allen Schulen Ungarns declamirt wird, überſetzten in's Deutſche G. Stier, Baſſi und Benkö.

Toldy (Franz), Handbuch der ungariſchen Poeſie. In Verbindung herausgegeben mit Julius Fenyéry (Peſth und Wien 1828, Kilian u. Gerold, 8°., 2 Bde.) II. Bd. S. 60 und Anhang S. 422. — *Toldy (Lörincz)*, Nemzeti képes naptár 1857-dik közönséges evre, d. i. National-Bilderkalender für das Jahr 1857 (Peſth, Lauderer u. Heckenaſt, 4°.) II. Jahrg. S. 111 mit B.'s trefflich xylographirtem Porträt. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 544. — Kertbény (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden und Peſth 1854, 16°.) S. 64 u. 492. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 263. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 596. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 785. — Sein Porträt vor der Ausgabe ſeiner Gedichte von Helmeczy (1816) und in *Toths* Nemzeti képes naptár 1857-dik.

Béſan, Karl Freiherr von (k. k. Rittmeiſter, Mar. Thereſienordensritter, geb zu Szekſſö im Baranyer Comitate Ungarns 1773, geſt. ebendaſ. 12. April 1819). Anfangs 1789 trat er als Cadet in das Küraſ.-Reg. Baron Jacquemin Nr. 6, ward nach 3 Monaten Eſtandartführer, und machte die Belagerung von Belgrad mit. 1790 Unterlieut. beim Drag.-Reg. Fürſt zu Waldek Nr. 2, kam er zur k. ungar. adel. Leibgarde, und trat 4 Jahre ſpäter als Unterlieut. in das Huſ.-Reg. Erzh. Ferdinand Nr. 8 ein, in welchem er, die franzöſiſchen Revolutionskriege mitmachend, zum Oberlieut. (1797), und zum Rittmeiſter (1801) vorrückte. Im Feldzuge von 1805 focht er in Italien unter Graf Heinr. Bellegarde, und zeichnete ſich in der Affaire bei St. Pietro Ingiu aus, da er mit größter Anſtrengung und Aufopferung nicht nur den verwundeten Oberſten Baron Vecſey und ein halbes Bataillon Kroaten aus der Kriegsgefangenſchaft rettete, ſondern auch den Feind ſo ſehr beſchäftigte, daß dieſer ſchon errungene Vortheile aufgeben mußte. Dazu war der Verluſt an Mannſchaft, — 7 leicht bleſſirte Huſaren — ein ſo geringer, daß ſein kühnes Unternehmen in ſeinem vol-

:n Glanze daſtand. Die Verleihung des Kar. Thereſienordenskreuzes (1806) war er Lohn ſeiner Heldenthaten. In dem:lben Jahre quittirte er mit Charakter, nd 1813 ward er ſtatutenmäßig in den freiherrnſtand erhoben.

)eſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 382. (Artikel von Stk.) — Hellbach (Johann Chriſt. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 133. — Freiherrn-Diplom vom 28. Jänner 1813. — Wappen: Ein blauer Schild; im Fuße desſelben eine ſchwebende goldene Krone, aus welcher zwei aufgerichtete gegeneinander gekehrte geharniſchte Arme hervorgehen. Der rechte hält einen blanken Säbel, der linke einen goldenen Pufikan, beide in Form eines Andreaskreuzes gelegt.

Beſange, Hieronymus Freiherr von Theolog, Profeſſor der heil. Schrift, eb. zu Linz 22. Juli 1726, geſt.?). ntſtammt einer alten adeligen Familie, ie Urkunden weiſen den Urſprung aus inem vornehmen lothring. Geſchlechte ach. Sein Vater, Lamy Freih. v. Beange war Oberſtlieut. im Drag.-Reg. Graf Batthyani, ſeine Mutter Anonie eine geborne Gräfin Auersberg. Der Sohn kam mit 9 Jahren in as Benedictiner-Stift nach Kremsmünser, wo er ſeine Studien begann und eendete, und nach ihrer Vollendung beſchloß, in den Orden der Benedictiner zu reten. 1744 legte er das Ordensgelübde b, und 18. Oct. 1750 wurde er zum Prieſter geweiht. Zuerſt wendete ſich B. er juſtinianeiſchen Rechtsgelehrſamkeit u, ſpäter aber wählte er die heil. Schrift um Lieblingsſtudium, und erhielt 1755 on ſeinem Obern eine Profeſſur derſelben. Seine Bemühung, den echten Urſprung der vorzüglichſten Kirchenfeſte us den wichtigſten Schriftſtellern nachuweiſen, und den Sinn der h. Schrift ei denſelben zu enthüllen, veranlaßte die Herausgabe des Werkes: „*Exercitationes eligiosae etc. cum historico morali pertractatione de praecipuis festis ecclesiae etc.*“, deſſen größere Verbreitung der dem Zeitgeſchmacke entſprechende Titel und die vorausgeſchickten Andachtsübungen verhindert haben. Seine übrigen Werke ſind: „Abhandlungen von den ſieben Bußpſalmen Davids“ (1776); — „*Exercitationes religiosae*“ (1757, 8°.); — „*Introductio in vetus testamentum critico-hermenevtico-historica*“ (Styrae 1764, 1765, 4°., 2 Bde.). Der erſte Band enthält die erſten Bücher des alten Bundes, der zweite die prophetiſchen; — „*Introductio in sancta IV Evangelia critica hermenevtica sacra*“ (Venetiis 1775); der vielen Druckfehler wegen mußte davon eine neue Auflage zu Steyer veranſtaltet werden. Das Werk ſollte dem Papſte Clemens XIV. zugeeignet werden, da aber Clemens ſtarb, ehe dasſelbe die Preſſe verließ, eignete es B. dem Papſte Pius VI. zu, der dem Verfaſſer ein ehrenvolles Schreiben zuſchickte, welches de Luca am unten angezeigten Orte mittheilt; — „*Fasciculus Myrrhae collectus ex omnibus angustiis ex doloribus patientis pro humano genere Salvatoris etc. etc.*“ (Styrae 1766, 2 Bde.); — „Des heil. Johannes Chryſoſtomus Ermahnungsſchreiben an Chrodorus von Mopſuestia in's Deutſche übers.;“ — „Die ſieben Bußpſalmen Davids...“ (Salzburg 1776); — „Des hochw. Herrn J. B. Boſſuet... Abhandlung von der Genieſſung des heil. Abendmales unter beiden Geſtalten. Aus dem Franz.“ (1776, 2 Thle. 8°.). B. hatte auch die Abſicht eine „Introductio in Acta Apostolorum“ herauszugeben.

(De Luca) Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. I. Abtheil. S. 28. — Pillwein (Benedict), Linz, Einſt und Jetzt (Linz 1846) II. Thl. S. 33.

Beſchengei, Georg, ſiehe: **Beſſenyei** (unter obigem Namen erſcheint dieſer ungar. Dichter bei de Luca „Gelehrtes Oeſterreich“ I. Bds. 1. Abth. S. 132).

Beskiba, Joseph (Professor der Mathematik, geb. zu Wien 17. März 1792). Studirte im Wiener Stadtconvicte und versah in den Jahren 1813 u. 1814 die Stelle eines Repetitors der Mathematik. 1816 provisorisch als Professor der Elementar-Mathematik im polytechnischen Institute angestellt, trug 1817 die Physik vor, wurde 1818 wirklicher Professor, und hielt 1820 und 21 Vorträge über höhere Mathematik an der Wiener Hochschule. Seine durch faßliche lichtvolle Darstellung und eine äußerst gründliche wie praktische Methode ausgezeichneten Werke sind: „Auflösungslehre der Gleichungen des 1. u. 2. Grades" (Wien 1819, 2. Auflage ebendas. 1832, Gerold, 8°.); — „Lehrbuch der Elementar-Mathematik" 1. Thl. Auch unter dem Titel: „Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Rechenkunst" (Ebendas. 1822—29, Wallishausser) 2. Thl. Auch unter dem Titel: „Lehrbuch der Algebra" (Ebendas. 1823, gr. 8°., 2. verm. Aufl. Wien 1846, Braumüller u. Seidel); 3. Thl. Auch unter d. T.: „Lehrbuch der Geometrie" (Ebend. 1826, mit 8 K. K., 3. Aufl. 1847, mit 6 lith. Taf. in Fol.); — „Lehrbuch der Elementar-Mathematik. Die vollständige Darstellung der Rechnungsarten in ungenannten Zahlen u. s. w." (Eb. 1839, Wallishausser, 2. Aufl.); — „Lehrbuch der Algebra. Zum Gebrauche für Ober-Realschulen, Ober-Gymnasien und zum Selbststudium" (Wien 1851, Braumüller, 3 Aufl.).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 282. — Kayser (Ch. G.), Vollständ. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 241; VII. Bd. S. 92; IX. Bd. S. 93; XI. Bd. S. 97.

Besozzi, Thaddäus Camillo Baron (Appellationsrath, geb. zu Besozzo im Mailändischen 1768, gest. zu Mailand 17. Jän. 1854). Entstammt einer edlen mailändischen Familie; Graf Pompeo Litta besitzt 6 genealogische Tafeln der Nachkommenschaft Conrads von Castelbesozzo (1258), welcher das Haupt der Familie ist, zu welcher Thaddäus Camillo gehört. B. genoß, nachdem ihm sein Vater in Folge eines Sturzes vom Pferde früh entrissen war, im Hause seiner Mutter und mit Beihülfe seines Pathen des Marquis Henrique de Mendoza eine sorgfältige Erziehung. Er vollendete an der Universität zu Pavia im J. 1789 die Rechtsstudien, und zwar mit solchem Erfolge, daß er schon 1791 das Doctorat der Rechte ablegte. Nach Mailand zurückgekehrt (1793), vervollkommte er sich in den Rechtsstudien, und trat bei Camillo Torti in die Praxis der Advocatur. Seine Fähigkeiten richteten die Aufmerksamkeit der Regierung auf ihn; schon Anfangs 1794 erhielt er eine Anstellung als prov. Podestà von Gavirate, und der Appellhof erklärte ihn mittelst Decret für wählbar zu allen richterlichen Würden des Staates. Beim Einrücken der Franzosen im J. 1796 legte er auf kurze Zeit sein Amt nieder, um es dann, mit dem Vertrauen des Eroberers bekleidet, wieder aufzunehmen. Nun wurde er vorerst Assessor des Straftribunals, kam 1801 zur Prätur nach Ferrara, rückte 1803 zum Richter des provisorischen Appellhofes, und zum Vorstand der ersten Criminalinstanz in Ferrara vor. Bis 1815 bekleidete er verschiedene richterliche Würden, und wurde 1808 Präsident des Civil- und Strafgerichtshofes zu Ancona, und 1812 erster Präsident des Civil- und Criminalgerichtshofes des Departements del Trento zu Fermo. Von diesem Posten zwangen ihn die päpstlichen Nationalitäts-Decrete des Jahres 1815 abzutreten. Als aber die kais. österreichische Regierung das lombardisch-venetianische Königreich (am 8. April 1815) constituirte, ward B. allgemein als der Mann bezeichnet, dessen Kenntnisse, Eifer und Rechtlichkeit dem Vaterlande und dem öffentlichen Dienste nur Ehre bringen können. In Folge dessen ward er sogleich zum Präsidenten der

iquidations-Commiſſion im Departement el Trento, ſpäter (am 23. Oct. 1815) it kaiſerl. Entſchließung zum Appella- onsrath in Mailand ernannt, und be- eidete ſpäter die Stellen eines Vice- räſidenten und Präſidenten des Appella- onsgerichtes. Vom J. 1843—51 folgte uszeichnung auf Auszeichnung. Der rden der eiſernen Krone 3. Claſſe, dann veiter Claſſe ſchmückte ſeine Bruſt, und och in ſeinem Penſionsſtande (nach 851) ſchenkte ihm die Gunſt ſeines Mon- rchen den Freiherrntitel. Die letzten age ſeines Lebens, nachdem er am 15. ec. 1851 in Ruheſtand getreten war, rachte er in häuslicher Zurückgezogen- it, mit der Erziehung ſeiner Neffen ſchäftigt, zu. — Beſozzi, Karl Er- olaus, Neffe des Vorigen und Sohn s Peter Beſozzi, Bruder des Thad- äus, ſteht in Dienſten der kaiſ. Armee, kleidet die Stelle eines Oberſten in der enie-Abtheilung des Generalſtabes und urde für ſeine außerordentliche Dienſt- iſtung bereits mit dem Orden der eiſer- n Krone ausgezeichnet.

ecrologia del Barone Taddeo Camillo Besozzi (Milano Bonfanti, 8°.). — Gazzetta ufficiale di Milano. 1854. Jänner.

Beſſel, Gottfried von (Geſchicht- rſcher und Benedictinerabt, geb. Buchheim im Mainziſchen 5. Sept. 572, geſt. 20. Jän. 1749). Sein Vater ste als Hauptmann der Landmiliz in uchheim. Gottfried ſtudirte zu Aſchaf- nburg, Bamberg, Würzburg Philoſo- ie, und Theologie zu Salzburg, und at 1692 in den Benedictinerorden zu öttweih in Niederöſterreich. In Wien hielt er die theologiſche Doctorswürde, nd lehrte dann im Mainzer Kloſter eligenſtadt Philoſophie und Theologie. er damalige Churfürſt von Mainz, Lo- ar Franz aus dem Hauſe Schönborn, diente ſich B.'s zu Geſandtſchaften nach om, Wien und Wolfenbüttel. Als Her- zog Anton Ulrich in Wolfenbüttel in einem Alter von mehr als 70 Jahren zur katholiſchen Kirche übertrat, ſoll B. weſent- lichen Antheil an dieſem Religionswechſel gehabt haben. Vorher ſchon erſchien von B. ohne Namen das Schriftchen: „*Quinquaginta romano-catholicam fidem omnibus aliis praeferendi motiva*" (Moguntiae 1708), auch deutſch: „Fünfzig Motiven" .... (Ebendaſ. 1708). 1714 ernannte ihn Kaiſer Karl VI. zum Abte von Gött- weih, zwei Jahre ſpäter zum kaiſerlichen Theologen, und ſchickte ihn 1720 zur Bei- legung der in Kempten entſtandenen Irr- rungen. B. war zweimal Rector der Wiener Hochſchule, ſein Jubiläum als Profeſſor und Doctor, welches er 1746 feierte, verherrlichte Kaiſer Franz I. durch ſeine Gegenwart. B. hat ſich ebenſo um die Wiſſenſchaft, wie um ſeine Abtei erhebliche Verdienſte erworben. Letztere ließ er 1718 nach einem Brande pracht- voll aufbauen, errichtete darin eine an ſeltenen Handſchriften, Drucken und an- dern koſtbaren Werken reiche Bibliothek mit einem Muſeum. Bedeutend ſind aber B.'s Verdienſte um die Geſchichte. Er unternahm die Herausgabe des Werkes: „*Chronicon Gottwicense sive Annales monasterii Gottwicensis ord. S. Benedicti, faciem Austriae antiquae et mediae exhibens, ex codd. antiq. membranis et instrumentis tum domesticis tum extraneis depromptum etc. Tom I sive prodromus* (Typis monasterii Tegernseensis 1732, 2 Bde. mit 2 Kupf. vor dem Titel, 3 Kar- ten und 38 K. K.). [Vergleiche darüber Act. Erud. Lips. vom J. 1734, S. 97 —112, welche Anzeige auch beſonders gedruckt worden und Ebert (Frid. Ad.) Bibl. Lex. Nr. 4156]. Dieſer Prodro- mus, welcher eine Anleitung zur alten Geo- graphie und Kenntniß der ehemaligen deutſchen Gaue, eine kritiſche Graphik und diplomatiſche Topographie enthält, ausgezeichnet durch ſeine Gediegenheit,

bildete die Grundlage aller spätern Arbeiten auf diesem Gebiete. Mehrere Diplome der Kaiser und Könige von Konrad I. bis Friedrich II. sind nach den Originalien in Kupfer gestochen. Als Gehilfen bei seiner Arbeit nennt Bessel S. 32 der Vorrede den nachmaligen Weihbischof von Würzburg, den gelehrten Franz Joseph von Hahn. Von dieser Chronik ist nur der Prodromus erschienen, die Chronik selbst ist noch ungedruckt, obwohl sie nach des berühmten Fürstabtes Gerbert Reise durch Deutschland (lateinische Ausgabe S. 426) in Handschrift vollendet, und zum Drucke vorbereitet gewesen. Gerken (in seinen Reisen, 4. Bd. S. 389) will denselben im Kloster Tegernsee unter der Presse, und zwar im Quartformat gesehen haben. Von welcher Bedeutung diese Fortsetzung für Deutschlands Geschichte überhaupt sein müßte, läßt sich aus Gerberts an obbenannter Stelle befindlichen Worten entnehmen, welche lauten: „*Rem diplomaticam Germaniae prosequitur, alteram chartarum speciem minus principalem, chartarum nimirum privatarum quae a Marculpho in formulis nuncupantur pagenses, quarum extrinsecam faciem et stylum intrinsecum liber quartus considerat. Liber V tractat de ducibus et comitibus Germaniae mediae aetatis per quinque majores ejus provincias*“. Einer mündlichen vertrauten Mittheilung Gerberts zu Folge verlangte man vom Herausgeber die Unterdrückung oder Abänderung einiger darin enthaltenen Urkunden, worauf B. es vorzog, die Fortsetzung lieber aufzugeben, als auf Kosten der Wahrheit auszuführen. Auch die weitere von dem Abte Magnus Klein aus Wasserhof in Kärnten unter dem Titel: „*Notitia Austriae antiquae et mediae*“ verfaßte Fortsetzung dieses Werkes ist nicht öffentlich erschienen. Außerdem gab noch Bessel heraus: „*S. Augustini epistola ad optatum Milevit. et de poenis parvulorum, qui sine baptismate decederunt, nunc primum editae*“ (Viennae 1733, Fol.). In Beyschlag's Collect. epistol. de epocha linguae germ. befinden sich einige Briefe seiner Hand.

Ziegelbauer, Hist. lit. ord. S. Benedicti Tom. I. — Neue Beiträge von alten und neuen theol. Sachen. 1751. S. 667. — *Fabricii*, Bibliotheca med. et inf. lat tom. III. S. 230. — Wachler Geschichte der historischen Forschungen. II. Bd. 1. Abth. S. 353. — Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste ... herausgeg. von J. S. Ersch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 300. — Oesterr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 282. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildete Welt (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 723. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 810. — Eine Münze mit seinem Bilde im Museum Mazzuchellian. tom. II. tab. 46 ad pag. 227.

Bessenyei von **Bessenye**, Georg (ungarischer Dichter, geb. zu Berczelen in der Szaboleser Gespannschaft Ungarns 1740, gest. zu Berettyó Kovács in der Biharer Gesp. Mai 1811). Entstammt einer in Ungarns Geschichte berühmten adeligen Familie, deren Vermögensverhältnisse aber ihren alten Glanz eingebüßt hatten. Georgs Erziehung wurde also stark vernachlässigt. Nachdem er vier Jahre die Schule zu Sárospatak besuchte, mußte er wieder nach Haus zurückkehren, wo er das wenige erlernte Latein ganz vergaß. 1760 kam er zu der von der großen Maria Theresia errichteten ungar. adel. Leibgarde, und trat mit mehreren edlen Jünglingen seines Vaterlandes, unter andern mit Alex. von Baróczy (s. d. S. 161, I. Bdes. d. Lex.) in freundschaftliche Verbindung. Das in der Residenz neugeweckte geistige Leben blieb auch auf B. und seine Freunde nicht ohne Wirkung, er verlegte sich auf Sprachen und gewann bald die Kenntniß der deutschen, französischen und englischen. Um

die claſſiſchen Studien nachzuholen, war er nicht mehr jung genug. Als Schriftſteller entwickelte B. eine bedeutende Thätigkeit, auch überſetzte er ſogar theologiſche Schriften aus der franz. und deutſchen Sprache in die ungariſche. Vorzüglich pflegte er das Drama und von 1772—1779 erſchienen von ihm folgende: „*Attila és Buda*“, d. i. Attila und Buda, Trauerſp. in 5 Aufz. (Preßburg 1773, 2. Aufl. 1787); — „*Hunyadi László*“, d. i. Ladislaus Hunyadi, Tragödie in 3 Aufz. und Verſen (Wien 1772), ſpäter von Virág, nicht ſonderlich glücklich neu bearbeitet; — „*Agyisz*“, d. i. Agis, Tragödie in 5 Aufz. und Verſen (Ebendaſ. 1772); — „*A' hármas Vitézek vagy a Triumviratus*“, d. i. Die drei Ritter oder das Triumvirat, Tragödie in Verſen nach Voltaire (Wien 1779); — Auch ſchrieb er ein Luſtſpiel: „*A' Filozofus*“, d. i. der Philoſoph, Komödie in 5 Aufz. (Wien 1777). Seine übrigen durch den Druck veröffentlichten Arbeiten ſind: „*Az Eszterházi vigasságok*“, d. i. Die Annehmlichkeiten von Eſterház, beſchreibendes Gedicht (s. l. 1772); — „*Delfin,*“ ein Lob- und Trauergedicht auf die berühmte zu Wien verſtorbene Tänzerin Delfin 1773); — „*Az embernek probája*“, d. i. Die Menſchen-Probe, philoſophiſches Gedicht, durch Pope's Essay on man veranlaßt, aber keine Ueberſetzung (Wien 1772); — „*Lukanus első könyve*“, d. i. Des Lucanus erſtes Buch (Preßb. 1776); — „*Bessenyei György' társasága és futó tarabjai*“ (Wien 1777), eine Sammlung kleiner poetiſcher u. proſaiſcher Aufſätze von Beſſenyei, Barcſai und Orczy; — „*Anyai oktatás*“, d. i. mütterliche Unterweiſung (Wien 1777); — „*A' magyar Nézö*“, d. i. Der ungariſche Zuſchauer (s. l. 1778), eine Nachahmung des engliſchen Spectator; — „*Magyarság*“, d. i. Magyarismus (s. l. 1778), worin B. ſeine Ideen über ungar. Sprachcultur ausſpricht; dieſelben wurden im Tudományos Gyüjtemény 1826 nachgedruckt; — „*Hunyadi János élete és viselt dolgai*“, d. i. Leben und Thaten des Johann Hunyad (Wien 1778); — „*A' Holmi*“, d. i. Verſchiedenes, in Proſa und in Verſen (Wien 1779), eine Sammlung philoſophiſcher, literariſcher und poetiſcher Miszellen, welche allgemein beifällig aufgenommen wurden. Außerdem erſchienen von ihm in deutſcher Sprache: „Die Geſchäfte der Einſamkeit“ (Wien 1777); — „Die Amerikaner“, und ſeine urſprünglich in franz. Sprache erſchienenen „*lettres galantes*“ ließ er dann in ungariſcher drucken. Beſſenyei war ein äußerſt fruchtbarer und ſchöpferiſcher Schriftſteller, den die Kenntniß der franzöſiſchen Sprache und Literatur bei ſeinen Arbeiten beſonders anregte und der deßhalb zunächſt als Stifter der franzöſiſchen Schule in der magyar. Poeſie anzuſehen iſt. B. zählt zu den Reſtauratoren der ungariſchen Literatur, die gerade unter der großen Maria Thereſia ihre Sendung begannen. Auch in anderer Weiſe war er durch Anregung und durch Einſicht beſonders thätig. Als Kaiſer Joſeph die deutſche Sprache in Ungarn allgemein zu machen ſtrebte, und dadurch noch mächtiger die Nation zur Feſthaltung ihrer eigenen Sprache anregte, brachte Beſſenyei die Errichtung einer gelehrten Geſellſchaft in Ungarn, obgleich damals ohne Erfolg, öffentlich zur Sprache, und Ladislaus von Révay hat ſeine gründlichen und gelehrten Anſichten darüber geſammelt, und unter dem Titel: „Egy Magyar Társaság iránt való jámbor szándék“, d. i. Rühmlicher Vorſatz zur Errichtung einer ungariſchen Geſellſchaft (Wien 1790) herausgegeben. Seine Poeſien und Dramen in Verſen ſind ſämmtlich in Alexandrinern nach franz. Muſtern verfaßt. Der dramatiſchen Richtung B.'s folgte ſeine philoſo-

phiſche und theologiſche, und mit dieſer hing ſein im J. 1779 erfolgter Uebertritt zur katholiſchen Kirche zuſammen. Mit dieſem Ereigniſſe, es gleichſam vorbereitend, ſtehen in Verbindung ſeine erwähnte Ueberſetzung des I. Buches des Lucanus nach Marmontel's Uebertragung, ſein Luſtſpiel: „*A' philosophus*“, ſeine Schrift: „Die Geſchäfte der Einſamkeit“, und ſein philoſophiſcher Roman: „Der Amerikaner“, den Kazinezy in's Ungariſche überſetzte (Kaſchau 1776). Nach ſeinem Uebertritte zur katholiſchen Kirche wurde B. Vice-Cuſtos an der k. k. Hofbibliothek, welches Amt er durch volle 5 Jahre verſah. 1784 erfüllte er ſeine längſtgefühlte Sehnſucht nach ländlicher Ruhe, und zog ſich auf ſein Gut Berethyó Kovacſi in der Biharer Geſpannſchaft zurück, widmete ſich aber durch Annahme der Stelle eines Beiſitzers der Gerichtstafel des Biharer Comitates, den öffentlichen Geſchäften, wo ſeine reif überlegten, mit Scharfſinn durchgearbeiteten Anträge, welche ſtets das Wohl des Vaterlandes bezweckten, ſich immer des Beifalls der Verſammlung zu erfreuen hatten. Außer den obigen durch den Druck veröffentlichten Werken beſaß er noch zur Zeit, als er 1784 Wien verließ, folgende Werke in Handſchrift — welche irrig hie und da als bereits gedruckt angeführt werden: „*A' természet világa vagy a' józan okossig*“, d. i. Das Licht der Natur oder die geſunde Vernunft (Manuſcript, 532 S. in 4°.); — „*Az ember*“, d. i. Der Menſch, Gedicht nach Pope (Manuſcript, 143 S., 4°., 1803); — „*Debreczennek siralma poemában*“, d. i. Debreczins Trauer, Gedicht veranlaßt durch den großen Brand 1802 (Manuſcript, 64 S., 4°.); — „*Magyar Országnak törvényes állása*“, d. i. Geſetzliche Verfaſſung des Königreichs Ungarn (Manuſcript, 358 S. ſammt einem „*Toldalék*“, d. i. Anhang, 128 S., 1804, 4°.); — „*Az értelemnek keresése a' világnak testében, és határa annak ismeretében*“, d. i. Die Unterſuchung des Verſtandes im Weltkörper und die Grenzen in der Kenntniß desſelben (Manuſcript, 159 S., 8°., 1806). Kurz vor ſeinem Tode übergab B. dieſe Handſchriften dem reformirten Prediger Samuel Sápi mit der Bitte, dieſelben ſeiner Zeit dem Bibliothekar des ungariſchen National-Muſeums in Peſth, Ferdinand Miller von Braſſo, für das Muſeum ſelbſt zu überſenden. Mehrere andere handſchriftliche Arbeiten, hiſtoriſchen und belletriſtiſchen Inhalts, als: „Das Leben des Miniſters Sully“; — „Der ein Doctor gewordene Pfeifer“ u. a., ſämmtlich in magyariſcher Sprache, ſind ihm, da er ſie ausgeliehen und nicht mehr zurückerhalten hatte, verloren gegangen. Verdient B. ſchon nach ſeiner Stellung in der ungariſchen Literatur einen Platz in dieſem Lexikon, er gebührte ihm auch noch in anderer Hinſicht, da ihn ſeine außergewöhnliche Stärke zu einem wahren Wundermanne machte. Als Knabe nahm B. ein Kalb auf den Arm und ſetzte dieſe muskelſtärkende Uebung ſo lange fort, immer zu größeren Gewichten ſchreitend, bis er einen ausgewachſenen Stier leicht in die Höhe zu heben im Stande war. Der Ruf ſeiner rieſenmäßigen Stärke hatte ſich bald im Lande verbreitet, drang ſogar bis zur Kaiſerin Maria Thereſia, und gern erfüllten die Stände den Wunſch ihrer geliebten Monarchin, B. in der ungariſchen Garde aufgenommen zu ſehen. In Wien verſammelte ſich Alles bei Hof, um die Beweiſe der Rieſenkraft B.'s zu ſehen. B. ließ alſo einen Küraſſier in voller Rüſtung zu Pferde ausrücken. Nun ſchob er die Aermel ſeines Dolmány zurück, hob Pferd und Reiter ſo hoch empor, daß die Füße des letztern den Boden nicht mehr berührten, kehrte ſich dann mit beiden um, und ſchleuderte ſie ſo weit von ſich, daß der Reiter aus dem Sattel fiel.

Auf einer Fahrt nach Tokay, die er mit ſeinen beiden Brüdern, die auch gleich ihm mit großer Stärke begabt waren, unternahm, begegnete er einen Bauer, deſſen voll und ſchwer mit Korn beladener Wagen tief im Koth ſteckte und deſſen Pferde ihn nicht mehr aus demſelben zu ziehen im Stande waren. B. ließ den Bauer ſeine Pferde ausſpannen; zog vorn ſelbſt an der Deichſel, ließ die beiden Brüder hinten nachhelfen, und machte den Wagen zum Erſtaunen des Bauers flott. Dann gingen alle drei an's Ufer der Theiß, wuſchen die kothig gewordenen Cordwanſtiefel ab, und riefen dem weiterfahrenden Bauern zu: „Geb euch Gott einen beſſern Weg". Viele ſolche Züge ſeiner gewaltigen Leibesſtärke, wie von den großen Quantitäten Nahrung, die er zu ſich nahm, leben im Munde des Volkes fort, und wurden einige erſt jüngſt (1855) im Vasarnapi Ujsag, veröffentlicht. Als B., ein Greis mit 71 J. ſtarb, ließ er ſich unter einem ſchattigen Apfelbaume, ſeinem Lieblingsplatze begraben, verbat ſich jedes Gepränge bei ſeiner Beſtattung, aber die Theilnahme, die dem verdienten Manne in's Jenſeits folgte, konnte er nicht verbieten.

Toldy (Franz), Handbuch der ungar. Poeſie. In Verbindung herausgegeben mit Julius Fenyéry (Peſth und Wien 1828, Kilian und Gerold) I. Bd. S. 132. — Annalen der Literatur u. Kunſt in dem öſtr. Kaiſerthume. Jahrg. 1811, Wien, A. Doll) III. Bd. S. 244: „Nekrolog." — Magyar Plutarkus von Köleſy und Melzer. 1816. IV. Bd. — Allg. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte. Herausgeg. von J. S. Erſch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 301 von Rumy. — Magyar Muzeum. 1789. I. S. 106 [worin Bacſányi über mehrere in der Bibliothek des Paulinerkloſters zu Peſth niedergelegte Handſchriften B.'s Nachricht gibt]. — Hazai Tudósitások, d. i. Nachrichten aus dem Vaterlande. 1811, Juni. — Franz von Kazinczy in ſeiner Ausgabe der Werke von Alex. von Baróczy [1814] (ſiehe dieſen I. Bd. S. 161 d. Lex.). — Peſter Lloyd 1855. Nr. 182. — Slovenské Noviny, d. i. Slovenische Neuigkeiten (Wien, kl. Fol.) 1855, Nr. 110. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ung. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Von Jakob Ferenczy u. Joſef Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich) S. 54. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräſſer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 282. — *Horanyi (Al.)*, Memoria Hungarorum. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 811. — (De Luca) Das gelehrte Oeſterreich (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. [wo Beſſenyei irrig unter dem Namen „Beſchengei" erſcheint].

Beſt, Albert Johann Freiherr de (k. k. Oberſt, Ritter des Mar. Thereſienordens, geb. zu Mons in Hennegau 1764, geſt. zu Wien 15. Febr. 1804). In der Ingenieurakademie gebildet, ward er in ſeinem 20. Lebensjahre Unterlieut. und noch vor dem Türkenkriege (1788) Oberlieut. Nachdem er in dieſem Feldzuge rühmlich gefochten, rückte er (1790) zum 2. Rittmeiſter bei Waldeck-Drag. Nr. 2 vor, kam als wiſſenſchaftlich gebildeter Officier 1793 zum Generalſtab und ward gleichzeitig Major. Im franzöſiſchen Kriege zeichnete er ſich bei Türkheim (1795) aus. 1797 avancirte er zum Oberſtlieut. und ward zur Armee nach Italien berufen, wo er ſich 1799, namentlich bei der Belagerung von Pizzighetone, an der Trebbia, in der Schlacht bei Novi, bei Genola und bei der Ueberſetzung über die Stura ſowohl durch ſeine Kenntniſſe, als ſeinen Muth beſonders hervorthat; zum Oberſten vorgerückt, hielt er ſich gleich ausgezeichnet im Feldzuge von 1800. Im J. 1801 ward ihm der Mar. Thereſienorden zu Theil und in demſelben Jahre trat er zum 1. Chevauxlegers-Reg. Kaiſer über. In den Freiherrnſtand erhoben, ſtarb er bald darnach.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 390. (Artikel von Hd.)

Beszédes, Joseph (Ingenieur und corresp. Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Groß-Kanischa im Bácser Comitat Ungarns 13. Febr. 1787). Die Schulen besuchte er zu Szegedin, Temesvár, Erlau, die philosophischen Studien hörte er zu Pesth, später vervollkommnete er sich in den geometrischen und ökonom. Studien. 1839 veröffentlichte er seinen Plan über einen fahrbaren Canal von Klausenburg bis Graz. 1836 legte er dem Statthaltereirathe den Plan der Austrocknung der Sümpfe an den Flüssen Sebes-Körös und Berettyó vor, wovon er den speciellen Plan 1839 ausarbeitete. Im Auftrage der Linz-Budweiser Eisenbahn-Gesellschaft regelte er die dieser Bahn schädlichen Gewässer. Als Sachkundiger machte er auf die in der Donau beim eisernen Thore befindlichen Felsenriffe aufmerksam und reiste in dieser Hinsicht mit Stephan Széchényi auf der Donau bis Galatz und von da nach Constantinopel. Zahlreiche Abhandlungen sind von ihm in Zeitschriften erschienen, von denen etliche auch besonders gedruckt worden. Gegenwärtig ist er dirigirender Ingenieur der Arbeiten an den Flüssen Kapos, Sárviz, Balaton, Körös, Berettyó, Ipolyi und Bodróg.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 549. (Artikel von F. S.)

Bethlen, Adam Joseph (k. k. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Sz. Miklos in Siebenbürgen 1724, gest. in Siebenbürgen 28. Jänner 1772). Sprosse einer alten siebenbürgischen Familie, betrat er die militärische Laufbahn als Rittmeister in dem von den ungar. Ständen im Jahre 1743 errichteten 2. Husaren-Regimente und focht von 1744—1747 am Rhein, bei Rocour und bei Lawfeld. Er zeichnete sich so aus, daß er zum Major, 1753 zum Oberstlieut. und bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges zum Oberst befördert ward. In den folgenden Affairen bei Kolin und Görlitz, bei Landshut (1758), bei Greifenberg (1759), bei Schönberg, Buchwalde und Liebau that er sich gleichfalls rühmlichst hervor, so daß er zum General-Major avancirte (1759). Er stand als solcher unter Laudon an der Spitze einer Cavalleriebrigade und nahm in entscheidender Weise am Siege bei Kunersdorf Theil, wofür er das Theresienkreuz und die Inhaberstelle des 10. Husaren-Reg. erhielt. Nachdem er noch ein Jahr später die Schlacht bei Lindenwiese gewonnen, trat er nach dem Hubertsburger Frieden außer Dienst und starb auf seinen Gütern in Siebenbürgen.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 393. (Art. v. Hd.)

Bethlen, Johann Graf (Abgeordneter des ungar. Landtages, geb. 1791). B. hat seine Studien auf dem ref. Collegium zu Maros-Vásárhely beendigt, trat dann in den Militärstand, wo er binnen zwei Jahren Hauptmann wurde. Als durch den Fall Napoleons der Weltfriede wieder hergestellt worden, verließ Bethlen den Soldatenstand und wurde bei der siebenbürgischen Hofkanzlei Secretär ad honores. Bethlen war ein schöner junger Mann von glänzendem Talent, hoher Geburt und feinem Benehmen. Sein durch übermäßige Verschwendung zerrüttetes Vermögen stellte er durch die reiche Erbschaft nach dem Tode seines Onkels wieder her, und durch die Folgen seiner Verirrungen gewitzigt, wurde er ordentlich und sparsam, und lebte zurückgezogen zu Bystritz in Siebenbürgen. Die politischen Verhältnisse seines Vaterlandes beriefen ihn nun auf ein anderes Feld. Bethlen kam nach Klausenburg, erklärte das Gubernium, dessen Glieder nicht durch den

Landtag gewählt worden, für ungiltig und bewirkte, daß das Comitat demſelben den Gehorſam verweigerte. Dieſem Beiſpiele folgten auch die übrigen. Durch dieſes kühne Auftreten ſchwang ſich B. zum Anführer der Oppoſition empor. In den Jahren 1832 und 1833 übte B. den lebhafteſten und erfolgreichſten Einfluß aus. Außer den Comitatsſitzungen hatten die Parteien ein anderes Feld für ihre Kämpfe und zwar die großen Verſammlungen des Oberconſiſtoriums. Die durchgängige Beſetzung der Beamtenſtellen mit Katholiken in einem Lande, in welchem die Miſchung der Religionen ſehr ſtark, wie eben in Siebenbürgen, ſteigerte die Thätigkeit der Oppoſition, welche bei der Wahl der Regierungsperſonen Aufrechthaltung der alten Geſetze durchzuſetzen verſtand; dadurch wuchſen die Verwicklungen und um dieſen ein Ende zu machen, erſchien Wlaſſich, der Ban von Kroatien, als Bevollmächtigter in Klauſenburg. Während B. rieth, den Ban nicht der ſiebenbürgiſchen Regierungspartei beizuzählen, ſondern ihn zwiſchen beide Parteien als Richter zu ſtellen, bezeichnete Baron Nikolaus Weſſelényi, dem aus Ungarn der Ruf eines großen Redners voranging, dieſe Politik für eine verfehlte. „Wenn Wlaſſich," ſo ſagte er, „mein Seelenheil auf einer Schüſſel brächte und mir darreichte, ſo würde ich's von ihm nicht annehmen." Doch die von Bethlen vorgeſchlagene Richtung wurde befolgt, der für die billige Sache gewonnene Banus bat dringend um die Ausſchreibung eines Landtages, um die verhängnißvolle Lage Siebenbürgens zu ändern, welcher Schritt die Abberufung des Banns zur Folge hatte. Auf dem Landtage von 1834 nahm B. wenig Antheil an den Berathungen, und die Leitung der Oppoſition theilte ſich unter Nikolaus Weſſelényi, Dionys Kemény und Karl Szász. Anfangs hatte Szász mit der gemäßigten Richtung das Uebergewicht; ſpäter ſchwang ſich Weſſelényi und die radicale Partei an die Spitze. Erfolglos ging der Landtag auseinander, Weſſelényi kehrte nach Preßburg zurück, der Wirkungskreis des Dionys Kemény beſchränkte ſich nur auf das Karlsburger Comitat und ſo ſchaarten ſich die anſehnlicheren Individuen wieder um Johann Bethlen. Trat er nun auch nicht mehr öffentlich im Landtage auf, ſo wurde, wenn es eine Richtung vorzuzeichnen oder einen Gegenſtand mit der äußerſten Vorſicht durchzuführen galt, immer vorher B.'s Rath und Einſicht eingeholt und war die von ihm vorgeſchlagene Taktik maßgebend. Sein Einfluß war zuletzt ſo ſtark, daß eine hochgeſtellte Perſon ſich über ihn ausſprach: „Sie wolle lieber mit Baron Weſſelényi in einem Hauſe als mit Johann Bethlen in einem Lande ſein."

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſ.-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 552. (Artikel von K.)

Bethlen, Katharina, ſiehe: **Teleki**, Katharina.

Betta, Joſeph von (Tyroler Landesvertheidiger, geb. zu Trient zwiſchen 1760—1770). Im Jahre 1796 war er zum erſten Male als erſter Hauptmann der Schützencompagnie von Trient auf Montebaldo zur Landesvertheidigung ausgezogen; zum zweiten Male im Jahre 1797. Zwei Jahre ſpäter war er durch 6 Wochen Platzcommandant des feſten Paſſes Anfo und ſpäter ließ er ſich wieder als Hauptmann in das Scharfſchützen-Regiment der Tyroler Freiwilligen einreihen. Während dieſer ſeiner Laufbahn erwarb er ſich, vorzüglich wegen guter Mannszucht in ſeiner Compagnie und durch ſein Wohlverhalten vor dem Feinde die Anerkennung ſeiner militäriſchen Obern. Im Jahre 1800 ward er Commandant einer Diviſion von 6 Compag-

nien Tyroler Landesvertheidiger und als der Major des Warasdiner Gränzregiments von Robizky mit seiner Truppe das Thal von Ledro verließ und sich nach Riva zog, erhielt Betta das Commando im Thal Ledro und wurde Major in Judicarien. Als solcher schlug er sich bei Campi u. Pranzo, wo er vom Feinde sehr bedrängt wurde, heldenmüthig durch. Nach dem hierauf zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen Frieden stellte B. in Wien die Bitte, daß man ihn seiner Zeit bei der zu errichtenden Tyroler Landmiliz berücksichtige und ihn seinem Majorsrange gemäß anstelle. Nach mehreren in dieser Sache eingereichten Bittschriften ward er endlich als Hauptmann vorgeschlagen, da man seine Verdienste um das Land, seine persönliche Tapferkeit und Kriegskenntnisse würdigte.

Tyroler Schützen-Zeitung (Innsbruck 1851, 4°.) VI. Jahrg. Nr. 32 (vom 22. April): „Gallerie denkwürdiger Landesvertheidiger von Wälsch-Tyrol."

Bettelini, Peter (Kupferstecher, geb. zu Lugano 1763, gest. (?). Bildete sich unter Gandolfi und Bartolozzi aus, arbeitete aber vorzugsweise in Raphael Morghens Geschmacke. Thorwaldsen hielt große Stücke auf ihn und ließ mehrere seiner Arbeiten durch ihn in Kupfer stechen. Die schönsten Blätter B.'s sind: „Die Grablegung Christi" nach Andrea del Sarto; — „Der heilige Johannes" nach Dominichino; — „Die Anbetung der Hirten" nach van der Werf; — „Belisar" nach Rehberg; — „Die Madonna col divolo" nach Correggio (sehr gr. Fol.); — „Die Himmelfahrt Christi" nach Guido Reni (gr. Fol.); — „Ecce Homo" nach Correggio; — „Galilei", Porträt nach Passigno; — „Polizian" und „Machiavelli", Porträte; mehrere Basreliefs von Thorwaldsen, nach Zeichnungen von Overbeck u. s. w.

Bartsch (Adam v.), Anleitung zur Kupferstichkunde (Wien 1821, Wallishausser, 2 Bde. mit 11 Taf.) I. Bd. S. 226, §. 499. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 847. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung S. 755.

Betti, Zacharias Graf (Schriftsteller und Dichter, geb. zu Verona 20. Juli 1732, gest. ebendas. 18. August 1788). Erhielt seine Bildung in der Jesuitenschule zu Brescia, mußte aber seiner geschwächten Gesundheit wegen seine Studien unterbrechen. Nun begab er sich auf Reisen, die den Kreis seiner Kenntnisse erweiterten. Sein Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, seinem Vaterlande durch Anwendung seines Wissens nützlich zu werden. In diesem Sinne sind alle seine Schriften, selbst die Erzeugnisse seiner Poesie geschrieben, und als Secretär der „Academia publica d'agricoltura, commercio ed arti di Verona" sowie als Mitglied der Gesellschaft der Ackerbaufreunde zu Florenz erhielt er dazu vielfach Gelegenheit. Besonders war es der Landbau, um den er sich bedeutende Verdienste erwarb. Als Dichter verfaßte er das Lehrgedicht: „*Del baco da seta, canti quattro con annotazioni*" (Verona 1756), welches er dem Marquis Spolverini, der ein didactisches Gedicht über die Cultur des Reises geschrieben, zugeeignet hatte. Seine naturwissenschaftlichen Erfahrungen legte er in dem interessanten Werke: „*Pensieri tratti della storia naturale al difesa dell' uomo*" (Verona 1772) nieder. Außerdem schrieb er noch kleinere Poesien und besorgte die Herausgabe der Gedichte des Grafen Nicolo d'Areo. Ihm ward die Anerkennung seiner Zeitgenossen nicht vorenthalten; die venezianische Republik ließ eine Denkmünze auf ihn prägen und erhob ihn in den Grafenstand; nach seinem Tode stellte man im Versammlungszim-

mer der Akademie ſeine Büſte auf, und mehrere gelehrte Geſellſchaften, als z. B. von Madrid, Montpellier u. a. ernannten B. zu ihrem Mitgliede.

(Del Bene, Benedetto) Elogio del conte Z. Betti (Parma 1790, 4°., mit Porträt). — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt.) IV. Bd. 4. Abth. S. 757 (nach dieſem iſt B. am 20. Juli 1732 geboren). — *Ginguené*, Histoire littéraire de l'Italie. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 848 (nach dieſer iſt B. am 16. Juli 1732 geboren).

Bettinelli, Xaver (Gelehrter und Prieſter der Geſellſch. Jeſu, geb. zu Mantua 18. Juli 1718, geſt. ebendaſ. 13. Sept. 1808). Nach einer ſorgfältig geleiteten Erziehung und im Jeſuitencollegium zu Bologna unterrichtet, trat er 1736 in den Orden derſelben ein und erhielt nach längerer Zurückgezogenheit im Jahre 1739 die Lehrerſtelle an der Jeſuitenſchule zu Breſcia. Seine literariſche Thätigkeit begann er mit dem Gedichte „*Il mondo della luna*," das er für die von Cardinal Quirini und den Schülern des Abbate Lazzarini errichtete Akademie in Breſcia ſchrieb. Nach fünfjährigem Aufenthalte in Breſcia ging B. nach Bologna, wo er viele literariſche Anregung fand und ein verunglücktes Trauerſpiel „*Jonathan*" verfaßte. Nachdem er 1748 die Profeſſur der Rhetorik in Venedig verſehen und einige Zeit zurückgezogen gelebt hatte, wendete er ſich, von ſeiner Neigung getrieben, entſchieden dem weltlichen Treiben zu, und fand (1751) als Director des adeligen Collegiums zu Parma eine ihm zuſagende Anſtellung. In dieſer widmete er ſich ganz hiſtoriſchen und poetiſchen Studien und machte auch das Theater zum Gegenſtand ſeiner Vorſorge. Von 1755 an machte er größere Reiſen durch Deutſchland und Frankreich. Ein Angriff auf Dante, den er damals unter der Maske Virgils in ſeinen „*Lettere dieci di Virgilio agli Arcadi*" ausführte, zog ihm gerechte Vorwürfe zu. Gasparo Gozzi hat ihn am gründlichſten angegriffen und ſiegreich widerlegt. Intereſſant war ſein Beſuch bei Voltaire in Genf, in deſſen Gunſt er ſich zu ſetzen wußte, und der ihn in folgenden Zeilen:

„Compatriote de Virgile
Et son sécrétaire aujourd'hui
C'est a vous d'écrire sous lui
Vous avez son âme et son stile ..."

becomplimentirte, eine Artigkeit, die der Angreifer Shakeſpeare's dem Angreifer Virgils ganz gut erweiſen konnte. Im Jahre 1759 kehrte er nach Parma zurück und wählte endlich Verona zum bleibenden Aufenthalte, wo er einige Zeit, bis ſeine Geſundheit es ihm verbat, den Predigerſtuhl einnahm. Als 1773 ſein Orden aufgehoben wurde, nahm B. die Stelle eines Privatſecretärs des Herzogs von Modena an. Die letzten Jahre ſeines Lebens brachte er aber in ſeiner Vaterſtadt zu, wiſſenſchaftlichen Studien und ſeinem eigentlichen Berufe, der Erziehung, hingegeben. Bettinelli's Schriften ſind: „*Ragionamenti filosofici, con annotazioni*"; — „*Dell' Entusiasmo delle belle arti*" (2 Bde. in 3 Thln.), 1769 zuerſt in Mailand gedruckt und von Werthes in's Deutſche überſetzt (Bern 1778); — „*Dialoghi d'amore*" (24 Geſpräche, dem Lucian nachgebildet); — „*Delle lettere e delle arti Mantovane; lettere ed arti Modenesi ec.*" — Die ſchon erwähnten: „*Lettere dieci di Virgilio agli Arcadi*," welche zuerſt von Langlard (1759, 12°.) und dann von Pomereul (Florenz [Paris] 1778, 8°.) in's Franzöſiſche überſetzt wurden; — „*Lettere a Lesbia Cidonia sopra gli epigrammi.*" Seine Gedichte umfaſſen 3 Bde. und enthalten 7 kleinere Gedichte, 16 Epiſteln, Sonette, Canzonen u. a. Sie ſind nicht

ohne Witz und Geist und zeichnen sich durch Eleganz des Styls aus. Besonders geschätzt sind seine Episteln in Versi sciolti, welche zuerst zusammen mit den Versi sciolti des Frugoni und Algarotti (Venedig 1757) erschienen. B. schrieb auch mehrere Tragödien, u. z. außer dem schon genannten „*Jonathan*“ noch folgende: „*Xerxes*“; — „*Demetrius Poliorcetes*“ und „*Roma salvata*“, welche letztere Voltaire in's Französische übersetzte. Sein Hauptwerk aber, welches ihm eine bleibende Stelle in der italienischen Literatur sichert, ist: „*Risorgimento negli studj, nelli arti e ne' costumi dopo il mille*“ (Bassano 1775, 2 Bde.), worin das Aufleben der italienischen Cultur von 1000 — 1500, also die denkwürdigste Periode Italiens geschildert ist, in welcher Venedig groß im Handel, Toscana prächtig in den Wissenschaften, die Lombardei stolz in den erfochtenen Siegen dastanden; ein Sylvester II., Gregor VII., Innocenz VII. und Gregor IX. den Ruhm der Kirche, Männer wie Anselmus Tomaso, Bonaventura jenen der Wissenschaft bildeten. Bettinelli's Schriften erschienen in zwei Gesammtausgaben und zwar eine 1780—1782 in 8 Octavbänden; die zweite veranstaltete er, als er nach dem Einmarsch der Franzosen in Italien sich nach Verona zurückzog, begann sie 1799 und vollendete sie 1801 unter dem Titel: „*Opere edite et inedite in prosa ed in versi*“ (Venedig 1801, 12°., 24 Bde.). Man hat Bettinelli als Schmeichler der Könige und Beschützer des Despotismus dargestellt; man vergaß aber dabei seine gegen Macht und Gewalt bewiesene Schonung in Betracht zu ziehen, wodurch er diese Beiden den wohlthätigen Einflüssen der Philosophie zugänglich machen und Wahrheiten unbeirrt zur Geltung bringen wollte, welche der menschlichen Gesellschaft nützen konnten, eine Aufgabe, welche in jenen verworrenen Tagen auch nur theilweise zu lösen, es der Geistesgewandtheit eines Bettinelli bedurfte.

Napione, Vita dell' abb. Sav. Bettinelli (Turin 1809). — *Renati (Camillo)*, Orazione funebre in morte dell' abb. S. Bettinelli (Mantua 1808, 4°.). — *Suard*, Mélanges de Littérature (Paris, an XII) I. Bd. S. 17 — 32 „De Voltaire et du poète italien Bettinelli.“ — Ideler, Handbuch der italienischen Literatur. I. Bd. S. 580. — Morgenblatt 1810, Nr. 75. — Baur (Samuel), Allgem. histor. biogr. literar. Handwörterbuch. I. Bd. Sp. 113. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 618. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 849. — Zeitgenossen, 3. Reihe (Leipz. 1829) I. Bd. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 758. — *Dandolo (Tullio)*, L'Italia nel secolo passato sin 1789 (Milano 1853) S. 345: „Plejade di poeti.“ — Per nozze Consolo-Jacur (Verona 1855, Antonelli). Lettere inedite degli illustri letterati Jac. Ab. Belgrado, Ab. C. Sibiliato, Cav. J. Pindemonte, Severin Bettinelli ec. ec.

Bettini. Firma eines großartigen Seidenetablissements in Roveredo. Bettini's Erzeugnisse zählten zu den hervorragendsten der Pariser Ausstellung im J. 1855 und zeichneten sich ebenso durch Eleganz wie Güte der Waare aus. Der auf der Ausstellung befindliche Kasten war in zwei Theile getheilt: in einem waren die Bündel und Strähne wagrecht, im andern senkrecht aufgestellt; die rohe und bearbeitete Seide, in weißer und gelber Farbe, war nach den verschiedenen Tinten geordnet. Die Fabrik verarbeitet an 12,000 Pfund Rohseide und gibt damit 450 Personen durch 5 Monate Beschäftigung, die dafür bezahlten Lohne belaufen sich auf 18,000 fl. Die Spinnerei ist das ganze Jahr hindurch thätig, zahlt an 20,000 fl. Lohn an 180 Personen und verspinnt 24,000 Pfund Material.

Oestr. Zeitung (Wien, Folio) 1855, Nr. 331: „Pariser Ausstellung. Oesterreichische Seide.“

Bettio, Joseph (Maler, geb. 1720 zu Belluno, geſt. 1803). Erhielt ſeinen erſten Unterricht von einem Maler untergeordneten Ranges zu Venedig, machte dann Studien an den Meiſterwerken eines Tizian, Bordone, Paul Veroneſe und anderer Maler, an deren Arbeiten Belluno reich iſt. Ein Engländer lernte B.'s Arbeiten kennen, bewog ihn, nach London zu gehen, wo B. lange verweilte und durch ſeine Arbeiten alsbald ein bedeutendes Vermögen erwarb. Nun kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, ſetzte daſelbſt ſeine Arbeiten fort, unter denen ſich für die Pfarrkirche von Valle di Cadora zwei ſehr große Gemälde befinden, welche beurkunden, daß der Künſtler mit der Leichtigkeit in der Ausführung, der Friſche u. Lebhaftigkeit des Colorits auch Correctheit der Zeichnung und tiefes Studium des Coſtüms verband und zu den trefflichſten Künſtlern ſeiner Zeit gehörte.

Ticozzi, Dizionario. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 852. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 758.

Bettio, Peter (Bibliograph und Bibliothekar der Marciana in Venedig, geb. zu Venedig 2. Juli 1769, geſt. ebendaſ. 17. Jänn. 1846). Nachdem er unter der Leitung des berühmten Ab. Bregolini das Studium der lateiniſchen und griechiſchen Sprache und Literatur mit Erfolg betrieben, trat er, ſchon früh dem geiſtlichen Stande ſich widmend, in das Kloſter S. Geminiano. Hier machte er die Bekanntſchaft des ausgezeichneten Morelli, deſſen Achtung er ſich bald erwarb. 1794, kaum 25 Jahre alt, kam B. unter dem Titel eines Vice-Cuſtos in die Marciana, ward nach dem Falle der Republik unter dem Bibliothekar Morelli Vice-Bibliothekar, und 1819, als dieſer ſtarb, Vorſtand dieſer Bibliothek, in welcher Stellung er bis zu ſeinem Tode verblieb. Es war dies die Zeit, in welcher B. alle ſeine glänzenden Eigenſchaften im reichſten Maße entfalten konnte. Seine erſte Sorge war, die von den Franzoſen im J. 1797 arg geplünderte Marciana wieder herzuſtellen. Die Anordnungen des Kaiſers Franz, der die geraubten Schätze aus Paris wieder nach Venedig übertragen ließ, unterſtützten ihn hierin auf's Trefflichſte. Aber er machte noch fernere Erwerbungen, ſo daß die Bibliothek, in welcher B. bei ſeinem Antritte etwa 42,000 Bände fand, ſich bei ſeinem Tode auf 100,000 vermehrt hatte. Beſonders verdient machte er ſich auch um den ſeiner Sorge anvertrauten Dogenpalaſt, der durch die Munificenz des Kaiſers ausſchließlich den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften gewidmet ward. Er leitete die Auswahl älterer werthvoller Gemälde zur Ausſchmückung der Säle; den Verkauf geringerer; die Aufzeichnung der an die Kirchen der Stadt und der Provinz, an die Akademie der ſchönen Künſte und an das Wiener Belvedere abgegebenen Stücke; ſo wie die Ordnung des mit der Bibliothek vereinten archäologiſchen Muſeums. Für dieſe Verdienſte, die ſeine unendliche Beſcheidenheit noch erhöhte, ward ihm 1838 das Ritterkreuz des Ordens der eiſernen Krone III. Claſſe und 1843 die Ernennung zum Ehren-Canonicus der Basilica von S. Marcus zu Theil. Bei der Fülle von Geſchäften und beſtändigen Mühen fand B. wenig Zeit, Eigenes zu ſchaffen. Gleichwohl hinterließ er, außer einer unvollendeten Venezianiſchen Bibliographie, folgende Schriften: „*Avvertenze dei Romani nello studio della lingua greca*“ (Venedig 1810, Zerletti, 8°.); — „*Orazione nelle solenni esequie dell' ab. Giac. Morelli, Bibliotecario della Marciana*“ (Venedig 1819, Alvisopoli, 8°.); — „*Necrologia dell' ab. Sante della Valen-*

tina, Cappellano della Scuola di S. Rocco“ (Venedig 1826, Graziosi, 8°.); — „*Sopra la Zoopedia appresso gli antichi Greci e Romani*“ (Venedig 1827, Picotti, 4°.); — „*Intorno ai Diarii Veneti scritti da Marino Sanuto, il giovane, Documenti*“ (Venedig 1828, Picotti, 8°.); — „*Del Palazzo Ducale di Venezia, lettera discorsiva*“ (Venedig 1837, Alvisopoli, 8°.) — und einige „*Inscrizioni ed epigrafi latine*“, von denen die unten citirte Quelle (Dandolo) Proben gibt. Auch geschieht eines räsonnirenden Katalogs der Handschriften und ersten Ausgaben der griechischen und römischen in der Marciana befindlichen Classiker in den angeführten Quellen Erwähnung, den er verfaßt haben soll.

(Cicogna [Emanuele Antonio]) Cenni biografici intorno a Mons. P. Bettio ec. (Venezia 1846, Molinari). — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 215. — *Feller*, Dictionnaire historique. — *Valéry*, Voyage en Italie. I. Bd. S. 469. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 852 [dieses gibt den 10. Februar 1846 als B.'s Todestag an].

Bettondi, Joseph (Dichter, geb. zu Ragusa (?), gest. auf seinem Landgut bei Stagno 1764). Lebte größtentheils auf seiner Besitzung und widmete sich der Pflege der Literatur. In die Oeffentlichkeit war von seinen Arbeiten nichts gekommen; nach seinem Tode fanden sich aber eine slavische Uebersetzung von 13 Heroiden Ovids, dann eine eben solche der lateinischen Tragödie: „Christus judex“ von P. Tucci, und mehrere kleinere Arbeiten vor.

Glubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lecbner, und Zara, Battara e Abelich) S. 30.

Bettoni, Johann Anton Graf (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Bogliano 1717, gest. 5. Jän. 1773). Trat 26 Jahre alt in österreichische Militärdienste, wurde Rittmeister eines Küraſſierregiments, machte die Türkenkriege mit, und verlor in der Schlacht gegen die Türken bei Kroſtka ein Auge. In den darauffolgenden Kriegen zeichnete er sich durch seinen Muth bei Prag, Collin, Hochkirch, Dresden, Torgau aus, und wurde nach und nach zum Generalmajor befördert. Er starb im Alter von 56 Jahren als Feldmarschallieutenant.

Gambara (Francesco), Brevi cenni storici intorno la vita del Conte G. Bettoni (Brescia 1828, 8°.). — Hellbach (Joh. Christ. von), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 134. — Nuovissimo Dizionario degli nomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione ... (Milano, G. Pozzoli, 1854, 16°.) I. Bd S. 462.

Bettoni, Karl Graf (Philantrop, geb. zu Bugliaco am Gardasee 26. Mai 1735, gest. 31. Juli 1786). Begann seine Studien zu Bologna, die er dann zu Florenz und Rom beendete. Er beschäftigte sich vorzugsweise mit der Landwirthschaft und Mechanik, und bemühte sich, nützliche Entdeckungen, welche den Fortschritt befördern, bekannt zu machen. Er war der Stifter der Landwirthschafts-Gesellschaft von Brescia, und entwickelte auch als Schriftsteller dieses Faches eine große Thätigkeit, indem er mehrere Abhandlungen über den Torf, den Dünger, die Seidenwürmer, den Olivenbau, die Cultur des Weins u. dergl. m. schrieb. Er beschäftigte sich auch mit der Construction ökonomischer Oefen und versuchte den Haspeln eine viel leichtere Beweglichkeit zu geben. Er stiftete mehrere Preise, und zwar einen von 10 Ducaten für das wirksamste Mittel gegen die Olivenkrankheit; einen von 25 Duc. für die Verbesserung der Mastung; einen ebenso großen für die Verbesserung der Landwirthschaft; von 50 Duc. für die Verbreitung der Fütterung des großen und

Digitized by Google

kleinen Viehes mit Baumblättern; von 100 Duc. in Brescia für eine Sammlung von 25 Erzählungen, welche einen für jugendliche Gemüther faßlichen Cursus der Moralphilosophie bilden; einen zweiten gleich großen für Mailand zu demselben Zwecke; einen von 200 Duc. zu Padua, um jungen Leuten vornehmer Geburt die Liebe für die Menschheit einzuflößen. Im Augenblicke seines Todes beschäftigte er sich mit einer topographischen und geologischen Karte des Gardasee's und seiner Umgebungen. Außer den bereits genannten Abhandlungen schrieb B. noch: „*Pensieri sul governo de' fiumi*“ (1782, 4°.); — „*L'uomo volante per aria, per acqua e per terra* (Venedig 1784, 8°.).

Soave (Francesco), Memorie intorno alla vita del conte Bettoni (Milano s. d., 8°.). — Nuovissimo Dizionario degli nomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 462. — *Tipaldo*, Biographia degli uomini. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 853.

Bettoni, Nikolaus (Typograph, geb. zu Portogruaro in der Lombardie, lebte noch im J. 1840). Trat jung in öffentliche Dienste, und diente in amtlichen Anstellungen zu Verona, Udine und zuletzt zu Brescia, daselbst als Generalsecretär der Präfectur. In dieser Stelle sich nicht behaglich fühlend, trat er aus seinem Amte und übernahm die Leitung der Departemental-Druckerei zu Brescia. Die Prachtausgabe einer nach Alfieri's Tode herausgegebenen Tragödie dieses Dichters, betitelt „Alceste“, lenkte die Aufmerksamkeit des Vicekönigs Eugen Beauharnais auf Bettoni, den er dafür mit einer kostbaren Dose beschenkte. Nun begann er eine Ausgabe sämmtlicher Werke des Euripides, eine Uebersetzung des Titus Livius und einige von ihm verfaßte im Druck erschienene Briefe bewirkten seine Ernennung zum Mitglied des Athenäums von Brescia. Von der Regierung begünstigt, brachte er seine Anstalt zu bedeutender Höhe, errichtete nacheinander 4 Druckereien u. z. zu Padua, Alvisopolis, Mailand und in seiner Vaterstadt Portogruaro. Dabei entwickelte er [nach seinen eigenen Mittheilungen in den Memoiren, die aber von unbändiger Eigenliebe diktirt, oft übertrieben sein dürften] eine so großartige Thätigkeit, daß er in einer kleinen Reihe von Jahren über 5 Millionen Bände gedruckt hat. Wenige Monate vor dem Sturz der französischen Regierung in Italien begann B. die Herausgabe des Prachtwerkes: „*Ritratti e vite degli illustri Italiani*“ (gr. 4°.). Der Vicekönig unterstützte B. mit 20,000 Fr. zur Ausführung dieses Werkes. Nach der Vertreibung der Franzosen aus Italien wendete sich auch B.'s Glückstern, ein Unfall nach dem andern traf ihn; dabei, wie er selbst in seinen Memoiren bekannte, fehlte es in seinen Etablissements an einer gehörigen Aufsicht, wodurch Unterschleife, mit großen Nachtheilen verbunden, entstanden, und der luxuriöse Haushalt gab ihm den letzten Stoß. B.'s Ruin war eine Thatsache. 1832 begab er sich nach Florenz, in der Hoffnung sich daselbst wieder aufzuhelfen, aber alle Wege schlugen fehl, und endlich rettete er sich durch die Flucht, indem er sich mit einem seiner Söhne heimlich nach Paris begab. Vermögenslos, suchte B. sich Credit zu verschaffen, begann großartige Unternehmungen auf Actien, die Unternehmungen kamen aber nicht zu Stande. Zuerst begann er: „*Discours et faits mémorables du général La Fayette*“. Dieses Werk sollte 3 Bde. in 12°. und 3 Bde. in 8°. umfassen, es erschien davon nichts als der Prospectus, 1834; — dann sollten erscheinen: „*Panorama monumental de Paris, ou Collection des monuments et édifices de Paris, en 6 planches gravées*

d'après les dessins de M. Gillo". Auch davon kam nichts mehr als der Prospectus heraus; — „*Le Panthéon des Nations*". Dieses sollte 100 Porträte berühmter Menschen aller Zeiten und aller Völker, von 100 ausgezeichneten Künstlern gestochen, mit den Biographien von 100 Schriftstellern, enthalten. Diesem Werke voran schickte B.: „*Lettere intorno all' edizione del Panteon delle nazioni che dal tipografo Nic. Bettoni si eseguisce in Parigi*" (Parigi 1833, 8°.). Doch erschien von diesem Pantheon nur das 1. Heft in italienischer und französischer Ausgabe; — „*Iconographie et Biographie des Français illustres*". Dieses Werk sollte 130 Porträte auf 30 Tafeln und einen angemessenen Text enthalten, doch erschien davon 1836 nur die 1. Liefrg. 12 S. in Fol. mit 8 Porträten; — „*Cours d'études pour la jeunesse francaise*". Von diesem auf 40 Bde. angelegten Werke kam nur das: „*Programme spécimen du Cours d'études pour la jeunesse*" (Paris 1840) heraus; — endlich: „*l'Ape italiana redivia, Annali di scienze, lettere ed arti*", welche auch schon mit dem ersten 1836 ausgegebenen Hefte geschlossen waren. In den angeführten 6 Unternehmungen tritt B. ausschließlich als Speculant auf. Sonst erschienen von ihm: „*Pièces du procès sur les loteries et sur les publications de librairie avec primes aux souscripteurs, soumises au jury d'opinion publique*" (Paris 1836); — „*Rossini et sa musique*" (Paris 1836), und „*Mémoires biographiques d'un typographe italien*" (Paris, Guiraudet, 1835), wovon auch eine italienische Ausgabe erschien. Von welchem Eigendünkel Bettoni, trotz den ihm als Typographen gebührenden Verdiensten, erfüllt war, wird folgende Stelle seiner Memoiren beweisen: „*Mes mémoires à ne les considérer même comme notices biographiques, pourront exciter quelque intérêt, puisque j'ai vécu dans le siècle de Napoléon, de Canova, de Rossini*". Wie viele Menschen können dasselbe von sich sagen, und haben es doch nicht über alltägliche Liebesbriefe und gewöhnliche Speculationen gebracht. Wohl mögen große Geister das Ergebniß großer Zeitepochen sein: aber in den größten Perioden der Geschichte, in welchen gewaltige Persönlichkeiten wie Meteore mit einem Male hervortraten, war die Masse kleinlich, haltlos und erbärmlich, und fiel auf den Einzelnen von der Größe des Giganten auch nicht ein Stäubchen.

Quérard (J. M.), La Littérature française contemporaine 1827 — 1840 (Paris 1840, Daguin) 1. Bd. S. 433. — Mémorie biografiche di un tipografo italiano (Parigi 1836, dai torchi di Bacquenois).

Bettoni, Paul (Jugendschriftsteller, Zeitgenosse). Ueber die Lebensumstände dieses Pädagogen ist nichts Näheres bekannt; seine bei Borroni und Scotti in Mailand verlegten Jugendschriften erfreuen sich aber in Italien einer großen Beliebtheit; sie sind sehr verbreitet, und ihrem Inhalte nach kann man den Autor mit Fug und Recht den italienischen „Christoph Schmid" nennen. Die bisher alle in der obbenannten Verlagshandlung erschienenen Jugendschriften B.'s sind: „*Luciano Onorati, ovvero Ingegno e Bontà racconti pei giovani*" (18°., mit Abbild.); — „*Lettere famigliari e descrittive per uso dei giovanetti*" (18°.); — „*Quaranta racconti morali pei giovani avviati alle arti ed ai mestieri*" (18°., mit Abbild.); — „*Utile e Piacere, letture pei giovanetti*" (18°., mit Abbild.); — „*Novelle e favolette dettate per diletto ed istruzione della gioventù*"; — „*Le memorie del Nonno scritte da lui per vantaggio de' suoi nipoti e per istruzione della gioventù*"; — „*Fisiologie ridicole e morali*" (18°., mit 30 Abbild.); — „*La dolorosa Istoria di una madamina, rac-*

contata da un vecchio del pio albergo Trivulzio“ (mit Abbild.); — „*Le avventure di Riccardo il povero Gobbo*“ (mit Abbild.); — „*Tre racconti sentimentali; cioè, vizio, miseria e virtu'. — Un gentiluomo mendico. — Un agnello fra due lupi*“ (mit Abbild.); — „*Le apparizioni del natale, operetta morale di Carlo Dickens, tradotta dall'inglese*“; — „*Le campane, ossia Il Capo d'Anno, racconto maraviglioso di Carlo Dickens, tradotto*“.

Wurzbach von Tannenberg (Dr. Conſt.), Bibliogr. ſtatiſtiſche Ueberſicht der Literatur des öſtr. Kaiſerſtaates. II. Bericht (Wien 1856, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) Marginal: 4382.

Bevilacqua, Ab. Bartolomeo (Theolog, Schriftſteller, geb. zu Aſolo in der Provinz Treviſo 27. Jänn. 1740, geſt. 27. Jänn. 1815). Entſtammte einer adeligen Familie, aus welcher ſich viele Glieder im Staate, in der Kirche und in den Wiſſenſchaften hervorgethan haben. Zuerſt Zögling im Seminar zu Treviſo, ſtudirte er hierauf die Theologie in Padua, erhielt im März 1763 die theologiſche Doctorswürde, und machte ſpäter größere Reiſen in und außer Italien, bis er ſich endlich in Venedig niederließ. Eingedenk des Spruches in der I. Satyre des Perſius: „Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter“, verband er ſich mit Gozzi, Farſetti und anderen hervorragenden Männern der Wiſſenſchaft, welche zu ſeiner Zeit gelebt. Nach Aufhebung der Jeſuiten ward er zum Rector der öffentlichen Schulen in Venedig ernannt. In dieſer Stellung entwickelte B. großen Eifer, und ſuchte die Anſtalt in die Höhe zu bringen; ſeine akademiſchen Anreden, die er zu Anfang jedes Studienjahres hielt, und wovon die erſte unter dem Titel: „*Oratio habita Venetiis in solemni studiorum inauguratione. Anno 1774*“ im Drucke erſchien, geben Belege ſeines wiſſenſchaftlich gebildeten Geiſtes. Als Profeſſor Paccanaro für den Schulgebrauch das Werk: „Elementi di Matematica ad uso delle pubbliche scuole di Venezia (2 Bde.) herausgab, worin blos die Aufgaben zur Uebung der Schüler ohne die Löſung enthalten waren, erſchien von Bevilacqua: „*Soluzioni di problemi e dimostrazioni mancanti nella prima parte degli Elementi di Matematica ad uso delle pubbliche scuole di Venezia*“, wodurch er Paccanaro's Werk ergänzte. Eine andere mathematiſche Schrift: „*Supplementi agli elementi d'Euclide esposti dall' Ab. Grandi*“, ſteht in B.'s 1843 erſchienenen geſammelten Werken. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wies Profeſſor Zuliani in einer Reihe von Verſuchen nach, daß das Problem Poleni's, wornach die lebenden Kräfte gleich ſeien den Maßen verbunden mit dem Quadrate der Geſchwindigkeit, wenn zwar nicht unrichtig, doch lange nicht außer allem Zweifel ſtehe. Die Akademie von Padua gab Zuliani's Schrift: „Nuovi sperimenti sopra l'effetto della caduta de' Gravi nelle materie cedevoli (Padua 1798) heraus. Darüber entſpann ſich in der gelehrten Welt eine Polemik, woran ſich auch B. betheiligte, und in der Akademie de' Filareti im J. 1806 las er die Abhandlung: „*Difesa dello sperimento del Marchese Poleni contro le accuse del Prof. Zuliani*“, 1808 zwei Abhandlungen: „*Importanza della ricerca intorno alla misura delle forze vive*“, u. 1809: „*Quale sia il metodo più convenevole per risolvere con ragionevole lusinga di buon successo la quistione delle forze vive*“. Seine abnehmende Geſundheit nöthigte ihn 1807 ſeine Stelle niederzulegen. Seine wiſſenſchaftlichen Forſchungen ſetzte er aber fort, und las noch in der Akademie 1810 die Abhandlung: „*Dimostrazione che le leggi generali del moto sono di necessità e non di elezioni*“, und im folgenden Jahre: „*Osservazioni sopra la storia delle opinioni*

intorno alla misura delle forze vive". Da erlitt er im August 1814 den ersten Schlaganfall, der sich am 22. Jänn. 1815 wiederholte; der dritte am 27. des näml. Jahres endete sein Leben im 75. Jahre. Seine ausgewählten Schriften erschienen unter dem Titel: „*Opere scelte*" (Padua 1810, Druck des Seminars), worin sich, neben bedeutender Kenntniß der lateinischen Sprache, sonst auch noch — wie es aus vorstehender Skizze zu entnehmen — die der physikalischen und mathematischen Wissenschaften beurkundet.

Meneghelli (Antonio Maria), Elogio funebre di B. Bevilacqua (Venedig 1815), auch in *Meneghelli (Ant.)*, Opere (Padua 1831) II. Bd. S. 73: „Elogio di Bartolommeo Bevilacqua Absolano." — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.). Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 43 [gibt irrig das Jahr 1809 als B.'s Todesjahr an]. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione ... (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 479.

Beyer (Peyer), Johann Wilhelm (Bildhauer, geb. zu Gotha 1. Jänn. 1729, gest. zu Hietzing bei Wien 1797). Kam in früher Jugend nach Paris, wo er bei seiner Vorliebe für zeichnende Künste sich in denselben ausbildete. Als Herzog Karl Eugen von Würtemberg den jungen vielversprechenden Künstler kennen lernte, gewann er ihn lieb, und schickte ihn auf seine Kosten als Pensionär nach Rom. Nach zwölfjährigem Aufenthalte in dieser Stadt der Kunst, wo er sich an den trefflichsten Mustern des Alterthums bildete, ging er auf Reisen. 1752 kehrte er an den Hof seines fürstlichen Gönners nach Stuttgart zurück, wo er zuerst bei der Errichtung einer Akademie der Künste thätigen Antheil nahm, in der Classe für Malerei eine Professur bekleidete, und zugleich die Aufsicht über die Maler- und Bildhauerabtheilung der Stuttgarter Porzellanfabrik führte. Seine daselbst gearbeiteten Modelle und andere zweckmäßige Einrichtungen machten ihn bald ruhmvoll bekannt. Er erhielt nun einen Ruf an den Wiener Hof, malte mehrere Prinzessinen der kaiserlichen Familie, und wurde von der großen Maria Theresia zum Hofmaler, Hofstatuar und Kammerarchitekten ernannt. Als die Kupferstecherakademie begründet worden, wurde B. Mitglied derselben, und später bei ihrer Vereinigung mit der Akademie akademischer Rath. Im J. 1772 entdeckte er auf einer Reise durch Tyrol Marmorbrüche, welche ein dem carrarischen Marmor ähnliches Product lieferten. Nun ertheilte ihm die Kaiserin den Auftrag, die Bildsäulen für den Schönbrunner Garten zu verfertigen, wozu er sich des in Tyrol entdeckten Marmors bediente. Von seiner Hand sind die Statuen und Gruppen: „Bellona von Juno besänftigt"; — „Der Raub der Helena" eines der gelungensten Werke des Meisters; — „Flora"; — „Perseus nach dem Kampfe ruhend, das Medusenhaupt in der Hand"; — „Meleager mit dem Kopfe des erlegten Ebers"; — „Apollo neben dem Dreifuss, worauf die Lyra ruht"; — „Aspasia"; — „Jason"; — „Angerona die Göttin der Verschwiegenheit"; — „Die Muse Kalliope"; — „Eine Bacchantin"; — „Eine Nymphe"; — „Coriolan"; — „Cincinnatus wie er vom Pfluge zur Dictatur berufen wird"; — „Cybele mit der Mauerkrone", und die „Nymphe Egeria" unstreitig B.'s edelstes Werk. Im nämlichen Garten wurden überdies viele Bildsäulen u. Gruppen nach seinen Modellen von andern Künstlern gearbeitet, darunter „Mucius Scävola" von Martin Fischer, „Neptun u. Thetis" u. die mächtige Gruppe über dem großen Bassin am Fuße des Gloriettenhügels, welche unter B.'s unmittelbarer Leitung ausgeführt wurde. Für diese Arbeiten wurde B. auch kaiserlich bezahlt, er erhielt für jede Statue 2000, für

jede Gruppe 4000 fl. Außer dieſen Arbeiten befinden ſich deren mehrere von ſeiner Hand zu Stuttgart, Ludwigsburg und Solitude, worunter eine „Ceres" aus ſchwarzem Marmor 6′ hoch, und mehrere Büſten aus ſchwarzem und weißem Marmor; desgleichen auch zu Anſpach, in Petersburg; daſelbſt eine „Lachende Bacchantin" für den Fürſten von Galliczin. Als Schriftſteller ſeines Faches gab B. heraus: „Oestreichs Merkwürdigkeiten, die Bild- und Baukunst betreffend" (Wien 1779, Fol.), und „Die neue Muse oder der Antinnalgarten, den akademischen Gesellschaften vorgelegt" (Wien 1784, Royalfol.) mit 21 Tafeln, welche die Abbildungen von B.'s Statuen enthalten. B. war durch die kaiſerliche Munificenz ſeiner Gebieterin in den Stand geſetzt worden, ein Vermögen zu erwerben, kaufte ſich in Hietzing an, wo er in ruhiger Zurückgezogenheit im Alter von 68 J. ſtarb.

De Luca, Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bds. 2. St. S. 291. — Meuſel (J. G.), Das gelehrte Deutſchland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 127 und I. Nachtrag S. 48. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräſſer und Czikann), (Wien 1837) VI. Bd. Suppl. S. 369. — Nagler, Neues allgem. Künſtler-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 886 [wo er irrig mit dem Taufnamen Friedrich Wilhelm, dem Geburtsjahr 1720 und Todesjahr 1796 angeführt wird]. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 794 [mit den irrigen Angaben der Nouvelle Biographie générale].

Beyer, Gabriele, geb. **Bertrand** (Künſtlerin und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künſte in Wien, geb. zu Luneville in Lothringen 1730, geſt. um das Jahr 1790). Gattin des Vorigen. Kam 1738 nach Wien, wo ihr Vater die Stelle eines k. k. Schloßhauptmanns in Schönbrunn erhielt. Ihres großen Talentes wegen in Zeichnung und Malerei kam ſie in den Hofſtaat der Erzherzogin Charlotte, nachmaligen Königin beider Sicilien, und Maria Antoinette's, nachmaligen Königin von Frankreich, denen beiden ſie Unterricht in ihrer Kunſt ertheilte. Im J. 1771 vermälte ſie ſich mit dem Bildhauer Johann Wilhelm Beyer (ſ. den Vor.). Viele, namentlich in Paſtell ausgeführte Arbeiten ihrer Hand, befanden ſich im ſogenannten ſchwarzen Kabinet der Kaiſerin Maria Thereſia, und in Brüſſel bei dem Prinzen Karl von Lothringen; andere waren bei der 1777 in der Akademie der bildenden Künſte veranſtalteten Aufſtellung zu ſehen, u. z.: „Der Idealkopf eines geharnischten Mannes"; — „Ein weiblicher Idealkopf"; — „Ein Wiener Dienstmädchen"; — „Der Idealkopf eines Bauernmädchens"; — „Desgleichen eines Bauernjungen"; mehrere andere Idealköpfe. Für ihre Schülerin die Königin von Sicilien vollendete ſie das Porträt der Kaiſerin Maria Thereſia, im Momente, da ſie den Trauerflor wegwirft und an die Staatsgeſchäfte geht.

(De Luca) Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 2. St. S. 290. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibliogr. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 632 [unter Artikel Bertrand, daſelbſt iſt das J. 1737 als ihr Geburtsjahr angegeben].

Beyſteiner, ſiehe: **Pohl-Beyſteiner.**

Bezdek, Friedrich Wenzel (Muſiker, geb. zu Prag 24. Sept. 1804). Wurde in ſeiner Kunſt am Conſervatorium in Prag von dem berühmten Pixis ausgebildet, 1824 verließ er ſeine Vaterſtadt, um als Orcheſterdirector und Soloſpieler beim k. Stadttheater in Ofen zu wirken, wo er bis 1832 verblieb. Durch Familienverhältniſſe zur Rückkehr nach Prag genöthigt, vollendete er daſelbſt ſeine muſikaliſchen Studien und zwar in der Com-

position, Geschichte der Musik, Aesthetik und in Sprachen, und bildete sich zum tüchtigen Musiklehrer aus. 1837 nach Trient berufen, organisirte er in dieser Stadt eine philharmonische Schule und übernahm die Leitung des Orchesters der italienischen Oper. Nach dem Tode seines Meisters Pixis berief ihn der Director des Prager Conservatoriums, Friedr. Dion. Weber, um die Stelle eines Professors der Violine an dieser berühmten Anstalt zu übernehmen. Zugleich erhielt er die Orchester-Directorstelle am k. ständischen Theater dieser Stadt. Im J. 1846 folgte er einem Rufe nach Wien, wo er als Mitglied der kais. Hofcapelle thätig ist. Er componirte Violinconcerte, Lieder, Quartette und Clavierstücke.

Monatsschrift für Theater und Musik (Wien, Klemm, 4°.) 1855, S. 83.

Bezerédj, Amalia (Jugendschriftstellerin, geb. zu Sz. Iványa im Eisenburger Comitat 1804, gest. 1837). Gattin des Folgenden. Zählt zu den wenigen Auserwählten, die in ganz eigenthümlicher Weise sich nur durch sich selbst entwickeln und bilden, und bei denen die Fähigkeit sich sogleich zur That gestaltet. Schon in ihrem Kindesalter, sowie auch später nach ihrer Verehelichung im Jahre 1821 mit Stephan Bezerédj trat das geistige Uebergewicht, womit sie insbesondere auf ihre nächste Umgebung in so wohlthuender Weise wirkte, recht merklich hervor. Für das größere Publicum machte sie sich durch ihre in deutscher Sprache verfaßten „Novellen und Erzählungen" (Pesth 1840, 2 Bde), sogar in Deutschland bekannt. Bei der politischen Thätigkeit ihres Gatten behauptete das geistreiche Weib einen so mächtigen Einfluß, daß es gerade in dieser Hinsicht seines Gatten wahre Hälfte genannt werden konnte. Mit der Geburt der einzigen Tochter Flora (1834) wurde sich aber das edle Weib seines eigentlichen Berufes bewußt, und dieser war die Kindererziehung. Leider ereilte sie frühzeitig (1837) der Tod. Im Alter von 33 Jahren, im 16. einer glücklichen Ehe, wurde sie ihrem Gatten, und, wie man in Anbetracht ihrer human. Bestrebungen sagen kann, auch dem Vaterlande entrissen. In der Literatur errichtete sie sich durch das beste bis heute vorhandene Kinderbuch, durch ihr „*Flóri könyve*", d. i. Flora's Buch (Pesth 1836), welches viele Auflagen erlebte, ein bleibendes Denkmal. Auch wurde dieser trefflichen Kinderschrift das anerkennende Urtheil des Athenäums zu Theil. Noch schrieb sie die leider durch ihren Tod zu früh unterbrochenen „*Földesi estèk*", d. i. Földeser Abende. Amalie Bezerédj nahm auch an der Errichtung und Verbreitung nützlicher Anstalten thätigen Antheil. Die kleine Schule zu Hidján im Tolnauer Comitat richtete sie nach ihrer eigenen Weise ein, und brachte daselbst den größten Theil ihrer freien Tage sammt ihrer Schwester Etelka (Adelheide) zu, welche später diese Schule im Geiste der verstorbenen Schwester fortsetzte, und sie für viele arme Kinder zur Heimat besserer, glücklicherer Tage machte. Ueberhaupt ist das Leben beider Schwestern so innig verflochten — Etelka reichte ihrem Schwager kurz vor Ausbruch der Revolution die Hand — daß, wenn man der Einen gedenkt, sich auch unwillkührlich die Andere der Erinnerung aufdrängt; beide, in geistiger Liebe verschmolzen und einander ergänzend, wirkten anspruchslos auf der segensvollen Bahn der Kindererziehung, wo das Verdienst so zart und so erhaben ist, daß es dafür keinen irdischen Lohn gibt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, G. Heckenast) I. Bd. S. 560. — Kertbény (K. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°.) S. 103 u. 492. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M.

le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 901. — (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Aufl.) (Leipzig 1851) II. Bd. S. 635.

Bezerédj, Stephan (ungar. Landtagsabgeordneter, Publizist und Philantrop, geb. zu Szerdahely im Oedenburger Comitat 28. Nov. 1796, gest. zu Hidja im Tolnauer Comitat 6. Mai 1856). Gatte der Vorigen. Er besuchte die Schulen zu Oedenburg und Preßburg, siedelte sich dann im Tolnauer Comitate an und ward mit dem alten Daniel Csapó dessen Reformator und Schöpfer eines alles Edle bezweckenden Gemeingeistes. Schon in den Jahren vor dem Landtage von 1825 stand Bezerédj unter denjenigen, welche für die Aufrechthaltung der Rechte ihrer Nation u. ihres Königs einstanden. Auf dem Landtag von 1830 ist er bereits als Abgeordneter zugegen und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Regelung der Urbarialverhältnisse, wo sich bereits sein philantropischer Geist, wie auch später auf dem Landtage von 1832/6 in hervorragender Weise beurkundete. Auf dem Landtage von 1843/4 war er auf's Neue Abgeordneter des Tolnauer Comitates. Zum Landtag von 1847 wurde er nicht gewählt. Auf allen Landtagen, wo er zugegen war, übte er als das eifrigste Mitglied der vernünftig Liberalen und als einer der bedeutendsten und gediegensten Redner großen Einfluß aus. Ueberhaupt that sich B. als Redner durch seine vielseitige Gelehrsamkeit und ästhetischen Geschmack hervor. Seine herrlichste Rede hielt er auf dem Landtage 1844, als er für die Abschaffung der Todesstrafe das Wort ergriff. Auch bei Begründung nützlicher Vereine nahm Bezerédj nicht nur durch Worte, sondern auch durch bedeutende Geldopfer namhaften Antheil. Die meisten Vereine zählten ihn zu ihrem Mitgliede, bei vielen war er auch einer der Begründer und Directoren. Zu Hidján errichtete er eine Kleinkinder-Bewahranstalt. Er war der erste, welcher mit seinen Unterthanen zur Ablösung der Unterthänigkeitsverhältnisse unter günstigen Bedingungen für dieselben Verträge schloß und dadurch seine humanistischen Ansichten verwirklichte. Auch pflanzte er auf seinen Gütern den Maulbeerbaum, betrieb nicht ohne Erfolg die Seidenzucht und bildete selbst einen Verein zur Hebung der vaterländischen Seidenzucht; früher schon hatte er im Tolnauer Comitat einen Verein in's Leben gerufen, der sich verpflichtete, nie ein anderes als im Vaterlande erzeugtes Tuch zu benützen. Auf dem Landtage von 1840 sprach B. der erste den Grundsatz einer allgemeinen Besteuerung aus, wodurch er sich Stephan Szechényi's Mißbilligung zuzog. Schon 1838 gründete er zu Szodros ganz im Geiste seiner philantropischen Grundsätze eine Colonie, welche so guten Erfolg hatte, daß sie gegenwärtig einen Complex von 150 Häusern bildet, worin Wohlhabenheit herrscht. Bezerédj's flammende Begeisterung für die Menschheit, für Recht und Wahrheit haben ihn wohl auch zu Uebertreibungen verleitet, wodurch er sich oft dem Spotte kalt berechnender Politiker ausgesetzt hat. Sein Aeußeres, seine glatte hohe Stirne, seine ganze Kopfbildung erinnerte an die alten Weisen Griechenlands, und die Vorträge des ästhetisch gebildeten, in den Classikern bewanderten Redners hatten eine echt antike Färbung, wodurch er sich nicht ohne Grund den Namen des „ungarischen Demosthenes" erworben hat. Auch in der Publicistik leistete B. Lobenswerthes und im „Pesti Hirlap" erschienen mehrere Artikel von ihm, welche im Sinne der Centralisation geschrieben sind, zu welcher Partei B. gehörte. Der Verfasser der „Croquis" schildert Bezerédj folgendermaßen: „B. ist Ungarns größter Quakker. Man hält ihn für ein Genie und aus reiner Ehrlichkeit trachtet er das

Gegentheil zu beweisen... Er besitzt viel Geist und eine große Beurtheilungsgabe; nur Schade, daß ihm beide entfliehen, sobald er in der Mitte seiner Gefühle und Ideen zu monopolisiren beginnt. Man betrachte ihn nur, wenn er für eine Frage entflammt; — wie er erröthet, seine Augen, seine Stimme, sein Körper weint; seine Thränen sind drastischer als seine Worte. Seine Lieblingsidee ist die Philantropie, auf die er mit innerster Freude hinweist; das ist seine Religion, sein Theokratism, für welchen er selbst Märtyrer werden möchte. Darin weicht er von der eigennützigen Philantropie Benthams ab. Seine Philantropie steht außerhalb eines jeden socialistischen Systems. Er ist ein Philantrop, einer der edelsten Ungarns, er kann aber für keinen Staatsmann gelten; — und wenn je B.'s Partei an's Ruder kommt, so wird sie sich genöthigt fühlen, für Bezerédj — wenn man ihn zu bewegen wünscht — ein eigenes Portefeuille der Philantropie zu gründen." Im Jahre 1848 wurde er von Seite des Tolnauer Comitates zum Volksvertreter gewählt und blieb es bis zur Katastrophe von Villágos. Seine erste Gattin Amalia (s. d. Vorige) verlor er im J. 1837; mit ihrer Schwester Etelka (d. i. Adelheid) vermälte er sich kurz vor dem Ausbruche der Revolution. Als er starb, kündete „Pesti Napló" Nr. 221 seinen Tod mit folgenden Worten an: „Nach der Reihe sterben unsere Großen aus. Gerade jetzt traf die Nachricht von dem Tode Bezerédj's ein. Am 6. März starb er in Folge eines Nervenfiebers." In seinem Vaterlande nennt man diesen Apostel der Volkserziehung den „ungarischen Wilberforce"; und wie hoch er in der öffentlichen Achtung stand, beweist das Prädicat, das ihm als Redner gegeben wurde: man nannte ihn die „ewige Wahrheit". Seine zweite Gattin Etelka, gleich ihrer vortrefflichen Schwester eine Wohlthäterin der Gegend und eine der edelsten Töchter Ungarns, überlebte den Vortrefflichen.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 558. — Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Thle.) II. Thl. S. 185. — Der Pester Bote. Großer gemeinnütziger Kalender für das J. 1857 (Pesth, Landerer u. Heckenast, 4°.) III. Jahrg. S. 74. — Wanderer (Wien, Folio) 1856, Nr. 123. — Allgemeine Zeitung, 1856, Nr. 78, S. 1238. — Pester Lloyd (Pesth, Fol.) 1856, Nr. 65. — Der Ungar, herausgeg. von Hermann Klein (Pesth 1842, 4°.) I. Jahrg. Nr. 84: „Oeffentliche Charaktere Ungarns." — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 635. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) Suppl. I. Bd. S. 144.

Bezetny, Franz (Mechaniker, geb. zu Noschowitz bei Friedek in Schlesien in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts, gest. (?). Da keine Schule dort, wo er mit seinen Eltern lebte, sich befand, so erhielt er nur den nothdürftigsten Unterricht. Zu gleicher Zeit schnitzte er allerlei kleines Hausgeräth, das durch seine Zierlichkeit allgemein so sehr gefiel und gesucht wurde, daß die Friedeker Tischlerzunft Beschwerde führte, doch auch erklärte, sie wolle ihm freie Ausübung ihres Gewerbes gestatten, wenn er die Zunftgebühren entrichte. Statt aber Tischler zu werden, wurde B. Student; begab sich auf das Gymnasium zu Rauden in pr. Schlesien, von wo er 1801, als das Gymnasium daselbst aufgehoben wurde, in seine Heimat zurückkehrte. Nun besuchte er das Gymnasium zu Teschen, beschäftigte sich aber nebenbei mit mechanischen Arbeiten. Noch hatte er keine Kenntniß der Musik. Nun nahm er Unterricht auf dem Fortepiano, eigentlich in der Absicht, um dergleichen Instrumente selbst verfertigen zu können. Thatsächlich führte er den Gedanken aus und schon

das erste Instrument gelang ihm so vortrefflich, daß er 60 fl. dafür erhielt. Da sich um diese Zeit auch ein anderer kunstbeflissener Knabe Bozik (s. d.) auf dem Gymnasium in Teschen befand, so entstand ein förmlicher Wetteifer Beider, sich wechselseitig zu übertreffen. Beseţny brachte nun manche Stücke zu Stande, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten, u. z. ein automatisches Spielwerk, welches sieben Stücke spielte und so eingerichtet war, daß die Töne entweder durch Pfeifen, oder durch Drahtsaiten, oder durch beide zugleich hervorgebracht wurden. Dabei stand ein hölzerner Automat, welcher die Maschine durch eine Kurbel in Bewegung zu setzen schien. Ein zweiter Automat stellte ein am Tische sitzendes, auf einem Hackbrete spielendes Männchen aus Metall vor, welches das Spiel mit verschiedenen Kopf- und Leibesbewegungen begleitete. Die Töne wurden durch Glöckchen erzeugt. Seine bedeutendste Arbeit war aber eine Abweifmaschine, die er im J. 1805 verfertigte, und der damals in Skotschau befindlichen Erzherzogin Ludovika verehrte. Die Prinzessin, über diese Arbeit erstaunt, gab ihm nicht nur ein ansehnliches Geldgeschenk, sondern nahm ihn nach Wien, stellte ihn dem Kaiser Franz vor, der ihm nunmehr ein jährliches Stipendium von 300 fl. anweisen ließ. Auch der kunstsinnige Herzog Albert von Teschen gab ihm eine monatliche Zulage von 20 fl. Durch diese Unterstützung wurde er in den Stand gesetzt, seine mechanischen Studien fortzusetzen, in denen er solche Fortschritte machte, daß er bei Anlegung mancher Kunstwerke zu Rathe gezogen wurde. Im Teschner Stadtmuseum werden außer den oben beschriebenen Musik-Automaten noch von ihm aufbewahrt: Eine Gypsquetschmaschine; eine Dreschmaschine mit beweglicher Tenne; eine Wasserschöpfmaschine von sehr einfacher und sinniger Construction; und eine Katapulte von solcher Triebkraft, daß sie die in einer sechs Schuh langen Entfernung abgeschossenen Pfeile $^3/_4$ Zoll tief in's Bret treibt.

Scherschnik (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810) S. 52.

Biaggi, Leopold (Arzt, geb. zu Padua 8. April 1798, gest. 1. October 1854). Lebte in Padua ganz seiner Wissenschaft und der Ausübung derselben, in welcher er sich auch als Fachschriftsteller einen Namen erworben hatte. Insbesondere war es die Cholera, welche er seinen sorgfältigsten Beobachtungen u. Studien unterzog und dieselben in dem in Italien geschätzten Werke: *„Trattato del Cholera morbus e delle malattie affini“* (Padua 1855, Sacchetto) niederlegte. Ueberdies stand er als Arzt und Gelehrter in seinem Fache bei seinen Zeitgenossen in so großem Ansehen, daß nach seinem Tode die wissenschaftlichen Arbeiten desselben gesammelt und unter dem Gesammt-Titel: *„Opere mediche del Dottore Leopoldo Biaggi ordinate ed annotate dai Dottori G. Coletti e A. Barbò-Soncin e corredate di tavole colorate“* (Padua 1855, A. Bianchi) herausgegeben wurden. Die erste Abtheilung dieser ausführlichen Abhandlung enthält die Sezioni dei cadaveri dei cholerosi XLIX storie, der zweite den Epilogo ragionato delle lesioni cadaveri che dei cholerosi, und der dritte: Fenomeni del Cholera morbus. Bisher ist der erste bis vierte Band erschienen, welche vollständig den Trattato del Cholera morbus und den Commentario della febbre e dell' arterite enthalten. Das ganze Werk wird etwa 8 Bde. umfassen.

Gazzetta uffiziale di Venezia 1855, Nr. 174. — Sein Porträt steht dem oben erwähnten „Trattato del Cholera morbus“ voran, gest. von Luigi Naccari.

Biagi, Clement (Archäolog, geb. zu Cremona 1740, geſt. zu Mailand 1804). Trat in den Orden der Camaldulenſer und widmete ſich wiſſenſchaftlichen Forſchungen, welche ihm das Wohlwollen des Ritters Jac. Nani erwarben. Dieſer Patrizier ſtellte dem gelehrten Mönche ſein reiches Muſeum zur Verfügung. Religiöſe Pflichten und die Leitung des Diario ecclesiastico verhinderten aber den Pater, ſeine archäologiſchen Studien fortzuſetzen. Er wurde nun Abt eines Kloſters zu Ravenna, dann Profeſſor der Theologie und des canoniſchen Rechts im Collegium de propaganda fide zu Rom. Im Diario bekämpfte er mit Energie die Janſeniſten und ihre Anſichten. Seine archäologiſchen Schriften ſind: „*Ragionamento sopra un' antica statua nuovamente scoperta nell' agro romano*“ (Rom 1772, 4°.); — „*Monumenta graeca ex Musaeo J. Nanii illustrata*“ (ibid. 1785, 4°. mit K. K.) [Ebert Bibliogr. Lex. Nr. 14630]; — „*Tractatus de Decretis Atheniensibus in quo illustratur singulare decretum Atheniense ex Musaeo J. Nanii*“ (ib. 1787, 3 Bde. 4°.), wovon nur 250 Exemplare abgezogen wurden [Ebert Nr. 2089]; — „*Monumenta graeca et latina ex Musaeo J. Nanii descripta*“ (ib. 1787, 4°.) [Ebert Nr. 14630], eine Fortſetzung der oben genannten „*Monumenta graeca.*“ Außerdem beſorgte er die Herausgabe der italien. Ueberſetzung der „Argonautica“ von Valerius Flaccus, welche mit neuen Noten des Cardinals Flangini vermehrt war und eine Ueberſetzung des bekannten „Dictionnaire théologique“ von Silv. Bergier mit Zuſätzen, das eine Abtheilung der bei Panckoucke 1782—1792 in Paris erſchienenen „Encyclopédie méthodique“ bildete.

Giornale di Padova, 1805 im Dec.: „Elogio di Biagi“ von P. Paulin de Saint-Barthélémy. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — Revue encyclopédique, t. VI. p. 562. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 907. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 814. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 480 [daſelbſt erſcheint er unter dem Namen Biagio und iſt das J. 1803 als ſein Todesjahr angegeben].

Biagi, Johann Maria (Gelehrter, geb. zu Roveredo 1724, geſt. 1777). Studirte in ſeiner Vaterſtadt, ertheilte dann ſelbſt Unterricht in der Grammatik und trug die Redekunſt vor. Nachdem er in den geiſtlichen Stand getreten war, verlegte er ſich auf theologiſche Wiſſenſchaften und that ſich auch darin hervor. In Folge ſeines reichen Wiſſens wurde er auch zum Secretär einer geiſtlichen Verſammlung, welche zu Roveredo abgehalten wurde, ernannt. B. iſt einer der Gründer der Geſellſchaft degli Agiati und in den Archiven derſelben werden mehrere poetiſche Arbeiten und andere Vorträge, die ihn zum Verfaſſer haben, aufbewahrt. Außer ſeinen Gedichten, welche 1753 in Roveredo erſchienen, und ſeiner Vorrede zu der von ihm beſorgten Ausgabe des h. Johann Chryſoſtomus (Roveredo 1753) ſchrieb er noch: „*De situ Austriae subjectarumque regionum*“ (ibid. 1772), das wegen der darin enthaltenen Inſchriften noch immer Beachtung verdient.

Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 906. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 814 [läßt ihn irrig 1742 geboren ſein].

Biagi, Pietro (Rechtsgelehrter, Advocat, geb. zu Venedig 1770, geſt. 29. Juni 1848). Nachdem er ſeine Studien in Padua vollendet und ſich in allen Zweigen des Rechts gründliche

Kenntniſſe erworben hatte, übte er in ſeiner Vaterſtadt die Advocatur aus. Als Napoleon in Italien die Oeffentlichkeit der Gerichte eingeführt, feierte B. durch ſeine Beredtheit glänzende Triumphe. In ſeinen ſchriftlichen Arbeiten, die er nach dem Jahre 1814 in ſeinem Fache zu liefern Gelegenheit hatte, offenbart ſich der Einfluß der Schule Ceſarotti's, doch bleibt er in ſeinen Schriften, was die Sprachreinheit und den edlen Styl ſeines Muſters betrifft, hinter demſelben zurück; iſt aber bemüht, das ihm Fehlende durch Klarheit, ſtrenge Ordnung der Ideen und bewunderungswürdige Gelehrſamkeit auszugleichen. Neben ſeiner Fachwiſſenſchaft betrieb B. auch noch andere Studien und zwar vornehmlich das der bildenden Künſte, mit deren Erzeugniſſen er ſich gerne umgab. Er ward ſo der Lobredner Giamb. Piranesi's und des berühmten Malers Sebaſtian Luciani, genannt Sebaſtiano dal Piombo. Ueberdies ſchrieb er einen: „*Commentario intorno alla vita di Tommaso Gallino.*“ Sein „*Elogio del Piranesi*“ iſt in den „Discorsi dell' Accademia Veneta di belle arti“ enthalten. Hingegen kamen ſein „*Elogio*“ über Luciani und „*Vita del Gallino*“, obwohl im Athenäum geleſen, niemals in den Druck. B. war Ehrenmitglied ſowohl des Athenäums als der Akademie; von erſterem auch Präſident. Mit ihm ging der letzte Anhänger der alten venetianiſchen Rechtsſchule dahin.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Sindii storiel. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) p. 356.

Biagio, ſiehe: **Campagnari**, Blaſius.

Biamonti, Joſeph Ludwig (Dichter und Philoſoph, geb. [nach der Nouv. Biographie générale] zu Ventimiglia 1730, geſt. zu Mailand 13. Oct. 1824). Nachdem er ſeine theologiſchen Studien vollendet, trat er als Erzieher in die Häuſer vornehmer Familien, und ſeine Zöglinge, die ihm ſpäter ihren beſondern Schutz gewährten, gaben ihm häufig Anlaß, ſeine Kenntniſſe zu erweitern. Fürſt Khevenhiller vertraute ihm die Aufſicht ſeiner Bibliothek an. Dieſen Poſten gab B. auf, um die Lehrkanzel der Beredſamkeit an der Univerſität zu Bologna zu übernehmen, ſpäter folgte er einem Rufe in gleicher Eigenſchaft nach Turin. Als ihn Alter und Gebrechlichkeit außer Stand ſetzten, ſein Lehramt noch ferner auszuüben, zog er ſich nach Mailand zurück, deſſen Inſtitut ihn zum Ehrenmitglied ernannte, wie ihn auch die Akademie der Wiſſenſchaften zu Turin zu ihren Mitgliedern zählte. Außer mehreren bei feſtlichen Anläſſen gehaltenen Vorträgen, anderen poetiſchen und proſaiſchen Fragmenten, ſchrieb er eine „Grammatik der italieniſchen Sprache“, eine „Abhandlung über die Redekunſt“, ein heroiſches Gedicht „*Il Camillo*“ (Mailand 1814 u. 1817); zwei Tragödien „Iphigenie auf Tauris“ und „Sophonisbe“, erſtere in einem Alter von 23 Jahren; die Idylle: „*Addio a Boboli*“, welche zu ſeinen beſten Arbeiten zählt; insbeſondere iſt er aber als Ueberſetzer der griechiſchen Claſſiker, die er in italieniſche Proſa übertrug, bekannt. Außer einigen Bruchſtücken des Aeſchylus überſetzte er alle Werke des Sophokles, die Poetik des Ariſtoteles, die Ilias des Homer und die Oden des Pindar. Eine Uebertragung des Buches Job blieb unvollendet.

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 480 [gibt das Jahr 1762 als B.'s Geburtsjahr an und nach dieſem Werke ſtarb er zu Turin 1812]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 908.

Bianchi.

Von merkwürdigen Männern überhaupt, die den Namen Bianchi führten, handeln:

Bianchi (Aurelius), Breve compendium nobilitatis et antiquit. familiae Biancorum (Milano 1623, fol.). — *Bianchi (Joh. Ambr.)*, Compendium nobilitatis familiae Biancorum (Milano sine an. ind., 4°.). — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia vol. II. p. 2 und aus diesem Adelungs Zusätze zum Jöcher. — Biographie univers. Tom. IV. Hier folgen nur diejenigen, welche in östr. Ländern und im letzten Jahrhunderte (1750—1850) gelebt.

Bianchi, Anton I. (Sänger, geb. zu Mailand 1758, gest. (?). Bildete sich für die musikalische Laufbahn in seiner Vaterstadt aus, sang als Baritonist auf italienischen und deutschen Bühnen, 1793 auch in Berlin, ward nassau-weilburg'scher Kammersänger und zog 1799 mit einer wandernden Schauspielertruppe herum, die damals in Thüringen spielte. B. componirte auch und schrieb das Intermezzo: „*Fileno e Clorinda*"; die Operette: „*L'isola Alcina*", deutsch von Herelots (Berlin 1794), mehrere Ballette und italienische, französische u. deutsche Lieder.

Universal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1840) IV. Bd. S. 295. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 819. Nr. 11.

Bianchi, Anton II. (Naturdichter in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhund.). Ein gemeiner Gondolier in Venedig, wie er sich selbst: servitor di gondola veneziano nannte, verfaßte er zwei epische Gedichte, die trotz ihrer Formfehler hohen dichterischen Schwung hatten, und zwar: „*Il Davide, re d'Israele; poema eroico-sagro, Canti XII*" (Venedig 1751, fol.) und im nämlichen Jahre noch in 8°. gedruckt mit dem dramatischen Oratorium: „*Elia sul Carmelo*"; — dann „*Il tempio ovvero il Salomone, Canti X*" (Venedig 1753, 4°.), mit theologischen und historischen Anmerkungen. Diese letztern, wie die unter seinem Namen erschienenen: „*Osservazioni ... sopra un trattato della commedia italiana*" (Venedig 1752, 8°.) sollen einen andern Verfasser haben. Endlich sind zwei andere auch ihm zugeschriebene Werke: „*Cuccagna distrutto*" und „*La formica contro il leone*" nie im Drucke erschienen.

Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künst. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect 8. Thl. S. 410. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 910. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 818. Nr. 6.

Bianchi, Franz (Tonsetzer, geb. zu Cremona [nach Andern zu Venedig] 1752, gest. zu Venedig [nach Andern zu Bologna] 24. Sept. 1811). Befand sich im J. 1774 in Paris, wo er mit der Oper: „*La Séduction de Paris*" debutirte, und 1777 die zweite: „*Le mort marié*" folgen ließ. 1780 war er Cembalist an der unter Piccini's Leitung in Paris errichteten Opera buffa; aber noch im nämlichen Jahre ging er nach Florenz, wo seine Oper: „*Castore e Polluce*" mit großem Erfolge zur Aufführung gebracht wurde. Im J. 1784 befand er sich als Vicecapellmeister bei der Kirche des heil. Ambrosius in Mailand, und war zugleich Chordirector im Theater Scala. Im nämlichen Jahre wurde seine Oper: „*Cajo Mario*" in Neapel aufgeführt. Im nächsten Jahre wurde er Organist bei San Marco in Venedig. Seine zahlreichen Opern zeichnen sich durch ihren graziösen Styl aus, doch fehlt seinen Compositionen, in denen er sich als einen Nachahmer Paisiello's und Cimarosa's zeigt, Originalität. Außer den bereits genannten Opern schrieb er noch folgende, welche zu seiner Zeit auf allen großen Bühnen Italiens gegeben wurden: „*Il triomfo della pace*", dargest. zu Venedig 1782; — „*Briseide*", zu Turin 1784; — „*Asparde principe Battriano*", Op. seria zu Rom 1784 [in der Nouvelle Biographie générale irrig: „*Asparde principe Bathiano*" genannt]; — „*Il*

Medonte", Op. seria zu Reggio 1785; — „*Il dessertore francese*", Venedig 1785. Dieſe Oper, geſchrieben für Pacchiarotti wurde von den Venetianern nicht zu Ende gehört, weil der Held derſelben im Coſtume eines franzöſiſchen Soldaten auf der Bühne erſchien; — „*La Villanella rapita*", Op. buffa 1785; — „*Piramo e Tisbe*", 1786; — „*La vergine del sole*", Op. seria Venedig 1786; — „*Scipione Africano*", 1787 in Neapel; — „*L'orfano della China*", Venedig 1787; — „*Pizarro*", Venedig 1788; — „*Mesenzio*", Op. seria, Neapel 1788; — „*Alessandro nell' Indie*", Op. seria, Brescia 1788; — „*Il ritratto*", Neapel 1788; — „*Il calto*", Op. seria, Brescia 1788; — „*L'Inglese estravagante*", Op. buffa, 1789; — „*La morte di Giulio Cesare*", Op. seria, 1789 in Venedig mit großem Beifall; — „*La dama bizarra*", Rom 1790; — „*Cajo Ostilio*", Op. seria, Rom 1791; — „*L'Olandese in Venezia*", 1794; — „*Zenobia*", London 1797; — „*Ines de Castro*", Op. Seria, 1797; — „*Acis e Galatea*", 1797; — „*Semiramide*", Op. seria, 1798; — „*Merope*", 1799, ſein beſtes Werk; — „*La caccia di Enrico IV.*", Op. buffa. Auch ſchrieb er zwei Oratorien „*Agar*", Venedig 1791, und „*Joas*"; ferner eine große Anzahl Kirchenmuſiken, welche ſich durch ihren reinen Styl auszeichnen. In Paris ſind von ihm 3 Clavierſonaten in Stich erſchienen.

Fetis, Dictionnaire universelle des Musiciens. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4 Abth. S. 819 [dieſes gibt das Jahr 1644 als B.'s Geburtsjahr und Venedig als Ort ſeines Todes an]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 912 [nach dieſem iſt B. zu Bologna geſtorben]. — Gerber (Ernſt Ludwig), Hiſtoriſch-biogr. Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8°) I. Thl. Sp. 159 [wo er ohne Taufnamen aufgeführt iſt].

Bianchi, Duca di Casalanza, Friedrich Freiherr von [der Vater] (Feldmarſchall, Commandeur des Mar. Thereſienordens, Inhaber des Inf.-Regts. Nr. 55, geb. zu Wien 20. Febr. 1768, geſt. zu Sauerbrunn bei Rohitſch 21. Auguſt 1855). Sein Vater, aus Como in der Lombardie ausgewandert, war Profeſſor der Phyſik in Wien, wo er die Fürſtlich Liechtenſtein'ſche Gallerie eingerichtet, ſich durch ſeine Barometer berühmt gemacht, und von der Kaiſerin Maria Thereſia in den Adelſtand erhoben wurde. Nun verließ er Wien und lebte bis zu ſeinem Tode in Paris. Seinen Sohn Friedrich, Gattin und drei Töchter ließ er in Wien zurück. Anfänglich für den Gewerbeſtand beſtimmt, wurde durch des Jünglings Luſt zum Militärſtande der obige Vorſatz aufgegeben, und B. kam in die Ingenieurakademie. Dort lag er mit Eifer den Kriegswiſſenſchaften ob, und wurde 1787, als der Krieg gegen die Türken eine Vermehrung an Ingenieur-Officieren erheiſchte, als einer der beſten Zöglinge ausgemuſtert. B. mußte ſogleich zur Armee nach Syrmien, und meldete ſich zu dem am 21. Sept. 1788 angeordneten erſten Sturm auf Novi aus eigenem Antriebe; bei dem Sturm auf die Breſchfronte am 3. Oct. that er ſich ſo hervor, daß ihn der Monarch zum Oberlieut. beförderte. 1789 war er beim Sturm auf Berbir, und 1790 zeichnete er ſich bei Czettin (11.—20. Juli) aus. Im Feldzuge 1792 im Corps des Prinzen von Hohenlohe eingetheilt, wohnte er den Belagerungen von Landau und Thionville, und im folgenden Jahre jener von Valenciennе bei. Im Oct. desſ. J. ward B. Capitänlieut. im Corps. 1794 (30. April) gab er wieder beim Sturm auf Landrecy Proben ſeines Muthes, und ward in einem der ſtattgehabten Gefechte ſchwer verwundet.

1795 nahm er thätigen Antheil an der Belagerung von Mannheim; 1796 im Hauptquartier Wurmſer's zeichnete er ſich bei Salo am lago di Garda aus, wo er zwei Pferde unter dem Leibe verlor, und am 2. Nov. desſ. J. bei der Einnahme von Cadine u. Terlago, wo er mit dem Oberlieut. Doller 2 Officiere und 52 Mann gefangen nahm. 1797 focht er im Corps des FZM. Alvinczy, gerieth bei Rivoli an der Spitze der Colonne in Gefangenſchaft, aus welcher befreit er ſchon im März in der Schlacht am Tagliamento unter dem Heldenherzog Karl mitwirken konnte. B.'s Ruf wuchs, der Monarch wies ihn an, den jungen Erzherzog Ferdinand d'Eſte zu begleiten, und ernannte ihn Febr. 1799 zum Major im Corps. 1804 war er ſchon Oberſt im Regimente Bukaſſovich Nr. 48, und wurde mit ſeinem Regimente nach Cattaro beordert, einen von den Montenegrinern unterſtützten Aufſtand der Albaneſen zu unterdrücken. Im J. 1805 war er General-Adjutant bei der Armee in Deutſchland, und die Rettung des Erzherzogs Ferdinand, ſowie eines Theils des Corps in dieſem unglücklichen Feldzuge waren B.'s Werk. 1807 avancirte B. zum GM. Im Feldzuge 1809 commandirte er eine Brigade im 5. Armeecorps, zeichnete ſich bei Kirchdorf (20. April), dann im Treffen bei Neumarkt, in der Schlacht bei Aſpern, und bei der Vertheidigung des Brückenkopfes bei Preßburg (am 4. u. 5. Juli) durch ſeinen Heldenmuth und ſeine trefflichen Dispoſitionen ſo aus, daß ihm der Monarch das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens verlieh. Im Aug. 1809 wurde Bianchi FML. und General-Inſpector in Ungarn, 1810 Inhaber des Reg. Nr. 63 [zur Zeit Nr. 55] und commandirte 1812 die erſte Inf.-Div. im Auxiliarcorps, das unter Fürſt Karl Schwarzenberg ſtand. In dieſem Feldzuge — der bisher für einen unblutigen galt, und über welchen neuere Erhebungen intereſſante und genaue Aufſchlüſſe geben, — bildete Bianchi's Diviſion das Gros der Armee, das aus 5 Infanterie-Regim. und 2 Grenadier-Bataillons beſtand. In den blutigen Gefechten am Wienetz-Bach, bei Verfolgung des Corps des Generals Meliſſino (8. Aug.); bei Kartuska Bereſa (10. Aug.); in der Schlacht bei Bubnie, in welcher Tormaſſow geſchlagen wurde (11. Aug.); in der Verfolgung des Corps der Generale Lambert und Tſchaplitz (14., 15. und 16. Aug.); im Gefechte bei Turiſk (26. Sept.); bei Wyzulki (8. Oct.); bei der Mühle vor Biala (18. Oct.), und bei Izabelin (16. und 17. Nov.) zeichnete ſich B. und ſeine Diviſion auf das rühmlichſte aus, und die Verluſteingaben des Zeitraums vom 10. Juni bis 22. Nov. 1812, welche unter den Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten 2 Stabs-, 34 Oberofficiere und 1862 Mann vom Feldwebel abwärts ausweiſen, geben Zeugniß dafür, wie wenig unblutig dieſer 6monatliche Feldzug geweſen. Nach der Erkrankung des FML. Frimont vollzog B. noch die Räumung Krakau's. Im folgenden Feldzuge zeichnete ſich B. in den Schlachten von Dresden und Kulm aus, und in der Relation des FM. Schwarzenberg heißt es: „Der FML. Bianchi hat ſich am 26. auf eine ſeines Ruhmes würdige Art benommen, und auch am 30. höchſt wichtige Dienſte geleiſtet". In der Schlacht bei Leipzig war B. überall da, wo der Todesengel am ſchonungsloſeſten wüthete, und zählte zu denen, welche ſich „durch ihr umſichtsvolles Benehmen, durch ihre unermüdete Thätigkeit und ausgezeichnete Tapferkeit in dieſer Schlacht, vorzügliche Anſprüche auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworben haben". Der Kaiſer Franz verlieh ihm auch auf dem Schlachtfelde das Comman-

deurkreuz des Mar. Thereſienordens, und der Kaiſer Alexander nahm von der Bruſt des Fürſten Wolkonski das Ordenskreuz und heftete es an B.'s Bruſt. Nach dem Einzuge der Alliirten in Paris ward B. zum Hofkriegsrathe ernannt. Als Napoleon plötzlich die Inſel Elba verlaſſen, erhielt B., der ſich eben auf einer Dienſtreiſe in Neapel befand, den Oberbefehl der 43 Bataillone und 25 Escadronen ſtarken „Armee von Neapel" u. that ſich in dieſem Feldzuge ebenſo durch die Art ſeiner Führung, wie die Schnelligkeit der Beendigung desſelben hervor. Bei Tolentino lieferte B. dem Könige Murat in der zweitägigen Schlacht die entſcheidende Niederlage, am 15. Mai erließ er von Sulmona die merkwürdige Proclamation, worin unbeſchränkte Amneſtie jedem gewährt wurde, der zu König Ferdinand IV. zurückkehrt. Am 20. Mai ſchloß er bei Caſalanza die Militärconvention, und rückte Tags darauf mit 20,000 Oeſterreichern in Capua, wo er den entſtandenen Aufruhr erſtickte, und am 22. mit dem Prinzen Leopold und dem engliſchen Geſandten Lord Burghers an der Spitze in Neapel ein. In ſechs Wochen hatte B. dieſen Feldzug beendet, der Murats Herrſchaft ſtürzte; die Bewunderung Europa's lohnte den Helden, aber nun folgte auch Auszeichnung auf Auszeichnung; unter dieſen war die Verleihung der Herzogswürde von Caſalanza durch den König Ferdinand von Neapel. Nun begab ſich B. zur Armee nach Südfrankreich. Nach dem Friedensſchluſſe wirkte er beim Hofkriegsrathe, bis er wegen anhaltender Krankheit um Verſetzung in den Ruheſtand anſuchend, am 16. März 1824 die Gewährung ſeiner Bitte erhielt. Seit dieſer Zeit lebte er auf ſeinem Landſitze zu Mogliano bei Treviſo in Ruhe der Oekonomie und Lecture. Im J. 1848 hielt ihn die proviſoriſche Regierung als einen Anhänger Oeſterreichs in Haft, aus der er befreit wurde, nachdem Welden am 14. Juni Treviſo eingenommen. Im J. 1808 hatte ſich B. mit Friederike Liebetraut von Maixdorf († 1838) vermält. Aus dieſer Ehe hatte er zwei Söhne: Ferdinand, ſeit 1. April 1849 Oberſtlieut. von König Baiern-Dragoner, in Penſion, und Friedrich, k. k. FML. (ſiehe den folgenden). Auch als militäriſcher Schriftſteller war B. thätig, und die Broſchure: „Vertheidigung des Brückenkopfes von Pressburg im J. 1809, herausgegeben von einem k. k. österr. Officier" (Preßburg 1811, mit 2 Plänen) hat ihn zum Verfaſſer. Bei ſeinem letzten Aufenthalte in Sauerbrunn hatte der Held den Wunſch geäußert, durch den älteſten im Bade befindlichen Veteran zur Ruhe beſtattet zu werden. Dieſe Ehre traf den Veteran und Hauptmann Joſ. Mayerle, der unter Bianchi gedient, und die Leiche des Helden bis in die Familiengruft nach Mogliano geleitete. B. war nicht nur ein ausgezeichneter Feldherr, ſondern auch ein Held im wahren Sinne des Wortes; wiſſenſchaftlich gebildet, ehrte er Wiſſen auch in Andern; human in ſeinem Weſen, zählte er zu der kleinen Zahl jener öſterreichiſchen Helden, welche im gewaltigen Kampfe Oeſterreichs gegen Frankreich Oeſterreichs alte Waffenehre gerettet. Der Monarch ehrte des Helden unvergeßliche Verdienſte dadurch, daß er Bianchi's ruhmvollen Namen der Armee erhielt, und das Regiment des Vaters auf den ihm ebenbürtigen Sohn Friedrich vererbte.

Deutſches Volksblatt, 1855, Nr. 208 und 209. — Militäriſche Zeitung (Wien, 4°., vormals: Soldatenfreund) 1855, Nr. 95, 108 und 113, und S. 631. — Schwäbiſcher Merkur, 1855, Nr. 208 [wo irrig der 1. Februar als B.'s Geburtstag angegeben iſt]. — Jetztzeit (Wien) 1855, Nr. 36 u. 37. — *Lombroso (Giacomo)*, Vite dei primarj Marescialli e Generali francesi, italiani ec. che ebbero parte nelle guerre napoleoniche dal 1796—1815 (Milano 1840, Borroni e Scotti, Lex.8°.) S. 585—624.

— Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 411, von Zipser. — L'art de vérifier les dates, III. partie, Tome V, p. 408 und Tome VII, p. 411 u. 417. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 909. — Sieger (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig u. Meißen, Lex. 8°.) XI. Bd. S. 171. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 400 (Artikel von Stl. u. Mt.). — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8°.) 1. Bd. S. 342. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 638. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 818. — Iserizioni pel solenni funerali celebrati nella chiesa arcipretale di Mogliano a sua Eccellenza il nobile Signore Federico del Baroni Bianchi, Duca di Casalanza ec. il 6 Settembre 1855 (s. l. e t. Ind.). — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 293. — Hellbach (Johann Christ. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 137. — Porträt: Unterschrift: Bianchi Federico Maresciallo luogotenente ec., nato in Vienna nel 1768 (de Maurizio dis. Gandini incise).

Bianchi, Friedrich Freiherr von (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Preßburg 1812). Der Sohn des vorigen, Friedrich Freiherrn von Bianchi Duca di Casalanza; trat im J. 1829 als Unterlieut. in das Inf.-Reg. Wimpfen Nr. 13, und ward ein Jahr darnach Oberlieut. bei dem Inf.-Reg. Máriássy Nr. 37 in Lemberg. Er machte sich in dieser Eigenschaft bei Gelegenheit eines aus Anlaß der Cholera entstandenen Judencrawalls vortheilhaft bemerkbar. Vom J. 1831 bis 1846 avancirte er durch alle Stufen vom Hauptmann zum Oberst und Regimentscommandanten. Die Revolution des J. 1848 führte ihn nach Italien, wo er sich unter FZM. Nugent bei Sona, Custozza und Volta bis vor Mailand so sehr auszeichnete, daß er in besonderer Anerkennung das Ritterkreuz des Leopoldordens erhielt. Im J. 1849 stand er an der Spitze einer Brigade beim 2. Armeecorps, und entschied in der Schlacht von Novara, als bei dem Dorfe Olengo eine wichtige Stellung verloren zu gehen drohte, durch persönlichen Muth und Entschlossenheit das Gefecht an diesem Punkte in so weit, daß die weiteren zum Siege dieses großen Tages führenden Operationen ihren ganzen Erfolg hatten. Das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens war der Lohn dieser Heldenthat. Im April 1849 ward B. auf die Schlachtfelder nach Ungarn berufen, und erhielt als Gen.-Maj. eine Brigade, die am rechten Donauufer Vorpostendienste that. Er zeichnete sich in dieser Stellung bei Raab, Aes u. Komorn wiederholt aus. Außer den schon erwähnten Orden schmücken seine Brust noch das Militär-Verdienstkreuz, und der kais. russische St. Stanislausorden I. Classe. Und als der Vater starb, übertrug Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph das Regiment Nr. 55, welches des greisen Helden Namen seit 1811 führte, auf den Sohn, der sich die Nachfolge in diese oberste Soldatenwürde bereits würdig errungen hat. Als der neue Inhaber im April (1856) das Regiment zum ersten Male in Ibraila besuchte, wurden am 19., 20. u. 21. große Feste veranstaltet, in denen Vater und Sohn, beide ruhmvolle Helden und das Regiment selbst, das in so vielen Schlachten heldenmüthig gefochten, in herzerhebender Weise ausgezeichnet wurden.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 404 (Nr. 2) (Artikel von Stl. und Mt.). — Militärische Zeitung [vormals: Soldatenfreund] (Wien, 4°.) 1856, Nr. 37, S. 299.

Bianchi, Heliodor (Sänger und Gesangslehrer, geb. zu Cividale im Bergamesischen 1773, gest. (?). Einer

der beliebteſten Geſanglehrer Italiens. Sein Vater, Maximus B., ein geſchickter Organiſt, hatte ihm den erſten Unterricht ertheilt. Die Compoſition ſtudirte er in Neapel unter Tritto, und ließ ſich auch auf dem dortigen Theater als Tenorſänger hören. Im J. 1799 machte er ſich durch eine Cantate zu Ehren des Königs von Neapel bemerkbar. Seine ſpäteren Geſangsleiſtungen in Mailand reihten ihn unter die größten Künſtler ſeiner Zeit. Aber Geſundheitsrückſichten nöthigten ihn, die Bühne zu verlaſſen, und er errichtete zu Mailand eine Singſchule, die von weit und breit beſucht wurde. Seit 1836 lebte er auf ſeinem Landgute in Palazzo, aber zwei Jahre ſpäter mußte er ſeinem Rufe und dem Andringen ſeiner Freunde und Verehrer das Opfer bringen, ſeine Kunſt wieder auszuüben, und zu Brescia (1838) neuerdings eine Geſangsſchule zu eröffnen.

Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 819.

Bianchi auch **Blancus**, Horaz (Rechtsgelehrter, Sprach- und Geſchichtforſcher, geb. zu Rom?, geſt. zu Mailand 1756). War ein Schüler des Giovanni Vine. Gravina, begab ſich dann nach Mailand, wo er griechiſche und lateiniſche Sprache vortrug, und nach und nach Profeſſor des Municipalrechtes, General-Auditor der kaiſerlichen Truppen in Italien, und beſtändiger Podeſtà in Mailand wurde. Ein Schlagfluß, der ihn im J. 1753 traf, machte ihn untauglich zu fernern Geſchäften, und anfangs 1756 endete der Tod ſeine Leiden. B. betheiligte ſich ſtark an den literariſchen Unternehmungen ſeines Freundes Phil. Argellati (ſ. d. S. 63 d. Bdes.), namentlich an der Herausgabe der Sammlung von Ueberſetzungen lateiniſcher Schriftſteller, ſchrieb in ſeines Freundes Namen viele Vorreden und Dedicationen, und lieferte auch dem gelehrten Muratori für deſſen Scriptor. rerum ital. Beiträge, u. z.: „*Pauli Warnefridi de gestis Longobardorum lib. VI. cum annott.*“ (im I. Bd. der Script. p. 513); — „*Landulphi Senioris Mediolanensis historiae lib. IV*“ (im IV. Bd., S. 47); — Auch an „*Car. Sigonii historiae ecclesiasticae lib. XIV nunc primum e Ms. in lucem emissi a P. Argellati cum prolegom. Hor. Bianchi*“ (Mailand 1736, 8°.) hatte er ſich betheiligt, und in der „Raccolta degli antichi poeti latini volgarizzati“ iſt der 4. Bd. von B. bearbeitet. Noch ſind von ihm: „*Achilleide di Stazio tradotta da un' accademico quirino*“ (Mailand 1732, 4°.), und die Ueberſetzungen einzelner dem Claudian zugeſchriebenen Gedichte in der vorerwähnten „Raccolta degli antichi poeti.“

Allg. Encyklopädie der Wiſſenſch. und Künſte. Herausgeg. von J. S. Erſch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 410, Nr. 7. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 913. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildete Welt (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 818.

Bianchi, Jacob (Tenorſänger und Componiſt, geb. zu Mailand). Er war 1799 als Componiſt und Sänger bei der großen Oper zu London angeſtellt, da er nicht nur eine tüchtige Tenorſtimme ſondern auch eine beſondere Fertigkeit als Vocalcomponiſt hatte. Im J. 1800 zog er ſich vom Theater zurück, um ganz der Compoſition und dem Unterrichte zu leben. Seine: „Italien. Canzonetten mit Clavier- oder Harfenbegleitung“ (London bei Corri, und Wien bei Artaria); — die „Ouverture“ zu Ines de Castro und Merope, ferner die „*Celebrated Fugue in il Consiglio imprudente arranged and com-*

pos. by“... et „*Ode upon the Kings providential production from assasination*“, zählen zu seinen vorzüglichsten Compositionen.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildete Welt (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 819, Nr. 12.

Bianchi, Ignaz Ludwig (gelehrter Theatiner, geb. zu Venedig 25. Aug. 1704, gest. 1770). Trat früh in den Theatinerorden, in welchem er Philosophie, Mathematik, Theologie und canonisches Recht lehrte. Alsdann wurde er Rector eines Collegiums in Warschau, zuletzt Aufseher der Tolentinischen Bibliothek seines Ordens. Seine theils italienischen theils lateinischen Schriften, philosophischen, theologischen und ascetischen Inhalts sind: „*Istruzione per le giovani educande ne' monasterj*“ (Palermo 1734); — „*Praecipua de Philosophia in universum, de Logica, de generali Physica, summatim perstricta capita*“ (Ferrara 1744, Fol.); — „*Dissertationes tres*“ (Venedig 1770). Die erste dieser Dissertationen handelt von der Vereinigung der Mutter mit dem Kinde während der Schwangerschaft, die beiden andern sind theologischen Inhalts. Endlich schrieb er zu dem lateinischen Gedichte des Hieron. Lagomersini: „De origine fontium“ (Venedig 1749), Anmerkungen naturwissenschaftlichen Inhalts.

Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) 1. Sect. 9. Thl. S. 410. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 914.

Bianchi, Isidor, siehe: **Bianchi,** Pietro Martire.

Bianchi, Karl Anton (Maler, geb. zu Pavia zu Anfang des 18. Jahrhunderts, gest. nach 1754). Ein Maler welcher zur mailändischen Schule zählt; er bemühte sich den Styl der römischen Schule sich anzueignen, aber die Zeit des Verfalls der Kunst, in welcher er gerade lebte, gestattete es ihm nicht, sich über das Maß der Mittelmäßigkeit zu erheben. Zahlreiche Fresken und Altarbilder seines Pinsels befinden sich noch jetzt in den Kirchen Pavia's.

Lanzi, Storia pittorica. — *Tiozzi*, Dizionario. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 911.

Bianchi, Pietro Martire, in vielen Lexiken auch Isidor (Gelehrter, geb. zu Cremona 1731, gest. ebenda 1808). Ist der Sohn eines armen Schusters. Den ersten Unterricht erhielt er von den Jesuiten, bei denen er namentlich seine Kenntniß der lateinischen Sprache ausbildete. Daher kam es auch, daß er seinen Namen Banchi in Blanco verwandelte. Frühzeitig schrieb er lateinische Briefe und Gedichte, und noch gibt es von ihm Aufsätze, welche manchen jugendlichen Streich im Ciceronianischen Latein schildern. 1756 trat er in den Orden der Camaldulenser in seiner Vaterstadt und nahm an Stelle seines Taufnamens Petrus den Klosternamen Isidor an, weßhalb er auch unter diesem in den Lexiken aufgeführt zu werden pflegt. Die höheren theologischen Studien machte er im Kloster Classe bei Ravenna, 1760 beendete er sie. Im Kloster S. Gregorio zu Rom, wohin er sich 1763 begab, trieb er das Griechische und die Archäologie. In der Numismatik und Inschriftenkunde hatte er den Ab. Mauro Sarti zum Lehrer. Die Cardinäle Zelada, Amaduzzi, Giorgi, Mazini, Giovanetti, Garatoni und Stampa bildeten seinen erleuchteten Freundeskreis und die Grundlage eines Briefwechsels, den er das ganze Leben lang unterhielt. Im Jahre 1765 erhielt er den Auftrag, Mathematik und Philosophie im Kloster von Ravenna vorzutragen. Im J. 1769

mußte er ſich nach Fonte Avellana begeben, wo er die Logik lehrte und das denkwürdige Gemach bewohnte, in welchem dereinſt Peter Damiani und Dante gewohnt hatten; dort erwarb er ſich jenen großen literariſchen Ruf, den er dann benützte, um den Sinn für Wiſſenſchaft und Kunſt zu wecken. Von dort folgte er einem Rufe des Erzbiſchofs von Montreale, Franz Teſta, wo er die Leitung eines Seminars und Collegiums übernahm. Faſt mit allen Akademien in Palermo in Verbindung, ſandte er an dieſelben, oder las in denſelben die Abhandlungen über Gegenſtände, die gerade damals an der Tagesordnung waren. So entſtanden ſeine Widerlegung des Rouſſeau, ſeine „*Meditazioni sulla felicità*“ und ſeine Ueberſetzung: „*Saggi politici*“ des David Hume u. m. a. So wurde B. der Chorführer der aus Frankreich nach Italien gebrachten Literatur, welche in Sicilien den Namen der „galanten“ erhielt, wie man auch die Akademie des Fürſten von Campofranco nannte, wo dieſe Art Literatur am meiſten gepflegt wurde. Um dieſe Zeit wurde B.'s Mäcen der Fürſt Raſſadali von dem Könige von Neapel nach Dänemark als Botſchafter geſendet und der Fürſt nahm nun B. als ſeinen Secretär mit. Im Herbſt 1774 ſchifften ſich Beide in Palermo ein, landeten in Toulon, ſetzten die Reiſe durch Deutſchland fort, wo ſie Klopſtock und andere Schriftſteller beſuchten und gingen über Amſterdam nach Kopenhagen. In dieſer Stellung hatte B. Muße genug, ſeinen ſchriftſtelleriſchen Neigungen zu leben und ſo entſtanden die Briefe über die literariſchen und künſtleriſchen Verhältniſſe Dänemarks, welche er ſpäter in einem Bande geſammelt herausgab. Nach zweijährigem Aufenthalte in Kopenhagen wurde Raſſadali als Botſchafter nach Portugal verſetzt. 1776 reiſte B. mit ihm an ſeinen neuen Beſtimmungsort und beide gingen vorerſt über Flandern nach Paris. Hier wurde B. mit den Encyklopädiſten, mit Buffon, d'Alembert, Rouſſeau bekannt; dieſen letztern beſuchte er, was doch mit einigen Schwierigkeiten verbunden war. In Bordeaux lernte B. den berühmten Montesquieu kennen und wohnte einer Akademieſitzung bei, in welcher er einen Vortrag in ital. Sprache hielt. Endlich in Madrid angekommen, fühlte er ſeine Geſundheit ſo angegriffen, daß er den Fürſten um ſeine Entlaſſung bat. Er reiſte nun nach Mailand, wo er den erleuchteten Grafen Firmian kennen lernte. Dieſer wollte nun Bianchi nicht gerne ziehen laſſen und um ihn zu feſſeln, ſchuf er eigens für ihn die Lehrkanzel der Moralphiloſophie zu Cremona. Nun verließ Bianchi ſeine Vaterſtadt nicht wieder. Hier in ſeiner Stellung als Profeſſor der Philoſophie, womit er den Poſten eines Bücherreviſors verband, beſchäftigend ſich mit archäologiſchen und biographiſchen Arbeiten, wurde B. bald eine literariſche Notabilität und wirkte in gleicher Weiſe wie Bettinelli (ſ. d. S. 357) im nachbarlichen Mantua für die Belebung der Wiſſenſchaft. Er war gleichſam der geiſtige Mittelpunct: an ihn liefen von ganz Italien die Briefe über Wiſſenſchaft und Kunſt ein, und bei ihm verſammelte ſich auch Alles, um das Neueſte darüber zu erfahren. Bianchi wollte ſich ſchon lange vorher ſeculariſiren laſſen, aber der auf ihn eiferſüchtige Orden verweigerte ihm dies und B. mußte auf Befehl ſeines Generals in's Kloſter Santa Caterina eintreten; zwei Jahre ſpäter, als ſein Kloſter aufgehoben wurde, wurden ſeine Wünſche erfüllt und nun lebte der Gelehrte der Wiſſenſchaft und Tugend, bis er im Winter 1808 in's beſſere Jenſeits hinüberging. Bianchi's Werke, welche im Drucke erſchienen, ſind ſehr zahlreich. Laucetti zählt deren 115 auf, wovon die vorzüglichſten folgende ſind: „*Meditazioni sopra*

la felicità", wovon die erſten 2 Bücher zuerſt im Journal „Notizie de' letterati" zu Palermo (II. Sem. 1772 und I. 1773) herauskamen. In neuer Bearbeitung zugleich mit einem 3. Buche erſchien es in einem Bande zu Palermo 1774, 12°. Charlotte Dorothea Biehl veranſtaltete davon eine däniſche Ueberſetzung, worin ein Capitel über die Aufſtände vorkommt, welches in der italieniſchen fehlt, da es Bianchi wegen der Aufſtände in Sicilien nicht drucken ließ. Eine deutſche Ueberſetzung erſchien in Wien im Jahre 1775 bei Beck. Dieſes Werk erlebte 8 Auflagen, die 8. in Gamba's „Collezione di operette d'instruzione e di piacere." Dieſer Erfolg kommt doch mehr auf die perſönliche Gunſt, deren ſich der Verfaſſer erfreute, als auf den eigentlichen Werth des Werkes ſelbſt. Nun veröffentlichte B. ſeine „*Dissertazione apologetica*" (Palermo 1771, 4°.), eine Apologie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, worin Rouſſeau's Anſicht, daß die Geometrie, Aſtronomie, Poeſie und Beredſamkeit aus dem Geize, Aberglauben, der Leichtgläubigkeit und der Ruhmſucht entſpringen, mit Vernunftgründen und Nachweiſen aus der Geſchichte bekämpft wird. Bevor er noch Sicilien verließ, gab er heraus: „*Saggi politici sul commercio del S. David Hume tradotti dall' inglese con l'aggiunta d'un discorso preliminare sul commercio di Sicilia*" (Venedig und Palermo 1774, kl. 8°.). In Kopenhagen erſchienen nun die „*Lettere sullo stato delle scienze e belle lettere in Danimarca dopo la metà del secolo XVIII*", welche für ihre Zeit Aufſchlüſſe über manches in Italien damals Unbekannte gaben, heute aber von dem Artikel des Brockhaus'ſchen Lexik. über „Däniſche Literatur" überboten werden. Im Jahre 1781 gab er die „*Opuscoli eruditi latini ed italiani del P. M. Giuseppe Allegranza*" (ſ. d.) in 4°. heraus, welche 8 lateiniſche und 32 italieniſche Abhandlungen, archäologiſchen und epigraphiſchen Inhaltes enthalten. Am Schluſſe dieſes Werkes befindet ſich von Bianchi: „*Elogio storico del p. D. Giovanni Claudio Fromond*"; — ein anderes ähnliches Werk iſt ſein „*Elogio storico di Pietro Verri*" (Cremona 1803, Manini, 8°.). B.'s in ſeiner zweiten Lebenshälfte veröffentlichten Werke betreffen gewöhnlich ſeine Vaterſtadt Cremona; es ſind darunter bemerkenswerth die „*Memorie storiche intorno alla vita della beata Elisabetta Picenardi cremonese*"; — die „*Marmi cremonesi, ossia ragguaglio delle antiche inscrizioni che si conservano nella villa delle Torri de' Picenardi*" (Mailand 1791, 8°.), worin doch die Marmi cremonesi erſt in Claſſe IV bis VII vorkommen; Claſſe I, II, III enthält die Marmi bresciani, marmi comaschi und Lapidette napoletane; — „*Antichi monumenti della gente Magia*" (Cremona 1793, 8°.) enthält 69 aus Muratori, Fabretti, Maffei, Gruterus u. a. geſammelte Inſchriften auf dieſe alte Familie, die ihren Urſprung aus römiſcher Zeit ableitet. Die letzte Arbeit B.'s war: „*Sulle Tipografie ebraiche di Cremona del secolo XVI con un ragguaglio di un Salterio ebraico stampato in detta città nel secolo medesimo*" (Cremona 1807, Feraboli). Die große Menge der übrigen Schriften, die meiſtens unbedeutend und welche B. Laneetti in ſeiner „Biografia cremonese" vollſtändig aufzählt, übergehen wir.

Cenni biografici dell' abate J. Bianchi (Cremona 1844, 8°.). — Biografia sinottica de J. Bianchi (ibid. 1844, 8°.). — *Ugoni (Camillo)*, Della Letteratura italiana nella seconda metà del secolo XVIII. Opera postuma di ... (Milano 1856, Bernardoni. gr. 8°.) II. Bd. S. 413 — 436. — *Lancetti (Vincenzo)*, Biografia cremonese. vol. II. 225. — *Lombardi*, La storia della letteratura ital. tom. IV. p. 295. — *Bello (Louis)*, Vie du P. Bianchi.

Bianchini, Andreas (Priester und Schriftsteller, geb. zu Venedig im J. 1738, gest. ebendas. 30. Jänn. 1805). Nachdem er als Priester an der Pfarrkirche von S. Apollinare und als Doctor des Civil- und canonischen Rechts das Amt eines geistlichen Anwalts und die Professur der dogmatischen Theologie in den öffentlichen Schulen der Jesuiten versehen hatte, zog er sich im Bedürfniß nach Ruhe und seinem sanften Gemüthe folgend, bald von allen öffentlichen Geschäften zurück und lebte seinen Privatstudien. Er hinterließ unter anderen folgende Schriften: „*Cause spirituali ed ecclesiastiche rapporto ai diritti del sacerdozio e dell' impero*“ (Venezia 1773, 4°.); — „*Diritto ecclesiastico tratto dalle opere di Van-Espen ec.*“ (Venezia 1796, Baglioni, 4 Bde., 4°.); — „*Nuova compilazione della storia della chiesa ec.*“ (Venezia 1790, Pretto, 22 Bde., 12°.).

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 220.

Bianchini, Franz (Astronom und Alterthumsforscher, geb. zu Verona 13. Dec. 1662, gest. 2. März 1729). Entstammt einer altadeligen Familie zu Bergamo. Im Collegium der Jesuiten zu Bologna erzogen, studirte er die Theologie zu Padua, wo er die Doctorswürde erhielt. Daneben betrieb er mathematische Wissenschaften, insbesondere Astronomie, dann Archäologie, worin er es namentlich im Zeichnen antiker Gegenstände sehr weit brachte. Nun stiftete er in seiner Vaterstadt die Gesellschaft der Aletofili (der Wahrheitsfreunde), wovon er in seiner Schrift: „*De emblemate, nomine atque instituto Aletophilorum dissertatio pubblice habita in eorundem Accademia*“ (Verona 1687) handelt. Im J. 1684 kam er nach Rom, wo ihn Cardinal Ottoboni (seit 1689 Papst Alexander VIII.) zu seinem Bibliothekar ernannte. In dieser Stellung kam er mit bedeutenden Männern der Wissenschaft zusammen. Clemens XI., Innocenz XIII. und Benedict XIII. gaben ihm nach der Reihe Beweise der Huld und 1705 nahm ihn der Senat von Rom mit seiner Familie und seinen Nachkommen in's Patriziat auf. Als Cardinal Norvis an die Spitze einer Commission zur Kalenderreform gestellt worden, war B. Secretär derselben. Er war es, der die Mittagslinie in der S. Maria de Angelis oder in den Thermis Diocletianis zog und eine zweite mehrere Jahre später zu Colomo auf Befehl des Herzogs von Parma. 1712 unternahm er eine Reise nach Lothringen, Holland, Flandern und England, die für ihn von großem Nutzen war. Cassini's Beispiel, der die Mittagslinie durch ganz Frankreich gezogen, nachahmend, begann er an der Ausführung einer gleichen für ganz Italien zu arbeiten; seine zahlreichen andern Arbeiten hinderten ihn aber nach achtjährigen mühevollen Beobachtungen und Berechnungen das Werk zu beendigen. Clemens V. übertrug B. die Aufsicht über Roms Alterthümer, wodurch dieselben einen Schutz erhielten, der ihnen vorher, wo jeder Reisende ausgrub, abbrach und wegführte, was ihm gefiel, fehlte. Als Cardinal Barberini als Legat nach Spanien ging, wurde ihm Bianchini als Geschichtschreiber der Gesandtschaft mitgegeben; Innocenz XIII. ernannte ihn zu seinem Hausprälaten, Benedict XIII. verlieh ihm den ersten Rang unter den Geschichtschreibern des 1715 zu Rom gehaltenen Conciliums. Unter seinen astronomischen Beobachtungen sind die über die Flecken des Planeten Venus, welche B. zuerst entdeckte, bemerkenswerth. Für seine Beobachtungen erfand er eine eigene Maschine, womit er Gläser von sehr großem Brennpunete (100 oder 200 Spannen) zu halten vermochte und die

ſehr leicht fortzubringen oder zu bewegen waren. Als er ſtarb, wurde ihm in der Cathedrale ſeiner Vaterſtadt ein Marmordenkmal geſetzt, und ſein Andenken von vielen Akademien ſeiner Heimat und des Auslandes ehrenvoll begangen. Seine Bücher- und antiquariſchen Sammlungen vermachte er ſeiner Vaterſtadt. Er war ein gründlicher Gelehrter, beſcheiden trotz ſeines ungeheuren Wiſſens, human in ſeinem Benehmen und brachte, wie Fontenelle in ſeinem „Eloge“ ſagt, „die Tage in alterthümlichen Gewölben, die Nächte auf dem Obſervatorium zu.“ — Seine ſelbſtändigen Schriften ſind: „*Storia universale provata con monumenti e figurata con simboli degli Antichi*“ (Rom 1697, 1747, 4°.), reicht bis zur Zerſtörung Aſſyriens und verſinnlicht Geſchichte und Zeitrechnung durch Bilder und Figuren, welche B. ſelbſt gezeichnet und geſtochen; — „*De calendario et cyclo Caesaris; de cyclo paschali S. Hippolyti episcopi et martyris. Adjecta est epistola de nummo et gnomone Clementino*“ (Rom 1703, 1704, Fol.), gegen Scaliger, enthält auch manche ſchätzbare Entdeckungen; — „*Solutio problematis paschalis*“ (ibid. 1703, Fol.); — „*Camera ed inscrizioni de' liberti, servi et ufficiali della casa di Augusto scoperta nella via Appia*“ (ibid. 1727, Fol., mit 7 K.) [Ebert 2096]; — „*Circi maximi et antiqui imp. Rom. palatii iconographia*“ (ibid. 1728, Fol.) [Ebert 2095]; — „*Del palazzo de' Cesari, opera postuma in lingua italiana e latina*“ (Verona 1738, Fol., mit 27 K.) [Ebert 2094], dieſes Werk gab ſein Neffe Giuſeppe (ſ. d. zweitfolg.) heraus; — „*Hesperi et Phospori nova phaenomena sive observationes circa planetam Veneris*“ (Rom 1728, Fol.); — „*Astronomicae et geographicae observationes selectae ex ejus autographis excerptae una cum meridiani romani tabula, cura et studio Eust. Manfredi*“ (Verona 1737, Fol.); — „*Dissertatio postuma de tribus generibus instrumentorum musicae veterum organicae*“ (Rom 1742, 4°.); — „*Opuscula varia nunc primum in lucem edita*“ (ib. 1754, 2 Bde., 4°.) [Ebert 2097]; von dieſer auf mehrere Bde. angelegten Sammlung ſind nur dieſe zwei erſchienen. Ferner gab B. heraus die erſten 2 Bde. von „*Anastasii Bibliotecarii de vitis roman. pontif. a Petro Apostolo ad Nicol. I. adjectis vitis Hadriani II. ed Stephani VI. auctore Guglielmo Bibl. cum variis lectionibus*“ (Romae 1718—1728); Bd. 3 und 4 (ebenda 1735) edirte ſein Neffe. Dieſes Werk ſollte eine zuverläſſige Geſchichte der römiſchen Biſchöfe begründen, iſt prächtig gedruckt, aber durch viele Fehler verunſtaltet. Muratori nahm dieſe Lebensbeſchreibungen der Päpſte in ſeine „Scriptores rer. italic.“ Bd. III auf. B.'s Poeſien erſchienen in dem Sammelwerke: „Academici concordi di Ravenna“ (Bologna 1687, 12°.). Außerdem befinden ſich viele Biographien, Abhandlungen, Reden und Denkſchriften in den „Actis eruditorum“, in den „Mémoires de l'academie des sciences de Paris“, deren Mitglied er war und in andern italieniſchen Zeitſchriften und Sammelwerken.

Mazzolent (A.), Vita di F. Bianchini (Verona 1735, 4°.). — Hist. de l'Académie des sciences (1729) S. 140: „Eloge par Fontenelle.“ — Mémoires de Trevoux (1730) S. 1269: „Eloge histor.“ — *Fabroni*, Vitae Italorum. Tom. VI. S. 284. — *Federici*, Elogj d'illustr. eccles. veron. Tom. III. — *Baldini, (G. Franc.)*, Arcadi illustri (Roma 1751) Tomo IV. — *Gamba (Bartholj.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti Illustri delle Provincie Venezíane nel secolo decimottavo (Venezia 1824, 8°.) [daſelbſt ſein Porträt im Umriſſe: P. Rotari dis., Comirato pinx.]. — *Maffei*, Verona illustrata S. 254. — *Chaufepié*, Dictionn. unter dem Artikel: Blanchini. — Saxii Onomasticon. vol. V. S. 314. — Biographie universelle (Artikel von Guinguené). — Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen 1731, S. 145—158. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri

d'ogni età ec. (Milano 1854, Pozzoli, 16.), [wo irrig Venedig als B.'s Geburtsort angegeben iſt].

Bianchini, Johann Fortunat (Arzt, geb. zu Chieti im Königreich Neapel 1720, geſt. zu Padua 2. Sept. 1779). Studirte die Medicin zu Neapel, wo er ſie auch einige Jahre ausübte. Nun begab er ſich nach Venedig, 1759 nach Udine als erſter Arzt, und 1777 nach Padua als erſter Profeſſor der praktiſchen Medicin, wo er bis an ſeinen Tod blieb. Seine Schriften ſind: „*Saggi di esperienze intorno la medicina elettrica fatte in Venezia da alcuni amatori di fisica*“ (Venedig 1749, 4°., in franzöſ. Sprache, Paris 1750, 8°.); — „*Lettere intorno all' indole delle febbri maligne colla storia de' vermi di corpo umano e dell' uso del Mercurio* (ebendas. 1750, 8°.); — „*Osservazioni intorno all' uso della elettricità celeste e su l'origine del fiume Timavo*“ (ebendas. 1754); — „*Traduzione delle lettere sopra la forza della imaginazione nelle donne incinte*“ (Venedig 1751, 8°.), und „*Discorso sopra la filosofia, detto nell' Academia d'Udine*“ (Udine 1759). B. zeigt ſich in ſeinen Schriften als ein aufmerkſamer und ſcharfſinniger Beobachter.

Saggi scientifici e letterari dell' academia di Padova (Pad. 1782) 2. Bd., wo ſeine Lebensbeſch. ſich befindet. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſch. u. Künſte (Leipzig 1822 u. f., Gleditſch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 413. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibliogr. Inſt., 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 821. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 921.

Bianchini, Joſeph (Alterthumsforſcher, geb. zu Verona 9. Sept. 1704, geſt. zu Rom 1759). Iſt ein Sohn des Grafen Joh. Bapt. B., eines Bruders des berühmten Aſtronomen und Gelehrten Franz Bianchini (ſ. dieſen S. 381), unter deſſen Augen er im Colleg. zu Monteſiascone ſtudirte. 1725 erhielt er ein Canonicat in Verona, trat 1732 in die Congregation des Oratoriums von St. Philipp Neri, in welcher er bis an ſein Lebensende verblieb. Außerdem daß er mehrere von ſeinem Oheim angefangene Schriften, z. B.: „*Anastasii Bibliothecarii de vitis romanorum pontificum, Tom IV*“ (Rom 1735, Fol.), und „*Del palazzo de' Cesari*“ vollendete und herausgab, ſchrieb er ſelbſt mehrere geiſtliche und geſchichtliche Werke, z. B.: „*Vindiciae canonicarum Scripturarum vulgatae latinae editionis*“ (Rom 1740, Fol.), wovon nur der 1. Band erſchien, welcher unter andern die aus einer veroneſiſchen Handſchrift bekannt gemachte Alexandriniſche Ueberſetzung des Pſalters mit einer alten lateiniſchen enthält; — ferner „*Delle porte e mura di Roma, con illustrazioni*“ (Rom 1747, 4°.) u. ſ. w. Eine intereſſante Sammlung aller kirchengeſchichtlichen Denkmäler aus den 2erſten chriſtlichen Jahrhunderten enthält ſein Werk: „*Demonstratio historiae ecclesiasticae quadripartitae monumentis ad fidem temporum et gestorum*“ (Rom 1752, Fol.); — für die Kritik noch heute wichtig iſt ſein: „*Evangeliarum quadruplex latinae versionis antiquae, seu veteris italicae nunc primum in lucem editum ex codd. man. ec.*“ (Romae 1749, Fol.), eigentlich 4 Bde. mit vielen gelehrten Abhandlungen und Kupfern. Bianchini verglich auf Befehl Benedict's XIV. fünf Codices der alten lateiniſchen Bibelüberſetzung. Außerdem beſorgte B. die Ausgaben mehrerer Autoren, die er mit ſeinen Zuſätzen vermehrte.

Magistris (Simone de), P. J. Bianchini elogium (Rom 1764, 8°.). — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 821. — Saxii Onomasticon Vol. VI. S. 432. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia Vol. II. pars 2. — Nou-

veile biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 921. — Adelungs Zusätze zum Jöcher. — Elogium eines Unbekannten in latein. Sprache (Rom 1764, Salomoni). — La Minerva, Giornale (Venedig 1765) Nr. 41 u. 42. — *Federici*, Elogj d' illustr. eccl. Veron. tom. III. — Biographie universelle. Art. von Guingené. — Sein Bild, von Muſilelli geſtochen, in *Gamba's* Galleria dei Letterati ed artisti illustri delle provinele Veneziane (Venedig 1824).

Bianchini, ſiehe auch: **Beroaldo-Bianchini** [S. 332 d. Bds.].

Biancolini, Johann Baptiſt Joſeph (Geſchichtforſcher und Philolog, geb. zu Venedig 10. März 1697, geſt. ebendaſ. 1780). Er iſt der Sohn eines reichen Kaufmanns und ſollte in den geiſtlichen Stand treten; da er dafür keinen Beruf in ſich fühlte, widmete er ſich dem Geſchäfte ſeines Vaters, ohne ſich doch der Wiſſenſchaft und Kunſt zu entfremden. Er beſaß große Fertigkeit in der Muſik, und componirte auch; 1760 wurde ein Violinconcert und eine Simphonie im Mſpt. von ihm bekannt; insbeſondere zog ihn aber die Geſchichte ſeines Vaterlandes an, und B. ſtudirte Handſchriften u. Denkmale. In 3 Bänden gab er 1745—49 die Chronik von Verona des Pietro Zagata heraus, der 3. Bd., welcher die Supplemente enthielt, iſt ſeine eigene Arbeit, und enthielt den Plan des alten Theaters von Verona, deſſen Entwerfung Maffei für unmöglich gehalten hatte. Außerdem ſchrieb er: „*Notizie storiche delle chiese di Verona*“ (Verona 1747—1752, 6 Bde., 4°.), und „*De' rescori e governatori di Verona, dissertazioni due*“ (ebendas. 1757, 4°.). Groß endlich ſind ſeine Verdienſte um die unter dem Titel: „Collana degli storici greci“ ſeit 1733 herausgegebene Sammlung der Ueberſetzung griechiſcher Autoren, indem er ſie nicht nur auf alle Weiſe unterſtützte und betrieb, ſondern ſelbſt thätigſt daran mitarbeitete. So ſind darin das Leben des Polybius, die Chronologie, die Tabellen der alten und neuen Städtenamen bei Thucydides, Xenophon und Gemiſtus Plethon ſeine eigene Arbeit.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 119. — Mafſei Verona illustrata. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Künſte und Wiſſenſchaften (Leipzig 1822. Gleditſch, 4°.) I. Sect. 9. Th. S. 414. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 822. — Gerber (Ernſt Ludwig), Hiſtoriſch-biographiſches Lexikon der Tonkünſtler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 159. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 924.

Biancovich, Nikolaus (Biſchof, geb. zu Spalato 15. Auguſt 1645, geſt. zu Macarsca 10. Aug. 1730). Er ſtudirte zu Loretto, wo er die Doctorswürde erhielt und dann in ſein Vaterland zurückkehrte. Nun wurde er Pfarrer von Castel S. Giorgio (Sućuraz), 3 Jahre ſpäter Domherr und erzbiſchöflicher Vicar, ſpäter apoſtoliſcher Vicar der Diöceſen von Cattaro und Scardona. Zu Spalato ſtiftete er die Congregation des h. Oratoriums, legte nunmehr die Domherrnwürde ab, und baute 1679 auf eigene Koſten Kirche und Kloſter zu Ehren des h. Philipp Neri. — 1695 zum Biſchofe von Macarsca ernannt, bekleidete er dieſe Würde bis an ſein Lebensende. Im Alter von 85 Jahren ſtarb er im Rufe eines Heiligen. Er überſetzte in's ſlaviſche das Werk von Cosmi über die Diöceſanſynode; Farlati und Paulovich ſind voll des Lobes über B.; letzterer ſchrieb auch in illyriſcher Sprache B.'s Leben, das 1798 bei Seb. Coleti in Venedig, und von einem Akademiker zu

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Berchet, Giovanni 289
Berchtold, Maria Anna Reichsfreiin von 290
Berchtold, Leopold Graf von 291
Bercich, Johann 293
Berczenyi, Ladislaus Ignaz Graf von . . . . . —
Bérczy, Karl 294
Beede, Aron 295
Berecz, Emerich . . . . . —
Berecz, Karl 296
Beeetta, Ignazio . . . . . —
Berg, Karl Freiherr von . 297
Bergantini (2) 298
Bergenstamm, Alois Groppenberger Edler von . . 299
Berger, Adolph Franz . . 301
Berger, Christian Johann . —
Berger v. Bergenthal, Johann Wenzel 302
Bergee von der Pleiße, Johann Freiherr von . . . —
Berger, Johann Nepomuk . 303
Berger von Bergenheld, Karl 306
Berger, Thaddäus Edler von —
Berghofee, Amand 307
Bergler, Joseph I. 308
Bergler, Joseph II. 309
Bergler, Stephan 312
Bergmann, Joseph 313
Bergmaye, Ignaz Franz . 316
Bergobzoomer, Johann Baptist 317
Berini (2) 318
Berka, Johann . . . . . —
Berlendis (3) 319
Berlendis Freiherr von Berlenbach, Laurenz Franz . —
Berlichingen, Joseph Friedrich Anton Graf von . . 320
Berlichingen, Friedrich Alex. Freiherr (3) . . . . . —
Bermann (2) 321
Bermann, Johann Sigmund —
Bermann, Moriz 322
Bernard 323
Bernard, Joseph . . . . . —

Seite

Bernardo, Paul Anton . . 324
Bernardon, eigentlich: von Kurz, Felix . . . . . —
Bernascani, Andreas . . . 325
Bernascani, Antonie . . . —
Bernaskina, Antonie . . . 326
Bernát, Kaspar 327
Bernay-Favancourt, Julius Joseph Graf . . . . . —
Bernbrunn, Karl [Carl, Carl] —
Bernalal, Anton von . . . 331
Bernt, Johann . . . . . —
Beroaldo-Bianchini, Natalis von 332
Berres, Joseph 333
Berfina von Siegenthal, Eduard Freiherr 334
Berfina von Siegenthal, Heinrich Freiherr . . . 335
Berfling, Franz . . . . . —
Bertalauft, Paul 336
Bertha, Alexander 337
Berti, Peter . . . . . —
Bertoletti, Anton Freiherr von . . . . . —
Bertali (2) 338
Bertoni, Ferdinand 339
Bertani, Gaspare . . . . —
Bertotti-Scamozzi, Octav . 340
Berzeviczy, Gregor von . 341
Berzeviczy, Vincenz Baron 344
Berzfenyi, Daniel . . . . —
Befan, Karl Freiherr von . 346
Befange, Hieronymus Freiherr von 347
Beskiba, Joseph 348
Befozzi (2) . . . . . —
Beffel, Gottfried von . . . 349
Beffenyei von Beffenye, Georg 350
Beft, Albert Johann Freiherr de 353
Beszédes, Joseph 354
Bethlen, Adam Joseph . . —
Bethlen, Johann Graf . . —
Betta, Joseph von 355
Bettelini, Peter 356
Betti, Zacharias Graf . . —

Seite

Bettinelli, Xaver 357
Bettini (Firma) 358
Bettio, Joseph 359
Bettio, Peter . . . . . —
Bettondi, Joseph 360
Bettani, Johann Anton Graf . . . . . —
Bettoni, Karl Graf . . . . —
Bettoni, Nikolaus 361
Bettani, Paul 362
Bevilacqua, Abbate Bartolomeo 363
Beyer (Peyer), Johann Wilhelm 364
Beyee, Gabriele, geborne Bertrand 365
Bezdek, Friedrich Wenzel . —
Bezeédj, Amalia 366
Bezeédj, Stephan 367
Bezetny, Franz 368
Biaggi, Leopold 369
Biagi, Clement 370
Biagi, Johann Maria . . —
Biagi, Pietro . . . . . —
Biamonti, Joseph Ludwig . 371
Bianchi . . . . . —
Bianchi, Anton I. 372
Bianchi, Anton II. . . . . —
Bianchi, Franz . . . . . —
Bianchi, Duca di Casalanza Friedrich Freiherr von . 373
Bianchi, Friedrich Freiherr von 376
Bianchi, Heliodor . . . . —
Bianchi auch Blancus, Horaz 377
Bianchi, Jacob . . . . . —
Bianchi, Ignaz Ludwig . . 378
Bianchi, Karl Anton . . . —
Bianchi, Pietro Martire . —
Bianchini, Andreas 381
Bianchini, Franz . . . . . —
Bianchini, Johann Fortunat 383
Bianchini, Joseph . . . —
Biancalini, Johann Baptist Joseph 384
Biancovich, Nikolaus . . . —

Die in Klammern befindliche Zahl zeigt an, daß unter diesem Namen mehrere Biographien in einer Skizze enthalten sind.

Biographiſches Lexikon

des Kaiſerthums Oeſterreich.

Erſcheint in 16—20 Lieferungen à 24 kr.

Es bedarf keiner Rechtfertigung, daß in unſerem „**Hausſchatz**“ ein biographiſches Lexikon aller denkwürdigen Oeſterreicher, die ſeit etwa einem Jahrhundert gelebt, aufgenommen worden. Nicht allein die größeren auswärtigen Staaten beſitzen ein ſolches, ſelbſt in kleineren Ländern, ja in einzelnen Städten haben verſchiedene Gelehrte die Namen und Thaten der Männer geſammelt, welche einerſeits zum Ruhme ihres Vaterlandes beigetragen oder andererſeits ſonſt ſich bemerkbar gemacht haben, — nur **Oeſterreich**, das große, mächtige Oeſterreich entbehrt bis jetzt eines literariſchen Pantheon, das die denkwürdigen Perſonen jedes Kronlandes und jeden Standes, welche etwa ſeit einem Jahrhundert im Kaiſerſtaat gelebt und gewirkt haben, auf die Nachwelt bringe. Groß waren indeß die Schwierigkeiten, welche ſich einem ſolchen Unternehmen entgegenſtellten. Es wären vielleicht zehn Jahre vergangen, ehe die unterzeichnete Verlagshandlung damit hätte vor die Oeffentlichkeit treten können, wenn es ihr nicht gelungen wäre, den Herrn Dr. **Conſt. von Wurzbach** für die Herausgabe dieſes „**Biographiſchen Lexikons**“ zu gewinnen. Seit nahezu **zwanzig** Jahren hat der Genannte an den Materialien zu einem ſolchen Werke geſammelt und dadurch ſind wir im Stande, ſchon jetzt

☛ **die vollſtändige Garantie für die Beendigung unſeres „Biographiſchen Lexikon“ übernehmen zu können, und verſprechen zugleich, zur Begegnung aller Vorurtheile, welche durch die Siſtirung zweier ähnlicher Unternehmungen entſtanden ſind, daß wir alle bereits eingezahlten Beträge wieder zurückvergüten werden, wenn der oben ausgeſprochenen Zuſage nicht prompt nachgekommen werden ſollte.**

Wir glauben nunmehr bei dem gänzlichen Mangel eines ähnlichen Unternehmens auf eine große Theilnahme rechnen zu können und bemerken, daß das „**Biographiſche Lexikon**“ in 16—20 monatlichen Lieferungen à 24 kr. erſcheinen wird. Der äußerſt billige Preis dürfte ſelbſt dem weniger Bemittelten die Anſchaffung erleichtern.

Wien im Jänner 1856.

Die Verlagshandlung der Anio.-Buchdruckerei
von **C. Zamarski** in Wien, Cuchlauben Nr. 439
(vormals J. P. Sollinger).

Biographiſches Lexikon

des

Kaiſerthums Oeſterreich,

umfaſſend

die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen des Jahrhunderts 1750 bis 1850 im Kaiſerſtaate und ſeinen Kronländern,

von

Dr. Conſtant von Wurzbach.

Fünfte Lieferung.

Preis: 24 kr. Conv.-Münze.

Der große öſterreichiſche Hausſchatz.

Vierzehnte Lieferung.

Wien, 1856.

Verlag von L. C. Zamarski, Univerſitäts-Buchdruckerei
(vormals J. P. Sollinger).

urin in's Italieniſche überſetzt, 1800 uch in Venedig erſchien.

Ilubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Rudolph Lechner, Zara, Battara e Abelich) S. 31.

Bianzani, Ludwig (Architekt, geb. u Cremona 1756, geſt. 1816). Einer er bedeutenderen Männer ſeines Faches u neuerer Zeit. Unter der großen Menge einer Bauten ſind als die ausgezeichnet-en, welche durch die edle Geſchmacks-ichtung und Reinheit des Styles her-orragen, anzuführen: Die Paläſte Fa-igati und Cutti zu Caſal maggiore, die Pfarrkirche zu Comeſaggio, insbeſondere ber die impoſanten Entwürfe der Villa lla Ponzoni zu Borgolietto. Ob ſeiner Verdienſte um die Kunſt, die er ausübte, atte ihn die Akademie der ſchönen Künſte u Florenz zum correſpondirenden Mit-liede ernannt.

Tcozzi, Dizionario. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 926.

Bibl, Andreas (Tonkünſtler, geb. u Wien 8. Apr. 1797). Nachdem er von einem unbekannten Meiſter den erſten Unterricht im Singen und Violinſpielen erhalten, wurde er in ſeinem 10. Jahre bei St. Stephan in Wien, unter dem Domcapellmeiſter Georg Albrechts-berger Sängerknabe. Des Letztgenann-en Nachfolger, Joſeph Preindl, fand n dem Knaben ſo viel Talent zur Muſik und namentlich der kirchlichen, daß er ihn elbſt im Orgelſpiele unterrichtete. Die Fortſchritte des jungen Organiſten waren erſtaunlich. Schon in ſeinem 15. Jahre konnte er den damaligen Domorganiſten Achleitner ſuppliren. Im J. 1816 erhielt er in Folge ſeines Rufes die Or-ganiſtenſtelle in der Leopoldſtädter Pfarr-kirche, die er durch zwei Jahre verſah. Nach dieſer Zeit ward er durch Preindls Verwendung, der ihn mittlerweile auch in den Generalbaß und die Compoſitionslehre eingeführt hatte, Organiſt der Dom-kirche und zu St. Peter, welche Stelle er noch gegenwärtig einnimmt. Er compo-nirte Fugen, Präludien, Verſetten für die Orgel, mehrere Gradualien, Offertorien und Ave Maria zu Vespern für die Orgel, welche theils bei Diabelli theils bei Has-linger im Stiche erſchienen, und ſich alle durch treues Feſthalten an dem wahren Kirchenſtyl auszeichnen. Auch Meſſen, ſonderlich durch Leichtigkeit für Geſang und Begleitung für das Land geeignet, hat B. geſchrieben.

Allgemeine Wiener Muſikzeitung 1841, Nr. 34 (von Aug. Schmidt). — Schilling (G. Dr.), Das muſikaliſche Europa (Speier 1842, F. C. Reidhart) S. 33.

Bicego, Bernhard (Prieſter und Dichter, geb. zu Vicenza, geſt. ebend-aſ. 1836). Im J. 1807 kam er von Italien nach Spalato, wohin er einge-laden worden war, an einem Seminar Vorträge über ſchöne Literatur zu halten, wie er dies vorher in Vicenza und Chiog-gia gethan. Er war mit der claſſiſchen Literatur der Griechen und Römer innig vertraut. Er ſchrieb mehrere lateiniſche und italieniſche Reden, die bei feſtlichen Anläſſen vorgetragen wurden, auch Ge-dichte, wovon zwei, ein didactiſches: „*Avvertimenti morali e letterari a discepoli*“, und ein beſchreibendes: „*Sui contorni di Spalato*“ im Drucke erſchienen. Im J. 1819 kam er von Spalato an's Gym-naſium nach Zara, leitete dann in der Eigenſchaft eines Präfecten das Gymna-ſium von Legnago, und bekleidete zu-letzt die Stellen eines Directors der Ly-ceen zu Udine und ſpäter zu Vicenza, wo er ſtarb.

Gilubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner, und Zara, Battara e Abelich) S. 32.

Bieber, Joseph Ritter von (Generalmajor, geb. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., gest. (?). Im J. 1774 trat er als Cadet in Kriegsdienste, ward 1778 Fähnrich, 1784 Unterlieut., 1788 Oberlieut. und sofort durch alle Grade avancirend, 1808 Generalmajor und Brigadier. Seine Dienstleistung betrug im Ganzen über 35 Jahre. Während dieser Zeit hatte er öfter Gelegenheit sich glänzend hervorzuthun; so 1793 beim Sturm auf Valenciennes, welche Festung er durch eine muthige Attaque zur Capitulation zwang; 1796 bei der Vertheidigung der Moßburger Iserbrücke, wo er sich dem feindlichen Andrängen hartnäckig und so lange entgegenstellte, bis er verwundet aus dem Gefechte getragen werden mußte; ferner 1799 bei der Einnahme von Wisloch bei Heidelberg und bei der Gefangennehmung eines großen Theils der französischen 29. Halbbrigade. Seine größte Waffenthat vollführte er aber in demselben Jahre zwischen Undelfingen und Zürch, wo er den Feind mit dem 3. Gliede seines Regimentes aus dem sogenannten Liptinger-Walde herauswarf und fernere Angriffe verhinderte. Er machte überdies noch alle Affairen bis einschließig 1809 mit. Im J. 1815 ward ihm in Anerkennung seiner Verdienste der Ritterstand verliehen.

Hellbach (Johann Christ. von), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 140. — Adelstands-Diplom vom 10. Mai 1815. — Wappen: Ein halb in die Länge und Quere getheilter Schild. Im ersten blauen Felde ein silberner Thurm mit drei Zinnen u. offenem Thor, welcher im rechten Schildeswinkel von einer glänzenden Sonne beleuchtet wird. Im zweiten rothen Felde ein zum Raub geschickter goldgekrönter silberner Löwe. In der unteren silbernen Hälfte ein am Ufer eines Flusses sitzender Biber, an einen Baum gelehnt.

Bieberstein, Marschall von — Franz, siehe: **Marschall** von Bieberstein.

Biedermann, Michael Lazar (Großhändler und k. k. Hofjuwelier, geb. zu Preßburg 13. Aug. 1769, gest. zu Baden bei Wien 21. August 1843). Ist der Sohn mittelloser Eltern; dem Trödel abgeneigt, der einst fast die ausschließliche Beschäftigung der Bekenner israelitischen Glaubens bildete, widmete er sich dem Handwerke. 15 Jahre alt kam er nach Wien um die Graveurkunst zu erlernen. 1787 erhielt er den zweiten Preis im Wachspoussiren, 1789 denselben in der Graveurkunst. Einige Zeit fristete er sein Dasein von dem kleinen Verdienste eines Petschaftstechers: da erhielt er mit einem Male den Auftrag, die kaiserlichen Siegel zu graviren, und entledigte sich desselben so glücklich, daß seine Arbeit höchsten Ortes Beifall fand, und ihm die Ausübung seiner Kunst in Wien gestattet wurde. Nun kam sein Geschäft in Ruf, und schon 1800 hatte er das des Petschaftstechers in jenes eines Juwelenhändlers umgestaltet. Mit der Zunahme seiner Glücksgüter erweiterte er seinen Geschäftskreis; er begann den Wollhandel, der ihm großen Gewinn und dem Staate in anderer Weise Nutzen brachte. B. errichtete nunmehr das erste Wollassortirungs-Etablissement in Oesterreich, und gab somit den Impuls zur Veredlung der Schafheerden, hauptsächlich in Ungarn; er trug dadurch zur Emporbringung dieses nun so wichtigen Ausfuhrartikels in Oesterreich bei, denn schon 1807 verkaufte er an ein englisches Haus um 600,000 fl. C. M. sortirte Wolle. In seiner Wollsortirungs-Anstalt beschäftigte er fortwährend 300 Menschen. Mehrere Züge seiner hochsinnigen Denkungsart verdienen in der Erinnerung fortzuleben, namentlich in einer Zeit, die an dergleichen Handlungen so arm ist. Blos aus Menschenfreundlichkeit, um nicht 5—600 Menschen mit einem Schlage brodlos werden zu lassen, übernahm er die große Wollwaaren- und Tuchfabrik zu Teltsch in Mähren, die er alsdann

mit großen Opfern zu einer der ersten Manufacturen Oesterreichs erhob. Bei Gelegenheit einer Banknotenfälschung in Deutschland wurde B. von dem damaligen Finanzminister Graf Zichy zum Commissär gewählt. Er löste die Bankozettel für eigenes Geld ein, obschon er an den Grafen Wallis in Prag gewiesen war. In den Kriegs- und Mißjahren und insbesondere zur Zeit der Hungersnoth stellte er große Vorräthe von Getreide und baaren Geldes der Regierung für wohlthätige Zwecke zur Verfügung, und verzichtete nicht allein auf allen Gewinn, sondern auch auf die Zinsen der ansehnlichen Capitalien. Zur Zeit des französischen Krieges lieh er dem Staate neuerdings 300,000 fl. ohne Interessen. Schon 1808 hatte er das Befugniß als Großhändler. 1830 wurde er k. k. Hofjuwelier. Zu den obigen seltenen Verdiensten, die er sich als Staatsbürger erworben hatte, gesellte B. noch die nicht geringeren um die israelitische Cultusgemeinde. Seit 1806 war er fast ununterbrochen Vertreter derselben. Durch ihn, in Verbindung mit J. L. Edlen von Hofmannsthal (siehe diesen) entstand im J. 1812 die israelitische Religionsschule. Auch waren es die Genannten, die am eifrigsten den Bau des gegenwärtigen Tempels (April 1826 eingeweiht) bewerkstelligen halfen. Auch ist wesentlich ihm das Emporkommen des israelitischen Spitals zu verdanken; er war einer der ersten Begründer eines Fondes für siehe Kranke und eines Pensionsfondes für Witwen und Waisen der Religionsbeamten und Lehrer. Er stiftete schon im Jahre 1812 ein Stipendium von 6500 fl. C. M. für drei arme Schüler und endlich an seinem 70. Geburtstage ein Capital von 7000 fl. C. M. zu einem Waisenfonde. Endlich ward durch Biedermanns Vermittlung der ausgezeichnete Kanzelredner Mannheimer (siehe diesen) als Prediger der israelitischen Cultusgemeinde in Wien gewonnen; die Anstalten und Einrichtungen des Wiener israelitischen Gotteshauses wurden mustergiltig für den ganzen Kaiserstaat und wirkten auch über denselben hinaus. Biedermanns Tod wurde tief von seiner Gemeinde betrauert. Die herrlichen Worte seines Nekrologs verdienen hier eine Stelle, da sie den Ehrenmann zeichnen, wie er war: „Biedermann ist nicht mehr. Er führte diesen Namen nicht nur, er war es auch. Gott hatte ihn mit großen Reichthümern gesegnet, aber er benützte diese nur um seinen Hang zu edlen Handlungen aus voller Seele zu befriedigen. Er war nicht nur der Vater unzähliger armer Glaubensgenossen, er wies auch keinen Unglücklichen von seiner Thüre, ob dieser nun Christ oder Jude gewesen. Er prunkte nicht mit seinen Edelthaten, aber alle Unglücklichen kannten ihn u. nannten segnend seinen Namen. Er hat wohl die größte Sammlung der edelsten Steine besessen, allein sein Herz war der schönste Brillant. Es erschien im Feuer für alles Gute und es brach in Thränen des edelsten Wassers aus bei fremder Noth. Eilf Kinder umstehen sein Grab mit thränenfeuchtem Blick, aber der Gedanke, daß sie die Kinder eines Mannes sind, dessen Hintritt Tausende betrauern, daß sein Name und seine Tugenden in ihnen fortleben werden, dieser Gedanke gewährt ihnen einigermaßen Trost über den herben Verlust." Echte Bürgertugend ist denkwürdig genug, um eine Stelle in diesem Lex. einzunehmen.

Allgemeine Theater-Zeitung (Wien 1843, gr. 4°.) 36. Jhrg. Nr. 205, S. 898 u. Nr. 204, S. 896. —Theils nach handschr. Mittheil. von G. Wolf.

Biedermann, Wolfgang (k. k. Artillerie-Hauptmann, Commandant einer Raketenbatterie, geb. zu Trebendorf in Böhmen 1804, gest. zu Theresienstadt 23. Nov. 1850). Im Jahre

1821 als Freiwilliger zum Feuerwerkscorps engagirt, that er ſich ſtets ſowohl durch ſeine Talente als auch ſein muſterhaftes Betragen hervor. Die Kämpfe der Jahre 1848 und 1849 gaben ihm Gelegenheit, auch ſeine perſönliche Tapferkeit zu zeigen; ſo im Straßenkampfe zu Mailand, beim Rückzuge aus dieſer Stadt, in den Gefechten von Goitò, Sommacampagna und Mantua, beim Sturm auf Vicenza, wo er den tapfern Hauptmann Schneider mit ſeinen Raketen erfolgreich unterſtützte, endlich auch im zweiten Feldzuge gegen Piemont. Er machte ſich in allen dieſen Affairen durch Ausdauer und Kaltblütigkeit ſo bemerkbar, daß er mehrmals unter den Ausgezeichneten der italieniſchen Armee genannt ward. Auch in Ungarn wirkte er noch in den Gefechten bei Szegedin und Temesvár rühmlich mit. Der Lohn dieſer Verdienſte war die Verleihung des Ritterordens der eiſernen Krone und des Militärverdienſtkreuzes. Aber er war ein gar anſpruchsloſer Mann, und auch in ſeinem Privatleben entwickelte er die glänzendſten Eigenſchaften, darunter Beſcheidenheit und Herzensgüte nicht die letzten waren. Ein Zug für viele: Er überließ ſeinem jüngeren Bruder, als dieſer ſich kurz vor ſeinem Tode verehelichte, den auf ihn entfallenden väterlichen Erbantheil von 3000 fl. ohne Weiteres mit den Worten: „Ich bin k. k. Hauptmann, meines allergnädigſten Herrn und Kaiſers Gnade hat mich verſorgt, ich brauche nichts weiter ... du kannſt es beſſer brauchen.“ Obwohl ſeit der Rückkehr aus Italien kränkelnd, oblag er doch fortwährend ſeiner Dienſtespflicht, bis er zuſammenbrach.

Oeſtr. Soldatenfreund (Wien 4°.) 1850, S. 649.

Biehler, Ludmilla (Tonkünſtlerin u. Compoſiteurin, geb. zu Wien 1834). Schon in zarter Jugend zeigte ſie das reiche muſikaliſche Talent, welches ſie unter der Leitung der erſten Meiſter der Wiener Schule, namentlich Richard Löffler's, ausbildete, und zu jener Bedeutung brachte, daß ſie unter den deutſchen Pianiſtinnen eine ehrenvolle Stelle einnimmt. Sie unternahm eine Kunſtreiſe durch Deutſchland, Belgien, Frankreich und die Donauländer, wo ihr ſchönes Talent überall Anerkennung fand. Beſonders glücklich iſt die Tonkünſtlerin in der Auffaſſung Beethoven'ſcher Sonaten, womit ſie noch Jeden, der ſie dieſelben vortragen gehört, entzückt hat. In letzterer Zeit hat ſie ſich nicht mehr öffentlich hören laſſen und ſich vorzugsweiſe der Compoſition zugewendet. Ihre Compoſitionen, die ſich durch Anmuth u. Melodie auszeichnen u. größeren Theils bei A. Witzendorf herausgekommen ſind, führen die Titel: „*Caprice de Concert sur le Proſet*“; — „*Jeux de Bergers*“; — „*L'Allegresse*“; — „*La tendresse*“; — „*Peine d'amour*“; — „*Nocturne*“; — „*Souvenir à Bucarest*“; — „*Souvenir à Hombourg*“; — „*Grande Fantaisie sur les motifs de Hunyady László*“ und „*Grande Fantaisie sur les motifs d'Ernani.*“

Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1853, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) II. Supplementband S. 156. — Illuſtrirte (Leipziger) Zeitung 1851, Nr. 442, 1852, Nr. 475 [woſelbſt ſich ihr Porträt von F. Kanitz gez., in Holzſchnitt befindet]. — Ein zweites Porträt von der Künſtlerin erſchien gezeichnet und lithographirt von Danhauſe 1851, Fol.

Biela, Wilhelm Freiherr von (Aſtronom, k. k. Major außer Dienſt, geb. zu Roſſla in der Grafſchaft Stollberg am Harz 19. März 1782, geſt. zu Venedig 18. Febr. 1856). B. entſtammt einer urſprünglich böhmiſchen Adelsfamilie, die aber ſchon früher ausgewandert war. Seine Ausbildung erhielt er in Dresden im Pagenerziehungshauſe des Churfürſten. 1802 trat er nun als Cadet in's

östr. Inf.-Reg. Graf Stuart Patrik Nr. 18, machte unter Erzherzog Karl den Feldzug am Rhein mit, kämpfte mit Auszeichnung bei Abensberg; wurde 1809 Officier und that sich wieder bei Aſpern hervor. Im J. 1813 iſt B. beim Wiederausbruche des Krieges Adjutant des Generals Meerſelbt in der Völkerſchlacht von Leipzig, wo er auch verwundet wurde. Mit dem ſiegreichen Heere ging B. über den Rhein und machte den ganzen Feldzug mit, den der Vertrag von Paris beendete. Nun kehrte B. nach Oeſterreich zurück, kam nach Prag, wo er die Vorleſungen des Canonicus u. Aſtronomen David beſuchte, und ſich nunmehr ganz der Aſtronomie widmete. In der Nacht des 27. Febr. 1826 (B. befand ſich damals zu Joſephſtadt in Böhmen) gelang es ihm, einen kleinen neblichten Stern zu entdecken, den er bei wiederholter Beobachtung mittelſt des Calculs für einen Kometen von kurzer Umlaufsfriſt und zwar als den bereits in den J. 1772 und 1805 geſehenen erkannte; eine Annahme, die er unterm 14. März d. J. veröffentlichte, und 10 Tage ſpäter durch paraboliſche Rechnung noch genauer bewies, daß er jedesmal nach $6^3/_4$ Jahren in unſere Nähe zurückkehren müſſe [vergleiche: Geſchichte des Kometen, den Hauptmann von Biela entdeckte, von Alois David, Prag 1827]. Das Original-Mannſcript mit der Berechnung des Kometen ſchenkte B. dem ſtädtiſchen Muſeum Correr in Venedig. Nach B.'s Angaben berechnete bald darauf Clauſen, Director der Sternwarte zu Altona, die elliptiſchen Elemente dieſes Kometen, und fand ihn wirklich mit dem 1772 u. 1805 erſchienenen identiſch, welche Berechnung von Profeſſor Harding wiederholt wurde. Die Mittheilung dieſer intereſſanten Entdeckung ging an alle Sternwarten im Norden, und König Chriſtian Friedrich von Dänemark ſchickte dem Entdecker einen werthvollen goldenen Chronometer, auf dem die Anfangsbuchſtaben des königl. Namens und des Beſchenkten eingegraben ſind. Der Komet an und für ſich war für die Wiſſenſchaft beſonders wichtig, weil es ſich zeigte, daß ſeine Bahn einen gemeinſamen Punct mit der Erdbahn beſitzt, ſo daß er dieſe möglicher Weiſe — natürlich nur dann wenn die Erde gleichzeitig in demſelben Puncte ſteht — berühren kann. Eine ähnliche Gemeinſchaft hat er mit der Bahn des Enke'ſchen Kometen. Biela's Komet wurde wirklich ſchon 1772 und 1805 beobachtet, aber ſo groß waren die Störungen, die er bei ſeinem Vorübergehen bei Jupiter erlitt, daß die Erſcheinungen nicht für identiſch, d. h. von einem und demſelben Kometen ausgehend angeſehen wurden. Im J. 1846 zeigte er eine überaus merkwürdige Entwickelung; er theilte ſich nämlich in 2 geſonderte Kometen von völlig gleichem Anſehen, und nur der Lichtſtärke nach verſchieden. Auch im J. 1852 iſt er als Doppelkomet wiedergekehrt. — Bald nach dieſer Entdeckung vertauſchte B. ſeinen Aufenthalt in Böhmen mit dem in Neapel, wohin er mit dem Regimente Lilienberg — in dem er ſchon 1824 Capitän geworden war — abmaſchirte. Dort ſetzte er ſeine aſtronomiſchen Beobachtungen fort, und kam mit Piazzi, dem Entdecker des Planeten Ceres zuſammen, der B. ſehr auszeichnete, wie auch die Aſtronomen Cacciatore, Brioſchi, Capocci und Leopoldo dal Re ihm Beweiſe der Hochachtung gaben. Nachdem die vertragsmäßige Occupationsfriſt vorüber war, kehrte Biela in's lombardiſch-venetianiſche Königreich zurück, wo er Platzhauptmann der Stadt Rovigo wurde, welche Stelle er von 1832—44 bekleidete. Im J. 1844 wurde B. vom Schlage gerührt, und trat nach 46jähriger Dienſtleiſtung mit Majors-Charakter in Penſion. Um eine Linde-

rung seiner Leiden durch den mildern Himmel Venedigs zu erzielen, wählte er diese Stadt zu seinem bleibenden Wohnsitz, und nicht mehr im Stande, seiner Lieblingswissenschaft zu obliegen, wendete er sich mitten unter den Schätzen der Kunst dem Studium derselben zu. Wie er einst einen der merkwürdigsten Himmelskörper entdeckte, so fand und erwarb er nun bei seinen Kunstforschungen einen neuen Schatz, nämlich ein Gemälde Raphael's: „Die Vision Ezechiels". Dieses Bild wird im Gegensatz zu dem im Palaste Pitti zu Florenz befindlichen für das Original gehalten. Jacob Burckhardt, in seinem „Cicerone. Eine Anleitung zum Genuß der Kunstwerke Italiens" (Basel 1855, S. 904) schreibt: „Das florentinische Exemplar ward mannigfaltig angezweifelt, dasjenige, welches 1852 im Besitz des Capitäns Biela in Venedig war, von geübten Augen vorgezogen" [Vergleiche auch: Malvasia, Felsina Pittrice, Bologna 1668, I Bd. §. 44]. Unter solchen Studien verlebte B., von seiner Gattin in den oft heftigen Krankheits-Anfällen sorgfältig gepflegt, die letzten Lebensjahre. Das letzte wichtige Lebensereigniß B.'s ist sein Uebertritt vom Protestantismus zur katholischen Kirche, den er kurz vor seinem Tode, am 8. Jän. 1856, ausführte. Am nämlichen Tage ertheilte ihm S. E. der Patriarch von Venedig Aurelio Mutti die heil. Firmung, wobei S. E. Graf Ficquelmont als Firmpathe zugegen war. Anfangs Februar erkrankte B. und am 18. um Mitternacht gab er seinen Geist auf. B. verstand mehrere Sprachen, vorzüglich aber die italienische und hatte die ersten Gesänge des Dante in's Deutsche übersetzt, in welcher Sprache er auch mehrere Original-Arbeiten in Poesie und Prosa verfaßt hatte, wie er sich überhaupt viel mit Literatur beschäftigte. Es erschien von ihm: „Die zweite grosse Weltenkraft nebst Ideen über einige Geheimnisse der physikalischen Astronomie oder Andeutungen zu einer Theorie der Tangentialkraft" (Prag 1836, mit 10 Steintaf. 8°.). B. war Mitglied vieler gelehrter Vereine, zu London, Berlin, München, Göttingen u. a., und stand mit Männern wie Bode, Harding, Schumacher, Clausen, Littrow, Arago, Herschel, Humboldt und Piazzi in Briefwechsel. Eine Gegend der sichtbaren Seite unseres Mondes wurde mit dem Namen Biela, ihm zu Ehren, bezeichnet [siehe Generalkarte der sichtbaren Seite der Mondoberfläche von J. H. Mädler, Berlin 1837]. B. war der letzte seines Stammes, mit seiner ihn überlebenden Gemalin Anna, geb. Edlen von Wallenstern hatte er eine Tochter, die an den k. k. Oberst Moritz Grafen Forgatsch vermält, schon in der Blüte ihres Lebens starb, nachdem sie ihrem Gemal zwei Kinder geboren hatte. B. bildet mit Vega und den beiden Zach in einer und derselben Richtung die Zierde der österreichischen Armee. In den letzten Jahren seines Lebens ward er von einem schmerzlichen Leiden heimgesucht, doch war ihm das seltene Glück beschieden, seinen eigenen Stern viermal wiederkehren zu sehen.

Zur Erinnerung an Wilhelm Baron Biela, k. k. östr. Major in Pension (Venedig 1856, J. Grimaldo) [nach diesem ist B. im Jahre 1781 geboren]. — Cenni necrologici del barone Guglielmo Biela i. r. maggiore nell' armata (Venedig 1856, Grimaldo). — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 410 (Art. v. Stk.) [nennt irrig seinen Geburtsort Kosla]. — Wiener Courier 1856, Nr. 54 [nach diesem ist B. am 19. März 1782 geboren]. — Porträt: Unterschrift: Biela's Facsimile; darüber sein Wappen. G. Prosdocimi del. E. Reinhart lit.

Bielowski, August (Dichter und Geschichtforscher, geb. zu Krechowiec in Ostgalizien 1806). Studirte in Lemberg, wo er sich frühzeitig schon mit Literatur beschäftigte, wofür in den 30ger

Jahren in Lemberg ein günstiger Boden zu sein schien; denn die deutschen und polnischen Schriftsteller wetteiferten um jene Zeit, sich mit ihren Arbeiten zu überbieten. Als Dichter trat er zum ersten Male im „Haliczanin" (1830) mit Originalgedichten und Uebersetzungen serbischer Lieder auf. Später widmete er sich der Geschichte. Die Früchte dieses Studiums waren mehrere Abhandlungen über die Urgeschichte Polens. Auf dem Felde der Poesie erregte sein „Wyprawa Igora na Polowców. Poemat Słowianski", d. i. Der Zug Igors gegen die Polowcer. Slaw. Gedicht (Lemberg 1833, Piller) und die „Volkslieder des ruthenischen Volkes in Galizien", welche im Almanach „Ziewonia" 1834 erschienen sind, Bewunderung. Unter seinen Originalarbeiten verdient „Piesń o Henryku Pobożnym" besonders erwähnt zu werden. Dieses Werk B.'s ist eine eigenthümliche Erscheinung in der Literatur; der Geist, von dem das Gedicht durchweht ist, Sprache und besonders der dem Ganzen eingeprägte Charakter des Alterthums verleihen ihm einen eigenthümlichen Reiz. Der Leser glaubt hier ein Lied vor sich zu haben, gesungen von einem Barden, welcher die Zeiten, die er besingt, selbst geschaut. Den Inhalt bildet der erste Einfall der Mongolen. Die Königinhofer Handschrift im Liede „Jaroslaw" enthält die weiteren Vorkommnisse nach der Lignitzer Schlacht; Bielowski hat hier so zu sagen den Anfang ausgearbeitet in demselben Geiste und in treuer Schilderung des Jahrhunderts. Die übrigen Werke dieses Forschers sind: „Antoni Malczewski jego żywot i pisma", d. i. Anton Malczewski, dessen Leben und Schriften (Lemberg 1843); — „Wstęp krytyczny do dziejów Polski. Nakladem Wladz. hr. Dzieduszyckiego", d. i. Kritische Einleitung zur polnischen Geschichte. Verlegt von dem Grafen Ladislaus Dzieduszycki (Lemberg 1850). Auch übersetzte B. mit Meisterschaft den „Faust" des Goethe, schrieb eine Biographie des Joseph Dunin Borkowski (s. d.) und viele kleinere Aufsätze, meist ästhetischen oder belletristischen Inhalts, in den polnischen Journalen, welche seit 1833 in Lemberg erschienen sind. In den letzten Jahren erschien von ihm: „*Pompeii Trogi Fragmenta, quorum alia in codicibus manuscriptis Bibliothecae Ossolinianae invenit ... ac criticis annotationibus edidit a. Bielowski Ossol. Bibl. custos*" (Leopoli 1853 [Leipzig, Wagner], XXVI. 91 S. gr. 8°.), worin B. sehr interessante scharfsinnige Conjecturen über die polnische Geschichte zog. Bielowski befindet sich bereits seit mehreren Jahren bei der Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg angestellt; in letzterer Zeit wurde ihm die Leitung dieser kostbaren Sammlung anvertraut. Er lebt in Lemberg seinem Amte und der Wissenschaft und hat im Sommer 1856 behufs seiner Forschungen eine wissenschaftliche Reise nach Wien u. Deutschland gemacht.

Majorkiewicz (J.), Historya, Literatura e Krytyka, d. i. Geschichte, Literatur und Kritik (Warschau 1850, 2. Aufl., 8°.). — *Woycicki (K. Wl.)*, Historyja literatury polskiej, d. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau 1845, 4 Bde.) IV. Bd. S. 271. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 33.

Bielz, Michael (Vorsteher des lithographischen Institutes in Hermannstadt), als Naturforscher und durch derlei Aufsätze in gelehrten Zeitschriften, vorzüglich aber durch seine vaterländische, systematisch geordnete, ziemlich vollständige Sammlung lebender Land- und Süßwasser-Mollusken rühmlich bekannt. Seine naturwissenschaftlichen Aufsätze sind in den „Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaft zu Hermannstadt" enthalten. Darin theilte er auch das „Verzeichniss der Land-

und Süssmasser-Mollusken Siebenbürgens", nebst „Nachträgen" mit, deren noch im 5. Hft. des Jhrg. 1855 vorkommen. Ein anderer dieses Namens, E. A. Bielz (Sohn des Vorigen?) hat sich durch wissenschaftliches Streben bereits so hervorgethan, daß er zum Mitgliede mehrerer gelehrten heimischen und ausländischen Vereine für Geschichte und Naturwissenschaften ernannt worden ist. Es kam von ihm in der Anstalt des obgen. Mich. B. die „Karte des Gross-Fürstenthums Siebenbürgen mit der neuen politisch-gerichtlichen Eintheilung und den sämmtlichen Ortschaften dieses Landes", 2 Blätter in Royal-Folio heraus, und eine „Karte der Verbreitung der Salzquellen und des Steinsalzes in Siebenbürgen, mit Rücksicht auf die geognostischen Verhältnisse dieses Landes." Das Vorkommen des Salzes ist darauf mit blauem Farbendruck ersichtlich gemacht. In neuester Zeit endlich erschien von demselben bei Filtsch in Hermannstadt: „Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens, eine physikalisch-statistisch-topogr. Beschreibung dieses Landes", ein Werk, das bei dem Umstande, als seit Benigni's Handbuch beinahe durch 20 Jahre nichts in dieser Richtung geschehen ist, einem wahren Bedürfnisse in sehr verdienstlicher Weise abhilft.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin 1850, Folio) Nr. 102, S. 407: „Die neueste Literatur Siebenbürgens."

Biemmi, Johann Maria (Geschichtforscher, geb. zu Brescia 2. Febr. 1708, gest. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Er widmete sich dem geistlichen Stande und trieb classische und historische Studien. Außer den Uebersetzungen des Tacitus und Titus Livius, schrieb er noch: „*Istoria di Giorgio Castrioto detto Scanderbegh*" (Brescia 1742, 4°.); — „*Istoria di Brescia*" (ibid. 1748—49, 2 Bde.); der zweite Band reicht bis zum Jahre 1117. Unannehmlichkeiten, die er betreffs dieses Werkes zu erleiden hatte, waren Ursache, daß er den dritten Band, der bis zum J. 1740 fortgesetzt war, nicht im Drucke erscheinen ließ; und: „*Istoria di Ardiccio degli Aimoni e di Alghisio de Gambara*" (Brescia 1759, 8°.).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 33. — Mazzuchelli, Scrittori d' Italia.

Bieneseld von Löwenkron, Franz (k. k. Generalmajor, geb. beil. in d. 70ger J., gest. zu Brood 1846). War ein Zögling der Wiener-Neustädter Militär-Akademie und trat als Fahnencadet in das Inftr.-Reg. Jordis Nr. 59, wo er 1800 Oberlieutenant ward und den Befehl erhielt, mit einer Compagnie einen Streifzug nach Florenz zu machen. In Cortona, das er überfiel, machte er 200 Gefangene und weitere 500 auf dem Marsche über Arezzo und Siligno. Seine kühnen Expeditionen hätten ihn selbst mit seiner Truppe einer unvermeidlichen Gefangenschaft entgegengeführt, wenn nicht eben ein Waffenstillstand eingetreten wäre. B. ward zum Hauptmann befördert und that sich in den folgenden Feldzügen noch öfter durch seine Tapferkeit und Umsicht hervor. Zuletzt war er General und Festungscommandant in Brood.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Kronstadt 1853) II. Thl. S. 169.

Bieneseld von Löwenkron, Wilhelm Freiherr (k. k. Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Lippa in Ungarn 1776, gest. zu Eger 29. Oct. 1823). Stammt aus der holländischen Familie Beenfeld. Im J. 1790 Fahnencadet im Inf.-Reg. Ulrich Fürst Kinsky Nr. 36, ward er in demselben bald Fähnrich und Unterlieutenant u. 1796 Oberlieut. Während des Krieges in Italien 1798 und 1799 zeichnete sich B. bei der Belagerung der Festung Coni aus und ward

in der Relation belobt. Den Feldzug von 1805 machte er als Hauptmann im Corps des FML. Fürſt Karl Schwarzenberg in Deutſchland und den des J. 1809 unter dem G. d. C. Graf Bellegarde mit. Bei Aſpern that er ſich durch ſeine entſcheidenden Angriffe auf den Feind, da er das von dieſem eingenommene Dorf wieder erſtürmte, ſowie durch perſönliche Tapferkeit und Ausdauer ſo rühmlich hervor, daß ihm dafür das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens zuerkannt wurde. Nachdem er noch bei Wagram und Znaim gefochten, war er ferner in den Kriegen von 1813—15 thätig, und trat 1816 mit Majorscharakter in den Ruheſtand, nachdem er ſchon 1814 in den Freiherrnſtand mit dem obigen Prädicate erhoben worden war. 1819 ward er Bataillonscommandant des 1. Landwehr-Bataillons Herzog Würtemberg, 1820 im Inf.-Reg. Baron Herzogenberg Nr. 35. Als ſolcher ſtarb er drei Jahre darnach in Eger.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 410. (Artikel von Stk.) — Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geſchichte der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie (Kronſtadt 1853) II. Thl. S. 164. — Freiherrnſtands-Diplom vom 20. Juni 1814. — Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im erſten und vierten blauen Felde ſteht auf grünem Grunde ein rechtsſehender ſilberner Schwan; im zweiten und dritten rothen Felde ein rechtsgekehrter, goldgekrönter aufrechter ſilberner Löwe mit doppeltem Schwanze, in der rechten Pranke ein zum Streit gerichtetes Schwert.

Biener von Bienenberg, Karl Joſeph (Topograph und Alterthumsforſcher, geb. zu Schlan in Böhmen 4. Nov. 1731, geſt. 20. Jänner 1798). Hatte in Böhmen ſtudirt und befand ſich um's Jahr 1783 als Kreishauptmann in Königgrätz. Seine literariſchen Arbeiten beſtehen aus archäologiſchen und geſchichtlichen Forſchungen; er ſchrieb: „Verſuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreich Böhmen" (Königgrätz 1778, 1779, 1785, 1.—3. Stück, 8°.); — „Geſchichte der Stadt Königgrätz" (Prag 1780, 1. Thl., 8°.). Früher ſchon hatte er eine „Abhandlung über die bei Podmokl im Jahr 1771 gefundenen Goldklumpen" (Prag 1771, 8°.) erſcheinen laſſen; ferner gab er heraus: „*Gabrielis Succhini de Paumberg Epigrammata nonnulla*" (Prag 1780, 8°.); — „Anekdoten zur Geſchichte des Militärkreuzordens mit dem rothen Stern" (Prag u. Wien 1786, gr. 8°.) und „Biographie des Abts Procop" (Prag 1796, gr. 8°.).

Meuſel (J. G.), Das gelehrte Deutſchland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 131; — I. Nachtrag S. 50 und II. Nachtrag S. 25. — Kayſer (Chriſt. G.), Vollſtändiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 267.

Bietagh, Franz Thomas Freiherr von (k. k. Oberſt, Ritter des Mar. Thereſienordens, geb. zu Dompaire in Lothringen 1718, geſt. 1768). Im Alter von 17 Jahren trat er als Gemeiner in das 1767 aufgelöste Küraſſier-Regiment Kleinhold, war in der Schlacht bei Krozka, 1741 bei der Armee in Böhmen, bei der Winterexpedition in Baiern und 1745 als Lieutenant in den Schlachten bei Strigau und Trautenau. 1750 aggregirter Hauptmann bei Savoyen-Dragonern, erhielt er ſpäter die Grenadier-Compagnie des Regiments. Im 7jähr. Kriege verdiente er ſich in der Schlacht bei Kolin, wo er mit ſeinem Regimente den Sieg entſchied, das Thereſienkreuz und die Beförderung zum Major bei dem Küraſſier-Regim. Rothſchütz. Nach der Affaire bei Leuthen und der Belagerung von Neiſſe (1759) ward er Oberſtlieutenant, 1760 Oberſter wieder bei Savoyen-Dragonern. Als ſolcher machte er das Gefecht bei Torgau mit, wo er nach tapferer Gegenwehr in feindliche Gefangenſchaft gerieth. Nach ſeiner Befreiung vollbrachte er 1762 noch eine Heldenthat, indem er am 3. Aug.

unweit Molda einen bedrängten Vorposten unterstützte, den Feind zurückwarf und 30 Gefangene machte. Der Tod ereilte ihn im Alter von 50 Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 411. (Art. v. Hd.)

Bigoni, Ludwig (Dichter, geb. zu Brescia am 29. Juni 1712, gest. zu Chiari im Brescianischen 10. April 1785). Er würde es nie versucht haben, seine Werke zu veröffentlichen, wenn er nicht von Ricci, der als Dichter und Kritiker zugleich berühmt ist, dazu ermuntert worden wäre. Seine Schriften sind eine italienische Uebersetzung in Versen des Gedichtes von Sannazar: „De partu virginis (Brescia 1765, 8°.); — eine Sammlung Gedichte, welche einfach als „*Rime*“ (ibid. 1783, 8°.) erschien. Auch ist von ihm eine Bearbeitung der Sitten von Brescia unter dem Titel: „*Statuti*“ (ibid. 1776, 4°.) erschienen. Bigoni war Mitglied der Academia degli Agiati in Roveredo, wo er unter dem Namen Tessalo bekannt war.

Tipaldo, Biografia degli uomini illustri. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 59.

Bigot von St. Quentin, Franz Ludwig Graf von (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Münster im Depart. Ober-Rhein 25. Novemb. 1774, gest. zu Mauer bei Wien 17. Septemb. 1854). Nachdem er drei Jahre als Cadet unter der Republik und dann gegen 6 Jahre im päpstlichen Solde gedient hatte, ward er am 1. März 1797 als Oberlieutenant in österreichische Dienste (zuerst bei Prinz Johann-Husaren, dann bei den berittenen Jägern und 1799 beim 4. Husaren-Regimente) übernommen. Als eifriger Royalist fand er in diesem letztern Jahre in den Schlachten bei Osterach, Stockach, Nekarsha"sen u. Philippsburg vielfach Gelegenheit, seinen Muth und Eifer kundzugeben. In der letzten Affaire entschied er durch einen gelungenen Ueberfall den Tag. Im J. 1801 avancirte er zum 2. Rittmeister. Während des Friedens ging B. mit Urlaub nach England und erlitt auf der Rückkehr einen Schiffbruch, aus dem er nur das nackte Leben rettete. Die Kriegsjahre 1805 und 1809 fanden ihn wieder unter den Tapfern des 6. Husaren-Reg., das sich bei Ulm, Regensburg, Aspern und Wagram verewigt hat. B. ward hierauf Major. Im Jahre 1812 machte er den Feldzug gegen Rußland, 1813 und 1814 in Deutschland mit, worauf er zum Oberstlieutenant im 3. Chevauxlegers-Reg. ernannt und mit dem Commandeurkreuze des russischen Annenordens ausgezeichnet ward. 1823 Oberst, 1831 Generalmajor und 1838 Feldmarschall-Lieutenant, trat er, nachdem ihm der Kaiser das 3. Dragoner-Reg. verliehen, 1844 in den Pensionsstand. B. wird als das Muster eines Cavaliers, als edel und human und als tapferer Soldat bezeichnet. — Von seinen zwei in der Armee dienenden Söhnen August (Major) und Karl (Oberst, auch Schriftsteller) starb der erstere im Jahre 1849 in Siebenbürgen auf dem Felde der Ehre.

Hirtenfelds Oestr. Militär-Kalender. VII. Jahrg. (Wien 1856) S. 212: „Nekrologie der östr. Armee vom September 1854 bis August 1855.“

Bihari, Johann (Tonkünstler, Director einer Zigeuner-Musikbande, geb. zu Nagy-Abony im Preßburger Comitat 1769, gest. zu Pesth 1828). Sein Vater war gleichfalls Musikus. Seine Kindheit brachte er zu Bönyi bei seinen Verwandten zu, und er heiratete schon in seinem 18. Jahre die Tochter des berühmten Zimbalschlägers Simon Bányai (s. d. S. 147 dieses Lex.). Nach und nach vervollkommnete er sich im Violin-

spielen so sehr, daß er bald als erster Violinist an der Spitze einer Musikbande stehen konnte. Als sein Schwiegervater starb, ging B. mit seinem Genossen, dem Zimbalspieler Bakos Ferencz nach Pesth und machte sich als Chef einer Musikbande bald in den weitesten Kreisen bekannt. Es schlossen sich ihm nun mehrere geschickte Zigeunermusikanten, als Bakos Laczi, Fiesur, Bakos Jos., Mungyi Imre u. Sárközi János an, die alle, den Zimbalschläger ausgenommen, nur Streichinstrumente spielten. Bihari ward der Mittelpunct der kunstliebenden Welt. Nun hatte er in Pesth Gelegenheit, sich vollends auszubilden, er stieg immer höher und das Publicum ließ ihm reichlichen Lohn zukommen. Zu allen öffentlichen und Privat-Festlichkeiten wurde nur er gerufen; in Ofen bei den k. k. Fürst-Palatinal-Freudengelagen und in Preßburg bei den Krönungs-, Hof-, Landtags- und andern Festen (selbst noch auf dem Landtage von 1825) spielte stets er und seine Capelle, ja sogar nach Wien wurde er oft zu den glänzenden kaiserlichen Festgepränge und Schmausereien beschieden, wohin er übrigens beinahe alle Jahre mit seiner Gesellschaft zu reisen pflegte. Daselbst feierte er viele Triumphe; im J. 1814 nach der Schlacht bei Leipzig spielte B. vor dem kaiserl. Hofe, und wurde zu dem Concerte, das die Kais. Mar. Ludovica am 23. Dec. 1814 veranstalten ließ, als Zuhörer geladen. Zur Zeit seiner höchsten Blüte bereiste B. auch die vorzüglicheren Städte Ungarns, Siebenbürgens, der Slovakei, Kroatiens u. Galiziens, und erntete überall allgemeinen Beifall. Im J. 1824 stürzte sein Wagen zwischen Gyöngyös und Hatvan um, die Knochen an seinem linken Arme zersplitterten und blieben trotz der Bemühungen, selbst eines Stáhly, so starr, daß er nicht mehr im Stande war, seinen Arm mit der alten Gelenkigkeit zu bewegen, besonders in der Applicatur. Er spielte wohl noch einige Zeit, aber nur als Gehilfe neben seinen Genossen. In den letzten Tagen seines Lebens kämpfte er mit der größten Armuth. In dieser Zeit geschah es, daß einige Magnaten in einem Pesther Gasthause, wo Bihari die letzten Reste seiner Kunst hören ließ, seinen kranken Arm über und über mit Banknoten buchstäblich umwickelten und ihm das Geld schenkten. Sie thaten es in Erinnerung dessen, was Bihari einst war und aus Mitleid über die traurige Lage, in der er sich nun befand und die immer mehr zunahm. Er hatte alles durchgebracht, blos seine Lieblingsgeige bewahrte er bis zum Tode. Als er starb, mußten die Leichenkosten aus den Spenden einiger Wohlthäter gedeckt werden. — Sein Sohn Johann war ebenfalls ein berühmter Musikus, starb jedoch in Folge seiner unregelmäßigen Lebensweise frühe; sein Enkel Franz lebt, wurde von Frz. Farkas im Violinspiele ausgebildet und ist jetzt zweiter Violinist bei der trefflichen Musikbande des F. Sárközy. — Bihari's Auffassung war durch und durch eigen. Was er einmal gehört, war er im Stande alsogleich vorzutragen. Aus Noten zu spielen hatte er nie gelernt, und dennoch spielte er jene Tanzmusikstücke, welche deutsche Componisteure und Musiker auf Bällen vortrugen, während der Raststunden präcis herab. Als Componisteur ist er nicht ausgezeichnet, da er weder einen schöpferischen Trieb, noch hinlänglich Muße zur Composition hatte. Jene trefflichen Werke, die man ihm zuschreibt, oder die unter seinem Namen gedruckt erschienen sind, waren selten eigenes Product, denn er trug meistens Compositionen Anderer, des Lavotta und Czermák (s. d.) vor. Geschickte Dilettanten, so erzählt man von ihm, übergaben ihm ihre Compositionen, denen er vermöge seines Spieles den echten nationalen Typus verlieh; besonders war er in seinen Variationen aus-

gezeichnet. Bihari beſaß aber ein außergewöhnliches Gehör und Gedächtniß. Der größte Rivale B.'s war Czermák, ein geborner Böhme, der aber trotzdem den Compoſitionen ſeiner ungar. Melodien einen rein nationalen Typus zu verleihen wußte. Czermák ſoll darüber, daß Bihari alle ſeine Stücke, nachdem er ſie einmal gehört, nachſpielte, ja ſogar, indem er Czermáks Proben belauſchte, vorher ſpielte und für ſeine eigenen Compoſitionen ausgab, wahnſinnig geworden ſein. Daß Czermák wahnſinnig geworden, iſt nun wohl eine Thatſache, doch als Urſache ſeines Wahnſinnes wird nicht Bihari, ſondern unglückliche Liebe angegeben [vergleiche darüber die intereſſanten Mittheilungen in der „Oeſtr. Zeitung" 1856, Nr. 325: „Ein ungariſcher Muſikant" u. Nr. 341 das Schreiben des Ernſt Suſchitzky de dato: Innsbruck 5. Juli 1856]. — Wie ſchon bemerkt worden, hatte B. die ihm zugeſchriebenen Werke nicht verfaßt. Die berühmteſten ſind: „A koronázási vagy Biharinóta", d. i. Die berühmte Krönungs- ſonſt auch Bihari-Nóta genannt (ein Toborzó oder Verbunkos in langſamem Tempo, A-dur), ein Marſch, welcher im J. 1808, als die Kaiſerin Maria Ludovica Beatrix in Preßburg als Königin von Ungarn gekrönt wurde, und während des bei dieſer Gelegenheit abgehaltenen Landtages vorgetragen wurde. Die Compoſition ſoll, wie Kenner und Zeitgenoſſen Bihari's und Lavotta's behaupten, von Letzterem ſein; die zweite Compoſition B.'s iſt: „A primatialis lassu magyar", ein langſamer Ungartanz in E-dur. Dieſes Stück nur iſt von B.'s Sohn, und das Trio dazu von ſeinem Collegen Sárközy János componirt. Dieſe Compoſition gefiel dem alten Bihari ſo ſehr, daß er ſie ſogleich einſtudirte, und bei der Inauguration des ehemaligen Primas Rudnay am 15. und 16. Mai 1820 in Gran zum erſten Male ſpielte; die dritte berühmte Nr. iſt der „Lassu szomoru", eine Trauermelodie in D-moll, die er auf den Tod ſeines Sohnes componirte. Dieſe wieder ſoll von Csicsó (auch Csánsai genannt), Chef einer Waizner Muſikgeſellſchaft, und der mit B. wetteiferte, componirt ſein. Außer dieſen Stücken ſind in Peſth und Wien noch mehrere unter ſeinem Namen bekannt. — Bihari war frei von dem Laſter der Trunkenheit; freilich hat er in den letzten Jahren ſeines Lebens, wenn ihm Gönner dazu die Mittel gaben, mehr als gewöhnlich getrunken, aber er that es um ſein Herzleid zu betäuben, und trieb es auch dann nicht bis zum viehiſchen Rauſch. Die Mitglieder ſeiner Muſikgeſellſchaft hielt er ſtreng in Ordnung. Das erſte Prachtcoſtume erhielten dieſe geſchenkt im J. 1809, auf Antrag Karl Kubinyi's, des Hauptmanns einer adeligen Inſurgentenſchaar, der einer der liberalſten Gönner B.'s war. Das Coſtume wurde mittelſt einer unter den Patrioten gemachten Collecte angeſchafft, und beſtand aus kornblumenblauen Beinkleidern mit ſchwarzen Schnüren, einem rothen Delmány mit ſchwarzen und blauen Schnüren, einem mit Lammsfell verbrämten Mantel, und einem Otterkalpag mit weißem Reiherbuſch. Bihari ſelbſt hatte Goldſchnüre. Seine Lieblingsgeige überließ B.'s Witwe dem ehemaligen Schloßhauptmann des Peſther Comitates zum Verkauf, der ihr auch den Preis des Inſtrumentes im Voraus auszahlte. Bihari's Spielweiſe im Vortrage ungariſcher Melodien war regelrecht, und zu ſeiner Zeit ohne Gleichen. Er ſpielte dieſelben einfach, ohne übertriebene Fiorituren, ſo wie er ſie von den Compoſiteuren ſelbſt gehört hatte, aber mit Gefühl und den nationalen Typus getreu wiedergebend, wobei er von ſeinen trefflichen Mitgliedern beſtens unterſtützt

ɔurde. Seine Fris nóta's (Allegro) prühten vom Feuer des Lebens. Freilich ɔaren die damaligen ungariſchen Melo-ien noch keine Cſárdás, wie heute. Aus 3.'s Adagio's (Lassu, d. i. Langſamen) rtönten die rührendſten Elegien, nicht er Uebermuth der Schenke (Cſárda), und er zartfühlende gebildete Zuhörer wurde a nicht durch den Ausbruch wilden Ju-els, ſondern durch edlen Genuß gehoben. 3.'s Bild iſt mehrmals gemalt worden. tin Miniaturporträt auf Elfenbein, in Bien im J. 1814 gemalt, befindet ſich a Agota im Stuhlweißenburger Comitat ei dem Grundbeſitzer Polimberger; ines von Johann Donat, im J. 1821 1 Oel gemalt, iſt in der Gallerie des lationalmuſeums zu ſehen; ein anderes benfalls in Oel gemaltes Porträt ließ ſich ioſeph von Irſa anfertigen, der es auf einem Gute Irſa den Zigeunern zu zei-en pflegte, und ſie aneiferte, in B.'s ußtapfen zu treten. Im J. 1828 er-hien ein lithographirtes Porträt B.'s, as gut getroffen ſein ſoll. Man nannte 3. den „ungar. Orpheus". Seine Geige ird im Peſther Muſeum aufbewahrt; en Bogen beſitzt der Peſther Advocat 'arl Aßtalos.

lätter für Muſik, Theater und Kunſt, redigirt und herausgegeben von L. A. Zellner (Wien 1855, 4°.) I. Jhrg. Nr. 41. — Magyar ország és Erdély Képekben von Bahot Imre. — Peſter Lloyd 1855, Nr. 142 und 144: „Bihari János." — Arader Anzeiger 1855, Nr. 52: „Ungariſche Muſik und Muſiker." — Das Echo, ein Unterhaltungsblatt (Jägerndorf, kl. 4°.) IV. Jahrg. Nr. 78: „Zwei rivaliſirende Compoſiteure." — Jelenkor. Polttikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politiſches u. geſelliges Leben (Peſth 1856, Landerer u. Heckenaſt) I. Jahrg. 2. Heft, S. 50. — Peſt-Ofner Zeitung 1856, Nr. 149: „Ungariſche Aehrenleſe. Graf Fay über ungariſche Nationalmuſik." — [Vergleiche den ſpäteren Artikel: „Czermák" dieſ. Lexikons.]

Billek-August von **Auenfels**, Karl Stanislaus Freiherr (k. k. Oberſt, geb. z Anfang dieſes Jahrhunderts). Aus der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie austretend, kam er als Fähnrich zum 39. Inf.-Reg. Duca, 1827 zur Landesbeſchreibungs-Abtheilung des Generalſtabs, wo er bei der Militärmappirung in Slavonien, der Lombardie und in Steiermark erſprießliche Dienſte leiſtete. In den Jahren 1831 u. 1832 erhielt er den Auftrag, im Trieſter Gebiete den Choleracordon zu ziehen; 1833 ward er Regiments-Adjutant, 1838 außer dem Range Hauptmann u. ebenſo 1845 Major in dem neuerrichteten illyriſch-banatiſchen Gränzregimente. Im Feldzuge des Jahres 1848 ſtand er mit demſelben im Reſervecorps des FZM. Nugent und zeichnete ſich da im Mai auf dem Vorpoſten gegen Treviſo aus. Als nämlich die Feinde mit 6000 Mann und 4 Geſchützen einen Ausfall machten und einige Vortheile errangen, hielt ſich B. mit weniger Mannſchaft bis Unterſtützung kam und er dann ſtürmend vordringen konnte. Der Erfolg dieſer glänzenden That war wilde Flucht des Feindes nach Treviſo und viele Kriegsbeute. Als Anerkennung derſelben erhielt er den Orden der eiſernen Krone. Später machte er die beiden Angriffe auf Vicenza (20. u. 23. Mai), in deren erſterem er verwundet ward, ſowie im Juni das Gefecht von Rivoli mit. Im Oct. desſelben Jahres ſtand er vor Venedig. 1849 ward er Oberſtlieutenant und Commandant einer Brigade im ſerbiſchen Corps, wo er ſich im April und Mai in den Affairen von Beobra, Melenczе und Uzdin auszeichnete. Als die Vereinigung des Heeres mit der Südarmee erfolgt war, wirkte er noch in den Gefechten bei Kaacs (7. Juni) und Neuſatz (12. Juni); bei der Vertheidigung von Tiſſa-Földvár (16. Juni u. 14. Juli); bei dem Angriffe auf O-Becſe (25. Juni) und endlich bei dem Gefechte von Villova (19. Juli) mit. Nach der Schlacht bei Temesvár

war er bei der Verfolgung der Insurgenten bis Mehadia. Im Jahre 1850 ward er Oberst und Commandant des Ottochaner Gränzregiments.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Kronstadt 1853) II. Thl. S. 265.

Bils, Anton (k. k. Oberst, geb. beiläufig im 1. Decennium dieses Jahrh.). Er trat aus der Wr.-Neustädter Militär-Akademie als Lieutenant zum Inf.-Reg. Rukawina Nr. 61, wo er als Leiter der Regiments-Cadetenschulen ersprießliche Dienste leistete. Im J. 1832 Divisions-Adjutant, 1833 bis 1848 beim Generalstabe, in welchem er sich zuerst bei der Aufnahme in Mittelitalien und in den letzten drei Jahren als Director der Militärmappirung am linken Donauufer erfolgreich verwendete, kam er im Juni 1848 als Major und Corpscommandant in das 3. Armeecorps, machte im Juli die Gefechte am Montebaldo und Rivoli und hierauf die Cernirung von Peschiera mit. Als er bald darnach in's 4. Armeecorps übersetzt ward, that er sich bei der Besetzung Pavia's, bei dem Angriffe auf Mailand (6. Aug.) und der Besetzung von Piacenza hervor, so daß ihm die allerh. Anerkennung und das Verdienstkreuz verliehen wurde. Den Orden der eisernen Krone erwarb er sich aber im Feldzuge des J. 1849 vor Novara, wo er zur Entscheidung der Schlacht durch Umsicht und Entschlossenheit wesentlich beitrug. In demselben Jahre zum Oberstlieutenant avancirt, machte er die Expedition nach Bologna u. in's Toscanische mit; ward 1850 Oberst u. Generalstabschef des 6. Armeecorps in Görz u. Treviso, als welcher er 1852 zum 2. Armeecommando kam. Jetzt ist B. Oberst im General-Quartiermeisterstabe.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 302.

Binder von Kriegelstein, Christian Freiherr von (k. k. Oberst, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Straßburg 1724, gest. 1772). Einer adeligen Familie im Elsaß entstammend, betrat er die militärische Laufbahn in seinem 16. Lebensjahre, u. z. im Inf.-Reg. Schulenburg Nr. 21, dessen Oberst sein Vater war. Er hatte sogleich Gelegenheit, am Feldzuge in Baiern (1742) und am Gefechte bei Pfaffenhofen theilzunehmen. Nachdem er im Jahre 1745 Unterlieutenant geworden war, im J. 1746 die Schlacht bei Piacenza, die Besetzung von Genua und 1747 die Belagerung dieser Stadt mitgemacht hatte, rückte er zum Oberlieutenant und noch vor Ausbruch des 7jähr. Krieges zum Capitän vor. Er zeichnete sich als solcher bei Kolin, Schweidnitz, Hochkirchen und Kunersdorf (1759) so sehr aus, daß ihm der Theresienorden zu Theil ward. 1760 Major geworden, stand er 1761 vor Schweidnitz, 1762 in Sachsen und that sich daselbst bei München frei und Freiberg wiederholt hervor. Nach dem Hubertsburger Frieden ward er in den Freiherrnstand erhoben, 1765 Oberstlieutenant und 1772 mit Obersten-charakter pensionirt, starb jedoch schon zwei Jahre darnach im schönsten Mannesalter an den Folgen seiner vielen Wunden.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 412. (Artikel von Hd.) — Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im vordern obern blauen Felde ein sechseckiger goldener Stern; im hinteren unteren, gelb und blau quergetheilten Felde, und zwar im ersten drei im Triangel gesetzte blaue Quadersteine, im unteren eine halbe Sonne mit abwärts geworfenen Strahlen. Im hinteren oberen weißen Felde ein Thurm mit drei Fenstern, im vordern untern weißen Felde ein offener rother Granatapfel mit grünem Stengel und 4 Blättern. Dazu ein Herzschildlein, golden mit rother Sonne.

Binder von Kriegelstein, Friedrich reiherr von (Staatsmann, geb. Wetzlar 1708, geſt. 1782). Nachdem r in Gießen die Rechte ſtudirt hatte, trat r in öſterreichiſche Dienſte, wo er zuerſt en Poſten eines Legationsſecretärs bei er Geſandtſchaft des Grafen von Pletenberg zu Rom erhielt. Als er ſpäter en Fürſten Kaunitz, den nachmaligen Staatskanzler, auf mehreren wichtigen Sendungen begleitete, fand er Gelegenheit, ſeine glänzenden Talente vor den ugen dieſes großen Staatsmannes zu ethätigen und ſich die Gunſt des Fürſten erwerben. Bald genoß er deſſen unmſchränktes Vertrauen. Er ward 1753 ofrath und Referent der geheimen Staatskanzlei, 1769 Staatsrath, 1772 irkl. geheimer Rath. Mit dem Rufe nes ausgezeichneten Staatsdieners verand Binder auch den eines gründlich ebildeten Förderers der Wiſſenſchafn, wie die nach ſeinem Tode von A. v. Schlittersberg herausgegebenen zwei Bände „Philoſophiſche Schriften" (Wien 1793, Thle., 8°.) bezeugen. Dieſelben handeln von den wichtigſten Wahrheiten der eligion, vom Daſein Gottes; ſeinen igenſchaften, ſeinen Werken u. ſ. w., n der menſchlichen Seele, ihrer Einchheit und Unſterblichkeit. Nebſtdem ranlaßte er die neue Herausgabe des „Lexicon arabico-persico-turcicum" n Fr. Meninski a Mesguieu, elches 1782—1784 zu Wien in vier oliobänden herauskam.

eſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1837) VI. Bd. Suppl. S. 371. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1008. — Nicolai, Reiſen III. Bd. S. 288. — Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Deutſchen aus dem 18. Jahrhundert (Schnepfenthal 1802) 744. — Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſch. und Künſte. Herausgegeben von J. S. Erſch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditſch, 4°) I. Section, 10. Theil, S. 199. — Allgem. deutſche Bibliothek LIX. Bd. S. 438. — Hennicke (K. A.), Beiträge zur Ergänzung und Berichtigung des Jöcher'ſchen und Meuſelſchen Lexikons (Leipzig 1811, gr. 8°.) 1. St. S. 46.

Binder, Georg (Geſchicht- und Naturforſcher). Zeitgenoſſe. Lebt gegenwärtig als evangel. Pfarrer zu Wolkendorf bei Schäßburg und iſt der Sohn Georg Paul B.'s, des evang. Biſchofs und Superintendenten zu Birthälm in Siebenbürgen, der als Philoſoph, Pädagog, Hiſtoriker, Diplomat, Dichter und Redner ſich eines nicht unbedeutenden Rufes im Lande erfreut und als letzterer große Beliebtheit genießt. Georg B. ſchrieb: „Ueberſicht der Erdkunde für Schule und Haus, zunächſt für Siebenbürgen," dann einen „Abriss der Geschichte Siebenbürgens"; auch gab er den „Siebenbürgiſchen und Sächſiſchen Hausfreund" heraus. Viele andere werthvolle naturwiſſenſchaftliche Aufſätze ſind in einzelnen Zeitſchriften des Landes zerſtreut.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin Fol.) Jahrg. 1850. Nr. 102, S. 407: „Die neueſte Literatur Siebenbürgens."

Binder, Johann (Gelehrter, geb. zu Schäßburg in Siebenbürgen 12. Febr. 1767, geſt. 12. Nov. 1805). Er ſtudirte zu Göttingen, wo er im J. 1791 von der philoſophiſchen Facultät das Acceſſit des ausgeſetzten Preiſes erhielt über die Frage: „*De politia veteris urbis Romae*" (Göttingae 1791, 8°.). Sie erſchien mit einer Vorrede von Heyne im Druck. Binder kehrte alsdann in ſeine Heimat zurück und war zuletzt Rector des evangeliſchen Gymnaſiums zu Hermannſtadt. Seine übrigen Schriften ſind: „*Methodus inveniendi sinus arcuum*" (Cibinii [Hermannſtadt] 1791, 8°.); „Ueber Troas", aus dem Franzöſiſchen des Grafen Choiſeul-Gauffier [in dem Werke über die Ebene von Troja von Karl G. Lenz (Neuſtreliz 1798, 8°.)]; — „Ueber

die Sprache der Sachsen in Siebenbürgen“ (Sieb. Quartalschrift IV. Jahrg.); — „Vergleichung der siebenbürg. mit den Pariser Maassen“ (Ebenda); — „Reise auf den Sarni“ (in den siebenbürgischen Provinzialblättern). Eine große Anzahl seiner schriftstellerischen Arbeiten, insbesondere kritischen Inhalts, befindet sich zerstreut in den „Göttinger gelehrten Anzeigen“, in der „Siebenbürg. Quartalschrift“ und den „Siebenbürg. Provinzialblättern“ wie auch im „Magyar-Hirmondó“ und im „Magyar-Merkur.“

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1008. — Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Erſch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Giebitsch, 4°.) I. Sect. 10. Thl. S. 200.

Binder, Joseph (Maler, geb. zu Wien 1803). Studirte auf der Akademie zu Wien, und setzte seine Studien in München fort, wohin er sich 1827 begab, bis 1834 daselbst verweilte, und in letzterem Jahre wieder nach Wien zurückkehrte. B. zählt zu den ausgezeichnetsten Porträtisten der Gegenwart. Seine Porträte nach der Natur sind voll Wahrheit und innern Lebens, ein idealer Anflug ist ihnen eigen, dabei sind sie technisch äußerst vollendet, und doch wie hingehaucht. Auch leistet er Treffliches im höhern Genre und in der Historie. Von einfacher, aber wahrhaft ergreifender Composition ist sein Kind mit dem Schutzengel, welches unter dem Namen „Die Engelwache“ bekannte Bild durch die milde Harmonie der Farben und durch kunstgemäße tiefgedachte Anordnung allgemeine Bewunderung erregte, und so sehr anregte, daß man für die Erklärung des Bildes zur Muse flüchtete. [Vergleiche „Didaskalia“ (Frankfurt 4°.) 1836, Nr. 212: „Engelwache. Erklärung eines kleinen Bildes, gemalt von Jos. Binder aus Wien.“] Von den übrigen Bildern dieses Künstlers sind bekannt geworden: „Die heil. Katharina besucht eine arme Familie“ (österr. Kunstverein 1851. Eigenthum des Herrn v. Steyrer); — „Die Entführung der Psyche“ (österr. Kstv. 1852, gekauft von demſ. um 500 fl.); — „Die heil. drei Könige zu Schiff auf dem Fluss Jordan nach Bethlehem reisend, ein über ihnen schwebender Engel weist ihnen den Weg“ (Ausst. 1846); die zwei Entwürfe: „Kampf um die Leiche Mosis“ und „Die Leiche des h. Florian, welche aus den Wellen der Enns an das Ufer getragen, und von einem Adler bewacht wird“, nach einer Legende (beide in der Ausst. d. J. 1847). Auch malte B. die lebensgroße Bildnißfigur des ehrwürdigen deutschen Kaisers Albrecht II. (1438—40 für den Römer in Frankfurt. Zwei Bilder dieses Künstlers befinden sich in der k. k. Gemälde-Gallerie des Belvedere: „Der heil. Eustachius erblickt auf der Jagd in einem Walde das Kreuz auf dem Kopfe des verfolgten Hirschen und sinkt erstaunt und bekehrt davor nieder“ (Lwd. 2′ 5″ h., 2′ 8½″ br.), — und „Romulus und Remus werden von den Hirten Faustulus aufgefunden“ (Lwd. 3′ 11½″ h., 3′ 3″ br.).

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1008. — Krafft (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie (Wien 1854) S. 6.

Binder, Sebastian (Sänger, geb. zu Wien 1800). Er debutirte im Theater an der Wien, trat dann im Kärntnerthortheater und später als 1. Tenorist auf der Prager Bühne auf. An Wilds Seite errang er im Wiener Hofoperntheater durch die Weichheit und den Schmelz seiner Stimme vielen Beifall. Im J. 1845 errichtete er in Wien eine Gesangsschule, und lebt jetzt als Gesangslehrer in seiner Vaterstadt.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1008.

Binder, Wilhelm Christian (Schriftsteller zu Weinsberg in Würtemberg, geb. 16. April 1810). Ist der Sohn

nes protestantischen Pfarrers, studirte 816—24 auf den höhern Lehranstalten Ludwigsburg, und von 1824—26 als Zögling des protest.-theologischen Vorbereitungsseminars im Kloster Schönthal, das er 1826 mit dem Stuttgarter Gymnasium vertauschte. Im J. 1828 besuchte er die Universität Tübingen, wo er theologische, classische und historische Studien trieb. Im J. 1831 folgte er einem Rufe an das Gymnasium zu Biel im Canton Bern als Professor deutscher Literatur und Geschichte. Bei seiner streng conservativen Richtung fühlte er sich auf diesem Posten nicht zufrieden. Nun wurde er 1833 als wissenschaftlicher Arbeiter in die österreichische Staatskanzlei nach Wien berufen, wobei er zugleich den Titel eines k. k. Professors der Staatswissenschaften erhielt. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1841, in welchem er um Enthebung von seinem Amte bat, nach Ludwigsburg ging, dort sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte, und am 23. Dec. 1845 zur katholischen Kirche übertrat. Im folgenden Jahre übernahm er zu Augsburg die Redaction der „Realencyklopädie für das katholische Deutschland". Sein Glaubensübertritt veranlaßte die Schrift: „Meine Rechtfertigung und mein Glaube" (Augsburg 1845). Außerdem schrieb er: „Der deutsche Horatius" (Ludwigsburg 1831, 3. Aufl. 1841); — „Geschichte der Stadt und Landschaft Biel" (Biel 1834, 3 Bdchn.); — „Fürst Clemens Metternich und sein Zeitalter" (Schaffhausen 1836, 3. Aufl. 1845); — „Der Untergang des polnischen Nationalstaates" (Stuttg. 1839, 2 Bde.); — „Peter der Große und sein Zeitalter" (Reutlingen 1841); — „Alemannische Volkssagen" (Stuttg. 1844, 2 Bde.); — „Geschichte des philosophischen und revolutionären Jahrhunderts" (Schaffhausen 1844 u. 1845, 2 Bde.). Aufsehen und Gegenschriften erregte seine theologisch-polemische Schrift: „Der Protestantismus in seiner Selbstauflösung", welche zuerst anonym (Schaffhausen 1843, 2. Aufl. 1846) erschien. Binders Arbeiten beurkunden einen talentvollen, kenntnißreichen Mann und auch seine politischen und kirchlichen Gegner anerkennen ihn als ehrlichen Charakter.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 98. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) (Leipzig 1851) II. Bd. S. 700. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1852, Bibl. Inst. Lex. 8°.) Suppl. II. Bd. S. 164.

Binder von Falbusch, Wilhelm Freiherr (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Fulda in Kurhessen 1779, gest. zu Brünn 23. Mai 1850). Von niederer Abkunft, trat er im J. 1796 als Reichsrecrut in das Inf.-Reg. Baron Schröder Nr. 7., und machte die Feldzüge bis 1800 in Deutschland, den vom J. 1805 in Italien mit. Im J. 1806 ward er Unterlieut., und 1809 Oberlieut., nachdem er sich im Feldzuge dieses Jahres bei Hausen, Eckmühl und Ebersberg, sowie auf dem Rückzuge nach Znaim durch auffallende Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Das J. 1814, in welchem er zum Kapitänlieut. vorrückte, gab ihm ganz besondere Gelegenheit, seine Umsicht und seinen Muth zu zeigen. Der Feind hatte nämlich La Ferté an der Aube besetzt. Es galt hier, die Vereinigung des am rechten Ufer dieses Flusses stehenden 3. österr. Armeecorps mit den russisch-würtembergischen Truppen am linken Ufer zu bewerkstelligen. B. machte dies durch die entschlossene Erstürmung von La Ferté möglich. Um den Feind fortwährend zu beobachten, erbot sich B., ihn mit seiner Division als Avantgarde zu verfolgen. Auf diesem Wege überrumpelte er nun in derselben Nacht das feindliche Bivouak bei Le Fosses so, daß der Gegner in wilder Un-

ordnung floh, und erſt in Le Foſſes ſelbſt dem mit ihm zugleich eindringenden B. Stand halten konnte. Nach einem hartnäckigen Straßenkampfe blieb dieſer Meiſter des Dorfes. Aber ohne ſich aufzuhalten, ſetzte er, mit einer Diviſion verſtärkt, an der Spitze von 4 Compagnien die Verfolgung des Feindes fort, und ſuchte vor Allem die von Bar ſur Aube herführende Straße zu gewinnen, auf welcher die Vereinigung mit dem ruſſiſch-würtembergiſchen Corps erfolgen mußte. Eine hinter dem Markte Fontet (eine Stunde von Le Foſſes entfernt) gelegene Windmühle ward nun der Mittelpunct eines heftigen Kampfes, der mit der Behauptung des Schlachtfeldes von Seite der öſterreichiſchen Truppen und großem Verluſte des Feindes, einzig und allein durch die Energie und Tapferkeit B.'s endigte. In der Schlacht bei Arcis ſur Aube war es abermals B., der mit einer Diviſion ſtürmend in die Stadt drang und Proben der höchſten Tapferkeit gab. Er ward an der Brücke, über welche er den Feind mit dem Bajonette jagte, verwundet, verließ aber den Kampfplatz erſt nachdem ihn ein ruſſiſches Regiment abgelöst, und dieſes die errungenen Vortheile übernommen hatte. Im J. 1815 ward ihm für ſo viele entſcheidende Heldenthaten das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens zuerkannt, und im J. 1817 der öſterr. Freiherrnſtand mit dem Prädicate „von Falbuſch" zu Theil. Er war zuletzt Oberſt des Inf.-Reg. Ritter v. Luxem Nr. 27, und trat 1843 nach 48jähriger Dienſtzeit in den Ruheſtand, den er noch 7 Jahre lang genoß.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 413. (Artikel v. Sk.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 143. — Wappen: Ein halb in die Länge und Quere getheilter Schild. Im erſten goldenen Felde ein ausgebreiteter rechtsſehender ſchwarzer Adler; im zweiten rothen ein geharniſchter Arm mit einem zum Streit gerichteten blanken Schwerte. In der unteren blauen Hälfte fließt ein Strom in grünem Bette mit einer abgerüſſenen hölzernen Brücke; im Hintergrunde eine gezinnte Mauer mit zugemachtem Thor.

Birago, Karl Freiherr von (k. k. Oberſt und Unterlieutenant der kön. lombard.-venet. adeligen Leibgarde, geb. zu Caſcina d' Olmo in der Gemeinde Locate bei Mailand 24. April 1792, geſt. zu Wien 29. Dec. 1845. Nachdem er ſeine erſte Bildung an den Seminarien zu Caſtello, unweit Lecco, und zu Monza erhalten hatte, kam er an die Univerſität nach Pavia und machte daſelbſt in ſeinem Lieblingsfache, der Mathematik, ſolche Fortſchritte, daß er ſchon im Alter von 17 Jahren eine Anſtellung als Geometer beim Kataſter erhielt. Im J. 1812, trotz des überſchrittenen Normalalters in die Militärſchule zu Pavia aufgenommen, ward er ein Jahr darnach in Anerkennung ſeiner hervorragenden Eigenſchaften zum Unterlieutenant der Infanterie ernannt und hielt zugleich als Adjutant der Militärſchule Vorträge aus der Geographie und Geſchichte. Von da an bis zum J. 1826, während welcher Zeit er zum Unterlieut. im Pioniercorps und, nachdem er die deutſche Sprache ſich vollkommen eigen gemacht, zum Lehrer der Mathematik in der Pioniercorpsſchule befördert wurde, leiſtete er an verſchiedenen Plätzen Italiens die wichtigſten in ſein Fach einſchlagenden Dienſte, ſo im militäriſch-geographiſchen Inſtitute zu Mailand, bei der Militärmappirung in der Lombardie, bei der Recognoscirung der Operationslinien gegen Piemont (1821), bei der Triangulirung in Valmagra u. ſ. w. Die Erfolge ſeiner ununterbrochenen Studien zeigten ſich aber in glänzender Weiſe in Erfindung der Laufbrücken, mit welcher er im J. 1825 die erſten gelungenen Verſuche machte. Im Jahre 1826 mußte er eine

Exercirvorschrift für das Schlagen dieser Brücken entwerfen und sonst noch an den neuen Laufbrücken Verbesserungen nach seinen Angaben anbringen. Gleichzeitig avancirte er zum Oberlieutenant im Generalstabe. Nachdem im Jahre 1828 mit Allerhöchster Entschließung seine Erfindung in der Armee eingeführt und ihm die Oberleitung dieses Bauzweiges anvertraut worden war, erhielt er unter Einem als Belohnung den Orden der eisernen Krone 3. Classe. Ein anderer Vorschlag B.'s: „Die vom Ingenieurmajor Martony zur unschädlichen Betretung der Minengalerien nach erfolgter Entladung der Mine erfundene Rettungsmaschine auch zum Untertauchen im Wasser geeignet zu machen," ward ebenfalls wegen erprobter Zweckmäßigkeit genehmigt. Während der Ueberschwemmung des Jahres 1830 in Wien zeigten sich die Vorkehrungen B.'s in ihrer ganzen Wichtigkeit, und er sah sich durch die Verwendung der Deckelschiffe des Pionniercorps in den Stand gesetzt, viele Menschenleben zu retten. In demselben Jahr zum Hauptmanne befördert, ging er auf den Wunsch Sr. k. Hoheit des Erzherz. Maximilian nach Linz, um sich beim Baue des festen Lagers und der Thürme daselbst zu betheiligen, welch' letztere er mit zweckmäßiger Laffetirung und geeigneten Bettungsrahmen für die in ihrem Innern aufgestellten Haubitzen versah. Nachdem er an diesem Orte fünf Jahre lang verweilt, folgte er mit kais. Genehmigung einem Rufe des Herzogs Franz IV. von Modena, um die Befestigungen herzustellen, welche zur Deckung des Po-Ueberganges bei Brescello erforderlich waren. In beiläufig anderthalb Jahren hatte er seine Aufgabe glänzend gelöst, und ward nach seiner Rückkehr (Ende 1836) zum überzähligen Major im Generalstabe ernannt. In den Jahren 1837—39 verfaßte er im höheren Auftrage eine „Anleitung zur Ausführung der im Felde am meisten vorkommenden Pionnierarbeiten" und „Untersuchungen über die europäischen Militär-Brücken-Trains und Versuche einer verbesserten allen Forderungen entsprechenden Militär-Brückeneinrichtung." Im Jahre 1839 ging er zum zweiten Male über Aufforderung des Herzogs nach Modena, um bei Brescello eine Militärbrücke über den Po nach seinen Ideen zu construiren. Es gelang ihm dies trotz ungünstiger Verhältnisse vollkommen. Im J. 1840 befand er sich im Auftrage des Hofkriegsrathes auf einer Rundreise an die Höfe von Lucca, Florenz und Rom, um zur Verfertigung einer Generalkarte von Italien die nöthigen Materialien aufzusuchen. In demselben Jahre noch stellte er Pontons zu einer Brücke über die große Donau bei Wien her, worauf seine Beförderung zum Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Prohaska erfolgte. Eine so vielseitige, erfolgreiche Thätigkeit mußte auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich ziehen; die fremden Souveräne sendeten ihre technischen Officiere zu B. in die Schule und überhäuften ihn mit Anerkennungen aller Art. Seinen Eintritt in die kön. lombardisch-venetianische adelige Leibgarde verdankte er dem Entwurfe eines Studienplanes für dieselbe. Im J. 1841 ward seine Brückeneinrichtung „in allen ihren Theilen, nach dem Systeme des Erfinders, als einzige Kriegsbrücke bei der Armee" eingeführt. Zugleich erfolgte seine Ernennung zum Obersten, sowie am 1. Nov. 1842 die zum Unterlieutenant in der Nobelgarde. Ein Jahr darnach mußte er sich zur Ermittlung der Sperrpuncte auf den aus dem Golf von Spezzia über Parma und Reggio in's Po-Thal führenden Straßen, und um sich hierüber mit Modena und Parma in's Einvernehmen zu setzen, ein drittes Mal nach Italien verfügen. Im Jahre 1844 übernahm er das Pionnier-Brigade-Commando; auch bereiste er

die Donau und Save in militäriſcher Beziehung. Im Jahre 1845 erhielt er das Commandeurkreuz des Ordens der eiſernen Krone und damit den Freiherrnſtand. Es war das Jahr ſeines allzufrühen Todes, der ihn inmitten reicher Pläne und erneuerter Thätigkeit, als Folge übermäßiger Anſtrengung, nach viermonatlichem Krankenlager, überraſchte.

Oeſtr. militär. Zeitſchrift 1846, Bd. II. S. 3 ff. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 415. (Artikel von Mt.) — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 706. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 116. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1853, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) Supplem. II. Bd. S. 167. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 8°.) V. Jahrg. 1846, S. 17 [geben den 30. Dec. 1845 als B.'s Todestag an]. — Wappen: Ein von ſchwarzer, rother und blauer Farbe halb in die Länge und Quere getheilter Schild. Im oberen rechten ſchwarzen Felde drei goldene Querbalken, je mit drei Zinnen u. Gegenzinnen. Im oberen linken rothen Felde ein ſilberner Thurm mit vier Zinnen und verſchloſſenem ſchwarzem Thore. Die untere blaue Hälfte durchzieht eine hölzerne, auf zwei Böcken ruhende Laufbrücke, und in dem unter derſelben ſich verbreitenden Gewäſſer erſcheint ein Taucher, deſſen Kopf mit einer ſilbernen Maske verhüllt iſt und welcher auf dem Rücken eine eiſerne ovale Fiaſche trägt, aus welcher zwei Röhren bis zur Maske reichen.

Biránÿi, Achaz (Schriftſteller, geb. zu Schemnitz 1816, geſt. zu Peſth 13. Juni 1855). Sein Vater war königl. Beamter zu Schemnitz. Die Elementar- und Mittelclaſſen beendete er zu Léva, wo beſonders der Piariſtenlehrer Anton Hutter in ihm die Liebe zu den Wiſſenſchaften erweckte. Nun wurde er Seminariſt im Graner Erzbisthum, und beendete als ſolcher die philoſophiſchen und theologiſchen Studien an der Tyrnauer Hochſchule. Sein Lieblingsſtudium war die griechiſche Sprache, und als Herr des 1. Jahrgangs der Theologie kannte er die ganze Bibel griechiſch herſagen. Nach Beendigung der Schulen verließ er das Seminarium und ſuchte in Peſth Unterkunft; da er aber ſeinen Zweck nicht erreichen konnte, ſo war er gezwungen, eine Erzieherſtelle auf dem Lande zu übernehmen, in welcher Stellung er 10 Monate verblieb. Hierauf kehrte er nach Peſth zurück, arbeitete an der „Nemzeti ujság“, d. i. Die National-Zeitung, und nun beginnt ſeine ſchriftſtelleriſche Laufbahn. Später trat er zum „Pesti Hirlap“, d. i. Die Peſther Zeitung, über; 1844 übernahm er die Redaction des Preßburger „Hirnök“, d. i. Der Bote, und behielt ſie bis das Blatt aufhörte (1845). Nun kam er nach Peſth, und betheiligte ſich beim „Jelenkor“, d. i. Die Gegenwart, bis zum Jahre 1848. Während dieſer Zeit gab er mit ſeinem Bruder Stephan heraus: „*Világtörténeti elbeszélések*“, d. i. Weltgeſchichtliche Erzählungen; — „*Természetmagyarázó atya*“, d. i. Ein die Natur erklärender Vater; — „*Nogell István utazása keleten*“, d. i. Stephan Nogell's Reiſe im Orient, und „*Női erkölcs- és világtan*“, d. i. Weibliche Sitten- und Weltlehre. Dieſes letztere aus dem Deutſchen überſetzt. 1850 ſchrieb er unter dem Namen Szirondi: „*Regény és való*“, d. i. Roman und Wahrheit, und „*Görgei történeti jellemrajza*“, d. i. Geſchichtliche Charakteriſtik Görgei's, wovon jedoch nur ein Theil im Jahrgang 1851 des „Magyar Hirlap“ erſchienen iſt. Seit 1852 beſchäftigte er ſich ausſchließlich mit journaliſtiſchen Arbeiten. Bei dem „Budapesti Hirlap“ redigirte er ein halbes Jahr hindurch mit Julius Bulyovszky das Beiblatt „Napi tudósító“, d. i. Der Tagesbericht. Seine letzte Arbeit war: „*Séták a kristálypalotában*“, d. i. Spaziergänge im Kryſtallpalaſte. In letzter Zeit

ar er bei der Zeitung „Religio“ beschäf-
gt. Im Juni 1855, als die Cholera wü-
ete, ward auch er ein Opfer der Seuche.

agyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferencsy Jakab és Danielik József*, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 56.

Birk, Ernst (Geschichtforscher, eb. zu Wien 15. Dec. 1810). Trat ach zurückgelegten Studien an der Wie-
er Hochschule 1831, bei der k. k. allge-
meinen Hofkammer in Staatsdienste. Seit 837 an der kaiserl. Hofbibliothek ange-
ellt, wurde er am 6. Nov. 1854 zum irklichen Custos an diesem kaiserl. In-
itute ernannt, dessen Reorganisirung in er Abtheilung der Druckwerke seit 1848 einer Leitung übertragen ist. Am 26. uni 1848 wurde B. zum correspon-
irenden, und am 28. Juli 1851 zum irkl. Mitglied der philos.-historischen lasse der kaiserl. Akademie der Wissen-
chaften ernannt. Seine schriftstellerische hätigkeit begann 1835 mit Herausgabe er Regesten des Hauses Habsburg, die Fürst E. M. Lichnowsky seinem bekann-
en Geschichtswerke einverleibte. Diese urch großen Umfang wie Zerstreuung es Materials schwierige Aufgabe beschäf-
igte ihn unausgesetzt bis 1845. Während ieses Zeitraumes hatte B. die günstige Gelegenheit, fast alle öffentlichen und die bedeutendsten Privatarchive der Monar-
hie auf wiederholten Reisen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und reich-
haltige diplomatische Sammlungen zu-
ammen zu bringen. Dem Grundsatze treu, nur dann mit einer Arbeit hervor-
zutreten, wenn es möglich Neues zu bie-
ten, oder stereotyp gewordene Entstellun-
gen von Thatsachen zu berichtigen gibt, hat B. bisher mehrere historische Schriften veröffentlicht, so u. a.: „Urkundenauszüge zur Geschichte Kaiser Friedrich des III. in den Jahren 1452—1467, aus bisher unbenützten Quellen“ (Wien 1853, 8°.); — „Bildnisse österr. Herzoge des XV. Jahrhunderts und ihrer Gemalinen, zum ersten Male herausgegeben (mit histor. Erläuterungen)“ (Wien 1855, 4°.); — „Actenstücke, Herzog Philipps von Burgund Gesandtschaft an den Hof des römischen Königs Friedrich IV. in den Jahren 1437 und 1438 betreffend; (in Chmels österreich. Geschichtsforscher, Wien 1838, 8°., Bd. I, S. 231; auch unter dem Titel: „*Documents relatifs à l'ambassade, envoyée par Philippe, Duc de Bourgogne, à la cour de Frédéric IV., roi des Romains etc.*“ (Gand 1842, 8°.), und im „Messager des sciences historiques de Belgique etc.“ (Gand 1842, 8°.); — „Des Chiphenmerger's Klage um König Albrecht II. † 27. Oct. 1439“ in dem von den Beamten der Hofbibliothek herausgegebenen Album zur Feier des 70. Geburtstages Sr. Exc. des Grafen Moriz von Dietrichstein, Präfecten der Hofbibliothek ꝛc. (Wien 1845, 4°.); — „Beiträge zur Geschichte der Königin Elisabeth von Ungarn und ihres Sohnes König Ladislaus, 1430—57“ (Wien 1848, 4°.); [auch in dem Werke: Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst. Wien 1849, 4°.]; — „Vertrag der Witwe des Gubernators Hunyad und Michael Szilagyi's mit dem Paintin Ladislaus von Garn zu Szegedin am 12. Jänn. 1458“ (Wien 1851, 8°.); [in's Ungar. übersetzt im Új Magyar Muzeum etc. Pesth 1851]. Als Mitglied der von der kais. Akad. der Wissensch. niedergesetzten Commission zur Herausgabe der „Acta conciliorum saeculi XV“, hat B. gemeinschaftlich mit Fr. Palacky in Prag den ersten Band dieses großen Sammelwerkes „Scriptorum concilii Basilensis Vol. I.“ 1856 in Fol. vollendet. Ein besonders reichhaltiges Urkundenbuch zur Geschichte der Grafen von Cilli ist seiner Vollendung nahe, und wird zugleich mit einer kritischen Geschichte dieses berühmten Geschlechtes erscheinen.

für d. J. 1852 (Wien, Staatsdr., 8°.) S. 137. — Ein Porträt B.'s, gezeichnet von Dauthage, befindet sich in der von Letzterem herausgegebenen Bildnißsammlung der Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Birkenstock, Johann Melchior Edler von (Schulmann, Studienpräses in Wien, geb. zu Heiligenstadt im Eichsfelde 11. Mai 1738, gest. zu Wien 30. Oct. 1809; die Angabe 1808, die sich auch findet, ist irrig). Seine eigentlichen Studien machte er zu Erfurt und Göttingen, und nach Vollendung derselben, begab er sich nach Wien, wo sich die große Maria Theresia des Jünglings annahm, und er anfänglich in der k. k. geh. Staatskanzlei diente. Als Kaiser Joseph nach Frankfurt zur Kaiserkrönung zog, nahm er B. als Hofsecretär mit. Wegen persönlicher Mißverhältnisse mit dem Freiherrn von Binder-Krieglstein (s. d.), trat B. später zur böhmischen Hofkanzlei über, wo er Referent in Studiensachen, und später Beisitzer der Büchercensurcommission wurde. Auch auf die Akademie der bildenden Künste, zu deren Rath B. ernannt worden, erstreckte sich sein Einfluß. In diesen Stellungen leistete B. unter Kaiser Joseph II., Leopold II. bis 1794, wo er überall als aufgeklärter Mann nach Gesetzen eines vernünftigen Fortschrittes thätig war, viel Gutes. Als nach geänderten Grundsätzen die Erziehung in die Hände der Geistlichkeit übergeben wurde, wurde B. als Hofrath in den Ruhestand versetzt. In diesem blieb jedoch seine Aufmerksamkeit immer auf das Bestehende gerichtet, und seine Ansichten über ein und das andere brachte er zu Papier und theilte sie seinen Freunden mit. B.'s richtiger politischer Blick, humanistisch gebildeter Geschmack, und geübtes artistisches Urtheil, besonders im Fache der Malerei und Kupferstechkunst, erhoben ihn in seinem amtlichen und anderen Wirkungskreise zum Besten der ihm anvertrauten Geschäfte über das Niveau des Gewöhnlichen. Ihm verdankt Oesterreich die zu seiner Zeit ins Leben getretene bessere Einrichtung des Schulwesens. Kaiser Joseph war ihm sehr zugethan, u. der große Kaunitz wendete ihm seine Gunst zu. Die meisten gesandtschaftl. Berichte hatte B. abzufassen. B.'s Gelehrsamkeit und Geschmack waren sehr groß, er besaß eine kostbare Bibliothek und schätzbare Sammlungen an Gemälden, Alterthümern, Kupferstichen und Handzeichnungen, welche 1810—13 versteigert wurden. Zur Versteigerung der ersteren, welche sehr viele Curiosa enthielt, hatte sich Clemens Brentano (nach Einigen mit Birkenstock verwandt) eingefunden und mehreres gekauft. Die Urtheile über Birkenstock von Bretschneider, der übrigens seine Gelehrsamkeit und Belesenheit nicht anzutasten wagt, beruhen auf Gehässigkeit. Als Schriftsteller hat Birkenstock nicht viel geschrieben, aber in den vorhandenen Schriften zeigt er sich als einen Meister des lateinischen Styls. Ein wahres Muster desselben ist seine im Lapidarstyle verfaßte Grabschrift auf Friedrich II. von Preußen: „*D. M. Friderico II. S.*“ (Viennae 1786, 4°., aus dem Lateinischen übers., ebendas. 1786, 4°. und Berlin 1786, 8°., auch zu Hannover und Mannheim) [Vergl.: Allg. deutsche Bibl. 78. Bd., S. 3—16]; ferner schrieb er: „*Ad Ungaros Ungarus*“ (Wien 1796, 4°., deutsch von ihm selbst 1796, 4°.). Auch dieses Gedicht enthält classische Stellen. Aus seinem Nachlasse wurde gedruckt: „*Monumentum aeternae memoriae Mariae Christinae Archiducis Austriae ... e marmore erectum opera A. Canovae. Carmen posthumum*“ (Viennae 1813. Fol.). Dieses aus der berühmten Degenschen Officin hervorgegangene Prachtwerk ist mit schönen K. K. von Agricola ausgestattet. Birkenstock war ein Schwa-

ger des großen Sonnenfels, beide hatten zwei Schwestern zu Frauen. B. war auch Mitglied der k. preuß. Akademie der Wissenschaften.

Wieland, Neuer deutscher Merkur 1810, 2. St. S. 126 [die Mittheilungen von Retzer]. — Annalen der Literatur u. Kunst des In- u. Auslandes (Wien, Jänner 1810) S. 141—145. — Baur (Samuel), Allg. histor. biogr. literar. Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettini) I. Bd. Sp. 116. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846) I. Theil. S. 59: „Ankerberg und Birkenstock." — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 301 und VI. Bd. Supplem. S. 373. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland [wo er als schon 1802 verstorben angegeben ist]. — Porträt: Großes Blatt in geschabter Manier: Pichler fec. et del. B. in sitzender Stellung. Vor ihm auf einem Gesimse Apollo's Büste, darunter auf dem Gesimse die Aufschrift: Dulces ante omnia Musae.

Birkhart, Anton (Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1677, gest. zu Prag 20. Jänn. 1748). Er war ein Schüler des berühmten Karl Gustav Ambling, reiste 1704 nach Rom, von wo er nach sechsjährigem Aufenthalte vollends ausgebildet, über Venedig nach Frankreich, England reiste, und über Holland in sein Vaterland zurückkehrte. Im J. 1720 wurde er zum Hofkupferstecher der Markgräfin von Baden-Baden ernannt. 1730 begab er sich nach Prag, wo er sich häuslich niederließ, und bis an sein Lebensende mit seiner Kunst, in der er sich eines ehrenvollen Rufes erfreute, beschäftigte. B.'s Arbeiten sind sehr zahlreich: „Porträt des Joh. Christian Barzek" nach Luna in Fol.; — „Die Marienkirche auf dem weissen Berge unweit Prag;" — „Karl VI." (der Kaiser zu Pferde, auf einem Felsen, aus welchem Wasser in parabolischen Bögen herausspringt); — „*Effigies familiae sacrae;*" — „*La madonna della lettera;*" — „Die Belagerung von Prag" (mit dem ganzen Prospecte der Stadt); — „Der Märtyrertod der 40 portugiesischen Jesuiten" nach Bourguignon; — „Der leidende Heiland" in 5 Blättern; — „Prospect der Marienkirche zu Linden in Preussen;" — „Die Prager Metropolitankirche;" — „Einzug der Kaiserin Maria Theresia in Prag" (gr. Fol.). Auch lieferte er die Tafeln zu größern Werken, als die 54 Porträte zu Balbin's Geschichte von Böhmen; die 20 Folioblätter, welche des Grafen Waldstein 1723 zu Oberleuten angelegte Tuchfabrik darstellen; 4 Blätter mit den Abbildungen der Triumphbogen, die bei der Canonisation des heil. Johann von Nepomuk an der Metropolitankirche aufgestellt waren; 24 Kupfertafeln mit Abbildungen der Heiligen des Cisterzienser-Ordens. Ueberdies arbeitete B. eine große Menge Porträte, Heiligenbilder, Devisen, Wappen, symbolische Darstellungen, und auch eine kleine Landkarte, welche alle Collegien der Gesellschaft Jesu in Böhmen, Mähren und Schlesien enthielt.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 302.

Birkhart, Karl (Kupferstecher, geb. zu Prag 9. Oct. 1721, gest. 11. Jänn. 1749). Sohn des Vorigen. Studirte auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, und hörte daselbst auch die Philosophie. Sein Vater ertheilte ihm Unterricht in der Kunst, die er selbst ausübte. Nun begab sich B. auf Reisen, und lernte auf einer derselben den Abt Benno von Brzeznow kennen, der ihn überredete, in den geistlichen Stand zu treten. 1744 legte B. auch wirklich das Ordensgelübde ab, wurde bald Subdiacon, starb aber schon nach wenigen Jahren. Er übte auch die Kunst seines Vaters aus, doch sind seine Arbeiten nicht zahlreich. Sie stellen meistens religiöse Gegenstände dar; die vorzüglichsten derselben sind: „*S. Maria Major*" (mit dem Prospecte der Stadt Brünn); — „Berg Bezdiez mit dem Benedictinerstifte" (in Böhmen, 3 Quartbl.); —

„Marienbild zum heil. Berg“ (in Böhmen); — „Marienbild von Mariazell“ mit der Abbildung der Kaiserin Maria Theresia, und verschiedenen histor. Ausschmückungen.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 303.

Biro von Csik-Palfalva, Johann Freiherr von (k. k. Rittmeister, Mar. Theresien-Ordens-Ritter, geb. zu Also-Abrany in Ungarn 1784, gest. ebendas. 26. Juli 1831). Aus der ungar. adeligen Leibgarde, in welcher er seit 1. Juli 1803 gedient hatte, nach 5 Jahren als Unterlieut. in das Husarenreg. Graf Frimont Nr. 9 tretend, machte er mit demselben den Feldzug von 1809 in Italien mit, ward Oberlieut., kam 1812 nach Galizien, avancirte 1813 zum Second-Rittmeister, und ging als solcher nach Steiermark zur innerösterreichischen Armee unter Hiller. Das Gefecht bei St. Hermagor am 18. Sept. 1813 gab ihm Gelegenheit sich auszuzeichnen, indem er auf eigene Faust den drängenden Feind stürmisch anfiel, und in die Flucht jagte; 11 Oberoffiziere und 500 Mann wurden gefangen, 3 Fahnen, 800 Gewehre und 15 Trommeln erbeutet. Am 26. Oct. dess. J. vollführte er eine neue glänzende Waffenthat vor Calliana, dessen Behauptung gegen einen übermächtigen Feind nur durch einen kühnen Angriff B.'s möglich ward. Zwei Tage darnach war auch er es, der den Tag zu Gunsten der österreichischen Waffen entschied, da er den Feind bei Roveredo und St. Marco zweimal mit der aufopferndsten Tapferkeit und Kaltblütigkeit aus vortheilhaften, schon errungenen Stellungen warf. Vor St. Marco befreite er überdies eine Compagnie Szekler aus sicherer Gefangenschaft. Das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens war der Lohn dieser vielen nicht gewöhnlichen Heldenthaten. Nachdem er noch den Feldzug von 1815 mitgemacht, ging er 1817 in Pension. 1823 ward er in den ungar. Freiherrnstand erhoben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bd. S. 418. (Artikel von Stk.)

Biró, Martin (Bischof von Weßprim in Ungarn, geb. zu Padany auf der Insel Schütt in Ungarn 15. April 1696, gest. zu Weßprim 10. Aug. 1762). Er widmete sich dem geistlichen Stande und war Pfarrer zu Bicske im Stuhlweißenburger Comitate, dann Domherr des Weßprimer Capitels. Als Abgeordneter desselben zeichnete er sich auf dem Landtage des Jahres 1741 so vortheilhaft aus, daß ihn Maria Theresia, als der Bischof von Weßprim Acsády (11. Oct. 1744) mit Tode abging, zu dessen Nachfolger im Bisthum ernannte. Biró ist Verfasser des Werkes: „*Enrichidion de fide, haeresiarchis ac eorum assecl. in genere de apostatis, deque constitutionibus atque decretis Imperatorum et Regum, contra dissipatores Ecclesiae editis, Diotrephis seu Acatholicis in Hungaria commorantibus ad Sacrat. Imperatriciam ac Reginalem Majestatem Mariam Theresiam in negotio religionis ann. 1749 sub communi Aug. et Helv. Confessioni addictorum nomine recurrentibus, responsionis loco christiana charitate exhibitum*“ (Raab 1750, 280 S., 4°.), [vergleiche darüber die Recension in der Leipz. gel. Zeitung 1751, 12°.), welches zu jener Zeit großes Aufsehen erregte. Die Veranlassung zu diesem Buche erhellet aus dessen Titel; Diotrephes (wörtlich übersetzt: der von Zeus ernährte, im biblischen Sinne: anmaßender, harter Christ) ist ein im III. Brief Johannis Vers 9 erwähnter, mit dem vorigen Begriffe übereinstimmender Name. Biró ließ die Bittschrift der Protestanten an die Kaiserin Wort für Wort abdrucken; dieser Abdruck, wie die Aufforderung des Bischofs selbst, alle Ketzer aus dem Lande

zu jagen oder zu verbrennen, veranlaßten den König Friedrich II. von Preußen das Schreiben an den Breslauer Biſchof Schafgotſche (de dato 16. Februar 1751) zu richten. Die erleuchtete Maria Thereſia ließ den Verkauf dieſes Buches unterſagen. Se. Heiligkeit Papſt Benedict XIV. belobte aber dafür den Verfaſſer in einem ſehr ſchmeichelhaften Schreiben (de dato 14. Nov. 1750).

Roka, Vitae Veseprimiensium Praesulum (Pressburg 1779, 8°.), daſelbſt auch ſein Bildniß. — *Horányi*, Mem. Hungar. Tom. I. pag. 300—302, wo Biro's theologiſche Schriften in magyariſcher Sprache verzeichnet ſtehen.

Biro, Stephan (Prieſter der Geſellſchaft Jeſu und Schriftſteller, geb. zu Polyan in Siebenbürgen 15. April 1729, geſt. zu Klauſenburg 1782). Mit 20 Jahren trat er in den Orden der Jeſuiten, machte das Doctorat der Philoſophie und Theologie, lehrte zuerſt Rhetorik, dann Philoſophie und die Rechte in ſeiner Heimat, hierauf zu Kaſchau und Tyrnau Beredſamkeit und Geſchichte, ſowie zu Ofen und Kaſchau canoniſches Recht und endlich durch vier Jahre dogmatiſche Theologie zu Klauſenburg, wo er nach Auflöſung des Ordens und nach längerer Kränklichkeit ſtarb. Er ſchrieb in lateiniſcher Sprache unter Anderem: „*De arte amicitiae parandae conservandae et dimittendae libri III. carmine elegiaco*“ (Viennae 1738 et 1739, 8°., Claudiop. 1750, 8°.); — „*Panegyricus dom. Francisco Xaver*“ (Tyrn. 1752, 12°.); — „*Oratio funebris comitis Antonii Csáky Aerarii regii Cassoviae administratoris merita commemorans*“ (1773, 4°.); — „*Oda ad Josephum II. Rom. imp. in campo Keresztes arma exercitorum*“ (Claudiop. 1775, 8°.); — „*Canticum Excell. dom. Ladislao e comitibus Kollonicz episcopo Transylvaniae decantatum*“ (Claudiop. 1777, Fol., 1780, 8°.); — „*Maria Theresia Rom. Imp. Regina Hungariae Oratione funebri celebrata*“ (Cibinii 1781, Fol.).

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien 1855) Tom. I. pag. 29.

Biſchoff Edler von **Altenſtern**, Ignaz Rudolph (Doctor der Medicin, Hofrath und Oberſter Feldarzt der Armee, geb. zu Kremsmünſter in Oberöſterreich 15. Aug. 1784, geſt. zu Wien 15. Juli 1850). Sein Vater war Profeſſor der neuern Sprachen zu Kremsmünſter; der Sohn ſtudirte zuerſt in Linz, dann am Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, und zuletzt an der Hochſchule in Wien, wo er die juridiſche Laufbahn betrat. Doch ſchon nach zwei Jahren verließ er dieſelbe, von dem Studium der Naturwiſſenſchaften, denen er ſchon früher obgelegen, angezogen, und widmete er ſich nunmehr der Arzneiwiſſenſchaft. 1808 erhielt B. die mediciniſche Doctorswürde und beſaß bereits als praktiſcher Arzt einen ehrenvollen Namen, als er im J. 1812 die Lehrkanzel der mediciniſchen Klinik und ſpeciellen Therapie an der Prager Hochſchule erhielt. Die im darauffolgenden Jahre, namentlich im Prager allgemeinen Krankenhauſe ausgebrochene Typhus-Epidemie, nahm die ganze Aufmerkſamkeit des Mannes der Wiſſenſchaft in Anſpruch und er gab: „Beobachtungen über den Typhus und die Nervenfieber nebſt ihrer Behandlung“ (Prag 1815) heraus. Im darauffolgenden Jahre (1816) wurde B. Primararzt im Prager allgem. Kranken- und im k. k. Gebärhauſe, und 1825 folgte er einem Rufe als Profeſſor an die Joſephs-Akademie in Wien. Vordem noch hatte ſich aber B. große Verdienſte um die Verbreitung der Kuhpockenimpfung in Böhmen erworben, und aus dieſem Anlaß die Schrift: „Ueber den Nutzen der Kuhpockenimpfung“ (Prag 1821) erſcheinen laſſen, welche auf höhere Anordnung in 7000 Exemplaren deutſch und in eben

ſo vielen in čechiſcher Sprache verbreitet wurde. Sehr wichtige Dienſte leiſtete er auch während der erſten Choleraepidemien in Wien. Im Jahre 1833 vertauſchte B. die Profeſſur der ſpeciellen Krankheitslehre und Klinik mit jener der Phyſiologie; übernahm darauf eine Abtheilung des Wiener allgemeinen Krankenhauſes, wurde wirklicher Hofrath, im Jahre 1836 in den Adelsſtand erhoben und entwickelte nach den verſchiedenſten Seiten eine faſt unglaubliche Thätigkeit; denn neben ſeiner Profeſſur, die er bis 1847 ununterbrochen bekleidete, verſah B. unentgeltlich noch die Stellen eines oberſten Feldarztes, Directors der Joſeph-Akademie, eines Präſes der permanenten Feldſanitäts-Commiſſion und Militär-Medicamentenregie, die ihm 1841 proviſoriſch, 1847 definitiv übertragen wurden, ſowie des Hausarztes im Erziehungs-Inſtitute für Officierstöchter in Hernals. Indem er 1848 noch den Generalmajorsrang erhielt, ſuchte er 1849 um ſeine Verſetzung in den Ruheſtand an, die ihm auch bewilligt wurde. Bedeutend ſind Biſchoffs Verdienſte als praktiſcher Arzt und Lehrer; noch in den letzten Jahren ſeines Lebens hatte er die Genugthuung, in den Leiſtungen der von ihm und unter ſeiner unmittelbaren Leitung gebildeten Feldärzte die Früchte ſeines erfolgreichen Wirkens zu ſehen. Bei einem Stande von mehr als 20,000 Kranken und Verwundeten, den 1848 und 1849 die italieniſche Armee beſaß, ſtarben von je 100 nur 4 Mann und dies bei Krankheiten, die eben als äußerliche die Geſchicklichkeit des Arztes geradezu auf die Probe ſtellen. Aber auch als Schriftſteller hat ſich B. um die Wiſſenſchaft durch tüchtige Werke ſelbſt im Auslande anerkannte Verdienſte erworben. Seine Schriften außer den vorbenannten ſind: „Die chronischen Krankheiten im weiteren Sinne“ (Prag 1817); — „Ansichten über das bisherige Verfahren der homöopathischen Krankheitslehre“ (Ebenda 1819, engliſch London 1827); — „Grundsätze der praktischen Heilkunde durch Krankheitsfälle erläutert“ (Prag 1823—25, 3 Bde., 2. Aufl., Wien 1830); — „Klinische Denkwürdigkeiten“, auch unter dem Titel: „Darstellung der Heilungsmethode in der medicinischen Klinik für Wundärzte in dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Prag. Im J. 1823“ (Prag 1825; — „Klinisches Jahrbuch über das Heilverfahren in der medicin. praktischen Schule für Wundärzte in dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Prag. Im J. 1823“ (Prag 1825, gr. 4°.); — „Grundsätze zur Erkenntniss und Behandlung der chronischen Krankheiten“ (Wien 1830, 1. Bd.); — „Grundsätze zur Diagnostik und Therapeutik der Fieber und Entzündungen“ (Wien 1823, 2. Aufl. 1830); — „Darstellung der Heilungsmethode in der medicin. Klinik der k. k. medicin. chirurg. Josephs-Akademie. In den J. 1826 und 1827“ (Wien 1829); — „Die Fieber in einer Tabelle vorgestellt“ (Prag 1815, gr. Fol.); — „Grundzüge der Naturlehre des Menschen“ (Wien 1837—39, 4 Abtheil.); — „Die chronischen Krankheiten im weiteren Sinne, in einer Tabelle vorgestellt“ (Prag 1816, gr. Fol.); — „Abhandlung über die Lungenschwindsucht“ (Wien 1843); — „Die häutige Bräune und die Gehirnentzündung der Rinder“ (Ebenda 1837); — „Ueber Vergiftungen“ (Ebenda 1844). — Biſchoff war eben mit der Ausarbeitung einer Materia medica beſchäftigt, als ihn der Tod überraſchte.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 420. — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 303 und Suppl. VI. Bd. S. 373. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 723. Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 135. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon, für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1074, Nr. 5. — Wappen: Ein von Gold und Blau gevierteter Schild. Im oberen rechten Felde ragt aus der Schildestheilung die rechte,

im untern linken die linke Hälfte eines zweiköpfigen schwarzen Adlers mit rothen Zungen. Das obere linke Feld ist rechts und links schmal von Silber befeilet und darin ein goldener Löwe, in den Pranken eine aufwärtsgekehrte Schlange haltend. Im unteren rechten Felde ein natürliches Schiff mit vollen Segeln, rothem Wimpel in offener See.

Bisi, Ludwig (Landschafts- und Perspectivmaler). Zeitgenosse. Ist gegenwärtig Professor an der Akad. d. bild. Künste in Mailand. Seine Landschaften zeichnen sich durch den heiteren und duftigen Himmel, die Flüssigkeit und Durchsichtigkeit des Wassers, sowie durch brillante Hintergründe und geschmackvolle Figuren aus. Der Baumschlag ist jedoch meistens schwerfällig. Die Architekturgemälde und Interieuren verrathen einen feinen graciösen Pinsel, dabei ist eine treffliche Berechnung der Distanzen, eine oft wunderbare Benützung und Vertheilung des Lichtes an seinen Bildern zu finden; wie er auch immer den Charakter eines Gebäudes sehr glücklich zu geben versteht. Bisi's Bilder, welche den besten eines Migliara nicht nachstehen, sind in Italien sehr beliebt und jede Ausstellung schmückt der Künstler mit einem oder mehreren. Auch lieferte Bisi „Zeichnungen zu einer malerischen Reise im lombardisch-venetianischen Königreiche" (1828, Folio). Von seinen Bildern sind bekannt: „Ansicht von Bellagio am Lago di Como" (Eig. Sr. Exc. Graf. Kollowrat); — „Das Innere des Chors der Kirche von St. Ambrosius in Mailand" (in der Mailänder Ausst. 1856); — „Innere Ansicht der Kirche St. Michaele in Mailand" (Eig. Sr. Exc. des Grafen Beroldingen); — „Inneres der Kirche von Orso-Michele" [nachgestoch. in den „Gemme d'arti italiane"]; — „Das Innere des Domes von Mailand" (Ebenda); — „Das Querschiff der Kirche von Chiaravalle" (Mail. Ausst. 1854, nachgest. in den „Gemme d'arti italiane"). — In der k. k. Gemälde-Gallerie des Belvedere befindet sich auch von diesem Künstler das Bild: „Das Innere des Domes zu Mailand mit der Ansicht des Hochaltares und den beiden Kanzeln bei einfallendem Sonnenlichte" (mit vielen Figuren, bezeichnet: Luigi Bisi 1840 [Lwd. 5′ 8½″ hoch, 4′ 5″ br.]). — Viele Bilder dieses Künstlers, darunter auch Ansichten des Mailänder Domes von Außen und Innen, wo immer ein neuer Standpunct und die besondere Beleuchtung dem jeweiligen Bilde einen ganz eigenthümlichen Charakter verleihen, befinden sich im Besitze von Privaten und Kunstfreunden in Italien.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1081 [dort irrig mit dem Taufnamen Giuseppe angeführt]. — Krafft (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (Wien 1854, 8°.) S. 7.

Bisi, Michael (Kupferstecher, auch Landschafts-Maler). Zeitgenosse. Bruder des Vorigen. Unter seinen ausgezeichnetsten Blättern sind zu nennen: „Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne" nach Luini, gr. Fol. (8 Thlr.); — „Andromeda und Perseus" nach Guercino; — „Die Anbetung der Weisen" nach G. Ferrari; — „Venus den Amor umarmend" nach Appiani, zu den 1819 von B. nach den Gemälden dieses Meisters veranstalteten Kupferwerken gehörig. Auch sind in der Pinacoteca di Brera (Mailand, Cioffi, gr. 4°.) viele der darin enthaltenen Tafeln von ihm gestochen, welche Gemälde von Bern. Luino, Anton Figino, Anton Mariani, Cef. da Sesto, Giov. Boltraffio, Tizian, Moretto, Vit. Carpaccio, Palma der ältere, G. B. Morone di Albino, Cima da Conegliano, Paul Veronese, Joachim Sandrart, Guercino, Bened. Gennari, Guido Reni, Fr. Albani Sassoferrato, Pesaro, Raph. Subleyras, Pomp. Batoni, Ferd. Zuccaro, C. Bonone, Garo-

falo, Giacomo Giordani, Vandyk, Poelenburg, Schidone u. a. vorſtellen. In dieſen beurkundet ſich Bifi als Meiſter der Zeichnung, indem in verjüngtem Maßſtabe die Gemälde dieſer großen Meiſter mit aller Treue wiedergegeben ſind. Die Führung ſeines Grabſtichels iſt dabei leicht, gewandt und ſchwungvoll. Der Charakter in den Figuren iſt — obgleich nur durch Umriſſe — aber ſprechend ausgedrückt. Die Zahl der in dieſem Kupferwerke von B.'s Hand geſtochenen Bilder überſteigt ein halbes Hundert.

Pinacoteca di Brera (Mailand, Cioſi, 4°.) [jedem Bande liegt eine Ueberſicht der in dieſem Werke von den verſchiedenen Künſtlern geſtochenen Platten bei].

Biſinger, Joſeph Conſtant (Statiſtiker, geb. zu Jamnitz in Mähren 17. Febr. 1771, geſt. zu Wien 6. Jänn. 1825). An der Wiener Univerſität ſtudirte er bis 1795 Philoſophie, die Rechte und politiſchen Wiſſenſchaften. Von 1798 an verſah er die Stelle eines Profeſſors der Statiſtik, und des Natur-, Staats- und Völkerrechtes in der Thereſianiſchen Ritterakademie. Zuletzt trug er nur Statiſtik vor. Er ſchrieb: „Grnerat-Statiſtik des öſterr. Kaiſerthums" (2 Bde., Wien 1807—8, gr. 8°.); erſter Theil auch unter dem Titel: „Die Grundmacht des öſterr. Kaiſerthums;" zweiter Theil: „Die Staatsverfaſſung des öſterr. Kaiſerthums;" — „Vergleichende Darſtellung der Staatsverfaſſung der europäiſchen Monarchien und Republiken ꝛc." (Wien 1818, gr. 8°.); — „Vergleichende Darſtellung der Grundmacht oder der Staatskräfte aller europäiſchen Monarchien und Republiken ꝛc." (Peſth 1823, 2. Abthlg. gr. 4°.).

Annalen der Literatur und Kunſt in dem öſtr. Kaiſerthume (Wien, A. Doll) Jahrg. 1811, III. Bd. Intelligenzblatt Aug. 1811, S. 228: „Beiträge zum gelehrten Oeſterreich." — — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 304 [gibt 6 Jänner 1825 als B.'s Todestag an]. — Kaiſer (Chriſt. Gottl.), Vollſtändiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 280 [gibt 9. Jänner 1825 als ſeinen Todestag an].

Biſſingen-Nippenburg. Ein altadeliges und freiherrliches Geſchlecht aus Sachſen, deſſen Glieder ſich ſeit den Zeiten des 30jährigen Krieges durch Heldenthaten und beſonderen Patriotismus um das Haus Oeſterreich verdient gemacht haben. Darunter ward 1) Hanns Ulrich, kaiſerl. Kriegsrath und Oberſt von Kaiſer Ferdinand II. in den Freiherrnſtand erhoben. 2) Hanns Friedrich Oberſt, errichtete im 30jähr. Kriege auf eigene Koſten eine Freicompagnie zu Pferde, und that ſich durch Tapferkeit ſo hervor, daß ihm vom Kaiſer Ferdinand III. geſtattet wurde, in ſein freiherrliches Wappen die Anfangsbuchſtaben des Allerhöchſten Namens aufzunehmen. 3) Ferdinand Karl, Rath der O. Oe. Regierung, zeichnete ſich unter Kaiſer Leopold aus, und ſeine beiden Brüder Friedrich u. Leopold fielen in den türkiſchen und franzöſiſchen Kriegen. 4) Joſeph Ferdinand bewies bei dem 1744 erfolgten franzöſiſchen Einfalle in die vord. öſterr. Lande ungewöhnlichen Patriotismus dadurch, daß er es vorzog, ſeine Güter hintanzulaſſen, ehe er dem Feinde huldigte. Er ward 1746 in den Grafenſtand erhoben, mit dem Vorrechte, den Namen ſeiner Ahnfrau, von Nippenburg, welche als letzte ihres Stammes geſtorben war, anzunehmen, und ſich von Biſſingen und Nippenburg zu ſchreiben. In dieſer Grafenſtandserhebung war auch der Sohn ſeines Bruders, Joſeph Cajetan mitinbegriffen. 5) Karl Gottfried und Johann Heinrich, ebenfalls Urenkel jenes Hanns Ulrich (1), wurden gleichfalls in den Grafenſtand erhoben (1747). — Ferdinand Graf (Tyroler Landesgouverneur bis 1803). Ausgezeichnet durch ſein Wirken in der Tyroler Landesver-

theidigung des Jahres 1799, die er mit weisem Verständnisse und Aufopferung aller seiner Kräfte leitete. Sein Austritt aus dem Landesgubernium im J. 1803 ward im ganzen Lande als ein „Nationalverlust" beklagt. — Cajetan Graf (k. k. Statthalter in Venedig, geheimer Rath), vordem Statthalter in Tyrol und Vorarlberg, wo dessen Wirken bei der neuen Organisirung der Kronländer nach den Jahren 1848 u. 1849 Epoche machte und der Monarch seine Verdienste mit dem Ritterkreuze der eisernen Krone I. Classe auszeichnete. Die Familie besteht gegenwärtig aus einer sächsisch-anhaltschen, schwäbischen, böhmischen und ungarischen Linie. Graf Cajetan ist das Haupt der schwäbischen Linie. In's Radetzky-Album schrieb der Staatsmann folgende, ihn und das Volk, das seiner Leitung anvertraut gewesen, charakterisirende Worte:

„Treu seinem Kaiser,
Tapfer gegen den Feind,
Wohlwollend gegen den leidenden Bruder:
So zeichnet die Geschichte den Tyroler".

Tiroler Almanach 1803, S. 49—58: „Tirolische Landesvertheidigung im Jahre 1799." — Oestr. illustrirte Zeitung vom 20. Nov. 1854, Nr. 223, mit dem in Holz geschnittenen Porträt. — Kneschke (Ernst Heinrich Dr.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, T. O. Weigel, gr. 8°.) I. Theil, S. 86. — Grafenstands-Diplom vom 5. Aug. 1746 u. 18. Jän. 1747. — Wappen: 1) Für Jos. Ferdinand u. Jos. Cajetan: Ein zweifach in die Länge und dreifach quergetheilter Schild; im ersten blauen Felde zwei mit dem Rücken gegen einander aufrecht gestellte, an den Spitzen auswärts gekrümmte gelbe Arcieren Cuden (Scheren); im zweiten blauen Felde zwei freie offene mit den Sachsen einwärts gekehrte Adlersflügel. Im dritten und sechsten schwarzen Felde auf grünem Rasen ein goldener Greif mit einem Schwerte; im vierten und fünften rothen Felde ein aus dem oberen linken Winkel aus Wolken hervorgehender geharnischter Arm, in der Hand eine gelbe Birne, mit dem Stängel abwärts gekehrt, und grünen Blättern. — 2) Für Karl Gottfried und Johann Heinrich: Dasselbe, nur fehlen die blauen Felder mit den gelben Scheren und sind diese dafür in einem blauen Herzschildlein vereinigt.

Bitnicz, Ludwig (Sprachforscher und Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Ják im Eisenburger Comitat 17. Juli 1790). Er studirte zu Groß-Kanischa und Steinamanger, wo er 1807 Seminarist ward. Schon als Schulknabe benützte er seine freien Stunden zur Erlernung der italienischen, französischen und deutschen Sprache; doch beschäftigte er sich in wissenschaftlicher Weise mit seiner Muttersprache. 1812 wurde er zum Lehrer der Mathematik ernannt, und erhielt als solcher 1815 die philosophische Doctorswürde. Seit 1819 bis auf die jüngste Zeit hat er den Lehrstuhl der ungar. Sprache und Literatur unentgeltlich versehen, und zur tiefern Auffassung derselben, aus der Mitte seiner Schüler einen linguistischen Verein gebildet. Zum Domherrn von Steinamanger ernannt, vertauschte er das Lehramt im Lyceum mit der Directorstelle. 1828 war er Mitglied jener Gesandtschaft, welche Programme und Statuten der ung. gelehrten Gesellschaft vom 15. März bis 7. April in Pesth ausarbeitete. Der dirigirende Rath dieser ung. gelehrten Gesellschaft ernannte ihn am 17. Nov. 1830 zum ordentlichen Provinzial-Mitglied für die mathematische Abtheilung, 1847 wählte ihn die große Versammlung selbst zum Ehrenmitgliede. Er nahm fortwährend thätigen Antheil an den Angelegenheiten der Akademie. Unter den magyarischen Schriftstellern nimmt er eine ehrenvolle Stelle ein; in seinem Style herrscht ein guter Geschmack. Die neuen Wörter, deren er sich in seinen Werken bedient, zeigen von Sprachkenntniß. Mehrere Bände des „Tudományos gyüjtemény", d. i. Wissenschaftliche Sammlung; „Muzarion", „Közhasznu esmeretek

tára“, d. i. Magazin für gemeinnützige Kenntniſſe, die Jahrbücher der ung. gelehrten Geſellſchaft u. ſ. w. enthalten von ihm intereſſante Abhandlungen. Seine ſelbſtändig erſchienenen Werke ſind: „*A magyar nyelvbeli előadás tudománya*“, d. i. Technik des magyariſch-linguiſtiſchen Vortrags (Peſth 1827, 1 Bd.); — „*Gazdaszigi szótár*“, d. i. Oekonomiſches Wörterbuch (Steinamanger 1831), u. „*Magyar nyelvtudomány*“, d. i. Magyariſche Sprachwiſſenſchaft (Peſth 1837, 2 Bde; verbeſſerte und vermehrte Auflage 1847, 1 Bd.).

Bitterl Edler von **Teſſenberg**, Franz (Hofrichter der Staatsherrſchaft Goeß in Steiermark, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhund., geſt. (?). Zeichnete ſich bei dem 1797 erfolgten erſten Einfalle der Franzoſen in Steiermark durch den Eifer aus, womit er die über 300,000 fl. ſtarke Amtscaſſe zu retten wußte. Es beſtand dieſer Vorrath aus Rent-, Waiſen- und Judicial-Depoſiten, ſowie aus dem Vermögen von allen Vogteikirchen, ſo daß er alſo dadurch nicht nur vieles Privateigenthum rettete, ſondern auch dem Religionsfonde einen höchſt wichtigen Dienſt geleiſtet hat. Als ſpäter Maſſena der Stadt Leoben eine Kriegscontribution von 20,000 fl. auferlegte, wovon 2000 fl. auf den Bezirk Goeß fielen, bewirkte B. durch Vorſtellungen an den General, daß der Bezirk davon verſchont blieb. Am 9. April deſſ. Jahres kam der Obergeneral Bonaparte ſelbſt nach Goeß, um dort die Friedensunterhandlungen zu leiten. B. verlebte nun 19 ſchwere Tage, während welcher er alle ſeine Kräfte aufbieten mußte, um den Bezirk vor Unordnungen, Erpreſſungen, Brandſchäden zu bewahren, was ihm zum größten Theile auch gelang. Später half er rührig die Verpflegung kaiſ. Truppen fördern, und er erwarb ſich ſelbſt den Ausdruck des allerhöchſten Wohlgefallens. Im J. 1809 war er bei der Organiſirung des Landſturmes thätig. Ein ganz beſonderes Verdienſt aber erwarb er ſich in dieſem Jahre, als er das unter franzöſiſcher Verwaltung ſtehende, ſchlecht betraute Militärſpital in Goeß, dem Flehen der Kranken nachgebend, mit geringerem Pachtſchilling übernahm, und den Unglücklichen ihr hartes Loos erleichterte. Trotz humaner Freigebigkeit, die im Leidenshauſe am rechten Platze war, erübrigte er noch einen Ueberſchuß von 1513 fl., den er zur beſſern Dotirung des Localſpitals verwendete. Ueberdies ward er zu mehreren wichtigen Commiſſionen verwendet. In Anerkennung dieſer Verdienſte ward ihm 1814 der Adelſtand verliehen.

Hellbach (Joh. Chriſtian v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 146. — Adelſtands-Diplom vom 25. Februar 1814. — Wappen: Ein gold- und blauviergetheilter Schild. Im erſten und vierten Felde ein auffliegender ſchwarzer Adler; im zweiten und dritten ein Hirſch in natürlicher Farbe auf ſchroffem Fels.

Bittner, Adam (Mathematiker und Aſtronom, geb. in Böhmen 1777, geſt. zu Leitmeritz 3. Sept. 1844). Profeſſor am Polytechnikum zu Prag, war er in ſeinem Fache ausgezeichnet und erwarb ſich ganz beſondere Verdienſte durch ſeine populären Vorträge der höchſten analytiſchen Lehren, wodurch er ſich der niederſten Intelligenz verſtändlich zu machen wußte. Er wird neben Gerſtner als eine der Hauptzierden des techniſchen Inſtitutes zu Prag bezeichnet. Er ſchrieb: „Handbuch der Mathematik mit Rückſicht auf leichte Faſslichkeit und praktiſche Anwendung“... (Prag, Kronberger, 2 Bde. 1. Bd.: Arithmetik und Algebra, 3. Aufl. 1821; 2. Bd.: Theoretiſche Geometrie, 3. Aufl.)

Libuſſa 1851: „Nekrolog einiger Zeitgenoſſen von 1840—50“, S. 461—468.

Biumi, Paul Hieronymus (Arzt und Professor in Mailand, geb. zu Anfang der 2. Hälfte des 17. Jahrhund., gest. zu Mailand 1731). Er erhielt 1685 zu Pavia die medicinische Doctorswürde und lehrte zu Mailand die Anatomie. Durch eine vermeintliche Entdeckung suchte B. die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt zu erregen. Aber Mangel an Kenntniß, die er bei der Angelegenheit deutlich zu erkennen gab, hatte eine entgegengesetzte Wirkung zur Folge. In seinem „*Esame di alcuni canaletti chiliferi che dal fondo del ventricolo pelle tonache dell' omento sembrano penetrare nel fegato*“ (Milano 1707, 8°.) wollte er darthun, daß die Milchgefäße vom Magen durch das Netz in die Leber gehen. Biumi hatte die Saugadern mit den Milchgefäßen verwechselt, ein für den Arzt jener Tage nicht geringer Fehler. Er schrieb noch mehreres Anderes, darunter: „*Prognosticorum et Aphorismorum Hippocratis felix recordatio*“ (Mailand 1696, 4°.); — „*Naturalezza del contagio bovino*“ (ibid. 1712, 12°.); — „*Manuale d' avvertimenti, cautele e remedii preservativi e curativi dell' occorrente epidemia bovina*“ (ibid. 1712, 12°.); — „*Hecatombe lyrica, qua novissima divina mysteria et sanctorum merita recoluntur*“ (ib. 1722, 8°.). Diese und seine übrigen Schriften sind von keiner Bedeutung.

Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 10. Thl. S. 286. — Biographie médicale.

Biwald, Leopold Gottlieb (Priester der Gesellschaft Jesu, Naturforscher, Professor der Physik, geb. zu Wien 26. Febr. 1731, gest. zu Graz 8. Sept. 1805). Nach Beendigung der Gymnasialstudien trat er, 16 Jahre alt, in den Orden der Jesuiten. Rasch entwickelten sich seine glücklichen Geistesanlagen und früh schon zeigte sich die ganze Stärke seines künftigen Berufes. Er bildete sich in der Theologie, Philosophie, Mathematik und Physik so sehr aus, daß er nacheinander zum Lehrer in der Rhetorik am Gymnasium zu Laibach, zum Doctor der Theologie, dann (zu Ende des J. 1761) zum Professor der Logik, und bald darauf der Physik in Graz ernannt wurde. Der nun folgende Zeitraum war der glänzendste seines Lebens, denn er gab ihm Gelegenheit, seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse auszubreiten. Er war es, der zuerst ein gründliches, kritisches Studium dieser Wissenschaft anbahnte, und ihr Gebäude von jenen Unrichtigkeiten und Vorurtheilen säuberte, die es damals so sehr eingenommen hatten. Mächtig war die Wirkung seines Vortrags und seiner Grundsätze auf die Zuhörer und die ganze wissenschaftliche Welt. Seine physikalischen Collegien waren reich besucht, die Söhne des höchsten Adels drängten sich dazu. Sein Lehrbuch der Physik, das er im J. 1766 in lateinischer Sprache herausgab, hatte den ungewöhnlichsten Erfolg. Es erlebte rasch nacheinander 3, stets vermehrte Auflagen, und ging über die Gränzen Oesterreichs in alle gebildeten Staaten Europa's. In demselben bewunderten die Fachmänner Vollständigkeit, Gründlichkeit, Ordnung, Methode, Deutlichkeit und Reinheit des Styls. Sein sich so verbreitender Ruf setzte ihn nun in die ehrenvollsten Verbindungen mit ausländ. wissenschaftlichen Autoritäten und viele fremde Universitäten machten ihm die schmeichelhaftesten Anträge. Aber er hatte beschlossen, seinem Vaterlande getreu zu bleiben. Mit Linné kam er in freundlichen Verkehr durch eine Vertheidigung des berühmten Systems dieses Gelehrten, welches von dem sonst berühmten Professor der Wiener Universität, Freiherrn von Cranz, unbegreiflicherweise angegriffen ward. Linné schrieb an B. aus Upsala ein verbindliches latei-

niſches Dankſchreiben. Von Kaiſer Joſeph II., dieſem vorzüglichen Gönner der Künſte und Wiſſenſchaften, ward er dann aufgefordert, der jungen Geiſtlichkeit des damals in Wien beſtandenen Generalſeminariums Vorleſungen aus der Naturgeſchichte zu halten. Er entſprach in der ehrenhafteſten Weiſe. In Anerkennung ſo vieler Verdienſte, ſo erfolgreichen Wirkens verlieh Kaiſer Franz II. dem 74jährigen Greiſe die goldene Medaille mit der Kette, die ihm, da er Kränklichkeit halber ſeine Wohnung nicht verlaſſen konnte, von dem Landesgouverneur in dieſe überbracht und feierlich umgehängt ward. An dieſem Tage zeigte ſich die Verehrung und Liebe, welche Hoch und Nieder für den greiſen Gelehrten empfand. Bei ſeinen Zeitgenoſſen erwarb er ſich den ſeltenen Namen eines Weiſen, und man begreift all die begeiſterten Lobſprüche, die man ihm zu Theil werden ließ, wenn man ſeine Tugenden: „Ungeheuchelte Anhänglichkeit an das Vaterland und ſeinen Fürſten, echt deutſche Redlichkeit und anſpruchsloſes Wohlwollen gegen jede Menſchenclaſſe, unparteiiſche Würdigung jedes Verdienſtes, gefälliges Zuvorkommen mit Rath und That, Duldſamkeit gegen Schwäche und Irrthum, wo Ueberzeugung nicht eindrang, weiſe Beſonnenheit im Sprechen und Handeln, Verträglichkeit und heitere Laune in jeder Geſellſchaft, und jene ſeltene Gewandtheit: in ſo mannigfaltigem Umgange ſich jedem Alter, Geſchlechte, Range und Stande, ja ſelbſt durch Vorſchub ſeiner Sprachkenntniſſe jeder fremden Nation genau anzuſchicken", aufgezählt findet. Sein Tod gab die Loſung zu allgemeiner und aufrichtiger Trauer. Nach ſeinem Tode erhielt Fiſcher in Wien den Auftrag, ſeine Büſte anzufertigen, die in der Univerſitätsbibliothek aufgeſtellt ward. Er hinterließ folgende Werke in latein. Sprache: „*Theoria Philosophiae naturalis, redacta ad unam legem virium in natura existentium auctore J. R. Boscovich S. J. ab ipso perpolita et aucta. Ex prima Editione Veneta cum Catalogo operum ejus ad annum 1763*“ (Graecii 1765, 4°.): — „*De objectivi Micrometri usu in Planetarum diametris metiendis. Exercitatio optico-astronomica habita in Coll. P. P. S. J.*“ (Romae 1765, Graecii 1768); — das oberwähnte Lehrbuch der Phyſik, nämlich: „*Physica generalis et particularis quam auditorum philosophiae usibus accomodavit Leopoldus Biwald etc. etc.*“ (Graz 1766, Moriz Lechner, 2. Aufl. 1769, 3. Aufl. 1774, 1. Bd. mit 14 K. K., 2. Bd. mit 13 K. K., gr. 8°.); — „*Selectae ex amoenitatibus academicis Caroli Linnaei dissertationes ad universam naturalem historiam pertinentes, quas edidit et additamentis auxit L. B. e. S. J.*“ (Graz 1764, Widmanstad, 1. Bd. 3 K. K., 2. Bd. 1766, 2 K. K., 3. Bd.: „*Continuatio altera selectarum etc.*“, 1769, 2 K. K., gr. 8°.); — „*Dissertatio de studii physici perpetuis mediis et cum scientiis reliquis nexu*“ (1767, 4°.).

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 306 und VI. Bd. Supplem. S. 373. — Meuſel (J. G.), Das gelehrte Deutſchland (Lemgo 1783) I. Bd. S. 135 [gibt den 27. Febr. 1731 als B.'s Geburtsdatum an]. — *Stoeger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855, Lex. 8°.) S. 30 [ſtimmt mit Meuſel im Todesdatum überein]. — Kunitſch, Biographie Biwald (Graz 1808). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 148. — Annalen der Literatur und Kunſt in den öſtr. Staaten (Wien 1805, A. Doll) IV. Jhrg. II. Bd. S. 274: „Nekrologie.“ — Austria docta. — *Caballero*, Bibl. Script. Soc. Jesu Suppl. — *Pritzel*, Thesaurus lit. Botan. (Leipzig 1851). — (De Luca) Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 33.

Bizza, Pacifico (Erzbiſchof von Spalato, geb. zu Arbe in Dalmatien

1696, geſt. zu Spalato im Mai 1756). Studirte Philoſophie und Theologie am Seminar zu Padua, wo er auch die Doctorswürde erhielt. Nun kehrte er in ſein Vaterland zurück, doch nur auf kurze Zeit, da er ſich bald wieder nach Italien begab, wo er dem P. Riceputi bei Abfaſſung ſeiner illyriſchen Kirchengeſchichte hilfreiche Hand bot. Mit ihm viſitirte er auch auf Befehl Clemens XI. im J. 1720 die illyriſchen Provinzen, und machte im J. 1725 aus eigenem Antriebe eine Rundreiſe in Dalmatien, wo er die öffentlichen und Privatarchive beſuchte, die abſchriftlichen Urkunden mit den Originalen verglich, und die noch unbekannten abſchrieb. Mit dieſen Schätzen bereichert, kehrte er nach Padua zurück, und leiſtete dem P. Riceputi nun ſo weſentliche Dienſte, daß er mindeſtens als Mitverfaſſer des „Illirico sacro“ gelten kann. Während dieſer Beſchäftigung mit gelehrten Arbeiten, lag er aber auch ſeinen kirchlichen Pflichten ob, predigte in den Provinzen von Padua und Treviſo, und wurde bald Leiter des Hauſes der Catechumenen zu Venedig. Clemens XII. der ſchon auf ihn aufmerkſam geworden war, ernannte ihn 1739 zum Biſchof von Arbe. In dieſer Eigenſchaft war B. für Kirchenzucht raſtlos thätig. Im J. 1745 reiste er nach Rom, wo er ſich das Wohlwollen Benedicts XIV. in ſolchem Maaße erwarb, daß ihn der heil. Vater in Allem was Dalmatien betraf, zu Rathe zog, und nach ſeinen Rathſchlägen handelte. Als der Erzbiſchof von Spalato, Anton Kadcich ſtarb, wurde Bizza vom heil. Vater in dieſe Würde eingeſetzt. Nun begab ſich B. nach Venedig, um vom Dogen und vom Senate die Beſtätigungsbriefe zur Uebernahme der Kirchengüter zu erhalten; kam alsdann nach Dalmatien u. hielt im Juli 1746 feierlichen Einzug in Spalato. Auf ſeinem Poſten entwickelte B. eine raſtloſe und wohlthuende Thätigkeit in ſeiner Diöceſe, die bald ein Muſter für andere war. Dreimal hielt er Viſitationen in ſeiner ganzen Diöceſe, berief ein Diöceſan-Concilium, um die für das Seelenheil ſeiner Gläubigen nöthigen Reformen einzuleiten. Das Predigtamt, der catechetiſche Unterricht, wurde in den Städten neu organiſirt und dazu Prieſter beſtellt, welche in beiden Sprachen ihr Amt vollziehen konnten. Auch bediente er ſich, um ſeine Abſichten leichter auszuführen, der Dienſte der w. Väter der Geſellſchaft Jeſu, welche in Spalato ein Kloſter beſaßen. Dreimal reiste er nach Rom, und brachte immer neue Begünſtigungen für ſeine Diöceſe zurück. Mit den erſten Familien Venedigs in ſtetem Verkehr, fand er auch von dieſer Seite rege Förderung ſeiner Pläne. Durch dieſe wie durch den heil. Vater erhielt er die Erlaubniß, ein Seminarium mit gewiſſen, ſeiner Diöceſe zukommenden Einkünften zu dotiren. Als er einſt die Gegend von Poglizza beſuchte, fand er den dortigen Clerus, der nur die Landesſprache verſtand, ſo roh und ungebildet, daß er nun zu Almiſſa ein neues illyriſches Seminar ſtiftete (1750), worin die Prieſter in der ſlaviſchen Sprache gebildet wurden. Anfänglich beſtand das Seminar aus 12 Alumnen, ſpäter wuchs es bis zu 50. B. ernannte nun Rector und Profeſſoren, und ließ die von ſeinem Vorgänger Ant. Kadcich in ſlaviſcher Sprache verfaßte Moralphiloſophie in Druck legen. Auch für die Geſchichte ſeines Vaterlandes war er raſtlos thätig, und ſammelte ununterbrochen die wichtigſten Quellen, welche er dem P. Farlatti mittheile, und dieſem auch einen eigenen Schreiber bezahlte, der dem Pater ſtets zu Dienſten ſein ſollte. B. war einer jener Kirchenfürſten, welcher in der ſeiner Fürſorge und Leitung anvertrauten Kirchenprovinz zu einer Zeit ſegensvoll gewaltet, als es noch den

Geiſt des Clerus zu bilden und zu veredeln galt. Matteo Mazzucato hielt dem Dahingeſchiedenen die Leichenrede.

Gliubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Lechner, und Zara Battara, 8°.) S. 39.

Bizzaro, Giovanni de (Dichter u. Schriftſteller, geb. zu Sabioncello im Gebiet von Ragusa 24. Juni 1782, geſt. 1833). Iſt von vornehmer u. reicher Familie. In erſter Jugend wurde er der Obhut der Gebrüder Appendini in Ragusa anvertraut, kam aber, als er 1793 den Vater verlor, nach Venedig zu einem Onkel mütterlicher Seits, der ihn vortrefflich erziehen ließ. Früh ſchon zeigte ſich ſeine Vorliebe zur Poeſie. In Mailand, im Hauſe des Marquis Trivulzio gaſtlich aufgenommen, fand er in dieſem Manne den Förderer ſeiner Lieblingsneigung. Er lernte nun ein geiſtreiches Mädchen, Maria Talma kennen, und führte ſie — was einigen Kampf koſtete — als Braut heim; da entriß ihm der Tod die mühevoll errungene Beute, und B. verſank in tiefe Melancholie. Man rieth ihm auf Reiſen zu gehen, wozu er ſich auch entſchloß. Nun begab er ſich nach Bologna, und fand liebevolle Aufnahme bei der als Tonkünſtlerin zu ihrer Zeit viel bewunderten Maria Giorgi, in deren Hauſe er mit Männern wie Sciaſſi, Philippo Re, Giuſti, Roſſini und mit de Tambroni bekannt wurde. Mit Empfehlungen von den Genannten begab er ſich nach Piſa und ſtellte daſelbſt durch Gebrauch der dortigen Quellen ſeine angegriffene Geſundheit ſo weit her, daß er die Gedichte, die er im Schmerz über den Verluſt ſeiner Frau geſchrieben, ordnen und feilen konnte, worauf ſie Roſſini bei Molini drucken ließ. Nun begab er ſich nach Florenz, von dort nach Modena, und kehrte nach 6 Monden nach Venedig zurück. Von jetzt an widmete er ſich ganz der Kunſt und Wiſſenſchaft, begann koſtbare Gegenſtände unter Anleitung des Ab. Dalmiſtre zu ſammeln, und betheiligte ſich als fleißiger Mitarbeiter am literariſchen Journal von Padua, in deſſen 32.—40. Bde. viele Artikel literariſchen, archäologiſchen und kritiſchen Inhalts von Bizzaro ſich befinden. Im Jahre 1817, nachdem er ſich früher noch zum zweiten Male verheirathet, kehrte er in ſein Vaterland zurück, und lebte ganz der Landwirthſchaft. Gliubich im unten citirten Werke zählt folgende Schriften B.'s auf: „*Inno a S. Biagio*“ (Venedig 1797); — „*Ode libera in memoria di Benedetto Stay*“ (Venedig 1802); — „*Ode saffica per le nozze Rizzoni;*“ — „*Bembo e traduzione di vari opuscoli latini sopra la storia Ragusea raccolti ed illustrati per il Senatore Michele Ie Sorgo;*“ — „*Traduzione del IV canto dell' Eneide e di Erifile, tragedia di Voltaire;*“ — „*Poesie in morte della Consorte;*“ — „*Versione del poemetto del Rogacci sue terremoto di Ragusa*“ (Venezia 1808); — „*Discorso sull' influenza delle belle arti sullo spirito umano*“ vorgetragen im Ateneo Veneto im J. 1812; — „*Sermone sull' Architettura*“; — „*Elogio del Boscorich*“ (Vened. 1817); — „*Due canti sulla grandezza di Dio*“ (Venezia 1818); — „*L'amicizia*“ (Ragusa 1824); — „*In morte di Tommaso Chersa 1825;*“ — „*Rime sacre 1831*“. Außerdem dichtete B. viele Oden, Terzinen, Canzonen, wohl über 100 Sonaten und anakreontiſche Lieder, daher er auch eine Stelle fand im „Parnaso Anacreontico“ (Venedig 1818). Er ſtand mit Männern wie: Byron, Monti, Foscolo, Ceſarotti, Lanza, Ceſari, Pindemonte, Bettinelli u. a. in brieflichem Verkehr. Mehrere gelehrte Akademien zählten ihn zu ihrem Mitgliede. Er ſtarb an den

Folgen eines Sturzes vom Pferde im Alter von 50 Jahren.

Gliubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Lechner, und Zara Battara, 8°.) S. 41.

Blaas, Karl (Maler, geb. zu Nauders in Tyrol 28. April 1815). Von armen Eltern geboren, erhielt er zu Meran nur nothdürftigen Unterricht im Zeichnen. Doch verrieth sich früh sein besonderes Malertalent, und sein Oheim, der damalige Präsident der obersten Justizstelle in Verona, Freiherr von Eschenburg, bewirkte, daß der junge Künstler, von ihm unterstützt, in die Akademie zu Venedig treten konnte. Er zog dort durch seine raschen und glänzenden Fortschritte bald die allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung auf sich. Er wendete sich nun dem Studium der classischen Muster in Rom zu (1840—1841), und wurde dann Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Diese Stelle vertauschte er seiner Gattin zu Liebe, der, einer Römerin, das rauhere Clima Wiens nicht zusagte, mit einer gleichen am Institut zu Venedig. Von seinen Bildern sind im Lande bisher nur sehr wenige bekannt geworden. Im J. 1854 war im österr. Kunstverein das Porträt Sr. Eminenz des Cardinals und Primas von Ungarn ausgestellt. In der zu Ehren der 32. Versammlung der Naturforscher in Wien (1856) bewerkstelligten Ausstellung waren von ihm zu sehen: „Messe in der Campagna von Rom" (Eigenth. Sr. Exc. des Grafen von Beroldingen) und ein Frauen-Porträt; — in der k. k. Gemälde-Gallerie des Belvedere befindet sich sein Bild: „Die Heimkehr des Jacob von Laban mit seiner Familie und seinen Heerden", bezeichnet Karl Blaas, Rom 1841 (22 kleine Figuren, Lwd., 3' 1" h., 4' 8" br.).

Staffler (J. J.), Tirol und Vorarlberg, statistisch und topograph. ꝛc. (Innsbruck 1841, J. Rauch) 2. Thl. 1. Bd. S. 189.

Blagatinschegg Edler von **Kaiserfeld**, Franz (Gutsbesitzer und Landwirth in Steiermark, geb. zu Anfang der zweiten Hälfte des vor. Jahrh., gest. (?). Im J. 1774 trat er als Werb-Bezirkscommissär in Steiermark in Staatsdienste. 1786 ward er als Commissär des bei Pettau abgehaltenen Uebungslagers angestellt, u. erwarb sich durch aufopfernde Verwendung und Zustandebringung schwieriger Verrechnungen die mündliche und schriftliche Zufriedenheitsbezeigung Kaiser Josephs II. Im J. 1805 gab er seinen ältesten Sohn Franz Ludwig, ungeachtet ihm dieser bei seinen ausgedehnten politischen und militärischen Geschäften unentbehrlich war, als Kreisconducteur zur Landes-Fuhrwesens-Direction der italien. Armee, wobei sich auch dieser auszeichnete. Besondere Verdienste erwarb sich B. aber als Oekonom, und zwar vor Allem in Emporbringung der Schafzucht. Schon im J. 1790 besaß er einen Stand von 1100 Zuchtschafen, den er in kurzer Zeit auf 3000 vermehrte. Sein Beispiel wirkte so mächtig auf alle Gemeinden, daß durchwegs eine bessere Cultur dieses Landwirthschaftszweiges eintrat. Die Staatsverwaltung selbst fand sich bewogen, die Schafzucht auf ihren Gütern durch eigens delegirte Beamte nach dem Muster der B.'schen Cultur einzurichten. So ward z. B. der Staatsherrschaft Thurnisch in Innerösterreich durch dieses Verfahren eine jährliche Mehreinnahme von 8—10,000 fl. gesichert. B. konnte mit Recht als der Schöpfer der veredelten Schafzucht und verbesserten Landesökonomie in Innerösterreich angesehen werden. Aber auch als Patriot wußte B. sich zu zeigen. Von 1790—94 befaßte er sich eifrigst und großen Hindernissen gegenüber mit Errichtung dreier Schulen im Ebensfelder Bezirke. Bei Gründung des Cillier Gymnasiums gab er als freiwilligen Beitrag 220 fl.; ferner baute er

auf eigene Koſten in ſeinem Bezirke (Marburg) eine ſchöne Filialkirche, hob das Impfweſen, equipirte und unterſtützte viele mittelloſe Offiziere, und wirkte erfolgreich durch verſtändige Behandlung ſeiner Unterthanen in allen Recrutirungsfällen. Als im J. 1809 ſeinem Bezirke ein Zwangsdarlehen von 48,000 fl. auferlegt ward, gab er dieſe Summe, Angeſichts der Mittelloſigkeit der Gemeinden, aus Eigenem. Zu Zeiten großer Theuerung ſchlug er große Getreidevorräthe um billige Preiſe los, und während der Hungersnoth von 1814—15 ſtreckte er Getreide auf billige Raten vor, wodurch er große Verluſte erlitt. Bei mehreren Gelegenheiten rüſtete er auf ſeine Koſten Kriegsmannſchaft aus, leiſtete unverzinsliche Kriegsvorſchüſſe, und gab bedeutende Geſchenke. Auch ſein älteſter Sohn Franz Ludwig, Gutsbeſitzer, machte ſich durch ähnliche patriotiſche Gaben um das Vaterland verdient. In Anerkennung dieſer rühmlichen Thatſachen ward er im J. 1818 in den Adelſtand mit obigem Prädicate erhoben.

Hellbach (Johann Chriſt. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 147. — Adels-Diplom vom 8. März 1818. — Wappen: Ein von blau und roth viergetheilter Schild. Im erſten Felde eine goldene Korngarbe; im zweiten ein mit 3 Trauben befruchteter Weinſtock; im dritten ein ſchroffer, geſpitzter Fels; im vierten auf grünem Grunde ein Widder in natürlicher Farbe.

Blagoevich, Emerich Freiherr von (k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, Ritter des Mar. Thereſienordens, geb. zu Wien 1784, geſt. ebendaſ. 21. Jänn. 1850). Nachdem er aus dem k. Convict zu Agram als Expropriis-Cadet in das Inf.-Reg. Baron de Vins (Ende 1800) getreten war, machte er den Feldzug von 1801 in Deutſchland als Fähnrich, und den von 1805 in Italien als Unterlieut. mit. Im J. 1809 ward er Hauptmann des Gen.-Quartiermeiſter-Stabs in der ungar. Inſurrectionsarmee, unter dem Gouverneur von Komorn, Baron Davidovich. 1812 ſtand er in Galizien, 1813 in dem gegen Baiern operirenden Corps des FZM. Fürſten Reuß-Plauen, und ſpäter unter FML. Baron Fresnel. Er zeichnete ſich in dieſem Feldzuge bei Hanau und bei der Einnahme dieſer Stadt ſo glänzend aus, daß er im folgenden Jahre zum Major befördert wurde, und im J. 1815 das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens erhielt. In der Schlacht bei Areis ſur Aube ſchwer verwundet, genas er erſt im J. 1816, und erhielt dann den Auftrag, die Gränzdemarkation von Galizien, mit Krakau, Polen und Rußland vorzunehmen. Im J. 1820 ward er in den ungar. Freiherrnſtand erhoben, 1822 zum Oberſtlieut. befördert, in welcher Eigenſchaft er die Gränzregulirung und die militäriſche Landesbeſchreibung Galiziens leitete. 1829 zum Oberſten und Regimentscommandanten bei dem Szluiner Grenz-Inf.-Reg., 1835 zum General-Major u. Brigadier in Lemberg, 1844 zum FML. und zweiten Inhaber des Inf.-Reg. Don Miguel Nr. 39, ſowie 1847 zum Militär-Gränz-Commandanten in der Bukowina ernannt, that er ſich in letzterer Stellung bei der Organiſirung des Militärgränzcordons ſo ſehr hervor, daß er ſich neue Allerhöchſte Auszeichnungen erwarb, nämlich den öſterr. eiſernen Kronenorden 2. Cl., und den ruſſiſchen St. Annenorden 2. Cl. in Brillanten. Sein Verhalten im J. 1848 ſtand leider mit ſeinen früheren Verdienſtlichkeiten in keinem Einklange, und er ſtarb in kriegsgerichtlicher Unterſuchung.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 424 (Artikel von Stk.).

Blaha, Vincenz von (Technolog, geb. zu Prag 1764, geſt. ?). War Profeſſor der Technologie, Naturgeſchichte u.

Geographie in ſeiner Vaterſtadt, außerdem Doctor der Philoſophie und Medicin. Er machte Aufſehen durch ein im J. 1795 von ihm gebautes ſeltſames muſikaliſches Inſtrument in Flügelform, das folgende Stücke an ſich hatte: 1) eine vollſtändige Janitſcharenmuſik; 2) ein Orgelflötenregiſter; 3) eine Trommel und eine Querpfeife; 4) eine Maſchine, die das Geräuſch des Sturmes, Donners und Hagels täuſchend nachahmte; 5) eine Nachahmung des Schnarrens der Sackpfeife und des Klapperns der Caſtagnetten; 6) eine Trompete, und noch andere tönende und lärmende Beſtandtheile. Dieſem Inſtrumente hat der Erfinder aber keinen Namen gegeben.

Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1114. — Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines hiſtoriſches Künſtler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, 3 Bde. 4°.) I. Bd. Sp. 180.

Blahack, Joſeph (Sänger, Compoſiteur und Capellmeiſter, geb. zu Raggendorf in Oeſterreich 19. Juli 1780, lebte noch 1841). Ein durch muſikaliſche Bildung hervorragender, beſonders um die Kirchenmuſik verdienter Tonkünſtler. Von ſeinem Vater, Schullehrer in Raggendorf, erhielt er Unterricht im Singen, Violin-, Clavier- und Orgelſpiele. Im J. 1795 machte B. in Kloſterneuburg den pädagogiſchen Kurs durch, und trat dann das Amt eines Lehrgehilfen an. Im J. 1798 kam B. zu dem Chorregenten von St. Ulrich, Friedrich Koberwein in Wien als Lehrgehilfe; dieſer aufmerkſame Beobachter ſeines Talentes unterrichtete ihn im Generalbaſſe u. verſchaffte ihm nach und nach Gelegenheit, ſeine muſikaliſchen Kenntniſſe vollkommen auszubilden. Eine dieſer Gelegenheiten gab dem jungen Tonkünſtler eine beſtimmte Richtung. Er hatte nämlich den Unterricht der für das Schikaneder'ſche Theater gehaltenen Sängerknaben über ſich. B. ward in die neueſten dramatiſchen Tonwerke eingeweiht, und er faßte den Gedanken, ſelbſt als Sänger die Bühne zu betreten. Er begann im J. 1803 beim Leopoldſtädter Theater, wo er endlich, von Friedr. Hensler freundlich beachtet, alle erſten Tenorpatien übernahm. (Tamino in der „Zauberflöte"; Johann von Paris, Graf Armand im „unterbrochenen Opferfeſt" u. ſ. w.) Zwanzig Jahre blieb er in dieſer Stellung. Im Jahre 1823 verließ er die Bühne, um nach dem Tode J. Preindl's, des Dom-Capellmeiſters, die Stelle eines Capellmeiſters bei St. Peter einzunehmen. Hier wirkte er nun für die Vervollkommnung des Chores, und es gelang ihm auch dieſen, der ein Perſonal von 26 Köpfen zählte, auf die höchſte Stufe zu bringen. Zuletzt, im Jahre 1829, erhielt er nach Bondra's Tode eine Anſtellung bei St. Stephan. Seine Ausbildung als Compoſiteur verdankte er ſich ſelbſt; ihn leiteten dabei nur Albrechtsbergers Werke; und ſo componirte er im Zeitraume von 17 Jahren: 19 Meſſen (6 große und 13 kleine), 42 Offertorien (wovon 9 bei Diabelli im Stich erſchienen ſind), 37 Graduales, 26 Tantum ergo (bloß für Vocal, wovon auch 4 bei Diabelli herauskamen), ein Te deum, 2 kleine Requiems für Tenor, Baß oder Orgel, vorzüglich für Landchöre geeignet.

Allgemeine Wiener Muſik-Zeitung von Auguſt Schmidt, vom 3. April 1841, Nr. 40. — Schilling (G. Dr.), Das muſikaliſche Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard) S. 36.

Blahetka, Leopoldine (Claviervirtuoſin, geb. zu Guntramsdorf in Niederöſterreich 15. Nov. 1810 [nach andern Angaben 1811]). Ihre Mutter, geb. Träg war vorzügtiche Harmonikaſpielerin und brachte ihr die erſten muſikaliſchen Kenntniſſe bei. Sie kam glücklicherweiſe in die Hände tüchtiger Meiſter,

wie eines Joachim Hoffmann, Herm. Payer, Jos. Czerny. Vor Allem aber begeisterte sie das Spiel der Frau Cibbini-Kozeluch. Zuerst trat sie in Privatzirkeln auf, 1818 wirkte sie in einem öffentlichen Concerte mit, und 1819 gab sie ihr erstes selbständiges Concert. Nachdem sie noch im J. 1820 von dem geistreichen Kunstkenner Eduard Freiherrn von Lannoy (s. d.) Unterricht im Generalbasse genommen, machte sie dann Kunstreisen nach Böhmen, Deutschland, Frankreich, England, Holland. Im J. 1834 war sie wieder in Wien. Sie trat auch mit Compositionen auf, und diese sind, ohne sonst höheren Werth zu besitzen, meistens für die Bravour berechnet. Es sind Variationen mit Quartett-Begleitung, mit Violine, mit Orchester; Trio für Clavier, Violine und Violoncello; Nachtgesang von Kosegarten mit Clavierbegleitung; 12 deutsche Tänze, Concertstück mit ganzem Orchester, Rondeau brillant fürs Clavier, Concertpolonaise für Clavier und Violoncello, 6 Lieder von dem deutschen Improvisator Wolff mit Clavierbegleitung u. s. w.

Allgemeine Theater-Zeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1824) 17. Jhrg. Nr. 40, S. 160, — Nr. 41: „Miniaturgemälde junger Tonkünstlerinnen" v. S. Saphir u. Nr. 44, S. 176. — Schilling (G. Dr.), Das musik. Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard) S. 36. — Oestr. Nat.-Encyklop. (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 306. — Universal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1840) IV. Bd. S. 295. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1114. — Ihr Porträt. Unterschrift: Leopoldine Blahetka. Kupelwieser pinx., Kunikl lithogr. (Wien, gr. 4°.).

Blanchini und **Blanchinius**, siehe **Bianchini**, Franz u. Joseph.

Blancus, siehe **Bianchi**.

Blank, irrig nach Einigen **Plank**, Johann Conrad (Weltpriester und Professor der Mathematik, geb. zu Gulenberg in der Bregenzer Herrschaft in Vorarlberg, ermordet in Wien 13. Febr. 1827). Blank studirte zuerst in Constanz, dann in Wien Philosophie und Theologie und wendete sich mit Vorliebe der Mathematik zu. Nachdem er zum Priester geweiht worden, that er zehn Jahre lang Dienste in der Seelsorge. Dann übernahm er eine Professur der Mathematik an der Theresianischen Ritterakademie, deren Präfect er wurde. Als diese Anstalt an die Piaristen überging, wurde B. Professor der Mathematik bei der architektonischen Abtheilung der k. k. Akademie der bildenden Künste. In seinem Fache wirkte B. auch als Schriftsteller und zeichnet sich darin durch seine Gründlichkeit und Faßlichkeit aus. Seine Schriften sind: „Anfangsgründe der Messkunst. Zu dem Gebrauche der k. k. Ober. Ritterakademie in Wien" (Wien 1800, gr. 8°., mit 8 K. K., Zeichnungen dazu ebenda 1805); — „Vollständige Anfangsgründe der allgem. Rechenkunst" (Wien 1809); — „Vollständige Anfangsgründe der Kegelschnitte" (Wien 1814, gr. 8°., mit 11 K. K.); — „Tafeln der Logarithmen und Zahlen, Sinus und Tangenten" (Wien 1816, gr. 8°.); — „Vollständige Anfangsgründe der ebenen und sphärischen Trigonometrie" (Wien 1818, gr. 8°. mit 8 Taf.); — „Instruction über den methodischen Gebrauch der Anfangsgründe der Rechenkunst" (Wien 1822); — „*Elementa arithmeticae singularis et universalis*" (Wien 1824). — Das traurige Loos, daß er durch Mörderhand gefallen, lenkte mit einemmale die allgemeine Theilnahme dem schlichten frommen Priester und von seinen Zöglingen geliebten Lehrer zu, und erst in neuester Zeit war es die grauenhafte Geschichte seines Mordes, womit Adolph Bäuerle das neue Genre des „Wiener Localromans" schuf, welches von seinen Nachahmern zu einer Sorte von Unterhaltungslecture mißbraucht ward, wofür es in der Literatur keine Bezeichnung und für

die Erbärmlichkeit dieſer Producte keinen Maßſtab mehr gibt. Hier als Ergänzung der obigen Lebensſkizze den Thatbeſtand des Mordes, durch welchen das Opfer förmlich auch eine Celebrität für Deutſchland wurde. Blank hatte ſich während ſeines langjährigen Wirkens als Profeſſor 400 Ducaten in Gold und 10,000 fl. in Papieren erſpart, und dieſes Vermögen theils ſeinem Neffen, theils zu wohlthätigen Zwecken teſtirt. Severin v. Jaroſzynski, ein junger Edelmann aus dem ruſſiſchen Gouvernement Podolien, verheiratet u. Gutsbeſitzer, war in früherer Zeit ſein Zögling, der mit nicht geringen Talenten unbändige Geſinnungsart und Trotz verband. Jaroſzinski war nunmehr auf Reiſen gegangen und 1826 vergnügungshalber nach Wien zurückgekehrt. Regelloſes Leben, Kartenſpiel, Verſchwendung hatten ſeine mitgebrachte, nicht unbedeutende Baarſchaft ſo geſchmälert, daß er in die drückendſten Geldverhältniſſe kam. Der Zufall führte Lehrer und Schüler — die ſich ſeit Jahren nicht geſehen — wieder zuſammen und letzterer weiß des Greiſes Vertrauen ſo zu gewinnen, daß ihn dieſer zu wiederholten Beſuchen in ſeine ſonſt menſchenleere Wohnung (Ecke der Johannesgaſſe und Seilerſtätte Nr. 978, das Haus zur eiſernen Birne) einladet und ihm endlich, veranlaßt durch Jaroſzinski's Vorwand, daß auch er ſich Obligationen anzuſchaffen, dieſelben aber vorläufig kennen zu lernen wünſche, in einer vertraulichen Stunde ſein Erſpartes und auch den Ort der Aufbewahrung zeigt. Da erwachte in Jaroſzinski's Seele die Begierde, das Geld ſein nennen zu können. In ſeiner ſchon auf's Höchſte geſtiegenen Geldnoth erhielt er noch zu Anfang des Jahres 1827 von ſeiner Regierung den ernſtgemeſſenen Befehl zur Rückkehr in ſein Vaterland mit dem Beifügen, daß er noch über die Führung des von ihm zuletzt bekleideten Amtes Rechenſchaft abzulegen und in Bezug auf dieſe eine bedeutende Zahlung zu leiſten habe. In dieſem Zuſtande — da er von keiner Seite Hilfe in ſeiner Lage zu erwarten hatte — erwachte in ihm der Gedanke, ſeinen alten Lehrer zu berauben. Der ſchnell gefaßte Entſchluß wurde nun eben ſo ſchnell ausgeführt. Mit einem breiten Meſſer und einem dicken, mit Blei ausgegoſſenen Stocke begibt er ſich zu Blank. Es war den 13. Febr. 1827 Mittags 1 Uhr. B. hatte ihm Tags vorher den nächſten Tag beſtimmt, an welchem er ihm Papiere höherer Summen vorweiſen wollte. In der That zeigt er ihm auch 8 Stücke im Geſammtbetrage von 6100 fl. Da erhebt ſich B., um etwas zu holen. In dieſem Moment ſtürzt ſich der Mörder auf ihn und verſetzt dem Unglücklichen mit dem Meſſer einen Hieb auf das Hinterhaupt. Blank ſtürzt zuſammen, u. erhält noch ſechs Hiebwunden in den Kopf, zwei Stiche in die Bruſt und fünf in den Unterleib, deren einer ſo gewaltig, daß er den ganzen Leib durchdringt. Nun rafft der Mörder das vorhandene Geld zuſammen, hüllt ſich in ſeinen Carbonarimantel u. eilt die Treppe herunter. Erſt am folgenden Tage entdeckt man Blanks Leiche mit den dreizehn Wunden, im Blute ſchwimmend. Die wirkſamſten Maßregeln werden nunmehr getroffen, auf der Polizei auf jeden Paßſuchenden, bei den Linien auf jeden Paſſirenden invigilirt und das bei Blank unter ſeinen Papieren vorgefundene Verzeichniß der Obligationen in Copien unter allen Kaufleuten und Banquiers vertheilt. Bald meldete ſich ein Kaufmann auf der Polizeidirection mit der Angabe: ein Fremder, den er beſchrieb, habe ihm zwei Stunden vor Empfang des Circulars mehrere der darin bezeichneten Obligationen verkauft und bei ihm einen goldenen Ring gekauft; er ſei in einem Fiaker gekommen. Mehr wußte er nicht. Nun

wurden alle Fiaker Wiens verhört, wen und wohin sie in der angegebenen Stunde jenes Tages geführt hätten. Einer der letzten sagte aus: Er habe einen solchen Herrn wie der, den man ihm beschrieb, aus der Leopoldstadt zum bezeichneten Gewölbe und dann zurück in die Leopoldstadt zu einem Sattler geführt. Der Sattler wurde vorgerufen und berichtet, jener Herr sei der in Wien wohlbekannte und angesehene Graf Jaroszinski gewesen. (J. ließ sich Graf nennen, welches ihm, da er Kriegsdeputirter und Inhaber einiger kleiner russischer Orden war, leicht wurde.) Vorsichtshalber wurde nun Jaroszinski's Wohnung sogleich beobachtet und man erfuhr, daß er auf den nächsten Tag früh Postpferde bestellt, heute aber noch mehrere Personen zu einem Mittagsmahle eingeladen habe. Um zwei Uhr Nachmittags begab sich ein Polizei-Obercommissär mit der nöthigen Bedeckung an der Seite des Kaufmanns, bei dem J. die Obligationen verkauft, in dessen Wohnung, wo dieser eben bei einem Bankett saß, dem unter andern die so beliebte Schauspielerin des Leopoldstädter Theaters, Ther. Krones beiwohnte. Der Bediente mußte J. herausrufen und als den in's Vorzimmer Getretenen der Kaufmann sogleich als den Verkäufer der Obligationen erkannte, wurde J. ohne ihm Zeit zu lassen, sich zu fassen, arretirt und in einem bereit stehenden Wagen auf die Polizei gebracht. Allein sowohl im ersten summarischen Verhör, als in den folgenden blieb er hartnäckig beim Läugnen und den Verkauf der Obligationen entkräftete er durch die feste Behauptung, er habe dieselben wenige Tage vor der Ermordung Blanks von ihm gekauft. Die Zeugenverhöre wurden nun mit dem größten Eifer fortgesetzt und diese wie die in J.'s Wohnung vorgenommene Durchsuchung, bei welcher man einen Theil des Geldes, die Mordwerkzeuge und sogar die blutbefleckten Kleider fand, steigerten die Inzichten zur Gewißheit. Endlich, nachdem man nach und nach durch das Resultat der Zeugenverhöre eine Lüge nach der andern in seinen Aussagen aufdeckte und ihm vorhielt, wurde er kleinmüthig, weinte ganze Nächte und gestand endlich am 20. Mai sein Verbrechen umständlich, worauf er am 30. Aug. in Wien bei der Spinnerin am Kreuz durch den Strang hingerichtet wurde. J. war ungefähr 34 Jahre alt, gebildet, sprach geläufig mehrere Sprachen und hatte die meisten Städte Europa's besucht. Auf seinem Gute in Podolien verließ er eine junge Frau und zwei Kinder, deren Namen er so tief befleckt hatte. Ueber J.'s Verhalten im Kerker hat der ihm beigegebene Seelsorger das unten in den Quellen angegebene Tagebuch geführt, welches mehrere Bogen stark, von psychologischer Wichtigkeit ist. Noch eines Umstandes muß dabei gedacht werden, der zu merkwürdig ist, um hier übergangen zu werden. Als zehnjähriger Knabe war Severin Jaroszinski Zögling in der damals vielbeliebten Pleban'schen Erziehungsanstalt, welche auf dem hohen Markte im freiherrlich Sina'schen Gebäude, das gerade gegenüber dem Schrannengebäude gelegen war, sich befand. Rohheit, wildes Gemüth, Zügellosigkeit traten damals schon bei J. hervor. Eines Tages als aus dem gegenüberstehenden Schrannengebäude eben wieder ein Verbrecher zum Tode abgeführt wurde, trat die Frau Pleban mit dem jungen Menschen an das Fenster, wies ihm die Scene und bat ihn mit der Zärtlichkeit einer liebenden Mutter, sich bei Zeiten zu bessern, widrigenfalls ihm vielleicht auch solch ein entsetzlicher Weg bevorstehe. Thatsächlich trat J. 24 Jahre später aus dem nämlichen Hause heraus, um zum Hochgerichte abgeführt zu werden. Dem Gemordeten, der sich durch seinen streng-

ſittlichen Lebenswandel die allgemeine Achtung, und als ausgezeichneter und ſehr humaner Profeſſor die Liebe ſeiner Zöglinge erwarb, folgte die ehrenvollſte Theilnahme in's Jenſeits, ſeine Schüler gruben ihm mit eigenen Händen das Grab und geleiteten den durchbohrten Leichnam zur letzten Ruheſtätte. — Der Roman von Adolph Bäuerle, womit dieſer ein Sittengemälde aus dem Leben Wiens vor 30 Jahren, alſo gerade in jener Zeit, wo die Luſtigkeit und Herzlichkeit des Wienerlebens einen europäiſchen Ruf hatte, zeichnete und welcher die grauſe, an Blank verübte That, mit den authentiſchen, für den Pſychologen ſehr intereſſanten Nebenumſtänden erzählt, heißt „Thereſe Krones" und erlebte binnen der kürzeſten Zeit drei, jede mehrere tauſend Exemplare ſtarke Auflagen.

Unſer Planet. Blätter für Unterhaltung, Literatur, Kunſt u. Theater (Grimma, 4°.) 1837, Nr. 262—271: „Der Raubmörder Jaroszinsky während der letzten Tage und Augenblicke vor ſeiner Hinrichtung. Von Phil. Jac. Münich, erſtem Seelſorger im k. k. Prov.-Strafhauſe in Wien." — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 307 [nach dieſem geb. zu Weiler im Vorarlberg'ſchen]. — Staffler (J. J.), Tyrol und Vorarlberg ſtatiſtiſch, topographiſch ꝛc. (Innsbruck 1841, F. Rauch, 8°.) II. Thl. I. Bd. S. 40. — Neuer Nekrolog der Deutſchen (Ilmenau 1829, Voigt) V. Jahrg. (1827) I. Thl. S. 168. — Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung 1827, Nr. 231. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 8°.) III. Bd. S. 220: „Blank, der Ermordete" (mit Zuſätzen). — Vorarlberg. Aus den Papieren des in Bregenz verſtorbenen Prieſters Franz Joſ. Weizenegger. In 3 Abtheil. Bearbeitet und herausgegeben von M. Merkle, Präfect des Gymnaſiums zu Feldkirch. (Innsbruck 1839, Verlag der Wagner'ſchen Buchh.) I. Abtheil. S. 44 [nach dieſem geboren zu Sulzberg in Vorarlberg]. — Wanderer [Zeitung] (Wien, 4°.) 1827, Nr. 241 u. 243 [nach dieſem geb. zu Gulenberg in der Bregenzer Herrſchaft in Vorarlberg.

Blankenſtein, Ernſt Graf von (k. k. General d. Cavallerie, geb. zu Reinsdorf in Thüringen 1733, geſt. zu Batelau in Mähren 12. Juni 1816). Die Blankenſteine zählen zu den älteſten Geſchlechtern Deutſchlands und blühten in den Rheingegenden. Ein Blankenſtein hatte ſchon 939 die Turnierpreiſe zu Worms ausgetheilt. Faſt alle männlichen Glieder dieſer Familie waren durch Waffenruhm, den ſie auf dem Felde der Ehre erkämpft, ausgezeichnet. Blankenſtein's Vater hatte 8 Söhne. Vier traten in öſterreichiſche, vier in ſächſiſche Dienſte. Drei fielen auf dem Felde der Ehre im Dienſte des Vaterlandes. Graf Ernſt begann die militäriſche Laufbahn unter dem Schutze des öſterr. Generals Freih. von Schmertzing, der ihn auf einer Reiſe kennen gelernt und liebgewonnen hatte, und ihn bei dem ſeinen Namen führenden 6. Küraſſier-Regimente als Cornet anſtellte. In den Schlachten bei Kolin, Breslau, Hochkirch, Maxen und Troppau zeichnete er ſich ſo ſehr aus, daß er raſch zum Oberlieutenant, Rittmeiſter u. Escadronscommandanten (1758) außer ſeinem Range vorrückte. 1763 ward er Kämmerer und Oberſtwachtmeiſter, 1767 Oberſtlieut., ein Jahr darnach Oberſt und Regimentscommandant, und 1771 in Folge der Ernennung durch die große Kaiſerin General-Feldwachtmeiſter. Im bairiſchen Erbfolgekriege befehligte Graf Blankenſtein die Vorhut der d'Alton'ſchen Heeresabtheilung im Rieſengebirge. Er war es, der die Preußen unter dem Erbprinzen von Braunſchweig im Walde hinter den ſogenannten Dreihäuſern angriff, ſie von Anhöhe zu Anhöhe bis in ihr neues Lager verfolgte, und ihnen, da das Gefecht von 10 Uhr Morgens bis gegen Abend dauerte, eine beträchtliche Niederlage beibrachte. Kurz vor Ausbruch des Türkenkrieges erhielt er die Feldmarſchall-Lieutenantswürde. Dieſen Krieg machte Blankenſtein bei der kroatiſch-ſlavoniſchen Ar-

mee-Abtheilung ganz mit und zeichnete ſich in demſelben vor Berbir u. Belgrad wiederholt aus. Im franzöſiſchen Kriege commandirte der Graf eine Heeres-Abtheilung von 9 Bataillons und 14 Escadrons bei Trier (1793), mit welcher er die Moſel deckte und als Stützpunct des linken Flügels der großen Armee daſtand. Ende September machte er, um Coburgs Unternehmung auf Maubeuge zu unterſtützen, einen Angriff gegen Thionville und Saarlouis. Später zog er ſich wieder in ſeine alte Stellung zurück, und bezog im November die Cantonirungen von Trier, Saarburg und Merzig. Im Mai 1794 rückte er zum General der Cavallerie vor. Indeſſen nahm die Gefahr um Trier bedeutend zu; endlich mußte es aufgegeben werden. Durch zahlreiche Gefechte, u. weil aus den Truppen des unter Blankenſteins Befehl ſtehenden Corps die Beſatzung von Luxemburg verſtärkt werden mußte, war ſeine Heeresabtheilung auf 6000 Mann herabgeſunken; er übernahm nun das Cavallerie- und Grenadier-Corps bei der Hauptarmee an der Maas unter Clairfayt's Oberbefehl, und hatte Antheil an den taktiſchen Bewegungen zur Wiedereroberung Triers, bei der Vorrückung gegen Kaiſerslautern, und bei dem Siege über den Feind und deſſen Rückzug auf Pirmaſenz. Geſchwächte Geſundheit und bereits vorgerücktes Lebensalter nöthigten den Grafen, ſich vom Dienſte im Felde zurückzuziehen. Im J. 1792 ſchon hatte er für ſich und ſeine beiden Brudersſöhne das ungariſche Indigenat erhalten, nun ehrte der Monarch ſeine Verdienſte durch ſeine und des Einen ſeiner Neffen Erhebung in den Grafenſtand (1796). Der General hatte zwei Neffen aus Sachſen zu ſich genommen. Beide machten alle Feldzüge, auch den gegen Rußland mit, und zeichneten ſich überall aus. Heinrich Graf Blankenſtein war 1828 Oberſt; Heinrich Baron Blankenſtein damals Generalmajor in der öſterreichiſchen Armee. 1792 erhielt Graf Ernſt die Inhaberswürde des Hadik'ſchen 6. Huſaren-Reg. (ſpäter und jetzt noch König Würtemberg Wilhelm I.). Der alte Graf Ernſt verkaufte ſeine väterlichen Güter in Sachſen, und kaufte die Güter Battelau und Hubitſchau in Mähren. Auf erſterem ſtarb er als Greis im Alter von 73 Jahren. Die rückſichtsloſe Gerechtigkeit, womit er jedes Verdienſt anerkannte, machte ihn bei den Soldaten ſehr beliebt.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 426. (Artikel von Mt.) — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 209. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 184[illegible] Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1127. — Ritter von Rittersberg (J.), Biographien der ausgezeichnetſten verſtorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. öſtr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788—1821 (Prag 1828) S. 114 [daſelbſt befindet ſich auch deſſen lith. Porträt].

Blaſchke, Johann (Kupferſtecher, geb. zu Preßburg 12. Dec. 1770, geſt. 11. April 1833). Kam ſchon in früheſter Jugend mit ſeinem Vater, welcher Hausmuſiker war, nach Wien, beſuchte daſelbſt die Akademie der bildenden Künſte, wo er unter Profeſſor Schmuzer die Zeichenkunſt ſtudirte und ſich in der Folge auf das Kupferſtechen verlegte, worin er, beſonders im Techniſchen, bald große Fortſchritte machte. Als er im J. 1789 ſeinen Vater verlor, war es der 19jährige Jüngling, dem die Erhaltung der verwaisten Familie anheimfiel, und mit ſeiner Hände Arbeit löſte er dieſe ſchwere und ſchöne Aufgabe. Indeſſen hatte er ſich unter dem rühmlich bekannten Clemens Kohl mehr und mehr ausgebildet, ſein Name wurde nicht allein in der Heimat, ſondern auch in der Fremde bekannt.

die Bestellungen häuften sich von allen Seiten, wodurch natürlich die Menge seiner Arbeiten, aber nicht ihr Werth sich steigerte, und namentlich eine gewisse Monotonie in denselben sich bemerkbar machte, die doch noch immer keine Manier ist. Auch gesellte sich körperliches Leiden hinzu, denn schon seit seinem 40. J. litt B. an einem Uebel, dem er 23 Jahre später durch den davon veranlaßten Schlagfluß erlag, der den Künstler, den Griffel in der Hand, traf. Die Menge von B.'s Arbeiten ist sehr groß. Die vorzüglichsten sind: Ein großes Blatt nach Murillo, eine große Porträtsammlung für G. Fleischer in Leipzig, mehrere Blätter zur Haas'schen Gallerie des Belvedere; viele Kupfer zu Taschenbüchern, dann die Titelkupfer zu den schönen Dollschen Ausgaben von Schiller, Wieland, Goethe....; die 10 Gebote und m. a. In B.'s bessern Arbeiten macht sich ein schöner Schwung und seltene Weichheit der Behandlung bemerkbar.

Oster. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 307. — Nagler, Künstler-Lexikon I. Bd.

Blascovich, Fabian (Bischof von Macarsca, geb. zu Macarsca zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gest. gegen Anfang des gegenwärtigen). Studirte zu Loreto, wo er die Doctorswürde der Philosophie und Theologie erhielt. Nun kehrte er in sein Vaterland zurück, wurde zuerst Domherr, alsdann Archidiaeon und General-Vicar, endlich im J. 1777 Bischof von Macarsca. Er hinterließ das folgende, zur Kirchen- und Diöcesangeschichte Dalmatiens belangreiche, zum größern Theile in serbisch-illyrischer Sprache verfaßte Werk: „*Edicta, sanctiones, decreta, epistolae etc. Illustr. ac. Rever. D. Fabiani Blascovich Macarensis Episcopi, quas ad Cleri et populi Macarensis utilitatem in unum collegit, typisque vulgavit Joannes Joseph Paulovich-Lucich*“ (Venetiis 1799, ex typogr. Coletiana).

Ollubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner, und Zara, Battara e Abelich) S. 42.

Blaskovics, Joseph (Director des Seidenanbaues in Ungarn, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh., lebte noch 1820). Hat sich um die Seidencultur in Oesterreich, namentlich in Ungarn, und um ihre Literatur verdient gemacht. Als Director des Seidenbaues in Ungarn hatte er Gelegenheit, die interessantesten Beobachtungen anzustellen und eine Menge belehrender Schriften zu verfassen, diese sind: „Grundsätze zur Leitung der Seidencultur in Ungarn“ (Ofen 1795); — „Abhandlung vom Entstehen der Seide“ (Ebenda 1796); — „Ueber die vortheilhafteste und leichteste Art des Seidenbaues“ (Pesth 1802); — „Ueber die Unzweckmässigkeit und Schädlichkeit der bisher bei uns üblichen Methode, Seide zu erzeugen“ (Ofen 1803); — „Vollständiger theoret.-praktischer Unterricht zur Seidencultur für den österr. Staat, mit besonderen Rücksichten auf das Königreich Ungarn“ (Wien 1820, Wallishausser, gr. 8°.); — und „Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Seidenzucht in Ungarn und der daraus fliessenden Hindernisse für das Emporkommen einer ausgebreiteten Seidencultur für den österr. Staat“ (Ofen 1807).

Universal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1840). — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1136 [unter dem Namen Blaskowicz].

Blaskovich auch **Blaskovics**, Andreas von (Priester der Gesellschaft Jesu, Alterthumsforscher, geb. zu Ivanics in Kroatien 28. November 1726, gest. zu Agram 13. März 1797). Besuchte die Schulen in Agram und trat in seinem 18. Lebensjahre in den Orden der Jesuiten, studirte Philosophie und Theologie zu Wien und Graz,

und lehrte ſpäter im Orden Moraltheologie und geiſtliches Recht zu Agram. Nach Auflöſung des Ordens gab er ſich den Wiſſenſchaften, die er ſchon früher gepflegt, ausſchließlich hin, und namentlich war es die vaterländiſche Geſchichte, für die er mit ganzer Kraft wirkte. Er ward zu Agram in ſeinem 71. Jahre von Räubern ermordet. Er ſchrieb werthvolle Geſchichtswerke, darunter: „*Historia universalis Illyrici, ab ultima gentis et nominis memoria*“ (Zagrabiae 1781, 1782, 1794, 4 Theile, Fol.). Der erſte Bd. dieſes noch heute wichtigen Werkes enthält 3 Diſſertationen: Diss. I. itineraria et decora Pannoniae Saviae (96 S.); — Diss. II. de titulis Imperatorum et forma reipublicae Andautoniae (72 S.); [über Andautonia ſiehe weiter unten]; — Diss. III. Imperii Decii Aug. Chronologia ex Inscriptione Szteveneczensi (52 S.); — der zweite u. dritte Band: Diss. IV. in Schitariviensis marmoris inscriptionem (15 S.); — Diss. V. De urbe altera reipnblicae Andautoniae atqne urbium et rerumpublicarnm Pannoniae Saviae origine (20 S.); — Diss. VI. de urbe tertia reipnblicae Andautoniae (30 S.); — Diss. VII. vetustas, eminentia et fines Panoniae Saviae cnm snpplemento Historiae (40 S.); der vierte Band enthielt aber Historiae Illyricae liber I. (70 S.). Das ſchätzbare Werk iſt leider nicht vollendet. — Seine übrigen Werke ſind: „*Gedeonis L. B. a Laudon Vitae rerumque gestarum compendium*“ (Zagrabiae, 1792, 4°.); — ferner: „*Dissertationum Pars I occasione recens (1758) eruti marmoris ab Andautoniensi Pannoniae Saviae Republica Imperatori Trajano Decio olim dedicati concinnata. Anno 1776*“ (Fol.). Dieſer Band enthält 3 Abhandlungen. In der erſten zeigt der Verfaſſer daß Andautonia da war, wo jetzt Sztevenec nahe bei Agram ſich befindet; erläutert die Itineraria Romanorum und bringt Aufklärungen über die alte Geographie Pannoniens; in der zweiten theilt er die Titel des römiſchen Kaiſers auf dem Monumente mit, und berichtet über den Zuſtand und die Regierungsform von Andautonia; in der dritten erforſcht er Alter und Veranlaſſung jenes Monumentes, und die Schickſale der Andautonier zu jener Zeit; — „*Dissertationum Pars II. occasione alterius reperti marmoris Herenniae Etruscillae Augustae ab eadem Andautoniensi republica dicati*“ (Zagrabiae 1781, Fol.). Auch dieſer Band enthält 3 Abhandlungen. In der erſten erläutert B. das zu Schitarievo gefundene Monument auf Herennia Etruscilla, Gemalin des Kaiſer Trajanus Decius; in der folgenden wird von jener zweiten Stadt der Andautonier, wo das Monument gefunden wurde, in der dritten von einer dritten Stadt dieſes Volkes, von der Lage der übrigen Städte in der Pannonia Savia, von der Schiffahrt, den Bergwerken, Münzen u. ſ. w. jener Provinz gehandelt; — „*Dissertationum Pars III, qua Jus Andautoniensium et Res Pannoniae Saviae amplius illustrantur*“ (Zagrab. 1782, Fol.). Im erſt genannten, doch viel ſpäter erſchienenen Werke, in der „*Historia universalis Illyrici*“ ſind mehrere der in dieſem letzten enthaltenen Abhandlungen wieder mit aufgenommen. Im Manuſcripte hinterließ er unter anderm: „*Dissertationes aliae quinque, res Pannoniae sub Imper. Romanorum illustrantes, Maximiliano Varhoracz episcopo Zagrab. oblatae;*“ — „*De origine Ecclesiae et Synodis Sirmiensibus;*“ — „*Epitome Historiae fluviorum Pannoniae Saviae;*“ — „*Dissertationes de Pannoniae Saviae superioris Martyrum palaestris;*“ und „*Sensa et auctoritas duorum scriptorum in Historia gentis Slavicae, atque horum posterioris etiam*

de origine Pannonum, qui ad Augusti aevum pertinuere. Libri duo". Diese Manuscripte, sowie sein Bildniß, befinden sich in der Akademischen Bibliothek zu Agram. Auch besaß er eine große Münzensammlung.

Göttinger gel. Anzeigen 1781, 83 und 95. — *Sterger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 30. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 309 [gibt das Jahr 1722 als sein Geburtsjahr an]. — *Horany (Alex.)*, Nova memoria Hungarorum et provincialium scriptis editis notorum (Pest 1792) 8. 489—497.

Blaskovics, Johann von (Pädagog geb. in der kön. Freistadt Böfing in Ungarn, 22. Dec. 1777, gest. zu Preßburg 19. Nov. 1855). Ist der Sohn protestantischer adeliger Eltern, welche in dürftigen Verhältnissen lebten. Zuerst besuchte er die Schule des Ortes, später, weil er Talent zeigte, das evangelische Gymnasium in Modern. Philosophie und Theologie absolvirte er auf dem evangelischen Lyceum zu Preßburg. Daß er sich für die Theologie entschied, dazu mochte die lockende Aussicht des Besuchs deutscher Hochschulen, welcher den ungarischen Candidaten der Theologie als gesetzliches Vorrecht gestattet war, wesentlich beigetragen haben. Vor allem zog es ihn nach Jena, dessen Hochschule seit jeher von der ungarischen Jugend mit Vorliebe aufgesucht wurde und damals (Anfang dieses Jahrhunderts) gerade ihre glänzendste Periode hatte. Drei Jahre brachte B. in Jena zu, und kam mit berühmten Zeitgenossen, die dort theils lehrten oder lernten, wie Schelling, Hegel, Wilhelm von Humboldt, oder im benachbarten Weimar ihren Heroensitz aufgeschlagen hatten, wie Goethe, Herder, in Berührung, ja B. unterrichtete sogar Goethe's Sohn August in der Mineralogie. Neben seiner Berufswissenschaft trieb B. noch naturwissenschaftliche Studien, insbesondere Botanik und Mineralogie. Besonders ausgezeichnet war er in letzterer, und wurde ihm seiner Tüchtigkeit wegen in diesem Fache das mineralogische Cabinet der Universität zu ordnen überlassen. Nach anderen Universitätsstädten unternahm er instructive Ferienausflüge und zwar nach Göttingen und Halle, und an letzterem Orte studirte nun B., den der Beruf eines Pädagogen am meisten anzog, die Einrichtungen des Franke'schen Waisenhauses. Als er endlich in die Heimat zurückgekehrt war, erhielt er 1805 den Ruf als Mädchenlehrer und dritter Prediger an die evangel. Gemeinde A. C. zu Wien. Hier lernte er die Schwägerin des Superintendenten Wächter, Johanna Dorothea Dirker kennen, und vermälte sich mit ihr 1809. Doch schon nach 5 Jahren entriß ihm der Tod seine Lebensgefährtin. Blaskovics selbst fühlte seine Gesundheit so angegriffen, daß er 1812 seine Lehrer- und Katechetenstelle aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte. Nun erhielt er von dem Grafen M. Fries den Antrag, die Erziehung seines Sohnes zu übernehmen. Im Juli 1814 trat B. als Begleiter der gräflichen Familie eine Reise in die Schweiz an, und dieses neue Leben in frischer belebender Alpenluft, der Verkehr mit geistig strebenden, oft bedeutenden Männern stärkten seinen Geist und Körper, er erweiterte seine pädagogischen, botanischen und geologischen Kenntnisse. In Vevay trat er in innigen Verkehr mit Herrn von Türck, einem um die Methode des Elementarunterrichts, insbesondere was die Anschauungs- und Formenlehre betrifft, verdienten Deutschen, der in der genannten Stadt eine Erziehungsanstalt besaß. Auch besuchte er Pestalozzi in Yverdun, unterrichtete sich genau über die Einrichtungen dieses Institutes u. des landwirthschaftlichen Institutes zu Hof-

wyl, das unter Fellenbergs Leitung stand. Diese Reise war für B's. Zukunft entscheidend. Graf Fries hatte immer den Gedanken gehegt, seinen Sohn in der Schweiz erziehen zu lassen. Blaskovics war von allem Anbeginn gegen diese Idee gewesen. Der Graf hatte ihn nun auf die Reise mitgenommen, um die Bedenken seines Begleiters zu besiegen. Bevor sie nun alle nach Wien zurückkehrten, mußte die Frage, ob B. mit seinem Zöglinge in der Schweiz bleiben solle oder nicht, zur Entscheidung gebracht werden. Alle persönlichen Rücksichten und seinen Vortheil aus den Augen lassend, erklärte B., der junge Graf sei kein Schweizer Patrizier, sondern österreichischer Staatsbürger, österreichischer Cavalier. Der kais. Regierung könne es nicht gleichgiltig sein, ob die Edlen des Landes daheim oder auswärts erzogen würden. Für seine künftige Bestimmung könne der junge Graf nirgends besser als unter Oesterreichern herangebildet werden. Nach einer ohne Erfolg gebliebenen mündlichen Unterredung mit dem Grafen schrieb B. an denselben: „Ich glaube, Sie sind mit mir noch gleicher Meinung, Moriz soll nach dem Beispiel der englischen Großen eine classische Bildung erhalten; nehmen wir nun die Engländer in Ziel und Tendenz als Muster an, warum nicht auch in Hinsicht der Mittel und Wege? Diese große Nation sieht eifersüchtig darauf, daß ihre Jugend bis ins zwanzigste Jahr im Vaterlande gebildet und demselben anerzogen werde; dann entlassen sie dieselbe frei in die Welt, um sich die Ecken abzustoßen und Erfahrungen für's praktische thätige Leben zu sammeln." — Den folgenden Tag wurde ihm auf diese Zeilen die Erklärung, daß Graf und Gräfin seine Gründe wohl erwogen hätten und von ihrem Plane abstehend, in seine Wünsche eingehen wollten. Ihr Sohn solle in Gesellschaft von 5—6 Knaben, deren Wahl, so wie auch die Wahl der Hilfslehrer ihm (Blaskovics) überlassen bleibe, in Plankenberg [einem Gute des Grafen in Niederösterreich] erzogen werden. Seiner weitern Ueberlegung sei es anheimgestellt, ob und wie daselbst der Grund zu einer Bildungsanstalt junger Männer für Volksschulen und herrschaftliche Beamten — zunächst blos der eigenen Güter — zu legen, also eine kleine ökonomische Anstalt zu gründen sei, die in der Folge nicht blos ihm — dem Grafen — sondern auch dem Staate nützlich werden könnte. So entstand die Erziehungsanstalt in Plankenberg, eines der bedeutendsten pädagogischen Institute jener Zeit, welches leider nur die Dauer von 12 Jahren hatte, dessen Geschichte aber in der Geschichte des Erziehungswesens in der Monarchie ein erhebliches Moment bilden dürfte. B. erhielt das geräumige Schloß sammt Garten zur freieren Benützung und Umgestaltung für die Zwecke des Institutes eingeräumt. Der Ruf der Anstalt, welche die Liberalität des Gründers mit einer großen gewählten Bibliothek, reichhaltigen naturhistorischen Sammlungen und kostspieligen physikalischen Apparaten ausstattete, war schnell begründet. Angesehene Familien des hohen Adels und der Finanzwelt gaben ihre Söhne dahin, und die limitirte Anzahl war bald überschritten, was natürlich Vermehrung des Lehr- und Erziehungspersonales zur Folge hatte. Doch wurde über die Zahl von 12 Eleven nicht hinausgegangen. Seiner inneren Einrichtung nach war das Plankenberger Institut ein Privatgymnasium nach den Grundzügen des damaligen österreichischen Lehrplanes, wobei für alle freien Fächer der Wissenschaft und Kunst, welche zur standesgemäßen Bildung junger Cavaliere gehören, hinreichend gesorgt war. Turnen, ritterliche Uebungen wurden eifrig gepflegt, und ländliche Beschäftigungen in der freien Natur förderten die körperliche

Entwickelung im gleichen Maße mit der geistigen. Plankenberg konnte das österreichische Schnepfenthal genannt werden. Was die Heranbildung von Schullehrern und Wirthschaftsbeamten betrifft, so ist es nicht bekannt, ob diese Idee auch ist verwirklicht worden. Im J. 1819 vermälte sich B. zum zweiten Male mit Katharina von Kalchberg, einem Edelfräulein aus Graz, in der die junge Colonie in Plankenberg eine sorgliche Pflegemutter erhielt. Als Graf Moritz Fries, sein Zögling, den Gymnasialcurs beendet hatte, unternahm B. mit ihm eine Reise nach Deutschland, wo der Graf zurückblieb und in Leipzig akademische Studien machte. Die finanzielle Crisis des Hauses Fries endete die schönen Tage von Plankenberg. B. übersiedelte 1826 mit seinen Zöglingen nach Preßburg, wo er ein passend gelegenes Haus und Garten ankaufte und ein Institut herrichtete, das noch ein Jahrzehend in Blüte stand, bis ungünstige äußere Verhältnisse die Abnahme der Frequenz und endliche Auflösung der Anstalt herbeiführten. In der Liste der Zöglinge, welche theils in Plankenberg, theils in Preßburg an dem Blaskovics'schen Institute ihre Erziehung erhielten, glänzen die Namen: Joseph Fürst Colloredo, die Grafen Marschall, Schladen, Rechberg, Stackelberg, Grünne, zwei Grafen O'Donnel, Harrach, Wallis, die Barone Scheibler, Trenk von Tonder, Friesenhof, R. Geimüller, v. Brevillier u. A. Als für die Dauer des 1836ger Landtages weiland Se. k. Hoheit Erzherzog Joseph Palatin seine Familie nach Preßburg kommen ließ, ward B. die Auszeichnung zu Theil, den jungen Erzherzog Alexander in einigen wissenschaftlichen Gegenständen zu unterrichten. B's. Thätigkeit wendete sich nun immer mehr dem öffentlichen Gemeinwesen zu. In den J. 1839 u. 1840 stand er als Stadtvormund dem Collegium der Stadtverordneten (Wahlbürgerschaft) vor. An den Angelegenheiten der Preßburger evangelischen Gemeinde nahm er, besonders was die Lehranstalten betraf, regen Antheil und führte mehrere Jahre hindurch das Inspektorat über die Elementar- und Bürgerschulen. Die Kleinkinderbewahranstalt, das städt. Waisenhaus, das Preßburger Taubstummen-Institut verdanken ihm ihr Entstehen und ihre zweckmäßige Einrichtung, auch leitete er diese Anstalten als Director bis zu seinem Tode. Der Tod einer geliebten Tochter und die Abnahme seiner Körperkräfte, namentlich seines Gehörsinnes, trübten seine letzten Lebensjahre. Doch als hochbejahrter 70jähriger Greis nahm er an allen Erscheinungen im Gebiete der Wissenschaften und Künste regen Antheil. Noch kurz vor seinem Tode ward ihm eine große Freude. Er hatte seinen ältesten Sohn als Bräutigam gesegnet, aber am Vorabende der Vermälung einer geliebten Tochter überfiel ihn ein Schwindel, dem kurz darauf ein Nervenschlag folgte, der sein Leben endete. In der Vorahnung seines nahen Endes hatte er selbst ausgerufen: „Es sind der Freuden zu viele, sie können nicht ungetrübt bleiben." Der edle Greis, der etwas Rechtes im Leben geschaffen, viel Gutes gewirkt, hatte das seltene Loos, mitten in der Freude seines Herzens von Diesseits zu scheiden.

Der Pesther Bote. Großer gemeinnütziger Kalender für 1857 (Pesth, Landerer u. Heckenast) III. Jahrg. S. 70 [daselbst sein in Holz geschnittenes Porträt].

Blatt, Franz Thaddäus (Tonkünstler, geb. zu Prag 1793). Einer der berühmtesten Clarinettvirtuosen und Componisten auf diesem Instrumente. Sein Vater hatte ihn ursprünglich für die Kunst der Malerei erzogen und er besuchte auch die Malerakademie in Wien. Aber seine Neigung zur Musik, die er stets nebenbei

trieb, war so groß, daß er nach seines Vaters Tode sich entschieden dieser Kunst zuwendete. Er ward nun Zögling jener Musikschule, an der er später als Lehrer mit Glück wirkte, machte von 1814 an Kunstreisen, die ihm allseitige Anerkennung verschafften, und ward nach seiner Rückkehr als erster Clarinettist des ständischen Theaters in Prag angestellt. Im J. 1820 erhielt er die Professur am dortigen Conservatorium. Was die Behandlung seines Instrumentes betrifft, so steht er als Meister in der Durchführung der schwierigsten Stücke und im Adagio da. Nicht minder anerkannt sind seine Compositionen (Concerte, Rondo's, Variationen ꝛc.), darunter die „*Variations brillantes pour la Clarinette avec orchestre*“. Op. 28. Auch für die Schule war er bedacht in seiner „*Méthode complète de Clarinette etc.*“ (1828).

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1137.

Blatti, Christian (Tyroler Landesvertheidiger, geb. auf dem Gute Wilhelmstett zu St. Johann in Tyrol). Schon in den J. 1796—1800 als einer der hervorragendsten Landesvertheidiger bekannt, ward ihm, nachdem er zum Corporal avancirt, im J. 1801 die zweite silberne Ehrenmedaille verliehen. Im J. 1805 stand er als Feldwebel am 2. und 3. November im Bruspasse; 1809 von der Pillenseer Compagnie zum Hauptmann erwählt, vertheidigte er den Paß Lustenstein so energisch und geschickt, daß der Feind von seinen Angriffen auf denselben abstehen mußte. In Mitte dieses Jahres nach Hause berufen, stellte er Anfangs September seine Compagnie wieder auf, zog nach Lerd im Pinzgau und nahm beim Hüttenamte daselbst das für Baiern bestimmte Blei weg. In Löfen stand er auf Vorposten. Nach der Wiederoccupation Tyrols durch die Baiern ward B. Gefangener in Kufstein, entwich jedoch und irrte monden lang umher. Endlich erhielt er Amnestie. Trotz dieser traurigen Erfahrung wollte er im J. 1813 dennoch wieder das Seinige zur Landesvertheidigung beitragen, aber die veränderte Stellung Baierns gegen Oesterreich ließ den Kampf nicht zum Ausbruche kommen. Im J. 1834 wurde ihm als Anerkennung seiner Verdienste das Wirthsgewerbe bei der eisernen Hand in Pillersee verliehen, und noch im J. 1845 war er Hauptmann der St. Johanner Schützen.

Peternader, Tirols Landesvertheidigung (Innsbruck 1849) II. Bd. S. 1. — Oest. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 427 (Art. von Mt.).

Blecha, Franz (Numismatiker, geb. in Kopidlno, einem Städtchen in Bidschower Kreise in Böhmen 1777, gest. zu Prag 19. Aug. 1855). In seiner Jugend ein sehr fleißiger Zuhörer des Professor und Numismatiker Mader, widmete er sich seit beinahe 50 Jahren diesem Zweige der Wissenschaft und überhaupt der Archäologie mit solcher Vorliebe, daß gegenwärtig keine numismatische Sammlung so in Prag wie in ganz Böhmen besteht, welche von ihm nicht angelegt, oder durch sein Zuthun nicht bereichert worden wäre. Er stand in sehr innigem Verhältnisse zu Dobrovský und Joseph Jungmann, und später zu den beiden Grafen Franz und Kaspar Sternberg. Besonders verdient hat sich B. um die numismatische Sammlung des Franz Grafen Sternberg gemacht, für welche er die böhmischen Münzen gesammelt hat, und welche gegenwärtig als Geschenk des Grafen im čechischen National-Museum aufbewahrt wird. B. war ein großer Kenner der Bilder und Kupferstiche, wie überhaupt der archäolo-

gischen Gegenstände. Seine zahlreiche čechische Bibliothek ging schon vor Jahren in das Eigenthum der Fürsten Lobkowitz über.

Lumir. Belletristický Týdennik, d. i. Lumir. Belletristisches Wochenblatt (Prag, 8°.) 1855, Nr. 31, S. 743.

Bleiweis, Johann (Doctor der Medicin und k. k. Landesthierarzt, geb. zu Krainburg in Krain, 19. Nov. 1808). Sein Vater war Handelsmann. Der Sohn studirte an der Universität zu Wien die Medicin und erhielt daselbst im Jahre 1832 die Doctorswürde. Aus Neigung besuchte er nun den thierärztlichen Lehrkurs am k. k. Thierarznei-Institute, woselbst er im Jahre 1833 k. k. Pensionär und im Jahre 1834 Correpetitor und Assistent der medicinischen Klinik wurde. In dieser Anstellung schrieb er im Jahre 1838 sein erstes thierärztliches Werk unter dem Titel: „Praktisches Heilverfahren bei den Krankheiten des Pferdes", welches trotz der Menge ähnlicher Druckschriften einen so allgemeinen Beifall fand, daß im Jahre 1854 bereits die fünfte Auflage erschien. Im Jahre 1841 wurde er k. k. Professor der Thierheilkunde in Laibach, und ihm beim Antritte dieser Lehrkanzel zugleich die der gerichtlichen Medicin übergeben. Im J. 1843 zum Secretär der k. k. Landwirthschaftgesellschaft von Krain erwählt, erhielt er zu gleicher Zeit die Redaction der von dieser Gesellschaft gegründeten landwirthschaftlich-industriellen Zeitschrift in slovenischer Sprache „Novice", die Neuigkeiten. Von diesem Standpuncte wirkte er für die Verbreitung des rationellen, landwirthschaftlichen Betriebes in allen Zweigen und unter Einem für die Bildung der früher wenig gepflegten Landessprache. Als slovenischer Schriftsteller, namentlich in den „Novice" thätig, trug er viel zur Vervollkommnung der slovenischen Sprache bei, und wurde vom k. k. Unterrichtsministerium neben Miklošič mit der Abfassung des slov. Lehrbuches (Slovensko Berilo) für die 3. und 4. Gymnasialclasse betraut. Auch als Secretär der Landwirthschaftgesellschaft entwickelte B. nach mehreren Seiten hin ersprießliche Thätigkeit, und in Folge seiner Bemühungen wurde im J. 1850 die Hufbeschlaglehranstalt u. thierärztl. Schule in Laibach eröffnet, deren Director und Lehrer er wurde. Im Jahre 1856 wurde B. zum Landesthierarzt von Krain ernannt; mit dem Aufhören der med.-chir. Lehranstalt in Laibach ging aber auch die Lehrkanzel der Veterinärkunde, welche B. versehen, ein. Seine im Druck erschienenen Schriften sind: „De hirudine medicinali" (1832, Inaugural-Dissertation); — „Praktisches Heilverfahren bei den Krankheiten des Pferdes, nach den Grundsätzen der Wiener thierärztlichen Schule" (Wien 1854, Braumüller, in 5 Aufl.); — „Bukve za kmeta, kako se ima pri kupovanji, plemenenji, reji in opravljanji kónj sploh obnašati", d. i. Buch für den Landmann, wie er sich beim Kaufe, in Veredlung, Pflege und Abrichtung der Pferde im Allgemeinen benehmen soll (Laibach 1843); — „Nauk svilode in murbe rediti", d. i. Lehre über die Zucht der Seidenwürmer (Ebenda 1847); — „Nauk podkovstva" d. i. Lehre vom Hufbeschlag (Ebenda 1850); — „Nauk, kako se pri porodih domace živine ravnati", d. i. Unterricht, wie man sich, wenn Hausthiere gebären, zu benehmen hat (Ebenda 1851); — „Nauk živinoreje", d. i. Unterricht über die Pflege der Hausthiere (Ebenda 1855); — „Nauk ogledovanja klavne živine in mesa", d. i. Unterricht über die Beschau des Schlachtviehes und Fleisches (Ebenda 1855); — „Slovensko berilo za tretji gimnazijalni razred", d. i. Slovenisches Lesebuch für die dritte Gymnasial-Classe (Ebenda 1854); — „Slovensko berilo za Četerti gimna-

zijalni razred", d. i. Unterricht für die vierte Gymnasial-Classe (Ebenda 1855); — „Historische Skizze der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft von Krain" (Ebenda 1854); — „Beiträge zur landwirthschaftlichen Statistik des Herzogthums Krain" (Ebenda 1854); — „Zgodovina c. kr. krajnske kmetijske družbe s statičnim popisem kmetijstva na Krajnskem", d. i. Jahrbuch der krainerischen Landwirthschafts-Gesellschaft mit einer statistischen Darstellung des Herzogthums Krain (Ebenda 1854); — „Koledarček slovenski", d. i. Slovenischer Kalender (Jahrg. 1852—1856); dies ist der erste kleine, doch schon in der Anlage treffliche, slovenische Volkskalender, aus dem sich nach und nach ein ganz gediegenes Volksbuch gestalten läßt; — „Velika pratika" [Titel eines slovenischen Bauernkalenders, der in seiner Form wohl noch ein Ueberrest der ältesten slovenischen Kalender ist] (Jahrg. 1844—1856); — „Novice, gospodarske, obertnijske in narodske", d. i. Landwirthschaftlich-industrielle u. volksthümliche Neuigkeiten (Vom Jahre 1843—1856). Eine periodische Schrift, worin außer jenen Mittheilungen, welche der Titel vermuthen läßt, eine Fülle geschichtlicher, kirchengeschichtlicher, archäologischer und literarischer Mittheilungen, alle in nächster Beziehung auf Krain und die Nachbarländer, enthalten ist.

Bleul, Gottfried Edler von **Westerland** (k. k. Hauptmann, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhundts., lebte noch 1830). Nachdem er 6 Jahre bei den kurfürstlich Trier'schen Truppen als Unter-, Ober- und Capitän-Lieutenant gedient, und die Feldzüge von 1793, 1794, 1795, 1796 und 1797 vereint mit der kais. österreichischen Armee mitgemacht hatte, trat er als Unterlieut. in kaiserl. Dienste. Er wohnte nun allen Feldzügen gegen Frankreich bei, und zeichnete sich bei vielen Gelegenheiten, namentlich aber im J. 1798 bei Vertheidigung der Feste Ehrenbreitstein durch Einsicht, Geistesgegenwart und Entschlossenheit aus. Während der Belagerung nämlich bot er sich freiwillig an, mit der größten persönlichen Gefahr wichtige Depeschen über den Zustand der Festung aus Coblenz nach Friedberg in Baiern, an Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl zu überbringen. Der Rhein, den er passiren mußte, war aber damals streng cernirt, und ober- und unterhalb der Festung enge gesperrt. Trotzdem gelang die kühne That. Auf dem Rückwege gerieth er durch Verrath in feindliche Gefangenschaft, aus der ihn nur seine Geistesgegenwart rettete. Sonst auch wußte er sich während seiner 37jährigen Dienstzeit durch sein Benehmen stets rühmlich hervorzuthun. Er ward demnach im J. 1830 in den Adelstand mit obigem Prädicate erhoben.

Adelstands-Diplom vom 16. September 1830. — Wappen: Ein silberner durch einen schräg links gelegten blauen Balken getheilter Schild. In der Mitte des Balkens steht eine natürliche Nachteule, beseitet oben und unten von je drei goldenen Sternen, zwei und eins gestellt. Im silbernen Felde rechts oben ein weißgekleideter Arm mit blauen Aufschlägen, in der Hand einen bloßen Säbel mit goldenem Griff und goldenem Portepée; im silbernen Felde links unten auf grünem Boden ein dreizinniger Festungsthurm mit geschlossenem Thor. Nächst dem Thurme liegen rechts drei Kugeln in Form eines Dreiecks.

Bleul, Johann Heinrich, Reichsfreiherr (Staatsmann, geb. zu Coblenz 26. October 1765, gest. zu Salzburg 21. Sept. 1807). Er studirte zu Heidelberg die Rechts- und Cameralwissenschaften. Mehrere gemeinnützige Abhandlungen und publizistische Aufsätze, die er in das kurtrier'sche Intelligenzblatt einrücken ließ, lenkten die Aufmerksamkeit auf ihn, und er wurde in kurtrier'schen Diensten als Registrator beim geheimen Archiv und in der geheimen Staatsconferenz angestellt. Später, nachdem er ver-

her noch den Charakter eines Hofkriegsrathes erhalten hatte, begleitete er bei den drei letzten Wahlconventen die kurtrier'sche Gesandtschaft nebst dem Archive nach Frankfurt a. M. und gab unter Anderm die erste Veranlassung zu den wichtigsten kurtrier'schen Vorstellungen in Beziehung auf die kaiserliche Wahlcapitulation. Als im J. 1791 der Feldzug gegen Frankreich unter dem Commando des Prinzen von Coburg eröffnet und eine Reichsfeldkriegskanzlei errichtet wurde, verließ er die kurtrier'schen Dienste, wurde Director der k. k. Kriegskanzlei und erhielt 1793 den Titel eines k. k. Hofsecretärs. Seine Thätigkeit während der Feldzüge war eine ausgezeichnete, und als Director der k. k. Plenipotenzkanzlei wohnte er dem Congresse von Rastatt bei. Nach Beendigung des Congresses trat er im October 1798 wieder in salzburg'sche Dienste, wurde Hofkanzler, geheimer Rath, Lehenpropst, Pfleger zu Millbors, Post- und Münzdirector zu Salzburg, und erhielt noch 1801 die reichsfreiherrliche Würde. Bleul hat sich als Staatsmann und Diplomat in schwierigen Verhältnissen ehrenvoll behauptet, und die in- und ausländischen Geschäfte Salzburgs mit Energie geleitet. In früheren Jahren lieferte er ins kurtrier'sche, später ins salzburg'sche Intelligenzblatt und ins Hamburger politische Journal gehaltreiche insbesondere statistische Aufsätze, welche reichhaltige Beiträge zur nähern Kenntniß von Salzburg bilden, und gesammelt unter dem Titel: „Sammlung der geogr. statistisch und hierarch. publicistischen Beiträge des Salzburger Hofkanzlers Bleul über das Herzogthum Salzburg (Salzburg 1806, Duyle) erschienen sind. Auch anonym ließ er mehrere Schriften drucken.

Baader (Klemens Al.), Das gel. Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller Baierns im 18. Jahrhundert (Sulzb. 1804, 4°.). — Allgem. geogr. Ephemeriden. 1809, Oct. 195. — Baur (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind. I. Bd. S. 123. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gieditsch, 4°.) I. Sect. 11. Thl. S. 18. — Der Biograph. Darstellung merkwürdiger Menschen der drei letzten Jahrhunderte (Halle 1802—9) VII. Bd. S. 509. — Hellbach (Joh. Christian v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 150.

Bloch, siehe: **Ballagi**, Moritz.

Bloch, Samson (hebräischer Schriftsteller, geb. zu Kulikow in Galizien im J. 1784, gest. zu Lemberg 7. Oct. 1845). Bloch war unter den jüdischen Schriftstellern als vorzüglicher Prosaiker geschätzt. Zu seiner Zeit war die deutsche Sprache unter den Juden nicht sehr gepflegt und nur das Hebräische die Sprache, welche die Juden mit der Wissenschaft überhaupt bekannt machte. Zu den emsigsten Vermittlern auf diesem Gebiete zählt Bloch, welches Verdienst um so höher geschätzt werden muß, wenn man bedenkt, daß damals mittelst der deutschen Sprache zu wirken nicht gerathen war, weil der Israelit im Wahne, die deutsche Sprache bedrohe seinen Glauben, vor diesem Idiome eine eigenthümliche Scheu trug. Bloch schrieb „*Schebile Olam*“, d. i. Hebräische Erdbeschreibung (Zolkiew 1822 u. 1830, Meierhofer), — ferner übers. er Raschi's (Jarchi), eines der bedeutendsten Bibel- und Talmud-Commentatoren aus der Provence, der kurze Zeit in Prag und dann in Worms lebte, Biographie von Zunz und gab Anmerkungen dazu; — ferner: „*Theschuat Israel*“, d. i. Die Rettung der Juden (Wien, Schmid). Diese Schrift von Menasse Ben Israel (1604) enthält eine Vertheidigung der Juden und des Judenthums Cromwell gegenüber, da damals kurz vor Erscheinen dieser Schrift alle Juden aus England verbannt wurden. Diese Schrift wurde früher schon von Mendelssohn in's Deutsche übersetzt. Unter

den Flugblättern, die Bloch herausgab, ist besonders hervorzuheben die Streitschrift über das kabbalistische Buch „Sohar“, als dessen Verfasser man früher R. Schimon Ben Jochai hielt, und weßhalb man diesem Werke einen Werth beilegte, den es aber nicht hat.

Sartori (Dr. Fr.), Historisch-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur des östr. Kaiserstaates (Wien 1830) I. Bd. S. 365. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1845.

Blüemel, Sebastian (Chronist, geb. zu Linz 1734, gest. daselbst 16. Sept. 1790). B. war der Sohn wohlhabender Bürgersleute in Linz, und er selbst betrieb ein Gewerbe niederer Art, das mit seinen chronistischen Arbeiten kaum in Einklang zu bringen ist. Er verfaßte aber eine seine Vaterstadt betreffende Arbeit, die so verdienstlich ist, daß sein Andenken spätern Forschern willkommen bleiben wird; er schrieb ein „Universal-Compendium oder kurz historisches Protokull, sowohl des ganzen Erzherzogthums ob der Enns, als auch im Particulär der k. k. landesfürstlichen Hauptstadt Linz. Eigenhändig aus sicheren Schriften und Originaldocumenten zusammengetragen und verfasst.“ Im ersten Theile dieses Compendiums nahm er alles auf, was ihm von Hoheneck, Preuenhuber, Vischer, aus Geschichtskalendern, Urkunden, Plänen, Porträten und Inschriften zu seiner Absicht taugte. Der zweite Theil enthält eine historische Gebäude-Beschreibung der landesfürstlichen Hauptstadt Linz mit allerlei Notizen aus Hausbriefen, wie sie ihm seine Mitbürger schriftlich mittheilten, oder wie sie dieselben von ihren Vorfahren gehört haben mochten. In diesem Abschnitte sind mitunter die schätzbarsten Beiträge zum Besitzthume der Bürgerschaft und der Stadt selbst enthalten. Der dritte Theil dieses Compendiums enthält die erste vollständige Numerirung der Stadt Linz unter der Kaiserin Maria Theresia. Diese wie manches andere hat B. Pillwein ausführlich in das unten als Quelle bezeichnete Werk aufgenommen. Blüemels für die Geschichte der Stadt Linz sehr werthvolle und trotz der guten Arbeit von B. Pillwein: „Linz. Einst und Jetzt“ noch immer nicht überflüssige Manuscript — dasselbe wurde nie gedruckt — kam nach seinem Tode ins Eigenthum des Linzer k. k. Stadtmagistrates, dann des k. k. Rathes und ersten Stadtarztes Dr. Jos. Pichelmann. In des Letztern Besitz befand es sich noch 1846, in welchem Jahre Pillwein es benützte, und es nach geschehener Benützung im Auftrage des letzten Besitzers wieder dem Magistrate zurückstellte.

Pillwein (B.), Linz, Einst und Jetzt, von ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage (Linz 1846, J. Schmid, 8°.). In der Vorrede zum ersten Theil, S. X.

Blumauer, Aloys (Dichter und Schriftsteller, geb. zu Steyer in Oesterr. ob der Enns 21. Dec. 1755, gest. in Wien 16. März 1798). B. vollendete die Studien in seiner Vaterstadt und trat darauf (1772) in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er aber nur ein Jahr blieb, da schon im folgenden Jahre die Aufhebung des Ordens stattfand. Nun fristete B. seinen Lebensunterhalt vom Unterrichtertheilen und literarischen Arbeiten, bis er bei der Censur-Commission, welche unter Van Swietens Vorsitz zusammengetreten war, eine Stelle als Büchercensor erhielt. Im J. 1793 legte B. seine Stelle nieder, und übernahm Rud. Gräffer's Buchhandlung, an der er schon seit 1789 einigen Antheil gehabt. Bei der geistigen Gährung, die mit Joseph's II. Regierungsantritt in den österreichischen Staaten entstand, machte sich B. als einer der besten Köpfe bemerklich. Mastalier und Denis hatten sich unter deutschen Poeten Oesterreichs einen schönen Namen erworben, da tauchten mit einem Male zwei jüngere

Poeten in Wien auf, die den beiden vorgenannten ihre Lorbeern ſtreitig machten. Es waren Blumauer und Alxinger, beide in den Dichtungsarten, welche ſie pflegten, ganz verſchieden, doch in jener Zeit immer als das poetiſche Dioskurenpaar zuſammen genannt. B.'s Arbeiten, deren locale Färbung vorherrſchte, gewannen bald in Oeſterreich eine ungeheure Verbreitung, aber auch im Auslande ließ man ſeinem Talente Gerechtigkeit widerfahren, wenn man darüber auch die Mängel ſeiner Arbeiten nicht überſah. [Vergleiche in den Quellen die einzelnen Auszüge der über ihn zu ſeiner Zeit erſchienenen Urtheile anerkannter Kritiker Nr. III. u. X.] Seinen Ruhm begründete er vorerſt mit ſeinen Gedichten, von denen die edlern im Geiſte Bürger's gehalten, ſich durch ſchöne männliche Sprache, Gefühl, mitunter lebhafte Phantaſie, ausnahmsweiſe durch wahrhaft erhabenen Schwung auszeichnen. In ſeinen burlesken Poeſien, worunter ſein „Lob des Ochſen" — „des Eſels" — „des Schweines" — „des Hahnes" immer komiſch bleiben, verirrte ſich B. nicht ſelten in das Gebiet des Ekelhaften und Widrigen, mitunter Rohen. Eigentlichen Ruhm in der literariſchen Welt bereitete ihm aber ſeine „Travestirte Aeneis", wozu B. den Gedanken von Scarron entnommen haben ſoll [Gervinus, Geſchichte der deutſchen Dichtung, 4. Aufl. 3. Bd. S. 64], während B. ſelbſt in der Nachſchrift zu ſeiner Probe ſein Gedicht als eine Fortſetzung des Verſuchs von Michaelis erklärt. [Vergleiche in den Quellen die einzelnen Auflagen, die Urtheile darüber, die Kupfer, u. dergl. m. Nr. V., VI., VII., VIII.] Kecker, oft derber Witz mit beißender Satyre und grotesker Laune, welche aber auch nicht frei iſt von jenen cyniſchen Zuthaten, wodurch B.'s Arbeiten überhaupt entſtellt werden, wetteifern in der „Aeneis." B. fand auch Nachahmer, aber nicht ſeines Witzes, der geiſtreich u. unerſchöpflich war, wohl aber der Gemeinheiten, in denen ihn ſein unſauberes Gefolge noch überbot; namentlich erregte Schabers Fortſetzung [ſ. unten Nr. VIII. „Fortſetzungen und Nachahmungen der Aeneis"] allgemeinen Unwillen, ja ſogar B.'s Namen wurde bei einem dieſer Machwerke mißbraucht. Die Reiſe Sr. Heiligkeit des Papſt Pius VI. nach Wien veranlaßte B. zu einem prophetiſchen Prologe (dem bald eine 2. Aufl. folgte) und zu einem Epilog. Gegen Nicolai's bekannte Reiſebeſchreibung verfaßte B. unter dem Namen Obermeyer einen ſatyriſchen Prolog [im 2. Bande ſeiner Gedichte abgedruckt]; ſchrieb aus Veranlaſſung derſelben ſeine: „Beobachtungen über Oeſterreichs Aufklärung und Literatur" (Wien 1783), und noch: „Prozeß zwiſchen Nicolai und den 797 Pränumeranten auf ſeine Reiſe" (Leipzig [Wien] 1783). [Vergl. Nr. XIV.] Doch ließ ihm Nicolai alles dies nicht entgelten. B.'s dichteriſche Verdienſte fanden eben in der „allgem. deutſchen Bibliothek" willige Anerkennung, und ſogar B.'s Bild wurde dem 27. Bande derſelben vorgeſetzt. Mit Ratſchky zuſammen gab B. zehn Jahre hindurch den „Wiener Muſenalmanach" heraus, den er dann einige Jahre allein fortſetzte; ferner beſorgte B. die Herausgabe der „Wiener Realzeitung" von 1782—84, und betheiligte ſich auch an der „Jenaer allgemeinen Literatur-Zeitung". B. hat ſich auch im Dramatiſchen verſucht, und in ſeinem Trauerſpiele „Erwin von Steinheim" Geſchick dazu beurkundet. Als Dichter u. Schriftſteller wird mit Bezug auf die in den Quellen angegebenen Urtheile die Kritik ſich folgendermaßen ausſprechen dürfen: „Blumauers Muſe iſt derb komiſch, drollig, voll beißenden Witzes und lachender Satyre. In ſeiner travestirten Aeneis wollen die Anſpielungen, komiſchen Verdrehungen des Virgil'ſchen

Textes, und Witzfunken gar nimmer endigen, und bei einer so fruchtbaren Witzes aber muß man eben ihm mehr Zugeständnisse machen, als irgend einem Andern. Seine Aeneis, dieses Product des Witzes in seiner Culmination und Abschweifung ist noch durch kein anderes Werk weder der deutschen noch fremden Sprache überboten. Sonst als Dichter zeigt sich B. als Mann, der immer Edleres zu schaffen fähig war, der aber seine Muse mit Satyr und Comus buhlen ließ, weil ihr diese Gesellschaft eben am meisten behagte. Daß B. reiche Begabung zum lyrischen Dichter voll Schwung und Gedanken in sich trug, wird Niemand bezweifeln, der seine Gedichte: „An die Donau"; — „Meine Wünsche" [Vergleiche unten die in Musik gesetzten Gedichte B.'s, Nr. XIII.]; — „O Tahiti", an Georg Forster; — „Mein Dank an Stoll"; — „Die beiden Menschengrössen"; — „Graf Lanjuinais" [vergleiche darüber: Wieland's deutschen Mercur 1774, 8. Stück, S. 254 u. f.]; — „Wunderseltsame Dinge eines Landmädchens in der Stadt" gelesen hat. Als Mensch war B. ein Cyniker vom Wirbel bis zur Zehe, und ein Religionsspötter ohne Gleichen. Sehr charakteristisch für ihn ist in dieser Hinsicht, was Franz Gräffer, der ihn theils selbst, theils durch seinen Vater genau kannte, in seinen „Neuen Wiener Tabletten" (Wien 1848, Kuppitsch) S. 125 erzählt, welche Mittheilung auch als wesentliche Berichtigung der über Kaiser Joseph II. von Schlechtberichteten ausgestreuten Nachrichten u. Ansichten in Religionssachen gelten kann. Was B.'s Verbindung mit den deutschen Dichtern anbelangt, so ist hier insbesondere anzuführen, daß sich Wieland sehr zu Blumauer hingezogen fühlte. Nachdem B. in Weimar gewesen, erklärte Wieland, daß ihm das Leben nur darum lieb war, weil B. zugesagt, nächstes Jahr wiederzukommen. Mit B.'s Schriften ist der Nachdruckfrevel in einer Weise begangen worden, wie kaum mit den Schriften irgend eines andern deutschen Autors, denn die meisten Ausgaben seiner Werke sind reiner Nachdruck, alle ohne Wissen und ohne Abfinden mit dem Original-Verleger Rudolph Gräffer oder dessen Erben erschienen. B. selbst legte auf seine poetischen Arbeiten, die er nicht selten in Wein- und Bierhäusern auf die Speisekarten hinschrieb, gar kein Gewicht. — Wir haben bisher von Blumauer dem Dichter und Schriftsteller gesprochen; noch in einer Eigenschaft verdient er aber gewürdigt zu werden, die Niemand mehr berücksichtigt, weil Diejenigen, welche sie besitzen, meistens zu den sogenannten „Stillen im Lande" zählen, welche mit ihrem reichen Wissen sich ganz von der Welt, die davon nichts brauchen kann, zurückziehen: „Blumauer der Bibliograph". In dieser Hinsicht war B.'s Wissen bedeutend, und er hat davon in einem nun vergriffenen Werke glänzende Proben gegeben; es ist der „*Catalogue raisonné des livres rares et prétieux qui se trouvent chez Blumauer*" (Wien 1797). Blumauer, der sich seiner Bedeutenheit in diesem Zweige bewußt war, liebte damit auch zu glänzen. Der genannte Katalog ist auch thatsächlich im Gebiete der Bibliographie eine Musterarbeit.

I. Biographische Mittheilungen über Blumauer: Leipziger Allgemeiner literar. Anzeiger, 1798. Nr. 125, 126. — Meusel (J. G.), Lexikon der vom J. 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller. I. Bd. S. 430 u. f. — Pertsch, Neues allgem. literarisch-artistisches Lexikon. Abthl. I. S. 109. — Oestr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde, herausgegeben von J. P. Kaltenbäck (Wien 1835, 4°.) I. Jhrg. in den Blättern für Literatur S. 296: „Einige Notizen von Blumauer." — Baur (Sam.), Neues histor. biographisch-literarisches Handwörterbuch I. Bd. S. 404. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien, Mörschners Wittwe und Greß) II. Theil, S. 276 [enthält unter der Ueberschrift „Hobelspäne" Einzelnes über Blumauer als Geschäfts-

compagnon Rud. Gräffers, der durch ihn einen bedeutenden Theil seines Vermögens einbüßte, unter Anderem die Stelle: „Mein Compagnon, der Travestirer der Aeneis, Blumauer, travestirte mir mein Dominical- und Rusticalgut sammt dem Hause in der Stadt", und das treffende Distichon:

Blumauer. Cynisch im Leben und Lied warst Du des Volkes,
Mann
Nickend und schmunzelnd jedoch schüttelt Dir
Virgil die Hand].

— Gräffer (Franz), Wiener Tabletten (Wien, Kuppitsch, 8°.) S. 125: „Joseph II. und Blumauer" [ein interessanter anekdotischer Beitrag zur Charakteristik des Monarchen und des Dichters]. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien) I. Bd. S. 60: „Das Kramersche Kaffeehaus", S. 181: „Blumauers Tod", III. Bd. S. 146: „Ein alter Blumauerianer", S. 207: „An der Tafel Herrn von Greiners". [Im Aufsatze: „Das Kramersche Kaffeehaus" werden kurze Skizzen jener Personen gegeben, welche zu Blumauers Zeit diesen Ort zu besuchen pflegten, als: Auenhoff, Leon, Haschka, Ratschky, Blumauer u. A. Hier entwirft auch Gräffer in seiner gewohnten Weise das physische Porträt B.'s. — Im Artikel: „Blumauers Tod" berichtet Franz Gräffer über B.'s Nachlaß, den Gräffers Vater (Rudolph) übernehmen sollte, der aber statt dessen einen Faszikel „Adversarien aus B.'s Lecture" erhielt, welche wohl Beweise für B.'s anzuempfehlende Methode zu lesen abgeben, sonst aber höchstens für Autographen-Sammler Werth haben. Man weiß nicht, was mit dem eigentlichen Nachlasse geschehen. — Was im III. Bd. S. 146 unter: „Ein alter Blumauerianer" mitgetheilt ist, siehe weiter unten: „Grabschrift auf Blumauer." — Im Artikel S. 207: „An der Tafel Herrn von Greiners", da werden die Schöngeister jener Zeit: Alxinger, Haschka, Greiner, Blumauer, Retzer, Denis, Mastalier, Ratschky beim heiteren Tischgespräch dargestellt, das sich eben um Nicolai's Reise dreht; ein glücklich gezeichnetes Genrebild, in welchem die Gestalten der Genannten lebendig hervortreten, wie überhaupt Gräffer in diesem Genre groß war; leider ist das Genre selbst klein.] — Histor. Portefeuille zur Kenntniß der gegenwärtigen und vergangenen Zeit, 1786 Junius, S. 684. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 11. Theil, S. 49. — Jördens (Karl Heinrich), Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten (Leipzig 1806, Weidmann, 8°.) I. Bd. S. 99, V. Bd. S. 745. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1226. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 774.

II. Porträte, Schrift, Grabschrift. Ein Porträt befindet sich vor dem 27. Bande der Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, Unterschrift: Aloys Blumauer, geboren zu Steyer in Oesterreich ob der Enns 1755, den 21. Dec. Kupferstich. W. Arndt sc. — Ein zweites. Unterschrift: Blumauer. Wachsmann sc. (Zwickau, bei den Gebr. Schumann). Ein mittelmäßiger Nachstich des Folgenden. — Ein drittes. In Medaillonform. Im oberen Halbkreis desselben: Aloysius Blumauer natus Styrae MDCCLV., unter dem Medaillon auf einem runden Stein, den die Embleme der Poesie und des Komus bedecken, steht . . . qui sale multo

Urbem defricuit *Horat.*

Jos. Kreutzinger del. Jac. Adam sc. Viennae 1787. Von diesem vortrefflichen Bilde gibt es auch Blätter avant la lettre. — B.'s Schrift charakterisirt A. Henze in seinem Buche „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen" (Leipzig 1855, 8°.) S. 13 [wo sich auch das Facsimile von B.'s Unterschrift befindet] folgendermaßen: „Ausgesprungene splittrige Buchstaben, eckig, sarkastisch, mit hinausgezogenen Mundwinkeln." — Grabschrift. Rochs Allgem. liter. Anzeiger, 1798, S. 1289 theilt das folgende als Grabschrift auf Blumauer mit: Hier . ruhet . | Aloys . Blumauer . | Censor . Dichter . | Epikuräer . Freigeist . Genie . Hagestolz . Jesuit · | Kenner . Latiums . | Maurer · | Naso . Oestreichs · | Pfaffenfeind · | Quälte . Rom | Spöttelte · | Travestirte . | Unsterblich . Virgils . Werk · | Xenophthalmisch *) . Ybischartig **) · | Zollte der Natur den Tribut | den XVI. März . MDCCXCVIII. [Das Vorstehende ist aber keine Grabschrift auf Blumauer, sondern der Versuch eines Schöngeistes, der B.'s Zeitgenosse war, diesen nach den Anfangsbuchstaben des Alphabets zu charakterisiren, wo sich's eben glücklich schickte, daß Blumauers Taufname mit A anfing. Die Worte „Hier ruhet" sind später dazu gesetzt. Man beobachte nur die übrigen Worte, so wird man das Alphabet in den sämmtlichen Anfangsbuchstaben entdecken. Das Ganze ist gezwungen und nur die vier Buchstaben T U B W (Travestirte Unsterblich Virgils Werk) stimmen treffend. Das Ganze machte die Runde durch deutsche Journale und

*) Xenophthalmie eine Augenkrankheit; B. litt sehr an den Augen.

**) Ybischartig. Eibisch, Althäa, die welsche gelbe Pappel. B. war von hagerer hoher Gestalt und sehr gelber Gesichtsfarbe.

Lexika als B.'s Grabschrift, während es nicht mehr ist, als der Scherz eines Witzlings.] (Vergleiche: Gräffers Kleine Wiener Memoiren, III. Theil, S. 146: „Ein alter Blumauerianer."

III. Urtheile über Blumauer, als Schriftsteller im Allgemeinen: Pölitz, Praktisches Handbuch zur Lecture der deutschen Classiker. II Th. S. 385 u. f. „Blumauer gehört nicht zu den correctesten aber gewiß zu den gelesensten Dichtern der Nation. Die Freimüthigkeit in seinen philosophischen Gedichten, der beißende und lachende, bisweilen auch wohl etwas gemeine Witz, womit er die Thorheiten des Zeitalters bald geradezu, bald symbolisch geißelte, die glückliche Combinationsgabe, verbunden mit Leichtigkeit in der Darstellung, die ihm eigen war, verschafften ihm ein ausgebreitetes Publicum. Am bekanntesten ist seine, nur zu lascive Travestirung der Aeneide. Mehrere seiner witzigen, echt komischen Gedichte, an die Sonne, den Mond, den Magen, den Esel u. s. w., bezeichnen das dichterische Feld, das er am eigenthümlichsten anbaute." — Gruber, Wörterbuch zum Behuf der Aesthetik, der schönen Künste, deren Theorie und Geschichte und Archäologie. I. Thl. I. Bd. S. 684—686. Darin heißt es unter Anderem: „Die Urtheile über B. sind sehr verschieden gewesen, allein sie waren es von jeher über alle Dichter der Gattung, worin Blumauer sich auszeichnete, in der Gattung der Burleske, zu welcher Blumauer aber gewiß nicht durch ein niedriges Gemüth hingezogen wurde. Betrachten wir nämlich seine sämmtlichen Gedichte, so offenbart sich, daß er einer natürlichen Empfindung fähig war; sein Geist ringt nach Wahrheit, sehnt sich nach Licht, und strebt, mit dem gefundenen das ihn umgebende Dunkel zu erhellen. Wo absichtliche Verfinsterung ihm in den Weg tritt, entbrennt seine Idee, und er zeigt sich hier sowohl, als in dem Ringen nach Wahrheit selbst, edel, stark, kräftig, ja bisweilen wahrhaft erhaben." ... „Lied und Romanze gelangen ihm meist sehr wohl." ... „Am wenigsten gelang ihm das Didaktische und alles, was dieser Gattung sich nähert. — Den größten Ruhm erwarb sich B. durch seine travestirte Aeneis." .... „Unerschöpflich wurden der Witz und die Laune des Dichters mit Recht genannt ... die Einfälle reihen sich immer gedrängter und verstärken sich in ihrer Wirkung, so daß dieses leider unvollendet gebliebene Werk jetzt und vielleicht lange Zeit noch als einzig in seiner Art dasteht. Uebrigens will ich Blumauers wirkliche Fehler nicht bemänteln. Es ist wahr, daß sein Witz bisweilen gemein, sein Vers hin u. wieder holpericht, sein Reim (aber oft aus Schuld seines Provinzialdialectes) nicht rein ist; sein größter Mißgriff aber war unstreitig, daß er auch das Ekelhafte dem Grotesk-komischen angehörig glaubte." — Literarische Reise durch Deutschland, Heft 4, S. 1—5, S. 10—13. — Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853, Engelmann, gr. 8°, 4. Aufl.) III. Bd. S. 64, IV. Bd. S. 264, V. Bd. S. 20. — Horn (Franz), Schöne Literatur Deutschlands während des achtzehnten Jahrhunderts I. Bd. S. 293.

IV. Gesammt-Ausgaben der Werke Blumauers: Sämmtliche Werke. 8 Bände. Neue Aufl. (Leipzig 1801—1803, Linke, Druckpapier, mit und ohne Kupf. 3 Thlr. 20 Gr., Velinpapier 10 Thlr. [Die ersten 3 Bde. Aeneis; die nächsten 4 Bde. B.'s Gedichte; der letzte oder achte Bd. enthält Blumauers prosaische Aufsätze und das Trauerspiel „Erwine von Steinheim." Als Herausgeber nennt sich in der Vorrede des ersten Bandes B. L. Müller. Im 7. Bande ist aus den Wiener Musenalmanachen Alles zusammengerafft, was B.'s Namen trägt.] — Sämmtliche Werke. 7 Bde. (Königsberg 1801 — 1803, 8°., Bornträger), 1 Thlr. 20 Gr., Schreibpapier 2 Thlr. 8 Gr., mit Kupf. 3 Thlr. 16 Gr., Velin 6 Thlr. [Davon besonders: Virgils Aeneis, travestirt, 3 Bde., Gedichte 4 Bde.] — Sämmtliche Werke (Leipzig 1806, 8°.). — Sämmtliche Werke. Taschenausgabe in vier Bänden (Königsberg 1827, Bornträger, 12°.), Schreibpap. 2 Thlr., Velinpap. 3 Thlr. 8 Gr. — Sämmtliche Werke. Herausgegeben und durch Anmerkungen erläutert von A. Kistenfeger. 3 Bde. 2. Auflage (München [1827] 1830, Fleischmann, gr. 12°.), 1 Thlr. 12 Gr. — Gesammelte Werke, vollständig in drei Theilen. Mit dem Bildnisse des Verfassers (Stuttgart 1839, Scheible, Rieger und Sattler, 16°.) 1½ Rthlr. — Dasselbe ergänzt durch einen 4. und 5. Theil von seinen Freunden (Ebenda 1840), 1½ Thlr., zusammen alle fünf Theile 3 Thlr. — Gesammelte Werke. Miniatur-Ausgabe in einem Bande (Stuttgart 1840, Scheible, Rieger und Sattler, 16°.) 1¾ Rthlr.

V. Ausgaben der Aeneis: Proben seiner Aeneis ließ Blumauer theils in der ersten Ausgabe seiner Gedichte, theils im „deutschen Merkur" (1783 Sept., S. 266—278) und im „deutschen Museum" (1782 August, II. Bd. S. 171—86) drucken. Den Gedanken zu dieser Arbeit entnahm B. nach seinem eigenen Geständnisse in der Nachschrift zur ersten durch den Druck veröffentlichten Probe dem Dichter Michaelis, der „Leben und Thaten des theueren Helden Aeneas", Erstes Mährlein (Halberstadt 1771,

8°.) erscheinen ließ. Es ist dies ein drolliger Versuch, den Michaelis ganz auszuführen gedachte. Thatsächlich befinden sich auch in W. G. Beckers „Erholungen“ (1796) IV. Bd. S. 230—243: „Zwei Reliquien von Johann Benjamin Michaelis“, mit einigen Vorworten von Klamer Schmidt, welche das 2. Buch enthalten. Ein Ungenannter (Beckhon) machte im „Almanach der deutschen Musen auf das Jahr 1779“ S. 207—214 einen (mißlungenen) Versuch, Michaelis' Arbeit fortzusetzen; einen zweiten glücklicheren F. B. im „Deutschen Museum“ 1783 August, II. Bd. S. 158—179. [Vergleiche über Michaelis' Arbeit, deren Nichtvollendung durch Blumauers Travestie nicht mehr so sehr zu bedauern ist: Schirachs Magazin der deutschen Kritik, I. Bd. 1. Thl. S. 325—529.] — Virgils Aeneis, oder Abenthener des frommen Helden Aeneas, 3 Theile [enthält die ersten 9 Bücher] (Wien 1783—1788, Gräffer, 8°.), 1 Rthlr. — Virgils Aeneis, travestirt von Blumauer. Neue Aufl. 1.—3. Theil (Leipzig 1803, 8°.), ohne Kupf. 1 Thlr., Druckp. mit Kupf. 2 Thlr., Schreibpap. mit Kupf. 2 Thlr. 6 Gr., Velin 3 Thlr. Die Kupfer sind Nachstiche der Chodowiecki'schen. I. und II. Bd. je eine Titelvignette und 4 Kupf. III. Bd. Titelviguette und 2 Kupf. [Aus der Ausgabe: B.'s Werke in 8 Bänden, 1801—1803, I.—III. Bd. mit besonderem Titel.] — Virgils Aeneis, travestirt in 9 Gesängen mit 36 (lith.) Skizzen von Franz Seitz (Leipzig 1841, Köhler, breit kl. 8°), 1¼ Thlr. — Virgils Aeneide, travestirt (Schw. Hall 1844, Haspel'sche Buchh., kl. 16°.) mit Goldschnitt geb. ⅔ Thlr.

VI. **Kupfer zur Aeneis von Chodowiecki:** Daniel Chodowiecki lieferte im „Königlich-Großbritannischen histor. genealogischen Kalender für 1790“ (Lauenburg 1789) folgende meisterhaft ausgeführte Kupfer zur travestirten Aeneis, welche von dem Herausgeber des Kalenders mit einer launigen Erklärung begleitet wurden. Im Geiste des Dichters hat auch der Künstler die Götter und Helden des Alterthums modernisirt. Die Kupfer stellen vor: 1) Juno bittet den Aeolus, einen Sturm auf dem Meere zu erregen; 2) Neptun gebietet Stille den Winden; 3) Venus klagt vor Jupiter ihre Besorgniß über das Schicksal ihres Sohnes; 4) Die aus dem Sturm geretteten Trojaner flehen die Dido um ihre Gunst an; plötzlich zeigt sich Aeneas unter ihnen; 5) Aeneas erzählt der Dido und ihrem Hofstaate die traurige Geschichte von Troja's Fall; 6) Aeneas flüchtet mit seinem alten Vater, Weib und Kind aus dem brennenden Troja; 7) Ein ehemaliger Schöngeist, „der Zeit und Geld den Menschenkindern raubte“ und jetzt in einem Walde spukt, wird durch Aeneas und seinen Begleiter, einen Kapuziner, gebannt; 8) Des Aeneas Zuhörer sind bei seiner Erzählung eingeschlafen; 9) Aeneas und Dido gerathen auf der Jagd zusammen in eine Höhle; 10) Aeneas erhält durch Merkur von Jupiter Befehl, Afrika und Dido zu verlassen; 11) Dido trauert über die Abreise des Aeneas; 12) Dido erhängt sich aus Verzweiflung. — Derselbe Kalender pro 1793 enthält noch sechs Kupfer desselben genialen Künstlers zur Travestie der Aeneis: 1) Aeneas landet in Latium; 2) Die Furie Alekto spiegelt dem Könige der Rutuler, Turnus, im Traume die boshaft erfundene Erscheinung, als ob Aeneas seine Braut liebkose; 3) Aeneas und der alte Evander erblicken eine Saumutter mit dreißig Jungen, als Sinnbild der künftigen Staaten des Aeneas; 4) Nach einer süß verlebten Nacht verläßt Vulkan mit anbrechendem Tage seine Gattin Venus und wirft beim Weggehen einen falschen Blick auf sein Stiefsöhnchen, den in der Wiege schlummernden Amor; 5) Mönche als Schmiedeknechte Vulkans sind im Begriff, einem Ketzer das Gehirn einzuschlagen; 6) Der im festen Lager der Trojaner eingeschlossene Turnus wehrt sich wie ein Rasender.

VII. **Urtheile über die Aeneis:** Nürnberger gelehrte Zeitung, 1788, S. 177. — Neue Literatur des katholischen Deutschlands, III. Bd. 1. St. S. 77. — Allgemeine deutsche Bibliothek LXXI. Bd. 2. St. S. 422; LXXXIX. Bd. 2. St. S. 409; CIX. Bd. 1. St. S. 108. — Oberdeutsche allgemeine Literatur-Zeitung, 1788, II. Bd. S. 1165. — Allgemeine Literatur-Zeitung, 1785, II. Bd. Nr. 104, S. 122—124; 1788, I. Bd. Nr. 65, S. 698—701.

VIII. **Fortsetzungen, Nachahmungen der Aeneis, Schriften dagegen, Uebersetzungen u. drgl.** Als Fortsetzung erschien: Virgils Aeneide, travestirt von Blumauer, ausgeführt von Professor Schaber. Vierter und letzter Band [enthält Virgils Buch 10—12] (Wien 1794, 8°., auch Frankfurt 1794, Brönner), 12 Ge., ein plumpes, geschmackloses, pöbelhaftes Machwerk. [Vergleiche darüber: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, LIV. Bd. 1. St. S. 153 u. f. — Allgemeine Literatur-Zeitung, 1795, I. Bd. S. 161 u. f.] — Nachahmungen: Aeneas, der Fromme, von Friedrich Christoph Weißer. In Mathissons Lyrischer Anthologie, XV. Theil S. 176—190 [eine glückliche Nachahmung; es wird darin der erste

Gesang der Virgil'schen Aeneis parodirt]. — Ovids Heldenbriefe, nach Auswahl travestirt (Leipzig 1789, 8°.). — Verwandelte Ovidische Verwandlungen. Ad modum Blumaueri. Mit Anmerkungen; erstes bis fünfzehntes Buch, 6 Bände (Stuttgart 1790—1794, 8°., mit Titelvignetten). [Traurige Mißhandlung des großen römischen Dichters, dessen Witz, Poesie und lebensvolle Darstellung in gereimte Prosa und unschöne Form gebracht sind.] — Ovids Werke von der Liebe, nach Blumauer travestirt von Professor C. W. F. Schaber. Drei Bändchen (Berlin u. Leipzig 1794, 8°.). [Schaales u. gemeines Machwerk.] — Homers Iliade, travestirt nach Blumauer (in Blumauers Manier), Erster bis dritter Band (Weißenfels u. Leipzig 1796—98, 8°.). — Herkules, travestirt in 6 Büchern von Blumauer (Frankfurt und Leipzig 1794, 8°.). [Darin werden in burlesken Versen und mit schaalem Witz des Herkules Abenteuer erzählt. Der Verfasser mißbrauchte sogar Blumauers Namen.] — Uebersetzung. Eine solche in's Russische erschien von dem geheimen Posttranslateur Ossipof (St. Petersburg 1791—93, 8°.). [Der Plan ist beibehalten, nur erscheint Aeneas als russischer Bauer u. Dido als eine russische Bauerndirne.] — Schrift gegen die Aeneis: Blumauer bei den Göttern im Olympus, Virgilius Maro contra Blumauer in puncto labefactae Aeneidis. Herausgegeben von einem P** (Leipzig und Graz 1792 und 1796, Ferstl, 8°.), 10 Gr. [Vergleiche darüber: Neue allgemeine deutsche Bibliothek, II. Bd. 1. St. S. 119—122; Allgemeine Literatur-Zeitung, 1792, II. Bd. S. 307 u. f.; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, 47. Bd. 1. St. S. 131 u. f.] — Zur ältern Literatur der Aeneis: Nachricht von einer in's Deutsche travestirten Aeneis aus dem Anfange des verflossenen Jahrhunderts. Siehe: Morgenblatt für gebildete Stände, 1809, Nr. 51, S. 201—203; Nr. 52, S. 206 u. f.

II. Ausgaben der Gedichte: Gedichte, 2 Thle. (Wien 1782—87, Blumauer [Gräffer], gr. 8°.) 1 Rthlr.; mit Kupf. 1 Rthlr. 12 Gr. [einzige rechtmäßige Auflage.] — Gedichte von Aloys Blumauer. Erster bis vierter Theil (Leipzig 1801, 1802, 8°.), Druckp. ohne Kupf. 1 Thlr. 20 Gr., mit einem Titelkupfer und einer Titelvignette vor dem I. Bande, von Böttcher nach Schubert, 2 Thlr. 8 Gr., Schreibpap. 2 Thlr. 20 Gr., Velin 4 Thlr. 4 Gr. [Aus der Ausgabe: Blumauers Werke in 8 Bänden mit besonderem Titel, 1801—1803, der IV.—VII. Bd.] — Sämmtliche poetische Werke, herausgegeben und mit Anmerkungen erläutert von A. Kistenfeger, 2 Bde. in 4 Lief., 3. Aufl. [Mit Weglassung des prosaischen Theiles] (München 1839, 1840, Fleischmann), 1½ Rthlr. — Gegen Blumauer als Dichter erschien: Recensitisches Lob- und Ehrengedicht an den schreibseligen deutschen Dichtergott und Wienerischen Sittenrichter, Herrn Blumauer, als ein Beitrag zu seinem schon im Druck erschienenen Gedichtbändchen (Wien 1787, 8°.). Vergleiche darüber: Allgemeine deutsche Bibliothek, LXXXIV. Bd. 1. St. S. 110.

I. Beurtheilungen der Gedichte: Morgenblatt für gebildete Stände, 1809, Nr. 125, S. 479 seine unvollendete Recension der Blumauer'schen Gedichte von Bürger, die ob der darin ausgesprochenen Ansichten über die Form — welche lauten, als gehörten sie der Gegenwart an — noch heute von Interesse sein dürfte. Darin heißt es unter Anderem: „Vollkommen ist Recensent mit Jenen einverstanden, welche Blumauer zu den vorzüglichsten Dichtern unserer Nation zählen. Dies Urtheil gründet sich hauptsächlich auf seinen funkelnden Witz, auf die komische Kraft, wovon sein Satyr strotzt, und auf das tüchtige Horn desselben, welches die Thorheiten seiner Zeit, seines Landes und seiner Religionsverwandten auf eine so eigene und nachdrückliche Weise zu kitzeln versteht, daß man nicht weiß, ob sie sich zu Tode lachen oder schreien werden. . . . Größer, nach richtigen Verhältnissen geordneter, vollendeter, unmittelbarer Ansichten scheint B.'s Phantasie nicht fähig zu sein. . . . Was die Diction betrifft, so fehlt es B. gewiß nicht an Anlage, es darin zu einer weit größeren Vollkommenheit zu bringen, als sie gegenwärtig erscheint, wenn er sich erst lebhafter überzeugen wird, daß Correctheit besonders in kleineren poetischen Werken nie zu weit getrieben werden könne und daß es Dichter gebe, welche lieber ganze und vielleicht nicht die schlechtesten Bilder und Gedanken aufopfern, ehe sie sich solche poetische Freiheiten erlauben, welche wider Richtig- noch Reinigkeit, Angemessenheit, Lebhaftigkeit, Würde und Wohlklang des Ausdrucks, der Versification und des Reimes streiten. O, man glaubt kaum, wie viel Liebe und Leben gerade nichts anderes, als die Diction einem Werke verschafft. Vollkommene Diction ist fast der einzige Gesundheits- und Lebensbalsam für Schriftwerke in einer lebendigen Sprache. . . . Wehe dem Schriftsteller,

der seine Perlen in ihren Plunder wickelt"]. — Bibliothek der neuesten theologischen, philosophischen und schönen Literatur, II. Bd. 1. St. S. 3—41 [seine vortreffliche, leider von Blumauer bei den folgenden Ausgaben seiner Gedichte nicht benützte Kritik]. — Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, XXXVI. Bd. 2. St. S. 202—229. — Allgemeine Literatur-Zeitung, 1790, IV. Bd. Nr. 356, S. 553 u. f. — Allgemeine deutsche Bibliothek, LXXXIV. Bd. 1. St. S. 15. — Goth. gelehrte Zeitung, 1788, 1. St. S. 6 u. f. — Oberdeutsche allgemeine Literatur-Zeitung, 1788, I. Bd. S. 63.

XI. Ausgaben einzelner Gedichte: Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden (Herrnhut [angeblicher Verlagsort] 1786, 8°., auch Wien 1786, Gräffer [Ulm, Wohler]), 2 Gr. Beurtheilung desselben: Neue Literatur des katholischen Deutschlands, III. Bd. 4. St. S. 564. — Dagegen erschien 1) Glaubensbekenntniß eines Christen gegen das Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden, von F. X. H. [Franz Xaver Huber] (Sinai und Golgatha [Salzburg 1786, 8°.]). Beurtheilungen darüber: Neue Literatur des katholischen Deutschlands, III. Bd. 4. St. S. 564. — 2) Blumauers Glaubensbekenntniß, dem ein anderes entgegengesetzt von einem Landpfarrer (Münster 1788, Coppenrath). — Die Buchdruckerkunst bei Gelegenheit einer von Herrn Kurzbeck und Mannsfeld in Wien neu errichteten Schriftgießerei (Wien 1786, Heubner, gr. 4°.). Beurtheilungen darüber: Allgemeine Literatur-Zeitung, 1786, IV. Bd. S. 535. — Allgemeine deutsche Bibliothek, LXXXIV. Bd. 1. St. S. 112. — Neue Literatur des katholischen Deutschlands, IV. Bd. 1. St. S. 149. — Freimaurergedichte von Blumauer (Wien 1788), Neue Aufl. (Ebenda 1791, Leipzig, Cnobloch, a. Bummer, 8°.), 16 Gr. [Dieselben befinden sich im 6. Bande der sämmtlichen Werke und im 3. der sämmtlichen Gedichte B.'s. Den Anfang macht das „Gebet eines Freimaurers", gewissermaßen Seitenstück zu dem „Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden." Ein anderes schwungvolles Gedicht darin ist „An die Weisheit". Uebrigens sind diese Gedichte B.'s, der selbst Freimaurer war, von ungleichem Werthe.] Vergleiche darüber: Allgemeine Literatur-Zeitung, 1786, II. Bd. Nr. 150, S. 578 u. f.

III. Erläuterungen einzelner Gedichte: Johann Heinr. Tieftrunk, in seinem Werke „Censur des christlichen protestantischen Lehrbegriffs" I. Theil S. 222—238 erläutert Blumauers „Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden" [doch nicht vom ästhetischen, mehr vom philosoph. Standpunete]. — Pölitz, Praktisches Handbuch zur Lecture der deutschen Classiker, II. Theil, S. 385 [erläutert B.'s Lied „An die Donau"]. — Ramler in seinen: „Fabeln und Erzählungen aus verschiedenen Dichtern gesammelt" erläutert die Fabel: „Der Bock und die Ziege", welcher eine Wiener Anecdote zu Grunde liegt.

IIII. B.'s Lieder in Musik gesetzt. „Meine Wünsche" für das Clavier, von J. G. Witthauer, in dem deutschen Museum 1784, II. Bd. December. — Zwölf Lieder, größtentheils von Blumauer, beim Clavier zu singen und in Musik gesetzt von Mariottini (Dresden 1790). — Blumauers acht humoristische Lieder zur Verbreitung des Frohsinns für die Guitarre von Bornhardt (Hamburg 1808). — „Meine Wünsche" (Ausgabe der Gedichte, Wien 1787, 2 Theile) I. Theil S. 46, in Musik gesetzt in Kümmels „Liedern" mit Melodien (Leipzig 1786); desgleichen in den „Zwölf Liedern" mit Melodien, beim Clavier zu singen, von J. Bengraf (Pesth 1784).

IIV. Andere Schriften Blumauers und darauf Bezügliches: (Blumauer A.) Erwine von Steinheim. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen (Wien 1780 und 1793, Blumauer, 8°.), ⅓ Rthlr. [War vorher im 5. Bande des „K. K. Nationaltheaters" abgedruckt.] — Joseph II., Beschützer des Freimaurer-Ordens (Wien 1786, 8°., Mayer'sche Buchhandlung in Salzburg), 4 Gr. — Beobachtungen über Oesterreichs Aufklärung und Literatur (Wien 1783, Schönfeld, 8°.). Vergleiche darüber: Allgemeine deutsche Bibliothek, LIV. Bd. 2. St. S. 621 u. f. [diese und die folgende Schrift wurde durch Nicolai's Reise veranlaßt].—Proceß zwischen Hrn. Friedr. Nicolai an einem (sic), dann den 797 Pränumeranten, die auf dessen neueste Reisebeschreibung ihr bares Geld vorausbezahlten, anderen Theiles, welcher zu Wien im Real-Zeitungs-Comptoir von Rechtswegen verführt wird. Allen Buchhändlern, die auf so eine Art reich werden wollen, zum schrecklichen Beispiel theilweis herausgegeben (Prag [eigentlich Wien] 1783—1784, Schönfeld, 2 Bde., 8°.). — Mit Ratschky zusammen gab Blumauer den „Wiener Musenalmanach" vom Jahre 1781 bis 1791 heraus; von diesem Jahre bis 1796 aber allein. — Ferner: Johann Pezzl

Denkmal an Maximilian Stoll; herausgegeben von Alois Blumauer (Wien 1788, Gräffer), 2 Gr — Die prosaischen Werke Blumauers, welche den achten Band seiner sämmtlichen [von Müller herausgegebenen] Werke bilden, enthalten folgende Aufsätze: „Des Maurers Wort", — „Ueber den Charakter des Maurers", — „Ueber die Leiden und Freuden des menschlichen Lebens", — „Ueber den Kosmopolitismus", — „Versuch einer Geschichte der alten Ritterschaft in Bezug auf die Freimaurerei", — Erste Spuren der Ritterschaft und festgesetzte Epoche derselben", — „Erziehung der Ritter, Edelknabenstand und Knappenstufe", — und „Beobachtungen über Oestr. Aufklärung u. Literatur" [das auch besonders gedruckt ist]; ferner ist im „Deutschen Museum" Sept. 1783 der Aufsatz: „Die Wiener Bücherschreiber nach dem Leben geschildert von einem Wiener" von Blumauer. Auch erschienen: Blumauers und anderer berühmter Dichter auserlesene erotische Liebesgedichte ꝛc. (Ulm 1793, Stettini), 10 Gr. — und der Aufsatz: „Eine Blumaueriade" in der Zeitung für die elegante Welt, 1825, Nr. 89 ist eine in Blumauers Manier nicht glückliche Apotheose der „Gans".

Blumberger, Friedrich (Geschichtforscher und corresp. Mitglied der k. Akademie der Wiss. phil. hist. Cl., geb. in Wien 17. Dec. 1778). Widmete sich nach vollendeten Studien dem geistlichen Stande, und trat in den durch seine gelehrten Männer vielberühmten Benedictiner-Orden, in welchem er gegenwärtig die Stelle eines Capitulars, Kämmerers und Archivars in dem diesem Orden gehörigen Stifte Göttweih bekleidet. B. hat mit seinen meist kleinern und nur in periodischen Schriften zerstreuten historischen Arbeiten sich als einen sorgfältigen Forscher auf geschichtlichem Gebiete beurkundet, wurde auch in Folge dessen in die erste Liste der corresp. Mitglieder für die phil. histor. Classe der k. Akademie der Wissenschaften am 1. Febr. 1848 aufgenommen, nachdem ihm früher schon die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde und der histor. Verein für Kärnten die Diplome eines Ehrenmitgliedes zugesendet hatten. Seine geschichtlichen Arbeiten sind: im Archiv für Geographie, Historie ꝛc. Wien, 4°.: „Markgraf Conrad in Oesterreich, zur Zeit Herzogs Heinrich Jasomirgott" Jhrg. 1818, Nr. 61; — „Ueber die Genealogie der traungauischen Otakare" Jhrg. 1818, Nr. 145 u. f.; — „Ueber den eigentlichen Zeitpunct der Folge der Spanheimer auf die Märzthaler im Herzogthume Kärnten" Jhrg. 1819, Nr. 47. In den Wiener Jahrbüchern der Literatur: „Recension von Dobrowsky's Cyrill und Method" Bd. 26, S. 211; — „Recension von Dobrowsky's mährischer Legende von Cyrill und Method" Bd. 37, S. 41; — „Recension von Filz's hist. krit. Abhandlungen über das wahre Zeitalter der apostolischen Wirksamkeit des h. Rupert in Baiern". Bd. 73, S. 242; 74, S. 147; — „Versuch die Verschiedenheit der Ansichten über das Reich des Slavenfürsten Samo zu beseitigen". Bd. 8; Anzeigeblatt 24; — „Konrad der Sohn des österr. Markgrafen Leopold des Frommen, in Hinsicht auf die schwebende Frage: Wer jener Markgraf Konrad sei, der gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts in Waldhausener und Göttweiger Urkunden vorkommt". Bd. 87; Anzeigeblatt 34.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) 1852.

Blumenbach (Wabruschek-Blumenbach), Wenzel Karl Wolfgang (Geograph und Statistiker, geb. zu Wien 1. Jänn. 1791). Im Stifte Wilhering in Oberösterreich erzogen, gab er früh schon Neigung zu geographischen Studien zu erkennen, wodurch er, noch ein Knabe, (1800) selbst die Aufmerksamkeit des franz. Generals Moreau auf sich zog, der ihm eine Stelle in der Militärschule zu Lafleche erwirkte. Allein der Abt des Stiftes Wilhering wußte eine weitere Annäherung zu verhindern, und B. ward nach Wien gesendet, wo er die Normalschule, dann das Gymnasium bei St. Anna besuchte und die juridischen Studien vollendete. Bald machte er die Geogra-

phie, Mineralogie, Technologie und Statistik zu ausschließlichen Gegenständen seines Studiums und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, und erregte durch seine Geschicklichkeit im Landkartenzeichnen die Aufmerksamkeit des Professors Dättler, der ihm für das physikalische Cabinet der Universität einen kleinen Globus zu zeichnen gab. Die weiteste Ausdehnung gab diesem seinem Berufe die Verbindung mit dem kosmographischen Bureau Lichtenstern's, in welchem er 1813—15 Secretär war. Seit 1819 half er mit Steph. Ritt. v. Keeß (s. d.) das von dem Kronprinzen Ferdinand (nachmaligem Kaiser) gegründete vaterländische technologische Cabinet besorgen, auch arbeitete B. in desselben Privatbibliothek, Kupferstich- und Kartensammlung. Im J. 1829 ward er Büchercensor. Als Schriftsteller hat sich B. um die Geographie und Landeskunde Oesterreichs namhafte Verdienste erworben, und stehen seine geographischen Handbücher — in einer Zeit geschrieben, wo es ihm an Hilfsmitteln, wie sie die Gegenwart bietet, fehlte — unübertroffen da. Unter seinen vielen Schriften ist die vortrefflichste seine: „Neueste Landeskunde des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns" (Wien 1816, 2. Aufl. Güns 1834, 2 Bde.), ein Werk, das noch bis heute unerreicht dasteht. Die systematische Anordnung, Vollständigkeit seines Inhalts und eine reiche Literatur machen es noch jetzt zu einem unentbehrlichen Handbuche für den Geographen und Statistiker. Ferner schrieb er: „Neuestes Gemälde der österreich. Monarchie" (3 Bde) in „Schütz's allgemeiner Erdkunde" (.... 1833); — „Wiener Kunst- und Gewerbsfreund, oder der neueste Wiener Geschmack in Gold-, Silber-, Bronze-, Eisen-, Stahl- und anderen Metallarbeiten" (Wien 1825, 6 Hefte); — gemeinschaftlich mit Steph. Ritter von Keeß gab B. heraus: „Darstellung des Fabriks- und Gewerbewesens im Oesterreichischen Kaiserstaate" (Wien 1819—24, 3 Bde u. 1 Bd. Nachtrag), und als Fortsetzung und Ergänzung desselben: „Systematische Darstellung der neuesten Fortschritte in Gewerben und Manufacturen und des gegenwärtigen Zustandes derselben (Ebenda 1829—30, 2 Bde.). Im J. 1817 begann er die Herausgabe des Kalenders: „Kais. österr. Calenarium, oder neu eingerichteter allgemeiner Kalender für alle Religionsgesellschaften in österr. Erbstaaten", welcher vom J. 1817—21, und im J. 1822 unter dem Titel: „Allgem. Schreib-, Haus- und Wirthschaftskalender für alle Liebhaber ländlicher und städtischer Wirthschaft" herauskam. Mehrere seiner wissenschaftlichen Aufsätze sind in Zeitschriften zerstreut; mit dem Professor Chr. G. v. Stein stand B. bis an des letztern Tod im brieflichen Verkehr. Im J. 1835 wurde B. Custos des k. k. technischen öffentlichen Cabinets.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 317. Suppl. VI. Bd. S. 375.

Blumenkron, Heinrich Freiherr von (kais. Kreishauptmann, geb. in Böhmen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, lebte noch 1834). Einer Familie entsprossen, deren Glieder schon 1690 den Ritterstand, und 1781 das Incolat in Böhmen besaßen, trat er im J. 1794 als Conceptspraktikant in Galizien in kais. Dienste, und avancirte durch alle Grade hindurch zum Kreisbauptmanne in Leitmeritz (1814). Während dieser Zeit that sich B. zuerst als Kreiscommissär des Elbogner Kreises im J. 1805 hervor, da er in der Nähe des feindlichen Heeres die Leitung des bedeutenden Lieferungs- u. Requisitionswesens und die gelungene Einholung wichtiger Notizen aus dem Auslande mit Erfolg besorgte. Weiters leitete er als Hofsecretär und als Gubernialrath die Militärreferate zur Zeit der feindlichen Invasion im J. 1809, und während des

Befreiungskrieges in den J. 1813—14 mit ſolcher Umſicht und Thätigkeit, daß ihm Seine Majeſtät das ſilberne Civil-Ehrenkreuz zuerkannte. Als Kreishauptmann wirkte er ganz beſonders ſegensreich für das Wohl des ihm anvertrauten Kreiſes. Er beförderte den freiwilligen Straßenbau und das Subarrendirungsweſen, gründete Schulen, dotirte die Lehrer, errichtete Contributions-Getreide- und Schüttböden, Armen-Inſtitute und ähnliche wohlthätige Anſtalten, und ſuchte auf alle mögliche Weiſe die Folgen von Unglücksfällen zu mildern, wie z. B. durch den Wiederaufbau der im Jahre 1820 abgebrannten Stadt Böhmiſch-Leippa. Auch wußte er durch ſein perſönliches Einſchreiten auf glückliche Löſung verwickelter Streitigkeiten hinzuwirken, ſo bei dem Streite zwiſchen der Teplitzer Obrigkeit und der Stadtgemeinde über den beiderſeitigen Antheil an der Heilquelle. Nicht minder thätig und geſchickt zeigte er ſich in Beilegung von Gränzdifferenzen. Endlich wirkte er auch in nationalökonomiſcher Hinſicht durch Austrocknung des Sumpfes Slatina auf der Herrſchaft Doxan, ſo wie er überhaupt durch ſeine Sachkenntniſſe und patriotiſchen Eifer während der Kriegsdrangſale, zur Zeit von Mißernten und andern Uebeln, durch glückliche Erhaltung der Ruhe und Ordnung ſtets die wichtigſten Dienſte geleiſtet hat. Nach vierzigjähriger Dienſtzeit ward ihm nun in gerechter Würdigung ſo glänzender Verdienſte der Freiherrnſtand verliehen.

Freiherrnſtands-Diplom vom 23. Juni 1834. — Wappen: Ein blauer Schild und in dieſem ein aus dem Fußrande bis an die Knie hervorragender Jüngling mit braunem lockigem Haar, in einem langen rothen und mit weißer Binde gegürteten Rocke, in der rechten Hand ein blankes Schwert an goldenem Gefäße emporhaltend und den linken Arm in die Hüfte ſtemmend. Das Haupt desſelben iſt mit einer rothen geſpitzten, mit braunem Pelze verbrämten ungariſchen Mütze bedeckt.

Blumenthal (Compoſiteur, geb. zu Brüſſel 1782). Gleich ſeinen beiden Brüdern Caſimir und Leopold wurde auch dieſer in Prag von Abbé Vogler in der Muſik gebildet. Im Jahre 1803 erhielt er durch ſeines Meiſters Vermittlung eine Anſtellung bei dem neuerbauten Theater auf der Wieden in Wien und fungirte daſelbſt als Orcheſtermitglied auf der Viola, als Compoſiteur u. Soloſpieler. Im Jahre 1842 verſah er die Chorregentenſtelle an der Piariſtenkirche in Wien. Von ihm ſind folgende Bühnenwerke bekannt: „Don Sylvio von Rosalva“, — der zweite Act des Zauberſpiels „Der kurze Mantel“, — die Melodramen „Laura“, — „Menasko und Elmina“; außerdem mehrere Ouverturen, Märſche, Geſänge, Chöre und Entr'actes zu vielen Schauſpielen und auch mehrere Symphonien, eine große Meſſe und andere Kirchenſtücke.

Schilling (G. Dr.), Das muſikaliſche Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 38.

Ende des erſten Bandes.

Alphabetiſches Namen-Regiſter.

ie mit einem Stern (*) bezeichneten Biographien ſind bisher noch in kein vollendetes Sammelwerk (Encyclopädie, Converſations-Lexikon u. drgl.) aufgenommen und erſcheinen zum erſten Male in dieſem biographiſchen Lexikon, **m. B.** = mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; **m. G.** = mit genealog. Daten; **m. P.** = mit Angabe der Porträte; **m. W.** = mit Beſchreibung des Wappens.

	Seite
bel, Joſeph, Hiſtorienmaler . .	1
berle, Mathias, Arzt	2
cerbi, Heinrich, Arzt	—
cerbi, Joſeph, Gelehrter . . .	3
ckermann, Leopold, Theolog .	—
ckner, Michael Joh., Archäolog .	4
dam, Jakob, Kupferſtecher . . .	—
dam, Joſ. Auguſt, Compoſiteur	5
damberger, Ant., dram. Künſtl.	—
dami, Heinr. Joſ., Schriftſteller	—
dolph, Joſ. Franz, Thiermaler	6
dolph, Joſeph Anton, Porträt- und Hiſtorienmaler	—
glietti, Franz, Arzt (m. B.) . .	—
glio, Joſeph, Kunſtforſcher . .	—
gneſi, Maria Cajetana, Gelehrte (m. B. u. P.)	—
gnethler, Michael Gottlieb, Naturforſcher	7
gnoletto, Ang., Theolog (m. B.)	—
grieola, Karl, Maler und Kupferſtecher	8
ichen, Joſeph Freih. von, Vicepräſident (m. G.)	—
igner, Joſ. Matthäus, Maler .	9
igner, Michael, Kupferſtecher .	—
lbach, Joſ. Stan., Kanzelredner	—
lber, Johann Nep., Theolog . .	10
lbertini, Ant. Conſt., Dichter .	—
lbertini, Georg Franz, Theolog	—
lbertolli, Giocondo, Ornamentenzeichner, Bildhauer, Architekt	11
lbrechtsberger, Joh. Georg, Tonſetzer und Muſikſchriftſteller (m. B.)	12
lbrizzi-Teotochi, Iſabella, Schriftſtellerin (m. B. u. P.) . .	—
Algarotti, Franz Graf, Dichter	13
Allegranza, Joſ., Archäolog . .	14
Almanzi, Joſ., hebr. Schriftſteller	—
Allmayr, Ritter v. Allſtern, Ant., Staatsbeamter	—
* Alt, Jakob, Landſchaftsmaler . .	15
* Alt, Rudolph, Landſchaftsmaler .	—
* Alt, Franz, Landſchafts- und Vedutenmaler	16
* Altenkopf, Joſ. Landſchaftsmal.	—
Alter, Frz. Karl, Philolog (m. P.)	—
Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf, General-M. (m. P.)	17
Althann, Friedr. Graf, Cardinal (m. B.)	—
Althann, Maria Anna Joſepha, Gräfin, Palaſtdame	18
* Altmann, Ant., Landſchaftsmal.	—
Altmann, Joſeph, Rittmeiſter . .	19
Altmuetter, Georg, Technolog .	—
* Altomonte, Mart., Hiſtorienm.	—
Altomonte, Bartholom., Maler .	20
d'Alton, Eduard Graf, FML. . .	—
d'Alton, Richard Graf, FZM. . .	21
* Altſchul, Elias, Arzt	—
Alvinczy von Barberek, Joſeph Freiherr von, FM. (m. P.) . .	22
Alxinger, Joh. B., Dichter (m. P.)	23
Amade von Várkonyi, Ladislaus Freiherr, Dichter	24
Amadei, Karl Freih. von, FML.	—
* Aman, Johann, Hofarchitekt . .	25
Amati, Hyacinth, Theolog . . .	26
Amati, Karl, Architekt und Fachſchriftſteller	—
Ambros, Aug. Wilh., Tonſetzer	—
Ambroſi, Nikolaus, Bildhauer .	27

	Seite
* Ambrosoli, Franz, Pädagog	27
Ambrosovszky, Mich., Geschichtschreiber	28
Ambrosy, Samuel, Priester	—
Ambrozy, Wenzel Bernard, Historienmaler (m. B.)	—
Am Ende, Frd. Karl Frh., FML.	—
* Amerling, Friedrich, Porträt- und Historienmaler	29
Amerling, Karl, Naturforscher	30
Amigoni, Jakob, Maler (m. B. und m. P.)	31
Amoretti, Karl, Gelehrter	—
Amoretti, Mar. Pell. Gelehrte	32
* Ander, Al., Opernsänger (m. B. und m. P.)	—
Anderloni, Faust., Kupferstecher	33
Anderloni, Peter, Kupferstecher	—
Anders, Joseph Freiherr, FML.	—
Andrassy de Szent Király, Karl Graf, GM. (m. G. u. m. W.)	34
Andrassy, Joh. Freih. v., GM.	—
Andrassy, David von, GM.	35
André, Christian Karl, Journalist und Volksschriftsteller	—
André, Emil, Forstmann	36
André, Rudolph, Landwirth	37
* Andreasch, Mich., Naturdichter	—
Andrian-Werburg, Vict. Freiherr, Publizist	—
* Anelli, Angelo, Dichter	38
* Angellowicz, Ant., Erzbischof	39
Angelo, Soliman, siehe Feuchtersleben	—
Angstenberger, Mich., Tonsetzer	40
Anguissola, Leand. Grf., Oberstlieutenant und Chartograph	—
Anhalt-Bernburg, Wilh. Prinz	41
Anich, Peter, Bauer und Chartograph (m. P.)	—
* Anker, Mathias, Mineralog	42
* Ankerberg, Wenzel Edler v., Schachspieler und Numismatiker	43
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von, Geschichtschreiber	—
* Ankwicz, Graf Skarbek, Fürsterzbischof	44
* Anreiter, Al. v., Miniaturmal.	—
Anschütz, Heinrich, dramatischer Künstler (m. B. und m. P.)	45
Anschütz, Emilie, Hofschauspielerin	—
Anschütz, Auguste, s. Koberwein	—
* Antoine, Franz, Pomolog	46
Antolini, Johann, Architekt	47
Anton, Erzherzog, siehe: Habsburg-Lothringen	—
d'Antoni, Anton, Tonkünstler	—
Antoniewicz, Kl. Bol., Kanzelredner	48
Antoniotti, Georg, Tonsetzer	49
* Antschitz, (Anezye) Sigmund, Schauspieler	—
Anyos, Steph. Paul, Dichter	50
* Anzengruber, Johann, dramatischer Dichter	51
Apfaltern, Ernst Freiherr von, Gelehrter, Jesuit (m. B., m. G., m. W.)	—
Apfaltern, Joh. Nepomuk Freiherr von, Gen.-Major	—
Apfaltern, Leop. Freiherr von, Jesuit und mathem. Schriftsteller	52
* Apfaltern, Rd. Frh. v., Hptm.	—
Aporti, Ferraute, Pädagog	53
Apostoli, Franz, Schriftsteller u. Abenteurer	—
Appel, Christ. Frh., G. d. C. (m. P.)	—
Appel, Jos., Numismatiker	54
Appel von Kapocsányi, Karl, Landwirth	55
Appendini, Frz. Maria, Sprach- und Geschichtsforscher	—
Appiani, Andreas, Maler	—
Apponyi, Ant., Diplomat (m. G. und m. W.)	57
Apponyi, Gg. Graf, Hofkanzler	—
* Aranka, Georg von, Gubernialrath und Schriftsteller	58
Arany, Janos, Dichter	—
Arberg, Karl Graf, FML.	59
* Arbter, Emma Wanda von, Schriftstellerin	—
Archinti, Karl Graf, Gelehrter (m. B.)	60
d'Areo, Johann Baptist Gerard Graf, nationalökon. Schriftsteller	—
d'Areo, Karl Graf, nationalökon. Schriftsteller und Maler	61
Arduino, Giovan., Naturforscher (m. P.)	—
Arduino, Ludwig, landwirthschaftlicher Schriftsteller	62
Arenberg, Leopold Philipp Karl Joseph, FM.	63
Argellati, Philipp, Gelehrter	—
Argenteau, Eugen Graf, FZM.	64

	Seite
Arici, Ceſar, Dichter (m. B.) . .	64
Ariſtaees, ſiehe: Azaria	—
Armani, Joh. Bapt., Improviſat.	65
Armbruſter, Johann Michael, Jugend- und Volksſchriftſteller .	—
Arming, Fried. Wilhelm, Arzt und Schriftſteller	66
d'Arnal, Johann, Ingen.-Oberſt	67
Arnaldi, Aeneas Graf, Architekt	—
Arneth, Joſeph Calaſ., Mitglied der hiſtor. philoſ. Claſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſch. (m. P.)	—
Arneth, Alfr., Hof- u. Min.-Conc.	—
Arnold, Frz., Maler u. Kupferſt.	68
Arnold, Joſeph, Maler (m. B.) .	69
Arnſtein, Benedict David, dramatiſcher Schriftſteller	—
Arnſtein, Franziska Freiin v. .	—
* Aron, Gábor, Inſurg.-Major .	70
* Arrigoni, Alex. Blumenmaler	71
Arrivabene, Ferd. Schriftſtell.	—
Artaria, Dominik, Kunſthändler	72
Arthaber, Rudolph Edler von, Fabrikant	—
Artner, Marie Ther. von, Dichterin (m. B.)	73
Arvay, Greg., Mitglied der ung. Akademie	75
* Aſchbacher, Ant. Dom., Landesſchützen-Major	—
Aſchbrenner, Thomas	76
* Aſeoli, Grazian J., Orientaliſt	—
d'Aſpre, Conſtantin I. Karl van Hoobreuck Baron, FML. (m. P.)	77
d'Aſpre, Conſtantin II. Freiherr, FZM. (m. P.)	78
Asquini, Baſilius, Biograph . .	79
Asquini, Fabian Graf, Agronom	—
Aſſemani, Simon, Orientaliſt (m. B.)	—
* Aßmayer, Jg., Tonſetzer (m. P.)	80
* Aßner, Franz, Kupferſtecher . .	81
d'Aſtorga, Emanuel, Tonſetzer .	—
Atazzi, Peter, Arzt	82
Attems, Freih. auf Heiligenkreuz, Alex. Graf, Major (m. G. u. W.)	—
Attems, Anton Graf, Gen.-Maj.	83
* Attems, Ferdinand Graf, Landeshauptmann	84
Attems, Sig. Graf, Geſchichtforſch.	—
Aubleux, Anton von, Oberſtlieut.	—
Auenbrugger, Leopold v., Arzt u. medic. Schriftſteller, m. B. .	85
* Auer, Alois, Mitglied der hiſtor. philoſ. Claſſe d. k. Akademie der Wiſſenſchaften	85
Auerbach, Joh. Gottfr., Hofmaler	86
Auersperg, Anton Alex. Graf von, Dichter (m. G.)	—
Auersperg, Franz X. Graf, FML.	88
Auersperg, Maximilian Graf, FML. (m. B.)	—
* Auffenberg, Joſ., Oberlieut. .	89
Auguſt von Auenfels, Georg Freiherr, Gen.-Maj. (m. P.) . . .	—
Auguſtin, Vincenz Freiherr von, FZM. u. Gen.- Artill.-Director (m. P.)	90
Auguſtin, Ferd. Freiherr, GM.	91
Auguſtin, Maria Freiin von, Dichterin und Künſtlerin . . .	—
Auguſtynowicz, Johann Tobias, Erzbiſchof	92
Auguſtynowicz, Jacob Stephan, Erzbiſchof	93
Aulich, Ludwig, Revol.-General .	—
Auliczek (Aulizek) Dom., Bildhauer	94
Auracher v. Aurach, Joſ. Chriſtian, Gen.-Maj.	—
Aurnhammer, Joſepha, ſiehe: Böſenhönig.	
Avaneini, Giuſtiniano degli, Geſchichtsmaler	95
Avanzini, Joſ. Mathematiker .	—
Avelloni auch Avellani, Joſeph, Dichter	—
* Aveſani, Joachim, Dichter . .	96
* Avogadro oder Avogaro, Rambaldo Azzoni, Archäolog (m. P.) .	—
Axmann, Joſ., Kupferſtecher (m. B.)	—
* d'Avala, Sebaſt. Graf, Gelehrter	97
d'Ayaſaſſa, Joſ. Graf, G. d. C. .	98
Ayrenhoff, Cornelius von, dramatiſcher Dichter und FML. . .	—
* Azaria, Ariſt., Erzbiſchof (m. P.)	99
Baader, Joſ. Joh. Ritter v., FML.	101
* Bab, Johann von, Biſchof . . .	—
Babai, Frz., Jeſuit u. Schriftſteller	102
Babarczy, Ant. Freih. v., Hofrath	—
Babarezy, Emer. v., Oberſtl. (m. B.)	—
* Babich, Georg, Oberlieut. . .	103
* Babik, Adeodatus, Erzbiſchof .	—
Baboeſay, Wolfg. Freih. v., GM.	104
Babor, Johann, Geſchichtforſcher	105
Bach, Alexander Freiherr von, Miniſter (m. B. und m. P.) . . .	—

	Seite
* Bach, Eduard Freih. von, Statthalter (m. P.)	108
* Bach, Johann Baptiſt, Dr. der Rechte	109
* Bach, Michael, Rechtsgelehrter (m. P.)	110
* Bach, Fried., Dichter u. Arzt	—
* Bachmayr, Joh. Nep., Dichter	111
Baeſányi, Johann, Dichter	—
Baeſányi, Gabriele von, Dichterin (m. B.)	112
* Baeſinsky, Andreas, Biſchof	114
Badenfeld, Eduard Freih. von	—
* Badovinac, Marko, Bildhauer	115
* Bärenhart, Rud., Bildhauer	116
Bärenkopf, Ign., Jeſuit, Schriftſt.	117
Bärnklau, Johann Leopold Freiherr zu Schönreith, FML.	—
Bärnkopp, Johann Wenzel Freiherr von, FZM.	118
Bäuerle, Ad., Schriftſtell. (m. P.)	—
* Bäuerle, Katharina	121
* Bäuerle, Friederike	—
Baſſo, Giorgio, Dichter	122
* Bagatta, Hieronymus, Prieſter	—
Bagatella, Ant., Muſiktheoretiker	—
Bahil, Mathias, Gelehrter	123
Bajalich, Freiherr von Bajahaza, Adam, FML.	—
Baierweck, Joſeph Freiherr von Siegesfeld, Rittmeiſter [vergl. die Berichtigung dieſ. Artik. S. 233]	—
Baillet von Latour, Max Graf, FZM. (m. G., m. P. u. m. W.)	124
Baillet von Latour, Theod. Graf, FZM. (m. P.)	125
Baillou, Wilhelm Freiherr von, Stabsoffizier	126
Bajtai, Ant. Freih. v., Biſchof	—
Bajza, Joſeph, Dichter, Kritiker und Geſchichtſchreiber	127
Bakony, Emerich Freih. v., FML.	128
Balás, Theophil, Dichter	129
Balásházy, Joh., Landwirthſchaftlicher Schriftſteller	—
Balaſſa, Conſtantin, Hippolog u. Major	130
Balbi, Adrian von, Geograph und Statiſtiker (m. B.)	—
Baldacci, Anton Freiherr von, Staatsmann (m. B.)	131
Baldini, Joh. Franz, Archäolog und Naturforſcher	132
Balia, Samuel, Rechtsgelehrter	133
* Balicki, Karl, Zeichner	—
* Balicki, Vincenz, Schriftſteller	—
Balko, Franz Xaver, Maler	—
Balla, Karl, Dichter	134
Ballagi, Moriz (Bloch), Philolog	—
Ballerini, Peter, Philoſoph und Theolog (m. P.)	135
Ballerini, Hier., Theol. u. Philoſ.	—
* Balling, Karl Joſ. Napoleon, Chemiker, Landwirth und Technolog (m. P.)	—
Balogh, Alexander, Jeſuit und Schriftſteller	136
Balogh, Johann, Demagog	—
Balogh, Joſ., Jeſuit u. Schriftſt.	137
Balogh, Paul, Arzt u. Schriftſteller	138
Balogh, von Oeſa, Peter, Staatsmann, Gelehrter (m. B.)	—
Balogh, Soltan, Dichter und Maler (m. P.)	—
Baltin, Karl von, Oberſt	139
* Bakudjanski, Michael, Senator und Vorſtand der Cabinetskanzlei des Kaiſer Nikolaus	—
Balzer, Johann, Kupferſtecher	140
Balzer, Anton, Kupferſtecher	—
Balzer, Gregor, Kupferſtecher	—
* Bamberg, Joſeph Freiherr von, Generalmajor	141
Bandiera, Franz Freiherr von, Contre-Admiral	—
Bandiera, Attil., Schiffsfähnrich	142
Bandiera, Emil, Fregattenfähnr.	—
Bandtkie (Bandtke), Georg Samuel, Bibliograph und Philolog	—
Bánffy, Georg II. Graf, Gouverneur i. Siebenbürgen (m. P.)	143
Bánffy, Ladisl. Bar., Deputirter	144
Bánffy, Johann Baron, General der ungar. Inſurrection	145
Bangya, Johann, Major der ungariſchen Inſurrection	—
Banniza, Franz Freiherr von Hohenlinden, Oberſtlieut.	—
* Banniza, Johann Peter, Rechtsgelehrter	146
Banniza von Bazan, Joſeph Leonhard, Rechtsgelehrter	—
* Banyák oder Banák, Simon, Cimbalſchläger	147
Barabás, Mich., Maler (m. P.)	—
* Barach, Mor. (Märzroth), Literat	148

Seite

* Baraga, Friedr., Bischof (m. P.) 148
Bárány, August, corresp. Mitglied der ungar. Akademie . . . 149
* Baravalle, Edler von Brackenburg Joseph, Major 150
* Barbacovi, Franz Virgil, Rechtsgelehrter . . . . . —
* Barbarigo, Girol., Priester, Naturforscher u. Schriftsteller . —
* Barbarigo, Friedrich Laurus, Minoritengeneral 151
* Barbarigo, Ludwig, Priester . —
* Barbarini, Franz, Landschaftsmaler 152
Barbaro, Erm., Dichter (m. G.) —
Barbiano, siehe: Belgioso.
Barbier, Adrian Nikol. Freiherr von, Staatsmann . . . . . —
Barbieri, Giuseppe, Philolog, Dichter und Kanzelredner (m. B. und m. P.) 153
Barco, Fel. Freih. v., Oberstlieut. 155
Barco, Joseph Freiherr v., FML. (m. P.) . . . . . —
Barco, Vincenz Freih. v., FML. 156
* Barcovich, Franz Wenzeslaus, Priester u. philos. Schriftsteller . —
Barcsai, Abr., Dichter, Oberst . 157
Barbarini, Joseph, Jesuit und Schriftsteller . . . . . —
* Barezzi, Stephan, Maler . . —
Baricz, Georg, corresp. Mitglied der ungarischen Akademie . . . 158
* Baritu (Baritz), Georg, romanischer Gelehrter . . . . . —
Barko, siehe: Barco . . . . . —
Barkoczy, Frz. Graf v., Erzbisch. 159
* Barkóczy de Szala, Anton Freiherr von, Rittmeister 160
Baróczy, Alexander von, Schriftsteller (m. P.) . . . . . —
* Baron, Bern., Rechtsgelehrter 161
* Baronowsky, Großhändler u. Gemäldesammler . . . . . —
Baróti Szabó, David, Philolog . 162
Barrotzi, siehe: Baroczy . . . —
Bartakovics, Dichter u. Priester 163
Bartenstein, Joh. Christoph Frh., Staatsmann (m. G. und m. W.) —
Bártfay, Ladislaus (Bándorfi), Dichter (m. B.) 164
* Barth, Thaddäus Joseph Franz Gustav, Liedercompositeur . . . 165

Seite

* Barth, Joseph, Oculist, Anatom und Kunstkenner (m. P.) . . . 166
Barth-Barthenheim, Johann Bapt. Ludwig Ehrenreich Graf v., Reg.-Rath (m. G. u. m. W.) . . 167
Bartholemy, Peter Freih. von, Oberst 168
Bartholomäides, Ladislaus, Geschichtforscher und Prediger . —
Bartholomäo, Pl. v. St., Mission. 169
Bartl, Franz Konrad, Prof. der Mathematik 170
Bartl, Johann, Maler . . . . —
Bartoli, Joseph, Dichter, Philolog und Alterthumsforscher (m. B. und m. P.) 171
Bartoli, siehe auch: Bortoli, Johann Baptist . . . . . —
Bartolomeides, siehe: Bartholomäides.
Bartsch, Ad. Ritt. v., Kupferstecher (m. B. und m. P.) . . . . . —
* Bartsch, Friedrich Ritter von, Custos der Hofbibliothek 173
Barzoni, Victor, Rechtsgelehrter (m. B.) 174
* Basile, Jan., Historienmaler 175
* Bathory, Polyglott . . . . . —
* Batowski, Alexander Ritter v., Schriftsteller . . . . . —
Batthyány, Ign. Graf v., Bischof (m. G. und m. P.) 176
Batthyány, Jos. Graf, Erzbischof 177
Batthyány, Karl Jos. Fürst von, Militär und Staatsmann . . . 178
Batthyány, Casimir Graf, Minister der ungar. Insurrection . —
Batthyány, Ludw. Graf v., Minister der ungar. Insurr. (m. P.) . 180
* Batthyány, Theodor Graf, Technolog 182
Batthyány, Vincenz Graf von, Staatsmann . . . . . —
Bauer, Elias von, Oberstlieut. . 183
Bauer, Ferdinand Lucas, Pflanzenmaler und Botaniker . . . . —
Bauer, Frz. And., Blumenmaler 184
* Bauer, Heinrich, Maler und Possendichter . . . . . —
* Bauer, Joh. Georg, Miniaturmaler 185
Bauer, Joseph Anton, Historienmaler und Kupferstecher . . . —

Seite

Bauer, Edler von Adelsbach, Joſ. Heinrich, Arzt (m. W.) 185
* Bauer, Lucas, Maler . . . . —
Bauernfeld, Eduard von, Luſtſpieldichter (m. B. und m. P.) . 186
* Bauernſchmid, Karl Eduard, Schriftſteller 188
Baum von Appelshofen, Johann, Rittmeiſter (m. W.) 189
* Baumann, Alexander, Dialectdichter und Liedercompoſiteur . —
* Baumann, Friedr., Hofſchauſpiel. 190
Baumberg, Gabriele, ſiehe: Bacſányi, Gabriele . . . . . —
Baumeiſter, Joſeph Anton Ignaz Edler von, Regierungsrath und Schriftſteller . . . . . —
Baumgartner, Andr. Freih. v., Staatsmann und Präſes der kaiſ. Akademie d. Wiſſenſchaften (m. B., P. u. m. W.) 191
Baumgartner, Joh. Wolfgang, Maler (m. B.) 192
Baumgartten, Maxim. Freiherr von, ſiehe: Paumgarten.
Bauſchek, Caſp. Johann, Prieſter und Bibliothekar 193
Baut, Frz. Frh. d', GM. (m. W.) —
Bayer, Franz Rud., Schauſpieler 194
* Bayer, Joſ. Auguſt, Oberſt der ungar. Revolutionsarm. (m. B.) —
* Bayer-Bürck, Marie, Schauſpielerin (m. P.) 195
Bayer, Thaddäus Edler von, Arzt (m. W.) 196
Bazzani, Joſ., Maler (m. B.) . 197
* Bazzini, Ant. Violinvirt. (m. P.) —
* Bazzoni, Albert Franz, Prieſter —
* Bazzoni, Jh. Bpt., Romandichter 198
Beaulieu, Johann Peter, Freiherr v., FZM. (m. B. u. m. P.) 199
* Bečak, Thomas, Superior . . 200
Beccaria, Ceſ. Boneſano, Rechtsphiloſoph und Humaniſt (m. B. und m. P.) 201
* Becceni, Peter, Kupferſtecher 204
Becelli, Julius Ceſar, Philolog und Dichter (m. P.) . . . . . —
Bechard, Johann Freiherr von, FML. (m. W.) 205
Bechard, Joh. Freiherr v., GM. 206
Bechard, Joſ. Freih. v., Oberſt . —
Becher, David, Arzt (m. B.) . . 207

Seite

Becher, Alfred Julius, Muſikkritiker (m. B.) 207
Becher, Siegfried, Statiſtiker und Nationalökonom 208
Bechtold, Philipp Chriſtoph, Frh. von, GM. (m. B. und m. W.) . 209
Bechtold, Phil. Frh., FML. (m. B.) —
Becich, Anton, Biſchof 210
Beck, Dominic., Profeſſ. der Mathematik und Phyſik (m. P.) . . —
Beck, Fried., Univerſit.-Buchhänd. 211
Beck, Johann Nepomuk, Arzt . . —
* Beck, Johann Nepomuk, Sänger 212
Beck, Karl, Dichter . . . . . —
Beck, Philipp Lewin Freiherr von, FZM. (m. W.) 214
* Beck, Wilh. Bar., Abenteurerin —
Becker, Chriſt. Gottf., Fabrikant 216
Beckmann, Friedrich, Hofſchauſpieler (m. B. und m. P.) . . —
Beceſey de la Volta, Steph. Freih. von, Oberſtlieutenant (m. W.) . 217
Bečwarowsky, Anton, Orgel- und Claviervirtuos 218
Beczy, Emil, ſiehe: Buczy-Emil.
Bedaeus oder Beddaeus, ſiehe: Bedeus.
Bedeus v. Scharberg, Joſ., Oberſt 219
* Bedeus Freih. von Scharberg, Joſeph, Geheimrath (m. W.) . —
Bedekovich von Komor, Franz, Freiherr von, Staatsrath . . . 220
Bedekovics, Caſimir, Prieſter, Schriftſteller 221
Beelen von Bertholff, Eugen Freiherr von, GM. . . . . —
Beély, Pädagog, Schriftſteller . 222
Beer, Gg. Joſ., Augenarzt (m. B.) —
Beer, Joſeph, Tonkünſtler . . . —
Beer, Peter, Lehrer d. Moral, Geſchichte ꝛc. in Prag (Israelit) (m. B.) 223
Beethoven, Ludwig van, Tonkünſtler (m. B. und m. P.) . . 224
Begg, ſiehe: Wimmer.
Behrend-Brandt, Magdal., Hofopernſängerin (m. P.) . . 231
* Beidtel, Ignaz, Appellat.-Rath 232
* Beierwek, Heinrich Freiherr von, Oberſt (m. W.) . . . . . —
* Beierwek zu Siegesfeld, Joſ. Freih. von, Rittm. (m. W.) 124, 233
Beinl, Edl. v. Bienenburg, Ant. Oberſt-Feldarzt (m. W.) . . . —

	Seite
Beisteiner, siehe: Pohl-Beisteiner.	
Békefy, Karl, Pädagog	234
Bel, Karl Andr., Geschichtforscher	—
Bel auch Belius, Math., Geschichtforscher (m. P. und m. W.)	235
* Beldowski, Frz. Xav., Pädagog	237
Belegishanin, Johann, Major	—
Belefznay, Johann Nikolaus, Freiherr von, FM.	—
* Belgiojoso, Fürstin Trivulzio, Zeitgenossin	—
Belgrado, Jacob, Mathematiker (m. B. und P.)	238
Belius, siehe: Bel Math.	
Bella, Ard. della, Sprachforscher	239
* Bellafronte, Gaetano, eigentlich: Santoni	240
Bellagatta, Aug. Ant., Arzt	241
* Bellani, Karl, Philantrop	—
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, Militär und Staatsmann (m. B. und m. P.)	243
Belli v. Bellenau, Joh. Freih. v., Oberstlieutenant (m. W.)	244
* Belli, Joseph, Naturforscher	245
Belli, Karl, Dichter	246
Bellinghausen, siehe: Münch-Bellinghausen, Eligius.	
* Bello, Fort., Maler, Zeitgenosse	—
Belloti, Fel., Dichter, Zeitgenosse	247
Bellotti, Bernadin, gen. Canaletto, Landschaftsmaler	—
Bellonte von Chrachay v. Watters, Karl Ritt., General-Major (m. B. und m. W.)	—
Bellucci oder Beluzzi, Anton, Maler (m. B.)	248
Belnay, Georg Aloys v., Profess. der Geschichte, Buchdr., Redacteur	—
Beltramelli, Jud., Sängerin	249
Beltramelli, Joseph, Professor, Kunstsammler, Schriftsteller	—
Beltrami, Elisab., siehe: Benato-Beltrami, Elisabeth.	
* Beltrami, Joh., Stempelschnd.	250
* Beltrami, Joh. Peter, Abt	252
Belzoni, Johann Baptist, ber. Reisender (m. P.)	—
Bem, Joseph, General (m. P.)	254
* Bemb, Franz Johann, Abt	256
* Benáczi, Franz v., Rittmeister (m. W.)	257
Benaglia, Jos., Rechtsgelehrter	258
Benaglia, Jos., Kupferstecher	258
Benato-Beltrami, Elisabeth, Bildhauerin und Malerin	—
Benczur, Johann, ungarischer Rechtsgelehrter	259
Benczur, Jos., Geschichtforscher	—
Benda, Franz, Violinvirtuos und Compositeur (m. B.)	260
Benda, Georg, Virtuose u. Compositeur (m. B.)	261
Bendel, Franz Xaver, Priester, Schriftsteller (m. B.)	263
Bender, Johann Blasius, Freiherr von, FM.	—
* Bene, Benedetto del, Gelehrter	264
Bene, Franz, Arzt	265
Benedek, Ludw. v., GM. (m. P.)	—
Benedetti, Dominik, Arzt und Schriftsteller	267
Benedetti, Michael, Maler und Kupferstecher	268
Benedetti, Thom., Kupferstecher (m. B.)	—
Benedict, Marcus, Talmudist	269
Benigni, Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich, Historiograph	270
Benincasa, Barthelemy, Graf von, Schriftsteller	271
Benini, Johann Vincenz, Arzt und Dichter	272
Beniowsky auch Benyowsky, Mor. August, Graf v., Abenteurer (m. B. und m. P.)	—
* Benkert, Ant., Schriftsteller	274
* Benkert, Karl Maria (Kertbény), Schriftsteller	275
* Benkert, Emerich Maria, Maler	276
Benkö, Frz., Mineralog u. Geogr.	277
Benkö, Joseph von, Historiker	—
Benkö, Nik., Priester, Schriftsteller	278
Benkö, Samuel, Arzt und Naturforscher	279
* Bennati, N., Arzt	280
Benöfy, Samuel, Dichter	—
* Benoni, Julius, Tonkünstler	281
Benfef (Ben-sew), Juda Löb, jüdischer Gelehrter	—
Bentheim-Steinfurth, Frdr. Wilh. Belgicus, Fürst, FML.	282
* Benvenuti, Tom., Tonkünstler	283
Benyák, Bernhard, Schriftsteller	284
Benyowsky, siehe: Beniowski.	
Benza, Karl, Bussosänger	—

	Seite
Benzoni, Familie	285
Beöthy, Eugen, Vicegespann	286
Beöthy, Lad., hum. Schriftsteller	288
Beöthy, Sigmund, Dichter	—
Berchet, Giov., Dichter (m. B.)	289
Berchtold, Mar. Anna Reichsfreiin von, Mozarts Schwester (m. P.)	290
Berchtold, Leopold Graf von, Humanist (m. B.)	291
* Bercich, Johann, Bischof	293
Bercsenyi, Ladisl. Ign. Graf v., Marschall, Magnat	—
Bercsenyi, siehe: auch Berzsenyi	
Berczy, Karl, Dichter	294
* Berde, Aron, Naturforscher	295
Berecz, Emerich, Schriftsteller	—
Berecz, Karl, Dichter (mit B.)	296
Beretta, Ignazio, Professor der Philosophie und Rechte	—
Berg, Karl Freih. v., Rittmeister	297
Bergalli, Louise, siehe: Gozzi L.	
Bergantini, Johann Peter, Philolog (m. B. und m. P.)	298
Bergenstamm, Alois Groppenberger Edler von, Alterthumsforscher	299
* Berger, Ad. Frz., Schriftsteller	301
Berger, Christian Johann, Arzt	—
* Berger von Bergenthal, Johann Wenz., Großhändler (m. W.)	302
Berger von der Pleisse, Johann Freiherr von, FZM.	—
Berger, Johann Nepomuk, Advokat (m. P.)	303
Berger von Bergenheld, Karl, Oberst (m. W.)	306
Berger, Thaddäus, Edler von, Industrieller	—
Berghofer, Amand, Humanist und Sonderling	307
Bergler, Jos. I., Bildhauer (m. P.)	308
Bergler, Joseph II., Historienmaler (m. P.)	309
Bergler, Stephan, Philolog	312
* Bergmann, Joseph, Geschicht- Sprach- und Alterthumsforscher	313
Bergmayr, Ignaz Frz., Kriegsministerialrath, Schriftsteller	316
Bergobzoomer, Johann Bpt., Hofschauspieler u. Dichter (m. B.)	317
Berini, Gemmenschneider	318
Berka, Johann, Kupferstecher	—
* Berlendis, Abb. Ang., Dichter	319
* Berlendis, Freiherr von Berlenbach, Laurenz Franz, Hofkammerrath (m. W)	319
Berlichingen, Jos. Fried. Ant., Graf von, Staatsrath	320
Berlichingen, Friedrich Alexander Freiherr, FML.	—
Bermann, Jos., Kunsthändler	321
Bermann, Johann Sigmund, Kunstkenner und Schriftsteller	—
* Bermann, Mor., Schriftsteller	322
* Bernard, Oberarzt	323
* Bernard, Joseph, Ingenieur-Oberstwachtmeister (m. W.)	—
* Bernardo, Paul Anton, Priester, Dichter	324
Bernardon, eigentlich von Kurz, Felix, Komiker	—
Bernasconi, Andreas, Compositeur (m. B.)	325
* Bernasconi, Antonie, Sängerin (m. B.)	—
* Bernaskina, Antonio, Mimiker	326
Bernát, Kaspar, humoristischer Schriftsteller	327
Bernay-Favancourt, Julius Joseph Graf, GM.	—
Bernkopf, siehe: Stokard v. B.	
* Bernbrunn, Karl (Carl Carl) Theaterdirector	—
Bernolak, Anton v., Philolog	331
Bernt, Johann, Arzt (m. P.)	—
* Beroaldo-Bianchini, Natalis von, Feldmarschall-Lieutenant	332
Berres, Joseph, Arzt	333
* Bersina v. Siegenthal, Eduard Freiherr, General-Major	334
* Bersina von Siegenthal, Heinr. Freiherr, Gen. d. Cav. (m. W.)	335
* Bersling, Franz, Veteran	—
Bertalanfy, P., Priester, Schriftsteller (m. B.)	336
Bertha, Alex., Rechtsgelehrter	337
Berti, Peter, Schriftsteller	—
Bertoletti, Anton Freiherr von, Feldzeugmeister (m. W.)	—
Bertoli, Johann Dominicus, Alterthumsforscher (m. B. und P.)	338
Bertoni, Ferd., Compositeur	339
* Bertoni, Gasparo, Priester (m. P.)	—
Bertotti-Scamozzi, Octav, Architekt	340

Seite

Berzeviczy, Gregor von, Nationalökonom (m. B. und m. G.) . 341
Berzeviczy, Vincenz Baron, Schauspieler 344
Berzsenyi, Dan., Dichter (m. P.) —
Béfan, Karl Freiherr von, Rittmeister (m. W.) 346
* Befange, Hieronymus Freiherr von, Theolog 347
Beschengei, Gg., siehe: Bessenyei —
Beskiba, Joseph, Professor der Mathematik 348
* Befozzi, Thadd. Camillo Baron, Appellations-Rath . . . . . —
Beffel, Gottf. v., Geschichtforscher 349
Beffenyei von Beffenye, Georg, Dichter (m. B.) 350
Beſt, Alb. Joh. Frh. de, Oberſt . 353
Befzédes, Joseph, Ingenieur . . 354
Bethlen, Adam Joseph, GM. . —
Bethlen, Johann Graf . . . . —
Bethlen, Kath., siehe: Teleki K.
* Betta, Joseph von, Tyrol. Landesvertheidiger 355
Bettelini, Peter, Kupferstecher . 356
Betti, Zachar. Graf, Schriftsteller, Dichter (m. B. und m. P.) . . —
Bettinelli, Xaver, Gelehrter, Priester 357
* Bettini, Seidenhandlung . . 358
Bettio, Joseph, Maler 359
Bettio, Peter, Bibliograph und Bibliothekar (m. B.) . . . . . —
Bettondi, Joseph, Dichter . . . 360
Bettoni, Joh. Ant. Graf, FML. . —
Bettoni, Karl Graf, Philantrop . —
* Bettoni, Nikol., Typograph . 361
* Bettoni, Paul, Jugendschriftsteller, Zeitgenosse 362
Bevilacqua, Abbate Bartolomeo, Theolog, Schriftsteller (m. B.) . 363
Beyer, (Peyer) Johann Wilhelm, Bildhauer (m. B.) 364
Beyer, Gabriele, geb. Bertrand, Künstlerin (Malerin) (m. B.) . 365
Beyſteiner, siehe: Pohl-Beyſteiner.
* Bezdek, Friedr. Wenz., Musiker —
Bezeredj, Amalia, Jugendschriftstellerin 366
Bezeredj, Stephan, Publicist, Philantrop 367
Bezeczny, Franz, Mechaniker . . 368

Seite

* Biaggi, Leopold, Arzt (m. P.) . 369
Biagi, Clem., Archäolog (m. B.) . 370
Biagi, Johann Maria, Gelehrter (m. B.) . . . . . —
* Biagi, Pietro, Rechtsgelehrter . —
Biagio, siehe: Campagnori Blaſ. —
Biamonti, Joseph Ludwig, Dichter (m. B) 371
Bianchi . . . . . —
Bianchi, Anton I., Sänger . . . 372
Bianchi, Anton II., Naturdichter . —
Bianchi, Franz, Tonsetzer (m. B.) —
Bianchi, Duca di Caſalanza, Frd. Frh. v., FM. (m. B. u. m. P.) . 373
Bianchi, Friedr. Freih. v., GM. 376
Bianchi, Heliodor, Sänger und Gesangslehrer . . . . . —
Bianchi auch Blaneus Horaz, Rechtsgelehrter, Sprach- und Geschichtforscher 377
Bianchi, Jacob, Tenorsänger . . —
Bianchi, Ignaz Ludwig, Gelehrter, Theatiner 378
Bianchi, Isidor, siehe: Bianchi Pietro Martire.
Bianchi, Karl Anton, Maler . . —
Bianchi, Pietro Martire, Gelehrter (m. B.) . . . . . —
* Bianchini, Andreas, Priester und Schriftsteller 381
Bianchini, Franz, Astronom und Alterthumsforscher (m. B. u. m. P.) —
Bianchini, Joh. Fortunat, Arzt 383
Bianchini, Joseph, Alterthumsforscher (m. P.) . . . . . —
Bianchini, s.: Beroaldo-Bianchini —
Biancolini, Johann Baptist Jos., Geschichtforscher und Philolog . . 384
Bianeovich, Nikol., Bischof . . —
Bianzani, Ludwig, Architekt . . 385
* Bibl, Andreas, Tonkünstler . . —
Bieego, Bernh., Priester u. Dichter —
* Bieber, Jos. Ritt. v., GM. (m. W.) 386
* Biedermann, Michael Lazar, Großhändler . . . . . —
* Biedermann, Wolfg., Art. Hptm. 387
Biebler, Ludmilla, Tonkünstlerin und Compositeurin 388
Biela, Wilhelm Freiherr von, Astronom und Major (m. P.) . . —
Bielowski, August, Dichter und Geschichtforscher 390
* Bielz, Michael, Vorst. e. lith. Inst. 391

	Seite
* Bielz, E. A., Naturforscher	392
Biemmi, Joh. Mar., Geschichtf.	—
* Bienefeld v. Löwenkron, Franz Generalmajor	—
Bienefeld von Löwenkron, Wilh. Frh., Major, M. ThOR. (m.W.)	—
* Biener v. Bienenberg, Karl Joseph, Topograph u. Alterthumsf.	393
Bietagh, Franz Thomas Freiherr von, Oberst, M. ThOR.	—
Bigoni, Ludwig, Dichter	394
* Bigot von St. Quentin, Franz Ludwig Graf von, FML.	—
* Bihari, Johann, Tonkünstler	—
* Billek-August von Auenfels, Karl Stanisl. Freiherr, Oberst	397
* Bils, Anton, Oberst	398
Binder v. Kriegelstein, Ch. Frh. v., Oberst, MThOR. (m. W.)	—
Binder v. Kriegelstein, Fried. Frh. von, Staatsmann	399
* Binder, Georg, Geschicht- und Naturforscher	399
Binder, Johann, Gelehrter	—
Binder, Joseph, Maler	400
Binder, Sebastian, Sänger	—
Binder, Wilh. Ch., Schriftsteller	—
Binder v. Falbusch, Wilh. Frh., Oberst, MThOR. (m. W.)	401
Birago, K. Frh. v., Oberst (m. W.)	402
Birányi, Achaz, Schriftsteller	404
* Birk, Ernst, Geschichtforsch. (m.P.)	405
Birkenstock, Joh. Melch. Edl. v., Schulm. u. Studienpräf. (m. P.)	406
Birkhart, Anton, Kupferstecher	407
Birkhart, Karl, Kupferstecher	—
Biro v. Csil-Palfalva, Joh. Frh. v., Rittmeister, MThOR.	408
* Biró, Martin, Bischof	—
Biró, Steph., Priest. u. Schriftstell.	409
Bischoff, Edl. v. Altenstern, Ign. Rudolph, Hofrath und oberster Feldarzt (m. W.)	—
Bisi, Ludwig, Landschafts- u. Perspectivmaler (m. B.)	411
Bisi, Mich., Kupferstecher	—
Bisinger, Joseph Constant, Statistiker (m. B.)	412
*Bissingen-Nippenburg (m.W.)	—
Bitnicz, Ludwig, Sprachforscher	413
* Bitterl, Edl. v. Tessenberg, Frz., Hofrichter (m. W.)	414
* Bittner, Adam, Mathematiker u. Astronom	—
Biumi, Paul Hier., Arzt u. Prof.	415
Biwald, Leopold Gottlieb, Priester und Naturforscher (m. B.)	—
Bizza, Pacifico, Erzbischof	416
Bizzaro, Giovanni de, Dichter u. Schriftsteller	418
* Blaas, Karl, Maler	419
* Blagatinschegg, Edl. v. Kaiserfeld, Frz., Gutsbesitzer u. Landwirth (m. W.)	—
Blagoévich, Emerich Freih. v., FML., MThOR.	420
Blaha, Vincenz von, Technolog	—
Blahack, Joseph, Sänger, Componist und Capellmeister	421
Blahetka, Leopoldine, Claviervirtuosin (m. B. u. P.)	—
Blanchini, siehe: Bianchini.	
Blancus, siehe: Bianchi.	
Blank, Joh. Conrad, Priester u. Professor d. Mathematik (m. B.)	422
Blankenstein, Ernst Graf von, General der Cavallerie	425
Blaschke, Johann, Kupferstecher	426
Blascovich, Fabian, Bischof	427
Blaskovics, Jos., Director (m. B.)	—
Blaskovich auch Blaskovicz, Andr. v., Priester u. Alterthumsf. (m.B.)	—
Blaskovics, Joh. v., Pädagog	429
Blatt, Franz Thad., Tonkünstler	431
Blattl, Ch., Tyrol. Landesvertheidiger	432
* Blecha, Franz, Numismatiker	—
* Bleiweis, Johann, Arzt	433
Bleul, Gottfried Edler v. Westerland, Hauptmann (m. W.)	434
Bleul, Joh. Heinr. Reichsfreih. v.	—
Bloch, siehe: Ballagi Moriz.	
*Bloch, Samson, hebr. Schriftsteller	436
* Blümel, Sebastian, Chronist	—
Blumauer, Aloys, Dichter	—
*Blumberger, Friedr., Geschichtf.	444
Blumenbach (Wabruschek-), Wenz. Karl Wolfg., Geogr. u. Statistiker	—
* Blumenkron, Heinr. Freih. v., Kreishauptmann (m. W.)	445
Blumenthal, Compositeur	446

Namen-Register nach den Geburtsländern.

Seite

Banat.

Augustin, Maria Freiin v., Dichterin und Künstlerin 91
Berecz, Emerich, Schriftsteller . 295

Böhmen.

Altschul, Elias, Arzt 21
Ambros, August Wilh., Tonsetzer 26
Ambrozy, Wenzel Bernard, Maler, mit B. 28
Amerling, Karl, Naturforscher . 30
Ander, Alois, Sänger, m. B. u. P. 32
Angstenberger, Mich., Musiker 40
Auffenberg, Joseph, Oberlieut. 89
Auliczek, Dominik, Bildhauer . 94
Babor, Johann, Geschichtforscher . 105
Bach, Friedrich, Arzt und Dichter 110
Bärnkopp, Johann Wenzel Freiherr von, FZM. 118
Balling, Karl Joseph Napoleon, Chemiker u. Naturforscher, m. P. 135
Balzer, Johann, Kupferstecher . 140
„ Anton „ . —
„ Gregor „ . —
Bartl, Frz. Konr., Prof. d. Math. 170
Baumgartner, Andr. Freih. v., Staatsmann u. Gel., m. W. u. B. 191
Bauschek, Kasp. Jh., Bibliothekar 193
Bayer-Bürck, Marie, dramatische Künstlerin, m. P. 195
Becher, David, Arzt, m. B. . . 207
„ Siegfried, Statistiker . . 208
Bečwarowsky, Ant., Orgelspiel. 218
Beer, Joseph, Tonkünstler . . . 222
„ Peter, isr. Pädagog, m. B. 223
Beinl Edler von Bienenburg, Anton, Hofrath, m. W. 233
Benda, Franz, Musiker, m. B. . 260
„ Georg, Musiker, m. B. . 261
Benoni, Jul., Tonkünstl. u. Comp. 281
Berchtold, Leop. Graf, Humanist, m. B. 291

Seite

Berger, Ad. Franz, Schriftsteller 301
Berger von Bergenthal, Joh. Wenzel, Großhändler, m. W. . 302
Berka, Johann, Kupferstecher . 318
Bernt, Johann, Arzt, m. P. . . 331
Bersling, Franz, Veteran . . . 335
Bezdek, Friedrich Wenzel, Musiker 365
Biedermann, Wolfg., Art. Hptm. 387
Biener von Bienenberg, Karl Joseph, Alterthumsforscher . . 393
Birkhart, Karl, Kupferstecher . . 407
Bittner, Adam, Mathematiker . 414
Blaha, Vincenz von, Technolog . 420
Blatt, Franz Thadd., Tonkünstler 431
Blecha, Franz, Numismatiker . . 432
Blumenkron, Heinrich, Freiherr von, Kreishauptmann, m. W. . 445

Croatien.

August von Auenfels, Georg Freiherr, General-Major, m. P. 89
Badovinac, Marko, Bildhauer . 115
Bebelovich von Komor, Franz Freiherr von, Staatsmann . . 220
Blascovich, Andreas, Jesuit und Geschichtforscher, m. B. 427

Dalmatien.

Becich, Anton, Bischof 210
Bella, Ardelio della 239
Bercich, Johann, Bischof . . . 293
Bettondi, Joseph, Dichter . . . 360
Biancovich, Nikolaus, Bischof . 384
Bizza, Pacifico, Erzbisch. v. Spalato 416
Bizzaro, Giovanni de, Dichter . 418
Blascovich, Fabian, Bischof von Macarsca 427

Galizien.

Anders, Jos. Freiherr v., FML. 33
Angellowicz, Anton, ruthen. kath. Metropolit 39

Seite

Ankwicz, Graf Skarbek, Andreas Alois, Fürst-Erzbischof 44
Antoniewicz, Karl Bolosz, Priester der Gesellschaft Jesu . . . 48
Arbter, E. Wanda v., Schriftstell. 59
Augustynowicz, Johann Tob., armen. Erzbischof 92
Augustynowicz, Jacob Steph., armen. Erzbischof 93
Balicki, Vincenz, Topograph . . 133
Batowski, Alexander Ritter v., Geschichtforscher 175
Bekdowski, Franz X., Pädagog . 237
Bem, Jos., poln. Militär (Tarnow) 254
Benesch, Juda Löb, jüdischer Gelehrter, m. B. 281
Bielowski, August, Dichter und Geschichtforscher 390
Bloch, Samson, jüd. Schriftsteller 435

Istrien.

Albertini, Anton Const., Dichter 10
„ Georg Franz, Theolog —
Andrian-Werburg, Victor Freih., Staatsmann u. Publizist 37
Ascoli, Grazian, Orientalist . . 76
Asquini, Basilius, Biograph . . 79
„ Fabian Graf, Agronom —
Attems, Alexander Graf, Major 82
„ Anton Graf, Gen.-Maj. 83
„ Sigm. Graf, Geschichtf. 84
Barbarini, Joseph, Jesuit, Geschichtforscher 157
Belgrado, Jacob, Jesuit, Mathematiker, m. B. 238
Benzoni, Johann Baptist . . 285
„ Felix . . . . . —
„ Johann Stephan . . . —
„ Anton, Theolog . . . —
„ Joseph, Militär . . . —
„ Julius . . . . . —
„ Johann Nepomuk . . 286

Kärnten.

Andreash, Michael, Naturdichter 37
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von, Geschichtforscher 43
Bartl, Johann, Maler 170
Beierwek, Heinrich Freiherr v., Oberst, m. W. 232
Beierweck, Joseph Freiherr von Siegesfeld, Rittmeister, m. W. . 233

Seite

Krain.

Apfaltern, Johann Nepomuk, General-Major, m. B. u. G. . . 51
Apfaltern, Leopold, gel. Jesuit . 52
Auersperg, Anton Alexander Graf, Dichter, m. P. u. G. . . 86
Baraga, F., Bisch. u. Mission., m. P. 148
Bleiweis, Johann, Schriftsteller 433

Krakau.

Balicki, Karl, Zeichner u. Maler 133
Bandtkie, Georg Sam., Gelehrter 142
Bernbrunn, Karl, Theater-Director und Schauspieler, m. B. 327

Lombardie.

Acerbi, Heinrich, Arzt 2
Acerbi, Joseph von, Reisender . 3
Aglio, Joseph, Archäolog 6
Agnesi, Maria Cajetana, Gelehrte, m. B. u. P. 6
Agnesi, Maria Th., Compositr. . 7
Albertolli, Giocondo, Bildhauer und Architekt 11
Albertolli, Raphael, Ornamentenzeichner 12
Albrizzi-Teotochi, Isabella, Schriftstellerin, m. B. u. P. . . —
Allegranza, Joseph, Archäolog . 14
Amati, Hyacinth, Theolog . . . 26
Amati, Karl, Architekt . . . . . —
Ambrosoli, Franz, Pädagog . . 27
Anderloni, Faustin, Kupferstecher 33
Anderloni, Peter, Kupferstecher —
Anelli, Angelo, Dichter 38
Anguissola, L. Graf, Chartograph 40
Antolini, Johann, Architekt . . 47
Antoniotti, Georg, Musiker . . 49
Aporti, Ferrante, Pädagog . . . 53
Appiani, Andreas, Maler . . . 55
Archinti, K. Graf, Gelehrter, m. B. 60
d'Arco, Joh. B., National-Oekonom —
d'Arco, K. Graf, National-Oekonom 61
Arici, Cesar, Dichter, m. B. . . 64
Arrigoni, Alexander, Maler . . 71
Arrivabene, Ferdinand, Dichter und Schriftsteller . . . . . —
Artaria, Dominik I., Kunsthändler 72
Artaria, Dominik II., Kunsthändler —
Atazzi, Peter, Arzt 82
Bagatta, Hier., Schriftsteller . 122
Baldini, Johann Franz, Archäolog und Naturforscher 132

Seite

Barezzi, Stephan, Maler . . . 157
Bazzini, Ant., Violinvirtuose, m. P. 197
Bazzoni, Albert Franz, Humanist —
Bazzoni, Joh. B., Romandichter 198
Beccaria, Cef. Bon. de, m. B. u. P. 201
Becceni, P., Kupferst. (Brescia) 204
Belgiojoso, Fürstin Trivulzio . 237
Bellagatta, Ang. Antonio, Arzt 241
Bellani, Karl, Philantrop . . . —
Belloti, Felice, Dichter 247
Beltramelli, Judith, Sängerin (Bergamo) 249
Beltramelli, Joseph . . . . . —
Beltrami, Johann, Gemmenschneider 250
Benaglia, Jos. I., Rechtsgelehrter 258
„ Jos. II., Kupferstecher —
Bennati, N., Arzt 280
Berchet, Giovanni, Dichter, m. B. 289
Beretta, Ignazio, Rechtsgelehrter 296
Berini, Gemmenschneider . . . 318
Berlendis, Ang., Jes. u. Dichter 319
Berlendis Freiherr von Berlenbach, Laurenz Franz, m. W. . . —
Bernaskina, Antonio, Mimiker und Akrobat 326
Bertoletti, Anton Freih., FZM., mit W. 337
Besozzi, Thaddäus Camillo Baron, Appellationsrath 348
Bettelini, Peter, Kupferstecher . 356
Bettinelli, Xav., Jes. u. Gelehrter 357
Bettoni, Joh. Ant. Graf, FML. 360
„ Karl Graf, Philantrop —
„ Nikolaus, Typograph . 361
„ Paul, Jugendschriftstell. 362
Biagi, Clem., Archäolog, mit B. . 370
Biamonti, Joseph, Dichter und Philosoph, m. B. 371
Bianchi, Anton, Sänger . . . 372
„ Franz, Tonsetzer, m. B. 373
„ Heliodor, Sänger . . . 376
„ Jac., Compon. u. Sänger 377
„ Pietro Martire (auch Isidor), Gelehrter 378
Bianzani, Ludwig, Architekt . 385
Biemmi, Joh. Maria, Geschichtf. 392
Bigoni, Ludwig, Dichter 394
Birago, Karl Freiherr, Oberst, m. B. und W. 402
Bisi, Ludwig, Maler, m. B. . . 411
„ Michael, Kupferstecher . . . —
Binmi, Paul Hieronymus, Arzt . 415

Seite

Mähren.

Adolph, Joseph Franz, Maler . . 6
„ Joseph Anton, Maler . . —
Altmann, Joseph, Rittmeister und Mar. Theresien-Ordensritter . 19
Arnold, Franz, Maler 68
Auracher von Aurach, Joseph Christian, General-Major . . . 94
Axmann, Joseph, Kupferstecher . 96
Barbarini, Franz, Maler . . . 152
Bechard, Joseph Freiherr, Oberst 206
Beidtel, Ignaz, Appellationsrath 232
Berger, Johann Nepomuk, Advocat 303
Berres, Joseph, Arzt 333
Bisinger, Joseph Constant, Statistiker, m. B. 412

Oesterreich ob der Enns.

Abel, Joseph, Maler 1
Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf von, GM., m. P. . . 17
Arming, Friedrich Wilhelm, Arzt und Romandichter 66
Arneth, Joseph Calasanza, Geschicht- und Alterthumsforscher . 67
Auer, Alois, Director d. Staatsdr. 85
Berghofer, Amand, Humanist . 307
Bergmayr, Ignaz Franz, Kriegsministerialrath 316
Besange, Hieronymus Freih. v. . 347
Bischoff Edler von Altenstern, Ignaz Rudolph, m. W. . . . 409
Biwald, Leopold Gottlieb, Naturforscher, m. B. 415
Blüemel, Sebastian, Chronist . . 436
Blumauer, Alois, Dichter, m. B. P. —

Oesterreich unter der Enns.

Ackermann, Leopold, Theolog . 3
Adam, Jacob, Kupferstecher . . . 4
Adamberger, A., Schauspielerin 5
Adami, Hein. Jos., Schriftsteller . —
Aichen, Jos. Frh. v., Staatsbeamter 8
Aigner, Joseph Matthäus, Maler 9
Aigner, Michael, Kupferstecher . —
Albrechtsberger, Johann Georg, m. B. 12
Allmayr, Ritter von Allstern Anton, Staatsbeamter 14
Alt, Rudolph, Maler 15
Alt, Franz, Maler 16
Altenkopf, Joseph, Maler . —

	Seite
Althann, Friedr. Graf, Cardinal, m. B.	17
Altmann, Anton, Maler	18
Altmuetter, Georg, Technolog	19
Altmuetter, Mathias, Musiker	—
Alxinger, Joh. Bpt., Dichter, m. P.	23
Amerling, Friedrich, Maler	29
Ankerberg, Wenzel Edler von, Numismatiker	43
Antoine, Franz I., Pomolog	46
Antoine, Franz II., Pomolog	—
Anzengruber, Johann, Dichter	51
Apfaltern, Ernst Freiherr v., gel. Jesuit, m. B., m. G., m. W.	—
Appel, Joseph, Numismatiker	54
Arneth, Alfred, Geschichtforscher	68
Arnstein, Benedict David, dramatischer Dichter	69
Arthaber, Rud. v., Industrieller	72
Aschbrenner, Thomas, Gelegenheitsdichter	76
Aßner, Franz, Kupferstecher	81
Auersperg, Maximilian Graf, FML. (Wolfpassing), m. B.	88
Ayrenhoff, Cornelius von, dramatischer Dichter	98
Bach, Alexander Freiherr v., Minister des Innern, m. B. u. P.	105
Bach, Eduard Freiherr v., Statthalter Oberösterreichs, m. P.	108
Bach, Joh. Bapt., Rechtsgelehrter	109
Bach, Mich., Rechtsgelehrter, m. P.	110
Bachmayr, Joh. Nep., Dichter	111
Bacsanyi, Gabr. von, Dichterin	112
Bäuerle, Adolph, Volksdicht., m. P.	118
Bäuerle, Fried., Schriftstellerin	121
Baldacci, Ant. Freih. v., Staatsmann, m. B.	131
Banniza, Fr. Freiherr, Oberstl.	145
Barach, Moriz (Pseud. Märzroth), Schriftsteller	148
Barco, Felix Freih. v., Oberstlieut.	155
„ Joseph Freih., FML., m. P.	—
Barth, Thad. Jos. Frz., Liedercomp.	165
Bartholomäo, Paulinus von St., Missionär	169
Bartsch, Ad. Ritter v., Kupferstecher	171
„ Friedr. Ritter, Kunstforsch.	173
Batthyáni, Jos. Graf, Erzbischof	177
Bauer, Ferdinand Lucas, Maler und Botaniker, m. B.	183
Bauer, Frz. Andr., Blumenmaler	184
„ Heinrich, Maler	—
Bauer, Johann Georg, Maler	185
„ Joseph Anton, Maler	—
Bauernfeld, Eduard von, Lustspieldichter, m. B. u. P.	186
Bauernschmid, Karl Ed., Schriftst.	188
Baumann, Alex., Dialectdichter	189
Baumeister, Joseph Anton Ignaz Edler von, Regierungsrath	190
Bayer, Franz Rud., Schauspieler	194
„ Thad. Edl. v., Arzt, m. W.	196
Beck, Friedrich, Buchhandlung	211
Beer, Georg Jos., Augenarzt, m. B.	222
Beethoven, Ludwig van, Tonkünstler u. Compositeur, m. B. u. P.	224
Behrend-Brandt, Magdalena, Sängerin, m. P.	231
Benigni Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich, Historiograph	270
Benkert, Karl Maria, Schriftst.	275
„ Emerich, Maler	276
Bergenstamm, Al., Alterthumsf.	299
Berger, Christian Johann, Arzt	301
„ Thad. Edler v., Industr.	306
Bergobzoomer, Johann Bapt., Hofschauspieler, m. B.	317
Bergobzoomer, Kathar., Säng.	—
Bermann, Joseph, Schriftsteller	321
„ Moriz, Schriftsteller	322
Bernardon, eigentlich v. Kurz, Felix, Possenspieler	324
Bernasconi, Ant., Säng., m. B.	325
Beskiba, Joseph, Mathematiker	348
Bianchi Duca di Casalanza, Friedrich Freiherr, m. B. u. P.	373
Bibl, Andreas, Tonkünstler	385
Biehler, Ludm., Tonkünstl., m. P.	388
Binder, Joseph, Maler	400
„ Sebastian, Sänger	—
Birk, Ernst, Geschichtforscher, m. P.	405
Blagoévich, Emer. Freih., FML.	420
Blahack, Joseph, Musikus	421
Blahetka, Leopoldine, Claviervirtuosin, m. B. u. P.	—
Blumberger, Friedr., Geschichtf.	444
Blumenbach, Wenzel Karl Wolfgang, Geograph und Statistiker	—

Salzburg.

Aßmayer, Ignaz, Tonsetzer, m. P.	80
Berchtold, Maria Anna, Reichsfreiin (Mozarts Schwester)	290
Bergler, Jos. II., Maler, mit P.	309

Seite

Schlesien.

Alter, Franz Karl, Sprachf., m. P. 16
Badenfeld, Eduard Freiherr v., Schriftsteller 114
Baron, Bernard, Rechtsgelehrter . 161
Baum von Appelshofen, Joh., Rittmeister, mit W. 189
Bečak, Thomas, Kirchenschriftsteller 200
Bezetzny, Franz, Mechaniker . . 368

Siebenbürgen.

Ackner, Michael Johann, Archäolog und Naturforscher 4
Agnethler, Mich. Gottl., m. B. 7
Aranka, Georg v., Schriftsteller 58
Bab, Joh. v., Bischof zu Fogoras 101
Bärenhart, Rudolph, Bildhauer 116
Balia, Sam., Rechtsgelehrter . . 133
Balogh, Jos., Schriftsteller, Jesuit 137
Barabás, Michael, Maler, m. P. 147
Baritu oder Baritz, Gg., Philolog 158
Baróczy, Alx. v., Schriftst., m. P. 160
Baróti-Szabó, Dv., Philolog . 162
Bedeus v. Scharberg, Jos., Oberst 219
Bedeus Freiherr von Scharberg, Joseph, Geheimrath, mit W. . . —
Benkö, Franz, Mineralog und Geograph 277
Benkö, Jos. v., Geschichtforscher . —
Benkö, Nikol., Jesuit u. Schriftsteller 278
Benkö, Samuel, Arzt und Naturforscher 279
Berde, Aron, Naturforscher . . . 295
Bergler, Stephan, Philolog . . 312
Bethlen, Adam Joseph, GM. . . 354
Bethlen, Joh. Graf, Landtagsabgeordneter . . . . . —
Bielz, Michael, Naturforscher . 391
Bielz, E. A., Chartograph . . . 392
Binder, Georg, Geschicht- und Naturforscher 399
Binder, Johann, Gelehrter . . —
Biró, Stephan, Jesuit u. Schriftsteller 409

Slavonien.

Bareo, Vincenz Freiherr v., Feldmarschall-Lieutenant, Mar. Theresien-Ordensritter 156
Bienefeld v. Löwenkron, Franz, General-Major 392

Seite

Steiermark.

Anker, Mathias, Mineralog . . 42
Attems, Ferdinand Graf, Landeshauptmann 84
Auenbrugger, Leopold v., Arzt, Erfinder der Pereussionsmethode, m. B. 85
Baader, Jos. Joh. Ritt. v., FML. 101
Bamberg, Jos. Freiherr v., GM. 141
Batthyáni, Vinc. Graf, Staatsmann 182
Bendel, Franz Xaver, Jesuit und Schriftsteller, m. B. 263
Bitterl Edl. v. Tessenberg, Franz, Hofrichter, m. W. 414
Blagatinschegg, Edler von Kaiserfeld, Franz, Landwirth, m.W. 419

Nord- u. Süd-Tyrol.

Ambrosi, Nikolaus, Bildhauer . 27
Anich, Peter, Chartograph, m. P. . 41
Anreiter, Alois von, Maler . . 44
Arnold, Joseph, Maler, m. B. . 69
Aschbacher, Anton Dominik, Landesschützen-Major 75
Avaneini, Giustin. degli, Maler 95
Barbacovi, Franz Virg., Rechtsgelehrter 150
Baumgartner, Johann Wolfgang, Maler 192
Beltrami, Johann Peter, Abt . 252
Bemb, Franz Johann, Abt . . . 256
Bergler, Jos. I., Bildhauer, m. P. 308
Betta, Jos. v., Landesvertheidiger 355
Bettini, Industrielle 358
Biagi, Johann Maria, Gelehrter, m. B. 370
Blaas, Karl, Maler 419
Blattl, Christian, Tyroler Landesvertheidiger 432

Ungarn.

Albach, Jos. Stan., Kanzelredner 9
Alber, Joh. Nep., Theolog . . . 10
Alvinczy, Jos. Freiherr v., FM. 22
Amade v. Várkonyi, Lad., Dichter 24
Ambrosovszky, Mich., Geschichtforscher 28
Ambrosy, Samuel, Priester . . . —
Andrassy de Szent-Kiraly, Karl Graf, GM., m. G. u. W. . . . 34
Andrassy, Joh. Freiherr, Gen.-Maj., Mar. Theresienordensritter —

	Seite
Andrassy, David von, GM.	35
Anyos, Stephan Paul, Dichter	50
Appel, Christ. Freih., G.d.C., m.P.	53
Apponyi, Ant. Graf, Diplomat, m. G. u. m. W.	57
Apponyi, G. Graf, Staatsmann	—
Arany, Janos, Dichter	58
Aron, Gabor, Major in der Insurgenten-Armee	70
Artner, M. T., Dichterin, m.B.	73
Arvay, Gregor, Gelehrter	75
Auguſtin, Vinc. Freiherr, FZM.	90
Aulich, Ludwig, Ungariſcher Revolutions-General	93
Babai, Franz, Jeſuit	102
Babarczy, Ant. Freih., Hofrath	—
Babarczy, Emerich von, m. B.	—
Babocſay, Wolfg. Freih. v., GM.	104
Bacſányi, Johann, Dichter	111
Bacſinsky, Andreas, Biſchof	114
Bärenkopf, Ignaz, Jeſuit und Geſchichtforſcher	117
Bahil, Mathias, proteſt. Theolog	123
Bajalich, Adam Freiherr, FML.	—
Bajtai, Anton Freiherr, Biſchof	126
Bajza, Joſ., Dichter und Schriftſteller	127
Bakony, Em. Freiherr, FML.	128
Balás, Theophil, Dichter	129
Balásházy, Johann, landwirthſchaftlicher Schriftſteller	—
Balla, Karl, Dichter	134
Ballagi (Bloch), Moriz, Philolog	—
Balogh, Alex., Jeſuit u. Schriftſt.	136
Balogh, Joh., ungariſcher Landtags-Deputirter	—
Balogh, Paul, Arzt	138
Balogh von Oeſa, Peter, Staatsmann, m. B.	—
Balogh, Soltan, Dichter, m. P.	—
Bakudjanski, Michael, Nationalökonom	139
Banffy, Georg Graf, Gouverneur von Siebenbürgen	143
Bangya, Joh., Inſurgenten-Maj.	145
Banyák, Simon, Muſiker	147
Bárány, Auguſt, Schriftſteller	149
Barcſai, Abraham, Dichter	157
Baricz, Georg, Oberſt	158
Barkoczy, Franz Graf von, Erzbiſchof in Gran	159
Barkoczy de Szala, Anton Freiherr von, Rittmeiſter	160
Bartakovics, Joſeph, Jeſuit und lateiniſcher Dichter	163
Bartſay, Ladisl., Dichter, m. B.	164
Bartholomäides, Ladisl. (Klenowecz in Ungarn)	168
Bathory, Polyglott (Ofen)	175
Batthyáni, Ignaz Graf, Biſchof	176
Batthyáni, Karl Joſeph Fürſt, Staatsmann	178
Batthyáni, Caſimir Graf	—
Batthyáni, Ludwig Graf, m. P.	180
Batthyáni, Th. Graf, Technolog	182
Bayer, Joſeph Auguſt, Inſurgenten-Oberſt, m. B.	194
Bechard, Johann I. Freiherr, FML., m. W.	205
Bechard, Joh. II. Freiherr, GM.	206
Bechtold, Phil. Frh., FML., m. B.	209
Beck, Johann Nepomuk I., Arzt	211
Beck, Joh. Nepomuk II., Sänger	212
Beck, Karl, Dichter	—
Beck, Wilhelmine Baronin	214
Becſey de la Volta, Stephan Freiherr v., Oberſtlieutenant, m. W.	217
Bedekovics, Caſimir, Jeſuit und Schriftſteller	221
Beély, Jugendſchriftſteller (Stuhlweißenburg)	222
Békeſy, Karl, Pädagog	234
Bel, Karl Andr., Geſchichtforſcher	—
Bel, Math., Geſchichtf., m.P. u. W.	235
Belesznay, Joh. Nik. Frh., FML.	237
Belnay, Georg Alois, Profeſſor der Geſchichte	248
Benczur, Johann, Rechtsgelehrter	259
Benczur, Joſeph, Geſchichtforſcher	—
Bene, Franz, Arzt	265
Benedek, Ludwig v., GM., m. P.	—
Benedict, Markus, Talmudiſt	269
Beniowsky, Moriz Auguſt Graf, Reiſ. u. Abenteurer, m. B. u. P.	272
Benkert, Anton, Schriftſteller	274
Benöſy, Samuel, Dichter	280
Benyák, Bernhard, Schriftſteller	284
Benza, Karl, Schauſpieler	—
Beöthy, Eugen, Mitglied d. Magnatentafel	286
Beöthy, Ladislaus, Schriftſteller	288
Beöthy, Sigmund, Dichter	—
Bercſenyi, Ladisl. Ignaz Graf, Marſchall	293
Bérczy, Karl, Dichter	294
Berecz, Karl Dichter, m. B.	296

Seite

:rger von der Pleiſſe, Johann, Freiherr von 302
:rlichingen, Joſeph Friedrich Anton Graf, Staatsrath . . 320
:rnát, Kaſpar, Schriftſteller . 327
:rnolak, Anton von, Philolog . 331
:rtalanfi, Paul, Jeſuit und Schriftſteller, m. B. 336
:rtha, Alex., Rechtsgelehrter . 337
:rzeviczy, Gregor v., m.B.u.G. 341
:rzeviczy, Vincenz Baron, Schauſpieler 344
erzſenyi, Dan., Dichter, m. P. . —
:ſan, Karl Freiherr von, Rittmeiſter, m. W. 346
:ſſenyei, Gg., Dichter, m. B. . 350
:szédes, Joſeph, Ingenieur . . 354
ezerédi, Amalie, Jugendſchriftſtellerin 366
:zerédi, Stephan, Philantrop . 367
ianchi, Friedrich Freiherr, GM. 376
iedermann, Michael Lazar, Hofjuwelier 386
ieneſeld v. Löwenkron, m. W. 392
ihari, Johann, Tonkünſtler . . 394
iránvi, Achaz, Schriftſteller . . 404
iro von Cſik-Palſalva, Johann Freiherr von 408
iró, Martin, Biſchof . . . . . —
itnicz, Ludwig, Sprachforſcher . 413
laſchke, Johann, Kupferſtecher . 426
laskovies, Johann von, Pädagog, m. P. 429

Venedig.

glietti, Franz, Arzt, m. B. . 6
gnoletto, Ang., Theolog, m. B 7
lgarotti, Franz Graf, Dichter und Philoſoph 13
lmanzi, Joſeph, Schriftſteller . 14
migoni, Jacob, Maler, m. B. 31
poſtoli, Franz, Schriftſteller . 53
rduino, Giov., Naturf., m. P. 61
rduino, Ludwig, Landwirth . . 62
rmani, Joh. B., Improviſator 65
rnaldi, Aenäas Graf, Architekt 67
vanzini, Joſeph, Mathematiker 95
velloni, Joſeph, Dichter . . . —
vefani, Joachim, Dichter . . . 96
vogadro, Ramb. Azz., Arch., m. P. —
aſſo, Giorgio, Dichter 122
agatella, Anton, Muſiker . . —
albi, Ad. v., Geograph, m. B. 130

Seite

Balbi, Eugen, Geograph 131
Ballerini, Peter, Philoſ., m. P. 135
Ballerini, Hier., Geſchichtforſcher —
Bandiera, Franz Freiherr von, Contreadmiral 141
Barbarigo, Gir., Naturforſcher 150
Barbarigo, Friedr. Laurus, Minoritengeneral 151
Barbarigo, Ludwig, Philolog und Ueberſetzer . . . . . —
Barbaro, Ermolaus, Dichter, m.P. 152
Barbieri, Giuſeppe, Philolog, Dichter und Redner, m B. . . 153
Bareovich, Franz Wenzeslaus, philoſophiſcher Schriftſteller . . 156
Bartoli, Joſeph, Dichter und Alterthumsforſcher, m. B. 171
Barzoni, Victor, Rechtsgelehrter, m. B. 174
Bazzani, Joſ., Maler, m. B. . 197
Beeelli, Jul. Ceſ., Philolog, m. P. 204
Belli von Bellenau, Johann Freiherr, Oberſtlieutenant, m. W. . 244
Belli, Karl, Dichter 246
Bellotti, Bernardin, Maler . . 247
Belluccio. Belluzzi, Ant., Maler 248
Belzoni, Joh. Bapt., Reiſender . 252
Benato-Beltrami, Eliſ., Künſtl. 258
Bene, Benedetto del, Gelehrter . 264
Benedetti, Dom., Arzt u. Schriftſt. 267
Benini, Johann Vincenz, Arzt . 272
Benvenuti, Thomas, Tonkünſtler 283
Bergantini, Johann Peter, Philolog, m. B. u. m. P. 298
Bernardo, Paul Anton, Dichter 324
Bernasconi, Andr., Compoſ., m.B. 325
Bertoli, Johann Dominik, Archäolog, m. B. und P. 338
Bertoni, Ferdinand, Componiſt . 339
„ Gaspare, Stifter einer geiſtlichen Geſellſchaft, m. P. . . —
Bertotti-Scamozzi, Oct., Archit. 340
Betti, Zach. Graf, Dichter, m.B.u.P. 356
Bettio, Joſeph, Maler 359
„ Peter, Bibliograph, m. B. —
Bevilacqua, Bartolomäo Ab., Schriftſteller, m. B. 363
Biaggi, Leopold, Arzt, m. P. . . 369
Biagi, Pietro, Advocat 370
Bianchi, Ant., Gondol. u. Dichter 372
„ Ignaz Ludw., gel. Mönch 378
„ Karl Anton, Maler . . —
Bianchini, Frz., Aſtron., m.B.u.P. 381

Seite

Bianchini, Andreas, Schriftsteller 381
„ Joſ., Archäolog, m. P. 383
Biancolini, Johann Baptiſt, Joſeph, Geſchichtforſcher . . . 384
Bicego, Bernhard, Dichter . . . 385

Vorarlberg.

Bergmann, Joſ., Geſchichtforſcher 313
Blank, Johann Konrad, Profeſſor der Mathematik, m. B. 422

Nicht in Oeſterreich geboren.

Aberle, Mathias (Donaueſchingen) 2
Agricola, K. (Seckingen i. Baden) 8
Albrizzi-Teotochi, Iſabella (Corfu) 12
Alt, Jacob (Frankfurt a/M.) . . 15
Althann, Maria Anna Joſepha Gräfin v. (zu Alcudia in Spanien) 18
Altomonte, Martin, Maler (Neapel) 19
Altomonte, Bartholomäus, Maler (Warſchau) 20
d'Alton, Eduard Graf, FML. (Grenanstown in Irland) . . . 20
d'Alton, Richard Graf, FZM. (Lachond in Irland) 21
Amadei, K. Frh. v., FML. (Brüſſel) 24
Aman, Johann, Architekt (Stift St. Blaſius) 25
Am Ende, Friedrich Karl Freih., FML. (Hartingen in den Niederl.) 28
Amoretti, Karl, Gelehrter (Oneglia in Sardinien) 31
Amoretti, Mar. Pelleg., Gelehrte 32
André, Ch. K., Volksſchriftſteller 35
André, Emil, Forſtwirth (Schnepfenthal) 36
André, Rud., Landwirth (Gotha) . 37
Anſchütz, Heinrich, Hofſchauſpieler, m. B. (Luckau i. d. Niederlauſitz) 45
d'Antoni, A., Tonkünſtl. (Palermo) 47
Antſchitz, Sigmund, Schauſpieler (Wilna) 49
Appel von Kapocſányi, Karl, m. B. (Ludwigsburg) 55
Appendini, Franz Maria, m. B. (Turin) . . . . . —
Arberg, Karl Graf, FML., M.-Thereſienordensritter (Delmond in den Niederlanden) 59
Arenberg, Leopold Philipp Karl Joſeph Herzog, FM. (Mons) . . 63
Argellati, Ph., Gelehrt. (Bologna) —

Seite

Argenteau, Eugen Graf, FZM. (Huy in den Niederlanden) . . 64
Armbruſter, Johann Michael, Volksſchriftſteller (Sulz a. Neckar) 65
d'Arnal, Joh., Ing.-Obſt. (Brüſſel) 67
Arnſtein, Franz. Freiin (Berlin) 69
d'Aſpre, Conſt. L. Bar., FML. (Gent) 77
d'Aſpre, C. II. Bar., FZM. (Brüſſel) 78
Aſſemani, Sim., Orient. (Tripoli) 79
Aſtorga, Em., m. B. (Palermo) 81
Aubleux, Ant. v., Oberſtl. (Mons) 84
Auerbach, Johann Gottfried, Maler (Mühlhauſen) 86
d'Ayala, Sebaſtian Graf (Sicilien) 97
d'Ayaſaſſa, Joſ. Graf, G. d. C. (Mons) 98
Azaria, Ariſt., Erzbiſch. v. Cäſarea 99
Bärnklau, Joh. Lp. Frh., FML. (Kreuzberg im Fürſtenth. Brieg) 117
Baillet von Latour, Max Graf, FZM. (Latour in Niederlanden) . 124
Balaſſa, Conſtantin, Major und Hippolog (Ocheida in Macedonien) 130
Balko, Fr. Xav., Maler (Breslau) 133
Banniza, Johann Peter, Rechtsgelehrter (Aſchaffenburg) . . . 146
Baravalle, Edler v. Joſ., Major (aus dem Piemonteſiſchen) . . . 150
Barbier, Adrian Nikolaus Freiher von (Brüſſel) 152
Bartenſtein, Johann Chriſtoph Freih., Staatsmann (Straßburg) 163
Barth, Joſ., Oculiſt, m. B. (Malta) 166
Barth-Barthenheim, Johann Baptiſt Ludwig Ehrenreich Graf (Hagenau im Elſaß) 167
Bartholemy, Peter Freiherr, Oberſt (Malmodi in Niederland.) 168
Baſile, Januar., Maler (Neapel) 175
Bauer, El. v., Oberſtl. (Mainz) . 183
Bauer Edler von Adelsbach, Joſ. Heinrich, Arzt (Würzburg) . . 185
Baut, Freiherr d', m. W. (Gent) 193
Beaulieu, Joh. Peter Freiherr, FZM. (Namur) 199
Becher, Alfred Julius, Muſikkritiker, m. B. (Mancheſter) . . 207
Bechtold, Philipp Chriſtoph Freiherr, GM. (Spenzenberg in Heſſ.) 209
Beck, Dominic., Profeſſor der Mathematik (Opfingen in Schwaben) 210
Beck, Philipp Lewin Freiherr von, FZM., m. W. (Schwaben) . . 214

	Seite
Becker, Christ. Gottfried, Fabrikant (Oberlichtenau in der Oberlausitz)	216
Beckmann, Friedrich, Hofschauspieler (Breslau), m. B. u. P.	—
Beelen von Bertholff, Eugen Freiherr von, GM. (Brüssel)	221
Bellafronte, Gaetano (Florenz)	240
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, FM. (Chambery), m. B. u. P.	243
Belli, Joseph, Naturforscher (Calosca in Piemont)	245
Bellontte von Chrachay v. Watters, Karl Ritter, GM. (Lüttich)	247
Bender, Joh. Blasius Freih. von, FM. (in Schwaben)	263
Benedetti, Michael, Kupferstecher (Viterbo)	268
Benedetti, Thom., Kupferstecher (London), m. B.	—
Benincasa, Barthelemy Graf v., Schriftsteller (Modena)	271
Bentheim-Steinfurth, Frdr. Wilhelm Fürst zu, FML. (Burg-Steinfurt)	282
Berg, Karl Freiherr von, Rittmeister (Rostock)	297
Berger von Bergenheld, Karl, Oberst (Straßburg), m. W.	306
Berlichingen, Friedr. Alex. Frh., FML. (Jaxthausen in Franken)	320
Bermann, Joh. Sigm., Kunstkenner u. Industr. (Westphalen)	321
Bernay-Favaneourt, Julius Joseph Graf, GM. (Nancy)	327
Beroaldo-Bianchini, Natal. v, FML. u. Schriftsteller (Modena)	332
Beffel, Gottfried von, Geschichtf. (Buchheim im Mainzischen), m. P.	349
Beft, Albert Joh. Freih., Oberst (Mons)	353
Beyer (Peyer), Johann Wilhelm, Bildhauer (Gotha), m. B.	364
Beyer, Gabr., Künstlerin, m. B.	365
Bianchini, Johann Fortunat, Arzt (im Neapolitanischen)	383
Biela, Wilh. Freih. v., m. B. u. P.	388
Biethag, Frz. Thomas Freih. v., Oberst (Lothringen)	393
Bigot v. St. Quentin, Franz Ludwig Graf v., FML. (Münster)	394
Binder v. Kriegelstein, Christian Freiherr, Oberst (Straßburg), m. W.	398
Binder von Kriegelstein, Friedrich Freiherr, Staatsmann (Wetzlar)	399
Binder, Wilh. Christian, Schriftsteller (Weinsberg)	400
Binder von Falbusch, Wilhelm Freih., Oberst (Fulda), m. W.	401
Birkenstock, Johann Melchior, Schulmann (Heiligenstadt im Eichsfelde), m. B. und P.	406
Birkhart, Anton, Kupferstecher (Augsburg)	407
Bissingen-Nippenburg, (Familie aus Sachsen), m. W.	412
Blankenstein, Ernst Graf, General der Cavallerie (Reinsdorf in Thüringen), m. P.	425
Bleul, Johann Heinrich, Reichsfreiherr, Staatsmann (Coblenz)	434
Blumenthal, Musikus (Brüssel)	446

Namen-Register nach Ständen

und andern bezeichnenden Kathegorien.

Adel.

	Seite
Acerbi, Joseph von, Reisender	3
Aichen, Joseph Freiherr von, Staatsbeamter, m. G.	8
Algarotti, Franz Graf, Dichter	13
Allmayr, Anton Ritter von Allstern, Staatsbeamter	14
Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf von, GM., m. P.	17
Althann, Fried. Graf, Cardinal	17
d'Alton, Eduard Graf, FML.	20
d'Alton, Richard Graf, FZM.	21
Alvinczy, Joseph Freiherr v., FM.	22
Amade von Várkonyi, Ladislaus Freiherr von, Dichter	24
Amadei, Karl Freiherr v., FML.	—
Am Ende, Friedrich Karl Freiherr, FML. (Hartingen)	29

	Seite
Anders, Jos. Freiherr von, FML.	33
Andrássy, de Szent-Király, Karl Graf, GM., m. G. u. m. W. . .	34
Andrássy, Joh. Freih. v., GM. .	—
Andrássy, Dav. v., GM. (Raab)	35
Andrian-Werburg, Victor Freiherr, Staatsmann	37
Anguissola, Leander Graf, Obstlt.	40
Ankerberg, Wenzel Edler von, Numismatiker	43
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von, Geschichtforscher	—
Ankwiez, Graf Starbek, Fürst-Erzbischof	44
Anreiter, Alois von, Maler . .	—
Apfaltern, Ernst Freih. v., Jesuit	51
Apfaltern, Joh. Nep. Frh. v., GM.	—
Apfaltern, Leopold Freiherr von, gel. Jesuit (Krain)	52
Apfaltern, Rud. Frh. v., Hptm.	53
Appel, Christ. Freih., General der Cavallerie (Neusohl), m. P. .	—
Appel von Kapoesányi, Karl, Landwirth, m. B.	55
Apponyi, Anton Graf, Diplomat, m. G. u. m. W.	57
Apponyi, Georg Graf, Hofkanzler	—
Aranka, Georg von, Schriftsteller	58
Arberg, Karl Graf, FML. (Delmond in d. Niederl.)	59
Archinti, Karl Graf, Gelehrter (Mailand), m. B.	60
d'Arco, Joh. Bapt. Graf, National-Oekonom (Mantua)	—
d'Arco, Karl Graf, National-Oekon. (Mantua)	61
Arnaldi, Aeneas Graf, Architekt (Vicenza)	67
d'Aspre, Const. I. Baron, FML. .	77
d'Aspre, Const. II. Freih., FZM. .	78
Asquini, Fabian Graf, Agronom	79
Attems, Alex. Graf, Major, m. G.	82
Attems, Anton Graf, GM. . .	83
Attems, Ferdinand Graf, Landesh.	84
Attems, Sigm. Graf, Geschichtf. .	84
Auenbrugger, Leopold von, Arzt, m. B.	85
Auersperg, Anton Alex. Graf, Dichter	86
Auersperg, Franz Xav., FML.	88
Auersperg, Max., Graf, FML.	—
August von Auenfels, Georg Freiherr, GM., m. P.	89
Augustin, Vincenz Freiherr von, FZM. (Pesth), m. P.	90
Augustin, Ferd. Freih., GM. .	91
Auracher von Aurach, Joseph Christian, GM.	94
d'Ayala, Seb. Graf, Gel. (Sizilien)	97
d'Ayasassa, Joseph Graf, G. d. C. (Mons)	98
Ayrenhoff, Cornelius von, FML., Dichter	98
Baader, Jos. Joh Ritter von, FML. (Freiberg in Steiermark)	101
Babarezy, Anton Freih., (Ofen)	102
Babarezy, Emer. v., Oberstl., m. B.	—
Baboesay, Wolfg. Freih. v., GM.	104
Bach, Alex. Freiherr von, Minister des Innern, m. B. u. P. . . .	105
Bach, Eduard Freih. v., Statthalter	108
Badenfeld, Eduard Frh., Schriftst.	114
Badenfeld, Karl Jos., Industr.	—
Bärnklau, Johann Leopold Freih., FML. (Kreuzberg, Fürstth. Brieg)	117
Bärnkopp, Joh. Wenz. Freiherr, FZM.	118
Bajalich, Adam Freiherr, FML. (Szegedin)	123
Baierweck, Jos. Freih. v. Siegesfeld, s. Beierwek zu Siegesfeld.	
Baillet von Latour, Max. Graf, FZM., m. G., P. u. W.	124
Baillet von Latour, Theodor Graf, FZM., m. P.	125
Baillou, Wilh. Freih., Stabsoff.	126
Bajtai, Ant. Frh., Bischof (Zsidó)	—
Bakony, Emerich Freiherr, FML. (Lovenz in Ungarn)	128
Balbi, Adrian v., Geograph und Statistiker, m. B.	130
Balbi, Eugen von	131
Baldacci, Anton Freiherr von, Staatsmann, m. B.	—
Baltin, Karl von, Oberst . . .	139
Bamberg, Jos. Freih. v., GM.	141
Bandiera, Franz Freiherr von, Contreadmiral	—
Bánffy, Georg Graf (Piski in Ungarn), m. P.	143
Bánffy, Ladislaus, Baron . . .	144
Bánffy, Johann Baron, General in d. ung. Inf. Armee	145
Banniza, Frz. Freih., Oberstl.	—
Banniza von Bazan, Joseph Leonhard, Rechtsgelehrter	146

Seite

Baravalle Edl. von Brackenburg Joseph, Major — Albert, Alois, Hermann, Hauptl., Friedrich, Karl, Unterlieut. 150
Barbier, Adr. Nikolaus Freiherr von, Staatsmann 152
Barco, Felix Freiherr v., Oberstl. (Wien) 155
Barco, Joseph Freiherr v., FZM. (Wien) . . . . . —
Barco, Vincenz Freiherr v., FML. (Verowitza) 156
Barkoczy, Franz Graf, Erzbischof von Gran 159
Barkóczy, de Szala Anton Freih., Rittmeister 160
Baroczy, Alex. von, Oberst . . —
Bartenstein, Johann Christoph Freiherr von, Staatsmann . . . 163
Barth-Barthenheim, Johann Bapt. Ludwig Ehrenreich, Graf (Hagenau im Elsaß) 167
Bartsch, Adam Ritter v., Kupferstecher (Wien) 171
Bartsch, Friedrich Ritter von, Kunstforscher 173
Batowski, Alexander Ritter von, (Galizien) 175
Batthyáni, Ignaz Graf, Bischof (Nemeth. Ujvar) 176
Batthyáni, Joseph Graf, Erzbischof (Wien) 177
Batthyáni, Karl Joseph Fürst, Staatsmann 178
Batthyáni, Kasimir Graf . . . —
Batthyáni, Ludwig, Graf (Preßburg) 180
Batthyáni, Theodor Graf, Technolog 182
Batthyáni, Vinc. Graf, Staatsm. —
Bauer, El. v., Oberstl. (Mainz) 183
Bauer, Edler von Adelsbach, Jos. Heinrich, Arzt (Würzburg) . . 185
Bauernfeld, Eduard von, Lustspieldichter (Wien), m. B. u. P. . 186
Baum von Appelshofen, Johann, Rittmeister (Bielitz) 189
Baumeister, Jos. Anton Ignaz von, Regierungsrath (Wien) . . 190
Baumgartner, Andr., Freih. v. (Friedberg in Böhm.), m. B. u. W. 191
Baut, Franz Freiherr d', GM. (Gent), m. W. 193

Seite

Beaulieu, Joh. Peter Freih. v., FZM. (Namur) 199
Beccaria, Cesare Bonesano de (Mailand), m. B. 201
Bechard, Joh. I. Frh., FM., m. W. 205
Bechard, Johann II. Freih., GM. 206
Bechard, Joseph Freih. v., Oberst —
Bechtold, Phil. I. Christ. Freih. v., GM. (Spenzenberg i. Hess.), m. W. 209
Bechtold, Philipp II. Freih. v., FM. (in Ungarn) . . . . . —
Beck, Philipp Lewin Freiherr von, FZM., m. W. 214
Becsey de la Volta, Freiherr, Oberstl., m. W. 217
Bedeus von Scharberg, Joseph, Oberst (Siebenbürgen) 219
Bedeus, Freiherr von Scharberg, Joseph, Geheimrath, m. W. . . —
Bedekovich von Komor, Franz Freiherr, Staatsrath 220
Beelen von Bertholff, Eugen Frh., GM. (Brüssel) 221
Beierwek, Heinrich Freiherr von, (Wolfsberg in Kärnten), m. W. . 232
Beierwek zu Siegesfeld, Joseph Freiherr v., Rittm., m. W. 124, 233
Beinl Edler von Bienenburg, Anton, Arzt, m. W. . . . . —
Belesznay, Johann Nikolaus Freiherr von 237
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, FM. (Chambery), m. B. . 243
Bellegarde, August, Graf . . . 244
Bellegarde, Heinrich, GM. . . —
Belli von Bellenau, Johann Freiherr, Oberstl., m. W. . . . . —
Belloutte von Chrachay, Karl Ritter, GM. (Lüttich) 247
Benáczy, Franz von, Rittmeister . 257
Bender, Johann Blasius Freiherr, Feld-Marschall 263
Benedek, Ludwig von, GM. . . 265
Benigni Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich (Wien) 270
Benincasa, Barthelemy Graf, Schriftsteller (Modena) . . . 271
Beniowski, Moriz August Graf von, Abenteurer (Verbova), m. B. 272
Benkö, Joseph von, Geschichtforsch. (Bardocz in Siebenbürg.) 277
Benkö, Samuel von, Arzt (Bis-Baczon in Siebenbürgen) . . . 279

	Seite
Bentheim-Steinfurth, Friedr. Wilhelm Fürst, FML.	282
Benzoni, die Familie (Udine)	285
Berchtold, Leopold Graf v. (Platz in Böhmen), m. B.	291
Bereſenyi, Ladisl. Ignaz Graf v., franz. Marſchall	293
Berg, Karl Freih. v., Rittmeiſter	297
Bergenſtamm, Alois Edler von (Wien)	299
Berger von Bergenthal, Johann Wenzel, m. W.	302
Berger von der Pleiſſe, Johann Freiherr von, FZM.	—
Berger, Thadd. Edl. v. (Wien)	306
Berlichingen, Joſeph Friedrich Anton Graf von	320
Berlichingen, Friedrich Alex., Feld-Marſchall-Lieutenant	—
Bernard, Joſeph, Freiherr von, Ingenieur-Oberſtwachtm., m. W.	323
Bernay-Favaucourt, Julius Joſeph Graf, GM.	327
Beroaldo-Bianchini, Natalis von, FML.	332
Berſina von Siegenthal, Eduard Freiherr, GM.	334
Berſina von Siegenthal, Heinrich Freiherr, G. d. C., m. W.	335
Bertoletti, Anton Freiherr von, FZM. (Mailand), m. W.	337
Berzeviczy, Gregor v., Nationalökonom (Gr.-Lomnitz), m. B. u. G.	341
Berzeviczy, Vincenz Baron, Schauſpieler	344
Beſan, Karl Freih. v., Rittmeiſter, m. W.	346
Beſange, Hier. Freih. v., Theolog	347
Beſozzi, Thadd. Camillo, Baron	348
Beſſenyei von Beſſenye, Georg, Dichter, m. B.	351
Beſt, Alb. Joh. Freih., Oberſt	353
Bethlen, Adam Joſeph, Gen.-M. (Sz. Miklos in Siebenbürgen)	354
Bethlen, Johann Graf	—
Betta, Joſeph von, Major der Tyroler Landmiliz	355
Betti, Zacharias Graf, Schriftſtell. (Verona), m. B. u. P.	356
Bettoni, Johann Anton Graf, FML. (Bogliano)	360
Bettoni, Karl Graf, Philantrop (Bugliaco)	—
Bianchi Duca di Caſalanza, Friedrich I. Freiherr von, FM. (Wien), m. B. und P.	373
Bianchi, Friedrich II. Freiherr v., General-Major	376
Bieber, Joſeph Ritter von, GM., m. W.	386
Biela, Wilhelm Freih. v., Major, m. B. und P.	388
Bienefeld von Löwenkron, Frz., GM. (Brod)	392
Bienefeld von Löwenkron, Wilh. Freih., Major (Lippa), m. W.	—
Biener von Bienenberg, Karl Joſeph, Topograph (Schlan)	393
Bietagh, Franz Thomas Freih. v., Oberſt (Dampoire)	—
Bigot von St. Quentin, Franz Ludwig Graf, FML.	394
Billek-Auguſt von Auenfels, Karl Staniſl. Freih. v., Oberſt	397
Binder von Kriegelſtein, Chriſt. Freiherr von, Oberſt, m. W.	398
Binder von Kriegelſtein, Friedr. Freih. v., Staatsmann (Wetzlar)	399
Binder von Falbuſch, Wilhelm Freiherr v., Oberſt, m. W.	401
Birago, Karl Frh., Oberſt, m. W.	402
Birkenſtock, Johann Melchior, Edler v., Schulmann, m. B. u. P.	406
Biro von Cſik-Palfalva, Johann Freih. v., Rittmeiſter	408
Biſchoff Edl. v. Alteuſtern, Ignaz Rud., Hofr. (Kremsmünſt.), m. W.	409
Biſſingen-Nippenburg, Frh., Hofrichter, m. W.	412
Bitterl Edl. v. Teſſenberg, Franz, m. W.	414
Bizzaro, Giovan. de (Sationcello)	418
Blagatinſchegg Edler von Kaiſerfeld, Franz (Steiermark), m. W.	419
Blagoévich, Emerich Freiherr v., FML. (Wien)	420
Blankenſtein, Ernſt Graf, General der Cavallerie, m. P.	425
Blaskovich, Andr. von (Ivanics)	427
Blaskovics, Joh. von (Böſing)	429
Bleul von Weſterland, Gottfried Edler von, Hauptmann, m. W.	434
Bleul, Johann Heinrich, Reichsfreiherr von	—
Blumenkron, Heinrich Freih. v., Kreishauptm. (Böhmen), m. W.	445

Seite

Aerzte.

Aberle, Math. (Donaueschingen) 2
Acerbi, Heinrich (Cassano in der Lombardie) . . . . . —
Aglietti, Franz (Padua), m. B. . 6
Altschul, El., Homöopath (Prag) 21
Arming, Friedr. Wilh. (Wels) . . 66
Atazzi, Peter (Novato) 82
Auenbrugger, Leopold von, Erfinder der Percussionsmethode (Graz), m. B. 85
Bach, Friedrich (Königgrätz) . . . 110
Balogh, Paul, Homöopath (Neu-Barcza) 138
Barth, Joseph, Oculist u. Anatom (Malta), m. P. 166
Bauer Edl. v. Adelsbach, Jos. Heinr. (Würzburg) 185
Bayer, Thaddäus Edl. v. (Herrenbaumgarten in N. Ö.), m. W. . 196
Becher, David (Karlsbad), m. B. 207
Beck, Johann Nepomuk (Pruszlo in Ungarn) 211
Beer, Georg Joseph, Augenarzt, (Wien), m. B. 222
Bellagatta, Angelo Antonio (Mailand) 241
Beltrami, Joh. Pet. (Roveredo) 252
Bene, Franz (Mindszent in Ung.) 265
Benedetti, Dominik 267
Benini, Johann Vincenz . . . 272
Benkö, Samuel von (Kis-Baczon in Siebenbürgen) 279
Bennati, N. (Mantua) 280
Berger, Christian Joh. (Wien) . 301
Bernard, Oberarzt 323
Bernt, Joh. (Leitmeritz), m. P. . 331
Berres, Jos. (Göding in Mähr.) . 333
Biaggi, Leopold (Padua), m. P. 369
Bianchini, Johann Fortunat (Chieti) 383
Bischoff Edler v. Altenstern, Ign. Rudolph (Kremsmünster), m. W. 409
Biumi, Paul Hieronym. (Mailand) 415
Bleiweis, Johann (Krainburg) 433

Archäologen u. Kunstsammler.

Ackner, Mich. Joh. (Schäßburg) . 4
Aglio, Joseph (Cremona) . . . 6
Allegranza, Jos. (Mailand) . 14
Almanzi, Joseph (Padua) . . . —
Amoretti, Karl (Oneglia) . . . 31

Seite

Arneth, Jos. Calasanza (Leopoldschlag in Oberösterreich) 67
Avogadro, Rambaldo Bzzoni (Treviso), m. P. 96
Baldini, Joh. Franz (Brescia) . 132
Baronowsky 161
Barth, Joseph Oculist (Malta), m. P. 166
Bartoli, Jos. (Padua), m. B. u. P. 171
Bartsch, Adam Ritter v. (Wien) —
Bartsch, Friedr. Ritter v. (Wien) 173
Beltramelli, Jos. (Bergamo) . 249
Belzoni, Joh. Bapt. (Padua) . 252
Bergenstamm, Alois Groppenberger Edler von 299
Bergmann, Joseph (Hüttesau in Vorarlberg) 313
Bermann, Johann Sigmund . . 321
Bertoli, Joh. Dom. (Moreto in Friaul), m. B. u. P. 338
Bettio, Peter, m. B. (Venedig) . 359
Biagi, Clem. (Cremona), m. B. . 370
Bianchi, Pietro Mart. (Cremona) 378
Bianchini, Franz (Verona), m. B. u. P. 381
Bianchini, Jos., m. P. (Verona) 383
Biener von Bienenberg, Karl Joseph (Schlan in Böhmen) . . 393
Binder, Johann (Schäßburg) . 399
Blaskovich, Andr. v. (Ivanics) . 427

Architekten u. Ingenieure.

Albertolli, Giocondo (Bedano) 11
Aman, Johann (St. Blasius) . . 25
Amati, Karl (Monza) 26
Antolini, Johann (Mailand) . 47
Arnaldi, Aeneas Grf. (Vicenza) 67
Bertotti-Scamozzi, Octav (Vicenza) 340
Beszédes, Jos. (Groß-Kanischa) 354
Bianzani, Ludwig (Cremona) . 385

Armenier.

Antoniewicz, Karl Boloz, Priester der Gesellschaft Jesu 48
Augustynowicz, Joh. Tobias, arm. Erzbischof (Lemberg) . . . 92
Augustynowicz, Jac. Stephan, armenischer Erzbischof 93
Azaria, Aristaces, Generalabt der Mech. Congreg. (Constantinopel) 99
Babik, Adeodatus, Erzbischof von Etschmazin 103

Seite

Bauern, berühmte.

Andreasch, Mich., slovenischer Poet 37
Anich, Pet. (Tyroler) Chartograph 41

Bibliographen, Bibliothekare, Buchhändler und Typographen.

Assemani, Simon (Tripoli) . . 79
d'Ayala, Sebastian Graf 97
Bandtkie, Georg Sam. (Krakau) 142
Batowski, Alex. Ritt. v. (Galizien) 175
Bauschek, Caspar Johann (Gastdorf in Böhmen) 193
Beck, Friedrich (Wien) 211
Bettio, Peter, m. B. 359
Bettoni, Nikolaus (Portogruaro) 361
Bianchini, Franz (Verona), m. B. u. m. P. 381
Bielowski, August (Krechowiec) 390
Birk, Ernst (Wien), m. P. . . . 405
Blumberger, Friedrich (Wien) . 444

Bildhauer.

Albertolli, Giocondo (Bedano) . 11
Ambrosi, Nikol. (Villa i. Tyrol) 27
Auliczek, Dominik (Policzka in Böhmen) 94
Badovinac, Marko (Croatien) . 115
Bärenhart, Rudolph (Karlsburg in Siebenbürgen) 116
Benato-Beltrami, Elis. (Padua) 258
Bergler, Joseph (Tyrol), m. P. . 308
Beyer, Joh. Wilh. (Gotha), m. B. 364

Chemiker.

Balling, Karl Joseph Napoleon (Gabrielshütte in Böhm.), m. P. 135

Forst- u. Landwirthe.

Andre, Emil I. (Schnepfenthal) . 36
Andre, Emil II. . . . . —
André, Rudolph (Gotha) . . . 37
Appel v. Kapocsanyi, Karl, m. B. (Ludwigsburg in Würtemberg) . 55
Arduino, Ludwig (Padua) . . 62
Asquini, Fab. Graf (Udine) . . 79
Balásházy, Joh. (Ujhely i. Ung.) 129
Balling, Karl Joseph Napoleon (Gabrielshütte in Böhmen) . . 135
Bene, Benedetto del (Verona) . . 264
Bleiweis, Joh. (Krainburg) . . 433

Seite

Frankfurter Deputirte.

Andrian-Werburg, Victor Freiherr von 37
Auersperg, Ant. Alex. Graf v. 86
Bauernschmid, Karl Eduard, Schriftsteller 188
Berger, Johann Nepomuk (Proßnitz in Mähren), m. P. 303

Frauen, denkwürdige.

Agnesi, Mar. Cajetana, Gelehrte m. B. u. P. 6
Agnesi, Maria Theresia, Compositeurin 7
Albrizzi-Teotochi, Isabella, Schriftstellerin, m. B. u. P. . . 12
Althann, Maria Anna Josepha Gräfin von, Palastdame 18
Amoretti, Mar. Pelleg., Gelehrte 32
Arbter, Em. Wanda v., Schriftstellerin 59
Arnstein, Franziska Freiin von . 69
Artner, Maria Ther. v., Dichterin (Schintau in Ungarn), m. B. . . 73
Augustin, Maria Freiin v., Dicht. u. Künstlerin (Versecz im Banat) 91
Bacsanyi, Gabr. v., Dicht. (Wien) 112
Bäuerle, Fried., Schriftst. (Wien) 121
Beck, Wilhelm. Baronin (Ungarn) 214
Belgiojoso, Fürstin Trivulzio (Lombardie) 237
Bellegarde, Auguste Gräfin, geb. Berlichingen 244
Benato-Beltrami, Elisabeth, Künstlerin (Padua) 258
Berchtold, Maria Anna Freiin v. [Mozarts Schwester] (Salzburg) 290
Beyer, Gabrielle, Künstlerin (Luneville), m. B. 365
Bezeredj, Amalia (Sz. Ivanfa) 366
Biehler, Ludmil., Tonkünstlerin (Wien), m. P. 388
Blahetka, Leopoldine, Tonkünstlerin, m. B. u. P. 421

Geo-, Topo-, Ethno-, Chartographen u. Statistiker.

Anguissola, Leander Graf (Italien) 40
Anich, Peter (Oberperfuß i. Tyrol) 41
Augustin, Ferd. Freih., GM. . 91
Balbi, Adr. v., m. B. (Venedig) 130

Seite

Balbi, Eugen von 131
Balicki, Vine. (Tarnowi. Galizien) 133
Benigni Edl. v. Mildenberg, Joſ. Heinrich (Wien) 270
Bertalanfi, Paul, Jeſuit (Ung.), m. B. 336
Bielz, Mich. (Hermannſtadt) . . 391
Biener von Bienenberg, Karl Joſeph (Schlan in Böhmen) . . . 393
Binder, Georg 399
Biſinger, Joſeph Conſt. (Jamnitz in Mähren), m. G. 412
Bleul, Johann Heinrich Reichsfreiherr v. (Coblenz) 434
Blumenbach, Wenzel Karl Wolfgang (Wien) 444

Geſchichtforſcher und Geſchichtſchreiber.

Ambroſovszky, Mich. (Galantha in Ungarn) 28
Amoretti, Karl (Oneglia) . . . 31
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von (Klagenfurt) 43
Appendini, Franz (Turin), m. B. 55
Archinti, Karl Graf (Mail.), m. B. 60
Argellati, Philipp (Bologna) . 63
Arneth, Joſeph Calaſ. (Leopoldſchlag in Oberöſterreich) 67
Arneth, Alfred (Wien) 68
Asquini, Baſilius (Udine) . . . 79
Attems, Sigm. Graf v. (Görz) . 84
Avogadro, Rambaldo Azzoni (Treviſo), m. P. 96
Babor, Johann (Radomiſchel in Böhmen) 105
Bärenkopf, Ign. Jeſ. (Komorn) 117
Bajtai, Anton Freiherr v. (Zſidó in Ungarn) 126
Bajza, Joſ. (Szüeſi i. Ungarn) . 127
Ballerini, Hieron. (Verona) . 135
Barbarini, Joſeph, Jeſuit . . 157
Bartholomäides, Ladislaus (Klenowecz in Ungarn) 168
Batowski, Alexander Ritter von (Galizien) 175
Baumeiſter, Joſ. Anton Ignaz Edler v., Regierungsrath (Wien) 190
Bauſchel, Kaspar Johann (Gaſtdorf in Böhmen) 193
Bedeus, Freiherr von Scharberg (Siebenbürgen), m. W. 219

Seite

Beidtel, Ignaz (Hof in Mähren) 232
Bel, Karl Andreas (Preßburg) . 234
Bel auch Belius, Math. (Preßburg) 235
Belnay, Georg Alois von (Trentſchiner Comitat) 248
Benezur, Joſeph (Joſenowa) . . 259
Benigni Edler von Mildenberg, Joſeph Heinrich (Wien) 270
Benkö, Joſeph von (Bordoez in Siebenbürgen) 277
Bergenſtamm, Alois Groppenberger Edler von (Wien) . . . 299
Bergmann, Joſeph (Hüttenau in Vorarlberg) 313
Beſſel, Gottfried von Buchheim (im Mainziſchen) 349
Bianchi auch Blankus, Horaz . . 377
Bianchini, Franz (Verona), m. B. u. P. 381
Bianchini, Joſ. (Verona), m. P. 383
Bianconi, Johann Baptiſt Joſeph (Venedig) 384
Bielowski, Auguſt (Krechowiec) 390
Biener v. Bienenberg, Karl Joſeph (Schlan) 393
Binder, Georg 399
Binder, Wilh. Chriſt. (Weinsberg) 400
Birk, Ernſt (Wien), m. P. . . . 405
Blaskovich, Andr. v. (Zvanies) 427
Blümel, Sebaſtian (Linz) . . 436
Blumberger, Friedrich (Wien) 444

Humaniſten, Philantropen.

Ambroſy, Samuel (Selnitz) . . 28
André, Chriſtian Karl (Hildburghauſen) 35
Bab, Joh. v., Biſchof z. Fogaras . 101
Bach, Johann Baptiſt, Dr. der Rechte (Graſenberg i. Nied.-Oeſt. 109
Baeſinsky, Andreas, Biſchof (Ungarn) 114
Barkoczy, Frz. Graf v., Erzbiſchof von Gran 159
Barth-Barthenheim, Joh. Bapt. Ludw. Ehrenreich Graf v. (Hagenau im Elſaß), m. G. u. W. 167
Batthyáni, Joſeph Graf, Erzbiſchof (Wien) 177
Bazzoni, Albert Franz (Cerveno) 197
Beccaria, Ceſare Boneſano de (Mailand), m. B. 201
Bellani, Karl (Monza) 241
Bene, Benedetto del (Verona) . 264

Seite

Berchtold, Leopold Graf (Placz in Böhmen), m. B. 291
Berghofer, Amand (Grein in Oberösterreich) 307
Bettoni, Karl Graf 360
Bezerédj, Stephan (Szardahely) 367
Biedermann, Michael Lazar (Preßburg) 386
Bitterl Edl. v. Teffenberg, Franz (Goeß), m. W. 414
Blaskovics, Joh. v. Böfing, m. P. 429
Blumenkron, Heinrich Freiherr von (Böhmen), m. W. 445

Jeſuiten.

Antoniewicz, Karl Bolosz (Galizien) 48
Apfaltern, Ernſt Frh. v. (Wien) 51
Apfaltern, Leopold Freiherr von (Grünhof in Krain) 52
Babai, Franz (Fünfkirchen) . . 102
Bärenkopf, Ignaz, Geſchichtforſcher (Comorn) 117
Balogh, Alexander, Schriftſteller (Kapuvár in Ungarn) . . . 136
Balogh, Joſeph, Schriftſteller (Siebenbürgen) 137
Barbarini, Joſ., Geſchichtforſcher 157
Baróti-Szabó, David, Dichter und Philolog (Szellerland) . . 162
Bartakovics, Joſeph, lateiniſcher Dichter (Szalakuz in Ungarn) . 163
Bebekovics, Caſimir, philoſophiſcher Schriftſteller (Szigeth) . 221
Bendel, Franz Xaver, Schriftſteller, m. B. 263
Benkö, Nikolaus, Schriftſteller (Al-Torza in Siebenbürgen) . . 278
Benzoni, Joſeph (Udine) . . . 285
Bertalanfy, Paul, Geograph, m. B. 336
Bettinelli, Xaver, Dichter und Schriftſteller 357
Bevilacqua, Ab. Bartolomeo (Aſolo), m. B. 363
Biró, Steph. (Polyon i. Siebenb.) 409
Biwald, Leopold Gottlieb, Naturforſcher (Wien), m. B. . . . 415
Blaskovich, Andr. v. (Ivanics) . 427

Induſtrielle.

Artaria, Dom. I. (Blova, Comerſee) 72
" " II. . . . . —

Seite

Arthaber, Rudolph Edl. v. (Wien) 72
Badenfeld, Karl Joſeph Freih. v. 114
Becker, Chriſtoph Friedrich (Oberlichtenau in der Lauſitz) 216
Berger von Bergenthal, Johann Wenzel (Arnau i. Böhmen), m. W. 302
Berger, Thadd. Edler v., m. W. 306
Bettini (Roveredo) 356
Biedermann, Mich. Laz. (Preßb.) 386
Blaskovies, Joſeph, m. B. . . . 427

Inſurgenten-Anführer 1848, 49.

Aron, Gabor, Major 70
Aulich, Ludwig, General 93
Banffy, Johann Baron, General 145
Bangya, Johann, Major . . . . —
Bayer, Joſeph Auguſt, Oberſt . 194
Bem, Joſeph, General (Tarnow) . 254

Juden.

Almanzi, Joſ., Schriftſtell. (Padua) 14
Altſchul, Elias, Arzt (Prag) . 21
Ankerberg, Wenzel Edler von, Numismatiker und Schriftſteller 43
Arnſtein, Benedict David, dramatiſcher Schriftſteller (Wien) . 69
Ballagi (Bloch), Moriz, Philolog (Ungarn) 134
Barach, Moriz, Schriftſtell. (Wien) 148
Beck, Karl, Dichter (Baja in Ung.) 212
Beer, Peter (Neubidſchow i. Böhm.) 223
Benedict, Marcus (Sürge i. Ung.) 269
Benſef (Ben-sew), J. Löb (Biala) 281
Biedermann, Mich. Laz. (Preßb.) 386
Bloch, Samſon (Kulikow) . . . 435

Jugendſchriftſteller, ſiehe: Pädagogen.

Kanzelredner.

Albach, Joſ. Stanislaus (Preßburg) 9
Antoniewicz, Karl Boloz (Galiz.) 48
Barbarigo, Friedr. Laur. (Veneb.) 151
Barbieri, Giuſ. (Baſſano), m. B. —

Kirchenhiſtoriker.

Ambroſy, Samuel 28
Aporti, Ferrante (i. Cremoneſiſch.) 53
Batthyáni, Ignaz Graf, Biſchof (Nemeth-Ujvár), m. G. u. P. . . 176
Bianchini, Andreas (Venedig) . 381
" Joſ. (Verona), m. P. 383
Birò, Martin, Biſchof v. Weßprim 408
Bizza, Pacifico, Erzbiſch. v. Spalato 416
Blaskovics Andr. v. (Ivanics) . 427

Seite

Kupferstecher u. Gemmenschneider.

Adam, Jakob (Wien) 4
Agricola, Karl (Sedingen i. Bad.) 8
Aigner, Michael (Wien) 9
Anderloni, Faust. (Prov. Brescia) 33
„ Peter (zu St. Eufemia bei Brescia) . . . . . —
Arnold, Franz (Brünn) 68
Aßner, Franz (Wien) 81
Axmann, Joseph (Brünn) . . . 96
Balzer, Joh. (Kukus in Böhmen) 140
„ Anton (Prag) . . . . . —
„ Gregor (Lissau) . . . . —
Bartsch, Adam Ritter v. (Wien) . 171
Bauer, Jos. Ant. (Feldsberg i. N. Ö.) 185
Becceni, Peter (Brescia) . . . 204
Beltrami, Johann (Cremona) . 250
Benaglia, Joseph (Lombardie) . 258
Benedetti, Michael (Viterbo) . 268
„ Thom. (London), m. B. —
Berini (Mailand) 318
Berka, Johann (Böhmen) . . . --
Bettelini, Peter (Lugano) . . . 356
Birkhart, Anton (Augsburg) . . 407
„ Karl (Prag) . . . . —
Bisi, Michael 411
Blaschke, Johann (Preßburg) . . 426

Landwirthe, siehe: **Forst- u. Landwirthe.**

Maler.

Abel, Joseph (Aschach, Oberöstr.) . 1
Adolph, Jos. Franz (Nikolsburg) 6
Adolph, Jos. Anton (Nikolsburg) —
Agricola, Karl (Baden) . . . 8
Aigner, Jos. Matthäus (Wien) . 9
Albertolli, Giocondo (Bedano) 11
Albertolli, Raphael 12
Alt, Jakob (Frankfurt am M.) . . 15
Alt, Rudolph (Wien) . . . . . —
Alt, Franz (Wien) 16
Altenkopf, Joseph (Wien) . . . —
Altmann, Anton (Wien) . . . 18
Altomonte, Martin (Neapel) . . 19
Altomonte, Barthol. (Warschau) 20
Ambrozy, Wenzel Bernard (Kuttenberg), m. B. 28
Amerling, Friedrich (Wien) . . 29
Amigoni, Jacob (Venedig) . . . 31
Anreiter, Alois von (Bozen) . 44
Appiani, Andr. (im Mailändsch.) 55
d'Arco, Karl Graf (Mantua) . . 61
Arnold, Franz (Brünn) 68

Seite

Arnold, Joseph (Schwatz in Tyrol), m. B. 69
Arrigoni, Alex. (im Mailändisch.) 71
Auerbach, Joh. Gottfried (Mühlhausen) 86
Augustin, Maria Freiin v. (Verschez im Banat) 91
Avancini, Giustiniano degli (Levico in Tyrol) 95
Balicki, Karl (Krakau) 133
Balko, Franz Xaver . . . . . —
Barabás, Mich. (Siebenbürgen) 147
Barbarini, Franz (Znaim) . . 152
Barezzi, Stephan (Lombardie) . 157
Bartl, Joh. (Torris in Kärnten) 170
Bartsch, Friedr. Ritt. v. (Wien) 173
Basile, Januarius (Neapel) . . 175
Bauer, Ferd. Lucas, Pflanzenmaler (Feldsberg in N. Ö.), m. B. 183
Bauer, Franz Andr. (Feldsberg) 184
Bauer, Heinrich (Wien) . . . . —
Bauer, Johann Georg (Wien) . 185
Bauer, Joseph Anton (Feldsberg) —
Bauer, Lucas (in Mähren) . . . —
Baumgartner, Johann Wolfg. (Kufstein in Tyrol), m. B. . . . 192
Bazzani, Joseph (Mantua), m. B. 197
Bello, Fortunato 246
Bellotti, Bernardin (Venedig) . 247
Bellucci oder Belluzzi, Anton (bei Treviso), m. B. 248
Benato-Beltrami, Elis. (Padua) 258
Benedetti, Michael (Viterbo) . . 268
Benkert, Emerich Maria (Wien) 276
Bergler, Jos. Sohn (Salzb.), m. P. 309
Bettio, Joseph (Belluno) . . . 359
Beyer, Gabr. (Luneville), m. B. . 365
Bianchi, Karl Anton (Pavia) . . 378
Binder, Joseph (Wien) 400
Bisi, Ludwig (Mailand), m. B. . 411
„ Michael (Mailand) . . . . —
Blaas, Karl (Nauders in Tyrol) . 419

Mar. Theresien-Ordens-Ritter u. Ritter des goldenen Vließes.

Altmann, Joseph, Rittmeister (Sternberg in Mähren) 19
d'Alton, Richard Graf, FZM. (zu Lechond in Irland) 21
Alvinczy, Jos. Frh. v., FM., m. B. 22
Amadei, Karl Freih. von, FML. (Brüssel) 24

Seite

Andrássy, Johann Freiherr von, GM. (St. Peter in Ungarn) . . 34
Andrássy, Dav. von, GM. (Raab) 35
Arberg, Karl Graf, FML. (Telmond in den Niederlanden) . . 59
Arenberg, Leop. Phil. Karl Jos. Herzog, FM. und Ritter d. gold. Vließes (Mons) 63
Argenteau, Eugen Graf, FZM. (Huy in d. Niederl.) 64
d'Arnal, Joh., Ingenieur-Oberst (Brüssel) 67
d'Aspre, Const. I. Baron, FML. 77
d'Aspre, Const. II. Freih., FZM. 78
Aubleux, Auton von, Oberstl. . 84
Auersperg, Franz X. Graf, FML. 88
Auersperg, Max. Graf, FML. (Wolfpassing), m. B. . . . . —
August von Auenfels, Georg Freiherr, GM. (Kroatien), m. P. . . 89
d'Ayasassa, Jos. Graf, G. d. C. (Mons) 98
Bärnklopp, Johann Wenzel, Freiherr von, FZM. 118
Bajalich, Adam Freih. v., FML. (Szegedin) 123
Baierweck, siehe: Beierwek.
Baillet de Latour, Max. Graf, FZM. (Latour), m. G., P. u. W. 124
Baillet de Latour, Th. Graf, FZM. 125
Bakony, Emerich Freih. v., FML. (Lovenz in Ungarn) 128
Banniza, Frz. Freih. v., Oberstl. 145
Barco, Fr. Frh. v., Oberstl. (Wien) 155
Barco, Jos. Freih. v., FML. (Wien) —
Bartholemy, Peter Freih. von, Oberst (Malmodi in Niederl.) . 168
Bauer, Elias v., Oberstl. (Mainz) 183
Baum von Appelshofen, Johann, Rittmeister (Bielitz), m. W. . . 189
Baut, Frz. Freih. d' (Gent), m. W. 193
Beaulieu, Johann Pet. Freih. v., FZM. (Namur), m. B. u. P. . . 199
Bechard, Joh. I. Freih. v., FML. (Sgegedin), m. W. 205
Bechard, Johann II. Freih. v., GM. (ebendf.) 206
Bechard, Joseph Freiherr von, Oberst (Napagedl) . . . . . —
Bechtold, Philipp Christoph Freiherr v., General-Major, m. W. 209
Bechtold, Philipp Freih. v., Feldmarschall-Lieut. (Ungarn), m. B. —

Seite

Beck, Philipp Lewin Freih. v., Feldzeugmeister, m. W. 214
Becsey de la Volta, Stephan Freiherr, Oberstlieutenant, m. W. 217
Beierwek zu Siegesfeld, Jos. Freiherr von, m. W. . . 124 u. 233
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, Feldmarschall, m. B. u. P. 243
Belli von Bellenau, Johann Freih., Oberstl. (Mantua), m. W. 244
Bender, Joh. Blasius Freih. v., FM. (Georgenbach in Schwaben) 263
Benedek, Ludw. v., GM. (Cedenb.) 265
Beutheim-Steinfurth, Friedr. Wilhelm Fürst, FML. 282
Berg, Karl Freiherr v., Rittmeister 297
Berger von der Pleiße, Johann Freiherr von, Feldzeugmeister . 302
Bernay-Favaneourt, Julius Joseph Graf, GM. (Nancy) . . 327
Besan, Karl Freih. v., Rittmeister (Szekfsö in Ungarn), m. W. . . 346
Best, Albert Johann Freiherr de, Oberst (Mons) 353
Bethlen, Adam Joseph, General-Major (Millos in Siebenbürgen) 354
Bianchi, Friedrich I. Freiherr v., Feldmarschall (Wien), m. B. u. P. 373
Bianchi, Friedr. II., GM. (Preßb.) 376
Bienefeld v. Löwenkron, Wilh., Major (Lippa in Ungarn), m. W. 392
Bietagh, Franz Thomas Freih. v., Oberst (Dompaire) 393
Binder v. Kriegelstein, Christ. Freih. v., Oberst (Straßb.), m. W. 398
Binder von Falbusch, Wilhelm Freih. v., Oberst (Fulda), m. W. 401
Biro von Csik-Palfalva, Joh. Freiherr v., Rittm. (Alfo-Abreny) 408
Blagovich, Emerich Freiherr v., Feldmarschall-Lieutenant (Wien) 420

Mathematiker u. Astronomen.

Avanzini, Jos. (Gaino i. Venedig) 95
Bartl, Frz. K. (Weyperth, Böhm.) 170
Beck, Dom. (Opfingen in Schwab.) 210
Belgrado, Jac. (Udine), m. B. u. P. 238
Beskiba, Joseph (Wien) 348
Bevilacqua, Abbate Bartolomeo (Asolo), m. B. 363
Bianchini, Franz (Verona), m. B. u. P. 381
Biela, Wilh. Frh. v., Major, m. P. 388

Seite

Bittner, Adam (Leitmeritz) . . . 414
Blank, irrig Plank, Joh. Konrad (Gulenberg), m. B. 422

Militärs.

Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf von, GM. (Linz) . . 17
Altmann, Joseph (Sternberg in Mähren), Rittmeister 19
d'Alton, Eduard Graf, FML. . . 20
d'Alton, Richard Graf, FZM. . 21
Alvinczy, Jos. Freiherr v., FM. 22
Amadei, Karl Freiherr v., FML. (Brüssel) 24
Am Ende, Friedrich Karl, Freiherr, FML. (Hartingen) 28
Anders, Jos. Frh., FML. (Rzeszow) 33
Andrássy de Szent Király, Karl Graf, GM. (Rosenau in Ung.), m. G. 34
Andrássy, Johann Freiherr v., GM. (St. Peter in Ungarn) . . —
Andrássy, Dv. v., GM. (Raab) . 35
Anguissola, Leand. Grf., Oberstl. 40
Anhalt-Bernburg, Wilh., Prinz 41
Apfaltern, Joh. Nepomuk Freiherr v., GM. (Laibach), m. B. u. m. G. 51
Apfaltern, Rud. Frh. v., Hauptm. 52
Appel, Christian Freiherr, G. d. Cavallerie (Neusohl) 53
Arberg, Karl Graf, FML. (Delmond in den Niederl.) 59
Arenberg, Leop. Phil. Karl Jos. Herzog von, FM. (Mons) . . . 63
Argenteau, Eugen Graf FZM. (Huy in den Niederl.) 64
d'Arnal, Joh., Ing. Obst. (Brüssel) 67
Aron, Gáb. (Ungarn), Insurg.-Maj. 70
Aschbacher, Anton Dom. (Achensee in Tyrol), Landesschützenmajor 75
d'Aspre, Const. I., FML., Baron 77
d'Aspre, Const. II., FZM., Frh. v. 78
Attems, Alex. Graf, M. (Friaul) 82
Attems, Anton Graf, GM. . . 83
Aubleux, Anton von, Oberstl. (Mons) 84
Auersperg, Franz X. Graf, FML. 88
Auersperg, Maxm. Graf, FML. —
Auffenberg, Joseph, Oberl. . . 89
August von Auenfels, Georg Freiherr, GM. . . . . —

Seite

Augustin, Vincenz Freih., FZM. (Pesth) 90
Augustin, Ferd. Freiherr, GM. 91
Aulich, Ludwig, ung. Revolutions-General (Preßburg) 93
Auracher von Anrach, Joseph Christian, GM. 94
d'Avasaffa, Jos. Graf, G. d. C. (Mons) 98
Ayrenhoff, Corn. v., FML. (Wien) —
Baader, Joseph Joh. Ritter v., FML. (Freiberg in Steiermark) 101
Babarczy, Emerich v., Oberstl. 102
Babich, Georg, Oberl. 103
Babocsay, Wolfg., Freih. v., GM. 104
Bärnklau, Johann Leop. Freiherr v., FML. 117
Bärnkopp, Joh. Wenz. Freih. v., FZM. (Landskron in Böhmen) . 118
Bajalich, A. Frh., FML. (Szegedin) 123
Baillet de Latour, Max. Graf, FZM. (Latour) 124
Baillet de Latour, Theodor Graf, FZM. 125
Baillou, Wilhelm Freiherr von, Stabsoff. 126
Bakony, Emerich Freiherr von, FML. (Lovenz in Ungarn) . . . 128
Balassa, Constantin, Major . . 130
Baltin, Karl von, Oberst . . . 139
Bamberg, Jos. Freih. v., GM. . 141
Bandiera, Franz Freiherr von, Contreadmiral (Venedig) . . . —
Bandiera, Attilius, Schiffsfähnr. 142
Bandiera, Emil, Fregattenfähnr. —
Bánffy, Johann, Baron . . . 145
Banniza, Frz. Freih., Oberstl. . —
Baravalle, Jos. Edler v., Major 150
Baravalle, Albert, Hauptmann —
Baravalle, Herm., Hauptmann . —
Baravalle, Friedrich, Unterl. . —
Baravalle, Karl, Unterl. . . . —
Barco, Felix Freiherr, Oberstl. . 155
Barco, Joseph Freiherr, FML. . —
Barco, Vincenz Freiherr, FML. 156
Barcsai, Abraham; Oberst (Piski in Ungarn) 157
Bariez, Georg, Oberst 158
Barkóczy de Szala, Anton Freiherr, Rittmeister 160
Baróczy, Alex. von, Oberst . . —
Bartholemy, Pet. Frh. v., Oberst (Malmodi i. d. Niederland.) . . 168

Seite

Batthyáni, Karl Joseph, Fürst (Ban von Croatien) 178
Bauer, Elias v., Oberstl. (Mainz) 183
Baum von Appelshofen, Johann, Rittmeister (Bielitz), m. W. . 189
Baut, Franz Freih. d', GM. (Gent) 193
Beaulieu, Johann Peter Freih. v., FZM. (Namur), m. B. u. P. . . 199
Bechard, Johann Freih. v., Feldmarschallieut. (Szegedin), m. W. 205
Bechard, Johann Freih. v., Gen.-Major (Szegedin) 206
Bechard, Joseph Freih. v., Oberst (Napagedl) . . . . . —
Bechtold, Philipp Freih. v., Gen.-Major (aus Hessen), m. B. u. W. 209
Bechtold, Philipp Freih. v., Feldmarschall-Lieutenant (Ungarn) . —
Beck, Philipp Lewin Freiherr von, Feldzeugmeister, m. W. 214
Becsey de la Volta, Stephan Frh., Oberstl. (Szegedin), m. W. 217
Bedeus von Scharberg, Joseph, Oberst (Siebenbürgen) 219
Beelen von Bertholff, Eugen Freih. v., GM. (Brüssel) . . . 221
Beierwek, Heinr. Frh. v., Oberst (Wolfsberg in Kärnten), m. W. 232
Beierwek zu Siegesfeld, Jos. Freih., Rittmeister, m. W. 124 u. —
Belegishanin, Johann, Major . 237
Belesznay, Johann Nikolaus Freih. v., FML. (Pelis in Ung.) —
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, Feldmarschall, m. B. u. P. 243
Bellegarde, August Graf, FML. 244
„ Heinrich Graf, GM. —
Belli von Bellenau, Johann Freiherr von, Oberstl. (Mantua) —
Bellounte von Chrachay, Karl Gitter v., GM. (Lüttich), m. B., W. 247
Bem, Joseph, General in der ung. Insurgenten-Armee, m. P. . . . 254
Benáczy, Franz v., Rittm., m. W. 257
Bender, Johann Blasius Freiherr, FM. (Georgenbach in Schwaben) 263
Benedek, Ludwig v., GM., m. P. 265
Beniowsky, Moriz August Graf von (Verbova in Ung.), m. B. u. P. 272
Bentheim-Steinfurth, Friedrich Wilhelm Fürst, FML. . . 282
Benzoni, Joseph, Oberst (Udine) 285
Beöthy, Eugen (Großwardein) . 286

Seite

Bercsenyi, Ladislaus Ignaz Graf Marschall (Eperies) 293
Berg, Karl Freih. v., Rittmeister 297
Berger von der Pleiße, Johann Freiherr von, Feldzeugmeister . 302
Berger von Bergenheld, Karl, Oberst (Straßburg), m. W. . . 306
Berlichingen, Friedrich Alexander Freih. v., Feldmarschall-Lieut. 320
Bernard, Joseph Freiherr, Ingenieur-Oberstwachtmeist., m. W. 323
Bernay-Favancourt, Julius Jos. Graf, GM. (Nancy) . . . 327
Beroaldo-Bianchini, Natalis von, FML. (Modena) 332
Bersina von Siegenthal, Ed. Freiherr, General-Major . . . 334
Bersina v. Siegenthal, Heinrich Freiherr, Gen. d. C., m. W. 335
Bersling, Frz., Veteran (Gitschin) —
Bertoletti, Anton Freiherr von, Feldzeugmeister, m. W. . . . 337
Besan, Karl Frh. v., Rittm., m. W. 346
Besozzi, Karl Ermolaus Baron, Oberst im Genie-Corps . . . 349
Bessenyei v. Bessenye, Gg., Dicht. 350
Best, Albert Joh. Freih. de, Oberst 353
Bethlen, Adam Joseph, General-Major (Miklos in Siebenbürgen) 354
Betta, Joseph von (Trient) . . 355
Bettoni, Johann Anton Graf, Feldmarschall-Lieut. (Bogliano) . 360
Bieber, Jos. Ritter v., GM., m. W. 386
Biedermann, Wolfgang, Artill.-Hauptmann (Trebendorf) . . . 387
Bieneseld von Löwenkron, Franz, General-Major (Brood) . 392
Bienefeld v. Löwenkron, Wilh. Freiherr, Major, m. W. . . . —
Bietagh, Franz Thom. Freih. v., Oberst (Dompaire) 393
Bigot v. St. Quentin, Franz Ludwig Graf, FML. 394
Billek-August von Auensels, Karl Stanisl. Freih. v., Oberst . 397
Billek, s. auch: Aug. v. Auensels.
Bils, Anton, Oberst 398
Binder v. Kriegelstein, Christ. Freih. v., Oberst (Straßb.), m. W. —
Binder von Falbusch, Wilhelm Freiherr von, Oberst, m. W. . . 401
Birago, Karl Freiherr v., Oberst, m. W. 402

Seite

Biró v. Csik-Palfalva, Joh. Freih.v., Rittmeiſt.(Alſo-Abrany) 408
Blazoévich, Emerich Freiherr v., Feldmarſchall-Lieutenant (Wien) 420
Blankenſtein, Ernſt Graf, Gen. d. Cav. (Reinsdorf), m. P. . . 425
Blattl, Chriſtian (Wilhelmſtett) . 432
Bleul, Gottfried Edler v. Weſterland, Hauptmann, m. W. . . . 434

Miſſionäre.

Baraga, Friedrich, Biſchof von Amyzenie (Laibach), m. P. . . . 148
Bartholomäo, Paulinus von St. (Hof in Niederöſtr.), wahrer Name Wesdin 169

Muſiker, Compoſiteure, Virtuoſen.

Adam, Joſeph Auguſt 5
Agneſi, Maria Thereſia 7
Albrechtsberger, Joh.Gg., m.B. 12
Altmuetter, Georg (Bolderndorf in Oeſterreich u. d. E.) 19
Ambros, Auguſt Wilhelm (Prag) 26
Angſtenberger, Mch.(Reichſtadt) 40
d'Antoni, Anton (Palermo) . . 47
Antoniotti, Georg (Mailand) . 49
Aßmayer, Ignaz (Salzburg) . . 80
Aſterga, Eman. d'(Palermo), m.B. 81
Bagatella, Anton (Padua) . . 122
Banyai, Simon, Zigeuner . . . 147
Barth, Thadd. Joſ. Franz (Wien) 165
Baumann, Alexander (Wien) . 189
Bazzini, Anton (Brescia), m. P. . 197
Becher, Alfred Julius (Mancheſter) 207
Bečwarowsky, Ant.(Jungbunzl.) 218
Beer, Joſ. (Grünewald in Böhm.) 222
Beethoven, Ludwig van (Bonn) 224
Benda, Franz (Altbenatky i. Böhm.) 260
„ Georg (ebenda), m. B. . 261
Benoni, Julius (Stkelohoſtiee in Böhmen) 281
Benvenuti, Tomaſo (Venedig) . 283
Berchtold, Maria Anna Reichsfreiin v.(MozartsSchweſter), m.P. 290
Bernaseoni, Aud.(Verona), m.B. 325
Bertoni, Ferdinand (Venedig) . 339
Bezdek, Friedrich Wenzel (Prag) 365
Bianchi, Franz (Cremona), m. B. 372
Bibl, Andreas (Wien) 385
Biehler, Ludmilla (Wien), m. P. 388
Bihari, Johann, m. B. u. P. . . 394
Blahack, Joſ. (Roggendorf i. Oeſtr.) 421

Seite

Blahetka, Leopoldine (Guntramsdorf), m. P. 421
Blatt, Franz Thaddäus (Prag) . 431
Blumenthal (Brüſſel) 446

Nationalökonomen und Statiſtiker.

d'Arco, Joh. Bapt. Graf (Mantua) 60
„ Karl Graf (Mantua) . . . 61
Baludjanski, Mich.(Felſö-Olsva) 139
Becher, Siegfried (Plan in Böhm.) 208
Berzeviczy, Gregor von (Großlomnitz), m. B. u. G. 341

Naturforſcher.

Ackner, Michael Joh. (Schäßburg) 4
Agnethler, Mich. Gottl., m. B. . 7
Amerling, Karl (Böhmen) . . . 30
Amoretti, Karl (Oneglia) . . . 31
Anker, Mathias (Graz) 42
Antoine, Franz I., Pomolog (Möllersdorf in Unteröſterreich) . 46
Antoine, Franz II., Pomolog . . —
Archinti, Karl Graf (Mailand), m. B. 60
Arduino, Giov. (im Veroneſiſch.) 61
Baldini, Johann Franz (Breseia) 132
Balling, Karl Joſeph Napoleon (Gabrielshütte in Böhmen), m. P. 135
Barbarigo, Girolamo (Venedig) 150
Bauer, Ferdinand Lukas, Botaniker (Feldsberg in Niederöſtr.) . 183
Baumgartner, Andreas Freih. (Friedberg i. Böhm.), m.P.u.W. 191
Beck, Dom. (Opfingen i. Schwab.) 210
Belli, Joſ. (Calosco in Piemont) 245
Benkö, Franz (Nagy-Enyed) . . 277
Benkö, Sam. (Kis-Baczon i. Sieb.) 279
Berde, Aron (Laborfalva) . . . 295
Berres, Joſ. (Göding in Mähren) 333
Betti, Zacharias Graf (Verona), m. B. u. P. 356
Bielz, Michael (Hermannſtadt) . 391
Binder, Georg (Siebenbürgen) . 399
Biwald, Leop. Gottl. (Wien), m. B. 415

Numismatiker.

Ankerberg, Wenzel Edler von . 43
Appel, Joſeph (Wien) 54
Arneth, Joſ. Cal. (Leopoldſchlag) 67
Aſſemani, Simon (Tripoli) . . 79
Avogadro, Ramb.Azzoni (Treviſo) 96
Blecha, Frz. (Kopidlno in Böhm.) 432

Seite

Orientaliſten.

Aſcoli, Grazian (Görz) 76
Aſſemani, Simon (Tripoli) . . 79
Bartholomäo, Paulinus v. St., eigentlich: Philipp Wesdin (Hof in Niederöſterreich) 169

Pädagogen u. Jugendſchriftſteller.

Ambroſoli, Franz (Como) . . . 27
Aporti, Ferrante (im Cremoneſiſch.) 53
Armbruſter, Johann Michael (Sulz am Neckar) 65
Bagatta, Hieron. (Deſenzano) . 122
Barbarigo, Ludwig (Venedig) . 151
Baumeiſter, Joſeph Anton Ign. Edler von (Wien) 190
Beély (Stuhlweißenburg) . . . 222
Beer, Peter (Neubidſchow in Mähren), m. B. 223
Bekeſy, Karl (Marmaros Szigeth) 234
Beldowski, Franz Xav. (Lemberg) 237
Bettoni, Paul 362
Bevilacqua, Ab. Bartol. (Aſolo) 363
Bezerédy, Amalia (Sz. Ivonſa) 366
Birkenſtock, Johann Melchior Edler von, m. P. 406
Blaskovics, Johann v. (Böſing in Ungarn), m. P. 429

Philoſophiſche Schriftſteller.

Ballerini, Peter (Verona) . . 135
Barcovich, Frz. Wenz. (Venedig) 156
Bebekovics, Caſ., Jeſuit (Szigeth) 221
Benyák, Bernhard (Komorn) . . 284
Beroaldo-Bianchini, Natalis von (Modena) 332
Bianchi, Franz Ludwig (Venedig) 378
„ Pietro Mart. (Cremona) —

Poeten und belletriſt. Schriftſteller.

Albertini, Ant. Conſt. (Porenzo) 10
Algarotti, Franz, Graf (Venedig) 13
Alxinger, Joh. Bapt. (Wien) . . 23
Amade von Várkonyi, Ladislaus Freiherr (Kaſchau) 24
Andreash, Michael (Feiſtriz in Kärnten) 37
Anelli, Angelo (Deſenzano) . . 38
Anyos, Stephan Paul (Eszergár in Ungarn) 50
Anzengruber, Johann (Wien) 51
Arany, Janos (Szalonta in Ung.) 58
Arici, Ceſar (Brescia), m. B. . . 64

Seite

Armani, Joh. Bapt. (Venedig) . 65
Arming, Friedrich Wilhelm . . 66
Arnſtein, Beneb. David (Wien) . 69
Arrivabene, Ferd. (Mantua) . . 71
Artner, Maria Ther. v. (Schintau in Ungarn), m. B. 73
Arvay, Gregor (Vajta in Ungarn) 75
Aſchbrenner, Thomas (Wollersdorf in NÖ.) 76
Auersperg, Anton Alex., Graf (Laibach in Krain) 86
Auguſtin, Maria Freiin v. (Verſchez im Banat) 91
Avelloni, auch Avellani Joſeph (Venedig) 95
Aveſani, Joachim (Verona) . . 96
Ayrenhof, Cornelius von, FML. 98
Babai, Franz (Fünfkirchen) . . . 102
Bach, Friedrich (Königgrätz) . . 110
Bachmayr, Johann Nep. (Neuſiedl in NÖ.) 111
Bacſányi, Joh. (Tapolcza in Ung.) —
Bacſányi, Gabriele von (Wien) . 112
Badenfeld, Eduard Freiherr von (Troppau) 114
Bäuerle, Adolph (Wien) 118
Baſſo, Giorgio (Venedig) 122
Bajza, Joſ. (Szileſi in Ungarn) 127
Balás, Th. (Párkány in Ungarn) 129
Balla, Karl (Nagy-Körös) . . . 134
Balogh, Soltan (Peſth), m. P. . . 138
Barbaro, Ermolao (Venedig) . . 152
Barbieri, Giuſ. (Baſſano), m. B. 153
Barcſai, Abraham, Oberſt (Piski in Ungarn) 157
Baróti Szabó, David (Barót im Szeklerland) 162
Bartakovics, Joſeph, Jeſuit, latein. Dichter (Szalakuz in Ung.) 163
Bartſay, Ladislaus, Pſeud. Bándorfi (Felſö Bodásziu. Ung.), m. B. 164
Bartoli, Joſeph (Padua), m. B. 171
Bauernfeld, Ed. v. (Wien), m. B. 186
Baumann, Alexander (Wien) . 189
Bazzoni, Joh. Bapt. (Lombardie) 198
Becelli, Jul. Ceſ. (Verona), m. P. 204
Beck, Karl (Baja in Ungarn), m. B. 212
Belli, Karl (Venedig) 246
Belloti, Felice (Mailand) . . . 247
Benöſy, Samuel (Miskolcz) . . 280
Beöthy, Ladislaus (Komorn) . . 288
„ Sigmund (Komorn) . . —
Berchet, Giovanni, m. B. . . . 289

Seite

Berczy, Karl (Balassa Gyarmat) 294
Berecz, Karl (Rima Szombat) . 296
Berlendis, Abb. Ang. (Vicenza) 319
Berzsenyi, Daniel (Hetye in Ungarn), m. P. 344
Beſſenyei v. Beſſenye, Georg (Berczelon in Ungarn), m. B. . 350
Betti, Zacharias Graf (Verona), m. B. u. P. 356
Bettinelli, Xaver, (Mantua) . 357
Bettondi, Joſeph (Raguſa) . . 360
Biamonti, Joſ. Ludwig (Ventimiglia), m. B. 371
Bianchi, Anton II. (Venedig) . 372
Biclowski, Auguſt (Krachowiec) 390
Bigoni, Ludwig (Brescia) . . . 394
Bizzaro, Giov. de (Sabioncello) 418
Blumauer, Alois, m. B. u. P. . 436

Publiziſten.

Andrian-Werburg, Victor Freiherr 37
Baritu lies: Baritz, Georg (Zsuk in Siebenbürgen) 158
Barzoni, Victor (Lonato im Venetianiſchen), m. B. 174
Bertha, Alex. (Ete in Ungarn) . 337
Berzeviczy, Gregor von (Großlomnitz), m. B. u. G. 341
Bezerédj, Steph. (Szerdahely) . 367

Rechtsgelehrte.

Bach, Johann Baptiſt (Grafenberg in N. Ö.) 109
Bach, Michael (Grafenberg), m. P. 110
Balia, Samuel (Siebenbürgen) . 133
Banniza, Joh. Pet. (Aſchaffenb.) 146
Banniza von Bazan, Joſ. Leonh. (Würzburg) . . . . . —
Barbacovi, Fr. Virg. (Trient) . 150
Baron, Bernard (Suchau in Siebenbürgen) 161
Barth-Barthenheim, Johann Baptiſt Ludwig Ehrenreich, Graf von (Hagenau im Elſaß) 167
Barzoni, Victor (Lonato im Venetianiſchen), m. B. 174
Beccaria, Ceſare Boneſano de (Mailand), m. B. u. P. 201
Benaglia, Joſeph (Mailand) . . 258
Benczur, Johann (Loſoncz) . . 259
Beretta, Ign. (Sirone bei Como) 296

Seite

Berger, Johann Nepomuk (Proßnitz in Mähren), m. P. 303
Bergmayr, Ignaz Franz . . . 316
Bertha, Alex. (Ete in Ungarn) . 337
Biagi, Pietro (Venedig) . . . 370
Bianchi, Horaz 377

Reiſende.

Acerbi, Joſeph (Mantua) . . . 3
Belzoni, Johann Baptiſt, m. P. 252
Beniowsky, Moriz Aug. Graf v. (Verbova in Ungarn), m. B. u. P. 272

Sänger und Sängerinnen.

Ander, Alois (Liebitz in Böhmen), m. B. u. P. 32
Beck, Johann Nepomuk (Peſth) . 212
Behrend-Brandt, Magdalena (Wien), m. P. 231
Beltramelli, Jud. (Bergamo) . 249
Benza, Karl (Ofen) 284
Bergobzoomer, Kath. (Wien) . 317
Bernascina, Antonio, m. B. . 326
Bianchi, Anton I. (Mailand) . 372
Bianchi, Heliodor (Cividole) . 376
Bianchi, Jacob (Mailand) . . 377
Binder, Sebaſtian (Wien) . . . 400
Blahack, Joſeph (Roggendorf in Oeſterreich) 421

Schauſpieler, Schauſpielerinnen und Mimiker.

Adamberger, Antonie (Wien) . 5
Anſchütz, Heinrich (Luckau in der Niederlauſitz), m. B. u. P. . . . 45
Anſchütz, Emilie . . . . . —
Antſchitz, Sigmund (Wilna) . . 49
Bäuerle, Katharina 121
Baumann, Friedrich 190
Bayer, Franz Rudolph (Wien) . 194
Bayer-Bürck, Marie (Prag) . 195
Beckmann, Friedr. (Breslau), m. B. 216
Bergobzoomer, Johann Bapt., m. B. 317
Bernardon — eigentlich Kurz, Felix (Wien) 324
Bernaskina, Ant. (Mailand) . 326
Bernbrunn, Karl (Carl Carl) (Krakau) 327
Berzeviczy, Vincenz Baron (Darócz in Ungarn) 344

Schriftsteller*), Journalisten.

Seite

Adami, Heinrich Jos. (Wien) . . 5
André, Christian Karl (Hildburgh.) 35
Ankerberg, Wenz. Edl. v. (Wien) 43
Apfaltern, Ernst Freiherr von (Wien), m. B., G. u. W. . . . 51
Apostoli, Franz (Venedig) . . . 53
Aranka, Georg v. (Szek in Sieb.) 58
d'Ayala, Sebastian Graf 97
Bagatta, Hieronym. (Desenzano) 122
Balogh, Alex., Jesuit (Kapovár) 136
Barach, Moriz, pseud. Märzroth (Wien) 148
Bárány, August (Ungarn) . . . 149
Bauernschmid, Karl Eduard (Himberg in N. Ö.) 188
Becher, Alf. Jul. (Manchester), m. B. 207
Benincasa, Barthelemy Graf von (Modena) 271
Benini, Johann Vincenz . . . 272
Benkert, Anton (Ofen) 274
Benkert, Karl Maria (Wien) . 275
Benkö, Nicolaus (Al Torja in Siebenbürgen) 278
Berecz, Emerich (Uj-Bessenyö) . 295
Berger, Adolph Frz. (Wodnian) 301
Bermann, Joseph (Wien) . . . 321
Bermann, Johann Sigm. (Oesdorf in Westphalen) . . . . . —
Bermann, Moriz (Wien) . . . 322
Bernardo, Paul Ant. (Venedig) 324
Bernát, Kaspar (Ungarn) . . . 327
Biagi, Pietro (Venedig) 370
Bicego, Bernhard (Vicenza) . . 385
Birányi, Achaz (Schemnitz) . . 404

Schriftsteller, militärische.

Anders, Jos. Freiherr, FML. . 33
Angiussola, Leand. Grf., Obstl. 40
Augustin, Ferd. Freiherr, GM. 91
Auracher von Aurach, Joseph Christian, GM. 94
Balassa, Constantin, Major und Hippolog (Ochrida in Macedon.) 130
Baricz, Georg, Oberst 158
Bechtold, Philipp Freih., FML. (Peremönten in Ungarn), m. B. 209
Becsey de la Volta, Steph. Freih. (Szegedin), m. W. 217

*) Hier werden alle Jene aufgeführt, die kein bestimmtes Fach in der Wissenschaft cultiviren, sich aber durch ihre literarischen Arbeiten bemerkbar gemacht haben.

Sonderlinge, Abenteurer, oder sonst durch ihre Schicksale denkwürdig.

Seite

Aßner, Franz (Wien) 81
Beck, Wilhelmine Baronin von . 214
Bellafronte, Gaetano 240
Bemb, Franz Johann, Abt von (Georgenberg in Tyrol) 256
Beniowsky, Mor. Aug. Grf. v. (Verbova in Ungarn), m. B. u. P. 272
Berghofer, Amand (Grein in Oberösterreich), m. B. . . . 307
Bersling, Franz, Veteran (Gitschin in Böhmen) 335
Blank, Joh. Konr. (Gulenberg) . 422

Sprachforscher und Uebersetzer classischer Autoren.

Alter, Franz Karl (Engelsberg in Schlesien), m. P. 16
Appendini, Franz Maria (Turin), m. B. 55
Ascoli, Grazian (Görz) 76
Assemani, Simon (Tripoli), m. B. 79
Auer, Alois (Wels) 85
Ballagi, Moriz (Tarnoka in Ung.) 134
Bandtkie, Georg Sam. (Krakau) 142
Barbarigo, Ludwig (Venedig) . 151
Barbieré, Giuf., m. B. u. P. . 153
Baricz, Gg., Oberst (Nagy-Enyed) 158
Baritu lies: Baricz, Georg (Zsuk in Siebenbürgen) . . . . . —
Baróti-Szabó, David (Szeklerland) 162
Bartholomäides, Ladislaus (Klenowecz in Ungarn) 168
Bartholomäo, Paulnius v. St. (eigentlich Philipp Wesdin), (Hof in Niederösterreich) 169
Bathory (Ofen) 175
Bauschek, Caspar Johann (Gastdorf in Böhmen) 193
Becelli, Julius Cesar (Verona), m. P. 204
Bel auch Belius, Math. (Otsova) . 235
Bella, Ardelio della (Dalmatien) 239
Bergantini, Johann Peter (Venedig), m. B. u. P. 298
Bergler, Stephan (Blumenau bei Kronstadt) 312
Bergmann, Joseph (Hüttesau in Vorarlberg) 313
Bernolak, Anton von 331

Seite

iamonti, Joseph Ludwig (Bentimiglia), m. B. 371
iancolini, Joh. Bapt. Joseph 384
inder, Johann (Schäßburg) . . 399
itnicz, Ludw. (Ják in Ungarn) . 413

Staatsmänner und Diplomaten.

Hohe Beamte.

ichen, Joseph Freiherr v., m. G. 8
Ilmayr, Ritt. v. Allstern Anton 14
ndrian-Werburg, Victor Freiherr (Görz) 37
ppony, Ant. Graf, m. G. u. W. 57
ppony, Georg Graf . . . . . —
ttems, Ferd. Graf (Graz) . . 84
Babarczy, Ant. Frh. v. (Ofen) 102
Bach, Alexander Freih. v. (Loosdorf) 105
Bach, Eduard Freiherr v., m. P. . 108
Baldacci, Ant. Frh. (Wien), m. B. 131
Baloghv. Ocsa, Pet. (Ung.), m. B. 138
Bánffy, Gg. Graf (Piski i. Ung.) 143
Barbier, Adr. Nik. Frh. (Brüssel) 152
Bartenstein, Joh. Christoph Frh. von (Straßburg), m. G. u. W. . 163
Barth-Barthenheim, Joh. B. Ldw. Ehrenr. Gf. (Hagenau i. Elsaß) 166
Batthyáni, Jos. Graf, Erzbischof 177
Batthyáni, Karl Joseph, Fürst . 178
Batthyáni, Binc. Graf (Graz) . 182
Baumgartner, Andreas Freih. v. (Friedberg i. Böhm.), m. B., P., W. 191
Bedeus, Frh. v. Scharberg Jos. (Siebenbürgen), m. W. 219
Bedekovich von Komor, Franz Freiherr v. (Warasdin) 220
Berlendis Freih. v. Berlenbach, Laurenz Franz, m. W. 319
Berlichingen, Joseph Friedrich Anton Graf von 320
Besozzi, Thad. Camillo Baron . 348
Binder von Kriegelstein, Friedrich Freih. v. (Wetzlar) 399
Biffingen-Nippenburg, m. W. 412
Bitterl Edl. v. Tessenberg, Franz, m. W. 414
Bleul, Joh. Heinrich v. (Coblenz) 434
Blumenkron, Heinrich Freiherr von (Böhmen), m. W. 445

Technologen und Mechaniker.

Altmuetter, Gg. (Wien), m. B. 19
Balling, Karl Joseph Napoleon (Gabrielshütte in Böhmen), m. P. 135

Seite

Bartl, Franz Konrad (Weyperth in Böhmen) 170
Batthyáni, Theodor Graf . . 182
Bezetny, Frz. (Roschowitz i. Schles.) 368
Blaha, Vincenz von (Prag) . . 420

Theologen, katholische.

Ackermann, Leopold (Wien) . . 3
Agnoletto, Ang. (Padua), m. B. 7
Albach, Jos. Stanisl. (Preßburg) 9
Alber, Joh. Nep. (Orór i. Ung.) . 10
Albertini, Georg Frz. (Porenzo) —
Althann, Friedrich Graf, Cardinal (Wien), m. B. 17
Amati, Hyazinth (Monza) . . . 26
Angellowicz, Anton, Erzbischof (Hrymond in Galizien) 39
Ankwicz, Graf Skarbek Andreas Alois, Fürsterzbischof 44
Augustynowicz, Johann Tobias, armenischer Erzbischof (Lemberg) 92
Augustynowicz, Jakob Stephan armenischer Erzbischof (Lemberg) 93
Azaria, Aristaces, armenischer Erzbischof (Constantinopel), m. P. 99
Babik, Adeodatus, erster Generalabt der Mechit. in Wien 103
Babor, Joh. (Radomischel in Böh.) 105
Bacsinsky, Andreas, Bischof von Munkacs 114
Badovinac, Marko, Bildhauer (in Croatien) 115
Bärenkopf, Ign., Jes., Geschichtf. 117
Bajtai, Anton Freih. v., Bischof (Zsidó in Ungarn) 126
Ballerini, Peter (Verona), m. P. 135
Ballerini, Hieronymus (Verona) —
Balogh, Joseph (Siebenbürgen) . 137
Baraga, Friedrich, Bischof und Missionär (Laibach), m. P. . . 148
Barbarigo, Girolamo (Venedig) 150
Barbarigo, Friedr. Luk. (Veneb.) 151
Barbarigo, Ludwig (Venedig) . —
Barkoczy, Franz Graf, Erzbischof (Essegra in Ungarn) 159
Bartholomäo, Paulinus v. St. (eigentl. Philipp Wesdin), (Hof in Niederösterreich) 169
Batthyáni, Ignaz Graf, Bischof (Nemeth Ujvar), m. G. u. P. . . 176
Batthyáni, Joseph Graf, Erzbischof (Wien) 177
Bauschek, Casp. Joh., Gelehrter 193

Seite

Bazzoni, Alb. Franz (Corvono) 197
Bečak, Thom. (Olšany bei Olmütz) 200
Becich, Anton, Bischof zu Leſſina 210
Bemb, Frz. Jh., Abt v. Georgenberg 256
Bendel, Franz Xaver von, m. B. 263
Benkö, Nik., Canonikus zu Neutra 278
Benzoni, Anton (Udine) . . . 285
Bercich, Joh., Bischof v. Sebenico 293
Bergantini, Jh. Pet. (Ven.), m. B. 298
Bergantini, Joſeph Hyazint Maria (Venedig) . . . . . —
Bernardo, Paul Anton, Schriftſteller (Venedig) 324
Bernolak, Anton von, ſlaviſcher Philolog (Ungarn) 331
Bertalanfi, Paul, Schriftſteller und Jeſuit, m. B. 336
Bertoni, Gasp. (Verona), m. P. 339
Beſange, Hieronymus Freih. v., Schriftſteller (Linz) 347
Beſſel, Gottf. v., Geſchichtforſcher, (Buchheim im Mainziſchen), m. P. 350
Bettinelli, Xaver, Jeſuit und Schriftſteller (Mantua) 357
Bettio, Peter (Venedig), m. B. . 359
Bevilacqua, Ab. Bartolomeo (Aſolo), m. B. 363
Biagi, Johann Maria, Gelehrter (Roveredo), m. B. 370
Bianchi, Ignaz Ludwig (Venedig) 378
Bianchi, Pietro Martire . . . —
Bianchini, Andreas (Venedig) . 381
Bianchini, Frz. (Verona), m. B. P. 383
Bianchini, Joſ. (Verona), m. P. —
Biancovich, Nik., Biſch. (Spalato) 384
Bicego, Bernhard (Vicenza) . . 385
Biemmi, Joh. Mar. (Brescia) . 392
Biró, Mart., Biſchof v. Weißprim 408
Biró, Steph. (Polyan i. Siebenb.) 409
Bizza, Pacifico, Erzbiſch. v. Spalato 416
Blank, Joh. K. (Gulenberg), m. B. 422
Blaskovich, Fabian, Biſchof von Macarsca 427
Blaskovics, Andreas v. (Ivanics), m. B. . . . . —

Theologen, proteſtantiſche.

Ambroſy, Samuel (Selniz) . . 28
Bahil, Mathias 123
Bartholomäides, Ladislaus (Klenowecz in Ungarn) 168
Bel auch Belius, Mth. (Otſova Ung.) 235
Binder, Georg (Siebenbürgen) . 399

Seite

Ungariſche Deputirte.

Balogh, Johann 136
Banffy, Ladislaus Baron . . . 144
Batthyáni, Kaſimir Graf . . . 178
Batthyáni, Ludw. Graf (Preßb.) 180
Beöthy, Eugen (Großwardein) . 286
Bethlen, Johann Graf . . . . 3[illegible]
Bezerédj, Stephan (Szerdahely) 367

Volksſchriftſteller.

André, Chriſt. Karl (Hildburgh.) 35
Armbruſter, Johann Michael (Sulz am Neckar) 65
Bäuerle, Adolph (Wien) . . . 115

Zigeuner.

Banyak, Simon, Zimbalſchläger . 147
Bihari, Johann, Tonkünſtler . . 394

Oeſterreicher, die im Auslande ſich denkwürdig gemacht.

Balubjanski, Michael, Senator (in St. Petersburg) 139
Bartoli, Joſeph, Dichter und Schriftſteller (in Turin), m. B. u. P. 171
Bathory, Polyglott, (in Paris) . 175
Baumgartner, Johann Wolfgang (in Augsburg), m. B. . . . 192
Bayer-Bürck, Marie, dramat. Künſtlerin (in Dresden) . . . 195
Behrend-Brandt, Magdalena, Sängerin (in München), m. B. . 231
Bel, Karl Andreas, Geſchichtforſcher (in Leipzig) 234
Belzoni, Joh. Baptiſt, Reiſender (in England) 252
Bem, Joſeph, polniſcher General (in Frankreich und Polen), m. P. 254
Benda, Frz., Muſik. (in Deutſchl.) 259
Benda, Gg., Muſik. (in Deutſchl.) 260
Bercſenyi, Ladisl. Ignaz Graf, Marſchall (in Frankreich) . . . 293
Berger, Chriſtian Johann, Arzt (in Dänemark) 301
Bergler, Joſ. Vater, Bildhauer (in Paſſau), m. P. 308
Bergler, Stephan, Philolog (in Deutſchland u. in der Wallachei) 312
Berlichingen, Joſeph Friedrich Anton Graf (in Würtemberg) . 320
Bernard, Oberarzt (Conſtantinop.) 323
Bettoni, Nikolaus, Typograph (in Paris) 361

Biographisches Lexikon

des Kaiserthums Oesterreich.

Erscheint in 16—20 Lieferungen à 24 kr.

Es bedarf keiner Rechtfertigung, daß in unserem „Hausschatz" ein biographisches Lexikon aller denkwürdigen Oesterreicher, die seit etwa einem Jahrhundert gelebt, aufgenommen worden. Nicht allein die größeren auswärtigen Staaten besitzen ein solches, selbst in kleineren Ländern, ja in einzelnen Städten haben verschiedene Gelehrte die Namen und Thaten der Männer gesammelt, welche einerseits zum Ruhme ihres Vaterlandes beigetragen oder andererseits sonst sich bemerkbar gemacht haben, — nur **Oesterreich**, das große, mächtige Oesterreich entbehrt bis jetzt eines literarischen Pantheon, das die denkwürdigen Personen jedes Kronlandes und jeden Standes, welche etwa seit einem Jahrhundert im Kaiserstaat gelebt und gewirkt haben, auf die Nachwelt bringe. Groß waren indeß die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Unternehmen entgegenstellten. Es wären vielleicht zehn Jahre vergangen, ehe die unterzeichnete Verlagshandlung damit hätte vor die Oeffentlichkeit treten können, wenn es ihr nicht gelungen wäre, den Herrn Dr. **Const. von Wurzbach** für die Herausgabe dieses „**Biographischen Lexikons**" zu gewinnen. Seit nahezu zwanzig Jahren hat der Genannte an den Materialien zu einem solchen Werke gesammelt und dadurch sind wir im Stande, schon jetzt

☛ **die vollständige Garantie für die Beendigung unseres „Biographischen Lexikon" übernehmen zu können, und versprechen zugleich, zur Begegnung aller Vorurtheile, welche durch die Sistirung zweier ähnlicher Unternehmungen entstanden sind, daß wir alle bereits eingezahlten Beträge wieder zurückvergüten werden, wenn der oben ausgesprochenen Zusage nicht prompt nachgekommen werden sollte.**

Wir glauben nunmehr bei dem gänzlichen Mangel eines ähnlichen Unternehmens auf eine große Theilnahme rechnen zu können und bemerken, daß das „**Biographische Lexikon**" in 16—20 monatlichen Lieferungen à 24 kr. erscheinen wird. Der äußerst billige Preis dürfte selbst dem weniger Bemittelten die Anschaffung erleichtern.

Wien im Jänner 1856.

Die Verlagshandlung der Anio.-Buchdruckerei
von **L. C. Zamarski** in Wien, Tuchlauben Nr. 439
(vormals J. P. Sollinger).

THE HECKMAN BINDERY INC
BOUND TO PLEASE
APR 68
N MANCHESTER
INDIANA

Digitized by Google